LIBRARY OF PRINCETON
THEOLOGICAL SEMINARY

Ueber

die Keilinschriften

der ersten und zweiten Gattung.

Von

Chr. Lassen

und

N. L. Westergaard.

Aus dem sechsten Bande
der Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes
besonders abgedruckt.

Bonn.

H. B. König.

1845.

Library of Princeton
JUL 8 1
Theological Seminary

I.

Die Altpersischen Keilinschriften nach Hrn. N. L. Westergaard's Mittheilungen.

Von

Chr. Lassen.

Library of Princeton Theological Seminary
JUL 1885

I.

Die Altpersischen Keilinschriften nach Hrn. N. L. Westergaard's Mittheilungen.

Vorwort.

Wenn es mir vergönnt ist, in der folgenden Abhandlung unsere bisherige Kenntniss der Keilinschriften der einfachsten Gattung durch neue wichtige Beiträge zu erweitern, so erfülle ich nur eine Pflicht, indem ich zuerst denjenigen nenne, dem die Wissenschaft diese Bereicherung zu verdanken hat. Hr. Westergaard hat während seines vorjährigen Aufenthalts in Persepolis alle dort erhaltenen alten Inschriften auf das genaueste untersucht, die früher bekannt gemachten auf's neue sorgfältig verglichen und die noch übrigen abgeschrieben. Alles, was durch diese neue Untersuchung für die erste Gattung der Keilinschriften gewonnen worden ist, hat er mir auf die freundschaftlichste und uneigennützigste Weise zur Benutzung und Bekanntmachung selbst überbracht.

Diesen wichtigen und ehrwürdigen Denkmalen des Persischen Alterthums konnte nichts günstigeres widerfahren, als diese neue Untersuchung. Die Sorgfalt und Genauigkeit, mit welchen Niebuhr, nachher Rich diese Inschriften copirt haben, wird die Nachwelt nie aufhören, mit gebührendem dankreichem Lobe anzuerkennen und zu preisen; aber eine Art von Befähigung konnten sie nicht zu ihrer Unternehmung mitbringen: die erst seit ihrem Besuche gewonnene Kenntniss des Alphabets und die der Sprachen, welche allein die

Erklärung möglich machen. Hr. Westergaard hat zuerst mit allem ausgerüstet, was zu einer mit vollständiger Einsicht zu unternehmenden Erforschung erforderlich ist, diese Inschriften untersucht; von seiner gründlichen und umfassenden Kenntniss des Sanskrit hat sein Sanskrit-Wurzelwörterbuch ein vollgültiges, glänzendes Zeugniss abgelegt; für die zweite der Hülfsprachen, das Zend, vereinigt er den Besitz alles dessen, was die neuere Forschung ermittelt hat, mit selbständigen an den Sitzen der Parsen gemachten Studien. Nur wer noch mit diesen Kenntnissen die des Alphabets vereinigt, wird im Stande seyn, sogleich über jede neue Erscheinung ein gründliches Urtheil sich zu bilden und abweichende oder unerwartete Formen und Wörter sich nicht entschlüpfen zu lassen. Namentlich bei solchen Stellen, wo eine Inschrift verletzt ist und nur einzelne Züge eines Buchstabens noch durchschimmern, giebt allein die Bekanntschaft mit dem Alphabete die Befähigung zu beurtheilen, welche Theile verschwunden und welche da gewesen. Man wird nachher sehen, welche grosse Hülfe die genauen neuen Vergleichungen für die verletzten Stellen der wichtigen Inschriften II. und I. geleistet haben. Auch dieses ist als ein glücklicher Umstand zu preisen, dass ein Mann sich der Untersuchung unterzog, welcher ausser der Liebe zur Sache noch die rüstige Kraft der Jugend mit zum Werke brachte; denn es ist keine leichte Arbeit diese Inschriften genau zu copiren, zumal die hochstehenden, für welche das helle, blendende Licht der Persischen Sonne benutzt werden muss. Niebuhr musste das Abzeichnen und Abschreiben aufgeben, weil besonders das Copiren der Inschriften seine Augen zu sehr angegriffen hatte; auch Rich wurde darüber krank. *)

Namentlich die Inschriften über dem Grabe des Darius sind mühsam zu copiren, weil sie sehr hoch stehen und nur

*) Niebuhr's *Reisebeschreibung*, II, 150. Rich, *Babylon and Persepolis*, 251—256.

deutlich erkannt werden können in den wenigen Stunden, während welcher die Morgensonne diesen Theil der Wand des engen Felsthales beleuchtet; Rich hielt es für unmöglich sie abzuschreiben. Um so mehr ist es dankbar anzuerkennen, dass Hr. Westergaard auch diese, die grösste und wichtigste von allen bekannten mit Ausnahme der noch grösseren und inhaltsreicheren von Bisutun, uns zugänglich gemacht hat und man wird sich mit uns freuen, dass seine Anstrengung in diesem Falle von dem glücklichsten Erfolge begleitet gewesen ist. Denn diese Inschrift ist in den drei Alphabeten erhalten, und da in ihr ein noch vollständigeres Völkerverzeichniss vorkommt, als in der Inschrift I., wird sie für die Entzifferung der zwei noch unbekannten Alphabete dieselbe Hülfe gewähren, wie jene für das erste. Hr. Westergaard ist mit dieser Arbeit jetzt beschäftigt und ich besitze seine Zusage, dass er nächstens in dieser Zeitschrift diese wie die übrigen Inschriften der zweiten Gattung mit seinen Entzifferungen mittheilen wird. Es ist zu hoffen, dass die Kenntniss dieser Alphabete die Grundlage weiterer Entdeckungen bilden wird und dass die merkwürdigen Urkunden, welche an den Felsen um Wan erhalten worden sind, wie diejenigen, welche jetzt aus den Schutthaufen Ninives hervorgezogen werden, der Wissbegierde und der Forschung keine unauflöslichen Räthsel bleiben werden.

Welche Verdienste sich Hr. Westergaard um die gesicherte und vervollständigte Bekanntschaft mit den Inschriften erster Gattung erworben hat, werden diejenigen hinreichend erkennen, welche den folgenden Untersuchungen ihre Aufmerksamkeit zuwenden wollen. Wir besitzen jetzt alles beisammen, was Persepolis für diese Gattung von Inschriften darbietet, und wenn etwas noch fehlt, kann es nur dieses seyn, dass ich nicht ganz die Pflicht gegen die Wissenschaft zu erfüllen vermocht habe, welche das Zutrauen des freundlichen Mittheilers mir auferlegt hat.

Bei meiner ersten Arbeit über diese Inschriften musste es mir vor allem daran gelegen seyn, die neuen Bestimmungen der Buchstaben zu begründen; das Bestreben, den Inhalt der Inschriften zu erklären, musste schon deshalb in den Hintergrund treten, weil der Vorrath an vollständig und wohl erhaltenen Texten damals gegen jetzt ein sehr geringer war. Dann konnte aber die Erklärung auch nur in beschränktem Maasse gelingen, weil einige der wichtigsten Buchstaben unrichtig bestimmt worden waren. Da ich das erste Alphabet jetzt als vollständig sicher entziffert glaube betrachten zu dürfen, habe ich mir die Erklärung als Hauptziel gesetzt und die Untersuchungen über das Lautsystem an den Schluss verlegt, wo ich die Summe der jetzt gewonnenen Ergebnisse ziehe. Ich brauche kaum zu erinnern, dass bei dem Alphabete zweierlei zu unterscheiden ist. Eines ist die Geltung der Buchstaben im Lautsysteme der Sprache und ihre Stellung den entsprechenden Lauten der verwandten Sprachen gegenüber; dieses ist fernerer Erforschung fähig, jeder neue Gewinn an sicher erkannten Formen und Worten giebt ein neues Element zur gründlicheren Erkenntniss der Sprache in dieser Beziehung und ist ein Ergebniss der richtigen Erklärung, die wiederum durch diese Erkenntniss gestützt wird. Ein anderes ist die phonetische Geltung der Buchstaben als Zeichen gesprochener Laute. In Beziehung auf diese haben die neuen Hülfsmittel das Alphabet der einfachen Buchstaben nur bestätigt, wie ich es in zwei früheren Berichten in dieser Zeitschrift *) aufgestellt habe. Ich habe daher die frühere Umschreibung durch unsere Schrift bis auf ein Paar unwesentliche Aenderungen beibehalten. Die zwei eigenthümlichen Zeichen der Artaxerxes Inschrift sind jetzt erst durch Westergaard's Untersuchung richtig bestimmt worden; es sind keine eigentlichen Buchstaben, sondern Schreibverkürzungen. Auch das zweite Zeichen in den

*) *Zeitschrift*, II, 165. III, 112.

seltneren Worte für König stellt sich jetzt heraus als ein Doppelconsonant und ist von Westergaard aus der Umschreibung im zweiten Alphabete ermittelt worden. Ich habe das vollständige Alphabet mit den Bezeichnungen in unserer Schrift der Erklärung der Inschriften vorangestellt.

Ob das einfache Alphabet uns jetzt vollständig bekannt geworden, ist eine Frage, die noch nicht entschieden werden kann. Zwar bietet es mehr Consonanten dar, als man von vorne herein erwarten konnte; aber eben diese Eigenthümlichkeit, sehr feine Nüancen der Consonanten durch besondere Zeichen zu bezeichnen, macht es unzulässig über die Vollständigkeit im voraus zu entscheiden. Was mich zweifelhaft macht, ist auch noch folgendes. Ich finde in einem Berichte Hrn. Rawlinson's an die Asiatische Gesellschaft in London erwähnt, dass er im Ganzen vierzig Buchstaben des einfachen Alphabets gefunden habe. Da er ein gründlicher Kenner dieser Schrift ist, dürfen wir nicht annehmen, dass unter diesen verschriebene oder durch Beschädigung entstellte Zeichen mitgezählt worden sind. Er konnte sich nur auf die grosse Inschrift von Bisutun dabei beziehen, da er von den zwei eigenthümlichen Zeichen der Artaxerxes-Inschrift keine Kenntniss hatte. Unser Alphabet enthält ausser diesen nur fünfunddreissig Buchstaben, er hatte demnach fünf uns unbekannte mehr. Nur durch die vollständige Mittheilung jener Inschrift kann man über die Sache zur Klarheit kommen.

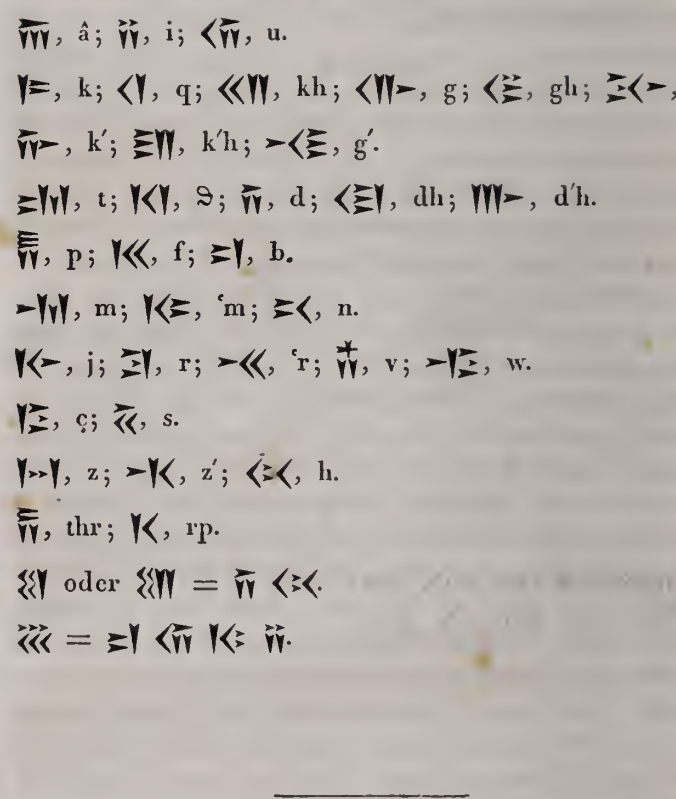
Da es für die Erklärung unerlässlich war, alle Inschriften der ersten Gattung, die bekannt geworden sind, zu benutzen und die ausserhalb Persepolis gefundenen von sehr geringem Umfange sind, habe ich kein Bedenken getragen, sie alle in diese Abhandlung aufzunehmen. Um dem Leser die Vergleichung der Parallelstellen zu erleichtern, die eine wesentliche Hülfe für die Erklärung gewähren, habe ich alle Inschriften in unsere Schrift übertragen zusammengestellt. Ich habe die grosse Inschrift von Nakshi Rustam

lithographiren lassen, sowie die Stellen aus den Inschriften H. und I., bei deren Herstellung es auf die genaueste Kenntniss der erhaltenen Züge ankommt.

Als Hauptquellen der Erklärung mussten die zwei am innigsten verwandten Sprachen, Zend und Sanskrit, wie sich von selbst versteht, überall herbeigezogen werden; es liegen jetzt so überraschende Uebereinstimmungen zwischen der Altpersischen Sprache und dem Sanskrit vor, dass wir völlig berechtigt sind, uns des letzteren als Hülfsmittel mit Zuversicht zu bedienen; es gilt dieses besonders von der Erklärung der grammatischen Formen. Das Neupersische als unmittelbare obwohl stark entartete Tochter der alten Sprache verdient schon deshalb Berücksichtigung und gewährt für die Worterklärung einige Hülfe, doch nicht häufig und meistens geben schon die älteren Sprachen die Erklärung. Wo diese Hülfsmittel abgehen, bleibt nur übrig, aus dem sonst schon erkannten Inhalte und der Vergleichung der Umgebung, in welcher ein Wort an verschiedenen Stellen auftritt, die Bedeutung zu errathen, was freilich nicht überall, am seltensten bei nur einmal vorkommenden Wörtern gelingen wird. Wer die geringe Masse der uns zu Gebote stehenden Texte, die Kürze des Ausdrucks, den Mangel an Partikeln, welche die Gliederung der Sätze bezeichnen, erwägt, wird ohne meine Erinnerung im voraus wissen, dass meine Erklärungen von Stellen der letzterwähnten Art verschiedene Grade der Wahrscheinlichkeit besitzen werden; meine Aufgabe war aber die: so weit ich es vermochte den Inhalt zu enträthseln; jeder der mit Arbeiten dieser Art vertraut ist, wird wissen, dass man nicht ohne zum Theil gewagte Vermuthungen davon kommt. Irren ist daher hiebei verzeihlich, unverzeihlich erscheint es mir aber, wenn man einen undenkbaren Unsinn hinein erklärt, wie das wohl mitunter vorgekommen ist, und schon, wenn man Vermuthungen grösseres Gewicht, grösseren Einfluss auf anderes zugesteht, als ihnen zukommt. Ich habe mich wenigstens

überall bemüht, mir selbst das Maass der Annehmbarkeit zweifelhafter Erklärungen klar zu machen und dem Leser zu verdeutlichen. Nichts wird mir willkommener seyn, als eine genaue und einsichtsvolle Prüfung des vorgelegten und ich werde sehr bereit seyn, richtigeres von anderen an die Stelle des eigenen zu setzen. Wer in solchen Dingen ein Monopol zu besitzen wähnt, kann leicht auf unangenehme Weise enttäuscht werden.

Alphabet.



Erklärung der Inschriften.

Darius-Inschriften.

Niebuhr's Inschrift B. tab. XXIV.

Sie befindet sich über der Figur des Königs, der von einem Sonnenschirmträger und einem Fliegenwedelträger begleitet wird, an den Pfosten einer Thüre in dem Gebäude G. *) Sie ist vortrefflich erhalten; in Niebuhr's Abschrift fehlt nur der zweite Queerkeil von *k* in *wazarka*, der in Westergaards Abschrift da ist. Sie lautet:

1. *Dârjawus. khsâjaϑija.*
2. *wazarka. khsâjaϑija. khsâ*
3. *jaϑijânâm. khsâjaϑija.*
4. *dahjunâm. Vistâçpahj*
5. *â. puthra. Hakhâmanisija. h*
6. *ja. imam. tak'aram. âqunus.*

1. Darius. rex. 2. magnus. rex. 3. regum. rex. 4. regionum. Vistaçpis. 5. filius. Achaemenius. Is. 6. hanc. aedem. aedificavit.

Der Name des Königs ist am getreuesten im Hebräischen *Darjavesh* wiedergegeben; wir erfahren aus Strabo, dass Δαρεῖος eine Griechische Entstellung sey, was als Persische Form in den Ausgaben gegeben wird: Δαριήκης, **) ist offenbar verderbte Lesart. Es ist bekannt, dass Herodot den Namen durch ἐρξείης erklärt, ohne Zweifel von εἴργω, absperren, abwehren, und wohl in letzterer Bedeutung bei

*) Niebuhr, S. 138.

**) *Strabo*, XVI, am Ende. *Ktesias* setzt Δαρειαῖος.

ihm zu nehmen: *) der Abwehrer. Wir kommen der wahren Bedeutung näher, wenn wir uns an die Wurzel halten, von welcher allein *Dârjawus* abstammen kann: Altpers. *dar*, Sanskrit *dhrĭ (dhar)*, Zend *dĕrĕ (darĕ)*, Neupers. *dâshten* (aus *dâr*), *halten, festhalten.* Die Indischen Wörter *dhartri*, Erhalter, *dharma*, (das festhaltende) Gesetz, führen am wahrscheinlichsten auf den richtigen Begriff: der die Ordnung festhält, das ungesetzliche abwehrt. Nach Indischer Grammatik wäre *Dârjawus* ein Patronymicum von *darju*, es würde jedoch im Sanskrit *Dârjava* wie *Pân'd'ava*, *Kaurava* lauten und Patronymica lassen sich im Altpersischen nicht nachweisen. Aus *Dârjawus* mit Verlust der Endung und Verhärtung des *w* zu *b* ist das neuere *Dârâb* entstanden, woher zuletzt *Dârâ*.

khsâjaϑija. Da *âi* in der Keilschrift 𒁹𒁹𒁹 𒁹𒁹 geschrieben wird, lese ich *khsâjaϑija*, nicht *khsâjϑija*, obwohl das *a* nicht zur Bildung nöthig ist. Ich mache hier ein für alle Mal die Bemerkung, dass *s* im Altpersischen am Ende nach *a* und *â* stets abgefallen ist, nach *i* und *u* stets sich erhält. Daher die Nominative Sing. auf *a*, *is*, *us;* die zwei letzten können Masculine und Feminine seyn, die Feminine von *a* bilden *â*. Das Wort für König muss von *khsi*, *herrschen*, herstammen, im Sanskrit *xi*, in *mahîxit*, Erdenbeherrscher, und in den Vêda für *regieren* gebraucht. **) Die Wurzel kommt ebenso im Zend vor und daher entsteht *khsaêta*, König. Das Affix *ϑija* erscheint als Persische Form für *tja*, indem *i* eingeschoben und *t*, wie im Zend, durch das *j* in ur-

---

*) *Herod.* VI, 98. So braucht er z. B. III, 136. *εἴργω, τοὺς Πέρσας ἕρξε.* Eine andere Erklärung ist in *Etym. Magn.* *πολεμικός;* merkwürdiger ist die Notiz in *Hesychius*, *Δαρεῖος, ὑπὸ Περσῶν ὁ φρόνιμος, ὑπὸ δὲ Φρυγῶν ἕκτωρ.* Also der Festhalter, welches gerade die eigentliche Bedeutung im Persischen ist.

**) S. Westergaard, u. d. W. *xi*, no. 2.

sprünglichen *tja* adspirirt worden ist. Da in andern Wörtern, wie *martija*, sterblich, kein *a* vor *t* anzunehmen ist, wird *θija*, nicht *aθija* Affix seyn, das *a* mag hier kaum in der Aussprache hörbar gewesen seyn. Das Affix erscheint in den obigen Beispielen mit Vriddhi und Guna. Im Sanskrit bildet *tja* meist Adjective von Ortsadverbien, doch auch gerade wie im Altpersischen, von Verben, wie eben in *martja*, sterblich; im Zend ist es jedoch von viel ausgedehnterem Gebrauche *); in *khsâjaθija* hat es auch active Bedeutung, da es *herrschend* bedeuten muss. Warum *tija* in diesem Worte *θija* wird, kann ich nicht entdecken. Da dieses Wort die einzige von *khsi* abgeleitete Form für König im Altpersischen ist, muss das neuere *shâh* daraus erklärt werden; was auch keine Schwierigkeit macht, weil auch sonst *khs* zu *sh* wird, die Endung leicht abfiel, *th* endlich *h* werden kann, wie in *mihr*, Sonne, aus *mithra*. *Shâh* muss schon zur Zeit der Sassaniden im Gebrauch gewesen seyn; denn die jetzige Formel *shâhinshâh*, König der Könige, erscheint als Sassanidisch in einer Indischen Inschrift: *shâhishâhân* geschrieben; **) hierin ist *ân* Plural und es liegt in dem *ân* kein Ueberrest der alten Genitivendung in *khsâjaθijânâm*. Diese ist genau die Sanskritform: *ânâm*, das Zend setzt in der Regel *anãnm*, seltener *ânãnm*.

Die Achämeniden nannten sich bekanntlich die *grossen Könige*; *wazarka*, das neuere *buzurg*, hat diese Bedeutung; ich kenne die Ableitung des Wortes nicht.

Dahju im Altpersischen ist stets Feminin und bedeutet theils die Länder als Provinzen des Reichs, theils geht es, wie wenn es *dieses* Land heisst, ganz besonders auf Persien, die verehrte Heimath der Herrscher. So z. B. H. 6. 15. 18. N. R. 53. Diese und nicht die allgemeine: *Erde* ist die Bedeutung, die Erde heisst *bûmi*. Ich übersetze es

*) Burnouf, *Yaçna*, I, 110.

**) *As. Journ. of B.* VI, p. 977. v. 20.

daher mit *regio*, um es von *bûmi*, *terra*, zu unterscheiden; *provincia* würde auch in den Fällen passen, wo nicht Persien allein gemeint ist. Es ist das Zendische *daqju* oder *dainˇghu*, Provinz, Gebiet, es heissen in den Inschriften die unterworfenen Länder *dahjâwa*. Es gehört zu den merkwürdigen Wörtern, welche bei den Iraniern und Indern entgegengesetzte Bedeutungen angenommen haben, indem das lautlich genau entsprechende Sanskritische *dasju* im Brahmanengesetze nicht mehr ein gehorsames Land, sondern abtrünnige Kriegerstämme bezeichnet und in dem Rigvêda der Benennung *ârja*, ehrwürdig, welche den Iraniern und Indern als ursprünglich gemeinschaftlicher Ehrenname zukommt, entgegengesetzt wird mit der Bedeutung *Feind* und *Räuber*. *) Im Sanskrit verlängern die Wörter auf *u* im Genitiv Plur. das *u*, im Zend bleibt es kurz; da in der Keilschrift *u* und *û* nicht unterschieden werden, lässt sich nicht sicher erkennen, welche Analogie das Altpersische befolgte.

Vistâçpahjâ. Die Genitiv-Endung *hjâ* entsteht regelmässig aus der entsprechenden Sanskritischen auf *sja* durch Uebergang des *s* in *h*. Das Zend zieht in der Regel *sja (hja)* in *hê* zusammen, eine Spur der älteren Bildung ist in *twahjâ*, deiner, erhalten, dem im Sanskrit *tvasja* entsprechen würde. **) Hier liegt genau die Altpersische Form mit langem Schlusse vor. Dem Gelehrten, welchem ich die eben erwähnte Nachweisung entlehne, gehört auch die Erklärung des Namens *Vistâçpa* durch *Pferdebesitzer*, *Pferdereich*, oder vielleicht *der Pferdezucht treibt*; ***) das *vista* entsprechende Sanskritwort *vitta* bedeutet: erworben oder Erwerbsmittel. In den Zendbüchern lautet der Name *Vistâçpa*. Durch behauchte Aussprache entstand das Neu-

---

*) *Indische Alterthumsk.* I, 525.

**) Burnouf, *Observations sur la partie de la grammaire comparative de M. F. Bopp*, etc. Paris. 1833. p. 23.

***) *Yaçna*, I, *Notes* p. CVI.

persische *Gushtâsp*, wie *gurg*, Wolf, aus Z. *vehrka*, *gu* aus *gri*. Für die gewöhnliche Form Hystaspes hat Xenophon einen Namen Ὑστάσπας, *) der so genau entspricht, als es im Griechischen möglich war.

Puthra, Sohn, ist genau das Zend *puthra* und Sanskrit *putra*, und bedarf keiner weiteren Erläuterung; die Adspiration des *t* ist Iranische Eigenthümlichkeit.

Haxhâmanisija ist Adjectiv von *Haxhâmanis*, Ἀχαιμένης; das Affix ist *ija*, das heisst Sanskrit und Zend *ja*. Der erste Theil des Namens ist genau das Sanskrit *sakhâ* (im Nominativ aus *sakhin*), Freund; der zweite höchst wahrscheinlich das Sanskrit und Zend *manas*, Gemüth, also freundlichen Gemüths, sey es, dass im Altpersischen dieses Wort *manis* geworden oder dass der Einfluss des *i* im Affixe das *a* in *i* umgelautet habe. Im Zend findet sich zwar auch das Wort *maini*, Geist, Gesinnung, **) aus ihm lässt sich aber nicht das *s* erklären.

Hja, im Feminin *hjâ*, erscheint oft in diesen Inschriften, es ist ein uraltes Pronomen, welches im Rigveda noch häufig gebraucht wird in der Form *sja*, Fem. *sjâ*, im späteren Sanskrit aber verschwindet. Es ist im Sanskrit auf den Nominativ Masc. und Feminin beschränkt, im Zend kenne ich nur das Neutrum *hjat'*. ***) Wir werden im Altpersischen noch andere Formen finden. Es ist nicht das *s* = *h* so zu erklären, als ob im Nominativ das *t* des gleichbedeutenden Pronomens *tja* in *s* übergehe, sondern *hja* = *sja* ist ein besonderes, aber nur defectiv erhaltenes Thema. Die Bedeutung, welche die Ableitung erheischt, nämlich: *is qui*, da es eine Verbindung des demonstrativen Elements *t* und *s* mit dem relativen *j* ist, wird sich noch im Altpersischen wirksam zeigen.

---

*) ebend. p. CVII. *Cyrop.* VIII, 3.

**) *Yaçna*, I, 412.

***) *Yaçna*, I, 93.

Imam, diesen, von *ima*, hat auch im Altpersischen eine weitere Verbreitung als im Sanskrit; denn zu dem Acc. masc. *imam*, Fem. *imâm*, dem Sanskrit ganz gleich, und Nom. Plur. Fem. *imâ* (I. 7. N. R. 16.) für *imâs* im Sanskrit, gesellt sich noch das Neutr. *ima* mit abgeworfenem *t* für *imat*. (C. *a*. 10. C. *b*. 18. E. 16.), wofür das Sanskrit *i* in *id-am* substituirt. Das Zend hat hiemit ganz übereinstimmend *imaṫ* im Neutr.; ausserdem den Acc. Sing. Masc. *imĕm*, Fem. *imãnm*. Es bewährt sich in diesem Pronomen die innigste Verwandtschaft der drei erwähnten Sprachen; *ima* wird in allen nicht über den Nominativ und Accusativ hinaus gebraucht, im Nom. Sing. Masc. und Fem. treten aber nicht Formen von *ima* ein, sondern andere, auch diese sind genau zu einander stimmend. Nom. Masc. *ajam*, Fem. *ijam* im Sanskrit, *aêm* und *îm* durch Zusammenziehung im Zend, *âim* und *ijam* im Altpersischen (wovon nachher). In *imat* gegen *idam* liegt eine engere Berührung der zwei alten Iranischen Sprachen mit einander.

Erst durch die richtige Lesung *taḳ'aram* ist es möglich geworden, eine genügende Deutung dieses Wortes zu finden. Es ist nämlich ohne Zweifel das jetzige *tag'ar*, welches Winterquartier, Vorrathskammer für Lebensmittel bedeutet. *) In den Basreliefs des Gebäudes erscheinen an der Treppe Leute, die Nahrungsmittel hinauftragen; man darf daraus schliessen, dass der König hier täglich speiste; es war der gewöhnliche Speisesaal darin und hierin mochten auch Räume für Vorrathskammern seyn, worauf die neue Bedeutung hinführt; vielleicht ist die Vermuthung nicht zu kühn, dass diese Bedeutung nur eine Seite der alten ausspricht und *taḳ'ara* ehedem das Gebäude des gleichsam häuslichen Lebens bezeichnete, einen Privatpallast für das gewöhnliche Leben, für die Feste waren andere Palläste. Die Bedeutung Winterquartier scheint dem wechselnden Leben der Persi-

*) تاجر, *winter-quarters; a pantry, a buttery.* Rich.

schen Hirtenstämme zu gehören, diese sind allerdings auch ihre Wohnorte der Ruhe, wo sie ihre Vorräthe haben. Die Achämeniden wechselten zwar auch ihren Aufenthalt im Jahre, wir können aber nicht glauben, dass sie den Winter in Persepolis zubrachten.

Endlich *àqunus*, fecit, steht für die 3. p. sing. des Imperfects; ich werde später die dazu gehörigen übrigen Formen behandeln.

Niebuhr's Inschrift II. tab. XXXI.

Diese ist eine der merkwürdigsten, nur bietet sie leider der Auslegung noch grosse Schwierigkeiten dar. Niebuhr drückt sich über den Fundort nicht ganz bestimmt aus, er sagt, *) diese Inschrift, wie I. K. L. stehen „etwa in der Mitte an der Hauptmauer nach Süden, alle neben einander. Der Stein, worauf sie stehen, ist 26 Fuss lang und 3 Fuss hoch und dieser ist ganz damit bedeckt.“ Er meint die südliche Wand hinter R. auf seinem Plane und auf deren auswärtiger Seite. K. ist in der zweiten, L. in der dritten Gattung der Schrift, es sind aber nicht Uebersetzungen der anderen, — ein Fall, von welchem dieses das einzige Beispiel zu seyn scheint.

In Beziehung auf den ersten Abschnitt ist nichts wegen der Lesarten zu bemerken.

1. *Âuramazdâ. wazarka. hja. maϑista. bag*
2. *ânâm. huwa. Dârjawum. khsâjaϑi*
3. *jam. âdadâ. husija. khsathram. frâba*
4. *ra. wasnâ. Âuramazdâhâ. Dârjawu*
5. *s. khsâjaϑija.* ‖

1. Auramazdes. magnus. (est.) *Is. maximus.* (est.) *deorum. 2. Ipse. Darium. regem. 3. constituit. benevolens. imperium. obtulit. 4. Ex voluntate. Auramazdis. Darius.* 5. *rex.* (sum).

*) S. 150.

Im Namen des höchsten Gottes weicht das Altpersische nur darin vom Zend ab, dass es das *h* in *Ahuramazdâ* auslässt, das *â* im Anfange kann auch ein kurzes sein. Wir werden auch andere Beispiele solcher Auslassung finden. Dass *h* ursprünglich sey, ergiebt sich aus der Etymologie. Nach Burnouf's Untersuchungen betrachte ich es als ausgemacht, dass *mazdâ von grosser Intelligenz* bedeutet; was den ersten Theil betrifft, so habe ich kürzlich es wahrscheinlich zu machen gesucht, *) dass *ahura* das Sanskrit *asura*, belebend, Leben gebend, seyn müsse. Ich habe dafür nachher eine sehr willkommene Bestätigung gefunden. In einem Verzeichnisse von Vêda-Wörtern wird *asura* durch *Brahmâ*, d. h. durch den Namen des höchsten Gottes des ältesten Indiens erklärt, dann durch *Leben tragend*, *lebendig* **). *Ahuramazdâ* ist die lebendige grosse Weisheit. Im Genitiv *-mazdâhâ* für *-mazdâhjâ* ist das *j* in *hjâ* verschwunden, wohl wegen der Länge der vorhergehenden Silbe.

Maϑista ist das Zendische *mazista;* im Sanskrit müsste es *mahishtha* lauten. Wir sehen daraus, dass 𐎶 einem Zendischen z, einem Sanskrit *h* entsprechen kann.

Das Wort *baga* muss *Gott* bedeuten, diese Bedeutung passt allein überall, wo es vorkommt. Das Zend kennt es nicht, so viel ich weiss, in dieser Bedeutung; das entsprechende Sanskritwort *bhaga* bedeutet den Gott Çiva, dann einen der zwölf Sonnengötter, die aber mit dem Altpersischen *baga* nichts zu schaffen haben. Dagegen giebt die Appellativ-Bedeutung im Sanskrit eine genügende Rechtfertigung der Altpersischen Benennung; *bhaga* bezeichne

*) *Yaçna*, I, p. 72. *Indische Alt.* I, 522.

**) In *Nairukta-Çabda-Sangraha*, einer alphabetischen Zusammenstellung von Wörtern aus dem Nirukta mit ihrer Bedeutung steht: असुरः = ब्रह्मा। उद्गाता। प्राणधारकः। असुर्विद्यते ऽस्येत्युत्पत्तेः।

glückliches Loos, Glück, göttliche Macht, *bhagavat*, der selige, heilige, ist oft ein Beiname der höchsten Götter. Diese Appellativ-Bedeutung erscheint auch in Altpersischen Namen: *Βαγαπάτης = Bagapatis*, heisst Herr des Glücks;*) *Βαγαῖος* scheint *bagija*, der glückliche, zu seyn. Es ist sicher die Slawische Benennung Gottes *bog* zu vergleichen.

Huwa muss im Zend *hva*, *qa*, im Sanskrit *sva* lauten; gewöhnlich steht in diesem Falle Altpersisch *uwa*, es muss aber *huwa* die ältere Form seyn, da der Hergang der ist, dass *s* Iranisch *h* wird, also zuerst *hwa*; nun schiebt aber das Altpersische oft den verwandten Vocal vor *j* und *w* ein, wenn sie ursprünglich unmittelbar nach Consonanten standen; *dhwara* wird *dhuwara*, *martja* wird *martija*. Also *huwa* aus *hwa*. Es ist hier und K. 18. 21. Nom. Sing. und bedeutet: *er selbst*. Das Sanskrit kennt dieses Thema nur als possessives Pronomen *sva*, eigen (*suus*, aber auf alle drei Personen gehend) und das indeclinable *svajam* (*svê-am*), selbst, von selbst. Auch im Zend stehen *hva* und *qa* meist adjectivisch, doch zeigen Bildungen, wie *qadâta*, von selbst gesetzt, selbsterschaffen, dass ursprünglich die Kraft eines persönlichen Pronomens dem Worte zukam.

Âdadâ steht für *âdadât*, da *t* stets am Ende abfällt; da *dh* im Anfange der Wörter im Altpersischen, wie im Zend, *d* zu werden pflegt, ist es durch Sanskrit *adadhât*, er setzte, 3. imp. sing. von *dhâ*, zu erklären; also ein Beispiel der Reduplication. Die Präposition *â* würde mit der Bedeutung sich vertragen, doch kann es ebenso wohl = *a* und Augment seyn, welches sicher in diesen Inschriften vorkommt.

Husija ist gewiss das neuere هوش, *hôsh*, weise, verständig, ich fasse es als wohlwollend wegen der Ableitung. Es ist nämlich ohne Zweifel zu erklären aus *hu = su*, gut, εὖ, und dem Zend *uça* (auch *usa* geschrieben), dem Sans-

*) *Ktes. Pers.* 9. *Herod.* III, 128.

krit *vaça*, Wille *); also eigentlich *hûsija*, woher *hôsh; ija* ist Affix.

Khsathram bedeutet königliche Herrschaft, Königthum; es ist wahrscheinlich **) dasselbe Wort wie der Name der Kriegerkaste im Sanskrit, zu welcher auch die Könige gehörten. *Khshathra* im Zend bedeutet König. Es ist jetzt ermittelt, dass das Wort σατραπης Altpersisch *khsathrapa*, Beschützer (Vertreter) der königlichen Macht gelautet haben muss, weil auf Indischen Münzen *xatrapa* gefunden worden ist. ***)

Frâbara steht für *frâbarat*, das heisst 3. p. sing. Imperf. von *bharati* Skt., *baraiti* Zend, *fert* Lat. u. s. w.; in *â* liegen das *a* von *fra*, vor, und das *a* des Augments, *abarat* ist ganz Sanskrit *abharat*. Es bedeutet nach dem Zusammenhange der Stellen, wo es vorkommt, *zutragen, verleihen.*

Wasnâ ist Instrum. Sing. wofür im Zend von Wörtern auf *a* gewöhnlich *a* steht, im Sanskrit *êna*, im Altp. ist die allgemeine Endung dieses Casus unverkürzt erhalten. Wie oben in *husija* steht auch hier ein *s* für *ç*, *wasna* ist von Skt. *vaç*, Wollen, Affix *na*. Es findet sich genau wieder im Zend *vaçnâ*, welches auch Instrumental ist mit bewahrtem langem *â*. †)

In welchem Sinne Darius sagt, Ormuzd habe ihm das

---

*) Ueber *uça* s. Burnouf, *Yaçna*, I, 107.

**) Ich sage wahrscheinlich, weil die Grammatiker *xattra* vorschreiben, was *khsasthra* Altpers. werden müsste; *xad*, wovon sie es ableiten, bedeutet: *brechen* und *essen;* die Bedeutung *vertheidigen* gründen sie auf die Bedeutung von *xattra* S. Westergaard u. d. W. *Xan'*, wovon *xatra* abzuleiten wäre. bedeutet tödten, vertilgen, freilich auch keine wahrscheinliche Benennung.

***) *Zeitschrift*, oben III, 161.

†) *Yaçna*, I, 98.

Reich verliehen, wird aus dem folgenden erhellen; der Ausdruck durch den Willen Gottes kommt oft in den Inschriften vor, theils in dem Sinne, wie hier, dass einer nach dem Willen, dem allwaltenden Willen des höchsten Gottes König sey, theils auch bei der Verrichtung einzelner Werke, wie der Bauten, welche nach dem Willen des Ormuzd errichtet worden; man betrachtete wohl die glückliche Vollendung des Werks als einen Beweis dafür, dass es im Geiste des guten Gottes unternommen; oder geschah es in Folge von Wahrzeichen, durch welche sie Ormuzds Willen verkündigt glaubten? Mehrere Stellen deuten eine solche Anschauung an; so donnerte und blitzte es, als Darius Pferd wieherte;*) dieses mag Dichtung seyn, es zeigt aber die Volksansicht.

Die Abtheilung der Sätze macht in diesen Inschriften oft Schwierigkeit; ich habe gefunden, dass überall ein neuer Satz mit *ϑâtija* anfängt; es ist nicht unwichtig, eine solche Anleitung zu besitzen.

5. - - *Θâtija. Dârjawus.*
6. *khsâjaϑija. ijam. dahjâus. Pâr*
7. *ça. tjâm. manâ. Âuramazdâ. frâba*
8. *ra. hjâ. nibâ. uwaçpâ. umarti*
9. *jâ. wasnâ. Âuramazdâhâ. manak'*
10. *â. Dârjawahus. khsâjaϑijahj*
11. *â. hak'â. ânijanâ. nija. tarçat*
12. *ija.* ‖

Ich bemerke in Beziehung auf die Herstellung der verletzten Buchstaben, dass alle mit Ausnahme des letzten Wortes ganz sicher und unbedenklich sind. Z. 7. steht in *Âuramazdâ* von *z* noch 𐎶; von *w* in *uwaçpâ* Z. 8. noch 𐎺, die verletzte Stelle trifft gerade vor diesen drei Keilen. In *hak'â* hat bei N. das *ha* nur noch 𐎼, bei W. ist das fehlende 𐎹 noch deutlich. Das Wort ist durch andere Stellen

*) *Herod.* III, 86.

gesichert. Im letzten Wort ist das *t* bei N. bezeichnet als ganz zerstört, W. hat noch 𐎭 darin erkannt, was auch *m* seyn könnte; für *t* werden aber später Gründe grösserer Wahrscheinlichkeit sprechen.

Das oft vorkommende Wort *ϑâtij*a führt, wie wir in *maϑista* sahen, auf ein Zendisches *zâta*. Dieses findet sich auch genau so und bedeutet gebohren, *) wie Neupersisch *zâdeh*. Die entsprechende Wurzel im Sanskrit mit ihren Ableitungen hat für *z* ein *ǵ*, und *ǵâta*, gebohren. Das Altpersische *ϑâtij*a ist aber wohl nicht sowohl von *ǵâta* = *ϑâta*, gebohren, als von einem Worte *ϑâti* = *ǵâti*, Familie, woher in Sanskrit *ǵâtja*, *edelgebohren*, *legitimer* Abstammung; dieses ist genau der Sinn des Worts in den Inschriften. Die Perserkönige müssen einen hohen Werth auf ihre Abstammung gelegt haben, weil die Formel: „edelgebohren bin ich Darius (oder Xerxes)", so oft wiederhohlt wird. Sie soll offenbar die Legitimität der Herrschaft aussprechen.

Dahjâus zeigt die Form des Genit. Sing. der Feminine auf *u*; dieselbe verstärkte Form erscheint im Nom. Plur. *dahjâw*a; *dahjâus* ist auch aus *dahjâw*a (für *-as*) contrahirt, wie der Accus. *dahjâum* aus *dahjâwam*. Die Contraction von *âw*a zu *âu* vergleicht sich der im Zend von *ava*, wie *navama* zu *nâuma* wird. Es unterscheidet das Altpersische das Feminin in einem Theile der Declination (denn der Genit. Plur. ist *dahjunâm*) vom Masculin *(Dârjawus*, accus. *-wum*, gen. *-wahus)* durch die Belastung des Endvocals des Themas mit dem schwersten Gewichte nach dem Prinzip, dass dem Feminin die schwereren, breiteren Vocale gebühren; in dem vorliegenden Falle ist das Prinzip auf andere Weise im Sanskrit thätig, es belastet die Casus-Endungen, wo es dem Feminin besondere Formen giebt, mit den schwersten Vocalen: *dhênv-âi*, *dhênv-âs* zu *sûnav-ê*, *sûnau-s (sûnôs)*. Ich werde später genauer von der Alt-

*) Z. B. *Vend. Sad.* p. 28. *zâtanâ̆m*, der gebohrenen.

persischen Declination handeln und füge hier nur hinzu, dass mir aus dem Zend nur in Nom. und Accus. des Plur. ähnlich verstärkte Formen bekannt sind, wie *dañghâvô*, *naçâvô*. *)

Pârça, Persisch, zeigt die einheimische Orthographie dieses Worts, das Sanskrit giebt *Pâraça*, wie man auch lesen könnte. Es ist hier nothwendig Adjectiv zu *dahjâus*, also für *Pârçâjâ* und wir haben hier einen deutlichen Fall der anfangenden Schwächung der Lebenskraft der Formen, in der Inschrift des Artaxerxes treten höchst merkwürdige Erscheinungen dieser Art hervor, ich werde auch in den älteren einige nachweisen. Ein zweites Beispiel ist sogleich *ijam*, welches ich früher in den Genitiv *ijâ* von *i* verwandeln zu müssen glaubte. Die Lesart ist aber nicht zu bezweifeln, *ijam* ist der Nom. Fem. des Pronomens *i* mit Zusatz von *am*, genau wie im Sanskrit, und vertritt auch im Altpersischen die fehlende Form des N. F. von *ima*. Die Flexion in *dahjâus* übernimmt also die grammatische Bezeichnung für *ijam* und *Pârça*.

Tjâm ist Acc. Sing. Fem. des Demonstrativs *tja*, welches im Altp. häufigen Gebrauchs, im Sanskrit auf die Vêda beschränkt, im Zend mir aber nicht vorgekommen ist.

Manâ, meiner, Gen. Sing. des Pronomens der ersten Person, wie *mana* im Zend, gegen Sanskrit *mama*. Der Genitiv steht hier, wie so oft im Sanskrit, für den Dativ anderer Sprachen. Das *â* am Ende ist wohl nur Verlängerung wegen starker Betonung der letzten Sylbe; Z. 9. steht *manaḱâ*, „und meiner", wo *ḱa*, *und*, dem Sanskrit und Zend ganz gleich, auch diese Verlängerung erhält. So stets in den Partikeln *haḱâ* und *utâ*, wofür *haḱa* im Zend, *uta* im Sanskrit. Ich vergleiche hiemit nicht sowohl die Verlängerung des *a* am Ende in den Vedahymnen, wo metrischer

*) *Yaçna*, *Notes* p. LXXIX.

Einfluss und der Accent einwirken können, als die Verlängerung der Endvocale namentlich der Präpositionen im Zend.*)

Die vier folgenden Wörter müssen noch zu dem Satze gehören, dessen Zeitwort *frâbara* ist; sie können nur als Instrumentale gefasst werden, die Form auf *â* ist uns aus *wasnâ* schon bekannt und *hjâ* von dem schon bekannten *hja* heisst durch diesen. Dass *uwaçpâ* zu lesen, halte ich für sicher; das einzige, was für 𐬎𐬀𐬵 statt 𐬬𐬀𐬎𐬀𐬵 oder *w* noch vermuthet werden könnte: 𐬎𐬀𐬵 oder *ç*, giebt keinen Sinn, die andere Lesart aber einen vortrefflichen: *uwaçpa* ist nach der Bedeutung des *uw* im Altpersischen nichts anderes als Zend *hvaçpa*, Sanskrit *svaçva*, Schönpferd, und der Name *Choaspes*, den mehrere Flüsse wegen der schönen Pferdeweiden führten. Da nun aber auch der schönste und geschätzteste Fluss dieses Namens, der von Susa, hier nicht gemeint seyn kann, dürfen wir an keinen Flussnamen denken. Die vier Worte: *hjâ-umartijâ* gehören noch zum vorhergehenden Satze: *generosus* (sum). *Darius*, *rex huius regionis Persicae*, *eam mihi Auramazdes obtulit*, und können nur das Mittel bezeichnen, dessen sich Ormuzd bediente, um Darius die Herrschaft zu verleihen, und dieses war das Pferd.

Herodot berichtet nun, dass Darius sein Pferd und dessen Hüter in Stein habe abbilden und darauf eine Inschrift des Inhalts setzen lassen: „Darius der Sohn des Hystaspes gewann die königliche Herrschaft durch die Trefflichkeit seines Pferdes und des Pferdepflegers Oibares.“ Er hatte auch den Namen des Pferdes genannt, den Herodot übergeht; man wird überhaupt nicht eine genaue wörtliche Uebersetzung der Inschrift erwarten, nur im Allgemeinen ihren Inhalt.**) Auch werden wir nicht dieselbe Inschrift vor uns

*) So erklärt auch Burnouf, *Yaçna*, I, 412. z. B. *fra. frâ. peretûm*, über die Brücke.

**) *Herod.* III, 88. *πρῶτον μέν νυν εἰκόνα ποιησάμενος λίθινον*,

haben; denn die unsrige findet sich mit anderen verschiedenen Inhalts zusammen und an einer Stelle, wo keine Ueberreste von Sculpturen sind. Auch ist in ihr keine Erwähnung des Oibares. Wenn man erwägt, wie genau die Wortfassung in diesen Inschriften sich wiederholt, wird es wahrscheinlich seyn, dass die auf dem Pferde in ähnlichen Ausdrücken gefasst war; dass Darius durch das Pferd König der Perser ward, ist auch Inhalt der vorliegenden Inschrift, nur ist auch noch anderes in ihr gesagt. Dann schreibt sie das Ereigniss der Gunst des höchsten Gottes zu, was ohne Zweifel auch von Darius geschah. Diese Verschiedenheit hindert nicht, der Herodotischen Ausdrücke bei der Erklärung der Stelle sich zu bedienen.

Nämlich, da Choaspes auch sonst als Eigenname vorkommt und Pferd bloss *açpa* heisst, ist *Uwaçpa* auch wohl als solcher zu nehmen. Bei *umartijâ* glaubte ich früher an eine Ableitung von Zend *měrĕ*, sich erinnern, statt des Sanskrit *smrĭ*, denken zu dürfen. Er wäre dann von einem Thema: *umarti*, mit gutem Gedächtnisse begabt. Es wird aber richtiger seyn, einen Instrumental von *umartij*a darin zu erkennen, *u* für *hu*, wie *uwa*, *huwa* für *hva*, ist schon bekannt; *martija*, eig. sterblich, bedeutet in diesen Inschriften: *menschlich*, als Neutrum: *das Menschengeschlecht; umartij*a also nach Art eines guten, edlen Menschen; wir kommen dadurch dem Begriffe des Herodotischen Ausdrucks ἀρετή ganz nahe, womit Tüchtigkeit jeder Art bezeichnet wird. Da die Pferde als Orakel gebraucht wurden, wie aus der Geschichte des Darius erhellt, wäre es nicht unmöglich, dass ihnen eine Art von menschlicher Einsicht zugeschrieben ward;

ἔστησε· ζῶον δὲ οἱ ἐνῆν, ἀνὴρ ἵππεύς· ἐπέγραψε δὲ γράμματα λέγοντα τάδε, ΔΑΡΕΙΟΣ Ὁ ΥΣΤΑΣΠΕΟΣ ΣΥΝ ΤΕ ΤΟΙ ΙΠΠΟΙ ΤΗι ΑΡΕΤΗι, τὸ οὔνομα λέγων, ΚΑΙ ΟΙΒΑΡΕΟΣ ΤΟΙ ΙΠΠΟΚΟΜΟΙ, ΕΚΤΗΣΑΤΟ ΤΗΝ ΠΕΡΣΕΩΝ ΒΑΣΙΛΗΙΗΝ.

diese Auffassung würde dem Persischen Worte noch genauer entsprechen.

Niba erscheint noch zweimal im Accusativ D. 13. 16. und K. 20. Aus der ersten Inschrift ergiebt sich sicher, dass es einen Bau, einen Theil der Burg bedeutet. Um hier nicht die Erklärung der vorliegenden Inschrift zu lange zu unterbrechen, will ich hier nur hervorheben, dass *niba* in der Portalinschrift vorkommt und man daher vermuthen darf, dass ein *niba* am Eingange einer Burg sich befand. Für unsere Stelle ergiebt sich, glaube ich, sicher, dass die zwei ersten Instrumentale *hjá. nibá.* von den zwei folgenden zu trennen sind; sie müssen einen Ort bezeichnen. Ob ein Locativ in diesen Inschriften vorkommt, ist nicht ganz sicher; jedenfalls findet sich keiner eines Worts auf *a* und hier scheinen *hjá. nibá.* als Locative gefasst werden zu müssen. Da der Instrumental auch die Bedeutung des *zusammen mit*, wie das Sanskrit zeigt, annehmen kann, wird es kaum zu kühn, die Bedeutung *dabei, an* in unserer Stelle anzunehmen. Es wäre hiernach der Ort bezeichnet, wo die sieben edeln Perser zusammen kamen, um das Pferde-Orakel zu vernehmen. Herodot berichtet nun glücklicher Weise auch hierüber, er verlegt die Scene in das προάστειον, *) was wir unbedenklich in Beziehung auf Persepolis für ein Feld ausserhalb der Burg, nicht der Stadt, nehmen dürfen. Die Inschrift findet sich nun gerade an der äusseren Mauer der eigentlichen Burg. Wir müssen annehmen, dass noch zwei äussere Mauern (denn sie war mit einer dreifachen Umwallung umgeben) die Burg umringten, *niba* wird daher die Gegend zwischen den Mauern seyn. Die Inschrift steht an der südlichen Wand, die Ebene darunter ist aber der aufgehenden Sonne zugänglich, die Scene fand bei Sonnenaufgange statt. Diese Erklärung von *niba* scheint mir so passend zu

*) III, 84. 86.

seyn, dass ich kein Bedenken trage, mich ihrer für die übrigen Stellen zu bedienen.

Mit *wasnâ* Z. 9. fängt ein neuer Satz an, das verbindende *ḱá* steht bei *mana*. *Dárjawahus* giebt die Form des Gen. Singul. eines Masculins auf *u* und zwar in sehr ursprünglicher Form; das *h* zwischen *a* und *u* ist nicht als blosses Trennungsmittel zu betrachten, es gehört dem *u* im Altpersischen eine adspirirende Kraft, wie sich später ergeben wird, und die sich schon darin gezeigt hat, dass *u* im Anfange als *hu* gelten kann. Diese Adspiration tritt nach dem vorhergehenden kurzen Vocal als *h* ein, *ahu* ist also die Altpersische Form für *au*. Es lässt sich hieraus schliessen, dass die Sprache noch kein *ô* besass, d. h. noch nicht *a* und *u* zusammenzog. Im Sanskrit würde dieser Genitiv *Dárjawôs* lauten, also schon zusammengezogen, im Zend *Dárjawèus* mit noch grösserer Entstellung.

Die Worte *haḱá. ânijaná* kommen beide zusammen wie hier I. 20. vor, *ánijaná* sonst nirgends. Es giebt zwei ganz verschiedene Wörter *haḱá*. Erstens eine Partikel, welche in unserer Inschrift sogleich vier Mal erscheinen wird; sie ist uns aus dem Zend bekannt und bedeutet eigentlich: und dieses *(ha = sa* und *ḱa)*, sie steht vor nähern Bestimmungen, die angefügt werden, wie *ashât haḱá vahistât*, „durch die Reinheit und dieses zwar die vortrefflichste." *) Auch im Sinne von *nämlich*. **) Zweitens ein Feminin, dessen Accusativ *haḱám* I. 9. und N. R. 20. vorkommt und sicher die Bedeutung: *Huldigung*, *Verehrung* hat, wie sie dem Gotte des Feuers und auch dem Könige von den Völkern dargebracht wird. Diese Bedeutung ergiebt sich auch aus dem Sanskrit, wo *saḱ*, *gehorchen*, *verehren*, *begünstigen*,

*) Burnouf, *Yaçna*, I, 60.

**) Z. B. *anâpĕrĕta. haḱa. skaothna*, ebend. 499. nämlich unsühnbar sind die Handlungen. So glaube ich wenigstens construiren zu müssen.

bedeutet. *) Sie scheint auch hier zu passen: „durch den Willen, die Gunst des Ormuzd ergab sich mir, dem Könige Darius, diese Huldigung", die Ergebenheit und der Gehorsam der Völker. Auch I. 20. scheint dieselbe Bedeutung sich zu bewähren, da unmittelbar nach der Aufzählung der huldigenden Völker und der Erklärung, dass Darius edeln Geschlechts und verehrungswürdig sey, ein Satz mit *haḳ'â. ânijanâ.* folgt. Zu *haḳ'âm.* N. R. 20. wird *hamjasâm.* hinzugefügt: „beständige Huldigung". Wir dürfen daher in *ânijanâ.* auch eine nähere Bestimmung des Begriffs *haḳ'â.* annehmen. Die Erklärung des Worts wird schwierig und unsicher, da es nicht klar ist, welche Elemente im Zend und Sanskrit entsprechen; es kann *â* kurz oder lang genommen werden, *nij*a kann Auflösung eines *nja* und Umlaut aus *naja* seyn; denn ich glaube Fälle nachher nachweisen zu können, in welchen ein solcher Einfluss eines folgenden *i* und *j* angenommen werden muss. An *ananja* im Sanskrit kann nicht gedacht werden, obwohl die Bedeutung passend wäre: *keinem andern gehörig;* aus dem Zend ergiebt sich mir hier nichts. Ich schlage in Ermangelung eines bessern das Sanskrit *ânajana* vor, welches 1) Hinzuführung, 2) Investitur mit der heiligen Schnur bedeutet; man könnte daher für das Altpersische die Bedeutung: *Einweihung, Widmung* vermuthen; als Adjectiv würde *ânijanâ.* dann die Bedeutung *gewidmet, geweiht* haben.

Der Zusammenhang lehrt, dass das letzte Wort ein Verbum seyn muss. Das *t*, welches ich oben als wahrscheinlich bezeichnete, gewinnt an Bestätigung, wenn wir finden, dass *tija* als Endung der 3. Pers. des Verbums vorkommt, das heisst: *ti* ist am Ende in *tij*a aufgelöst, ein Fall, der bei *i* oft wiederkehren wird. Ich lese also *nij*a. *tarçatij*a. Nun ist *nij*a die Altpersische Orthographie für die bekannte Präposition *ni* im Sanskrit, *nî* im Zend. *Nij*a. *tarçatij*a. wäre

*) Westergaard hat u. d. W. viele Belege aus den Vêda.

also die 3. pers. sing. des Präsens; die Bedeutung müsste die von *contingere* seyn; doch weiss ich nichts aus den zunächst verwandten Sprachen dafür beizubringen. *)

5. . . . . Generosus (sum). *Darius. 6. rex. huius. regionis. Persicae. 7. hanc. mihi. Auramazdes. obtulit. 8. hoc. pomoerio.* (ope) *equi. clarae virtutis. 9. atque. ex voluntate. Auramazdis. mihi. 10. Dario. regi. 11. adoratio. consecrata. contingit.*

12. . . Θâϑija. Dârjawus. khsâja

13. ϑija. manâ. Auramazdâ. upaçtâm.

14. bard'huwa. hadâ. viϑibis. bagi

15. bis.

Von 𐎹𐎼𐎹 *ϑ* in *viϑibis* ist nur 𐎹 erhalten, es findet sich aber Z. 24. in derselben Umgebung, während da und Z. 22. andere Zeichen fehlen. Von *g*, 𐎼𐎹𐎺 in *bagibis* hat Niebuhr 𐎹𐎹 und von *b* 𐎺𐎹 Z. 15. nur 𐎺𐎹, dieses Wort kommt aber sonst oft vor und W. giebt *bagibis*.

Auramazdâ ist Vocativ und bewahrt also auch hier wie sonst sein langes *â*, wie im Zend im Voc. *ahura. mazdâ.*

Upaçtâm findet sich noch einmal N. R. 50. in 𐎼𐎠𐎹 𐎹𐎹𐎹 𐎹𐎹𐎹𐎹 𐎹𐎹𐎹𐎹 𐎹𐎹𐎹𐎹 𐎹𐎹𐎹𐎹 „sie brachten (dem Ormuzd) Verehrung". Es ist das Sanskrit *upasthâ*, welches zwar im Lexicon nicht diese Bedeutung hat, aber ganz sicher haben kann, weil *upatisht'hati* die hier passende hat: *sich betend an einen Gott richten.* **)

*) Die Wurzeln, mit denen das Altpersische *tarç* verglichen werden könnte, haben ganz andere Bedeutungen. *Trish (tarsh)* Skt. heisst dursten, *tras*, zittern, fürchten; das Particip vom letztern *trasta* wird im Zend *tarçta* geschrieben; es erklärt wenigstens Neriosengh zu Vendid. 42, l. 6. des lithogr. Textes das Wort durch *trâsêna*, durch Schrecken. Es muss jedoch im Zend noch ein anderes *tarçta* geben, da p. 98. zu lesen ist: *âjêçê* (ich preise) - - *tarçtâi. zaothrô. barĕnâi;* es also vom Opfertragen gesagt wird.

**) S. Westergaard u. d. W.

Da *barḍ'huwa* keine Präposition *â* hat, ist *â* in *âbara* wieder als ein Beispiel des Augments im Altpersischen zu nehmen. *Uwa*, wissen wir, ist Sanskrit *sva* und hat wohl einen ursprünglichen Bindevocal *a* verdrängt, das heisst *barḍ'huwa* steht für ein älteres *barḍ'hahva* und ist 2. sing. imperat. medii von *bar* tragen, im Sanskrit *bhṛ (bhar)*, im Zend *bĕrĕ (bar)*. *D'h* ist ein Zusatz zur Wurzel, der im Altpersischen so weit wir wissen auf den Imperativ beschränkt ist; im Zend entstehen neue Verbalthemate ebenso und durch *th*, wie *çnádh*, baden, aus *sná* Skt., *dath*, *) geben, von *dá*. Ich lese 𐎭𐎠𐏁 *d'h* wegen des *d* in Kappadokia. Das Zend verwandelt das ursprüngliche *a-sva* in *a-ñguha* für *a-nghva*.

Hadâ ist das Sanskritische *sadâ*, stets; es hat aber nach der Verbindung, worin es vorkommt, nicht diese Bedeutung, noch die des Zend *hadha*, Sanskrit *sadha* (vorher *saha*), *mit*. Denn *dâ* hat in *idâ* locale Bedeutung angenommen, nicht die der Zeit, welche es im Sanskrit hat. *Hadâ*. muss auch N. R. 52. *hieselbst* bedeuten. In *bagibis* erhalten wir wieder einen neuen glänzenden Beweis für die Erhaltung der ursprünglichen Declination im Altpersischen, es ist die Endung *bis* im Zend, *bhis* im Sanskrit. Das *i* vor *bis* betrachte ich als Umlaut; im Sanskrit bei Masc. u. Neutr. auf *a* dringt auch ein solches *i* aus *bhis* in die vorhergehende Sylbe, woraus die Vêdaform *êbhis* entsteht. Das Zend wie das spätere Sanskrit hat *âis*.

Es bleibt *viϑibis* übrig, welches nur in dieser Inschrift vorkommt. Denn das Feminin *viϑ*, woher *imâm. viϑam.*, ist ein Substantiv, *viϑibis* kann nur Adjectiv zu *bagibis* seyn. Wir müssen vermuthen, dass das Adjectiv *viϑija* lautet; es würde folgen, dass *viϑibis* eine contrahirte Form sey für das misslautende *viϑijibis*. Die Hauptstelle für die Findung der Bedeutung des Wortes *viϑ* ist die grosse Grabinschrift,

*) *Yaçna*, 1, 195.

in welcher es Z. 53. heisst: schütze du, o Ormuzd, *hadâ. kartam. utâmija. viθam. utâ. imâm. dahjâum.* „diese Burg hier, dann diese Viθ, dann dieses Land". Es ist also *viθ* etwas in der Mitte zwischen Burg, *karta*, und Land, *dahju*. Dieses könnte nun Wohnung im weiteren Sinne seyn, alles was ausser der eigentlichen Burg zur Wohnung des Hofes gehört, oder die *Stadt*. Man könnte dann nicht umhin an das Zendwort *viç* zu denken, welches Anquetil durch *Strasse* wiedergiebt, das aber nach Burnouf's Untersuchungen *) einen Verein von Wohnungen bedeutet; das Adjectiv *viçja*, „zur Wohnung gehörig, Wohnung beschützend", unter welchem Namen ein Schutzgeist in Yaçna angerufen wird, wäre dann das oben vermuthete *viθija*. Es steht jedoch diesem entgegen, dass *viç* im Altpersischen genau von *viθ* unterschieden wird und wir kein sicheres Beispiel dafür kennen, dass 𐎹 einem *ç* entspreche. Unser einziger sicherer Leitstern in einem Falle, wie dem vorliegenden, würde uns verdunkelt werden, wenn wir uns nicht strenge an die sicher erkannten Lautgesetze hielten. Auch verträgt sich nicht der Gebrauch des Worts in der Fensterinschrift (L) mit der Bedeutung: Stadt; diese heisst: „dies ist die hochragende Burg der *viθ* des Königs Darius." Persepolis heisst aber nicht Stadt des Darius, sondern der Perser. *Viθ* muss *Volk* im engern Sinne bedeuten, eine *gens;* es ist die *gens Persarum* im Gegensatz zu den überwundenen Völkern; es wird stets in diesem Sinne gesetzt von dem Volke der Perser, über welches der Schutz und Segen des Ormuzd herabgerufen wird, wie über *dieses* Land, das heisst das Persische. So auch I. 24. wo dem Perservolke langdauerndes Glück erfleht wird. Nach dem Lautgesetz müssten wir eine Verwandtschaft mit dem Sanskrit *vîg'a*, *Saame*, darin suchen; es könnte vielleicht auch *vaêg'ô* im Namen des heiligen Landes *Airjanem Vaêg'ô* damit verwandt seyn. Es

*) *Yaçna*, I, 207.

bedeutet daher das Adjectiv: *πατρῷος* oder *ἐγχώριος*, die einheimischen, vaterländischen Götter. Diese werden in mehreren Stellen von den Alten erwähnt. *) Für die Contraction *viϑibis* aus *viϑijibis* bietet die freilich spätere Artaxerxes-Inschrift das Analogon in *martihjâ* für *martijahjâ*.

12. . . Generosus (snm). *Darius. rex. 13. A me. o Auramazdes. adorationem. 14. accipe.* cum. *huius. loci. gentiliciis. diis.*

Der folgende Theil erscheint in Niebuhr's Abschrift sehr lückenhaft und ausser drei kleinern ist ein grosser Bruch des Steins an der linken Seite, der sich nach oben zuspitzend bis in die sechste Zeile von unten erstreckt. Mit dem Beistande, den Hrn. Westergaard's Mittheilungen mir leisten, halte ich es für möglich, beinahe den ganzen Schluss wiederherzustellen.

15. — utâ. imâm. dahjâum. Âura
16. mazdâ. pâd'huwa. hak'â. hinâj
17. â. hak'â. dhâsijârâ. hak'â. dr
18. ugâ. ânija. imâm. dahjâum. mâ
19. .âz'ᶜmijâ. mâ. hinâ. mâ. dhâs
20. ijâram. mâ. druga.

Z. 16. ist bei N. zwischen *hinâ-* und *j* ein Riss bezeichnet, es stand aber da kein Zeichen. Von *h* im ersten *hak'â* Z. 17. hat N. 𐎲, W. 𐎲𐎲. Das erste *â* in *dhâsijârâ* erscheint bei N. als 𐎠𐎠, W. giebt nur 𐎠, aber Z. 19. am Ende 𐎲𐎰𐎠. 𐎠𐎠. 𐎠𐎲. wofür N. nur 𐎰𐎠. ...𐎡. - 𐏑. Daraus erhellt, dass Z. 17. auch *á* herzustellen ist. — Z. 18. Für *g* N. 𐎡𐎹𐎢, aber mit Bezeichnung der Verletzung. N. giebt 𐎠𐎠𐎠. 𐎰𐎠. 𐎠𐎠. 𐎹𐎢. 𐎡. für W.s 𐎠𐎠𐎠. 𐎰𐎲. 𐎠𐎠. 𐎹𐎢. 𐎡. Das *m* in *dahjâum* schimmert bei W. noch durch, bei N. erscheint nur eine Lücke. — Z. 19. Von *m* im ersten *mâ* ist nur 𐎠𐎠

*) Brissonius, *de regio Persarum imper.* II, 12. p. 347.

vorhanden, 𐎗 und der vorhergehende Worttrenner sind verschwunden. Das *i* in *hinâ* ist bei N. ganz verschwunden, W. hat noch 𐎹 erkannt und bemerkt, es könne 𐎹𐎹 oder 𐎹𐎹, *i* oder *u* seyn. Oben ist aber *hinâ* ganz deutlich erhalten. — Z. 20. W. bemerkt ausdrücklich, dass nach 𐎹𐎹 im Anfange ein Raum sey, der aber nie mit einem Zeichen versehen gewesen ist. Auch im *m* des *mâ* ist es unsicher, ob nicht 𐎼𐎹𐎹 stehe, der Zusammenhang fordert jedoch *mâ*. Bei Niebuhr ist das *m* nicht zu erkennen. Bei W. erscheint endlich *druga*. ganz sicher, bei N. sind von *g* nur undeutliche Spuren in der Lücke.

Diese Zeilen enthalten zwei Sätze, der erste schliesst mit *drugâ*. Z. 18. *Uta* erscheint in den Rigvêda-Hymnen so häufig, dass es überflüssig ist, Belege anzuführen; die Partikel wird gebraucht im Sinne von *sodann, ferner*, auch verbindet sie, wenn wiederhohlt, Wörter und Sätze, ganz wie im Altpersischen; *u* allein ist eben so häufig im ältesten Sanskrit und hebt ein vorhergehendes Wort hervor, dann bedeutet es *auch; uta* (*ta* als unflectirtes Thema) also: auch dieses. Sie findet sich seltener im Zend, aber auch für sodann, und: weiter. *)

Pâd'huwa ist von *pâ* im Skt. und Zend: *beschützen*, die Form uns schon bekannt. Der Satz beginnt demnach so: „beschütze, o Ormuzd, dieses Land". Es muss folgen, *vor welchem Uebel* er es schützen solle, mit andern Worten *Ablative* und diese haben wir ganz sicher in *hinâjâ, dhâsijârâ, drugâ*, weil *t* am Ende im Altp. abfällt. Es folgen sogleich die Nominative dieser Wörter, wir sehen daraus, dass die drei Beispiele uns den Ablativ Singular der ersten Declination in allen drei Geschlechtern darbieten. Im Sanskrit ist diese Form nur im Masc. und Neutr. auf *a* erhalten und ganz gleich *ât*; das Zend hat auch in diesen Wörtern

*) Z. B. *Yaçna*, I, 128.

ât, im Feminin auch, doch mit Einschiebung eines *j*, wie im Altpersischen, aber mit Verkürzung des Endvocals des Stammes, also Altpers. *hinâjâ(t)*, Zd. *hinajâṫ*. Consonantische Wörter müssen nach der Analogie des Zends *a* für *at* haben, ich glaube auch diese Form entdeckt zu haben. *Haḱá* ist oben erläutert, der Sinn ist: beschütze das Land, *nämlich vor* diesem u. s. w.

Dass hier Uebel erwähnt werden, vor welchen das Land beschützt werden soll, geht auch klar hervor aus der viermaligen Wiederhohlung der prohibitiven Partikel *mâ*, Skt. Zd. *mâ*, Griech. *μή*. Das erste Wort des zweiten Satzes enthält die Präposition *â*, für das hinzu, das Ankommen, und *nij*a = *ni* (siehe oben S. 26.), für das sich daran festsetzen. Es fehlt hier, wie in den meisten Fällen, das Verbum *seyn*, welches nur ein einziges Mal sicher in den Inschriften erscheint und gesetzt worden seyn wird, wo ein besonderer Nachdruck auf das Seyn gelegt wurde. Es ist demnach zu erklären: „möge über dieses Land nicht seyn, nicht kommen u. s. w.".

Es werden zuerst *drei*, nachher *vier* Uebel genannt; ich habe schon früher darauf hingewiesen, dass ebenso *vier* Wunderthiere im Kampfe mit dem Könige an den Pforten der Palläste erscheinen. Die Bedeutung dieser bildlichen Darstellungen kann im Allgemeinen nicht verkannt werden, der König als Diener des Ormuzd und zum Kampfe gegen alles Böse verpflichtet, bekämpft muthvoll und siegreich die hervordringenden Uebel, die bösen Geister. Es scheint mir klar, dass wir in den Wörtern dieser Inschrift die Namen dieser Uebel und der Wunderthiere, durch welche sie anschaulich gemacht wurden, besitzen, es fragt sich nur, wie weit wir sie schon erklären können.

Ich fange mit dem letzten an, welches ich jetzt vorziehe *drug*a statt *darug*a zu lesen, weil es anerkannt das Zendwort *drug'*, das neuere *Darug'* ist. Es werden so im Zendavesta die bösen Geister benannt; das identische Wort im Sanskrit *druh*, heisst *hassen*, *feind* seyn; das Neuper-

sische *durôgh*, دروغ, bedeutet *Lüge*. Es ist zu beachten, dass das Wort im Singular steht, es sind also nicht alle bösen Geister gemeint, sondern einer. Es scheint demnach passend, *druga* als den Geist der Lüge und des Hasses zu fassen; „als das schändlichste galt den Persern die Lüge". *)

Bei dem ersten Uebel tritt schon eine grössere Unsicherheit ein; die wahrscheinlichste Erklärung ist mir noch immer die des früh verstorbenen scharfsinnigen Jacquet's. Nämlich *Kälte*, *Schnee*, *Frost*, heisst im Sanskrit *hima*, der *Winter hèmanta;* das erste müsste Zend *zima* lauten, dafür steht aber *zjâo*, Winter, Acc. *zjañm*, das *m* ist verschwunden, welches durch *hiems* und *χειμών* als ursprünglich gesichert ist. In *âz'mijà* ist eine abgeleitete Form, das Affix *ija* im Feminin; das *â* im Anfange muss die Präposition *â* seyn, das innere *i* müsste elidirt seyn, was nicht unwahrscheinlich ist, da *âz'imijà* leicht *âz'mijà* werden kann. Es würde nach dieser Analyse eine weibliche Daeng seyn, die Personification der Uebel, welche dem Winter angehören. Durch den Winter verwüstet Ahriman das heilige Land Arjana und vom Winter heisst es ausdrücklich, dass er von den *Daêva* oder bösen Geistern erschaffen sey. **) Es sind die kalten Nordwinde aus der Turanischen Steppe und dem Nordgebirge, welche das Land verwüsten und die Erde erstarren machen.

Die zwei noch übrigen Benennungen weiss ich nicht mit genügender Wahrscheinlichkeit zu erläutern; ich will daher nur kurz eine Vermuthung aussprechen. *Dhâsijâram* scheint ein zusammengesetztes Wort seyn zu müssen; in diesem Falle ist der zweite Theil das Zendwort *jârĕ*, Jahr. Für *dhâsi* finde ich nichts genau entsprechendes im Zend und Sanskrit; am nächsten kommt Sanskrit *dhvans*, zu

*) *Herod.* I, 138. *αἴσχιστον δὲ αὐτοῖσι τὸ ψεύδεσθαι.*

**) *Vendidad*, Farg. I. §. 2. und XIX, am Ende; *zjañm. daêvô. dâtem.*

Grunde gehen, *dhvansin*, vernichtend; im Zend scheint *dvañç* geschrieben zu werden; *) das Fehlen des Nasals erregt bei dieser Zusammenstellung kein Bedenken, dagegen *dh* für *dhw* und das *s*. Wenn *dhâsijâra* verdorbenes Jahr, *Misswachs* bedeuten könnte, wäre die Bedeutung passend genug. Wenn ich in diesem Sinne übersetze, muss ich mich aber dahin verwahren, dass ich dieser Auslegung keine grössere Wahrscheinlichkeit zuschreibe, als hier geschehen ist. Für *hinâ*. finde ich nichts auch nur annähernd wahrscheinliches: *sênâ* im Skt. ist *Heer*, *sina*, *einäugig; hina* im Zend wird durch *betrügend* übersetzt, dafür haben wir aber schon *druga*. **)

15. - Tum. hanc. regionem. o Auramazdes. 16. defende. a... 17. et a sterilitate et a mendacio. 18. ne. in. hanc. regionem. 19. (invadant) *hiemis tempestas. nec. . . . nec. sterilitas. 20. nec. mendacium.*

Um die Vorschläge, die ich zur Herstellung des Schlusses dieser Inschrift machen will, zu begründen, wird es nöthig seyn, das noch vorhandene genau nach W.s Angaben herzusetzen.

---

*) *Vend.* Farg. III, 12. (meines Abdrucks) steht: *aêsha. drukhs. jâ. naçus. upadvañçaiti*, es muss dasselbe Wort seyn wie *dhvans* und bedeutet wahrscheinlich verderben: jene Darug' der Todte verderbt; Anquetil hat: erhebt seine Stimme wider ihn, was aber nicht richtig seyn kann. Ob noch *thwâshĕm* hieher gehört, ebend. gegen's Ende: *vâtô. thwâshĕm. dashinât. frama-rĕzôit'?* Anq. der Wind säubert das Land schnell von Unreinheit.

**) *Vend.* p. 150. *vak'ahina*, Anq.: der sein Wort nicht hält. Andere Handschriften haben *hana*, eine *huna*.

20.

21.

22.

23.

24.

Vergleichen wir hiermit Niebuhr's Abschrift, so bewährt er hier wieder glänzend seine musterhafte Treue; es fehlen bei ihm einzelne Züge, sey es, dass er sie für zu unsicher hielt, um sie einzutragen, oder dass ihm keine Gelegenheit ward, die Inschrift wiederhohlt und bei dem günstigsten Lichte zu betrachten. Alle Reisende bestätigen, dass es für die Augen eine grosse Anstrengnng ist, diese Inschriften längere Zeit scharf anzusehen, namentlich wegen des blendenden Sonnenlichts. N. hat Z. 20. zwar 𐎠𐎠𐎠. 𐎠𐎠. 𐎢𐎠𐎠. 𐎡 ganz deutlich, bei W. ist der letzte Keil des *â*, der hintere Theil des Queerkeils und am Ende der Worttrenner als erlöscht bezeichnet; *âita* wird sich jedoch nachher als richtig bewähren. Bei W. ist noch der Worttrenner nach *âdam.* erhalten. — Z. 21. N. hat zuerst 𐎠𐎡𐎢, bei W. ist 𐎢 als unsichtbar bezeichnet; da aber 𐎠𐎡 nur in einem einzigen Worte (dem zweiten für König) vorkommt, und 𐎠𐎡𐎢 nur vor 𐎠𐎠, ist ohne Zweifel 𐎠𐎡𐎢 zu lesen. Es fehlt ein Zeichen vor und eines nach *m*, der leere Raum hinter *m* ist noch gross genug, um auch den Worttrenner enthalten zu haben. Für W.s 𐎢𐎠𐎠 hat N. nur 𐎢𐎠𐎠, bei W. ist eine Lücke unter dem zweiten Queerkeil; 𐎢𐎠𐎠 kann nicht wegen der Nähe der zwei 𐎠 gelesen werden, es muss daher 𐎢𐎠𐎠 oder *k'h* seyn, welches vor *i* steht; also *-k'hijâ.* Das erste fehlende Zeichen wird 𐎠𐎡𐎢, *j*, gewesen seyn, weil wir I. 19. 22. *jak'hija.* N. R. 38. ebenfalls den Wortanfang *jak'hi-* haben. Statt 𐎢. 𐎢𐎡. 𐎠𐎠. 𐎠𐎡𐎢. 𐎡. hat N. 𐎠𐎡𐎢. 𐎠𐎠. □ oder einen Bruch über und hinter dem letzten Zeichen, in dem der Worttheiler erscheint. Bei W. ist die Stelle auch als verletzt bezeichnet, aber *ija* am Ende erscheint noch deutlich. N. giebt endlich *Âuramazi* | 22. *dam.* - 𐎠𐎠. | 22. 𐎠𐎠. 𐎢𐎠𐎠. für W.s: - 𐎠𐎠. | 𐎠𐎠𐎠. 𐎢𐎠𐎠., was offenbar das einzig richtige ist, und N. muss hier die Zeichen nicht mehr ganz deutlich erkannt haben.

Die so entstehende Lesart: *âita. âdam.* 21. *jân-m.*

jak'hijânija. Âuramazd | 22. *âm.* erhält eine treffliche Bestätigung durch diese Stelle der grossen Grabinschrift: 53. *-âita. âda* 54. *m. Âuramazdâm. z'ak'hijâ'mija*, d. h. *hoc ego Auramazdem oro.* Es muss, wie ich dort zeigen werde, ►|<. ein Fehler des Steinmetzen seyn für |<►, also *jak'hijâ'mija.* Es folgt N. R. ein neuer Satz, in unserer Stelle Z. 22. *ha*, dann die Ueberreste *(-i-ib-s)* von *viϑibis* und vollständig *bagibis.* Da das vorhergehende Wort mit <≥< anfängt, ist unzweifelhaft *hadâ. viϑibis. bagibis.* zu lesen. Ich bleibe zuerst hiebei stehen.

Dass *âita* (d. h. *āita*) das Sanskrit *êtat*, Zend *aêtat'* ist, leuchtet ein; *âdam* bedeutet *ich;* dieses habe ich lange verkannt, zur Warnung, dass man in solchen Dingen nie misstrauisch genug gegen sich selbst seyn kann. Es hatte schon Hr. Grotefend darauf hingewiesen, dass es in den Inschriften zweiter und dritter Gattung ebenso wie *mâm.* und *manâ.* übersetzt wird. Hr. Burnouf erkannte es auch, entschied sich jedoch nicht bestimmt dafür. *) Westergaard hat auch längst das richtige gefunden und ich habe bei genauerer Untersuchung des zweiten Alphabets selbst die Unrichtigkeit meines *posui* eingesehen. Wir haben in *âdam.* (d. h. *adam*) wieder ein schlagendes Beispiel der Sicherheit, mit welcher auch ganz besondere und vereinzelte Lautgesetze ihre Macht ausüben. Wir haben jetzt diese Reihe:

	Sanskrit.	Zend.	Persisch.
Hand	*hasta*	*zasta*	*dast*
gestern	*hjas*	*(ziô?)*	*dî*
ich	*aham*	*azĕm*	Altp. *adam.*

Es gehört hieher noch das Zend *zarajañgh*, See, wofür I. 14. *darjah*, das Neup. *darjâ* darbietet; das Sanskrit *saras* weicht hier auf merkwürdige Weise ab; eine Untersuchung darüber würde hier zu weit abführen.

---

*) *Mémoire sur deux inscriptions cunéiformes*, p. 92.

Um das, was über die nächsten Worte zu sagen ist, deutlich zu machen, muss ich folgendes vorausschicken. *Jak'hijânija* bedeutet ganz sicher: ich muss anflehen; das *aj* der zehnten Conjugation ist *ij* geworden durch den Einfluss des *j*, 𐬬 steht wegen des folgenden *i*, die Auflösung des *ija* am Ende ist schon bekannt; *jâk'* im Sanskrit heisst *bitten, verlangen.* *Jâna* ist im Zendavesta ein Wort, welches in Gebeten vorkommt, wie an den Haoma; es bedeutet einen Segen, ein gütiges, glückbringendes Geschenk, Glück. Es würde im Sanskrit nur *Weg*, *Bahn*, bedeuten; die Bedeutung im Zend ist jedoch gesichert; es scheint die Bedeutung: Ausweg, Hülfsmittel, Hülfe beide Bedeutungen zu vermitteln. *) Es würde im Altpersischen eben so lauten und das Adjectiv dazu *jânija*. Vielleicht hat *jâna* später die Bedeutung *Gebet um Glück, Gebetformel* angenommen; denn das Neupersische *jân* wird erklärt: unverständliche Sprache eines Besessenen; eine Muhammedanisch aussehende Auffassung der Gebetformeln der Gueber.

Dieses vorausgeschickt, kann der ganze Satz dem Sinne nach sicher hergestellt werden, in Beziehung auf die Worte sind zwei Ergänzungen möglich; stellt man nämlich die erhaltenen Züge neben einander:

N. 𐬴𐬀𐬵. 𐬐𐬐. 𐬬𐬀. 𐬀 𐬵𐬀𐬐. 𐬀. 𐬀. 𐬵𐬐. 𐬐𐬐. 𐬴𐬀𐬵. 𐬐𐬐.

W. 𐬴𐬀 𐬐𐬐. 𐬬𐬀. 𐬀 𐬵𐬀𐬐. 𐬀. 𐬀. 𐬬𐬐. 𐬐𐬐. 𐬴𐬀𐬵. 𐬐𐬐.

𐬴𐬀𐬵. 𐬐. 𐬀 𐬹

𐬐. 𐬬𐬀. 𐬐𐬴𐬀𐬵𐬹

*) Es wird wiederhohlt in der Stelle von Haoma, *Yaçna*, H. IX, p. 41. ed. lith. mit den Ordinalzahlen: *imêm. thwa'num. paoirim. jânêm. Haoma. g'aidhjêmi*; „um diesen ersten Segen rufe ich dich an, Haoma.“ *Neriosengh*, dessen Commentar ich einer frühern Mittheilung Hrn. Westergaard's verdanke, erklärt: *idam. tvattah. prathamam. kalijân'am. Hôma. jâk'ajâmi.* — *G'ad*, Skt. *gad*, heisst sprechen. Nach *imêm.* zu schliessen ist es im Zend Masculin.

so scheint die sicherste Ergänzung diese: 𐎫𐎠𐎼. 𐎹𐎢. 𐎺𐎺. 𐎫𐎠𐎼. 𐎺𐎺𐎺. 𐎹𐎠. 𐎺𐎺. 𐎫𐎠𐎼 𐎡 oder die erste P. Sing. Imperat. „dass ich anflehe den Ormuzd"; dann muss in *jân-m* ein Wort enthalten seyn, welches mit *âita.* in Apposition steht. Dieses könnte *jânijam* seyn, glückliches; *hoc. ego. faustum. orem. Auramazdem.* Hiegegen spricht, dass für 𐎺𐎺. 𐎫𐎠𐎼. in *jânijam.* kaum Platz ist, dass vor W.'s *nija.* eine Spur ist eines vorhergehenden Worttrenners. *Nija*, d. h. *zu*, ist das aufgelöste *ni*, wie *ânija.* Z. 18., *jak'hijâ* der Instrumental von einem Worte *jak'hi*, Gebet, und in *jân-m* müsste ein Verbum seyn: ich flehe an. Es kann nicht Präsens seyn, weil dieses *jânâ'mija* lauten müsste; *jânâm* wäre eine 1. Pers. Sing. des *Let*, eine Form, die zwar auch im Zend zulässig, aber im Altpersischen vorauszusetzen gewagt ist; dann ist es unsicher, ob *jân* die Bedeutung anflehen haben kann. Ich neige mich daher zu dem ersten Vorschlage, bei welchem nur *jânijam.* Bedenken erregt; *jânâm.* widerspräche dem *âita.* und *jânim.* wäre eine Zendische Zusammenziehung. *Jânam.* würde am besten passen, wenn es erlaubt wäre, hier, wie beinahe gerade darüber in der vorhergehenden Zeile, einen natürlichen Riss und keine Stelle eines früheren Buchstabens nach *jân-* anzunehmen. Ich übersetze nach dieser Annahme:

20. - - - Hoc ego. 21. faustum. orem. Auramazdem. 22. cum. *huius. loci. gentiliciis. diis.*

22—24. In der letzten Zeile giebt N. nur *u* im Anfange, dann einen grossen Bruch, am Ende *bagibis*, W. hat davor noch 𐎹𐎹 𐎢𐎡 und vor dem leeren Raume für zwei Zeichen 𐎫𐎠; er bemerkt ausdrücklich, dass der letzte Keil ganz deutlich, der vorletzte nicht undeutlich sey; wir haben also *viθibis* zu ergänzen. Nach dem *u* im Anfange folgte aber *w*, 𐎱𐎠𐎹, weil es 2. Sing. Imper. von *-dâd'huwa* ist. Wir haben dann 15 Buchstaben ohne die Worttrenner; die Zeilen dieser Inschrift haben nie über zwanzig, am gewöhnlichsten zwischen siebzehn und neunzehn Buchstaben; *hadâ*

macht also hier die Zeile voll. — In Z. 23. fängt bei N. *Âuramazdâ* erst mit der zweiten Hälfte von *r*, 𐎹, an, W. hat noch 𐎢𐎼𐎰𐎹𐎼𐎹𐎰𐎼𐎹𐎼𐎼 und den bei N. fehlenden Worttrenner. Beide geben *udâdh* am Ende (denn W. hat deutlich 𐎼𐎼𐎰) und im Anfange ein 𐎼𐎼, W. aber ausserdem in der Mitte der Lücke ein 𐎹𐎢𐎰. Die zwei Worte: *Âuramazdâ. udâdh* | geben eilf Buchstaben; es fehlen also sieben oder acht. Es fing aber das Wort im Anfange von Z. 23. mit *â* am Ende Z. 22. an; das 𐎼𐎼 kann 𐎼𐎼, *d*, seyn. Das ganze Wort ergiebt sich nun aus dem Satze, mit welchem eigentlich die Grabinschrift des Darius schliesst: Z. 54. - - - 𐎼𐎼𐎼 𐎼𐎼 𐎱𐎹𐎹 𐎼𐎼 | 55. 𐎼𐎼 𐎹𐎢𐎰 𐎺 𐎼𐎼𐎼 𐎢𐎼𐎼 𐎱𐎹 𐎰𐎹𐎹 𐎹𐎰𐎹 𐎼𐎼 𐎼𐎼𐎼 𐎺 𐎼𐎼 𐎼𐎼 𐎼𐎼𐎼 𐎼𐎼𐎰 𐎢𐎼𐎼 𐎰𐎹(𐎱 𐎺). Das 𐎼𐎼 am Ende Z. 54. ist oben verletzt, da *i* folgt, muss es 𐎼𐎼 gewesen seyn. Also *âdatadija. Âuramazdâ.dadhâdhuwa.* Wir haben H. 23. vom ersten Worte den Anfang *â|da*, es fehlen *tadi* und der Schluss *ja* ist erhalten; *tadi* füllt gerade den Raum vor 𐎹𐎢𐎰. Diese fünf Buchstaben: 𐎼𐎼 𐎱𐎹𐎹 𐎼𐎼 𐎼𐎼 𐎹𐎢𐎰. geben mit den eilf nur sechzehn. Es fehlt ein Wort von zwei oder höchstens drei Zeichen vor *Âuramazdâ.*

Die Bedeutung von *âdatadija.*, welches der Accus. Plur. eines Wortes auf *i* seyn wird, muss *gute Ordnung*, oder etwas ähnliches seyn. Die grosse Inschrift hat zweimal ein ähnliches Wort, ein Verbum *âdatija*, welches eine verwandte Bedeutung hat. Doch gehe ich auf dieses hier nicht weiter ein. Der ganze Schluss der grossen Inschrift lautet übersetzt: „beschütze, o Ormuzd, diese Burg hier, dieses Volk, dieses Land, um dieses flehe ich an den Ormuzd, gieb (oder setze), o Ormuzd, *âdatadija.*

Ich erkenne in *âdata* eine Ableitung von *dâ*, im Sanskrit *dha*, setzen; die Schreibung mit *d* ergiebt sich aus *âdâ*, welches setzte, schuf, nicht: gab bedeutet. Die Be-

deutung von *âdâ* im Zend ist Setzung, d. h. *Schöpfung*, dann das *Gesetz des Ormuzd*, *das gute Gesetz.* *) Wir werden sogleich sehen, dass im Altpersischen Dentale nicht verdoppelt werden, *âdata* lässt sich demnach als *âdatta* fassen. Eine ähnliche Bildung hat im Sanskrit *dâ*, von welchem *âdatta* herstammt; *âdata* wäre ein im Sanskrit freilich unerhörtes *âdhatta*. In *âdatadija* müsste hienach das Participium *âdata* = *âdatta* seyn, aber im Persischen Sinne, *festgesetzt*, *geordnet*, dann ein Zusatz *di*, kein Affix, wie jeder mit diesen Sprachen vertraute sogleich erkennen wird, sondern ein zweites Wort. Den Vorschlag, den ich mache es zu erklären, würde ich nicht wagen, wenn nicht schon so merkwürdige unverkennbare Uebereinstimmungen des Sanskrits und Altpersischen uns sich dargeboten hätten. *Dhi* im Sanskrit bedeutet *Intelligenz*, *Gesinnung*; der Accus. Plur. lautet geradezu *dhijah*. **)

Das *u* in *udâd'huwa* steht durch zwei treffliche Zeugen fest und es darf nicht daran gedacht werden, es nach der Parallelstelle in N. R. in *dadhâd'huwa*. ändern zu wollen. Wir können *u* nur als verkürztes *ud*, das heisst *ut*, herauf, hervor, im Sanskrit und Zend betrachten. Es würde im Zend *uz* geworden seyn, nach diesem Beispiel beobachtet das Altpersische nicht überall wenigstens diese Regel, duldet jedoch auch keine Verdoppelung der Dentalen. Das Wort bedeutet: bringe hervor oder breite aus. Ich

---

*) S. Burnouf, *Observat.* etc. p. 10.

**) Ich bin nicht sicher, ob dieses Wort in folgender Stelle in Vend. Sad. p. 57. enthalten ist: *âçtâja. javânĕm* (wohl *juvânĕm*, da nachher *jûânĕm* steht). *humanan̆ghĕm. huvak'an̆ghĕm. huskjaothnĕm. hudhinem.* einen Jüngling guten Gemüths, guter Rede, guter That, guter Gesinnung.“ Ich weiss jedoch nicht das *n* in *dhinĕm* zu erklären und habe keine Vergleichung anderer Handschriften.

übersetze demnach: *23. bene. moderatas. mentes. o Auramazdes. 24. propaga.* cum. *huius. loci. gentiliciis. diis.*

Niebuhr's Inschrift I. tab. XXXI.

Der Fundort ist schon bei H. angegeben. Auch für diese besitze ich die musterhafte Abschrift Westergaard's und die grosse Inschrift von Nakshi Rustam bietet sowohl eine noch reichhaltigere Reihe von Völkernamen, als analoge Wendungen, welche für die Auffassung des Sinnes von grosser Wichtigkeit sind.

1. *Âdam. Dârjawus. khsâjaϑija. waza*
2. *rka. khsâjaϑija. khsâjaϑijânâ*
3. *m. khsâjaϑija. dahjunâm. tji*
4. *sâm. paʿrunâm. Vistâçpahjâ.*
5. *puthra. Hakhâmanisija.* ‖

Erwähnenswerthe Verstümmelnngen der Zeichen kommen hier kaum vor, ich will jedoch anführen, dass W. im ersten *khsâjaϑija.* das 𐎧 statt N.s 𐎧 hat. Zwischen *p* und *h* in Vistaspes ist ein kleiner Riss im Stein, wie N. angiebt, aber natürlich kein Zeichen gewesen.

Es sind hier nur zwei neue Wörter: *tjisâm* und *paʿrunâm.* Das erste ist das einzige Beispiel für die Pronominalform des Genit. Plnr., welche im Sanskrit *sâm*, *shâm*, im Zend *sañm*, *shañm* lautet. Es zeigt sich hier eine Schwierigkeit; denn *dahju* ist stets Feminin, wie auch durch *tjâ.* Z. 14—15. bestätigt wird und hier wäre also *tjâsâm* zu erwarten. Man muss annehmen, dass das Altpersische im Gegensatz zum Sanskrit und Zend in diesem Casus das *a* des Feminins zu *i* geschwächt habe. *Paʿrunâm* kann Feminin und Masculin seyn, die Form ist schon erklärt. Es steht theils substantivisch bei dem Worte König; „König der vielen", am häufigsten *paʿrunâm*, wie A. 9. 10. C. *a.* 4. 5. C. *b.* 7. 8. D. 5. E. 6. 7. F. 9. 11. K. 7. 8. O. 9. 10.; dann

in gleicher Verbindung *paʿuwanâm*. N. R. 6. 7. P. 8. 10. ohne langes *â* vor *nâm*.' Dann steht in dem Compositum *(dahjunâm.) paʿru. zanânâm.* „der völkerreichen Länder" F. 15. O. 16. ebenfalls auch *paʿruwa. zanânâm.* A. 15. C. *a.* 7. C. *b.* 11. D. 8. E. 11. K. 12.; *zana* ist theils getrennt geschrieben, theils beide Wörter als eines. Die Lesart *paʿruwa* ist analog der Auflösung des *i* am Ende in *ija;* dass kein neues Thema *paʿruwa* entsteht, erkennt man daraus, dass es nicht *paʿruwânâm.* lautet. Es entsteht aber hier die Frage, ob nicht *ija* und *uwa.* als Versuche die *Länge* des *i* und *u* zu bezeichnen betrachtet werden könnten; *paʿûnâm* wäre genau die Sanskritform. Es widerspricht aber *paʿuwa. zanânâm.*, wo keine genügende Erklärung für *û* sich darbietet. *Paʿu* ist das Sanskritwort *puru, viel;* es hat im Altp. die ursprünglichere Form, *puru* ist wie *guru* aus *garu, gravis,* und *giri* aus *gari*, Zend *gairi*, Berg. Im Zend lautet es *pôuru*, welches auf *paru* beruht. *)

1. Ego. Darius. (sum). *rex. magnus. 2. rex. regum. 3. rex. regionum. harum. 4. multarum. Vistaspis. 5. filius. Achaemenius.*

5. . . . . Θâtija. Dâr
6. jawus. khsâjaϑija. wasnâ. Âurama
7. zdâhâ. imâ. dahjâwa. tjâ. âdam
8. .âdarsija. hadâ. ânâ. Pârçâ. kâ
9. râ. tjâ. haḳ'âm. âtarç. manâ. bâg'
10. im. âbara. ‖

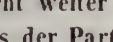
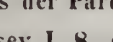
Das einzige abweichende bei N. in diesen Zeilen ist, dass er Z. 8. 𐎡𐎡. 𐎠𐎠. 𐎢𐎼. 𐎼𐎢. 𐎠𐎠. 𐎹 𐎠𐎠. 𐎹. 𐎼𐎢 𐎠𐎠 | 9. 𐎢𐎼. 𐎠𐎠. 𐎹 giebt. Das allein stehende *â* ist aber nicht im Original, sondern muss fehlerhaft wiederhohlt seyn aus dem vorhergehenden Worte.

Die einzige Schwierigkeit, welche sich noch dem Ver-

*) *Yaçna*, I, *Notes*, p. CI.

ständnisse dieser Stelle entgegenstellt, liegt in dem Worte: *âdarsija*. [cuneiform]. Ich setze zuerst die Parallelstelle aus N. R. Z. 15-17. her: *Θâtija*. *Dârjawus*. *khsâ|jaϑija*. *wasnâ*. *Âuramazdâhâ*. *im*(â). | *dahjâwa*. *tjâ*. *âda*(m). *âgarbâja-*. *âpataram*. *hak'â*. *Pârçâ*. Die eingeklammerten Zeichen sind sichere Ergänzungen; nach *âgarbâjâ*. fehlt *ein* Zeichen. Dieses muss *m* seyn, weil die ersten P. Sing. des Imperfects und Aorists auf *m* ausgehen, hier aber *âdam*, ich, vorhergeht. *Âgarbâjam* ist 1. Sing. des Imperfects der zehnten Klasse oder des Causalverbums; das erste *a* in *aja* ist verlängert, wie es auch in der Vêdasprache geschieht; ich gebe ein Beispiel gerade der Wurzel *grĭbh* = *garbh* für das spätere Skt. *grah*, unser *greifen*, das Neup. *giriften*. *Rigv*. I, 91, 4. heisst es: *sôma prati harjâ grĭbhâja*, „Soma nimm entgegen unsere Opfer." Das Persische hat (wenn nicht *âgrabâjam* zu lesen) die gunirte Form, die im Sanskrit in dieser Bildung sonst Regel ist. Die Bedeutung des Caussativs scheint auch in der Inschrift zulässig zu seyn, ich liess ergreifen wird für *ich eroberte* zu nehmen seyn. Der erste Satz sagt demnach: „ein ächt gebohrener bin ich König Darius, durch die Gunst des Ormuzd (sind es) diese Länder, welche ich eroberte." *Tjâ* ist Acc. Plur. Fem.; *imâ* Nom. Plur. Fem. Das erste hat deutlich den Sinn von: *diejenigen*, *welche*.

Wenden wir dieses auf *âdarsija*. an, so muss auch hier eine ähnliche Form vorhanden seyn; *ija* am Ende ist aber Auflösung eines *i*, *âdarsi* ist also als Grundform zu denken; *â* ist *a* oder Augment. Diese entspricht nun ganz genau Formen im Sanskrit, wie *anêshi*, d. h. 1. Sing. Aor. Med. mit Guna und abgeworfenem *m*. In einem andern Beispiele: *âdamsim*, N. R. 35. ist das *m* erhalten. *Dhri* im Sanskrit würde, wenn es diese Bildung zuliesse, *adharshi* lauten. Die Wurzel ist dieselbe, von welcher *Dârjawus*. abstammt also: *hielt fest*, *besass*.

Der zweite Satz ist verwandten Inhalts in beiden Inschriften, die Worte verschieden. Ich brauche die Fassung in N. R. hier nicht weiter zu berühren, als um zu bemerken, dass man aus der Partikel *haḳ'â.* jener Stelle nicht vermuthen darf, es sey I. 8.  für  zu lesen; das *d* ist bei N. und W. ganz deutlich und unverletzt. *Kâra* muss Sanskrit *kâra*, Thäter, Vollbringer, Agent seyn; *ânâ* ist Nom. Pl. Masc. des demonstrativen Pronomens *ana* im Sanskrit, welches nur im Instrum. des Singulars und Genitiv-Locativ des Duals erhalten ist, und auch dem Zend gehört, ich weiss jedoch nicht genau, in welcher Ausdehnung. Die passendste Bedeutung für *hadâ.* ist hier die locale, *hiebei* d. h. bei dieser Eroberung. Oder ging es auf eine bildliche Darstellung?

Tjâ Z. 9. geht auf *dahjâu*a, nicht auf *Pârçâ*, schon weil es Feminin ist. *Haḳ'âm. manâ. âbara.* (für *âbaran* = Skt. *abharan*, Zd. *abarĕn*, sie brachten) sind klar. *Bâg'im* von einer Form *bâg'i* muss *Tribut* bedeuten. Denn im Sanskrit ist *bhâga* das Wort für den *Antheil* des Königs an den Einkünften des Unterthans, und er heisst daher *shaḍ'bhâgabhâg'*, der welcher den sechsten Theil erhält; die Wurzel ist *bhag'*, die ausser andern Bedeutungen auch die hat: einem sein Loos, seinen Antheil bestimmen, etwas als seinen Antheil erhalten. In *âtarç.* erhalten wir das eigenthümliche Iranische Wort für Feuer und den Gott des Feuers, im Zend *âtar*; für den Zend-Genitiv: *âthrô*, *) der auf *âthras* aus *âtaras* beruht, haben wir eine unmittelbare Anfügung des Genitiv-Zeichens *ç* für *s.* Die neuere Form des Worts ist *âzar.*

5. . . Generosus. (sum) *Darius. 6. rex. Ex voluntate. Auramazdis. 7. hae. regiones. illae.* (sunt). *quas. ego. 8. tenui. Hac in re. hi. Persae. actores.* (fuere). *9. Illae adorationem. Igni. mihi. tributa. attulere.*

*) *Yaçna*, I, 377.

Es folgt jetzt das Länderverzeichniss, welches in zwei Abtheilungen getheilt ist; die Theilung ist klar bezeichnet durch die Worte *utâ. dahjâwa. tjâ.* Z. 14. „ferner diese Länder". Persien ist der Mittelpunkt, es stehen zuerst die westlichen Länder, dann die östlichen; zu dem Umstande, dass Persien das herrschende und vornehmste Land war, trat die grosse Naturscheide des ganzen Irans durch die Wüste, die mit unwesentlichen Unterbrechungen sich von Kerman bis zu den Mündungen des Oxus erstreckt.

Ich bemerke über die Namen im Allgemeinen, dass sie meistens im Singular stehen, also Ländernamen sind; einige jedoch im Plural; diese sind dann eigentlich Völkernamen. Es ist dieses aus einem gewöhnlichen Sprachgebrauch im Sanskrit zu erklären, nach welchem der Name des Volks im Plural das Land bezeichnet.

10. . *Uwaz'a. Mâda. Bâbir'u*
11. *s. Ârabâja. Âϑurâ. Xudrâj*
12. *â. Âr'mina. Katpad'huka. Çparda. J*
13. *unâ. tjija. us-hjâ. utâ. tj*
14. *ija. darjahjâ.*

Es ist nichts über die Lesarten zu bemerken vor Z. 11. Das [illegible], welches nur in diesem Völkernamen bis jetzt vorgekommen, ist ganz deutlich; W. bemerkt, dass zwischen *r* und *â* dieses Worts eine rauhe Stelle im Steine ist, die aber nie beschrieben gewesen ist. Am Schluss des Worts hat N. [illegible] mit Bezeichnung einer Verletzung vor dem Worttheiler, W. hat noch den durchschimmernden dritten Keil des *â*. — Z. 13. hat N. [illegible]. [illegible]. [illegible]. [illegible]. [illegible]. W. giebt das dritte Zeichen als oben verletzt; dasselbe Wort ist vollständig erhalten Z. 13—14. und es muss daher [illegible] seyn. — Für das dritte Zeichen in *us-hjâ* hat N. [illegible]; auch bei W. erscheint nur [illegible], er bemerkt, dass es eher [illegible] als [illegible] seyn könne. Ich komme hierauf zurück.

Das Verdienst, die richtige Bedeutung des ersten Namens gefunden zu haben, gehört Hrn. Jacquet. *Uwaz'a* hier und N. R. 22. gleich geschrieben, entspricht einer Zendform *hraza* oder *qaza;* der neuere Name *Khûzistân*, خوزستان, entsteht durch die Verwandlung des *ra* in *û;* die Stadt *Ahwâz*, اهواز, bewahrt am getreuesten die alte Form; der Name gilt auch für die Gegend. *Khûz* erscheint sehr genau wiedergegeben in *Χοῦθα* bei *Josephus* *) mit *θ* für *z*. Eine noch grössere Entstellung ist das Griechische *Κισσία*. Wenn Herodot berichtete, Susa (*τὰ Σοῦσα*) liege am Choaspes im Lande *Kissia*, **) wird er nicht gefunden haben, dass beide Namen auf einer ursprünglichen Identität beruhen müssen. ***) Uns ist diese Annahme unabweisbar. Das Hebräische *Shûshan* giebt uns ohne Zweifel eine richtigere Aussprache als das Susa der Griechen. Wir haben hier *sh* für das *kh* im Anfange, dann aber auch *sh* für das *z;* für die Verwandlung des *sh* in *kh* oder *kh* in *sh* haben wir in mehreren Indischen Mundarten neuerer Zeit den Beleg; so wird *Upanishad* zu *Upnekhad*, *khân* in Inschriften *shân* geschrieben. †) Die Verwandlung des *z* in *sh* muss aber einer Sprache gehören, welche kein *z* besass, die einheimische Form des Namens wird ohne Zweifel ursprünglich das *z* gehabt haben. Wir hätten demnach die Wahl zwischen zwei Formen: *Khûza (Hraza)* und *Shûza (Shvaza)*, von

---

*) *Antiq. Iud.* XI, 11, 3. *Οἱ δὲ μετοικισθέντες εἰς τὴν Σαμάρειαν Χουθαῖοι· ταύτῃ γὰρ ἐχρῶντο μέχρι δεῦρο τῇ προσηγορίᾳ, διὰ τὸ ἐκ τῆς Χουθᾶς καλουμένης χώρας μεταχθῆναι· αὐτὴ δ' ἐστὶν ἐν τῇ Περσίδι καὶ ποταμὸς τοῦτ' ἔχων ὄνομα.* Es geschah die Uebersiedelung unter Salmanassar.

**) V, 49.

***) *Ptolemaios*, VI, 3. hat eine Landschaft *Κισσία* in Susiana, die Hauptstadt nennt er, wie die übrigen, Susa.

†) Z. B. Zeitschrft V, S. 462. In einigen Handschriften ist der Gebrauch des 𐎶 und 𐎼 ganz willkührlich.

denen die eine die ursprüngliche, die andere die entstellte seyn muss. Es ist bekannt, dass die Alten den Namen durch *Lilie* *) erklären; *sûsan* ist auch jetzt noch Persisches Wort dafür. Dieses kann aber nicht mit *Uwaza* = *Hvaza* der Inschrift identisch seyn. Ist *sûsan* ächt Persisches Wort für Lilie gewesen, könnte jene Erklärung nicht bestehen. Es ist aber sehr möglich, dass es ein eingebürgertes ist. Dann möchte *Shûza (Shvaza)* die einheimische Susianische Benennung gewesen seyn und Lilie bedeutet haben; die Perser hätten daraus *Hvaza* = *Uwaza* gemacht. Es ist zu erwarten, dass die Orthographie dieses Namens im dritten Alphabete, wenn sie bekannt seyn wird, uns besser über ihn aufklären wird.

Mâda, Medien, bedarf keiner Erläuterung; in *Bâbi'rus* haben wir den Beweis, dass das Altpersische kein *l* besass, hierin dem Zend gleich; da dasselbe *'r* in Kurus — es steht beinahe stets vor *u*, denn es haben sich einige Ausnahmen gefunden — vorkommt, sprachen die Perser gewiss nicht *Bâbil; s* ist Nominativ, *u* Persische Zuthat. Woher ist aber *ων* in *Βαβυλῶν* zu erklären?

In *Arabâja*, d. h. *Arabien*, welches ein Nom. Sing. Masc. ist, scheint *âja* ein besonderes Affix zu seyn; *Âθurâ* giebt uns wo nicht die einheimische, doch die Persische Aussprache *Ashurs* oder Assyriens; vielleicht jedoch auch die einheimische, da die Benennung *Ἀτουρία* der Gegend um Ninive besonders gegeben wird und diese Aussprache einmal die der Barbaren geheissen wird. **) *Âθurâ* ist wahrscheinlich als Feminin zu fassen. *Xudrâjâ* wird in der zweiten Stelle (N. R. 27.) *Xudrâ* geschrieben, in beiden Fällen ein

*) *Steph. Byz.* de urb. u. d. W. und andere.

**) *Strabo*, XVI, Assyr. §. 52. τὰ τῆς Ἀτουρίας πεδία τῷ Νίνῳ περίκειται. So auch *Arrian. Anab.* III, 7. von Aturia. — *Dio Cassius* LXVIII, 28. sagt, das Sigma sey in Tau von den Barbaren verwandelt.

Plural, aber in der ersten Stelle die mit *âja* abgeleitete Form. Die frühere Erklärung, es seyen die *Kurden*, wird, glaube ich, sich als die einzig richtige behaupten lassen; das *u* ist ganz gesichert und eine Persische Aussprache *Mudrâjà* für *Mizrâim*, Aegypten, ist wenig wahrscheinlich; wir haben endlich schon zwei *m*, ein drittes vor *u* anzunehmen, sind wir ohne sichere Beispiele nicht berechtigt; endlich liegt Kurdistan gerade zwischen Armenien, welches folgt, und Assyrien. Dann führen die verschiedenen Namensformen, unter denen die Kurden bei den Alten vorkommen, auf diese Auslegung. *Gordyaios* und *Karduchos* waren nach Strabo gleichbedeutend, dieses die ältere Form; *) er meint ohne Zweifel den Xenophon, der in seiner Anabasis die wilden, freien, kriegerischen Kurden unter diesem Namen beschreibt. **) Gordyaios hat die Endung von *Xudrâja*, Kardukh mit dem rauhen Guttural am Ende war wohl einheimische Benennung; dass *G* und *K* im Anfange wechseln, darf um so weniger auffallen, als auch die Perser diesen Laut mit einem eigenthümlichen Zeichen schreiben. Die Umstellung *dr* für *rd* ist Persisch; *d* ist auch der dritte Consonant in dem wohl ursprünglich identischen Namen *Χαλδαῖοι*. Xenophon schildert diese als ein den Karduchen ähnliches Volk; es stellt sich den Griechen entgegen, als diese sich durch das Karduchische Gebirge geschlagen und weiter durch Armenien ziehen wollten. ***) Da Kurden gewiss mit in dem Kriegszuge des Xerxes waren, obwohl sie dem Grosskönige wenig gehorchten, ihr Name jedoch nicht sonst bei Herodot erscheint, mochte er sie nur

*) *Strabo*, XVI, Ass. §. 21. *Πρὸς δὲ τῷ Τίγρει τὰ τῶν Γορδυαίων χωρία, οὓς οἱ πάλαι Καρδούχους ἔλεγον.*

**) *Anab.* III, 5, 16. u. sonst. Bei *Ptolemaios*, VI, 2. ist ohne Zweifel *Καρδοῦχοι* für *Καρχοῦδοι* zu lesen.

***) *Anab.* IV, 3, 4. Er kennt sie aber auch noch viel weiter gegen Norden, in der Nähe des Pontus. V, 5, 17.

als Chaldaer gekannt haben; er sagt von den Assyriern *τουτέων δὲ μεταξὺ Χαλδαῖοι.**) In dem Hebräischen Namen *Kasdim* steht auch *d* nach dem *s* für das *r*. Das Altpersische stellt *r* und *d* um, *Xudra* für *Xurda;* ein zweites Beispiel dieser Umstellung ist *Çqudra*, wovon später.

Âr'mina, Armenien, ist klar; ich ziehe vor, *Katpad'huka* zu lesen, nicht *Katapad'huka*, die Griechische Benennung *Καππαδοκία* erklärt sich am besten, wenn man *tp* als einheimisch, *pp* als daraus entstandene Assimilation nimmt.

Çparda erfordert eine neue Erklärung; die *Saspeires* des Herodots, die ich früher in dem Namen suchte, passen auch ihrer Lage nach nicht recht, da sie zwischen Kolchis und Medien wohnten; wir müssen ein Land zwischen Kappadokien und Jonien erwarten; der Name steht N. R. 28. ebenso zwischen Kappadokien und Jonien. Wir müssen ein Land im Westen des Halys dafür suchen. Es findet sich nun allerdings ein Name ganz gleicher Bestandtheile im Hebräischen, nämlich פָּרַד, *S'parad*, in einer einzigen Stelle, aber ohne nähere geographische Bestimmung; es lebte, wird berichtet, ein Theil der Bewohner Jerusalems dort landflüchtig. **) Von den zwei Erklärungen, die überliefert worden sind, wird allerdings die von Bosporos der von Spanien vorzuziehen seyn. Unsere Stelle bestätigt, dass es ein Theil Kleinasiens seyn muss. Es lässt sich aber der Einwurf erheben, dass der Name einer grossen Persischen Provinz, den Griechen so nahe, ihnen nicht unbekannt geblieben seyn kann. Ich glaube jedoch, er war ihnen in der That sehr wohl bekannt. Nehmen wir nämlich an, dass *Sardis*, *Σάρδι* oder *Σάρδεις*, in der einheimischen Sprache *Çrarda* lau-

---

*) VII, 63.

**) S. Obad. 20. De Sacy hat zuerst darauf aufmerksam gemacht S. Burnouf's *Mémoire sur deux inscriptions cunéiformes*, p. 11. Nachher Heer, *Allg. Hall. L. Z.* 1838. I, S. 38. Gesenius in *Thes.* u. d. W.

tete, musste Persisch daraus *Çparda* werden, im Griechischen aber das *r* verloren gehen. Es residirten in der alten Hauptstadt Lydiens auch die Persischen Satrapen und es erklärt sich daher leicht der Name Sardische Provinz. Vermieden etwa die Perser das Wort Lydien wegen des *l*?

Die Schreibweise *Junâ* für Ἴωνες ist daher zu erklären, dass das Altpersische kein *ô* hatte, sondern nur *au;* es war *û* der nächste Laut und wird in *Junâ* anzunehmen seyn. Es ist bekannt, dass die Griechen mit diesem Namen, dessen uncontrahirte Form im Sanskritischen *Javana*, im Hebräischen *Javan* erhalten ist, von den Morgenländern genannt wurden; in der Inschrift von Rosette steht *Jounan.* Die Stadt Ἰώναχα πόλις, welche Ptolemaios *) in Persien an der Küste aufführt, war also eine Ansiedelung von Griechen. Der Ursprung des Namens scheint noch nicht, was die Bedeutung und die Heimath betrifft, ermittelt zu seyn; auch ist er bei den Griechen selbst kein sehr alter Name, da der einzige Homerische Vers, **) in dem die Ἴάονες erwähnt werden, später eingeschoben ist. Doch berührt dieses unsere Untersuchung hier nicht weiter. ***) Die Griechen werden in der Inschrift in zwei Klassen getheilt durch die Worte *jija.* und *utâ. tjija.* d. h. „die —, ferner die —"; die zwei Adjective nach *tjija.* geben die Bestimmungen. *Tjija.* ist Nom. Plur. Masc. von *tja*, das Feminin hat *tjâ.* Man könnte versucht werden, *tjaija* zu lesen, weil wir im Sanskrit die Form *tê (= tai),* im Zend *tê* oder *tôi* haben, von *tja* also *tjê = tjai.* Aber erstens wäre dieses eine völlige Willkühr

*) VI, 4.

**) Il. XIII, 685.

***) Da die Auctorität der Inschrift für die Altpersische Form dieses Namens maassgebend ist, erhellt, dass Aristophanes und Aischylos zwar die Morgenländische Benennung, nicht aber genau die eigentlich Persische Form geben, wenn sie Ἰαονᾶν, *Acharn.* 104. Ἰαόνων, *Pers.* 176. Ἰαονίοισι, *Suppl.* 72. sagen.

in diesem besondern Falle ein *a* einzuschieben, zweitens bleibt dann *ja* unerklärt und noch weniger drittens lässt sich *tjaij* als *tjai* lesen. Es muss auch hier *tjija* als aufgelöstes *tji* genommen werden, das heisst das *i* der Flexion hat den wurzelhaften Themavocal verdrängt.

Die Erklärung der beiden Adjective gehört Hrn. Rawlinson. *Darjahja* ist Adjectiv von *darjah*, See, Meer, welches ich schon oben *) erläutert habe, *maritimus*. Es sind also die Insel-Griechen. Das erste hat einen verstümmelten Buchstaben und der Anblick des noch erhaltenen führt eher auf 𐎧, *ç*, als 𐎧, *k*. *Usaçahjà* bietet aber keine genügende Erklärung dar; *östlich* wird im Zend durch *ushastara*, von der Morgenröthe, dem Aufgange der Sonne, bezeichnet; mit dem Affix *ja* wurde das Altpersisch *usahja* seyn. Es tritt hier ein Fall ein, wo es erlaubt scheint, eine völlig genügende Erklärung als Norm für die Herstellung der Lesart gelten zu lassen; denn eine solche bietet der Vorschlag dar, *uskahjà* zu lesen und es durch *landbewohnend*, *continental*, zu erklären. Man sieht, es handelt sich darum, ob wir einen oder zwei kleine Queerkeile herstellen. *Uska* ist (da *h* vor *u* in der Sprache der Inschriften oft nicht geschrieben wird) das Zend *hushka*, trocken; das Sanskrit giebt als entsprechend *çushka*, in diesem Falle aber mit entstellter Aussprache, da auch das Lateinische *siccus* ein *sushka* verlangt. Wir müssen aus *uskahjà* annehmen, dass das Altpersische ein Substantiv *uskah* für Festland besass, von dem *uskahja* abstammt. *Khushk* خشکی, bedeutet jetzt noch festes Land, eigentlich Trockenheit.

10. Cissia. Media. Babylonia. 11. Arabia. Assyria. Gordyaei. 12. Armenia. Cappadocia. Çparda. Iones. 13. tum. hi. terrestres. tum. hi. 14. maritimi.

---

*) S. 37.

14. . . . *utà. dahjâwa. t*
15. jà. Paru-ja. Âçagarta. Parϑawa. Zara
16. k. Hariwa. Bàkhtris. Çughda. Uw
17. àraz'mija. Θataghus. Haruwatis. H
18. idhus. Gadàra. Çakà. Maka.

In Beziehung auf die Lesarten ist folgendes zu bemerken. Z. 15. „Nach *Paru* ist ein Buchstabe verschwunden und es wäre Raum genug für einen zweiten, es scheint aber nicht, dass ein zweiter je da war.“ W. — N. hat in dieser Lücke ein 𒁹 angemerkt. — Vor *ç* in *Âçagarta* hat N. einen Schaden am Stein bezeichnet, es ist aber kein Buchstabe da gewesen. Z. 18. am Ende von *Uwâraz'mija.* hat N. nur 𒁹, mit Andeutung von einem 𒌋, welches bei W. noch erscheint: = 𒁹𒁹. 𒁹𒌋; der Worttrenner fehlt. — Nach *gh* in *Θataghus* setzt N. eine beschädigte Stelle; W. bemerkt, dass der Raum zwischen *gh* und *u* sehr klein und nie ein Buchstabe da gewesen sey. Auch N. R. 24. lässt nur *Θataghus* zu. — Z. 18. Zwischen *i* und *dh* in *Hidhus* gilt dieselbe Bemerkung über N.s Darstellung, dass in der Lücke keine Spur eines Buchstabens sey.

Für den ersten Namen sind wir auf diese Inschrift allein angewiesen, da er nicht im zweiten Verzeichnisse erscheint. Es ist auffallend, dass hier 𒁹. 𒌋𒁹. nicht 𒌋𒌋. 𒌋𒁹. für *ru* steht. Ein zweiter Fall ist *Haruwatis.* Die wahrscheinlichste Ergänzung bleibt mir noch die zuerst vorgeschlagene, dass ein 𒁹𒁹𒁹. zu setzen sey, da im Zendavesta *Pôuruta* als Name eines Landes nachgewiesen worden ist; dieses ist aber nur die Zendische Entstellung aus *paruta,* im Sanskrit *parvata,* auch *paru*, Berg. *Pôuruta* wird genannt vor *Môuru* (Merw) und *Harôju* (Herat) *) und mit Recht ist damit der Name *Παριῆται* oder *Παροιῆται*, der einem Theile der Paropamisaden von Ptolemaios beigelegt

*) Burnouf, *Yaçna,* I, *Notes,* p. C.

wird, in Beziehung gesetzt worden. *) Man darf aber auch andere gleichbedeutende Altpersische Namen herbeiziehen, wie die an mehrern Orten wiederkehrenden *Παραταχηνοί* und *Παραταχηνή*, welche Griechische Benennungen aus dem einheimischen Völkernamen *Παραταχα* d. h. Bergbewohner, von *parata* = *paruta*, sind. Wir müssen in *Parutja* (da für *Parutija* kein Raum ist) ein nahe an Persien gränzendes Land suchen; es ist das erste der östlichen Abtheilung. Hiemit stimmt vortrefflich die Nachricht des Ptolemaios: **) *Καλεῖται δὲ τῆς Περσίδος, ἡ μὲν παρὰ τὴν Μηδίαν πᾶσαν Παραιταχανή.* Es bleibt mir daher kaum zweifelhaft, dass *Parutja* so zu verstehen sey als Nom. Sing. d. h. *Bergland; ja* war auch Affix in *darjahja*.

Für die nächste Benennung *Âçagarta*, Land der *Âçagarta*, geben uns die eben erwähnten Gewährsmänner auch erwünschte Auskunft. Nach Ptolemaios bewohnten die *Σαγάρτιοι* die östlichsten Theile des Zagros; zwischen ihnen und Parthien liegt nur Choromitrene; sie hatten also das nordöstliche Medien inne. Der vollständige Name ergiebt sich aus der Inschrift. Herodot beschreibt sie als Noma-

---

*) *Ptol.* VI, 18. Burnouf, p. CI. Burnouf macht daselbst auf die Benennung der *Ariaspen* (*Ârijâçpa*) aufmerksam, welche sie von Kyros erhielten und die Griechen durch *Εὐεργέται* wiedergeben, *Arrian. Anab.* III, 27., und dass *Herodot*, VIII, 85. sage, *οἱ δ' εὐεργέται τοῦ βασιλῆος Ὀροσάγγαι καλέονται Περσιστί.* Er hat *Hukairja*, wohl thuend, im Zend als Name eines Hochlandes nachgewiesen, beschränkt aber natürlich die Vergleichung darauf, dass eine mit *Εὐεργέται* gleichbedeutende geographische Benennung im Altpersischen vorhanden war. Der Herodotische Name lässt sich, glaube ich, genügend herstellen. *Hvaresta* aus *hu-varesta* bedeutet im Zend *wohl gethan*, von *vĕrĕz*, thun; *varĕzangh* ist eine zulässige Form für That. Also *Ὀροσαγγα* = *hvarĕzangha*.

**) VI, 4. *Παρητακηνοί* heisst auch ein Stamm der Meder. *Herod.* I, 101.

den, mit Persischer Sprache, Persischen Ursprungs, aber in ihrer Rüstung zwischen Persern und Paktyern stehend, den Persern im Heere beigeordnet; sie fochten mit Fangstricken und Schlingen. *) Die Inschrift folgt hier dem grossen Nordwege von Persien durch Paratakene nach dem östlichen Medien, von da nach Parthien; die Paratakener und Sagartier wohnen noch im Westen der grossen Wüste, jedoch an ihrer Gränze. Die Persis ist also für die Aufzählung der eigentliche Mittelpunkt.

Parθawa in Plur. setzt ein Thema *Parθu* voraus; am nächsten kommen dieser einheimischen Benennung die Griechischen *Παρθναῖοι*, *Παρθναία* und *Παρθυηνή*, das letzte bezeichnet einen Theil Parthiens, die älteren sagten *Πάρθοι*. **) Das Wort soll Skythisch seyn und Flüchtling bedeuten, jedoch nach keinem bessern Gewährmann als Justin. ***)

Zarak bedeutet Drangiana; wir haben hier das erste Beispiel davon, dass diese Inschriften den Nasal vor dem verwandten Consonanten seines Organs nicht schreiben; so haben wir auch *Hidhus* und *Gadâra*, die beide sonst überall ein *n* darbieten. Da diese Eigenthümlichkeit auch auf die Auffassung grammatischer Formen von Einfluss seyn kann, ist es wichtig, sie durch gesicherte Beispiele belegt zu haben. Herodotos †) nennt das Volk *Σαράγγαι*, hiemit stimmt Arrian, bei dem sie *Ζαράγγοι*, *Ζαραγγαῖοι* heissen, ††) — dieses ist die ältere Lesart, die man sehr überflüssiger Weise durch *Δράγγαι* verdrängt hat; denn das

---

*) *Ptol.* VI, 2. *Herod.* VII, 85.

**) *Arrian. Anab.* III, 28. *Ptol.* VI, 5. *Strabo*, XI, Cap. IX. *Herod.* III, 93. *Hekat.* fragm. 93. ed. Müller. Dann *Παρθαν* bei *Isidor. Charac.* p. 7. Huds. in *Σαυλὼη Παρθαυνίσα*, d. h. das Parthische Nisa oder Nisaea.

***) XXXX, 1.

†) VII, 67. III, 93. 117.

††) *An.* An. III, 25, 8. VI, 17, 3.

Volk nannte sich gewiss selbst *Zarangya* oder *Zarjanga*, weil sogar die Altpersische Inschrift *Zarak* giebt, trotz dem, dass das Altpersische Wort für See, von welchem, nämlich von dem jetzigen See *Zareh*, sie den Namen trugen, *darjah* gelautet haben muss. Der Name erscheint also, so zu sagen, in Zendischer, nicht in Altpersischer Form. Das Zendwort ist *Zarajañgh*; *) das *j* ist auch in *darjah*, es ist aber im Völkernamen verschwunden. Es scheint, es sey in diesem Worte *k* ohne *a* zu lesen, *k* erklärt sich als Substitut für *h* und *ñgh*, wenn es Auslaut ist, nicht wenn ein *a* noch folgte. Da die Zendform mit *z* in dem jetzigen Namen des Sees *Zareh* sich so fest zeigt, dass es jetzt noch erhalten ist, scheint im Alterthum Drangiana der Mundart nach der Ostiranischen Sprache angehört zu haben. Die Westiranische Form Δραγγαι, die aus Δαραγγαι zusammengezogen ist, hat bei Strabo und Ptolemaios die ältere verdrängt; denn zwei Abtheilungen des Volkes nach der verschiedenen Benennung anzunehmen, scheint nicht nöthig. Es ist nur seine gewöhnliche Eilfertigkeit, wenn Plinius **) als Bewohner Drangianas neben einander angiebt: *Drangae*, *Euergetae*, *Zarangae*.

Die Aufzählung macht eine kleine Ausbiegung nach Südost, von Parthien nach Drangiana; von hier aus geht sie auf geradem Wege nordostwärts über Herat und Balkh nach Sogd. *Hariwa.* muss auch ein Plural seyn, wenn wir das entsprechende Zendwort vergleichen; dieses lautet *Harôju.* ***) Das *ô* scheint der Entstehung des Worts anzugehören, da der erste Bestandtheil *harô*, See, für das Sanskrit *saras*, seyn wird; ob *ju* ein blosses Affix sey oder

*) S. Burnouf, a. a. O. I, *Notes*, p. XCVI.

**) *H. N.* VI, 25.

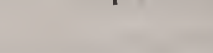
***) Burnouf, a. a. O. p. CII., der zuerst den Namen und die Identität mit Saraju nachgewiesen hat.

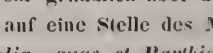
eine angefügte Wurzel (z. B. *ju*, verbinden), ist nicht ganz klar. Jedenfalls geht der Name des Flusses von dem Worte *See* aus. Ist diese Ableitung richtig, so zeigt der entsprechende Name eines bekannten Flusses in Indien, *Saraju*, dieselbe Entstellung des *ô* zu *a*, die im Altpersischen erscheint. Denn *Hariwa* lässt sich nur als zusammengezogene Form aus *Harajawa*, welches zuerst *Harijawa* wurde, betrachten. Das Land würde nach dieser Ableitung vom Flusse, dem jetzigen *Herî-rûd* oder Herî-fluss, dem Ἄρειας des Ptolemaios, den Namen haben; aber warum das Wort im Plural stehe, ist unklar, da nur ein Hauptfluss das Land durchströmt, und im Zend *Harôju* als Singular gebraucht wird. Ptolemaios giebt dem Flusse mehrere Quellen, doch erklärt dieses schwerlich den Plural. Die einfachste Erklärung wäre die, dass *Hariju* auch das Volk bedeutete, wie die Griechen auch Ἄρειοι *) sagen, für das Land Ἀρεία. Wie man aus der Schreibung sieht, hat das Wort nichts mit dem Namen der Arier für die alten Iranier zu schaffen. Jetzt gilt *Herî* oder gewöhnlicher *Herat* für Stadt und Land.

Bâkhtris ist die Form, aus welcher Βακτρία und Βακτριανή entstanden sind; im Zend heisst das Land *Bâkhdhî*. Es muss die Wurzel beider Namen dieselbe seyn, sie scheint nach einer Angabe Burnouf's *bhag* seyn zu können, da *bakhta* und *bakhda* im Zend mit der Bedeutung vorkommen: „der seinen Antheil erhalten hat". *Bhakta* im Sanskrit heisst *verehrt*, auch *ergeben*.. *Bâkhdhî* kann Ableitung seyn von *Bakhdha*, da *Mâzdajaçni* und andere ähnliche Bildungen vorkommen. Wir kennen zu wenig das Altpersische, um über die Bedeutung des Affixes *tri* etwas zu be-

*) So *Herodot*, III, 93. *Arrian. Anab.* III, 25. *Isid. Char.* p. 9. und überhaupt, wo die Lesart richtig erhalten oder die Quelle gut war. Es ist jetzt ganz klar, dass es völlig irrig ist, Ἄριοι und Ἄρειοι für zwei verschiedene Schreibweisen zu erklären.

stimmen. Kann es das verehrte, das heilige Land heissen? Den alten Indern ist das Wort in entstellter Form zugekommen, wahrscheinlich durch die Gränzvölker zwischen Iran und Indien; es lautet *Bahlî*. Sollte nicht aus dieser Form durch Umstellung das neuere *Balkh* entstanden seyn? *)

Çughda ist genau die Zendform; es bedeutet *rein*. **) Genauer als das gewöhnliche Σογδιανοί ist das Herodotische Σόγδοι, ***) noch genauer Σουγδία in der Erdbeschreibung des Dionysios. Es ist noch zu bemerken, dass in der zweiten Stelle, wo der Name vorkommt, N. R. 23.  geschrieben wird; das *d* ist erloschen, aber sicher, da nur dafür Platz ist. Es ist dieses der einzige bis jetzt bekannt gewordene Fall eines solchen umgekehrten Umlauts, durch den zugleich zwei Consonanten getrennt werden. Wir dürfen kaum annehmen, dass *Çughda* gesprochen worden, da sonst stets *g*, *gh* und *d* verbunden werden, obwohl das Eindringen des *u* in die folgende Sylbe sich dann leichter erklärte.

Auch für das folgende Wort bietet N. R. 23. 24. eine Variante, es ist  *Uwâraz'mis;* am Ende des Worts in I. kann nur *-ija.* hergestellt werden. Das entsprechende Zendwort ist *Qâiri-*

---

*) Burnouf, der sehr gründlich über diesen Namen gehandelt hat, weist a. a. O. auf eine Stelle des Moses von Khorene hin, die so lautet: *Bahlia, quae et Parthia.* Man wird ebendaselbst auch eine Auseinandersetzung der Schwierigkeit finden, welche die Stelle über die Lage Bâkhdhi's im Vendidad macht. Die frühere Ableitung von *bàkhtar*, Ost (nach dem Lexicon aber auch West) scheint mir unzureichend, so lange nicht nachgewiesen ist, dass dieses etwas anderes als *Bàkhtri* sey, welches jetzt nur als Benennung des Ostens sich erhalten hat.

**) Burnouf, p. LVI.

***) III, 93. *Dion. Perieg.* 717.

zão, *) Accus. *-zañm*; aber das *m* wird in den übrigen Flexionen hervorgetreten seyn, da der letzte Theil *Erde* bedeutet und *zĕmâ*, *zĕmâṫ*, *zĕmahè*, u. s. w. im Zend vorkommen, also *Qâirizĕm*; da *Uwâra* dem Zend *Qâra*, *Nahrung*, entsprieht, heisst es *Erde der Nahrung*; das *a* in *Uwâra* scheint dem Zendischen *i* vorzuziehen, da *qâiri*, wie Burnouf bemerkt, *qâirja*, Nahrung, seyn müsste; das *a* erscheint bei den Alten in *Χωρασμία*, *Χωράσμιοι*; **) die Neueren sagen: *Khuwârizm*, خوارزم, oder *Khârizm*. Die Form mit dem Affix *ija* in *Uwâraz'mija* wird gebräuchlicher als die mit blossen *i* gewesen seyn, da die erste genau bei den Griechen wiederkehrt.

Mit Kharizm erreicht die Aufzählung das nördlichste Land in der regelmässigen Reihenfolge; denn die Saker, welche am Schluss noch hinzugefügt werden, gehören auch diesem höchsten Norden, den Gränzen Turans; aber als herumziehendes Reutervolk und weil es ein allgemeiner Name solcher Völker war, mögen sie in einer weniger bestimmten Stellung zu den übrigen Ländern gedacht worden seyn. Nach Kharizm fängt mit einem Rücksprunge über den Hinduknsh südwärts hinunter eine neue Gruppe an; sie enthält vier Länder, von denen allein das erste nicht leicht seiner Lage nach zu bestimmen ist.

Θataghus steht N. R. 24. nach Arachosien, vor den Gandarern, denen Indien folgt; da in dieser Inschrift die Aufeinanderfolge der Namen nicht ganz regelmässig ist, kann man aus dieser Verbindung nur entnehmen, dass das Land in der Nähe Arachosiens und Kabulistans zu suchen sey. Dass wir in dem Namen den der *Sattagyden* bei Herodot

---

*) Burnouf, p. CVIII.

**) *Herod.* III, 93. *Hekat.* fr. 173. (*Χοράσμιοι*). *Arrian. Anab.* V, 5. (*Χωράσμιοι*). So auch *Strabo*, XI, Cap. 8. und *Ptolem.* VI, 12.

wiederzuerkennen haben, halte ich noch wie früher für sicher; das 𐎱 wird in Assyrien durch *s* wiedergegeben, es entspricht auch einem *z*, kann also auch hier durch einen Sibilanten wiedergegeben werden; das *d*, welches ich auf die damals noch ungenaue Kenntniss des erhaltenen Zustandes der Inschrift bauend mit Unrecht ergänzte, gehört auch in der jetzigen Form dem Worte; denn es ist offenbar von dem *s* des Nominativs verdrängt worden, wie im Griechischen *πούς*, im Lateinischen *pes;* im Zend wird wahrscheinlich dieselbe Regel gegolten haben, ich kenne jedoch kein Beispiel, welches darüber aufklären könnte.

Herodot gedenkt allein des Volks: *Σατταγύδαι δὲ, καὶ Γανδάριοι, καὶ Δαδίκαι τε καὶ Ἀπαρύται, ἐς ταὐτὸ τεταγμένοι, ἑβδομήκοντα καὶ ἑκατὸν τάλαντα προσέφερον.* *) Sie erscheinen nicht in der Beschreibung des Heereszuges des Xerxes, in dem die Gandarier und Dadiker unter einem Anführer zogen. Die Gandarier sind unter diesen allein mit Sicherheit zu bestimmen, sie gehören dem östlichen Kabulistan; die Sattagyden sind von den Gandariern, Indern und Arachoten getrennt; wir werden dadurch auf das westliche Kabulistan und den Paropamisus hingewiesen. Es kommt hinzu, dass nicht unwahrscheinlich die Aparyter in dem Namen *Παροῦται* wieder erscheinen, den Ptolemaios einem Volke in Areia am Paropamisus beilegt; **) er nennt ferner die südlichen Paropamisaden *Παριῆται*, und derselbe Name wird herzustellen seyn für die nördlichen Arachoten, welche in den Ausgaben *Βαρτιῆται* geschrieben werden; die Gränzberge zwischen dem Paropamisaden-Lande und Arachosien werden auch *Παρυῆτοι* statt *Παρσυῆτοι* heissen. Diese Angaben zusammengefasst zeigen, dass am Südgehänge des Paropamisus zwischen Areia, Arachosien und Kabul ein Volk der Paryctae wohnte, den Namen offenbar vom Berge, *Pa-*

*) III, 91. VII, 66.
**) VI, 17. 18. 20.

ruta im Altpersischen, *Pôuruta* im Zend, *Parvata* im Sanskrit tragend. *) Der Name wäre ganz der Herodotische, wenn es erlaubt wäre zwei Formen anzunehmen, eine ohne, eine zweite mit *â*, diese in der Bedeutung: *am* Berge, *bis* an den Berg wohnend. Doch scheint dieses kaum nöthig. Der umgekehrte Fall tritt im Namen der Sagartier ein.

Die Dadiker helfen uns nicht weiter, es scheint mir aber eine grosse Wahrscheinlichkeit vorhanden zu seyn, dass die Sattagyden zwischen Arachosien, dem eigentlichen Paropamisus und Ostkabulistan wohnten; denn dieses Land bleibt noch frei und die Reihenfolge in den Inschriften führt darauf. Im Zendavesta findet sich kein ähnlicher Völkername; die Ableitung ist unklar. Der Name kommt sonst bei den Alten nicht vor, wenn er nicht entstellt in einer Stelle des Periegeten Dionysios (v. 1096—97) ist: *Ὠρίτας τ', Ἀριβάς τε, λινοχλαίνους τ' Ἀραχώτας, | Σατραΐδας θ', ὅσσους τε παρὰ πτυχὶ Παροπανισσοῦ.* Eine Handschrift giebt: *Σαραΐδας;* wäre es erlaubt *Σατταγίδας* zu lesen, würden wir ein bekanntes Wort und eine verständliche Nachricht haben.

---

*) Ich folge hier zum Theil den Bemerkungen von Jacquet in seinem *Examen critique de l'ouvrage intitulé: Die Altpersischen Keilinschriften*, etc. Paris. 1836. p. 127. Er schlägt auch die Erklärung *âparvata* vor. Rennel verlegte (*Geographical System of Herodotus*, p. 295.) die ganze siebente Satrapie nach Margiana, weil für dieses Land keine entsprechende Satrapie sich bei Herodot sonst finde; er stützt sich dabei auf die Erwähnung einer Stadt *Γάδαρ* bei Isidor von Charax in der Nähe Nisaea's und des Landes Apavarktikene zwischen Margiana und Parthyene, das letzte sey das Land der Aparyter. Aber das Volk der Gandarer ist jetzt genau zu bestimmen und das letzte ist eher zu vergleichen mit Apachtaria des Moses von Khorene, d. h. Nordland, im Zend *Apâkhtara*, oder Turan. Margiana kann kaum anders, als in der sechzehnten Satrapie eingeschlossen gewesen seyn, da zu ihr Parther, Chorasmier, Sogder und Areier gehörten. *Herod.* III, 93.

Die nächsten Wörter brauchen uns nicht lange aufzuhalten. *Haruwatis* entspricht, wie wir wissen, einer älteren Form *Harahvatis;* diese kommt im Zend als *Haraqaiti* vor und bedeutet Arachosien, zuerst wohl den Fluss, dessen Name jetzt in Arghandâb entstellt ist, dann das vom Flusse durchströmte Land, endlich auch die Hauptstadt. Denn *Ἀραχωσία* hat die zwei letzten Bedeutungen, *Ἀράχωτος* die erste. Doch setzt Ptolemaios das letzte Wort auch für eine Stadt und einen See, welcher die Quelle des Flusses war. Dieses, wie schon nachgewiesen worden ist,*) stimmt mit der Bedeutung des Wortes, welches im Sanskrit *Sarasvati* lautet, einem der heiligsten Flüsse der Inder gehört und: *einen See besitzend*, bedeutet. In *Haruwatis* ist es auffallend, noch das *s* des Nominativs zu finden, da das *i* vor *s* im Sanskrit ein langes ist und dann das *s* verschwindet. Es ist wahrscheinlich eine Vermischung mit der Biegungsweise der Wörter auf kurzes *i*.

Hidhus ist die Altpersische ganz genaue Form für das Sanskrit *Sindhus* mit Weglassung des *n;* es bedeutet den Fluss, das Uferland des Flusses und im Plural die Anwohner. Da hier der Singular steht, wird es das Land seyn. *Sind* wird jetzt für die Landschaft am unteren Flusse gebraucht; doch hat es in der älteren Zeit nicht diese Beschränkung und es bleibt unbestimmt, welcher Theil der Induslandschaft zu verstehen sey. Nach der Erwähnung der merkwürdigen Schiffahrt des Skylax von Karyanda den Indus herunter bis zur Mündung ins Meer und von da nach dem innersten Winkel des rothen Meeres, fügt Herodot hinzu, dass Darius die Inder unterworfen. **) Es wird dadurch aber das Land nicht bestimmt und die Herrschaft wird weder fest, noch dauerhaft gewesen seyn. Die Inder in dem Satrapienverzeichnisse und im Xerxes Heere sind die nörd-

*) Burnouf, p. XCII. *Ptolem.* VI, 20.
**) IV, 44.

lichen gegen Baktrien hin im Norden Kashmirs. Das Zendwort ist *Hĕndu*.

Gadâra, Land der Gandara, der Γανδάραι oder Γανδάριοι, giebt den Sanskritnamen *Gandhâra* wieder. So heisst ein Indisches Volk, welches im östlichen Kabulistan wohnte, sich aber auch ostwärts in das mittlere Peng'âb verbreitet hatte. Wir haben schon gesehen, dass sie von Herodot erwähnt werden; in der ersten Lage gedenkt ihrer auch Hekataios. *)

Gadâra und *Hidhus* stehen schon nicht mehr in gehöriger geographischer Anfeinanderfolge, Indien ist östlicher und entfernter, als die Gandarer. Mit *Çakâ*, die Saker, hört sie ganz auf, denn diese wohnten jedenfalls nicht über Indien hinaus, sondern an den Gränzen der Nordländer, Bactriana und Sogdiana. Ich habe aber oben schon angegeben, wie diese unregelmässige Anschliessung zu betrachten sey. Wir wissen, dass bei den Persern, wie bei den alten Indern, *Çaka* allgemeine Benennung der nomadischen Reitervölker war; **) welcher Stamm hier gemeint sey, ist nicht zu bestimmen; Ἀμυργίοι hiess der, welcher mit Xerxes gegen Griechenland zog. Die grosse Inschrift unterscheidet drei Stämme der Çaka.

Maka kann einen solchen Stamm nicht bezeichnen, da das Wort im Singular steht. Es ist mir seit meinem ersten Versuche gelungen, diesen Völkernamen in einer bestimmten Lage zu entdecken.

Es sind allerdings die Μύκοι des Herodot, Handschriften haben auch und richtiger Μέκοι. Er stellt sie zusammen mit Sagartiern, Sarangern, Thamanaiern, Utiern und

---

*) Ueber die Gandharer erlaube ich mir auf frühere Untersuchungen zu verweisen: *De Pentapot. Indica*, p. 15. *Zur Geschichte der Griechischen* u. s. w. S. 134. 138. 145. *Indische Alterthumsk.* I, p. 422.

**) *Herod.* VII, 64.

den Bewohnern der Inseln des Erythräischen Meeres, den sogenannten *Anaspasten*, welche der König dort ansiedelte. Im Heere waren sie den Utiern beigeordnet. Ein Bruchstück des Hekataios, welches zweimal vorkommt, erwähnt ihrer auch, aber offenbar ist die Stelle aus dem Zusammenhange gerissen. Sie heisst: *Μυκοί ἔθνος, περὶ οὗ Ἑκαταῖος ἐν Ἀσίᾳ· ἐκ Μυκῶν εἰς Ἀράξην ποταμόν.* (Var: *εἰς Ἀραξινόν ποτε*). **) Die Stelle muss den Sinn haben, von der äussersten Südgränze am Persischen Meerbusen bis zur Nordgränze am Araxes. Denn Ptolemaios sagt ***): *Ἰχθυοφάγων κόλποι, ἐπὶ πολὺ διήκοντες, ὧν ἐντὸς εἰσιν οἱ Μάκαι.*

Es ist also das Land über der Ichthyophagen-Küste Gedrosiens, ein Theil des jetzigen *Makran's*. Es sind ohne Zweifel auch die *Asiatischen Aethioper* Herodots, die noch unter den in Persepolis abgebildeten Völkern zu erkennen sind. Woher das hinzugesetzte *r* des neueren Makran stamme, ist mir unklar. Es springt also die Aufzählung zuletzt vom äussersten Norden hinab zum äussersten Süden, wenn man sich die äussersten Punkte der geographischen Breite nach denkt. Eine solche Ansicht tritt auch in der Notiz des Hekataios hervor und war vielleicht den Persern entlehnt. Denn Herodot macht ebenfalls seinen Araxes (den Oxus mit umgekehrter Richtung nach Osten, wie er auch den Indus fliessen lässt) und das Kaspische Meer zur Nordgränze Asiens und es wohnen ihm von Norden nach Süden unter einander die Kolcher am Nordmeere, dann die Saspeirer, die Meder endlich die Perser bis zum Erythräischen Meere. †)

14. - tum. regiones. hae. 15. Parutia. Âçagarta. Parthi. Zaranga. 16. Harii. Bactria. Çogdia. Chorasmia

---

*) III, 93, VII, 68. 80.

**) Fr. 170. 183. Müll.

***) VI, 7.

†) IV, 37. 40.

17. Θataghus. Arachosia. India. 18. Gandâra. Çacae. Maca.

18. - - *Θâtija*
19. . *Dârjawus. khsâjaϑija. jak'hija*
20. . *âwamâ. manijâhja. hak'â. ânija*
21. *nâ. mâ. -rçam. imam. Pârçam. kâram. pâk'hi*
22. *ja. jak'hija. kâra. Pârça. pâtâhatija.*

Z. 20. Von *w* in *âwamâ* haben beide nur 𐎠𐎹, aber W. bezeichnet einen Schaden, wo der unterste Queerkeil stehen muss; das *m* ist nicht ganz sicher, W. giebt 𐎹𐎹 mit Bezeichnung eines Schadens in der Mitte, da aber *â* folgt, muss es *t* oder *m* seyn, es scheint aber kein Platz für zwei Queerkeile zu seyn. N. hat dafür 𐎹𐎼𐎠𐎹. Dieses ist aber gar kein Buchstabe und muss ein Versehen seyn. Vom ersten Zeichen des nächsten Wortes hat W. 𐎹𐎹, N. 𐎠𐎹𐎹, mit Lücke für den dritten senkrechten Keil; N. im zweiten nur 𐎼, W. deutet die Queerkeile des *n* noch an. Für das erste Zeichen scheint nur zwischen *m* oder *t* die Wahl möglich, also *manijâhja.* oder *tanijâhja;* doch hat jenes N.'s Darstellung für sich und W. hat *manijâhja* fragend am Rande beigeschrieben. — Z. 21. W. hat die Lücke eines Buchstabens vor *-rçam,* N. sah noch 𐎹𐎹, woraus 𐎠𐎹 sich vermuthen liesse. Doch hierüber nachher. — Z. 22. In *jak'hija* hat W. 𐎠𐎹𐎹 von *k'h*, N. noch 𐎠𐎹𐎹. Dann giebt N. für *kâ* nur drei undeutliche Keile, W. 𐎹𐎹. 𐎹𐎹𐎹. Er bemerkt noch, dass zwischen *t* und *â* in *pâtâ* zwar der Stein verletzt, aber ohne Spuren von Schrift sey.

Der so oft wiederhohlten Phrase, durch welche die Achämeniden-Könige ihre Ebenbürtigkeit zum Throne behaupten, ist hier das Wort *jak'hija* beigefügt; dieses giebt uns die Persische Form für das Sanskrit Particip auf *ja*, durch welches Möglichkeit und Nothwendigkeit bezeichnet werden. *Jak'h* (oder *jak'* vor andern Vocalen als *i?*) hatte oben die

Bedeutung *beten*, also *jak'hija* der anbetungswürdige; das Wort steht nachher auch für die Perser und der Sinn wird wohl richtiger als verehrungswürdig gefasst werden.

Um vom gewissern zu dem ungewissern fortzuschreiten, erkläre ich zunächst den Schluss dieser Stelle, der ganz klar ist. *Jak'hija* wird hier auch vom Perservolke gesagt; es soll auch verehrt werden; *kâra*, der Thäter, bestimmt den Grund, warum ihm die Verehrung gebührt, wegen seiner That, seines Beistandes. Ein zweites Motiv wird mit dem letzten Worte *pâtâhatija*. hervorgehoben. Dieses muss zusammengesetzt seyn; *pâtâ*, *Beschützer* im Sanskrit, ist der Nominativ, der in Verwandtschaftswörtern dieser Bildung *(pitâ, mâtâ)* auch in Zusammensetzungen eintritt; auch bei den verbalen Substantiven auf *tri (tar*, Nom. *tâ)* kommt dieses, obwohl selten, vor. Diesen Fall haben wir hier vor uns, der Nominativ ist durch *pitâ* gesichert; *pâ*, beschützen, erscheint in *khsathrapa* (s. S. 18.) und gehört auch dem Zend. Der zweite Bestandtheil *hatija* muss im Sanskrit *satja* seyn; dieses bedeutet *wahr;* die erste Bedeutung ist aber *seyend*, *so seyend*. Denn es stammt ab von dem Particip *sat*, seyend. Das Zend *haithja* hat beide Bedeutungen, gewöhnlich *wahr*, aber auch *seyend*. *) *Pâtâhatija* bedeutet also: Beschützer seyend; der Perser verdient die Verehrung, weil er Beschützer des Reiches ist.

Pâkh'ija. erscheint als Nominativ und würde demnach eine ähnliche ehrende Aussage von *Pârça* seyn müssen. Ein damit nahe verwandtes Wort scheint N. R. 38. erhalten zu seyn, wo ein Satz, dessen Ende aber verloren ist, so anfängt: *jak'hipak'hija. mani-;* ich werde später zeigen, dass dieses für *jak'hija. pak'hija*. stehen kann. Es fehlt gerade in diesem Theile jener Inschrift zu viel — etwa sechs oder sieben Buchstaben — um den Sinn mit einiger Wahrscheinlichkeit ermitteln zu können. Es ist dort ohnehin: *pak'hija*

*) *Yaçna*, I, 91.

hier: *pâk'hija*; die Wurzel muss jedoch identisch seyn. Die verwandten Sprachen geben hier keine Aufklärung, *pak'* im Sanskrit heisst: *kochen, reifen;* im Zend kommt es von der *Todtenverbrennung* vor. Keines passt hieher. Der vorhergehende Satz von *mâ.* Z. 21. an muss ein Gebet zur Abwehrung eines Uebels enthalten; der Anfang des folgenden Zeitworts ist verletzt bei N., verschwunden bei W. Wenn aus N.'s 𐎠 ein 𐎠 hergestellt werden dürfte, wäre *darçam.* 1. Pers. Sing. eines Imperfects von *drĭç* im Sanskrit, *dĕrĕç* im Zend und bedeutete mit *mâ*: *dass ich nicht sehen möge.* In den Bruchstücken der zweiten Inschrift am Darius-Grabe ist *darçam.* 𐎠. 𐎡. 𐎢. 𐎣. 𐎤 deutlich erhalten. Dann müsste *pâk'hija.* den unerwünschten Zustand bezeichnen, der nicht eintreten möge. Das Neupersische bietet hiefür *pâg'î*, پاجی, gemein, niedrig. Es müsste dann aber *pâk'hijam* stehen, wenn nicht, wie *Pârça* II. 6., auch hier das Bestimmungswort unflectirt nachgesetzt wäre. Ich habe nach dieser Erklärung übersetzt, weil sie zum Inhalte der Stelle gut passt, halte sie aber nur für einen Nothbehelf. *Darçam.* ist, wie gesagt, unsicher, es könnte auch da ein Wort der Bedeutung: „dass ich nicht geringschätze" gestanden haben, und *pâk'hija.* hat gleiche Endung mit dem folgenden *jak'hija.*

Im vorhergehenden Satze sind uns *hak'à. ânijanâ.* bekannt und das erste sicherer Bedeutung. Es muss demnach ein Gebet in diesem Satze enthalten seyn, dass der Gehorsam, die Huldigung der Völker fortbestehen oder nicht aufhören möge. Denn welche Wendung anzunehmen sey, ist nicht ganz klar. *Manijàhja* kann kein Genitiv seyn; das *mani*, sonst Gemüth, in der Grabinschrift hilft uns nicht, da es unvollständig ist. In der Parallelstelle II. 9. steht *mana*, meiner; *manijâ* kann schwerlich die *meinige* bedeuten, dann bleibt auch *hja.* unerklärt. Doch weiss ich nichts wahrscheinlicheres als eine Ableitung von *man*, von welchem

manâ, meiner abstammt und welches jetzt *ich* bedeutet. Man müsste dann annehmen, dass *man* Grundlage anderer Casus geworden, *manija* = *mani* Locativ wäre und dass das übrig bleibende *ahja. sey* bedeutete; es würde für *sjât* jedoch *hjâ* stehen und getrennt seyn müssen. An eine Ableitung von der Wurzel *man*, dem jetzigen *mânden*, bleiben, wird noch weniger zu denken seyn.

Endlich *âwamâ*, welches sonst nicht vorkommt, ist auch undeutlich. Nach dem *mâ* Z. 21. lässt sich auch hier ein *mâ* vermuthen; *âwa* müsste dann die Präposition *ava* seyn, herab, abwärts; auch H. 18. fängt der Satz an mit der Präposition und *mâ* folgt nach; es müsste nach dem Zusammenhange *âwamâ.* bedeuten: möge nicht abgehen, aufhören. Doch widerspricht diesem, dass beide Wörter nicht getrennt sind. Es scheint sicherer *âwamâ* von dem Pronomen *âwa* abzuleiten, welches in *âwam. âçmânam.* sicher *jenes* bedeutet und im Zend häufig ist; im Sanskrit kommt es nur in der heiligen Sylbe *ôm* vor. *) *Avama* im Sanskrit von der Präposition *ava* mit dem verkürzten Superlativ-Affix *ma*, wie in *parama*, *saptama*, bedeutet niedrig; dieses kann jedoch nicht die Persische Bedeutung seyn; ich vermuthe die vom Zendischen *avavat*, *tantus*. Es fehlt diesem Satze, wie gewöhnlich, das Wort *sey*, wenn dieses nicht in *manijâhja.* versteckt liegt. Meine Uebersetzung ist also auch hier nur theilweise hinreichend begründet.

18. - *Generosus.* (sum). *19. Darius. rex. venerandus. 20. Talis. mihi.* (sit). *adoratio. consecrata. 21. ne conspiciam. hunc. Persam. actorem. humili.* (conditione. *22. Venerandus.* (est). *actor. Persa.* (utpote qui). *tutor. sit.*

Der Schluss bietet glücklicher Weise nicht solche Schwie

---

*) S. *Yaçna*, I, *Not.* p. V. p. 551. *ôm* nach Fr. Windischmanns schöner Entdeckung.

rigkeiten dar, wie die vorhergehende Stelle und die Buchstaben sind nur unwesentlich beschädigt.

22. . . . . *hjà.*

23. *dhuwistam. sijâtis. âkhsatâ. huwak'i*

24. *ja. Âurâ. niraçâtija. âbija. imâm. viϑam.*

Ueber die Lesarten ist nur folgendes zu bemerken. Z. 23. In *dhuwistam* ist das letzte Zeichen bei N. und W. 𐎠., d. h. *m*, beide bezeichnen eine Verletzung zwischen ihm und dem vorhergehenden Buchstaben; dieser ist bei W. ein 𐎠, bei N. ist nur eine Lücke. Für *dh* hat N. 𐎡., aber 𐎡 auch Ende Z. 22. In *âkhsatâ* hat N. nur 𐎢 mit Bezeichnung eines Schadens, W. hat 𐎢.

Sijâtis hat sicher die Bedeutung *Schicksal*, *Zustand*, der Accus. *sijâtim.* wird uns nachher oft begegnen; *âkhsatâ* ist das Sanskrit *axatâ (akshatâ)*, unverletzt, unzerstört. *Hjà* wird hier: *sey* bedeuten, Zend *qjât'* aus Skt. *sjât*, da es von *sijâtis.* getrennt ist; es heisst also der Satz: „das Schicksal sey unverletzt über diesem Volke."

In *dhuwistam.* darf mit Sicherheit das Sanskrit *davisht'ham* wieder erkannt werden. Das *uw* ist entstanden, wie *ij* aus *aj*, durch Einwirkung des *v* auf *a;* die Adspiration *dh* ist Folge der Adspirationskraft des *u.* Die Bedeutung von *davisht'ha* ist das *entfernteste.* Es ist hier Adverbium und muss bedeuten: bis in die entfernteste Zeit.

Nach *âkhsatâ* folgen drei Vocative. Wenigstens glaube ich sie nur dafür halten zu können, erstens weil *huwak'ija* nur dieses seyn kann und ein folgendes Substantiv im gleichen Casus erfordert; dieses ist *âurâ.* Zweitens, weil, wenn *niraçâtija.* ein Nom. Plur. Fem. eines Worts auf *âti* wäre, *âurâ.* es auch seyn müsste, dann aber *huwak'ija.* allein den angerufenen Gott oder *Auramazdâ.* bezeichnen würde, was nicht wohl denkbar ist.

Huwak'ija kann nur von *hu* = *su*, und *wak'*, Sanskrit und Zend *vak'*, sprechen, abgeleitet werden; also: der zu

lobende. *Âura* steht hier allein als Name des *Âuramazdâ*; denn dass dieser gemeint ist, wird keinem Zweifel unterliegen. Getrennt und selbständig flectirt findet sich das Wort C. *a.* 10. C. *b.* 17., es folgt aber dort *Mazdâha*. Im Zend wird *ahura* und namentlich *âhura* mit der allgemeinen Bedeutung *göttlich* gesetzt. Das lange *â* des Vocativs vergleicht sich mit dem Sprachgebrauch im Sanskrit, den Pluta-Vocal mit dem tiefen Tone bei Anreden zu setzen. *) *Âurâ* erhält hier allein diese Auszeichnung und wird eben dadurch als Hauptwort hervorgehoben.

Bei *niraçâtija* bemerke ich zuerst, dass wir nicht *nirçâtija*. lesen dürfen, nicht als ob *r* und *ç* unverträglich wären, sondern weil wir dann *nir* als Präfix zu nehmen hätten. Eine solche Präposition können das Altpersische und das Zend nicht kennen, weil sie ein finales *s* nie in *r* verwandeln; die Präposition heisst ohnehin im Sanskrit *nis* und *nir* ist blos eine falsche Annahme der Grammatiker, die uns ebenfalls mit einem *dur* statt *dus* beschenken. **) Da *ç* folgt, würde hier auch im Sanskrit nicht *nirçâtija* möglich seyn. Warum hier *ni*, nicht *nija* steht, weiss ich nicht anzugeben, da die Auflösung nicht blos *vor* Vocalen vorkommt. Wenn *niba* zusammengesetzt ist, ist es ein zweiter Fall. Ebenso findet sich *pati*, nicht *patija*.

Raçâtija kann nicht durch das Affix *tija* gebildet seyn, da wir hier noch ein *â* haben; wir werden dagegen an Formen, wie *sijâti* (wenn dieses nicht statt *sjâti* steht und aus *sjâ* stammt) und das sehr wahrscheinlich N. R. 43. vor-

*) *Pân'ini*, VIII, 2, 83. flg.

**) Alle mir bekannten Fälle und Wörter, in denen *nir* und *dur* vorkommen, lassen sich vollständig aus den allgemeinen Regeln für die Verwandlungen der Sibilanten erklären. Bei *dus* ist jene Annahme ganz unbegreiflich, da ja diese Partikel nichts anderes ist als die Wurzel *dus* oder *dush*, schlecht seyn. Daher im Zend auch nur der Wechsel zwischen *dus*, *dush*, *duç*, *dug'*, *duj'* und *nis*, *nish*, u. s. w.

kommende *bawâti*, erinnert, d. h. an ein Affix *âti* für abstracte Substantive. *Raçâtija* kann nun entweder davon ein Adjectiv auf *ja* seyn, bei dem kein *i* noch hinkommen konnte, da es schon in *raçâti* war, oder es ist Vocativ von *raçâti* ohne Guna, also auf *i*, in *ija* aufgelöst. Wie dem auch sey, man kann nicht umhin, das Zendwort *raçañçtât* heranzuziehen. Dieses bietet als Stamm eine Participialform *raçañs* für *raç*, ein Affix *tât* für *âti*. Da dieses Affix aber im alten Sanskrit *tâti* lautete *(çivatâti)*, können *âti* und *tât* verschiedene Entstellungen seyn; die Wurzel von *raçanç* kann auch nur *raç* seyn. Die Bedeutung von *raçañçtât* wird verschieden bestimmt, entweder: das im Geist befindliche *(Kittasthitam)* oder Redlichkeit; das letzte ohne Zweifel durch Vergleichung mit *raçnu*, gerecht, dann der Genius der Redlichkeit, der Gerechtigkeit, *razista*, der gerechteste, wozu im Sanskrit *rig'u*, gerade, *rag'ishth'a*, geradest, gehören, *) wie das Neupersische *râst*, gerade, aufrichtig, gerecht und Altpersisch N. R. 59. *râçta*, gerade, gerecht. In den zuletzt angeführten Wörtern ist aber das *ç* statt *z* = *g'* Folge der Wortbildung, auch das Lateinische *rego* hat die Media. Beide Wurzeln *raç* und *raz* wären demnach zu trennen; da jedoch die Bedeutung auf ihre Gleichheit hinweist, möchte ich mich auf den ganz gleichen Wechsel *maz*, gross, *mazista* und *maçjêhî*, die grössere, *maçô*, Grösse **) im Zend berufen und *raçâti* durch Gerechtigkeit erklären. *Ni* ist häufiges Affix im Sanskrit bei Wörtern, welche hemmen, bestimmen, festsetzen, befehlen und ähnliches bedeuten, wie *nijata*, *nijama*, *nijôga*, *niruddha*, *nishiddha*. Es läge dann in *niraçâti*, woher *niraçâtija*, die Bedeutung des bestimmenden Richters, des gerechten Zutheilers; die sehr häufige Anrede des Ormuzd im Zendavesta mit *dâtarĕ* wird be-

*) Diese Angaben entlehne ich Burnouf's Untersuchungen über diese Wörter, *Yaçna*, I, p. 195. p. 475.

**) ebend. pp. 73. 71.

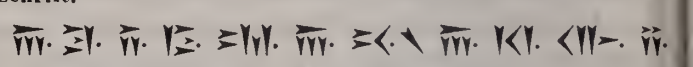
kanntlich mit *gerechter Richter* von den Parsen erklärt, was *dâdâr* jetzt im Persischen bedeutet. Es würde daher auch in der Inschrift eine passende Anrede seyn.

22. - - - - - *Sit. 23.* (in) *longissimum.* (tempus). *fortuna. incolumis. o celebrande. 24. Divine. iuste. apud. hanc. gentem.*

Aus der unmittelbar vorhergehenden Erwähnung des Perservolkes ergiebt sich deutlich, dass *imâm. viθam.* eben nur dieses bezeichnet.

Die Fenster-Inschrift (L.).

Diese befindet sich über allen Fenstern des Gebäudes G. bei Niebuhr. Sie ist zuerst von Kaempfer, dann von Le Brun abgeschrieben worden. *) Die entsprechende im zweiten Alphabete läuft an der linken Seite aufwärts, die im dritten rechts abwärts. Ich gebe sie nach Westergaard's Abschrift.

1. 

Ârdaçtâna. âθagina. Dârjawahus. narpahjâ. viθijâ. karta.

Ausser andern Versehen giebt Le Brun für , wodurch ich früher zu einer falschen Auffassung des Sinnes verleitet worden bin.

Karta bedeutet Pallast oder Burg; ich werde das Wort nachher genauer behandeln und glaube zeigen zu können, dass es theils einen Pallast, eine einzelne königliche Wohnung, theils die ganze Burg oder alle einzelnen Gebäude, die zusammen die königliche Wohnung in Persepolis bildeten,

---

*) Kaempfer, *Amoenitates exotic.* fasc. II, p. 347. *Voyages de* Corneille le Brun, II, No. 134.

bedeutet. Ich bemerke noch, dass *karta* ein Masculin ist, wie sicher aus dieser Inschrift hervorgeht.

Die Erklärung des Wortes *ârdaçtâna* durch *hoch gelegen*, *hochragend*, darf keinem Zweifel unterliegen. *Çtâna*, mit *ç* wie in *upaçtâ* und im Zend, ist das Sanskrit *sthâna*, das Neupersische *stân*, Stelle, Lage; *ârda* ist als *arda* zu nehmen, es entspricht dem Zend *ĕrĕdhwa*, welches, wenn *ĕrĕ* gunirt wird, *ardhwa* wird. Das Altpersische hat eine Ableitung ohne *v*, im Sanskrit ist das Affix wie im Zend, es lautet *ûrdhva* neben *ûrdha*, was auf ein älteres *vârdhva* hindeutet, *vrĭddha*, gewachsen, bedeutet auch gross. Mit *ârta* im Namen wie Artaxerxes hat es nichts zu schaffen.

Aϑagina kommt dreimal in den Inschriften vor: hier, dann in der Inschrift des Artaxerxes 29. 30. *imam. uçtasanâm. âϑaganâm.* „diesen hocherrichteten *âϑagina.*" Denn dass dieses auch hier die beabsichtigte Form ist, werde ich bei dieser Inschrift genügend rechtfertigen; auch das lange *â* der zwei Endungen ist nur falsche Orthographie. Drittens in der Grabinschrift, deren Worte ich hersetze: *19. - - manâ. bâg'im. âba(ra). 20. hamjasâm. hak'âm. âϑag(inam. â)* | *21. qunwa. dâtam. tja. manâ. â - - - -.* | *22. âdâri.* Dann folgt das Verzeichniss der Völker. Von *âϑaginam.* ist nur erhalten: 𐎠𐎠𐎠. 𐎡𐎢𐎡. 𐎢𐎡, ich werde aber dort nachweisen, dass die angegebene Ergänzung gerade die Zeile ausfüllt. Es heisst die Stelle: „sie (die Länder) brachten mir Tribut, sie machten beständige Huldigung und einen *âϑagina.* Das mir gegebene wurde bewahrt." Es folgt hieraus, dass die Völker dem Darius einen *âϑagina* errichtet hatten. Aus der Stelle lässt sich über die Bedeutung des Worts nichts folgern, da hier nicht von einem Werke am Grabe die Rede ist, sondern höchst wahrscheinlich von eben demjenigen Baue, dessen die Fensterinschrift gedenkt.

Aus der letztern, so wie aus dem Beiworte in der Artaxerxes-Inschrift ergiebt sich, dass ein *âϑagina* ein hochragender Bau war. Die zuletzt genannte Inschrift ist aber

für unsern Zweck die wichtigste. Man wird aus den bei ihr anzuführenden Angaben ersehen, dass die Inschrift dreimal gleichlautend vorkommt, einmal auf der Nordwand der Platteform H. bei Niebuhr, dann auf ihrer östlichen Wand, endlich auf der westlichen Treppe zu dem Gebäude G., welches der Terrasse H. gegenüber liegt. Auf dieser stand ehemals ein Gebäude, von welchem nur die Stellen noch sichtbar sind, wo einst die Säulen standen.

Die Inschriften befinden sich also, um mir den Ausdruck zuzueignen, den Westergaard seiner Abschrift beigefügt hat, alle an den *Fundamenten* des Gebäudes, welches dem Gebäude G. gegenüber liegt. Der Schluss, der hieraus sich von selbst darbietet, ist der, dass *âθagina*. das Fundament eines Gebäudes bedeute. Wir müssen uns aber dabei die Bauart von Persepolis vergegenwärtigen. Die Oberfläche eines Berges ist durch Abdachung und Ausfülluug in eine Reihe von sich überragenden Terrassen verwandelt worden, der ganze Bergvorsprung ist eine einzige grosse viereckte Terrasse. Die Gebäude standen auf den einzelnen Terrassen, diese waren ihre Fundamente. *Âθagina* wird daher wohl zugleich eben diese terrassirten Fundamente nebst ihren Treppen und mit Sculpturen geschmückten Wänden bezeichnen. Da diese über die Ebene emporragen, können sie mit allem Rechte die hochgelegenen genannt werden. Das Gebäude H. ist das jüngste von allen, deren Alter wir bestimmen können; es hat Artaxerxes der Zweite wenigstens die Terrassen dazu und eine Säulenhalle errichten lassen; ob das ganze Gebäude vollendet worden, ist zweifelhaft.

Diese Auslegung könnte, wie es auf den ersten Anblick scheinen möchte, durch die Bedeutungen zweifelhaft gemacht werden, welche die neuern Lexicographen diesem Worte beilegen. Denn dass das neuere *tâkah*, طاقہ, dasselbe Wort sey, scheint mir sicher. Es kommt auch bei Arabischen Schriftstellern vor, ist aber gewiss fremden, zunächst Persischen, wahrscheinlich aber noch älteren Ursprungs.

Man muss später über das Wort wenig im Reinen gewesen seyn, denn im Wörterbuch erhalten wir einen solchen Reichthum von Bedeutungen, *) einen wahren *embarras des richesses*, dass wir daraus machen können, was uns beliebt. Dieses unsichere Schwanken berechtigt uns aber, wenig Gewicht auf diese Angaben zu legen, zumal die meisten gar nicht auf die Bauten in Persepolis angewendet werden können. Von Bogen, Gewölben, Kuppeln kann in Persepolis nicht die Rede seyn, eine Säulenhalle ist da, wir werden dafür aber ein verschiedenes Wort finden. An Fenster habe ich früher selbst gedacht, weil das Wort zuerst nur in der Inschrift über den Fenstern vorkam; nach der Bekanntwerdung der zwei anderen ist diese Deutung unmöglich geworden. Es kann das Wort nicht einen kleinen Theil eines Gebäudes, sondern nur einen Haupttheil und zwar einen so wichtigen bezeichnen, dass Darius das Werk einer Erwähnung in seiner Grabinschrift würdigte. Wie *tâkah* zu so verschiedenen Bedeutungen gekommen sey, scheint mir ohne die Annahme, dass man in späterer Zeit vergessen hatte, was es ursprünglich gewesen sey, unerklärlich.

---

*) Freitag, *Lex.* III, p. 36. giebt طاقة nur die Bedeutung *Fenster* mit Verweisung auf das Leben *Timurs*, I, 320. ed. M. Richardson, p. 961, *a.* 3te Ausg. hat folgendes: طاق, Plur. طاقات, ein Bogen, ein gewölbtes Gebäude, eine Kuppel, jede Art von Gewölbe, der obere Theil eines Bauwerks; ein Fenster; ein Balkon (wofür auch طاقيه); eine Vertiefung in der Wand, eine Nische; eine Säulenhalle; ein offener Platz. — Das Wort kommt vor in einer Stelle des Sadi, *Gulistân*, Cap. I. anfangs: „auf dem Gewölbe der Halle (بر طاق ايوان) des Feridûn war geschrieben“. Man erwartet, dass die Inschrift an der Wand, an der Façade gestanden habe, wo man sie lesen konnte. In der Stelle in Timur's Leben heisst es: er verschloss ihm die Thore und die Fenster.

Da Darius nicht kann sagen wollen, dass seine Burg eine hohe Terrasse war, sondern dass sie solche hatte, müssen *árdaçtána. áθagina.* als possessives Compositum genommen werden. Gerade wie hier das Hauptwort von seiner vorhergehenden Bestimmung durch einen dazwischen tretenden Genitiv getrennt wird, geschieht es auch C. *a.* 13. 14. *tjamija. pithra. Dârjawahus. narpahjâ. kartam.*, „diese, des Vaters Darius, des Männerbeschützers, Burg".

Narpa erscheint hier zum ersten Male, man ist längst einig, dass das Wort *König* bedeute; das Zeichen 𐎼 findet sich bis jetzt in keinem andern Worte. Die frühere Annahme, dass es eine zweite Form des *j* sey, die gebraucht werde, wenn ein *a* vor *j* zu lesen, 𐎼𐎠 dagegen, wenn ein anderer Vocal oder keiner vorhergeht, *) beruht auf einem diesem Alphabete fremden Grundsatze, dem nämlich, dass es eine Bezeichnung dafür gäbe, wo *a* zu lesen oder nicht. Sie wird entschieden widerlegt durch Formen, wie *nijasâ dajam*, wo *-sâdjam* nicht zugelassen werden darf. *Naja Führer, Leiter*, würde sonst sich durch die Bedeutung empfehlen. Die neue Bestimmung gehört Hrn. Westergaard und gründet sich auf die Orthographie des Worts im zweiten Alphabete, wo es *narap* geschrieben wird. *Narap* wäre im Altp. eine zulässige Form, wir haben aber kein Beispiel, dass das erste Keilalphabet eine ganze Sylbe durch ein Zeichen bezeichnet. Die Beispiele aus der späten Art xerxes-Inschrift dürfen nicht in Anschlag gebracht werden. Aus 𐏁, *thr*, sehen wir, dass solche Doppelconsonanten nicht aus den Zeichen der einfachen, welche sie vertreten, zusammengesetzt sind. Die Elemente des Worts sind sicher nicht leicht nachweisbar.

Pa erscheint ebenso in *xatrapa*, *nara* und *nĕrĕ* (*nar*) im Zend, wie *nara* und *nṛ̆* im Sanskrit, *Mann*, *Mensch*

*) *Zeitschrift*, II, 170.

tritt uns im Altpersischen in der kürzeren Form *nar* entgegen. Also *Männerbeschützend*. Es ist dieses wieder eines des beachtenswerthesten Beispiele der innigen Berührung der Arischen Sprachen; *nṛ̈pa* = *narpa* ist bekanntlich im Sanskrit eine der gewöhnlichsten Benennungen für König. Es ist besonders zu beachten, dass im zweiten Alphabete dieses Wort allein für König steht, es haben daher wohl die Achämeniden diesen Titel, wie so vieles andere, von den Medern angenommen. Xerxes bedient sich des Worts in zwei Inschriften, die aber gleichlautend sind. Darius noch in zweien, die sogleich aufgeführt werden sollen.

Viϑijâ kann nicht Adjectiv zu *karta* seyn, nur Genitiv, wie *bu*́*mijâ*. Nun ist aber das Thema nicht *viϑi*, sondern *viϑ* und da *â* für *âs* den Genitiv Sing. Fem. bezeichnet, wäre *viϑâ* zu erwarten. Es scheint aber dadurch, dass *jâ* als Affix dieses Genitivs vorkommt, und zwar in *âjâ* begründet durch das Sanskrit, z. B. *çubhâ-jâs*, in *ijâ* aber durch die Altpersische Auflösung des *j* in *ij*, z. B. *bu*́*mijâ* aus *bu*́*mjâ*, das *jâ* sich bei Wortstämmen eingebürgert zu haben, denen es nicht ursprünglich zukam; aus *viϑjâ* folgt *viϑijâ*.

Wir erhalten aus diesen Erläuterungen folgende Uebersetzung:

Altis. substructionibus. (exstructa.) *arx. gentis. Darii. hominum. tutoris.*

Ich fasse den Ausdruck so: es war die dem Volke des Darius, dem geehrten Perservolke gewidmete Burg, die Königsburg des Vaterlandes der Perser, das heisst die *Perserburg* oder *Persepolis*.

Die eigentliche Bedeutung von Persepolis als Hauptstadt ist zum Theil verschieden aufgefasst worden; ich werde später auf diese Frage eingehen und hier nur bemerken, dass diese Inschrift ein wichtiges Moment für die richtige Auffassung darbietet.

Der Name *Persepolis*, Stadt der Perser, ist selbst bei

dieser Frage vom Belange. *) Es ist merkwürdig, dass wir gar keine Angabe des einheimischen Namens bei den Alten noch finden, πόλις ist unmöglich Persisch wegen des *l* und deutlich Griechische Uebertragung. Wie lautete nun der Name bei den Persern? *Pura* ist Indisch, doch erscheint es auf Alexanders Zuge im westlichen Gedrosien. War es *Pârçapura* und stammt daher die allgemeine classische Bezeichnung, da es nahe lag, *pura* durch πόλις zu gräcisiren? Aber Ptolemaios hat keine Stadt in der Persis mit *pura*. Ich glaube, der Name war *Pârçakarta* und dass die Griechen es frei übersetzt haben. Die obige Inschrift führt darauf. Es erscheint *karta* freilich mehr im Westen Irans, als innerhalb, *kerta* besonders in Armenischen Namen; in Assyrien ist ein Χαρραχάρτα, doch auch in Bactriana, ein Ζαδράκαρτα ein Hyrkanien. **)

Ich schalte hier meine Ansichten über das Wort *karta* ein. Ich habe es in der ersten Schrift durch *Pallast* erklärt und halte jetzt diese Bedeutung für gesichert, nur wird es wohl richtiger seyn, sie etwas zu erweitern und es zugleich als *Burg* zu fassen. Wenn ich geschwankt habe ob es nicht blos *Werk* bedeuten könne, ***) so ist dieses jetzt unwahrscheinlich, weil es fest steht, dass es ein Masculin ist, man erwartete für *karta* = *kṛta* ein Neutrum durch das bessere Verständniss der Beiwörter ergiebt sich auf's deutlichste, dass es eine grosse Wohnung bedeuten muss Wo es zuerst steht in den Stellen, in welchen der Schutz des Gottes angerufen wird, wie N. R. 52., folgen Volk und

---

*) Περσαίπολις, bei *Strabo*, XV, Cap. 3. passim. Περσέπολις bei *Arrian. Anab.* VII, 1. und andern; *Persaepolis*, *Plin. h. N.* VI, 29.

**) *Ptol.* VI, 1. 11. *Arrian. Anab.* III, 25, 1. *Khsathrakarta*, Burg des Königreichs.

***) *Die Altpers. Keilinschriften*, 168. *Zeitschrift*, III, 148.

Land, und wo zuletzt, wie E. 19. A. 30. gehen der König
nd die königliche Herrschaft vorher; in diesen ist offenbar
lie ganze grosse Burg gemeint. Nun ist aber in einigen
nschriften die Rede von zwei *karta*, wie D. 19. 20. C. *a.*
3. 14. C. *b.* 22. 23. A. 23. 25. Hier müssen besondere
Palläste gemeint seyn. Dass beide Bedeutungen in dem
Worte zusammenfliessen, scheinen eben die zuletzt erwähnten
nschriften zu beweisen, in welchen doch nur über einen *karta*
er Schutz angerufen wird.

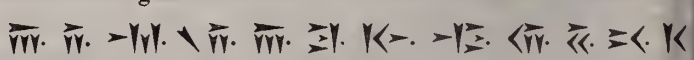
Karta, als gethanes, Werk, könnte zur Noth die Be-
eichnung eines grossen Bauwerks, eines Gebäudes überneh-
nen; doch scheint mir dieses nicht wahrscheinlich; das
Sanskrit bietet keine solche Anwendung von *krĭ*. Es liegt
nahe, da die Baukunst bei den Persern offenbar von früher
auenden Völkern ihre Muster schöpfte, auch einen frem-
en Ursprung des Wortes zu suchen. Bei den Armeniern
nn freilich nicht, deren Könige erst spät grosse Burgen
auten, obwohl ihnen das Wort besonders für Stadt zuge-
chrieben wird. *) Das Wort ist vielleicht Semitisch, da
n Hebräischen קִרְיָה, קַרְתָּה, Stadt bedeuten, wie auch *karth*
m Namen des Tyrischen Herakles *melkarth*, König der
Stadt, erscheint.

Ich erwähne hier einer ganz kurzen Inschrift, in wel-
her dasselbe Wort für König vorkommt. Sie befindet sich
uf einem aus Aegypten gebrachten krystallenen Cylinder,
er jetzt dem Brittischen Museum gehört. Er ist vom Hrn.
. F. Grotefend ausführlich beschrieben und erläutert wor-
en. **) Der Cylinder stellt den König Darius auf einem
Wagen aufrecht stehend dar, mit der Tiara und gespanntem
Bogen; ein Wagenlenker lenkt das Ross, dem König ent-
egen tritt eine aufgerichtete Löwengestalt, die schon an

*) *Hesych. Κέρτα, πόλις ὑπὸ Ἀρμενίων.*

**) *Neue Beiträge zur Erläuterung der Babylonischen Keilschrift. Von Dr. G. F. Grotefend.* 1840. p. 34.

der Stirn und der rechten Vordertatze von einem Pfeile verwundet ist, der König ist im Begriff, einen dritten ihr entgegen zu schnellen. Unter dem Pferde entflieht ein kleinerer Löwe, der im Rücken verwundet ist. Ueber dem Wagen schwebt der Ferver des Königs mit gegen den grossen Löwen gewendetem Antlitz, es ist dieselbe Gestalt, welche über dem Sarge in Nakshi Rustam schwebt. Hr. Grotefend hat gewiss ganz richtig den Löwen als Ahriman gedeutet, gegen den der Diener des Ormuzd stets kämpfen muss. Hinter dem Wagen, wie hinter dem Löwen ragt ein hoher dattelpalmähnlicher Baum empor. Zwischen den Bäumen läuft eine Inschrift in der dreifachen Persepolitanischen Schrift aber in verkehrter Richtung, zum Beweise, dass der Cylinder zum Siegeln bestimmt war. Die Inschrift ist diese:



Es fehlen die zwei letzten Worttrenner. Also:

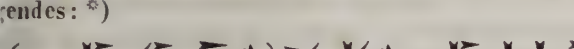
Ádam. Dârjawus. narpa. *Ego. Darius. hominum. tutor*

Dieses Wortes hatte sich endlich Darius auch in de Inschrift bedient, welche er bei dem aus dem Nil in da rothe Meer von Necho angefangenen und von ihm vollende ten Kanal gesetzt hatte. *) Er hatte zum Andenken de Werks ein Denkmal errichtet, von welchem ein Stein m einer Inschrift von den Franzosen bei der Aegyptischen Ex pedition in der Nähe von Suez entdeckt wurde. Auf de Stein ist ein königlicher Kopf abgebildet; es erscheint no darüber ein Flügel, wahrscheinlich des Fervers. Von di sem Denkmale besitzen wir bis jetzt nur eine sehr ungen gende Abbildung, in welcher die Buchstaben auf den Ko gestellt sind, also willkührlich angebracht. Ein ander Bericht giebt das Bruchstück richtiger. Die Inschrift w

---

*) *Herod.* II, 158. IV, 39. *ἐς τὸν κόλπον τὸν Ἀράβιον, ἐς τ Δαρεῖος ἐκ τοῦ Νείλου διώρυχα ἐςήγαγε.*

dreifach. Das brkannt gemachte Bruchstück enthält fol-
gendes: *)



Dâr)jawus. narpa. wazarka. Darius. hominum. tutor.
magnus. Sie war aber gewiss ursprünglich viel grösser. **)

Die Inschrift über dem Grabe des Darius.

(N. R.)

Diese ist die grösste aller Inschriften in Persepolis, sie enthält sechszig Zeilen, die im Durchschnitte über zwanzig Zeichen, die Worttrenner mit eingerechnet, enthalten; gegen den Schluss werden sie kürzer. Sie ist glücklicher Weise in der dreifachen Schrift erhalten. Rich hat darüber folgende Nachricht ***): „über dem dritten Grabe sind zwei lange Tafeln von Keilinschriften im obern Felde, eine auf jeder Seite des Priesters und des Altars, und im niedern, auf jeder Seite der Thüre. Sie sind die längsten von allen den Keilinschriften, die ich gesehen habe. In der That, es sind auf ihnen eine wundervolle Masse von Schrift, aber so klein, dass ich es für unmöglich halten möchte, sie abzuschreiben." Man sieht daraus, dass es keine leichte Sache war sie abzuschreiben. Es konnte dieses in der That nur in den wenigen Morgenstunden geschehen, wenn die helle

*) S. Denon, *Voyage en Egypte, pl.* 124. Richtiger hat es Rozière, *Notice sur les ruines d'un monument Persepolitain, decouvert dans l'isthme de Suez*, in *Descr. de l'Égypte, Antiquit. Mémoires*, I, 3, 269.

**) In den *Fundgruben des Orients*, VI, 3, 252. flg. hat Grotefend nachgewiesen, dass an verschiedenen Stellen zerstreute Bruchstücke dieses Denkmals gefunden worden sind, und die Worte hergestellt.

***) p. 256.

Sonne der Gegend die Felsenwand des engen Thales be leuchtete, an dessen Ausgange das Grab liegt. Es ist abe auch unter dem Grabe eine sechszigzeilige Inschrift in drei facher Schrift da gewesen, diese aber, nicht blos der Zer störung der Elemente blosgestellt, sondern auch der stupide Wuth der Muhammedaner erreichbar, ist zerstört, die zwe Uebersetzungen ganz, die in der ersten Schrift bis auf ein zelne Wörter der ersten fünfzehn Zeilen. Der Verlust diese Inschrift ist um so mehr zu beklagen, als aus den wenige erhaltenen Worten hervorgeht, dass ihr Inhalt ein eigenthüm licher war und sie vieles neue enthalten haben muss. Ic habe dieses wichtige Denkmal genau lithographiren lassen.

1. *Baga. wazarka. Áuramazdâ. hja. im*
2. *âm. bûmim. âdâ. hja. âwam. âçm*
3. *ânam. âdâ. hja. martijam. âdâ. h*
4. *ja. sijâtim. âdâ. martijahjâ.*
5. *hja. Dârjawum. khsâjaϑijam. âq*
6. *unus. âiwam. paruwanâm. khsâjaϑ*
7. *ijam. âiwam. paruwanâm. framât*
8. *âram.*

Diese Stelle ist vortrefflich erhalten; es fehlt nur d 𐎠𐎠𐎠. Z. 8. im Anfange und für *w* in *wazarka* Z. 1. fin sich nur noch 𐎱𐏁.

Diese Einleitung kehrt wieder A. C. *a.* C. *b.* D. E. E. F. K. O. P. Wir erklären also hier im voraus den Anfa mehrerer anderer Inschriften.

Bûmi, das Skt. *bhûmi*, das jetzige *bûm*, also mit l gem *û*, bezeichnet die ganze Erde, im Zend fehlt bis je das Wort. In *âdâ.* für *âdât* ist es zweifelhaft, ob wir *â* für die Präposition oder *ă* d. h. das Augment halten s len; ich nehme das letztere an, weil das einfache *dâ* Zend in dem hier geltenden Sinne gebraucht wird, näml *erschaffen*. Es ist bekanntlich das Sanskritische *dhâ*, set welches diese Bedeutung angenommen hat; das Zend s

für *dh* oft im Anfange *d*, das Altpersische, wie es scheint, auch im Innern zwischen Vocalen, da wir oben auch *âdadâ* fanden. *Adâ* mit dem letztern verglichen erscheint als Aorist; es kommt nur in diesen Einleitungen vor. Auch *âwam.* findet sich nur in ihnen, es ist früher erläutert (S. 68.); die Sprache unterscheidet genau die zwei Demonstrative *ima* und *âwa*, *diese* Erde, *jenen* Himmel.

Açmânam bedeutet auch im Zend Himmel und auch hier wird das erste *â* als kurz zu betrachten seyn; im Sanskrit ist zwar das identische Wort vorhanden, aber mit der Bedeutung *Stein;* das Neupersische hat *âsmân*, *âsmâneh.* Der Accusativ ist genau wie im Sanskrit gebildet, im Zend ist er *açmanĕm.* *) *Martija* ist schon erklärt, (S. 11.) im Neutrum bedeutet es das menschliche Geschlecht. *Sijâti*, Schicksal, würde im Skt. *sjâti* lauten müssen, kommt jedoch nicht vor; es müsste *ti* Affix seyn, *sjâ* die Wurzel. Im Sanskrit giebt es eine Wurzel *sjô*, zerstören, es passt aber weder die Bedeutung noch die Form, da zwar das Präsens *sjati* lautet, das Abstractum aber *sâti*, welches *hâti* werden müsste. Man könnte eher an *si*, *binden*, denken, das bindende für die Nothwendigkeit des Schicksals; dann wäre das Affix *âti*, gerade wie in *raçâti.* *Si* wird von den Indischen Grammatikern *shi* geschrieben und möchte sein *s* im Altpersischen behalten können, da 𐎱 auch *sh* vertritt; doch verfolge ich diese unsichere Spur nicht weiter.

Das oft wiederkehrende *âqunus* steht als 3. P. Sing. imperf. *er machte; â* ist in den übrigen Formen: *âqunwam* 1. P. S., *âqumâ* 1. P. Pl., *âqunwa* 3. Pl. deutlich Augment, in die Präposition *â* ist kein Grund zu denken; wir müssen es daher auch in *âqunus* so fassen und dieses kann nicht, wie ich früher glaubte, ein Particip seyn. Die Form zu erklären ist jedoch schwierig, die 3. P. müsste nach der Ana-

*) *Yaçna*, I, *Not.*, V.

logie der übrigen *âqunwa(t)* lauten. Hier ist aber das *a* verschwunden, *w* zu *u* geworden, dann aber ein *s* am Ende, welches schwer zu erklären ist. Oder ist das *t* hier in der Gestalt des *s* erhalten, wie im Sanskrit doch *us* 3. P. Plur. aus *an(t)* entstanden ist? Das *u* in *âqunus* hat natürlich mit dem *u* in *us* nichts gemein. Die übrigen Formen sind leicht zu erklären; die Wurzel *krĭ (= kar)* bildet in den Veda ihre Flexion, wie im Zend nach der fünften Verbalklasse, also mit Zusatz von *nu*, in den gunirten Formen *nô*, daher *krĭn'ôti*, Z. *kĕrĕnôiti*, *akrĭn'ôt*, *(a)kĕrĕnôit*. Das Altpersische wie zum Theil auch das Zend, setzt statt des Guna den Bindevocal *a*, vor welchem *u* zu *w* wird; und so auch in den Formen, denen kein Guna im Sanskrit zukommt. So entstehen 1. S. *âqunwam*, 3. Pl. *âqunwa(n)*. Die erste Plural sollte *âqunwama* lauten; statt ihrer steht *âqumâ* durch Elision des *wa* und Assimilation des *n*, Doppelconsonanten erscheinen im Altp. nie, also kein *âqummâ* aus *âqunmâ*. Der Uebergang der Wurzel aus *kar* (denn diese Form müssen wir wohl für das Altp. annehmen) in *ku* = *qu* muss Wirkung des *u* des Zusatzes *nu* seyn; das Sanskrit kommt halbwegs entgegen durch sein *kur* in den nicht gunirten Formen; das Persische opfert aber das *r* dem *n* auf und so entsteht das neuere *kun* im Imper. u. s. w. zu *karden*, dessen Ursprung die gewöhnliche Persische Grammatik nicht zu erklären weiss.

Da *âita(t)* das Sanskrit *êtat* ist, kann die richtige Erklärung von *âiwam* nur *êvam* seyn, d. h. das Zendische *aêva*, einer. Die Achämeniden betrachteten sie als die einzigen Könige der Erde, wie ja auch der Ausdruck: König der grossen Erde bezeugt. Ueber *pa'ruwanâm* s. S. 43 *Framâtâram* bedeutet den Regeler, den Anordner, *fra*, Zd *fra*, Skt. *pra*, giebt bekanntlich der Wurzel *mâ* die Bedeutung: das Maass festsetzen, Maass und Richtschnur geben das Skt. *pramâ'a* Maass, Richtschnur, Auctorität, Befehl erscheint als *framâna*, N. R. 57., das neuere *fermân*

Framâtâram zeigt in seiner Declination die schönste Uebereinstimmung mit dem Sanskrit, wo es *pramâtâram* lauten würde, im Zend *framâtârĕm*.

1. Deus. magnus. (est) *Auramazdes. Is. hanc. 2. terram. creavit. is. istud. coelum. 3. creavit. is. mortales. creavit. is. 4. fortunam. creavit. mortalium. 5. is. Darium. regem. fecit. 6. unicum. multorum. regem. 7. unicum. multorum. imperatorem.*

Auch die folgende Stelle ist eine regelmässig wiederkehrende, jedoch nur bis *Pârça*, Z. 13.

8. - *Âdam. Dârjawus. khsâjaϑija. wa*
9. zarka. khsâjaϑija. khsâjaϑijânâm
10. . *khsâjaϑija. dahjunám. viçpazaná*
11. nâm. kshâjaϑija. âhjâjá. bûmi
12. já. wazarkâjá. dhuriápija. Vist(âç)
13. pahjá. puthra. Hakhámanisija. Pârça -
14. Ârçahjá. puthra. árija. árija. d -
15. thra. ||

Z. 12. fehlt am Ende das *âç* in *Vistâçpa*. Nach *Pârça* Z. 13. wird nur der Worttheiler fehlen, da mit ihm es 24 Zeichen werden und diese Zahl hier meist nicht erreicht wird, auch für *Pârçija* oder *Pârçahjá* gar kein Raum ist. Auch Z. 14. am Ende kann nur ein Zeichen fehlen; welches, muss später gesucht werden.

Das erste neue Wort, welches uns in dieser Stelle begegnet, ist *viçpazanânâm*, ein Beiwort zu *dahjunám*, also Gen. Pl. Fem. *Viçpa*, all, ist Zd. *vîçpa*, Skt. *viçva*, und *zana*, Mensch, Volk, Leute, *g'ana*, Skt., es würde im Zend *zana* lauten, ich habe es mir nicht aus dem Zendavesta bemerkt. Also die Länder, „welche alle Völker enthalten", wie *pa'ru. zana* (s. S. 43.) viele Völker besitzend bedeutet. In der That ein etwas zu stolzer Titel, den wir wohl mildern müssen im Sinne von *pa'ru. zana* und all durch *omnigenus* erklären.

Es kommt *âhjâjá* nur in Verbindung mit dem Gen.

Fem. *bûmijà. wazarkàjà.* „der grossen Erde" vor. A. 17. F. 17. wird *âhijâjà.* geschrieben, zum deutlichen Beweise, dass *ij* eine weichere Form für *j* nach Consonanten ist. Man könnte hier an den Ausdruck im Vendidad *(Frgrd* II, 1. u. sonst) *gaêthanãnm. açtvaitinãnm.* „der seyenden Welten" denken und von *as* seyn, Altp. *ah*, ein Adjectiv *âhja,* seyend, sich denken. Doch ist dieses gewagt und wir nehmen sicherer einen mit *imâm. bûmim.* analogen Ausdruck an, d. h. ein Pronomen. Dann ist *âhja* = *ahja* eine Composition des Themas *a* mit *hja* und heisst: *dieser.* Also zwei Pronomina verbunden, wie im Sanskrit *ėna, ėta* doch nur als Zusammensetzung von *na* und *ta* mit *ė* oder dem gunirten *i* gefasst werden können. Diese Ansicht gewinnt Gewissheit, wenn man erwägt, dass im Sanskrit *ima* keinen Genitiv hat und dafür *a* eintritt; dem Altpersischen dient statt dessen *ahja.* Das Altpersische hat auf dieselbe Weise noch ein Pronomen *uta* gebildet.

Dhuriâpija. ist nicht sowohl ein Fehler des Steinmetzen, als eine erlaubte Verkürzung; denn später wird ganz in gleicher Weise *jak'hipak'h(i)ja.* erscheinen. Es sind sonst die Wörter getrennt: *dhurija. âpija.* z. B. A. 18. D. 9. E. 13. F. 18. K. 14. O. 18. Es fehlt in beiden Beispielen das *j* des Affixes *ija.* Wenn diese Verkürzung nicht blos in der Schrift, sondern auch in der Sprache als grammatische Form bestand, wäre es ein höchst auffallendes Beispiel eines Dvandva, in welchem nicht nur die Flexion, sondern auch die Bezeichnung der Kategorie des Worts, das Ableitungsaffix, allein an dem letzten der zusammengesetzten Wörter ausgedrückt wäre. *) *Dhurija* habe ich schon früher erklärt aus den Sanskrit *dhurja,* eig. ein *belasteter,* daher ein beauftragter

*) Im Sanskrit kommen ähnliche Fälle vor, wie *Hitop.* gleic Anfangs, dist. 3. *ag'arâmaravat,* gleich einem nicht alternde und einem unsterblichen, wo *vat* auch für *ag'ara* gilt.

ein Minister; also der *Träger* des Reichs, der Beauftragte des Ormuzd. Einen passenden Sinn gewährt auch *âpija*, wenn es von *âp*, erwerben, herstammt: der *Mehrer des Reichs*. Es bleibt jedoch hier ein Zweifel, ob *ija* active Bedeutung haben kann; es gab vielleicht ein Nomen *âpa*, Vermehrung, dann wäre es eine Ableitung wie *Mâdija*, Medisch.

Z. 13. Zu der gewöhnlichen Angabe, der König sey Achämenide, wird hier zuerst hinzugefügt, er sey Perser. Wir haben schon oben gesehen, wie hoch die Perser vor allen andern Völkern geehrt wurden, es ist daher natürlich, dass Darius auch dieses von sich selbst geltend macht. Ueber die Lesart ist das nöthige bemerkt, es fehlt nichts. Auch ist kein Buchstabe, etwa *p*, zum nächsten *ârçahjâ* gehörig, ausgefallen; die zweite Inschrift hat auch *Ârça*. Wir erhalten Z. 14. eine weitere Angabe über die Herkunft des Darius, die es wichtig wäre, genau zu verstehen, was jedoch nicht so leicht ist, als man beim ersten Anblick glauben könnte. Die Lücke in *d-thra* halte ich nicht für schwierig sicher zu ergänzen; nach *pithra* ist dieses der Genitiv eines Nomens auf *tri* = *tar*, Lateinisch *tor*, es könnte auch Ablativ seyn, wenn dieser nach Consonanten im Masc. auf *at* ausging; der Genitiv ist durch *pithra* gesichert. Das fehlende Zeichen ist *â*. *Dâtar*, als Setzer, ist *Schöpfer* im Zend, woher *dâdâr* im Neupersischen mit der beschränkten Bedeutung Gott als Richter. In unserer Stelle ist von dem höchsten Schöpfer nicht die Rede, wir dürfen das Wort hier unbedenklich als *Stammvater*, *Ahnherr* nehmen.

In *ârija*. haben wir sicher das bekannte Wort, welches als *ârja* die Inder im Gegensatze zu den Barbaren benannte, als *Arier* der alte Name der Meder war und überhaupt der Iranischer Völker. Es bedeutet bekanntlich *ehrwürdig;* es ist wichtig zu wissen, dass es auch bei den Persern in seiner edelen Bedeutung galt, wenn es auch nicht ihr Volksname war; sie können nie die *anârija* geheissen haben.

Ârija bezieht sich hier auf den Adel des Geschlechts, auf die Abstammung von ehrwürdigen Ahnen. Aber wie ist das doppelte *ârija.* zu beziehen? Die Wiederhohlung glaube ich in dem Sinne erklären zu können, wie zweimal gesetzte Wörter im Sanskrit stehen, *padê padê*, Schritt für Schritt, *dinam dinam*, Tag für Tag. Also ein edler nach dem andern, eine Reihenfolge von edelen. Auf *puthra* bezogen würde es von Darius aussagen — denn auf Darius muss auch dieses *puthra* gehen, nicht in der eigentlichen Bedeutung von Sohn, sondern als *Nachkömmling* —, dass er des Ârça, des Stammvaters, Nachkömmling sey, ein edeler nach einem edelen, indem ein edler auf einen edlen folgte. Doch steht nach dieser Auslegung *dâthra.* zu weit von *Ârçahjà.* Ich ziehe daher vor *ârija. ârija.* mit *dâthra.* zu verbinden und zusammen als Epithet zu *Ârçahjâ* zu ziehen: Nachkömmling des *Ârça*, der einen edlen Stammvater nach einem andern, eine Reihe von edlen Stammvätern hatte. Der Stil dieser Inschriften ist sehr kurz und abgebrochen, ganz ohne Partikeln der Verbindung und Beziehung der Sätze; es werden Beispiele davon genug vorkommen; und wenn man der obigen Auslegung vorwirft, zu viel aus so wenigen Worten zu ziehen, so setze ich dem entgegen, dass hier sicher beglaubigte Worte vorliegen, die einen Sinn haben müssen, den zu entdecken die Aufgabe ist. Es ist nicht meine Schuld, wenn Darius sich zu lakonisch ausdrückt.

Ist die Auslegung der obigen Worte richtig, wird das Geschlecht des Darius auf einen Stammvater *Ârça* zurückgeführt; auf Hakhâmanis verbietet die Grammatik die Worte zu beziehen, da er nicht genannt ist. Da aber Darius Nachkömmling des Achämenes war, und dieses schon gesagt ist, muss *Ârça* auch dessen Vorfahre seyn. Ἄρσης ist ein bekannter Altpersischer Name, so hiess unter andern der letzte ächte Sprössling des Achämenidengeschlechts, der Sohn des dritten Artaxerxes, der nach zweijähriger Regierung von Ba-

goas ermordet wurde. *) Ich kenne die Bedeutung nicht, der letzte Theil des Namens Xerxes wird *àrsâ* geschrieben. Man könnte es eher mit *ark'*, St. *verehren*, vergleichen. Die Stellung des *Ârça* wird unklar bleiben, wenn nicht die grosse Inschrift von Bisitun darüber aufklärt; ich finde erwähnt, dass in ihr das Achämenidengeschlecht auf einen ersten Stammvater *Amakhem* zurückgeführt wird, doch ist nichts näheres über seine Nachfolger gesagt. **)

8. Ego. Darius. (sum). *rex magnus. 9. rex. regum. 10. rex. regionum. omnigenis. populis. habitatarum. 11. rex. huius. terrae. 12. magnae. sustentator. auctor. Vistaçpis. 13. filius. Achaemenius. Persa. 14. progenies. Arçis. a venerabilibus. stirpis auctoribus. oriundi.*

15. - *Θâtija. Dârjawus. khsâ(ja)*
16. *ϑija. wasnâ. Âuramazdàhà. im(â.)*
17. *dahjàwa. tjâ. âda(m). âgarbàja(m.)*
18. *âpataram. hak'â. Pàrçà. àdam. sâ*
19. *pmijakhsija. manâ. bâg'im. àba(ra.)*
20. *hamjasâm. hak'âm. âϑag(inam. â)*
21. *qunwa. dàtam. tja. manâ. â - - -*
22. *âdàri.*

Z. 15. fehlt am Ende 𐎠𐎢𐎼. — Z. 16. *â* ist zu ergänzen in 𐎡𐎡. 𐎼𐎠𐎠. 𐎡𐎡𐎡. 𐎢. Vgl. I, 7. — Z. 17. in *âdam.* ist am Ende 𐎼𐎠𐎠 erloschen, in dem letzten Worte ein Buchstabe mit dem Worttheiler; ich habe oben S. 44. *m* als Ergänzung bezeichnet. — Z. 18. nach *sâ* ist kaum Raum für einen Buchstaben, und in der zweiten Inschrift kommt auch keiner vor. — Z. 19. 𐎣𐎠. 𐎢 ist sichere Ergänzung, wenn man I, 10. vergleicht; es werden dann 23 Zeichen mit den

---

*) *Strabo*, XV, 3, fin. *Arr. Anab.* II, 14. *Arsakes* muss auch von *ârça* abstammen.

**) Nach Rawlinson, *on the Site of the Atropatenian Ecbatana*, in *Journal of the R. Geogr. Soc.* X, 129.

Worttheilern. — Z. 20. in der Lücke nach *haḱâ-* vor *m* ist zwar Raum für ein Zeichen, die Stelle kann aber nie beschrieben gewesen seyn. Ueber 𐎢𐎢𐎢 𐎢𐎡𐎢 𐎡𐎢 - habe ich schon S. 73. gesprochen. Wenn 𐎡𐎢𐎢 𐎢𐎢𐎢 𐎢𐎡 𐎢𐎢𐎢 𐎢𐎢𐎢 ergänzt wird, haben wir 20 Zeichen und bei *haḱâm* eine natürliche Lücke, es kann also nichts weiter fehlen. — Z. 21. nach *â* werden nach der Kürze dieser Zeile höchstens drei Zeichen und der Worttrenner fehlen.

Die Worte *âpataram. haḱâ. Pârçâ.* werden nach den parallelen I, 8. am sichersten ausgelegt. Es hiess dort: diese Perser waren die Vollbringer. Hier fehlt die letzte Bestimmung; *haḱâ* führt sie blos ein, weist auf sie hin: „eben die Perser." *Âpataram* kommt nur noch vor A. 25., wo es den Gegensatz zu *idâ* bildet und den *anderen*, den *zweiten* bedeuten wird. Es ist eine Comparativ-Form von der Präposition *apa;* das Sanskrit bildet mit dem kürzeren Affix *ra* derselben Bedeutung *apara*, welches ebenfalls das andere bezeichnet. *Âpataram.* steht als Adverbium; ich fasse die Stelle so: ich eroberte die Länder, zweitens die Perser, nicht ich allein, sondern zugleich die Perser.

In *sâpmijakhsija.* sind deutlich zwei Wörter, aber eine Zusammenziehung, wie *dhuriâpija.*, ist hier nicht annehmbar, da *sâpmi* einer andern Bildung folgt, man erwartet nach *âdam.* eine erste Person des Verbums, doch darüber nachher. *Jakhsija* muss zur Wurzel *jakhs* haben, *jax* im Sanskrit bedeutet *verehren* und ist eigentlich ein verkürztes Desiderativ aus *jag'*, welches im Zend *), wie im Sanskrit die Bedeutung *opfern*, dann *göttlich verehren*, hat, das gewöhnlichere ist im Zend *jaz. Jakhsija.* ist also ein analoger Ausdruck zu *jaḱhija* I, 19., und wird deshalb als besonderes Wort zu nehmen seyn.

---

*) Z. B. *daêva. jàg', Yaçna,* I, p. 100.

An *sâpmi* sind bis jetzt meine Versuche, zu einer befriedigenden Erklärung zu gelangen, gescheitert. Ich kann hier nur sagen, was es nicht ist, vielleicht entdeckt ein Anderer, was es ist. Ich gehe davon aus, dass hier eine 1. Pers. Sing. Präs. seyn muss; diese, haben wir schon gesehen, endigt auf *ā'mija*; der Bindevocal wird im Altpersischen lang vor *mi*, wie im Sanskrit; da nun hier kein *ā* ist, wird es eine Bildung ohne Bindevocal seyn, daher lese ich *sâpmi*; das *ja* könnte in *jakhsija*. enthalten seyn; aber 𐎹𐎠 vor *i* ist unerhört. Dadurch wird das vorhergehende unsicher. Dieses wegen der Form; was die Wurzel betrifft, so ist hier die Schwierigkeit noch grösser; denn die Erhaltung eines *s* im Anfange vor einem Vocale ist undenkbar. Es findet sich dieser Wortanfang sonst nur in *sijâti*, wo aber ein *sh* gewesen seyn kann; hier wüsste ich ein solches nicht zu begründen und *s* hier als Stellvertreter für *ç* zu nehmen, wäre nur Willkühr. Eher ist dieses zu beachten, dass *s* sich in einem Falle erhält, wo es nach der Regel im Zend und im Altpersischen selbst *h* werden müsste. Nämlich *ânijasak'ija*, D. 13. erklärt sich daraus, dass in *nija* für *ni* ein *i* vorhergeht, daher *s* als *sh* zu betrachten ist. Nun wird aber auch *âwa. sak'ija*, C. *a*. 14. C. *b*. 21. D. 20. geschrieben, wo das *s* in *h* sich verwandeln müsste. Sonst steht aber überall *h*, und man würde sich stark gegen das Lautgesetz versündigen, wenn man *sâpmija* als *svapmi* für das Sanskrit *svapimi*, ich schlafe, nehmen wollte; das Neupersische heisst ohnehin *khuften*. *Çap* im Sanskrit bedeuten schwören, fluchen, *sap* in den Vêda verehren, loben. *) Keines bietet hier einen passenden Sinn. Aus dem Zend weiss ich nichts beizubringen.

Z. 20. *Hamjasâm.* ist nach Westergaard's Bemerkung das neuere همیشه, *hamîshah, beständig;* die Ableitung weiss

*) S. Westergaard u. d. W. und das dort angeführte Scholion.

ich nicht anzugeben, ausser insofern als *ham* das Sanskrit *sam* seyn muss.

21. Der Schluss ist leider hier verstümmelt, doch ist genug erhalten, um zu beweisen, dass wir das vorhergehende richtig verstehen; auch wird der Zusammenhang nicht durch die Lücke gestört. *Dâtam*, im Sanskrit ebenso, im Zend *dâtĕm*, heisst gegeben, *tja* für *tjad*, dieses; also: „dieses gegebene wurde von mir besessen oder behalten." Es war also das vorhergehende eine Leistung der Völker. *Âdâri* ist jedenfalls aus dem Sanskrit *dhrĭ* = *dhar*, tragen, halten, aufbewahrten, abzuleiten; im Zend heisst *darĕ*, auch festhalten, besitzen. *) *Adhâri* wäre nun im Sanskrit die 3. S. Aor. des Passivs, es wurde gehalten, bewahrt und scheint gerade hier so vortrefflich zu passen, dass ich mich über das Bedenken hinwegsetze in einer so speciel Sanskritischen Form, die dazu auf einer Unregelmässigkeit beruht, — sie sollte *adhârita* lauten — das Altpersische übereinstimmen zu lassen.

15. - *Generosus.* (sum). *Darius rex.* *16. Ex voluntate. Auramazdis. hae.* *17. regiones.* (sunt). *quibus. ego. potitus sum.* *18. iuxta.* (me). *nempe. Persae. Ego* *19.* - - *venerandus. Mihi. tributa. attulere.* *20. continuam. adorationem.* (et) *substructiones (arcis). fecere.* *21. Datum. hoc. a me.* — *22. possessum fuit.*

Es folgen jetzt die Namen der Völker, welche die Gaben gegeben und zum Pallastbaue beigetragen hatten.

22. - *Mâda. Uwaza. Parθawa. (Hari)*
23. wa. Bâkhtris. Sughu(da). Uwâra(z̆m)
24. is. Zarak. Haruwatis. Θataghu(s. Ga)
25. dâra. Hidhus. Çakâ. Humaw-(â. Ça)
26. kâ. Tigrakhudâ. Bâbi̯r(us. Â)
27. θurâ. Arabâja. Xudrâ(.) Â(r)s̆m(ina)
28. . *Katpad'huka. Çparda. Juna. Çakâ. tji(ja.-)*

*) S. Beispiele *Yaçna*, I, 399. 402.

29. *rdaraja. Çqudra. Junâ. Takabrâ. Pu-*
30. *â. Qusijâ. Mâdijâ. Karakâ.* ||

Die Lücken dieser Aufzählung treffen glücklicher Weise mit nur zwei Ausnahmen lauter bekannte Namen, so dass die Herstellungen ganz sicher sind. Die Zeilen von 22-27. haben in der Regel 21 oder 22 Zeichen mit dem 𐎠. Mit den ergänzten Buchstaben wird man finden, dass gerade diese Zahl herauskommt. Es ist unnöthig, dieses im einzelnen zu bemerken. Ich beschränke mich auf das wirklich erwähnenswerthe.

Z. 23. Das *u* in *Sughuda* ist sicher, danach 𐎢𐎢 sicher zu ergänzen. — 24. am Ende ist nur Raum für das *s* in *Θataghus*, den Worttheiler, und *Ga* von *Gadâra*, dieses giebt 22 Zeichen. — Z. 25. am Ende ist sicher *Ça* zu ergänzen, die zweite und dritte Inschrift haben hier auch *Çakâ*. Zu den 18 erhaltenen Zeichen kommen also: 𐎢𐎢. 𐎠 𐎡𐎣 oder 3 hinzu; jedenfalls fehlt jedoch noch ein Zeichen. — Z. 27. Die Ergänzungen sind hier diese: 𐎣𐎹. (𐎢𐎢. 𐎢𐎢. 𐎣𐎡. 𐎢𐎢𐎢. 𐎠.) 𐎢𐎢. (𐎣)𐎡. 𐎹(𐎣. 𐎢𐎢. 𐎣𐎹.), wodurch die Zahl voll wird. Nach *â* in *Xudrâ* ist kein Platz für ein 𐎹𐎺, wie schon oben bemerkt. — Am Ende von Z. 28. ist in *tjija* von *t* noch 𐎼 𐎼 zu erkennen, dann deutlich 𐎹𐎺. 𐎢𐎢., das Wort ist bekannt aus I, 13. also noch 𐎹𐎺. 𐎠. hinzuzufügen. Dadurch erhalten wir 26 Zeichen, die Zeilen sind nämlich von dieser an länger. Es fehlt wahrscheinlich noch ein zum folgenden Namen gehöriges Zeichen. — Z. 29. Nach *Pu* fehlen wenigstens 2 Zeichen. — Z. 30. statt *k* steht nur 𐎹𐎺, warum ich *k* lese, gebe ich später an.

Ich habe schon oben bemerkt, dass die Reihenfolge dieser Länder und Völker keine genau geographische sey; nach Medien und Susiana folgen östliche Länder, dann fängt mit Babylon eine westliche Reihe an; zuletzt folgen Völker dicht an der Persischen Gränze. Der erste neue Name ist

Z. 25. der der *Çakâ. Humaw-â.* Ein zweiter Stamm desselben Volkes heisst *Tigrakhudâ,* der Name eines dritten Z. 29. ist wahrscheinlich nicht vollständig erhalten. Da die zwei ersten Çakerstämme nach Indien genannt werden, müssen wir sie in das eigentliche Land der Çaker verlegen, im Osten des Kaspischen Meeres am Oxus und Jaxartes und darüber hinaus. Ich finde jedoch keinen ähnlichen Namen, es wäre sogar möglich, dass es *Persische* Benennungen sind; denn *tigra* kann Pfeil bedeuten,*) das neuere *têgh* für Dolch ist gewiss dasselbe. Doch weiss ich nicht was *khudâ* bedeutet, welches das einzige Beispiel bis jetzt von 𒌋𒌋𒁹. vor 𒌋𒁹. ist. Für *Humaw-â* ist der ähnlichste Name, den ich habe auffinden können, Ἰάμαι, Ἰάμοι, für ein Skythisches Volk in Asien,**) dieser ist aber nicht gar zu ähnlich. Da die Länge der Zeile es zu erlauben scheint, könnte man *Humawargâ* lesen; die Saker im Xerxes-Heere hiessen eigentlich: Σκύθαι Ἀμύργιοι. Für 𒁹. ist Platz genug, ob auch für 𒌋𒁹𒀸, nicht so sicher.

Nach der Aufzählung der westlichen Länder von Babylon bis *Çparda* folgt *Juna* Z. 28. im Singular, also gewiss Jonien, die Küste des festen Landes, es folgen nachher *Junâ.* Z. 29. Nach *Juna* stehen *Çakâ* und zwar mit der Bestimmung: *tjija. illi qui* (sunt). Wir sehen also, dass es ganz richtig ist, dass die Perser *Çaka* sagten für alle Skythischen Völker;***) denn hier sind wir offenbar über Klein-

---

*) *Plin. H. N.* VI, 31. *Unde concitatur, a celeritate Tigris incipi vocari. Ita appellant* MEDI SAGITTAM.

**) *Hekat. fr.* No. 167.

***) Ausser *Herodot* (s. S. 63.) sagt dieses auch *Plin. H. N.* VI, 19 *Strabo* hat XI, Cap. 8. diese Angabe über die Namen diese Völker: *Οἱ μὲν δὴ πλείους τῶν Σκυθῶν ἀπὸ τῆς Κασπία θαλάττης ἀρξάμενοι, Δάαι προσαγορεύονται· τοὺς δὲ προσεῴους τούτων μᾶλλον Μασσαγέτας, καὶ Σάκας ὀνομά*

asien hinaus gelangt und müssen uns etwa in Thrakien denken. Es würde daher anziehend seyn den folgenden Namen herstellen zu können. Es muss ein Plural seyn, weil *Çakà. tjija.* vorhergeht, also jedenfalls auf *aja.* ausgehend; aus -𐎢𐎠. 𐎲𐎰. 𐎢𐎠. 𐎫𐎼. weiss ich jedoch keinen bekannten Namen zu finden. Es werden zwar Skythen in Thrakien nach der Donau hin erwähnt, ihre Namen sind aber nicht mit den obigen Elementen vereinbar. Ich will das Wort einem glücklicheren Finder überlassen. *)

Es folgt *Çqudra* im Singular. Weder die Stadt Σκόδρα in Dalmatien, noch Σκύδρα in Makedonien, noch das Indische Volk Σκόδροι kann uns trotz der Aehnlichkeit der Namen zur Erklärung genügen; **) es muss ein grösserer, bekannterer Name seyn. Ich schlage hier den Namen der *Skythen* vor, nicht zwar in dieser Hellenisirten Form, sondern in der einheimischen. Herodot sagt dieses nun aber ganz deutlich und man hätte sich alle die unendlichen Träumereien über die Namen der *Skythen* und *Gothen* ersparen können, wenn man sich an des schlichten Herodots Bericht gehalten hätte. Er sagt IV, 6., nachdem er die einheimische Sage der Skythen über ihren Ursprung erzählt, dass unter den drei Stammvätern vom ältesten Leipoxaïs das Geschlecht *Ἀυχάται*, von Arpoxais das der *Κατίαροι* und *Τράσπιες*, *ἀπὸ δὲ τοῦ νεωτάτου αὐτέων, τοῦ βασιλῆος, οἱ καλέονται*

ζουσι· τοὺς δ' ἄλλους κοινῶς μὲν Σκύθας ὀνομάζουσιν, ἰδίᾳ δ' ὡς ἑκάστους.

*) *Plin. H. N.* IV, 18. Aversa eius (Haemi) et in Istrum devexa Moesi, Getae, Aorsi, Gaudae, Clariaeque; et sub iis Arraei Sarmatae, quos *Areatas* vocant, *Scythaeque.* III, 29. Pontoque contermini *Scythae,* in Moesien.

**) *Ptol.* II, 1. III, 13. *Dionys. Perieg.* 1142. In dieser Stelle ist aber der Name nur ein Fehler, wie gleich darauf *Πευκανέων*, was unerhört ist, sicher in *Πευκαλέων* (Peucela) und *Γαγγαρίδαι* in *Γανδαρίδαι* zu ändern ist.

Παραλάται· σύμπασι δὲ εἶναι οὔνομα ΣΚΟΛΟΤΟΤΣ, τοῦ βασιλῆος ἐπωνυμίην· ΣΚΥΘΑΣ ΔΕ ΕΛΛΗΝΕΣ ΟΝΟΜΑΣΑΝ.

Die einheimische Benennung war also ***Skoloto***, die Perser konnten daraus nur (da sie kein *o* und *l* hatten) ***Skuruda*** oder ***Skurda*** machen; ***Çqudra*** oder ***Çqudara***, wie man auch lesen kann, ist nur eine Umstellung des *rd* in *dr*. Genau dieselbe findet sich in ***Xudra*** für ***Kurd***, so dass ***Skudra*** wohl als Altpersischer Name der Skythen uns gelten darf.

Ob mit Recht Darius die Skythen als sich unterworfene Völker aufführt, lässt sich bezweifeln, da sein Feldzug so unglücklich endigte. Es wäre nichts ungewöhnliches, wenn ein morgenländischer Monarch in seiner Darstellung seine Niederlage verschwieg oder in einen Sieg verwandelte. Die Perser beherrschten jedenfalls Skythische Völker und da Megabazos nach Darius Rückkehr die Thrakischen Völker unterwarf, *) können Skythen unter ihnen gewesen seyn.

Die *Junâ. Takabarâ.* tragen schwerlich einen Griechischen Namen; *Takabarâ.* als besonderes Volk zu nehmen, ist auch möglich; doch wüsste ich damit keinen geographischen Namen zu vergleichen; die Thraker können nicht gemeint seyn. *Barâ* heisst dagegen im Persischen sicher *tragend*, *bringend;* es könnte eine Benennung nach der Tracht oder der Art des Tributs seyn. Doch wird es wahrscheinlich richtiger seyn, *Takabrâ* zu lesen und der folgende Name scheint, obwohl verstümmelt, einer Herstellung fähig zu seyn, die auch auf die *Takabrâ.* Licht wirft. In *Pu-â* fehlen jedenfalls zwei Zeichen vor dem *â* am Schlusse ergänzen wir *Pujanâ* oder *Pujunâ*, erhalten wir einen Namen der sich in der Nähe der *Junâ.* befindet. Da *Juna.* das Küstenland Kleinasiens oder Jonien bezeichnen muss, wei es Singular ist, muss *Junâ* mehrere einzelne Stämme bedeuten

*) *Herod.* V, 2.

höchst wahrscheinlich die Insel-Griechen und die unterworfenen Colonien an der Europäischen Küste. Es ist dann dieselbe Unterscheidung, welche in der Inschrift I. vorkam. Die nächsten Namen dürfen wir in Europa suchen. Auch hier scheint uns das an Nachrichten über die Geographie und Völkergeschichte der alten Welt zum Bewundern reichhaltige Werk Herodots, das durch diese Inschriften mehr als eine Bestätigung erhalten hat, Hülfe zu bringen. Von den *Paionern* erzählt er nämlich, dass Megabazos, der Feldherr des Darius, dieses Volk unterwarf und nach Phrygien übersiedelte.*) Zwar retteten sie sich wieder nach ihrer Heimath zurück auf Aristagoras Betrieb, noch während der Regierung des Darius. Dem Xerxes stellten sie jedoch ihre Hülfstruppen,**) und wir dürfen vermuthen, dass sie die Herrschaft des Darius anzuerkennen sich bereit fanden, wenn er sie in ihrer Heimath verbleiben liess. Sie werden jedenfalls mit eben so grossem Rechte hier aufgeführt, wie die Skythen. Ihre Lage am Strymon in Makedonien passt sehr gut zu der Stelle, welche sie im Verzeichnisse einnehmen. So weit glaube ich für meinen Vorschlag eine grosse Wahrscheinlichkeit in Anspruch nehmen zu dürfen. Anders ist es mit *Pakabrà*. Mein Vorschlag führt uns nämlich in die früheste Sagengeschichte der Griechen zurück. Die Paioner waren nach Herodot Nachkömmlinge der Teukrer aus Troja.***) Die Teukrer sollen nun noch vor dem Trojanischen Kriege mit den Mysern nach Europa hinübergezogen seyn und alle Thraker unterworfen, namentlich aber die Strymonischen Bithyner aus ihren Sitzen vertrieben haben. Sie wohnten also in der Nähe der Paioner und es ist nicht unwahrscheinlich, dass noch zu Darius Zeit der alte Name dort erhalten war. Es macht am meisten die Verschiedenheit der

*) V, 13 flg. 98.

**) VII, 185.

***) V, 13. VII, 75.

Namen bedenklich, da *Τεῦκρος* und *Takabra* nicht ganz stimmen und das *b* der Persischen Form auf unerklärliche Weise der Griechischen fehlt; man könnte zwar annehmen, dass das *v* ein älteres *b* darstellte; wie erklärt man aber die Verschiebung? Die *Qusijâ* sind natürlich die *Κοσσαῖοι*, sie werden hier als die *Medischen* bezeichnet. Strabo sagt *), „Medien sey gen Morgen begränzt vom Partherlande und dem Gebirge der Kossaier, eines räuberischen Volkes. Nach Nearchos gäbe es vier solche Räuberstämme, die Marder gränzten an die Perser, die Uxier und Elymaier an die Perser und Susianer, die Kossaier an die Meder; sie leisteten alle Abgaben an den König; die Kossaier erhielten von ihm Gaben, wenn er von Ekbatana nach Babylon durchzog.“ Dieses bezeichnet ihre Lage an der grossen Strasse von Medien nach Babylon. Andere Kossaier wohnten in der Susiana nach der Assyrischen Gränze hin, **) es erklärt sich daher, warum einige als Medisch unterschieden werden. Ptolemaios hat eine Landschaft *Καλακινή* über Adiabene in Assyrien, ***) hiemit scheinen die *Karakâ* am schicklichsten verglichen werden zu können, da *l* zu *r* werden musste. Es ist jedoch auch eine Stadt *Χάραξ*, nach welcher Phraates die Marder übersiedelte, gegen die Kaspischen Pforten, in *Media Matiana*. †) Ich denke nicht an Chara an der Küste, weil hier in der Inschrift ein Volksname ist, noch an *Χαρακηνή* in Susiana, weil Ptolemaios' Worte sind *ἡ δ' ὑπὲρ τὸν χάρακα, Χαρακηνή*. ††) Da [cuneiform] als [cuneiform], [illegible] hergestellt, gar keinen erkennbaren Namen giebt, halte ich *Karakâ* für unabweisbar, möge man sie nun in Assyrien oder Medien suchen.

---

*) XI, Cap. 13.

**) *Ptolem.* VI, 3.

***) VI, 1.

†) *Isidor. Charac.* p. 6.

††) VI, 1.

22. Media. Cissia. Parthi. Harii. 23. Bactria. Sog-lia. Chorasmia. 24. Zaranga. Arachosia. Θataghus. Gandara. 25. India. Çacae Humav-ae. Çacae 26. Tigra-khudae. Babylon. Assyria. 27. Arabia. Gordyaei. Armenia. 28. Cappadocia. Çparda. Ionia. Çacae. illi. qui. -rdari. 29. Çqudra. Iones. Tacabrae. Paeones (?). 30. Cossaei Medici. Caracae.

Mit Ausnahme eines Wortes ist die folgende Stelle wohl erhalten.

30. - - - - - Θâ(t)i(ja). D
31. ârjawus. khsâjaϑija. Âuramaz(dâh)
32. â. âwina. imâm. bu'mim. ju - - - -
33. parâwak'him. manâ. frâbara. mâ(m. khsâ)
34. jaϑijam. âqunus.

Die eingeklammerten Ergänzungen sind ganz sicher, wie man leicht erkennt, wenn man die Lithographie vergleicht. — Z. 30. sind von *ϑâtija*. noch die Elemente erhalten. — Z. 31. können nur [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]. fehlen. — Der Schluss von Z. 32. enthielt, mit Z. 31. und 33. verglichen, drei oder vier Buchstaben und den Worttrenner. *(Mâ)m. khsâ.* am Ende von 33. ergeben sich aus den Parallelstellen.

Das Wort *âwina*. muss das Subject des zweiten Satzes und kann schwerlich etwas anderes seyn, als eine Ableitung von *av*, beschützen, helfen, welches im Zend vorkommt *) und ebenfalls in den Vêda im häufigen Gebrauch ist. Der Gebrauch des Affixes *ina* um ein Substantiv wie hier zu bilden ist dem Sanskrit unbekannt; es muss heissen *Schutz*, *Hülfe*. In *parâwak'him.* dürfen wir nicht eine Ableitung von *vak'*, sprechen, annehmen, da I. 23. *hu-wak'ija* mit [cuneiform] vor *i* geschrieben wird, hier aber [cuneiform] steht. Es muss das Wort jedenfalls in *parâ* und *wak'hi* zerlegt werden. Das erste ist die im Sanskrit und Zend

*) *Yaçna*, I, p. 405. *Not.*, p. XV.

gleichlautende Präposition, in der ersten Sprache bedeutet sie *abgewendet, bei Seite.* *) Bei *wak'hi* lässt sich an Skt. *vânk'h, wünschen*, oder *vank', täuschen, betrügen*, denken. Ich ziehe das erste vor wegen der Uebereinstimmung in *k'h*, der Nasal muss im Altpersischen fehlen. Diese Bestandtheile würden dem Worte die Bedeutung: sich mit seinen Wünschen abwendend, *widerspenstig* geben, eine Erklärung, die sich dadurch empfiehlt, dass im nächsten Absatze auch die Rede von Bewältigung des Uebels und Widerstandes seyn muss. Es ist bekannt, dass Darius einen heftigen Aufruhr der Babylonier zu unterdrücken hatte, in der Inschrift von Bisitun und den dortigen Sculpturen wird die Besiegung anderer Länder, wie Mediens, dargestellt. Hier könnte es scheinen als ob der Ionische Aufstand gemeint sey, da *junânâm.* die Lücke ausfüllen würde. Es ist jedoch in der nächsten Stelle nicht von einzelnen Thatsachen die Rede, *imâm.* weist auf die Erde im Allgemeinen hin und kann nicht in Persepolis von der entfernten Griechischen Erde gesagt worden seyn noch *bûmi* von einem so kleinen Lande. Auch widerspricht der nächste Satz „Ormuzd machte mich zum Könige", der nur passend ist, wenn wir an einen weit verbreiteten, gleichzeitigen Aufstand der Völker denken. **)

30. - - Generosus. (sum). *Darius. 31. rex. Auramazdis. 32. tutela. hanc. terram. — 33. rebellem. mihi obtulit. me. regem. 34. fecit.*

---

*) Wie z. B. *parâv'g- mukha* mit abgewendetem Gesicht, *parô.* abwärts des Auges, d. h. unsichtbar, unwahrnehmbar, aus *pa* und *axan* (*axi*), Auge. Es ist hier nicht etwa *paras* anzunehmen, denn die analogen Wörter *pratjaxa, samaxa*, enthalten wirkliche Präpositionen, sondern ein im Sanskrit selten Uebergang eines langen *â* in *ô*, wie in *shôd'aça* aus *shâd'* für *shad'-d'aça, vôd'hum, sôd'hum.*

**) *Herodot*, I, 130. spricht von einem Abfalle der Meder an Darius, den man für den zweiten hält, wie mir scheint, ohne hinreichenden Grund.

Der zunächst folgende Abschnitt, Z. 34-47. ist an vielen Stellen verstümmelt und leider so stark, dass das übrig gebliebene zum Theil unverständlich wird. Der Inhalt ist eigenthümlich und es fehlen Parallelstellen, die sonst so viele Hülfe leisten. Es gilt dieses besonders von der zweiten Hälfte, aus der ersten lässt sich mehreres noch erklären.

34. - - - *Âdam. khsâ(jaϑ)ija*
35. . *â'mija. wasnâ. Âuramazdâh(â.)* - - *â*
36. *damsim. gâϑawâ. nijasâdajam(.)* - - - *khâ*
37. *m. âdam. âϑaham. âwâqunwam(.)* - - -. *mâm.*
38. *kâma. âha. jak'hipa(k'hi)ja. mani* - - - - - - - -
39. *ja. k'ijakaram.* - - - - - - - *çâ.* ||

Z. 35. ist das *â* von *â'mija* noch zu erkennen, obwohl undeutlich. Nach *Âuramazdâhâ* werden etwa zwei Zeichen fehlen, vielleicht eine Präposition zu *âdamsim.* — 36. Nach *nijasâdajam.* fehlen der Worttrenner und etwa drei Buchstaben, welche den Anfang des femininen Accusativs bilden, dessen Endung *âm* erhalten ist; das vorhergehende 𐎠 𐎡 dürfte ein 𐎠𐎡𐎡 oder *kh* seyn, da *â* allein schwerlich ein Wort ist und daher der Keil nach 𐎠 nicht ein Worttrenner seyn wird. — Z. 37. Die Zeilen sind hier länger, es fehlen zu den erhaltenen 24 Zeichen noch etwa drei, ein besonderes Wort vor *mâm.* — Z. 38. Hier ist der ganze Schluss vertilgt, wie viele Worte lässt sich nicht ermitteln. Ueber *jak'hipa(k'hi)ja* s. S. 86. — Z. 39. ist ein Theil der Lücke durch einen ursprünglichen Riss im Felsen verursacht, wie viel fehlt, ist daher auch hier unsicher.

Â'mija. findet sich auch in den Bruchstücken der unteren Inschrift, jedoch ganz ausser dem Zusammenhange. Es muss ein Adjectiv seyn, man darf nicht an *ahmi* Zd. = *asmi*, ich bin, denken, weil das *h* fehlt, ohnehin lauter Präterita folgen. Das Zend bietet uns das Wort *ama* *), Thätigkeit, Energie, also *kräftig*, *thätig*.

*) *Yaçna*, I, 279.

Es folgen drei Präterita, jedes mit seinem Object, das mittlere ist leider verstümmelt. Es pflegt in diesen Inschriften zwar der Accusativ dem regierenden Zeitworte vorherzugehen; hier kann dieses aber nicht der Fall seyn und wir müssen eine Ausnahme von der Regel zugeben; mit *âdam.* Z. 37. fängt nothwendig ein neuer Satz an und *-khâm* muss Object zu *nijasâdajam.* seyn. *Âdamsim.* ist eine der merkwürdigsten Erscheinungen dieser Inschriften; man kann nur Skt. *dam, domare,* vergleichen und einen Aorist darin erkennen. *Jam* im Skt. bilden den Singular des Activs: *ajañsisham, ajañsîs, ajañsît;* wir haben in *âdamsim* deutlich eine nahe verwandte Bildung; ob ganz dieselbe, bleibt bei dem Fehlen anderer Formen unklar; es kann *sim* aus *sisham* zusammengezogen seyn; ich würde vorziehen anzunehmen, dass das Persische vom Anfange an nur *sim* anfügte. *Âdamsim* ist auch in anderer Beziehung wichtig, nämlich für die Lautgesetze des Altpersischen. Denn wir sehen hieraus, dass sich ein *s* in einem Falle im Inlaute erhält, in welchem es im Zend nicht möglich ist. So wird *vidvânsam* Skt. zu Zd. *vidhwâonghĕm.* Es würde nicht auffallend seyn, wenn ein andere Vocal als *a* vorherginge; hier bleibt aber ein *a,* auch wenn man *âdamasim.* lesen wollte. Es heisst also: *ich bezwang*

Nijasâdajam bedarf seiner Form wegen keiner neuen Erläuterung, im Sanskrit würde *njasâdajam* stehen. Es bietet sich als identisch das Zendwort *nishâdhajat'* dar, denn 𐎠 vertritt auch *sh,* welches überwältigen oder etwas ähnliches zu bedeuten scheint; *) oder wenn es mit *çâdaja* im Sanskrit zusammengestellt werden dürfte, vertreiben.

---

*) Es findet sich *Vendid.* p. 45, am Ende, wo *nisât'a. jat'* stel die älteste Kopenhagener-Handschrift hat aber *nishâdhaja* Die Stelle lautet: *Haomô. tĕm. k'it'. jim. kĕrĕcânîm. apakhs thrĕm. nishâdhajat'. jô. raoçta. khsathrô. kâmja. Neriosengh* e klärt: हूमस्तान् चित् ये कलशियाकाः अपराजान् (sic) निषीदयिति

Das Object zu dem zweiten Zeitworte ist für uns verloren, da nur das Ende *khâm* oder wenigstens *âm* übrig ist; das zum ersten muss *gâϑawâ* seyn und ein Accusativ des Plurals, entweder mit abgeworfenem *n*, also für *ân*, die Sanskritform, die im Zend *añ* lautet, oder ein Feminin, also für *âs*. Es ist nothwendig hier einen Accusativ festzuhalten, weil wir sonst die Construction der drei Sätze, deren Zeitwörter *âdamsim*, *nijasâdajam*, *âwâqunwam* einen Parallelismus bilden, in Verwirrung bringen. Ich hebe dieses hervor, weil Z. 41. *gâϑum.* steht und *gâϑawâ.* wahrscheinlich von diesem Worte der Instrumental des Singulars seyn könnte. Aus der sicheren Bedeutung des Verbums schliesse ich, dass *gâϑawâ.* Widersacher, Feinde bedeutet; aus dem Zend weiss ich nichts dafür anzuführen. Da in *maϑista* das *ϑ* dem Indischen *h* entspricht, kann aus dem Sanskrit *gâh* herbeigezogen werden, welches *vilôd'anê* oder Aufwühlen, Erschüttern, erklärt wird; *gâdh*, welches wir jedoch kein Recht haben zu vergleichen, heisst feststehen. Es könnte auf die aufrührerischen Völker gehen. *Gâϑum.* wäre dann Aufruhr, und diese Bedeutung passt, wenn ich den Sinn der Stelle richtig errathen habe.

Âwâqunwam. heisst deutlich: machte herab, nieder; dieses giebt den Sinn *unterdrückte.* Auf *âϑaham* passt dasselbe Gesetz der Lautübereinstimmung, wie bei *gâϑu;* denn *Sünde* heisst im Sanskrit *anhas* neben *anghas* und *âgas*; der Nasal muss im Altpersischen fehlen und *s* zu *h* werden. Ob

---

u. s. w. mit zum Theil mir unverständlichen Wörtern; für *kalaçijâkâh* wird *kalushijakâh*, die sündhaften, zu lesen seyn. *Nishidajiti* müsste betrüben bedeuten, wenn er nicht *nishêdhajanti*, sie hemmen, meint, oder weiss ich was sonst. *Kâmja* nimmt er als Instrumental: *jê samuditâh (-tâ) râg'a- (râg'ja-) kâmataja (-jâ).* Anquetil übersetzt ganz falsch; ich vermuthe, der Sinn sey: möge Haoma vertilgen (vertreiben?) den Plager, den Feind des Königthums, von dem das Königthum aus Begierde gehemmt wird (*raoçta = ruddha*).

das Wort im Altpersischen Masculin geworden oder eine abgeleitete Form mit *a*, also *ânhasa* = *âϑaha*, das Sündhafte, anzunehmen sey, bleibt zweifelhaft.

Im nächsten Satze ist *kâma* das bekannte gleichlautende Sanskritwort: Liebe, Lust, Freude; *âha* = *âsa* ist das Perfect von *as*, seyn, das Zend macht daraus *âongha*. Da *âha*. aber nicht *mâm*. regieren kann, muss in der Lücke eine Präposition gestanden haben: *nija*. oder *upâ*, wie P. 30. „für mich". Es kann aber zweifelhaft seyn, ob der Sinn hier sey: „*bei* mir war Lust", nämlich über das Gelingen der Thaten, deren sich eben der König gerühmt hat, oder: „*zu* mir war Liebe." Ich möchte die letzte Auslegung vorziehen, zuerst wegen des folgenden, dann wegen einer überraschenden Uebereinstimmung mit einer Nachricht aus dem Berichte eines Begleiters Alexanders. Onesikritos hatte nämlich erzählt, auf dem Grabe des Darius sey diese Inschrift gewesen: φίλος ἦν τοῖς φίλοις, u. s. w. *)

Dass wir *jak'hipa(k'hi)ja*. *mani-* in *jak'hija*. *pak'hija*. aufzulösen haben, ist nach dem S. 86. gesagten sicher. Ich habe schon zu I. 20. 21. gesagt, dass ich das zweite Wort nicht erklären kann. Wir können aus dem ersten nur dieses entnehmen, dass Darius sich hier einen der Verehrung würdigen nannte.

Kijakaram. Z. 39. wird noch zu der vorhergehenden Reihe gehören, weil es den Anschein einer 1sten Pers. des Singulars hat und sogleich nachher dritte Personen und Plurale folgen. Das Wort bietet einen sehr eigenthümlichen Anblick dar, da es aus *k'jakaram*. entstanden seyn muss. *akaram* wäre die 1. P. S. eines Aorists vor *kar;* aber wi

*) *Strabo*, XV, 3. Die übrigen Worte sind: „ich war der best Reuter und Bogenschütze, ich übertraf alle Jäger, ich vermocht alles zu thun." In der obigen Stelle war wenigstens etwa ähnliches nicht enthalten; wir würden dann das Wort *açp* nicht vermissen können.

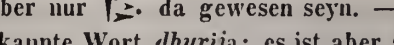
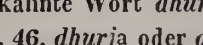
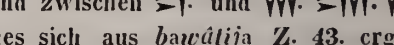
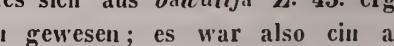
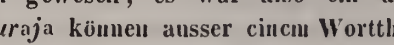
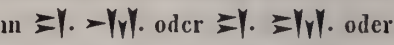
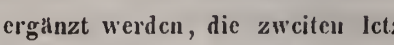
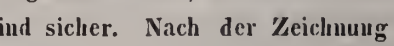
kann *k'i* diesem vorgesetzt seyn, da es keine Präposition der Art giebt und *k'i* wie eine Reduplication aussieht? Wenn der reduplicirte Aorist von *kri* im Sanskrit vorkäme, würde er nach der Analogie der vorhandenen Beispiele nicht unwahrscheinlich die Form *ak'ikaram* haben; wir hätten hier mit dazwischen geschobenem Augment: *k'i-a-karam.* Es ist höchst verdriesslich, dass das Fehlen der vorhergehenden Worte es unmöglich macht, das Wort zu erklären.

34. - - Ego. rex. 35. strenuus. (fui). *Ex voluntate. Auramazdis. domui. 36. seditiosos. prostravi. — 37. Ego. malum. oppressi. (Erga). me. 38. amor. fuit. Veneranlus - - - - 39. - - -*

Die folgende Stelle ist noch stärker verletzt, doch lässt sich einiges mit Wahrscheinlichkeit ergänzen und der Inhalt zum Theil noch seinem allgemeinen Umrisse nach ermitteln.

39. - - - *çâ.* - - - - - *â-*
40. *.tjâ. Dârja(w)us. (kh)sâja(ϑ)ija*
41. *. âdâraja(.) patikaram. (k'h- -)k'hija. -i- - g*
42. *âϑum. baratija(.)- - - - â. khsnâç- - -(.)*
43. *âdatija. (â)zadâ. baw(ât)ija. Pâr(ça)h(jâ.)*
44. *martijahjâ. dhu(ri)ja. âr- - - - s. pa*
45. *râgmatâ. âdatija(.) âzadâ. ba- - -âti*
46. *ja. Pârça. martija. dhuraja- - -(. m)â. Pâ*
47. *rçâ. -mrama. patijaz'atâ(.)* ||

Z. 39. ist am Ende eine verletzte Stelle und Platz für ein Zeichen, es war aber schwerlich wirklich da ein Buchstabe. — Z. 41. Am Ende von *âdâraja* ist 𐎠 sicher 𐎠𐎢. Es scheint dann nur Raum für 𐎢 und nicht zugleich für ein *n* oder die erste Person zu seyn. Da 𐎣 nur 𐎣𐎡. seyn kann und darauf nothwendig *i* folgt, ist es kaum zweifelhaft, dass 𐎣𐎡. 𐎡𐎡. 𐎠𐎢. 𐎣𐎡. 𐎡𐎡. 𐎠𐎢. 𐎢 zu lesen. Vor dem folgenden *i* stand ein Zeichen, nachher können ausser dem Worttrenner zwei gewesen seyn, jedoch nicht nothwendig. — Z. 42. *baratija* ist gewiss vollständig bis auf den

Worttrenner; vom nächsten Worte werden 4 Buchstaben vor *â*. fehlen und von *khsnâça* 3 und der Worttrenner. — Z. 43. von *á* in *âzadâ* ist noch übrig, durch Z. 45. wird es gesichert. Das folgende enthält  ; die Ergänzung  füllt genau die Lücke und wird durch *-âtija*. Z. 45., wie mir scheint, ganz sicher. Zwischen *r* und *h* in *Pârçahjâ*. wäre Raum für 2 Buchstaben, es kann aber nur da gewesen seyn. — Z. 44. ist Platz für das bekannte Wort *dhurija*; es ist aber zu berücksichtigen, dass Z. 46. *dhurja* oder *dhuraja* steht. Nach *âr*. und vor *s* fehlen 4 Buchstaben, die ich nicht errathen kann. — Z. 45. nach *âdatija*. kann nur der Worttrenner fehlen. Im letzten Worte sind zwischen und  ausser *w*, welches sich aus *bawâtija* Z. 43. ergiebt, noch zwei Buchstaben gewesen; es war also ein andres. — Z. 46. Nach *dhuraja* können ausser einem Worttheiler noch drei oder vier Buchstaben gestanden haben. — Z. 47. Das zweite Wort kann  oder  ergänzt werden, die zweiten letzten Buchstaben: *rama*. sind sicher. Nach der Zeichnung sind die wahrscheinlichsten, wovon unten zu handeln ist. In *patijazatâ*. ist das  auf  herabgekommen; es wird gesichert durch die Erklärung, die ich davon gebe kann. Es kann nur der Worttrenner nach ihm fehlen und die vorhergehende Reihe von Sätzen muss nothwendig hier schliessen, weil der nächste Satz nur aus diesen drei Worten besteht: *Θâtija. Dà|rjawus. khsâjaϑija*. Da die zwei letzten unbedingt eine Ergänzung wie *ϑâtija*. erfordern, muss dieses Wort in  gesucht werden und damit ein neuer Satz anfangen. Die Ergänzung ist auch ganz leicht, nämlich: .

Diese Stelle bietet einen eigenthümlichen Inhalt dar und lässt uns sehr bedauern, dass gerade sie am härtesten

von der Zerstörung heimgesucht worden ist. Um so mehr müssen wir uns aber anstrengen, dem noch erhaltenen Ueberreste etwas abzugewinnen. Es ist hier vor allem erforderlich, das sichere zu ergreifen und an dieses unsere Ermittelungen anzuknüpfen.

Tjâ Z. 40. ist nothwendig ein Accusativ Pluralis und muss sich beziehen auf die verschwundenen Wörter Z. 39., deren Ausgänge allein erhalten sind. Es müssen dieses die Nominative seyn, wie auch die Endung *â* bezeugt; das erste Wort endigt mit [cuneiform]. [cuneiform]. und ist wahrscheinlich [cuneiform]. [cuneiform]. zu lesen; es ist zu vermuthen, dass *Pârçâ.* da gestanden, zumal von *Pârça.* der ganze folgende Inhalt handelt. Da nach *âdâraja.* kein Raum für *m* ist, ist nur die dritte Person hier annehmbar, das *t* musste hier wie überall abfallen. Die Könige sprechen zwar in diesen Inschriften stets von sich selbst in der ersten Person, die hier jedoch nicht vorkommt; die dritte erregt daher hier kein Bedenken, da der König von andern als sich selbst berichtet. *Âdâraja(t)* ist die Causalform zu *âdarsi* und *âdâri* und bedeutet daher: Darius liess halten oder bewahren. Auf den verlorenen Nom. Plur. Z. 39. bezieht sich *baratija;* da *n* vor *t* nicht in der Keilschrift geschrieben wird, ist das Wort mit *baranti* zu erklären, d. h. im Zend *barĕñti*, Sanskrit *bharanti*, sie tragen. Das Object ist *patikaram.*, welches vom Sanskrit *pratikâra* nur durch das Guna statt des Vriddhi verschieden ist; denn *prati* ist auch im Zend *paiti* (aus *pati*) geworden; warum es hier nicht *patija* heisst, weiss ich nicht. *Pratikâra*, eigentlich: *Entgegenthun*, *Gegenmittel*, bedeutet *Widervergeltung*, *Rache*, auch Abhülfe eines Uebels; Pers. *paikâr*, Streit. Da *gâϑum.* nicht zugleich Object zu *baratija* seyn kann, muss eine Präposition in dem vor ihm erhaltenen *i* gedacht werden, und zwar nach dem Raume eher *nija* als *âbija*. Wenn *gâϑum*, wie ich oben vermuthete — denn mehr ist die Erklärung dieses Wortes nicht — Aufruhr bedeutet, erhalten wir den Sinn: sie bringen Abhülfe gegen

den Aufruhr. Es gewinnt daher das Z. 39. vermuthete *Pârçâ.* eine grössere Wahrscheinlichkeit; diese Abhülfe brachten ohne Zweifel eben die Perser; aber wahrscheinlich waren nicht grade die Perser im Allgemeinen, sondern Darius Vertreter, etwa die Satrapen genannt. Durch diese Auffassung gewinnen wir einen ähnlichen Inhalt mit dem der vorhergehenden Stelle. Dort sagt der König zuerst, er habe das ihm widerstrebende bezwungen und vernichtet, er leitet daraus seine Ansprüche auf Verehrungswürdigkeit ab. Ganz auf dieselbe Weise werden auch I. 18. flg. die Perser an den König angeschlossen. Auch hier wird es daher sehr wahrscheinlich, dass dasselbe geschah.

Sind diese Voraussetzungen richtig, so ergiebt sich auch eine bestimmtere Vermuthung für die Bedeutung des Wortes *âdâraja*, er liess halten, nämlich dass es bezeichne, liess ein Amt halten, *beauftragte.* Ich erinnere daran, dass das neuere *dâr*, haltend, sehr häufig bei Namen von Aemtern vorkommt, *Sûbahdâr*, Statthalter einer Provinz, *Kilhahdâr*, Festungscommandant, *Faug'dâr*, u. s. w.

K'hijak'hija, welches eine Wiederhohlung der Sylbe *K'i* ist, kann die Partikel *k'it* im Zend und Sanskrit seyn, welche einem Pronomen angehängt ihm eine unbestimmte Bedeutung giebt; doch auch in dem älteren Sanskrit und in Zend andern Wörtern beitritt. Im Rigvêda wird es gewöhnlich durch auch erklärt. *) Es ist ursprünglich ein Pronomen gewesen, jemand, irgend einer, *naék'is*, nicht einer. **) Da wiederhohlte Pronomina oft die Bedeutung allgemeiner Unbestimmtheit: was auch immer, jegliches, annehmen, möchte *k'hijak'hija* heissen: auf jegliche Weise. Ohne anderweitige Bestätigung muss diese Erklärung nur als zweifelhaft gelten.

---

*) Z. B. I, 72, 3. *nâmâni k'it*, nomina quoque; 70, 2. *adrâu k'* in monte quoque; u. s. w. Rosen.

**) *Vend.* p. 116.

Auch das Subject des zweiten Satzes fehlt uns, wir haben Z. 42. die Endung eines Nom. Plur. *â* und den Anfang eines zweiten in *khsnâç-*: ich lese so, weil im Zend *khsn* Wortanfang ist, *khsnu* in *khsnaothra*, Zufriedenstellung, *khsnaoma, khsnâvajêiti*, wozu Neupersisch *khushnûd*, zufrieden, *khushnân*, glücklich, gehören. Wir haben hier jedoch eine andere Wurzel, die ich nicht sonst entdecken kann. Das Zeitwort *âdatija* ist befriedigend erklärt durch das Zend *âdeñti*, welches unbedenklich aus *frâdeñti* gefolgert werden kann,*) so wie aus dem Vedischen *dâti*, welches genau *danti* giebt. Also sie *ordnen an*, *richten ein*, *setzen fest*; s. S. 41. Nach dem über *raçâti* gesagten möchte *baurâti* dem Sanskrit *bhûti* in der Bedeutung entsprechen, dieses bedeutet *Seyn*, *Zustand*, namentlich im guten Sinne: *Glück*, *Macht*. *Âzadâ* kann kein Particip seyn, welches *ta* erfordert; es wird daher *dâ* die Wurzel *dâ* seyn, wie in *mazdâ*, setzend oder gebend. Für *âza* weiss ich aus dem Zend oder Sanskrit nichts beizubringen, *âz* im Neupersischen heisst Verlangen, also etwa Wunsch erfüllend, erwünscht, wenn diese Erklärung zulässig ist. Man könnte auch an das neuere *âzâd*, *frei*, *edel*, *trefflich*, denken. Eine ähnliche Bedeutung ist jedenfalls anzunehmen.

Der Genitiv *Pârçahjâ. martijahjâ.* muss noch zum Satze gehören, dessen Sinn ohngefähr dieser seyn wird: sie, mögen Personen oder Maassregeln genannt gewesen seyn, begründen glückliche Zustände für das Persische Geschlecht.

Da *dhurija.* die höchst wahrscheinliche Lesart ist, haben wir ein bekanntes Wort vor uns und da der König auch *jak'hija.* von seinen Persern sagt, darf es uns nicht befremden, dass er sie auch die Stützer, die Träger des Reichs nennt. Aus Z. 46. erhellt, dass *martija.* hier Masculin ist, also *ἀνὴρ Πέρσης*. Auf ihn geht natürlich *dhurija*

---

*) *Yaçna*, I, 361.

und eine zweite Bestimmung, aus welcher wir nur *âr-* und die Nominativ-Endung *s* besitzen.

Ich lese *parâgmatâ.*, weil *gamatâ* oder *gamtâ.* nicht Particip von *gam*, gehen, seyn kann, *mata* dagegen ein bekanntes Sanskrit- und Zendwort für *gedacht* ist; im Zendavesta kommen *humata*, wohlgedacht und *dusmata*, übel gedacht im Sinne von guter und schlechter Gesinnung oft vor. In *parâg* erkenne ich das Sanskritische *parâk* aus *parânk*, abwärts gewendet, verkehrt, wie *parâñgmukha* mit abgewendetem Gesichte. Es wird daher *parâgmatâ.* die abgeneigten oder schlecht gesinnten bedeuten; *k* ist *g* geworden wegen des *m.* Ich habe schon oben gesagt, dass zwischen *ba* und *âtija.* ein zu grosser Raum ist, um anzunehmen, dass *w* allein die Lücke ausfüllen könne; einzelne unbeschriebene Stellen kommen wegen ursprünglicher Risse oder rauhen Stellen wohl vor, so grosse aber nicht. Ich kann das Wort nicht herstellen, wir müssen ihm wegen der Wiederhohlung von *âzadâ* eine ähnliche Bedeutung geben. Ich vermuthe diesen Sinn: sogar die abgeneigten, die widerspenstischen setzen sich erwünschte Zustände fest. Sie thun es, weil die Perser die Ordnung aufrecht erhalten; so wenigstens erscheint mir die Bedeutung des folgenden Satzes. Wir haben Z. 46. nicht *dhurija*, wie oben, und ein unvollständiges Wort. Für *á*, welches allein aus dem nächsten Worte übrig ist, halte ich die Ergänzung *mâ.* für nothwendig, wovon nachher. Wenn es erlaubt ist, die übrig bleibende Lücke durch eine Conjectur auszufüllen, würde ich 𐎧𐎼𐎠. 𐎧𐏁. 𐎼𐎠. 𐎹𐎢. (𐎼𐎹𐎹. 𐏁. 𐎹𐎢𐎽) vorzuschlagen wagen, als Denominativ von *dhur*, woher *dhurija* stammt: der Perser trägt die Last der Herrschaft; im Sanskrit wäre diese Bildung unbedenklich.

Ich schliesse diese Stelle mit *patijaz'atâ.* Es fehlt ein Worttrenner und folgt danach 𐎹𐎢. Als 𐎹𐎢 ergänzt, erhielten wir *patijaz'atâja.*, welches man für den Dativ de

Singulars sogleich erkennen würde. Dieser wird jedoch sogleich nachher Z. 50. *âija*. geschrieben. Auch durch diese Erwägung wird das oben angenommene *ϑâtija*., welches so oft den Anfang eines neuen Satzes bildet, bestätigt. Es steht dieser Annahme nur entgegen, dass nach *i* vor *j* noch Raum fur einen Buchstaben ist. Es ist jedoch hier eine rauhe Stelle in der Original-Abschrift bezeichnet und ich trage kein Bedenken *ϑâtija*. für sicher zu erklären.

Nach Abtrennung der Präposition *pati* bleibt *jaz'ata* übrig, welches von Zend *jazata* nicht verschieden; warum hier ≻|< geschrieben wird, ist unklar; das Zendwort bedeutet einen *Ized*, aber auch im allgemeinen verehrungswürdig, heilig, wie *jag'ata* im Rigveda ein *durch Opfer zu verehrender* heisst. *) *Patijaz'ata* kann demnach: dem heiligen entgegen, bedeuten. *Jaçna* im Zend von derselben Wurzel bedeutet Opfer, *mazdajaçna*, Verehrer des Ormuzd, Anhänger der reinen Lehre, *daêvajaçna*, Diener der bösen Geister. *Patijaz'ata* werden wir wohl am richtigsten erklären durch falschen Ritus, es wird der Cultus gemeint seyn, nicht die Lehre. Da diese Bedeutung festgestellt ist, müssen wir folgern, dass die Perser gegen falsche heilige Gebräuche gewarnt werden; es darf daher *â* Z. 46. zu *mâ* ergänzt werden. Das übrig bleibende Wort Z. 47. enthält das Zeitwort; ich habe schon angegeben, dass am wahrscheinlichsten *ramarama* sich noch vorfindet; lesen wir dieses *ramrama*, erhalten wir eine überraschende Uebereinstimmung mit dem Sanskrit. Das Frequentativ von *ram*, sich erfreuen, lautet *ramram*, *ramramjati* **); *ramrama* mit abgeworfenem *n* ist 3. Pl. des Imperfects ohne Augment nach *mâ*, wovon schon Z. 21. ein Beispiel. Dieser Gebrauch ist aus dem Sanskrit hinreichend bekannt, die Bedeutung ist die des Optativs.

---

*) *Rigv.* I, 34, 7. 59, 7. u. s. w.

**) Westergaard, u. d. W.

Der Instrumental ist der zu diesem Zeitworte passende Casus, diesen haben wir eben in *patijaz'atâ.*

Es folgt die wörtliche Uebersetzung der Stelle, so weit sie mit einiger Wahrscheinlichkeit erklärt worden ist:

40. illi. quibus. Darius. rex. 41. magistratum. mandavit. cohibitionem. quoquomodo. contra. seditionem. 42. afferunt. - - - 43. condunt. faustas. conditiones. Persico. 44. populo. sustentator. - - - - (is est). *Male. animati.* (etiam). *45. condunt. faustas. — 46. Persicus. populus. sustentat. Ne. Persae. 47. delectentur. falsis. sacris.*

Der Schluss gewährt uns einen trostreichen Text für das Leiden, welches die so unvollständige Erhaltung der vorhergehenden Zeilen uns verursachen musste; denn er ist entweder vollständig erhalten oder, wo etwas schadhaft, leicht und sicher herzustellen; nur ein Wort ist noch zweifelhafte Auslegung. Die eigentliche Inschrift schliesst mit der Zeile 55., nach welcher eine leer gelassene folgt. Die letzten fünf Zeilen enthalten des Königs fromme Ansicht über die Stellung der Menschen zu Gott und fromme Wünsche für die Fortdauer der Gerechtigkeit unter ihnen.

47. - - - - - *Θâ(t)ija. Dâ*
48. rjawus. khsâjaϑija. âîm. t(jam.) karta
49. m. âwa. riçam. wasnâ. Âuramazdâhâ. âq
50. unwam. Âuramazdâija. u(paç)tâm. âba
51. ra. jâtâ. kartam. âqun(wa. tja)m. Â
52. uramazdâ. pâd'huwa. hadâ. kar(tam. u)tâm
53. ija. viϑam. utâ. imâm. dahjâum(.) âita. âda
54. m. Âuramazdâm. z'ak'hijâ'mija. âdatad
55. ija. Âuramazdâ. dadhâdhu(wa.) ‖

Ueber das erste Wort: *ϑâtija.* Z. 47. ist schon S. 106. 11 das nöthige bemerkt worden. — Die Zeile 49., welche sie vollständig erhalten hat, enthält 27 Zeichen, die 48ste, die etwas kürzer ist, mit 𐎠𐎼𐎰. 𐏁𐎠𐎹. 𐎢. nur 25; für die Ergänzung 𐎠𐎼𐎰. 𐏁𐎠𐎹. 𐎢𐎠𐎼𐎰. 𐎢. ist jedoch nicht Raum da. — Z. 50. V

dem *p* ist nur 𐎠 erhalten und Raum für 𐎡𐎢. II. 13. sichert die Herstellung. — Z. 51. kann nicht *âqumwam.* die Lesart seyn, weil hier Darius nicht mehr das Subject ist und er dazu eben den von ihm erbauten Pallast erwähnt hat. Es war ohnehin schon Z. 20. von einem von den Völkern errichteten Pallast die Rede; *âqumwa.* 3. Pl. darf daher als sicher gelten. Wenn 𐎡𐎢 𐎺 𐎢𐎼. 𐎡𐎲. hinzukommen, sind es 23 Zeichen; *tjamija.* kann wegen des *m* nicht hier gestanden haben. — Z. 52. von *u* in *utâmija.* ist nur 𐎼. erhalten. — Z. 53. Hier ist nur der Worttrenner zwischen *dahjâum.* und *âita.*, so wie der obere Queerkeil von *d* in *âdam.* verschwunden. — Z. 54. am Ende von *z'aḱ'hijâ'mija.* ist von 𐎲 nur 𐎡 erhalten, die sicher gestellte grammatische Form sichert hier die Herstellung. Der letzte Buchstabe ist 𐎼 mit einem Schaden oben; s. S. 40. — Z. 55. im letzten Worte fehlt der Worttrenner und von *w* ist nur 𐎠𐎡 noch da, auch hier hilft die Grammatik. Die letzten Zeilen sind kürzer, als die vorhergehenden.

Z. 48. ist *âim.* das Zend *aêm*, das Skt. *ajam*; s. S. 14. also *ille*, wozu *ego* zu ergänzen, wie oft im Skt. *sô'ham* vorkommt. — Z. 49. *âwa. viçam.* ist auch A. 25. Beiwort zu *kartam*, D. 16. zu *nibam.* Die Bestandtheile sind klar, die Präposition *âwa*, Zd. Skt. *ava*, vom Herabsteigen, und *iç*, Zd. *vîç*, Skt. *viç*, Hineingehen, namentlich auch sich ansiedeln, eine feste Wohnung nehmen, wie *vîç* im Zend *Haus, Wohnung* bedeutet, sowie *vêça* im Sanskrit. *) Hienach wird *âwa. viç.* bedeuten: sich niederlassen, einen Aufenthalt nehmen; also einen Pallast und einen Burghof zum *Wohnen*, zum *Aufenthalt*, zum *Absteigequartier.* Es scheint diese Deutung mir wahrscheinlich, doch entgeht mir wenigstens noch der eigentliche Unterschied von andern Pallästen,

*) *Yaçna*, I, 207.

der durch das Beiwort ausgedrückt wird. Es liegt vielleich
darin, dass andere nur zu Festen dienten. Dann ist die Form
auffallend, da wir dem Worte nach der Ableitung mit
eine active Bedeutung geben müssten. Doch finde ich eben
in *Nirukta*, IV, 2, 5, *agnim-dûrê dṛĭçam*, was nur bedeuten
kann: den weithin *sichtbaren* Agnis.

Mit den Pluralen *âbara* und *âqunwa*. muss *jâtâ*. i
Apposition stehen, oder dieses wohl eher Subject seyn, d
sonst nicht gesagt ist, wer den Ormuzd verehrt und de
Pallast erbaut habe; es müssen allerdings die Völke
gewesen seyn nach Z. 20., oder es wäre wenigstens ein
höchst unbegreifliche, sehr ungrammatische Nachlässigkeit un
Willkühr der Darstellung, wenn diese hier plötzlich auf ei
neues Subject überspränge ohne es zu nennen. Es kan
nicht das Sanskrit *jâta*, *gegangen*, seyn; das neuere *jâ*
Gedächtniss, muss früher *jâta* gelautet haben; aber deut
man *jâtâ* durch die, deren gedacht worden ist, die *erwähn
ten*, so steht *dahjâwa*, auf welches es gehen müsste, doc
zu weit entfernt; derselbe Einwurf erhebt sich, wenn man
als ein Particip der Wurzel *jâ* betrachten wollte, von we
cher *jâna*, II. 21. abstammt. Gegen alle diese Deutunge
spricht auch dieses, dass *jâtâ* dann vor *Âuramazdâija* steh
müsste. Am erträglichsten scheint mir die Darstellung z
werden, wenn hier ein *Pronomen* stünde. Ich mache dah
diesen etwas gewagten Vorschlag, *jâtâ* als zusammeng
schrieben aus *jâ* und *tâ* zu deuten, das heisst, als Nom
Plur. Fem. vom Relativ *ja* und dem Demonstrativ *ta*, „we
che dem Ormuzd Verehrung darbrachten, diese errichtet
den Pallast.“ Wir müssen freilich auch so *dahjâwa* ergä
zen; diese Schwierigkeit bleibt aber immer. *Ta* erschei
zwar sonst nicht, doch muss es die Sprache besessen habe
da sie *uta* und *âita* hatte und im Zend kommt es ja o
genug vor. Mein Hauptbedenken ist dieses, dass nicht d
Wörter getrennt geschrieben sind; doch ist der Begriff d
des gewöhnlichen *tja* und so könnte *jâtâ* als *ein* Wort ang

ehen werden. Das empfehlungswerthe dieser Auslegung ist, lass dadurch die Stellung des Wortes *jâtâ* leicht zu rechtertigen ist; es ist bekannt, dass es die Regel im Sanskrit st, den Satz mit dem Relativ vorauszuschicken und das Reativ nimmt oft genug die letzte Stelle eines Satzes ein.

Möge diese Erklärung richtig seyn oder nicht, es wird edenfalls hier gesagt, dass die Völker zuerst dem Auranazda ihre Verehrung darbrachten, dann die Burg erbauen; Darius sagt von sich, er habe es nach dem Willen des ottes gethan. Der letzte so oft wiederhohlte Ausdruck cheint durch unsere Stelle etwas genauer bestimmt zu werden; man wird bei jeder wichtigen Unternehmung zuerst den Willen des höchsten Gottes zu ermitteln gesucht haben, seine illigung oder Missbilligung; auf welche Weise dieses gechah, bleibt freilich unklar.

Wie in dieser Inschrift, wird auch in einer des Xerxes A). ein *karta. âwa. viça.* von einem *karta* ohne nähere estimmung unterschieden, der Schutz des Ormuzd zuletzt enso über einen einzigen, über „diesen" *karta* angerufen. ie früher bemerkt, muss im letzten Falle die gesammte Burg emeint seyn, und wir dürfen nicht den *kartam.* Z. 51. mit m *hadâ. kartam.*, Z. 52. „die Burg hier", für gleich halten. möchte der erste *karta* hier wohl kein anderer seyn, als r, dessen *âθagina* Z. 20. erwähnt wird.

In *utâmija.* erhalten wir ein eigenthümliches Altpersines Pronomen: *uta.* Wo es Conjunction ist, wird *utâ* geschrieben, es ist dieses aber zu nehmen wie *k'â, haḱ'â, nâ* (S. 21.) und als das unflectirte Thema zu betrachten. ss *uta* auch flectirt wurde, beweist noch *utamija.* D. 15. . E. 19., *utâmija.* kehrt A. 29. wieder. Die Bildung ist on erklärt S. 31. Das angefügte *ija* ist das aus *id* verkrzte *i;* es findet sich *id,* andern Wörtern unflectirt angehngt, sehr häufig in den Hymnen der Vêda.

Von den übrigen Wörtern ist allein *z'aḱ'hijâ̆mija.* noch ht erklärt. Die Bedeutung kann nicht zweifelhaft seyn,

es muss bedeuten: ich flehe an, ich bete zu. Wir suchen aber umsonst im Sanskrit und Zend nach einem Worte, welches diese Bedeutung hätte, während das Altpersische *jak'hija*, verehrungswürdig, eigentlich anflehungswürdig, durch das Sanskrit *jâk'*, bitten, eine sichere Begründung hat. In *z'a-k'hijâ'mija*. dürfen wir daher dieselbe Wurzel annehmen; es müsste dann entweder *j* hier *z'* geworden seyn, ein Fall, der im Zend und Altpersischen unbelegbar ist, oder es müsste in dem Original fehlerhaft für eingehauen worden seyn. Ich glaube diese letzte Annahme vorziehen zu müssen. Das entsprechende Wort H. 21. muss sich nach der Entscheidung, die man hier trifft, richten, da sein Anfang fehlt. *)

47. - - Generosus. (sum). *Darius. 48. rex. Ille.* (ego) *hoc. palatium, 49. ad commorandum. ex voluntate. Au ramazdis. exstruxi. 50. Auramazdi. adorationem. attu lere. 51. quae.* (regiones). *illae. palatium. exstruxere Hanc. o Auramazdes. 52. tuere. heic. arcem. tum. 5 hanc. gentem. tum. hanc. regionem. Hoc. ego. 54. Au ramazdem. oro. Bene. moderatas. mentes. 55. o Aura mazdes. constitue.*

Die Schlusszeilen sind mit Ausnahme des letzten Wort in dem ein Zeichen unsicher ist, ganz erhalten:

56. martijâ. hjâ. Âuramazdâh
57. â. framânâ. huwatija. gaç
58. tâ. mâ. ϑadaja. paϑim.
59. tjâm. râçtâm. mâ
60. . âwarada. mâ. çta-wa.

Martijâ. hjâ. müssen ein Plural seyn; es könnte Nom. des Feminins seyn, doch ist dieses hier nicht der F

*) Ich habe zu dem S. 39. bemerkten nachzutragen, dass H. 21. *jak'hijâ'mija* vermuthet werden könnte, da Niebu , zu ergänzt werden kann.

weil wir *martijam.*, Menschengeschlecht, in den Einleitungen nur als Neutrum auffassen können. Nach *tjija.* müsste *hja.* im Nom. Plur. Masc. *hjija.* lauten. Wir erhalten also hier die Form des Nom. und Accus. Plur. Neutr. auf *a*, wie sie im Zend vorkommt, im Gegensatz zum Sanskrit, welches *martjâni* bildet. *Framânâ* kann Instrumental und Ablativ seyn, ich glaube, das erste, es heisst: *durch* die Anordnung, die Bestimmung des Ormuzd. *Gaçtâ* kann ein Prädicat zu *martjâ.* oder *huwatija.* seyn, worüber nachher; zur Erklärung weiss ich aus dem Zend und Sanskrit nichts beizubringen, dagegen entspricht genau das neuere *gashten*, Partic. *gashteh, sich wenden, kehren, wechseln.* Um den Sinn dieser Schlussbetrachtung und ihren Zusammenhang zu finden, müssen wir besonders auf die Worte: *mâ. θadaja. paθim. tjâm. râçtâm.* achten. Diese müssen bedeuten: „mögen sie, die Menschengeschlechter, nicht diesen gerechten Weg verlassen", sie können nicht auf Ormuzd gehen, weil Darius den Gedanken unmöglich sich denken konnte, Ormuzd könne die Menschen vom rechten Wege ablenken, unmöglich ihn auffordern, dieses nicht zu thun. Er kann jenen Wunsch nur aussprechen, weil die Menschen auch *nach ihrem Willen* handeln können. Wären die drei letzten *mâ.* an Ormuzd gerichtet, würde sein Name im Vocativ wiederhohlt worden seyn und zweite Pers. Sing. Imperat. auf *uwa* stehen. Die Erwähnung des eigenen Willens muss in *huwatija.* enthalten seyn, welches sicher von *huwa* = *sva*, suus, eigen, herstammt und das neuere خود, *khud, selbst*, in älterer Form enthält. Es kann das Affix nicht *tija* seyn, weil dann *huwatijâ* stehen müsste, sondern *ti;* ob es aber ein Feminin sey: *„die eigenen Beschlüsse sind schwankend"*, oder ein Neutrum: *sie* (die *martijâ*), *wenn selbst beschliessend, sind schwankend"*, wage ich nicht zu entscheiden; doch ist das erste wahrscheinlicher, die Deutung ist so einfacher; das abstracte Nomen *svatva*, *Selbstbestimmung*, findet sich im Sanskrit. Die ersten Worte müssen hienach

bedeuten: „die Menschengeschlechter sind durch die Anordnung des Ormuzd", sie haben nur die rechte Richtung, wenn sie seinem Befehle gehorchen.

Es bleibt bei dieser Erklärung, die sich mir aus der Erwägung dessen, was hier gesagt seyn muss, als nothwendig aufdrängt, unsicher, ob die drei folgenden Zeitwörter auf *martijâ.* oder *huwatija.* zu beziehen sind, für den Sinn der Stelle ist es gleichgültig. *Paϑim* bedeutet sicher *Weg; path* kommt im Sanskrit vor neben der längern Form *panthan*, wie im Zend *pantâněm* neben *path* *); einige Casus werden im Sanskrit von *pathin* gebildet, wir haben hier *paϑi* als Thema und zwar ein Feminin, nicht, wie in den verwandten Sprachen, ein Masculin. Es ist zu bemerken, dass hier 𐎹 einem *th* entspricht. *Râçta* ist das neuere *râst, gerade, gerecht, wahrhaftig;* ich habe schon S. 71. die verwandten Wörter *raçnu, razista* im Zend, *rĭg'u* und *rag'ishtha* im Sanskrit angeführt. **)

Wir haben hier ein dreimaliges *mâ*, das zweite hat sein *â* verloren, die Herstellung ist aber nicht zu bezweifeln. Die drei Zeitwörter sind dritte Pers. Plur. des Imperf. mit abgeworfenem Augment, ein bekannter Gebrauch im Sanskrit bei *mâ.*

Es scheint kaum möglich, dass *paϑim* das Object zu allen drei sey; man sieht nicht ein, warum so ins einzelne die verschiedenen denkbaren Arten des Verlassens des rechten Weges aufgezählt seyn sollten; *ϑadaja* wird sich allein auf *paϑim* beziehen. Für dieses weiss ich jedoch keine dem Lautgesetz genügende Erklärung; *tjag'* im Sanskrit verlassen, passt dem Sinne nach sehr gut; da *g'* im Zend auch *z* wird und dieses Altpersisch *d* werden kann, wie in *âdam.*, würde der Endconsonant erklärlich seyn, aber nicht

*) *Yaçna,* 1, 511.

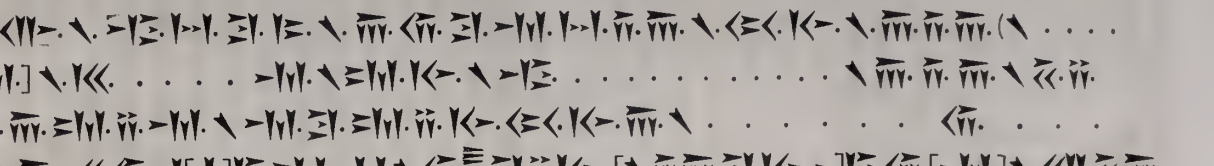
**) Das letzte aus *Pân'ini*, VI, 1, 102., wo ebenso, wie in der Inschrift, Weg damit verbunden ist: *rag'ish'tham êti panthânam*

ϑ für *tj*. *Tad'*, schlagen, *g'ag'*, kämpfen, genügen noch weniger; ich habe verlassen als Bedeutung vermuthet ohne die obige Vergleichung vertreten zu wollen. *Rad* mit *vi* im Sanskrit heisst spalten; man vergleicht aber wohl richtiger *radh*, schlagen, tödten, verderben; wir haben hier noch die Präposition *âwa*. nieder; *râdh* mit *apa* im Sanskrit heisst *sündigen;* dem Sinne nach wäre dieses am angemessensten; *d* für *dh* haben wir in *âdâ*, *âdâraja*. Das dritte Verbum ist nicht ganz erhalten; das vorhandene ist: 𐎹𐎢 𐎲𐎼𐎼. 𐎲𐎼. 𐎲𐎹𐎢., also *b* oder *r* für den dritten Buchstaben; *çtabawa* giebt keine erklärbare Bildung, obwohl es an *stambhajati*, stützen, hemmen, erinnert. Ich lese daher *r*, *çtarwa* für *çtarwan*. Diese Form entspricht *âqunwa*, es ist aber die achte Klasse, nicht die fünfte; das *w* entstand aus dem Affix *u*, *a* tritt als Bindevocal ein, wie in diesem Falle auch im Sanskrit, *z. B. atanv-an; çtar* ist das Zend *çtĕrĕ* = *çtar*, das Sanskrit *stri* = *star;* die Bedeutung hinstreuen, auch, wie *sternere*, hinschlagen, hinwerfen; doch befriedigt diese hier nur wenig.

56. Genera mortalium. ab. Auramazdis. 57. auctoritate. (pendent); *eorum ipsorum consilia. labant. 58. Ne. derelinquant. viam. 59. hanc. rectam. ne. 60. offendant. ne. prosternant.*

Ich habe oben erwähnt, dass die zweite untere Inschrift so zerstört ist, dass aus ihr ein zusammenhängender Text nicht mehr hergestellt werden kann; von der fünfzehnten Zeile an ist nichts mehr zu erkennen. Da uns aber jeder Beitrag zur weiteren Kenntniss dieser Inschriften und ihrer alten Sprache werthvoll seyn muss, setze ich die Bruchstücke der ersten sieben Zeilen her mit solchen Ergänzungen, die sicher sind. Es ergiebt sich aus ihnen der Inhalt des Anfangs im Allgemeinen; auch gewinnen wir einige sonst nicht vorkommende Wörter.

Anfang der zweiten Inschrift am Grabe des Darius.



Es erhellt aus diesem Anfange, dass auch die zweite Inschrift am Grabe mit der Schöpfung des Ormuzd eröffnet wurde; doch ist die Fassung von der der übrigen verschieden; es ist hier nicht von der Erschaffung der Erde und des Himmels, wie sonst die Rede, sondern sogleich von dem *Schicksale* der Menschen; vergleichen wir im Schlusse der ersten Inschrift die Z. 57. und hier Z. 2. die Ueberreste 𐎠𐎼. - - - - 𐎢𐎹𐎹., so ist wohl gewiss, dass auch hier *framàna*. vorkam und die höchste Entscheidung über das Loos der Sterblichen vom Gotte abgeleitet wurde.

Es muss zunächst gesagt worden seyn, dass Ormuzd dem Darius Grösse verlieh, wenn ich anders richtig *ấ'rumaçtam* (es könnte freilich auch *ấ'ruwaçtam*. ergänzt werden) richtig lese und darin das Zendwort *maçti*, Grösse, erkenne. Die nächsten Worte heissen: „über Darius den König" und das Altpersische Wörterbuch wird noch mit der Präposition *uparija* bereichert. Dann wohl Z. 5. *nijaçaja*, *legte*, Skt. *çî*.

Es folgt die häufige Erklärung der edelen Geburt des Königs, dann ist von der Burg die Rede. Aus dem Inhalte des folgenden ist nichts zu errathen; nur gewinnt noch die Kenntniss der Sprache einige Bereicherungen.

Z. 8. steht 𐎡𐎹. 𐎠 𐎡𐎹. 𐎠𐎢 𐎣 Das 𐎠 ist beschädigt und wahrscheinlich 𐎠𐎥. also wieder *ấ'mija*, kräftig. — Z. 9. *jim. karijis*; es folgt noch 𐎤 oder der Ueberrest eines *i*; ich erkenne in *jim.* das relative Pronomen, von welchem wir kein anderes Beispiel kennen als das zweifelhafte *jà* N. R. 51; auch im Zend kommt *jim* für *jam* vor. Das zweite Wort ist noch merkwürdiger; es ist nämlich offenbar ein *Futurum* von *kar* und da Darius spricht, können wir *karijisijấ'mija* für Sanskrit *kàrajishjàmi* herstellen. Das einzige vollständig erhaltene Wort, welches sich noch findet, ist 𐎡𐎹. 𐎥𐎹. 𐎥 𐎢𐎹𐎹. 𐎣 *darçam.*, es folgte darauf der Name des Darius. Es ist eine Bestätigung für *darçam* I. 21.

Darius Inschrift von Alwand. (O.)

Diese Inschrift findet sich auf einem grossen Blocke schönen rothen Granits; zehn Fuss über der Erde sind in diesem zwei Aushöhlungen oder sogenannte Nischen; in jeder ist eine Keilinschrift in dreifachem Alphabete, die Uebersetzungen stehen an der Seite in parallelen Linien; die Altpersische zuerst oder am meisten links. Die eine Inschrift linker Hand ist die folgende, die andere eine des Xerxes. (F.) Jener Block liegt am Fusse des Berges von Alwand nahe bei Hamadan. *) Die Inschrift hat zwanzig Zeilen und ist sehr schön eingehauen. Die Abschrift stammt von einem Englischen Reisenden Steuart her, sie war später Schulz mitgetheilt worden, unter dessen Papieren sie sich in dreifacher Abschrift vorfand, und ist mit grosser Treue von Burnouf bekannt gemacht worden. Ueber den erhaltenen Inschriften waren nach einer Nachricht ehedem noch andere, von denen wir jedoch nur diese Notiz besitzen.

Die Inschrift enthält nur jetzt bekanntes und die wenigen Lücken lassen sich mit vollständiger Sicherheit ergänzen. Ich beschränke mich daher hier auf die Angabe dieser Ergänzungen und die Lateinische Uebersetzung; der Text habe ich in Lateinischer Umschrift an ihrer Stelle gegeben. Blosse Fehler einer der Abschriften übergehe ich.

Z. 9. Statt *p* in *paʿrunâm* ist nur 𐎠. erhalten; i demselben Worte fehlen Z. 10 *un* oder 𐎢. 𐎣. — Z. 1[illegible] statt *â* in *Dârjawus*. nur 𐎡. — Z. 13. es fehlen *rk* i *wazarka* und von *kh* in König 𐎢. — Z. 14. es fehlen 𐎠

---

*) Ich entlehne diese Angaben Burnouf's *Mémoire sur deux Inscriptions cunéiformes, trouvées près d'Hamadan.* Paris. 183[illegible] p. 12. p. 21. Auch bei den Schulz'schen Keilinschriften, *Jour. As.* IVme Série, Tome III, tab. VIII.

𐎧𐎼. in *khsàjaϑ(ij)ànâm.* Nach dem 𐎧𐎼. steht noch 𐎠. als ob noch ein Zeichen fehlte, was aber nicht der Fall seyn kann. — Z. 15. hier fehlen 𐎧 aus 𐎧𐎹. und das *i* in *khsàjaϑija.* Für *dah.* in *dahjunâm.* steht: 𐎭. 𐎠 𐎹. — Z. 16. die zweite Sylbe in *paʿru* ist 𐎼𐎹. 𐎲. 𐎭. und es fehlt *nâm* am Ende von *zanànâm.*, welches von *paʿru* hier nicht getrennt ist. — Z. 17. für *jâ.* am Ende von *âhjàjà.* steht 𐎧. 𐎢. 𐎲. — Z. 18. fehlt der Worttrenner vor *dhurija.* — Z. 19. aus *àç* in *Vistàçpahjà.* ist nur 𐎼, also einer der drei Queerkeile des 𐎥. erhalten. — Z. 20. Der Schluss von *Hakhâmanisija.* ist so gegeben: 𐎼𐎹𐎹. 𐎥𐎠. 𐎲. 𐎹𐎹𐎹. 𐎠. 𐎢. 𐎧𐎼.

1. Deus. magnus. Auramazdes. (est.) *2. Is. hanc. terram. 3. creavit. is. istud. coelum. 4. creavit. is. mortales. 5. creavit. is. fortunam. 6. creavit. mortalium. 7. is. Darium. regem. 8. fecit. unicum. 9. multorum. regem. 10. unicum. multorum. 11. imperatorem.*

Ego. 12. Darius. (sum.) *rex. 13. magnus. rex. 14. regum. rex. 15. regionum. multis. 16. populis. habitatarum. rex. 17. huius. terrae. 18. magnae. sustentator. 19. auctor. Vistàçpis. 20. filius. Achaemenius.*

Inschriften des Xerxes.

Die wichtigeren Inschriften in der einfachen Keilschrift gehören alle dem Darius; nur diese erwähnen historischer Ereignisse. Die des Sohnes Xerxes enthalten blos Beziehungen auf ausgeführte Bauwerke; er hat, wie es scheint, die Burg zu Persepolis der Hauptsache nach vollendet; nur von Artaxerxes dem Zweiten wird noch ein Werk erwähnt. Wo er ausserhalb der Hauptstadt erscheint, findet sich auch eine

Inschrift des Vaters oder die Erwähnung eines Werks von diesem. Er hatte in der That nur wenig rühmliches von seinen Thaten zu erzählen und es fehlte ihm das Recht, dem Beispiele seines Vaters zu folgen, seine Werke und Unternehmungen in jener weiten Monarchie durch die den Felsen anvertrauten Worte der Nachwelt zu verkündigen.

Ich schicke der Erklärung meine Bemerkungen über den Namen voraus. *Khsjârsâ* kann keine Ableitung, sondern nur eine Zusammensetzung seyn. Wir erkennen zuerst darin die Wurzel *khsi*, *herrschen*, aus welcher *khsâjaϑija*, König, entspringt. Man könnte erwarten, dass es *khsijârsâ* lauten müsste; hiebei ist jedoch zu erwägen, dass im Anfange *tja* nie *tija* wird. Der zweite Theil kann nicht das Wort seyn, welches im Namen *Arses* vorkommt, wie ich früher geglaubt habe. Ich habe damals auch in *ârsâ* das Zendwort *ars* angenommen, welches die Bedeutung *wahr*, *rein*, *fromm* hat. *) Von diesem kann allerdings ein Adjectiv *ârsa* stammen, welches genau dem Sanskrit *ârsha* d. h nach Art eines *Rishi* oder frommen, heiligen Mannes, entspricht und es lag nahe mit dem Ausdruck *râg'arshi*, wie die frommen Könige der Vorwelt in der Indischen Sage heissen, den Namen *Khsjârsâ* zu vergleichen; dieser würde dann bedeuten *rex pius*.

Es lassen sich jedoch gegen diese Erklärung von Seiten der Grammatik Einwürfe erheben. Die Declination welche der von *Auramazdâ* gleicht, erfordert ein Thema mit ursprünglich langem *â*, d. h. eine Wurzel; es kann *ârsâ* nur ein Feminin seyn, dieses müsste aber in der Zusammensetzung das lange *â* verlieren. Dann ist es die Frage, ob das Altpersische eine Wurzel in der Composition ohne Ableitung anbringen würde, wie *khsi* nach der obigen Erklärung

---

*) *Die Altpers. Keilinschrift.* S. 36. — S. *Yaçna, Not.* p. CXXI Auch *ĕrĕs*. Wie z. B. *arsvak'ô. arsmanô. arsskjaothna*, rein Wort, reines Gemüth, reine That. *Vend. S.* p. 85. u. s.

Wir erhalten hienach eine Theilung *khsjâr-sâ*; das heisst: ein Nomen *khsjâr* und eine Wurzel *sâ*. Beide Wörter sind mir jedoch unerklärlich; nur möchte das erste in solchen Namen enthalten seyn, wie *Κναξάρης*, *Ἀρταξάρης*, da *arta* sicher ein Wort ist und *Κυα* wahrscheinlich das Zendische *kavà*, König. Von Herodot's *) bekannter Erklärung des Xerxes durch *ἀρήϊος*, des Artaxerxes durch *μέγας ἀρήϊος*, kann nur dieses zugegeben werden, dass ihm *khsjârsâ* erklärt wurde als gleichbedeutend mit *khsathra*, oder mit andern Worten, dass in *Khsjârsà* eine Ableitung von *khsi*, herrschen, enthalten ist; *khsi* und die Wurzel von *khsathra*, königliche Herrschaft, haben allerdings dieselbe Bedeutung. Aber auch so lässt sich Herodot's Erklärung trotz seiner Versicherung **) nur als eine Annäherung betrachten, da tapfer, heldenmüthig und königlich, herrschend verschiedene Begriffe sind. Jetzt wird niemand mehr daran denken können *Khsjârsà* und *khsathra* für dasselbe Wort zu halten. Nach diesem halte ich nur das für sicher, dass im ersten Worte die Bedeutung des königlichen Herrschens enthalten ist. Es ist möglich, dass das Wort uns nicht in der ursprünglichen Form genau überliefert worden ist; wir werden in der Inschrift K. ein Zeichen mehr als sonst finden und im zweiten Alphabete ist eine zum Theil verschiedene Schreibung. Es führt endlich die Hebräische Form *Akhashverôsh*, in welcher man mit Recht nur den Namen Xerxes anerkennt, auf eine von *Khsjârsà* verschiedene Form; das erste *a* ist nur prosthetisch und zur Erleichterung der Aussprache vorgesetzt, wie das zweite eingeschoben zwischen *kh* und *sh*; am Ende sind *r* und *s* umgestellt; das Persische 𐎧 ist mehr ein *sh* als *s*; es entspricht also *khshverôsh* einer Form *khsjâràs*; der Unterschied liegt daher vorzüg-

*) VI, 89.

**) *Τούτους μὲν δὴ τοὺς βασιλῆας, ὧδε ἂν ὀρθῶς κατὰ γλῶσσαν τὴν σφετέρην Ἕλληνες καλέοιεν.*

lich in *ve* für *jâ*. Diesen Wechsel zu erklären muss man, glaube ich, die sichere Entzifferung der zwei anderen Alphabete abwarten. Erklärungen des Namens, welche nicht in ihrer Bedeutung und Ableitungsform ganz ächt Altpersisch sind, dürfen nicht mehr genügen.

Niebuhr's Inschrift A.

Diese Inschrift findet sich an der Treppenwand bei *d.* des Niebuhr'schen Planes hinter den Reihen der Geschenke bringenden Völker; die ersten fünf Zeilen waren abgebrochen und fehlen bei Niebuhr. Da die Einleitung, die hier vorkommt, in mehreren andern Inschriften wiederkehrt, würden wir die fehlenden Worte jetzt mit Sicherheit wiederherstellen können; ich besitze aber ausserdem von Westergaard eine genaue Vergleichung dieser Inschrift mit einer andern, die bis Z. 22. Zeile für Zeile stimmt, und sich an der westlichen Treppe zu dem Gebäude I. findet; sie war zum Theil verschüttet. Sie hat bei W. die Bezeichnung V. *b* Dazu kommt endlich die Vergleichung mit einer dritten Inschrift (bei ihm X.). Ich berücksichtige die Varianten nur wo sie Orthographie oder Inhalt betreffen.

1.	*Baga. wazarka. Âuramazdâ*	Nieb
2.	*. hja. imâm. buʿmim.*	
3.	*âdâ. hja. âwam. âçmâ*	
4.	*nam. âdâ. hja. martija*	
5.	*m. âdâ. hja. sijâti*	
6.	*m. âdâ. martijahjâ.*	1
7.	*hja. Khsjârsâm. khsâ*	2
8.	*jaϑijam. âqunus. âi*	3
9.	*wam. paʿrunâm. khsâjaϑ*	4
10.	*ijam. âiwam. paʿrunâm*	5
11.	*. framâtâram. ‖ Âdam. Kh*	6
12.	*sjârsâ. khsâjaϑija*	7
13.	*. wazarka. khsâjaϑija. khs*	8
14.	*âjaϑijânâm. khsâjaϑ*	9

		Nieb.
15.	*ija. dahjunâm. paʿruwaza*	10.
16.	*nânâm. khsâjaϑija.*	11.
17.	*âhijâjâ. buʿmijâ. wa*	12.
18.	*zarkâjâ. dhurija. â*	13.
19.	*pija. Dârjawahus. khs*	14.
20.	*âjaϑijahjâ. puthra. Hakh*	15.
21.	*âmanisija.* ‖	16.

Z. 6. Bei N. ist nur *mar* erhalten, dann ein 𐎠 in der litte und der Worttrenner am Ende. — Z. 8. hat N. *jaϑâjam.* ir *jaϑijam.* — Z. 9. in *paʿrunâm.* hat N. 𐎱𐎢. 𐎭𐏁𐎢. 𐎠. 𐏁. 𐎭𐏁𐏁. 𐎠. — Z. 10. ist dieses Wort bis auf 𐎱 für 𐏁. n Anfange bei ihm vollständig. — Z. 11. N. 𐏁𐏁. 𐏁. 𐎭𐏁𐏁. 𐎠 – Z. 15. auch 𐏁. statt 𐏁. in *dahjunâm.* — V. *b.* hat, wie . *paʿruwaza* | 16. *nânâm;* X. - 𐎭𐏁𐎱. 𐎠 𐏁. — Z. 17. *.b.* hatte, wie N. *âhijâjâ., hi* ist verschwunden; X. hat *âhjâjâ.* – Z. 20. von 𐎭𐎱𐎭. in König ist bei N. nur 𐎭𐎭. erhalten.

1. Deus. magnus. Auramazdes. (est.) *2. Is. hanc. terram. creavit. is. istud. coelum. 4. creavit. is. mortales. creavit. is. fortunam. 6. creavit. mortalium. 7. is. Xerxem. regem. 8. fecit. unicum. 9. multorum. regem. 0. unicum. multorum. 11. imperatorem.*

Ego. 12. Xerxes. (sum.) *rex. 13. magnus. rex. 14. gum. rex. 15. regionum. multis. populis. 16. habitarum. rex. 17. huius. terrae. 18. magnae. sustentar. auctor. 19. Darii. regis. 20. filius. Achaemenius.*

		Nieb.
21.	*- Θâtija. Kh*	16.
22.	*sjârsâ. khsâjaϑija. wa*	17.
23.	*zarka. tja. manâ. kartam*	18.
24.	*. idâ. utâ. tjamija.*	19.
25.	*âpataram. kartam. âwa. v*	20.
26.	*içam. wasnâ. Âuramazdâ*	21.
27.	*ha. âqunwam. mâm. Âura*	22.
28.	*mazdâ. pâdʿhuwa. hadâ. ba*	23.

Nieb.

29. gibis. utâmija. khsathra 24.

30. m. utâ. tjamija. kartam. 25.

Z. 21. *i* in *ϑâtija.* ist bei N. erloschen. — Z. 24. *idâ* aus No. X. N. hat [cuneiform] — Z. 25. N. am Ende [cuneiform] für [cuneiform] — Z. 29. am Ende fehlen bei N. [cuneiform] No. X. hat noch [cuneiform].

No. V. *b.* weicht von Z. 22. an ab. Sie fängt mit *wazarka.* eine neue Zeile an. Ich setze das erhaltene her:

Z. 23. [cuneiform]

- 24. [cuneiform]

- 25. [cuneiform]

- 26. [cuneiform]

- 27. [cuneiform]

- 28. [cuneiform]

(Z. 22. *sjârsâ. khsâjaϑija.*)

Z. 23. *wazarka. wasnâ. Au(ra)maz*

- 24. *dâha(. ima.) hak'hi(s. â)da(m).*
- 25. *âqunwa(m. mâm.) Au(ra)maz*
- 26. *dâ. pâd'huwa. ha(d)â. bagi*
- 27. *bis. u(tamija.) khsathram.*
- 28. *(ut)â(. tjamija. ka)rta(m.)*

Dieser Theil stimmt Wort für Wort mit E. von Z. 15. Da ich bei Gelegenheit der Inschriften C. und E. auf as Wort *hak'his.* zurückkommen muss und der ganze Text i E. wiederhohlt wird, beschränke ich mich darauf, diese in er Sammlung der Inschriften als E. *b.* aufzuführen.

Tja. Z. 23. scheint nicht auf *kartam.* gehen zu können, a dieses ein Masculin und *tjam.* stehen müsste, wie wahrscheinlich N. R. 48. 51. und sonst *tjamija.* Man könnte daher s für einen Nominativ Masc. Sing. wie *hja.* halten. Dieses ürde hier zur Noth zulässig seyn: dieser ich machte, der h machte. Wir finden aber *tja.* bezogen auf *kartam.* auch . 19. und da *m* sonst nicht abfällt, könnte, wie im Zend t, eine Verwechselung des Geschlechts statt zu finden heinen; denn *tja.* für *tjat* als Neutrum ist unbedenklich. s folgt aber an beiden Stellen *manâ* und Doppelconsonan- n werden nicht geschrieben; daher *tja.* für *tjam.*

Z. 24. *idâ.* Es ist wichtig, hier die wahre Lesart zu ennen; denn wir sehen daraus, dass *dâ* im Altpersischen calaffix geworden ist; es heisst deutlich: „diesen meinen llast *hier*, dann jenen anderen da." — Z. 26. Die Genitform *Âuramazdâha.* mit kurzem *a* erscheint, wie hier, *b.* 21. E. 19. K. 19. — Z. 29. *utâmija.* fand sich schon R. 53., wo es sich auf *viϑam.* bezieht und das Feminin durch gerechtfertigt wird. Dieses Geschlecht hat aber *sathram.* gewiss nicht und D. 18. E. 18. findet sich in der hat: *tjamija. khsathram.* also Masculin. Da hier *utâmija.* her geschrieben ist, muss ein Fehler des Steinhauers in esem Falle angenommen werden, der, an das gewöhnli-

chere *utà.* und *utà. tjamija.* gewöhnt, hier ein fehlerhaftes *â* anbrachte.

21. Generosus. (sum.) *22. Xerxes. rex. magnus. 23. hoc. mihi. palatium. 24. heic. tum. hoc. 25. alterum. palatium. ad. commorandum. 26. ex. voluntate. Auramazdis. 27. exstruxi. Me. o Auramazdes. 28. tuere. cum diis. huius loci. 29. tum. hoc. regnum. 30. tum hanc. arcem.*

Xerxes-Inschriften C. a. *und C.* b.

Die Inschrift C. *a.* ist von Le Brun abgeschrieben und bei ihm mit No. 131. *) bezeichnet. Nachher hat sie Rich gegeben, pl. XIII. No. 1, *a.* mit dieser Angabe: „Inschrift auf dem hohen Monolithen-Pfeiler in der S. W. Ecke des Hauptgebäudes, (G. bei Niebuhr), wenn man durch die Säulenreihe gekommen ist. Sie ist dreifach vorhanden, die eine unter der anderen." Sie ist zum zweiten Male von ihm gegeben auf pl. XX, No. 5. *a.* mit folgender Bestimmung: „Inschrift auf der südlichen Façade der Terrasse auf welcher Niebuhr's Gebäude G. steht; diese drei Tafeln waren in dem Schutte vergraben, der beinahe bis an den Rand der Terrasse reichte, und den ich fortschaffen liess. An der Wand der Terrasse ist eine Reihe von Leibgarden abgebildet, die durch die Tafel in der Mitte in zwei Abtheilungen getheilt wird. Jede Abtheilung ist nach der Tafel gerichtet." Diese Inschrift hat viele Lücken. Ich besitze an von der ersten eine Abschrift eines Theiles von Westergaard. No. 5. *a.* bei Rich ist anders getheilt, sie enthält 25 Zeilen; mit Rich No. 1. *a.* stimmt in der Worttheilung genau die Abschrift Le Brun's, die es jetzt nicht nöthig ist weiter zu berücksichtigen. Beide sind nach W.'s Angabe durchaus richtig eingehauen. Ich habe 5. *a.* wiederhergestellt, der Vollständigkeit wegen; ich bezeichne sie mit C.

*) *Voyage*, II, 272.

lie erste mit C. *a*. Man sehe unten die Zusammenstellung ler Inschriften.

Diese zwei Inschriften unterscheiden sich dadurch von allen ibrigen des Xerxes, dass überall für das gewöhnliche Wort ür König hier 𐎢𐎠. 𐎠𐎢. oder *narpa*. steht; diese Benennung erscheint von Darius, wie schon bemerkt, bis jetzt nur n der kurzen Fensterinschrift, auf seinem Siegel und am Vilkanal. Dann wird in ihnen der Errichtung eines noch nicht erwähnten Theiles der Burg gedacht.

Z. 10. erscheinen die zwei Wörter, aus denen der Name les *Âuramazdà* besteht, getrennt im Genitiv, *âurahja*. *mazdàha*; beide mit verkürztem Endvocal und nicht durch den Vorttrenner getrennt. Im Zendavesta findet sich auch noch ie Umstellung *mazdào*. *ahurô*. und die Declination beider Vorttheile beweist, wie Burnouf bemerkt, dass man noch ie Geltung der einzelnen Bestandtheile des Namens fühlte. *)

Z. 11. *Hak'his*. muss ein Neutrum auf *is* seyn, wie *sarpis* n Sanskrit, es ist hier Accusativ und *ima*. für *imat*. ebenso, vie schon erklärt. Es kehrt wieder E. 16. Man könnte abei an *hak'* in *hak'â*, Verehrung, denken, das 𐎢𐎠. könnte urch das folgende *i* veranlasst seyn. Dieses letzte mag uch der Fall seyn, die Bedeutung Verehrung, die ich früher orgeschlagen habe, erscheint jedoch bei genauerer Uebergung nicht genügend; *ima*. weist auf ein Bauwerk hin, nd zwar auf ein Werk des Darius. Nun wird allerdings achher auch über den *karta*., also den Pallast des Darius, er Schutz des höchsten Gottes angerufen und man könnte ermuthen, *hak'his* sey ein gleichbedeutendes Wort mit *karta*. Dieses wäre jedoch nur ein Nothbehelf; es scheint mir klar, *ak'his* muss ein Werk seyn, welches zur Vervollständigung es Ganzen gehörte, welches nur ein Theil des *karta*. war. ie Fundorte der Inschrift geben keine genügende Bestimung, wir können zwischen Pfeiler und Terrasse wählen.

*) *Yaçna*, I, 109.

Doch haben wir für Terrasse schon *âθagina* und auch die Inschrift E. befindet sich auf einem Pfeiler. Ich entscheide mich für Pfeiler, weil das neuere Wort *hag'*, 𐎲𐎢, erklärt wird: die Errichtung eines Dinges nach *Art eines Speers*, *gerade* oder *senkrecht* halten. *) Es wird aber nicht ein einzelner Pfeiler gemeint seyn, da die eine Inschrift an der Terrasse steht, sondern eine *Säulenhalle*.

Z. 14. *âwasak'ija*. kehrt D. 20. wieder und ist ein Beiwort des Ormuzd; suchen wir im Sanskrit eine Wurzel mit *ç* dafür, da *s* zu *h* werden müsste, so finden wir nur *çak'* mit der Bedeutung *sprechen*, es scheint aber ein sehr ungebräuchliches Wort zu seyn. Nehmen wir dagegen auch hier an, dass in einzelnen Fällen ein ursprüngliches *s* im Altpersischen sich erhielt, können wir es aus *sak'* erklären (S. 25.), welches auch *favere* bedeutet; da in *âwa.* der Begriff herab enthalten ist, scheint in dem Worte die Bedeutung zu liegen: einer, dessen Gunst jemand auf sich herabwünscht. Ich erkläre daher *propitiandus*. Die übrigen Worte sind alle bekannt. Ich setze *rex* für *narpa*, da ich kein einfaches Lateinisches Wort dafür habe.

1. Deus. magnus. (est.) *Auramazdes. Is. hanc. terram 2. creavit. is. istud. coelum. creavit. is. mortales. 3. creavit. is. fortunam. creavit. mortalium. 4. is. Xerxem. regem. fecit. unicum. multorum. 5. regem. unicum. multorum. imperatorem.*

6. Ego. Xerxes. (sum.) *rex. magnus. rex. regum rex. 7. regionum. multis. populis. habitatarum. rex huius. 8. terrae. magnae. sustentator. auctor. Darii. regis. filius. Achaemenius.*

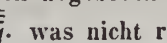
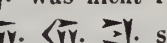
Generosus. (sum.) *10. Xerxes. rex. magnus. E voluntate. Auramazdis. hanc. 11. aulam. columnare Darius. rex. erexit. is. meus. 12. pater. Me. o Auramades. tuere. cum diis. huius loci. 13. tum. hoc. palatiu*

*) Richardson, 3te Ausg. p. 1666.

tum. hoc. 14. patris. Darii. regis. palatium. O propitiande. 15. Auramazdes. tuere. cum. diis. huius loci.

Xerxes-Inschrift E.

Diese ist auch von Rich copirt worden, pl. XVI, No. 2. Er sagt: „Inschrift auf dem hohen Pfeiler an der S. W. Ecke der Ruine I. auf Niebuhr's Plane. Diejenigen auf dem gegenüberstehenden Pfeiler sind dieselben, wie diese, aber so viel mehr verwischt, dass ich nicht im Stande war, das fehlende aus ihnen zu ergänzen. Diese steht am obersten von den drei zusammengehörigen." — Von den 14 ersten Zeilen sind die Anfänge zerstört, es fehlen in der Regel 5 Buchstaben. Die ganze Inschrift hat 19 Zeilen. Rich hat wahrscheinlich beim Abschreiben einige Zeichen aus der zweiten ergänzt; denn es sind Fehler, die nicht in der Inschrift stehen können. Auch sind die Anfänge der zwei ersten Zeilen so dargestellt, als ob sie in die Höhe gerückt wären. Ich werde dieses genau angeben. Sie stimmt, wie schon erwähnt, mit der oben bei A. beschriebenen E. *b.* = V. *b.* von Westergaard Wort für Wort überein, nur sind die Worte anders vertheilt. Ich habe unter den Abschriften W.'s auch die Copie von eben dieser mit E. bezeichneten Inschrift von Z. 11. an; hier sind auch die Lücken im Allgemeinen dieselben wie bei Rich, doch hat R. einige Zeichen mehr, als W. Es hat daher Rich bei ihm geläufigen Wörtern aus der entsprechenden Inschrift einiges ergänzt, wie nach seinem oben angeführten Ausdruck zu schliessen ist, dass er dieses mitunter that. — Ich bemerke noch, dass, wo auch der Schluss der Zeile nicht erhalten ist, es möglich ist, dass ein Zeichen von mir nicht in die rechte Zeile gestellt worden ist.

Der Anfang der ersten abgebrochenen Zeile ist bei R.  was nicht richtig seyn kann; es muss  seyn.

Unter diesen Zeichen steht als Z. 1. bei R. folgendes: 𐎠𐎹. 𐏁𐎼. 𐎹𐎲. 𐎼𐎲. 𐎲𐎲. 𐎡 𐎼 – – – Hier steht 𐎹𐎲 für 𐎹𐎠., 𐎼. f. 𐎼𐎼. und 𐎲𐎲 f. 𐎲𐎲. Dieses kann nur der Anfang von Z. 2. seyn und das *i*, welches bei R. am Ende dieser Zeile steht, d. h. der Anfang von *imâm*., gehört in die erste Zeile und ist fälschlich heruntergerückt. Man könnte Anstoss daran nehmen, dass diese Inschrift die ungewöhnliche Zahl von 19 Zeilen hat, da in der That gleiche und meist runde Zahlen absichtlich scheinen gewählt worden zu seyn: 60, 30, 28, 24, 20, 6, 4. Doch kommen auch 15. und 35. vor, diese sind jedoch noch leicht theilbare. Die Uebersetzungen dieser Inschrift haben jedoch nur den gewöhnlichen Anfang und es bleibt nichts übrig, als eine Inschrift von 19 Zeilen gelten zu lassen.

Z. 10. am Ende R. 𐎼𐎡. 𐏁𐎠𐏁. 𐎹𐎲. Sie fehlen bei W. — Z. 12. R. = 𐎠𐎹. für 𐎠𐎹, *b*, es fehlt bei W. wie *kâjâ* am Ende. — 14. Bei W. fehlt *Hakhâmanisija*. — Z. 18. 𐎲𐎲𐎲 𐏁𐎼 in *pâd huwa*., wofür R. nur 𐎲𐎲𐎲. 𐏁𐎲 hat, fehlt bei W. wie *ba* in *bagibis*, wofür R. 𐎠𐎹. W. hat am Ende nur *u* ohne *tam* und Z. 19. im Anfange nicht *ija*.

1. Deus. magnus. (cst.) *Auramazdes. Is. 2. hanc. terram creavit. is. istud. 3. coelum. creavit. is. mortales. 4. creavit. is. fortunam. creavit. mortalium. 5. is. Xerxem. regem. 6. fecit. unicum. multorum. 7. regem. unicum. multorum. 8. imperatorem.*

Ego. Xerxes. (snm.) *9. rex. magnus. rex. 10. regum. rex. regionum. 11. multis. populis. habitatarum. rex. 12. huius. terrae. magnae. 13. sustentator. auctor. Darii. regis. 14. filius. Achaemenius.*

15. Generosus. (snm.) *Xerxes. rex. magnus. 16. Ex. voluntate. Auramazdis. hanc. aulam. columnarem. 17. ego. erexi. Me. o Auramazdes. 18. tuere cum diis. huius loci. tum. 19. hoc. regnum. tum. hoc. palatium.*

Die Portal-Inschrift. (D.)

Dieses ist die Inschrift über den Portalen. Rich hat, n pl. XXIV. No. 7. diese Angabe: „Inschrift auf der nördichen Wand des zweiten Portals, nachdem man die grosse Treppe emporgestiegen; die auf der Südseite ist genau dieelbe. Das erste Portal hat eine verschiedene Inschrift, die ber auf beiden Wänden dieselbe ist. Sie stehen alle über en colossalen Wunderthieren und sind ziemlich stark verletzt."

Es muss jedoch Rich durch ihren schadhaften Zustand n der unrichtigen Ansicht geführt worden seyn, dass ie Inschriften auf jedem der zwei Portale verschieden eyen; denn nach Westergaard's Untersuchung ist es stets ieselbe. Es rührt wahrscheinlich die Behauptung daher, ass die Worte nicht auf gleiche Weise in den beiden verheilt sind. Dieses ergiebt sich aus der Vergleichung mit er Westergaard'schen Abschrift; denn merkwürdiger Weise at Rich schon diese Inschrift auch bekannt gemacht, ohne ass jemand ihre Wichtigkeit entdeckt hätte oder richtiger ntdecken konnte; ich habe selbst geglaubt, dass sie nur ie Wiederhohlung einer andern Xerxes-Inschrift mit dem Titel *khsâjaϑija* sey. *) Rich hat nämlich nicht selbst iese Inschrift abgeschrieben, **) sondern da er durch Kopfweh verhindert wurde, auf einer Leiter lange genug zu itzen, um sie abzuschreiben, liess er es durch einen Perser n seinen Diensten unternehmen. Auch konnte er diese Abchrift nicht nachher mit dem Original vergleichen, glaubte edoch die Abschrift möchte ziemlich genau seyn. Rich erdient das grösste Lob für sein Bemühen, die Inschriften i Persepolis möglichst vollständig zu sammeln, aber er hat em Gehülfen zu viel zugetraut, und wir haben ein neues

*) *Zeitschrift*, II, 450.

**) S. p. 251. des Textes und die Angabe bei der Inschrift.

Beispiel dafür, dass für solche Geschäfte, welche die pünktlichste Genauigkeit erfordern, ein Morgenländer ganz unbrauchbar ist. Diese Abschrift bietet einen solchen Wirrwarr von Keilen dar, dass auch die bekannten Wörter und Reihen von Wörtern schwer zu erkennen sind, ganz unerhörte Stellungen und Verbindungen von Keilen kommen hier vor und sogar solche, welche nur dem zweiten Alphabete gehören. Ich entnehme dieser Abschrift nur die Vermuthung, dass in den zwei Exemplaren dieser Inschrift die Zeilen nicht überall gleich auslaufen. Auch fehlt bei R. *wazarka*. Z. 11. Sie hat zwanzig Zeilen und ist auch dreifach vorhanden.

Die Einleitung ist die gewöhnliche; ich setze sie daher nur in Lateinischer Uebersetzung her. *)

1. Deus. magnus. (est.) *Auramazdes. Is. hanc. terram. creavit. 2. is. istud. coelum. creavit. is. mortales. 3. creavit. is. fortunam. creavit. mortalium. is. 4. Xerxem. regem. fecit. unicum. 5. multorum. regem. unicum. multorum. imperatorem.*

6. Ego. Xerxes. (sum.) *rex. magnus. 7. rex. regum. rex. regionum. 8. multis. populis. habitatarum rex. huius. 9. terrae. magnae. sustentator. auctor. Darii 10. regis. filius. Achaemenius.*

Von jetzt an ist der Inhalt bis Z. 17. neu und eigenthümlich. Ich erkläre zuerst die Worte, die über den b

---

*) Die Varianten aus Rich No. 7. sind. — Z. 7. hat sie am Ende . und fängt Z. 8. an mit . — Dann ist *âhjâ* so getheilt: *-âhjâ* | 9. *jâ*. — Dann: *D* | 10. *ârj.* und *- Hakhâma* | 11. *sija*. — Z. 11. schliesst sie mit *wasnâ*, wie W. und lässt *wazarka*. aus, für welches der Platz scheint gefehlt zu haben. Das *m* in *-dahjum*. eröffnet Z. 13., so wie das von *nibam*. Z. 14. Diese schliesst aber mit *âqumwam* und nur der Worttrenner ist auf Z. 15. übertragen. — Die Anfänge der folgenden Zeilen sind diese: 16. *tam*. 17. *ramazd*. 18. *âjaθ*. 19. *khsathram*. 20. *pithra*.

sondern Inhalt uns zum Verständniss helfen. Diese sind Z. 12. *imam. dhuwarϑim. viçadahjum.*

Das zweite Wort stammt sicher vom Sanskrit *dvâr*, *dvâra*, Thüre, Thor, im Neupersischen *dar*, Thor, auch *darvâzeh*, دروازه ; da auch *dhuwaraϑim* gelesen werden kann und ϑ mit *z* verwandt ist, wird das zweite Wort aus dem unsrigen entstanden seyn durch Umstellung des *r* und *w*. Dieses bedeutet nun gewiss nicht das Portal, sondern die *Thorhalle*, den Thorweg, die hohe Pforte, durch welche man zu der prächtigen Säulenhalle gelangte. Was die Form des Worts betrifft, so ist *dhuwara*, wie früher bemerkt, zunächst aus *dwara* aufgelöst und dieses adspirirt durch den Einfluss des *w*, wie im Zend *didhwaêsha* aus *dvish*. Das Affix möchte nicht ursprünglich von *ti* verschieden seyn, wie *khsâjaϑija* und *martija* doch auf gleiche Weise abgeleitet sind; den Grund des ϑ entdecke ich nicht. *Ti* bildet im Sanskrit abstracte Feminine, hier bildet es ein Masculin; oder ist es ein verstümmeltes Compositum aus *dhuwarapaϑi?*

Dahju steht im nächsten Worte in etwas verschiedener Bedeutung von der gewöhnlichen, es muss nicht sowohl *Land*, als Volk bedeuten. Der erste Bestandtheil *viça* erscheint auch in *âwa. viçam.* und muss dieselbe Bedeutung hier haben: *viçadahju*, ist die Thorhalle, in *welche die Völker eingehen*, durch welche sie durchgingen, ehe sie in die grosse Säulenhalle eintraten, in welcher die Züge wahrscheinlich erst sich versammelten, ehe sie vor den König geführt wurden. *Viça* könnte für ein Particip des Präsens mit abgeworfenem *d* (wie *udâd'huwa*) gehalten werden: *eingehend*, in welche die Völker eingehen. Doch scheint mir dieses nicht nothwendig, *viça* als Adjectiv mag hier eben dieselbe Bedeutung haben, nämlich die eines activen Particips.

Ich setze jetzt die Stelle in ihrem Zusammenhange hieher:

Z. 11. - *Θâtija. Khsjârsâ. khsâjaϑija. wazarka. wasnâ.*

12. Âuramazdâhâ. imam. dhuwarϑim. viçadahjum
13. . âdam. âqunwam. waçija. ânijasak'ija. nibam
14. . kartam. ânâ. Pârçâ. tja. âdam. âqunwam.
15. utamija. tja. pitâ. âqunus. tjapatija. ka
16. rtam. winatija. nibam. âwa. viçam. wasnâ. Â
17. uramazdâhâ. âqumâ. ‖

Von allen wohl erhaltenen Stellen dieser Inschriften bietet diese die grössten Schwierigkeiten dar, theils wegen der neuen nur hier vorkommenden Wörter, theils wegen der Unsicherheit, wie die Sätze zu theilen sind, die hier zugleich durch die Abwesenheit jeder Conjunction und durch unsere noch so mangelhafte Bekanntschaft mit den grammatischen Formen vergrössert wird.

Es lassen sich zuerst die zwei relativen Sätze mit *tja.* Z. 14. und 15. aus dem Ganzen herausnehmen: „welches ich machte, weiter jenes, welches der Vater machte". *Utamija. tja.* Z. 15. scheint nur auf *kartam.* Z. 14. gehen zu können, weil dieses Masculin ist, in *tja.* fehlt *m* vor *p*, wie sonst *n* vor *t, d, dh;* da *tja.* Z. 14. nur Neutrum seyn kann, wird es zu *nibam.* Z. 13. gehören. *Niba* und *karta* sind verschiedene Dinge; man sieht, dass sie auch nachher durch verschiedene Bestimmungen getrennt werden. Da diese Wörter zweimal wiederhohlt werden, haben wir ausser den zwei relativen jedenfalls zwei andere Sätze. Die Subjecte können nur *ânâ. Pârçâ.* und das in *âqumâ.* enthaltene *wi* seyn; es fragt sich aber, wie die Sätze zu theilen sind besonders, ob die letzten drei Worte: *wasnâ* u. s. w. „nach dem Willen des Ormuzd machten wir", einen besondern Satz bilden oder die vorhergehenden Accusative regieren. Im ersten Falle bilden *ânâ. Pârçâ.* „jene Perser" das Subject beider Sätze, die mit *waçija. ânijasak'ija.*, und nachher mit *tjapatija.* beginnen; diese drei Wörter nebst *winatija* wären Zeitwörter. Im zweiten Falle, d. h. wenn *nibam.* und *kartam.* Z. 15. 16. zu *âqumâ* gehören, können *tjapatija* und *winatija* nicht mehr Zeitwörter eines Satzes seyn, sondern

müssten gerundiale oder participiale Bestimmungen enthalten.

Die erste Annahme bietet sich als die wahrscheinlichere dar; *tjapatija* und *winatija* können auch S. 107. 3. Plur. des Präsens seyn; die letzten Worte „wir machten (sic, diese Werke) nach dem Willen des Auramazdâ" motiviren die Behauptungen des vorhergehenden Satzes. Jedenfalls muss *ânâ. Pârçâ* Schluss eines vorhergehenden vollständigen Satzes seyn.

Es stellt sich hier jedoch das Bedenken ein, dass *waçija* und *tjapatija* und ihre jedesmaligen Begleiter nicht gleicher Form sind. Dann findet sich eine Parallelstelle, die nicht unberücksichtigt bleiben darf. Nämlich K. 18. heisst es, nachdem Xerxes gesagt, „Darius war mein Vater", wie folgt: *uwa. wa* | 19. *snâ. Auramazdâha. waçija. tja.* 20. *nibam. qunus. utâ. ima. kat* 20. *ânam. huwa. nijastâja.* Wir haben hier blos den ersten Satz zu betrachten. Ein jeder wird hier sogleich das Sanskritwort *vaçja*, gehorsam, folgsam, vermuthen, also „gehorsam nach dem Willen des Ormuzd". Und doch würde dieses ein Missgriff seyn; denn es wäre erstens eine sonst nicht vorkommende Tautologie und zweitens steht in der Inschrift D. das Wort zu weit entfernt von *wasnâ;* drittens würde *ânijasak'ija.* sich auch in einen Nom. Sing. verwandeln müssen; dann würde man sich vergebens abmühen, in den folgenden Worten eine Construction zu entdecken. Ich sehe mich daher genöthigt, *waçija.* hier für ein Zeitwort zu erklären, dort für ein Beiwort zu *ibam.*

Es muss nach dieser Annahme eine 3. Pers. Plur. seyn mit abgeworfenem *n;* es kann kein Imperfect nach der zehnten Klasse seyn, weil wir *âdâraja. nijasâdajam.* ohne *i* für das *a*, wie in *jak'hijâmija*, gefunden. Ich vergleiche daher Zendformen wie *barajěn*, 3. Pl. des Potentialis; oder es ist eine Auflösung aus *waçja(n)*, d. h. dieselbe Form ohne Bindevocal.

Für die Bedeutung werden wir auf Sanskrit *vaç*, wollen, wünschen, auch günstig seyn, hingewiesen; diese giebt hier zwar einen passenden Sinn, jedoch gar nicht in der Inschrift *K.* und da *waçija.* vorzüglich auf *nibam.* sich zu beziehen scheint, dieses aber nachher besonders als *âwa. viçam.*, „zum Verweilen bestimmt", bezeichnet wird, bin ich geneigter *vas* zu vergleichen, *wohnen*, „mögen sie bewohnen." In *K.* könnte es dann Beiwort zu *nibam.* seyn: zum Aufenthalt bestimmt, bewohnbar, und entspräche unserm *âwa. viçam.* Ich lasse aber die Sache zweifelhaft, weil zwar durch das Fehlen des dentalen *s* im Altpersischen die Lautregeln für die Sibilanten, wie sie zwischen dem Sanskrit und Zend bestehen, nicht dieselben im Altpersischen seyn können, jedoch *ç* für *s* statt *h* immer Bedenken erregt. Es hiesse demnach *waçija* D. 13. entweder *faveant* oder *habitent.* In K. 19 macht noch die Form grosse Schwierigkeit.

Auf *kartam.* beziehe ich besonders *ânijasak'ija.*; wir müssen uns ein *k'a* hinzudenken, wie auch nach *kartam* denn diese Inschriften entschlagen sich der Copula sogar wo sie uns unentbehrlich scheint, wie N. R. 20. und nur ein einziges Mal, H. 9. kommt sie vor. Wie S. 91. bemerkt worden, erregt *s* in *sak'* hier kein Bedenken, da *i* vorhergeht; *sak'* hat im Sanskrit ausser der Bedeutung des Huldigens auch die von *sociari*, *sectari;* durch *â* tritt die Bestimmung des Daran, durch *ni* die des sich Niederlassens und Verweilens hinzu; ich fasse dieses so zusammen, dass das Wort heisse: mögen sie hier sich zum Dienste, zur Huldigung vereinigen.

Ueber *niba* habe ich schon oben S. 21. meine Ansicht vorgetragen. Es fragt sich, ob die dort angenommene Bedeutung sich ohne Zwang hier anwenden lässt.

Betrachten wir den ziemlich grossen Platz zwischen den Portalen, wo die Inschrift steht, und den Treppen zur grossen Säulenhalle, so sind da, ausser einem im Felsen ausgehöhlten Wassersarge, auch Ueberreste von kleineren Gebäu-

'en. Dass die Felsenburg zu Persepolis mit schönem Wasser reichlich versehen war, kann nicht bezweifelt werden, a es bekannt genug ist, wie vielen Werth die Könige darauf egten, stets gutes Wasser zu haben und sich das vom Choaspes, welches allein sie tranken, nachfahren liessen. *) Es sind unter einem grossen Theile der Burg theils höhere, heils niedrigere schmale Gänge mit erstaunlicher Mühe und er grössten Sorgfalt ausgehauen, deren Anfänge und Ausänge noch niemand entdeckt hat; es hat überhaupt bis jetzt ur Chardin sich Mühe um ihre Erforschung gegeben. Dass enigstens einige Wasserleitungen waren, ist kaum anders enkbar, zumal sich im Rücken der Burg an der hinteren Felsenwand am Gräberberge auch ein Wassersarg erhalten at (bei N.'s Q.). **) Wahrscheinlich war eine Bergquelle nter der Burg hingeleitet und es lässt sich erwarten, dass o das Wasser zum Vorschein kam, in der Nähe Einrichungen waren wie bedeckte Sitze, um sich der Erfrischung es Wassers zu erfreuen. Es waren stets zahlreiche Leibachen am Eingange, ἐπὶ ταῖς θύραις, „an der hohen Pforte", ein Ausdruck, den die Griechen dem Persischen genau nachgebildet haben werden. Die vornehmsten waren atürlich die Perser und es ist zu glauben, dass auch für ie besondere Einrichtungen waren. Es sind dieses wohl *ânâ. Pârçâ.* „jene Perser" der Inschrift; der Ausdruck cheint auf die Sculpturen hinzuweisen.

Für die Bedeutung von *niba* giebt die Inschrift K. keine weitere Aufklärung. Sie befindet sich an der steilen Wand eines Felsen bei Wan, *Khorkhor* genannt, auf welchem Felsenkammern und Treppen noch erhalten sind und ein altes Bergschloss war. Bei diesen sind ältere Keilinschriften, wohl der Assyrischen Könige. Die von Xerxes

*) *Herod.*, I, 188.

**) Niebuhr, II, 127. 151. Chardin, *Voyage en Perse; Par* L. Langlès, VIII, 255. namentlich 328. figd.

kann sich auf diese Werke nicht beziehen, an der Felswand, wo sie sich findet, geschieht keine Erwähnung eines Werkes. *)

Vergleichen wir die Bedeutungen, welche sich aus den zwei Hauptstellen ergeben, so haben wir erstens einen Platz vor der inneren Mauer, ausserhalb der eigentlichen Burg zweitens einen Platz innerhalb dieser Mauer, jedoch in der Nähe der Thorhalle und unter und vor der Treppe, welche zu dem vordersten Gebäude, zur Säulenhalle, führt. Der Begriff eines *Vorhofes* möchte beiden gemeinschaftlich seyn

Da *niba* und *karta* Z. 15—16. deutlich unterschieden werden, sind gewiss die zwei *tja* so zu beziehen, dass das erste auf *nibam*, das zweite auf *kartam* geht. Nach den Inschriften zu schliessen, gehören meistens diese *vorderen* Anlagen der Thorweg, eine Säulenhalle und das *Niba*, dem Xerxes

Tjapatija. und *winatija.*, die ich für 3. Pl. des Präsens halte, haben, so viel ich sehe, nichts entsprechendes in Zend und Sanskrit oder der neueren Sprache, welches mit einiger Wahrscheinlichkeit hieher gezogen werden könnte Man kann sich leicht eine Bedeutung erdenken, dieses Ver gnügen kann sich aber jeder ohne meine Anleitung selb verschaffen.

Die letzten Zeilen enthalten eine sonst schon bekannte Gebetformel.

11. Generosus. (sum.) *Xerxes. rex. magnus. Ex vo luntate. 12. Auramazdis. hanc. portam. populis. intra dam. 13. ego. exstruxi. Commorentur. congrediantu hisce. propylaeis. 14.* (et) *hoc. palatio. isti. Persae. tu illis, quae ego exstruxi. 15. tum eo, quod pater exstrux — palatium 16. — propylaea. ad commorandum. Ex v luntate. 17. Auramazdis. exstruximus.*

Generosus. (sum.) *Xerxes. 18. rex. Me. o Aur mazdes. tuere. tum. hoc. 19. regnum. tum. hoc. meu*

*) *Journal As.* III, IX, No. 52. p. 271.

alatium. tum. hoc. 20. patris. palatium. O propitiande. uramazdes. tuere.

Xerxes-Inschrift von Alwand. (F.)

Diese Inschrift ist die zweite von Alwand oder die aus er Nische rechter Hand. Sie ist von Burnouf nach zwei n den Papieren Schulzens befindlichen Abschriften bekannt emacht werden, von denen die zweite weniger genau und ur eine Copie der ersten Abschrift ist; wir brauchen aher auf diese hier nicht einzugehen. Sie ist auch von Grotefend bekannt gemacht worden nach einer Abschrift, ie unter den nachgelassenen Papieren Bellino's sich vor- nnd.*) Es ist genau dieselbe Inschrift, wie schon Grotefend emerkt hat; ich weiss nicht, von wem sie abgeschrieben orden ist; die Abweichungen beider Abschriften können ur Versehen der Copisten seyn.

Sie enthält 20 Zeilen und stimmt mit der des Darius genau berein mit Ausnahme der zweiten Zeile, welche II. 1. und . 1. sich wiederfindet. Sie enthält nur die gewöhnliche inleitung und die Titel des Königs.

Von Varianten bemerke ich folgendes: Z. 10. schliesst ei Gr. mit dem Worttheiler, der bei B. Z. 11. anfängt; das- elbe ist auch zwischen Z. 11. und 12. der Fall. Wichtiger t dieses, dass Z. 12. Gr. *Khsjârsâm.* giebt, was natürlich ur ein Fehler für *Khsjârsâ.* seyn kann; er hält es für nen Fehler des Steinmetzen; die Schulz'sche Abschrift hat doch das *m* nicht. Diese bietet dagegen Z. 13. am Ende nen andern Fehler dar; für 𐎧𐎼𐎹 𐎢𐎢 𐎢𐎢𐎢 𐎡𐎢 𐎡𐎼𐎹 𐎢𐎢 iebt sie nämlich: 𐎧𐎼𐎹 𐎢𐎢 𐎢𐎢𐎢 𐎡 𐎧𐎼𐎹 𐎢𐎢 𐎢𐎢𐎢. Es schliesst un aber Z. 12. richtig mit 𐎧𐎼𐎹 𐎢𐎢 𐎢𐎢𐎢 und der Abschrei- er hat das Ende beider Zeilen verwechselt. Ebenso hat

*) S. oben S. 122. Burnouf, p. 121. *Neue Beiträge*, 6. Bei Schulz, tab. VII.

er am Ende von Z. 14. statt 𐎠𐎢𐎹. 𐎢𐎹. aus Z. 15. 𐎢𐎹. 𐎠𐎢𐎹. wiederhohlt.

1. Deus. magnus. (est.) *Auramazdes. 2. Is. maximus. deorum. 3. is. hanc. terram. creavit. 4. is. istud. coelum. 5. creavit. is. mortales. creavit. 6. is. fortunam. creavit. 7. mortalium. is. 8. Xerxem. regem. 9. fecit. unicum. multorum. 10. regem. unicum. 11. multorum. imperatorem.*

12. Ego. Xerxes. (sum.) *rex. 13. magnus. rex. 14. regum. rex. 15. regionum. multis. 16. populis. habitatarum. rex. 17. huius. terrae. magnae. 18. sustentator. auctor. 19. Darii. regis. 20. filius. Achaemenius.*

Niebuhr's Inschrift G.

Sie findet sich stets über dem Bilde des gehenden, von einem Sonnenschirmträger und einem Fliegenwedel-Träger begleiteten Königs an den Thürpfosten des Gebäudes I. *) Rich hat sie aufs neue abgeschrieben, pl. XVIII, No. 3. Ich habe auch noch eine Abschrift von Westergaard. Sie ist auch dreifach, die in dem ersten Alphabet steht am meisten rechts. Westergaard's Abschrift hat deutlich alles, was bei Niebuhr und Rich fehlt, aber sehr unbedeutend ist, nämlich: Z. 1. das dritte Zeichen bei N. ist 𐎠𐎢𐎹. und statt 𐎢𐎹. haben N. und R. nur 𐎢𐎹. im fünften. — Z. 2. das 𐎢𐎹. in *regum.* ist bei N. nur 𐎢𐎹, bei R. und W. vollständig, R. hat denselben Mangel bei 𐎢𐎹. in *rex.* — Z. 3. R. für 𐎢𐎹. fälschlich 𐎢𐎹. — Endlich Z. 4. R. für das zweite und vierte Zeichen 𐎠𐎢𐎹. statt 𐎠𐎢𐎹 mit N. und W.

1. Xerxes. rex. magnus. 2. rex. regum. 3. Darii regis. 4. filius. Achaemenius.

Ich erwähne hier einer ganz kurzen Inschrift des Xerxes

---

*) Niebuhr, p. 143. Tab. XXIV.

welche auf einer Alabaster-Vase vorkommt, die im Pariser Museum aufbewahrt wird. Die Inschrift geht um die Vase oben herum und ist in den drei Persepolitanischen Alphabeten; unter ihnen ist eine in Hieroglyphen. Sie ist schon früher bekannt gemacht worden; zuletzt nach einer sehr genauen Zeichnung von Grotefend.*) Sie lautet: *Khsjârsâ. narpa. vazarka.* || *Xerxes. rex. magnus.* Es ist wichtig zu bemerken, dass hier die Aegyptische Inschrift die unterste Stelle einnimmt; die Aegyptier waren den Persern das verhassteste Volk und nahmen gewiss die niedrigste Stufe in der Rangordnung der Persischen Völker ein. Daher steht diese Inschrift am untersten. Wir dürfen daher schliessen, dass auch bei der Reihenfolge der drei-Persepolitanischen Alphabete derselbe Grundsatz bestimmend gewesen sey und schon hieraus würde es sicher seyn, dass die ersten Inschriften Persisch sind.

Xerxes-Inschrift von Wan. (K.)

Diese ist von Schulz aufgefunden und copirt worden. Er giebt über den Fundort folgende Nachricht. Nachdem er den Felsen *Khorkhor* in der Nähe des Schlosses von Wan beschrieben, auf welchem sich Ueberreste in festem Gestein ausgehauener Treppen, mehrere Felsenkammern, zum Theil mit Nischen, also Ueberreste eines alten Pallastes vorfinden, die reichlich mit Keilinschriften eines älteren Alphabets versehen sind, fährt er so fort: „dort, wo man von unten die ungeheuere Höhe dieses Felsens bewundert, da wo er am höchsten und mit der grössten Sorgfalt senkrecht behauen ist, erblickt man etwa 60 Fuss über dem Niveau der Ebene eine grosse viereckte, im Felsen ausgehauene Tafel, welche durch senkrechte Linien in drei Columnen getheilt ist, von welchen die erste beinahe so gross ist, wie die zwei anderen zusammen. Die Keilinschriften, mit welchen sie bedeckt

*) *Neue Beiträge*, S. 15. tab. II, No. III.

ist, sind von der grössten Schönheit; mit Ausnahme einiger kleinen Verletzungen in der zweiten und dritten Columne, könnten sie nicht besser erhalten seyn, wenn sie gestern eingehauen wären. Jede dieser drei Columnen enthält 27 Zeilen." *) Die letzten Zeilen waren unkenntlich geworden durch die Erde, welche sich unten an der Tafel angehäuft hatte; leider konnte Schulz diese nicht fortschaffen lassen, es entgeht uns dadurch gerade ein Theil des eigenthümlichen Inhalts dieser Inschrift; nur die dritte Columne war ganz frei geblieben. Der Name des Abschreibers ist uns genügende Bürge für die Treue der Copie; ich bemerke dieses ausdrücklich, weil einige unbedeutende Versehen in der Inschrift sind, die daher dem Steinmetzen zur Last fallen müssen. An einigen Stellen stehen die Buchstaben ungewöhnlich weit aus einander; es sind hier aber keine Lücken anzunehmen, sondern rauhe Stellen des Felsens, wovon wir schon Beispiele in den Inschriften zu Persepolis gefunden haben.

Bis zum zweiten Worte der Z. 16. weicht diese Inschrift gar nicht von F. ab, wir haben daher für diesen Theil nur die Varianten zu bemerken; die fehlenden Wortheiler darf ich übergehen. — Z. 6. Das *r* in Xerxes hat nur noch 𐎼𐏁. — Z. 9. Der Name des Xerxes hat hier ein Zeichen mehr als gewöhnlich; es ist sehr bemerkenswert, dass auch im zweiten Alphabete hier der Name des Xerxes ein Zeichen mehr hat als sonst; nämlich zwischen den gewöhnlichen zwei letzten Zeichen 𐎽𐎢𐎢𐎢 𐎢𐎢. : Z. 7. 𐎼𐎽𐎢𐎢. Z. 16. 𐎽𐎽𐎢𐎢. Z. 10. 𐎼𐎢𐎢. Die zwei letzten sind unvollständig, es muss überall 𐎼𐎽𐎢𐎢. seyn. Dieses Zeichen entspricht dem 𐎧 des ersten Alphabets in den Namen des *Vištâçpa* und *Dârjawus*. Der Name Xerxes ist im zweiten Alphabete nach *Khçaras* zu lesen. In der ersten Inschrift ist das Zeichen verstümmelt; es steht: 𐎧 𐎢𐎢 𐎢𐎢𐎢 𐏁, vielleicht also ein

*) *Journ. As.* IIIe. *Ser. Tome* IX, No. 52, p. 277.

oder *i*, etwa um *sh* zu bezeichnen. Sonst wird in der Inschrift auf gewöhnliche Weise geschrieben.

1. Deus. magnus. (est.) *Auramazdes. is. maximus. 2. teorum. Is. hanc. terram. 3. creavit. is. istud. coelum. t. creavit. is. mortales. creavit. is. 5. fortunam. creavit. nortalium. 6. is. Xerxem. regem. 7. fecit. unicum. mulorum. regem. 8. unicum. multorum. 9. imperatorem.*

Ego. Xerxes. (sum.) *10. rex. magnus. rex. 11. egum. rex. regionum. 12. multis. populis. habitatarum. ex. 13. huius. terrae. magnae. 14. sustentator. auctor. Darii. 15. regis. filius Achaemenius.*

Die folgenden Zeilen bieten einen meist neuen Text dar, ber zugleich mehrere Lücken. Bis Z. 21. ist jedoch alles ohl erhalten, nur ist Z. 18. *pitâ* zu 𐎱𐎢𐎼𐎹𐎢𐎼 eworden. Dann steht zwar Z. 20. *katânam.*; es hat mich ber Westergaard darauf aufmerksam gemacht, dass die veite Inschrift *çtâ* für *katâ* darbietet; es wird demnach er 𐎱𐎢𐎼𐎹𐎢𐎼 für 𐎱𐎢𐎼𐎹𐎢𐎼 zu ergänzen seyn. Wegen s folgenden ist es nöthig, auf die Einzelnheiten des überferten Zustandes genau einzugehen. Z. 22. zwischen *ja-ja* und *ipim* kann nur ein Zeichen fehlen, vielleicht auch n Worttrenner; doch ist es wahrscheinlich nur ein Wort und war nach W.'s Annahme ein Eigenname, weil allerdings ch dem Worte der zweiten Inschrift, welches *katanija.* tspricht, 𐎹 folgt, durch welches Namen angedeutet werden. ch *nija.* folgt *-pistâm.* Da hier die Ausgänge und Anfänge r Zeilen unbeschädigt sind, ergiebt sich, dass dasselbe ort Z. 24-25. wiederkehrt und *ipistâm* im Accus. lautet; e fehlt aber wohl an beiden Stellen der Anfangsbuchstabe. folgt dann Z. 23. ein Zeitwort, dessen Schluss *-us.* erten ist, doch nach der zweiten Inschrift zu schliessen, kum *âqunus.* Das nächste Wort ist 𐎱𐎢𐎼𐎹𐎢𐎼 𐎹---, ch 𐎹 fehlen noch zwei Zeichen. W. schlägt vor: 𐎱𐎢𐎼𐎹𐎢𐎼 𐎹 zu lesen, weil die dritte In-

schrift deutlich, die zweite nur wenig entstellt (𐎠𐎹𐏁 für 𐎠𐎹𐎹𐏁) das Wort *ich* oder *mich* darbietet. Es muss dann das folgende Wort *nijastâjam.* ergänzt werden, Z. 24. ist noch davon 𐎹𐎢 𐎺𐎢 𐎠𐎹𐎹𐏁 𐎼𐎼 erhalten und *ni* am Ende Z. 23. — Mit *ipist* Z. 24-25. hört die Inschrift auf; vor ihm fehlt ein Wort wie nach ihm, über die ich nichts bestimmen kann. Nach dem letzten fehlenden fing das Schlussgebet an, welches hier ganz fehlt, aber aus der dritten Inschrift sich sicher ergiebt. *)

Nach den Worten Z. 18. „er war mein Vater" folgt: *huwa. wa* 19. *snâ. Âuramazdâha. waçija. tja.* 20. *nibam. âqunus. utâ. ima. çt* 21. *ânam. huwa. nijastâja.* Es ist hier von zwei verschiedenen Dingen die Rede, von einem *niba* und einem *çtâna*, beide dem Darius gehörig.

Nach dem über *waçija* S. 139. bemerkten halte ich es für ein Beiwort zu *nibam.* Ich verdanke seitdem Westergaard die Nachweisung, dass es hier in der zweiten Inschrift mit demselben Worte übersetzt wird, welches *paʿru, vie* wiedergiebt. Hieraus erhellt nun wohl, dass es nicht das Sanskrit *vaçja*, gehorsam, seyn und auf den König gehen kann; aber wie sind diese Bestimmungen unter sich zu vereinigen? Ist *waçija* mit abgeworfenem *s* das Sanskrit *vas jas*, das Zend *vahjô* (aus *vahjas*)? **) *Vaŋghu* im Zen

---

*) Ich setze die Stelle im Original mit den Ergänzungen h
22. 𐎹 𐎹𐎢. 𐎠𐎢. 𐎼𐎼. 𐎹𐎢. □. 𐎼𐎼. 𐏁𐏁. 𐎼𐎼. 𐎼𐎼. ➢𐎺𐎺. 𐎹 𐎠
𐎼𐎼. 𐎹𐎢. 𐎹 □. (𐎼𐎼.) 𐏁𐏁. 𐎼𐎼. 𐎼𐎼. 𐎠𐎢. 𐎠𐎺𐎺. 23. 𐎼𐎼. ➢
𐎹 □. □. □. 𐎼𐎼. 𐎼𐎼. 𐎹 𐏁𐏁. 𐎼𐎢. 𐎼𐎼. 𐎹 𐎼𐎼. 𐎼𐎼. ➢
𐎹 𐎠𐎢. 𐎼𐎼. 24. 𐎹𐎢. 𐎼𐎼. 𐎠𐎺𐎺. 𐎼𐎼. 𐎹𐎢. ➢𐎺𐎺.
□. □. □. □. □. □. □. □. □. 𐎼𐎼. 𐏁𐏁. 25. 𐎼𐎼.
𐎠𐎺𐎺. □. □. □. □. □. □. ‖

**) S. Burnouf, *Observations sur les mots Zends et Sanscrits* ... mista *et* Vasishtha, p. 7.

bedeutet gut, nach dem Sanskrit *vasu* hiesse es eher *reich*; dieses kommt dem Begriff *viel* näher. Warum aber der Comparativ? und ç für *h* = *s*? Aus dem ersten würde (die Erklärung als richtig zugegeben) folgen, dass Darius ein *grösseres niba* an der Stelle eines früheren errichtete.

Da *ima*. wie *çtânam*. Accus. Neutr. ist, wird das letzte als richtig bestätigt; bei *katânam*. müsste *imam*. stehen. Welche besondere Bedeutung *çtâna* hier habe, ist mir unklar; bezeichnet es blos einen *Aufenthalt?* oder eine Einrichtung zum Wohnen, ein *Bauwerk?* Ich ziehe das erste vor, weil *çtâna* sonst gar nicht für ein Bauwerk vorkommt. Das Zeitwort *nijastâja(t)* kann, obwohl sonst *çtâ* geschrieben wird, nur das bekannte Skt. *sthâ* seyn; das *s* ist hier vielleicht Nachwirkung des *i* in *ni-stâ*, welches im Sanskrit *ni-shṭhâ* wird. *Nijastâja* möchte als Caussativ zu nehmen seyn. Das im Sanskrit in diesem Falle erforderte *p (sthâpajati)* ist, so viel ich weiss, auch dem Zend unbekannt. Es hiesse dann: er gründete, richtete ein; oder eher: er machte sich verweilen, er hielt sich auf, bewohnte. Dafür spricht die Wiederhohlung Z. 23., wo von keinem Werke die Rede ist. Ich werde später zeigen, dass Darius an Stellen, die ihm besonders schön erschienen, seinen Besuch durch Inschriften der Nachwelt zu überliefern suchte; die wundervolle Aussicht von der Felsenburg bei Wan verdiente mit allem Rechte auch eine solche Anerkennung.

Es geht aus dieser Inschrift sicher hervor, dass die Achämeniden die grossartige Felsenburg der früheren Beherrscher bei Wan benutzten und dass Darius die dortige Anlage durch ein *niba* erweiterte. Nach der Stelle, wo die Inschrift sich findet, lässt sich vermuthen, dass Darius unter der alten Burg Wohnungen für sein Gefolge hatte einrichten lassen. Von diesem Werke findet sich jetzt keine Spur mehr.

Das dritte, was Darius hier that, entgeht uns noch. Ich hatte vermuthet, dass *-ipistâ* zu *nipistâ* ergänzt werden

könnte, *niwishten*, *nuwishten* Neupers. bedeutet *schreiben*. Es wird zwar das Wort noch einmal wiederhohlt, was auf Xerxes Inschrift gehen könnte, von einer des Darius wissen wir aber nichts. Ich gebe es daher auf, das Wort herzustellen. *Katanija* erscheint wie ein Locativ von *katan*, dessen Sinn mir auch unklar ist; *kat*, كت, Neup. ist unterirdischer *Kanal*, auch *Thron; kadah*, Wohnung, auch Dorf; *kidin* soll auch die letzte Bedeutung haben. Es wäre gewagt, hieraus etwas entnehmen zu wollen. W. schlägt P. *kanden*, Skt. *khan*, Zd. *kan*, graben, vor, welches auch eingraben bedeutet; es wäre dann als *kantanija* aufzufassen und müsste: „bei dem Einhauen" der Inschrift erklärt werden. Jedenfalls wird hier gesagt, dass Darius zu diesem Werke oder über diesen Ort jemanden bei (*nija*. Z. 22.) der *-ipistâm* (Z. 23.) anstellte (*-us*. Z. 23.). Dieser Jemand wird hier mit seinem Eigennamen bezeichnet gewesen seyn, da nach W. die zweite Inschrift sicher *-nja na-* hat, also einen Theil von *Janija-ipim*.

Wenn *âdam. nijastâjam.* richtig vermuthet worden sind, wird *paçâ.* nach W.'s Vorschlag mit *nachher* zu erklären seyn. Es wäre das Sanskrit *paçk'ât*, das Zend *paçk'a*, *paçk'aêta*, mit assimilirtem *k'*; jetzt *pas*.

Es liegt nahe zu vermuthen, dass diese Inschrift, wie beinahe alle solche, in welchen von ausgeführten Werken die Rede ist — die einzige B. macht eine Ausnahme — mit einem Gebete an Ormuzd beschlossen worden sey. Diese Vermuthung wird zur Gewissheit durch die Vergleichung mit der zweiten und dritten Inschrift. Die zweite bricht mit der 24sten Zeile ab, sie hat nur noch 25. und 26. in jeder einen Buchstaben am Ende; die 24ste ist besser erhalten; sie fängt an mit einem Worte, welches auch Z. 23 eröffnet und *-ipistâ* seyn muss; nach diesem Worte folgt noch eines, wahrscheinlich ein Zeitwort zu *-ipistâm*. Darauf 𐎠𐎹𐎼 𐎠𐏁𐎢𐎠𐎼 𐎠𐎢𐎼 𐎠𐎢𐎼 -, womit die Inschrift abbricht. Da

erste Zeichen vertritt in diesem Alphabet *âdam.*, *manâ.* und *mâm.*, die folgenden sind der Anfang von *Âuramazdâ.* Vergleichen wir die dritte Inschrift, welche ganz erhalten ist, so finden wir im Einklange mit jener, dass die vier letzten Zeilen die Zeichen enthalten, welche dem Schlusse der Inschrift E. *) in diesem Alphabete entsprechen. Die unsrige hat demnach von der Mitte der 25sten Zeile an dieses enthalten: *mâm. Âuramazdâ.* 26. *pâd'huwa. hadâ. bagibis. utamija.* 27. *khsathram. utâ. tja. manâ. kartam.* Das letzte statt des gewöhnlichern *utâ. tjamija. kartam.* verdanke ich den Bemerkungen W.'s.

16. Generosus. (sum.) *Xerxes. 17. rex. Darius. rex.* fuit.) *18. is. meus. pater. Ipse. ex voluntate. 19. Auramazdis. maiora. haec. 20. propylaea. exstruxit. tum. hunc. ocum. 21. ipse. inhabitavit. - - 22. - - - - - - - 23. - - - - imposuit. Postea. ego. inhabitavi. 24. - - - - - 25. - - - Me. Auramazdes. 26. tuere. cum. diis. huius loci. um. 27. hoc. regnum. tum. hoc. meum. palatium.*

Das letzte Wort beweist, wie gesagt, dass die Achämeniden auch diese alte Burg früherer Könige benutzten.

Hiemit haben wir die Durchmusterung der älteren Inschriften vollendet; diese gehören alle dem Darius und seinem Sohne und Nachfolger Xerxes. Es ist kaum anzunehmen, dass nicht, so wie die zwei früheren Könige Kyros und Kambyses, von denen wir es wissen, auch die späteren Inschriften in ihrem eigenen Alphabete sollten haben setzen lassen; denn diese einfachste Form der Keilschrift gehört offenbar den Achämeniden, sie erscheint und verschwindet mit ihnen. Doch ist nur von dem zweiten Artaxerxes eine Inschrift gefunden worden. In Persepolis ist gar keine Aussicht noch ferner neue zu entdecken, in der übrigen Persis

*) Man vergleiche besonders die Inschriften Rich, *pl.* XV. u. XVIII.

auch nur geringe. Zu den späteren glaube ich nämlich auch die von Murghâb zählen zu müssen, in welcher der Name Kyros vorkommt und für den des alten Kyros gehalten worden ist. Diese ist sehr kurz und bietet der Worterklärung gar keine Schwierigkeit dar.

Kyros-Inschrift von Murghâb. (M.)

Es findet sich bekanntlich in Murghâb, N. O. von Persepolis im Thale, in welchem eine Strasse nach Medien und Jezd geht, ein schönes Altpersisches Grabmal, ein Sarkophag auf einer pyramidalischen Basis, welcher leer gefunden worden ist und keine Inschrift trägt, obwohl eine dazu eingerichtete Tafel erwähnt wird. *) Es sind noch andere Ueberreste da, welche beweisen, dass hier eine Gruppe der Prachtbauten der Achämeniden war: eine grosse Terrasse, vielleicht die Basis eines Pallastes; ein kleineres Gebäude, welches man nicht unwahrscheinlich für einen Tempel hält dann die Grundmauern eines grossen ebenfalls für einen Tempel gehaltenen Gebäudes; von diesen nur 6 Fuss entfern ein vereinzelter grosser Marmorblock, auf dessen einer Seite eine Cherubim-ähnliche Gestalt in Relief abgebildet ist; übe dieser steht die Inschrift. Dieselbe kehrt jedoch in der Umgebung wieder; einmal auf einem einzeln stehenden viereckten Pfeiler zwischen der Terrasse und dem kleinen Tempel in der Nähe erhebt sich das Bruchstück einer einst sehr hohen runden Säule, die in der Mitte einer Terrasse steht deren Ecken vier Pfeiler trugen; auf diesen wiederhohlt sich die Inschrift, die auch noch auf den einzelnen Quadersteinen eines ganz zerstörten Baues wiederkehrt. Es ist offenbar eine grosse Anlage gewesen und ein Denkmal eines sehr verehrten Mannes aus dem Geschlecht der Achämeniden. Es kommt hinzu, dass die Beschreibung des Arria

*) Sir Robert Ker Porter's *Travels*, I, 500. Rich, 212.

vom Grabe des Kyros in Pasargadae, welches Alexander besuchte, in der That ein Werk schildert, dem erhaltenen Grabe ähnlich. *) Wenn nun dazu der Name des Kyros in der Inschrift vorkommt, scheint dieses das Grab des Stifters der Persischen Macht seyn zu müssen und Murghâb die Lage des alten Pasargadae zu bezeichnen.

Die Inschrift ist von mehreren abgeschrieben worden und ziemlich abweichend, am richtigsten von Ker Porter und Rich; des letzten Abschrift hat in der That keinen andern Fehler, als 𒀭𒀭𒀭 für 𒀭𒀭𒀭. im letzten Worte. Sie ist mitgetheilt in mehreren Reisewerken und Schriften über die Keilschrift. **) Sie findet sich noch fünf Mal und nach W.'s Untersuchung stets *ganz richtig* mit der einzigen Ausnahme, dass in einer 𒌋𒌋𒀭 für 𒌋𒌋𒀭𒀭 im Worte König steht. Die Lesart ist daher ganz sicher; sie lautet:

1. Âdam. Qurus. khsâja

2. ϑija. Hakhâmanisija.

Ego. Cyrus. rex. Achaemenius.

Wir erhalten hier die einheimische Orthographie des Namens Kyros, des *Koresh* der Hebräer, in der ächtesten Gestalt und dieses ist wichtiger als auf den ersten Anblick erscheinen mag. Denn erstens ist dieser Name genau der eines der alten Könige und Stammväter der Heldengeschlechter der Inder; wir ziehen daraus nur den Schluss, dass Kuru bei Iraniern und Indern ein edler, königlicher Name war; es tritt der Name in den Kreis solcher Wörter, die die innigen Beziehungen der zwei grossen Arischen Geschlechter beweisen. Den historischen Kyros dem epischen Kuru gleich zu setzen wollen wir andern überlassen; der Versuch wird wahrscheinlich nicht ausbleiben. Zweitens

---

*) *Anab.* VI, 29. Kürzer *Strabo*, XV, 3.

**) Bei Burnouf pl. V. ist sie nach den Copien von Morier, Porter und Ouseley gegeben; nach der Abschrift von Porter auch bei Grotefend, *Neue Beiträge*, Tab. II, 1.

beweist der Name, dass die Vergleichung des Königs Kai Khosru der Iranischen Sage mit dem Achämeniden Kyros so unbegründet ist, wie alle ähnlichen Einfälle; *Kai Khosru* ist nur spätere Form für *Kavà Huçravangh* oder König Huçravangh des Zendavesta; es kann die Altpersische Form nicht wesentlich verschieden gewesen seyn. *)

Wir müssen nun aber drittens die Erklärung des Namens Kyros durch *Sonne* von Seiten der Sprache in Zweifel ziehen, obwohl sie alt ist und wahrscheinlich einheimisch; es wird nämlich angegeben, dass Kyros seinen Namen von der Sonne trage, diese sey Persisch *Κοῦρος*, *Κῦρος* genannt worden. **) Ja sogar schon dem Ktesias gehört diese Angabe. ***) Man hat diese Erklärung durch das neuere *khur*, *khurshîd*, Sonne, erhärtet; das zweite enthält noch das Wort König, im Zend *khsaeta*, wie *G'emshîd khur* lautet im Zend *hvare*, Gen. *hûrô*, im Sanskrit entspricht *sûra*, Sonne, †) welches aus *svâra*, himmlisch oder leuchtend, entstanden ist; das Stammwort *svar*, dem lautlich *hvare* im Zend gleich ist, bedeutet im Sanskrit gewöhnlich Himmel. So weit ist alles gut. Nun findet sich aber kein Beispiel, dass im Altpersischen 𐎢 einem *hv* = *sv* entspreche. So lange dieser Lautübergang nicht erwiesen ist, bleibt die ursprüngliche Beziehung des Namens auf die Sonne zweifelhaft; doch wird sie eher den Persern, als dem Ktesias angehören.

Ich habe oben die schon von andern aufgestellten Gründe angeführt, die dafür zu entscheiden scheinen, dass Murghâb Pasargadae sey, das dortige Grabmal das von Alexandros besuchte des alten Kyros und die obige Inschrift diejenige, vo

---

*) Diese Nachweisung gehört Burnouf, *Mémoire*, p. 174. *Yaçna* I, p. 445.

**) *Hesych. Etym. Magn.*

***) *Persic.* 49. Bähr.

†) S. Burnouf, *Yaçna*, I, p. 370. *Not.* p. LXV.

welcher die Alten sprechen. Ich will diese Gründe noch durch die Bemerkung verstärken, dass wir von keinem andern Kyros wissen, dem zu Ehren solche grossartige Werke hätten aufgeführt werden können. Und doch kann ich mich nicht davon überzeugen, und zwar aus Gründen der Sprache, der Geographie und der Kunst.

Zuerst der Sprache. Wie sollen wir uns die Bescheidenheit dieser Inschrift erklären, wenn es das Grab des grossen Kyros, des Besiegers so grosser Reiche, des Stifters des Perserreichs war? Er nennt sich nicht einmal *grosser* König; diese Bescheidenheit findet geringe Begründung in den stolzen Titeln der Inschriften, liegt gar nicht in der Art jener Zeit. Das Wort *khsâjaθija* bedeutet seiner Ableitung nach zuerst *königlich* und so konnte jeder Achämenide benannt werden. Auch geben die Griechen, wenn wir etwas auf dieses Zeugniss geben wollen, eine angemessenere Inschrift, obwohl kaum ohne eigene Zusätze; sie lautete nach einem der Begleiter Alexanders, der zugleich einen der zuverlässigsten Berichte über des Königs Feldzug geschrieben, nach Aristobulos, so: „o Mensch, ich bin Kyros, des Kambyses Sohn, der den Persern die Herrschaft erwarb und Asien beherrschte; beneide mich nicht um mein Denkmal." *)

Zweitens der Geographie wegen. In dieser Beziehung sind die Ansichten bekanntlich noch streitig und es ist sehr viel darüber geschrieben worden. Es kann hier nicht meine Absicht seyn, die verschiedenen Meinungen und Gründe aufzuführen und zu prüfen, mit denen jeder, der es will,

---

*) *Arrian. Anab.* VI, 29. Mit geringer Abweichung *Strabo*, XV, 3. Man darf sich sonst wenig auf solche angebliche Uebersetzungen verlassen; *Onesikritos* (*Strabo*, ebend.) hatte einen Griechischen Hexameter gegeben und behauptet, das Epigramm sey *Griechisch* mit *Persischen Buchstaben* geschrieben: *Ἐνθάδ' ἐγὼ κεῖμαι Κῦρος, βασιλεὺς βασιλήων.*

sich leicht bekannt machen kann; es sey mir erlaubt, kur
das Verhältniss, wie es mir aus den Nachrichten der Alte
sich herauszustellen scheint, darzulegen. Aus Karmanie
schickt Alexander das grosse Heer nahe der Küste nach de
Persis, selbst eilt er mit leichten Truppen nach Pasargadae
er muss bis dahin noch im südlichen Kerman geblieben seyn
weil er dort den Nearchos erwartete. *) Ging er erst nac
Murghâb, machte er einen Umweg, Persepolis lag nähe
wohin er erst von Pasargadae kommt. Strabo unterscheidet den Fluss Kyros von Araxes und Medos; der letz
floss mit dem zweiten zusammen, an welchem Persepol
lag; wir kennen nur zwei Flüsse bei Persepolis, die zusam
menfliessen, den Bendemir oder Araxes, und den Polwar, d
Fluss von Murghâb, oder Medos, beide aus dem Norden, w
Strabo angiebt. **) Plinius setzt Pasargadae an die Os
gränze der Persis. ***) Ptolemaios endlich setzt Persepo
nördlich und westlich von Pasargadae, was auf Murgh
durchaus nicht passt. †) Alle guten Gewährsmänner a

---

*) *Arr.* VI, 28. 29.

**) *Strabo*, XV, 3. *ἔστι δὲ καὶ Κύρος ποταμὸς, διὰ τῆς καλουμένης Περσίδος ῥέων περὶ Πασαργάδας, οὗ μετέβ τὸ ὄνομα ὁ βασιλεὺς, Ἀγραδάτου μετονομασθεὶς Κῦρος. Π αὐτῇ δὲ Περσαιπόλει τὸν Ἀράξην διέβη· — ῥεῖ δ' ὁ Ἀρά ἐκ τῶν Παραιτάκων· συμβάλλει δ' εἰς αὐτὸν ὁ Μῆδος, Μηδείας ὁρμηθείς.*

***) VI, 29. — ad Persepolin, caput regni, ab Alexandro dirut Praeterea habet in extremis finibus Laodiceam, ab Antio conditam. Inde ad orientem Magi obtinent Passagardas (castellum, in quo Cyri sepulcrum est. Eine andere Notiz Plinius, VI, 26, nach welcher Pasargadae (wie hier der N richtiger geschrieben wird) am Flusse Siliogadus gelegen der in den Persischen Meerbusen münde und auf dem m nach siebentägiger Schiffahrt Pasargadae erreiche, kann r richtig seyn, da ein solcher so weit ins Land schiffbarer F in historischer Zeit wohl nie da gewesen ist.

†) Persepolis 91° 33⅓°. Pasargada 93° 30½°.

lem Alterthume geben also Pasargaedae eine andere Lage ls Murghâb und ich glaube, dass wenn man nicht wegen les Grabmals sich schon für Murghâb entschieden hätte, nan unbefangenen Sinnes nie darauf verfallen wäre.

Ich gebe zu, dass die Ueberreste in Murghâb etwa denen entsprechen, welche in Pasargadae genannt werden: das Grab des Kyros, eine von ihm errichtete Burg, eine Wohnung für die Mager; doch waren dort ausserdem noch Schatzkammern; *) eines Feuertempels erwähnen die Alten nicht und zu Kyros Zeit hatten die Perser gar keine, nach Herodot's ausdrücklicher Erklärung. Für eine Stadt, die auch hier war, **) ist jedoch wenig Platz in Murghâb und wenn das Thal auch wasserreich und schön bewachsen ist, so fehlt die weite, schöne Aussicht, welche die Perserkönige für ihre Burgen wählten. Strabo's Ausdruck vom Kyros-Flusse, er fliesse im hohlen Persien, weist eher auf das innere Land hin, eine Senkung zwischen den longitudinalen Ketten, durch welche das Innere von der Küste und dem Nordlande geschieden wird, als auf die Nordostecke bei Murghâb.

Nach dieser Auseinandersetzung glaube ich also, dass Murghâb nicht Pasargadae seyn kann; dieses muss östlich von Persepolis nach den Gränzen Kermans hin gelegen haben. Fasa und Darabgard, an die man gedacht hat, enthalten nichts erwähnenswerthes, und da grössere Ruinen hier herum kaum den vielen Reisenden entgangen wären, ist wenig Hoffnung vorhanden, vom alten Pasargadae die Ueberreste noch aufzufinden.

Was nun drittens den Kunststil der Wundergestalt be-

---

*) *Arr. Anab.* III, 18. von Alexander: *ἔλαβε δὲ καὶ τὰ ἐν Πασαργάδαις χρήματα, ἐν τοῖς Κύρου τοῦ πρώτου θησαυροῖς.*

**) Strabo sagt, Kyros ehrte Pasargadae, weil er dort die letzte entscheidende Schlacht gegen Astyages gewann, und stiftete dort eine Stadt und einen königlichen Sitz (*βασίλειον*) zum Andenken des Sieges.

trifft, über welcher die Inschrift auch vorkommt, so ist es schon von Porter hervorgehoben, dass dieser einen *Aegyptischen* Anstrich habe; nach einer Bemerkung Ritter's gehören die gewundenen Hörner noch entschiedener nach Aegypten. ***) Dieses passt nicht auf die ältere Zeit, namentlich auf Kambyses nicht, der das Grab errichten liess und die Aegyptier grimmig hasste, wohl aber auf eine spätere, wie die des zweiten Artaxerxes, von dem wir wissen, dass er die Reinheit der alten Perserlehre durch Einführung neuer Culte entstellte. Ich komme bei seiner Inschrift hierauf zurück. Die Wundergestalt scheint mir nur der *Ferver* des Begrabenen seyn zu können; dieser erscheint über dem Sarge des Darius und auf dessen Cylinder in alter, ächter Gestalt.

Wer ist denn, wird man mich fragen, der Kyros, dessen Grabmal uns in Murghâb erhalten ist? Es ist nicht das eines *grossen Königs*, eines Achämeniden, der als Herrscher gestorben war, sondern eines nicht regierenden hochverehrten. Ich halte es für das Grab des jüngern Kyros. Dadurch ist erstens die Anspruchslosigkeit der Inschrift gerechtfertigt. Dann die abgesonderte Lage; einen, der gegen den älteren regierenden Bruder im Aufruhr kämpfend gefallen, konnte man nicht in der unmittelbaren Nähe der wirklichen Könige bestatten; ausser den sieben Königsgräbern finden sich bei Persepolis keine. Der Bruder wird ihm allerdings kein schönes Denkmal haben errichten lassen; dagegen ist dieses von der Mutter Parysatis sehr wahrscheinlich. Sie wollte den jüngern Sohn auf den Thron setzen, sie verfolgt mit der wüthendsten Grausamkeit alle, die Schuld an seinem Tode waren; den Bagapates zum Beispiel, der dem Kyros das Haupt und die Rechte abgehauen, gewinnt sie dem Artaxerxes, auf dessen Befehl Bagapates es gethan hatte, in Würfelspiele ab und lässt ihm die Haut abziehen. Sie beherrschte überhaupt den regierenden Sohn und es wird aus

*) *Erdkunde, Asien*, VI, 1, 918.

drücklich gesagt, dass sie nur nach langem Flehen des Artaxerxes in ihrer Trauer nachgelassen. *) Sie hatte die Macht und den Willen ihren geliebtesten Sohn nach dem Tode zu ehren. Vielleicht war das Grabmal für ihn ein Kenotaph; denn sie hatte den Kopf und die Hand erst nach Babylon geflüchtet, dort begraben, dann nach Susa geschickt; ob sie dort geblieben, wissen wir nicht. Es ist aber zu beachten, dass *allein* der Ferver erscheint, nicht auch der Todte selbst, als ob man sich geschent habe, den verstümmelten Leichnam darzustellen; dann auch dieses, dass die Inschriften zwar um das Grabmal herum vervielfältigt sind, an ihm selbst aber fehlen. Die Aehnlichkeit mit dem Grabe des alten Kyros erklärt sich, wenn dieses zum Muster genommen wurde.

Inschrift Artaxerxes des zweiten. (P.)

Diese ist zuerst von Rich vollständig abgeschrieben und in seinem Werke **) bekannt gemacht worden. Er hat folgende Nachricht über sie: „Tafel in der Mitte der Nordwand der Plattform H., gerade der Stelle gegenüber, wo No. 5. (C. *b.*) abgeschrieben wurde. Auf dieser Terrasse ist jetzt ein Gebäude. Diese Tafel steht wie No. 5. in der Mitte einer Reihe von Leibwachen und war unter dem Schutte vergraben. Die entsprechenden Inschriftentafeln sind ganz verschwunden." Ein Abdruck eines Theils dieser Inschrift und der Sculpturen, von denen sie umgeben ist, ist nach dem Brittischen Museum gekommen, wie aus Grotefend's Angaben erhellt. ***)

Diese Inschrift setzte mich bei einer früheren Bearbeitung derselben in einige Verlegenheit, weil darin Fehler ge-

---

*) *Ktesias, Pers.* 59. *Plutarch. Artax.* c. 16. flgd.

**) pl. XXIII.

***) *Neue Beiträge,* S. 13.

gen die Grammatik vorkommen. *) Da diese Erscheinung für die Geschichte der Altpersischen Sprache von der grössten Wichtigkeit ist und ohne sichere Beweise nicht angenommen werden darf, ist es ein besonders günstiger Umstand, dass ich auch von dieser Inschrift eine Westergaard'sche Abschrift besitze, und zwar nach zwei andern Originalen. Auf der östlichen Wand der Plattform H. findet sich die eine; die zweite auf der westlichen Treppe zum Gebäude G. „Die letzte steht der Rich'schen Inschrift No. 5. (C. *b.* auf der Südtreppe desselben Gebäudes G. gerade gegenüber Le Brun's Pfeiler gehörte zum Thorwege auf der Südseite Alle drei stehen auf dem Fundament, welches dem Gebäude G. gegenüber liegt." Es muss jedoch noch eine vierte seyn, nach einer Bemerkung W.'s, deren Lage ich nicht angegeben finde.

W.'s Inschrift hat 35 Zeilen, die von R. hatte 25, die erste fehlt und fängt mit *wam.* aus *âwam.* an; W. *b.* hat den Anfang. Die Anfänge der Zeilen bei R. sind durchgängig verschieden von W. Ich übergehe bei jenem, was nur verzeichnet seyn kann.

Z. 2. *bûmim.* wird hier geschrieben: 𐎱𐎢𐎼. 𐎭𐏁. 𐎼𐎢 𐏁. 𐎼𐎢𐎢. 𐎹., also mit *â* für *i;* dann mit dem gewöhnlichen *m.* Z. 4. hat auch *âçmânâm.* ein langes *â* vor *m* erhalten in der entsprechenden Zeile 1. bei R. ist dieses Wort nicht an dieser Stelle erhalten. — Z. 5. *sâjatâm.* und Z. 6. *martiha* sind auch bei R. noch zu erkennen. Z. 7. *Ârtakhsathrâ.* ist bei R. 𐏁. 𐎱𐎢. 𐎱𐎢𐎢. 𐎭𐎢. 𐏁; vielleicht hat R. 𐏁. ausgelassen. Er hat auf keinen Fall das *m* des Accusativs bei diesem und dem folgenden Worte, welches somit in allen fehlt. — Z. 13. das kurze *a* in *khsâja9ijanâm.* hat auch R. — Z. 14. *dahjunâm.* ist hier: 𐎭𐎢𐎼𐎼. 𐎭𐏁. 𐎱𐎼. 𐏁𐎼. 𐎼𐎢𐎢. R. hat auch genau dieses neue Zeichen, seine Z. 9. fällt

*) *Zeitschrift,* III, 455.

damit an; W.'s andere 𐎱𐎼𐎠 — Z. 16. *bûmijâ.* ist geschrieben: 𐎱𐎼𐎠𐎢𐎼𐎠 𐎢𐎼𐎠 𐎢𐎼𐎠 𐎢𐎼𐎠 R. hat dafür 𐎱𐎼𐎠𐎢𐎼𐎠 𐎢𐎼𐎠 𐎢𐎼𐎠 𐎢𐎼𐎠, bezeichnet aber das erste als schadhaft.

Wir haben hier ein merkwürdiges Beispiel einer anfangenden Auflösung eines Sprachorganismus. Die Accusativ-Endung *âm* fängt an die ursprüngliche zu verdrängen; sie steht für: *am* in *âçmânâm.*, für *im* in *bumâm.* und *sâjatâm.*, welches im Innern in *sâja* aus *sijâ* = *sjâ* umgesetzt worden ist. *Martihjâ.* wirft das wesentliche Affix *ja* ab und im Widerspruch mit der Neigung *â* zu verallgemeinern wird es vor *n* in der Endung *ânâm* verkürzt. Es genügt endlich der Sprache, nur das erste Wort einer Reihe, *mâm.*, mit dem Casuszeichen zu versehen, die folgenden bleiben im Nominativ; dieser hat in *Artakhsathrâ* ein *â* für *a.*

Durch das Uebergewicht des *â* erklärt sich nun genügend die Form des königlichen Namens. Dieser ist deutlich zusammengesetzt aus *arta* und *khsathra*, imperium.

Es geht daraus zuerst hervor, dass wenn die Griechen Artaxerxes sagen, sie den zweiten Bestandtheil des Namens nach dem ihnen bekannteren Namen umgewandelt haben; denn *Khsjârsâ* und *khsathra.* sind ganz verschiedene Wörter. Der Sassanide *Ardeshîr* trug den Namen des *Artakhsathra:* denn aus *kshathra* ist zuerst *shethr*, dann *shehr*, zuletzt *shîr* geworden, wie aus Skt. *kshêtra* im Zend schon *shoithra*, das neuere *shahr*, Stadt, und wie *mihir* aus *mithra.* Wir können nun weiter bei aller sonstigen Verehrung seines Namens die Persische Sprachkenntniss Herodot's nicht sehr hoch anschlagen; denn er verwechselt jene zwei Wörter, indem er erklärt *): Ξέρξης, ἀρῄϊος, Ἀρτοξέρξης, μέγας ἀρῄϊος, also der grosse Krieger, das letzte der Wahrheit am nächsten, weil *khsathra* Herrschaft bedeutet und die Begriffe Tapferkeit und kriegerischer Muth sich leicht damit verbinden. *Gross* ist aber entschieden verfehlt; man kann es nicht etwa

*) VI, 98.

für *ârda*, hoch, nehmen, da beide Wörter deutlich verschieden sind. Herodot giebt uns aber selbst eine viel bessere Anleitung zur Erklärung, wenn er berichtet, dass die Perser ursprünglich Ἀριαῖοι genannt wurden. *) Es war daher gewiss eine ehrenvolle Benennung und es liegt nahe, damit die Benennung *ârija*, welche den Medern gehörte, zu vergleichen; die Wurzel ist identisch. Es ist als *arta* zu fassen, das Zend *arĕta* oder *ĕrĕta*, geehrt; das entsprechende Sanskritwort *ṛ̆ta* (= *arta*) bedeutet auch dieses, und wahr. **) *Artakhsathra* ist der, dessen Herrschaft ehrenvoll ist.

Ich bemerke sonst noch, dass ich das neue Zeichen *bumijâ* gelesen habe nach der älteren Form; es wäre aber möglich, dass auch hier das *â* eingedrungen wäre und *bumâjâ.* zu lesen sey.

1. Deus. magnus. (est.) *Auramazdes. 2. Is. hanc. terram. 3. creavit. is. istud. coelum. 4. creavit. is. mortales. 5. creavit. is. fortunam. creavit. 6. mortalium. is. me. 7. Artaxerxem. regem. 8. fecit. unicum. multorum. 9. regem. unicum. 10. multorum. imperatorem.* ‖

11. Generosus. (sum.) *Artaxerxes. 12. rex. magnus 13. rex. regum. 14. rex. regionum. 15. rex. huius. 16 terrae.*

Bei R. ist, so weit die Inschrift erhalten ist, vollständige Uebereinstimmung, nur andere Vertheilung der Zeilen es steht Z. 20. bei ihm *khsâjaϑâja*. Die Zeile, in welche *Vastâçpa* steht, ist meist zerstört; bei dem zweiten Vorkommen ist noch sichtbar, dass auch hier *Vastâçpa* stand.

Mit Z. 16. tritt eine andere Wendung ein, als in den übrigen Inschriften; es wird die Erklärung, dass der König ebenbürtig sey, mit besonderem Nachdrucke hervorgehoben

---

*) VII, 61. ἐκαλέοντο δὲ πάλαι ὑπὸ μὲν Ἑλλήνων Κηφῆνες, ὑπ μὲν σφέων αὐτέων καὶ τῶν περιοίκων Ἀριαῖοι.

**) *Ind. Alterth.* I, 6. Burnouf, *Yaçna*, I, 173.

es heisst: ich bin ein *königlicher* Sohn, *khsâjaϑija*, wie in der Inschrift des Kyros, in adjectivischer Bedeutung; es findet sich *ϑâtija*. zweimal später, Z. 27. und 31. Diese Aengstlichkeit des Artaxerxes, seine ächte königliche Abstammung einzuschärfen, zu beobachten, ist in der That anziehend. Doch hat dieses Bemühen nicht verhindern können, dass durch den für seinen Vater Ochus herkömmlich gewordenen Namen Darius Nothus das wahre Verhältniss uns bei dem ersten Unterrichte in der Geschichte eingeprägt wird. Die folgende Genealogie soll seine Aechtheit erhärten, es werden die Vorfahren aufgezählt, um die Abstammung zu beweisen, es ist keine Aufzählung der Regierungen und Xerxes der zweite wie Sogdianus, die Brüder des Darius II., werden übergangen.

Wir haben hier für den Verfall der Grammatik wiederum den schlagenden Beweis in der Flexionslosigkeit der Namen sowohl als des Wortes *khsâjaϑija*, welches im Genitiv stehen müsste. Nur *Vastâçpahjâ* ist Z. 24. den alten Inschriften nachgeschrieben, dafür aber Z. 25. zum Nominativ gemacht. Weiter. Wenn auch das erste *nâma*. Z. 25., wie im Sanskrit, als adverbiale Bestimmung genommen werden könnte, müsste Z. 26. entweder *Ârsâmahjâ. nâma* oder *Ârsâma. nâmana* stehen. In der Orthographie *Vastâçpahjâ.* haben wir wiederum *a* für *i*.

Es muss, abgesehen von den grammatischen Fehlern dieses Stammbaums, noch als eine Unbeholfenheit dieser Sprache, als ein Beweis geringen litterarischen Gebrauchs, hervorgehoben werden, dass statt die Pronomina zu gebrauchen, die Namen hier stets wiederhohlt werden. Dieser Gebrauch erscheint ebenso in der Genealogie, mit welcher die grosse Inschrift von Bisitun eröffnet wird; diese ist aber in der Beobachtung der Flexionen, wie zu erwarten, ganz regelmässig. Theils um den Contrast dieser beiden Genealogien in der Sprache, theils aber weil sie eine für die Geschichte des Achämeniden-Geschlechts nicht unwichtige

Thatsache feststellt, erlaube ich mir, diesen Anfang herzusetzen, wie er der Asiatischen Gesellschaft in London in einer Zuschrift von Major Rawlinson vorgelegt worden ist.*)

1. *Âdam. Dârjawus. khsâjaϑija. wazarka. khsâjaϑija.*
2. *khsâjaϑijânâm. khsâjaϑija. Pârçija. khsâjaϑija. Mâdija.*
3. *Vistâçpahjâ. puthra. Ârsâmahja. napja. Hakhâmanisija.*
4. *Ôâtija. Dârjawus. khsâjaϑija. manâ. pitâ. Vistâçpa.*
5. *Vistâçpahjâ. pitâ. Ârsâma. Ârsâmahjâ. pitâ.*
6. *Ârijârâmana. Ârijârâmanahjâ. pitâ. . . . . .*
7. *Tâispâis. pitâ. Hakhâmanis.*

Diese Worte bedeuten: *Ego Darius* (sum) *rex magnus, rex regum, rex Persicus, rex Medicus, Vistaçpis filius Arsamis nepos, Achaemenius. Generosus Darius rex Meus pater Vistaçpes, Vistaçpis pater Arsames, Arsamis pater Arijaramanes, Arijaramanis pater (Teispes) Teispis pater Achaemenes.*

Das Wort *napja* für *Enkel* ist neu; Hr. Westergaar weist mir nach, dass in einer von ihm zuerst abgeschriebenen Pehlvi-Inschrift Shapur's in Nakshi Rustam die Form *napi* vorkommt, die also aus *napja* entstanden. Das Neupersische hat neben *navâdeh* aus *napât* nach *nabîr* und *nabîseh*, welche von *napja* abzuleiten seyn werden.

Wie der verehrte Mittheiler, von dem wir die vollständige Bekanntmachung dieser grossen Inschrift hoffen, bemerkt, entscheidet diese Stelle über eine Herodotische, welcher Xerxes seine Abstammung angiebt. Die Namen Kyros und Kambyses sind hier irrthümlich eingeschoben. Es wird kein Fehler des Herodots seyn, sondern der Abschreiber, die wussten, dass Kyros Sohn des Kambyses war und diese zwei nicht in dieser Genealogie vermissen wollten. Je

*) Ich habe die Worte nach meinem Systeme wiedergegeben, sie waren nach einem verschiedenen umschrieben; ich glaube jedoch das richtige getroffen zu haben. Es muss der Name *Tâispâis.* im Nominativ verschwunden seyn.

Wiederhohlung des Namens Teispes gehört aber nicht allen Handschriften und fehlt in einer der besten. *)

Ich füge die Uebersetzung der Inschrift des Artaxerxes von Z. 16—27. bei:

16. - - Ego. Artaxerxes. (snm.) *17. regius. filius. Artaxerxes. 18. Darii. regis. 19. filius. Darius. Artaxerxis. 20. regis. filius. Artaxerxes. 21. Xerxis. regis. 22. filius. Xerxes. Darii. 23. regis. filius. 24. Darius. Vistaçpis. 25. nomine. filius. Vistaçpes. 26. Arsamis. nomine. filius. Achaemenius.*

Z. 28. R. schliesst seine Z. 19. mit *khsâjaϑi* und fängt Z. 20. so an: 𐎧𐎹𐎠 𐎢𐎹𐎠 𐎧𐎹𐎠 𐎢𐎹𐎠 𐎧𐎹𐎠 𐎧𐎹𐎠 𐎢𐎹𐎠 Es ist hier wohl eine Verwechselung mit der folgenden Zeile, die richtig so anfängt: *mâ)m. upâ.* Jedenfalls müsste bei ihm stehen: 𐎢𐎧𐎠 𐎢𐎹𐎠 𐎧𐎹𐎠 𐎧𐎹𐎠 d. h. *khsâjaϑi|ja. imam.* Das folgende ist in jeder Einzelnheit genau mit W. übereinstimmend und vollkommen schön erhalten.

Z. 29. Da *â* hier unorganisch in die Endungen eindringt und *i* oft nicht geschrieben wird, ist es ganz sicher, *âϑaginam.* auch hier anzunehmen. Ebenso ist *uçtasanam.* zu berichtigen. Dieses kommt von *ut*, wie im Zend vor Dentalen *ut* zu *us* und *uç* wird. *Tasana* muss der Zendwurzel *tash* **) entsprossen seyn, die hervorbringen, schaffen, bedeutet und im Sanskrit *tax* lautet mit der Bedeutung verfertigen, *taxaka* ist der Zimmermann und Name des Weltbaumeisters; wir dürfen daher dem *tas* der Inschrift die Bedeutung: Errichtung von Bauwerken geben; *uçtasana*

---

*) Xerxes wird VII, 11. redend eingeführt: *μὴ γὰρ εἶην ἐκ Δαρείου τοῦ Ὑστάσπεος, τοῦ Ἀρσάμεος, τοῦ Ἀριαράμνεω, τοῦ Τεΐσπεος, τοῦ Κύρου, τοῦ Καμβύσεω, τοῦ Τεΐσπεος, τοῦ Ἀχαιμένεος γεγονώς.*

**) Burnouf, *Yaçna*, I, 113.

wird demnach von hoher Errichtung heissen, und ist ein Beiwort zu *âϑaginа.*, wie in der Fensterinschrift *ârdaçtâna.* Das folgende würden wir gar nicht auslegen können, wenn wir die Grammatik der älteren Inschriften hier noch festhalten wollten. Es müsste *âqunwam.* in dem Satze vorkommen, für dieses müssen wir hier *kartâ.* nehmen. Die grammatische Erklärung kann, scheint mir, nur die seyn, dass *karta* — denn das *â* ist hier wie in *Ârtakhsathrâ* zu nehmen — das Particip auf *ta* sey, dieses aber schon im Persischen auch active Bedeutung angenommen habe, wie in der That das Neupersische Präteritum entsteht, indem sich mit dem Particip auf *deh* oder *teh* das Verbum seyn verbindet. In *kartâ.* steht aber das Particip allein.

Nehmen wir *mâm.* für das, was es wirklich ist, den Accusativ, erhalten wir ein Object zu viel, das wirkliche muss *âϑaginam.* seyn. Für *âdam.* kann *mâm.* nicht stehen, da *âdam.* Z. 16. noch für *ich* gilt. Die Erklärung ergiebt sich aus Z. 35., wo es für *manâ.* meiner, mir, steht. Wir haben hier die Anfänge des neueren *man* für ich. *Upâ. mâm.* ist eine Zuthat zum Satze, die auch neu ist; es kann nur eine Präposition *upa* mit dem Accusativ *mâm.* seyn; der Sinn scheint zu seyn: *für mich.* Der Ausdruck ist freilich tautologisch, ich sehe aber nicht, wie anders erklärt werden kann.

Im Gebete erscheint ein neuer Gott, *Mithra;* ich komme auf ihn zurück. Ich habe *dahjum.* gelesen, weil oben 𐎭𐎠𐎢 nur *dah* gelesen werden kann; wir haben auch hier ein Verstümmelung der älteren Form *dahjâum;* in *viçadahjum* D. 12. ist die Form an ihrer Stelle, weil es Masculin ist.

Verglichen mit dem Schlusse der gleich endigende Inschriften können die letzten Worte nur als *tja. mam kartam.* genommen werden; *tja* für *tjam.* erschien scho in der älteren Periode, aber *kartâ.* für *kartam.* nie.

𐎠𐎼𐎽. 𐎠𐎼𐎠. 𐎹𐎠. wäre schon deshalb sicher als *'Miϑr*

zu lesen, weil wir *Vastâçpa* für *Vistâçpa* fanden; es kommt noch hinzu, dass der erste Buchstabe das *m* ist, welches sonst vor *i* steht. Diese Anrufung ist eine sehr merkwürdige Neuerung und es wird nicht ungeeignet seyn, etwas näher die Bedeutung dieser Erwähnung ins Auge zu fassen.

Wir haben in den vorhergehenden Inschriften das gültigste Zeugniss dafür, dass Auramazdâ der höchste Gott der alten Perser war, neben ihm werden zwar die Götter des Volks, die einheimischen Götter angerufen, aber keiner besonders. Im Zendavesta erscheint zwar Mithra, jedoch nicht als ein höherer Gott, insofern er keiner der sechs Amesha Çpenta ist, der Gottheiten, die unmittelbar unter Ahuramazdâ folgen. Dagegen wird er in anderen Stellen neben Ahura gestellt und vor den Sternen; er heisst anderswo der gepriesene Ized, der, welcher die Paare der Rinder vereinigt, tausendohrig, zehntausendaugig, der Herr aller Länder *); neben ihm wird der *Râma qâstra*, die Freude des Genusses, genannt. Er wird endlich auch in demselben Gebete neben der Sonne angerufen **); diese heisst König Sonne, Auge des Ormuzd, mit schnellen Pferden. Eine viel bedeutungsvollere Stelle als in Yaçna, nimmt Mithra in den dem Zendavesta angehängten Theilen an, namentlich in dem Jesht-Mithra; wie verbreitet sein Cultus im Römischen Reiche wurde, ist bekannt genug. Ich erwähne dieser Umstände hier nur um bemerklich zu machen, dass die Anrufung des Mithra in der Inschrift des Artaxerxes deutlich beweist, dass in der Periode zwischen Xerxes I. und Artaxerxes II. eine Aenderung in der Altpersischen Religion vor sich gegangen war; es tritt Mithras bedeutsamer hervor. Artaxerxes II. erscheint besonders als Beförderer einer neuen Richtung der Religion, er hat zuerst Bilderdienst in die Persischen Länder

*) *Yaçna*, I, 350. 209.

**) ebend. 369.

eingeführt. *) Durch die enge Berührung mit den unterworfenen Völkern war die reine Persische Lehre schon vor Artaxerxes' Zeit durch Beimischung fremdartiger Elemente getrübt worden; Herodot bezeugt die Aufnahme des Cultus der Aphrodite von den Assyrern; **) unter Artaxerxes scheint aber zuerst diese Religionsmischung von oben anerkannt und befördert worden zu seyn.

Der Schluss der Inschrift lautet:

27. Generosus. (sum.) *28. Artaxerxes. rex. 29. Hanc. excelsam. substructionem. 30. mihi. in meum. usum. 31. exstruxi. Generosus.* (sum.) *Artaxerxes. 32. rex. Me. Auramazdes. 33. tum. Mithra. deus. tuere. 34. tum. hanc. regionem. 35. tum. hoc. meum. palatium.*

Es ist in dieser Inschrift noch dieses sehr bemerkenswerth, dass der König die Länder nicht mehr die völkerreichen, noch die Erde die grosse nennt. Auch fehlen die Titel *sustentator*, *auctor*.

---

*) *Clemens Alex. protrept.* p. 57. Pott. sagt, die Mager hätten erst spät angefangen, Götterbilder zu verehren, Ἀρταξέρξου τοῦ Δαρείου τοῦ Ὤχου εἰσηγησαμένου, ὃς πρῶτος τῆς Ἀφροδίτης Ταναΐδος (l. Ἀναΐτιδος) τὸ ἄγαλμα ἀγασήσας ἐν Βαβυλῶνι, καὶ Σούσοις, καὶ Ἐκβατάνοις, Πέρσαις, καὶ Βάκτροις, καὶ Δαμασκῷ, καὶ Σάρδεσιν ὑπέδειξε σέβειν.

**) I, 131. Er sagt auch, die Perser nennen die Assyrische Mylitta *Μίτραν*, also *Mithrà* als Feminin. Mit welchem Rechte, scheint jedoch sehr zweifelhaft. In einer Stelle ganz gleichen Inhalts mit der Herodotischen sagt *Strabo* (XV, 3.) τιμῶσι δὲ καὶ τὸν Ἥλιον, ὃν καλοῦσι Μίθρην· καὶ Σελήνην, καὶ Ἀφροδίτην.

Zusammenstellung der Inschriften.

A.

S. S. 126.

		Nieb.
1.	*Baga. wazarka. Âuramazdâ*	
2.	*. hja. imâm. buʿmim.*	
3.	*âdâ. hja. âwam. âçmâ*	
4.	*nam. âdâ. hja. martija*	
5.	*m. âdâ. hja. sijâti*	
6.	*m. âdâ. martijahjâ.*	1.
7.	*hja. Khsjârsâm. khsâ*	2.
8.	*jaϑijam. âqunus. âi*	3.
9.	*wam. paʿrunâm. khsâjaϑ*	4.
10.	*ijam. âiwam. paʿrunâm*	5.
11.	*. framâtâram. ‖ Âdam. Kh*	6.
12.	*sjârsâ. khsâjaϑija*	7.
13.	*. wazarka. khsâjaϑija. khs*	8.
14.	*âjaϑijânâm. khsâjaϑ*	9.
15.	*ija. dahjunâm. paʿruwaza*	10.
16.	*nânâm. khsâjaϑija.*	11.
17.	*âhijâjâ. buʿmijâ. wa*	12.
18.	*zarkâjâ. dhurija. â*	13.
19.	*pija. Dârjawahus. khs*	14.
20.	*âjaϑijahjâ. puthra. Hakh*	15.
21.	*âmanisija. ‖ Θâtija. Kh*	16.
22.	*sjârsâ. khsâjaϑija. wa*	17.
23.	*zarka. tja. manâ. kartam*	18.
24.	*. idâ. utâ. tjamija.*	19.
25.	*âpataram. kartam. âwa. v*	20.

Nieb.

26. *içam. wasnâ. Âuramazdâ* 21.
27. *ha. âqunwam. mâm. Âura* 22.
28. *mazdâ. pâd'huwa. hadâ. ba* 23.
29. *gibis. utâmija. khsathra* 24.
30. *m. utâ. tjamija. kartam.* 25.

B.

S. S. 9.

1. *Dârjawus. khsâjaϑija.*
2. *wazarka. khsâjaϑija. khsâ*
3. *jaϑijânâm. khsâjaϑija.*
4. *dahjunâm. Vistâçpahj*
5. *â. puthra. Hakhâmanisija. h*
6. *ja. imam. tak'aram. âqunus.*

C. a.

(Rich, pl. XIII, No. 1, a.) S. S. 130.

1. *Baga. wazarka. Âuramazdâ. hja. imâm. bú'mim.*
2. *âdâ. hja. âiwam. âçmânam. âdâ. hja. marti*
3. *jam. âdâ. hja. sijâtim. âdâ. martijahjâ*
4. *. hja. Khjârsâm. narpam. âqunus. âiwam. pa*
5. *ᶜrunâm. narpam. âiwam. paᶜrunâm. framâtâram*
6. *.‖Âdam.Khsjârsâ.narpa.wazarka.narpa.narpânâm.narpa.*
7. *dahjunâm. parᶜuwa. zanânâm. narpa. âhjâjâ. b*
8. *ú'mijâ. wazarkâjâ. dhurija. âpija. Dârjawa*
9. *hus. narpahjâ. puthra. Hakhâmanisija. ‖ Θâtija. Kh*
10. *sjârsâ. narpa. wazarka. wasnâ. Âurahja Mazdâha. i*
11. *ma. hak'his. Dârjawus. narpa. âqunus. hja. manâ.*
12. *pitâ. mâm. Auramazdâ. pâd'huwa. hadâ. bag*
13. *ibis. utâ. tjamija. kartam. utâ. tjamija.*
14. *pithra. Dârjawahus. narpahjâ. kartam. âwasak'ija*
15. *. Âuramazdâ. pâd'huwa. hadâ. bagibis.*

C. b.

(Rich, pl. XX. No. 5, a.) S. S. 130.

1. *(Baga). wazar(ka. Â)uramazdâ. (hja.)*
2. *(imâ)m. bu(ˇmi)m. â(dà). hja*
3. *. (âwam.) âç(mâna)m. â(d)â. hja*
4. *. martija(m. âd)â. hja. sij*
5. *(ât)im. (âdâ. ma)rtijahjâ.*
6. *hja. Khs(â)r(sûm). narpam. âqu*
7. *nus. âiwam. pa(ˇr)unâ(m). narpa*
8. *m. âiwam. paˇr(un)âm. fram*
9. *âtâram. ‖ (Âdam). Khsjârsâ*
10. *. narpa. wazarka. narpa. narpânûm. narpa*
11. *. dahjunâm. paˇruwa. zanâ*
12. *nâm. narpa. âhjâjâ. buˇmi*
13. *jâ. wazarkâjâ. dhurija. â*
14. *pija. Dârjawahus. narpahj*
15. *â. puthra. Hakhâmanisija. ‖ Θ*
16. *âtija. Khsjârsâ. narpa. wazar*
17. *ka. wasnâ. Â(u)rahja (Ma)zdâha*
18. *. ima. hakˊhis. Dârjawus. narpa*
19. *. âqun(u)s. hja. manâ. pit*
20. *â. mâm(.) Âuramazdâ. (p)âdˊhu*
21. *wa. hadâ. bagibis. utâ. t*
22. *jami(ja). ka(r)tam. utâ. tjami*
23. *ja. pithra. Dârjawahus. narpahj*
24. *â. kartam. âwasakˊija. Âuramaz*
25. *(dà.) pâ(dˊh)uwa. hadâ. bagibis.*

D.

S. S. 135.

1. *Baga. wazarka. Auramazdâ. hja. imâm. buˇmim. â*
2. *dâ. hja. âwam. âçmânam. âdâ. hja. martijam.*
3. *âdâ. hja. sijâtim. âdâ. martijahjâ. hja.*
4. *Khsjârsâm. khsâjaϑijam. âqunus. âiwam.*

5. *paᶜrunâm. khsâjaϑijam. âiwam. paᶜrunám. fram*
6. *âtâram.* || *Âdam. Khjârsâ. khsâjaϑija. wazarka.*
7. *khsâjaϑija. khsâjaϑijânâm. khsâjaϑija. dahj*
8. *unâm. paᶜruwazanânám. khsâjaϑija. âhjáj*
9. *â. buˊmijâ. wazarkâjâ. dhurija. âpija. Dâ*
10. *rjawahus. khsâjaϑijahjá. puthra. Hakhámanis*
11. *ija.* || *Θâtija. Khsjârsâ. khsâjaϑija. wazarka. wasnâ.*
12. *Âuramazdâhâ. imam. dhuwarϑim. viçadahjum*
13. *. ádam. âqunwam. waçija. ánijasakˊija. nibam*
14. *. kartam. ânâ. Pârçâ. tja. ádam. âqunwam.*
15. *utamija. tja. pitâ. áqunus. tjapatija. ka*
16. *rtam. winatija. nibam. âwa. viçam. wasnâ. Â*
17. *uramazdâhâ. âqumâ.* || *Θâtija. Khjârsâ.*
18. *khsâjaϑija. mâm. Âuramazdâ. pâďhuwa. utami*
19. *ja. khsathram. utâ. tja. manâ. kartam. utâ. tjami*
20. *ja. pithra. kartam. âwasakˊija. Âuramazdâ. pâďhuwa*

E.

S. S. 133.

1. *(Baga. wa)zarka. Âu(ramazdâ. hja). i*
2. *(mâm.) buˊmim. â(dâ). hja. âwam*
3. *(. âçmânam. âd)â. hja. (ma)r(ti)ja*
4. *(m. âdâ. hja.) sijâtim. âd(à. mar)*
5. *(tijahj)à. hja. Khsjârsâm. kh*
6. *(sâjaϑijam). âqunus. âiwam. parᶜ*
7. *(unâm. kh)sâjaϑijam. âiwam. paᶜru*
8. *(nâm. fra)mâtâram.* || *Âdam. Khsjârs*
9. *â. khsâ)jaϑija. wazarka. khsâjaϑi(ja.)*
10. *(khsâjaϑ)ijânâm. khsâjaϑija. dahj*
11. *(unâm. paᶜruwazanânâm. khsâjaϑija*
12. *(. âhjâ)jâ. buˊmijâ. wazarkâjâ*
13. *(. dhu)rija. âpija. Dârjawahus. khs*
14. *(â)jaϑija(h)jâ. puthra. Hakhâmanisija.* ||
15. *Θâtija. Khsjârsâ. khsâ)jaϑija. wa*

16. *zarka. wasnâ. Âuramazdâha. ima. hak'h*
17. *is. âdam. âqunwam. mâm. Âuramaz*
18. *dâ. pâd'huwa. hadâ. bagibis. utam*
19. *ija. khsathram. utâ. tjamija. kartam.*

E. *b.*

S. S. 128.

1. *Baga. wazarka. Âuramazdâ*
2. *. hja. imâm. bu'mim.*
3. *âdâ. hja. âwam. âçmâ*
4. *nam. âdâ. hja. martija*
5. *m. âdâ. hja. sijâti*
6. *m. âdâ. martijahjâ.*
7. *hja. Khsjârsâm. khsâ*
8. *jaϑijam. âqunus. âi*
9. *wam. pa'runâm. khsâjaϑ*
10. *ijam. âiwam. pa'runâm*
11. *. framâtâram. || Âdam. Kh*
12. *sjârsâ. khsâjaϑija*
13. *. wazarka. khsâjaϑija. khs*
14. *âjaϑijânâm. khsâjaϑ*
15. *ija. dahjunâm. pa'ruwaza*
16. *nânâm. khsâjaϑija.*
17. *âhijâjâ. bu'mijâ. wa*
18. *zarkâjâ. dhurija. â*
19. *pija. Dârjawahus. khs*
20. *âjaϑijahjâ. puthra. Hakh*
21. *âmanisija. || Θâtija. Kh*
22. *sjârsâ. khsâjaϑija.*
23. *wazarka. wasnâ. Âu(ra)maz*
24. *dâh(a. ima.) hak'hi(s. â)da(m).*
25. *âqunwa(m. mâm.) Âu(ra)maz*
26. *dâ. pâd'huwa. ha(d)â. bagi*
27. *bis. u(tamija.) khsathram.*
28. *(ut)â(. tjamija. ka)rta(m.)*

F.

S. S. 113.

1. *Baga. wazarka. Âuramazdà.*
2. *hja. maϑista. bagânâm.*
3. *hja. imâm. buʿmim. âd*
4. *â. hja. àwam. âçmânam.*
5. *âdà. hja. martijam. âd*
6. *â. hja. sijàtim. àdà*
7. *. martijahjâ. hja. Khs*
8. *jàrsâm. khsâjaϑijam.*
9. *âqunus. âiwam. paʿrun*
10. *âm. khsâjaϑijam. âiwam.*
11. *paʿrunâm. framàtàram*
12. *. ‖ Âdam. Khsjàrsâ. khsà*
13. *jaϑija. wazarka. khsâjaϑi*
14. *ja. khsâjaϑijànâm. khs*
15. *âjaϑija. dahjunâm. paʿr*
16. *uzanânâm. khsâjaϑija.*
17. *âhijàjâ. buʿmijà. wa*
18. *zarkâjà. dhurija. âpija*
19. *. Dârjawahus. khsâjaϑija*
20. *hjâ. puthra. Hakhâmanisija.*

G.

S. S. 141.

1. *Khsârsâ. khsâjaϑija. wazar*
2. *ka. khsàjaϑija. khsàjaϑijâ*
3. *nàm. Dàrjawahus. khsàjaϑ*
4. *ijahjâ. puthra. Hakhâmanisija.*

Inschrift der Pariser Vase: Khsjàrsà. narpa. wazarka.

H.

S. S. 15.

1. *Âuramazdâ. wazarka. hja. maϑista. bag*
2. *ânâm. huwa. Dârjawum. khsâjaϑi*
3. *jam. âdadâ. husija. khsathram. frâba*
4. *ra. wasnâ. Âuramazdâhâ. Dârjawu*
5. *s. khsâjaϑija. || Θâtija. Dârjawus.*
6. *khsâjaϑija. ijam. dahjâus. Pâr*
7. *ça. tjâm. manâ. Âuramazdâ. frâba*
8. *ra. hjâ. nibâ. u(wa)çpâ. umarti*
9. *jâ. wasnâ. Âuramazdâhâ. manaḳ*
10. *â. Dârjawahus. khsâjaϑijahj*
11. *â. kaḳ'â. ânijanâ. nija. tarça(t)*
12. *ija. || Θâtija. Dârjawus. khsâja*
13. *ϑija. manâ. Âuramazdâ. upaçtâm.*
14. *barḑhuwa. hadâ. vi(ϑ)ibis. bagi*
15. *bis. utâ. imâm. dahjâum. Âura*
16. *mazdâ. pâḑhuwa. haḳ'à. hinâj*
17. *â. haḳ'à. dhâsijârâ. haḳ'à. dr*
18. *ugâ. ânija. imâm. dahjâum. mâ*
19. *. âz'ᶜmijâ. mâ. hinâ. mâ. dhâs*
20. *ijâram. mâ. druga. || Âita. âdam.*
21. *jân-m-(. ja)ḳ'hijânija. Âuramazd*
22. *âm. ha(dâ). (viϑ)ib(i)s. bagibis. à*
23. *da(tadi)j(a. - -. Á)uramazdâ. udâḑ'h*
24. *u(wa. hadâ. vi)ϑ(ib)is. bagibis.*

I.

S. S. 42.

1. *Âdam. Dârjawus. khsâjaϑija. waza*
2. *rka. khsâjaϑija. khsâjaϑijânâ*
3. *m. khsâjaϑija. dahjunâm. tji*
4. *sâm. paᶜrunâm. Vistâçpahjâ.*
5. *puthra. Hakhâmanisija. || Θâtija. Dâr*

6. *jawus. khsâjaϑija. wasnâ. Âurama*
7. *zdâhâ. imâ. dahjâwa. tjâ. âdam*
8. *. âdarsija. hadâ. ânâ. Pârçâ. kâ*
9. *râ. tjâ. haḱâm. âtarç. manâ. bâǵ*
10. *im. âbara.* || *Uwaz'a. Mâda. Bâbíru*
11. *s. Ârabâja. Áϑurâ. Xudrâj*
12. *â. Âr'mina. Katpaḑhuka. Çparda. J*
13. *unâ. tj(i)ja. us(ka)hjâ. utâ. tj*
14. *ija. darjahjâ.* || *utâ. dahjâwa. t*
15. *jâ. Paru(t)ja. Âçagarta. Parϑawa. Zara*
16. *k. Hariwa. Bâkhtris. Çughda. Uw*
17. *âraz'mija. Θataghus. Haruwatis. H*
18. *idhus. Gadâra. Çakâ. Maka.* || *Θâtija*
19. *. Dârjawus. khsâjaϑija. jaḱhija*
20. *. âwamâ. (ma)nijâhja. haḱâ. ânija*
21. *nâ. mâ. -rçam. imam. Pârçam. kâram. pâḱhi*
22. *ja. jaḱhija. kâra. Pârça. pâtâhatija. hjâ.*
23. *dhuwistam. sijâtis. âkhsatâ. huwaḱi*
24. *ja. Âurâ. niraçâtija. âbija. imâm. viϑam.*

K.

S. S. 115.

1. *Baga. wazarka. Âuramazdâ. hja. maϑi*
2. *sta. bagânâm. hja. imâm. búm*
3. *im. âdâ. hja. âwam. âçmânam.*
4. *âdâ. hja. martijam. âdâ. hja.*
5. *sijâtim. âdâ. martijahjâ.*
6. *hja. Khsjârsâm. khsâjaϑijam*
7. *. âqunus. âiwam. pa'runâm. kh*
8. *sâjaϑijam. âiwam. pa'runâm.*
9. *framâtâram.* || *Adam. Khsjârsâ.*
10. *khsâjaϑija. wazarka. khsâjaϑija.*
11. *khsâjaϑijânâm. khsâjaϑija. da*
12. *hjunâm. pa'ruwa. zanânâm. khs*

13. *àjaϑija. âhjâjâ. buć mijâ. wa*
14. *zarkâjâ. dhurija. âpija. Dârja*
15. *wahus. khsâjaϑijahjâ. puthra. Ha*
16. *khâmanisija. ‖ Θâtija. Khsjârsâ*
17. *. khsâjaϑija. Dârjawus. khsâja*
18. *ϑija. hja. manâ. pitâ. huwa. wa*
19. *snâ. Âuramazdâha. waçija. tja.*
20. *nibam. âqunus. utâ. ima. çt*
21. *ânam. huwa. nijastâja. katanija*
22. *. janija - ipim. nija. -(i)pist*
23. *âm. - - - us. paçà(. âdam). ni*
24. *jast(âjam.) - - - - - - - - - -ip*
25. *ist(â - - - - - - - - - - -*
26. *- - - - - - - - - - - -*
27. *- - - - - - - - - - - -*

L.

S. S. 72.

Ârdaçtâna. âϑagina. Dârjawahus. narpahjâ. viϑijâ. karta.

M.

S. S. 152.

1. *Âdam. Qurus. khsâja*
2. *ϑija. Hakhâmanisija.*

N. R.

S. S. 81.

1. *Baga. wazarka. Âuramazdâ. hja. im*
2. *âm. buć mim. âdâ. hja. âwam. âçm*
3. *ânam. âdâ. hja. martijam. âdâ. h*
4. *ja. sijâtim. âdâ. martijahjâ.*
5. *hja. Dârjawum. khsâjaϑijam. âq*
6. *unus. âiwam. paćruwanâm. khsâjaϑ*

7. *ijam. âiwam. paʿruwanâm. framât*
8. *(à)ram.* || *Âdam. Dârjawus. khsâjaϑija. wa*
9. *zarka. khsàjaϑija. khsâjaϑijânâm*
10. *. khsâjaϑija. dahjunâm. viçpazanâ*
11. *nâm. khsâjaϑija. âhjâjâ. buʿmi*
12. *jâ. wazarkàjà. dhuriàpija. Vist(âç)*
13. *pahjâ. puthra. Hakhâmanisija. Pârça(.)*
14. *Ârçahjà. puthra. ârija. ârija. d(à)*
15. *thra.* || *Θâtija. Dârjawus. khsâ(ja)*
16. *ϑija. wasnâ. Âuramazdâhâ. im(â.)*
17. *dahjâwa. tjâ. âda(m). àgarbâja(m.)*
18. *âpataram. haḱâ. Pârçâ. âdam. sâ*
19. *pmijakhsija. manâ. bàgʿim. âba(ra.)*
20. *hamjasâm. haḱâm. âϑag(inam. â)*
21. *qunwa. dàtam. tja. manâ. â- - - -.*
22. *âdâri.* || *Mâda. Uwazʿa. Parϑawa. (Hari)*
23. *wa. Bâkhtris. Sughu(da). Uwâra(zʿm)*
24. *is. Zarak. Haruwatis. Θataghu(s. Ga)*
25. *dâra. Hidhus. Çakâ. Humaw-(à. Ça)*
26. *kâ. Tigrakhudâ. Bàbiʿr(us. Á)*
27. *ϑura. Ârabâja. Xudrâ(.) Á(r)ʿm(ina)*
28. *. Katpaḑhuka. Çparda. Juna. Çakà. (t)ji(ja. -)*
29. *rdaraja. Çqudra. Junâ. Takabrâ. Pu- -*
30. *â. Qusijâ. Mâdijâ. Karakâ.* || *Θâtija. D*
31. *ârjawus. khsâjaϑija. Âuramaz(dâh)*
32. *â. âwina. imàm. buʿmim. ju- - - - -.*
33. *parâwaḱhim. manâ. frâbara. mâ(m. khsâ)*
34. *jaϑijam. âqunus. âdam. khsâ(jaϑ)ija*
35. *. âʿmija. wasnâ. Âuramazdâh(â.) - -â*
36. *damsim. gâϑawâ. nijasâdajam(. - - -kh)â*
37. *m. âdam. âϑaham. âwâqunwam(. - - -). mâm.*
38. *kâma. âha. jaḱhipa(ḱhi)ja. mani - - - - - - -*
39. *ḱijakaram.* || *- - - - - çâ. - - - - - â*
40. *. tjâ. Dârja(w)us. (kh)sâja(ϑ)ija*
41. *. âdâraja(.) patikaram. (ḱhija)ḱhija. -i- -. g*

42. *âϑum. baratija(.) - - - -â. khsnâç- - -.*
43. *âdatija. (â)zadâ. baw(ât)ija. Pâr(ça)h(jâ.)*
44. *martijahjâ. dhu(ri)ja. âr- - - -s. pa*
45. *ràgmatà. àdatija(.) àzadà. ba- - -âti*
46. *ja. Pàrça. martija. dhuraja - - -(. m)â. Pà*
47. *rçâ. -mrama. patijaz'atâ(.) Θà(t)ija. Dâ*
48. *rjawus. khsâjaϑija. âim. t(jam.) karta*
49. *m. âwa. viçam. wasnâ. Âuramazdàhâ. âq*
50. *unwam. Âuramazdâija. upa(ç)tàm. âba*
51. *ra. jâtà. kartam. âqun(wa. tja)m. Â*
52. *uramazdâ. pâd'huwa. hadà. kar(tam. u)tàm*
53. *ija. viϑam. utâ. imàm. dahjâum(.) âita. âda*
54. *m. Âuramazdàm. z'ak'hijâ'mija. âdatad*
55. *ija. Âuramazdà. dadâd'huwa.* ‖

---

56. *Martijà. hjâ. Âuramazdàh*
57. *â. framânâ. huwatija. gaç*
58. *tâ. mà. ϑadaja. paϑim.*
59. *tjàm. ràçtàm. m(à)*
60. *. âwarada. mà. çta(r)wa.*

O.

S. S. 122.

1. *Baga. wazarka. Âuramazdà*
2. *. hja. imàm. bu'mim.*
3. *âdâ. hja. âwam. âçmâ*
4. *nam. âdà. hja. martija*
5. *m. âdâ. hja. sijâti*
6. *m. âdà. martijahjâ.*
7. *hja. Dàrjawum. khsàja*
8. *ϑijam. âqunus. âiwa*
9. *m. pa'runàm. khsâjaϑ*
10. *ijam. âiwam. pa'r(un)âm*

11. . *framâtâram.* || *Âdam.*
12. *Dârjawus. khsâjaϑi*
13. *ja. waza(rka). khsâjaϑija.*
14. *khsâjaϑ(ij)ânâm. khs*
15. *âja(ϑi)ja. da(h)junâm. pa*
16. *ʿruzanânâ(m). khsâjaϑ*
17. *ija. âhjâj(â). buʿmij*
18. *â. wazarkâjâ(.) dhurija*
19. . *âpija. Vist(âç)pahj*
20. *â puthra. Hakhâmanisija(.)*

P.

S. S. 159.

1. *Baga. wazarka. Âuramazd*
2. *â. hja. imâm. bumâm*
3. . *âdâ. hja. âwam. âçmân*
4. *âm. âdâ. hja. martijam.*
5. *âdâ. hja. sâjatâm. â*
6. *dâ. martihjâ. hja. mâ*
7. *m. Ârtakhsathrâ. khsâjaϑi*
8. *ja. âqunus. âiwam paʿruwa*
9. *nâm. khsâjaϑijam. âiwa*
10. *m. paʿruwanâm. framâtâram.* ||
11. *Θâtija. Ârtakhsathrâ. khs*
12. *âjaϑija. wazarka. khsâja*
13. *ϑija. khsâjaϑijanâm.*
14. *khsâjaϑija. dahjunâm.*
15. *khsâjaϑija. âhjâjâ.*
16. *buʿmijâ.* || *Âdam. Ârtakhsathrâ. kh*
17. *sâjaϑija. puthra.* || *Ârtakhsathrâ.*
18. *Dârjawus. khsâjaϑija.*
19. *puthra. Dârjawus. Ârtakhsa*
20. *thrâ. khsâjaϑija. puthra. Ârta*
21. *khsathrâ. Khsjârsâ. khsâja*

22. *ϑija. puthra. Khsjârsâ. Dâr*
23. *jawus. khsâjaϑija. puthra.*
24. *Dârjawus. Vastâçpahj*
25. *â. nâma. puthra. Vastâçpahj*
26. *â. Ârsâma. nâma. puthra. Ha*
27. *khâmanisija. || Θâtija. Â*
28. *takhsathrâ. khsâjaϑija.*
29. *imam. uçtasanâm. âϑaga*
30. *nâm. mâm. upâ. mâm.*
31. *kartâ. || Θâtija. Ârtakhsathr*
32. *â. khsâjaϑija. || Mâm. Âura*
33. *mazdâ. utâ. ᶜMaϑra. baga. pâ*
34. *d'huwa. utâ. imâm. dahjum*
35. *. utâ. tja. mâm. kartâ.*

Wortverzeichniss.

âiṭa N. R. 53. H. 20.

âim N. R. 48.

âiwam A. 8. 10. C. a. 4. 5. C. b. 7. 8. D. 4. 5. E. 6. 7. E. b. 8. 10. F. 9. 10. K. 7. 8. N. R. 6. 7. O. 8. 10. P. 8. 9.

Âuramazdà A. 1. 27. C. a. 1. 12. 15. C. b. 1. 20. 24. D. 1. 18. 20. E. 1. 17. E. b. 1. 25. F. 1. H. 1. 7. 13. 15. 23. K. 1. N. R. 1. 52. 55. O. 1. P. 1. 32.

- *-dâm* H. 21. N. R. 54.

- *-dâija* N. R. 50.

- *-dâhâ* D. 12. 16. H. 4. 9. I. 6. N. R. 16. 31. 35. 49. 56.

- *-dâha* A. 26. E. 16. E. b. 23. K. 19.

Âurahja C. a. 10. C. b. 17.

Âurâ I. 21.

âkhsatâ I. 23.

âqunus A. 8. B. 6. C. a. 11. C. b. 6. 19. D. 4. 15. E. 6. E. b. 8. F. 9. K. 7. 20. N. R. 5. 34. O. 8. P. 8.

âqunuṿa N. R. 20. 51.

âqunwam A. 27. D. 13. 1 E. 17. E. b. 25. N. R. 49.

âqumâ D. 17.

âgarbâja(m) N. R. 17.

âtarç I. 9.

âθag- N. R. 20.

âθagina L. 1.

-ganâm P. 29.

âθaham N. R. 37.

Âθurâ I. 11. N. R. 26.

âdatadija(?) H. 22. N. R. 5

âdatija N. R. 43. 45.

âdadâ H. 3.

âdam A. 11. C. a. 6. C. b. D. 6. 13. 14. E. 8. 17. E. 11. 25. F. 12. H. 20. I. 1.

K. 9. M. 1. N. R. 8. 17. 18. 34. 37. 53. O. 11. P. 16.
'*damsim* N. R. 35.
'*darsija* I. 8.
'*dâ* A. 3. u. s. w. C. a. 2. u. s. w. C. b. 2. u. s. w. D. 1. u. s. w. E. 2. u. s. w. E. b. 3. u. s. w. F. 3. u. s. w. K. 3. u. s. w. N. R. 2. u. s. w. O. 3. u. s. w. P. 3. u. s. w.
'*dâraja* N. R. 41.
'*dâri* N. R. 22.
nâ D. 14. I. 8.
nija II. 18.
nijasak'ija D. 13.
'*nijanâ* H. 11. I. 20.
pataram A. 25. N. R. 18.
pija A. 18. C. a. 8. C. b. 13. D. 9. E. 13. E. b. 18. F. 18. K. 14. N. R. 12. O. 19.
bara I. 10. N. R. 19. 50.
bija I. 24. II. 18.?
'*mija* N. R. 35. N. R. b. S. 121.
'*rabâja* I. 11. N. R. 27.
r- - - -s N. R. 41.
'*rija* N. R. 14.
'*ru-açtam* N. R. b. S. 121.
Îrtakhsathrâ P. 7. 11. 16. 17. 19. 20. 27. 31.
'*rdaçtâna* L. 1.
Îr'*mina* I. 12. N. R. 27.
Îrçahjâ N. R. 11.
Îrsâma. P. 26.
'*wam*. A. 3. C. a. 2. C. b. 3. D. 2. E. 2. E. b. 3. F. 4. K. 3. N. R. 2. O. 3. P. 3.
'*wamâ* I. 20.
'*warada*. N. R. 60.
'*wa. viçam*. A. 25. D. 16. N. R. 49.
'*wasak'ija* C. a. 14. C. b. 24. D. 20.
âwâqumwam N. R. 37.
âwina N. R. 32.
Açagarta I. 15.
âçmânam A. 3. C. a. 2. C. b. 3. D. 2. E. 3. E. b. 3. F. 4. K. 3. N. R. 2. O. 3.
- *-nâm* P. 3.
âzadâ N. R. 43. 45.
âz'mijâ H. 19.
âha N. R. 38.
âhijâjâ A. 17. E. b. 17. F. 17.
âhjâjâ C. a. 7. C. b. 12. D. 8. E. 12 K. 13. N. R. 11. O. 17. P. 15.

ijam H. 6.
idâ A. 24.
-ipistâ K. 24.
- *-stâm* K. 22.
ima C. a. 10. C. b. 18. E. 16. E. b. 24. K. 20.
imam B. 6. D. 12. I. 21. P. 29.
imâ I. 7. N. R. 16.
imâm A. 2. C. a. 1. C. b. 2. D. 1. E. 1. F. 3. H. 15. 18. I. 24. K. 2. N. R. 1. 32. 53. O. 2. P. 2. 34.

utamija D. 15. 18. E. 18. E. b. 27.
utâ A. 24. 30. C. a. 13. C. b. 21. 22. D. 19. E. 19. E. b. 28. H. 15. I. 13. 14. K. 20. N. R. 53. P. 33. 34. 35.
utâmija A. 29. N. R. 52.
udâa huwa H. 23.
uparija N. R. b. S. 121.
upaçtâm H. 13. N. R. 50.
upâ P. 30.
umartijâ H. 8.
uwaçpâ H. 8.
Uwaz'a I. 10. N. R. 22.

Uwâraz'mija I. 16.
- - -'mis N. R. 23.
uskahjà I. 13.
uçtasanâm P. 29.

katanija K. 21.
Katpaḍ'huka I. 12. N. R. 28.
Karakâ (?) N. R. 30.
karisij- N. R. b. S. 121.
karta L. 1.
kartam A. 23. 25. 30. C. a. 13. 14. C. b. 22. 24. D. 14. 15. 19. 20. E. 19. E. b. 28. N. R. 48. 51. 52.
kartà P. 31. 35.
kàma N. R. 38.
kàra I. 22.
kâram I. 21.
kârâ I. 8.

Qurus M. 1.
Qusijâ N. R. 30.

khsathram A. 29. D. 19. E. 19. E. b. 27. H. 3.
khsàjaϑija A. 12. u. s. w. 22. B. 1. u. s. w. D. 6. u. s. w. 11. 18. E. 9. u. s. w. 15. E. b. 12. u. s. w. 22. F. 12. u. s. w. G. 1. u. s. w. H. 5. 6. 12. I. 1. 2. 3. 6. 19. K. 10. u. s. w. 17. M. 1. N. R. 8. u. s. w. 15. 31. 34. 40. 48. O. 12. u. s. w. P. 7. 11. u. s. w. 16. 18. u. s. w. 28. 32.
-ϑijam A. 7. 9. D. 4. 5. E. 5. 7. E. b. 7. 9. F. 8. 10. H. 2. K. 6. 7. N. R. 5. 6. 33. O. 7. 9. P. 9.
-ϑijahjà A. 19. D. 10. E. 13. E. b. 19. F. 19. G. 3. H. 10. K. 15.
-ϑijànàm. A. 13. B. 2. D. 7 E. 10. E. b. 13. F. 14. G. 2 I. 2. K. 2. N. R. 9. O. 14.
-janâm P. 13.
Khsjârçâ A. 11. 21. C. a. 6. 9 C. b. 9. 16. D. 6. 11. 17. E 8. 15. E. b. 11. 21. F. 12 G. 1. K. 9. 16. P. 21. 22.
-sâm A. 7. C. a. 4. C. b. 6 D. 4. E. 5. E. b. 7. F. 7. K. 6
khsnàç- N. R. 42.

Xudrâ N. R. 27.
-drâjâ I. 11.

Gadâra I. 18. N. R. 24.
gaçtâ N. R. 57.
gâϑawà N. R. 36.
-ϑum N. R. 41.

k'â H. 9.
k'ijakaram N. R. 39.

k'hijak'hija (?) N. R. 41.

Takabrà N. R. 29.
tak'aram. B. 6.
Tighrakhudà N. R. 26.
tja A. 23. D. 14. 15. 19. K. 1 N. R. 21. P. 35.
tjapatija D. 15.
tjam N. R. 48. 51.
tjamija A. 24. 30. C. a. 13. b. 21. 22. D. 19. E. 19. E. 28.
tjà I. 7. 9. 14. N. R. 17. 40.
tjàm. H. 5. N. R. 59.
tjija I. 13. N. R. 28.
tjisàm I. 3.

Ɵataghus I. 17. N. R. 24.
Ɵadaja N. R. 58.
Ɵâtija A. 21. C. a. 9. C. b. 15. D. 11. 17. E. 15. E. b. 21. H. 5. 12. I. 5. 18. K. 16. N. R. 15. 30. 47. P. 11. 27. 31.

dadhâd'huwa N. R. 55.
darjahjâ I. 14.
darçam I. 21. (?) N. R. b. S. 121.
dahjâum H. 15. 18. N. R. 53.
-hjâus H. 6.
-hjâwa I. 7. 14. N. R. 17.
-hjunâm A. 15. B. 4. C. a. 7. C. b. 11. D. 7. E. 10. E. b. 15. F. 15. I. 3. K. 11. N. R. 10. O. 15. P. 14.
-hjum D. 12. P. 34.
dâtam N. R. 21.
dâthra (?) N. R. 14.
Dârjawus B. 1. C. a. 11. C. b. 18. H. 4. 5. 12. I. 5. 19. K. 17. N. R. 8. 15. 30. 40. 47. O. 12. P. 18. 19. 22. 24.
-wum H. 2. N. R. 5. O. 7.
-wahus A. 19. C. a. 8. 14. C. b. 14. 23. D. 9. E. 13. E. b. 19. F. 19. G. 3. H. 10. K. 14. L. 1.
druga H. 20.
-gâ H. 17.

dhâsijâram H. 19.
- -jârâ H. 17.
dhuraja- N. R. 46.
dhurija A. 18. C. a. 8. C. b. 13. D. 9. E. 13. E. b. 18. F. 18. K. 14. N. R. 44. O. 18.
dhurijâpija. N. R. 12.
dhuwarƟim D. 12.
dhuwistam I. 23.

narpa C. a. 6. u. s. w. 10. 11. C. b. 10. u. s. w. 16. 18. S. 76. flg.
-pam C. a. 4. 5. C. b. 6. 7.
-pahjâ C. a. 9. 14. C. b. 14. 23. L. 1.
-pânâm C. a. 6. C. b. 10.
nâma P. 25. 26.
nibam D. 13. 16. K. 20.
-bâ H. 8.
nija H. 21. ?
nija. tarçatija H. 11.
nijasâdajam N. R. 36.
nijastâja K. 21.
- - -jam K. 23.
niraçâtija I. 24.

-pak'ija N. R. 38.
patikaram N. R. 41.
patijaz'atâ N. R. 47.
paƟim N. R. 58.
parâgmatâ N. R. 44.
parâwak'him N. R. 33.
Parutja I. 15.
ParƟawa I. 15. N. R. 22.
pa'ru F. 15. O. 15.
pa'runâm A. 9. 10. C. a. 4. 5. C. b. 7. 8. D. 5. E. 6. 7. E. b. 9. 10. F. 9. 11. I. 4. K. 7. 8. O. 9. 10.
-'ruwa. A. 15. C. a. 7. C. b. 11. D. 8. E. 11. E. b. 15. K. 12.
-'ruwanâm. N. R. 6. 7. P. 8. 10.
paçâ- K. 23.
pâk'hija I. 21.
pâtâhatija I. 22.
pâd'huwa A. 28. C. a. 12. 15. C. b. 20. 25. D. 18. 20. E. 18. E. b. 26. H. 16. N. R. 52. P. 33.
Pârça H. 6. I. 22. N. R. 13. 46.
-çam I. 21.
-çahjâ N. R. 43.

-çà D. 14. I. 8. N. R. 18. 46.
pità C. a. 12. C. b. 19. D. 15. K. 18.
pithra C. a. 14. C. b. 23. D. 20.
puthra A. 20. B. 5. C. a. 9. C. b. 15. D. 10. E. 14. E. b. 20. F. 20. G. 4. I. 5. K. 15. N. R. 13. 14. O. 20. P. 17. 19. 20. 22. 23. 25. 26.
Pu-à N. R. 29.

framàtâram. A. 11. C. a. 5. C. b. 8. D. 5. E. 8. E. b. 11. F. 11. K. 9. N. R. 7. O. 11. P. 10.
framânà N. R. 57.
fràbara H. 3. 7. N. R. 33.

baga A. 1. C. a. 1. C. b. 1. D. 1. E. 1. E. b. 1. F. 1. K. 1. N. R. 1. O. 1. P. 1. 33.
-gibis A. 28. C. a. 12. 15. C. b. 21. 25. E. 18. E. b. 26. H. 14. 22. 24.
-gânâm H. 1. F. 2. K. 2.
baratija N. R. 52.
bard'huwa H. 14.
bawâ(t)ija N. R. 43.
ba- - -âtija N. R. 45.
Bàkhtris I. 16. N. R. 23.
bàg'im I. 9. N. R. 19.
Bâbi'rus I. 10. N. R. 26.
bu'mim A. 2. C. a. 1. C. b. 2. D. 1. E. 2. E. b. 2. F. 3. K. 2. N. R. 2. 32. O. 2.
-mâm P. 2.
-'mijà A. 17. C. a. 7. C. b. 12. D. 9. E. 12. E. b. 17. F. 17. K. 13. N. R. 11. O. 17. P. 16.

Maka I. 18.
maϑista H. 1. F. 2. K. 1.
manak'à H. 9.
manà A. 23. C. a. 11. C. b. 19. H. 7. 13. I. 9. K. 18. N. R. 19. 21. 33.
mani- N. R. 38.
manijàhja I. 20.
martija N. R. 46.
-tijam A. 4. C. a. 2. C. b. 4. D. 2. E. 3. E. b. 4. F. 5. K. 4. N. R. 3. O. 4. P. 4.
-jahjà. A. 6. C. a. 3. C. b. 5. D. 3. E. 4. E. b. 6. F. 7. K. 5. N. R. 4. 44. O. 6.
-rtijà N. R. 56.
-rtihjà P. 6.
Mazdàha C. a. 10. C. b. 17.
mà H. 18. 19. 20. I. 21. N. R. 46. 58. 59. 60.
Màda I. 10. N. R. 22.
Màdijà N. R. 30.
mâm A. 27. C. a. 12. C. b. 20. D. 18. E. 16. E. b. 25. N. R. 33. 37. P. 6. 30. 32. 35.
'Maϑra P. 33.

jakhsija N. R. 19.
jak'hipak'hija N. R. 38.
jak'hija I. 19. 22.
jak'hijà (?) H. 21.
jak'hijâ'nija H. 21. ?
janija-ipim K. 22.
jâtà N. R. 51.
jân-m H. 21.
jim S. 121.
ju- N. R. 32.
Juna N. R. 28.
Junà I. 12. N. R. 29.

-rdaraja N. R. 29.

ramrama (?) N. R. 47.
râçtâm N. R. 59.

viϑam I. 24. N. R. 53.
viϑibis II. 14. 22. 24.
viϑijâ L. 1.
viçadahjum D. 12.
viçam A. 25. D. 16. N. R. 49.
viçpazanânâm N. R. 10.
Vistâçpahjâ B. 4. I. 4. N. R. 12. O. 19. *(Vast.)* P. 24. 25.

vaçija D. 13. K. 19.
vasnâ A. 26. C. a. 10. C. b. 17. D. 11. 16. E. 16. E. b. 23. H. 4. 9. I. 6. K. 18. N. R. 16. 39. 49.
vazarka A. 1. 13. 22. B. 2. C. a. 1. 6. 10. C. b. 1. 10. 16. D. 1. 6. 11. E. 1. 9. 15. E. b. 1. 13. 22. F. 1. 13. G. 1. H. 1. I. 1. K. 1. 10. N. R. 1. 8. O. 1. 13. P. 1. 12.
vazarkâjâ A. 17. C. a. 8. C. b. 13. D. 9. E. 12. E. b. 17. F. 17. K. 13. N. R. 12. O. 18.
vinatija D. 16.

Çakâ I. 18. N. R. 25. 28.
ʿtarwa (?) N. R. 60.
ʿtâna L. 1.
ʿtânam K. 20.
Çughda I. 16.
Çqudra N. R. 29.
Çparda I. 12. N. R. 28.

ʿâpmi- N. R. 18.

sâjatâm P. 5.
sijâtis I. 23.
- -tim A. 5. C. a. 3. C. b. 4. D. 3. E. 4. E. b. 5. F. 6. K. 5. N. R. 4. O. 4.
Sughuda N. R. 23.

zanânâm A. 15. C. a. 7. C. b. 11. D. 8. E. 11. E. b. 15. F. 16. K. 12. N. R. 10. O. 16.
Zarak I. 15. N. R. 24.

zʿak'hijâ°mija N. R. 54.

Hakhâmanisija A. 20. B. 5. C. a. 9. C. b. 15. D. 10. E. 14. E. b. 20. F. 20. G. 4. I. 5. K. 15. M. 2. N. R. 13. O. 20. P. 26.
hak'â H. 11. I. 20. N. R. 18.
hak'âm I. 9. N. R. 20.
hak'â H. 16. 17.
hak'his C. a. 11. C. b. 18. E. 16. E. b. 24.
hatija I. 22.
hadâ A. 28. C. a. 12. 15. C. b. 21. 25. E. 18. E. b. 26. H. 16. 22. 24. I. 8. N. R. 52.
hamjasâm N. R. 20.
Hariwa I. 16. N. R. 22.
Haruwatis I. 17. N. R. 24.
Hidhus I. 17. N. R. 25.
hinâ H. 19.
hinâjâ H. 16.
Humaw-â N. R. 25.
huwa H. 2. K 18 21.
huwak'ija I. 23.
huwatija N. R. 57.
husija H. 3.

*hj*a A. 2. u. s. w. B. 5. C. a. 1. u. s. w. 11. C. b. 1. u. s. w. 19. D. 1. u. s. w. E. 1. u. s. w. E. b. 2. u. s. w. F. 2. u. s. w. H. 1. K. 1. u. s. w. 18. N. R.

1. u. s. w. O. 2. u. s. w. P. 2. u. s. w.

hjâ H. 8.

hjâ N. R. 56.

hjâ I. 22.

Fortsetzung.

Ehe ich dazu schreite, die Ergebnisse meiner neuen Bearbeitung der Altpersischen Keilinschriften zusammenzustellen, schalte ich hier noch einige Nachträge und Berichtigungen ein, um nicht von dem vorhergehenden zu trennen, was ich für jetzt zur Erklärung ihres Inhalts beizubringen habe. Die meisten dieser Nachträge verdanke ich Hrn. Westergaard's Arbeit über das zweite Keilalphabet und die darin geschriebenen Inschriften; sie betreffen besonders die grosse Inschrift von Nakshi Rustam. Aus der Vergleichung der zwei Texte haben sich Ergänzungen der Lücken und Berichtigungen vermutheter Lesarten ergeben; auch für das Verständniss ist einiges durch sie gewonnen worden. Ich verdanke ausserdem Hrn. Westergaard schätzbare briefliche Bemerkungen über mehrere Stellen. Ueber anderes hat eine spätere Erwägung mir Zweifel über früher vorgetragenes erregt oder mich überzeugt, dass ich das richtige noch nicht gefunden hatte.

S. 18, Z. 3. *khsʿathram.* Es ist hinzuzufügen, dass das Wort auch im Zend *Regierung* bedeutet, wie in der Stelle

von Jima im Jaçna: *Jimahê khshathrahê*, während der Regierung des Jima. *)

S. 24, Z. 19. Bei der Erklärung der Worte *hjâ. nibâ.* H. 8. habe ich vorausgesetzt, dass der Ort, wo Darius durch das Wiehern seines Pferdes als der vom Gotte begünstigte, der Herrschaft würdigste, erschien, Persepolis gewesen sey. Ein ausdrückliches Zeugniss giebt es dafür nicht. Die Verschwörung der sieben und der Mord des Magerkönigs fand in Susa statt. Herodot sagt nämlich (III, 70.), dass Darius erst nach Susa aus der Persis (ἐκ *Περσέων*) gekommen sey, nachdem die sechs Grossen sich verschworen hatten, wonach er auch in ihren Bund aufgenommen wurde. Es folgt dann die Erzählung von der glücklichen Ausführung der Verschwörung (71—81.); darauf die Ueberlegung der Verschwörer über die künftig zu wählende Regierungsform (80—83.), die man unbedenklich als Erfindung zwar nicht des Herodots, aber anderer Griechen betrachten darf. So völlig unorientalisch sind die dabei gehaltenen Reden und Herodot selbst verräth ihre geringe Glaubwürdigkeit, indem er diese Bemerkung vorausschickt: *καὶ ἐλέχθησαν λόγοι ἄπιστοι μὲν ἐνίοισι Ἑλλήνων, ἐλέχθησαν δ' ὦν.* Dann folgt die Erzählung von der Wahl des Darius (84—88.), seinen Heirathen und der Errichtung des steinernen Bildes des Pferdes mit der Inschrift. Im 89sten Kapitel geht Herodot über zu der Eintheilung des Reichs in zwanzig Satrapien und eröffnet diese Darstellung mit den Worten: *Ποιήσας δὲ ταῦτα ἐν Πέρσῃσι, ἀρχὰς κ. τ. λ.* Es findet sich also keine Erwähnung einer Verlegung der Scene nach Persepolis; man darf aber kein sehr grosses Gewicht auf dieses Stillschweigen legen; eine solche Umständlichkeit der Darstellung war hier nicht erforderlich. Dann ist zu beachten, dass Herodot die Stadt Persepolis überhaupt nirgends gedenkt. Was aber für die Annahme spricht, dass die Königswahl in Persepo

*) S. Burnouf, in *Journal As.* 1841. No. 20. p. 481.

stattfand, ist zuerst dieses, dass, obwohl schon Darius ohne Zweifel sich länger und häufiger in Susa und den zwei andern westlichen Residenzen aufhielt als in Persepolis, dieses doch nicht nur stets die Hauptstadt des Heimathlandes und die Todtenresidenz der königlichen Familie blieb, sondern zugleich auch die vornehmste und verehrteste Hauptstadt des ganzen Reiches war, in welcher, darf man annehmen, besonders feierliche und heilige Handlungen vorgenommen wurden. Darauf führen auch die grossen Anlagen und, wie mir scheint, besonders auch die Inschrift I. Die höhere Bedeutung, welche Persepolis noch in der letzten Zeit des Reichs sich bewahrt hatte, erhellt namentlich aus der Art, wie Alexander es behandelte. Zweitens ist aber auf den Ausdruck *ἐν Πέρσῃσι* Gewicht zu legen, den Herodot gebraucht, nachdem er eben vorher von der Errichtung des Bildes des Pferdes gesprochen hatte. Es bedeutet nämlich oft der Plural von *Πέρσης* im Acc. und andern Casus speciell die Hauptstadt Persepolis. Das oben aus Herodot angeführte *ἐκ Περσέων* lässt sich auch so verstehen, obwohl es die Bedeutung nicht beweist. Wenn dagegen Ktesias berichtet, dass die Leichen der Könige *εἰς Πέρσας* (Persic. 13. 45.) gebracht wurden oder dass Darius, *εἰς Πέρσας* gekommen, krank ward und starb (19.), so ist damit nicht die Persis, sondern Persepolis gemeint. So auch in dieser Stelle des Arrians (III, 22.): *Ἀλέξανδρος δὲ τὸ μὲν σῶμα τοῦ Δαρείου ἐς Πέρσας ἔπεμψε, θάψαι κελεύσας ἐν ταῖς βασιλικαῖς θήκαις, καθάπερ καὶ οἱ ἄλλοι οἱ πρὸ Δαρείου βασιλεῖς.* Es ist dieses wahrscheinlich Nachahmung eines einheimischen Sprachgebrauchs.

S. 30, Z. 4. v. unt. S. 32, Z. 12. H. 18. *ânija*. Hr. W. bemerkt mit Recht, dass eine Präposition dieser Art in den Arischen Sprachen schwerlich zulässig ist. Es lassen sich in der That sehr triftige Einwürfe gegen diese Lesart geltend machen. Zuerst steht, wenigstens im klassischen Sanskrit, bei Verbindung mehrerer Präpositionen mit einander *â* niemals vor einer andern. Dann werden allerdings oft

genug zwei und mehrere Präpositionen Zeitwörtern und Nomen vorgesetzt; allein eine aus zweien zusammengesetzte, einen Casus regierende Präposition ist jedenfalls höchst ungewöhnlich, wenn auch nicht undenkbar. W. glaubt, dass er *n* statt *b*, d. h. 𐎼 statt 𐎹 irrig gelesen habe; in der That, wenn ein 𐎹 beschädigt und in dessen Mitte ein Bruch ist, kann es sehr leicht mit einem 𐎼 verwechselt werden. Niebuhr las *âbija*. und dieses wird durch I. 24. bestätigt. Ich betrachte diese Verbesserung als ganz sicher.

S. 33, Z. 27. u. S. 30, Z. 24. H. 17. 19. In dem Worte *dhâsʿijâra* ist das erste *â* H. 17. nur durch 𐎠. bei N., durch 𐎡. bei W. dargestellt. Z. 19. fehlt es ganz bei N.; es erkannte W. noch 𐎠, jedoch ist der mittlere Keil sehr undeutlich. Hr. W. vermuthet, dass ein 𐎢 hier anzunehmen sey; ein in der Ecke verletzter Winkelhaken erscheint leicht als 𐎡 und der zweite Theil von *u*, nämlich 𐎠 erhält durch Z. 17. grosse Wahrscheinlichkeit. Ich halte das *u* hier für sicher, weil ich zu der Ueberzeugung gekommen bin, dass 𐎢𐎣, *dh*, sich nur vor *u* findet. W. schlägt vor, *dhusʿijâra* aus *dhusʿjâra* durch das gewöhnliche Einschieben eines *i* zwischen *j* und einen vorhergehenden Consonanten zu deuten; wir erhalten dann als ersten Bestandtheil die Partikel *dus*, *δυς*; das *d* ist adspirirt worden durch den Einfluss des *u*, wie in *dhuwisʿta* aus *duwisʿta*, wo das *u* erst durch den Einfluss des folgenden *w* entstanden ist. Der zweite Bestandtheil ist, wie ich schon früher annahm, *jâra*, Jahr, und die Bedeutung hier durchaus passend: *Misswachs, schlechtes Jahr*

S. 37, Z. 4. v. unt. und S. 52, Z. 7. *darjah*. Hr. W. macht mir die Bemerkung, dass es kaum zulässig sey, ein Altpersisches Wort auf *h* endigen zu lassen. Dieses ist gewiss richtig, ich habe mich jedoch nur zu kurz ausgedrückt und hätte bestimmter hervorheben sollen, dass ich damit nur das ursprüngliche Thema meine, dessen *h* für *s*, wenn e

durch eine Anfügung ein inneres wird, sich erhalten hat, wie im Genitiv *-hjà*. Bei *usʿkahjà* könnte man auch an einen Genitiv denken, da ein Substantiv *usʿkah* = *sushkas (çushkas)* im Sanskrit nicht nachweisbar ist. Dagegen ist *as* sichere Endung des Wortes für See im Sanskrit, wie im Zend, wo *as* zu *ô* werden muss, und ich ziehe daher vor, in *darjahjà* und *usʿkahjà* Adjective auf *ja* von Substantiven auf *as* = *ah* zu sehen. Der Nominativ Sing. muss Altp. *darja* gelautet haben. — Ich füge hinzu, dass die Vermuthung, als sey das Sanskrit *saras* mit dem Zend *zarajañgh*, Altp. *darjah* in Beziehung zu setzen, unhaltbar geworden ist, seitdem das wirklich verwandte Wort im ältesten Sanskrit aufgefunden worden ist, nämlich *haras* für *Wasser*. Das *Nirukta* IV, 3, 3. (= IV, 19.) hat folgende Angabe: हरो हरतेर्व्यातिर्हर उच्यते। उदकं हर उच्यते। लोका हर उच्यन्ते। Wir haben also auch hier genau den Wechsel: Skt. *h*, Zd. *z*, Altp. *d*. Eine andere Frage wäre die, ob im Sanskrit selbst *haras* aus *saras* entstanden sey.

S. 45, Z. 4. *haʿkà* ist hier das Substantiv, nicht die Partikel, wie später gezeigt werden wird. — Z. 18. Bei *bàgʿi*, Tribut, ist vergessen worden, das gleichbedeutende neuere باج, *bâzʿ*, باج, *bâz*, باج, *bâgʿ*, anzuführen; das letzte hat genau die alte Form bis auf den Verlust der Endung *i*.

S. 48, Z. 6. v. u. Nach den Bemerkungen W.'s zu N. R. 27. (§. 34. seiner Abhdlg.) ist auch in der Grabinschrift *Xudràjà* zu lesen. In der Abschrift stehen die Ueberreste von *rʿm* in *Arʿmina* zu weit links, weshalb ich das vorhergehende *à* zum folgenden Namen Armenien zog. Es ist vielmehr zu ergänzen, wie folgt: 𐎠𐎼𐎹. 𐎢𐏁. 𐏁. 𐎠𐎼. 𐏁𐎢. 𐎢𐎼𐎹. 𐏁𐏁. (𐎹. 𐏁𐏁. 𐎠)𐎼. 𐎢(𐎠. 𐏁. 𐎠𐎼.) Der Worttrenner steht Z. 28. im Anfange.

S. 69, Z. 25. flgd. I. 23. Gegen die hier vorgetragene Erklärung der Worte: *huwaʿkija. àurà. niraçàtija.* als Vocative des Masculins lassen sich mehrere Einwürfe erheben,

die eine andere wünschenswerth machen. Der Vocativ *-â* eines auf *a* ausgehenden Masculins kommt sonst nicht vor und *niraçâti*, wenn es Abstractum auf *âti* ist, würde wohl durch das Vorsetzen der Präposition *ni* schwerlich ein Adjectiv werden können; eine Ableitung durch das Affix *ja* erscheint auch als wenig genügend. Die zwei letzten Worte lassen sich leichter als Vocative des Feminins nehmen. Der Vocativ Sing. Fem. von *â* lautet zwar im Sanskrit *ê*; diese Form kenne ich jedoch nicht im Zend, wo *ă* gebraucht wird, wie in *çpĕñta. ârmaitê.* Das Altpersische lange *â* scheint aber unbedenklich, da der Vocativ mehrerer Wortklassen dem Nominative gleich ist. Die Zend-Wörter auf *i* haben *ê*, wie im Sanskrit, oder *i* *); *niraçâtija.* ist genau die letzte Form. Eine Schwierigkeit entsteht jedoch durch *huwak'ija.*, statt dessen *huwak'ijâ.* zu erwarten wäre. Ein Beispiel eines Feminins, dem wir nach dem Sanskrit ein langes *î* beilegen dürfen, ist zwar *parâwak'him* (S. 100.); *huwak'ija.* kann jedoch nur durch *ija* abgeleitet seyn und das Feminin auf *â* bilden. Die Anrede: o verehrungswürdige, göttliche Gerechtigkeit! würde sehr gut in den Zusammenhang passen, es bleibt aber die eben bezeichnete grammatische Schwierigkeit.

S. 73, Z. 22. Das über *âϑagina.* in N. R. 20. gesagte ist nach den Bemerkungen zu S. 91. zu berichtigen.

S. 74. Z. 2. Die Inschrift P. kommt viermal vor. Siehe W. §. 61.

S. 74. Z. 4. v. u. Die Vergleichung des Altpersischen *âϑagina* mit طاق ist aus mehreren Gründen nicht zulässig. Erstens entsprechen sich 𐎠𐎼 und ط nicht und da die Neigung, die harten Consonanten in weiche zu verwandeln, den Persischen wie andern entartenden Sprachen gehört, müsste man in dem älteren Worte den härtern, im jüngern den weicheren Laut erwarten, nicht umgekehrt, wie in *ϑag* und

*) So *ârmaiti*, bei Olshausen, *Vendid.* p. 15, 4.

tak das *g* und *k*. Aber hievon ganz abgesehen, wird die Vergleichung ganz unmöglich, sobald man einsieht, dass طاق nur einen Semitischen Ursprung haben kann. Die eigentliche Bedeutung von طاق, طاقة, ist Bogen; dann ein auf Bogen ruhender oder aus Bogen bestehender Bau. So heisst z. B. Tak i Kesra (Khosru) das grosse Sassanidische Prachtgebäude in den Ruinen Ktesiphon's, welches aus gewölbten Hallen, Nischen u. s. w. besteht. Die Ableitung ergiebt sich aus der Bedeutung von طوق, Kette, Halskette, Strick; der Grundbegriff ist der des gewundenen, geschlungenen, gedrehten. Das Arabische طاق, *par, potis fuit*, woher طاقة, *potestas*, muss ursprünglich umschlingen bedeutet haben, dann erfassen, sich bemächtigen. Es wird demnach richtiger seyn, dem Worte *âϑagina* einen Persischen Ursprung zuzuschreiben; in *âϑaham* haben wir denselben Anlaut, wenn auch nicht ein verwandtes Wort.

S. 76, Z. 21. Die Angabe über *narpa* ist dahin zu ändern, dass diese Art das Altpersische Wort zu lesen, zwar Hrn. W. gehört, jedoch nicht auf die Form des Wortes sich gründet, die in der Sprache des zweiten Alphabets vorkommt, sondern eine Vermuthung ist. Die zweite Sprache hat nur ein einziges Wort für König und ein von den zwei Altpersischen ganz verschiedenes. Es bleibt dessen ohngeachtet noch immer die Bedeutung *rp* für das Zeichen 𐎠 die wahrscheinlichste und die Erklärung des Wortes durch *narpa* der allein annehmbare Vorschlag, weil ein mit *na* anfangendes Wort erfordert wird und kein anderes sich findet, das zugleich durch Form und Bedeutung angemessener wäre. Eine vollständige Bestätigung wird allerdings erst dann erreicht worden seyn, wenn das Zeichen in einem zweiten Worte mit derselben Bedeutung aufgefunden worden seyn wird.

S. 89. Note *). In einer seitdem bekannt gewordenen kurzen Inschrift des Artaxerxes Mnemon, die ich später er-

läutern werde, wird der Name 𐎠𐎼𐎢𐎰, *Ârsᶜaka*, geschrieben; hiernach wäre das Wort nicht mit *Ârça*, sondern mit *Ârsᶜâma* und wahrscheinlich auch mit dem zweiten Theile von *Khsᶜjârsᶜâ* verwandt. Es lässt sich jedoch vermuthen, dass in diesem Falle die verschiedenen Orthographien keine Verschiedenheit des Stammwortes bezeichnen; *ç* und *sᶜ* wechseln z. B. in *çtânam* und *nijasᶜtâja*; es möchte daher auch *ârça* von *ars* = Zd. *ĕrĕš* herstammen; s. S. 121.

S. 90, Z. 9 flgd. N. R. 18. Aus W.'s Entzifferung der zweiten Inschrift ergiebt sich für die Worte: *âpataram. hakᶜâ. Pârçâ.* eine richtigere Erklärung. (S. §. 74. der W.'s Abhdlg.). Es ist nämlich *hakᶜâ* hier nicht die Partikel, sondern das Substantiv und der Sinn, wie W. erklärt: „zweitens der Persische Beistand." Der Zusammenhang ist derselbe, wie ich annahm, nur ist der Ausdruck jetzt bestimmter. Es heisst zuerst in dieser Stelle: „diese sind die Länder, deren ich nach dem Willen des Auramazdâ mich bemächtigte." Es schreibt der König zuerst der Gnade des höchsten Gottes die Erlangung der Herrschaft über die Länder zu; dann aber zweitens der Hülfe der Perser. Ich möchte *hakᶜâ. Pârçâ.* am liebsten als Instrumentale fassen; „zweitens *durch* den Persischen Beistand." Es ist dann eine Ergänzung zu *wasᶜnâ. Âuramazdâhâ.* Doch ist diese Form des Instr. von Fem. auf *â* sonst nicht gesichert. *Hakᶜâ* vereinigt in sich zwei Bedeutungen des Deutschen *Dienst* I. 9. steht es von der Verehrung des Feuers, also von einem Gottesdienst; von den Völkern N. R. Z. 20. heisst es beständige Ergebenheit, treuer Gehorsam; von den Persern der treue Dienst, die eifrige Hülfsleistung. Von dem von derselben Wurzel abstammenden Sanskrit-Wörtern bedeute *sakᶜi*, Freundschaft, innige Verbindung, und *sakᶜiva*, einen Freund, einen Verbündeten.

Ebend. Z. 21 flgd. Es ist in Beziehung auf *sᶜâpmijakhsᶜija* zu bemerken, dass im Innern der Wörter vor *i* stets nu

, *m*, steht; dagegen am Ende vor enklitischen Anfügungen stets , wie so oft in *tjamija*. Hieraus folgere ich, dass zu lesen sey: *ś̌âpam-ijakhś̌ija.*; es kann nun freilich das zweite Wort keine enklitische Partikel seyn; es muss jedoch eine enge Verbindung der zwei Wörter angenommen werden, weil sie zusammengeschrieben sind. Es wird daher *ś̌âpam.* ein adverbialer Accusativ seyn; die Bedeutung des Wortes weiss ich jedoch nicht zu errathen; oder darf man es vom Vedischen *sap* ableiten? *ś̌âpam* könnte dann heissen: mit Ergebenheit, mit Eifer.

S. 91, Z. 2. v. u. N. R. 19—20. W.'s Untersuchungen §. 76.) dieser Stelle in der Sprache des zweiten Alphabets, haben dargethan, dass *âϑaginam*, welches ich aus den erhaltenen Zeichen: . . . . vermuthete, nicht hier gestanden haben kann, sondern ein mit dem nachher Z. 37. vorkommenden *âϑaham.* in der Bedeutung gleiches Wort hier anzunehmen sey; dann, dass *âwa.* darauf folgte, so dass nicht blos *âqunwa.*, wie ich ergänzte, sondern *wâqunwa.* gelesen werden muss. Da die Wörter der zweiten Inschrift verschiedene Endungen haben, wird N. R. Z. 8. wohl nicht *âϑaham.*, sondern eine andere Form da gewesen seyn; führt auf *g*, , oder *q*, , oder vielleicht steht da oder der Anfang von h, . Hr. W. vermuthet in diesem Worte ein Beiwort zu *hak'âm*, was höchst wahrscheinlich richtig ist. Da , *ϑ*, einem Sanskrit entsprechen kann, und *h* = *s* ist, bietet sich zur Erklärung *ag'as-ra*, अग्रस, von *g'as*, dar, *unverwüstlich*, *unvergänglich*, und im Wörterbuch durch *ewig* erklärt. So steht es *Rig. V.* I, 100, 14. Rosen hat dazu in seinem Exemplare ein Beispiel aus der *Jag'ur-* V. *Sanh.* XI, 22. beigeschrieben: अग्रक्षेपा भानुना दीयतं „mit unvergänglichem Lichte leuchtend." Die Bedeutung unverbrüchlich passt ganz zur Stelle der Inschrift. Da *âwâqunwa.* nicht ganz dasselbe,

als *âqunwa.*, sie thaten, bedeuten kann, dürfen wir es hier wohl in dem Sinn von: „bethätigten, leisteten" nehmen.

S. 92, Z. 3. N. R. 21. Nach der zweiten Inschrift (W. §. 76.) ist der Wortanfang *â-* nach *manâ.* zu *âwa.* oder *âita.* zu ergänzen; dann vielleicht stand noch eine Partikel. Der Sinn wird dadurch nicht geändert, nur emphatischer ausgesprochen: „das, welches mir gegeben wurde, dieses wurde bewahrt."

S. 94, Z. 1. flgd. N. R. 25. 26. 29. Von den zwei ersten Saker-Namen ist der zweite *Tigrakhudâ* im zweiten Alphabete ohne andere Aenderung wiederholt, als dass der Plural statt durch das lange *â* durch das besondere Affix der zweiten Sprache bezeichnet ist. (W. §. 32,) Diese würde jedoch nur, wenn sonstige triftige Gründe da wären verhindern, ihn für einen Persischen zu halten; dafür spricht vielmehr, dass der erste wahrscheinlich, der dritte sicher übersetzt ist. Der erste ist nicht ganz sicher erhalten, die wahrscheinlichste Lesart (W. §. 31.) ist *Uqbetjo* oder *Uqbett'ha.* Dieses kann schwerlich *Humawa-â* lautlich wieder geben sollen; es kann daher diese Form für die Feststellung der Lesart im Persischen nicht als Richtschnur gelten. Es bleibt also demnach immer noch zweifelhaft, wie viel Gewicht auf die Conjectur, es sey *Humawargâ* d. h. *Ἀμύργιοι* zu lesen zu legen sey. Es ist aber hinzuzufügen, dass dieses Wort eine ächt Skythisches gewesen seyn muss; ein König der Saken bei Ktesias (*Pers.* 7. 8.) heisst *Ἀμύργης* und aus Hellanikos ist diese Notiz erhalten *): *Ἀμύργιον, πεδίον Σακῶν· Ἑλλάνικος Σκύθαις. Τὸ ἐθνικὸν Ἀμύργιος, ὡς αὐτὸς φησι.* Der dritte Name, von dem der Anfangsbuchstabe fehlt, lautet im Persischen *-r-d-r-j.* Die zweite Inschrift muss hier eine Uebersetzung enthalten; das zweite Zeichen ist noch unbekannt, das drittletzte unsicher, ob *thu* oder *na.* liefern aber die sicheren Zeichen des Wortes: *A-svitthuve*

*) Ed. Müller. 171. aus *Steph. Byz.*

oder *A-sritnavena* (W. §. 36.) einen hinlänglichen Beweis, lass hier ein durchaus verschiedener Name vorkommt. Wir gewinnen daraus jedoch keine weitere Aufklärung.

S. 96, Z. 19. flgd. Die Vermuthung über den unvollständigen Namen *Pu-à*, N. R. Z. 29—30. wird widerlegt durch die zweite Inschrift, die zwar kein vollständig erhaltenes Wort giebt, jedoch die versuchte Herstellung: *Pujanà* unmöglich macht, weil sie als Endung *ja* und vor dieser wahrscheinlich *ti* darbietet. (W. §. 37.) W.'s Vermuthung, es sey das *Parutja*-Volk aus der Inschrift I. hat viel mehr für sich. Ich halte es auch mit ihm für wahrscheinlicher, dass die fünf letzten Völker nach Asien gehören; dahin sind jedenfalls die drei letzten zu versetzen. Wenn weiter seine sehr scharfsinnige Vermuthung richtig ist, dass der letzte Namen *Karkà* die *Kolcher* bedeutet, giebt uns die Erwähnung der *Qus'ijà* und der *Karkà* einen Fingerzeig für die Aufsuchung der Sitze dieser Völker. Es ist eine dritte Reihe von Persien aus nach dem äussersten Norden. Ich füge hinzu, dass die Reihe der westlichen Völker in I. auch mit den *Junà* schliesst und dass auch dort zum Schlusse die *Çakà* und *Maka*, die Völker der äussersten Gränzen und wohl die am wenigsten geschätzten des Reichs, so wie hier diese Reihe wenig gehorsamer und nicht eigentlich unterworfener Völker wie die Kossaier genannt werden. *Κόλχος* muss Persisch *Karka* werden und Herodot's Nachrichten bezeugen, dass sie das äusserste den Persern zugängliche Volk auf dem Südgehänge des Kaukasus waren, und erklären, warum sie zuletzt erwähnt werden. *) Die Erklärung des Namens *Màdijà*

*) III, 97. *Κόλχοι δ' ἐτάξαντο ἐς τὴν ὑωρεὴν, καὶ οἱ προσεχέες μέχρι τοῦ Καυκάσιος οὔρεος· ἐς τοῦτο γὰρ τὸ οὖρος ὑπὸ Πέρσῃσι ἄρχεται· τὰ δὲ πρὸς βορῆν ἄνεμον τοῦ Καυκάσιος, Περσέων οὐδὲν ἔτι φροντίζει.*

durch die *Matianer* passt der Lage nach sehr gut; es erregt jedoch der Uebergang des *t* in *d* mir ein Bedenken. Es kommt hinzu, dass in der Uebersetzung das Wort nicht mit *w* anfängt, wie es müsste. Ueber den Namen *Takabrâ* habe ich durchaus nichts annehmbares entdecken können.

S. 100, Z. 13. Die hier ausgesprochene Vermuthung, dass in *ju-* N. R. 32. das Wort *Junânâm.* (oder, was wahrscheinlicher gewesen seyn würde) *Junâm* enthalten sey, scheint mir durch die zweite Inschrift unterstützt zu werden; denn hier kommt *joni* vor, zwar nicht an derselben Stelle, sondern Z. 34. zwischen *me. regem.* und *fecit.* (W. §. 53.) So viel ich sehen kann, fehlt es in der vorhergehenden Zeile, wo es stehen sollte. Es würde dieses ein Versehen des Einhauers seyn, und die Annahme eines solchen hält W. mit Recht für bedenklich. Jedoch würde der Sinn des ganzen wenig geändert werden; nach meiner Erklärung hätte die erste Inschrift: *hanc. terram. Ionicam. rebellem. mihi. obtulit; me. regem. fecit.*, die zweite dagegen: *hanc. terram. rebellem. mihi. obtulit; me. regem. Ionum. fecit.* Der erste Theil der Stelle ist jedoch noch nicht mit Sicherheit in seine Theile zu zerlegen; wir dürfen auch hier, wie sonst eine genaue Uebersetzung erwarten.

S. 102, Z. 1. flgd. N. R. 35—37. Durch W.'s Untersuchungen gewinnen wir einen viel gesicherteren Text, als der früher gegebene. In der früheren grammatischen Erklärung muss manches geändert werden, doch ist, wie ich glaube, der Hauptinhalt nur in den Nebenbestimmungen verschieden zu fassen. Es hat (§. 78. 79.) nämlich die Uebersetzung folgendes:

35. - - - - *waśnâ. Âuramazdâ(hâ.) â*
36. *damśim. gâθawâ. nijaśâdajam(. t)jâ*
37. *m. âdam. âθaham. âwâqumwam.*

Demnach fehlt Z. 35. nur das *â* von Ormuzd und der Worttrenner; Z. 36. auch nur 𐎠 und ein 𐏐, *t*, inde

las undeutliche 𐎠𐎠𐎡 ein 𐎡𐎠𐎢, *j*, gewesen ist. Für *âdəm-ʿim.* findet sich nur ein „*ich*“ (II. Z. 29.), darauf *gâϑəwâ.* Ir. W. vermuthet in *âdəmsʿim.* das Anhängsel einer Parikel, wie *êra* im Sanskrit, *met* im Latein. Ich gestehe edoch, dass dieses mir sehr bedenklich scheint, da für das Neupersische *ham* aus *sam* höchstens *him* zuzulassen seyn ürfte, sonst aber immer nur *âdəm.* vorkommt. Dann fehlt ber das unentbehrliche Object zu *nijəsʿâdəjəm.* und ich ehe gar keinen andern Ausweg, als *âdəmsʿim.* für einen ccusativ zu halten. Das *ich* in der Uebersetzung scheint ir kein entscheidender Einwurf, da auch *me* oft zweimal für as einzelne Persische vorkommt. (§. 44.) Wenn man *âʿmijə.* ls blosses bestimmendes Beiwort nimmt, reicht das *âdəm.* . 31. aus für die ganze Stelle bis *âwâqunwəm.* Sicher eht jetzt hervor, dass *gâϑəwâ.* Instrumental Sing. des cminins *gâϑu* ist, nicht Acc. Plur. Masc., wie ich früher laubte.

Fangen wir jetzt mit den letzten Worten an, so müssen iese denselben Sinn haben, wie oben Z. 20: „diese bethägte ich, verrichtete ich unaufhörlich“; *âϑəhəm.* könnte ein efinirendes Adjectiv Acc. Fem. von *âϑəh* seyn oder, wie V. vorzieht, ein Adverbium. *Tjâm.* muss auf *gâϑəwâ.* geen und dieses kann nicht, wie ich annahm, *Aufruhr* beeuten. *Nijəsʿâdəjəm.* lässt sich mit Sanskrit *sad*, sich tzen, niedersinken, vergleichen, welches mit der Präposion *ni* in Kummer versinken, sich betrüben, bedeutet; oder it *sâdh*, vollenden, welches jedoch im Sanskrit nicht it *ni* vorkommt. Dass ich jetzt im Innern der Wörter im ltpersischen auch die Erhaltung eines *s* zwischen Vocalen aube zugeben zu müssen, habe ich schon früher (S. 91.) wähnt. *Sad* gehört zu den Wurzeln, welche die Indischen rammatiker mit *sh* schreiben und 𐎢𐎠𐎡 ist jedenfalls zugleich t. Ich erkläre: machte versinken, sich setzen; d. h. unterückte oder vielleicht beruhigte; ich ziehe ersteres vor.

Gegen die Annahme eines kurzen *a* oder des negativen i
âdamsʿim, ist nichts zu erinnern, noch gegen die Ableitun
der Silbe *dam* von der Sanskritwurzel *dam, bezähmen;* da
gegen erregt das Ableitungs-Affix *si* für *ti* gerechtes Be
denken. Im Sanskrit heisst *adânti* die Unbezähmtheit, di
Nicht-Unterwerfung, was vortrefflich zu unserer Stel
passt. *Si* für *ti*, wenngleich so häufig im identischen Griech
sehen Affix σις für τις, ist aber nicht Persisch. Lässt sich ab
nicht *âdamasʿim* lesen und *asʿi* als Affix nehmen? Ma
dürfte vielleicht an das gleichbedeutende Affix *ish* (*dânis*
Wissenschaft) denken, welches auch *ash* geschrieben we
den kann. *)

Durch *gâϑawâ* muss das Mittel bezeichnet seyn, dur
welches der Aufruhr unterdrückt wurde. Da *u* vorherg
hende Consonanten adspirirt (wovon nachher), kann *gâ*
für *gâtu* stehen. Dieses ist im Sanskrit der Infinitiv von *g*
gehen; das Affix *tu*, aus welchem der Infinitiv und das Gern
dium entstanden sind, bildete bekanntlich in der ältesten Sprac
abstracte Substantive, die eine vollständige Declination ha
ten. Im *Rigvêda* bedeutet *gâtu*, Gang, Weg, Zugang;
I, 51, 3. 71, 2. 72, 9. 80, 6. 96, 4. 105, 15. 112, 16.
Zend ist die Bedeutung nicht sowohl Weg, als Ort; v
Vend. S. S. 141. *kva. aêtahê. nars. gâtus. añghaʿ.*
iriçtô. kashahê. der Ort, wohin der Todte zu bringen i
Bei der Erzählung von der Schöpfung Jima's heisst
nachdem gesagt worden ist (p. 125.): „dann wurde ihm
Erde voll von wilden und zahmen Thieren, Menschen u. s.
nôitʿ. hîm. gâtvô. vîñdêñta. paçvaçkʿa. u. s. w. „nicht fa
den da die Thiere u. s. w. Orte;“ wohl wegen der gross
Zahl und weil noch keine Ordnung gestiftet war. M
könnte hier freilich auch an *Wege*, *Bahnen* denken, welc
jedenfalls die erste Bedeutung ist.

---

*) Lumsden, *Pers. Gr.* I, 112.

In unserer Inschrift wird *gàϑu* wohl nicht im eigentli-
en Sinne Weg bedeuten; es könnte in diesem Falle nur
ssagen, dass der König durch seine Züge durch das Reich
e Unordnungen unterdrückte. Ich möchte daher vorschla-
n, es durch: geregelter Wandel, *festgesetzte Ordnung* zu
klären. Darius war in der That der Ordner des Perser-
ichs; er hatte mit gewaltigem Aufruhr der Völker zu käm-
en; es würde hier heissen, dass er durch seine Anordnun-
n wieder Ruhe gestiftet und diese zu einer unabänderlichen
macht habe. Die nächsten Worte sagen, es sey ihm des-
lb Liebe geworden, wie ich früher erklärt habe. *Gàϑu*
mmt nachher Z. 41. wieder vor, so dass wir eine Gele-
nheit haben, die hier vorgetragene Erklärung eine Probe
stehen zu lassen. Die Uebersetzung würde, Persisch zu-
ckübersetzt: *àdam. gâϑawâ. nijasʿàdajam.* haben, welches,
ie gesagt, keine Construction zulässt. Sie hat aber wahr-
heinlich den Gedanken auf eine etwas andere Weise ausge-
ückt; denn für *nijasʿàdajam.* bietet sie *âdà* dar, welches
ieder ein dem Persischen entlehntes Wort zu seyn scheint.
lso wohl: *ego iustum ordinem. constitui.*

S. 104, Z. 24. N. R. 39. Das *ja* im Anfange ist Schluss
ues *tja*, dessen *t* Z. 38. zuletzt gestanden haben muss.
V. §. 79.) Es heisst also: *was ich gethan habe* und
ijakaram. scheint in der That ein reduplicirter Aorist seyn
ı müssen.

S. 107, Z. 6 flgd. N. R. 39—42. Auch für diese Stelle
winnen wir eine wichtige Ergänzung. Die Z. 39. erhal-
nen Wortendungen - - - - 𐎠. 𐎡. 𐎢. - - - 𐎡. sind (W.
80.) so herzustellen:

𐎡. 𐎠)𐎠. 𐎡. 𐎢. (𐎡. 𐎢. 𐎢.) 𐎡. (𐎠.)

as Subject des Satzes ist also nicht, wie ich vermuthete,
e Perser oder die Satrapen des Königs, sondern die Län-
r, und *âdàraja.* bedeutet nicht: er beauftragte, sondern
liess bewahren oder im Besitz halten, d. h. liess regieren,

verwalten. Dann kann *patikaram.* nicht mehr *Widerstand* heissen. Auch ganz ohne Rücksicht auf den Sinn der ganzen Stelle giebt es für dieses Wort eine der Form nach viel angemessenere Erklärung. Nämlich das Neupersische unterscheidet پیکار, *paikâr*, Kampf, Streit, von پیکر, *paikar*, Abbild, Porträt, Gesicht, Figur. *Patikara* stimmt offenbar am genauesten zum zweiten. Das Sanskrit hat ebenso *pratikâra* für Widerstand, Wiedervergeltung, und zwar nicht *pratikara*, aber *pratikṛti* für *Abbild, Gestalt,* dann *Substitut, Stellvertretung.* Diese letzte Bedeutung müssen wir hier festhalten. Es heisst dann: die Länder tragen des Königs Abbild, besitzen die Stellvertreter des Königs, sie werden alle von solchen verwaltet. *Nij*a. (wie ich ergänze) *gâϑum* fügt noch hinzu: in Beziehung auf die geregelte Ordnung nach der Ordnung. Ich füge hinzu, dass *patikara* sich als Altpersisches Wort nachweisen lässt, welches in das Syrische aufgenommen worden ist, und im Armenischen *patke* dieselbe Bedeutung von Abbild hat. Dieses hat Gildemeister nachgewiesen (Ztschr. IV, 212.)

In Beziehung auf den zunächst folgenden Text bemerke ich, dass *dhurij*a. Z. 44. ebenso wie *dhuraj*a. Z. 46. übersetzt wird, und dass auch Z. 45. nur *bawâlij*a. zu lesen ist. (W. §. 81. 82.)

S. 111, Z. 9 flgd. N. R. 47. Das verstümmelte Wort 𐎭𐎠𐎢𐎠 wird übersetzt mit demselben, welches sonst *hak'à* wiedergiebt. Dieses kann nun nicht hier gewesen seyn, sondern ein anderes ähnlicher Bedeutung (W. §. 74. 83.). Meine Auslegung der Worte: *(m)à.* — *patij-z'atà.* wird durch diese Textes-Berichtigung ganz beseitigt. Ich stelle 𐎹𐎠𐎢𐎠 *bâram*, her; das daneben mögliche *râram.* giebt gar keinen Sinn. Das Zeitwort muss nun in *patijaz'atà.* gesucht werden; für *mâ.* findet sich in der Uebersetzung gar nichts entsprechendes und Hr. W. nimmt gewiss mit Recht an, dass daselbst die Wendung ein

erschiedene sey. Ich bleibe daher bei der Ergänzung *mà*. Was die Form des Zeitworts betrifft, so ist die Erklärung chwierig; es kommt bis jetzt keine ähnliche vor. Wir üssen einen Plural annehmen; da *n*, wie wir wissen, nicht or Dentalen geschrieben wird, lässt sich auch hier das *n* les Plurals vor der Endung *tà* annehmen, wenn dieses erordert wird. Hr. W. schlägt mir vor, *patija-z'atà* zu theilen, *atija* stünde dann für *pati*, die Präposition, und *z'atà* liesse ich dem neuern *zaden*, schlagen, Skt. *han*, im Zend sowohl *an* als *g'an*, vergleichen. Die Endung wäre die des Sanskriischen verstärkten Optativs auf *tât*, dessen *t* am Ende aballen muss. Da *prati-han* im Sanskrit: zurückschlagen, bwehren, bedeutet, halte ich diesen Vorschlag für sehr anehmbar. Da *z'* in *âz'mijà* für Zendisches *z* steht, wird s auch bei *zan* zugegeben werden dürfen, zumal auch die euere Sprache *z* darbietet. Das *n* fällt auch im Sanskrit *ata*, *hatja*, ab und wir dürfen dieses auch in *z'atà*. annehmen. s lässt sich einwerfen, dass nach *Pân'ini* die Endung *tât* ur in 2. und 3. Sing. und 2. Plur. Activ gebraucht werde VII, 1, 35. 44.). Da sie aber ihrer Form nach der dritten erson zugehört, wird sie wohl wie in der zweiten so auch der dritten des Plurals erlaubt seyn. Im Zend kommt sie der dritten des Singulars vor, in *an-uz-vars-tât'*. *) Höchst ahrscheinlich ist daher in *patijaz'atâ*. diese Endung anzurkennen. Was mir jedoch noch ein Bedenken erregt, ist *atija*, da ich kein anderes Beispiel eines *ija* für *i* im *Innern* eines Wortes vor *Consonanten* kennen. Die Annahme, s seyen *pati* und *jaz'* die Bestandtheile, würde diese Schwiegkeit heben und die Endung bliebe dieselbe; es ist nur die rage, ob *pati-jaz'*, d. h. der Verehrung entgegen seyn, ie hier geforderte Bedeutung gehabt haben kann, nämlich: *erweigern* oder *von sich abweisen*. *Bâra*, wie das euere *bâr* und Sanskrit *bhâra*, bedeutet *Bürde* und passt

*) Burnouf, *Yaçna*, I, 503.

hier um so besser, als *dhurija*, welches Last-tragend bedeutet, kurz vorhergeht; es heisst also die Mühe des Beistandes und der Satz ist zu übersetzen: *ne. Persae. auxilii onus. recusent.*

S. 114, Z. 7 flgd. N. R. 51—52. Die zweite Inschrift giebt *jota* für *jâtâ.* und da hier wahrscheinlich einer der nicht seltenen Fälle vorkommt, dass Persische Wörter nicht übersetzt, sondern blos mit den gleichbedeutenden Buchstaben des zweiten Alphabets wiederholt werden, dürfen wir glauben, dass auch im Persischen das Wort mit *ju* anfing Ich stimme daher Hrn. W. bei, wenn er (§. 84.) vermuthet dass er 𐎠 für 𐎢 gelesen habe. *Jutâ* aus *ju* im Sanskri und Zend *), vereinigen, würde bedeuten die vereinigten Meine frühere Erklärung habe ich schon damals als gezwungen dargestellt. Da der nächste vorhergehende Plural *Pàrçâ* ist, müssen wir es wohl auf sie, nicht auf die Länder beziehen. Dieses macht eine bedeutende Aenderung in Beziehung auf den Inhalt und diesen viel annehmbarer. Das von den Persern gesagt wird, sie brachten dem Ormuz Verehrung, hat kein Bedenken; dagegen ein grosses, wen von den Ländern.

Eine sichere und nicht unwichtige Verbesserung der Le art ist die nächste. Durch *kar.* Z. 52., welches auf *kartan* deutete, verleitet, habe ich Z. 51. das *-m.* vor *Âuramazdâ.* z *tjam.* hergestellt. Allein es war *mâm.* (W. §. 85.) und sta *kartam.* stand ein Wort, welches dieselbe Bedeutung a *hak'â* hat. Da auch 𐎠. 𐎢. als undeutlich bezeichnet i enthalte ich mich jeder Vermuthung.

S. 139, Z. 10 flgd. D. 13. Das hier über *waçija.* m *ânijas'ak'ija.* gesagte ist durch die Bekanntschaft mit der U bersetzung ganz beseitigt. *Waçija.* ist Adjectiv und bedeut wahrscheinlich: *grösser* (s. S. 148.). Es muss daher au

---

*) *Yaçna*, I, 211.

nijas'ak'ija. ein solches seyn und nach dem S. 191. bemerk-
n können die Präpositionen *â* und *ni* nicht den Anfang
ilden. Die Vergleichung mit Sanskrit *anja*, Zend *ainja*,
lius, liegt ganz nahe; *s'ak'ija* kann wohl nichts anderes
eyn, als der zweite Theil von *âwas'ak'ija* Dann müsste es
ber nach der ersten Declination gehen und mit *m* endigen.
i der Uebersetzung beginnt das Wort *tjapatija* Z. 15. mit
enselben Zeichen, die sonst das Pronomen *tja*. darstellen
V. §. 68.). Da ein Zeitwort in dem Satze: *waçija*. Z. 13
- bis *âwa*. *viçam*. Z. 16. (abgesehen von den zwei relati-
n Sätzen Z. Z. 14. 15., die eingeschoben sind) durchaus
cht fehlen darf, muss wenigstens das Wort *winatija*. diese
elle vertreten. Es liesse sich vielleicht *tjapatija*. als *tjam-
tija*. fassen; aber was bedeutet es dann? *pati* steht im Skt.
ich nach seinem Objecte. *Nibam*. müsste, wenn das vorher-
hende richtig ist, zwei Mal gesetzt und Z. 16. nach dem
eitworte wiederholt seyn; da *niba* Neutrum ist, kann *ni-
m*. *âwa*. *viçam*. ein Satz für sich seyn: „die Vorhalle ist
m Verweilen"; es steht sonst in der That stets der Accu-
tiv vor dem regierenden Verbum, wie hier auch die er-
en *nibam*. und *kartam*. Es ist mir zweifelhaft, ob ich
it Recht *ânâ*. für Nom. Masc. Plur. erklärt habe; man er-
artete *ânija*.; als Instrumental könnte es sich auf *dhuwar-
m* beziehen. Und warum sollte hier gerade *jene* Perser
sagt seyn, da von ihnen nicht vorher die Rede war?
nija-s'ak'ija. heisst vielleicht: mit einem (oder dem) andern
rbunden; waren da zwei *niba*, erklärt sich der Comparativ
açija. Sanskrit *sak'* heisst auch *sociari*. *Vén'* oder *vén*
Skt. bedeutet *favere*, *amare*;*) es lässt sich dafür eine
sprünglichere Form *vin* denken, aus der *winatija* sich
uten liesse. Vielleicht führen diese Andeutungen — denn

*) S. *Rigv*. I, 86, 8. 25, 6. 43, 9. *Vênâ*, Geliebte, Frau, ebend.
31, 2. 85, 5. *vêna*, geliebt. 61, 14. 83, 5.

mehr sollen sie nicht seyn — jemanden auf den Weg, den Sinn dieser dunkeln Stelle zu errathen.

S. 160, Z. 7 flgd. Diese Angaben sind nach W. §. 61. dahin zu berichtigen, dass die drei Exemplare der Inschrift sich auf dem Fundamente befinden, das vierte auf der westlichen Treppe zum Gebäude G.

S. 162, Z. 6. v. u. P. 16. Hr. W. hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass, da *Ârtakhsʿathrà* auch Genitiv seyn kann die Worte Z. 16. auch bedeuten können: *ego. Artaxerxis regis. filius.* (sum). Ich ziehe dieses vor, weil in diesen Betheuerungen der legitimen Abstammung *θâtija.* immer di Phrase anfängt; diese Betheuerung geht in dieser Inschri unmittelbar vorher und ist da angebracht worden, wo sons d. h. im Anfange der Aufzählung der Titel Z. 11., *âdam.* steh Dann steht bei den Namen im Nominativ nachher auch nicl das Wort König, und hier bei *âdam.* ebenfalls nicht. A taxerxes der dritte, der als Prinz Ochus hiess, war bekann lich der dritte und jüngste Sohn Artaxerxes des zweit und die Angaben der Inschrift stehen in genauem Einklan mit der Geschichte.

S. 166, Z. 5 flgd. P. 29—31. Hr. W. hat (§. 72.) f diese Stelle eine andere Auslegung vorgeschlagen, die mehreren Beziehungen den Vorzug verdient. Wir entgeh der Tautologie, die entsteht, wenn *upà. mâm.* erklärt wi für *mich* und *mâm.*, meiner, unmittelbar vorhergeht.

Er erklärt nämlich: „diese hohe Säulenhalle ist meinige in meiner Burg.“ *Mâm.* steht in der That Z. für den Genitiv und das erste *mâm.* Z. 30. muss nach mei Erklärung Dativ seyn; es kann aber ebensowohl an allen Stellen Genitiv seyn. Da *âqumus.* noch in der Inschrift Z gebraucht worden ist, ist zu erwarten, dass es hier w derkehren und nicht *kartâ.* in demselben Sinne dafür gese seyn würde. Wir müssen daher annehmen, dass die W *imam. uçtasʿanâm. âθaganâm.* Nominative sind und z Neutra; das lange *â* steht hier, wie oben Z. 4. in *âçmân*

für kurzes; *imam.* ist spätere Vermischung der Pronominal-Declination mit der der Adjective auf *a* und hat das ältere *ima.* für *imat* verdrängt. Ich folgere aus dieser Stelle, dass *âθagina.* ein Neutrum war; es kann daher L. 1. *ârdaçtâna.* nicht Beiwort zu *âθagina.* seyn, sondern beides ein Epitheton zu dem Masculin *karta.* Ich muss auch bezweifeln, dass *âθagina.* Säulenhalle bedeutet, da *hakhis.* dafür und diese Inschrift auf dem Fundamente vorkommt. Ich ziehe daher vor zu übersetzen: „dieses ist das von mir hocherrichtete Fundament für meinen Pallast."

Ich beschliesse hiermit meine Beiträge zur Erklärung des Inhalts der Altpersischen Inschriften und betrachte im Folgenden den Gewinn, der sich aus ihrem Verständnisse ergiebt, so weit dieses bis jetzt mir gelungen ist. Der Hauptgewinn ist eine vermehrte Kenntniss der *Altpersischen Sprache*, von welcher jene Inschriften uns ein zwar noch sehr unvollständiges, doch ein sehr anziehendes Bild gewähren. Diese neu gewonnene Kenntniss zur klaren Uebersicht zu bringen, wird zunächst unser Bemühen seyn.

Die Altpersische Sprache.

I. Lautsystem.

Vocale. Das Altpersische besitzt ein sehr einfaches Vocalsystem und zeichnet sich auf bemerkenswerthe Weise in dieser Beziehung vor dem Zend aus; es hat die einfachen, ursprünglichen Vocale rein bewahrt; die Diphthonge sind noch offen, nicht in Mischlaute zusammengezogen, wie auch schon im Sanskrit *ê* und *ô* aus *ai* und *au* entstanden sind. Es kennt namentlich nicht das Zendische Gesetz der Epenthesen, durch welche die wurzelhaften vocalischen Elemente getrübt und gleichsam aufgelockert werden und die Worte mit einer Last unursprünglicher Laute beschwert erscheinen.

Die einfachen Vocale sind *a*, *i*, *u*; wir müssen annehmen, dass sie alle sowohl lang als kurz seyn können, obwohl die Schrift nur die Länge des *a* im In- und Auslaut bezeichnet. Im Anfange ist 𐎠 Zeichen sowohl des kurzen als des langen *a*; denn es ist durchaus kein Grund anzunehmen, dass *a* lang gewesen sey, wo es nur Augment ist wie in *adârajа*, *agarbâjam*, *aqunwam* u. s. w., oder in Wörtern, wie *adam*, ich, *awa*, jener, *ana*, dieser, *apatara* ein anderer, oder endlich, wo es *a* privativum ist, wie in *akhs'atâ*. In anderen Fällen kann es zweifelhaft seyn, wenn die Etymologie oder die Bedeutung nicht sicher entscheidet wie in *âdâ* und *âdadâ*; da die Erklärung hier nicht nothwendig die Präposition *â* fordert, habe ich auch nur das Augment angenommen (s. S. 17. und 82.); dagegen ist die Präposition in *âdaja-dija* anzunehmen (S. 41.). Man wird

im Allgemeinen wohl aus Zend und Sanskrit den richtigen Maassstab für die Bestimmung der Quantität des 𐎠 im Anfange nehmen dürfen; bei Wörtern, die in diesen zwei Sprachen nicht vorkommen oder aus ihnen durch Analogie nicht bestimmt werden können, fehlt uns diese Richtschnur und es bleibt die Quantität zweifelhaft, wie z. B. bei *âϑa-gina* und bei dem anfangenden *â* einiger Eigennamen.

Am Ende ist in der Regel ein kurzes *a* anzunehmen, wenn kein anderer Vocal geschrieben ist. Es können nur wenig Ausnahmen vorkommen, da *n* und *t*, die ursprünglich Endungen oft vorkommender Formen waren, am Ende abfallen; es bleiben daher besonders nur *m* und *s* als Ausgänge von Wörtern; hier entscheidet die Grammatik, nicht die Schrift. Keiner wird im Accus. Sing. oder Genitiv Pluralis ein *a* dem *m* oder *âm* oder im Nom. Sing. und Instr. Plur. dem *s* hinzufügen; ebensowenig aber *nâm* statt *nâma* im Worte *nomen* lesen. Es hat sich sonst nur ein *k* als wahrscheinlicher consonantischer Ausgang eines Wortes gefunden, weil *k* nur dann als Tenuis scheint in *Zarak* eintreten zu können, wenn das Wort auf keinen Vocal ausgeht. Hätte das Wort noch ein *a*, müsste, scheint es, *Zaraka* stehen, da wir in ihm die Zendform *zarajangh* wiedererkennen (s. S. 56.) und die *Zaranger* wie die *Dranger* das *g* bewahren. Doch bleibt jene Ausnahme zweifelhaft.

Im Innern der Wörter kann es öfters zweifelhaft seyn, ob ein *a* einem sonst nicht vocalisirten Consonanten beizugeben sey oder nicht. Es liegt in der Abwesenheit eines G'esm oder eines andern Mittels der Vocalausschliessung der Hauptmangel dieses Alphabets und für uns jetzt die einzige Schwierigkeit des richtigen Lesens. Und doch übertrifft das alte Persische Alphabet in dieser Beziehung noch immer das jetzige, welches gewöhnlich *a*, *i*, *u*, wenn kurz, nicht bezeichnet, noch die Vocallosigkeit der Consonanten, und uns rathlos lassen würde, wenn wir die Kenntniss des rich-

tigen Lesens nicht mitbrächten oder sie aus dem Wörterbuch schöpfen könnten. Bei dem Altpersischen fehlt uns das letztere und eine vorhergehende Bekanntschaft können wir nicht mit hinzubringen. Doch verursacht diese Mangelhaftigkeit der Schrift geringere Unsicherheit, als man vermuthen konnte. Es bleiben allerdings mehrere Fälle, wo man zweifeln kann, ob ein *a* zu lesen sey oder nicht; in den meisten geben jedoch die aus den verwandten Sprachen bekannten Gesetze der Consonanten-Verbindungen eine genügende Anleitung; bei Wörtern, deren Form und Bedeutung sicher erkannt worden, fällt die Schwierigkeit weg. Mir däucht, dass in dieser Beziehung nur weniges in den bisher bekannt gewordenen Inschriften noch Zweifeln unterworfen sey.

Dass das Altpersische *a* sich rein erhalten und nicht in *ĕ* oder *ŏ* schon gespalten habe, wie z. B. im Griechischen, schliesse ich aus der Abwesenheit eines Zeichens. Man kann einwenden, dass im Zend *a* in bestimmten Fällen in *ĕ* übergeht; da im Zend aber das Vocalsystem bedeutend von einem ursprünglicheren Zustande abgewichen ist, darf man aus ihm auf das Altpersische nicht zurückschliessen. Aus der Art, wie der, der Zeit dieser Inschriften und der noch lebenden Altpersischen Sprache gleichzeitige Herodot Persische Namen wiedergiebt, dürfen wir nicht, glaube ich, uns ein Urtheil über die Altpersischen Vocale bilden; denn es ist leicht wahrzunehmen, dass ein ändernder Einfluss aus dem Griechischen bei der Uebertragung der Persischen Namen, wie anderer fremden, wirksam war bei Herodot, ebenso wie bei andern Griechen. Die fremden Wörter suchte man sich mundrecht zu machen und Anklänge an Griechische Formen und Wörter wurden gerne aufgegriffen. Einige Persische Namen müssen schon vor Herodot ihre Griechische Umänderung erhalten haben, wie Δαρεῖος aus *Dârjawus*. Ξέρξης aus *Khšjâršâ*, Ἀχαιμένης; bei diesem letzten ist es klar, dass man eine Annäherung an Griechische Wörter

auf *-μενης* suchte und warum *manis* in *Hakhâmanis* in dieses sich umgewandelt hat; bei andern ist es mehr ein unbestimmtes Anpassen an Griechische Form.

Beurtheilt man mit Berücksichtigung dieser Neigung der Griechen zur Umänderung fremder Wörter die ziemlich bedeutende Anzahl Persischer Namen bei Herodot, wird man kein grosses Gewicht auf die in der That kleine Zahl solcher, welche ein ε enthalten, legen. Bei allen, welche mit *μεγα* anfangen, ist offenbar ein Persisches Wort in *μέγας* verwandelt worden; welches es sey, wüsste ich nicht zu sagen, da an das Indische *mahà (mahat)*, gross, nicht gedacht werden darf; so *Μεγαβάτης* (V, 32), *Μεγάβαξος* (IV, 143), *Μεγάβυζος* (III, 153. u. s. w.), *Μεγαδόστης* (VII, 105), *Μεγάπανος* (VII, 62), *Μεγασίδρας* (VII, 72). Bei andern findet sich die richtigere Form *α* neben der mit ε in andern Wörtern; so finden wir zwar *Ἀρταφέρνης* (V, 25. u. s. w.) und *Ἰνταφέρνης* (III, 70), dagegen aber *Φαρναζάθρης* (VII, 65), *Φαρνάσπης* (II, 1. 2.), *Φαρνούχης* (VII, 88.), *Φαρνάκης* (VII, 66.), und wenn Herodot einmal *Φερενδάτης* (VII, 67) giebt, so nennt er einen so benannten sonst *Φαρανδάτης* (VII, 79. IX, 76.). In *Τεΐσπης* (IV, 43. VII, 11. 79. IX, 76.) setzt er willkührlich ein ε für das *â* in *Tâispis* (s. S. 161.) und die wenigen ε, die sonst erscheinen, werden ebensowenig eine Begründung in der Persischen Aussprache haben.

Höchst selten erscheint ein *o*; so in *Ἀρτόχμης* (VII, 73.)*) neben dem gewöhnlichen *Ἀρτα-* in vielen Namen, wie *ârta* in unsern Inschriften; auch *Ἀβροκόμης* (VII, 224.) wird im Persischen kein *o* gehabt haben. Es kann *o* auch für *u* stehen, wie im Namen der Sogder und in *Ἀρτόντης* (III, 128. IX, 84.), *Μαρδόντης* (VII, 80. VIII, 130.) liegen ent-

*) Als verwerfliche Variante findet sich auch *Ἀρτοξέρξης*, VI, 43. 98. in einigen Handschriften. So kann *Ἀριόμαρδος* (VII, 67. 78.) neben dem gewöhnlichen und richtigen *Ἀρια* kein Gewicht haben.

weder Formen auf *-anta* oder *avanta* zu Grunde; *Μαρδόνιος* hiess aber wohl *Mardanija*.

Es scheint mir überflüssig, auch die bei Ktesias vorkommenden Namen hier zu untersuchen, da diese uns nur aus zweiter Hand überliefert sind. Wichtiger würde es seyn, die in Aischylos' Persern vorkommenden Persernamen zu untersuchen; es würde mich jedoch zu weit von dem Gegenstande dieser Abhandlung abführen, hier darauf einzugehen. *)

Da überall nur 𐎹 und 𐎻 für *i* und *u* ohne Bezeichnung der Quantität vorkommen, sind wir hier ganz auf die etymologische und grammatische Vergleichung mit den zunächst verwandten Sprachen verwiesen; wir können durch dieses Verfahren auch wohl in den meisten, jedoch nicht in allen Fällen zu einer Entscheidung gelangen. Dass *i* in *is* des Nom. Sing. Fem., z. B. *s'ijâtis'*, *Haruwatis'* u. s. w., wie im Nom. Sing. Neutr. *hak'his'* kurz sey, ist sicher; kurz ist gewiss auch das *i*, welches nach Consonanten vor einem folgenden *j* eintritt in dem Affix *ija* für *ja*, und im Superlativ *is'ta*. Das lange *i* ist wahrscheinlich selten gewesen; in *Haruwatis'* scheint es verkürzt und deshalb wie kurzes *i* das *s'* anzunehmen; das Sanskrit und Zend haben hier *Sarasvatî* und *Haraqaitî*. In *waçija* ist es zweifelhaft; Sanskrit würde, die Erklärung als richtig vorausgesetzt, *vasijas* fordern, es kann aber aus *waçja* aufgelöst seyn. (s. S. 148.) Der Instrumental Plur. lautet im Zend *bis*, im Skt. *bhis;* es ist daher nur meine Vermuthung, wenn ich auch hier das *i* für kurz halte. Eher möchte ich das lange in *tjis'âm* vermuthen, da es Feminin ist und *î* hier

*) Für die Kenntniss der Altpersischen Sprache würde es überhaupt sehr erspriesslich seyn, eine vollständige Sammlung aller bei den Alten vorkommenden Altpersischen Namen zu besitzen. Eine sehr reichhaltige Zusammenstellung findet sich in Pott's *Etymol. Forschungen* Einleit. p. XXXIV. flgd.

die nächste Schwächung des *â* ist. (S. 42.) Wörter, die noch unerklärt sind, wie *hinâ*, *tigra*, müssen unentschieden bleiben. Ein sicheres Beispiel eines 𐎹𐎹 = *î* hat meines Erachtens noch nicht sich in diesen Inschriften dargeboten.

Auch *u* wird vorherrschend kurz seyn; so gewiss im Nom. Sing. *us;* im Accus. *um*, wie im Zend, *ùm* anzunehmen, sehe ich keine Berechtigung. Kurz ist es gewiss auch vor *wa* in der 2. Sing. Imperat. und sonst. Für langes in *bûmi* spricht das Sanskrit *bhùmi*, und in *husʿija* die Ableitung und das neuere *hôsh* (S. 17.).

Bei einem Alphabete, welches so sorgfältig bei den Consonanten feine Schattirungen der Laute bezeichnet, kann man auch dasselbe bei den Vocalen erwarten und möchte abgeneigt seyn, das Fehlen einer genauen Bezeichnung zuzugeben. Man könnte daher in der Orthographie *ija* und *uwa* am Ende von Wörtern eine Methode, die Länge des Vocals zu bezeichnen, vermuthen. Es sind bei dieser Orthographie verschiedene Fälle zu unterscheiden. Dass im Innern *ija* nicht für *î* steht, ist meistens ganz deutlich; noch kann es am Ende bei den Affixen *tja*, *ja* der Fall seyn, da z. B. bei *martija* an *martî* nicht zu denken ist; es ginge dadurch die Endung *a* verloren und dass hier nur eine Erleichterung der Aussprache bezeichnet wurde, geht deutlich daraus hervor, dass *ahijàjà* nur eine andere Orthographie für *ahjàjà* ist. Dieses dürfen wir auch auf die Auflösung des *ni* oder *nj* vor dem Augment *a* in *nij-* anwenden. Das Augment *a* ist hier sicher und *nijasʿâdajam*, *nijasʿtàja* können unmöglich *nîsʿâdajam*, *nisʿtàja* seyn, möge man *njasʿâdajam* oder *ni-asʿàdajam* zu Grunde legen. Hievon verschieden ist *nija. tarçatija.* H. 11., wo *nija.* getrennt ist, kein *a* im Anfange des folgenden Worts steht, *ija.* also Auslaut ist. Ebenso findet sich *ija.* überall für *i* am Ende, es möge das folgende Wort mit einem Vocal oder Consonanten anfangen, die einzige Ausnahme ist *âdàri.* N. R. 22. Die Beispiele sind: *ibija* vor *imàm*, H. 18. I. 21., *uparija* vor *Dàrjawum* (S.

121.), *ija* nach *utam* und *utâm* vor Consonanten, *âdatija* vor Vocalen, *tarçatija*, *winatija*, *tjapatija*, *âdarś'ija* vor einem Consonanten, *baratija* ist aber ungewiss; *z'ak'hijấmija* vor *â*, wie *jak'hijấmija* (oder *-nija*); *tjija* S. 13. sowohl vor einem Vocale als einem Consonanten. *) Es erhellt, dass der Grund der Auflösung nicht in den Anfangsbuchstaben des folgenden Wortes liegen kann, da Consonanten auch diese Auflösung nicht verhindern; der Grund ist der, dass *i* bestimmter Endlaut ist. Dass dieses *ij* nicht ein *ai* = *ê* bedeuten kann, habe ich schon bei *tjija.* ausgesprochen (S. 51.); hier allein würde *ê* passen; es von den Verbalendungen anzunehmen, ist unwahrscheinlich, weil dieses lauter mediale Formen gäbe; bei den Präpositionen ist es unmöglich. Dagegen spricht die Analogie der Orthographie *upâ*, *hak'â*, *utâ*. dafür, dass in solchen Wörtern der Endvocal lang wurde, vielleicht fiel der Accent auf die letzte Silbe. Ich bin daher geneigt zu glauben, dass *abî*, *uparî* und *î* im Anhängsel *ija* aus *id* zu lesen sind; ebenso möchte *tjija* als *tjî* zu nehmen seyn; von den Verbalendungen möchte dasselbe gelten, obwohl *i* hier sowohl im Sanskrit als Zend kurz ist. Dagegen scheint in *âdatadija*, *bawâtija*, *huwatija*, diese Annahme unmöglich, weil man nicht einsieht, warum das Casus-Zeichen *s* fehlt, wenn *î* vorherginge; geht aber *a* vorher, d. h. ist es *ija*, fehlt es wie sonst. Im Innern sprechen zwei Fälle für langes *î*, *k'ijakaram* (s. S. 105. S. 203. und *k'hijak'hija* (S. 108.), wenn letzteres richtig erklärt ist In *ânijaś'ak'ija* ist nach S. 207. nicht Auflösung eines Endvocals, sondern Trennung des *nj* durch *i*. Dagegen ist in *nija*. *tarçatija*. *nija*. nur als Länge erklärbar; in *niraçâtija* bleibt es kurz. Bei *âdarś'ija*. weiss ich nicht ein langes *i* zu begründen. In *huwak'ija*. und *niraçâtija*. ist die Entscheidung

*) Da *pati*, wo es vorkommt, mit dem folgenden Worte zusammengeschrieben ist, erhellt jetzt, warum nicht *patija* steht.

noch nicht möglich, da die grammatische Erklärung noch zweifelhaft ist.

Bei der hier erörterten Frage sind zwei Umstände fest zu halten; zuerst die Thatsache, dass *ija* in Fällen geschrieben wird, in welchen keine wahrscheinliche Ursache für eine Auflösung eines *i* in *ija* vorhanden ist; andererseits aber auch, dass durch die Annahme eines langen *î* zum Theil Formen entstehen, die im Sanskrit und Zend keine Begründung haben und dem Schriftsystem eine Unvollkommenheit beigelegt wird, deren wir ihm nicht leicht Schuld geben dürfen. Vielleicht findet jemand ein anderes Mittel, diese Schwierigkeiten auf genügendere Weise zu beseitigen.

Nur in einem einzigen Falle des *u*, in dem mit *u* auslautenden Worte *paθru* zeigt sich dieselbe Orthographie, nämlich *uwa* für *u*, jedoch neben und seltener als *u*. Wir finden die Grundform in dem Beiworte *paθru-zana* so geschrieben, wo der Worttrenner ausgelassen ist (F. 15. O. 15.), dagegen *paθruwa* bald getrennt, bald nicht; dann gewöhnlich im Gen. Plur. *paθrunâm.*, aber in zwei Inschriften (N. R. 6. 7. P. S. 10.) *paθruwanâm.*; es ist bemerkenswerth, dass dieser sich nicht nach *paθruwa-zanânâm.* richtet. Ich habe schon früher bemerkt, dass die Sanskritform dieses Casus: *ûnâm* und im Altpersischen die Analogie der Wörter auf *a*, welche *ânâm* bilden, darauf führen könnten, dass *paθruwnâm* wie *paθrûnâm* zu halten sey. Dass kein Thema auf *uwa* anzunehmen, erhellt daraus, dass es nicht *paθruwânâm* heisst. (s. S. 43.). Warum findet sich dann aber nicht auch *dahyuwanâm?* Und warum sollte das *u* in zusammengesetzten Wörtern auf *u* verlängert werden, da *a* es nicht thut in *içpazanânâm?* Das Beispiel *paθruwa. z.* und *parθuz.* führt darauf, dass wenn das Wort *getrennter*, also selbständiger gesprochen wurde, ein stärkerer Accent auf die Schlusssilbe fiel. Ich bin daher auch hier geneigt, *paθruw.* als *paθrû. zu* betrachten.

Von den Diphthongen, deren zweites Element *i* ist, fin-

den sich die zwei Sanskritischen *ai* und *âi*, jedoch der erste nicht in *ê* wie im Sanskrit und Zend zusammengezogen, das letztere setzt auch dafür *ôi*; die Schrift unterscheidet jedoch nicht *ai* und *âi*. Im Anfange konnte dieses nicht geschehen, da ein Zeichen für *ă* fehlt; dass *ai*, nicht *âi*, in *aita*, *aiwa* anzunehmen, wird durch Sanskrit *êtat* (= *aitat*, Zend *aêtat'*) und *êva* (= *aiva*, Zd. *aêva*) sicher. Im Innern findet sich nun aber auch *âi* in *Tâispâis* (S. 164.); das Sanskrit hat hier nur *ês* und das Zend *ôis*, was nur eine andere Form des *ai* = *ê* ist. Dagegen ist *âi* sicher in *Âuramazdâija*, wo das Zend *âi*, Sanskrit *âja* hat, das *â* dazu schon wurzelhaft ist. Auch *khs'âjaϑija* hat wohl *âi*, obwohl auch Guna oder *ai* hier möglich ist (s. S. 11.). In *âim* möchte auch *âi* liegen, da es *ajam* voraussetzt; doch hat das Zend nur *aêm;* oder ist vielleicht *âïm* zu lesen?

Von der zweiten Gattung der Diphthonge erscheint der Altpersische Stellvertreter des *ô* (= *au*) auch unzusammengezogen, jedoch in eigenthümlicher Form als *ahu*, in *Dârjawahus.*, dem Sanskrit *ôs* in *sûnôs* entsprechend; im Zend ist die Form zu *èus* entartet. Es dient *h* hier zur Auseinanderhaltung des *a* und *u;* wenn es nicht stünde, wäre in der Schrift der Genitiv nicht vom Nominativ zu unterscheiden und *âus* gehört dem Feminin, *h* wird sich später als schwacher Hauchbuchstabe erweisen. Wir sehen aus diesem Beispiele sicher, dass weder die Sprache, noch die Schrift damals ein *ô* besass.

𐎠𐎥𐎢· 𐎠𐎥𐎢·, *âu*, steht in *Âuramazdâ* für *â-u*, da hier ein *h* zwischen den zwei Vocalen ausgefallen ist (s. S. 16.) Dasselbe wird, glaube ich, in *dahjâum* und *dahjâus* der Fall seyn, da nach *dahjâwa*. die Formen *dahjâwam*. und *dahjâwas* (s. S. 20.) (oder *dahjawâs?*) zu Grunde liegen. Doch ist wohl kaum zu bezweifeln, dass die Sprache auch eine wirklichen Diphthongen *âu* besass.

Ueber *u* ist noch hinzuzufügen, dass es eine stark behauchte Aussprache gehabt haben muss, so dass es ein *h*

vertreten konnte. In *Ámra* mag das *h* in der Aussprache schon verschwunden seyn; da aber aus Skt. *sva* Altp. *huwa* = *hwa* wird, müsste man auch *huwaçpa*, *Huwaźa* und *Huwâraźmiś* erwarten; es findet sich jedoch dafür *u;* ebenso steht *uśkahjâ* (S. 52.) für *huśkahjâ;* neben *huwakʻija* findet sich *umartijâ*, d. h. *u* für Skt. *su*, Zd. *hu*. Es ist zu beachten, dass die jetzige Sprache das *h* als *kh* bewahrt hat, in *Khuwârezm*, *khushk* und *Khûzistân;* woraus ich folgern möchte, dass die alten Perser *uw* in den obigen Fällen wie *uw* aussprachen. So heisst es auch خود, *khud* für *huwa*. Dasselbe scheint sich aus *Haruwatiś* zu ergeben, da die Alten dafür Ἀραχωτος sagen; dieses führt auf eine Altpersische Aussprache *Haruhwatis*. Die Vermuthung, dass 𐎧𐎢𐎲. 𐏁𐎹𐎢. als *khw* zu lesen, hat das gegen sich, dass das Alphabet hinreichende Mittel besessen hätte, so zu schreiben, wenn dieses wirklich der Laut gewesen wäre. Auffallend ist, dass diese Auflösung der Silbe *sva* das vorhergehende *a* in der 2. Sing. Med. der Imperative verdrängt; denn *pâhuwa* entspricht einem älteren *pâdʻhasva* und es sind die Stufen diese: *pâdʻhahva*, *pâdʻhahuwa*, *pâdhʻuwa*. Das Zend setzt bekanntlich *hv* und *q* für *sv* (*hvarĕ* für *svar*, *hva* oder *qa* für *sva;*) und *añguha* für *ahva* in den, den Altpersischen analogen Imperativformen; das letzte durch Umstellung des *h* und *v* aus *añghva*.

Die Adspirations-Kraft des *u* zeigt sich ebenfalls in *huwiśta*, da hier aus *dawiśta* zuerst *duwiśta*, dann *dhuiśta* geworden ist. (S. 69.) In *dhuwarϑi* kann *dh* schon durch das *w* hervorgerufen worden seyn, da *dw* hier ursprünglich ist und *w* im Zend adspirirt.

Die Epenthesen des *i* und *u*, welche im Zend so häufig sind, sind im Altpersischen ganz unbekannt: ein Zeichen der Erhaltung des ursprünglichen Organismus. Einen Umlaut konnte man in *zʻakʻhijâmija.* und *jakʻhijânija.* suchen, wo dem hier ein *i* in der charakteristischen Silbe *aj* der 10ten

Klasse erscheint; sonst bewirkt jedoch dieses *j* keinen solchen Umlaut, es heisst: *nijas*ʿ*âdajam.*, *adâraja*. Man könnte glauben, dass das *i* der Endung in der ersten Person diese Veränderung hervorriefe; doch steht dieses *i* zu weit ab und es scheint mir jetzt richtiger, jene Formen als Beispiele der vierten Klasse zu betrachten: es sind dann gewöhnliche Auflösungen.

Consonanten. Gutturale. 𐬐, *k*, findet sich stets vor *a* oder *â* und wahrscheinlich würde es auch vor *i* stehen; doch fehlt ein Beleg. Dagegen erfordert *u* ein 𐬑 oder *q* vor sich; dass dieses nur eine besondere Aussprache des *k* vor *u* ist, ergiebt sich aus *âqunus*ʿ u. s. w. und *kâra* und dem Zend und Sanskrit, wo stets nur *k* in dem Worte sich findet. Die anderen Beispiele von *q* sind *Qus*ʿ*ijâ*, *Qu*ʿ*rus*ʿ, *Çqudrâ*, beide Laute vertreten das Zend und Sanskrit *k*.

𐬒, *kh*, ist das adspirirte *k* und tritt vor *s*, wie im Zend, ein, *khs*ʿ*athra*. Es entspricht sonst dem Sanskrit *kh* in *Hakhâ* in *Hakhâmani*, wo dagegen das Zend *hakâin* (Acc.) darbietet. Es steht vor *u* in *Tigrakhudâ*.

𐬓 ist *g* im Zend und Sanskrit, *baga*, *gaçta*; in *drug* entspricht es dem Zend *g'*, Skt. *h*, Neupers. *gh*. 𐬔 ist wahrscheinlich nicht sowohl *gh* als das vor *u* vorkommend *g*, wie in *Θataghus*, *S*ʿ*ughuda*. In *Çughda* lässt sich allerdings die Adspiration aus der Zendform *Çughdha* rechtfertigen; doch wäre das regelmässigere hier ein nicht adspirirtes *g*. In der zweiten Form des Namens *Çughda* steht 𐬔 allerdings nicht vor *u*, jedoch unmittelbar danach und möchte am wahrscheinlichsten seyn, dass es sich zu *g* verhalten habe, wie *q* zu *k*. Denn auch zu dem *kh* findet sich eine zweite Form vor *u* in 𐬔𐬀, in *Xudrâ*, bis jetzt die einzigen Beispiele dieses Buchstabens. Da *kh* auch vor *u* vorkommt, muss im Laute auch ein Unterschied gewesen sey

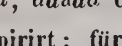
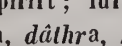
Dieses gäbe eine doppelte Reihe der Gutturalen, die vor *u* eine besondere Aussprache annähmen und zwar eine Rei

von Tennis, Tennis adspirata und Media ohne Media adspirata. Dass dieses System des Consonanten-Organismus im Altpersischen vorherrschte, scheint nun durch die Palatalen und Labialen bestätigt zu werden.

Palatale. Von diesen haben wir 𐎠, *k'*, 𐎡, *k'h*, 𐎢, *g'*; das letzte nur in *bâg'i*, dem Sanskrit *g'* in *bhag'* entsprechend, wie dem neueren *g'* in باج, *bâg'*, neben *bâz* und *bâzʿ*. Das *k'* ist das Sanskritische und Zendische in *k'â*, ebnso in *vak'* in *huwak'ija*, in *hak'â*; in *tak'ara* erweicht es die neuere Sprache, wie oft die freistehende Tenuis, zu *g'* in *tag'ar*. Aus *huwak'ija* wie *k'ijakaram*. sieht man, dass das *i* nicht ein *k'* in *k'h* verwandelt und daher 𐎡 ein besonderer Laut war; es findet sich dieses allerwärts nur vor *i*: *hak'his*, *parâwak'him*, *pâk'hija*, *zʿa(ja-) k'hijâmija*; nach dem letzten zu schliessen kann es (s. SS. 38. 116.) aus einem ursprünglichen *k'* entstehen. Im Zend fehlt der Laut; es würde ein Sanskritisches *k'h* einem Altpersischen entsprechen, wenn die Erklärung von *parâ-wak'him* aus *ânk'h* (S. 100.) zulässig ist.

Die *Labialen* 𐎢, *p*, 𐎣, *f*, 𐎤, *b* entsprechen den Zendischen, *p* und *b* auch den Sanskritischen, das *f* aber nicht dem Sanskrit *ph*, weil es wie im Zend aus *p* entsteht durch die Adspirationskraft eines folgenden *r*, wie *fra* aus *pra*, während das Sanskrit *ph* nicht so entsteht. *P* in *puthra*, *paʿru*, u. s. w. entspricht überall dem *p* der verwandten Sprachen. *B* hat auch die Geltung des Indischen *bh*, wie *b* im Zend, so in *buʿmi*, *frâbara*, u. s. w. Wörter die im Sanskrit *b* haben, sind keine bis jetzt in den Inschriften vorgekommen, ausser *Bâkhtrisʿ*, dem Sanskrit *Bahlî*; es würde aber ohne Zweifel dann *b* stehen.

Grössere Schwierigkeit verursachen die *Dentalen*, die in fünffacher Zahl erscheinen. Legen wir auch hier die oben gefundene Reihe zu Grunde, so müssen wir 𐎥, *t*,

, *ϑ*, , *d*, als die Grundlaute dieses Organs betrachten; *d* vertritt auch hier die Sanskritische Media adspirata oder *dh*, die im Zend im Anfange von Wörtern ebenfalls oft durch *d* ersetzt wird. *Tja*, *pitâ*, *framâtâram*, erweisen die Bedeutung des ersten als eines *t*. In *dâta*, *dahju* ist *d* sicher, in *âdâ*, *âdadâ* ebenso *dh*. Das *t* wird durch ein folgendes *r* adspirirt; für diese Verbindung gilt das Zeichen in *pithra*, *dâthra*, *khs'athra*, *puthra*. Dass wir hier den Laut als Bestandtheil der Gruppe nehmen, dazu berechtigt uns die Orthographie des Wortes *Mithra* in der Artaxerxes-Inschrift:  , wofür die ältere Zeile  gesetzt haben würde. ist, wie hier, auch die adspirirte Tenuis in *paϑi*, Weg, *khs'âjaϑija*, und den Namen *Âϑurâ* und *Parϑawa*. Es ist nöthig dieses zuerst festzustellen, weil wie *d* dazu dient, im Altpersischen weiche Sibilanten des Zends zu vertreten, so in *ϑâtija* z. *zâta*, *maϑista* zu *mazista*, wie *adam* zu Zd. *azĕm*, *darjahj* zu *zarajangh*; das Sanskrit bietet dafür *h* und *g'*. Diese Verwandlung ist merkwürdig, weil sie das entgegengesetzte des Uebergehens der Dentalen durch weiche Aussprache in Sibilanten und die ihnen verwandten Palatalen (des *t* in *j* und *sh*, des *d* in *g'* und *z*) ist, welches häufiger vorkommt und den Organen naturgemässer ist. Warum im Altpersischen *d* und *th* neben einander dabei vorkommen, weiss ich nicht zu erklären.

stellt sich in *Hidhus* und *dhurija* als ein Sanskritisches *dh* dar und hier weicht die Sprache von dem vorherrschenden System ab, keine adspirirte Media zu haben. Es ist jedoch dabei zu bemerken, dass das obige Zeichen nur vor *u* vorkommt. Diesem Vocale haben wir nun eine besondere Adspirations-Kraft nachgewiesen; dann haben wir gefunden, dass er die Gutturalen auf besondere Weise modificirt. Dasselbe dürfen wir bei *d* annehmen; das *dh* *dhuwis'ta* und *dhuwarϑi* ist aus einem *d* entstanden (s.

59. 137.) und dieses wird auch in *dhus'ijâra* der Fall seyn, wenn es aus *dus-* zu erklären ist. Wir dürfen daher schliessen, dass *d* vor *u* stets diese Form von 𐎠 annimmt.

Der noch übrige Dentale, 𐎡, erscheint ebenfalls nur nur vor *u*, im Namen Kappadokiens und vor der Endung der 2. Pers. Sing. Imperat. auf *uwa*. Der Völkername giebt ihm die Geltung eines *d*, weshalb wir ihn mit *d'h* bezeichnen; als Zusatz zu den Wurzeln, um die erwähnte Imperativform zu bilden, passt auch *dh*, weil im Zend *dh* als solcher Zusatz erscheint, wie in *çnâdh* aus *çnâ (snâ)*, baden. *) Hier ist jedoch auch *th* zulässig, weil das Zend aus *dâ* und *frî* die neuen Formen *dath* und *frîth* bildet. Es entsteht daher die Frage, ob es nicht richtiger wäre, 𐎡 durch *t'h* zu bezeichnen und als *ϑ* vor *u* zu betrachten. Wir besitzen bis jetzt noch keine weiteren Elemente, um 𐎡 durch andere Vergleichungen näher zu bestimmen, und ich behalte deshalb die Bezeichnung *d'h* noch bei.

Bei den Dentalen ergiebt sich nach dieser Analyse eine Mannigfaltigkeit der Zeichen, deren Zwecke mir noch unklar sind. 𐎢 erscheint vor allen Vocalen, ich nehme es daher für das eigentliche *th;* bis jetzt kommt *t* nie vor *u* vor, es wird wahrscheinlich durch *u* stets adspirirt worden seyn. 𐎣 wird *dh* vor *u*, dieses muss aber als Media gelten im Gegensatze zum übrigen Systeme. Da 𐎢 und 𐎠 mit *u* sich vertragen, sieht man nicht ein, warum noch ein drittes nur vor *u* vorkommendes Zeichen 𐎡 gebildet worden ist, da es doch nur *th* oder *dh* seyn kann.

Wie dem auch sey, die Altpersischen Consonanten stellen ein von dem Sanskritischen und Zendischen in einer Beziehung abweichendes System dar, indem es vorherrschend eine dreifache Reihe darbietet, und aus der Vierzahl des

---

*) Burnouf, *Yaçna*, I, 361.

Sanskrits die adspirirte Media nur in einem Falle besitzt; das Zend steht hier in der Mitte zwischen beiden, indem es zwar *gh* und *dh* besitzt, aber kein *bh*, noch *g'h* und von den Palatalen auch kein *k'h*. Die folgende Tabelle stellt das Verhältniss übersichtlich dar:

Sanskrit.	Zend.	Altp.
k, kh, g, gh;	*k, kh, g, gh;*	*k, kh, g;*
		q, χ, gh.
k', k'h, g', g'h;	*k', g';*	*k', k'h, g'.*
t, th, d, dh;	*t, th, d, dh;*	*t, ϑ, d;*
		dh, (d'h).
p, ph, b, bh;	*p, f, b;*	*p, f, b.*

Man kann daher sagen, dass das Altpersische in Beziehung auf diese Consonanten einen Uebergang zum Griechischen und Gothischen bildet; das Lateinische hat nur eine vollständige Reihe *p, f, b*, und muss deshalb die adspirirten meistens durch nichtadspirirte ersetzen. Die Griechische adspirirten obwohl Tenues stehen jedoch den Sanskritisch Zendischen weichen adspirirten, nicht den harten, gegenüber; also *χ, γ, χ* = Skt. *k, g, gh; τ, δ, ϑ* = Skt. *t, d, d* u. s. w.; im Gothischen, wo ebenfalls die adspirirten d Klasse der harten Consonanten zufallen, ist bekanntlich j der dieser Consonanten um eine Stelle verschoben.

Nasale. 𐎽 ist das dentale *n*, in *nâma*, *zana* u. s. Für *m* sind zwei Zeichen: 𐎼, welches am Ende und v *a*, *â* vorkommt; vor *i* im Innern der Worte steht 𐎺 von *mu* findet sich noch kein Beispiel. Die Unterscheidu wird so genau beobachtet, dass wo *m* Endung ist, dara aber das enklitische *ija* folgt, zwar zusammengeschrieb wird, wie bei *einem* Worte, jedoch 𐎼, nicht 𐎺 g braucht wird. So in *utamija*, *utâmija*, *tjamija*; dagege *bu'mi*, *Uwâraz'mis'*, *Ar'mina*, *âz''mijâ*, *â'mija*, *z'ak'hijâ'm* und die Artaxerxes-Inschrift setzt 𐎺 ohne 𐏁 für *Mi Miϑra*. Die einzige Ausnahme findet sich in dem n

unerklärten *s'âpmijakhs'ija*, N. R. 18., in welchem nach der eben gemachten Bemerkung *s'âpam-ijakhs'ija* getheilt werden muss; s. S. 197. Da *'ma*, *'mà* nie vorkommen, ist kaum anzunehmen, dass 𐎠 einen wesentlich verschiedenen Laut von unserm *m* oder 𐎡 bezeichnet habe; in *bu'mi* und dem *'mija* (1. Pers. Sing. für *mi*) haben die anderen Sprachen nur gewöhnliches *m;* es ist jedoch möglich, dass *'m* in der Aussprache einen besonders nüancirten *m*-Laut bezeichnete. Es wäre interessant zu wissen, ob vor *u* ein besonderes *m*-Zeichen vorkam.

N fällt am Ende ab, während *m* sich erhält und dadurch dem Altpersischen viele Formen der Declination und Conjugation in der erfreulichsten Ursprünglichkeit bewahrt. Eine besondere Eigenthümlichkeit der Schrift ist, dass *Nasale* vor Consonanten ihres eigenen Organs im Innern der Wörter nicht geschrieben werden (s. S. 55. 107.); so sogar auch nicht am Ende von dem getrennten Worte *tja.* vor *pità.* D. 15. (S. 138.) und vor *manà.* A. 23. (S. 129.). Ich halte dieses nur für eine Auslassung in der Schrift, nicht für ein Fehlen des Lautes in der Sprache, da das Neupersische den Nasal in den hieher gehörigen Fällen bewahrt hat. Ich weiss freilich nicht diese Unvollkommenheit des Alphabets zu erklären.

Von den *Halbvocalen* ist 𐎢 das Sanskrit-Zend *j* in *jim*, *Juna*, *dahju* u. s. w. *L* fehlt, wie im Zend, dagegen haben wir zwei Formen des *r*, nicht blos in der Schrift 𐎼 und 𐎡, sondern auch im Laute und im Gebrauche unterschieden, weil die Silbe *ru* theils 𐎡𐏁. theils 𐎼𐏁. geschrieben wird; jenes in *Qu'rus'*, *Bâb'rus'*, *pa'ru*, und dem fragmentarischen *â'ru*- N. R. II, 4., dieses in *Parutja* und *Haruwatis'*; das zweite *r* steht auch vor *a*, *â*, *i* und vor und nach Consonanten. Dass die Aussprache verschieden war, erhellt auch daher, dass das erste das *l* in Babylon vertritt und dass das *r* des *pa'ru* in πόλυς, wie im Gothi-

schen *filu* zu *l* geworden. Dass die alten Perser 𐎗 als *r* sprachen, ist aus *Kyros* und *Koresh* klar; da es nur vor *u* vorkommt, ist es auch hier dieser Vocal, der die besondere wahrscheinlich behauchtere Aussprache bedingt. Aehnlich ist im Zend die Orthographie *mahrka, vehrka.*

Auch die zwei *v*-Zeichen müssen zwei verschiedene Laute bezeichnen, weil 𐎫, *v*, zwar stets nur vor *i* und im Anfange der Wörter vorkommt, im Innern dagegen auch *wi*, z. B. in *dhuwiš'tam*, erscheint; *w* steht auch vor *a*, *â*, *u* und auch im Anfange der Wörter. Es ist also weder der Vocal *i*, noch der Anlaut, welcher das *v* hervorruft; eine Vergleichung mit den Zendbuchstaben 𐬯 (>>), *v*, und 𐬭, *w*, kann uns nicht über das Verhältniss aufklären, da diese nach andern Regeln gebraucht werden; *w* kommt nicht im Anfange vor, steht besonders nach *th* und *dh*, zwischen zwei *i* und den damit verwandten Lauten, endlich auch in einigen Wörtern für ein Sanskrit *bh*. Es scheint hienach das Zendische *w* ein adspirirtes *v* zu seyn; als solches gilt uns auch das Altpersische, weil es nach und vor *u* steht. Es entsprechen beide dem Sanskrit *v*, z. B. in *viçpa* = Skt. *viçva viça* = Skt. *viç*, *waš'na* = Skt. *vaça.* In *wazarka* gieb die neuere Sprache *buzurg*, also *b;* es liesse sich für *waz* eine Verwandtschaft mit *bahu*, viel, im Sanskrit vermuthen doch ist sowohl das *z* als der Schluss *arka* unerklärlich.

Ihren ächt *Iranischen* Charakter bethätigt das Altpersische durch seine *Sibilanten*, indem es im Gegensatze zum Sanskrit auch die weichen, *z* und *z'*, besitzt, neben den harten *ç* und *s'*. Es hat von den letzteren jedoch nur zwei, da Zend und Sanskrit dagegen drei, *ç*, *sh*, *s*. Es muss daraus schon folgen, dass die Anwendung im Altpersischen zum Theil eine andere seyn muss, als in den verwandten Sprachen, die Sphären der Sibilanten müssen weiter seyn in jenem, als in diesen. Im Sanskrit ist der Gebrauch (sehr wenige Fälle in einzelnen Wörtern ausgenommen) durch

Etymologie und Grammatik klar und bestimmt; es genügt für den vorliegenden Zweck zu sagen, dass ç ein mild adspirirtes *s* sey, welches durch Erweichung eines ursprünglichen *k* (auch *kh*, *praçna*) entstanden ist; *s* das allgemeine dentale *s*, welches in *ś* (*sh*) nach andern Vocalen als *a*, *â* im Innern übergeht. Im Zend hat die Unkenntniss der späteren Ueberlieferer grosse Verwirrung im Gebrauche der drei Sibilanten einreissen lassen; die wissenschaftliche Wiederherstellung der Sprache hat zwar schon vieles aufgeräumt und festgestellt, doch sind noch mehrere Punkte unerledigt und fortgesetzter Erforschung noch vorbehalten. So viel ist jedoch sicher, dass im Zend die Anwendung der drei Zischlaute zum Theil von der Sanskritischen abweicht.

Was davon hier am meisten in Betracht kommt, ist etwa folgendes. **Ç** ist nicht nur Skt. ç, sondern verbindet sich oft mit den Dentalen *t* und *n*; *çv* Skt. wird stets *çp*. **Ś** (*sh*) steht regelmässig nach andern Vocalen als *a*, *â* vor Vocalen und *j* und *v*; *k* und *s* (= *x*) werden im Sanskrit *ksh*, im Zend ist die vorherrschende Orthographie *khs* neben *khsh* der älteren Handschriften. Am Ende der Wörter nach andern Vocalen als *a*, *â* steht 𐬱, *s*. Skt. *x* wird mitunter im Zend zu *sh*. Das einzeln stehende Skt. *s* wird im Anfange und im Innern der Wörter regelmässig *h*; so auch, wenn es vor *j*, *v*, *m* steht; dieses *h* nimmt im Zend nach *a*, *â* vor anderen Vocalen als *i* ein *ñg* vor sich, *añghaṫ*, *âoñgha*, *añghu* aus *asaṫ*, *âsa*, *asu*, aber *ahi* aus *asi*. Speciellere Bestimmungen wären hier überflüssig.

Altp. ç, 𐎭, ist Zendisches und Sanskritisches ç in *riçpa*, *açpa*, für Skt. *viçva*, *açva*, in *viçadahjum*, *açmânam*, *darçam*, *niraçâtija*, *paçâ* (wenn richtig), *Pârça*; dagegen Zendisch, nicht Sanskritisch in *uçtaś'ana*, *upaçtâ*, *çtâna*, *gaçta*, *râçta*; hier gilt Sanskritisches *s*, für ç tritt *ś* ein in *nijaś'tâja*, *-ipiś'tâ*. 𐎭 ist also sowohl ç als *s*. Wenn *waçija* richtig erklärt worden, ist es hier statt *h* eingetre-

ten, sogar gegen das Zend, welches *h* = *s* setzt; s. S. 148. Dagegen *was'nâ*, *hus'ija*, denen nach dem Sanskrit *ç* zukommt, s. S. 18., im Zend findet sich auch *s* in *usa*; s. S. 17. Es findet sich endlich auch *S'ughuda* neben *Çughda*. Es erhellt hieraus, dass *ç* Altp. einen weniger festen Gebrauch hatte als im Sanskrit; aus der Verbindung mit *t* lässt sich schliessen, dass der Laut der eines *s* war.

Auch 𐎱 hat einen doppelten Gebrauch; es muss *sh* seyn in *Hakhâmanis'ija*, *dhus'ijâra* (wenn so zu lesen), *hus'ija*, *tjis'âm*, *karis'i-*, *Qus'ija*; nach dem Sanskrit auch in *is't*, wo aber Zend *ist* darbietet: *maϑis'ta*, *dhuwis'ta*, *Vis'tâçpa*; so auch *us'ka*, Skt. *çushka* (für *sushka* = *siccus*), jetzt *khushk*, im Zend aber *huska*.

Wo der Sibilant am Ende erhalten ist, d. h. nach andern Vocalen als *a* und *â*, geben Sanskrit und Zend *s*, nicht *sh*; für *sh* spricht jedoch die Hebräische Orthographie *Dârjavesh*, *Koresh*, zumal die Hebräer *Sin* und *Shin* unterschieden.

Die Vergleichung mit den verwandten Sprachen zeigt bis hieher eine doppelte Anwendung des 𐎱 als *s* und *sh*; wir dürfen aber nicht zugleich eine doppelte phonetische Geltung annehmen. Da 𐎱 nach *i* und *u* im Innern vorkommt und die übrigen bisher beobachteten Fälle ebenfalls *s'* zulassen, nehme ich an, der Laut sey *s'* (*sh*) gewesen und ziehe diese Bezeichnungsweise der früheren durch *s* vor.

Nach *r* und *kh* dürfen wir unbedenklich auch die adspirirte Aussprache annehmen, da hier das Sanskrit sie hat also *Khs'jârs'â*, *khs'athra*, *khs'âjaϑija*, *akhs'atâ*, *jakhs'ija*, *adars'ija*; in *Ârça* und *tarçatija* finden wir *ç* nach *r*, so auch am Ende in *âtarç* für das Zend *âthrô(-ras)*.

Es kommt ausserdem 𐎱 im Innern nach *a* vor, so wie im Anfange; in beiden Fällen wäre dafür nach der Regel ein *h* zu erwarten; so *s'âpam-*, *s'ijâtis*; dann *hamjas'âm*, *âdam s'im*, *uçtas'ana*, *awas'ak'ija*, *anijas'ak'ija*, *nijas'âdajam*. Da *sad* mit *ni* im Sanskrit *nishîdati*, ja *njashîdat* bildet (*Pâ-n'ini*, VIII, 3, 118. 119.), kann *nisad* wohl die Form *nis'a*

im Altp. angenommen haben; *tas*ˇ hat auch im Zend diese Form, die auf Skt. *tax* zurückgeht; S. 165. Für *hamjas*ˇ*âm* und *âdams*ˇ*im (adamas*ˇ*im)* weiss ich die Erklärung nicht. Am auffallendsten ist das *s*ˇ in *awa-* und *anija-s*ˇ*ak'ija*, wenn dieses, wie wir vermuthen, mit *hak'* gleich ist und würde eine bedeutende Abweichung von der gewöhnlichen Regel *(h* für *s)* bilden. Auch *s*ˇ*âpam* und *s*ˇ*ijâtis* sind auffallend; da ihr Ursprung aber noch dunkel ist (s. S. 197. 70. 91.), lässt sich vorläufig nichts weiter über sie sagen.

Es ist hiebei zu berücksichtigen, dass die neuere Sprache nur zwei Sibilanten hat, س, *s* und ش, *sh;* da nun 𐎱 nur *s*, nicht *sh* seyn kann, bleibt für 𐎲 nur die Bedeutung *sh* = *s*ˇ übrig.

Die Iranische Verwandlung des *s* in *h* ist jedoch auch im Altp. Regel; dahin gehören *dahju*, *hadâ*, *hak'â* als Partikel und Substantiv, die Pronomen *hja* und *ahja*, die Genitiv-Endung *hjâ*, *huwa (= sva)*, *hu* in *huwak'ija*, *hatija* (in *pâtâh.*), auch wohl *âha*, und, wenn richtig erklärt, *aϑaha*. S. oben SS. 12. 13. 17. 28. 66. 104. 197. Doch kann im Anfange dieses *h* vor *u* abfallen, auch hierin zeigt sich eine Adspirations-Kraft des *u;* so *uwaçpa*, *umartija*, *us*ˇ*ka*, *Uwâraz*ˇ*mis*ˇ, auch wohl *Uwaz*ˇ*a*. Im Innern, in der Endung *uwa* für *sva* ist das *s*, wenn man will, in der Adspiration des *dh* erhalten; doch scheint es mir richtiger anzunehmen, es sey *h* in *huwa* ausgefallen, da *u* allein schon das *dh* bewirken kann. S. S. 219. *)

*) Ueber das finale *s* besitzen wir bekanntlich eine Angabe bei *Herodot*, der I, 139. behauptet, alle Persischen Namen endigten auf Sigma, „nicht etwa einige, andere aber nicht, sondern alle“. Hr. von Schlegel hat schon, *Ind. Bibl.* II, 308. mit Recht bemerkt, dass seine Angabe nur richtig seyn könne, wenn wir sie vom Nominative verstehen, und nicht nur von Eigennamen, sondern auch von Appellativen, endlich, dass Feminine, welche auf *a* und *η* ausgehen, kein *s* gehabt haben werden.

Von den zwei weichen Sibilanten, und , ist der erste der häufigere und wird das dentale *z* seyn, da er in Wörtern erscheint, welche im Zend diesen Laut haben; so in *Âuramazdâ*, in *zana*, *zarak*, *Uwâraz^śmiś*, denen im Zend *Ahura-mazdâ*, *zantu (zâta)*, *zarajangh*, *zĕma* zu vergleichen sind. Er entspricht daher dem Sanskrit *g'* in *zana*, und dem *g* in *z-m*, da *gô*, *γῆ* im Sanskrit zu vergleichen ist; es liegt bei dem letzten wohl ein Uebergang des *g* in *g'* dazwischen; endlich dem Sanskrit *h* in *maz*, was im Zend Regel ist. Für *wazarka* kennen wir noch nicht die Vergleichung. Dass für das Zendische *z* auch Altpers. *d* und *ϑ* eintreten, ist oben erklärt; s. S. 37. 193. 222.

Der zweite wird die Media zu *sh* seyn oder das neuere *ǰ*, das Französische *j*. Wir finden ihn in *âz^{ćć}mijâ*, wo im Zend *zjâo* ein *z*, im Sanskrit *h* ist; in *Uwaź^śa*, wo jetzt *z* vorkommt; in *patijaz^śatâ* für Zend *z*, Sanskrit *g'*, wenn es hier nicht Skt. *h*, Zd. *z* = *g'* ist; s. S. 205.; endlich in *z'a-k'hijă^ćmij*a für *j*, wenn hier nicht *j* zu lesen ist. Im Gebrauch erscheint somit kein klarer Unterschied zwischen ihm und dem *z*.

, *h*, vertritt überall, wo es vorkommt, wie in

Durch unsere jetzige Kenntniss müssen wir die Ausnahme davon, dass der Nominativ Sing. auf *s* ausging, auch auf Masculine auf *a* (*Vis^śtâçpa*) und *â* (*Khs^śjârs^śâ*) ausdehnen. D die Griechen kein *sh* hatten, klärt uns diese Nachricht übe die Natur dieses Endlauts nicht auf. Die hinzugefügte seh naive Bemerkung Herodot's, dass diese Eigenheit ihrer Sprach den Persern selbst verborgen geblieben, ihm aber nicht — *Ἱέρσας μὲν αὐτοὺς λέληθε, ἡμέας μέντοι οὔ* —, zeugt fi seine Aufmerksamkeit auf die Dinge, um welche seine Landsleute sich sonst nicht kümmerten, zeigt ihn aber als schwache Grammatiker, da er die Regel ohne Ausnahme setzt. Sein Kenntniss der Persischen Sprache erscheint auch zugleich a ziemlich mangelhaft.

Zend, das Indische *s*, war aber wahrscheinlich ein sanfterer Hauchlaut, als das Zend *h*, da es vor *u*, wie wir gesehen haben, in *uwa* für *sva* im Inlaute, zum Theil auch im Anlaute verschwindet und bei dieser Verwandlung nie ein *q* eintritt, wie im Zend *daqju*.

Es ist der Vorrath an Wörtern noch zu gering, um über die Verwandlung der Consonanten bei ihrem Zusammentreffen etwas sagen zu können. Es ist anzunehmen, dass das Altpersische die Gesetze des Wohllauts, wie sie in den verwandten, im ursprünglichen Organismus erhaltenen Sprachen gelten, beobachtete und unverträgliche Consonanten in verträgliche verwandelte. Während *j* durch *i* in vielen Fällen, z. B. *âpija*, *martija* u. s. w. von einem vorhergehenden Consonanten getrennt wird, bleibt es stets in *dahju*, *tja*, *hja*, *Khśjârśâ* ungetrennt; *ahja* hat zur Nebenform *ahija*, der Genitiv lautet aber stets nur *-hjâ*.

II. Formenlehre.

Declination. Von dieser ist uns so viel in den Inschriften erhalten, dass wir behaupten dürfen, dass das Altpersische zur Zeit der Achämeniden noch nicht viel von dem, den Arischen Sprachen gemeinschaftlichen Reichthum an Biegungen des Nomens eingebüsst hatte; dieser Reichthum ist um so überraschender, wenn wir die Armuth der jetzigen Sprache vergleichen; es steht jedoch an Vollständigkeit dem Sanskrit, ja auch dem Zend nach und zeigt Anfänge einer Vermischung der Casus durch die Abwerfung gewisser Endlaute, des *t*, *n* und nach *a* und *â* des *s*. Auch hat es den Dualis wenigstens im Zeitworte eingebüsst, da *âqumâ* für „wir beide machten“ steht. Doch würde sich hierüber erst entscheiden lassen, wenn wir auch von Substantiven und Pronomen Fälle kennten, in denen der Dualis gefordert

wurde. Von den acht Casus des Sanskrits und Zends ist nur der Locativ in besonderer Form noch nicht nachgewiesen worden und der Instrumental scheint statt seiner zu gelten. S. S. 21.

Da wir oben bei dem jedesmaligen Vorkommen einer neuen Flexion diese erläutert haben, genügt es hier, mit Hinweisung auf die vorhergehenden Untersuchungen, die vorkommenden Formen zu ordnen und in übersichtliche Zusammenstellung zu bringen.

Die Eintheilung der Nomina in Klassen oder Declinationen ergiebt sich, wie bei den Schwestersprachen, aus der Grundform; wir haben bis jetzt nur Beispiele aus der ersten *(a, â)*, zweiten *(i, u)*, vierten *(ar* in *tar* = Skt. *tŕ* in *trî)* Sanskritischen Declination, vielleicht auch aus der dritten *(i)*. Von der sechsten Sanskrit-Declination findet sich *açman, nâman, haḱhis*, das unabgeleitete *viϑ* und vielleicht *Θataghus;* s. S. 60.

1. Wörter auf *a* und *â*.

Das letzte ist Feminin zu *a*. Es kommen jedoch auch Masculina auf *â* vor in zusammengesetzten Wörtern, deren letzter Theil eine Wurzel auf langes *â* ist, wie im Sanskrit *Sômapâ*, u. s. w.

Sing.

	Masc.	Neutr.	Fem.
Nom.	*baga*	*dâtam*	*hinâ*
Acc.	*kâram*		*upaçtâm*
Instr.	*wasʿnâ*		*haḱâ?*
Dat.	*(bagâija?)*		
Abl.	*drugâ*		*hinâjâ*
Genit.	*Pârçahjâ*		*wazarkâjâ*
Voc.	*awasʿakija*		*âurâ?*

Plur.

	Masc.	Neutr.	Fem.
Nom. Accus.	*Pârçâ*	*martijà*	*âzadâ*
Instr.	*bagibis*ᶜ		
Gen.	*bagânàm*		*viçpazanânàm.*

Wir dürfen sicher annehmen, dass die Neutra auf *a* nur m Nominativ, Accusativ und Vocativ von den Masculinen verschieden sind; dann werden die Nominative, Vocative und Accusative des Plur. Feminin gleich seyn; auch liessen sich wohl noch einige andere Casus nach der Analogie der vorkommenden aufstellen; ich ziehe es aber vor, nur das wirklich belegbare anzugeben. Man s. sonst SS. 10. 14. 18. 24. 31. 12. 45. 117. 28. 11. 85. 41. 77. Den Dativ Sing. Masc. on *a* habe ich aus *Auramazdâija* geschlossen. — Die Genitiv-Form *Âurahja* ist eine einzeln stehende Ausnahme. Ueber den Vocativ *âurà* s. S. 70. S. 194. Ueber den Instrumental *hak'à* s. S. 193.

Masculine auf *â*.

Sing.

Nom.	*Âuramazdà*	*Khsᶜjârsᶜà*
Acc.	- - *mazdâm*	*Khsᶜjârsᶜâm*
Dat.	- - *mazdàija*	
Gen.	- - *mazdàhà*	*Mazdâha*
Voc.	- - *mazdà.*	

SS. 16. 27. 37. 131. Im Genitiv auch *-âha* s. S. 129. Aus dem Dativ und Genitiv erhellt, dass diese Wörter ihr *â* vor den Casus-Endungen nicht abwerfen oder nach der consonantischen Declination gehen, sondern nach der ersten; im Sanskrit werfen Wurzeln auf *á* vor vocalischen Endungen das *á* ab und haben im Nom. Voc. Plur. *às*, wie Wörter auf *i*, während Acc. Plur. consonantisch *as* anfügt. Der Nom. Voc. Acc. Sing. stimmen zum Altpersischen, da sie lauten: Nom. Voc. *viçvapás*, Accus. *viçvapám*, dagegen Dat. *viçvap'-ê*, Gen. *viçvap'-as*, u. s. w. S. Colebrooke, S. Gr. p. 49.

2. Wörter auf *i*.

Es kommen auch Masculine vor, das einzige Beispiel ist *Tâispis*. S. 164. Ein solches war ohne Zweifel auch Σμέρδις; andere auf *i* sind wohl in der Griechischen Ueberlieferung verwischt. Wir haben sonst nur Feminine.

	Sing.		Plur.
	Masc.	Fem.	
Nom.	*(Tâiš^{c}piš^{c})*	*s^{c}ijâtiš^{c}*	
Acc.	*dhuwarϑim*	*bu^{c}mim*, *paϑim*	*bawâtija*
Gen.	*Tâiš^{c}pâiš^{c}*	*bu^{c}mijâ*	

SS. 69. 77. 164. 71. 109. Wenn die SS. 194. vorgeschlagene Erklärung richtig ist, giebt *niraçâtija* das Beispiel eines Vocativs des Singulars eines Feminins auf *i*. *Dija* S. 41. giebt den Acc. Plur. Fem. eines Themas, dem wahrscheinlich ein langes *î* zukommt. Die Sanskritform wäre auch *dhîjas* von *dhî*, also gleich. Wenn, wie ich glaube *bawâtija* Acc. Plur. ist, ist dieses Zendform *(âfritjô = -tjas)* nicht Sanskrit, welches *prîtîs* bildet; *bawâtija* wäre dann aus *bawâtja* aufgelöst. Ueber das *s* in *Haruwatiš^{c}*, wo Skt *î*, Zd. *i* hat, s. S. 62.; über Gen. Sing. Masc. *âis*, s. S. 218.

3. Wörter auf *u*.

Auch diese sind Masculine und Feminine.

	Sing.		Plur.	
	Masc.	Fem.	Masc.	Fem.
Nom.	*Dârjawuš^{c}*	*(dahjuš^{c})*	*Parϑawa*	*dahjâwa*
Acc.	*Dârjawum*	*dahjâum*		
Instr.		*gâϑawâ*		
Gen.	*Dârjawahuš^{c}*	*dahjâuš^{c}*	*paš^{c}runâm* / *paš^{c}ruwnâm*	*dahjunâm*

S. S. 20. Der Nom. Plur. *Parϑawa* zeigt, dass das Altpersische die Masculine und Feminine durch den verschiedenen Grad der Steigerung des Endvocals *u* in der Biegung

nterschied. Wir finden *dahjâw*-a neben *Paraθaw*-a, *dahjâu-ŝ* (für *dahjâw-as*, S. 20., wenn nicht hier nur *s* als Endung anzunehmen seyn wird, was jedoch nicht mit dem Accusativ stimmt, der aus *dahjâw-am* entstanden und wie Sanskrit *nâv-am* gebildet ist) neben *Dârjawa(h)uŝ*, S. 25.; m Accus. hat das Masculin gar keine Steigerung: *Dârjavum*, *viçadahjum* neben Fem. *dahjâum*. Die Casus, welche mit rsprünglichen oder Hülfs-Consonanten beginnen, werden die Grundform ungesteigert gelassen haben, daher wohl *dahjubiŝ*, vie *dahjuŝ*, *dahjunâm* und *Dârjawuŝ*. Ueber *paŝruwnâm* s. . 217. Es zeigt sich hier ein Mangel an Uebereinstimmung wischen den analogen Formen; wir müssten ebenso *bumâiŝ* rwarten statt *buŝmijà;* hier hat das Masculin Guna, *Tâiŝ-âiŝ*, wie Skt. Zd. *kavêŝ*, *kavôis*, stimmt also mit *Dârjawuŝ;* aber *buŝmijà* hat eine andere Endung, als *dahjâuŝ* nd keine Steigerung des Endvocals. Eine Unterscheidung er starken und schwachen Casus muss auch statt gefunden aben; wir werden in der nächsten Klasse davon Beispiele nden; wir haben hier *gâθawâ* im Instr. Femin. mit Guna egen das Vriddhi des Acc. Sing. und Nom. Plur.; der Gen. *hjâuŝ* ist aber eben so verstärkt, wie diese zwei, obwohl im Sanskrit zu den schwachen Casus gehört; es mag ieses aber eine besondere Verstärkung der Feminine auf *u* yn. *Hariwa* als Nom. Plur. ist jedenfalls eine zusammenezogene Form (s. S. 57.); ob in andern Casus vollständiere Formen vorkamen, ist nicht zu errathen.

4. Wörter auf *tar*.

Sing.

Nom.	*pitâ*	
Acc.		*framâtâram*
Gen.	*pithra*	*dâthra*.

S. S. 85-87. Der Nominativ stimmt genau mit Sanskrit d mit Zend, wo jedoch *a* gewöhnlich verkürzt wird. Der ccusativ *framâtâram* weist darauf hin, dass auch im Alt-

persischen die Verwandtschaftswörter von den Verbal-Substantiven auf *tar* (Skt. *tri*, Lat. *tor*) unterschieden wurden; wir werden *pitaram* im Acc. voraussetzen dürfen. Der Genitiv ist die Zendform, z. B. *brâthrô (-thraç)*, *dâthrô (-thraç)*. S. Burnouf, *Yaçna*, I, 363. und besser als Sanskrit *pitur*, *dâtur* erhalten. *Dâthra* verglichen mit *framâtâram* beweist auch eine Vertheilung der starken und schwachen Casus, wie im Sanskrit.

Man kann noch *âtarç* S. 45. hieher ziehen, obwohl es kaum wie die obigen Wörter abgeleitet ist; das Thema muss *âtar* seyn. Dieses hat im Zend im Gen. *âthrô* (Burnouf a. a. O. 364.) für *âthras*. Die Altp. Umstellung *âtarç* oder die Unterdrückung des *a* der Endung, wenn etwa *âtaras* zu Grunde läge, lässt sich vergleichen mit dem Zend-Genitiv *nars* aus *nar (nĕre)*, wo *nr-as* zu hart gewesen wäre. In *âtarç* haben wir den Beweis, dass *s* ursprünglich im Altp. Endlaut war in Endungen, die das *s* nach *a* und *â* abwerfen; hier erhält es das *r* als *ç*.

5. Consonantische Wörter.

Hier sind nur wenige Beispiele: *Açmânam* Acc. Sing. Masc. von *açman* ist genau wie im Sanskrit mit Verstärkung der Form gegen das Zendische *açmanĕm*, s. S. 8. *Nâma* von *nâman* giebt den Nom. Acc. des Neutrums der Sanskrit und Zend gleich. In *viϑam* von *viϑ* haben wir auch genaue Uebereinstimmung, in dem Genitiv *viϑijâ* zeigt sich aber eine Verwechselung der Klassen der Wörter; s. 77. *Hak'his*^{s} ist ein Beispiel von neutralen Wörtern auf *i*, die aus dem Sanskrit und Zend (z. B. *sarpis*, *çtairis*, *barezi* V. S. *Frgd.* V, 17. ed. B.) bekannt sind und im Nom. Acc. Sing. ebenso lauten. S. 131. Ueber *Zarak* habe ich meine Vermuthung vorgetragen S. 56. 211. *Θataghus*^{s}, wenn richtig erklärt, zeigt *s* im Nominativ mit Verdrängung des *d*, wie *ποῦς*, *pes*. Im Sanskrit fällt *s* ab, s. S. 60.

Die bis jetzt bekannt gewordenen *Adjective* gehör

mit einer einzigen Ausnahme Klassen der Declinationen, die auch bei den Substantiven vorkommen; es ist daher nichts besonderes über sie hier zu sagen. Es würde anziehend seyn, die Declination der Participien auf *ant* und der Adjective auf *mant* und *vant* im Altpersischen beobachten zu können; dass sie vorhanden waren, lässt sich aus ihrer Erhaltung in der jetzigen Sprache folgern. *Waçija (waçîja)* bietet das Beispiel eines Comparativs auf *ijas* im Acc. Sing. Neutr. dar und bis auf die im Altp. eingerissene Abwerfung des finalen *s* genau die Sanskritform, die im Zend zu *ô* wird, ausser vor *k'a, k'it*, s. S. 148. *Maθiśta* und *dhuwiśta* sind Beispiele der zu *ijas* gehörenden Superlativform, die im Zend gleich lautet, im Skt. *ishṭha* geschrieben wird, s. S. 16. 69. *Apatara* zeigt endlich die zweite Bildung des Comparativs dieser Sprachen, die wahrscheinlich auch im Altp. die gewöhnlichere war, da jetzt noch *ter* diese Bedeutung hat; s. S. 90. Für *apatara* hat auch Zend *apara*, ein anderer, mit verkürztem Affix. Vom Superlativ *tama* fehlt noch ein Beispiel.

Pronomen. Unsere Kenntniss des Altpersischen Pronomens ist leider auch noch sehr fragmentarisch; doch reicht sie auch schon hin, um uns die Ueberzeugung zu geben, dass auch in diesem Theile ihrer Grammatik die alte Sprache von ihren ursprünglichen Schätzen noch einen sehr achtbaren Theil besass. Wir finden hier neben höchst merkwürdigen Uebereinstimmungen mit den Schwestersprachen auch eigenthümliche Bildungen, welche beweisen, dass die Sprache einer selbständigen Entwickelung fähig war und die ihr aus der Ursprache mitgetheilten Keime auf besondere Weise zu befruchten wusste.

Von den persönlichen Pronomen kennen wir von der *ersten* Person nur: Nom. *adam*, Zd. *azĕm*, Skt. *aham;* s. S. 37. Acc. *mâm*, Skt. ebenso, Zd. *manĕm;* Gen. *manâ*, Zd. *mana*, gegen Skt. *mama*, S. 21. Die *zweite* fehlt uns; der *dritten* gehört *huwa*, er selbst, H. 2. K. 18. 21. s. S. 17.

Es steht an den Stellen, wo es vorkommt, als Nomin. Masc.; doch lässt sich aus diesem einzigen Beispiel nicht ermitteln, ob es etwa das Geschlecht wechselte, wie *ipse*, und noch andere Casus hatte. Der Bedeutung nach entspricht es dem indeclinirbaren Skt. *svajam (svê-am)*, selbst, der Form nach Skt. *sva*, Zd. *hva*, *qa*, das eigene, welches, wie im Neupersischen خود und خویش, auf alle drei Personen geht; wahrscheinlich hatte *huwa* auch diese Anwendung.

Für *er* steht sehr häufig *hja*, wie C. *a*. 11., C. *b*. 19., K. 18. und in den Einleitungen. Dieses bedeutet eigentlich der, welcher, da es, wie Skt. *sja*, das demonstrative Element *s* mit dem relativen *j* verbindet; im Skt. kommt nur der Nom. Sing. Masc. und Fem. *sja*, *sjâ*, vor, im Zend wie es scheint, nur das Neutrum *hjat'*. Das Altp. hat noch den Instrum. Sing. *hjâ* und den Nom. Plur. Neutr. *hjâ*. S. S. 13. 24. 117., giebt ihm also eine weitere Sphäre, als die anderen Sprachen, in denen es auf den Nom. Sing. beschränkt ist. Doch wird man annehmen dürfen, dass es, wie im Sanskrit, defectiv war und die meisten Casus aus dem gleichbedeutenden *tja* bildete, welches im Skt. ausser *sja* und *sj* eine vollständige Declination besitzt. *Tja* dient Altp. als relativ, wie *imâ. dahjâwa. tjâ.* I. 7. „diese Länder, welche" u. s. w. Folgende Formen sind bis jetzt zum Vorschein gekommen:

	Sing.			Plur.		
	Masc.	Fem.	Neutr.	Masc.	Fem.	Neutr.
Nom.			*tja.*	*tjija.*	*tjâ.*	
Acc.	*tjam.*	*tjâm.*	*tja.*		*tjâ.*	
Gen.					*tjis'âm.*	

S. 42-44. 51. und über *tja.* für *tjam.* S. 129. 138.

Das einfache demonstrative Thema *ta*, welches im Sk. und Zd. so häufig ist, kommt in diesen Inschriften nicht vor, wie es auch im Neupersischen fehlt; denn تا, *tâ*, lange, bis, dass, ist aus *tâvat* verkürzt. Dass die alte Sprache dessen ursprünglich nicht entbehrte, geht aus d

zusammengesetzten Pronomen *aita* und *uta* hervor. *Uta* hat sich in den verwandten Sprachen nur als Partikel erhalten, wofür das Altp. *utâ* setzt; es hat aber die Accusative: *utam*, *utâm;* dem *ta* ist der Stamm *u*, auch, vorangesetzt, s. S. 31. 115. *Aita*, S. 37. das Skt. *êtat (aitat)*, Zd. *aêtaṫ*, muss ebenso gebildet seyn, indem das demonstrative *i* in unirter Form dem *ta* vorgesetzt worden ist. Das einzige Beispiel im Altp. ist *aita*.

Es lässt sich nachweisen, dass in den Arischen Sprachen die drei einfachen Vocale *a*, *i*, *u* als Stämme demonstrativer Bedeutung galten; *u* haben wir im Altp. eben nachgewiesen. Es hatte sich das *i* auch erhalten, jedoch nur als beugungsloses Anhängsel zu *tja* und *uta* in der Form *ija* (= *i)* aus dem alten Neutrum *id*, welches auf ähnliche Weise im ältesten Sanskrit gebraucht wird. S. 115. Endlich auch das *a* in der eigenthümlichen Verbindung mit *hja*, d. h. *ahja*, woher der Genit. Sing. Fem. *ahjâjâ*, oder *ahijâjâ*. S. 86. Zu *i* gehören aber noch der Nom. Sing. Masc. *âim*, Zd. *aêm* aus Skt. *ajam*, d. h. *ê* aus *i* mit dem Anhängsel *am*, wie in *ad-am*, und das Fem. *ijam* aus *î-am*, Zd. *îm*, Skt. *ijam*. S. S. 14. 21.

Wenn es feststeht, dass die ursprünglichen einfachen pronominal-Buchstaben mit einander verbunden worden sind, um fein nüancirte Beziehungen zuerst der räumlichen Verhältnisse, dann aber derjenigen der Begriffe und Gedanken zu einander zu bezeichnen, so dürfen wir noch *ima* und *ana* als solche Zusammensetzungen betrachten, obwohl *ma* und *na* einzeln nicht als Demonstrative in den hier herbeigezogenen Sprachen gebraucht werden. Von *ana* erscheint bis jetzt nur *nâ (= anâ)* D. 14. I. 8. als Bestimmung zu *Pârçâ*, „diese Perser"; es ist auffallend, nicht die Pronominal-Form hier wie in *tjija* zu finden; der Form nach kann es auch ein Instrumentalis Sing. seyn und es ist bemerkenswerth, dass *na* (s. S. 45.) im Sanskrit besonders dem Instrumentalis des Singulars angehört; I. 8. lässt sich erklären *„durch den*

Persischen Thäter" und entspricht dann genau der Wendung N. R. 18. *haḱâ. Pârçâ.*, wie S. 196. erklärt: durch den Persischen Beistand. Es wird daher D. 14. *anâ* auch Instrumental seyn. *)

Da das Sanskrit das Demonstrativ *idam*, zu dem *ajam* und *ijam* gehören, nicht vollständig aus einem Thema bildet, sondern aus vieren zusammensetzt: *i*, *ima*, *ana*, *a*, dürfen wir ein ähnliches Verhältniss im Altpersischen annehmen; wir finden hier auch vier: *i*, *ima*, *ana*, *ahja* und, was höchst merkwürdig ist, auf dieselbe Weise, so weit wir jetzt schon urtheilen können, unter die Casus vertheilt, mit der einzigen Ausnahme, dass Nom. Acc. Sing. Neutr. wie im Zend *ima* = *imat* lautet, nicht *idam*, wie im Sanskrit. Das Zend stimmt näher zum Sanskrit, indem es *i*, *ima* und *a* auf dieselbe Weise vertheilt, und das Altpersische *ahja* nicht hat; das Altp. hatte vielleicht auch *a*. Ich bin nicht sicher ob *ana* im Zend auch vorkommt; es ist vielleicht nur mir entgangen. **) Diese Uebereinstimmung wird am deutlichsten durch folgende Zusammenstellung vergegenwärtigt:

---

*) Durch diese, wie ich glaube, entschieden der früheren vorzuziehende Erklärung wird es auch nöthig, zu der früheren Erklärung von *hadâ* in den Stellen, wo es mit einem Instrumen steht, als *mit*, zurückzukehren; es ist dann = Skt. *sa* früher *sadha*, Zd. *hadha;* das Affix *dâ* hat dann *d* für *t* wie *adâ* = Skt. Zd. *adhât* und *â* ist am Ende verlängert, w sonst. *Idâ*, hier, A. 24. ist also Skt. *iha* für *idha*, Zd. *id*

**) Ich finde nur eine Stelle in meinen Anzeichnungen, in welc *ana* vorzukommen scheint: *Vend. Sad.* p. 63, 3. v. u. *aza K'it'. jô. mazdajaçnô. zarathustris. daêvâis. çarĕm. vî. (â) rîjê. jathâ. anâis. vî. âmrîta. jê.* (l. *jô.*) *ashavâ. Zarathus* „wie ihnen (den Daeva) entsagte der reine Zarathustr Hier wäre *ana* auch im Instrumentalis gebraucht, aber im P ral, wo sonst *aêbis.* vorkommt. — *Ana* scheint erst in die elination von *idam* aufgenommen worden zu seyn, nachdem e Instrumentale Sing. von *a* ausser Gebrauch gekommen wa

Sing.

	Skt.			Altp.		
	Masc.	Neutr.	Fem.	Masc.	Neutr.	Fem.
Nom.	*aj-am*	*id-am*	*ij-am*	*âi-m*	*ima*	*ij-am*
Acc.	*ima-m*	*id-am*	*imâ-m*	*ima-m*	*ima*	*imâ-m*
Instr.	*anêna*		*ana-jâ*	*anâ*		?
Dat.	*a-smâi*		*a-sjâi*			
Abl.	*a-smât*		*a-sjâs*			
Gen.	*a-sja*		*a sjâs*			*ahjâ-jâ*
Loc.	*a-smin*		*a-sjâm*			

Dual.

Skt. Nom. Acc. Masc. *imâu*, Neutr. *imê*, Fem. *imê;*
Instr. Dat. Abl. Masc. Neutr. Fem. *â-bhjâm.*
Genit. Loc. Masc. Neutr. Fem. *ana-jôs.*

Plur.

	Skt.			Altp.
	Masc.	Neutr.	Fem.	Fem.
Nom.	*imê*	*imâni*	*imâs*	*imâ*
Acc.	*imân*	*imâni*	*imâs*	*imâ*
Instr.	*ê-bhis*		*â-bhis*	
Dat. Abl.	*ê-bhjas*		*â-bhjas*	
Genit.	*ê-shâm*		*â-sâm*	
Loc.	*ê-shu*		*â-su*	

Zend.

Sing.

	Masc.	Neutr.	Fem.
Nom.	*aêm*	*imaṫ*	*îm*
Acc.	*imĕm*	*imaṫ*	*imañm*

Ich finde wenigstens im ersten Buche des *Rigvêda* nicht *ana*, dagegen Masc. Neutr. *êna*, I, 30, 3; 105, 19. und Fem. *ajâ*, I, 87, 4. und Rosen's Note zu I, 6, 4. In der Stelle 87, 4. wird *ajâ. îçânah* zwar *huius terrae dominus* erklärt und *ajâ* geht allerdings auf *bhûmih;* es kann jedoch nur Instrumental seyn, „durch sie mächtig" für „über sie waltend".

	Masc.	Neutr.	Fem.
Instr.		?	*a-hmja, a-hjâ* *)
Dat.	*a-hmâi*		*a-ñ̃ghâi*
Abl.	*a-hmâṫ*		*a-ñ̃ghâṫ*
Gen.	*a-hjâ, a-hê, a-ñ̃ghê, ai-ñ̃ghê*		*a-ñ̃ghâo, ai-ñ̃ghâo*
Loc.	*a-hmi*		*a-hmja.*

Im Plur. werden Nom. Acc. in allen Geschlechtern aus *ima* gebildet, die übrigen aus *a*, Instr. M. N. *aêbîs*, F. *âbîs*, Dat. Abl. M. N. *aêibjô*, F. *âbjô;* Gen. M. N. *aêshañ̃m*, F. *âoñ̃ghañ̃m;* Loc. M. N. *aêshva*, *aêshu*, F. *âhva.*

Das Altpersische besitzt endlich noch das Demonstrativ *awa*, jener, welches auch im Zend vorkommt, im Sanskrit aber nur als Präposition. S. 68. 83. Es findet sich oft der Acc. Sing. Masc. *awam;* der Nom. Plur. Fem. *âwâ* stand in der Lücke, N. R. 39. s. S. 203.

Da *tja* als Relativ gilt, ist daher zu erklären, dass das diesen Sprachen zur Bezeichnung der Relation dienende Element *ja* selten gebraucht wurde. Die Inschriften bieten bis jetzt nur ein einziges Beispiel dar: *jim* S. 121. im Accusativ, aber unsicher, ob Neutr. oder Masc., obwohl wahrscheinlich das letztere, da im Zend auch *jim* für Skt. *jam* steht und im Neutr. *ja* für *jat* zu erwarten wäre. Aus dem seltenen Gebrauch erklärt sich wohl, dass in der neuern Sprache das alte Relativ ganz verschwunden ist und durch die Fragewörter 𐎰, *ki*, und 𐎲, *k'i*, ersetzt wird. Von diesen bieten die Inschriften noch keine Beispiele, wenn nicht *k'ijak'hija* N. R. 41. hieher zu ziehen ist, s. S. 108.; dass die alte Sprache sie besass, lässt sich aus ihrer jetzigen Erhaltung schliessen.

Ich schliesse diese Betrachtung des Altpersischen Pronomens mit der Bemerkung, dass wir, wenn wir die Kürze der Texte und häufige Wiederholung derselben Phrasen berücksich-

*) S. Burnouf, *Observations* etc. p. 21.

tigen, nicht umhin können, der alten Sprache einen ansehnlichen Reichthum an Pronomen zuzuerkennen; gegen die jetzige Armuth ist der Constrat besonders abstechend.

Von Adverbien, die von Pronomen abgeleitet sind, kennen wir nur *hadâ*, daselbst; dann: damit, mit; wie vorhin erklärt S. 240. Von ursprünglichen Präpositionen kennen wir *abija*, Skt. *abhi*, Zd. *aiwi*, *awa* = Skt. Zd. *ava*, *â* in *âdatadija* und wahrscheinlich auch in *âdatija*, *uç* aus *ut* in *uçtas'ana* nach dem Iranischen Gesetze, dass Dentale vor Dentalen Sibilanten werden, aber nur *u* in *udâd'huwa; upa*, *upâ*, Skt. Zd. *upa; nija* = *nî*, im Skt. und Zd. *ni*; *pati*, Zd. *paiti*, Skt. *prati; parâ*, Skt. *parâ* und wohl mit dem Zd. *para* zu vergleichen; *fra* = Zd. *fra*, Skt. *pra;* endlich *uparija* = *uparî*, Skt. *upari*, Zd. *upairi*. Das Präfix *hu*, auch *u* = Zd. *hu*, Skt. *su*, und wahrscheinlich auch *dus*, Zd. *dus*, *duç* u. s. w., Skt. *dus*, nämlich in *dhus'ijâra*. Es wird genügen auf die Stellen zu verweisen, wo diese Wörter behandelt worden sind. S. S. 69. 191. — S. 40. 109. — S. 113. 132. 197. — S. 41. 165. — S. 27. 166. — S. 26. 71. 102. 149. — S. 107. 111. 205. — S. 99. — S. 121. — S. 18. 41. — Ueber *hu, u*, s. S. 17. 23. 69.; über *dus* S. 192.

Conjugation.

Auch für die Kenntniss der Altpersischen Conjugation bieten die Inschriften merkwürdige Beiträge und berechtigen zu der Behauptung, dass die alte Sprache zur Zeit ihrer Abfassung noch im Besitze der Hauptformen des ursprünglichen, den verwandten Sprachen gemeinschaftlichen Organismus war. Doch bleiben uns hier noch grosse Lücken der Kenntniss, namentlich, wenn wir uns alles das vergegenwärtigen, über welches wir aufgeklärt seyn möchten. Die Conjugation umfasst ein grösseres Gebiet von Formen, als die Declination; dagegen sind die Beispiele von den verschiedenen Bildungen des Zeitworts nicht in demselben Verhältnisse, wie von den Biegungen des Nomens, in den In-

schriften uns zur Hand, so dass bei dem Zeitworte unser Bedürfniss grösser, die Befriedigung desselben aber beschränkter, als bei dem Nomen ist. Es rührt von dem Inhalte der Inschriften her, die zum grössten Theile aus Aufzählungen von Titeln und Namen bestehen und dieselben Worte und Wendungen stets wiederholen, während nur selten von Handlungen und Ereignissen die Rede ist und ein höchst geringer Wechsel von Personen stattfindet, weil der König meistens von sich selbst oder den Werken des höchsten Gottes spricht oder diesen anruft. Glücklicher Weise ist jedoch genug erhalten, um eine allgemeine Einsicht in das System der Altpersischen Conjugation zu gewähren und ihre Uebereinstimmung mit der Zendischen und Sanskritischen in wesentlichen Punkten erkennen zu lassen.

Die Formen, von denen Beispiele erhalten sind, sind das *Präsens*, das *Imperfect*, der *Aorist*, das *Perfect*, das *Futurum;* ausser dem *Indicativ* kommt der *Imperativ* vor und zwar auch im *Medium*, während die anderen Formen dem *Activ* gehören. Von einem *Optativ* findet sich nur ein Beispiel und dieser Modus wird meistens durch Formen des Imperfects ersetzt.

Die Unterscheidung der Endungen in zwei Hauptklassen, in die vollständigeren der Grundformen, wie des Präsens, und die verkürzten der abgeleiteten, wie des Imperfects tritt noch deutlich hervor. Die erste Pers. des Sing. Präs. Activ lautet *ᶜmija* = *ᶜmî*, wie im Skt. und Zd. *mi;* wie in diesen Sprachen ist auch der Bindevocal lang: *zᶜakᶜhijāᶜmija* die dritte Pers. hat ebenso *tija* für *ti* im Skt. und Zend *nija*. *tarçatija*., dessen Endung jedenfalls sicher ist; die Form der dritten P. des Plurals wird ebenso geschrieben *baratija*, *âdatija*, s. S. 26. 37. 107. 109. 115.; wie wir vermuthet haben, war aber das *n* in der gesprochenen Sprache vorhanden; *anti* ist genau die Sanskritform, das Zend giebt *ẽñti*, auch *aiñti*, wo das *i* epenthetisch ist, wie im Singular *aiti* für *ati*. Also auch kurzer Bindevocal in den zweiten

nd dritten Personen. Andere Formen des Präsens kennen vir nicht, auch kein Präsens ohne Bindevocal, obwohl ein solches gewiss auch vorkam, da *adadâ* es beweist.

Das *Imperfectum* liefert uns die Beispiele der zweiten Klasse der Endungen, der kürzern: 1. S. *m* für *mi*, 3. S. *t* ür *ti*, 3. Pl. *n* für *nti;* dieses sind die Sanskrit-Zend-Formen; im Altpersischen fallen aber *t* und *n* am Ende ab und o bleibt nur der Bindevocal *a*; allerdings eine schon starke Beeinträchtigung des ächten, alten Zustandes. Mit dem Bindevocal stellen sich diese Endungen so dar:

Skt.	Zd.
Sing. 1. *am;* 3. *at.* Plur. 3. *an.*	Sing. 1. *ĕm.* 3. *aṫ*. Plur. 3. *ĕn.*

Altp.

Sing. 1. *am;* 3. *a.* Plur. 3. *a.*

Das Altpersische hat stets das Augment *a* bewahrt, welches im Zend beinahe immer fehlt. Wir haben Beispiele der ersten, zehnten, vierten, dritten und fünften Klasse.

1. Kl. 3. Sing. *frâbara.* 3. Pl. *âbara.*

10. Kl. 1. Sing. *nijasʿâdajam, agarbâjam, nijasʿtâjam.*

3. Sing. *adâraja, nijasʿâja.*

S. S. 18. 44. 45. 102. 108. 149.

In Beziehung auf *nijasʿtâja* lässt sich jedoch nachträglich bemerken, dass es vielleicht richtiger zur vierten Klasse gezählt wird; denn seine Bedeutung *bewohnen* lässt sich ohne Annahme der Causalform aus der: „an einem Orte bleiben", die der Zusammensetzung *ni* und *sʿtâ* zukommt, erklären. Zur vierten Klasse rechne ich auch nach der Bemerkung S. 220. *zʿaḳʿhijâʿmija.*

Zu den Klassen ohne Bindevocal gehört und zwar zur dritten wegen der Reduplication *adadâ* S. 17.; dass es Imperfect ist, erhellt daraus, dass der Aorist *adâ*, S. 82. lautet und dieses Verhältniss genau das des Sanskrits Imperf. *adadhât*, Aor. *adhât* ist; auch das Zend bestätigt diese Ansicht.

Die Formen, welche von Skt. (*kar*) *krĭ*, machen, vorkommen, zeigen neben merkwürdiger Uebereinstimmung mit

den Schwestersprachen in der Erhaltung alter Bildungen auch deutliche Anfänge der Entartung. Wir übersehen dieses am leichtesten durch die Nebeneinanderstellung der entsprechenden Formen:

Skt. *)		Altp.	
1. S. *akrĭn'avam.*	1. Pl. *akrĭn'uma.*	1. S. *aqunwəm.*	1. Pl. *aqumâ.*
3. „ *akrĭn'ôt.*	3. „ *akrin'van.*	3. „ *aqunusʿ.*	3. „ *aqunwa.*

Wie schon oben S. 84. erklärt worden ist, muss die Form der Wurzel *qu* aus *kar* durch den Einfluss des *u* des *nu*, des Charakters der fünften Klasse, entstanden seyn, indem *a* zu *u* wurde und das *r* wohl erst dem *n* assimilirt, dann elidirt wurde; das spätere Sanskrit entstellt *krinu* zu *kuru*, *karô*, erhält also das wurzelhafte *r*. Das Altpersische hat in dieser Form wenigstens nicht ein Guna *(nô)*, und fügt die Endungen an nach dem Princip der ersten Conjugation durch den Bindevocal *a;* daher *aqunw-əm*, *aqunwa*. Das Zend bildet dieses Zeitwort nach derselben Klasse, aber theils mit dem Guna, wie im Sanskrit, *kerenaot'*, oder mit dem Bindevocal, wie das Altp., wonach das *u* in *nu* zu *u* werden muss; so 2. Sing. *kerenv-ô* (f. *-as*) **); die 3. Sing. müsste *kerenvat'* lauten. Statt dieser Form bietet aber das Altp. *aqunusʿ* dar; hier muss das *t* sich in der Gestalt von *s* vor Untergange gerettet haben; ob *aqunwat* oder *aqunu* die Grundform gewesen, ist mir nicht klar. Die 1. Pl. *aqumâ* geht eine Stufe weiter in der Entstellung, indem hier das charakteristische *nu* ganz fehlt; vielleicht nimmt man hier richtiger *aqunumâ* als *aqunwəmâ* als ursprüngliche Form an. *Mâ* zeigt eine Verlängerung gegen das Sanskrit-Zendische *ma* dieser Endung, wahrscheinlich mehr eine orthographi

---

*) *krĭ* hat bekanntlich im klassischen Sanskrit nicht mehr diese Bildung, welche in den Veda noch erhalten ist; s. Rosen z. *Rigv.* I, 6, 3., sondern *karô* statt *krinô* in den gunirten Formen, *kuru* statt *krinu* in den nicht gunirten.

**) *Vend. S.* p. 43, 2.

sehe, als eine hörbare, wie in *k'â*, *manâ* u. s. w. Da wir kein Beispiel der 1. Plur. des Präsens kennen, wissen wir nicht, ob das Altpersische noch in diesem Falle die zwei Hauptklassen der Endungen unterschied; wahrscheinlich nicht, da auch *mas* Altp. *ma* werden musste.

Der Gebrauch des Imperfects mit Weglassung des Augments in der Bedeutung eines Optativs, der im Zend und ältesten Sanskrit häufig und im klassischen Sanskrit nach der Partikel *mâ*, *μὴ*, geblieben ist, kommt auch in diesen Inschriften vor. Dahin gehören *θadaja*, *awarada* und das unsichere *ṭarwa*, N. R. 58—60. S. 118., wahrscheinlich auch *arçam* S. 67. 121. Dieses müsste Imperfect oder Aorist seyn, je nachdem *drĭç*, sehen, ein Präsens hatte oder, wie im Sanskrit, keines.

Der *Aorist adâ* ist schon erwähnt; eine höchst merkwürdige Form ist *adarś'ija (adarś'i)* S. 41., weil sie zeigt, dass das Altpersische auch die Aoristbildungen mit *s* kannte; diese kommen bekanntlich im Sanskrit wie im Griechischen vor und haben die Lateinischen Perfecte auf *si* erzeugt; im Zend sind sie sehr selten; *manĭçta*, 3. Sing., er dachte, von *man**), und *parsta* von *pĕrĕç* 2. Plur., sind die einzigen mir bekannten Beispiele. Nicht weniger merkwürdig ist der reduplicirte Aorist: *k'ijakaram*, wenn dieses für *k'ikam* steht, wie S. 216. vermuthet worden ist.

Vom *Perfect* besitzen wir nur ein Beispiel: *âha* S. 104., welches aber hinreicht zu zeigen, dass auch im Altpers. die Endungen dieses Tempus eigenthümlich waren; in *âha* dürfen wir dieselbe Reduplication annehmen, die im Sanskrit *sa*, fmit, aus *a-asa* liegt; das Zend entstellt dieses zu *ĭnĭgha*.

Vom *Futurum* ist uns nur ein Bruchstück erhalten, welches aber glücklicher Weise genügt zu beweisen, dass die Bildung genau die Sanskritische ist, nämlich durch An-

*) *Vend.* Frgd. II, 11. *Yaçna*, I, 531.

fügung von *sj* an die Wurzel; das erhaltene Beispiel zeigt den Bindevocal *i*, der aber wohl auch im Altp. nicht überall gebraucht wurde. *Karijiš'i*, S. 121., muss der zehnten Klasse angehören; das *aj* ist durch das folgende *i* zu *i* umgelautet und *sj*, wie gewöhnlich, in *š'ij* aufgelöst worden. Ich weiss nicht zu erklären, warum es nicht *kârijiš'ij-* heisst, wie im Sanskrit *kârajishj-*, da wir in *adâraja* das hier erforderte Sanskrit-Vriddhi finden.

Wenn das verstümmelte Wort H. 21., wie es wahrscheinlich ist, *jak'hijânija* oder *z'ak'hijânija* zu lesen ist, (über die möglichen Herstellungen ist S. 39. 116. das nöthige bemerkt worden), erhalten wir ein neues merkwürdiges Beispiel der Uebereinstimmung der drei hier verglichenen Sprachen, wei im Sanskrit die 1. Sing. des Imperativs im Activ ebenfalls die Endung *âni* hat und dieselbe Form im Zend wiederkehrt wie *dathâni*, ich muss geben und dieser Sprache auch i medialer Form als *ânê* erhalten ist, wie *varĕdhajênê* (für *-jânê*), während im Sanskrit nur *âi* statt *nâi* erhalte ist. Die 2. *Pers.* des Imperativs ist eine *mediale* Bildung die auch im Sanskrit und Zend vorkommt, jedoch im Alt das *s* der ursprünglichen Form *sva* aufgiebt und statt d Bindevocals *a* das aus dem *v=w* entwickelte *u* setzt, od mit andern Worten *uwa* für *huwa* als Endung setzt; s. SS. 2 219. 229. Eigenthümlich ist dem Altpersischen, dass in all Anwendungen dieser Form der Wurzel ein *d'h* beigefü wird, das als Träger der Endung dient; dass es nicht n nach vocalisch endigenden Wurzeln eintritt, beweist *ba d'huwa;* die übrigen Beispiele sind *pâd'huwa*, *udâd'huw dadâd'huwa*, von *pâ*, *dâ;* das letzte mit Reduplication, v *adadâ*. Dass *d'h* ein Zusatz zur Wurzel ist, wie ich erklärt habe, und nicht etwa ein Stellvertreter des *s*, ind *suwa* aus *sva* und dann daraus *d'huwa* geworden sey,

*) *Yaçna*, I, 495.

hellt daraus, dass 𒐈𒐈𒐈 auch im Namen Kappadokiens vorkommt, in dem es nicht für ein *s* eingetreten seyn kann.

Während die den verwandten Sprachen zugehörige Form des Optativs mit dem Charakter *î (jâ)* in den Inschriften bis jetzt beinahe fehlt, indem sie nur durch ein Beispiel, *hjâ*, I, 22. = Skt. *sjât*, Zd. *(hjât')*, *qjât'*, S. 69. vertreten ist, hat sich eine andere seltnere derselben Bedeutung aus *patijaz'atà* ergeben, nämlich *tà* für *tât*, s. S. 205. Auch diese ist jedoch sowohl durch das Sanskrit, als das Zend gerechtfertigt.

Endlich war auch das *Passiv* noch ein Eigenthum der alten Sprache, wenigstens im Aorist, und auch hier findet sich die genaueste Uebereinstimmung mit den Schwestersprachen, da *adàri* vom Sanskrit *adhâri* nicht verschieden ist, s. S. 92. Dass wir bei dieser Vergleichung keiner trügerischen Analogie folgen, beweist uns das Zend, welches dieselbe Form in *ĕrĕnâvi* von *ĕrĕ* erhalten hat, in welcher die Silbe *vu* der fünften Klasse genau dieselbe Bildung der 3. P. Sing. des passiven Aorists aufweist, wie *adàri*.

Was über die *Ableitungsformen* zu sagen ist, lässt sich kurz zusammenfassen, da leider nicht vieles dieser Art uns dargeboten wird; doch dürfen wir sie nicht übergehen, da auch sie die innige Verwandtschaft zu erweisen helfen. Die *passiven Participia* der Vergangenheit werden durch *ta* gebildet, wie im Sanskrit und Zend: *dâta*, *râçta*, *gaçta*. Ebenso haben die Part. Futur. Pass. die Sanskrit-Form *ja*, welches Altp. *ija* nach Consonanten werden muss; *huwak'ija*, *was'ak'ija*, *jak'hija*. Dasselbe Affix bildet auch Adjective von Substantiven, wie *â'mija*, *dhurija*. Nach *h* gilt nur *ja*, z. B. *darjahja*. Im Sanskrit kommt *ija* neben *ja* vor, und es ist bekannt, dass in der Vedasprache das Metrum oft zeigt, dass *ij* statt *j* zu lesen ist. *) Im Zend ist das Affix *ja* häufig, *ija* scheint nicht vorzukommen.

*) Was die Grammatiker selbst anerkennen. S. Rosen's Note zu *Rig. V.* I, 1, 9. p. VII.

Adjective entstehen auch durch das Affix *tja*, welches, es ist unklar warum, auch *θija* geschrieben wird; z. B. *martija*, *khšâjaθija*, s. S. 10. 20. *Θâtija* ist der Bedeutung wegen wahrscheinlich nicht durch *tija*, sondern durch *ja* aus *θâti* abgeleitet. Ueber den Gebrauch dieses Affixes im Sanskrit und Zend ist a. a. O. schon das nöthige bemerkt.

Substantive abstracter Bedeutung werden durch *ana* und *âti* abgeleitet; jenes bildet Neutra, wie im Sanskrit und Zend; dieses entspricht der Bedeutung nach dem Zend und Sanskrit *ti*, die Form ist eigenthümlich, am nächsten kommt im alten Sanskrit *tâti*, im Zend *tât*, S. 71. 83. 109. Z. B. *çtâna*, *framâna* von *çtâ*, *mâ*, wie im Skt. *sthâna*, *mâna* von *sthâ*, *mâ*. Dann *(ni)raçâti*, *bawâti*, vielleicht auch noch *šijâti*. *Man* bildete Masculine und Neutr., wie im Skt. und Zend; so *açman*, *nâman*. Zur Bezeichnung des Thäters dient das bekannte Affix *tar*, Skt. *tri (tar)*, Zd. *tarĕ*; *fra mâtâram*, *dâthra* sind Beispiele; auch *pitâ*, welches im Sanskrit und Zend *) ganz gleich ist, weil die Verwandtschaftswörter mit dieser Endung offenbar dasselbe Affix enthalten S. S. 84. 87. Einige andere Affixe übergehe ich, die nur einzeln vorkommen.

Ich füge zum Schlusse dieser Uebersicht noch die Bemerkung hinzu, dass die Altpersische, wie überhaupt die Indogermanischen Sprachen, vor allen das Sanskrit, die schöne Leichtigkeit besass, zusammengesetzte Wörter bilden zu können. Die Inschriften konnten nur selten Veranlassung zu solchen Bildungen bieten; doch zeigen *vicpazana*, *parizana* schon, dass solche Bildungen vorkamen und keine Schwierigkeit machten. Da wir kaum den alten Persern eine Poesie zuschreiben dürfen, bei deren Darstellungen die Bildungsfähigkeit der Sprache nicht nur erleichternd, sondern zum Schmuck der Rede auffordernd ist, wird dies Mittel wohl besonders zur Bildung von schönen Eigennamen

*) S. Burnouf, *Journ. As.* 1841. Nr. 20. p. 189.

verwendet worden seyn: Herodot sagt von diesen (I, 139.), sie seyen ὁμοῖα τοῖσι σώμασι καὶ τῇ μεγαλοπρεπείῃ.

Verhältniss der Altpersischen zu den übrigen Iranischen Sprachen.

Nachdem wir uns bemüht haben, in eine geordnete Uebersicht dasjenige zusammenzustellen, was von der Altpersischen Sprache erforscht worden ist, und dadurch ein allerdings noch sehr unvollständiges Gesammtbild derselben dem Leser darzubieten, drängt sich uns die Frage auf, welcher Gewinn aus dieser Kenntniss für das Verständniss der übrigen Iranischen Sprachen und ihrer Geschichte erzielt worden ist. Zur Erforschung dieser Beziehungen liegen zwei alte Urkunden vor: das Altpersische und das Zend; das letzte Ergebniss der Iranischen Sprachentwicklung ist das gegenwärtige Neupersische; zwischen diesen beiden Endpunkten liegt eine lange dunkele Periode, aus welcher zwar manche Denkmale noch erhalten, äusserst wenige aber der Europäischen Wissenschaft schon zugänglich gemacht worden sind. Es besteht daher eine grosse Lücke unserer Kenntniss und es fehlt das vermittelnde Glied, um die späteste Gestaltung mit der ältesten zu verknüpfen. Wir werden nicht sowohl im Stande seyn, diese Lücken auszufüllen, als bemerklich zu machen, unter welcher Mangelhaftigkeit der Nachrichten wir auf diesem Gebiete noch zu leiden haben.

Ueber die Heimath und das Alter der Altpersischen Sprache können wir uns kurz fassen; denn niemand wird bezweifeln, dass sie die der alten Perser zur Zeit der Achämeniden war. Ihr Charakter ist entschieden Iranisch; sie nimmt die erste Stelle unter den drei Sprachen ein, in denen die Grosskönige ihre Thaten und Werke den Zeitge-

nossen und der Nachwelt überliefern wollten. Nachrichten der Alten, wie unsere Inschriften selbst bezeugen, dass die Perser vor allen andern das geehrteste und vornehmste Volk der weiten Monarchie war; nur dessen Sprache konnten die Herrscher die erste Stelle einräumen.

Anders verhält es sich mit dem Zend, wenn nach dessen Vaterland und Alter gefragt wird; in Beziehung auf beide Fragen herrscht noch einige Dunkelheit. Da ich keine Mittel habe, etwas neues zu ihrer Aufhellung beizutragen, sey es mir erlaubt kurz zu sagen, wie ich die Sache ansehe. Da angenommen werden muss, dass die Medische Sprache der Persischen am nächsten verwandt war, kann das Zend, die zweite Altiranische Sprache, nur in dem östlichen Iran zu Hause gewesen seyn. Das östliche Iran erscheint allein im Zendavesta, nach Balkh versetzt die alte einheimische Ueberlieferung die Thätigkeit des Zoroasters und den Sitz der Kajaniden; für die Sprache des Religionsstifters wird dasselbe gelten. Die Verlegung dieser Ueberlieferungen nach Medien halte ich für spätere Verdrehung, späteres Missverständniss Ich berufe mich endlich auf das Urtheil des Wiederherstellers unserer Kenntniss des Zends, meines Freundes Burnouf. *) Was das Alter betrifft, so kann man ohne sich in unauflösliche Schwierigkeiten zu verwickeln, die eigentlichen Zendbücher in ihrer jetzigen Fassung nicht später als in die Zeit der Sasaniden setzen, und zwar der ersten Dieses bezeugen auch sehr achtbare historische Nachrichten Ich glaube nicht, dass andere Veränderungen in ihrem Text anzunehmen sind, als die Fehler der späteren Abschriften die unvermeidlich wurden, sobald die Kenntniss der Sprache den Ormuzd-Verehrern abhanden gekommen war, und bin der Ansicht, dass, wenn die Europäische Kritik alle die erhaltenen Zendbücher mit so vielem Scharfsinne und einem so glänzenden Erfolge bearbeitet hätte, wie Burnouf schon

*) *Yaçna*, I, Notes, p. XCIII.

inen Theil, kaum irgend ein Unterschied zwischen dem wiedergewonnenen Texte und dem der Sasanidenzeit seyn würde. Dass diese Texte nun aber nicht noch älter seyen, ist daraus nicht zu folgern; wir haben im Gegentheil ein ganz unverdächtiges Zeugniss, dass schon mehr als zweihundert Jahre vor unserer Zeitrechnung dem Zoroaster zugeschriebene Schriften den Griechen bekannt waren. *)

Da ich früher überall das Zend zur Aufklärung des Altpersischen vergleichend hinzugezogen habe, beschränke ich mich hier auf einige allgemeine Bemerkungen, die sich mir aus den vorhergehenden Untersuchungen ergeben.

1. Das Zend und das Altpersische sind sehr nahe verwandte Sprachen, man könnte sie beinahe Mundarten derselben Altiranischen Sprache nennen. Jedenfalls stammen sie beide in gerader Linie von derselben Mutter ab.

2. Vergleichen wir ihr Alter vom Standpunkte der Sprachengeschichte aus, so ist das Zend älter als das Altpersische in Beziehung auf die Erhaltung der Endconsonanten; es wirft *t* und *n* nicht am Ende ab; es giebt auch das *s* am Ende nicht ganz auf; vor Partikeln, die mit *ḱ* anfangen, bewahrt es den Sibilanten als *ç*; doch kam dieses vielleicht auch im Altpersischen vor. Sonst aber wird es meist *a* zu *ô*, wie im Sanskrit vor weichen Consonanten und Vocals im Pâli und Prâkrit; eine bedeutsame Hinweisung einer grösseren Nachbarschaft des Zends mit dem Sanskrit, als mit dem Altpersischen. Aehnlich wird *âs* entweder *âoç* oder *âo*, wo das *o* das *s* vertritt. Dieses ist ein sehr wichtiges Besitzthum, weil dadurch viele grammatische Formen gerettet werden. Man möchte daraus schliessen, dass das Zend frühe, wo nicht geschrieben, doch in Gebeten, Sprüchen und Satzun-

*) *Plin.* H. N. XXX, 2. *Hermippus — vicies centum millia versuum a Zoroastre condita, indicibus quoque voluminum eius positis, explanavit.* Die einheimische Ueberlieferung berichtet, dass Zoroasters Schriften auf 12000 Häuten geschrieben waren.

gen, gebraucht ward, die oft mündlich wiederholt dem Gedächtnisse sich einprägten und dadurch die Formen befestigten, während das Altpersische blos von einem ungebildeten Volke gesprochen schon vor dessen Erhebung jenen Besitz verloren hatte.

3. Vergleichen wir dagegen das Vocalsystem, so giebt sich das entgegengesetzte Verhältniss zu erkennen; das Altpersische bewahrt die alten Vocale, das Zend verwandelt sie auf mehrfache Weise. Es schwächt z. B. *a* vor *m* und oft vor *n* zu *ĕ*, verlängert dagegen *i* und *u* vor *m*. Es gestattet gewissen Consonanten einen umändernden Einfluss auf ein folgendes *a* und *â;* es sagt *vôhu*, *môuru*, *pôuru* für *va(ñg)hu*, *maru*, *paru;* das letzte ist Altp. *paʿru;* es sagt: *najêmi*, *jêdhi* u. s. w. für *najâmi*, *jadhi*. Namentlich sind aber die Epenthesen des *i* und *u* eigenthümlich und dem Altpersischen ganz fremd, wie *paiti*, *pôuru* beweisen. Durch diese und durch die Form der Diphthonge entstehen oft mit Vocalen überladene Formen, wie *paoirja;* auch darin ist ein Gegensatz, dass während im Altpersischen *j* durch *i* von vorhergehenden Consonanten getrennt wird, so wie *w* durch *u*, z. B. *martija*, *dhuwara* aus *martja*, *dhwara* das Zend nie *i* vor *j* duldet und auch wenigstens in einigen Fällen *u* nach Consonanten vor *v* elidirt; z. B. *bjârĕ* aus *bi-jârĕ*, *k'vat'* aus *k'u-vat'*, *hvarsta* aus *hu-varsta*, *hvañthwa* aus *hu-vañthwa*. *) Das Vorhandenseyn des Sanskritischen Vocals *rĭ* im Zend in der Form *ĕrĕ* ist wieder eine Hinweisung auf die Nähe Indiens.

Es sind für die Vergleichung die Zendischen Epenthesen wichtig. Diese sind in der That eine Entartung und können nicht ursprünglich seyn. Sie fehlen dem Altpersischen, wie dem Sanskrit. Hier erhebt sich nun die Frage ob wir einen parallelen Fortgang in den Zuständen der Altiranischen Sprachen annehmen dürfen? oder mit andern Worten, ob das Altpersische zum Beweise dienen darf, da

*) *Yaçna*, I, 188. 193.

zur Zeit der Achämeniden das Zend noch nicht die Epenthesen angenommen hatte? Man müsste dann annehmen, dass diese Neuerung in die Zeit der fremden Beherrschung Iran's fiele, der Selenkiden, der Arsakiden, der Skythen im Osten. Wir werden nachher finden, dass während dieser Zeit die Persischen Sprachen ihrer alten Grammatik grösstentheils verlustig wurden. Dass das Zend sie sich erhielt, ist mir ein Beweis mehr dafür, dass es durch treue Ueberlieferung in ihm abgefasster Texte getragen und gestützt worden ist. Es scheint aber andererseits daraus, dass das Zend nicht von der einreissenden Auflösung der lebenden Sprachen angegriffen worden ist, vermuthet werden zu dürfen, dass es in dieser Zeit anfing, sich aus dem Leben zurückzuziehen. Das Gesetz der Epenthesen hat, so viel ich sehen kann, auf die anderen Persischen Sprachen nicht gewirkt; auch hierin kann man eine Hinweisung auf eine frühe Absonderung des Zends aus dem Leben suchen.

Ich verfolge diese Vermuthungen nicht weiter, da die Thatsachen, auf die ich sie gründe, noch einen nur kleinen Theil der Grammatik umfassen.

Ein merkwürdiges Beispiel von dem frühen Anfange der Disorganisation der Persischen Sprache liegt uns in der Inschrift des dritten Artaxerxes vor, die ich von dieser Seite zunächst genauer betrachten werde.

Die Altpersischen Inschriften gehören dem ersten Darius und seinem Sohne Xerxes, dann dem letzten oder dem dritten Artaxerxes; sie erreichen also beinahe das Ende der Achämeniden-Herrschaft, da nach Artaxerxes Ochus, der 338. starb, nur noch Arses und der letzte Darius kurz regierten und die Schlacht von Arbela 331. die Persische Macht stürzte; des ersten Darius Anfang ist 521. Die Inschriften umfassen daher eine Periode von etwa 190 Jahren. Diese Periode würde zu erweitern seyn, wenn die Inschrift

von Murghâb dem alten Kyros gehörte; ich habe oben auseinandergesetzt, warum ich dieses nicht glaube. Ausser diesen sind nur von dem ersten und zweiten Artaxerxes Inschriften im ersten Alphabete bekannt geworden, von jedem eine, beide ganz kurz und nicht an Felsen oder an einem Bauwerke eingehauen.

Vergleichen wir nun den Zustand der Sprache in den älteren Denkmalen des ersten Darius und Xerxes mit demjenigen, der in der jüngsten Inschrift, der des dritten Artaxerxes, sich als schon eingetreten zeigt, so erhalten wir ein Beispiel einer Zerrüttung und Verwilderung der Sprache, welches in der That merkwürdig ist und in mehr als einer Beziehung für die Geschichte der Iranischen Sprachen sich wichtig zeigt, wenn wir die Erscheinung in ihrer Bedeutung aufmerksam verfolgen. Stellen wir zuerst die Thatsache fest.

Zuerst ist die willkührliche Anwendung der Vocale zu bemerken; es wird namentlich *â* nicht nur für kurzes gesetzt, wie in der letzten Silbe von *açmânâm*, am Ende von *Ártakhsʿathrâ*, *uçtaśʿanám*, *âϑaginâm;* s. S. 161. S. 208. sondern ausgelassen, wo es stehen sollte, in der vorletzten von *khsʿâjaϑijanâm*. Wenn dieses unsichere Schwanken in dem Gebrauche der Quantität desselben Lautes sehr gegen die Genauigkeit der älteren Inschriften absticht, so kommt ein noch grösseres Verderbniss zum Vorschein, wenn *a* das *i* verdrängt, wo es durch die Ableitung erfordert wird; dieses zeigt sich bei dem kurzen wie bei dem langen *a*. S. *Vaśʿtàçpahjà* für *Vi.*, *âϑaganâm* für *âϑaginam*, *ʿMaϑra* für *ʿMithra*, *bumâm* für *-mim*, *śʿájatàm* für *śʿijátim*. Auch die Auslassung der Ableitungssilbe *ja* in *martihjà* beweist diesen Verfall der Sprache.

Es giebt sich zweitens eine anfallende Gleichgültigkeit gegen den Gebrauch der grammatischen Endungen und die Verwechselung der regelmässigen Formen kund. Z. 7. fehlt das Accusativ-Zeichen *m* bei dem Namen des Königs und im Worte für König. Von Z. 16. an fehlen die Genitiv-Er

dungen der königlichen Namen und des Wortes König vor *puthra*; nur *Vaś'tâçpahjâ* hat noch diese Endung erhalten, dafür wird sie aber Z. 20. auch für den Nominativ gebraucht, s. S. 163. Der Accusativ *mâm* steht für den Genitiv *manâ*, s. S. 208.; *dahjum* hat die Form eines Masculins auf *u* erhalten statt der femininen *dahjâum;* s. S. 166. Der Instrumental *kartâ* am Schlusse der Inschrift hat den älteren Accusativ *kartam* verdrängt. Endlich auch *imam* für *ima;* s. S. 209.

Erwägt man einerseits die Kürze der Inschrift und die verhältnissmässig grosse Zahl von Fehlern, die noch dazu wiederkehren, andererseits aber, dass für die Abfassung die ältere Zeit Muster überliefert hatte, die man nur zu wiederholen brauchte, und dass ohne Zweifel solchen Inschriften als Urkunden ruhmwürdiger Thaten und Werke ein hoher Werth beigelegt wurde, so darf man zuversichtlich behaupten, dass die in Rede stehende Inschrift einen überzeugenden Beweis für das Absterben des lebendigen Bewusstseyns der Sprache im Geiste des Volks abgiebt, zumal der König selbst und die in seinem Namen redeten, die Grammatik so rücksichtslos vernachlässigten.

Eine solche Auflösung des Sprachorganismus kann nun kein plötzlich eingetretenes Ereigniss gewesen seyn, sondern nur ein allmählig zur Erscheinung gekommenes; wir können aber die einzelnen Stufen des Verfalls nicht nachweisen, da wir nur Anfang und Ende der Geschichte der Altpersischen Sprache kennen. Wir dürfen als eine Spur des Verderbnisses aus der Zwischenzeit nicht die Art in Anspruch nehmen, in welcher der Name Artaxerxes des ersten auf der Aegyptischen Vase erscheint; hiebei können ausländische Entstellungen des Namens gewirkt haben; s. W. §. 96. Das ist jedoch hier zu erwähnen, dass eine Spur eines anfangenden Absterbens der Sprachformen in der Stelle: *khś'âjathija. ijam. dahjâuś. Pârçâ.* I. 6. (S. 21.) erscheint; hier erhält nur das eine Wort die Bezeichnung des Casus, die

zwei Bestimmungsworte stehen dabei im Nominativ. Doch ist dieses das einzige sichere Beispiel dieser Art aus den älteren Inschriften. Dann ist aber nicht zu übersehen, dass schon in diesen durch das durchgreifende Sprachgesetz: *n, t* und nach *a*, *â* auch *s*, durch welche die Ausgänge einiger der wichtigsten Biegungen gebildet werden, am Ende abzuwerfen, einer Vermengung der Formen schon ein weites Thor geöffnet worden war. Durch die daraus entstehende Verstümmelung der Endungen mussten Formen, die ursprünglich klar unterschieden waren, zusammenfallen; es musste das Gefühl für feinere grammatische Unterscheidungen geschwächt werden und allmählig schwinden. In einem solchen Zustande erfüllen die verstümmelten Biegungen oft nicht mehr ihren Zweck und werden zuletzt als lästiger Ueberfluss ganz abgeworfen. Was auf diese Weise einer Sprache verloren geht, ist aber nicht mehr wieder zu beleben, sondern kann nur, wenn ein Bedürfniss sich geltend macht, durch neue Bildungen ersetzt werden. Die neuern Sanskritischen wie die Neulateinischen Sprachen beweisen diesen Hergang zur Genüge. In der Artaxerxes-Inschrift erblicken wir starke Anfänge einer einreissenden Auflösung des alten Sprachorganismus, deren letztes Resultat uns in der Armut der Neupersischen Sprache an ursprünglichen Formen vorliegt; es ist also keine eigenthümliche Erscheinung, sondern eine, die sich wiederholt, wenn Sprachen Umwälzungen erleiden, eben weil sie in der Natur der menschlichen Sprache ihren Grund hat.

Ist nun auch jede lebende Sprache, eben weil sie lebt, Veränderungen unterworfen und trägt sie die Anlage zu Verfalle und zur Auflösung in sich, so zeigen sich doch diese Aenderungen in verschiedenen Sprachen im einzelnen auffallend verschiedene Weise. Diese Verschiedenheiten wurzeln zum Theil in der besondern Natur jedes Sprachsystems, es wird sich aber auch nicht läugnen lassen, dass ausserhalb der Sprache liegende Ursachen viel dazu beitrage

wie gross oder klein, schnell oder langsam diese Verände-
rungen seyn werden: die Stufe und die Art der geistigen
Bildung des Volks, seine äusseren Schicksale können nicht
ohne Einfluss auf die Sprache bleiben. In der Geschichte
der Altpersischen Sprache dürfen wir, dünkt mich, einen
solchen Einfluss zugeben. Es trifft der Verfall der Sprache
gerade mit der letzten Zeit der Achämeniden-Herrschaft zu-
sammen, in welcher die Verwirrung der inneren Verhält-
nisse, die Schwäche der Macht, die gräuliche sittliche Ent-
artung des Hofes, die schon nach dem ersten Artaxerxes
beginnen, mit der Thronbesteigung des dritten dieses Namens
ihren Höhepunkt erreicht hatten. Man wird kaum dem Ver-
kehre mit fremden Völkern einen grossen Einfluss auf die
Sprache zuschreiben dürfen, noch dem Fehlen einer Litera-
tur, die allerdings ein wichtiges Mittel ist, die Sprache dem
Bewusstseyn des Volks fester einzuprägen; dass eine Litte-
ratur fehlte, ist kaum zu bezweifeln, da wir von keinem
schriftlichen Gebrauche der Sprache bei den Persern wissen,
ausser in den Inschriften, den Schreiben und Befehlen der
Könige und der Beamten, und den Berichten über die Er-
eignisse jeder Regierung, die von den königlichen Schrei-
bern abgefasst und in den Archiven aufbewahrt wurden;
ein schriftlicher Gebrauch der Sprache fehlte aber jedenfalls
in der langen Vorzeit, in welcher das Perservolk in seiner
Unbedeutendheit in seinem Berglande lebte und doch erscheint
die Sprache in ihren ältesten Urkunden, die nicht viel jün-
ger sind, als die Erhebung des Volks und die Stiftung sei-
ner Oberherrschaft, zwar nicht mit der Ursprünglichkeit des
Sanskrits, auch nicht im Allgemeinen mit der des Zends,
allein noch immer im Besitze eines sehr werthvollen Erb-
theils aus der Hinterlassenschaft des ältesten Zustandes und
im lebendigen Bewusstseyn dieses Besitzes. Dass sie ge-
rade noch während der Fortdauer der Herrschaft des Vol-
kes anfängt, dieses Besitzes verlustig zu werden, scheint auf
neu hinzutretende Einflüsse hinzuweisen.

Der Fortschritt der Auflösung der Sprache entzieht sich während einer langen Periode unsern Blicken; denn aus der, fünf und ein halbes Jahrhundert dauernden Fremdherrschaft der Seleukiden und Parther *) sind uns gar keine Denkmale

---

*) Mit Verweisung auf Droysen's *Geschichte des Hellenismus*, II. 326., der zuerst die Entstehung des Parthischen Reichs und den Ursprung der Parther in Uebereinstimmung mit den Nachrichten der Alten in das richtige Licht gestellt hat, bemerke ich hier nur, dass nach Strabo Arsakes mit einer Horde Parner, welche ein Zweig des Skythenvolks der Daer waren zuerst Parthyaia's sich bemächtigte und dort die Herrschaft seiner Dynastie gründete. Es ist hierbei dreierlei zu unterscheiden. Erstens: dass die Daer ein Skythenvolk waren wird ausdrücklich gesagt und leidet keinen Zweifel. Zweitens Arsakes (*Strabo*, XI, 9, 3) war nach einigen ein Baktrianer nach andern Skythischen Geschlechts; dieses scheint Strabo's eigene Meinung gewesen zu seyn, da er in dem vorhergehende Paragraphen einfach sagt: Ἀρσάκης, ἀνὴρ Σκύθης. Da die Arsakiden den Persern zu Liebe sich von Artaxerxes Mnemon, de zuerst Arsakes hiess (*Syncell.* I. p. 539. ed. Bonn.), ableiteter wird aus dieser Ableitung die Benennung Baktrianer entstanden seyn. Die Arsakiden halte ich demnach für Skythen Es hatte Arrian folgende Worte in seiner Parthischen Geschichte von den ersten Arsakiden gebraucht: (*Phot.* p. 21. I p. 17. B.) ἀδελφῷ Ἀρσακίδαι, τοῦ υἱοῦ Ἀρσάκου τοῦ Φριαπ. του ἀπόγονοι. Der letzte Name kehrt wieder in dem de vierten Arsakiden, den *Justin* (XLI, 5.) *Phriapatius* nenn dass diese Lesart der andern: *Pampatius* der alten Ausgabe vorzuziehen, wird durch diese Vergleichung gesichert. D Wort ist Persisch: *frja* im Zend = Skt. *prija*, lieb; *pitâ* i Vater, *pati*, Herr; jenes giebt φιλοπάτωρ, dieses wahrschein lich auch, da *paitâ* auch oft im Zend für *pitâ* geschrieb wird; sonst hiesse es: geliebter Herr. Phriapites kann m aber nicht Vater des Arsakes-Artaxerxes gewesen seyn, d nicht so hiess und dessen Erwähnung hier ohnehin überflüss wäre. Auch kein Beiwort zu Arsakes. Ich glaube daher, da durch Versehen eines Abschreibers der Name Phriapites ve

rhalten. Man darf annehmen, dass in dieser langen Zeit ie Sprache sich selbst überlassen blieb, von äusseren Ein-

---

stellt ist und vor τοῦ υἱοῦ stehen muss. Dann leiteten die Parther sich von einem Sohne des Artaxerxes Mnemon Namens Phriapites ab. Die Wiederkehr des Namens unterstützt diese Vermuthung. Artaxerxes II. hatte ausser drei legitimen Söhnen von Kebsweibern 125, so dass die Auswahl leicht war.

Drittens die Parther. Diese erscheinen nicht nur in ihrer Kriegsweise als Skythisches, nomadisches Reitervolk, als Turanier, um einen hier passenderen und bestimmteren Ausdruck zu setzen, sondern auch in anderen Dingen. Strabo, der in seiner Geschichte ausführlich von ihnen gehandelt hatte und sie genau kannte, sagt: τὰ ἔθη, τὰ ἔχονια πολὺ μὲν τὸ βάρβαρον καὶ τὸ Σκυθικόν. Auch Arrian (*Phot.* a. a. O.) spricht von τὸ Πάρθων γένος Σκυθικόν. Dann hat sich die alte Ueberlieferung erhalten, dass die Parther ein in ihrem späteren Lande angesiedeltes Skythenvolk sey; diese Uebersiedelung wird dem Sesostris zugeschrieben; ob das letzte mit Recht, kann hier nnuntersucht bleiben. S. Droysen, a. a. O. S. 329. Die Stellen sind: *Photius*, p. 17. B. *Io. Malalas*, *Chronogr.* II, p. 26. ed. B. *Georg. Cedrenus*, Vol. I. p. 36. *Suidas*, u. d. W. Σῶσις. Die Parther sollen daher den Namen tragen; wir haben darüber zwei sich widersprechende Angaben: *Justin*. XLI, 1. *Parthi--Scytharum exsules fuere. hoc etiam ipsorum vocabulo manifestatur; nam Scythico sermone Parthi exsules dicuntur.* *Malalas*: οὕστινας μεταναστας ποιήσας ἐκέλευσεν αὐτοὺς οἰκεῖν ἐν Περσίδι· . . . . καὶ ἔμειναν ἐν Περσίδι οἱ αὐτοὶ Σκύθαι ἐξ ἐκείνου ἕως τῆς νῦν· οἵτινες ἐκλήθησαν ἀπὸ τῶν Περσῶν Πάρθοι, ὅ ἐστιν ἑρμηνευόμενον Περσικῇ διαλέκτῳ Σκύθαι. Durch die letzte mir früher entgangene Stelle glaube ich nun Licht in diese Angaben bringen zu können; dass Parther ein Persisches, nicht ein Skythisches Wort sey, also Justin sich verschrieben, ist, wie Droysen bemerkt, klar. Die Stelle wird dem Werke Arrian's entnommen und daher aus guter Quelle geflossen seyn. Da nun aber, wie aus Herodot und den Inschriften sicher ist, die Perser die Skythen nicht im Allgemeinen Parther, sondern Saker nannten, hat Malalas sich zu

flüssen nicht begünstigt, von oben vernachlässigt, nicht ver
folgt; Persien und Medien scheinen viel weniger als die Länd
im Westen des Zagros von dem jetzt so mächtigen Einfluss
der Hellenischen Bildung berührt worden zu seyn; *) beid
Länder scheinen auch, wenn gleich nicht immer, doch o
ihre eigenen Unter-Könige unter der Hoheit der herrsche
den Dynastien gehabt zu haben; Atropatene oder das nör
liche Medien erscheint schon selbständig, als die Baktr
und Parther sich auflehnten und oft so auch später;
Strabo's Zeit hatte die Persis eigene Könige unter den Pa
thern, wie zum Theil, scheint es, schon unter den Seleuk
den. **) Wenn es auch sicher ist, dass die Parther d
Hellenischen Einflusse sehr zugethan waren, wie namentli
ihre Münzen beweisen, so geht man doch sicher zu w
wenn man glaubt, dass sie dem einheimischen Persisch

---

allgemein ausgedrückt; nicht alle Skythen, nur die Part
trugen diesen Namen und die Bedeutung des Wortes Part
war nach Justin *exsul*; Arrian hatte wahrscheinlich *μετανάσ*
gesetzt, da Malalas früher sich dieses Wortes bedient.
Altpersische Form ist *Parθu*, s. S. 55. und muss vom Z
pĕrĕ = *par*, *überschreiten*, stammen; das Feminin *pĕrĕtu*
Zend heisst: *Brücke*, das Altpersische *Parθu* ist lautlich d
selbe, da *pĕrĕ* = *par* ist und *t* vor *u* nicht im Altp. vorkom
Also eigentlich die Ueberschreiter, was die die Gränzen üb
schreitenden oder besser die *Uebersiedelten* bedeuten w
Pott vermuthete ebenfalls einen Persischen Ursprung des Wo
Indogermanischer Sprachstamm, Hall. Encyclop. S. 53. des
Abdrucks; jedoch schlägt er ein anderes Wort vor.

*) Droysen, a. a. O. 59. 71. 323.

**) *Strabo* sagt nämlich, XV, 3 am Ende: *Νῦν δ' ἤδη καθ' αὐτ*
συνεστῶτες οἱ Πέρσαι, βασιλέας ἔχουσιν, ὑπηκόους ἑτέροις
σιλεῦσι, πρότερον μὲν Μακεδόσι, νῦν δὲ Παρθυαίοις. I
hatte die Persis noch 222. einen Seleukidischen Satrapen,
sich empörte, aber von Antiochos dem Grossen bezwun
wurde, der sicher die Persis und Karmanien besass.

Vesen abgeneigt waren; es wäre dieses gegen ihr eigenes nteresse gewesen; waren sie auch Skythischen Ursprungs, o waren sie lange unter Medisch-Persischer Herrschaft ge-esen und hatten unter Iranischen Völkern gelebt; Ktesias atte Nachrichten von einem Aufstande der Parther im unde mit Sakern gegen den vorletzten König der Meder; *) e waren also diesem unterthan; es ist aber anzunehmen, ass sie von ihren Herrschern und den gebildeteren Nach-arn manches angenommen hatten. Die Namen ihrer Könige nd mit wenigen Ausnahmen Persisch, es werden Mager bei nen erwähnt und wir wissen von einem Könige sicher, ass er ein Vertreter der Lehre des Zoroasters war. **) s liegt in der Natur der Sache, dass die Sprache des ro-eren Volks sich aus der des gebildeteren bereicherte; es t daher sehr glaubwürdig, wenn Justin berichtet, die prache der Parther sey aus der Skythischen und Medischen emischt. ***)

---

*) *Diod.* Sic. II, 34.

**) *Strabo* (XI, 9 am Ende) sagt, der Parther *συνέδριον* sey nach Posidonios zwiefach (*διττόν*) gewesen, *τὸ μὲν, συγγενῶν, τὸ δὲ σοφῶν καὶ μάγων, ἐξ ὧν ἀμφοῖν τοὺς βασιλεῖς καθίστησιν.* Auf einer Drachme des Phrahates II, die ich nur aus A. de Longpérier's Werke über die Sasaniden-Münzen, p. III, kenne, nennt er sich: *συνήγορος Ζαρασιρέως.* Die einzigen Königsnamen, die man nicht als Persisch kann gelten lassen, sind: *Mnaskires* (auf Münzen *MNACKYPA*), *Sinatrokes* (auf Münzen *Sanatroik*) und wahrscheinlich auch *Vonones*, *Pakoros*, und etwa noch *Orodes*. *Gotarzes* und *Bardanes* halte ich für Persisch und dieses muss auch *Vologeses* (*Bolageses*, *Bolagaises*) seyn, da so auch ein Sasanide heisst.

***) XLI, 2. *Sermo his inter Scythicum, Medicumque medius et ex utrisque mixtus.* Danach ist die Angabe bei *Suidas* ed. Gaisford, p. 3376. u. d. W. *Σώσιος* zu berichtigen: *οἵτινες ἐκλήθησαν Πάρθοι, ὅ ἐστι Περσικῇ γλώσσῃ Σκύθαι, καὶ μέχρι σήμερον ἔχουσι καὶ τὴν στολὴν καὶ τὴν λαλιὰν καὶ τοὺς νόμους Σκυθῶν.*

Die Sasaniden waren die Wiederhersteller des alten einheimischen Persischen Wesens; es giebt keinen hinreichenden Grund die Nachricht zu bestreiten, dass auf ihren Betrieb die noch erhaltenen Zoroastrischen Schriften gesammelt wurden; diese sind aber im Zend geschrieben. In den Inschriften und Münzlegenden der Sasaniden erscheint nun bekanntlich das Pehlvi; es war während dieser Zeit heilige Sprache der Priester; in das Pehlvi müssen damals schon Uebersetzungen der unverständlich gewordenen Zendtexte gemacht worden seyn. Ob das Pehlvi früher, d. h. vor den Sasaniden, eine mehr als *provinzielle* Ausdehnung hatte ist nicht klar und wie mir scheint sehr zu bezweifeln. Es erscheint und verschwindet als lebende Sprache im öffentlichen Gebrauche mit den Sasaniden und hat sich nur als gelehrte und religiöse Sprache unter den Guebern erhalten was nur daher zu erklären ist, dass schon vor der Vernichtung der Sasaniden-Macht es sich als solche bei den Magern festgesetzt hatte. In Pehlvi sollen auch die übrigen der Sasaniden-Zeit zugeschriebenen Werke, wie das alte Buch der Könige und die Uebersetzung des Pank'atantra abgefasst gewesen seyn.

Ueber den noch sehr dunkeln Ursprung des Pehlvi *).

---

*) Ueber das Pehlvi giebt es drei Ansichten neuerer Gelehrten Pott, *Indogerm. Sprachstamm*, S. 52. vermuthet, das Pehlv sey die Sprache der Parther und der Nicht-Semitische un Nicht-Persische Theil derselben ein Ueberrest der Skythischen Die Zendschriften seyen in's Pehlvi übersetzt worden, um de Parthern das Verständniss der Zoroastrischen Lehre zugänglic zu machen; die Sasaniden suchten es als Nicht-Persisch Sprache zu verdrängen, was ihnen jedoch nur zum Theil gelang

Hr. E. Quatremère, *Journal des Savants*, 1840, p. 342. flgg geht davon aus, dass *Pehlevi* nur von *pehlev* in der Bedeutun der Gegend von Ispahan herstammen könne; Masudi und an dere Arabische und Persische Schriftsteller dehnen diesen Na men auf Ispahan, Rei, Hamadan, Nehavend und Azarbaig'à

nn es nicht meine Absicht seyn, die schon vorhandenen Hy-
thesen mit einer neuen zu vermehren; ich will hier nur

---

aus (d. h. auf ganz Medien); dieses sey aber unrichtig, es sey nur im engern Sinne zu nehmen; „ich glaube, *Pehlev* bedeutete bei den Persern die Provinz, welche die Griechen *Parthien* nannten“; die Lage beider Länder stimme genugsam. p. 341. Die Parthische Sprache und das Pehlvi seyen dieselbe. Die Parther haben den Persern und den benachbarten Völkern den Gebrauch dieser Sprache aufgebürdet (*imposé*); Hr. Q. glaubt, p. 340. 341., die Perser hätten nach Alexanders Zeit ihre Sprache vergessen. Es wird diese Annahme besonders darauf begründet, dass Moses von Khorene und andere Armenier *Pahlav* für die Arsakiden gebrauchen neben *Parther*, welches sie den Griechen entlehnt haben. Die Wörter, welche die Armenier der Persischen Sprache entlehnt (*emprunté*) haben, müssen der ältesten Zeit der Sprachbildung angehören; hätten die Meder und Assyrier Pehlvi gesprochen, hätten die Armenier diesen die Wörter entlehnen müssen; es ist aber im Armenischen nichts vom Pehlvi; man erkläre jene Entlehnung ganz leicht, wenn man annimmt, dass die Meder in der ältesten Zeit eine Persische Sprache hatten und dass das Pehlvi erst mit den Parthern aus dem Nordosten Irans nach Medien kam. p. 347. Die Parther wagten nicht den Armeniern ihre Sprache aufzudrängen. p. 348. Das *Aramäische* Element im Pehlvi wird daher erklärt, dass *Ninus* eine Colonie von *Chaldäern* in Baktrien zurückliess. Ardeshir hätte gern das Pehlvi wieder verdrängt; er sah jedoch voraus, dass der Widerstand zu gross seyn würde und konnte es nicht ändern; „denn es ist nicht leicht ein Volk zu nöthigen den Gebrauch einer Sprache aufzugeben, die es mehrere Jahrhunderte gesprochen hat“ p. 349.

M. J. Müller, *Münchener Gelehrte Anzeigen*. 1842. Nro. 171—175, p. 361. flgd. unterscheidet zwei Sprachen; das Pehlvi der Sasaniden-Inschriften und der religiösen Bücher der Parsen gehörte, so lange es lebte, einem ziemlich beschränkten Theile des Sasaniden-Reiches ausserhalb des eigentlichen Persiens, wo das Persische Element nicht das vorwaltende war.

hinzufügen, dass vom Pehlvi als gesprochener Sprache jetz kaum irgend eine sichere Spur erhalten ist,*) währen noch in Medien und Persien, ausser wo Arabische und Tür kische Stämme sich eingedrängt haben, bei der einheimi schen Bevölkerung Persisch gesprochen wird; so auch be den alten Bergbewohnern der westlichen Gränzgebirge Iran's insofern diese nicht Kurden sind, die aber auch Iranische Geschlechts sind; ebenso auch die Tâg'ik im östlichen Ira unter den Türkischen und Afghanischen Stämmen. Schliess man die später eingedrungenen, fremden Elemente aus, ha die Iranische (die Persische im weitesten Sinne) noch dieselb Ausdehnung, wie im Alterthum, in dem Strabo den Meder Persern, Sogdianern und Baktrianern eine beinahe gleich Sprache zuschreibt und auch in Karmanien Persisch gespr chen wurde.**)

Dieses Pehlvi besteht nun, so weit seine Bestandthei schon erkennbar sind, aus zwei Elementen, einem Iranische

---

S. 363. Das Pehlvi, von dem Firdusi und andere Perser spr chen, ist altes, ungemischtes Parsi; dieses ist auch die B deutung des Wortes in den zuverlässigsten, frühesten Angab über die ältesten Persischen Sprachen, die wir besitzen, denen des Ibn Mukaffa und Hamzah von Ispahan, welc *Fehlevî*, *Fârsî*, *Derî* (die feinere Hofsprache), *Khûzî* (in S siana) und *Surjânî* (Syrisch) aufzählen; *Fehlevi* = *Pehlevi* w dabei wie oben Medien beigelegt und war die alte Spra Mediens. — Bei der letzten Ansicht erregt mir nur die Zweifel, ob die Benennung *Pehlevî* für Altmedisch *histori* begründet sey, d. h. ob die Altmedische Sprache so hiess, *Pehlevî* Bezeichnung des Altpersischen überhaupt gewor war, also vor der Zeit der Sasaniden.

*) Angaben darüber sind von Ritter nachgewiesen, *Erdkun Asien*, VI, 2, 217. VI, 1, 624. Von dem Orte Dizmar in N. Tabriz wird es jedoch als sicher behauptet von Rawlins *Journ. of the R. Geograph. Soc.* IX, 1, 109.

**) *Strabo*, XV, 2, 8. 14.

nd einem Aramäischen; nur das erstere darf uns hier be-
chäftigen. Da das Pehlvi einer bestimmten Zeit angehört,
er der Sasaniden, und dem westlichen Iran, ist da in ihm
nthaltene Iranische das erste Denkmal der West. nischen
prachen nach dem Altpersischen und die Gestalt in wel-
ier dieses hier erscheint, muss uns die zweite oder die
ittlere Periode der Persischen Sprachentwickelung vertre-
n. Wir brauchen uns kaum dagegen zu verwahren, als ob
ir das Pehlvi etwa nach der Persis verlegten, oder das
ltpersische im Pehlvi etwa für die Fortsetzung der ältern
prache in gerader Linie oder in derselben Landschaft be-
achteten; es ist aber eine Nebenlinie und wir tragen kein
edenken zu behaupten, dass eine ziemlich gleichförmige
nwandelung oder Entartung der verschiedenen lebenden
rsischen Sprachen statt gefunden hat; eine im Leben
sgestorbene, wie das Zend, wurde eben dadurch vor wei-
rer Umgestaltung bewahrt.

Wir besitzen bis jetzt leider nur sehr unvollständige
ittel das Pehlvi zu kennen; es ist nicht möglich, eine tie-
r eingehende Untersuchung auch nur versuchen zu wollen;
s soll daher nur versucht werden, aus einigen sicher er-
ittelten Erscheinungen des Pehlvi die Stufe zu bestimmen,
elche in ihm das Iranische Element zwischen der alten und
uen Sprache einnimmt.

Im Lautsysteme tritt zuerst die Erscheinung uns entge-
n, dass das Pehlvi ein *l* erhalten hat; dieses fehlt be-
kanntlich der alten Sprache, gehört aber der jetzigen. Es ist
doch noch nicht scharf von *r* geschieden, „die Sprache
tte diesen Laut eben erst gewonnen.“ *)

*) S. Müller, *Essai sur la langue Pehlvie*, in *Journ. As.* 1839, p. 324. Da es bei dieser Untersuchung auf die genaue Bestimmung der Geltung der Laute ankommt, benutze ich ausschliesslich diese Abhandlung und nur ausnahmsweise Anquetil's Angaben, wenn diese keine Zweifel erregen. Es ist sehr

Das Neupersische hat, wie andere entartete Sprachen sich sehr der Neigung ergeben, an die Stelle der harten Consonanten die weichen zu setzen. Das Pehlvi hat Anfänge dieser Herabdrückung der Consonanten, jedoch häufiger, wie es scheint, die ursprüngliche Stufe behauptet; so *dâta*, gegeben, *mâtak*, weiblich, *vât*, Wind, u. s. w., jetzt *dâdeh*, *mâdeh*, *bâd*; es wird hier noch ℘ geschrieben, obwohl die Parsen nach neuerer Weise es weicher am Ende aussprechen. Dagegen *d* in der Verbalendung *nd* und in *andar*, innerhalb, wie Neupersisch. Das Verhältniss bei den andern Organen habe ich nicht die Mittel zu erläutern. Ich füge nur hinzu, dass hier noch *pat*, Herr, Zd. *paiti*, vorkommt, das Parsi hat *vat*, das Neupers. *bad*. *M.* p. 329. So auch *apaçtak* für das neuere *abestâ* oder *avestâ*. *M.* p. 297.

Das *v* ist auch erhalten, wo es Neup. *b* wird, wie in *vât* = *bâd*; die Parsen lesen daher oft und nach ihnen Anquetil das *v* als *b*. Da das Altpersische noch durchaus die Tenues festhält, bildet das Pehlvi in dieser Beziehung einen Uebergang zu der neuern Sprache.

Der Wechsel von *z* und *d* im Pehlvi selbst, wie *zak* = *dak*, er, M. p. 307., vereinigt das Zend mit dem Altpersischen; s. S. 193. 222. Auquetil giebt *zim* für Altp. *adam*, *zera* für *darja*.

Wir haben im Altpersischen im Anfange der Wörter ein Schwanken zwischen *hu* und *u* gefunden; s. S. 219. Im Pehlvi ist dieses Schwanken viel grösser geworden, M. 336., so dass in dieser Beziehung eine ziemlich starke Zerrüttung eingetreten zu seyn scheint.

Die Endvocale der Substantive und Adjective sind mei

---

zu bedauern, dass die Müller'sche Bearbeitung des Pehlvi nicht fortgesetzt worden ist, da seine Abhandlung beweist, dass er vor allen andern sich befähigt hat, die Kenntniss des Pehlvi uns zugänglich zu machen.

stens abgeworfen oder geändert worden; auch finden sich Zusätze öfters angehängt. So wird *u* oft zu *âi*, M. p. 304.; *naçu*, Leiche, Zd. zu *naçâi*, P.; *bâzu*, Arm, Zd. zu *bâzâi*, P.; *nesâi* ist auch Neup. Vielleicht ist dieses aus Formen, wie *dahjâus*, *dahjâum* im Altp. zu erklären; ähnlich ist *fermûden* und *fermâjem* im Neup. Es kann *âi* jedoch auch aus *ath* entstehen, M. p. 314.; dieses scheint neuere Wörter, wie *pâi*, *â*, Fuss, aus *pâda*, zu erklären.

U wird als Endvocal nicht geduldet, p. 331. p. 335., sondern es tritt dann ein Consonant hinzu; so wird zu *çtu*, Ehrfurcht, eig. Lob, ein *b* zugesetzt, *çtûb; çru*, Stimme, wird *çrûb*; im Zd. und wahrscheinlich im Altpersischen müssen *çtava* und *çrava* angenommen werden. Das Neup. hat dieses *b* auch, schwächt es jedoch auch zu *v* oder wirft es ab: *hûb*, gut, *khû(v)*, *Khosrûb*, *Khosru*, *Khosrav*. Das Zend hat für das letzte *Huçrava*. — Oder *i* tritt hinzu, wie *bûi* aus *bôdha* (*baodha*, Zd.), Geruch, jetzt *bôj* und *bô*. Endlich auch *k*, wie *patûk*. Doch kann *u* auch abfallen, wie *tn*, Körper, Zd. *tanu*. Die Endungen *a* und *i* fallen wahrscheinlich meistens ab; zu den schon gegebenen Beispielen füge ich *gar*, Berg, Zd. *gairi*. M. p. 338.

Wenn es uns auch nur möglich gewesen ist, vereinzelte Erscheinungen hier aufzuführen, so haben sie doch eine Beweiskraft im weitern Umfange für jeden, der weiss, dass die meisten Lautänderungen zwischen verwandten Sprachen nicht nur in einzelnen Fällen eintreten, sondern auf weitgreifende Gesetze sich gründen. Wir dürfen daher von den wenigen Belegen eine allgemeinere Anwendung machen und schliessen, dass das Pehlvi in vielen Beziehungen den Weg zeigt, auf dem die alte Sprache in die neuere übergegangen ist, und daher in der That als ein vermittelndes Glied gelten kann.

Auch bei der Untersuchung der Biegungen tritt uns die Lückenhaftigkeit unserer bisherigen Kenntniss hemmend entgegen; glücklicher Weise wissen wir jedoch von einem

Theile derselben, der Declination, so viel, dass wir uns ein Urtheil darüber bilden können. Hier finde ich nun gar keine Spur mehr von den alten Endungen; es sind neue an die Stelle getreten, und diese sind von den *Neupersischen* nicht verschieden. Das Zeichen des Dativs und Accusativs ist hier *râ*, aber in einer älteren Form *râi* und zwar noch mit der älteren Bedeutung *wegen*, auf dem Wege von, d. h. aus der Ursache. M. p. 314., doch auch mitunter mit der grammatischen Bedeutung des Objects. Es wird auch im Pehlvi nicht überall gesetzt worden seyn, wie es oft im Neup. fehlt. Irre ich nicht, findet sich auch schon die neuere Art das Genitiv-Verhältniss zu bezeichnen, nämlich durch *i*; ich schliesse dieses aus den Worten: *kupî Farç*, „mons Persidis", M. p. 337 So muss auch *i* zur Verbindung des Substantivs mit den folgenden Adjectiv dienen, wie jetzt; denn ich finde, p. 311 *andarvâi î rushan*, die (Zwischenluft) die Atmosphäre die glänzende. In beiden Fällen ist es, wie ich glaube, aus den Relativ *ji* für *ja* zu erklären; Wendungen im Zend, wie *gâum. jim. Çughdhô. çajanĕm. = regionem quam Çughdha situm; puthrĕm. jaṫ. Aurvat. açpahê = filium quod (quem Aurvataçpis*, in denen das Relativ die Zugehörigkeit eine folgenden Bestimmung zu einem vorhergehenden Nomen be zeichnet, führen auf diese Annahme. Dass die Casus verlore gegangen sind, lässt sich auch daraus folgern, dass di Pronomen andern Wörtern angehängt werden, wie in de neuern Sprache; z. B. *at-am*, wenn mir, wo *am* wie jetz ohne Flexion steht für das alte *manâ*. p. 308. *hak'-shâ* von diesen, wie das neuere *shân*, aus Skt. *êsha*, Zd. *aêsh*

Das neuere Plural-Affix *ân* kommt ebenfalls schon vo *martum-ân*, die Menschen, jetzt *mardumân*, *çtûbân*, laude *malka-ân*, die Könige. p. 332. 335. Ob ebenfalls *hâ* gebrauch wird, weiss ich nicht. Aus diesen Beispielen geht nun kla hervor, dass die alte Declination in der Zeit zwischen de Achämeniden und den Sasaniden der Persischen Sprache ver loren gegangen war und dass die Sprache an die Stelle de

rüheren organischen Flexionen schon sich eine Aushülfe in euen Bildungen gesucht hatte. Die Plural-Endung wird ber eine Erbschaft aus der alten Zeit seyn.

Ueber die Conjugation habe ich nur weniges zu berich-n; ich kenne nur die folgenden Formen. Die 3. P. S. ıdigt auf *t*, *bût*, fuit, *apait*, *apajit*, decet, Parsi: *avâjed*, ers. *bâjed*, p. 308. 315. 336. Anquetil setzt hiefür *d*, eses ist aber nur Uebertragung der neueren Aussprache. ie 3. Pl. hat *nd*, wie in der neueren Sprache, mit Schwä-ıung des *t* zu *d*; p. 309. Die 1. Sing. endigt auf *m*. Da ese Formen auch mit der Bedeutung des Präsens stehen, es klar, dass die Sprache schon in der Periode des Pehlvi n alten Klassen-Unterschied der Verbal-Endungen (s. S. 11.) aufgegeben hatte, wie jetzt auch für jede Person in len Moden und Zeiten nur eine Endung sich findet.

Ueber die Bildung und innere Bewegung der Wurzeln er die Veränderungen, die in ihnen vorkommen und in der zigen Sprache oft nur aus der Thema-Bildung der ur-rünglichen Conjugationen erklärt werden können, über die ıhl und Bildung der vorhandenen Zeiten und Moden habe ı nichts gefunden; ich will nur die Bemerkung hinzufü-ıı, dass die Conjugation ganz aus Iranischen Elementen stehen wird, da sogar Semitische Wörter, wenn zu Verben macht, den Iranischen Formen unterworfen werden; so giebt ıquetil: *makberûnam*, ich schätze hoch, *makberûned*, 3. Sing. und *makberûnatan*, im Infinitiv. Diese Infinitiv-ırm scheint allein vorzukommen, während jetzt *dan* dane-ın gilt.

Das aus der vorhergehenden Untersuchung gewonnene lgebniss, dass der Iranische Theil des Pehlvi in seinem ısentlichen Charakter schon Neupersisch ist, lässt sich ın einer andern Seite her bestätigen, seitdem es gelungen i, die Zahlwörter in Pehlvi-Schrift auf den Münzen der lzten Sasaniden und ihrer ältesten Arabischen Nachfolger

zu lesen. *) Es sind Münzen theils aus der Zeit der letzte Sasaniden, von denen einige auch Aramäische Zahlen haben; dann aus den Jahren der Heg'ra 63—80. (682—699. von den Statthaltern der Khalifen in Irâk und Khurâsân endlich von den Ispehbed oder den Dynasten Tapûristan', welche mit diesem Titel ursprünglich Statthalter der Sasaniden waren und nach dem Sturze des Persischen Reich lange sich unabhängig gegen die Muhammedaner zu erhalte wussten. **) Diese letzten sind in den Jahren 747—791. g schlagen worden. Ich hebe aus diesen Legenden nur hervo dass auch hier *t* am Ende statt des neuern *d* erscheint; z. *sat*, 100, *haftât*, 70, *hashtât*, 80. Für 4 findet sich *k'ah* und *k'ahar*, S. O. 41. 77., jetzt *k'ahâr* und *k'âr;* das muss aus dem *th* der älteren Form *k'athwârô* im Zend e standen seyn. *Th* ist *s* geworden in *sî*, jetzt *sih*, 3, *thri*, wie im neuern *pusar*, Sohn, aus *puthra.*

Das Pehlvi hat sich als gelehrte Sprache bei den Pa sen oder Guebern fortwährend erhalten und selbst in späte Zeiten haben sie darin Schriften abgefasst, die jedoch den ihm beigemischten Persischen Formen sich als neuere erkennen geben. ***) Da wir ihm auch unter den Sasa den keine allgemeine Verbreitung als Volkssprache zuschr ben können, müssen wir annehmen, dass es mit dem Stu des letzten Altpersischen Reichs bald aus dem allgemei Gebrauche verschwand. Es ist bekannt, dass die Neupe sche Sprache erst seit der Mitte des zehnten Jahrhunde in Werken der Litteratur fortdauernd erscheint; Anfä ihres Gebrauchs in Schriften werden jedoch schon aus d vorhergehenden Jahrhundert erwähnt, wie unter dem zwei

---

*) S. *Die Pehlvi-Legenden auf den Münzen der letzten Sâsân* u. s. w. *zum ersten Male gelesen und erklärt von* D. Jo s Olshausen, u. s. w., Kopenhagen, 1813.

**) Ebend. S. 13. 42. 45. 55. 67.

***) Nach *Möller*, a. a. O. p. 327.

Saffariden; diese Bemühungen die einheimische Sprache wieder zu heben und zu bilden hangen mit den politischen Zuständen des Landes zusammen; gegen die Macht der Khalifen erhoben sich die Dynastien zuerst im östlichen Persien, deren Interesse es war, das Volk durch Begünstigung der einheimischen Sprache enger an sich zu knüpfen. Daher munterten die Samaniden und Ghazneviden die Persischen Dichter auf, Mahmud von Ghazna machte das Persische zur officiellen und zur Hofsprache. Bisher war es die Arabische gewesen, das Volk hatte aber während dieser Zeit seine einheimische Sprache gesprochen. Die neuere Persische Sprache hat sich zuerst in Ostiran ausgebildet; sie erscheint in Firdusi's Gedicht noch in schöner Reinheit und Freiheit von Arabischer Beimischung. Es lässt sich vermuthen, dass der Einfluss der letzterwähnten Sprache überhaupt im Osten ein geringerer war, als im Westen.

Der religiöse Gegensatz zwischen den Ormuzd-Verehrern und den Muslim musste es den ersten verhasst machen, die Arabische Sprache in Schriften zu gebrauchen, welche Gegenstände ihres Glaubens und ihrer heiligen Ueberlieferung behandelten. Wir finden in der That erwähnt, dass sie in dieser mittleren Zeit auch in den einheimischen Provinzial-Sprachen geschrieben haben; ein solches Buch in Ostpersischer Sprache ist noch vorhanden. **) Eine solche provinzielle Sprache scheint auch das *Pâzend* zu seyn. In ihm sind Erläuterungen zu Zend-Texten geschrieben, Scholien und Commentare, was der Name (eig. *pâi-zend.*, Fuss des Zends), Stütze des Zends, d. h. des heiligen Buchs, ***) besagt. Eine andere Erklärung, welche den Parsen selbst

---

*) S. *Le livre des rois par Abou'l Kasim Firdousi. Publié par* Jules Mohl. Tom. I. Pref. p. XV, flgd.

**) Mohl, a. a. O. p. XIV. Es heisst *Minûkhîred.*

***) S. Müller, a. a. O. S. 362.

gehört, *) wird dieselbe Bestimmung enthalten, indem sie sagt: „das Zend ist unsere Sprache und Pâzend das, wodurch jeder versteht, was er spricht"; hier kann der Sinn nur seyn, dass Pâzend das sey, durch welches man das versteht, was man recitirt, nämlich die Worte des Zends; die buchstäbliche Auslegung giebt keinen passenden Sinn. Wenn ich annehme, dass das Pâzend auch ehemals eine gesprochene Sprache gewesen, so kann ich mich dabei auf das Urtheil des gründlichsten Kenners des Altiranischen Alterthums und eines Forschers berufen, welcher der Europäischen Wissenschaft die verlorene Kunde desselben wieder errungen hat. Burnouf drückt sich über das Pâzend so aus **): „dieser Dialect ist eine sonderbare Mischung von Persischen Formen und kaum veränderten Zendwörtern. Einer der bemerkenswerthesten Charaktere, die ihn auszeichnen, ist der, dass man mitunter in ihm Formen findet, welche dem Sanskrit näher stehen, als dem Zend. — Es ist hier nicht der Ort die Gründe auseinanderzusetzen, die mich veranlassen, diese Mundart als eine zu betrachten, welche zur Zeit der Sasaniden in einer Provinz des Persischen Reichs herrschte. Wenn dieses Idiom ein künstliches Gemisch aus, Zend-Texten entlehnten Wörtern wäre, würde man in ihm nicht Formen finden, wie *raêmĕñt'* und *bahôt'* ***), die man nicht willkührlich erfindet und die allein hinreichen würden, die Originalität der Mundart, in welcher sie vorkommen, zu beweisen."

Wir dürfen daher das Pâzend als eine besondere Abstufung des Altpersischen betrachten, welche anderen, wie den

---

*) In dem *'Ulemâi-Islâm*, in (Mohl's und Olshausen's) *Fragmens relatifs à la religion de Zoroastre*, etc. Paris. 1829. p. 9.

**) *Yaçna*, I, 125.

***) Im Zend *raêvat'*, glänzend, und *bavaiti*, wird; Skt. *rêvat*, *bhavati*, Pâli *bhôti*.

'ehlvi, parallel war, aber sich unmittelbarer an das Zend nschloss.

Burnouf verdanken wir auch die einzigen Proben dieser prache; ich hebe aus ihnen dasjenige hervor, welches mit en vorhergehenden Untersuchungen sich berührt. *)

Die Endvocale sind meistens abgeworfen, doch erhält ch noch das *t'* am Ende, wie im Pehlvi; [illegible], *nañm*, ame, für *nàma*, *haftàt'*, 70, Zd. *haptàiti*, jetzt *haftàd;* ıgegen *pank'a* neben *pank'*, 5, Zd. *pank'a*; *saçta*, 60, d. *khsvaçti*, jetzt *pang'*, *shast*. Einige Wörter sind stark ntrahirt: *Hôrmezda* für *Ahuramazdà; k'èr*, 40, jetzt *k'i-ıl;* im Zendtexte steht dafür das alte Wort: *k'athwarĕça-m*. Das Pazend scheint aber auch *k'èl* zu kennen, also ıch ein *l*.

Von Casus finde ich in den vorliegenden Stellen gar ine Spur; es steht *dàdhâr*, Schöpfer, *âçmañn*, Himmel, (für *âp*), Wasser, *zamî*, Erde, *urvar*, Bäume, u. s. w. r Accusative; *hamâ(.) zôr. Urvañt'. Y. Notes*, p. CLXXXI, ey) stark durch den Urvand-Fluss. Ob eine Plural-Endung *(avà.) amĕsà. çpĕndañn*, mit den Amshaspand, anzuneh-en sey, ist mir unklar. Es scheint also die Sprache ihre te Declination eingebüsst zu haben, ohne schon auch einen rsatz dafür zu gewinnen; diese Erscheinung scheint den igen Stücken ein ziemlich hohes Alter anzuweisen.

In *çtàêm*, ich preise, *z'bàêam*, p. 124. ich rufe an, haben r den Beweis, dass auch hier das *i* der Form *mi* verschwun-n; das zweite Wort lautet im Zend *zbajêmi*, es ist also *ajê* *àê* contrahirt und *z'bâê* als Thema behandelt worden; von, dass *ê* im Zend nur durch den Einfluss des *j* ent-ht, ist das Bewusstseyn verloren; *çtàêm* entstellt die alte rm noch mehr, indem das wurzelhafte *u* verdrängt wor-n ist: im Zend möchte sie *çtavâmi* oder *çtaomi* lauten,

*) Sie stehen im *Yaçna* I, p. 124. 296. 308. 311. 314. 324. 330. 430. 433. *Notes*, p. CLXXXI.

das Sanskrit hat *stâumi*, *stavîmi*, das Zend gewöhnlich *çtujê*.

Eine erwähnenswerthe Erscheinung zeigt sich in dieser mit Ausnahme der verschiedenen Objecte mehrmals wiederholten Phrase: *mĕn. Hôrmĕzda. - frâz. tâsiť. hĕm. ka âçmañn. dâť. - - naňm. nihâť.* „Ich Ormuzd brachte hervor, ich setzte den Himmel, - - ich gab Namen.“ *)

Wir finden hier den Uebergang zur neuern Form für *ich bin*, in *ham*, *hĕm*, *am;* das letzte ist Neupersisch; aus dem alten *ahmi* ist durch Umstellung und Wegwerfung der Endung zuerst *ham* geworden. *Tâsiť* hat Burnouf erklärt: es ist aus dem Zend *tash*, erschaffen, Skt. *tax*, bilden, formen.

Anquetil erklärt: ich habe gut gearbeitet, gewirkt oder ich habe viel, mit Grösse gewirkt. *Tâsit* muss ein Particip auf *ta* mit abgeworfener Endung seyn; es ist hier ein dem Zend und dem Altpersischen fremder Bindevocal im Sanskrit ist *i* häufig; jetzt kommt er im Persischen auch vor, wie *purs-î-den.* Das Particip hat hier, wie oft auch die Persischen auf *deh* und *teh*, active Bedeutung. Wir müssen es mit *ham* verbinden als Perfect: ich bin hervorbringend gewesen; wahrscheinlich fehlt das *a* nach *t* nur in dieser Verbindung. Diese Form ist nun genau die der jetzigen Persischen Perfects, aber uncontrahirt und wir sehen hier dessen Entstehung; es hat jetzt das Verbum *seyn* sich einverleibt mit Ausnahme der 3. P. Sing., wo *d* oder *t* allein die Endung vertritt. Daneben besteht jetzt noch ein uncontrahirtes Perfectum, in dem nicht contrahirt wird.

---

*) Die Varianten, auf die es hier ankommt, sind diese: p. 5. *frâg'.* — *hĕňť.* — p. 311. *frâz'.* — *ham.* — p. 311. *frâz'.* - *hĕm.* — p. 321. *frâz'.* — *hĕm. kô.* — p. 330. *frâz'.* — *am.* - — *Hĕňť* ist die 3. Pl. und daher hier ein Fehler. — *Frâz* aus Zend *frâ*, *fra*, vor, hervor, entstanden, wie, ist unklar.

)a *ku* = *kô* das Relativ *qui* ist, wird das folgende genauer
eissen: der ich setzte (schuf), u. s. w. Wir müssen dann
am zu *dât'* und *nihât'* ergänzen.

In *nihât'*, dem jetzigen *nihâd*, ist aus *dh* ein *h* gewor-
en, wie es im Skt. mehrmals vorkommt und grade in diesem
Vorte in *nihita*, im Zd. und Altp. aber *dh* und *d* steht.

Wenn es erlaubt ist, aus so wenigen Thatsachen etwas
u folgern, würde ich sagen, dass das Pâzend sich uns in
inem ziemlich aufgelösten Zustande darstellt.

Ich breche hiermit diese Bemerkungen ab, die durchaus
einen Anspruch darauf machen, eine zusammenhangende
der vollständige Darstellung der Geschichte der Iranischen
Sprachen zu geben, sondern nur den Zweck hatten, Andeu-
ungen und Mahnungen zu seyn daran, wie lückenhaft noch
nsere Kenntniss der mittleren Periode dieser Geschichte ist
nd wie erspriesslich es seyn würde, wenn diejenigen, die
s können, diese Lücke auszufüllen sich angelegen seyn
iessen.

Die Altpersische Schrift.

Die eifrige, überall hingerichtete Durchforschung, wel-
he von Europäischen Reisenden in der letzten Zeit den
Ländern des Morgenlandes gewidmet worden ist, hat Ent-
leckungen von Denkmalen der Keilschrift hervorgerufen, die
nan noch vor kurzem nicht ahnden konnte. Es ist zwar
nicht glaublich, dass alle Denkmale dieser Art uns schon be-
kannt geworden sind; denn die Entdeckungen, die jüngst in
Ninive gemacht worden sind, deuten darauf hin, dass auch
n den Ruinen Babylons und Susas reiche Schätze begraben
iegen mögen; doch werden wir wohl alle Gattungen der

Keilschrift kennen und höchst wahrscheinlich ist jetzt die *geographische Verbreitung* derselben, als einer *einheimischen* Schrift, sicher festgestellt. Die von den erobernden Königen der Assyrischen und Persischen Monarchie in unterworfenen oder durchzogenen Ländern angebrachten Inschriften können hier nicht in Anschlag kommen. *) Die Heimath der Keilschrift

---

*) Von solchen *auswärtigen* Keilinschriften sind folgende theils aus Stellen der Alten, theils durch ihr Vorkommen mir bekannt. Ich gedenke zugleich der übrigen von den Alten erwähnten, jetzt verschwundenen. — 1) Eine Inschrift in Anchiale (oder -los) in Kilikien, die Alexander vorfand, auf einer steinernen Statue, die man für die des Sardanapal's, des Sohnes des Anakyndaraxes hielt, mit Assyrischen Buchstaben. S. *Arr. Anab.* II, 5. *Strabo* XIV, 5, 13. *Athen.* XII, p. 529. Die Inschrift, welche den Sardanapal als grossen Schwelger darstellt, ist aber nichts als eine Erfindung; nach Alex. Polyhistor, der die Schrift Chaldäisch nennt, und Abydenus war es ein Siegesdenkmal des Sanherib, der in einem Tage dort Tarsos und Anchiale gestiftet hatte; s. Niebuhr's *Kleine histor. Schriften*, I, 203. W. Hupfeld, *Exercitationum Herod. Specimen* I, p. 38. 52. — 2) Die Semiramis hatte auf ihrem Zuge nach Medien eine Inschrift in Syrischen Buchstaben bei einem in dem Felsen des Berges Bagistanon eingehauenen Bilde ihrer selbst eingraben lassen. *Diod.* II, Cap. 13. — 3) Die Inschrift 3 Stunden von Beirut bei Nahr el Kelb, wahrscheinlich von Kambyses nach seiner Rückkehr aus Aegypten gesetzt, um seine Bezwingung dieses Landes zu verherrlichen, da die Persischen Sculpturen und Keilinschriften früheren des Ramses-Sesostris an die Seite gestellt sind. Man s. die Aufsätze von Bunsen und Lepsius in *Bulletino dell' instituto di corrispondenza archeologica per l'anno* 1835. p. 20. und *Annali dell' instit. di corrisp. archeol. anno* 1838. Tome X, p. 12. Die Keilinschrift ist sehr stark verwittert; ein Theil ist neuerdings von Hrn. von Wildenbruch aufgeschrieben und bekannt gemacht worden in W. Mahlmann's *Monathsberichten über die Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin.* 1841. Neue Folge. I, 85. Tafel III. I finde mehrere Zeichen in den Inschriften von Ninive wieder.

st das lange *Stromgebiet des Tigris und des Euphrats*, ann das *westliche Hochland von Iran;* im Osten der Per- ischen Wüste kommt kein einheimisches Denkmal dieser chrift vor, noch im Westen der Syrischen. Wir müssen is jetzt annehmen, dass die Erfindung der Keilschrift einem olke dieses Gebiets angehört; denn eine Verwandtschaft it den übrigen selbständigen Alphabeten: dem Aegyptisch- emitischen oder dem Indischen ist noch nirgends zu erken- n, der Chinesischen Schrift und der aus ihr entstandenen lphabete nicht zu gedenken. Im Gebiete des Euphrats und igris kennen wir drei verschiedene Gattungen: aus Babylon, inive und der Nähe des Wan-Sees und der gleichnamigen adt, wohin die Armenischen Geschichtschreiber *Shami- ma-kart* oder die Stadt der Semiramis verlegen. Am Mu- d, einem Ostzuflusse zum obern Euphrat ist in der Nähe

---

4) Herodot gedenkt zweier Inschriften, welche Darius auf dem Skythischen Feldzuge gesetzt hatte, IV, 87. 91.: am Ufer des Bosporos, zwei Säulen von weissem Gestein, auf denen alle die mitziehenden Völker aufgezählt waren, auf der einen mit Assyrischen, auf der andern mit Griechischen Buchstaben. Dann an der Quelle des Tearos-Flusses in Thrakien eine Inschrift, in welcher er „ihr Wasser für das schönste und beste aller Flüsse erklärte, und dass Darius, der trefflichste und schönste aller Menschen, König der Perser und der ganzen Erde" zu ihr gekommen sey gegen die Skythen ziehend. Der Tearos floss in den Kontadestos, dieser in den Agrianes, dieser in den Hebrus. — 5) In Aegypten die Inschrift von Suez, s. S. 80. Eine hieroglyphische von Xerxes auf dem Wege nach Kosseir am rothen Meere scheint von keiner Keilinschrift begleitet gewesen zu seyn. S. Rossellini, *monumenti dell' Egitto et della Nubia*, Mon. Storici, Tom. II, p. 164. flgd. Kambyses (*Kenbôth, Kenbuth*), Darius (*Ntariush* oder *Ntarjavesh*) und Xerxes (*Khshirsh*, sonst *Khshearshia*) kommen darin vor. Inschriften auf beweglichen Gegenständen, wie Vasen und Cylindern, übergehe ich.

Malatia's auch eine Inschrift gefunden worden;*) diese scheint von derselben Gattung, wie die Inschriften von Wan zu seyn. Wir haben mit dieser die äusserste Gränze der Verbreitung nach N. W. erreicht. Nach N. O. sind die nördlichsten Lagen von Inschriften, die bis jetzt entdeckt worden sind, im S. des Sees *Urmiah*; zwei auf Steinpfeilern in dem Steil-Passe Keli Shin auf dem Wege nach Rowandiz;**) der Pass wird nach ihnen bei den Kurden Keli Shin oder blauer Pfeiler genannt; dann östlicher bei dem Dorfe Tash Tepe eine auf einem Kalkfelsen. Die Schrift ist der zweiten Persepolitanischen ähnlich, jedoch nicht ganz. Nach der Lage lässt sich aber vermuthen, dass sie mit derjenigen der Inschriften bei Wan übereinstimmt. Auch in Susa sind mehrere Inschriften gefunden worden: diese scheinen der dritten Persepolitanischen Gattung zu gehören; an einem der hier gefundenen Denkmale war der Inschrift in Keilschrift eine Uebersetzung in Hieroglyphen beigegeben.***) Zu diesen kommen die drei Gattungen, welche den Denk

---

*) Ritter, *Asien*, VII, 1, 867.

**) Entdeckt von Rawlinson. S. seine *Notes on a Journey fro Tabriz*, etc. im *Journal of the R. Geograph. Soc.* X, 1, 12. 2 22. Ritter, *Asien*, VI, 2, 1015. 1022. 1024.

***) In einem Auszuge aus einem Reise-Tagebuche (Monteith in R. Walpole's *Travels in various countries of the Ea* London. 1820. p. 420. werden zwei Steine mit Keilinschrift erwähnt, der eine hatte zugleich eine in Hieroglyphen; na der sehr ungenügenden Abbildung p. 426. gehörte die Keilschrift zur dritten Persepolitanischen Gattung. Dieser let ist später zerstört worden in der Hoffnung in ihm Schätze finden. S. Ritter, *Asien*, VI, 2, 297. Rawlinson hat spä hier eine andere Keilinschrift von 33 Zeilen gefunden, die a im dritten Persepolitanischen Alphabete geschrieben ist. S. se *Notes on a March from Zohâb — to Khûzistân*, etc. im *Jou of the R. Geogr. Soc.* IX, 1, p. 68.

ıalen der Achämeniden gehören, so dass im Ganzen we-
igstens sechs Keilalphabete bekannt sind.

Da wir gegenwärtig nicht mehr als die zwei Persepo-
tanischen Alphabete lesen können, würde es voreilig seyn,
ber die Keilschrift im Allgemeinen hier auf Untersuchun-
en einzugehen. Ich beschränke mich daher auf einige all-
emeine Bemerkungen.

1. Es hat sich kein Denkmal mit Keilschrift bis jetzt
efunden, dem man ein *späteres Zeitalter als das Ende*
r Achämeniden-Herrschaft zuschreiben könnte. Daraus
lgt, dass mit dieser zugleich der Gebrauch der Keilschrift
ıfhörte.

2. Da alle Keilschriftzeichen aus denselben Elementen:
ıem Keile und einem Winkelhaken, dieser aber aus zwei mit
m stumpfen Ende zusammengefügten Keilen besteht, ist eine
erwandtschaft des Ursprungs zu vermuthen; die Thatsa-
en, die wir bis jetzt kennen, lassen aber gar nichts in
eser Beziehung wahrnehmen. Das einzige an Gestalt und
deutung dem ersten und zweiten Alphabete gemeinsame
eichen ist 𐎡 (W. §. 6.), doch könnte dieses eine Entleh-
ng im letztern seyn. Dagegen scheinen die gleichgestal-
ten Zeichen des zweiten und dritten Alphabets dieselbe
eltung zu haben (W. §. 18.); doch überzeugt man sich
ld, dass ihre Zahl gegen die übrigen nur gering ist.

3. Das Altpersische Alphabet ist das vollkommenste
ler Keilalphabete, daher auch das jüngste. Es hat eine
r Sprache angemessene feine Consonanten-Unterscheidung;
e Mängel der Vocalbezeichnung habe ich S. 211. 215. ange-
ben, es ist mit Ausnahme zweier Zeichen rein *alphabetisch*,
Lautschrift; es steht nur dem Devanagari an Vollkom-
nheit nach. Da ich in der Entwickelungs-Geschichte
r Schrift, wenn diese sich ohne äussere Einflüsse fortbil-
t, den Fortschritt von Silbenschrift zur Buchstabenschrift
r nothwendig halte, würde ich schon deshalb das Altper-
che für jünger als die übrigen Keilalphabete halten; es

treten aber schon Thatsachen bestätigend hinzu, da wir di Unvollkommenheit des zweiten Alphabets jetzt kennen un ohne eine Widerlegung durch spätere Entdeckungen z fürchten, behaupten dürfen, dass keines der übrigen *rei* alphabetisch ist.

4. Die complicirteste aller Gattungen der Keilschri ist die Babylonische, ich halte sie daher für die älteste. Unte den Persern, Medern, Assyrern und Babyloniern waren di letzten das am höchsten und eigenthümlichsten ausgebildet Volk. In der Genesis zieht Ashur von Babylon aus un erbauet Ninive, Herodot nennt den Ninus den Sohn des Be Die Urgeschichte der Babylonier schrieb dem Oannes di Erfindung der Schrift zu. *) Die gewöhnlichste Benennun der Schrift bei den Alten ist zwar Assyrisch; dann h sich auch Chaldäisch und Syrisch dafür gefunden. Persis werden die Buchstaben am Grabe des Kyros genannt. ** Da der Name Assyriens sehr oft bei den Alten auch Bab lonien umfasst, ***) kann diese Benennung weder über di Gattung der jedesmal genannten Schrift entscheiden, noc eine Anleitung geben, über den Ursprung der Schrift etwa

---

*) *Herod.* I, 7. *Berosi Chaldaeorum historiae quae supersunt, a ctore* J. D. G. Richter. 1825. p. 18. Die Stelle ist aus de Werke des Berossos.

**) *Arrian. Anab.* VI, 29. *Strabo*, XV, 3. Assyrisch heisst au die Schrift auf den silbernen Gefässen (*χραιήρων*) und Rauc gefässen, die in den angeblichen Briefen des Themistokles e wähnt werden. *Themist. Epistolae.* Ed. J. Ch. Bremer. Epi XXI. p. 101. Ebenso nennt *Thukydides* IV, 50. die Schrift den *Briefen* des Grosskönigs, die bei einem gefangenen Pers gefunden wurden, Assyrisch.

***) So *Strabo*, XVI, 1, 1. *οἱ Ἀσσύριοι· καλοῦσι δ' οὕτω τὴν Β βυλωνίαν, κ. τ. λ.* *Herodot* nennt, I, 178. Babylon eine Sta Assyriens. Und so viele andere.

u schliessen. Auch in Babylon werden Grab-Inschriften rwähnt, wie von Herodot I, 187.

5. Höchst merkwürdig, aber unerklärlich ist mir der nstand, dass die Schrift gerade bei demjenigen Volke unr allen, die Keilalphabete besitzen, welches zuletzt zur errschaft gelangte und früher als das am wenigsten geldete erscheint, die vollkommenste ist. Obwohl gar keine rstematische Anwendung der einzelnen Elemente der Schrift, eine Bezeichnung verwandter Laute durch ähnliche Zusamenfügung und Anordnung der Theile wahrgenommen werkann, da z. B. 𐎠, *i*, 𐎡, *k*, 𐎢, *d*, 𐎣, *thr*, 𐎤, *p*, , *v* bedeuten, so ist doch andererseits die Vollständigkeit d genaue Unterscheidung der Consonanten so bemerkenswerth, dass man beinahe versucht wird, an eine Art theoretcher Bearbeitung des Alphabets zu denken. Aber wem lunte man eine solche zuschreiben? Es ist ferner auffalad, dass die Inschrift des Kambyses bei Beirut keine Spur s Persischen Alphabets darbietet; die Kyros-Inschrift ist war in allen drei Persepolitanischen Alphabeten geschrieln, aber diese gehört nicht, wie ich glaube, dem alten Kyrs. Es möchte freilich zu gewagt seyn, die Einführung der chrift dem Darius zuzuschreiben; es ist jedoch erwähnswerth, dass eine Notiz, welche eben dieses besagt, aus n Alten sich erhalten hat, zwar nur in einer Stilübung nes späteren Rhetors, der diese Nachricht aber nicht aus ch selbst geschöpft haben kann. *)

6. Es ist wohl kaum zu bezweifeln, dass die Keilschrift r eine *monumentale* war; es lässt sich daher annehmen, ss neben ihr eine cursive Schrift im Gebrauche war, die

*) Die Stelle findet sich in der oben angeführten Stelle in den Briefen des Themistokles: *τῶν κρατήρων — — καὶ τῶν θυμιατήρων τῶν χρυσῶν, ἐφ' οἷς ἐπιγέγραπται τὰ Ἀσσύρια τὰ παλαιὰ γράμματα, οὐχ ἃ Δαρεῖος, ὁ πατὴρ Ξέρξου, Πέρσαις ἔναγχος ἔγραψεν.*

in Briefen und Urkunden des Geschäftslebens vorkam. Wel
cher Art diese Schrift war, dieses zu untersuchen, würd
uns zu weit von unserm Gegenstande ablenken; wir wolle
daher nur andeuten, dass die grösste Wahrscheinlichkeit fü
die Annahme eines Semitischen Alphabets und zwar eine
Aramäischen ist. Unter den Sasaniden erscheint die Pehlv
Schrift ausser den Münzen auch in Inschriften, also als mo
numentale Schrift; sie wie die nahe verwandte Zendschri
sind Semitischen Ursprungs. Dass aber viel früher ein Se
mitisches Alphabet über das Iranische Gebiet sich weit ve
breitet hatte, lehrt die Arianische Schrift, die auch Semit
schen Ursprungs seyn muss, obwohl das besondere Alphabe
von dem sie ausgeht, noch nicht ermittelt ist. Nachdem eb
jetzt die merkwürdige Entdeckung gemacht worden ist, da
Açoka's Inschriften im östlichen Kabulistan in dieser Schri
geschrieben worden sind, ist es klar, dass sie im östliche
Iran im Süden des Hindukoh oder im Strabonischen Aria
schon *vor Alexander* im gewöhnlichen Gebrauche war m
deshalb von den Griechisch-Baktrischen Königen dieser Lä
der auf ihren Münzen gebraucht wurde. Da sie von West
hieher gekommen seyn muss, ist die Folgerung zulässi
dass auch in Persien eine ähnliche Schrift im Gebrauche wa

Ueber den Inhalt der Inschriften.

Die Perser sind das letzte und jüngste der erobernd
Völker des alten Morgenlandes; durch ihre Siege vereini
ten sie die Länder der früher vorherrschenden oder na
der Oberherrschaft strebenden Völker, die der uralten A
gyptier und Babylonier, der Assyrer und Meder, der Lyd
die mit den Medern um die Herrschaft Asiens gerung

atten und erst den Persern erlagen. Sie waren vor ihrer rhebung das am wenigsten gebildete Volk; sie fanden bei en früheren Völkern, deren Herrschaft sie erbten, eine berlegene Bildung vor und es konnte nicht ausbleiben, dass on dieser sich vieles den Persern mittheilte; das meiste ber musste von den ihnen am meisten verwandten Medern ntlehnt werden. Wir können viele dieser Entlehnungen ch nachweisen.

Auch der Gebrauch, ihre Thaten und Werke durch ldliche Darstellungen und Inschriften der Nachwelt zu verindigen, gehört in diese Kategorie. Wir wissen jetzt, dass e Assyrischen Könige solche Werke errichten liessen. Von n Achämeniden kennen wir nur zwei bildliche Darstellunn dieser Art: die Sculpturen von Bisutun, in denen die erwundenen Könige dem Darius vorgeführt werden, und e in der Nähe Beirut's, in denen Kambyses sich als Beger der Aegyptier darstellen liess. Beide sind durch Inhriften erläutert. Sie errichteten auch Säulen, auf denen re Thaten erwähnt wurden, wie Darius am Bosporos. Die eisten erhaltenen Inschriften — mit Ausnahme der kurzen f Vasen und Cylindern — finden sich an Bauwerken oder Felsen und beziehen sich eben auf diese Bauten oder auf bildungen der Könige an ihnen. Das letzte gilt von der schrift G. und wahrscheinlich von F. und O., da in ihnen sser der Einleitung der Inhalt nur besagt: ich bin Darius der Xerxes), der grosse König u. s. w. Dieses scheint ne bildliche Darstellung des Königs vorauszusetzen. In r Inschrift M. muss das Ich auf den Todten gehen, der im rabmale aufbewahrt wurde oder dem es bestimmt war. f Bauten beziehen sich die Darius-Inschriften B. L. und m Theil N. R., von Xerxes A. C. *a.* C. *b.* D. E. *a.* E. *b.* , wie die des Artaxerxes III. Drei des Darius: H. I. und R. haben ohne Zweifel Beziehungen auf wirkliche Ereigse, am deutlichsten H., in welcher gesagt wird, dass rius dem Willen des Ormuzd es verdankte, König Per-

siens geworden zu seyn und auch, wie ich glaube, a
die aus Herodot und Ktesias bekannte Geschichte mit de
Pferde angespielt wird. Nach der Herodotischen Erzählun
scheint die Errichtung des Bildes des Pferdes und das Setze
der Inschrift eine der ersten Handlungen des Darius gewe
sen zu seyn. S. S. 190.

In den Inschriften I. und N. R. verkündigt Darius di
grosse Zahl der Völker, die er nach dem Willen des höch
sten Gottes und mit dem treuen Beistande seiner Perser be
herrschte. Dass wir in diesen Völkerverzeichnissen nich
das Herodotische Satrapien-Verzeichniss vor uns haben, i
klar. Es findet sich die Benennung Satrapie, die im Pers
schen Reiche officiel war, nicht, noch eine Angabe de
Zahl, sondern nur *dahju*, Land. Es findet sich weiter z. B
kein einziger Name, welcher die eilfte Satrapie (die de
Kaspier, Paisiker, Panthimather und Dareiter) repräsentire
könnte; was noch auffallender ist und ein Umstand, den ic
nicht zu erklären weiss, ist ferner, dass in keiner dieser
Inschriften weder die Aegyptier, noch die Phönizier genan
werden. Beide werden in den Satrapien mit aufgezäh
Die Eintheilung des Reichs in Satrapien bezog sich auf d
Steuerverfassung, auf die regelmässig jedes Jahr zu leiste
den Abgaben, die Darius erst einführte, während unter K
ros und Kambyses die Völker nur Gaben brachten *); die
Abgaben waren also ein gewöhnliches Ereigniss, welch
das Setzen jener Inschriften nicht motiviren konnte; dah
scheint es nöthig, eine besondere Veranlassung für sie anz
nehmen.

Die Inschrift I. bietet nur eine Phrase dar, die auf ei
solche Veranlassung gedeutet werden kann; es sind d
Worte Z. 9. „diese Länder brachten dem Feuer Verehrun
mir Tribut." Es muss daher eine religiöse Feierlichkeit g
wesen seyn, zugleich eine Darbingung von Geschenken, w

*) *Herod.* III, 89.

e die Sculpturen in Persepolis darstellen. Die besondere eranlassung können wir nicht bestimmen. Der Fundort der schrift giebt keine Aufklärung über die Veranlassung.

Deutlicher ist das Motiv der Inschrift N. R., die sich der Façade des Grabes des Darius findet. Wir wissen, ss der König es noch während seines Lebens hatte zubereiten lassen; seine Eltern, welche es sehen wollten, liessen sich haufziehen; die vierzig Priester, welche die Stricke hielten, schracken und liessen sie los, so dass die Eltern hinunterstürzten und starben; den Priestern wurden die Köpfe geschlagen. *) Die Inschrift ist auch von dem noch lebenden Darius gesetzt; er spricht in der ersten erhaltenen Hälfte derselben von sich in der ersten Person und in der Vergangenheit, von vergangenen Ereignissen; in der zweiten verlorenen aber von der *Zukunft*, wie ein Bruchstück eines Wortes noch zeigt; s. S. 121. Der erhaltene Teil stellt sich dar als eine Art von kurzem Compte rendu; nach der Einleitung werden die Länder aufgezählt, welche dem Könige Tribut gebracht und stets unverbrüchliche Treue geleistet hatten. Es ist dieses Verzeichniss vollständiger als das erste in I.; es werden hier drei Klassen der Saker erwähnt und am Schlusse wenigstens vier früher nicht mitgezählte Völker genannt; **) dann auch die Skythen. Wir erklären uns die Wichtigkeit, welche diesen rohen nomadischen Völkern beigelegt wird, wohl am richtigsten aus der, aus der Natur jener Länder und der durch sie bedingten Lebensweise entspringenden alten und tiefen Gegensatze

*) *Ktesias*, *Pers.* 15. Wenn der Text richtig ist, wurden die Priester durch den Anblick von Schlangen erschreckt, die allerdings nach der Zoroastrischen Lehre böse und unheilige Geschöpfe sind. Darius wollte es selbst auch sehen, die Chaldäer (Mager) und die Eltern verhinderten es.

**) *Açagarta*, *Maka* und vielleicht *Parutja* in I. fehlen dagegen in N. R.

der Iranischen und Turanischen Völker; die letzten ware von jeher die Störer der guten Ordnung des Iranischen Lan des, die Dränger aus dem Norden und Kyros suchte s im Nordosten, wie Darius im Nordwesten auf, beide m schlechtem Erfolge und Darius rühmt sich kaum mit Recht auc der Herrschaft über die Skythen. Es ist bemerkenswert dass die Perser die *Çqudra* oder *Skoloter* bestimmt v den Sakern unterscheiden, obwohl der letzte Name bei ihn und den Indern eine allgemeine Benennung der Reutervölk der Turanischen Gränzen war und der aus dem zweit einheimischen Worte gebildete Name Skythe von den Gri chen auch frühe eine ähnliche allgemeine Anwendung erhie Diese Altpersische Unterscheidung spricht für die Ansic dass die eigentlichen Skythen ein eigenthümliches Volk w ren, wie es Hippokrates so charakteristisch beschreibt, w ches frühe aus dem innern Asien bis an das schwarze M vorgedrungen war,*) und widerspricht den Bemühungen, Skythen den Medisch-Persischen Völkern zuzugesellen.

Nach der Aufzählung der Völker berichtet der Kö zunächst, wenn wir die Worte (N. R. 31. flgd.) richtig d ten, dass er unter Ormuzds Schutze und nach dessen W len den Widerstand und den Aufruhr der widerstreben Völker unterdrückt, feste Ordnung in seinem Reiche begr det und glückliche Zustände dem Perservolke bereitet ha. Es waren die Perser ihm hiebei Gehülfen und er wüns dass sie sich dieser Mühe nicht entziehen mögen. Es w dann zweier Burgen gedacht, deren eine er errichtet h (N. R. 49.), die zweite, nachdem es seine Verehrung Auramazdâ dargebracht hatte (ebend. 50. 51.), das V und wie es scheint das Persische. Nach der Anrufung höchsten Gottes um seinen Schutz über sich, sein Volk sein Land schliesst er mit der frommen Ermahnung an le

*) S. besonders Niebuhr's Bemerkungen in seinen *kleinen* ... *rischen Schriften*, I, 361. flgd.

lenschen, dass sie eingedenk seyn mögen, den Weg der erechtigkeit zu wandeln. Es ist sehr zu bedauern, dass ie Fortsetzung uns für immer verloren ist; denn schon der rhaltene Theil bildet eine der merkwürdigsten unmittelba- n Urkunden des hohen Alterthums.

Die übrigen Inschriften belehren uns nur über die Ur- eber der Altpersischen Baudenkmale. Von denen in Per- polis gehört dem Darius das Gebäude G.*), welches in . ein *tak'ara*, in L. ein *karta* genannt wird; Darius hatte ich das *hak'his* oder die Säulenhalle vor dem Gebäude G. richtet (C. *a.* C. *b.*); dann waren unter ihm die zwei in . R. erwähnten *karta* aufgeführt. Er hatte auch in Wan n *niba* gebaut (K.). Dem Xerxes gehört das Gebäude I. id die dazu gehörige Säulenhalle (E. G.); dann die Thor- lle, *dhuwarθi*, am Eingange (D.) und wahrscheinlich das rtige *niba* oder der Vorhof (D.); dass diese Werke am ingange dem Xerxes gehören, beweist auch der Fundort der schrift A. Wenn in den Inschriften C. und D. der Schutz s Ormuzd über einen Palast des Xerxes und einen des aters Darius angerufen wird, so sind wahrscheinlich die en erwähnten Paläste G. des Darius und I. des Xerxes verstehen; die Inschrift C. befindet sich in ihrer Nähe, e entferntere D. am Eingange zu beiden.

Schwieriger ist es zu entdecken, welche zwei Paläste erxes meint, wenn er in der Inschrift A. 23—27. sagt: ch errichtete hier diesen meinen Palast (oder: mir diesen), nn jenen andern „*awa. viçam.*“ Palast nach dem Willen s Auramazdâ.“ Es ist hier ein Gegensatz zwischen den vei Gebäuden, das eine erscheint als besonders für den genen Gebrauch des Königs bestimmt, das andere hat das- lbe Beiwort, welches Darius von dem Palaste gebraucht, n er selbst hatte erbauen lassen (N. R. 49.), während der veite einfach *karta* heisst (N. R. 51.).

*) des Niebuhrschen Planes.

Da *awa. viça.* jedenfalls die Wurzel *viç*, *hineingehen sich niederlassen*, enthält, muss in dem zusammengesetzten Worte dieselbe Bedeutung vorherrschen, in der Präpositio *awa* liegt aber die von herab, herunter; ich habe dahe diesem Beiworte die von hineingehen und sich niederlassen ge geben; s. S. 113. Achten wir auf den Gebrauch in der In schrift A., dürfen wir, scheint mir, die Bedeutung schärfe so fassen, dass es einen Ort bezeichne, wo viele Mensche sich versammelten und aufhielten, einen Ort öffentlicher Zu sammenkünfte im Gegensatze zu solchen Gebäuden, die der Privatleben dienten. Wenn einerseits die Persische Sitt nach morgenländischer Weise verlangte, dass die Könige ih Privatleben den Blicken des Volks entziehen und auf de engen Kreis der nächsten Umgebung beschränken sollten,* daher Wohnungen haben mussten, in denen sie zurückgezo gen leben konnten, so erforderten andererseits die grosse Feste, bei denen viele Menschen versammelt wurden, d öffentlichen, feierlichen Reichshandlungen, bei denen die Kö nige mit sehr zahlreichem Gefolge erschienen, Räume v weiter Ausdehnung, in denen grosse Versammlungen sta finden konnten. Es scheint mir am natürlichsten, einen *kart awa. viça.* für einen Palast zu erklären, der zu solche grossen Versammlungen bestimmt war. Welche Gebäude Persepolis die in Frage stehenden Stellen bezeichnen, dar ber können wir uns nur Vermuthungen bilden, da die I schriften A. und N. R. sich nicht an Gebäuden finden, nur a solche hinweisen. Den eigenen Palast des Xerxes möch

*) Ich verweise deshalb auf Brissonius, *de regio Persarum pri cipatu*, etc. MDCCX. p. 34 flgd. p. 135 flgd. p. 158. Grosse Fe lichkeiten fanden statt an Geburtstagen des Königs und b Hochzeiten. Im Buche Esther I, 3. flgd. wird ein grosses Fe beschrieben, welches vom Könige den Grossen des Reichs g geben ward nur um seinen Reichthum und seine Pracht zeigen und 180 Tage gedauert haben soll.

h am liebsten für das Gebäude I. halten, seinen *karta. wa. viçam.* dagegen für den grossen Palast L., der offenar zu grossen Versammlungen bestimmt war, seinen eigeen Thorweg und wahrscheinlich auch seine eigene Säulenalle hatte, an dem keine Inschriften gefunden worden sind nd der nicht wohl zu den ersten Bauten gehört haben kann. en gleichnamigen Palast des Darius suche ich in dem jetzt anz unförmlichen Schutthaufen zwischen G. und M., der ich Sir Robert Ker Porter's sehr wahrscheinlicher Anahme die Ueberreste des von Alexander zerstörten Palastes zeichnet. *) Dieser gränzt unmittelbar an das Gebäude G. s Darius. Dieses letzte möchte nun aber eben das in N. R. wähnte *karta* seyn, den die Perser dem Könige erbauten. ie Fensterinschrift (L.), die an ihm wiederholt wird, entlt, so wie ich sie verstehe, diese Bestimmung, da sie diesen Palast den *karta* des Volks des Darius oder der Perser ennt. Es war aber kein *karta. awa.viça.*, sondern ein *k'ara*, es war eine Privatwohnung des Königs (s. S. 14.). enn dieses richtig ist, würden wir zu der nicht unwahrheinlichen Angabe hingeführt werden, dass die Perser dem önige seine Wohnung, er aber ihnen ihre Festhalle habe bauen lassen.

Von den späteren Achämeniden hat nur der dritte Arxerxes in Persepolis gebaut, ihm gehört die Inschrift P. nd das Gebäude H. Hier sind Treppen, und da die Sockel on Säulen noch da sind, war da auch eine Säulenhalle, b das ganze Gebäude fertig geworden, ist unsicher, da eine Ueberreste jetzt von einem erhalten sind.

Nach dieser Vertheilung der Werke hätte Darius die sten Anlagen gemacht, auch die mittleren, inneren Gebäude ıfgeführt; Xerxes die Werke am Eingange vollendet, den ntern Palast I. hinzugefügt und einen zweiten grossen au in L. zur Seite der übrigen Gebäude ausgeführt. Ar-

*) *Travels*, I. 646. flgd.

taxerxes der dritte hätte endlich die noch leere hinterste Stelle bei H. ausgefüllt oder es thun wollen. Da mir die neuesten Untersuchungen dieser Denkmale von befähigten Technikern nicht zugänglich sind, kann ich nicht ermitteln inwiefern diese Vermuthungen mit den Ergebnissen jener Untersuchungen übereinstimmen.

Darius und Xerxes erscheinen somit als die eigentlichen Erbauer von Persepolis. Es wird zwar auch dem Kyros ein Palast in Persepolis zugeschrieben, doch kaum mit hinreichender Bürgschaft der Zuverlässigkeit. *) Dagegen ist es gewiss, dass er zum Andenken des letzten entscheidenden Sieges über die Meder, den er daselbst erfochten hatte, in Pasargadae eine königliche Burg und eine Stadt gründete; **) auch wird von ihm glaubwürdig berichtet, dass er schon Susa zum gewöhnlichen Hauptsitz der Regierung wählte, weil diese Stadt dem Babylonischen Lande und den übrigen Völkern näher lag, als sein Vaterland. ***) Aus seiner Vorliebe für Pasargadae ist es wohl zu erklären, dass er besonders dort sein Grab erhielt, wie er es selbst bestimmt hatte. †) Pasargadae war vermuthlich ein alter Sammelplatz der Perser gewesen; die wahrscheinlich richtige Erklärung der Alten giebt dem Namen die Bedeutung *Lager* der Perser. ††) Auch Kambyses scheint sich meistens in Su-

---

*) Die Nachricht findet sich bei *Aelian. Hist. Anim.* I, 59. ohne andere Angabe der Quelle, als: man sagt, der ältere Kyros sey stolz auf seine Paläste in Persepolis gewesen, wie Darius auf seine Bauten in Susa.

**) *Strabo*, XV, 3, 15; s. oben S. 157.

***) Ebend. XV, 3, 2.

†) *Ktes. Pers.* 9.

††) *Steph. Byz.* u. d. W. Πασσαργάδαι, aus Anaximenes ἐν μ ταλλαγαῖς βασιλέων· — ὀνομάζεται δὲ ἡ πόλις διερμην θεῖσα Περσῶν στρατόπεδον. Ich vermuthe in *gada* das neue *kadah*, welches auch Wohnung, Ort bedeutet, wie *Atesh-kada*

ufgehalten zu haben.*) Es könnte nun zwar scheinen, als b dem Kambyses die ersten Anlagen in Persepolis zuzuchreiben seyen, wegen einer Stelle des Diodors, welche die emerkenswerthe Nachricht enthält, dass zu Kambyses' Zeit ie Perser von dem Silber und Golde und dem Aufwande n Elfenbein und Bausteinen, deren sie die Aegyptischen empel beraubt hatten, einen grossen Vorrath nach Asien ebracht, aus Aegypten Künstler mitgenommen und dann die erühmten Königspaläste in Persepolis, Susa und Medien rbaut hätten.**) Allein die fahrlässige Art des Schriftstellers, em wir diese Angabe verdanken, berechtigt uns, sie nicht ngeprüft in ihrer ganzen Ausdehnung anzunehmen. Der anze Stil der Persischen Baukunst ist so sehr vom Aegypschen verschieden, dass es höchstens wahr seyn kann, dass die erserkönige der überlegenen technischen Fertigkeit der Aeyptier bei ihren Bauten sich bedienten; sie mögen die chätze aus Aegypten auf sie verwendet haben, das Material ar aber ein einheimisches, in Persepolis und Ekbatana das inheimische Gestein, in Susa die dort gefundene Ziegelerde.

Feuertempel der Gueber. *Passar*, wofür u. d. W. Βάσπιοι und in einer Handschrift Πασαρ steht, welches die gewöhnliche Form ist, muss nach jener Erklärung *Pârça*, Perser, enthalten. Bei *Plinius*, H. N. VI, 29. wird *Passagardas* geschrieben, wahrscheinlich durch Verstellung des *r*.

*) Sein Bruder Smerdis wurde in Susa ermordet. *Herod.* III, 30. 65. und er will dorthin zurückkehren. Ebend. 64. Auch der Magerkönig residirte dort. Ebend. 70. Für die nachfolgende Zeit s. *Herod.* VIII, 99. V, 49. 52. 107.

**) *Diodor.* I, cap. 46. p. 55. τὸν δ' ἄργυρον — — καὶ τὴν — — πολυτέλειαν ὑπὸ Περσῶν σεσυλῆσθαι καθ' οὓς καιροὺς ἐνέπρησε τὰ κατ' Αἴγυπτον ἱερὰ Καμβύσης· ὅτε δή φασι τοὺς Πέρσας μετενεγκόντας τὴν εὐπορίαν ταύτην εἰς τὴν Ἀσίαν καὶ τεχνίτας ἐξ Αἰγύπτου παραλαβόντας κατασκευάσαι τὰ περιβόητα βασίλεια τά τε ἐν Περσεπόλει καὶ τὰ ἐν Σούσοις καὶ τὰ ἐν Μηδίᾳ.

Auch sind die Perserkönige nicht die ersten Erbauer weder Ekbatana's gewesen, wo sie nur die Burg und die Anlagen der Medischen Könige erweitert und verschönert haben können, noch der Burg in Susa, welche von den alten Beherrschern dieses Landes erbaut worden war, die zwar den Königen der grossen Monarchien meist gehorchten, doch nicht ohne eine gewisse Selbständigkeit zu behaupten. *) Da nur in jener Stelle dem Kambyses nicht die Erbauung von Persepolis zugeschrieben wird, bleibt es unsicher, ihm einen Antheil an den dortigen Werken zuzugestehen. Wir wollen aber nicht so weit gehen, zu läugnen, dass nicht schon von Kambyses, ja wohl schon vor der Stiftung des Perserreichs in Persepolis ein Sitz Persischer Herrschaft gewesen seyn mag; die schöne Lage macht es wahrscheinlich, Kambyses wurde dort, der erste seines Geschlechts, begraben, und es heisst, dass von Kyros' Zeit an Schätze in Persepolis aufbewahrt worden waren. **)

Nach Kambyses blieb Persepolis die Ruhestätte der verstorbenen Könige; es finden sich dort sieben Gräber; drei hinter der Burg am Berge Rachmed, von denen das letzte (südlichste) jedoch unvollendet ist; dann vier bei Naksh Rustam am Ausgange des Flussthales, an dessen Mündung Persepolis liegt. Die Inschrift findet sich an dem dritten Grab

---

*) Als besonderes Reich erscheint es in *Jerem.* 49, 34. *Ezech.* 32, 24. Der König der Elymäer im Gebirge besass noch zu Strabo's Zeit grosse Macht und weigerte sich (*οὐκ ἀξιοῖ*) den Parthern wie den übrigen zu gehorchen. XVI, 1, 15. Die Griechen nennen die alte Burg und Stadt Susa *Μεμνόνια ἄστυ, Μεμνόνια βασιλήϊα. Herod.* V, 53. 54. „das Memnonische Susa" ebend. VII, 151. *Μέγειαι γὰρ δὴ καὶ κτίσμα Τιθωνοῦ τοῦ Μέμνονος πατρός. Strabo* XV, 3, 2., der nachher von den Achämeniden hinzufügt: *κοσμήσαντες δὲ τὰ ἐν Σούσοις βασίλεια μάλιστα τῶν ἄλλων, κ. τ. λ.*

**) *Diod.* XVII, 71. II, p. 215.

on dem westlichen Vorsprunge der Bergwand der engen chlucht. *) Ktesias berichtet, Darius habe sein Grab ἐν ῷ δισσῷ ὄρει machen lassen; dieser unverständliche Ausruck wird daher zu erklären seyn, dass in der That zwei räberberge da waren; Ktesias schrieb wahrscheinlich im weiten von beiden. Es ist sehr auffallend, dass nur das rab des Darius eine Inschrift trägt und ich errathe nicht, ie wir diese Vernachlässigung ihres eigenen Andenkens von eiten der übrigen Achämeniden-Könige zu erklären haben. erschwunden können die Inschriften nicht seyn; auch die eschichtschreiber Alexanders sprechen nur von Grabinschriften des Kyros und des Darius; s. oben S. 101. 155. ir können daher jetzt nicht mehr die übrigen Gräber ihn alten Besitzern mit Sicherheit zuweisen; es ist nur meine rmuthung, dass die älteren Könige bei Nakshi Rustam lgraben waren, weil dort Darius Grab ist; es möchte nach eser Annahme das des Kambyses das vierte seyn, das s Xerxes und des ersten Artaxerxes das zweite und erss. **) Es würde hiemit stimmen, dass nach Ritter's sr ansprechender Vermuthung das unvollendete Grab am lrge Rachmed das des letzten Darius sey, ***) dass also e späteren Könige hier ihre Stätten gefunden hätten. Aus n von andern schon gesammelten Nachrichten der Alten eellt, dass ausser Kyros auch Artaxerxes der dritte nicht

*) Rich, p. 256.

*) Von Kambyses und Artaxerxes I. bezeugt Ktesias das Begräbniss in Persepolis. *Persic.* 13. 45. Von Xerxes wissen wir es nicht, es ist jedoch wahrscheinlich, dass er nahe bei dem Vater sich sein Grab wählte. Sonst wissen wir nur von Xerxes II., dass er in Persepolis begraben ward. *Ktes. Pers.* 45.

*) *Asien*, VI, 1, 930. Dass Alexander dem letzten Darius ein königliches Grab bereiten liess, wird ausdrücklich bezeugt; z. B. *Arr. Anab.* III, 22. S. oben S. 191.

in Persepolis begraben worden ist, doch muss ein Gra
für ihn da gewesen seyn, da ein anderer das seinige durc
ein Versehen erhielt.*) Da Persepolis die Todtenresidenz de
Achämeniden war, ist anzunehmen, dass sie alle dort begra
ben wurden. Wenn, wie Darius Beispiel zeigt, sie scho
bei ihren Lebzeiten ihre Gräber machen liessen, können d
kurz regierenden, wie Xerxes II. (45 Tage), Sogdianus (
Monathe), Arses (2 Jahre) nicht Zeit genug dazu geha
haben sie zu vollenden; sie mögen mit ihren Vätern zusam
menbegraben worden seyn. Es bleiben dann nur drei lä
gere Regierungen: die des Darius II. und Artaxerxes II. u
III., aber nur zwei Gräber ausser dem dritten unvollendet
am Berge Rachmed, oder dem königlichen, wie Diodoros il
nennt, so dass ein Grab zu fehlen scheint. Es können n
die wirklich regierenden Könige in Persepolis ihr Grab g
funden haben; für die vielen Söhne ist nicht Platz gem
da und diese müssen anderswo ihre Stätte gefunden habe
hierüber habe ich keine Nachricht auffinden können.

Zur Aufklärung der verschieden beantworteten Frag
welche Bedeutung Persepolis im Altpersischen Reiche geha
habe, tragen die Inschriften nur mittelbar bei. Wir dürf
aus ihnen nicht folgern, dass nicht schon vor Darius h
Anlagen für eine königliche Residenz waren, es ist sog
wahrscheinlich, weil Kambyses sich hier sein Grab wähl
die Hauptwerke gehören aber sicher dem Darius und d
Xerxes. Zu dieser Zeit war Susa der Mittelpunkt
Reichs für die Verwaltung und die gewöhnlichste Reside
der Könige; sie wohnten aber abwechselnd auch in Baby
und Ekbatana nach dem verschiedenen Klima der Reside

*) Von Heeren, *Ideen*, u. s. w. *Histor. Werke*, 1824. X, S. 2
Aelian. Var. Hist. VI, 8. sagt von ihm: *ἐτάφη δέ τις ἄν*
ἀντ' αὐτοῦ καὶ ἐπεδόθη ταῖς βασιλικαῖς θήκαις. Ohne Zwe
auf Befehl das allgewaltigen Eunuchen Bagoas, der ihn
bringen und Katzen vorwerfen liess.

en zu verschiedenen Zeiten des Jahres, den Winter in Babylon, den Frühling in Susa, den Sommer in Ekbatana zubringend; die Dauer des Aufenthalts an jedem Orte wird wenigstens nur nach diesen drei Jahreszeiten bestimmt. *) Diese Einrichtung wird schon dem Kyros zugeschrieben. Bei dieser Einrichtung erscheint Persepolis ganz ausgeschlossen vom Besuche der Könige und es war sicher nicht die gewöhnliche Residenz. Wir finden aber auch Berichte, die Vertrauen verdienen, nach denen Persepolis im Herbste von den Achämeniden besucht wurde, **) aus denen wir entnehmen dürfen, dass dieses wenn auch nicht jährlich, doch mitunter geschah. Trotz dieses seltenen Besuchs heisst aber Persepolis die Metropolis der Perser, die Hauptstadt des Perserreichs. ***) Und dass Alexander nur an dieser Residenz der Achämeniden die Zerstörung Hellenischer Tempel rächte, zeigt, dass Persepolis im Bewusstseyn der Perser und der von ihnen beherrschten Völker als die vornehmste Stadt galt.

Die Stellung Persepolis zu den übrigen Hauptstädten

---

*) Die Angaben hat Brissonius gesammelt, p. 88. flgd. Es werden, wo Zahlen vorkommen, 7 Monate auf Babylon, 3 auf Susa, 2 auf Ekbatana gerechnet; die Stelle geht auf Kyros, ist aus Xenophon's Cyropaedie, und von Zonaras wiederholt worden. In den Nachrichten über die Geschichte der Achämeniden erscheint aber Susa als gewöhnlichste Hauptresidenz und Babylon viel seltener.

**) Bei *Athenaeus. Deipn.* XII, 2. p. 513. Cas. Es werden dafür Aristobulos und Chares angeführt; nachdem gesagt worden, dass die Perserkönige, den Winter in Susa, den Sommer in Ekbatana zubrachten, heisst es: *ἐν Περσεπόλει δὲ διατρίβουσι φθινόπωρον, καὶ ἐν Βαβυλῶνι τὸ λεῖπον τοῦ ἐνιαυτοῦ μέρος.*

***) *Diod. Sic.* XVII, 70, p. 214. *Τὴν δὲ Περσέπολιν, μητρόπολιν οὖσαν τῆς Περσῶν βασιλείας, κ. τ. λ. Persepolin, caput regni, Plin. H. N.* VI, 29. *Q. Curtius*, IV, 20. u. a.

der Persischen Monarchie wird sich so bestimmen lass
Es war dem Range nach die vornehmste und geehrte
Stadt des ganzen Reichs, weil sie im Vaterlande des he
schenden Volks lag, dieses aber das vornehmste und v
allen geehrteste des Reiches war, weil es wahrscheinli
schon früher Sitz der Beherrscher Persiens war, weil es
Wohnung der todten Könige war, deren Gräber als Heili
thümer verehrt wurden, deren Bewachung Magern, bei d
nen dieses Amt vom Vater auf den Sohn forterbte, anv
traut war. Es war daher Persepolis im höchsten und t
deutsamsten Sinne, was der vermuthete einheimische Na
bezeichnet, *Pârçakarta.*, die Burg der Perser. Dass
Grosskönige sich seltener hier aufhielten, war eine Fol
der politischen Verhältnisse des Reichs, dessen wichtigste B
ziehungen die zu den Ländern im Westen waren. Wie se
die Könige Persepolis ehrten, geht daraus hervor, dass D
rius, der eigentliche Ordner des Perserreichs, und sein So
Xerxes so prachtvolle und grossartige Bauten daselbst ausfüh
ten, obwohl sie länger in Susa wohnten und dort auch äh
liche Werke errichteten. *) Dass in Persepolis gewisse r
ligiöse und politische Reichsfeste gefeiert wurden, wie Opf
und Huldigungen der Völker, deuten die Sculpturen und
Inschrift I. an; es fehlen uns Nachrichten, um diese genau
zu bestimmen. Artaxerxes der zweite erhielt seine köni
liche Weihe in Pasargadae, und dieses war wohl ein alter G
brauch, obwohl Artaxerxes sich in einem Tempel der Anai
weihen liess, was nicht Altpersisch gewesen seyn kann. **

Ich habe nur noch wenige Bemerkungen über d

---

*) S. die S. 291. angeführte Stelle des *Strabo*, nach welcher
Worte bei *Plin. H. N.* VI, 27. *Vetus regia Persarum, Su
a Dario, Hystaspis filio, condita,* zu berichtigen sind.

**) *Plutarch. Artax.* 3. Plutarch nennt die Göttin Athene, n
der S. 168. angeführten Stelle kann aber nur die Anaitis
meint seyn.

nhalt dieser Inschriften hinzuzufügen. Dass Auramazdà
er höchste Gott der Perser, wie der Meder und überhaupt
er Anhänger des Zoroasters war, ist aus ihnen klar; neben
hm wurden die einheimischen Götter verehrt (s. S. 30.), die
ber nicht genauer bestimmt werden; es lässt sich bezweifeln,
ass die Amesha Çpenta des Zendavesta gemeint sind. Erst
i der jüngsten Inschrift tritt noch Mithra hinzu. Die In-
chriften beurkunden genugsam die Gottesfurcht, den gott-
rgebenen Sinn der alten Perserkönige, es geschieht alles
ach dem Willen des Auramazdà und sein Schutz wird über
as Volk, das Land, das Reich, den König und seine Bur-
en angerufen.

Ich schliesse hiemit für jetzt meine Untersuchungen
ber die Altpersischen Inschriften und empfehle sie den Ken-
rn zur Prüfung und zu Berichtigungen, die ich bereitwil-
g annehmen werde. Wenn es mir gelungen ist, diesen
orschungen eine festere Grundlage zu gewinnen, so ver-
anke ich dieses besonders der Mittheilung neuer Denkmale
nd den genauen Vergleichungen der früheren Abschriften
t den Originalen, mit welchen Hrn. Westergaard's freund-
haftliches Zutrauen mich ausgestattet hat.

Durch die Entdeckungen der letzten Jahre haben die
enkmale der Keilschrift eine früher nicht geahndete Er-
eiterung und Bedeutung gewonnen und stellen die wichtig-
en Aufklärungen für ein noch sehr dunkeles Gebiet der
eschichte der alten Welt in Aussicht, wenn sich der mate-
ellen Entdeckung die vernünftige, die Entzifferung, an-
hliessen wird.

Wenn auch nicht zu erwarten steht, dass wir ihnen eben
wichtige Belehrungen über das Alterthum zu verdanken
ben werden, wie der Bekanntschaft mit den Schöpfungen
s Indischen Geistes oder der wiedererrungenen Kenntniss

der Altägyptischen Schrift und Sprache oder der Wiederherstellung des Verständnisses der Zendbücher, so dürfen wir uns doch einen reichen Gewinn aus ihnen versprechen, wenn ihr Inhalt enthüllt seyn wird. Aus dem grossen Gebiete des Euphrats und des Tigris und des Westiranischen Hochlandes, aus den alten Monarchien der Babylonier, Assyrer, Meder und Perser sind diese Inschriften und die Werke der Kunst, denen sie beigegeben sind, die einzigen unmittelbaren Urkunden des Alterthums. Wenn man die wunderbare Fügung erwägt, die uns namentlich die Denkmale von Ninive vor Zerstörung bewahrt hat, der sie nicht entgangen wären, wenn sie nicht von den Schutthaufen der alten Stadt bedeckt Jahrhunderte lang gegen die verwüstenden Heereszüge zahlloser Horden von den rohesten Barbaren gegen die unaufhörlichen Umwälzungen aller Zustände, wie gegen die stupide fanatische Vernichtungswuth der jetzigen Besitzer des Landes gesichert gewesen wären, wenn man dieses erwägt, darf man hoffen, dass sie nicht umsonst gerade in unserer Zeit wieder entdeckt worden sind, in welcher die Erforschung des Alterthums so mächtige Fortschritte gemacht hat und ein so reger Eifer für sie lebt und so mannigfaltige Hülfsmittel zu Gebote stehen. Unsere Hoffnungen dürfen auch deshalb um so zuversichtlicher seyn, weil schon nach einer Seite hin ein wesentlicher Fortschritt in der Entzifferung der Keilschrift durch die Leistungen Hrn. Westergaard's gemacht worden ist, denen wir die Kenntniss des zweiten Alphabets und der zweiten Sprache verdanken.

Die erste Bedingung des weiteren Fortschritts nach allen Seiten hin ist die Sammlung von Inschriften und ihre Bekanntmachung in zuverlässiger und zugleich zugänglicher Form. Die Asiatische Gesellschaft in Paris hat sich durch die Bekanntmachung der Keilinschriften zu Wan und Ninive ein nie genug zu rühmendes Verdienst um diesen Theil der morgenländischen Alterthumskunde erworben: es ist be

esen Mittheilungen namentlich auch anzuerkennen, dass
e so eingerichtet sind, dass jeder, dem der Besitz derse-
n unentbehrlich ist, es erschwingen kann, sie sich anzu-
haffen. Es ist daher sehr zu wünschen, dass dieselbe
ethode befolgt werden möge bei der Veröffentlichung der
ukmale und Inschriften von Ninive, welche die gelehrte
elt der Königlich Französischen Regierung zu verdanken
ben wird, *) die mit der ruhmwürdigsten Bereitwilligkeit
d Freigebigkeit Hrn. Botta bei der Verfolgung seiner
rkwürdigen Entdeckung unterstützt und gefördert hat.
würde sehr zu bedauern seyn, wenn auch dieses Werk
t einem solchen Luxus ausgestattet werden sollte, wie die
n derselben Regierung veröffentlichte Beschreibung der
ukmale von Persepolis, die so prachtvoll, aber auch so
stbar ist, dass nicht nur Gelehrte, sondern auch nicht
sserordentlich reich dotirte wissenschaftliche Anstalten sich
iniren müssten, um sie sich anzuschaffen. Durch eine sol-
e Art der Bekanntmachung werden solche Werke für die-
jigen, die sie am Ende am erspriesslichsten zu benutzen
ssen, zu einem verschlossenen Buche, zu einem begrabe-
n Schatze. Es könnte diese Angabe zwar für übertrieben
halten werden, ist aber wahr und es klingt beinahe fa-
lhaft, wenn wir lesen, dass einem Gelehrten, der in Paris
nz zu Hause ist und leichten Zutritt zu dessen reichen
terarischen und Kunstschätzen hat, es vor kurzem noch
ht nicht gelungen war, sich des Anblicks jenes Werkes zu
freuen. **) Wenn die Wissenschaft des Persischen Alter-

*) *Journal Asiat.* IV. *Ser.* Nro. 22, *Fevrier* 1845, p. 201.

**) Hr. J. Mohl sagt in seinem *Rapport sur le travaux du Conseil (de la Société Asiatique) pendant l'année* 1843—1844, *le 10 juillet* 1844, folgendes: „*Un grand nombre d'autres inscriptions cunéiformes et pehlewies, en partie déjà connues, mais imparfaitement copiées, vont paraître dans le Voyage de MM. Coste et Flandin, que publie actuellement le gouvernement*

thums in diesem Falle es zu beklagen hat, dass eine freig
big unterstützte und mit reichlichen Hülfsmitteln ausgerüste
Unternehmung ihr keine Früchte trägt, muss sie um so b
reitwilliger dasjenige preisen, was eine andere Regierun
für die Erforschung der Altpersischen Denkmale gethan h
zwar in anspruchsloserer Weise, aber zur wahren und daue
haften Förderung der Altpersischen Studien. Die ersten wir
lichen Entdeckungen auf dem Gebiete der Keilschrift verda
ken wir den musterhaft genauen Abschriften der Inschr
ten, welche Niebuhr von seiner Reise in den Orient m
brachte; diese Reise unternahm er bekanntlich im Auftra
und auf Kosten Friedrichs des Fünften, Königs von Dän
mark. Auch Hr. Westergaard, dem wir die neuesten Fo
schritte in der Kenntniss der Keilschrift verdanken, h
sich für seine Reisen in Indien und Persien der Unterstützu
des jetzt regierenden Königs von Dänemärk zu erfreuen g
habt. Die Ausbeute, welche für die erweiterte Kenntn
der Keilschrift dadurch gewonnen worden, liegt der gelel
ten Welt bereits in allgemein zugänglicher Form vor.

---

*français, malheureusement avec un tel luxe qu'il ne sera acc
sible qu' à peu de personnes;* wozu folgende Note geho
Voyage en Perse, par MM. Flandin et Coste. Paris, 1844,
*in-fol. On dit que sept livraisons ont paru, mais je n'ai
réussi à voir l'ouvrage.*

Bonn, gedruckt bei Carl Georgi.

II.

Zur Entzifferung der Achämenidischen Keilschrift zweiter Gattung.

Von

N. L. Westergaard.

Zur Entzifferung der Achämenidischen Keilschrift zweiter Gattung.

Von

N. L. Westergaard.

Die Keilinschriften zweiter Gattung, welche mir zu Ge-
l e stehen, sind, eine ausgenommen, blosse Uebersetzungen
s dem Persischen, weshalb ich diese Inschriften mit den-
j igen Buchstaben bezeichnen werde, welche Lassen für die
e sprechenden Persischen gebraucht hat. Bei den drei In-
s riften von Wan (K.) und Alwand (F. und O.) habe ich
d Schultz'schen Abschriften benutzt, von denen die erste
v ihm selbst genommen ist, die andern aber sich unter
s en Papieren gefunden haben. Die übrigen Inschriften
z eiter Gattung habe ich entweder selbst copirt oder sie
s gfältig mit den frühern Abschriften von Rich verglichen,
u l ich werde mir einige kurze Bemerkungen über die Art
u l Weise erlauben, auf welche ich die Abschriften nahm,
v lche ich in einem Abdrucke folgen lassen werde, woraus
m n durch Vergleichung leicht ersehen kann, mit welcher
G nauigkeit Niebuhr und Rich auch diese complicirteren
I chriften copirt haben. Da die Abschriften dieser Männer
l :ht zngänglich sind, habe ich es nicht für nothwendig er-
a tet, ihre einzelnen kleinen Versehen besonders zu be-
m rken; denn ebenso wie man mit gutem Rechte von mir
e e grössere Genauigkeit fordern kann, glaube ich mich
a h zu einem grössern Zutrauen als meine Vorgänger be-
r htigt, ohne jedoch meinen Abschriften dadurch eine un-

bedingte Fehlerlosigkeit beilegen zu wollen; denn aus eig
ner Erfahrung weiss ich am besten, wie schwierig es i
fremde Inschriften in bekannten, geschweige denn in völl
unbekannten Schriftzeichen zu copiren. Auch Ker Port
hat von der Inschrift H. eine Abschrift genommen, in welch
zwar die Zeilen 18. und 19. ausgelassen sind, die sich ab
dennoch, so wie seine übrigen Persepolitanischen Arbeiten, dur
eine Genauigkeit auszeichnet, welche um so mehr zu bewu
dern ist, als er an den Anfällen eines Fiebers zu leiden hat
das ihn diese Ruinen nach einem Aufenthalte von wenig
Tagen zu verlassen zwang und ihn noch lange in Shir
an's Krankenlager fesselte.

A. ist sowohl in der zweiten als in der dritten Gattu
durchaus verschwunden.

B. ist Niebuhrs D.; sie findet sich zweimal, durcha
übereinstimmend, an einer Thüröffnung des Gebäudes G. d
Niebuhr'schen Grundrisses.

C. Meine Abschrift ist von der Inschrift am Fundamen
des Gebäudes G. genommen; die Lücken derselben habe
nach dem zweiten Exemplare dieser Inschrift, an der hoh
Säule (C. β.) in demselben Gebäude, ausgefüllt, und z
gleich die vier Varianten dieses zweiten Exemplars a
gemerkt. Obgleich jenes das schadhafteste war, legte
es doch zu Grunde, weil es dicht an der Erde angebra
ist und daher zu jeder Tageszeit zugänglich war, und m
sich ausserdem alle mögliche Gewissheit über den Zusta
jeder einzelnen Gruppe verschaffen konnte; das zweite h
gegen war nur in den wenigen Morgenstunden, in welch
die Sonne es gerade beschien, und selbst dann bisweil
nur mittelst eines Fernrohrs zu lesen.

D. findet sich, durchaus gleichlautend, vier Mal an d
zwei Hauptportalen. Keines dieser Exemplare ist ganz vo
ständig, jedes hat seine Lücken; die Inschrift ist aber, e
einzige Stelle ausgenommen, leicht wiederherzustellen. Me
Abschrift ist daher nicht das genaue Facsimile irgend ein

nzelnen Exemplars, sondern sie giebt die Inschrift so, wie ch dieselbe durch eine Vergleichung aller vier Exemplare gänzen und herstellen lässt. Ich muss nur noch bemer-n, dass die colossalen an den Seiten angebrachten Thiere ir einen Standort in gleicher Höhe mit den Inschriften ge-ährten, von welchen ich nur um die Breite des Portals tfernt war.

E. An den zwei hohen Säulen des Gebäudes I.; noch n Exemplar derselben Inschrift findet sich an der westli-en Treppe dieses Gebäudes. Ich habe sie genau mit ein-der verglichen, und aus diesem einige Lücken der Inschrift gänzt; es sind indessen noch einige da. Dieselbe Inschrift i gleichfalls an der entsprechenden östlichen Treppe ge-sen, aber Treppe und Inschrift sind jetzt fast ganz ver-swunden.

F. Die Inschrift des Xerxes von Alwand.

G. ist Niebuhrs F. und findet sich überall im Gebäude hn Thür- und Fensteröffnungen, auch am Kleide des Kö-gs hinunterlaufend.

H. ist Niebuhrs K., neben den zwei Persischen (H. und I.) gebracht.

K. Die Inschrift von Wan.

L. Die Fensterinschrift ist wie D. das Resultat einer s gfältigen Vergleichung aller vorhandenen Exemplare über d Fenstern des Gebäudes G.

M. ist die Inschrift aus Murghâb, wo sie sich auf fünf Sulen findet.

N. R. ist die Inschrift am Grabe des Darius über Naksh-i-ustam.

O. ist die Darius-Inschrift von Alwand.

Wenn ich die Sprache dieser Inschriften *Medisch* nenne, v hehle ich mir keinesweges die vielen gegründeten Ein-wndungen, welche sich gegen diese Benennung erheben lsen; namentlich stimmt der grosse Unterschied zwischen dser und der Altpersischen Sprache nicht mit den Zeug-

nissen Strabo's und anderer, nach welchen Perser und M
der fast dieselbe Sprache redeten. Da aber die Sprach
und Schriftgattungen, welche sich in den Keilinschriften fi
den, doch eine bestimmte örtliche Existenz gehabt hab
müssen, da die in Babylon und Assyrien entdeckten Ke
schriftgattungen am wahrscheinlichsten diesen Reichen ig
hören, und da wir in Baktrien die Zendsprache zu such
haben, so scheinen doch keine andern Länder übrig zu sey
als — ausser Persien für die einfachste Keilschrift — eb
Medien und Susiana für die zwei andern Achämenidisch
Alphabete; und da nun augenscheinlich die eine von dies
der Babylonischen, die andere aber der Assyrischen Schri
gattung verwandt ist, so scheint es, wenn wir die geogr
phische Lage dieser Länder berücksichtigen, kaum zweif
haft, dass die letztere (die zweite Achämenidische) na
Medien, erstere aber (die dritte Achämenidische) nach S
siana oder in die unmittelbare Nachbarschaft gehören mu
Möglich wäre es jedoch auch, dass die Sprachen in den
schriften der zweiten und dritten Achämenidischen Gattu
welche ich Medisch und Susisch genannt habe, im Gru
keine andern seyen, als eben Assyrisch und Babylonis
indem der scheinbare Unterschied zwischen dem Medisch
und Assyrischen, zwischen dem Susischen und Babylonisch
vielleicht nur von der Anwendung verschiedener Schriftar
in den verschiedenen Inschriften herrühren könnte; dies
aber eine Frage, welche in Betreff des Medischen unbea-
wortet bleiben muss, so lange die Assyrischen Inschrif
noch nicht entziffert sind, ihre Sprache mithin völlig un-
kannt ist. Wiewohl ich nun keineswegs gewiss bin, d
diese schon früher von Beer und Rawlinson aufgestellte
pothese durchaus richtig ist, habe ich doch die Sprache
den Inschriften zweiter Gattung, zu deren Entzifferung
in dem Folgenden einen Beitrag zu liefern suche, Medi
genannt, hauptsächlich um sie durch einen bestimmten
men von dem Altpersischen zu unterscheiden.

Diese Inschriften (ausser H.) haben, wie schon Grotefend vermuthete, denselben Inhalt wie die entsprechenden persischen und können als blosse wörtliche Uebersetzungen dieser betrachtet werden. Der Inhalt ist somit im voraus bekannt, und wenn auch die Medischen nicht, wie die Persischen, alle einzelnen Wörter trennen, hält es doch gewöhnlich nicht schwer, dieselben zu sondern, besonders wenn sie öfter und in verschiedenen Verbindungen vorkommen. Die Grundlage der Entzifferung bilden mithin die vorkommenden Eigennamen nebst den Persischen hier auch vorkommenden Wörtern, mögen diese nun beiden Sprachen zugleich gehören oder (wahrscheinlicher) aus der einen in die andere aufgenommen seyn. Unser Verfahren wird daher dieses seyn, dass wir erst, so weit es möglich ist, die Bedeutung der diese Wörter bildenden Keilgruppen bestimmen, sodann aber bei der Untersuchung der einzelnen Inschriften uns bemühen, die einzelnen Worte derselben nachzuweisen, zu sondern und ihre Bedeutung zu ermitteln, welche gewöhnlich leichter zu bestimmen ist als ihre richtige Lesung.

Die Namen *Darius*, *Hystaspes*, *Perser*, *Joner*, *Cyrus*, *Achaemenide*, *Xerxes* u. a.

1. Grotefend hat schon gezeigt, dass alle Eigennamen und andere wichtige Wörter durch einen vorangestellten senkrechten Keil 𐏑 hervorgehoben oder ausgesondert werden. Ein anderes Trennungszeichen ist ein Queerkeil in der Mitte der Zeile, 𐏐, welcher bisweilen einfach mit jenem wechselt; so wird der Name *Persa* N. R. 11. 14. und 35. durch 𐏑, aber N. R. 37. und D. 13. durch 𐏐 hervorgehoben; das Wort *natio* wird sonst immer durch 𐏑, aber in beiden Exemplaren von E. durch 𐏐 abgesondert. Dies Zeichen 𐏐

findet sich immer vor den Wörtern, welche den Persische *buʿmi*, *hak'hisʿ*, *viϑ*, *dhuwarϑi*, *âϑagina*, *tak'ara*, *dhurij* *khsathra* u. s. w. entsprechen, überhaupt wohl vor Wörter deren Bedeutung man weniger Wichtigkeit beilegte. Di Worte für *Ormuzd*, *Gott* und *Himmel* hingegen sind ni ausgezeichnet, weder durch das eine noch durch das ande Zeichen.

2. Dem Worte *Darius (Dârjawusʿ)* entsprechen d sechs Keilgruppen . . . . . Die erste Gruppe entspricht dem Altpersischen *dâ*, in we cher Bedeutung sie auch in dem Namen des Sakavolk *Tigrakhudâ* vorkommt. Dagegen entspricht sie dem *da* (m kurzem *a*) in dem aus dem Persischen entlehnten *dahju* wir müssen daher wohl diese Gruppe schlechth als *da* lesen, ohne die Quantität des Vocals zu bestimme

Die zweite Gruppe entspricht hier dem Pers. da sie aber auch als die zweite Gruppe in den Wörte vorkommt, die den P. *Hariwa*, *Ârija* entsprechen, und als d vorletzte in *Bâkhtris;* da ferner eine andere Gruppe, v der wir späterhin sprechen werden, bestimmter das *r* ve tritt, leidet es wohl keinen Zweifel, dass die Geltu der Silbe *ri* gehabt habe.

3. Die dritte Gruppe entspricht hier, so wie au in dem Namen *Hakhâmanisʿija* . . . . . dem Persischen oder dem Consonanten *j* mit dem unbestimmten Halblaut oder Schwa, welches fast in keiner morgenländischen Spr che ein besonderes Schriftzeichen hat. In anderen Wörter wie in *sijâtim*, vertritt sie ein Persisches *jâ*, in wieder a dern das einfache *j*, mit Hinzufügung des Characters, d im Worte Darius der vorletzte ist, und überall das Persisc *u* vertritt, weshalb wir wohl ohne Bedenken annehm dürfen, dass den Consonanten *j* oder *ja* bezeichnet hab

4. Die drei letzten Gruppen . . . entsprech den *w. u. sʿ* im Persischen. Den zweiten Character hab

ir schon erklärt, als den Vocal *u* vertretend; es lässt sich her ohne allen Zweifel annehmen, dass die erste Gruppe nselben Laut bezeichnet wie das Persische *w*, und die letzte s , welches wohl eher (sowie das Zendische) als das spirirte *sh* oder *s*ᶜ, denn als das dentale *s* gegolten hat, d demnach bezeichnen wir mit *s*ᶜ diese Gruppe , die rigens auch im Anfange der Wörter das Persische , er, wie wir annehmen, den unadspirirten Sibilanten vertritt. In Namen des Darius lesen wir deshalb *Darijawus*ᶜ, und s bietet schon dieses Wort uns ein Beispiel, dass in der Lutbezeichnung dieser Sprache Silbenschrift und Buchstabischrift mit einander gemischt gewesen sind.

Wenn Grotefend diesen Namen *Da. r. h. e. u. sch.* liest, gt dies wohl hauptsächlich aus seiner unvollkommenen Etzifferung des Altpersischen hervor.

5. Der Name des Vaters, *Hystaspes* oder *Visᶜtâçpa*, wd B. 4., H. 4., O. 18., N. R. 10. durch . . . . gegeben. Die zweite und dritte Gruppe haben wir s on in dem Namen Darius als *s*ᶜ und *da* erkannt, und da dse beiden Gruppen hier *s*ᶜ*tâ* vertreten, müsste man annehm, dass hier die Aussprache anders gewesen sey, oder a h, was uns weit annehmbarer scheint, und wofür wir wter hin mehrere Beispiele anführen werden, dass man kne besonderen Zeichen für harte und weiche Consonanten g abt, so dass *k* und *g*, *t* und *d*, *p* und *b* u. s. w., mit eim und demselben Character bezeichnet wurden. Die dem *s*ᶜ vorhergehende Gruppe entspricht dem Persischen , in welcher Bedeutung sie auch in dem Worte . . . B. 3. vorkommt, welches wir *visᶜpa* lesen, und das wrscheinlich aus der Persischen Sprache entlehnt ist. Wn wir aber diese Gruppe mit *vi* wiedergeben, mögen w dadurch nicht ausgesprochen haben, dass die Medische, w die Persische Sprache, beide *v*-Laute hatte, indem sie

uns nur den einen Laut gehabt zu haben scheint, ohne dass wir mit Sicherheit entscheiden können, ob es ein *v* oder ein *w* gewesen sey.

6. Die letzte Gruppe 𐎠𐎡, oder, wie sie auch geschrieben wird, 𐎠𐎡 entspricht hier dem *pa*, dagegen dem *pâ* in *Pârça*. Wir geben daher dieser Gruppe die Geltung von *pa*, ohne wie oben über die Länge des Vocals zu entscheiden.

Die vorletzte Gruppe 𐎢𐎠 entspricht dem Persischen unadspirirten *s* (*ç*), welchem sie auch in der äussern Form gleichkommt, und obgleich es der *einzige* Buchstabe ist, den die zweite Gattung mit der ersten gemein hat, sehen wir doch keinen Grund, diese Gruppe anders zu deuten. Somit lesen wir den Namen des Vaters des Darius, sowie im Altpersischen, *Vis'tâspa*.

7. Das Persische Wort: *dahjâwa* und *dahjâum*, wird in N. R. durch 𐎭𐎢𐎼𐎹. 𐎹. 𐎭𐎢𐎼𐎹. 𐎡. 𐎭𐎢𐎼𐎹. gegeben. Alle diese Gruppen sind uns schon bekannt, mit Ausnahme der zweiten, und geben wir dieser die Geltung von *h*, erhalten wir *dahjus'*, welches bis auf die Flexion ganz das Persische ist. Als Acc. Sing. kommt es am Ende einer Zusammensetzung vor, dem Persischen . . . *dahjum*. D. 12. entsprechend in einer etwas veränderten Form: 𐎭𐎢𐎼𐎹. 𐎹. 𐎢𐎼𐎡. 𐎭𐎢𐎼𐎹 da das vorletzte 𐎢𐎼𐎡. den beiden vorletzten oder dem *j* entspricht. Indem es dergestalt eine doppelte Bezeichnungsart einer und derselben Silbe aufzeigt, giebt es auch einen klaren Beweis für die oben behauptete Mischung der Schreibweise, in welcher einfache Buchstabenschrift mit Silbenschrift verbunden ist.

8. Dasselbe Wort *dahjus'* zeigt noch zwei Formen auf: 𐎢𐎼𐎡. 𐎢𐎭𐎹. 𐎭𐎼𐎢. und . . 𐎢𐎼𐎡. 𐎭𐎢𐎼𐎹. 𐎢𐎡. 𐎢𐎭𐎹. Die erste, die in D. 7. vorkommt, ist offenbar eine Umschreibung des Persischen *dahjunâm*. Als Beleg für die Bedeutung der zwei letzten Gruppen kann hier angeführt werden, dass d

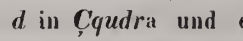
letzte 𐎢 überall als Schluss-Buchstabe sich wiederfindet in den Medischen Umschreibungen für *framâtâram*, *sijâtim*, *ak'aram* u. s. w.; die erste aber, 𐎡, steht in dem Worte 𐎢𐎡𐎢𐏁. 𐎠. 𐎡𐎢., welches sowohl dem Persischen *Junâ* als dem *Juna* entspricht. Dieselbe Figur kommt auch, dem a entsprechend, in den Umschreibungen der Persischen Wörter *ârdaçtâna*, *âθagina* u. s. w. vor.

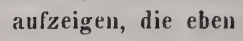
9. Die zweite Genitiv-Form dagegen scheint ächt Medisch zu seyn, indem *dahjus'* der Stamm und 𐎡𐎠. 𐎡𐎢. die Endung ist. In dieser Form finden wir sie nur ein Mal in der Inschrift der hohen Säule im Pallaste des Darius C. β., während sie dagegen in derselben Inschrift auf dem Fundamente desselben Gebäudes (C.) und an allen anderen Stellen 𐎢. 𐎢𐎢. 𐎢𐎢. 𐎡𐎠. 𐎡𐎢. geschrieben wird, also mit einem 𐎢𐎢 anstatt eines 𐎡𐎢𐎠. Dieselbe Veränderung kommt in dem Medischen Worte für *âqunus'* vor, welches immer mit 𐎡𐎢𐎠 anfängt, ausgenommen K. 7., wo ein 𐎢𐎢𐎢 anstatt dessen eintritt. Man muss deshalb annehmen, dass diese drei Gruppen 𐎡𐎢𐎠 und 𐎢𐎢𐎢 eine und dieselbe Silbe bezeichnen, oder auch, was eben so nahe liegt, dass sie nahe verwandte Silben ausdrücken, als etwa *ju* und *jo*; ein solches Schwanken in der Schreibart könnte alsdann aus einem, auch nicht sehr auffallenden Schwanken in der Aussprache herstammen. Ueber den Werth des Zeichens 𐎡𐎠 können wir nichts sehr bestimmtes aussagen; das Persische *âdâ* wird gewöhnlich durch 𐎡𐎠. 𐎢𐎢. 𐎢𐎡. wiedergegeben; dagegen in N. R. an den zwei ersten Stellen durch 𐎢𐎡. 𐎢. 𐎡. *tasta* oder *dasta*, woraus man vielleicht entnehmen konnte, dass 𐎡𐎠 etwa *tu* oder *to* bezeichnet, wenn nicht dieselbe Inschrift gleich nachher an den zwei folgenden Stellen 𐎡𐎠. 𐎢𐎢𐎢. 𐎡𐎢. 𐎢𐎢. 𐎢𐎡. darböte, mit der Schluss-Silbe *s'ta*, durch zwei Gruppen von dem 𐎡𐎠 geschieden, wovon hier die Rede ist. Jedoch kann der mittlere

Buchstabe, wie wir später andeuten werden, die Geltung von *dhu* oder *thu* haben. Das vorhergehende Zeichen kommt in dem Fürworte vor, welches dem Persischen *âwa* entspricht, vor dem 𐎫 in einer Inschrift D. 2. (𐎫𐎠𐎼𐎫𐎹𐎼𐎫𐎠𐎼𐎫𐎼), wogegen es sonst ausgelassen wird, und muss gemäss einer orthographischen Regel, die wir gleich nachweisen werden, für denselben Consonanten genommen werden, mit dem die Silbe 𐎫 anfängt; also wenn dieses ein *to* oder *tu* wäre, für ein *t*, so dass wir dort *tuthus'ta* oder dergleichen erhielten, welches in der That nur ein reduplicirtes Präteritum derselben Wurzel *tus'* oder *tas* wäre, die in dem Sanskritischen त्वक्ष् oder तक्ष् sich wiederfindet. Wir werden hier zugleich einem aus dem Sanskrit und Zend wohlbekannten Wohllautsgesetz begegnen im Uebergange von dem unadspirirten *s* zu dem adspirirten *s'* nach dem Vocal *u*. Es stünde daher wohl auch nichts der Annahme im Wege, dass 𐎫 in der That entweder die Silbe *tu*, *du* oder *to*, *do* bezeichnet habe, obgleich wir dieses noch nicht bestimmt entscheiden können. Die dem Medischen eigene genitivische Endung würde dergestalt etwa *s'tuna*, oder vielleicht eher *s'tun* lauten; denn an einer Stelle (N. R. 8.) ist das Nasalzeichen ausgelassen, und die Endung nur 𐎫, *tu*. Daher mag vielleicht die Gruppe, ausser ihrer Geltung als ein bestimmter Nasallaut, zugleich auch dazu gebraucht worden seyn, die Nasalaussprache eines vorhergehenden Vocals zu bezeichnen, besonders vor einem anderen Nasal, welches der Fall zu seyn scheint in der Medischen Umschreibung des Persischen *framâtâram*, welche sich in D. 6. findet.

10. Dieses Wort wird gewöhnlich durch 𐎱𐎢𐎽. 𐎠𐎼𐎹𐎢𐎽𐎠𐎼𐎹𐎢𐎽. 𐎱𐎢𐎽𐎠𐎼𐎹𐎢𐎽𐎠𐎼𐎹𐎢𐎽. 𐎱𐎢𐎽𐎠𐎼𐎹𐎢𐎽𐎠𐎼𐎹𐎢𐎽. gegeben. Die vierte und letzte Gruppe sind uns schon als *ta* und *m* bekannt. Die Gruppe 𐎠𐎼𐎹𐎢𐎽𐎠, die hier als die zweite und vorletzte vorkommt, entspricht hier dem Persischen *ra*. Wir ziehen es vor, de

ngeführten Gruppe diese Geltung zu geben, anstatt *rà*, für
velches wir späterhin eine andere nachweisen werden. Da
lieses Wort hier eine blosse Umschreibung des Persischen
ramàtàram ist, nehmen wir keinen Anstand, der ersten
Gruppe die Geltung von *ph* oder *f* beizulegen, und somit
aben wir zur Wiedergebung der Silbe *mà* die dritte Gruppe
[cuneiform] übrig. Diese Gruppe haben wir schon als *w* in dem
amen Darius gehabt; da wir nun aber auch dieselbe Gruppe
ls die Silbe *mà* darstellend in dem Namen des Medischen
olkes wiederfinden, welcher [cuneiform]. [cuneiform]. geschrieben wird,
nd da ferner in den Wörtern *Ârʿmina* und *Uwàrazʿmisʿ* die
ilbe *ʿmi* durch [cuneiform] gegeben wird, welche Gruppe uns
hon als *vi* vorgekommen ist, finden wir Veranlassung zu
r Annahme, dass die Medische Sprache keinen *m*-Laut als
nlaut und Inlaut geduldet habe; denn man kann doch nicht
ohl *Darijamusʿ* und *Misʿtàspa* anstatt *Darijawusʿ* und *Vi-
tàspa* lesen wollen. Aber in dem Umstande, dass die bei-
n *m*-Laute durch [cuneiform] und [cuneiform] wiedergegeben sind, könnte
an vielleicht dafür einen Beweis finden, dass die Medische
rache, wie schon früher angedeutet, nur einen *v*-Laut be-
ssen habe. — Die Gruppe [cuneiform] vertritt im Worte Darius
ien vocallosen Consonanten *w*, in dem Worte aber, das
r hier untersuchen, sowie in dem Worte, womit der Name
r Meder wiedergegeben wird, scheint sie eher ein *wà* be-
chnen zu müssen. Somit wäre dann hier dasselbe der
ll, was auch von andern Zeichen zu gelten scheint, dass
e und dieselbe Gruppe sowohl einen vocallosen Consonan-
t bezeichnet, als eine Silbe, die auf *a* ausgeht. Wir le-
s daher *phrawataram* und auf diese Weise kommt es C. 8.,
E 5., F. 12. vor. In O. 11. ist die erste Gruppe entweder
gessen, oder wahrscheinlicher ist das [cuneiform]. vom Abschrei-
b verschrieben, und sollte [cuneiform] seyn. K. 9. hat dieselbe
Form, nur mit [cuneiform] anstatt [cuneiform], also mit einem *n* an-
stat eines *m*, welches vielleicht durch die Form entstanden

ist, durch welche D. 6. dieses Wort wiedergiebt, nämlich  . Wir haben also hier zwei Gruppen mehr als gewöhnlich, nämlich und . Die erstere, , entspricht dem *t* in *Katpa-d'huka* und dem *d* in *Çqudra* und es leidet daher keinen Zweifel, dass sie ein dentales *t* oder *d* ist, ohne Vocal. Wir haben somit hier zwei Dentale neben einander gestellt, offenbar um die Härte des Consonantenlautes anzuzeigen, und wir werden in der Folge andere Beispiele für diese orthographische Norm aufzeigen, die eben nicht ungewöhnlich ist, denn sie findet sich auch z. B. im Tamulischen, vielleicht auch in noch anderen morgenländischen Sprachen. Die letzte der obigen zwei Gruppen ist uns schon vorgekommen mit dem Werthe von *na* oder *n*, und in ihrem Gebrauche vor scheint entweder das eben besprochene orthographische Gesetz der Consonanten-Verdoppelung sich geltend zu machen, wonach diese Gruppen also als ein reines *m* auszusprechen sind, oder man muss annehmen, dass sie bloss eine Nasalirung des vorhergehenden Vocals bezeichnen, also eine Art Analogie mit dem langen *a* vor dem Nasalen *m* in der Zendsprache.

11. Dieses *m* und *t* kommen nun auch im Worte  vor. B. 6. vor, welches das Persische *tak'aram.* wiedergiebt. Die zweite Gruppe ist nur eine Variante des früher besprochenen oder *t;* somit lesen wir *tat-ram.* Es ist daher klar, dass das Medische den Laut *(tsch)* gar nicht hatte, oder doch kein Buchstabenzeichen dafür, so dass man ihn durch zwei zusammengestellte Consonanten bezeichnen musste. Die Deutsche Sprache bezeichnet diesen Laut mit einem *t* und dem adspirirten *s*, ab wir haben bereits eine Gruppe für s^{c} gefunden, und werden späterhin ein anderes Zeichen für die Silbe $s^{c}a$ nachweisen. die Bedeutung des Deutschen z für gäbe uns eine ziemlich angemessene Umschreibung dafür. Aber wir werden

sogleich darthun, dass 𐎶 dem Persischen *z* entspricht, wel-
hes, wie das Neupersische ز, wohl eher das Französische
z, oder weiches *s*, als das harte Deutsche *z* bedeutet. Eine
olche Zusammenstellung eines harten und eines weichen
Consonanten um einen einzelnen Laut auszudrücken, ist wohl
n den Rechtschreibungen der verschiedenen Sprachen nichts
ngewöhnliches, jedoch ist es nicht durchaus nothwendig
nzunehmen, dass dasselbe hier Statt gefunden; denn 𐎴
st auch ein *d*, und *dz* giebt eine ganz angemessene Be-
eichnung des Lautes ج, der sich im Neupersischen تجر
dasselbe Wort als das Altpersische) findet. Wir lesen somit
n Medischen *tadzaram*.

12. Dasselbe Zeichen 𐎶 kommt nämlich im Worte
𐎴. 𐎱. 𐎶. 𐎴. 𐎴. 𐎶. D. 8., E. 7., O. 15., F. 16.
or, womit das Persische *par'uw. zanânàm* wiedergegeben
ird. Die vier letzten Gruppen lauten, zufolge des früher von
ıs erklärten: *zananam*, also eine einfache Umschreibung
s Persischen; es scheint daher natürlich, ein ähnliches
n den zwei ersten Gruppen zu vermuthen, besonders da
eser Theil des Wortes in F. 16. 𐎴. 𐎱 geschrieben wird,
so mit einem *pa* als Anfangssilbe. Somit würden die zwei
sten Gruppen *par'u* lauten. Die erstere, 𐎴, findet sich
s Anfangsbuchstabe im Worte Perser, das 𐎴. 𐎴𐎶. 𐎶.
N. R. 10. geschrieben wird. Mit der letzteren Gruppe
rd der Name des Vaters des Hystaspes, *Árça* N. R. 11.
edergegeben, weshalb man die Gruppe auch wohl hier
sa aussprechen muss. Mit einem ihr vorgesetzten *p* er-
lt man *Parsa*. Dieselbe Bedeutung scheint 𐎴 im Worte
𐎶. 𐎴. 𐎴𐎶., *S'pada*, zu passen, das, mit dem Persi-
sen *Çparda* verglichen, auch eine dem Medischen eigene,
n Persischen abweichende Aussprache zeigt. Somit kön-
n wir wohl vorläufig die Bedeutung der zwei *p*-Zeichen
s feststellen, dass 𐎴 die Silbe *pa* bedeutete, 𐎴 dagegen

den blossen Consonanten mit dem unbestimmten Halblaut, *p* oder *pa*. Späterhin werden wir aber die Möglichkeit dar thun, dass die eine dieser Gruppen eher die Silbe *pha* oder *fa* bezeichnet habe.

13. Die zweite Gruppe , oder wie sie auch ge schrieben wird, , entspricht dem zufolge hier dem Per sischen *ʿu*, im Worte *Haruwatis*ˢ dagegen dem Persische *ru*, aber in dem Worte *Qurʿus*ˢ wird die Silbe *ʿu* mit wiedergegeben, und im Worte *Bâbirʿus*ˢ N. R. 21., wie e scheint, mit einer dritten Gruppe. Die Keilgruppe ist a dieser Stelle bedeutend verletzt, und nur die letzten Keil waren deutlich; das Ganze schien mir oder zu seyn ich darf aber die Möglichkeit nicht abläugnen, dass es di erste Gruppe , oder eher , welche Form in de Inschrift N. R. vorgezogen wird, gewesen. Man hat also j denfalls zwei Zeichen für das Persische *ʿu*; nun scheint abe nichts gegen die Annahme zu seyn, dass die Medische Spra che den *l*-Laut gehabt, der dem Persischen fehlte, un dass namentlich *lu* bezeichnet habe, theils weil diese Laut im Worte Babylon vorzukommen scheint, theils abe weil das *r*ˢ in *parʿu* sowohl in den Scandinavischen als de Germanischen Sprachen zu einem *l* geworden ist; *) auf d anderen Seite aber scheint auch nichts die Annahme z hindern, dass die Medische Sprache, wie einfach auch il Alphabet gewesen zu seyn scheint, in der That eben so w das Persische zwei *r*-Laute gehabt habe, und alsdann wä der härtere Laut, oder *r*ˢ, in zu suchen, der hier zw schen zwei *u*-Lauten vorkommt. Noch könnte man ab auch annehmen, dass diese beiden Gruppen, so wie wir v hin bei *ju* und *jo* andeuteten, nur im Vocale sich unterscha den, so dass die eine *ru*, die andere *ro* bedeutete. W

*) Wie auch in πόλυς. A. d. H.

ichen nun vor, durch *ru* wiederzugeben, und durch *o*, können aber diese Erklärung nicht für vollkommen si-ıer ausgeben.

14. Die Anfangssilbe in dem eben angeführten Namen s Cyrus, , welches das Persische *Qurʿusʿ* in M. iedergiebt, entspricht im Worte *Θataghus'* dem Persischen ; aber diese Gruppe ist wohl nicht so sehr s adspirirte , als eher der weiche Guttural, der dem rten , *q*, auf eben die Weise entspricht, wie das palatale dem *k*. Wir geben daher dieser Gruppe den Werth s Gutturalen *qu*, indem wir annehmen, dass die Medische rache, ganz wie die Persische, die Gutturalen und die latalen auch vermöge besonderer Gruppen genau unter-ied. Uebrigens sehen wir auch hier dieselbe Regel sich ltend machen, die wir eben bei den Dentalen nachwiesen, ss die harten und weichen Consonanten mit einer und selben Gruppe bezeichnet wurden. Cyrus lautet somit a Medisch *Quro* mit weggeworfener Endung. Weshalb aber d Endung hier und im Worte *Babiru* weggefallen, dagegen i allen anderen Eigennamen auf *us*, als *Darijawus* u. s. w. b behalten wird, müssen wir unerklärt lassen. Schwerlich k m *rʿusʿ* bezeichnen, und *Babiru* wäre dennoch um s mehr unerklärbar, da doch hier die Gruppe nicht g tanden haben *kann*.

15. Die eigentlichen Palatalen sind in Wörtern wie *Kʿpadʿhuka*, *Çaka* und die aspirirten *Khsʿjârsʿâ*, *Hakhâmuisʿija* zu suchen. Fangen wir mit dem letzten an. Es wd dreifach wiedergegeben durch:

D n dass auf dem einen Pfeiler in Murghâb gefunden wl, ist nur ein Irrthum des Steinhauers; es ist eben

derselbe Pfeiler, auf dem wir im Persischen 𐎠 für 𐎠 haben. Es muss ebenfalls dem Steinhauer zugeschrieb werden, dass in einer der Copieen der Inschrift E. (derjen gen, die auf dem Treppengange des Gebäudes I. geles wird) zwischen 𐎢 und 𐎡 ein 𐎠 eingeschaltet is Diese letzte Gruppe hatte der Steinmetz bei dem vorherg henden Worte (womit der „Sohn" übersetzt wird) wahrschei lich vergessen, und man könnte daher fast in die Versuchu kommen zu glauben, dass er die Gruppe hier gesetzt hal damit sie doch irgendwo stehen möge. Von den drei Fo men, mit welchen der Name der Achämeniden wiedergeg ben wird, ist die letzte die allgemeinste; sie findet sich allen Inschriften des Darius, in der zu Murghâb, und dreien des Xerxes (C. E. G.); die beiden anderen gehör dem Xerxes allein an, und finden sich, die erste in F., zweite in D. und K. Der Unterschied besteht, wie m leicht ersieht, nur darin, dass die zweite Schreibart 𐎡 vor der vorletzten, und die dritte ein 𐎢 nach d ersten Gruppe einschaltet. Die beiden letzten Grupp 𐎠. 𐎡. kommen im Anfange des Wortes 𐎠. 𐎢. 𐎡. vor, durch welches das Persische *s'ijâtim* w dergegeben wird. Wir kennen schon das zweite Zeich als ein *j*, *ja*, hier bedeutet es dagegen *jâ*, und Schlusszeichen ist *m;* das vorletzte finden wir als Anfan gruppe im Volksnamen Tı*grakhudâ*, oder als die vorlet Gruppe im Worte Ha*ruwa*tı*s'*, also an beiden Stellen ein *ti*, und wenn wir also *-jatim* haben, passt die Bed tung von *s'i* zu gut zu 𐎠, als dass man noch den ringsten Zweifel darüber hegen könnte, aber die Bedeut wird ohnedies durch das in der zweiten Form des Wor Achämenide eingeschaltete 𐎡 oder *s'* noch um so mehr erwiesen.

16. Dem *s'ija* oder *s's'ija* geht ein 𐎠 vorher, das a

er die Persische Silbe *ni* repräsentirt, dasselbe ist aber
fenbar auch der Fall in dem Worte, mit dem der Name Ar-
enien bezeichnet wird, wo es, in Verbindung mit *ja*, das
'art schliesst. Wir sind daher der Meinung, dass die Gel-
ng dieser Gruppe als *ni* vollkommen erwiesen ist.

Dem Persischen *ma* entspricht das Zeichen 𐎢, in dem man
ohl schwerlich einen Nasallaut vermuthen darf; da wir
er schon vorhin gezeigt haben, dass das Persische *m*
s Anlaut und Inlaut durch *w* oder *v* wiedergegeben wird,
irrt man schwerlich, wenn man auch diese Gruppe 𐎢
den *v*-Lauten rechnet. Wir haben jedoch schon das 𐎣
r *vi*, und die Gruppe 𐎤 für *w* oder *wa* gefunden; die
tzte kommt auch als dem Persischen *wa* entsprechend
r, daher können wir diese Geltung nicht auch dem 𐎢 bei-
gen, ohne dadurch zugleich den Satz aufzustellen, dass
s Medische Alphabet doch in der That verschiedene Cha-
ktere für einen und denselben Laut besessen habe. Eben
wenig können wir der Gruppe 𐎢 die Bedeutung von
oder *va* beilegen, da es doch nicht wenig sonderbar seyn
irde, wenn ein und derselbe Persische Laut unter sonst
nz analogen Verhältnissen in einen gänzlich verschiedenen
dischen Laut überginge. Man ist wohl deshalb genöthigt,
r Figur 𐎢 die Geltung von *v* oder *w* mit einem bestimm-
n Vocal zu geben, der wohl am ehesten ein *e* seyn dürfte,
gleich wir früher diesen Vocal nicht gefunden haben; so-
bedeutete denn die Gruppe 𐎢 den Laut *ve* oder *we*.

Wir haben nun zwei oder drei Gruppen um die zwei
ten Silben im Worte *Hakhâmanis'ija* zu bezeichnen. Der
ten, 𐎧, geben wir nun vorläufig die Bezeichnung *ha*,
gleich wir diese Bedeutung nicht aus anderweitigen Bei-
elen erweisen können; denn in den zwei mit *ha* anfangen-
n Völkernamen, die in Persischen Inschriften vorkommen,
gt das Medische mit einer anderen Gruppe, 𐎫, an,
ren Geltung als ein *ar* oder *â* wir unten nachweisen

werden, wogegen es uns späterhin wahrscheinlicher werd wird, dass die Gruppe 𒀀 vielleicht den Vocal *o* bezeic net habe.

17. Für die Medische Bezeichnung des Persischen *khâ* i somit nur 𒀀 oder 𒀀. 𒀀. übrig. Diese letzte Gruppe da nicht mit dem früher angeführten Zeichen für *t* verwechse werden, von dem sie sich dadurch deutlich unterscheidet, da sie den untersten Keil länger hat als den oberen (𒀀), w gegen bei jenem das entgegengesetzte der Fall ist, od auch beide Keile gleich gross sind (also wie früher angefüh 𒀀 oder 𒀀). Die Gruppe 𒀀 entspricht hier dem *kh* also dem adspirirten Palatalen mit dem Vocal *â*; im Völke namen *Tigrakhudâ* entspricht sie dem adspirirten Palatal allein mit Hinzufügung des Vocalzeichens *u;* wir haben de gestalt bei diesem Zeichen wieder denselben Fall, wie fr her bei *jâ* und *wâ*, dass nämlich dieselbe Gruppe sowol eine auf *â* ausgehende Silbe bezeichnet, als den vocallos Consonanten. Obgleich 𒀀 in diesen beiden Fällen dem Pers schen Adspiraten *kh* entspricht, entspricht doch dieselbe Grup auf der anderen Seite eben so häufig dem unadspirirten Lau oder dem *k*. Wir finden sie z. B. sowohl im Anfange als a Ende des Wortes *Katpad'huka*, in der Mitte des Wortes *Tak brâ*, am Schlusse des Wortes *Çaka*, überall das Persische *ka* od *kâ* vertretend. Im letztgenannten Worte findet man, sowie der dritten Schreibart des Wortes *Hakhâmanis'ija* ein 𒀀 vor dem 𒀀; da nun diese Gruppe auch ausgelassen wi so ist deutlich, dass sie eine Art müssiges Zeichen se muss (also ein Analogon zu dem oben besprochenen Falle 𒀀), und dass sie, um den nachfolgenden Consonanten harten zu bezeichnen, eingeschaltet ist. Demnach wür sie hier ein *kh* oder *k* seyn, wohl eigentlich das letz da man, wie es scheint, bestimmter ein anderes Zeichen den Adspiraten nachweisen kann. Ob aber 𒀀 den adspir

n oder den unadspirirten Palatalen (*kha* oder *ka*) bezeich-
t, müssen wir dahingestellt seyn lassen, denn man kann
ien so gut in dem einen wie in dem anderen Falle eine
rschiedene Aussprache annehmen.

18. Diejenige Gruppe, die den adspirirten Palatalen be-
ichen sollte, finden wir in 𐎠𐎢𐎼, dem Anlaute des Na-
ens des Xerxes, und dem zweiten Zeichen im Namen Bak-
iens, in beiden Wörtern entspricht sie dem Persischen *kh*.
r Name des Xerxes findet sich in seinen Inschriften auf
vei verschiedene Arten geschrieben, entweder 𐎠𐎢𐎼. 𐎠𐎢𐎼.
𐎠𐎢𐎼. 𐎠𐎢𐎼. oder 𐎠𐎢𐎼. 𐎠𐎢𐎼. 𐎠𐎢𐎼. 𐎠𐎢𐎼. 𐎠𐎢𐎼. Die letzte Form
det man in D. und K., die erste in den vier übrigen.
h sich in der letzten Form vor dem 𐎠𐎢𐎼 ein 𐎠𐎢𐎼 findet,
sst es sich vermuthen, dass die Gruppe 𐎠𐎢𐎼 einen Sibilan-
ti bezeichne. Das Persische hat wohl eigentlich den adspi-
rten Sibilanten; denselben sollte man nun glauben auch hier
chen zu müssen, da er durch ein 𐎠𐎢𐎼 verstärkt wird,
lches entschieden das adspirirte *sh* oder *s'* ist, jedoch ent-
richt die Gruppe sonst überall dem Pers. 𐎠𐎢𐎼, so im Worte *Ça-*
k, in *Pàrça*, so auch in der Umschreibung des Persischen
a, das sowohl in D. als in N. R., also sowohl in den In-
riften des Darius als in denen des Xerxes, mit den beiden
ilanten geschrieben wird, mit denen der Name des Xerxes
ligt. Der zweite der in diesem Namen befindlichen zwei
ilanten wäre in der zweiten Gruppe, 𐎠𐎢𐎼, zu suchen; das
sische hat hier *s'jà*, und die dritte Gattung dieselben zwei
chen, mit welchen *Hakhàmanis'ija* endigt, von denen
erste diejenige Gestalt hat, der wir oben den Werth von
s' im Medischen beilegten, und die hier wohl dieselbe Be-
tung hat, so wie überhaupt in der zweiten und drit-
Gattung dieselben Zeichen dieselbe Bedeutung zu haben
einen. Es könnte deshalb wohl natürlicher erscheinen,
Gruppe 𐎠𐎢𐎼 die Bedeutung von *s'a* beizulegen, und so-

mit würde jenes das unadspirirte *sa* seyn, alsdann wür
aber die Verstärkung des 𐎱 ziemlich unerklärlich sey
weshalb wir lieber annehmen, dass die Gruppen die entg
gengesetzte Bedeutung haben und 𐎱 den Laut *sa* bezeic
ne, 𐎲 aber *s'a*. Das noch nicht erklärte Zeichen im N
men des Xerxes, 𐎱, findet man auch in dem Namen d
Perser D. 13. zwischen 𐎱 und 𐎲 (*pa* und *s'a*). In beid
Namen mangelt nur ein *r*-Laut, welcher natürlicherweise
diesem Zeichen zu suchen ist. Aber wir haben schon ei
Gruppe für das vocallose *r* (𐎱), und ein *r* würde au
in dem Worte, das das Persische *wazarka* wiedergiebt, nä
lich 𐎱. 𐎲. 𐎱. 𐎱. nicht passend seyn, denn r
rs'a würde gewiss kein Wort anfangen. Die Bedeutung
gäbe uns für dieses Wort *râs'arâr*, welches jedenfalls s
ches Bedenken nicht erregt, so wie sie sich auch sehr gut d
beiden anderen Namen anpasst. Es kommt dieses *râ* a
als Merkmal des Accusativs vor, z. B. im Worte *rex* 𐎠
das im Acc. abwechselnd 𐎠. 𐎱 geschrieben wird, o
bloss mit dem Stamme 𐎠; auch hier ist die Bedeutung
râ vollkommen passend, denn hier begegnet uns das
dem Neupersischen wohlbekannte Merkmal des Accusativs
Der Name der Perser würde somit *Paràs'a* lauten, und
Name des Xerxes *Khsaràs'a*, und diese Form bringt
nicht viel weiter als das Persische in der Erklärung
Namens des *Akhas'veros'*, eben so wenig wie die in
dritten Gattung vorkommende Form, die wohl *Kh. s'i. ja*
s'i. oder *Kh. s'i. ja. r. s'a ja.* gelesen werden muss; d
der Name wird auf zwei verschiedene Arten geschrieb
und man wird meines Erachtens ausserhalb der Gränzen
Landes Irans, in Babylon selbst, die vollständige Erl
rung des Hebräischen Wortes suchen müssen, das den Pe
schen Namen wiedergiebt.

19. Ausser der in D. vorkommenden Form des Per

mens, die wir so eben untersucht haben *(Paraśa)*, und r früher besprochenen 𒀸𒁹. 𒀸𒄿𒀸𒁹𒁹𒁹. N. R. 10., kommt ch auch in N. R. eine dritte Form dieses Wortes vor, die ir gleich besprechen werden, und ohnedies noch in dersel- n Inschrift eine vierte Form zwei Mal, 11. und 38., näm- h 𒀸𒁹. 𒌋𒌋𒌋., welche an der ersten Stelle, sowie in N. R. ch an den übrigen drei Stellen der Name Perser, durch 𒁹 hervorgehoben wird; dagegen wird Z. 38., so wie in das zweite gleichbedeutende Zeichen dem Namen vorge- zt. Weiter bemerken wir, dass die Gruppe 𒌋𒌋𒌋, die Z. . deutlich erhalten ist, in der ersten Stelle etwas verletzt , indem nur der erste und letzte Winkel erhalten sind; es aber kaum zu bezweifeln, dass sie in Uebereinstimmung t der Form zu ergänzen sey, die wir an der anderen elle finden. Diese beiden Formen fangen mit 𒀸𒁹, *pa* oder *pa* an; die zweite Gruppe dagegen ist verschieden, entweder 𒀸𒄿𒀸𒁹𒁹𒁹 oder 𒌋𒌋𒌋; die erste Gruppe haben wir schon als *sa* gedeutet, weil sie den Persischen Namen *Ârça* wieder- gbt, und etwas ähnliches scheint die zweite Gruppe bedeu- t zu müssen. Wir kommen hier auf die vorhin aufgewor- fe Frage zurück, ob nämlich die Medische Schrift wirk- li zwei verschiedene Charactere zur Bezeichnung eines und dselben Lautes gehabt habe; und wenn wir die letzte Gruppe 𒌋𒌋𒌋 mit *arśa* umschreiben, wollen wir dadurch die Frage nicht entscheiden, sondern nur eine ungefähr ähnliche, u dennoch unterschiedenene Umschreibung bilden, was wir fi zweckmässig halten, bis die aufgeworfene Frage durch sichere Beweisstellen erledigt seyn wird.

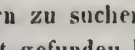
Die übrigen Völkernamen.

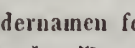
Wir wollen jetzt die Namen in dem Völkerverzeichnisse durchgehen, welches sich in N. R. findet, um zunächst die in

ihnen vorkommenden noch neuen Gruppen anzugeben und so weit als möglich zu bestimmen. Auch diese Namen folgen genau derselben Ordnung wie in der Persischen Inschrift (Z. 22—30.), und jedes einzelne Wort ist durch ein vorangesetztes 𐎏 hervorgehoben, so dass über den Anfang und das Ende der Namen kein Zweifel obwalten kann, wie zweifelhaft ihre wahre Lesung bisweilen auch sonst seyn mag. Die Reihe der Völkernamen fängt hier mit der zweiten Gruppe Z. 17. an, und erstreckt sich bis auf die drittletzte in der 25sten, oder vielleicht bis zum Schlusse der ganzen Zeile.

20. Der erste Name ist *Mâda*, dem 𐎶𐎠𐎼𐎹. entspricht, das wir schon *Wâdâ* gelesen haben, und hieraus liesse sich ohne Zweifel ein Grund ziehen, um der Sprache, in der die Inschriften zweiter Gattung abgefasst sind den Namen Medisch nicht beizulegen, da es doch etwa sonderbar scheint, dass die Meder ihren eigenen Namen nicht selbst hätten aussprechen können, oder dass auch die Perser die doch der *m*- und *w*-Laute genug hatten, den Namen dergestalt hätten verdrehen sollen. Aber auf der andern Seite scheint der Name selbst für die Hauptstadt Medien die die Griechen Ἀγβάτανα und die Hebräer אחמתא nannten, wirklich einen sowohl für Griechen als Hebräer fremden artigen Laut gehabt zu haben, den diese mit *chm*, jene mit *γβ* bezeichneten, eine Art harten oder gutturalen *w*-Laute der auch den Persern fremd war, und wofür auch die zweite Gattung von Keilschrift kein besonderes Zeichen hatte. Vielleicht fand sich eben dieser Laut grade im Anfange des eigenen Namens der Meder, und wurde darin der Aussprache der benachbarten Völker in *m* verwandelt. Gelehrte Alterthumsforscher, die so lange und mit vieler vergeblicher Mühe nach den Vorfahren der Gothen gesucht haben auf den Ebenen Skythiens wie auf den Bergen des Caucasus, in den Wüsten Persiens wie auf den Steppen der Kosaken, werden in diesem Medernamen vielleicht ei-

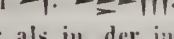
neue Veranlassung finden, etwa noch einmal zur Abwechselung über den Araxesfluss zu setzen, und, ohne sich eben von dem kleinen Laut-Uebergang hemmen zu lassen, unter den civilisirteren Medern zu suchen, was sie unter den barbarischen Völkern nicht gefunden haben.

21. Nach dem Medernamen folgt der von *Uwaz'a*, der hier durch  . wiedergegeben wird. Die erste Gruppe nach dem ist etwas verletzt, und nur der letzte Theil ist deutlich erhalten; das fehlende schien mir ein ähnlicher Queerkeil seyn zu können, so dass die ganze Gruppe ein gewesen wäre, womit auch das Wort anfängt, das fünf Mal in der Inschrift H. vorkommt, doch ohne mir irgend einen Aufschluss über die Bedeutung der Gruppe zu geben. Die beiden letzten Gruppen lauten *fti*, die vorhergehende aber kann, wie schon (9.) angedeutet worden, die Bedeutung von *thu* oder *dhu* haben. Es ist klar, dass wir hier einen ganz verschiedenen Namen haben, worüber uns die dritte Gattung vielleicht einige Aufklärung geben wird, denn diese Schrift hat ohne Zweifel ihre Heimath in dem Lande gehabt, welches die Perser *Uwaz'a* nannten.

22. Der dritte Name ist *Parθawa*, welcher durch  wiedergegeben wird. Die erste und letzte Gruppe sind bekannt, und geben *Pa....wa*, die mittelste ist leider verletzt; wie mir schien, waren in der Lücke Spuren eines , und alsdann wäre die ganze Gruppe oder wohl eher (nach Massgabe der Formen . . .) gewesen, und somit dem Persischen arθa entsprechend, so wie dem *arsa* entspricht. Aber es ist unmöglich in einer so grossen Entfernung, wie die, aus welcher diese Inschrift copirt werden muss, über halb verwischte Schriftzüge zu entscheiden, und es wäre eben sowohl möglich, dass diese Gruppe die vom Persernamen, *arsa*, gewe-

sen sey; denn die Meder hatten kein eigenes Zeichen für 𐎧, *ϑ*, was man aus dem Namen *Θataghus*ˢ ersieht, und, wenn unsere Vermuthung wahr ist, dass *âϑagina* geradezu in den Fenster-Inschriften umschrieben wird, so wird hier der Laut *ϑ*, den die Perser mit 𐎧 bezeichneten, durch ein 𐎱 (ein *s*) ausgedrückt, vielleicht mit einem vorhergehenden *r*. Wir ziehen daher die Ergänzung 𐎱𐎼𐎹𐎹𐎱 vor, welches wir durch *Parsawa (Phasawa)* wiedergeben; sollte aber die andere Form wirklich dastehen, müsste man ihr die Bedeutung von *artha*, als die dem *arϑa* am nächsten entsprechende beilegen, so wie wir später beweisen werden, dass der dem 𐎧 entsprechende weiche Consonant 𐎹 durch dasselbe Zeichen wie der adspirirte Dentale 𐎲 wiedergegeben wird.

23. Jetzt folgt der Name *Hariwa*, 𐎲𐎱𐎱𐎼𐎹𐎱. Die zwei letzten Gruppen lauten *riwa;* dem Persischen *h* entspricht daher die erste Gruppe, welches auch im Worte *Haruwatis*ˢ der Fall ist; ferner stellt sie das Persische *â* im Namen *Âri*j*a* dar, dagegen den Laut *ar* in den Namen *Ara-bâ*j*a* und *Arᵉmina*, und denselben Persischen Laut auch im Worte *ardaçtâna*, welches durch 𐎼𐎱𐎱𐎼. 𐎼𐎹𐎹. 𐎼𐎽𐎹. 𐎼𐎹𐎹. 𐎼𐎱. umschrieben wird, also wenn 𐎼𐎱𐎱𐎼 *ar* wäre, nur mit einem *s*ᵉ für *s (ç)*. Nun aber wird *r* vor *d* im Worte *Çparda* ausgelassen, welches 𐎽𐎹. 𐎼. 𐎼𐎹𐎹. geschrieben wird, also ebenfalls mit einem *s*ᵉ für *s (Sᵉphadâ)*, und es entsteht somit die Frage, ob diese Auslassung auf einer verschiedenen Aussprache dieses Wortes beruhe, oder ob die Sprache überhaupt vor den Dentalen keinen *r*-Laut duldete; in letztem Falle müsste die Gruppe 𐎼𐎱𐎱𐎼 für ein blosses *a* gehalten werden, und in Analogie hiemit die früher besprochene Gruppe im Parthernamen für ein blosses *ath* oder vielleicht *tha* gelten; und die Regel für die Auslassung des *r*-Lautes müsste, wegen der zwei anderen Eigennamen, auf Labiale, ja wohl

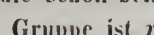
überhaupt auf alle Consonanten ausgedehnt werden; demnach aber müsste die im Persernamen vorkommende Gruppe *as* oder *asa* gelesen werden, welches an Wahrscheinlichkeit gewinnt durch die früher angedeutete dritte Form, in welcher der Name *Pârça* dargestellt wird. Es findet sich diese in N. R. 37. und wird  . geschrieben, also mit einem *r* mehr als in der in N. R. 10. vorkommenden Form. Da das Wort hier in Nominativ Sing. erscheint, kann *r* keine Casus-Endung seyn, sondern muss dem Thema angehören, weshalb man glauben möchte, dass *r* die Stelle mit *s* gewechselt habe, also dass *Pasar (Phâsar)* aus *Parsa* geworden sey; denn man kann schwerlich annehmen, dass ein blosses adjectivisches Affix sey, und dass die Sprache so einen scharfen Unterschied zwischen *Persa* und *Persicus* gemacht hätte. Im Genitiv des Sing. kommt es in N. R. 3. als . vor, also mit demselben Thema, und der genitivischen Endung . Der Name Pasargadae's ist also wohl Medisch, dem Persischen *Pârçakarta* genau entsprechend. Aber der Gruppe darf man dennoch nicht unbedingt die Bedeutung eines *a* beilegen, denn im Worte *Âuramazdâ* kommt ein anderes Zeichen, , als Anfangsbuchstabe vor, dem man wohl eher die Bedeutung von *a* geben muss, um so mehr als es auch in der dritten Gattung diesen Laut darzustellen scheint, und es würde sodann uns nur die Annahme übrig bleiben, dass das lange *â*, aber das kurze *a* bezeichne, wie dies denn auch das wahrscheinlichste seyn wird. Somit muss man *Âriwa* oder *Arriwa* lesen.

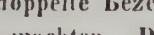
21. Der folgende Name, *Bâkhtris*ˢ, wird durch wiedergegeben. Das letzte Zeichen ist etwas verletzt, aber es leidet keinen Zweifel, dass es ein , *s*ˢ, gewesen, wovon auch Züge genug übrig sind. Mit Ausnahme der mittelsten sind diese Gruppen uns sämmtlich

bekannt, und geben uns die zwei Silben *Bakh-ris*ˢ. Daher muss einen Dentalen bezeichnen. Wir haben nun schon ein solches Zeichen für das vocallose, unadspirirte *t* in ; wir suchen deshalb das ihm entsprechende *th* oder *dh* in dieser Gruppe. So erhalten wir *Bakhthris*ˢ. Die Adspiration des *th* könnte man sich durch das nachfolgende *r* veranlasst denken, und als Beweis einer solchen Adspirationskraft auch den Völkernamen *Tigrakhudâ* anführen, in welchem die zweite Gruppe ohne Zweifel ein , d. h. ein *kh* oder *gh*, gewesen ist, dem Persischen *gh* entsprechend. Jedoch kann man auch Beispiele anführen, wo diese Adspiration nicht Statt findet; so z. B. steht im Worte *Çqudra* ein vor *r*, und im Medischen Worte für *filius* vor *ri* die Gruppe (*k*); man kann zwar diese für den adspirirten Palatalen halten, dann muss aber den unadspirirten bezeichnen.

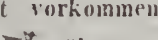
25. Der nächste Name *Sᶜughuda* oder *Çughda*, wird durch . . . dargestellt. Die zweite Keilgruppe ist verletzt; vor den vier Keilen glaubte ich ein zu entdecken, aber es ist wohl hier eher ein gewesen, so dass die Gruppe ein war, dieselbe die den Anfang des Wortes *Qurᶜus*ᶜ bildet. In diesem Worte bezeichnet die Gruppe den harten Guttural, hier natürlicherweise den entsprechenden weichen, weswegen wir sie hier durch *gu* wiedergeben wollen. Die letzte Gruppe ist *da*, die erste aber, welche dem Persischen *sᶜu* entspricht, hat wohl dieselbe Bedeutung im Medischen gehabt. Wir haben also . . . *Sᶜuguda*.

26. Es folgt der Name *Uwâraᶻmisᶜ*, der . . . . oder *Waraᶻvisᶜ* geschrieben wird, also mit Abwerfung des ersten Lautes *u*, und mit *vi* für *ᶜmi*, wie wir schon oben auseinandergesetzt haben. Bemerkenswerth ist es, dass das Persische *z* hier durch das harte *sᶜ* wiedergegeben wird, eine Erscheinung, die wir nicht ganz zu erklären wissen; denn steht doch zu entschieden für *za*.

und später werden wir im Namen *Âuramazdà* ein anderes Zeichen nachweisen, welches das vocallose *z* zu bedeuten scheint; auf der anderen Seite aber entspricht sonst überall die Gruppe dem Persischen *s'* oder *sh*, also dem harten Sibilanten. Allein dieselbe Erscheinung begegnet uns in dem folgenden Namen für *Zaraka*:  . Die erste Gruppe ist etwas verletzt, kann aber keine andere gewesen seyn, als die schon bekannte , *arsa* (oder *asa*). Die nächste Gruppe ist *r*, und die darauf folgende haben wir schon früher für den Vocal *a* erklärt. Diese zwei Gruppen bezeichnen demnach dieselbe Silbe, die sonst durch gegeben wird, und somit haben wir wieder hier dieselbe doppelte Bezeichnung, auf die wir früher bei *ju* aufmerksam machten. Die letzte Gruppe ist *ka* oder *kha*. Somit haben wir *Arsraka* oder *Asraka* (*Asrakha*). Die Uebereinstimmung mit dem Persischen *Zaraka* ist in die Augen springend, nur ist es hier, sowie oben, auffallend, warum die Gruppe nicht gebraucht worden sey. Oder hatte das Medische diesen Laut gar nicht, und war das Zeichen nur für fremde Persische Worte aufgehoben?

27. Der folgende Name macht keine Schwierigkeit. Dem Persischen *Haruwatis'* entspricht  , also *Âruwatis'* oder *Arruwatis'* mit einem für *ha*, so wie in *Hariwa*. Aber desto grössere Schwierigkeiten bietet der nächste Name *Θataghus'* dar. Es wird dieser nämlich durch wiedergegeben. Die drei letzten Gruppen lauten *tagus'*; die beiden ersten entsprächen demnach dem *Θa*. Die erste Gruppe ist *rà*. Das zweite Zeichen kommt in fünf anderen Wörtern vor, wir können aber dennoch seine Bedeutung nicht sicher angeben. Das Persische *pità* wird durch übersetzt. Die zwei letzten dieser Gruppen geben in *dàdà* oder *tatà* ein uns sonst bekanntes Wort für Vater. Das

Wort, mit welchem *dhurija* übersetzt wird, fängt mit . , *fs'ati*, in D. F. K. an. Die Inschriften O. und N. R. haben , *ta* für *ti*, die letzte mit Abwerfung des Anlautes *f*. Die Inschrift C. schiebt ein vor dem ein, also ein *t* vor *ti;* endlich hat die Inschrift E. vor demselben , *ti*, das hier besprochene Zeichen. Da es in allen diesen drei Fällen vor Dentalen vorkommt, wird man annehmen können, dass es auch einen Dentalen bezeichnete, und diese Bedeutung ist auch in der Inschrift N. R. 16., in der Uebersetzung des Wortes *dâtam*, sehr passend. Der letzte Buchstabe ist etwas verletzt, scheint aber ein (*m*) gegewesen zu seyn; die erste Gruppe ist das bekannte *tâ* oder *dâ*, die mittelste ist die, welche uns hier beschäftigt. Wäre es ein Dentaler, würden wir in . . . *dâtam* haben, also eine einfache Umschreibung des Persischen. Aus den zwei anderen Wörtern, in denen dieses Zeichen vorkommt, können wir keinen Aufschluss ziehen, da es in dem einen nach einem *ka* am Schlusse eines Wortes steht (H. 22.), und in dem anderen (H. 7.) nach demselben *ka*, wie es scheint, in der Mitte. Nun haben wir oben schon Zeichen sowohl für den adspirirten als für den unadspirirten Dentalen; da es aber offenbar mit , *t*, abwechselt, scheint man wenigstens in diesem Falle genöthigt zu seyn anzunehmen, dass hier wirklich verschiedene Zeichen für denselben Laut gewesen, und wenn wir durch *t'* wiedergeben, geschieht dieses, wie vorhin, nur um für die verschiedenen Zeichen einigermassen verschiedene Bezeichnungen zu haben. Die Annahme eines Vocals für die Gruppe , welche, da wir schon ein *a* und *u* haben, wohl ein *i* seyn müsste, oder, wenn man dafür hält, dass die Sprache auch ein *e* und *o* hatte, eines von diesen zweien, scheitert besonders an der Schwierigkeit, dass es in der Uebersetzung des Wortes *dhurija* sicher mit dem gewöhnlichen Zeichen für den unadspirirten Dentalen wechselt.

28. Wir erhalten dergestalt *Rat'tagus'* für das Persische *Θataghus'*. Wir wollen aber hier noch zwei andere Wörter erklären, worin das Persische *Θ* vorkommt, um an einer Stelle die verschiedenen Arten zu sammeln, wie dieses im Medischen wiedergegeben wird. Das eine Wort ist das in der Fenster-Inschrift vorkommende *âϑagina*, das durch  . übersetzt ist. Die zwei ersten Gruppen geben *arsa* oder *âsa*, und die letzte *na;* wir schliessen demnach, dass das Wort eine Umschreibung des Persischen sey, und dass daher die Persische Silbe *gi* wiedergebe, und nach dieser Vermuthung ertheilen wir vorläufig dieser Gruppe den Werth der Silbe *gi*, werden aber späterhin eine grössere Wahrscheinlichkeit dafür nachweisen, dass sie den Vocal *i* bezeichnet habe. Somit haben wir *âsagina* oder *arsagina* für *âϑagina*, also *ϑ* hier auf dieselbe Weise wiedergegeben, wie wir oben bei dem Parthernamen vermutheten, nur dass zwei Zeichen statt eines gebraucht worden sind. Das zweite Wort, in dem ein *ϑ* sich findet, ist der in der Inschrift N. R. 21. bald darauf folgende Name für Assyrien, *Âϑurà*, der durch wiedergegeben wird. Die letzte Gruppe ist *r* oder *ra*, die zweite ist dieselbe, die wir vorhin als Anlaut im Worte *S'uguda* fanden, also *s'u*. Die erste Gruppe ist verletzt; wenigstens ein Keil mangelt, und die Gruppe muss zu ergänzt werden oder zu dem aus dem Worte *Vis'tàspa* bekannten *s*. Somit haben wir *Ss'ur* oder *Ss'ura* für *Âϑurà*, mit Abwerfung des Anlautes *a*, und mit *ss'* für *ϑ*. Es thut mir leid, dass es mir nicht einfiel, als ich die Inschrift abschrieb, zu untersuchen, ob die erste Gruppe nicht ein hätte seyn können statt des blossen ; wäre dies nämlich der Fall, hätten wir hier dieselbe Bezeichnungsart für *ϑ* wie in *Parϑawa* und in *âϑagina*, also überall wo *ϑ* in der Mitte eines Wortes steht, und nur eine andere, wo es als Anlaut steht, wie in *Θataghus'*.

29. Der nach *Θataghus*ˢ folgende Name *Gadâra* bietet gleichfalls keine geringe Schwierigkeit dar. Er besteht aus drei Gruppen, von denen die beiden letzten sind, also *dar* oder *dara*. Bei der ersten Gruppe konnte ich nicht deutlich entscheiden, ob sie gewesen; denn eins von beiden schien sie mir zu seyn. Im ersten Falle, wenn hier zu lesen wäre, müsste man entweder annehmen, dass der Steinhauer hier einen Fehler begangen, oder dass eine verschiedene Aussprache Statt gefunden habe, so dass das Volk, in dessen Sprache die Inschrift abgefasst ist, *Râdâr* oder *Randâr* gesagt habe anstatt *Gadâr* oder *Gandâr*. Dagegen, wenn hier wirklich zu lesen ist, muss man es für ein *ga* (oder *ka*) nehmen. Aber gegen die Richtigkeit der Form spricht gewiss der Umstand, dass sie nur an dieser einen Stelle vorkommt; denn in einer Sprache, die so wenig Laute oder jedenfalls Lautzeichen wie die Medische gehabt zu haben scheint, würde der Laut *ka* oder *ga* kaum so selten gewesen seyn, dass er in der noch vorhandenen Anzahl von Inschriften nur einmal, und zwar in einem Fremdnamen, vorkommen würde. Ohnedies scheint die Form , obgleich wir die ähnlichen Formen und finden, unter den übrigen bekannten Zeichen gar kein Analogon zu haben, da es die einzige Gruppe ist, in welcher vier gerade grosse Keile neben einander stehen.

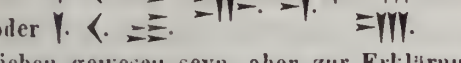
30. Grosse Schwierigkeiten treten uns auch bei dem folgenden Worte entgegen, welches das Persische *Hidhus*ˢ wiedergibt. Es besteht aus vier Gruppen, von denen die zwei ersten die neunzehnte Zeile schliessen, die zwei letzten die zwanzigste anfangen. Fangen wir mit den zwei letzten an. Die erste dieser Gruppe ist etwas verletzt, und nur erhalten; sie scheint aber nur gewesen seyn zu können, oder dieselbe Gruppe, die wir oben *dhu* deuteten, ein Deutung, die durch das Vorkommen an dieser Stelle ein

grosse Bestätigung finden würde, wenn nicht die Figur unglücklicherweise verletzt wäre. Die zweite Gruppe ist das bekannte s^c, und somit haben wir, wie wir vermuthen, *dhus*^{c}, welches genau mit dem Schlusse des Persischen Wortes übereinstimmt. Die Gruppe, mit welcher die vorhergehende Zeile schliesst, betrachteten wir oben als dem Persischen *gi* entsprechend und eben diese Silbe bezeichnend; diese Bedeutung würde auch hier recht gut passen, denn *Gidhus*^{c} für *Hidhus*^{c} wäre doch keine übertrieben grosse Umänderung; nun aber findet sich vor diesem Zeichen noch ein anderes, das dasselbe zu seyn scheint, welches im Namen Xerxes als der zweite Buchstabe vorkommt, und das wir oben *sa* gedeutet haben, wodurch denn eine etwas wunderliche Form entsteht: *Sagidhus*^{c} für *Hidhus*^{c}, zu deren Erklärung wir nichts beizubringen wissen. Das einzige, das uns hier etwas helfen möchte, wäre wenn den Vocal *i* bezeichnen könnte, denn dann wäre gewiss *sa-i* als *si* auszusprechen, so wie *ja-u*, *kha-u*, *wa-u* wie *ju*, *khu*, *wu* ausgesprochen werden müssen; in diesem Falle würde alsdann das auffallende darin liegen, dass die Meder das Indische *s* beibehalten, und es nicht, wie die Perser, in *h* geändert hätten. Wäre *i*, müsste man auch das früher angeführte Wort für Persisch *âϑagina*, *arsina (àsina)* lesen, und es wäre nicht so unerklärlich, dass ein *g* ausfallen könnte, besonders vor *i*. Etwas auffallender würde es jedoch seyn, dass man in diesem Worte , in jenem aber , geschrieben hätte, wenn nicht dasselbe Schwanken auch in anderen Fällen gerade mit diesem obwaltete, indem es bald mit vocallosen Consonanten verbunden wird, bald mit Gruppen, die eine Silbe bezeichnen, wovon wir nachher mehrere Beispiele anführen werden. Noch muss ich hinzufügen, dass die erste Gruppe in diesem Worte nicht ganz sicher ist; ich konnte mich hier nicht ganz davon überzeugen, ob es die Gruppe oder die Felsenfläche sey, die etwas verletzt worden; ich

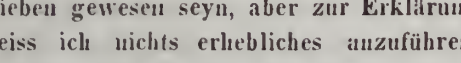
merkte mir zwei andere Formen an, die es etwa seyn könnten: , mit zwei kleinen Keilen oben statt einem längeren, oder ; wodurch wir denn eine neue Gruppe erhielten, die aber sonst nirgends vorkommt, aber vielleicht die Geltung von *ha* haben dürfte.

31. Das nächste Wort, das den Namen *Çakâ* wiedergiebt, nämlich , haben wir schon oben (17.) erläutert. Es muss *S'akka* oder *S'akkha (S'akha)* gelesen werden, mit zwei *k*-Zeichen um den harten Palatalen zu bezeichnen; mit dem adspirirten *s'* im Anlaute, wie in ähnlichen Fällen, statt des Persischen *s (ç)*. Es kommt dieser Name drei Mal in der Völkerreihe vor, jedesmal mit Hinzufügung eines specielleren Namens. Die zwei anderen Male wird der allgemeine Çaka-Name von dem besondern durch ein eingeschobenes zurückweisendes Fürwort *qui* geschieden, und das Aussonderungszeichen ist alsdann vor dem besondern Namen ausgelassen; hier aber folgt gleich nach Çaka ein mit Verletzung am Steine vor dem Winkelhaken. Ist es die Gruppe selbst, die verletzt ist, müsste sie wohl am wahrscheinlichsten ein gewesen seyn, das uns hin und wieder begegnet; ist dagegen die Figur vollständig, muss der senkrechte Keil das Aussonderungszeichen seyn, und , dem wir früher die Geltung eines *u* gegeben, das Persische *hu* darstellen, so dass das *h* hier wie oben in den Namen *Hariwa* und *Haruwatis'* weggefallen wäre. Leider ist der Name hier eben so stark verletzt wie im Persischen. Er hat ausser dem eben erwähnten oder noch vier Gruppen. Die erste ist entweder oder ; die zwei folgenden sind , deren letzte ein *t* ist, die erste scheint mit synonym zu seyn. das, wie wir späterhin zeigen werden, dem Persischen *bi* entspricht. Die fünfte und letzte Gruppe kann entweder oder seyn; welches von beiden es war, konnte

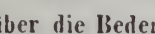
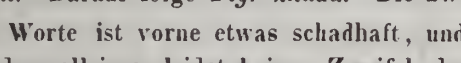
ich nicht mit Sicherheit entscheiden. Das ganze Wort würde demnach etwa



oder



geschrieben gewesen seyn, aber zur Erklärung dieses Wortes weiss ich nichts erhebliches anzuführen, nur dieses scheint klar, dass wir hier den Namen der Amyrgier nicht suchen dürfen. Wir werden späterhin eine Möglichkeit nachweisen, dass die Gruppe den harten Gutturalen *q* bezeichnete, über die Bedeutung der Gruppe haben wir jedoch keine Vermuthung.

32. Nun folgt wieder  , *Sakka* oder *Sakkha*, und darauf . Die letzte Gruppe ist verletzt und das Wort muss zu ergänzt werden, welches gleich darauf vorkommt (Z. 23.), und auch sonst nicht selten, überall aber ein relatives Pronomen ist, hier also *qui*. Darauf folgt *Tigrakhudà*. Die zweite Gruppe in diesem Worte ist vorne etwas schadhaft, und nur noch vorhanden, allein es leidet keinen Zweifel, dass die Gruppe, wie schon oben angeführt, ein , *kh* oder *gh*, gewesen sey. Somit wird der Name vollständig  geschrieben. Mit Ausnahme der letzten sind uns alle diese Gruppen bekannt; diese aber scheint eine Medische Endung des Pluralis zu seyn; als solche erscheint sie auch drei Mal in der 23sten Zeile. Die übrigen Gruppen geben uns *Tighrakuda* oder *Tighrakhuda* für das Persische *Tigrakhudà*. Wir haben schon von der wahrscheinlichen Ursache der Aspiration des *g* gesprochen, wie auch angeführt, dass sowohl dem Persischen *kha* als dem *ka* entspricht; seine Geltung ist hier die eines *kh* oder *k* mit Hinzufügung eines Vocalzeichens, eine Schreibart, die ganz der oben besprochenen Bezeichnung des *wu* analog ist.

33. Nach *Tigrakhudà* folgt im Verzeichnisse *Bàbirus*.

Das Wort, womit dieser Name übersetzt wird, besteht nur aus drei Gruppen. Von der ersten ist nur 𐎠𐎹 vorhanden, sie ist etwas verletzt, kann jedoch wohl nur ein 𐎱𐎹, *pa* oder *ba* seyn. Die folgende Gruppe, 𐎱𐎹𐎠, ist vollständig, entspricht dem Persischen *bi*, und hat demnach wohl die Bedeutung *bi* oder *pi* gehabt. Die letzte Gruppe ist ziemlich undeutlich, sie erschien mir als 𐎱𐎠𐎹 oder 𐎱𐎱𐎹, aber ich habe schon oben meine Vermuthung vorgetragen, dass diese Gruppe eigentlich das gewöhnliche Zeichen für 𐎱𐎺𐎺𐎺, *ru*, seyn könne. Ist sie dagegen ein neues Zeichen, müsste man ihr wohl die Bedeutung von *lu* geben; denn es steht natürlicherweise nichts der Annahme entgegen, dass die Meder ein *l* gehabt haben, obgleich dieser Laut im Altpersischen fehlt. Wir würden dergestalt *Babiru* oder *Babilu* erhalten, mit abgeworfener Endung *s*, so wie es auch der Fall im Worte Cyrus war. — Den nächsten Namen 𐎹𐎱. 𐎱𐎹. 𐎠𐎱𐎺𐎠. *Ssur* für *Âϑurâ* haben wir schon (28.) erläutert. Der nächste Name, wodurch *Ârabâja* übersetzt wird, ist vollkommen deutlich: 𐎠𐎱𐎹𐎱. 𐎱𐎹. 𐎱𐎱𐎺. also *Âbaja* oder *Arbaja*, je nachdem man annimmt, dass die erste Gruppe *â* oder *ar* bezeichnet habe.

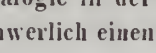
34. Es folgt zunächst *Xudrâ* oder wahrscheinlich richtiger *Xudrâjâ*. Die Annahme der ersten Form beruht natürlicherweise auf meiner Abschrift, aber ich glaube sicher, dass die abgebrochenen 𐎹. 𐎺. etwas zu weit links gekommen sind, so dass das erhaltene 𐎺𐎺𐎺 zu dem vorhergehenden Worte gehört, und dass nach ihm 𐎻. 𐎺𐎺𐎺. 𐎱. erloschen ist. Noch erlaube ich mir zu bemerken, dass die Zeilen dieser Inschrift bis zu der 54sten gleich gross sind, welches in der Abschrift nicht beobachtet worden ist. Bei der 54sten Zeile fängt die Treppenstufe an, auf welcher die betende Figur steht, die man in der Abbildung bei Ker Porter sieht. Die oberste Treppenstufe erstreckt sich von der 55sten bis an die 57ste

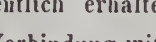
Zeile, wo eine andere Stufe anfängt, weshalb diese Zeilen auch kürzer als die übrigen sind. Der Name *Xudrâjà* wird mit vier Zeichen wiedergegeben, von denen die zwei letzten die 22ste Zeile anfangen und deutlich *raja* geben. Das vorhergehende, womit die 21ste Zeile schliesst, ist bedeutend verletzt, und alles, was ich herausbringen konnte, war mit einer Verletzung oben und unten; dann schienen die Spuren eines erkennbar zu seyn, und endlich ein deutliches , also , welches kaum etwas anderes seyn kann, als das vom Persernamen bekannte , *as*a oder *ars*a. Sollte in dem Parthernamen ein anderes Zeichen gewesen seyn, und zwar ein , so wäre es eben nicht undenkbar, dass dasselbe Zeichen auch hier sich gefunden habe, und dass der Schluss der Namens *arthraja* oder *athraja* gelautet habe; da aber jenes zweifelhaft ist, und da zwei senkrechte Keile durchzuschimmern scheinen, möchten wir am liebsten die erste Form für die rechte halten. Die erste Gruppe entspricht also dem Persischen *χ*, das wohl der adspirirte Guttural ist, und wir glauben auch hier einen Gutturalen suchen zu müssen, sey es nun der adspirirte der Persischen Sprache, oder ein unadspirirter. Das letzte halten wir für das richtige; da wir diesen Laut vor einem finden, das, wie oben erklärt, eine mit einem unadspirirten Gutturalen anfangende Silbe *(qu)* bezeichnet, nehmen wir an, dass diese Gruppe den vocallosen unadspirirten Consonanten bedeutet; es ist auch hier nichts der Annahme zuwider, dass auch der Anfang des Wortes von der Persischen Form verschieden sey, da der ganze übrige Theil, wie man ihn auch erklären mag, bedeutend davon abweicht. Der Medische Name für die Kurden ist daher nach unserm Dafürhalten: . . . . *Qarsraja*, oder, wenn *r* vor *s* nicht sollte stehen können, *Qasraja*, ein Name, der, obgleich nicht völlig mit den Griechischen, He-

bräischen oder Persischen Benennungen übereinstimmend, doch einiges mit ihnen allen gemein hat.

35. Die folgenden fünf Namen bieten keine sonderlichen Schwierigkeiten dar. Dem Persischen *Âr'mina* entspricht 𐎠𐎼𐎹𐎢. 𐎼𐎢𐎢. 𐎼𐎠. 𐎢𐎢𐏁𐏁., *Avinija*, also auch mit *vi* für *'mi* und einer etwas verschiedenen Endung, *ija* für *a*. — Der nächste Name, *Katpad'huka*, wird durch 𐎢𐎡. 𐎢𐎡. 𐎠𐎡. 𐎠𐎢𐎡. 𐎢𐎡. wiedergegeben. Hier entspricht 𐎢𐎡 sowohl im Anfang, als am Ende dem Persischen *k*, und man darf glauben, dass es auch eben dieser Laut sey, welchen die Gruppe bezeichnet hat. Der dritte Buchstabe ist ein 𐎠𐎡, aber er scheint etwas verletzt zu seyn, und wird wohl ein 𐎹𐎡, *pa*, gewesen seyn. Die nächste Gruppe ist gleichfalls verletzt, aber aus den erhaltenen Zügen schliessen wir, dass es ein 𐎠𐎹𐎡 gewesen, dem wir oben (9. 30.) die Bedeutung von *dhu* beilegten, und das wir mit dieser Geltung auch in der Medischen Uebersetzung des Namens *Hidhus* wiederzufinden glaubten. Dort entsprach 𐎠𐎹𐎡 dem Persischen *dhu;* da aber die Medische Sprache das harte *ϑ* nicht hatte, hat sie wohl auch nicht den entsprechenden weichen Laut, den die Perser mit 𐎭𐎭𐎠 bezeichneten, gehabt, und musste ihn daher in aufgenommenen Fremdnamen in den nächsten verwandten einheimischen verwandeln. Somit haben wir 𐎢𐎡. 𐎢𐎡. 𐎹𐎡. 𐎠𐎹𐎡. 𐎢𐎡., *Katpadhuka*. Hierauf folgt *Çparda*, das 𐎢𐎼𐎭. 𐎠𐎡. 𐎹𐎠𐎭., *S'phada*, geschrieben wird, und bereits von uns (12.) erläutert worden ist. Merkwürdig ist es, dass der Sibilant hier adspirirt worden, welches vermuthlich gleichfalls in *Çaka* Statt findet; vielleicht liebte die Sprache eine Adspiration der Sibilanten im Anfange der Wörter. Es folgt hierauf Z. 23. 𐎢𐎢𐏁𐏁. 𐎼. 𐎠𐎢𐎡., das *Juna* wiedergiebt, also mit 𐎠𐎢𐎡 für Pers. 𐎢𐎼. Die zwei folgenden Worte: 𐏁𐏁. 𐎠𐎹𐎠. 𐎢𐎡. 𐎹𐎹𐎡. 𐏁𐎢. sind dieselben, die in der 20sten Zeile vorkommen, *Sacae*, *qui*.

36. Der besondere Saka-Name, der im Persischen

rdaraja geschrieben wird und dessen Anfang wahrscheinlich fehlt, wird hier durch  wiedergegeben. Die drittletzte Gruppe ist etwas verletzt, und kann entweder , *thu*, oder , *na*, seyn. Alle Zeichen, mit Ausnahme des zweiten, sind bekannt und geben uns *A-svitthuvena* oder *A-svitnavena*, also einen von dem Persischen ziemlich, um nicht zu sagen gänzlich verschiedenen Namen, in dem man vielleicht die *Alazones* (Her. IV, 17.) suchen möchte. Die zweite Gruppe ist ein unbekanntes Zeichen, und kommt nur hier vor, steht aber ganz deutlich so in der Inschrift. Ueber ihre Bedeutung kann ich keine Muthmassung geben, denn das einzige, das uns hier leiten könnte, wäre die Analogie in der Bildung des Zeichens, und von ihr darf man schwerlich einen Schluss auf die Bedeutung desselben wagen.

37. Der folgende Name ist *Çqudra*. Der ersten Gruppe fehlt der vorderste, unterste Keil, und der Winkelhaken ist etwas undeutlich, es leidet aber keinen Zweifel, dass sie ein oder *s*^{c} war. Von der zweiten Gruppe ist nur undeutlich, aber deutlich erhalten; ergänzen wir sie zu , haben wir in Verbindung mit den zwei nächsten Gruppen *d* und *r* den Namen  , *S*^{c}*qudra*, also denselben wie im Persischen, nur mit dem adspirirten *s*^{c} anstatt des unadspirirten *s* (*ç*), wovon wir auch früher im Anfange der Wörter Beispiele gesehen haben. In dem folgenden Worte für das Persische *Junâ* ist zwar die letzte Gruppe ganz verschwunden, aber ohne Zweifel ein gewesen, welches in Verbindung mit den zwei anwesenden *Juna* gibt. — Den folgenden Namen, *Takabrâ*, übersetzt . Die vier ersten Zeichen geben uns *Takabra* (*Takaphara*) und das letzte, das wir oben für ein *tu* oder *du* erklären zu können glaubten, ist hier wohl eine Endung des Plurals, sowie das

früher besprochene 𒁹𒁹𒁹, welches sich auch in den drei folgenden Namen findet. — Der nächste Name ist leider im Persischen stark verstümmelt, nur *Pu-à* noch erhalten, auch das *u* jedoch undeutlich. Hier hat der Name fast dasselbe Schicksal gehabt; er besteht aus den drei undeutlichen Gruppen, mit denen die 24ste Z. endet, und den zweien oder dreien, mit denen die 25ste anfängt; denn zwischen der ersten und zweiten Gruppe in dieser Zeile findet sich ein offener Raum, der jedoch eher von der Unebenheit des Felsens als von dem Verschwinden eines hier eingehauenen Zeichens herzurühren scheint. Von den zwei Zeichen, die im Anfange der 25sten Z. stehen, ist das letzte 𒁹𒁹𒁹, das wir für eine Medische Endung der Mehrzahl erklärt haben, das erste, *ja*, mag also wohl den Namen des Wortes schliessen. Die vorhergehende Zeile schliesst mit einem Zeichen, das mir ein 𒁹𒁹𒁹, *ti*, zu seyn schien. Diese Endung *tija* in Verbindung mit dem deutlichen *p*, das in der Persischen Inschrift steht, führt den Gedanken unwillkührlich auf das *Parutja*-Volk hin, welches in der Inschrift I. genannt wird, und sonst in dieser Aufzählung fehlt. Wäre nun dieser Name wirklich hier zu suchen, müsste man wohl am füglichsten annehmen, dass der Steinmetze in dem Persischen ein 𒁹𒁹𒁹 vergessen hätte; und dass einem Steinmetzen auch damals etwas Menschliches begegnen konnte, dafür können wir mehr als ein Beispiel, und gerade aus der vorliegenden Inschrift, nachweisen. Dieser Name würde uns zwar plötzlich von Griechenland oder den benachbarten Gebieten nach der Mitte von Asien führen, aber da wir bei dem folgenden Namen diesen Sprung machen müssen, dürfen wir in der That sehr wohl annehmen, dass der Sprung schon hier geschehen sey, wenn nicht schon bei dem vorhergehenden Namen. Die zwei ersten Zeichen des Medischen Namens sind sehr undeutlich. Das erste besteht aus einem deutlichen Queerkeile in der Mitte der Zeile ohne scheinbare Spur einer Verletzung entweder oben oder unten. Bei der darauf fol-

genden Figur konnte ich nicht klar erkennen, ob auch hier ein solcher Queerkeil stehe, wonach es also ein 𐎠 seyn würde, d. h. dasselbe Zeichen, mit dem der Medische Name für *Uwaz'a* anfängt, oder ob der noch übrig gebliebene Theil der Figur das Fragment eines senkrechten Keils sey, so dass sich die Gruppe 𐎠𐎡 oder *p (pha)* daraus ergäbe. Ebenso undeutlich ist auch die folgende Gruppe, die mir 𐎢𐎡𐎡 oder *jo* zu seyn schien, aber ihr fehlt nur ein kleiner Keil über dem mittelsten senkrechten, um ein 𐎢𐎡𐎡 oder *ru* zu seyn, eine solche Figur aber konnte, wenn sie auch wirklich da wäre, in einem so undeutlichen Zustande, wie sich hier die Schrift findet, leicht meiner Aufmerksamkeit entgehen. Ergänzen wir daher 𐎠𐎡. 𐎢𐎡𐎡. 𐎠𐎡𐎢. 𐎢𐎢𐎡𐎡., so haben wir *Parutija (Pharutija)*, oder geradezu das Persische *Parutja*, nur mit einem zwischen *t* und *j* eingeschobenen Hülfsvocale *i*. Allein der Name ist, wie gesagt, allzu unlesbar, und das einzige sichere ist die letzte Gruppe, *ja*, theilweise auch das vorhergehende *ti*.

38. Der folgende Name ist *Qus'ijà*. Im Medischen (Z. 25.) besteht er aus drei Gruppen, von deren erster nur 𐎡𐎡 übrig ist; es leidet aber wohl keinen Zweifel, dass sie ein 𐎡𐎡𐎢 oder *qu* gewesen sey. Die zwei anderen geben *s'ija;* somit haben wir in dem Worte 𐎡𐎡𐎢. 𐎢𐎡𐎠. 𐎢𐎢𐎡𐎡., *Qus'ija*, oder ganz den Persischen Namen. Dem folgenden Namen *Màdijà* entspricht: 𐎠𐎠𐎡𐎢𐎡. 𐎡𐎡𐎡. 𐎢𐎢𐎡𐎡. 𐎢𐎢𐎡. Die erste Gruppe ist etwas undeutlich, die angeführte Form schien mir da zu stehen, ich konnte jedoch namentlich das nicht mit Sicherheit entscheiden, ob keine kleinen Keile am Anfange erloschen wären. Vielleicht haben wir hier zwei Gruppen, die erste 𐎠𐎠𐎡 und die zweite 𐎢𐎢𐎡 oder wahrscheinlicher 𐎢𐎢𐎡, welches in der Inschrift D. vorkommt. Von der zweiten Gruppe fehlt der Anfang, der entweder 𐎢𐎡𐎡𐎡., 𐎢𐎡𐎡𐎡. oder 𐎢𐎡𐎡𐎡. seyn kann. In der ersten Form habe ich einen Dentalen vermu-

thet, die zweite ist ein *jo*, über die dritte aber weiss ich nichts zu vermuthen. Die dritte Gruppe ist *ja* und die vierte die bereits besprochene Endung der Mehrzahl. Es scheint, dass wir hier einen vom Persischen verschiedenen Namen haben. Lassen nimmt *Mâdijâ* für ein Adjectiv, das sich auf *Qusʿijâ* beziehe, und übersetzt: *die Medischen Kossaer.* Allein ein König, wie Darius, würde wohl nicht so genau zwischen den zum Theil unbedeutenden Räuberstämmen, die an den Gränzen von Medien, Persien und Susiana wohnten, unterschieden, sondern eher angenommen haben, wie er bei den Griechen es that, dass sie alle seine Hoheit anerkannten. Bezeichnet dagegen das Wort *Mâdijâ*, wie wir annehmen, ein besonderes Gebiet, so müsste man wohl zunächst an Media Matiane denken oder an Media Atropatene, den nördlichen Theil des ganzen Mediens, und alsdann müssten wir annehmen, dass wir im vorliegenden Namen den eigentlichen einheimischen vor uns hätten, es habe nun dieser gelautet wie er wolle. Die Annahme der Bezeichnung dieses Theils vom ganzen Medien durch *Mâdijâ* führt uns zugleich zu der Vermuthung, den folgenden Namen *Karakâ* oder *Karkâ* diesseits des Arasflusses zu suchen, in dem Lande, welches die Russen *Grusia*, die Perser گُرجستان nennen, obgleich man, weil Herodot berichtet, dass die Kolcher und ihre Nachbaren nur Gaben brachten (III, 97.), annehmen muss, dass dieses Volk, die Georgier oder Iberer, eigentlich eben so wie die Araber (III, 91.), die auch in den Inschriften erwähnt sind, steuerfrei waren. Der Neupersische Name bezeichnet eigentlich das Land mit گُرج, und es ist gewiss nicht unwahrscheinlich, dass er von einem älteren *Karka* abstamme, der uns, wenn nicht die einheimische, so doch die alte Persische Benennung dieses Landes gäbe. Der Medische Name ist 𐎠. 𐎠. 𐎠. Die letzte Gruppe haben wir schon als eine Plural-Endung gedeutet. Die vorhergehende Gruppe ist *ka*, und entspricht somit dem Schlusse des Wortes *Karkâ*. Die

erste Gruppe, 𒀭, die sonst nirgends vorkommt, ist unbekannt. Schwerlich darf man sie für die Silbe *kar* halten, denn es würde dieses das einzige Beispiel einer Gruppe seyn, die eine mit einem Consonanten anlautende und auslautende Silbe bezeichnete. Wir haben im Gegentheil mehrere Beispiele gehabt, dass eine solche Silbe mit zwei Zeichen geschrieben wird, das eine für den Anfangs-Consonanten nebst dem Vocal, das zweite für den vocallosen Schlussconsonanten. Eine ähnliche Bedenklichkeit steht der Annahme entgegen, dass 𒀭 als *kra* zu lesen sey, indem wir mehrere Beispiele einer anderen Bezeichnungsweise einer solchen Silbe nachweisen können. Ist es dagegen begründet, was wir oben als eine Möglichkeit aufstellten, dass nämlich der Buchstabe *r* vor Consonanten gar nicht geduldet, oder doch vor gewissen ausgelassen wurde, so könnte man hier denselben Fall annehmen. Da wir bereits ein Zeichen für die Silbe *ka* oder *kha* haben, würden wir, wenn wir dem fraglichen Zeichen die Geltung von *ku* oder *khu* gäben, wofür wir sonst keine Bezeichnung haben, in 𒀭𒀭. 𒀭𒀭. *Kuka (Khukha)* für *Kurka* oder *Gurga* erhalten, einen Namen, der eben zwischen dem Alt- und Neupersischen steht, und der, in Uebereinstimmung mit der Angabe Herodots, das Reich des Darius gerade bis an die Pässe des Kaukasus ausdehnen würde, oder an die natürlichste Gränze für Persien auf dieser Seite.

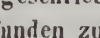
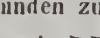
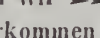
39. Mit der Gruppe 𒀭𒀭𒀭 Z. 25. schliesst ohne Zweifel die Völkerreihe, und das folgende 𒀭𒀭. 𒀭𒀭., wofür sich in dem Persischen nichts entsprechendes findet, ist ein demonstratives Pronomen gewesen: *is* oder *iste*. Das Wort kommt in der vorliegenden Inschrift nur hier und auf dieselbe Weise oben in der eilften Zeile vor, öfter in der Inschrift H. (aber sonst in keiner der anderen Inschriften), wo es an zwei Stellen, Z. 6. und 18., ganz analog mit den gegenwärtigen zwei Fällen, nach dem Worte *Okhavenis'ija (Hakhàmani-*

s'ija) folgt, und, wie hier, vor den Wörtern *Darius rex generosus* steht. Noch kommt es als Accusativ Masc. in H. 21. vor; und an zwei anderen Stellen in derselben Inschrift, H. 15. und 12., scheint es entweder Nominative Masc. zu seyn, oder vielleicht an der ersten Stelle Accusativ Neutr., an der zweiten das Adverbium *ideo*, was wir bei der Erklärung der Inschrift H. näher erörtern werden.

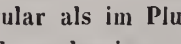
Die Wörter in den Einleitungen zu den grössern Inschriften.

Wir werden jetzt jede einzelne Inschrift für sich durchgehen, theils um, so weit möglich, die in ihnen vorkommenden Wörter zu bestimmen, theils um uns mit den noch unbekannten Zeichen bekannt zu machen. Wir machen den Anfang mit dem Eingange, der sich in jeder Inschrift, mit Ausnahme der vier kleinen, B., G., L. und M., wiederholt findet, und uns deshalb eben die beste Gelegenheit verschafft, die Form jedes einzelnen Wortes genau zu ermitteln. Die Formel findet sich im Persischen bei Lassen, Seite 82.

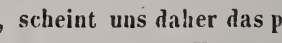
40. *Baga*, *deus*, wird überall mit 𐎠𐎼𐎹. 𐎠𐎽𐎹. 𐎽𐎽𐎹. übersetzt. Die letzte Gruppe ist noch unbekannt, und ihre Bedeutung schwer zu bestimmen. Die Inschrift E. *a.* hat, 𐎠𐎼𐎹. 𐎠𐎽𐎹. 𐎽𐎽𐎹. 𐎽𐎹𐎼., eine merkwürdige Form, die wohl kaum ein blosser Fehler des Steinmetzen ist, die aber dazu dienen kann, uns eine Vermuthung über die Gruppe 𐎽𐎽𐎹 zu geben. Das hinzugefügte Zeichen ist *bi* oder *pi*, und man muss wohl annehmen, dass es auch sonst einen *p*-Laut im Worte gebe, der hier bestimmter bezeichnet würde. Dieser müsste alsdann in der Gruppe 𐎽𐎽𐎹 gesucht werden,

der man deshalb den Werth des vocallosen *p* oder *b* beilegen könnte. Alsdann würden wir *Anap* oder *Anapi* erhalten, und der ganze Unterschied würde darin bestehen, dass das Wort, welches auf einen Consonanten ausgeht, an dieser einen Stelle einen vocalischen Auslaut hätte; dieses wäre dem Medischen Worte für *niba* analog, das sich in der Inschrift D. mit , *na* oder *n*, und in der Inschrift K. mit , *ni*, endigt. Zwar finden sich in . (N. R. 15.), das *pthri* giebt, drei Consonanten vor einem Vocal; aber nachher in derselben Inschrift Z. 30. wird es ., *ptiri*, geschrieben, so dass man auch hier jene Form zu hart gefunden zu haben scheint. In derselben Inschrift Z. 16. finden wir vor ; ist das letztere ein *i*, würde sein Vorkommen an dieser Stelle dazu dienen, die Vermuthung zu bestärken, dass dieser Vocal am gewöhnlichsten mit den Zeichen für die vocallosen Consonanten verbunden wird, wovon wir früher ein Beispiel angeführt haben. Die Erklärung der Gruppe mit *p* scheint auch auf das Wort zu passen, womit *gàϑum* übersetzt wird, da der entsprechende Pluralis *gàϑawâ* durch wiedergegeben wird, wo die dritte Gruppe, wie wir später nachweisen werden, die Silbe *phi*, *fi* bedeutet zu haben scheint. Wir haben oben bereits die Vermuthung aufgestellt, dass diese Gruppe auch ein Affix des Plurals gewesen, aber eben so wenig hieraus, wie aus den vier andern Wörtern ( .,  ., .,  .), in denen das Zeichen vorkommt, können wir etwas genügendes über seine Bedeutung schliessen. Ist die Gruppe das vocallose *p*, muss oder eine andere Bedeutung haben, und alsdann würde, da wir schon ein *ph*, *f* besitzen, keine andere so passend für eine von beiden (besonders für die erste) seyn, wie *pha*, *fa*. Dieses würde uns zugleich in den Labialen dasselbe

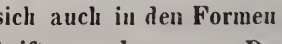
Schwanken im Uebergange aus dem Persischen darbieten, welches wir früher bei den Palatalen wahrgenommen haben.

41. Als Genitiv Plur. kommt das Wort *baga* in F. 3. und K. 2. vor, und wird  geschrieben. In der Inschrift K. ist das letzte Zeichen verstümmelt, und nur übrig; es kann jedoch schwerlich eine andere als die in F. vorkommende Gruppe gewesen seyn. Die Form ist aus dem Stamme gebildet mit Hinzufügung von *pituna*, *pitun* oder wohl richtiger *ituna*, *itun*. Die letzte Gruppe, , finden wir häufig als genitivische Endung, sowohl im Singular als im Plural, wofür wir in der Folge mehrere Beispiele nachweisen werden. Der erste Theil, *pitu* oder *itu*, der gewiss in Verbindung mit dem früher besprochenen *tu* steht, scheint uns daher das plurale Affix zu seyn; denn es findet sich auch in den Formen des Instrum. Plural., die in den Inschriften vorkommen. Dem *bagibis*^{c} oder *hadâ. bagibis*^{c} entspricht nämlich:

in C. 11. und 14.

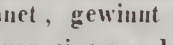


in H. 13. und 20.



Die Inschrift E. scheint mit C. zu stimmen; nur findet sich hier in beiden Copien nach und vor eine Lücke, die nicht mehr als die zwei in C. befindlichen Zeichen enthalten haben kann, so wie auch die Inschrift K. kaum eine andere Lesart zulässt. Der erste Unterschied ist nun der, dass H. anstatt des in C. hat. Sollten diese beiden Gruppen wirklich eine und dieselbe Bedeutung gehabt haben? Wir können diese Frage nicht sicher entscheiden und bezeichnen nur muthmasslich die eine Gruppe mit *pi* oder *bi*, die andere mit *pe* oder *be*. Beide kommen neben einander in N. R. 27. vor, in welcher Stelle wir jedoch nicht mit Bestimmtheit entscheiden können, ob die Gruppen-

reihe, in welcher sie sich finden, ein oder zwei Wörter bildet. Die Gruppe findet sich, ausser im Namen für *Humaw-*, auch in , welche wir späterhin untersuchen werden. Der zweite Unterschied zwischen den oben angeführten zwei Formen ist der, dass in H. nach die zwei Gruppen eingeschoben werden, und die oben (9.) angedeutete Möglichkeit, dass die erste, einen Dentalen bezeichnet, gewinnt eine neue Bestätigung dadurch, dass sie hier vor einem anderen Dentalen gefunden wird. Diese Gruppe kommt auch vor in dem Gen. pl. und N. R. 14. und wir bezeichnen sie mit *th*. Mit der Gruppe vermuthen wir, dass das dem *bagibis*^{c} entsprechende Wort endet. Wir haben dann *anap-itu* und *anap-itu-thta*; die erste Form wird wohl das Plural-Thema allein enthalten, die zweite das Thema in Verbindung mit einem Instrumental-Affix, *thta*, welches dem Georgischen Instrumental *ha* sehr ähnlich ist.

42. In den drei folgenden Gruppen:  , die den beiden oben (41.) angeführten Gruppenreihen gemein sind, suchen wir das dem Persischen *hadà* entsprechende Wort. Dieses *hadà* steht zwar vor dem *bagibis*^{c}, aber im Medischen ist dort nichts entsprechendes, so dass, wenn es hier ausgedrückt worden ist, man das Wort in jenen Gruppen, entweder in allen dreien, oder nur in den zwei letzten, suchen muss. Die erste dieser drei Gruppen, , ist schwer zu bestimmen, da sie ausser dieser Stelle nur in N. R. 35. vorkommt, in einem Satze, der zwar gleich darauf, Z. 37. in der Persischen Inschrift Z. 43. und 45.), wiederholt wird, aber mit der Gruppe anstatt . Wir sind daher nicht abgeneigt anzunehmen, dass diese beiden Zeichen

ungefähr dieselbe Bedeutung haben, und wenn 𐎲, *gi* ist, müsste die andere wohl eigentlich *ge* seyn; ist jenes aber *i*, würde dieses 𐎲 *e* seyn. Die zwei letzten Gruppen lauten *daka;* also wäre das ganze Wort *edaka* oder *edakha (gedaka, gedakha)*, was gewiss mit dem Persischen *hadâ*, sey es nun ein Adverbium oder eine Präposition, verwandt ist. Das Wort *hadâ* kommt übrigens auch in N. R 52. vor, aber im Medischen ist es hier anders übersetzt.

43. *Wazarka*, *magnus*, wird durch: 𐎠𐎠𐎠· 𐎢𐎢· 𐎠𐎠𐎠 𐎠𐎲𐎠𐎢𐎠𐎡𐎠𐎠. übersetzt, welches wir *ras'arar* lesen; es findet sich dasselbe Wort dem Gotte Ormuzd beigelegt in der ersten Zeile von C. D. E. F. K. O. N.R., dem Könige in B. 1. C. 9. und 16., D. 7., E. 6. 9., F. 14., G. 1., H. 1., K. 10., O 13., N.R. 4.; in F. 2. und K. 2. übersetzt es auch *ma9is'ta* woraus man vielleicht schliessen darf, dass die Sprache keine eigentliche Superlativ-Form gehabt habe, oder auch, dass *ras'arar* selbst Superlativ gewesen sey; denn die Wendung „der grösste Gott, der der grösste der Götter ist" würde doch nicht tautologischer seyn, als diese: „der grosse Gott, der der grosse unter den Göttern ist." Wir werden jedoch späterhin die Endung *rar* als ein Affix des Plural nachweisen, vielleicht auch als eine genitivische Endung, so dass es doch immer etwas bedenklich ist, dieser Endung auch die Function eines superlativischen Affixes zu geben. Das Adjectiv *magnus* kommt im Genitiv Feminin als Beiwort zu *terrae* vor, und wird alsdann in C. 10. durch dasselbe Wort gegeben, das an den übrigen Stellen gebraucht wird, ohne Hinzufügung irgend einer Endung. In N. R. 9 wird es durch 𐎠𐎠𐎠· 𐎢𐎢· 𐎠𐎠· 𐎠𐎲𐎢· übersetzt, denn das die vorhergehenden zwei Gruppen: 𐎠𐎠𐎠· 𐎠𐎲𐎠𐎢𐎠𐎡𐎠𐎠., welche hier bei diesem Worte fehlen, zu dem vorhergehenden Pronomen *huius* gehören, geht klar aus H. 4. hervor, wo dieselbe Pronominalform vorkommt und *magnae* ganz ausgelassen wird. Betrachten wir die Form genauer, scheint

klar, dass [cuneiform] der Stamm ist, welcher alsdann der Positiv seyn würde, wenn die zweite *rasʿarar* ein Superlativ wäre, und [cuneiform], *an* oder *ana*, die Endung. Die letzte Gruppe [cuneiform] kommt oft als Genitiv-Endung vor, und man könnte alsdann annehmen, dass diese Endung, als mehr gewichtvoll, dem Feminine zukomme. Das Wort *magnae* wird ferner in D. 9. und E. 7. durch [cuneiform] gegeben. Die Inschrift F. 17. hat offenbar dasselbe, nur hat der Abschreiber das eine [cuneiform] vergessen, das den Schluss der ersten Gruppe bildet. K. 13. hat: [cuneiform], und endlich O. 17. eine längere Form: [cuneiform]. Man sieht leicht, dass der Schluss ganz derselbe ist, [cuneiform], *zaka* oder *zakha;* nur hat O. ein [cuneiform] eingeschaltet, um die letzte Gruppe als den harten Consonanten zu bezeichnen. Ist es der Fall, was wir früher als möglich angedeutet haben, und gar nicht sonderbar finden, dass *r* vor *k* ausgelassen wurde, so kommt *zaka* für *zarka* mit dem Schlusse des Persischen Adjectivs überein, und somit würden wir hier dasselbe Wort in einer Medischen Form wiederfinden, was ich um so mehr für wahrscheinlich halte, als es in O. mit *w* anfängt. Der Anfang ist in K. [cuneiform], welcher Gruppe wir oben die Geltung von *ha* gegeben haben, weil sie als Anlaut im Worte *Hakhâmanisʿija* vorkommt. Diese Bedeutung ist aber hier nicht angemessen. Besser würde dagegen *u* oder *o* passen, und dieser Laut könnte etwa auch im Medischen der Anlaut im Worte *Hakhâmanisʿija* gewesen seyn, um so mehr, als dieser Name in der dritten Gattung mit einer Gruppe anfängt, die im Worte Darius die vorletzte ist und ohne Zweifel den Vocal *u* oder *o* bezeichnet. Aber für *u* haben wir ein besonderes Zeichen, [cuneiform], sowohl wenn es mit einem Consonanten verbunden wird, als auch, wie es scheint, wenn es eine eigene Silbe bildet; und wenn man dieses nicht für gleichbedeutend mit jenem halten will, ist es wohl angemes-

sener, dem 𐎺𐎼 die Geltung des Vocals *o* zu geben. Wir finden somit das Persische *w*a*z*a*rk*a im Medischen durch *ozaka (ozakha)* in der Inschrift K., und in O. mit eingeschaltetem Nasal und vorangesetztem *w* durch *wonzakhka (wonzakkha)* wiedergegeben. Die dritte der oben angeführten Formen hat im Anfange 𐎺𐎽𐎼 anstatt 𐎺𐎼. Wir vermuthen auch hier dasselbe Wort, nur in einer wie in O. etwas verstärkten Form, indem wir glauben, dass die Anfangsgruppe die Silbe *wo* oder *wu* (*vo* oder *vu*) oder vielleicht auch die etwas mehr verstärkte Silbe *bo* oder *bu* bezeichne, wodurch das Wort dem Neupersischen *buzurg*, und dem Türkischen Worte *bujak*, das gewiss mit jenem verwandt ist, näher gebracht würde. Wir geben daher der Gruppe 𐎺𐎽𐎼 die Bedeutung entweder von *wu* oder von *bu* und *pu*, und lesen das Wort, wie es in D., E. und F. vorkommt, *wuzaka* oder *buzaka (wuzakha* oder *buzakha)*.

44. *Âur*a*m*a*zdâ* wird durch 𐎠𐎿𐎢𐎶𐎠𐎼𐎣𐎹𐎼𐎠𐎼𐎣𐎹𐎼 wiedergegeben. Alle Gruppen, mit Ausnahme der vorletzten sind uns bekannt, und geben *Aur-da*. Da *m* im Medischen wie wir gesehen haben, im Anfange und in der Mitte nicht geduldet wurde, und hier das *z* nicht wohl weggelassen worden seyn kann, wird es richtig seyn, diesen Consonanten in 𐎶 zu suchen. Wir geben daher diesem 𐎶 (welches immer den hinteren Keil unter der Mitte der Zeile hat) die Bedeutung von *z*. Es bezeichnet also den vocallosen Consonanten, 𐎺𐎼 dagegen die Silbe *za*. Somit haben wir *Aur*a*zda* für den Medischen Namen der obersten Gottheit der Feuer-Anbeter. Er kommt als Nominativ in der ersten Zeile der Inschriften C. D., E., F., K., O. und N. R., auch wohl in H. 12. vor. Dieselbe Form, die oben angeführt worden, hat er auch, wo er einem Persischen Accusativ und Dativ entspricht (N. R. 40. 44.). Dasselbe ist der Fall, wo er als Vocativ vorkommt, C. 21., D. 20., N. R. 45. Dagegen wird in E. 11. und

D. 17., wo er auch einem Persischen Vocativ entspricht, nach 𐎱𐎢𐎠 das Zeichen 𐏁 hinzugefügt, das nicht zu dem folgenden Zeitworte gehören kann, da es eben so häufig vor dem Imperativ ausgelassen wird. Es scheint eine Interjection zu seyn, die *oh* oder etwas ähnliches bedeutet und nicht eine Endung des Vocativs; denn in anderen Fällen (C. 19., N. R. 42., H. 19.) wird in einem ähnlichen Satze das Zeichen für *màm*, me, das schon vor *Aurazda* steht, hinter diesem wiederholt, und das Zeichen 𐏁 wird dem *mâm* zugefügt, und steht wie hier vor dem Verbum. Wäre 𐎱𐎰𐎰𐎰 𐏁 eine Form des Accusativs, so müsste man wohl annehmen, dass der Einhauer an den zwei Stellen, wo 𐎱𐎰𐎰𐎰 fehlt, einen Fehler begangen habe; aber es finden sich von der einen Inschrift (E.) wenigstens zwei und von der andern (D.) vier Originale, und es ist wohl nicht wahrscheinlich, dass derselbe Fehler so oft vorkommen sollte. Jedoch kommt dieses Zeichen nicht vor allen Imperativen vor; es fehlt z. B. in C. 21. und D. 20.; ebenso in N. R. 45., wo aber nach 𐎱𐎰𐎰𐎰 und vor dem folgenden Imperativ das Absonderungszeichen (𐎻) eingeschoben ist. Ueber die Bedeutung der Gruppe 𐏁 habe ich keine Muthmassung. Dieselbe Form, die hier Nominativ ist, kommt auch als Genitiv vor, in D. 11., und, wenn die Conjectur richtig ist, in N. R. 26. Die Form, worin der Genitiv am allgemeinsten vorkommt, ist 𐎰𐎠𐎼𐎱𐎢𐎰𐎠𐎼𐎹𐎰𐎠𐎼𐎰𐎠 mit einem 𐎰𐎠, *na*, nach *da*. Diese Form findet sich in C. 17., D. 16., E. 10., H. 11., K. 19., N. R. 12. 29. 40. 45. Das 𐎰𐎠 scheint das allgemeinste Genitiv-Affix zu seyn, sowohl für den Singular, als auch, in Verbindung mit dem Plural-Affixe, für den Plural. Wir werden in der Folge mehrere Stellen nachweisen, wo dieselbe Form vorkommt. Dieser Name, so wie das Medische Wort für *deus*, hat nie das Absonderungszeichen 𐎼 vor sich; der Grund davon ist leicht zu erkennen.

45. *Hja. maϑiśta. bagânâm.* Is qui maximus deorum, wird in F. und K. nach *Aurazda* hinzugefügt, und findet sich auch im Medischen. Wir verweisen den Leser hier auf unsere frühere Erklärung der zwei letzten Wörter (40. 43.), und gehen zu *hja.* über, das auch in den anderen Inschriften gleich darauf folgt. *Hja*, is qui, 𐎮𐎢. 𐎢𐎠., *kka* oder *kkha.* Das erste Zeichen hat nur orthographische Bedeutung und bezeichnet den nächsten Laut als einen harten Consonanten; das Pronomen lautet also eigentlich *ka* oder *kha*, das etymologisch ohne Zweifel mit dem Altpersischen *hja* und dem Neupersischen ک in Verbindung steht. Es kommt in dieser Form fünf Mal in allen sieben Inschriften vor, ausgenommen in N. R., wo es an der zweiten Stelle ausgelassen ist; ausserdem noch in B. 5., C. 19., K. 17., wo es überall auf die oben angeführte Weise geschrieben wird und dem Persischen *hja* entspricht Dieses Pronomen scheint nur im Nominativ Sing. masc. gebraucht worden zu seyn; denn im Nomin. Plur. masc. ist *hjâ* durch 𐎢𐎢𐎠. 𐎠𐎢. N. R. 46. (56.) wiedergegeben, ein Pronomen, von dem wir später handeln werden.

46. *Imâm, hanc,* wird durch 𐎮𐎢, *sa*, wiedergegeben, welches also hier der Accusativ femin. ist, denn das Wort, welches *bûmi* wiedergiebt, ist nach unserer oben angedeuteten Vermuthung ein Femininum. Es hat dieses Pronomen seinen Platz vor dem Substantiv in C. 2., K. 3., O. 2. *) N. R. 32., hinter ihm dagegen in D. 2., E. 2., F. 4., und ist ganz ausgelassen in N. R. 1. Es kommt ferner in derselben Form, 𐎮𐎢, als Accusativ des Singulars, ungewiss aber welchen Geschlechtes, *vor* den Wörtern vor, durch welche *dahjâum.* N. R. 43., *taḳ'aram.* B. 6., *dhuwarϑim.* D. 12., *ṣtânam.* K. 20., *haḳ'hiś.* C. 17., E. 10. übersetzt werden. In H. kommt die

*) Es ist offenbar ein Irrthum des Abschreibers, wenn er vor dem Pronomen einen kleinen Keil 𐎮 hat.

Form 𐎠𐎡 auch, wie es scheint, wieder als Accusativ, und mit unsicherem Geschlechte, vier Mal (Z. 3. 17. 22.) hinter und zwei Mal (Z. 11. 14.) vor ihrem Nomen vor, und endlich Z. 13. selbständig ohne Substantiv. Im Genitiv Sing. des Feminins haben wir dasselbe Pronomen, dem Persischen *âhjâjà* entsprechend, in zwei Formen. Die eine ist 𐎠𐎡·𐎡𐎡·𐎢𐎡·, sie wird in C. 13., D. 8., E. 7., F. 17. *), K. 13., O. 17. gefunden, und muss *saqqu (saqu)* gelesen werden, wo *qu* also die Endung des Genitivs ist, die vielleicht mit dem Altpersischen *hjâ* und mit dem Zendischen *qâ* verwandt ist. Die zweite Form ist eine erweiterte: 𐎠𐎡·𐎡𐎡·𐎢𐎡·𐎠𐎡𐎢𐎠·𐎠𐎢𐎢·𐎠𐎡𐎢𐎠·, *saqqurar (saqurar)*, also mit einer Endung *qurar*, die aus der vorhergehenden gebildet zu seyn scheint. Diese findet sich H. 4. und N. R. 9., und steht, eben so wie jene Genitiv-Form, immer hinter dem Worte, welches *bûmijà* übersetzt, und vor dem Adjectiv. Endlich kommt das Pronomen *sa* als Nominativ des Plurals und dem Persischen *ânà* entsprechend, in 𐎠𐎡·𐎢𐎡·*(sawa)* D. 13. vor, wo es hinter sein Substantiv gesetzt ist, und als dem Persischen *imâ* entsprechend, 𐎠𐎡, *sa*, in N. R. 13., wo es dagegen vor seinem Substantiv steht. Da *sawa* zu *Pâraçâ* gehört, ist das Pronomen natürlich hier ein Masculin, weshalb man die zweite Form für Femin. Plur. halten muss, falls sie nicht Nomin. Sing. seyn sollte. Die Form 𐎠𐎡·𐎢𐎡· scheint auch in H. 9. und wohl eher im Locativ als im Nomin. Plur., vorzukommen. Endlich findet sich vielleicht ein Dativ oder Instrumental 𐎠𐎡·𐎢𐎡·𐎡𐎡·𐎢𐎠·, in H. 8., wovon wir bei der Auslegung dieser Inschrift sprechen werden.

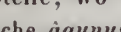
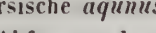
47. *Bûmim, terram,* 𐎡𐎡·𐎠𐎢𐎢·𐎡𐎢𐎢· oder 𐎡𐎡·𐎡𐎢𐎢·𐎡𐎢𐎢·. Die zwei ersten Gruppen geben *qru;* über die Bedeutung der

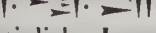
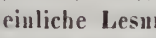
---

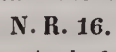
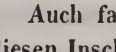
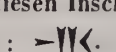
*) 𐎢𐎡 in F. ist ein Fehler und muss 𐎢𐎡 seyn.

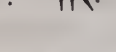
letzten weiss ich nichts aufzustellen. Sie kommt ausser der Stelle, von der wir oben (44.) sprachen, noch als zweites Zeichen in dem Worte vor, welches das Persische *khšathram* übersetzt und 𐎎𐎠𐎼𐎹𐎢𐎽𐎢𐎢𐎢𐎢𐎢𐎢 (D. 18.), oder 𐎎𐎠𐎼𐎹𐎢𐎽𐎢𐎢𐎢𐎢𐎢 (E. 12.) geschrieben wird, woraus man aber nichts für die Bestimmung des Zeichens entnehmen kann. Das Wort 𐎢𐎢𐎢𐎢𐎢𐎢𐎢𐎢𐎢𐎢𐎢 kommt im Anfange der sieben Inschriften vor, nach oder vor dem *sa*, an den oben angeführten Stellen; ausserdem auch in N. R. 27. als Accusativ. Als Genitiv finden wir es vor dem Pronomen *saqu* und *saqurar* in allen denselben sieben Inschriften und H. 4., ganz wie der Accusativ geschrieben, ohne besondere Endung. Ueberall wo es vorkommt, sey es als Genitiv oder als Accusativ, ist es durch die kleine Figur 𐎢, die nicht zum Körper des Worts gehört, abgesondert. Es giebt zwei Varianten dieses Wortes. Die eine ist in C. *β*. (auf dem Pfeiler Le Bruns), die an der ersten Stelle 𐎢𐎢𐎢𐎢 zum zweiten Zeichen hat. Demzufolge müsste es wahrscheinlich dasselbe bedeuten als 𐎢𐎢𐎢𐎢, *ru*, aber es ist wohl wahrscheinlicher, da es nur an dieser einzigen Stelle vorkommt, ein Fehler des Einhauers. Dann hat F. 17. 𐎢𐎢𐎢𐎢 für 𐎢𐎢𐎢𐎢, also *ra* für *ru*, welches, wenn es sich wirklich so in der Inschrift vorfindet, allerdings eine merkwürdige Variante ist. Die wunderliche Form O. 16. kann man ohne Bedenken verbessern, sie kann keine andere als die gewöhnliche seyn. Möglich, dass auch die Undeutlichkeit der Inschrift an dieser Stelle dazu beigetragen hat, den keineswegs sehr behutsamen Abschreiber irre zu führen.

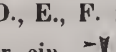
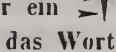
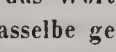
48. *Âdâ*, *creavit*, kommt vier Mal in der allgemeinen Einleitung vor, die wir hier behandeln, und wird überall in C., D., E., O. durch 𐎢𐎢𐎢𐎢𐎢𐎢𐎢𐎢𐎢𐎢𐎢𐎢𐎢𐎢𐎢𐎢 wiedergegeben. K. hat dasselbe, nur sind die Gruppen die zwei ersten Male etwas verletzt und undeutlich. F. hat gleichfalls dieses Wort, mit

Ausnahme der dritten Stelle, wo sie dasjenige Wort giebt, welches sonst das Persische *âqunus*ˢ übersetzt, und wohl von einem Irrthume des Abfassers der Inschrift herrührt. N. R. hat an den zwei ersten Stellen  , und an der letzten  . Wir haben bereits (9.) die wahrscheinliche Lesung dieser Formen und ihr gegenseitiges Verhältniss angegeben; demnach lesen wir sie: *tusˢta*, *tasta*, und *tuʰthusˢta (tuthusˢta)*.

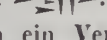
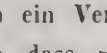
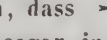
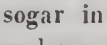
49. Es wird *âwam*, *illum*, überall durch  gegeben, ausgenommen in D. 8., die  hat, welches, wie wir vermuthen, *jutu* und *juʰtu* gelesen werden muss. Es steht dieses Pronomen überall hinter dem Substantiv, das *coelum* übersetzt. Dasselbe Pronomen entspricht auch dem Persischen *âim* N. R. 39., und *âita* N. R. 45., so wie N. R. 16., wo entweder dasselbe Wort *âita* in dem Persischen Text zu ergänzen ist, oder das Wort *âwa*, wenn dieses im Nominativ Neutr. im Gebrauch gewesen ist. Als Accusativ des Neutrum kommt es ferner in H. 23. vor; und wir haben somit dieselbe Form sowohl für Nominativ Masculin., als für Accus. Neutr. Welchen Geschlechts das Medische Wort für *coelum* ist, lässt sich natürlicherweise nicht bestimmen. Diese zwei Gruppen kommen auch in N. R. 32. nach *dahjusˢ* vor, das in dieser Form Z. 13. (d. h. Z. 17. in der Persischen Inschrift) dem Persischen *dahjâwa* entspricht, welches Wort auch die 39ste Zeile in der Persischen Inschrift schloss. Man kann wohl keinen Zweifel darüber hegen, dass diese zwei Gruppen dieses Pronomen bedeuten, und dem Persischen *âwa* entsprechen, von dem man, da es im Persischen vor *dahjâwa* gestanden haben muss, in dem übrig gebliebenen , *ça*, Bruchstücke suchen könnte. Bestimmt als Nom. Plur. Masc. scheint es in N. R. 47. vorzukommen, wo im Persischen nichts entsprechendes gefunden wird, wo es aber wahrscheinlich eingeschoben ist, um die folgenden Zeitwörter in nähere Verbindung mit ihren

Subjecten zu bringen, von denen sie durch einen eingeschobenen relativischen Zwischensatz getrennt sind. Dieselben zwei Gruppen  , *jutu*, geben auch das Persische *âwa* vor den Wörtern wieder, durch welche *âqunwa (-wam)* N. R. 16. 30., und *viçam* D. 15. N. R. 39. übersetzt werden. Auch fangen mit ihnen die Formen des Wortes an, das in diesen Inschriften dem Persischen *âwasak'ija* entspricht, nämlich:  C. 24. und  D. 20.

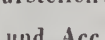
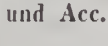
50. *Âçmânam*, *coelum*, wird durch  in C., D., E., F. und N. R. wiedergegeben. Die Inschrift O. fügt nur ein nach dem letzten *kh* hinzu, und lässt dergestalt das Wort auf ein deutliches *a* ausgehen. K. hat wohl dasselbe gehabt als die übrigen fünf Inschriften; es sind nur Spuren von drei Gruppen erhalten, auch scheint für eine vierte kein Raum da zu seyn. Vorläufig nehmen wir die mittelste Gruppe für ein *kha* (oder *ka*), und werden später bei Erklärung des Wortes, womit das Persische *paruwnâm* wiedergegeben wird, den Grund unserer Vermuthung anführen. Somit haben wir für *coelum: akhakh* oder *akhakhka (akak, akakkha)*.

51. *Martijam*, *hominem*, wird durch  in C., D., E., F., O. *), K., dagegen in N. R. 2. nur durch die zwei ersten Gruppen  wiedergegeben. Da die letzte Form auch in N. R. 37. als Nominativ Sing. vorkommt, können wir wohl die erste für den Accusativ des Plurals halten. Die letzte Gruppe  , *ra*,

*) Es ist wieder ein Fehler in der Inschrift F., dass sie ein anstatt hat, und gleichfalls in O., wo für in dem bald darauf folgenden Genitiv steht. Es ist gewiss ebenfalls ein Irrthum des Abschreibers, wenn in dieser Inschrift beide Male für das gewöhnliche vorkommt.

wird auch hier das Affixum des Accusativs seyn, wie .  ., *rar*, das Merkmal des Plurals, und somit ist die Form  .  . klar und deutlich, die dem *martijà* entsprechend, daher als Nominativ des Plurals in N. R. 46, und wie es scheint in H. 23., vorkommt. Weniger erklärbar ist es, wenn dieselbe Form als Genitiv Sing. sich findet, dem Persischen *martijahjà* entsprechend, und zwar mit dem Epitheton *Pàrçahjà* (N. R. 35.), wo doch die Endung *rar* ohne Zweifel mit der Endung *rrar (rar)* in Verbindung gesetzt werden muss, die wir oben zu dem Genitiv *saqu* gefügt fanden. Die in der hier besprochenen Formel kurz nachher vorkommende Genitiv-Form wird überall durch  . . wiedergegeben, und es ist gewiss nur durch ein Versehen des Einhauers oder des Abfassers geschehen, dass in D. 4. ausgelassen wurde, obgleich dieses sogar in allen vier von dieser Inschrift vorhandenen Exemplaren der Fall ist. Somit würden wir auch hier einen Plural haben mit dem Casus-Affixe , *na* oder *n*, dem Merkmal des Plurals , *rar*, hinzugefügt, und die Declination dieses Wortes würde sich somit folgendermassen darstellen:

Sing.	Nom. und Acc.	„
	Gen.	*rar.*
Plur.	Nom.	*rar.*
	Acc.	*rar-ra.*
	Gen.	*rar-na, -n.*

Die zwei Gruppen, woraus der Stamm besteht,  . sind unbekannt, und wir können über ihre Bedeutung nichts gewisses angeben. Die letzte Gruppe kommt auch in dem Worte  . und in . N. R. 47. vor, und da das zweite dem Persischen *paϑi* entspricht, vermuthen wir, dass diese Gruppe vielleicht die Bedeutung von *thi* gehabt habe, auf welche Annahme sich wieder eine

Vermuthung bauen lässt über die Bedeutung der Gruppe 𐎶𐎠𐎼; denn nehmen wir an, dass wir in 𐎶𐎠𐎼𐎲𐎶 ein mit *martija* verwandtes Wort haben, müssten wir in 𐎶𐎠𐎼 eine mit *mar* analoge Silbe suchen, und da wir es für ausgemacht halten, dass *m* als Anlaut überall in ein *w* oder *v* übergegangen ist, müssen wir hier eine mit *w* anfangende Silbe erwarten, welche aber, da wir schon für *w*, *wa*, *wi*, *we* und vielleicht auch *wu*, sichere Zeichen haben, nur *wo* seyn kann.

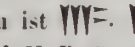
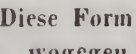
52. *s'ijâtim*, *fortunam*, wird in C., F., K., N. R. durch 𐎠𐎼𐎲. 𐎶𐎶𐎶. 𐎼𐎶. 𐎶𐎶𐎶., wiedergegeben, welches Wort wir schon erklärt haben, und wie das Persische *s'ijatim* lesen. Die drei anderen Inschriften D. 3., E. 3., O. 6. geben das Wort durch 𐎠𐎼𐎲. 𐎶𐎶𐎶. 𐎼𐎶. 𐎶𐎶𐎶., das entweder ein Persischer Acc. Plur. Fem. ist, wofür wir jedoch kein anderes Beispiel haben, oder wohl eher geradezu der Persische Nominativ Sing. *s'ijâtis'*, der hier als Accus. Sing. gebraucht ist, wie auch der Persische Nom. Sing. *dahjus'* nicht nur den Acc. Sing. (D. 12.), sondern auch den Nomin. Plur. (N. R. 13.) vertreten muss; was auch, wie wir gleich sehen werden, der Fall mit dem Worte Darius ist. Die zwei folgenden Königs-Namen, entweder Darius oder Xerxes, haben wir bereits erläutert. Der erste wird überall durch 𐎶𐎼𐎶. 𐎼𐎶𐎠. 𐎶𐎶𐎶. 𐎲𐎶. 𐎠. 𐎶𐎶𐎶., *Darijawus'*, gegeben, welches Wort entweder als *Nom.* (B. 1., C. 13. 23., H. 1. 16. 18., K. 17., O. 12., N. R. 6. 12. 26. 32. 38.), oder als *Acc.* (O. 8., N. R. 4.), oder als *Genitiv* (C. 14., D. 9., E. 8., F. 18., G. 2., K. 14. *) und L.) vorkommt, ohne Verschiedenheit in der Form, oder irgend ein Merkmal des Casus. Der Name des Xerxes wird theils durch 𐎼𐎶𐎶. 𐎼𐎶. 𐎼𐎶𐎶. 𐎶., *Khsaras'a*, wiedergegeben, das ebenfalls ohne allen Unterschied als

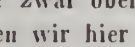
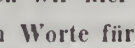
*) 𐎶𐎶𐎶 K. 14. ist in ein 𐎶𐎶𐎶 zu verbessern; ebenso K. 10., wo derselbe Fehler in dem Namen Xerxes vorkommt.

Nom. (C. 9. 16., E. 6. 9., F. 13., G. 1.) oder als *Acc.* (C. 6., E. 4., F. 9.) steht, theils durch , *Khsaras'sa*, welches eben wie jene Form sowohl der Nomin. (D. 6. 10. 17., K. 10. 16.) als der Acc. (D. 4., K. 7.) ist.

53. Das Wort, welches das Persische *khs'âjaθija* und *narpa* wiedergiebt, kommt von allen Wörtern am häufigsten in den Inschriften vor und besteht nur aus einer Gruppe, . Grotefend hält es nur für ein Königszeichen und kein besonderes Wort, was uns jedoch sehr wenig wahrscheinlich erscheint, da es auch mit Casus-Affixen vorkommt, die sonst nur zu wirklichen Wörtern hinzugefügt werden. Die Gruppe ist unbekannt und kommt nur in diesem Worte vor, und wir können nur weniges anführen, um eine wahrscheinliche Bestimmung ihrer Bedeutung zu gewinnen. Da der Name für den Medischen König Cyaxares doch wohl nichts anderes bedeutet als: *König Xerxes*, könnte man in dieser Gruppe die erste Silbe suchen. Nun haben wir schon ein sicheres Zeichen für *qu*, und einem anderen haben wir die Bedeutung *khu* oder *ku* beigelegt; somit könnte eine dieser Geltungen haben, entweder *ku*, wenn nämlich , *khu*, oder *khu*, wenn diese Gruppe *ku* wäre. Aber ausgemacht ist es natürlicherweise nicht, dass die eine oder die andere Bedeutung gehabt habe, so lange es noch nicht völlig sicher ist, dass die Sprache wirklich Medisch gewesen ist. Das Wort kommt als Nomin. gewöhnlich dreimal oder öfter in jeder Inschrift vor, die einzelnen Stellen anzugeben scheint überflüssig. Dieselbe Gruppe ohne Casus-Affix kommt auch als Genitiv Sing. in der Inschrift L. des Darius vor, und in allen Inschriften des Xerxes (C. 14., D. 9., E. 8., F. 19., G. 3., K. 15.). Ebenso steht sie in der allgemeinen Einleitung, die wir hier behandeln, als Acc. hinter den Wörtern, die das Persische *âiwam pa'runâm* (C. 7., D. 5., E. 5., F. 11., K. 8., O. 10., N. R. 5.) wiedergeben, wogegen gleich vorher hinter den Königsnamen, an den sieben Stellen, wo

Darius und Xerxes in Accus. vorkommen, ., *kura*, steht, also mit dem früher erklärten Affix des Accusativs *râ*. Ohne Zweifel ist dieses Casus-Zeichen hinzugefügt um hervorzuheben, dass das Wort *regem* nicht eine Apposition zu den Königsnamen, sondern Object zu *fecit* ist, und dass daher der Sinn dieser ist: „machte Darius (Xerxes) zum König." Die Persische Inschrift N. R. 33—34. hat *mâm. khšâjaϑijam. âqunuš*. Die entsprechende Stelle im Medischen findet sich in der 28sten Zeile, wo zwischen den Wörtern, die *mâm* und *âqunuš* übersetzen, . eingeschaltet ist, also ausser dem Stamme des Wortes *rex* noch *jonagi*, oder, wenn der Vocal *i* ist, *joni*, ein mir völlig unerklärliches Affix. Zwar lesen wir in der vorhergehenden Persischen Zeile *ju*, als Anfang eines Wortes, aber selbst wenn dieses *junâm* gelautet haben sollte, würde es doch eine gar zu gewagte Annahme seyn, dass der Einhauer so willkührlich mit der Stellung der Wörter verfahren habe, dass er hier das früher vergessene Wort gesetzt hätte. Aber selbst dieses ist zweifelhaft, ob er es auch früher ausgelassen habe, denn ich vermag nicht die Wörter zu trennen, die in der vorhergehenden Zeile vorkommen, oder zu entscheiden, welchen Persischen Wörtern sie entsprechen. Dem Genit. Plur. *regum* gehören zwei Formen, von denen am häufigsten erscheint, (B. 2., C. 10., E. 6., F. 14., G. 2., H. 2.). Hier sind also die drei letzten Gruppen Merkmale des Plur. und des Casus, und als solche kommen sie auch in dem Worte vor, das *pârunâm* übersetzt; die letzte Gruppe aber ist uns schon bekannt als ein Casus-Affix sowohl des Sing. als des Plur. Das Ganze giebt nun *thgina* oder *thgin*, vorausgesetzt dass die erste Gruppe einen vocallosen Consonanten, und die zweite ein *gi* bezeichnet. Aber wir haben schon früher angedeutet, dass die zweite Gruppe wahrscheinlicher ein *i* ist, welches auch daraus hervorzugehen scheint, dass

die Gruppe in dieser Endung des Genitivs dann und wann ausgelassen wird, wovon wir später ein Beispiel anführen werden. Ist dieses nun der Fall, so würden wir hier *t'hina* oder *t'hin* haben, welches alsdann gewiss mit dem früher besprochenen Plural-Affix *tu* oder *du* in Verbindung stände. Die zweite Genitiv-Form ist  , und findet sich in K. 11. und N. R. 7., und gleichfalls in O. 14., wo der eine senkrechte Keil nach gewiss allein vom Abschreiber herrührt. Diese Form hat das Zeichen für *t'h* mit der ersten gemein, wogegen das übrige verschieden ist. Das *rar* haben wir zwar oben für ein Plural-Affix erklärt, dagegen vermissen wir hier das Merkmal des Casus, , nach *rar*, das im Worte für *hominum* stand. Wenn *rar* auch eine Genitiv-Endung seyn könnte, würde nicht nur diese Form leicht zu erklären seyn, denn alsdann wäre *t'h* das Zeichen des Plurals, und *rar* des Casus, sondern auch die früher angeführte Form für *hominis*,  , die alsdann ein auf ähnliche Weise gebildeter Genitiv des Singulars seyn würde. Diese letzte Genitiv-Form des , *ku*, kommt an allzu verschiedenen Stellen und in Inschriften aus allzu verschiedenen Zeiten vor, als dass sie ein Fehler des Einhauers seyn könnte.

54. Es folgt *âqunus*^{s}, *fecit*. Dieses Präteritum wird in der dritten Person am gewöhnlichsten durch  wiedergegeben, und findet sich so in B. 6., C. 6. 23., D. 4. 14. 20., E. 4., F. 6. 10., N. R. 5. Ausserdem noch in O. 9., wo der Abschreiber jedoch den kleinen Queerkeil vergessen hat zwischen den vier horizontalen und den zwei anfrecht stehenden in der letzten Gruppe,  . Die Inschrift K. 7. hat gleichfalls diese Form, nur mit , *jo*, anstatt , *ju*, und einer Verletzung der dritten Gruppe; es ist jedoch klar, dass sie nichts anderes als gewesen seyn kann, wovon die zwei grossen Keile noch erhalten sind. Alle Gruppen sind bekannt,

ausgenommen die vorletzte, über deren Bedeutung ich noch keine Muthmassung habe, so wenig wie über die Bedeutung des anderen oder der zwei anderen neuen Zeichen, die in den verschiedenen Formen dieses Wortes vorkommen. Eine andere Form des Präteritums in der dritten Person des Singulars ist 𐎭𐎠𐎼. 𐎹𐎡. 𐎠𐎹𐎡., die sich von der ersteren durch Weglassung der Schlussgruppe *ta* unterscheidet. Sie kommt in C. 19., N. R. 28. vor, so wie auch K. 20. kaum etwas anderes gehabt haben kann. Diese letzte Form entspricht auch dem Persischen *âqunwa*, also der dritten Person im Plur. (N. R. 16.), denn das nach diesen drei Gruppen folgende 𐎹𐎭𐎠 gehört, wie ich glaube, zu dem nachfolgenden Worte, worin ich das Persische *dâtam* suche. Aber selbst wenn es zu jenem Worte gehörte, würden wir doch dieselbe Form haben sowohl für den Singular *âqunus*[c] als den Plural *âqunwa*. Wir finden jedoch auch eine mehr erweiterte Form für den Plural *âqunwa*, welchen Lassen gewiss richtig ergänzt hat (Z. 51. im Persischen). Diese Form ist 𐎭𐎠𐎼. 𐎠. 𐎹𐎭𐎠. 𐎠 𐎼. 𐎡𐎹𐎡. Die zweite und vierte Gruppe sind etwas verletzt, können aber schwerlich etwas anderes seyn als 𐎹𐎡 und 𐎠𐎼, so dass das ganze Wort 𐎭𐎠𐎼. 𐎹𐎡. 𐎹𐎭𐎠. 𐎠𐎼. 𐎡𐎹𐎡. seyn würde. Als erste Person Sing. kommt 𐎭𐎠𐎼. 𐎹𐎡. 𐎹𐎭𐎠. D. 12., E. 11., N. R. 40. und 𐎭𐎠𐎼. 𐎹𐎡. 𐎹𐎭𐎠. 𐎹𐎠𐎭. C. 22.*), D. 13. 19., E. 12. vor, also *jutta* und *juttar*. Ausserdem findet sich N. R. 30., als dem Persischen *âwâqunwam* entsprechend: 𐎭𐎠𐎼. 𐎼. 𐎭𐎠𐎼. 𐎹𐎡. 𐎠𐎹𐎡., also dieselbe Form, die wir oben in der dritten Person des Sing., vielleicht auch des Plur., fanden. Endlich kommt dieses Verbum auch noch

*) Das Persische *utâ. tjamija. kartam., utâ. tjamija. pithra. D. kartam.* wird nämlich hier übersetzt: *et quod feci, et quod pater Darius rex fecit.* Auf dieselbe Weise wird auch der Genitiv in D. umschrieben.

in der ersten Person des Plur. vor, 𐎠𐎹𐎼. 𐎲𐎹. 𐎲𐎲𐎹. 𐎲𐎹. 𐎲𐎠𐎹. für das Persische *âqumâ*. Betrachten wir diese sechs Formen, in welchen das Verbum vorkommt, so scheint es klar zu seyn, dass die Wurzel, oder wenigstens der Stamm des Präteritums, 𐎠𐎹𐎼. 𐎲𐎹., *jut*, seyn muss, wozu in der dritten Person des Sing. ein 𐎶𐎲𐎹 oder 𐎶𐎲𐎹. 𐎲𐎠𐎹., und in der ersten derselben Zahl ein *ta* oder *tar* gefügt wird. Die dritte Person im Plural wird durch Hinzufügung der Gruppen 𐎲𐎠𐎹. 𐎹𐎠𐎼. 𐎹𐎲𐎹., *ta-wa*, oder vielleicht, sowie in der ersten Person im Singular, bloss *a-wa*, gebildet, und die erste Person im Plural durch das Affix 𐎲𐎲𐎹. 𐎲𐎹. 𐎲𐎠𐎹. Wir haben somit Sing. 3. *jut-* 𐎶𐎲𐎹 *da*

jut- 𐎶𐎲𐎹

1. *jut-ta*

jut-tar

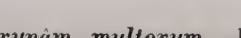
Plur. 3. *jut-ta* 𐎹𐎠𐎼 *wa*

1. *jut-* 𐎲𐎲𐎹 *ta.*

Man muss sich aber auch erinnern, dass die zweite Form für die dritte P. Sing. auch für die erste im Singular, und vielleicht auch für die dritte im Plural vorkommt.

55. Das nächste ist *âiwam*, *unum*, *unicum*. Dieses Wort, das in jeder der sieben Inschriften zweimal vorkommt, wird überall durch 𐎼𐎶𐎲𐎠. 𐎲𐎲𐎲. C. 6., D. 5., E. 4., F. 10. K. 8., N. R. 5., O. 9. *) wiedergegeben, und so auch das zweite Mal entweder in derselben oder der nachfolgenden Zeile. Wir halten die letzte Gruppe für die früher besprochene Endung des Accusativs *rà*, und somit ist der Stamm 𐎼𐎶𐎲𐎠, *kha* oder *ka*, wie wir diese Gruppe wegen des folgenden Wortes lesen zu müssen glauben. Es wird in C. durch 𐎹 ausgesondert, nicht aber in den anderen Inschriften.

*) 𐎲𐎲𐎲, welches beide Male in O. für 𐎲𐎲𐎲 vorkommt, kann nur ein Fehler des Abschreibers seyn.

56. *Pa'runâm, multorum.* Dieses Adjectiv wird durch  D. 5., N. R. 6., K. 8. 9. *) gegeben. Sondern wir das Affix des Genit. Plur. ab, das uns vom Genit. *regum* bekannt ist, haben wir als den Stamm. Dieser kommt auch abgesondert vor als Beiwort zu *nibam* (D. 12. und K. 19.), wo er an beiden Stellen dem Persischen *waçija* entspricht. Derselbe Stamm kommt auch mit einer zweiten etwas abweichenden Endung des Genitivs in N. R. 5., O. 9. 10., F. 10. 11. vor, und mit der ersten Endung *thin*, aber in einer etwas verstärkten Form C. 7. 8. 11., E. 4. Da hier vor der letzten Gruppe eingeschoben wird, nehmen wir an, dass diese eine Silbe bezeichne, die mit demselben Consonanten als die eingeschobene anfängt. Da wir nun der Gruppe den Werth von *kh* beigelegt haben, namentlich weil sie dem Persischen *kh* in den Eigennamen *Bâkhtris* und *Xerxes* entspricht, so würde eine Silbe bezeichnen, die mit diesem Consonanten anfängt, und wohl am wahrscheinlichsten die Silbe *kha*, da wir noch kein bestimmtes Zeichen für diese haben, und weil man am liebsten der Gruppe die Bedeutung des unadspirirten *ka* zu schreiben möchte. Sollte dagegen wirklich *kha* seyn müsste wohl das *ka* seyn, und alsdann wäre es auch wohl am richtigsten, das für den adspirirten und da für den unadspirirten Palatalen zu halten. Wir haben demnach entweder:

 k, *ka*, oder *k*, *ka*,
 kh, *kha*; *kh*, *kha*.

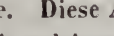
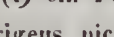
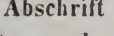
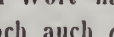
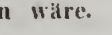
Die letzte Annahme würde den Grund, warum sowol

*) K. hat nur für die zweite Gruppe; durch ein geringes Versehen sind die kleinen Keile senkrecht anstatt wagerecht geworden

durch 𐎱𐎹𐎱 als 𐎱𐏁𐎹 verstärkt wird, einleuchtender machen, auf der anderen Seite aber würde es unerklärlich seyn, warum die Persischen Adspiraten und Nicht-Adspiraten im Medischen so oft vertauscht sind. Wir lesen daher 𐎱𐎼𐎢𐎱𐎹. 𐎲𐏁𐎹., *rasakha (rasakhkha)*, und tragen kein Bedenken, es dem Adspiraten zum Trotz mit dem Stamm des Wortes *rasʿarar, magnus*, in Verbindung zu setzen. Das Affix des Genit. Plur., das am häufigsten dem Stamm *rasakha* angefügt wird, 𐎼𐎢𐏁. 𐎹𐎹𐎹. 𐎱𐎹𐎼., finden wir hier zehn Mal in dieser Verbindung. Wir haben schon bei dem Worte *regum* angeführt, dass die mittelste Gruppe wahrscheinlich die Bedeutung eines *i* hat, besonders weil sie oft ausgelassen wird. Dieses ist hier der Fall; an den anderu fünf Stellen, wo das Wort vorkommt, nämlich an der ersten Stelle in N. R., und an beiden Stellen in F. und O., ist die Endung nur 𐎼𐎢𐏁. 𐎱𐎹𐎼., *thn (tʿhan)*. Diese Form kommt zu oft vor, um von einem Versehen des Einhauers herrühren zu können. Nun aber steht ja doch *thn* oder *tʿhan* einem *tʿhin* viel näher als einem *tʿhgin*, und es ist viel leichter zu erklären, dass ein Vocal *i* nach einem dreisilbigen Worte aus einer vielleicht tonlosen Endung herausgefallen ist, als dass dieses mit der ganzen Silbe der Fall seyn sollte. Wir halten es daher für wahrscheinlicher, dass 𐎹𐎹𐎹 den Vocal *i*, als die Silbe *gi* oder *ki* dargestellt habe. Schliesslich bemerken wir noch, dass das Wort in C. und O. das Absonderungszeichen 𐎢 vor sich hat.

57. Die folgenden Wörter, die den Persischen *khsʿâjaϑijam* und *framâtâram* entsprechen, haben wir schon erklärt und die Gründe angegeben, auf welche unsere Lesung *ku* und *phrawataram* sich stützt; hier wollen wir nur das Wort untersuchen, welches N. R. 6. anstatt des letzten hat, das sich in allen übrigen Inschriften findet, nämlich: 𐎼𐎢𐎼. 𐎲𐎱. 𐎼𐏁𐎼. 𐎹𐎱𐏁. 𐎹𐎢. 𐎱𐎼𐎢. 𐎱𐎹𐏁𐎱. Dem *framânâ*

entspricht N. R. 47. 𐎭𐎭𐎹. 𐎠𐎼. 𐎭𐎹𐎭𐎼., möglich wäre es jedoch, dass die zwei folgenden Gruppen noch zu diesem Worte gehören, aber wie man auch die Gruppen abtheilt, ist es doch klar, dass jene drei Gruppen die Grundbedeutung enthalten, die sowohl in *framânâ* als in *framâtâram* liegt, nämlich die einer Anordnung, eines Befehls. Das erste dieser Wörter ist leicht zu erklären; denn wir haben hier ein zusammengesetztes Wort. Der letzte Theil, *datir (dattir)*, hat gewiss die Bedeutung des Festhalters, des Besitzers gehabt, und wir haben in diesem Worte eine Bildung, die mit dem Neupersischen *firmândâr* und ähnlichen Wörtern ganz analog ist. In dem ersten Theile des Wortes lauten die zwei letzten Gruppen, nach unserer oben geäusserten Vermuthung, *nim*; die erste Gruppe ist uns bis jetzt nicht vorgekommen, und es ist nicht leicht, sich eine völlig sichere Vermuthung über ihre Bedeutung zu bilden. Wollte man den Schluss *im* übersehen, könnte man an das eben angeführte Persische *firmân* denken, und in 𐎭𐎭𐎹 einen die Silben *firmâ* vertretenden Buchstaben suchen. Zwar finden wir im Medischen das Persische *framâ* kaum verändert durch *phrawâ* wiedergegeben; da dieses aber nur in der Umschreibung eines fremden Wortes geschah, das man so genau als möglich wiedergeben wollte, darf man sich wohl denken, dass in der Sprache selbst ein anderer Uebergang Statt fand, und da wir im Namen *Auramazdâ* bereits ein Beispiel sahen, dass ein *m* gänzlich ausgelassen wurde, wäre es eben nicht undenkbar, dass auch die ganze Silbe *mâ* ausgefallen wäre. Somit würde man für die Gruppe 𐎭𐎭𐎹 nur *fir* haben, aber da man wohl schwerlich annehmen darf, dass eine solche Silbe durch ein einziges Zeichen dargestellt worden ist, könnte man die Möglichkeit zu Hülfe nehmen, dass *r* dann und wann vor anderen Consonanten ausgelassen wird (wobei man aber übersehen müsste, dass im Namen *Auramazdâ*, *r* nach Abwerfung des *m* beibehalten worden ist), und demgemäss

hätte man dann nur die Silbe *fi* oder *phi* übrig als die Bedeutung dieser Gruppe. Diese Annahme möchte durch das Wort bestätigt werden, mit welchem *âpija* wiedergegeben wird, nämlich:  . Es wird nur in N. R. 9. und E. 8. gefunden, vielleicht auch noch in F. 18., wenn man nämlich annehmen darf, was sehr wahrscheinlich ist, dass das daselbst vorkommende *(t)* ein Fehler des Abschreibers für sey, welches übrigens nicht der einzige oder der ärgste Fehler in dieser Abschrift wäre. In den übrigen Inschriften ist dieses Wort ausgelassen. Wir haben schon die Wahrscheinlichkeit nachgewiesen, dass die erste Gruppe ein *o* bedeutet habe; wäre die Bedeutung der zweiten *fi*, würden wir in *ofi* oder *ophi* ein Wort haben, das von dem Persischen *âpija*, welches doch auch *âpî* gelesen werden kann, nicht so sehr verschieden wäre. Diese Gruppe steht zwar in N. R. 48. vor , welches Zeichen wir für den Vocal *i* halten, aber es würde dieses nur eine Analogie zu  seyn, wo *ri* vor demselben Vocal vorkommt. Dieselbe Gruppe kommt ferner in N. R. 30. vor, in dem Worte, wodurch *gâϑawâ* wiedergegeben wird:  . Auch hier ist die Bedeutung von *fi*, *phi* passend, da der Singular *gâϑum* Z. 34. durch , *tkap*, übersetzt wird. Ausserdem kommt die Gruppe in D. 12. am Schlusse des Wortes für *ânijaśakija*, vor, und in C. 24., in dem Medischen Worte für *âwaśakija*, , aber dieses letzte Wort wird D. 20.  geschrieben, also mit *ta* anstatt , und hier werden wahrscheinlich verschiedene Wörter seyn. Aber um zum Worte  zurückzukehren, wollen wir die Bemerkung machen, dass der Grund, warum hier in der Mitte eines Wortes vorkommt, deutlich genug

der ist, dass mit 𒁹𒁹𒁹 eigentlich dasjenige Wort endet, welches das erste Glied der Zusammensetzung bildet.

Die Titel der Könige.

Auch die Stelle, welche sich im Persischen bei Lassen S. 85. Z. 8—12. findet, kommt in der Regel beinahe in allen Inschriften vor, natürlicherweise mit dem Unterschiede, dass die Eigennamen in den Inschriften des Darius von denen in den Inschriften des Xerxes verschieden sind. Wir wollen hier auch diese Reihe von Wörtern, so wie die vorhergehende, zu erläutern suchen. Die meisten Wörter haben wir jedoch schon oben (52—53. 43. 46—47. 5.) untersucht und brauchen daher nur die wenigen hervorzuheben, die noch neu sind.

58. *Âdam*, *ego*, wird überall, in den verschiedenen Formen, in denen es vorkommt, durch 𒁹𒁹𒁹, *jo (ju)* wiedergegeben, und hat das Aussonderungszeichen 𒁹 vor sich. Es kommt als Nomin. vor, dem Persischen *âdam* entsprechend, C. 9., D. 6. 12. 13. 19., E. 5. 10., H. 1. 11. 15., F. 13., O. 13., N. R. 8. 13. 13. 14. 29 30. 41., K. 10. wahrscheinlicherweise auch K. 23. in dem halbverwitterten Zeichen 𒁹𒁹𒁹. Als Acc. für das Persische *mâm* wird dieselbe Form in N. R. 28. 45. gebraucht. Wir haben bereits gezeigt, wie der Persische Satz: *mâm. Âuramazdâ. pâd'huwa.* entweder durch 𒁹𒁹𒁹. *A.* 𒁹. 𒁹𒁹𒁹. 𒁹𒁹𒁹. *p.* (C. 19., H. 19., N. R 42.) übersetzt wird, oder mit Auslassung des zweiten 𒁹. 𒁹𒁹𒁹 bloss durch 𒁹. 𒁹𒁹𒁹. *A.* 𒁹𒁹𒁹. *p.*; und dass wir das Zeichen 𒁹𒁹𒁹 hier für kein Merkmal des Accusativs, sondern für eine Interjection halten. Dem Persischen Genitiv *manâ* entspricht auch 𒁹𒁹𒁹 in dem Satze *hja. manâ. pitâ.* C. 19.

K. 18., wo also [cuneiform] entweder der Genitiv des persönlichen Fürwortes seyn muss, oder für das possessive *meus* zu halten ist. Als persönliches Object auch dem Persischen *manâ* entsprechend kommt [cuneiform] N. R. 28. vor, so wie auch N. R. 15., wo die zwei Wörter *qui mihi*, die im Persischen nicht gefunden werden, vor das folgende Wort (welches das Persische *hak'âm* wiedergiebt) eingeschoben sind. Es kommt auch eine andere Form dieses Pronomens vor, gleichfalls dem Persischen *manâ* entsprechend und als Object der Person, nämlich [cuneiform], N. R. 15. und 16., und es erhellt namentlich aus der letzten Stelle, dass alle drei Gruppen zusammen gehören, da sie ebenso, wie im Persischen, zwischen den bekannten Pronomen *quod* und *illud* gefunden werden. Es scheint in der That ein Genitiv zu seyn, da die letzte Gruppe [cuneiform] ist, welche wir bereits öfter als ein Affix des Genitivs gefunden haben. Ueber die zweite Gruppe [cuneiform] kann ich keinen Aufschluss ertheilen.

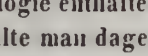
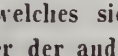
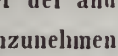
59. Wir haben schon oben (7.) angeführt, wie *dahjunâm* wiedergegeben wird, und wollen daher, mit der Bemerkung, dass dieses Wort überall durch das Zeichen [cuneiform] hervorgehoben wird, uns auf die Angabe der verschiedenen Formen beschränken, unter welchen das Wort erscheint.

Sing. Acc. [cuneiform] *dahjus*ᶜ. N. R. 44.
[cuneiform] *dahjus*ᶜ. D. 12., am Ende eines Compositum.

Plur. Nom. [cuneiform] *dahjus*ᶜ. N. R. 13. 32.
Gen. [cuneiform] *dahjunam*. D. 7.
[cuneiform] *dahjus*ᶜ*tun*. C. β. 11.
[cuneiform] *dahjos*ᶜ*tun*. B. 3., C. 11., E. 7., F. 15., K. 12., H. 3., O. 15.
[cuneiform] *dahjos*ᶜ*tu*. N. R. 10.

60. *Pa*ᶜ*ruw.-zanânâm* wird, wie wir oben gezeigt haben, unverändert durch [cuneiform], *pharu-*

zananam., D. 8., E. 7., O. 15., umschrieben, sowie auch F. 16. mit 𐎢, *pa*, für 𐎠, *pha*, wo jedoch der Abschreiber das eine 𐎠𐎢 übersehen hat. K. 12. hat 𐎠𐎹. 𐎼𐏁. 𐏁. 𐎠𐎢. 𐎢𐎹. 𐎠𐎺. 𐎼𐏀., also den Stamm *pharu-zana*, aber mit der Medischen Endung *s'tun (s'tuna)*. In Uebereinstimmung hiemit hat B. 3. 𐎺𐎢. 𐎢𐎹. 𐎢𐎹. 𐏁. 𐎠𐎢. 𐎹𐎢. 𐎠𐎺. 𐎠𐎢., also *vis'pa*, *omnes*, anstatt *pharu*, *multi*, und dem Stamm *zana* ist die Endung *stun* angefügt, mit dem unadspirirten *s* statt des adspirirten. Es ist möglich, dass dieses Schwanken in der Schreibart auf ein ähnliches Schwanken in der Aussprache sich gründete, aber beides, sowohl *s'* als *s*, ist vielleicht durch eine falsche Analogie in dieses Wort hineingebracht worden. C. 11—12. hat zwei Wörter, das erste ist das früher behandelte, mit welchem *pa'runâm* übersetzt wird: *rasakhkhat'hin, multorum*, das zweite folgt gleich darauf und ist 𐎹. 𐎢𐎠𐎹. 𐎠𐎢. 𐎢𐎹. 𐎠𐎺. 𐎠𐎢., *danas'tun*. Wir haben hier dieselbe Genitiv-Endung wie oben, dem Stamme 𐎢𐎠𐎹. 𐎠𐎢., *dana*, angefügt. Dieser scheint uns aber nicht leicht zu erklären: denn wenn man auch annähme, dass das Wort in etymologischer Verbindung mit *zana* stünde und dieselbe Bedeutung hätte, würde doch *multorum populorum* kein passendes Epitheton zu *regionum* seyn, und sollte es einen neuen Begriff bezeichnen, hätte man erwarten sollen, dass auch ein neues *rex* hinzugefügt worden wäre. Noch weniger darf man wohl das Wort für ein zusammengesetztes Epitheton zu *dahjunâm* halten; denn theils müsste alsdann wohl das Aussonderungszeichen hier ausgelassen worden seyn, so wie es D. 18. der Fall ist, theils aber würde eben eine solche Zusammensetzung eines Begriffes aus zwei Genitiven nicht wenig sonderbar seyn, indem das ganze doch nur bedeuten kann: *multis populis inhabitatarum*. Geben wir endlich dem fraglichen Worte die Bedeutung von *populosus*, würden wohl alle Bedenklichkeiten rücksichtlich

der Bedeutung dieser Stelle gehoben seyn, weil sie dann *rex regionum multarum populosarum* bedeutet, es würden uns jedoch neue Schwierigkeiten daraus bei dem Worte in N. R. 8. entstehen. Das Persische hat dort *viçpazanânâm.* statt des gewöhnlichen *pa'ruw.-zanânâm*; diesem entspricht im Medischen  , also derselbe Stamm *dana* mit der früher besprochenen Endung des Genitivs *s'tun* dem Worte *wis's'a (vis'a)* angefügt. Gäbe man auch dem *vis'a* die vielleicht etwas zu Sanskritische Bedeutung von *homines*, so würde *vis'adana* eine Tautologie enthalten, da *dana* völlig hinreichend gewesen wäre. Wollte man dagegen dieses *dana* in Verbindung mit Skt. धन्य bringen, und dem Worte die Bedeutung von *dives* geben, so würde man zwar hier in *vis'adana* oder *populosus* einen mit dem Persischen zum Theil übereinstimmenden Ausdruck haben, jedoch dann in C. ein Epitheton zu *regionum* erhalten, welches sich weder dort im Persischen, noch in irgend einer der anderen Inschriften findet. Am einfachsten wäre es anzunehmen, dass  , denn es steht so in der Inschrift, nichts als ein Fehler des Einhauers sey, statt  wie in B. 4., und dass *dana* eine doppelte Bedeutung, sowohl die substantivische von Volk, als die adjectivische von völkerreich gehabt hätte, eben so wie auch *tkap* und *finim* eine ähnliche doppelte Bedeutung gehabt und sowohl Aufruhr und Befehl, als auch Aufrührer und dem Befehle unterworfen, unterthänig, bezeichnet zu haben scheinen. Ich stelle es Anderen anheim zu errathen, was die wahre Bedeutung dieses mir räthselhaften Wortes sey.

61. Die Art wie *dhurij*a wiedergegeben wird, giebt uns eines der deutlichsten Beispiele von der schon früher von uns bemerkten Unbestimmtheit, die in der Medischen Orthographie herrscht. Das Wort wird in C. durch das Aussonderungszeichen ⫟ bemerklich gemacht, wie an der ersten

Stelle in N. R. durch 𒁹; an den übrigen sind die Aussonderungszeichen ausgelassen. In D. 9., K. 14. wird es durch 𒁹. 𒁹. 𒁹. 𒁹. 𒁹. wiedergegeben, in C. 13. durch 𒁹. 𒁹. 𒁹. 𒁹. 𒁹. 𒁹. und in E. 8. durch 𒁹. 𒁹. 𒁹. 𒁹. 𒁹. 𒁹. Wir haben oben schon gezeigt, auf welche Art die Silbe *ti* bezeichnet wird, und verweisen den Leser auf unsere frühere Auseinandersetzung. F. 18. hat 𒁹. 𒁹. 𒁹. 𒁹. 𒁹., also wie D. und K., nur mit 𒁹 statt des 𒁹, ein um so viel merkwürdigerer Fehler (wenn es übrigens einer ist), als derselbe auch in O. 18. sich findet, wo 𒁹. 𒁹. 𒁹. 𒁹. 𒁹. geschrieben ist, und das Aussonderungszeichen ein Fehler seyn muss, sey es durch die Nachlässigkeit des Abschreibers hineingekommen, oder bilde es, wie übrigens kaum zu glauben, den Ueberrest einer Gruppe 𒁹. Die N. R. stimmt zum Theil mit O. überein, nur hat sie 𒁹, wie D., K., C. und E., und lässt die Anfangsgruppe *f* aus, also 𒁹. 𒁹. 𒁹. 𒁹. Es kommt das Wort an drei Stellen als Nominativ vor, N. R. 9. 36. 37. Die zweite Silbe lautet somit *ta* in den Inschriften des Darius und *ti* in denen des Xerxes, und man darf wohl annehmen dass diese Verschiedenheit in der Schreibart auf eine in der Zwischenzeit vorgegangene Veränderung in der Aussprache sich gründe. Die erste Silbe ist entweder *sʿa* oder *fsʿa*, das euphonische *f* vor *sʿ* ist aus dem Zendischen bekannt, hier mag wohl ein gleiches statt gefunden haben, obgleich so dass es auch bisweilen ausbleiben konnte. Die zwei letzten Gruppen sind 𒁹. 𒁹. oder 𒁹. 𒁹. Die letzte Gruppe ist *ka (khà)*. Ob dagegen 𒁹 dieselbe Bedeutung habe als 𒁹, *ra*, mag ich nicht entscheiden. Zwar haben wir etwas ähnliches in 𒁹 und 𒁹, da aber das letzte nur ein einziges Mal für das erste vorkommt und nur in einem Exemplare derselben Inschrift, nehmen wir es nur für einen Irr

thum des Einhauers und sind gar nicht abgeneigt, anzunehmen, dass auch [cuneiform] für [cuneiform] nur ein Versehen des Abschreibers sey, obgleich ein solcher Irrthum nicht wenig auffallend ist. Die Gruppe [cuneiform] kommt in der früher genannten Genitivform [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]., *manâ*, vor, in [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]., *nibam*, in [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]., *tuere*, am Schlusse eines ähnlichen Imperativs N. R. 45., in [cuneiform]. [cuneiform]., ferner in [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]. und [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]., endlich in N. R. 28. am Schlusse eines Wortes. Ueber die Art, wie *âpija* wiedergegeben wird, verweisen wir auf oben 57.

62. *Puthra, filius*, wird durch [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]., *s'agri*, oder, wenn die mittelste Gruppe der adspirirte Palatale ist, *s'aghri* wiedergegeben. Es findet sich in B. 4., D. 9., G. 3., K. 15., O. 19., N. R. 10. 11. und C. *β*. 15. Dagegen lässt C. *α*. die Endgruppe aus, und hat nur [cuneiform]. [cuneiform]., welches auch der Fall ist sowohl in E. *α*. 8. als in E. *β*. 15., wo aber die Gruppe in das nächste Wort *Achaemenius* hineingeschlüpft zu seyn scheint. F. 20. hat nur [cuneiform]. [cuneiform]; der Abschreiber hat wohl [cuneiform] übersehen, und wahrscheinlich auch das Aussonderungszeichen [cuneiform], das vor diesem Worte in allen Inschriften, ausgenommen N. R., sich findet.

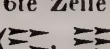
Die einzelnen Inschriften.

Die Inschrift B.

Wir haben bereits alle in dieser Inschrift vorkommenden Wörter erklärt. Ueber [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]., *tadzaram*, verweisen wir den Leser auf 11.

Die Inschrift C.

63. Alle Wörter bis zu der 15ten Zeile sind schon erklärt, auch viele der darauf folgenden sind ebenfalls bekannt und wir geben sie daher im folgenden nur mit den entsprechenden Lateinischen Ausdrücken. Die Endgruppe in der 15ten Zeile bildet im Verein mit den zwei ersten Gruppen der sechzehnten das Wort, wodurch das Persische *θâtij*a wiedergegeben wird. Es wird überall , *naari* oder vielleicht *nâri* geschrieben. In allen Inschriften des Xerxes wird es, wie hier, vor den Namen des Königs gestellt (D. 10. 19., E. 9., K. 16.), dagegen in den Inschriften des Darius (H. 7. 19., N. R. 12. 26. 39.) hinter das Wort *rex*. Die drei Wörter *Xerxes. rex. magnus.* füllen die 16te Zeile aus.

64.  , womit die siebzehnte Zeile anfängt, entspricht hier, wie sonst, dem Persischen *was'nâ*. Es wird überall (D. 11. 16., E. 10., H. 10., N. R. 12. 29. *) 40.) wie hier geschrieben, und es ist daher kaum etwas anderes als ein kleiner Irrthum in K. 18., dass der erste Winkel ausgelassen ist, obgleich man vielleicht auch diese Form vertheidigen könnte, wenn sie ächt wäre. Wir lesen nämlich *zuvii* oder *zuvigi*, und suchen in *zu* die bekannte Neupersische Präposition ز, *z*, *az* oder *zi*. Das übrige ist entweder *vii* oder *vigi*, je nachdem man annimmt, dass *i* oder *gi* bezeichnet; im ersten Falle könnte man vielleicht *rij.* lesen, und wir halten es nicht für unwahrscheinlich, dass es dasselbe Wort sey, als das Persische *was'nà*, obgleich wir den Uebergang nicht erklären können. — Dann: *Auramazdis. hanc* — Das folgende *aulam columnarem*, *hak'his'*, wird durch hier und C. *b.* 17. und ebenso E. 10. wieder

*) Hier ist die erste Gruppe verletzt und nur die letzte Hälfte erhalten.

gegeben. Die mittelste Gruppe ist *sa*, und über die letzte haben wir oben (51.) unsere Ansicht dahin ausgesprochen, dass sie *thi* bedeute; die erste wird auch in N. R. 14. 28. 33. gefunden, aber wir haben keine Vermuthung über ihre Bedeutung uns bilden können. Wie richtig Lassen das Wort *haḳ'his*ᵉ durch „Säulenhalle" erklärt, erhellt auch daraus, dass diese Benennung ganz auf Niebuhr's Gebäude I. passt, wo sich die Inschrift E. findet, und welches also das *haḳ'his*ᵉ ist, das Xerxes selbst erbaute. In dem grossen Saale sind die Piedestale von 36 Säulen erhalten, die wohl ein marmornes Dach getragen haben, und in den anstossenden kleineren Gemächern gleichfalls Spuren einer doppelten Säulenreihe. Das zweite *haḳ'his*ᵉ, welches Darius erbauete, muss das Gebäude G. Niebuhr's seyn, denn an diesem finden wir die Inschrift C. Aber hier hat der Schutt sich in solcher Masse aufgehäuft, dass er den ganzen Boden bedeckt, und es kann leicht möglich seyn, dass hier auch Säulen gewesen sind. Diese beiden Gebäude sind wohl das *Darbâr* des Darius und des Xerxes gewesen, oder der Ort, wo sie ihre Regierungsgeschäfte wahrnahmen. Auch das Gebäude H. scheint eine Säulenhalle gewesen zu seyn, und hier hat wohl Artaxerxes der Dritte sein Darbar gehalten, weil nämlich das Fundament die drei Exemplare seiner Inschrift trägt. *) Eine andere Frage ist die, ob nicht auch das Wort *haḳ'his*ᵉ eine übertragene Bedeutung von Hofburg gehabt habe, die mit dem Ausdrucke des Darius in der Fenster-Inschrift: *viθijâ. karta.* synonym gewesen sey, wie es aus der Medischen Ue-

*) Es thut mir leid, dass meine vielleicht zu kurzen Notizen Herrn Lassen irre geführt haben über das Vorkommen der Inschrift P. Von den vier Exemplaren dieser Inschrift finden sich die drei auf dem Fundamente, wo Rich seine Abschrift des mittleren genommen hat. Das vierte, das S. 180. abgedruckt ist, findet sich auswärts auf der westlichen Treppe zum Gebäude G.

bersetzung hervorzugehen scheint; denn das Medische 𐎠𐎢𐎹𐎢𐎹𐎢𐎹 entspricht sowohl dem Persischen *hak'his*ᶜ als *viϑ*, dem Hofe.

65. Z. 18. *Darius. rex. erexit.* Z. 19. *qui. meus. pater.* Das dem *pitâ*, *pater*, entsprechende Wort 𐎠𐎢𐎹𐎢𐎹𐎢𐎹 haben wir bereits (27.) muthmasslich *t'tata* gelesen. Es kommt ferner in C. 22., D. 14. 19., K. 18. vor, überall im Nominativ, geschrieben so wie hier, und immer durch das Zeichen 𐎠 ausgezeichnet. — *Me. Auramazdes. me.* Dem *pâd'huwa*, *tuere*, entspricht stets: 𐎠𐎢𐎹, 𐎠𐎢𐎹𐎢𐎹𐎢𐎹𐎢𐎹, welches die zwanzigste Zeile schliesst, und auch C. 23., D. 18. 20., E. 11., N. R. 42., H. 20. wiederkehrt, überall wie hier geschrieben. Oben (61.) sind die Stellen angeführt worden, wo die letzte Gruppe 𐎠𐎢𐎹𐎢𐎹 vorkommt, die dritte 𐎠𐎢𐎹𐎢𐎹𐎢𐎹𐎢𐎹 kommt auch an zwei anderen Stellen vor, in 𐎠𐎢𐎹𐎢𐎹𐎢𐎹𐎢𐎹, *â'mija*, N. R. 29. und 𐎠𐎢𐎹𐎢𐎹𐎢𐎹𐎢𐎹...., N. R. 14., an beiden Stellen etwas verletzt, indem an der ersten der vorderste und an der letzten der mittelste Queerkeil fehlt. Von keiner dieser beiden weiss ich etwas über ihre Bedeutung aufzustellen.

66. Die 21ste Zeile fängt mit *cum diis (huius loci)* an. *Utâ*, *tum*, wird durch 𐎠𐎢𐎹𐎢𐎹𐎢𐎹𐎢𐎹, *quta (qutta)* ausgedrückt, und ebenso finden wir diese Partikel noch in C. 22., D. 14. 18. 19., H. 15. 17., N. R. 23. wiedergegeben, und es ist höchst wahrscheinlich, dass die halb erloschenen Züge in K. 20. 𐎠𐎢𐎹𐎢𐎹𐎢𐎹𐎢𐎹 nichts anderes als eben diese Partikel sind.

Die auf *quta* folgenden zwei Gruppen 𐎠𐎢𐎹𐎢𐎹𐎢𐎹𐎢𐎹 bezeichnen hier das relative Pronomen *qui*. Es kommt als Neutr. Sing. Nom. N. R. 16. vor in dem Satze *datum quod mihi (est) id . . . possessum fuit.* Häufiger als Acc. Sing. D. 13. und 14., dem Persischen *tja* entsprechend, obgleich das Geschlecht des Wortes im Medischen unsicher ist; ausser-

dem auch bestimmter als Acc. Neutr. in C. 21. 22., D. 19., E. 12., wo die Worte: *tum. hoc. palatium. tum. hoc. patris. Darii. regis. palatium.*, folgendermassen wiedergegeben sind: *tum quod erexi, tum quod pater Darius rex erexit*, mit Auslassung des Wortes für *palatium.* Als Acc. Sing. kommt es auch in N. R. 30. vor, aber hier lässt sich das Geschlecht nicht bestimmen. Als Nom. Plur. Masc. steht 𐎠. 𐎡. bestimmt N. R. 46. und 23., wo es dem Persischen *tjà* und *tjija* entspricht; ferner N. R. 15. 20., wo es im Persischen an beiden Stellen ausgelassen ist. Auf *dahjus*ᶜ sich beziehend kommt 𐎠. 𐎡. als Nom. Plur. N. R. 32. vor und als Acc. Pl. N. R. 13. Ferner findet es sich drei Mal wie es scheint im Acc. Sing. als ein Demonstrativ-Pronomen, nämlich in N. R. 39., wo 𐎠. 𐎡. 𐎢. 𐎠. 𐎡. 𐎠. dem Persischen *tjam. kartam.* entspricht, und in K. 19., wo in dem Ausdrucke: *waçija. tja. nibam.* das Wort 𐎠. 𐎡. dieselbe Stelle hat als *tja* vor dem Worte *nibam*, und endlich in N. R. 47., wo 𐎠. 𐎡. auch so, wie *tjàm*, die Stelle zwischen dem Substantiv und dem folgenden Adjectiv einnimmt, obgleich man vielleicht auch hier den relativen Begriff festhalten könnte. Endlich kommt 𐎠. 𐎡. zwei Mal in H. 14. als Relativ vor, wiewohl Casus und Geschlecht sich hier nicht bestimmen lassen, und H. 23., wo es am wahrscheinlichsten die Conjunction *quod* bedeutet. Wir haben demnach dieses relative Pronomen im Nomin. und Acc. Sing. Neutr., im Nom. Plur. Masc., und im Nom. und Acc. Plur., wie es scheint, im Masc. oder Fem., in Stellen, die jenen ganz analog sind, wo das zweite Pron. Relat. 𐎢. 𐎠. gebraucht wird. Wir ziehen hieraus den Schluss, dass diese zwei Pronomina dazu dienen, sich gegenseitig zu ergänzen, so dass 𐎢. 𐎠. *(ka* oder *kha)*, nur im Nom. (und etwa auch im Acc.) Sing. Masc., 𐎠. 𐎡. dagegen wenigstens im Nomin. und Accus. Sing. Neutr., und in diesen beiden Ca-

sus im Plur. gebraucht wird. Ueber die richtige Art, dieses Pronomen zu lesen, kann ich nichts sicheres angeben. Das letzte Zeichen wird nur in ihm und N. R. 34., und vielleicht noch in dem undeutlichen Zeichen in derselben Zeile, so wie in dem verletzten Z. 36. gefunden. Ueber das erste haben wir oben die Vermuthung geäussert, dass es etwa *p* bedeute; man könnte daher in dem zweiten Zeichen entweder eine Silbe suchen, die mit *p* anfängt, also etwa *pu* oder *po* und mit in der Bedeutung verwandt; alsdann würden wir alle Zeichen für die mit *p* anfangenden Silben vollständig haben: und und

p *pa* *pi* oder *pe* *pu* oder *po*.

Oder eine Silbe, die mit *ph (f)* anfängt, die auch wohl am wahrscheinlichsten *phu (fu)* seyn möchte. Das relative Pronomen würde somit entweder *ppu (pu)* oder *pphu (phu)* lauten.

Die auf folgenden Wörter sind bekannt: *erexi, et quod pater Darius rex erexit.* Wir haben bereits bemerkt, dass das folgende *âwas'aḳ'ija.* hier durch wiedergegeben wird; in D. 20. durch Die Inschrift endet mit den Worten: *Auramazdes. tuere. cum diis (huius loci).*

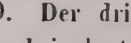
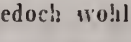
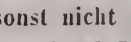
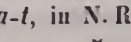
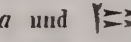
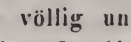
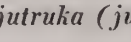
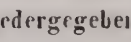
Die Inschrift D.

67. Diese gehört, wie C., dem Xerxes. Die Einleitung geht bis zur fünften Zeile, und die Königstitel von Z. 5. bis 10. In den darauf folgenden Zeilen sind uns die meisten Wörter bekannt. Nach *Achaemenius.* Z. 10. folgen diese: *generosus. Xerxes. rex.* *) *Ex voluntate. Aura-*

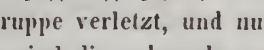
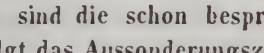
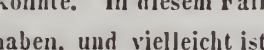
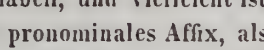
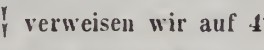
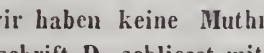
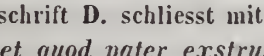
*) Das Wort *magnus* ist hier ausgelassen, welches auch der Fall im Persischen mit dem Worte *wazarka* ist.

mazdis. hanc. Das Persische *dhuwarϑim* ist durch 𐎫𐏁·𐎭𐎢𐎹𐎠·𐎭𐎢𐎹𐎠· Z. 11. mit dem Aussonderungszeichen 𐎠 wiedergegeben. Die letzte Gruppe findet sich nur in diesem Worte, die Stelle ist jedoch etwas verletzt, und ich bin zweifelhaft, ob die Gruppe 𐎭𐎢𐎹𐎠 oder 𐎭𐎢𐎹𐎠 sey. Die erste Gruppe findet sich, wie schon angeführt, in C. *β.* als Variante neben 𐎠𐏁𐏁; ebenso auch im Worte 𐎢𐎠𐎹𐎹·𐏁𐏁·𐎫𐏁·𐎫𐎭𐎹· und in dem Genitiv 𐎪𐎫𐎭·𐎠𐎢·𐎭𐎢·𐎫𐏁·𐎭𐎫· in L. Das nächste Wort, *populis intrandam*, ist hier nicht übersetzt, nur umschrieben: 𐎪𐎢𐎭·𐎫𐎹𐎹·𐏁·𐎢𐎠𐎹𐎹·𐏁𐏁·𐎠𐎹𐎪·𐎫𐎹𐎹·, aber mit Beibehaltung der Nominativ-Endung; man kann daher den ersten Theil dieses Wortes nicht mit dem in N. R. vorkommenden *visa (visˢsˢa)* in Verbindung setzen. — *Ego. exstruxi. maiora.* Das folgende Wort *ànijasˢakˈija*, das wohl auch ein Adjectiv seyn wird, aber über dessen Bedeutung ich keine Muthmassung habe, wird in der zwölften Zeile durch das oben angeführte 𐎢𐎠𐎹𐎹·𐏁𐏁·𐎫𐏁·𐎫𐎭𐎹· wiedergegeben. Ueber die zwei letzten Zeichen verweisen wir auf unsere Erörterungen oben und 57. Das folgende: *nibam, propylaea,* wird hier, Z. 12. und 15. durch 𐎪𐎠·𐎫𐎹𐎹·𐎡𐎡·𐎡𐎫· und in K. 20. durch 𐎪𐎠·𐎫𐎹𐎹·𐎡𐎡·𐎪·, also mit *ni* anstatt *na* oder *n*, wiedergegeben. In H. 16. scheint dasselbe Wort in 𐎪𐎠·𐎫𐎹𐎹·𐎡𐎡· wiederzukehren, mit Weglassung des Nasalen, worüber wir später bei Erklärung dieser Inschrift uns aussprechen werden. Ueber die Gruppe 𐎡𐎡 verweisen wir auf 61. — Der Accus. *kartam, palatium,* wird Z. 13. durch 𐎡𐏁𐏁·𐎫𐎠·𐏁𐏁·, *jutru*, wiedergegeben, welches dasselbe Wort ist als das gleich darauf Z. 15. folgende 𐎡𐏁𐏁·𐎫𐎠·𐏁𐏁·𐎫𐎠·, *jutruka.* Das Schlusszeichen ist jedoch vielleicht unrichtig von mir gelesen worden, anstatt 𐎫𐎠, *t;* denn mit diesem Buchstaben geschrieben wird dieses Wort ganz sicher in der Fenster-Inschrift L. als Nom. gefunden, und in N. R. 39. als

Acc. Es folgt hierauf: *Persae illi: quod ego exstruxi, et quod pater exstruxit.*

68. Die zwei Persischen Wörter, die jetzt folgen, *tjapatija* und *winatija* weiss ich nicht zu deuten, eben so wenig wie die entsprechenden Medischen. Das erste wird durch  Z. 14. wiedergegeben. Bemerkenswerth ist die Uebereinstimmung dieses Wortes mit dem entsprechenden Persischen, indem beide mit den zwei Gruppen anfangen, die das relative Pronomen bezeichnen (und). Der dritten Gruppe haben wir die Bedeutung von *s'a* beigelegt; das Ende der vierten Gruppe war in allen vier Exemplaren undeutlich, und ich konnte mich nicht davon überzeugen, ob es oder sey; das letzte ist jedoch wohl das wahrscheinlichere, da die Gruppe sonst nicht vorkommt, wogegen in H. 22. zwischen *s'a-t*, in N. R. 48. zwischen *th-ka*, und in N. R. 31. zwischen *s'a* und  gefunden wird. Ihre Bedeutung ist mir völlig unklar. Hierauf folgt Z. 15. das eben genannte *jutruka (jutrut)*, und hierauf das Wort, womit *winatija* wiedergegeben wird, nämlich:  . Der Schluss ist *jawak (jawakh)*, die erste Gruppe ist unbekannt, und kommt noch in den drei Wörtern  ,  , und  , ebenfalls als Anfangsgruppe vor, ohne dass man etwas über ihre Bedeutung schliessen könnte. Nach  , *nibam*, *propylaea*, bilden die fünf Gruppen  . Z. 15. schliessen, hier und N. R. 39. das Wort oder die Wörter, wodurch *âwa. viçam.* übersetzt werden. Die zwei ersten Gruppen entsprechen, wie schon früher bemerkt worden, dem Persischen Pronomen *âwa*, und, wie es scheint, auch der Präposition *âwa*; die drei letzten, die, wie ich vermuthe, *berida* gelesen werden müssen, entsprechen dem Worte *viçam*. Ich übersetze mit Lassen

ad commorandum, obgleich diese Uebersetzung mir Zweifel erregt, eben durch den sonderbaren Zufall, dass in zwei so verschiedenen Sprachen ein gleichlautendes Wort ein gewisses Pronomen und eine gewisse Präposition bedeutet haben sollte. — Hierauf folgt Z. 16.: *ex voluntate. Auramazdis. exstruximus. Generosus. Xerxes. rex. Me. o Auramazdes. tuere.*

Utamija. khs'athram, tum hoc regnum, wird Z. 18. durch  , und in E. 12. durch  wiedergegeben. In E. *β.* ist die Schlussgruppe verletzt, und nur ➢ erhalten. Die ersten drei Gruppen sind die schon besprochenen *quta (qutta) tum;* hierauf folgt das Aussonderungszeichen ➢, und in den fünf oder vier letzten Gruppen haben wir die Wörter *hoc regnum* zu suchen. Die allerletzte , *vi*, scheint das demonstrative Pronomen zu bezeichnen, wenigstens kommt es auf eine ähnliche Weise in N. R. 43. vor, wo es keine andere Gruppe giebt, als eben diese, die die Bedeutung eines Pronomens haben könnte. In diesem Fall müsste auch , *z*, dieselbe Geltung haben, und vielleicht ist dieses, sowie etwa auch *vi*, eher für ein pronominales Affix, als für ein selbständiges Pronomen zu halten. Wir haben somit  und  , also in D. eine ganze Silbe, *qu*, mehr als in E. Wegen verweisen wir auf 47.; die erste Gruppe kommt, ausser in diesem Worte, nur in  vor, und wir haben keine Muthmassung über ihre Bedeutung. Die Inschrift D. schliesst mit den Worten: *et quod ego exstruxi, et quod pater exstruxit, o propitiande Auramazdes tuere.* Ich will nur bemerken, dass *awas'ak'ija* hier durch  , *jututa*, und dagegen in C. durch  , *jutuphi*, übersetzt wird.

Die Inschrift E.

Auch von Xerxes. Alle darin vorkommenden Wörter sind bereits in den zwei vorhergehenden Inschriften erklärt. Die Einleitung geht bis zur fünften, und die Königstitel bis zur zehnten Zeile. Nach *Achaemenius* folgt: *Generosus Xerxes rex magnus, ex voluntate Auramazdis hanc aulam columnarem ego erexi. Me Auramazdes o tuere cum diis, tum hoc regnum, tum quod erexi.*

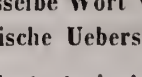
Die Inschrift F.

Sie gehört ebenfalls dem Xerxes. Sie enthält nur die allgemeine Einleitung (Z. 1—13.) und die Königstitel (Z. 13—20.), und ist schon im vorhergehenden erklärt worden.

Die Inschrift G.

enthält nur einige von den Königstiteln des Xerxes, und bietet auch nichts dar, das nicht bereits erläutert wäre.

Die Inschrift K.

69. Die letzte der Xerxes-Inschriften. Sie fängt mit der allgemeinen Einleitung (Z. 1—10.) und den Königstiteln (Z. 10—16.) an, die beide bekannt sind. Wir haben die wenigen Fehler oben schon angezeigt, die sich in der Schulzischen Abschrift finden. Auch das in Z. 16—20. folgende ist erklärt, und das einzige unbekannte Wort ist dasjenige, welches dem Persischen *huwa, ipse*, entspricht, und durch  , *juphri*, wiedergegeben wird, mit dem vorgesetzten Aussonderungszeichen , sowohl Z. 18. als auch Z. 21., wo dasselbe Wort wieder vorkommt. Ich führe hier nur die Lateinische Uebersetzung jeder Zeile an:

16. . . . . *Generosus Xerxes*
17. *rex. Darius rex qui*

18. *meus pater, ipse ex voluntа-*
19. *te Auramazdis maiora haec*
20. *propylaea exstruxit, tum*

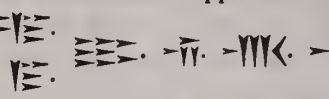
70. Z. 20. schliesst mit dem Aussonderungszeichen, das dem nächsten Worte angehört, womit Z. 21. anfängt. Die drei ersten Gruppen geben *s'tana*, also genau das Persische *çtânam* nur mit Auslassung der Casus-Endung. Hierauf folgt das Aussonderungszeichen, das zu dem folgenden Worte gehört. Dem Persischen *nijastâja*, *inhabitavit*, entsprechen, wie ich glaube, die drei nächsten Gruppen; ich vermuthe, dass die letzte verletzt und seyn sollte, welches in der dritten P. Sing. des Wortes *facere*, vorkommt, und dass das ganze Wort gewesen ist, indem also *sar* die Wurzel seyn würde, und die Endung, gemäss unseren obigen Erörterungen. Der nächste senkrechte Keil ist, wie ich glaube, das Aussonderungszeichen, das zu dem folgenden Worte, der Uebersetzung des Persischen *katanija*, gehört. Dieses kann daher kaum bedeuten „bei dem Einhauen", sondern muss entweder ein Nomen proprium oder ein Titel seyn; ich nehme das letzte an und übersetze: *katanija*, der Einhauer. Das entsprechende Medische Wort müsste sodann aus der Gruppe bestehen, womit die 21ste Zeile schliesst, und den Gruppen , womit Z. 22. anfängt. Dieses giebt uns *satza* oder *sadza*. Hier aber sey es mir erlaubt, eine kleine Conjectur zu machen. Ich nehme an, dass hier anstatt gestanden habe, der Unterschied ist so gering, dass selbst der sorgfältigste Abschreiber ihn übersehen kann, um so leichter, wenn er, wie es hier nöthig war, in einer weiten Entfernung mit Beihülfe eines Telescops copiren muss, und noch obendrein den blendenden Sonnenschein zu bewältigen hat. Dieselbe Verwechselung

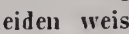
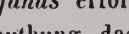
dieser zwei Gruppen findet oben Z. 15. statt, wo aber jeder Zweifel über die rechte Lesart wegfallen muss. Diese Conjectur nun würde uns *sakaza* oder *sakhaza* geben, und ich stehe nicht an, dieses Wort mit den zwei Neupersischen, سنگ, *lapis*, und زدن, *ferire*, zu vergleichen, und das Wort durch „Einhauer" zu übersetzen. Das Folgende ist etwas unklar. Die nächsten Keile können entweder die Gruppe , *wa*, seyn, oder das Aussonderungszeichen und die Gruppe , *su*. Das letzte wäre ich geneigt für das rechte zu halten, obgleich das folgende Wort alsdann ein Eigenname seyn muss, und man erwarten sollte, dass derselbe Name in beiden Inschriften vorkommen würde. Die Persische Inschrift hat jedoch im Anfange der 22sten Zeile *janij-ipim;* hier stehen dagegen nach dem Aussonderungszeichen fünf deutliche Gruppen, ..., also *Sunajanah* oder *Sunjanah*, wovon nur die Silbe *nja* einigermassen zu *nij* passt.

71. Nach diesem Worte folgt im Persischen die Präposition *nija*, die zu dem folgenden Worte gehört, und die man wohl schwerlich als selbständig betrachten darf; dann *-ipistâm*, das gleichfalls kurz nachher vorkommt. In der Medischen Inschrift rechne ich die verletzten Zeichen noch zu dem vorhergehenden Worte, und suche in den folgenden Gruppen das dem *-ipistâm* entsprechende Wort. Da die Zeilen hier alle zwölf oder dreizehn Gruppen enthalten, die in Rede stehende Z. 22. aber mit acht oder sieben Zeichen anfängt und mit dreien schliesst, können hier schwerlich mehr als zwei Zeichen gestanden haben. Dem oben erwähnten Persischen Worte *janij-ipim* fehlt in der Mitte ein Zeichen; die zwei verstümmelten Medischen Zeichen entsprechen, wie ich vermuthe, dem letzten Theile desselben, oder *-ipim*. Alsdann müsste eine einzige Gruppe bilden, und es müsste in der 21sten Zeile das zu ergänzt werden. Hier scheint zwar im Anfange eine

Lücke angedeutet zu seyn, ich glaube aber eher, dass sie nach [cuneiform] stattfindet. Schaltet man hier die zwei Zeichen ein, womit Z. 22. endigt, so hat man die gewöhnliche Anzahl von zwölf Gruppen und die Uebereinstimmung mit Z. 22. ist hergestellt; denn an beiden Stellen muss das dem *-ipistàm* entsprechende Wort und das regierende Verbum gesucht werden. Von den zwei letzten Gruppen Z. 22. ist die eine [cuneiform], *i*, die zweite kann kaum etwas anderes als [cuneiform] gewesen seyn, denn es ist nicht Platz genug für [cuneiform] da, und eine von diesen beiden Gruppen muss es doch nach den übrig gebliebenen Zügen zu urtheilen seyn. Im Persischen ist von dem Verbum nur *us* erhalten; wäre es *âqunus*, würden in dieser Persischen Zeile mit dem vermutheten *àdam* zwanzig Gruppen seyn, welche die Zeile ausfüllen, da die Zahl der Gruppen in dieser Inschrift zwanzig oder einundzwanzig ist. Man müsste dann auch in Z. 24. *âqunwam* ergänzen, wozu der Raum vielleicht nicht gross genug seyn würde. Die Schlussformel giebt uns nämlich 54 Gruppen, welche mit den drei Gruppen *(isʿt)* in Z. 25., und den Ergänzungen *àm. âqunwam.* im Ganzen 67 Gruppen für diese drei Zeilen darbieten würden, also 22 oder 23 für jede. Das Wort *-ipistàm* und das Verbum in der ersten Person muss unmittelbar der Schlussformel vorhergehen; diese fängt im Medischen Z. 24. mit [cuneiform], *jo, me*, an, vor diesem Worte muss das Aussonderungszeichen gestanden haben, und dieses muss der kleine undeutliche Keil gewesen seyn. Vor diesem würde also das Ende des Verbums stehen, welches in den drei undeutlichen Keilen [cuneiform] enthalten seyn möchte, die ein [cuneiform] oder [cuneiform] andeuten. Vor diesem steht [cuneiform], *wa*, und vor diesem zwei Gruppen, die sich auch in Z. 23. finden, [cuneiform]. [cuneiform]. Das letzte Zeichen ist neu, ich vermuthe indess, dass es [cuneiform] gewesen sey; denn [cuneiform] kann es nicht seyn, da wir das Aussonderungszeichen [cuneiform] vor dem Verbum in

einer Stellung haben würden, die sonst nirgends vorkommt. Die zwei Persischen Wörter *-ipistâm. âqunwam* (oder ein ähnliches Verbum) entsprechen daher nach meinem Dafürhalten den Medischen Gruppen in Z. 24.



aber ich vermag nicht zu entscheiden, wo das Substantiv endigt und das Verbum anfängt; eben so wenig wie ich oben, Z. 23., zu entscheiden weiss, wie viele Gruppen zur Uebersetzung des *âqunus* erfordert werden. Es ist nur eine unbestimmte Vermuthung, dass es dort mit den zwei Zeichen endet, denen zwei Gruppen folgen, welche diese 23ste Zeile mit der nächsten gemein hat. Die undeutlichen Zeichen  müssen somit das Wort enthalten, das dem Persischen *paçâ*, *postea*, entspricht, welches wahrscheinlich aus zwei oder drei Gruppen bestanden haben wird. Das folgende kann nur das Aussonderungszeichen und die gewöhnliche Gruppe , *ego*, seyn. Die zwei folgenden Gruppen  bilden den Anfang des Wortes *nijastâjam*. Die fehlende Endung muss, in Uebereinstimmung mit der oben erwähnten Weise, auf welche das Persische *âqunwam.* wiedergegeben wurde, entweder das Z. 21. vorkommende oder auch , *ta*, gewesen seyn; schwerlich kann hier *tar*, gestanden haben. Wir haben auf diese Weise 11 oder 12 Gruppen, und die Zeile ist somit vollzählig. Jedoch tritt uns hier eine Schwierigkeit entgegen. Die entsprechende Zeile im Persischen (24.) fängt mit *jastâ(jam)* an, und endigt mit *(n)ip*. Dies giebt 10 Gruppen, und somit haben wir noch Raum für 10 oder 11 andere, wozu aber im Medischen nichts entsprechendes gefunden wird. Denn ist unsere Vermuthung nicht richtig und findet sich die Lücke Z. 24. in der That vor , so würden wir oben zu viele Gruppen haben; ist sie aber richtig, enthalten

sowohl Z. 23. als Z. 24. schon genug Gruppen, und es ist kein Raum mehr übrig für die 10 Gruppen, für welche die Persische Inschrift noch Platz hat. Die dritte Inschrift scheint auch nicht mehr als die Medische zu enthalten; die 22ste Zeile hört mit *ego* auf, die 23ste hat kaum mehr als das dem *nijastàjam. -ipistâm.* und dem Verbum entsprechende enthalten, und die 24ste fängt mit der Schlussformel an. Diese nun ist dieselbe wie in E. Ich erhielt mein *utà. tja. manâ. kartam.* *) durch eine wörtliche Uebersetzung der Susischen Inschrift, die mir damals mit einem *illud meum palatium* zu schliessen schien, aber ich übersah damals, dass auch C., D. und E. ganz dieselben Ausdrücke für das Persische *utâ. -tjamija. kartam.* haben. Die Schlussformel fängt im Medischen Z. 24. mit dem Aussonderungszeichen 𒁹 an, darauf folgt 𒌋𒌋𒌋, *me*, und diese Zeile schliesst mit 𒁹. 𒌋. 𒌋 (d. h. 𒌋𒌋𒌋). Die 25ste Zeile hat die zwei letzten Zeichen dieses Namens enthalten, hierauf entweder bloss 𒌋𒌋., wie in D. E., oder 𒁹. 𒌋𒌋𒌋. 𒌋𒌋., dann fünf Gruppen für *tuere*, und endlich 𒁹, welches nebst der noch am Schlusse der Zeile erhaltenen Gruppe 𒌋𒌋 die Zahl von 10 oder 12 voll macht. Das Zeichen 𒌋𒌋, welches am Schlusse der 26sten Zeile steht, kann kaum etwas anderes gewesen seyn, als ein Bruchstück der zweiten Keilgruppe im Medischen Worte für *regnum;* und die Zeile hat alsdann die gewöhnliche Anzahl von 12 Gruppen, und muss genau mit C. und E. gestimmt haben. Die übrigen 11 Zeichen in E. haben somit die 27ste und letzte Zeile ausgefüllt; allein, obgleich noch Raum für eine Gruppe da seyn könnte, können wir doch daraus keineswegs folgern, dass hier im Worte für *regnum* das 𒌋𒌋𒌋, *qu*, gestanden habe, welches sich in D. findet, aber in E. ausgelassen ist.

---

*) oben, VI, 151.

Die Inschrift L.

72. Diese findet sich an allen Fenstern im Gebäude I. des Darius bei Niebuhr, von unten anfangend und an der Fenster-Einfassung aufwärts laufend, zur linken Hand der Persischen Inschrift. Die zwei ersten Wörter haben wir schon erklärt als Umschreibungen der Persischen; sie müssen, je nach der Geltung, die man für die Gruppen und vorzieht:

Âdas^{c}tana âsina (âsagina) oder
Ardas^{c}tana arsina (arsagina)

gelesen werden. — Hierauf folgt *Darii regis. Karta, palatium*, wird durch das letzte Wort, , *jutrut*, gegeben, worüber wir auf 67. verweisen. — Dem Genit. *viϑijâ* entsprechen die fünf Gruppen: mit dem Aussonderungszeichen ➢. Dasselbe Wort kommt auch in N. R. 43. vor, wo , gleichfalls durch das Zeichen ➢ ausgesondert, dem Persischen *imâm. viϑam* entspricht. Ich vermuthete oben (68.), dass , *vi*, ein pronominales Affix sey, und dann würden wir in eine neue uns noch nicht vorgekommene Genitiv-Endung haben. Sondert man diese Endung ab, bleibt der Stamm des Wortes, welcher derselbe ist, den wir oben für eine Uebersetzung des Persischen *hak'his^{c}* erklärten. Ich entnehme hieraus, dass das Medische Wort zu Darius' Zeiten bedeutet habe Hof, Hofleute, in erweitertem Sinne das Perservolk, und dass das Wort später, wie wir aus den Inschriften des Xerxes ersehen, die Bedeutung von Hofburg, die Burg, wo der König sein Darbar hielt, annahm, so dass der Ausdruck des Darius *viϑijâ. karta* völlig synonym mit dem *hak'his^{c}* des Xerxes ist. Für ein synonymes Wort für Säulenhalle halte ich *âϑagina (âsina)*, und übersetze diese Inschrift folgendermassen: diese hohe Säulenhalle ist die Hofburg des Königs Darius. Schliesslich bemerke ich,

dass es mir scheint, Artaxerxes habe mit seinem *uçtasʿnâm. âϑaganâm.* nichts anderes meinen können als eben das hier vorkommende *ârdaçtâna. âϑagina.*, so dass der Sinn des ganzen Satzes: *imam. uçtasʿnâm. âϑaganâm. mâm. upâ. mâm. karta.* nur wäre: diese hohe Säulenhalle ist die meinige in meiner Burg, und ferner, dass *âϑagina.* schwerlich in der Inschrift an dem Grabe des Königs Darius (N. R.) sich findet.

Die Inschrift M.

Alle hier vorkommenden Wörter sind erörtert und geben: *Ego Qurus rex Achaemenius.*

Die Inschrift N. R.

73. Diese Inschrift findet sich auf dem Grabe des Königs, zur linken Seite der Persischen und besteht aus 48 Zeilen, eine Anzahl, die um 12 kleiner ist, als die der Persischen, welche deren 60 enthält. Die Susische Inschrift, die sich zur linken Seite der Medischen an der Seitenwand befindet, hat wiederum die Zahl von 12 weniger als diese, nämlich nur 36 Zeilen. Die Einleitung, welche ungefähr bis an den Schluss der sechsten Zeile reicht, haben wir schon oben erklärt, sowie auch die gewöhnlichen Königstitel, die bis an den Schluss der zehnten Zeile sich erstrecken. Der Zusatz im Persischen (Z. 13—14.) fängt am Ende von Z. 10. an. Die Wörter sind, mit Ausnahme des letzten, schon bekannt, und müssen gelesen werden:

Phasa. Asa. sʿagri. Arija. Arija.

oder *Pharsa. Arsa. sʿagri. Arrija. Arrija.*

Dem *dâthra* entspricht 𐎠𐎼𐎹. 𐎢𐎼𐎹. 𐎠𐎹. ; die vorletzte Gruppe ist etwas verwittert, jedoch sind von allen Zügen deutliche Spuren erhalten, und wir haben hier auch ein anderes Beispiel davon, dass 𐎢𐎼𐎹, *sʿ* vor 𐎠𐎹, *sʿa* steht. Ueber die erste Gruppe verweisen wir auf 68. Die Schluss-

gruppe in Z. 11. ist ebenfalls verwittert, nur der unterste Theil 𒁹𒁹 ist noch deutlich; das übrige schien 𒁹 zu seyn, also 𒁹𒁹, das uns in Verbindung mit der ersten Gruppe in der zwölften Zeile 𒁹𒁹. 𒀀𒀀𒀀., *hak* oder *hakh* giebt, dasselbe Pronomen, welches wir oben (39.) erklärt haben. Die darauf folgenden Worte sind: Z. 12. *Darius. rex. generosus. ex voluntate. Aura-* Z. 13. *mazdis. hae. nationes. quas. ego.* Die sechs Gruppen am Schlusse der Z. 13. und die zwei ersten Gruppen in der 14ten Zeile entsprechen den Persischen Wörtern *âgarbâjam. âpataram.* Diese acht Gruppen sind 𒀀𒀀𒀀. 𒀀𒀀𒀀. 𒀀𒀀𒀀. 𒁹𒁹. 𒁹𒁹. 𒁹𒁹. 𒀀𒀀𒀀. 𒀀𒁹., *be.ri.r.z.s'a.z.ra.ka.*, aber ich kann die zwei Wörter nicht abtheilen. Es ist nur eine unsichere Vermuthung, wenn ich *berirzs'a. zraka.* theile, und ich gehe besonders von der geringen Aehnlichkeit aus, welche das letzte Wort mit dem Neupersischen *digar* hat, dessen Bedeutung sehr gut zu der des Persischen *âpataram* passt. Ein dem ersten ähnliches Wort: *beris'ta.*, kommt Z. 33. vor für das Persische *âdâraja.*, und ein anderes: *beris'*, für Pers. *âdâri.* Z. 16.

74. Z. 14. Die zwei ersten Gruppen haben wir eben besprochen. Das folgende 𒁹. 𒀀𒁹. 𒌋𒌋 muss nach Z. 38. zu 𒁹. 𒀀𒁹. 𒌋𒌋𒌋. ergänzt werden; es entspricht dem Worte *Pârçâ.* Wir verweisen den Leser auf 19. Die drei nächsten Gruppen 𒀀𒀀𒀀. 𒀀𒁹. 𒀀𒀀𒀀., *khabe*, entsprechen hier dem Worte *hak'â*, in der folgenden Zeile aber dem Accus. *hak'âm;* diese zwei Persischen Wörter haben daher schwerlich verschiedene Bedeutung, und wohl am wahrscheinlichsten diejenige von Hülfe, Beistand; dann wäre der Sinn: „Ich und zunächst die Hülfe der Perser eroberten diese Länder", ich eroberte diese Länder mit dem Beistande der Perser. Dieses Wort 𒀀𒀀𒀀. 𒀀𒁹. 𒀀𒀀𒀀. kommt auch Z. 43. vor, wo es dem in der Persischen Inschrift (Z. 52.) undeutlichen Worte *kar* . . . entspricht, welches daher wohl kaum *kartam* seyn

kann; ferner in der 38sten Zeile, wo es dem ebenfalls undeutlichen Worte *m-r-m.* (P. Z. 47.) entspricht, welches Wort, wie ich vermuthe, dasselbe gewesen ist, wie das in der Persischen Inschrift Z. 52. sich findende.

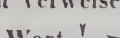
75. Die fünf Persischen Wörter *âdam. sâpmijakhsʿija. manâ. bâg'im. âbara.* entsprechen den folgenden Gruppen von [cuneiform] bis zu [cuneiform] Z. 15. [cuneiform], *ego*, und [cuneiform], *mihi*, haben wir schon erklärt. Die drei letzten Gruppen [cuneiform], *qutis*, scheinen dem *âbara* zu entsprechen, so wie eine ähnliche Form [cuneiform] Z. 31. dem *baratija*. In den übrigen zehn Gruppen haben wir daher die zwei Wörter *sâpmijakhsʿija. bâg'im.* zu suchen. Die erste dieser Gruppen ist etwas verletzt, kann jedoch keine andere seyn als [cuneiform] (65.); die letzte derselben (d. h. die erste in Z. 15.) ist ebenfalls undeutlich, und es ist ungewiss, ob sie ein *m* oder *be* sey, aber eines von beiden scheint sie zu seyn. Da diese zwei Wörter nur an dieser Stelle vorkommen, vermag ich sie nicht abzutheilen. Am wahrscheinlichsten ist bei [cuneiform] zu theilen, so dass die fünf Gruppen [cuneiform] dem *sâpmijakhsija*, und [cuneiform] dem *bâg'im* entsprechen.

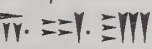
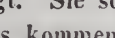
76. Die zwei folgenden Worte: [cuneiform], *qui. mihi.*, finden sich nicht im Persischen; das Wort [cuneiform], *khabe* = *hak'âm*, *auxilium*, haben wir schon erläutert. Die vier letzten Gruppen Z. 15. [cuneiform], *pthrika*, bilden ein Wort, so wie auch die vier Gruppen in Z 30. [cuneiform], *ptirir*, und wir dürfen wohl nicht anstehen, diese beiden Wörter für ein und dasselbe oder doch beinahe ein und dasselbe zu halten, und zwar entweder an beiden Stellen für ein Adjectiv, oder das erste Mal für ein Adjectiv und das zweite für ein Adverbium. Sonst haben wir hier ein merkwürdiges Beispiel von der Adspirationskraft des *r*, da wir *t* adspirirt sehen, so-

bald der Vocal *i* wegfällt. Es entspricht Z. 30. dem *âϑaham* und der Anfang desselben Persischen Wortes Z. 20. wird wohl mit dem folgenden *àqunwa.* zu *âϑaham. âwà* oder *âϑaham. âwa. à* zu ergänzen seyn, um so viel mehr, als die folgende Medische Zeile mit den fünf Gruppen anfängt, die sonst das Persische Wort *âwâqunwa*, welches wohl *fecerunt* oder *attulerunt* bedeutet, wiedergeben. Die Bedeutung von *âϑaham* und den entsprechenden Medischen Worten *pthrika* und *ptirir* weiss ich nicht zu bestimmen; die Bedeutung von *malus* kann es schwerlich gehabt haben, aber da das Persische *hamjasâm* nichts entsprechendes hat, ist es wahrscheinlich, dass das hier vorkommende Wort *pthrika* ein Adjectiv ist und ungefähr die Bedeutung von „viel, gross" oder etwas ähnlichem hat.

Die Worte *dàtam. tja. manâ. â. . . . âdàri.* sind enthalten in den übrigen Gruppen Z. 16. und der ersten Z. 17. Dem *dàtam* entsprechen nach meinem Dafürhalten die drei Gruppen, die vor dem 𐎭𐎠𐎼. 𐎭𐎢. stehen. Die letzte von ihnen ist etwas verletzt, kann jedoch ein *m* seyn; die vorletzte bedeutet wahrscheinlich, wie schon oben erörtert, einen Dentalen. Somit haben wir 𐎭𐎢𐎼. 𐎭𐎠𐎼. 𐎭𐎼-., *dat'am*, welches wohl nichts als das Persische ist. Die zwei folgenden Wörter 𐎭𐎠𐎼. 𐎭𐎢. 𐎼. 𐎭𐎼𐎼. 𐎼𐎼. 𐎼𐎠𐎼. entsprechen den Persischen *tja. manâ., quod mihi.* 𐎼𐎼𐎺. 𐎼𐎺., *id*, entspricht entweder einem *âwa* oder *âita* im Persischen, wovon nur das erste, *à*, noch vorhanden ist. Die drei Gruppen 𐎭𐎼𐎼-. 𐎼𐎼𐎼𐎺. 𐎭𐎠𐎼𐎼., *beris'*, kommen wieder Z. 33. vor in Verbindung mit einer oder mehreren anderen und dem *âdàraja* entsprechend; wir suchen daher das *àdàri* hier. Vor diesen stehen zwei Gruppen, 𐎭𐎠𐎼. 𐎭𐎠𐎠𐎢., von denen ich nicht bestimmen kann, ob sie mit zum Verbum gehören oder eine besondere Partikel bilden. Ich fasse den Sinn dieser Worte so auf, dass Darius ausdrücken wollte, er habe das bewahrt, was er empfangen hatte, dass der Umfang des Reiches unter seiner

Regierung nicht gegen das vermindert worden sey, was er empfangen hatte; hierauf spielt denn der Königstitel *dhurija* an; man könnte daher hier eine kleine Partikel nach *âwa* erwarten, so dass der Satz gelautet hätte: *datum quod fuit mihi, id etiam servatum est.* — Es sind im Persischen, nebst dem zu ergänzenden *âwa* oder *âita*, nur 20 oder 21 Gruppen; daher könnte noch Raum für drei oder vier Zeichen da seyn für eine Partikel, wie etwa die Persische *ham*. Die zwei Gruppen . lauten *pi*, welches trefflich mit dem Sanskritischen *api* übereinstimmt, wenn nicht eben diese Uebereinstimmung es bedenklich machen müsste, hier dieses anzunehmen.

Die Völkernamen in den Z. 17—25. haben wir oben (20.—39.) erläutert, und verweisen darauf, so wie auf unsere Erörterung über das Wort  ., *hak*, mit welchem Z. 25. schliesst, oben 39. — Hierauf folgt: *Darius rex generosus.*

77. Der Satz: *Âuramazdâhâ. âwina. imâm. bûmim. ju.... parâwak'him. manâ. frâbara.* reicht hier bis zu . Z. 28. Wir haben das dem *Âuramazdâhâ.* entsprechende Wort am Schlusse der Z. 26., *imâm. bûmim.* in der Mitte der Z. 27., und *manâ* in der 28sten Zeile, und hiernach können wir uns in dem ganzen Satze orientiren. Merkwürdig ist es, dass das erste Wort  ., *Aurazda*, so wie in D. 11. mit Weglassung der gewöhnlichen Genitiv-Endung erscheint. Dem *âwina* müssen die fünf Gruppen  . entsprechen, mit denen Z. 27. anfängt. Sie scheinen beinahe zwei Wörter zu bilden, wenigstens kommen die zwei ersten Gruppen . als ein selbständiges Wort in N. R. 31. vor, welche Stelle aber unglücklicherweise der Lücke in der Persischen Z. 37. entspricht; ferner auch in H. 17., welche Stelle uns aber auch nicht weiter forthilft. Die erste Gruppe kommt auch sonst nicht vor. Die andern drei haben die zwei ersten Gruppen mit dem Worte gemein, das *winatija*

wiedergiebt. Da die auf das Wort *terram* folgenden Gruppen *fra* geben, könnte man vielleicht hier das entsprechende für *paràwaḱhim.* suchen, und alsdann annehmen, dass 𐎼𐎹𐎹𐎹· 𐎼𐎼𐎹𐎹· 𐎹𐎹· dem Worte entspräche, das mit *ju* anfängt; aber *âwin*a scheint nicht in die Lücke Pers. Z. 37. hinein zu passen. Das Ganze ist mir dunkel, und ich muss es andern überlassen, Aufschluss darüber zu geben. Ich will nur bemerken, dass die folgende Gruppe Z. 27. 𐎹𐎼𐎼𐎹𐎹- auch Z. 31. 47. und H. 24. vorkommt. Die zweite Gruppe Z. 28. ist undeutlich und halb verwittert; sie scheint ein 𐎼𐎹𐎹𐎹〈 gewesen zu seyn, welches ein neues Zeichen ist, das sonst nicht vorkommt, aber ich bin dessen nicht gewiss, ob 〈 eine natürliche Verletzung der Steinfläche oder ein eingehauener Winkel sey. Die übrigen Keile nach 𐎹 sind gänzlich verwittert. In den drei Zeichen nach 𐎹· 𐎼𐎹𐎹𐎹·, *jo (manâ)*, müssen wir das dem *fràbar*a entsprechende Verbum suchen. Die erste Gruppe ist entweder ein *ka (kha)* oder falls sie verletzt ist, ein *na*, aber mögen wir *kaphas* oder *naphas*, *kaps* oder *naps* lesen, wir haben jedenfalls ein ganz von dem *qutiš* verschiedenes Wort, womit *âbar*a oben wiedergegeben wurde. Ueber den übrigen Inhalt der Zeile, *me regem fecit*, verweisen wir auf 53.

78. Der folgende Satz ist deutlich. Z. 29.: *ego. rex. strenuus. ex voluntate. Auramazdis.* Wir haben bereits oben angeführt, dass 𐎼𐎹𐎹-𐎼𐎼· 𐎼𐎹· dem *âmij*a entspricht, und dass der vorderste kleine Keil in der ersten Gruppe verschwunden, aber leicht herzustellen ist. Etwas schwieriger ist der folgende Satz, der dem Persischen *âdamsim. gâϑawâ. nijasâdajam.* entspricht. Er fängt deutlich mit der Gruppe 𐎹· 𐎼𐎹𐎹𐎹·, *ego*, an, wozu sich nichts entsprechendes im Persischen findet, eben so wenig scheint in der Lücke Pers. Z. 35. Raum für das Wort *âdam.* zu seyn. Sollte es daher nicht in *âdamsim.* zu suchen seyn, welches Wort somit einem

अहमेव, *egomet*, analog seyn müsste; wäre *âdamsim* ein Verbum gewesen, müsste es hier ausgelassen worden seyn; denn die einzigen Gruppen, die der Satz mit der Med. Z. 31., wo das dem *gâϑum* entsprechende Wort zu suchen ist, gemein hat, sind eben die zwei Gruppen, die unmittelbar auf [cuneiform]. [cuneiform]. folgen. *Gâϑum* wird dort [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]. geschrieben, und *gâϑawâ* hier [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]. Wir haben oben (40.) der Gruppe [cuneiform] den Werth von *p* und (57.) der Gruppe [cuneiform] den von *phi* beigelegt, und diese Annahme scheint uns durch das vorliegende Wort eine Bestätigung zu gewinnen. *Gâϑawâ* ist gewiss Acc. Plur. Masc. Wir haben schon früher gesehen, dass das Pronomen *sa* gerade im Nom. Pl. Masc. *sawa* lautet mit derselben Endung, wie hier, und wir haben Beispiele genug, dass Nominativ und Accusativ einander gleich sind. Der Plural von [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]., *anap*, lautet *anapp-i-du*, mit einem Bindevocal *i* vor der Endung. Dasselbe nehme ich nun hier an, und der ganze Unterschied würde seyn, dass *p* hier unverändert geblieben, während es in jenem Worte adspirirt worden wäre. Ich lese daher *tkap* (oder vielleicht *tkab*) und im Plural *tkaph-i-wa*. Die zwei nächsten Gruppen, [cuneiform]. [cuneiform]., *âda* oder *arda*, müssen dem *nijasâdâjam* entsprechen. Nach diesem Worte findet sich in der Persischen Inschrift eine Lücke, worin jedoch nichts anderes erhalten war, als der Worttrenner [cuneiform] und der Anfang des relativen Pronomen *tjâm*, von dem in meiner Abschrift nur ein undeutliches [cuneiform] statt ([cuneiform]) [cuneiform] steht; denn einem *tjâm*. entspricht das nach [cuneiform]. [cuneiform]. folgende [cuneiform]. [cuneiform].

79. Den Satz: *tjâm. âdam. âϑaham. âwâqunwam.*, der hier mit [cuneiform]. [cuneiform]. Z. 30. anfängt und den übrigen Theil der Zeile nebst der ersten Gruppe der nächsten einnimmt, weiss ich nicht zu deuten. Die einzelnen Wörter haben wir bereits erklärt und verweisen deshalb die Leser besonders auf 76. Der

folgende Satz: *mâm. kâma — k'ijakaram.* ist mir noch unverständlicher. Er fängt hier von der zweiten Gruppe in Z. 31. an und erstreckt sich bis zur sechsten in der folgenden Zeile. 𒁹. 𒀀𒀀𒀀. 𒁹𒁹. entspricht der Stelle, wo sich die Lücke findet; dem Persischen *mâm* entspricht 𒁹. 𒀀𒀀𒀀., das etwas verletzt ist, aber sicher als 𒁹. 𒁹𒀀𒀀𒀀. hergestellt werden kann. Die nächsten Gruppen 𒀀𒀀𒀀. 𒀀𒀀𒀀. 𒀀𒀀𒀀𒀀. gehören wohl zusammen und entsprechen dem *kâma*, die zwei folgenden 𒀀𒀀𒀀𒀀. 𒀀𒀀𒀀𒀀., die auch H. 12. 17. vorkommen, entsprechen wohl eigentlich dem *jak'hija* oder vielleicht dem *jak'hipak'hija*. Die sieben darauf folgenden Gruppen (die sechs am Schlusse dieser und die erste in der nächsten Zeile) 𒀀𒀀𒀀. 𒀀𒀀𒀀. 𒀀𒀀𒀀. 𒀀𒀀𒀀𒀀𒀀. 𒀀𒀀𒀀. 𒀀𒀀𒀀𒀀𒀀. 𒀀𒀀𒀀𒀀𒀀. würden dann zusammengehören und für *mani*. . . . . im Persischen stehen. Darauf folgt 𒁹𒁹𒀀. 𒁹𒁹𒀀, welches einem Persischen *tja* entspricht, wovon 𒁹𒁹𒀀 im Anfang der Persischen Z. 39., wie ich vermuthe, den letzten Theil bildet. Der Satz schliesst mit 𒀀𒀀𒀀. 𒀀𒀀𒀀𒀀. 𒀀𒀀𒀀𒀀., *owak*, das dem *k'ijakaram* entsprechen muss. Ich muss jedoch noch bemerken, dass die Gruppen 𒁹𒁹𒁹𒀀𒀀. 𒀀𒀀𒀀. 𒀀𒀀𒀀𒀀𒀀. vielleicht ein selbständiges Wort bilden, denn ein ähnliches, allein auf *ti* ausgehendes Wort kommt Z. 47. vor, wo es aber nur dem *ϑadaja* entsprechen kann; es scheint jedoch nicht in der Persischen Z. 38. Raum für irgend eine Form dieses Zeitworts zu seyn.

80. Der folgende Satz ist zwar ziemlich vollständig erhalten, aber da die entsprechende Persische Stelle (Z. 39. —47.) so sehr verstümmelt ist, bietet er doch nicht wenige Schwierigkeiten dar. Er fängt Z. 32. mit den Worten: 𒁹. 𒀀𒀀𒀀𒀀. 𒀀𒀀𒀀𒀀. 𒀀𒀀𒀀𒀀. 𒀀𒀀𒀀𒀀. 𒀀𒀀𒀀𒀀. 𒀀𒀀𒀀𒀀. 𒀀𒀀𒀀𒀀., *dahjus'. jutu. ppu.*, an, in denen die im Persischen meistens verschwundenen: *âwâ. dahjâwa. tjâ.* enthalten sind. Es folgt darauf *Darius. rex.* Die drei nächsten Gruppen 𒀀𒀀𒀀𒀀𒀀𒀀𒀀𒀀𒀀.

haben wir bereits aus Z. 16. als Uebersetzung von *àdàri* erkannt; es ist daher wahrscheinlich, dass noch eine oder mehrere der folgenden Gruppen dazu gehören, um *àdàraja* wiederzugeben, wie viele aber, kann ich nicht mit Sicherheit entscheiden. Dem Persischen *patikaram* muss das Wort entsprechen, welches das Aussonderungszeichen vor sich hat, und dem *gâϑum*, wie ich oben (78.) zeigte, die drei Gruppen Z. 34. Die vorhergehenden zwei Gruppen , glaube ich, gehören zusammen, und bezeichnen bloss *kha*, und da keine Ursache vorhanden seyn würde, den Consonanten zu verdoppeln, wenn er zum vorhergehenden Worte gehörte, das auf das vocallose ausgeht, vermuthe ich, dass diese Gruppen ein neues Wort anfangen. Wir haben bereits *kha* als ein relatives Pronomen angetroffen, aber nur im Nomin. Sing. Masc., weshalb wir es wohl kaum in Verbindung mit *kh'ijak'hija* bringen dürfen, sondern es mit dem folgenden , *tu*, zu *khatu* verbinden müssen, welches alsdann wohl die Präposition seyn müsste, die zu dem folgenden Worte *t'kap* gehört. Das Lateinische *contra* fällt uns unwillkührlich ein, um so viel mehr, als die Bedeutung, die hier gefordert wird, eben diese zu seyn scheint. Vor *khatu* bis zu dem Aussonderungszeichen finden sich fünf Gruppen, , die, wie ich vermuthe, das dem *patikaram* entsprechende Wort bilden, weshalb wir in den zwischen *beris*ˢ und dem Aussonderungszeichen stehenden vier Gruppen wohl das Adverbium suchen müssen, welches *k'hijak'hija* enthalten ist. Angenommen, dass die erste zu dem Verbum gehört, das alsdann *berista*, lauten würde, und dass das Adverbium von den drei anderen gebildet wird, würden wir darin *naida* oder *nida* haben, welches sich in Verbindung mit dem Neupersischen نیز setzen liesse, obwohl alsdann die Bedeu-

tung etwas von der abweichen würde, die das Persische Adverbium haben kann. Der Sinn würde dann seyn: die Völker, welche Darius beherrschte, brachten *auch* Hülfe gegen den Aufruhr. Das dem Persischen *baratija* entsprechende Verbum müssen wir in den Gruppen suchen, die mit 𐎠𐎢, *qu*, anfangen; da wir oben gefunden haben, dass *qutis*ʿ das *âbara* übersetzt, ist es wahrscheinlich, dass die nächste Gruppe 𐎢, *t*, auch mit zur Wurzel gehört, und wenigstens noch die darauf folgende zur Verbalform, aber vielleicht gehört auch noch die dritte Gruppe hieher. Die auf 𐎠𐎢 folgenden Zeichen 𐎢 𐎡 waren undeutlich, und ich konnte nicht erkennen, ob die Verletzung zwischen den zwei senkrechten Keilen 𐎡 eine ursprüngliche sey oder nicht; im ersten Falle sind diese Zeichen für die Gruppe 𐎢𐎡𐎡, *be*, zu erklären, welches vor dem darauf folgenden *bi* stehen würde, wie oben Z. 27. Das letzte 𐎡 könnte auch 𐎡𐎢, *ti*, seyn, und zwar eher dieses als 𐎢𐎡, *bi;* denn es scheint in der That mehr als ein Queerkeil nach dem letzten senkrechten 𐎡 gestanden zu haben. Nun haben wir aber Z. 47. und 48. drei Zeitwörter im Präsens, die auf 𐎡𐎢 ausgehen, weshalb man doch wohl auch hier 𐎢. 𐎡𐎢., *ti*, diesem Verbum hinzufügen darf. Wir würden somit 𐎠𐎢. 𐎢. 𐎠𐎢. 𐎢. 𐎡𐎢. *qutwati*, dem Persischen *baratija* entsprechend, erhalten.

81. Den drei Persischen Wörtern *âdatija*. *âzadâ*. *bawâtija*., Z. 43. und 45. *) entsprechen die acht Gruppen, die Z. 35. mit der dritten und Z. 36. mit der vorletzten anfangen. Die zwei ersten sind Z. 35. verletzt, aber wohl die-

---

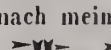
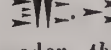
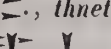
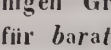
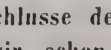
*) Auch die Pers. Z. 45. hat ohne Zweifel nur *bawâtija* gehabt, denn auch hier ist ein natürlicher Bruch in der Felsenfläche gewesen, welches deutlich aus der darauf folgenden Zeile hervorgeht, wo 𐎠𐎠 nicht dicht neben 𐎡𐎢 in *θâtija* steht.

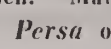
selben wie in Z. 36. gewesen, 𐎠𐎹𐎺. 𐎡𐎹. oder 𐎠𐎹𐎺. 𐎡𐎹𐎢.; denn beides kann hier gestanden haben, aber das letzte ist das wahrscheinlichere, da wir hier sonst ein *su* nach *ju* erhielten, während es doch in der That scheint, als ob man in solchen Fällen einen Adspiraten vorgezogen habe. Die siebente Gruppe ist Z. 35. 𐎡𐎢 und Z. 37. 𐎡𐎡𐎢. Wir haben oben dieser Stelle wegen vermuthet, dass diese beiden Gruppen ungefähr synonym seyen und wahrscheinlich *e* und *i* bezeichneten. Die achte Gruppe ist in Z. 36. ein deutliches *ti*, in der 37sten dagegen ist sie etwas undeutlich und kann entweder 𐎠𐎹𐎢, *ti*, oder 𐎡𐎹𐎢 seyn. Dieses letzte ist jedoch ein neues Zeichen, das sonst nicht vorkommt. Demgemäss nehmen wir nun an, dass diese acht Gruppen folgende waren:

𐎠𐎹𐎺. 𐎡𐎹𐎢. 𐎹𐎢. 𐎠𐎹𐎹. 𐎡𐎹𐎢. 𐎠𐎡𐎹. 𐎡𐎡𐎢. 𐎡𐎡𐎢. 𐎠𐎹𐎢.

Sie entsprechen, wie gesagt, den drei Persischen Wörtern *âdatija*. *âzadâ*. *bawâtija*., aber ich vermag nicht, sie mit Sicherheit abzutheilen. Da die vier letzten Gruppen 𐎡𐎹𐎢. 𐎠𐎡𐎹. 𐎡𐎡𐎢. 𐎠𐎹𐎢. *) auch vor 𐎠𐎹𐎺. Z. 35. vorkommen, könnte man vermuthen, dass in der Lücke der 42sten Persischen Zeile auch eines dieser drei Wörter gestanden habe, und zwar *âzadâ*, weil weder für *âdatija*, noch *bawâtija* Raum da ist. Aber dieses Wort müsste dann im Persischen vor *khšnâç*. . . gestanden haben, während es im Medischen hinter diesem Worte steht. Man könnte es alsdann für ein Adjectiv im Nom. Femin. halten, welches sich auf die zwei Substantive *khšnâç*. . . und *âdatija* bezöge. Das erste *âzadâ*. *khšnâç*. . . müsste alsdann wohl der Gegensatz zu dem folgenden *âr*. . . *š*. *paràgmatà* seyn, und *bawâtija*

*) Die erste von diesen Gruppen, die vorletzte in Z. 34., muss ein 𐎡𐎹𐎢 gewesen seyn; denn es waren deutliche Spuren einer Beschädigung nach 𐎹.

würde ein Vedisches भवाति seyn, während man wohl unbedenklich das *âdatija* für ein abstractes, auf ति ausgehendes Substantiv halten darf, etwa einem Sanskritischen अदत्ति gleich, da wir entschieden *âdata* für das Sanskritische अदत्त haben. Somit könnte man dann übersetzen: *bona (est) obedientia, acquisitio (est) bona, sit Persico homini sustentator; mala (est) hostilitas, acquisitio bona; sit homo Persicus sustentator.* Man darf nicht vergessen, dass diese Auslegung vermittelst einer Conjectur zu Stande gebracht wird, die sich hauptsächlich auf eine vielleicht zufällige Uebereinstimmung in der Zusammenstellung der Keilgruppen gründet, und ich bin weit davon entfernt, dieser Auslegung einen Vorzug vor der Lassen'schen beizulegen; der Medische Text ist jedoch auf diese Weise leichter zu erklären. *Bawâtija* würde demnach ausgelassen seyn, welches aber nicht sonderlich auffallend wäre, da auch *âha* oben (wenigstens nach meiner Vermuthung) ausgelassen ist. Dem *âzadâ* würde  oder  , *thneti* oder *thniti*, entsprechen; dem *âdatija*  *juthzra* oder *judhzra* und dem *khśnâç*. . . . diejenigen Gruppen, welche Z. 34. nach dem Medischen Worte für *baratija* folgen. Dieses Wort würde aber zufolge unserer früheren Annahme  , *biovi*, zu lesen seyn. Die drei Wörter *hominis Persae sustentator*, am Schlusse der Z. 35. und im Anfange der Z. 36., haben wir schon erklärt (siehe 23. 61.) Die verletzte Gruppe am Schlusse der Z. 35. ist leicht zu  zu ergänzen. Man sieht, dass sowohl hier als Z. 38. das Wort *Persa* oder *Persicus* hinter *homo*, dagegen im Persischen an beiden Stellen zuerst steht.

82. Die folgenden neun Gruppen Z. 36. enthalten die Persischen Worte: *âr . . . . śc. paràgmatâ.*, und da die mittelste von ihnen ein  zu seyn scheint, das nur am Schlusse

eines Wortes steht, mache ich hier eine Theilung und lasse 𐎱𐎠. 𐎼𐎠. 𐎠𐎼. 𐎱𐏁𐏁. 𐎱𐎹𐎱., *tphazrum*, dem ersten dieser Wörter entsprechen, 𐎼𐎱. 𐎠 . 𐎼𐎹𐎺. 𐎼𐎹𐎱., *sa-rikh*, dagegen dem Persischen *parâgmatâ*. Die zweite Gruppe ist verletzt, und nur der erste senkrechte Keil noch zu sehen, mit deutlichen Spuren der Verletzung; dieser Keil kann daher auch um so viel weniger das Aussonderungszeichen seyn, als erstens ein Wort, wie *hostilitas*, schwerlich hervorgehoben wäre, und wir zweitens alsdann 𐎼𐎱 hätten, welches einem Demonstrativ *tjam* entspricht, von dem das Persische weder eine Spur hat, noch Raum dafür darbietet. Die folgenden neun Gruppen haben wir oben erörtert. Darauf folgt: *homo Persicus sustentator*. Ich will nur bemerken, dass das Persiche *dhuraja* auf dieselbe Weise wiedergegeben wird, wie *dhurija* Z. 44.

83. Der Persische Satz *(m)â. Pârçâ. . mrama. patijazatâ.* nimmt hier die zwei letzten Zeichen der Z. 37. und die zehn ersten der 38sten ein. Lassen hat das *m* in *nâ, ne*, ergänzt. Diese Partikel kommt drei Mal am Schlusse vor, wo sie mit 𐏁𐏁. 𐎺𐎼. wiedergegeben wird, welche zwei Zeichen hier durchaus fehlen; aber ich will nicht die Möglichkeit in Abrede stellen, dass der Begriff dieser Partikel in dem Worte ausgedrückt seyn kann, mit dem der Satz hier schliesst, dieses würde dann ein negativer Conjunctiv irgend eines Zeitworts seyn. Auch wenn man . . *â* für den Schluss von *ânâ* (D. 14.) nähme, würde das entsprechende Pronomen hier fehlen. Wegen 𐎼𐎠. 𐎺𐎺𐎺. wird der Leser auf 19. verwiesen, und auf 74. wegen des folgenden 𐎼𐎹𐎱. 𐎱𐎠. 𐎱𐎹𐎼., *khabe*, das hier dem verletzten Persischen *-mrm* entspricht. Die fünf Gruppen 𐎼𐎺. 𐎠𐎼. 𐏁𐏁. 𐎼𐎹𐎠. 𐎱𐎱𐎱. 𐎱𐎼𐎹., *duzzadhuida*, bilden wohl das Prädicat im Satze, und entsprechen wenigstens der Wortstellung zufolge dem *patijazatâ*, aber näheren Aufschluss kann ich

nicht geben. Man könnte an das Neupersische دزد , Dieb, und دزديدن , stehlen, denken, aber dann müsste man auch zugleich annehmen, dass man in dieser Form wirklich den in Skythischen Sprachen vorkommenden negativen Conjunctiv vor sich habe. In diesem Falle würde der Sinn etwa seyn: „mögen die Perser mir ihren Beistand nicht entziehen."

84. Der folgende Satz, Z. 38—40., ist deutlich. Wir haben bereits die darin vorkommenden Wörter erklärt und fügen nur eine Lateinische Uebersetzung des Ganzen bei:

38. . . . . *Darius.*

39. *rex. generosus. ille. id. quod. palatium. ad. commorandum (est).*

40. *ex voluntate. Auramazdis. exstruxi.*

Der Satz: *Âuramazdâija — âqunwa*, nimmt den Schluss der Z. 40. und die ganze folgende Zeile ein, mit Ausnahme der zwei letzten Zeichen. Wir haben bereits das erste Wort, *Aurazda*, erklärt, als dem Persischen Dativ entsprechend, sowie auch das letzte, das Zeitwort, welches das Persische *âqunwa* übersetzt. Es bleiben also die übrigen neun Gruppen für die vier dazwischen stehenden Worte. Das hier vorkommende 𒁹 hebt natürlich das folgende Subject zu *âqunwa* hervor. Die zwei Gruppen 𒁹𒁹𒁹. 𒁹𒁹𒁹. geben *jotà*, und entsprechen dem Persischen *jâtâ*, welches vielleicht ein Fehler in meiner Abschrift für *jutà* ist, wiewohl ich weder das eine, noch das andere zu deuten weiss. Das folgende 𒁹𒁹𒁹. 𒁹𒁹𒁹. 𒁹𒁹𒁹., *sʿqusʿ*, muss daher dem *kartam* entsprechen und bietet uns ein neues, mit *jutrut* synonymes Wort dar. Die drei Gruppen 𒁹𒁹𒁹. 𒁹𒁹𒁹. 𒁹𒁹𒁹. bleiben dann für *upaçtâm. âbara.* übrig. Die erste Gruppe giebt uns ein neues Zeichen, das sonst nicht vorkommt, aber die zwei kleinen Queerkeile waren nicht deutlich und ich war ungewiss, ob sie nicht eher aus einer natürlichen Beschädigung entstanden seyen, so dass diese Gruppe wahrscheinlich für 𒁹𒁹𒁹 oder

bi zu halten ist. Diese drei Gruppen haben am wahrscheinlichsten nur ein einziges Wort gebildet, welches alsdann ein Zeitwort mit der Bedeutung von *adorare* seyn müsste. Wir haben oben vermuthet, dass *ti* eine Plural-Endung im Präsens sey, und so muss man wohl auch hier die Silbe erklären, obgleich das Persische ein Imperfect hat. Das Wort heisst daher *bikhti* oder *bikti*.

85. Das folgende *me. Auramazdes. me. tuere.* ist bekannt. Hierauf folgt 𐎫𐎢𐎠. 𐎭𐎢. 𐎫𐎡. am Schlusse der Z. 42., und 𐎢𐎠𐎫. 𐎫𐎡. 𐎫𐎠𐎢. im Anfange der 43sten Z. Das Persische hat *hadà. kar.* . ; der Schluss ist verschwunden. Die drei ersten Gruppen kommen wieder Z. 47. vor, wo man im Persischen kein anderes entsprechendes Wort findet, als *huwatija.* oder *huwatija. gaçtà.*, und die letzten drei Gruppen sind dieselben, die wir oben den Wörtern *hak'à* und *hak'âm* entsprechend fanden und denen wir die Bedeutung von Hülfe, Beistand gaben. Diese Bedeutung scheint auch hier passend zu seyn; denn das erste Wort, welches unten dem *huwatija* entspricht und daselbst schwerlich eine andere Bedeutung haben kann, als „nach eigenem Willen, eigensinnig, eigenmächtig", kann wohl auch die Bedeutung von willig, geneigt, gehabt haben, und somit könnte man übersetzen: „beschütze mich, Ormuzd, mit deiner geneigten Hülfe. Die erste Gruppe 𐎫𐎢𐎠. kommt nur in diesem Worte vor, und ich habe mir gar keine Vermuthung über ihre Bedeutung bilden können. Die drei folgenden Worte: *tum. gentem. hanc. tum. hanc. regionem.*, sind bekannt.

86. Der Schluss der grossen Inschrift bietet drei neue Wörter dar. Er fängt an mit: *Illud. ego. Auramazdem.* Den zwei folgenden Wörtern *z'ak'hijâ̆mija. âdatadija.* entsprechen die sechs Gruppen am Schlusse der 44sten und im Anfange der 45sten Zeile. In den drei ersten 𐎫𐎡𐎡. 𐎫𐎢. 𐎫𐎢𐎡. vermuthe ich ein Verbum mit der Bedeutung von

orare, und in den drei folgenden 𐎠𐎭𐎼𐎠. 𐎭𐏁𐎢. 𐎭𐎠. das Wort, welches *âdatadija* wiedergiebt. Nach dem Namen des Ormuzd ist ein 𐎢. 𐎠𐎭𐎭. *me*, eingeschoben, das sich nicht im Persischen findet, und auf dieses folgt das Wort 𐎠𐎭𐎭. 𐎭𐎠. 𐎠𐎭𐎭. 𐎭𐎹., das dem *dadâd'huwa* entspricht, welches, sonderbar genug, das Aussonderungszeichen 𐎭 vor sich hat. Es schliesst eben so, wie 𐎭𐎠. 𐎠𐎭𐎭. 𐎭𐎢𐎭. 𐎠𐎭𐎭. 𐎭𐎹. mit 𐎠𐎭𐎭. 𐎭𐎹., welches vielleicht eine Endung des Imperativs ist.

87. Die kleine Inschrift, die auf die grosse folgt, besteht nur aus drei Zeilen von derselben Grösse, wie die vorhergehenden. Den Anfang haben wir schon ausgelegt, *homines qui Auramazdis*. Das Wort, welches den Genitiv *Aurazdan* regiert, ist 𐎠𐎢𐎠. 𐎭𐎠. 𐎠𐎢𐎠., *phinim*, dem wir oben (57.) muthmasslich die Bedeutung von Befehl, Anctorität beigelegt haben. Das folgende 𐎭𐎢𐎼. 𐎭𐎠., *jutu*, entspricht dem Persischen Pronomen *âwa*, und, wie es scheint, auch der gleichlautenden Präposition. Es könnte hier für die letzte gehalten werden, mit der Bedeutung von „unter", und alsdann müsste man übersetzen: „die Menschen, die unter dem Befehle des Ormuzd stehen." Da es uns aber wahrscheinlicher ist, dass 𐎭𐎢𐎼. 𐎭𐎠. hier auch ein demonstratives Pronomen *illi* oder *ii* ist und hier eingeschaltet, um den Gedankengang nach dem relativen Zwischensatze wieder aufzunehmen, tragen wir kein Bedenken, dem Worte *phinim* ausser der substantivischen Bedeutung von Befehl Gebot, auch eine adjectivische, befohlen, geboten, zu geben weshalb wir übersetzen: *homines, qui Auramazdis voluntati subiecti sunt, ii*, welches letzte dann das nächste Subject der drei folgenden Zeitwörter ist. Das drei Mal vorkommende *mâ* finde ich in dem ebenfalls drei Mal vorkommenden 𐎹𐎹. 𐎭𐎠., *hani;* denn ich zweifle nicht, dass das an der ersten Stelle Z. 48. vorkommende 𐎠 ein Fehler mei

ner Abschrift anstatt 𒌋𒀀 sey. Diese zwei Gruppen kommen auch H. 23. vor und, wie es scheint, in derselben Bedeutung. Die nach den zwei letzten *mâ* vorkommenden zwei Zeitwörter müssen daher in den vier oder fünf Gruppen gesucht werden, die auf die zwei 𒁹𒁹. 𒌋𒀀. Z. 48. folgen, um so mehr, als sie in der Endung übereinstimmen, indem beide auf *iti* ausgehen. Das erste von diesen: 𒀀𒁹𒁹. 𒁹𒁹𒁹. 𒁹𒁹𒁹. 𒀀𒁹𒁹., entspricht daher dem *àwarada*. Die erste Gruppe kommt nur an dieser einen Stelle vor, und ich habe keine Vermuthung über ihre mögliche Bedeutung vorzutragen; alle Keile schienen mir nur eine Gruppe zu bilden, vielleicht aber sind es zwei, 𒀀𒁹 und 𒁹𒁹, und das Wort wäre dann *phaphphiiti* oder *phaphijiti* zu lesen. In dem zweiten Worte: 𒀀𒁹. 𒁹𒁹. 𒁹𒀀𒁹. 𒁹𒁹𒁹. 𒀀𒁹𒁹., das folglich das Persische *çta-wa* ist, kann die zweite Gruppe auch ein 𒁹𒁹𒁹, und wohl am wahrscheinlichsten dieses gewesen seyn; denn es erscheinen deutliche Spuren einer Verletzung nach dem senkrechten Keile. Mit der Gruppe 𒀀𒁹𒁹 in der 47sten Zeile scheint, wegen der Aehnlichkeit mit den zwei anderen Zeitwörtern, das erste Verbum zu enden, um so mehr als darauf das Aussonderungszeichen 𒀀 folgt, und also das folgende Wort dem *paϑim* entsprechen muss. Die erste Gruppe in diesem Worte ist verletzt, kann aber, nach den erhaltenen Zügen zu schliessen, nur 𒁹𒁹𒀀 oder 𒁹𒁹𒀀, *pi* oder *pe* gewesen seyn. Wegen der Aehnlichkeit zwischen diesem und der ersten Silbe in *paϑim* geben wir der zweiten Gruppe den Werth von *thi*, weil dieser dem *ϑi* am nächsten kommt, und erhalten alsdann in 𒁹𒁹𒀀. 𒁹𒁹𒁹. oder 𒁹𒁹𒀀. 𒁹𒁹𒁹., *pithi* oder *pethi*, ein mit dem Persischen verwandtes Wort. 𒁹𒁹𒁹. 𒁹𒁹. entspricht dem *tjàm*, worüber wir auf 66. verweisen. Die folgenden vier Gruppen 𒁹𒁹𒀀. 𒁹𒁹𒁹𒁹. 𒁹𒀀𒀀𒁹. 𒁹𒁹. entsprechen daher dem Persischen *râçtâm*

und müssen dieselbe Bedeutung gehabt haben. Das erste Zeitwort, das dem *θadaja* entspricht, ist, wie wir glauben, und dem vorhergehenden legen wir, wie oben angeführt, die Bedeutung von eigenwillig, eigenmächtig bei. Somit übersetzen wir diese kleine Inschrift:

46. *Homines., qui. Auramazdis.* (voluntati) *sub-*
47. *iecti* (sunt), *ii. ne. contumaces. derelinquant. viam. hanc. re-*
48. *ctam. ne. . . . . ne. . . . . .*

Die Inschrift O.

Diese Inschrift von Alwand enthält nur die allgemeine Einleitung und die Königstitel des Darius. Wir haben sie im vorhergehenden behandelt und dabei zugleich die Fehler bemerklich gemacht, mit denen der Abschreiber sie in reichem Maasse versehen hat.

Die Inschrift H.

88. Wir behandeln diese Inschrift zuletzt, weil sie sich darin von allen anderen unterscheidet, dass sie keine blosse Uebersetzung einer entsprechenden Persischen ist, sondern einen originalen Inhalt darbietet, über den wir leider nur unsichere Vermuthungen aufstellen können. Sie ist Niebuhr's K. und befindet sich auf der südlichen Mauer des Terrassen-Fundaments auf demselben grossen Steine mit den Persischen Inschriften H. und I., mit welchen sie fast nur in der Anzahl der Zeilen übereinstimmt, und ihnen zur Seite. Sie ist vollkommen gut erhalten ohne die geringste Verletzung, und der offene Raum in den Zeilen 2., 3., 6., 8. und 9. ist wegen einer ursprünglichen und natürlichen Unebenheit im Steine nie mit Buchstaben versehen gewesen. — Der Anfang enthält nur die gewöhnlichen Titel:

1. *Ego. Darius. rex. mag-*
2. *nus. rex. regum. rex.*
3. *nationum. rex. ter-*
4. *rae. huius. Vi-*
5. *staspis. filius. Achae-*
6. *menius. Ille Dari-*
7. *us. rex. generosus.*

89. Auch der ganze Schluss, von Z. 18. an, ist ziemlich leicht zu erklären. Der Anfang ist schon bekannt und lautet:

18. . . . . *Is. Dari-*
19. *us. rex. generosus. me. Aura-*
20. *mazdes. me. tuere. cum. di-*
21. *is.* (huius loci).

Hierauf folgt . . und demnächst zwei Mal . . ., *quta*, *et;* es ist daher anzunehmen, dass die auf *quta* folgenden Wörter, die beide das Demonstrativ , *sa*, bei sich haben, auch Accusative und von dem vorhergehenden *tuere* regiert sind. Darius ruft in N. R. den Auramazda um Schutz für seine *gens* und seinen *populus* an, Xerxes für sein und des Vaters *palatium* und sein *regnum* Da diese Inschrift aussen auf der Mauer der Hauptterrasse sich befindet, ist es vielleicht am wahrscheinlichsten anzunehmen, dass sich das eine von diesen Wörtern auf das Gebäude, das andere auf das Reich oder das Volk beziehe. Die in Z. 22. nach dem zweiten . folgenden fünf Gruppen bin ich geneigt, für ein Adjectiv zu nehmen, welches sich also auf das vor . stehende Wort beziehen muss. Es fängt mit denselben zwei Gruppen an, wie . . ., *khabe*, welchem wir oben die Bedeutung von Hülfe, Beistand gegeben haben. Ist diese unsere Vermuthung richtig, so hätten wir auch in dem vorletzten , *phu*, einen Labialen. Ich setze daher diese zwei Wörter in Verbindung mit ein-

ander, und übersetze 𒀀𒈾𒁀𒁀. 𒁀𒁀. 𒀀𒈾𒁀𒁀𒀀𒈾. 𒁀𒁀. 𒁀𒁀. durch *qui auxilium, opem obtulit, opifer.* Das Wort 𒀀𒀀. 𒁀𒁀. 𒁀𒁀. 𒁀𒁀. 𒁀𒁀. 𒁀𒁀. wäre alsdann *gens* oder *populus*, man verstehe nun darunter das Perservolk, oder auch die anderen dem Könige untergebenen Völker, und es bliebe alsdann nur das Bedenken, dass 𒀀𒈾. hier zwischen dem Substantiv und Adjectiv gebraucht wäre, und nicht 𒁀𒁀. 𒁀𒁀. in Uebereinstimmung mit K. 19, N. R. 39. 47. Das zweite Substantiv, 𒀀𒀀. 𒁀𒁀𒀀. 𒁀𒁀. würde alsdann nach unserer Vermuthung *palatium* bedeuten, oder vielleicht nur das grosse Fundament, auf welchem alle die einzelnen Gebäude aufgeführt sind, oder möglicherweise auch beides zugleich; und indem wir diesem Worte die angegebene Bedeutung beilegen, haben wir zugleich entschieden unsere Meinung über den übrigen Inhalt ausgesprochen; da dieses Wort nicht weniger als vier Mal in den vorhergehenden 10 Zeilen vorkommt, müssen diese sich auf das Gebäude und seine Aufführung beziehen. Wir fügen noch hinzu, dass dieses Wort analog mit 𒀀𒈾𒁀. 𒁀𒁀. 𒁀𒁀. durch das Affix 𒁀𒁀, *ro*, gebildet zu seyn scheint, und wir können vielleicht jetzt die Bedeutung des 𒀀𒈾𒁀. 𒁀𒁀. 𒁀𒁀. genauer bestimmen, indem wir es in Verbindung mit dem Zeitwort *jutta (exstruxi)* bringen, so dass es eigentlich das gemachte, vollendete, das gebaute, Gebäude, bedeute. Dieses Wort kommt Z. 8., 9., 11., 23. mit dem Aussonderungszeichen 𒀀 vor, und Z. 11. mit dem Zeichen 𒁀. Das vor dem ersten *quta* stehende 𒀀𒀀. 𒀀𒈾𒀀., *hak (hakh)*, müsste dann hier der Accusativ *eum*, seyn, auf den vorhergehenden *me* sich beziehen und eingeschaltet seyn, um das folgende enger an *tuere* zu knüpfen. Wir meinen somit, dass man übersetzen kann:

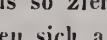
19. . . . . *me. Aura-*
20. *zda. me. tuere. eum. di-*
21. *is., illum.* (me) *et. pala-*

22. *tium.* (fundamentum) *hoc. et populum. hunc. opi-*
23. *ferum.*

90. Die vier folgenden Gruppen , *jutu. hani*, übersetze ich, den frühern (49. 87.) Erörterungen gemäss, durch *illud ne*, und ich entlehne der Persischen Inschrift I. 21. das vermuthete *darçam* für , welches ich *videam* übersetze. Darauf folgt , welches wir schon als relatives Pronomen kennen gelernt haben, und alsdann , *wothirar*, welches wir durch *homines* übersetzen (51.). Die letzten vier Gruppen der Inschrift scheinen mit N.R. 47. in Verbindung zu stehen; dort erklärten wir es durch *derelinquant*, welche Bedeutung auch hier, nach dem vorhergehenden *ne*, nicht unpassend ist, und ich trage kein Bedenken, das hier vorkommende Wort so zu übersetzen, obgleich seine äussere Form ein anderes Tempus oder einen andern Modus anzeigt. Die Gruppe ist wohl nur ein orthographisches Zeichen, blos zur Verstärkung des folgenden , *ve*, gebraucht. Die vorhergehenden vier Gruppen , *orikha (orikhka)*, müssen daher das bedeuten, was die Menschen nicht verlassen dürfen, und da nun Darius in der nebenstehenden Inschrift den Schutz des Himmels wider die Lüge erflebt, können wir dem hier stehenden Worte wohl die entgegengesetzte Bedeutung *der Wahrheit* beilegen. Das Wort wäre dann nicht sowohl das Relativum *quod*, als die Conjunction *quod.* Ich übersetze mithin:

23. . . . . *illud. ne. videam. quod. ho-*
24. *mines. veritatem. derelinquant.*

91. In den vorhergehenden Zeilen finden sich zwei Wörter: , *qus'ika*, Z. 8. 15. und , *qus'ija*, Z. 11. 15., welche mit einander in Verbin-

dung zu stehen scheinen. *Qus'ija* erscheint als Name der Cossäer, von welchen aber hier schwerlich die Rede seyn kann. Da *qus'ika* an beiden Stellen, wo es vorkommt, dicht neben dem Worte steht, das wir durch *palatium* oder *fundamentum* erklärt haben, und da *qus'ija* nach ., *ego*, steht, so vermuthe ich, dass dieses das Activ und jenes das Passiv desselben Zeitwortes sey, und dann passt keine Bedeutung besser, als eben *exstruxi* für das eine und *exstructum est* für das andere. Gehen wir nun an die einzelnen Zeilen. Die ersten 7 Gruppen  ., am Ende der siebenten und zu Anfang der achten Zeile sind uns so ziemlich unverständlich. Die drei ersten Gruppen finden sich auch Z. 22. am Ende des Wortes, dem wir die Bedeutung *populus* beilegten. Wären dies zwei Wörter, so müssten wohl diese drei letzten Gruppen *populus* bedeuten, und die zwei ersten ein Adjectiv seyn, das *bonus* oder etwas ähnliches bedeutete; der Sinn wäre dann: *bonum populum hunc*. Aber in diesem Falle hätte man erwarten sollen, dass oder wohl richtiger zwischen das Adjectiv und Substantiv gesetzt wäre. Wenn indessen dennoch ein Wort für *populus* wäre, so müssten die folgenden vier Gruppen wohl eine Casusform des Pronomens , *sa*, seyn. Wir kennen *sawa* als den Nom. Plur. Masc., und man könnte die hier stehende Form für einen Dativus commodi oder Instrumentalis nehmen; da nun das folgende *palatium. hoc. exstructum est* enthält, so möchte der Sinn seyn: „dieses Gebäude sey für oder durch das Perservolk aufgeführt, und in letztem Falle könnte dann oder auch eine instrumentale Postposition *(durch)* seyn.

92. Der folgende Satz bietet uns eben so grosse Schwierigkeiten dar. Die neunte Zeile fängt mit drei Gruppen an; darauf folgt ., welches dem *ánà* D. 13. ent-

spricht; dann wieder die drei Gruppen, 𐎢𐎢. 𐎢𐎼𐎢. 𐎼𐎼𐎢., denen wir die Bedeutung von *palatium* oder *fundamentum* beigelegt haben, dann 𐎢𐎢𐎢. 𐎢𐎼. und der Satz schliesst mit 𐎼𐎼𐎢. 𐎠𐎢. 𐎢𐎼𐎢. Dieses letzte ist ohne Zweifel dasselbe Wort, wie das kurz vorher stehende *qusika*, da der ganze Unterschied sich darauf beschränkt, dass das eine auf *ka (kha)*, das andere aber auf das vocallose *k (kh)* ausgeht. Jenes haben wir für den Sing. genommen; nehmen wir dieses für den Plural, (eine Annahme, welche durch das vorhergehende *sawa* gestützt werden würde, falls dieses ein besonderes Wort ist,) so müssten wohl die drei vorhergehenden Gruppen 𐎢𐎢𐎼. 𐎢𐎢𐎢. 𐎢𐎼. ein männliches Substantiv im Plur. und das Subject zum folgenden *qus'ika* seyn. Man könnte dann an die einzelnen auf der Terrasse aufgeführten Gebäude denken, namentlich an Niebuhr's G., welches wir für den Darbâr des Darius halten, und an die übrigen, welche die inneren Gemächer und das Harem enthalten haben müssen, nebst allen Nebengebäuden. Man könnte dann mit grösserer Sicherheit an dieser Stelle wenigstens dem Worte 𐎢𐎢. 𐎢𐎼𐎢. 𐎼𐎼𐎢. die Bedeutung *fundamentum* beilegen, und die zwei Gruppen 𐎢𐎢𐎢. 𐎢𐎼. entweder als locatives Affix auffassen oder als eigene Postposition mit der Bedeutung *über, auf*. Der ganze Satz würde alsdann besagen: „diese Gebäude sind auf dem Fundamente aufgeführt." Vielleicht könnte hier das früher vermuthete „*für* oder *durch* das Perservolk" zu ergänzen seyn, und die zwei Gruppen *sawa* könnten wohl auch entweder für einen Theil des vorhergehenden Wortes angesehen, oder als Locativform auf das folgende Wort bezogen werden, wodurch der Sinn nicht wenig gewinnen würde; er wäre: „Gebäude sind auf dem (oder auf diesem) Fundamente aufgeführt."

93. Der folgende Satz (Z. 10—11.) ist nach unsern vorhergehenden Annahmen leicht zu erklären. Er schliesst mit *qus'ija*, das wir schon früher für ein actives Zeitwort

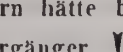
genommen und durch *exstruxi* übersetzt haben. Der ganze Satz lautet: *ex voluntate. Auramazdis. illud. palatium.* (fundamentum.) *ego. exstruxi.*

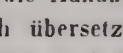
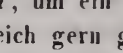
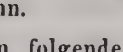
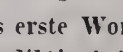
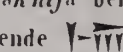
Dass der folgende Satz eine Anrufung des Ormuzd enthalte, folgt aus den darin vorkommenden Worten, womit *Auramazdes* und *cum diis* ausgedrückt werden. , *sa*, muss das Object seyn und sich auf , *fundamentum* oder *palatium* beziehen. Von den nächsten zwei Gruppen haben wir schon vermuthet, dass sie dem Persischen *jak'hija* entsprechen, und eine Bedeutung, wie *venerandus* oder eher *favore dignus*, passt auch hier vortrefflich. Die folgenden vier Gruppen müssen das Zeitwort enthalten, welches dann wohl *prosperare* oder *propitium esse*, *amare* bedeuten müsste; da es nicht die gewöhnliche Endung der Imperative hat, so halte ich es für den Optativ. Das vor dem Namen Ormuzd stehende *hakh (hak)* ist hier, wie ich glaube, entweder eben so gebraucht, wie wir es früher vor dem Namen Darius fanden, oder es mag vielleicht auch ein Adverbium seyn und *ideo* bedeuten. Man könnte daher übersetzen: *Is* (ideo.) *Auramazdes. hoc. favore. dignum. amet. cum. diis.*

94. Der folgende Satz (Z. 14.) ist, da er mit anfängt, ein relativer und eingeschaltet, um näher zu erklären, was es sey, dem Ormuzd gnädig seyn solle; wir finden darin auch die Wörter, um welche die ganze Rede sich dreht, *fundamentum* oder *palatium* und *exstructum.* Das relative Pronomen ist hier auf eine aus dem Zend wohl bekannte Weise gesetzt, fast mit der Bedeutung *nämlich, gerade.* Also: *quod est. (scilicet) hoc. fundamentum (s. palatium.) exstructum.*

Der übrige Theil der Z. 15. ist uns bekannt; wir übersetzen: *hic. ego. exstruxi;* man könnte auch *hakh* als Neutrum *hoc* auffassen, und es auf das vorhergehende Wort *fun-*

damentum (palatium) beziehen. Darauf folgt 𐎠𐎢𐎼. 𐎼𐎠. 𐎼𐎫𐎠., *quta*, *et*, welches also wohl den vorhergehenden Satz mit dem folgenden verbindet. Dieser beginnt mit 𐎠𐎢𐎼. 𐎡𐎠𐎫. 𐎼𐎼𐎢. 𐎠𐎫𐎡. 𐎢𐎼𐎠., denselben drei Silben *qus'ija*, denen ich die Bedeutung *exstruxi* beigelegt habe, in Verbindung mit den zwei Gruppen 𐎠𐎫𐎡. 𐎢𐎼𐎠., die N. R. 41. als eine Endung der dritten Pers. Plur. vorkommen; weshalb ich glaube, dass jene fünf Gruppen das Zeitwort in dieser Person bezeichnen *(exstruxerunt)*. Was folgt, ist das Object, wir haben darunter das Wort, wodurch an anderen Stellen *nibam* übersetzt wird, aber das Subject fehlt. Darius konnte entweder an seine Perser oder auch wohl an seine Vorgänger gedacht haben; denn der Pallast zu Persepolis war doch wohl älter, als Darius. Man könnte wohl das Ganze so erklären, dass seine Vorgänger am Fusse des Berges schon die nachher erwähnten Gebäude aufgeführt hätten, dass es aber Darius selbst gewesen sey, der durch theilweise Weghauung und Schleifung des Berges und durch die Aufführung der über 3000 Fuss langen Mauer die Terrasse errichtete, auf welcher dann nicht nur jene Gebäude, sondern auch die später von ihm selbst erbauten zu stehen kamen; und wäre dem so, müsste man wohl unbedingt 𐎡𐎡. 𐎼𐎢𐎡. 𐎠𐎢𐎼. durch Fundament oder Terrasse übersetzen. Die folgenden fünf Worte bezeichnen das von andern aufgeführte. Sie sind von den demonstrativen Pronomen *hakh* und *sa* begränzt, welche sich in den Bedeutungen der demonstrativen Pronomen *is* und *hic* zu theilen scheinen, und durch ein dazwischenstehendes *quta*, *et*, getrennt. Das erste Wort 𐎠𐎫𐎡. 𐎼𐎢𐎢. 𐎡𐎢. ist uns zum Theil bekannt; es ist ohne Zweifel dasselbe Wort, wie 𐎠𐎫𐎡 𐎼𐎢𐎢. 𐎡𐎢. 𐎡𐎼𐎠. oder 𐎠𐎫𐎡. 𐎼𐎢𐎢. 𐎡𐎢. 𐎠𐎫., wodurch in D. und K. *nibam* übersetzt wird, dessen Bedeutung mir aber nicht recht klar ist. An kleinere Gebäude ausserhalb des alten Pallastes ist nicht

zu denken, denn diese hatte Darius einreissen müssen, falls er es war, der die Terrasse anlegte. Eher wäre an die Festungswerke um die alte Burg zu denken, an die doppelte Reihe von Mauern auf der Ebene, von welchen jetzt zwar nicht die geringste Spur übrig ist, die aber Darius gut nach seinen Vorgängern hätte beibehalten können. Das zweite Werk seiner Vorgänger,  , könnte man für das Gebäude halten, das früher am Fusse des Berges lag, aber durch die Aufführung der Terrasse auf diese zu liegen kam. Ich übersetze dieses Wort ganz unbestimmt durch *aedificium*, um ein eigenes Wort dafür zu gebrauchen, ob ich gleich gern gestehe, dass es vieles andere bedeutet haben kann.

95. In dem folgenden Satz redet Darius wieder von sich selbst. Das erste Wort ist  , dem wir schon die Bedeutung *jak'hija* beigelegt haben, welche auch hier passt. Das folgende  kommt auch zwei Mal in N. R. vor, aber dennoch habe ich mir von seiner Bedeutung keine Vorstellung bilden können; es scheint hier, wie das vorhergehende Wort, ein Adjectiv zu seyn, aber über seine Bedeutung lässt sich in's unendliche rathen. Darauf folgt  , *ego*, und dann  , *rovena*, welches ich ohne Bedenken mit dem durch *propitius sit*, *amet* übersetzten Worte  in Verbindung setze da beide mit *rov* anfangen; ich nehme daher dies Wort für den Indicativ und übersetze diesen Satz: *venerandus . . . ego. propitius. sum.*

Ich schliesse diese Behandlung mit einer Uebersetzung der ganzen Inschrift, aber ich bitte zugleich, dass man der Vermuthungen und Voraussetzungen sich wohl erinnere, auf welchen sie beruht und die ich im vorhergehenden aufgestellt und besprochen habe.

1. *Ego. Darius. rex. mag-*
2. *nus. rex. regum. rex.*

3. *populorum. rex. ter-*
4. *rae. huius. Vi-*
5. *staspis. filius. Achae-*
6. *menius. Is. Dari-*
7. *us. rex. generosus. (A) populo.*
8. *hoc. (huic.) fundamentum. hoc. exstructum. est.*
9. *Aedes. super. hoc. fundamento.*
10. *exstructae. sunt. E voluntate. Aura-*
11. *mazdis. hoc. fundamentum. ego. ex-*
12. *struxi. ideo. Auramazdes. hoc. favore.*
13. *dignum. amet. cum. diis.*
14. *quod. (est) hoc. fundamentum.*
15. *exstructum. Id. ego. exstruxi. et.*
16. *exstruxerunt. illos. muros.*
17. *et. aedificium. hoc. Venerandus. . . . . .*
18. *ego. propitius. sum. Is. Dari-*
19. *us. rex. nobilis. Me Auramaz-*
20. *des. (me.) tuere. cum di-*
21. *is. illum. (me) et. funda-*
22. *mentum. hoc. et . . . . . populum. hunc. opi-*
23. *ferum. Illud. ne. videam. quod. homi-*
24. *nes. veritatem derelinquant.*

Man kann jedenfalls nicht einwenden, dass der Inhalt oder der Ausdruck zu gekünstelt sey; eher möchte es scheinen, er sey zu einfach und zu unbedeutend für den grossen König, den König der Könige.

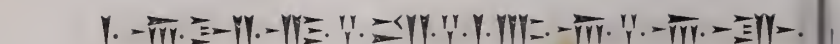
Die Artaxerxes-Vase.

96. Diese Vase, in Venedig von Sir Gardiner Wilkinson entdeckt, giebt uns in den drei Achämenidischen Schriftgattungen eine kleine neue Keilinschrift, welche zugleich in Hieroglyphen wiederholt ist. Diese Inschrift hat Hr. Adrien de Longpérier in der *Revue archéologique*, Octobr. 1844, bekannt gemacht, und mit Recht auf einen

Artaxerxes bezogen, welcher nach der Ansicht Letronne's (im Novemberheft) nur Artaxerxes der erste oder Longimanus seyn kann. Den Namen der Hieroglyphen-Inschrift liest Longpérier *Artakhersesh* oder *Artakhersshe*. Die dritte Hieroglyphe ist indessen nach Gliddon (*Ancient Egypt*, New-York 1843. S. 21.) auch ein *d*, welches sich dem Altpersischen näher anschliesst; ausserdem stelle ich es der Entscheidung der Hieroglyphisten anheim, ob man nicht das Zeichen für *r*, welches *über* dem *s* steht, *nach* diesem statt vor demselben lesen könne; wir hätten dann *A. r. d. kh. s. r. sh* oder *Ardakhsarsha*, einen Namen, der zwar eine Entstellung der Altpersischen, in der Artaxerxes-Inschrift zu Persepolis vorkommenden Form *Artakhšathrâ* ist, aber doch einen Wink giebt, dass Herodot seinen Artaxerxes und wohl auch seine Deutung ὁ μέγας ἀρῆϊος von einem Volke im Westen Irans erhalten habe. Es ist zu bedauern, dass Sir Gardiner nicht eine einfache Abschrift der Keilschrift nahm, denn sie ist gewiss deutlicher auf der Vase selbst, als in dem Abdrucke. Die Altpersische Inschrift hat hier das Merkwürdige, dass sie das in den zwei andern Achämenidischen Schriftgattungen gebräuchliche Hervorhebungszeichen 𐏐 vor dem Namen darbietet. Dieser besteht aus sechs Gruppen, von welchen die zweite schwerlich eine andere als 𐎧, *r*, ist, die vorletzte aber, die 𐎱 geschrieben ist, wohl am wahrscheinlichsten für ein 𐎱, *š*, gehalten wird. Der Name wäre dann 𐎠𐎢𐎠𐎿𐎠𐎢𐎠𐎱𐎢𐎠 oder *Ardakhk'aš'i* geschrieben, welches wohl die Aegyptische Aussprache dieses Namens wiedergeben mag. Vielleicht dürfte man jedoch annehmen, dass die letzte Gruppe 𐎢𐎠, *θra* oder *thra* gewesen sey. Die Uebereinstimmung mit der ächten Altpersischen Form wäre dann etwas grösser, und es bliebe nur die Eigenthümlichkeit übrig, dass der Laut *khš'a* durch *khk'a* dargestellt, und dass das *r* der Hieroglypheninschrift hier ausgelassen wäre

Möglich ist es jedoch auch, dass die Vase wirklich [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform] oder *Ardakhs'a'rϑra* hat, welches nur wenig von dem verschieden ist, was die Hieroglyphen geben. Der übrige Theil der Inschrift kann nur seyn: [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform], *rex magnus*, vielleicht mit dem Trennungszeichen [cuneiform] nach dem letzten Worte.

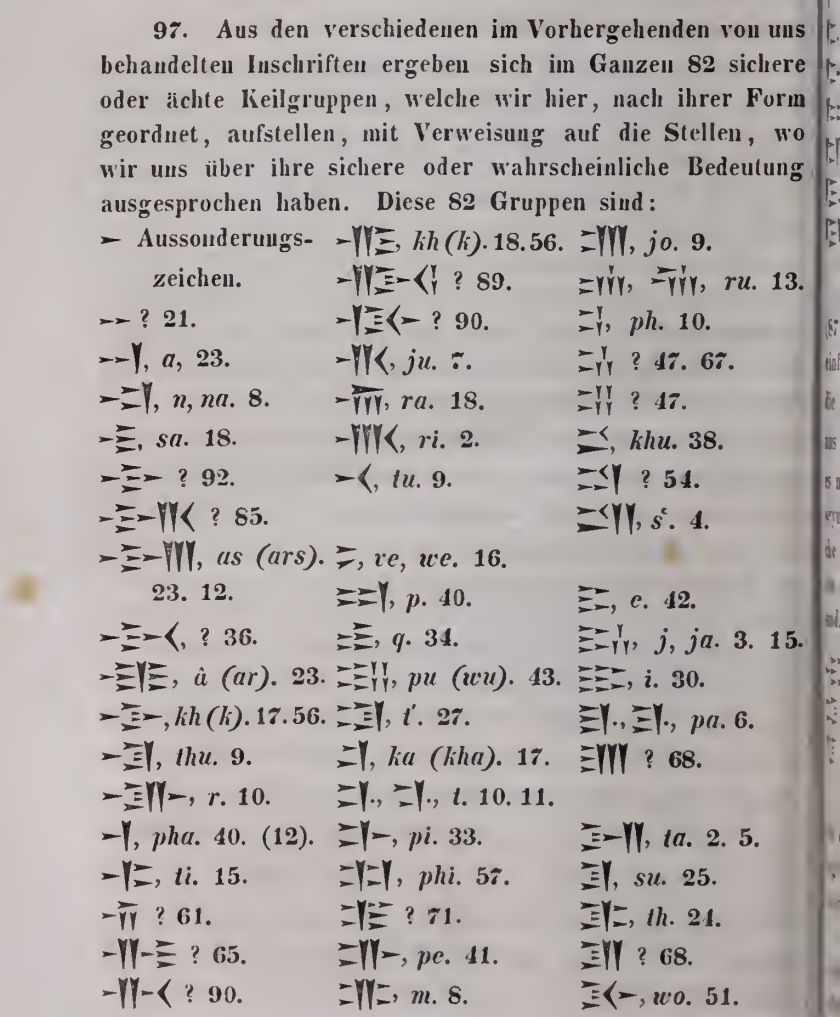
In dem Medischen kann die zweite Gruppe, wenn gleich etwas verzeichnet, schwerlich etwas anderes seyn, als [cuneiform], *dà*, und die fünfte ist gewiss ein [cuneiform]. Die sechs Gruppen, welche den Namen bilden, wären dann: [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]., *Ra. da. kh. s'a. s'. s'a.* Das zweite *r*, welches in der Hieroglypheninschrift vor oder nach dem *s* steht, (und sich nach meiner Conjectur auch in der Altpersischen Inschrift findet,) ist hier ausgelassen, ich verweise deshalb auf meine oben aufgestellte Vermuthung, dass das Medische keinen *r*-Laut vor einem andern Consonanten duldete. Das vermuthete [cuneiform] ist hier auf dieselbe Weise eingeschoben, wie im Namen Xerxes; vielleicht bezeichnet es aber, dass *r* sich mit dem folgenden *s'* assimilirt hat. Warum aber das Persische *Ar* im Anlaute durch [cuneiform] gegeben ist, ist mir durchaus nicht klar; denn die Gruppe kann offenbar nur *ra* bedeuten, und wir wollen blos noch bemerken, dass diese Gruppe, falls sie die Silbe *ar* bezeichnet hätte, nothwendig in den Medischen Umschreibungen von Wörtern, wie *Ar'mina*, *ârdaçtâna* u. dgl. hätte gebraucht werden müssen, aber dort finden wir überall [cuneiform]. angewendet. Das folgende Wort, *rex*, muss [cuneiform]. [cuneiform]. gewesen seyn, und das letzte, *magnus*, ist wohl das gewöhnliche [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]. [cuneiform]. gewesen, obgleich man nach der Zeichnung eher vermuthen sollte, dass das zweite [cuneiform] ausgelassen wäre. Die Medische Inschrift wäre dann nach meiner Vermuthung:



Ueber die Susische Inschrift oder die im dritten Achämenidischen Alphabete werde ich mich vielleicht ein anderes Mal erklären.

---

97. Aus den verschiedenen im Vorhergehenden von uns behandelten Inschriften ergeben sich im Ganzen 82 sichere oder ächte Keilgruppen, welche wir hier, nach ihrer Form geordnet, aufstellen, mit Verweisung auf die Stellen, wo wir uns über ihre sichere oder wahrscheinliche Bedeutung ausgesprochen haben. Diese 82 Gruppen sind:



Aussonderungszeichen.

z. 41.

? 77.

? 54.

phu, pu. 66.

? 68.

? 77.

th. 9. 41.

s. 6.

? 67.

thi. 51.

w, wa. 4. 20.

ro (r^{c}u). 13.

qu. 11. 25.

? 54.

ku. 53.

h. 7.

s^{c}a. 18.

za. 11.

o. 43. (16.)

u. 4.

ni. 16.

? 61.

vi (wi). 5.

s^{c}i. 15.

kha (ka). 56.

as^{c} (ars^{c}). 19.

Es giebt noch zwei Keilgruppen (38) und (87.), von denen ich es noch unentschieden lasse, ob sie einfache sind, oder ob jede von ihnen aus zweien bestehe, die zweite () aus , *paph*, und die erste () aus , welches letzte ein neues Zeichen wäre, falls es nicht eine unächte aus der ächten entstandene Gruppe seyn sollte. Ich habe ausserdem 12 Gruppen gefunden, welche nach meiner Ansicht nicht ächt, sondern aus jenen ächten durch eine ihnen zugestossene Beschädigung entstanden sind. Es sind folgende:

 od. *(ath?)* 22. od. *(lu?)* 13. 33. 25. 29. od. *(ha?)* 30. 67. 51. 68. 71. 71. 84. 77.

Die einzigen, welche vielleicht ächt seyn könnten, sind die drei, denen ich die Bedeutungen *ath*, *lu* und *ha* beigelegt habe, deren wirkliche Form aber erst durch neue Inschriften gesichert werden muss.

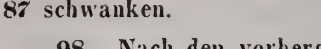
Die Anzahl aller in den mir zugänglichen Inschriften vorkommenden Keilgruppen würde somit, je nachdem alle oder einige der von mir aufgestellten zweifelhaften Zeichen

sich als ächt erweisen sollten oder nicht, zwischen 82 und 87 schwanken.

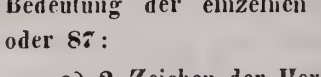
98. Nach den vorhergehenden Untersuchungen über die Bedeutung der einzelnen Gruppen sind unter diesen 82 oder 87:

a) 2 Zeichen der Hervorhebung, und , deren gegenseitiges Verhältniss unter 1. erörtert worden ist.

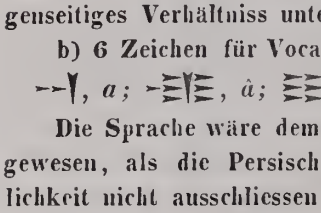
b) 6 Zeichen für Vocale:



Die Sprache wäre demnach in dieser Rücksicht reicher gewesen, als die Persische. Ich will indessen die Möglichkeit nicht ausschliessen, dass die Sprache nur die drei Vocale *a*, *i*, *u*, das Alphabet aber besondere Zeichen für ihre Länge und Kürze gehabt habe, und unter dieser Voraussetzung wäre ich am meisten geneigt, sie so zu ordnen:



c) Die Consonantenreihe ist an Zeichen weit ärmer, indem sie nur folgende 16 Consonanten bezeichnet:



Ausserdem zwei (und), welche mit den andern Zeichen für *t* und *th* gleiche Bedeutung zu haben scheinen.

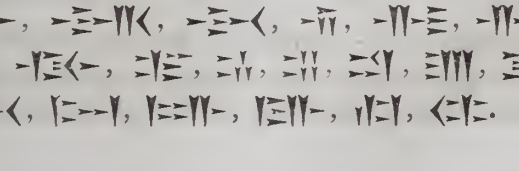
d) Das Alphabet hat ausserdem Zeichen für Silben, welche aus einem Consonanten mit einem folgenden Vocal bestehen, jedoch mit der Eigenthümlichkeit, dass die Silben mit kurzem *a* entweder durch das Zeichen für den vocallosen Consonanten oder durch das für die entsprechende Silbe mit langem *a* bezeichnet werden. Da nun keine Silben mit *m* anfangen, so können wir 75, oder — falls die Sprache

auch ein *l* sollte gehabt haben — 80 Zeichen erwarten. Drei von diesen Silben, *jà*, *wà*, *nà* werden indessen, wie hinreichend bewiesen worden ist, durch dieselben Zeichen, als die Consonanten *j*, *w*, *n* bezeichnet; von den übrigen 72 (oder 77) haben wir den folgenden 32 (oder 34) die beigefügten Geltungen zugeschrieben:

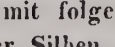
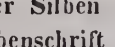
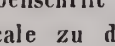
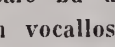
1. , *qu.*
2. , *ka*; , *ku.*
3. , *kha*; , *khu.*
4. , *ta*; , *ti*; , *tu.*
5. , *thi*; , *thu.*
6. , *pa*; , *pi*; , *pe*; , *pu.*
7. , *pha*; , *phi.*
8. , *ju*; , *jo.*
9. , *ra*; , *ri*; , *ru*; , *ro.*
10. , *vi*; , *ve*; , *wu*; , *wo.*
11. , *sa*; , *su.*
12. , *s'a*; , *s'i.*
13. , *za.*
14. (, *ha?*)
15. , *ni.*
16. (, *lu?*)

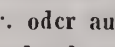
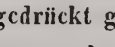
Das Zeichen für *ha* ist indessen zweifelhaft sowohl der Form als der Bedeutung nach, und dies gilt noch mehr vom Zeichen für *lu.*

Es finden sich ausserdem folgende 22 Zeichen, deren Bedeutung ich ganz dahingestellt seyn lasse, nämlich:

 .

zu welchen möglicherweise noch die zwei und oder vielleicht nur das eine, , hinzuzufügen sind.

Es steht mithin zu erwarten, dass in neuen Inschriften noch 18 Zeichen für Silben gefunden werden, die aus einem Consonanten mit folgendem Vocale bestehen. Wenigstens einzelne dieser Silben können aber auch wie in gewöhnlicher Buchstabenschrift bezeichnet werden, so dass die Zeichen der Vocale zu den Gruppen gefügt werden, welche entweder den vocallosen Consonanten oder die mit langem *a* schliessenden Silben bezeichnen. Silben wie *ra*, *ku* u. s. w. haben wir auf diese Weise entweder durch  ,  ,  u. s. w. oder auch durch einfache Zeichen  , u. s. w. ausgedrückt gefunden.

Es kommen noch zwei Gruppen,  und  , vor, welche schwerlich etwas anderes bedeuten können, als die Silben *as* und *as*^{c}, also Silben, welche mit einem Vocal anfangen und mit einem Consonanten schliessen. Indessen scheint diese Bezeichnungsweise sich auf diese zwei Silben beschränkt oder jedenfalls keine ausgedehnte Anwendung gehabt zu haben.

Die Gesammtsumme sämmtlicher Gruppen der Medischen Schrift würde sich mithin wohl wenigstens auf 100 belaufen, nämlich:

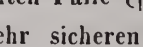
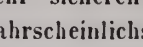
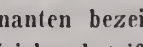
2	Zeichen	der Hervorhebung,
6	„	für Vocale,
16	„	für einfache Consonanten,
2	„	gleichbedeutend mit *t* und *th*,
72	„	für Silben, welche aus einem Consonanten mit folgendem Vocale bestehen,
2	„	für die Silben *as* und *as*^{c}.

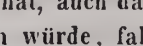
100.

Sollte *l* sich wirklich im Medischen finden, so müsste das Alphabet wohl noch 6 Gruppen enthalten haben. Vielleicht mag es auch noch andere gleichbedeutende Zeichen

und Zeichen für vocalisch anlautende Silben gehabt haben. Jedenfalls ist es kaum möglich, dass die wenigen bis jetzt uns bekannt gewordenen Inschriften vollständig alle Zeichen des Medischen Alphabets enthalten sollten.

99. Obgleich das Alphabet keine verschiedenen Zeichen für harte und weiche Consonanten besitzt, ist es doch offenbar, dass die Sprache mit grösserer oder geringerer Schärfe diese Unterschiede besessen hat, und wir haben namentlich gezeigt, wie man der Unvollständigkeit der Bezeichnung durch die Schrift dadurch abzuhelfen gesucht hat, dass man in einzelnen Fällen, um den harten Laut darzustellen, die Consonantenzeichen verdoppelte, oder — genauer ausgedrückt — das Zeichen des vocallosen Consonanten vor das Zeichen der mit demselben Consonanten anfangenden Silbe einschob, so dass z. B. sowohl die Silbe *pi* als *bi* bezeichnet, während nur die mit dem harten Laut anfangende Silbe oder *pi* bedeutet, u. s. w. Wir dürfen es daher für ausgemacht halten, dass die Sprache sowohl die harten Consonanten (tenues) *q*, *k*, *p*, *t*, als die weichen (mediae) *γ* (d. h. das weiche *q*), *g*, *d*, *b* gehabt hat, und dass sie hierin mit dem Altpersischen übereinstimmt. In Beziehung auf die Adspiraten scheint das Medische darin vom Altpersischen abgewichen zu seyn, dass es die harten und weichen Laute unterschieden hat. Wir finden nämlich vor Silben, welche mit *kh* und *th* anfangen, das Zeichen des entsprechenden vocallosen entweder adspirirten oder nicht-adspirirten Consonanten eingeschoben, eine Verdoppelung, welche anzudeuten scheint, dass die Sprache auch die weichen Adspiraten, *gh* und *dh* (wohl auch *bh*) gehabt habe. Die eigentlichen Kehl-Adspiraten *qh* und *γh* scheinen hingegen ganz zu fehlen oder mit dem härteren Laute verschmolzen zu seyn, welchen wir vermuthungsweise dem Zeichen und den dazu gehörigen Gruppen neben dem weicheren beilegten, mag dieser nun *w* oder *v* gewesen seyn. Von den

Sibilanten finden sich Zeichen für drei Laute, nämlich für den harten sowohl unadspirirten *(s)*, als adspirirten *(s^c)* und für den weichen *(z)*. Bei *s* findet sich Verdoppelung in einem zweifelhaften Falle (), und bei *z* in einem etwas mehr sicheren (), und hier ist es wohl die wahrscheinlichste Annahme, dass die Verdoppelung der Zeichen *ss* und *zz* wirklich das Vorhandenseyn zweier Consonanten bezeichnet habe. Was die Verdoppelung der *s^c*-Zeichen betrifft, so könnte es scheinen, dass die Schrift, wie sie für das harte *s* und das weiche *z* verschiedene Zeichen hat, auch das harte *s^c* und das weiche *z^c* unterschieden haben würde, falls letzterer Laut sich wirklich in der Sprache gefunden hätte; man wird aber dennoch annehmen müssen, dass diese Zeichen  u. s. w. dieselbe doppelte Function, wie die stummen Buchstaben gehabt haben, dass sie nämlich ausser dem harten Laut *s^c* auch den weichen *z^c* bezeichneten, es sei dieser nun einfacher Consonant oder Anlaut einer Silbe; denn sonst wäre in mehr als einem Falle *(Xerxes, Achaemenius etc.)* die Verdoppelung ganz überflüssig. Ausser diesen drei oder vier Zischlauten hat die Sprache offenbar auch den Hauchbuchstaben *h* gehabt, wenn gleich sein eigentliches Vorkommen sehr beschränkt gewesen zu seyn scheint.

Von Halbvocalen hat die Sprache *j*, *r* und *w* (oder *v*) gehabt. Ob sie auch das harte Persische *r^c* gehabt hat, müssen wir unentschieden lassen; mir ist es nicht wahrscheinlich; denn obgleich die *r*-Zeichen oft verdoppelt vorkommen, geschieht dieses doch nur in einheimischen Medischen Wörtern, und nie in den Namen, welche im Persischen wirklich den harten *r^c*-Laut haben. Eben so wenig können wir entscheiden, welchen der zwei Laute, *w* und *v*, das Zeichen  und die übrigen verwandten Gruppen bezeichnen, und ob die Sprache den im Altpersischen fehlenden *l*-Laut gehabt habe.

Von den Nasalen scheint die Sprache nur ein *n* gehabt zu haben, und da sowohl das Persische *m*, als *ᶜm*, überall durch die *w*-Zeichen wiedergegeben werden, und vielleicht auch bisweilen in den eigentlichen Kehllaut *q* übergegangen sind, ist es wohl noch zweifelhaft, ob das Zeichen , welches am Ende der Wörter immer das Persische *m* wiedergiebt, wirklich dieselbe Geltung, und die Sprache am Ende der Wörter ein wirkliches *m* gehabt habe.

Die Sanskritischen und Persischen Palatalen *ḱ* und *ǵ* mit ihren entsprechenden Adspiraten, so wie auch die Persischen und , scheinen sowohl der Sprache als der Schrift gefehlt zu haben, da sonst kein Grund denkbar ist, sie auf verschiedene Weise zu umschreiben.

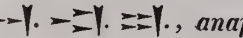
100. Was das Flexionssystem der Sprache betrifft, so habe ich an den einzelnen Stellen der Abhandlung die verschiedenen verwandten Formen zusammengestellt und erläutert, worauf ich hier verweise, da es mir — namentlich, weil ich nicht die Geltung aller Zeichen habe bestimmen können — nicht möglich gewesen ist, zu einer sichern Ansicht entweder über das Flexionssystem der Sprache, oder über dessen Verhältniss zu dem anderer Sprachen zu gelangen. Ich erlaube mir nur, die Aufmerksamkeit Skythischer Philologen auf diese Sprache hinzulenken; denn das wenige, was aus den schon bekannten Inschriften sich folgern lässt, scheint eher mit dem Wesen der Skythischen, als der Japhetischen Sprachfamilie zu stimmen; so die Anwendung eigener Affixe zur Bezeichnung der Mehrzahl und anderer zum Ausdruck der Casusverhältnisse. Hier will ich nur noch ein Verzeichniss der in den Inschriften vorkommenden Wörter beifügen, mit Verweisung auf die Stellen, wo ich jedes derselben behandelt habe.

Wortverzeichniss.

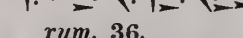
-bero, *fundamentum.* 89. 90.

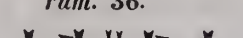
-dhufti, *Cissia.* 21.

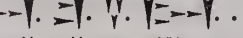
anap, *deus*, 40. 41.

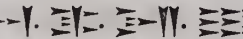

A-svithuvena, *populus Sacarum.* 36.

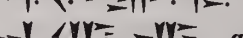
? 79.

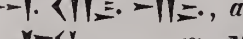

at'htiti. 87.


Aurazda, *Auramazdes.* 44.

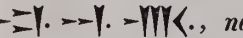

akhakh (akak) coelum. 50.


(?) *Mâdijà.* 38.


naari od. *nâri*, *generosus.* 63.

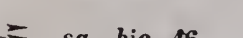

nida, *etiam.* 80.

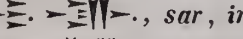
sa, *hic.* 46.

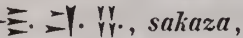

sar, *inhabitare.* 70.

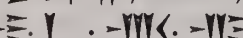
sakaza, *sculptor.* 70.

sa-rikh, *hostilitas (?)* 82.

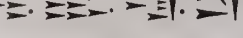

Sidhus', *India.* 30.

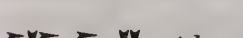

âda, *domui.* 78.


âdas'tana, *altus.* 72.


Ârija, *Arius.* 23.

Âriwa, *Aria.* 23.


Âruwatis', *Arachosia.* 27.


Âbaja, *Arabia.* 33.

âsina, *aula columnaris.* 28. 30.

Âvinija, *Armenia.* 35.

Arsa od. *Asa*. 12.

Asrâkha, *Zaranga*. 26.

propitius. 85. *contumax*. 87.

ka, *qui*. 45.

katu (kkhatu) contra. 80.

Phâsa, *Phâsar*, *Persa*. 19. 23.

Phâsawa, *Parthi*. 23.

pharu, *multus*. 60.

Pharutijap, *Parutja?* 37.

Phâs'a (Phârs'), *Persa*. 19.

Tigrakhudâp, *Tigrakhudae*. 32.

phaphijiti ? 87.

videam. 90.

strenuus. 78.

--zrata? (P. s'âpmijakhs'ija). 75.

Khsaras'a, *Xerxes*. 18. 52.

khabe, *auxilium*. 74.

kha-puka, *opifer*. 89.

jutu, *ille*. 49.

jut'htu, *illud*. 9. 49.

jutuda, *propitiandus*. 66.

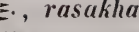
jutuphi, *propitiandus*. 66.

jutro (jutrot), *palatium*. 67.

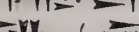
jut, *facere*. 54.

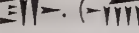
juphri, *ipse*. 69.

judhzra, *acquisitio (?)* 81.

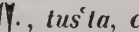

rasakha, *multus*. 56.

Rat'tayus'. *Sattagydae*. 27.


Radàr, *Gandara*. 29.

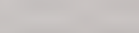

ras'a, *magnus*. 43.

tus'ta, *creavit*. 9. 48.

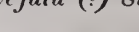

tut'hthus'ta, *creavit*. 9. 48.

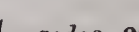
duzzathuida, *ne recusent?* 83.

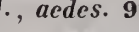
vejutu (?) 86.

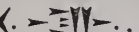

aedes. 92.

ptirir. 76.

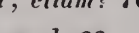

pthrika. 76.

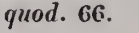

pi, *etiam?* 76.

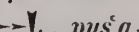

pu, *quod*. 66.

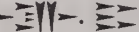

pus'a-, Pers. *tjapatija*. 68.

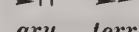
Qasraja, *Gordyaei*. 34.

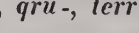

qru-, *terra*. 47.


buzaka, *magnus*. 43.

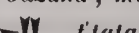

t'tata, *pater*. 64.

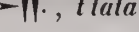

kaphas? obtulit. 77.

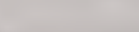

Katpadhuka, *Cappadocia*. 35.

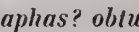

tphazrum, *malus (?)* 82.

tkap, *rebellio*. 78.


tkat', *populus*. 91.


biovi, *obedientia*. 81.


bikhti, *adorant?* 84.


pithi (pethi), *via*. 87.

, *phinim*, *arbitrium*, *arbitrio subiectus*. 87.

, *phinimdatir*, *imperator*. 57.

, *berida*, *commorandum*. 68.

, *beri . . .*, *servare*. 76. 80. *capere*. 73.

, *pet'h-ka*, *rectus*. 87.

, *jo*, *ego*. 58.

, *jot*, *facere*. 54.

, *jota ?* 84.

, *phrawataram*, *imperator*. 10.

? 77.

, *fs'ati-ka*, *sustentator*. 61.

, *porta*. 67.

, *Khukhap*, *Iberia?* 38.

, *S'phada*, *Lydia*. 35.

, *s'tana*, *locus*. 70.

, *s'qus'*, *palatium*. 84.

, *S'qudra*, *Scythia*. 37.

, *s'nis'-*, *constituere*. 86.

, *edaka*, *cum od. hic*. 42.

, *Juna*, *Ionia*. 35.

, *oro*. 86.

, *super*. 92.

, *Bakhthris'*, *Bactria*. 24.

, *Paras'a*, *Persa*. 18.

, *Babiru (-lu)*, *Babylon*. 33.

, *paru*, *multus*. 60.

, *venerandus*. 79.

, *-s^{c}s^{c}a*, *auctor gentis*. 73.

, *-jawak*. 68. 77.

, *dât'am*, *datum*. 76.

, *Darijawus^{c}*, *Darius* 2—4. 52.

, *Takapharap*, *(Takabrâ)*. 37.

, *tadzaram*, *aedes*. 11.

, *dana*, *populus*, *populosus*. 60.

, *tasta*, *creavit*. 9. 49.

, *dahjus^{c}*, *natio*. 7. 59.

— „ —

— „ —

, *dah-phi*, P. *ânijas^{c}ak'ija*. 67.

, *Suyuda*, *Sogdia*. 25.

. . . 70. (?)

, *regnum*. 68.

, *t'hnâti*, *bonus (?)* 81.

, *t'hneti*, dass. 81.

, *wothi*, *homo*. 51.

, *z*, *hic*. 68.

, *zraka*, *deinde* ? 73.

? 77.

, *-thuk*, *aedificium*. 95.

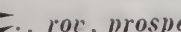
. . ., *relinquere*. 87. 90.

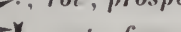
, *Ss^{c}ur*, *Assyria*. 28.

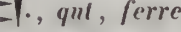
, *Waras^{c}vis^{c}*, *Chorasmia*. 26

, *Wada*, *Media*. 20.

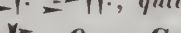
, *wonzaka*. 43.

 , *rov, prosperare, propitium esse ?* 93.

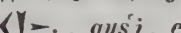
 , *qut, ferre, afferre.* 75. 80.

 , *quta, et.* 66.

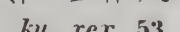
, *Quro, Cyrus.* 14.

 , *qus'i, exstruere.* 91. 92.

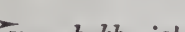
, *Qus'ija, Cossaei.* 38.

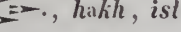
 , *ku, rex.* 53.

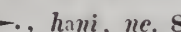
, *hakh, iste.* 39.

 , *hani, ne.* 87.

, *s'agri, filius.* 62.

 , *S'aka, Sacae.* 31.

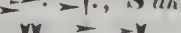
 , *s'ata-ka, sustentator.* 61.

 , *bonus ?* 91.

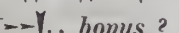
, *zana, populus.* 60.

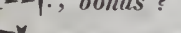
, *zu, ex.* 64.

, *za-phujos', auxilium.* 80.

 , *orikha, veritas.* 90.

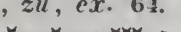
? 79.

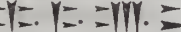
 , *ophi, auctor.* 57.

 , *Okaveniš'ija, Achaemenius.* 15.

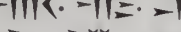
dass. 15.

, *ozaka, magnus.* 43.

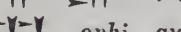
 , *owakh ?* 79.

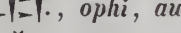
 , *Uqbeljo ?* 31.

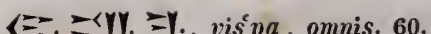
, *tuere.* 65.

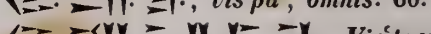
 , *nit'hvenam ? tributum.* 75.

, *-sathi, aula columnaris, aulicus.* 64.

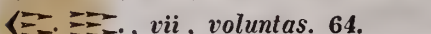
 , *vi, hic.* 68.

 , *viš'a-dahjus', populis intrandum.* 67.

 , *viśpa*, *omnis*. 60.

 , *Viśtaspa*, *Hystaspes*. 56.

, *vii*, *voluntas*. 64.

 , *śijatiś*, *fortuna*. 52.

, *niba*. 67.

, *kha*, *unus*. 55.

Hiermit schliesse ich für jetzt diese Beiträge zur Entzifferung der Medischen oder zweiten Achämenidischen Keilschrift und empfehle sie den Gelehrten zur genauen Prüfung. Ich habe gestrebt, so weit zu kommen, als das beschränkte Material mir erlaubte, aber ich hege noch die Hoffnung, dass es dem Scharfsinne anderer gelingen werde, weiter, als ich vermochte, vorzudringen, zu berichtigen, worin ich gefehlt, und nachzuholen, was ich übersehen habe.

I.

II. 17–24

17

18

19

21

22

23

24

+ space but apparently never lettered

×× see hope

I. 20–24.

20

21

22

23

24

+ apparently never lettered

no more

II.

1 [illegible] 21

2 [illegible] 23

3 [illegible] 23

4 [illegible] 23

5 [illegible] 22

6 [illegible] 23

7 [illegible] 22

8 [illegible] 24

11 [illegible] 23

12 [illegible] 24 × [illegible]

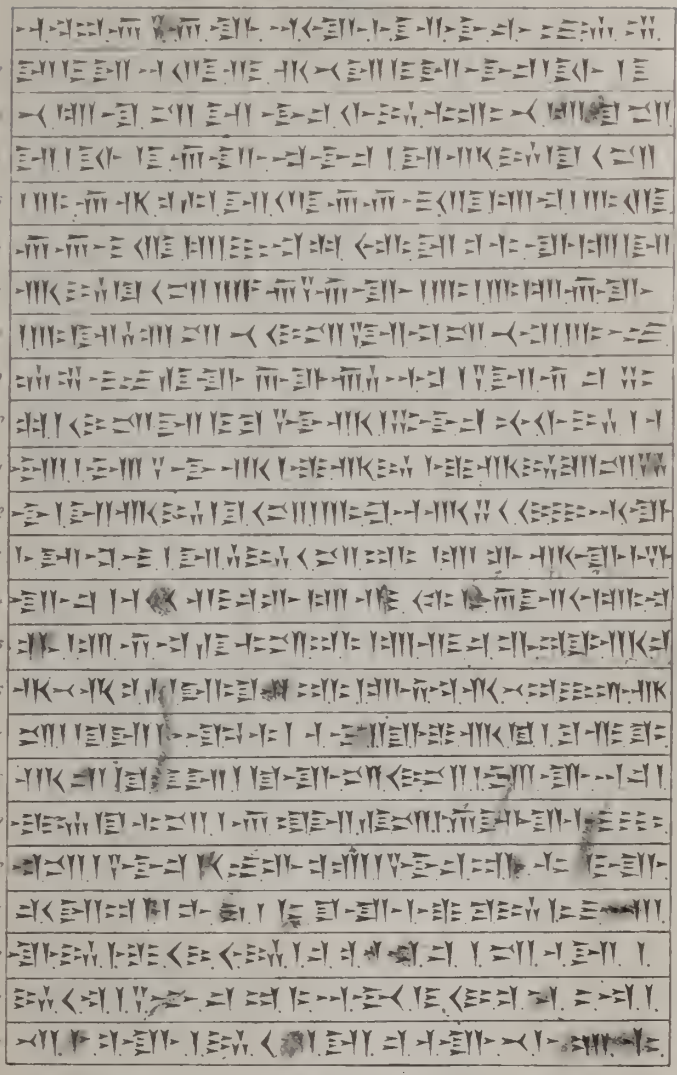
13 [illegible] 23

14 [illegible] 22

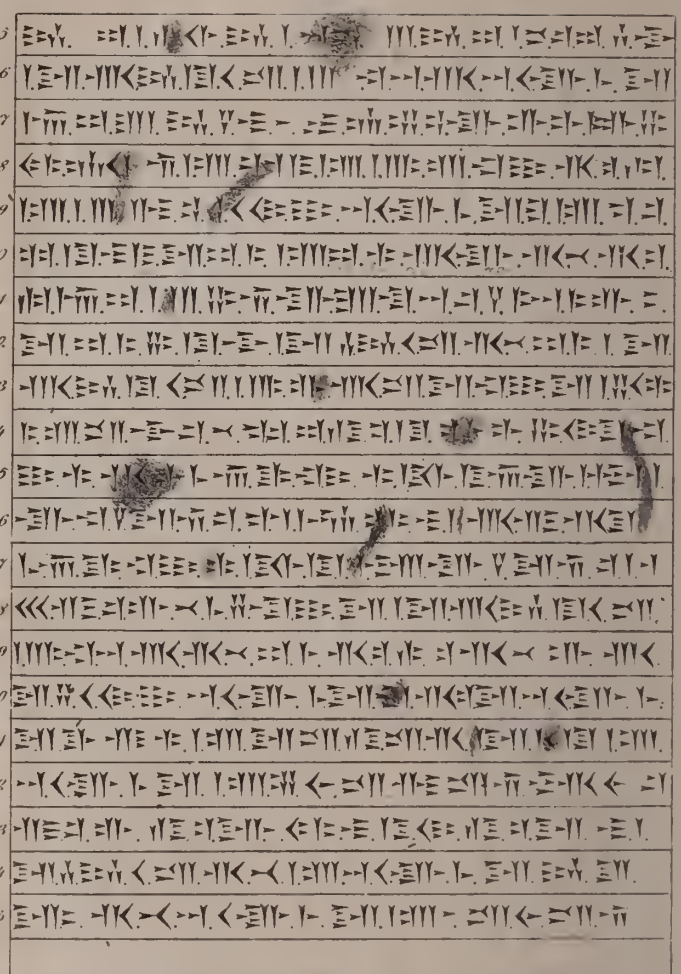
15 [illegible] 19 × [illegible]

16 [illegible] 27 × space no letter

Median inscription. N. R



1. or 2. or or 3. or 4. or 5. or



C.

l. 2. [illegible] b. (Sc. Brun) l. 11. [illegible] b. l. 15 [illegible] inscrit b.

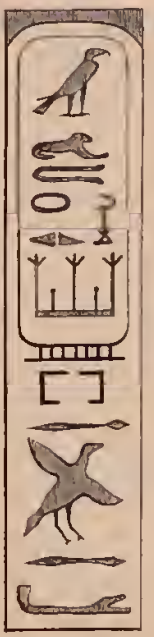
S. H.

M.

B.

S.

Die Vase des Maxeires.



Druckfehler und Verbesserungen.

I.

S. 25, Z. 23. *hak'â* l. *hak'a.*
„ 30, „ 19. *ânija* l. *âbija.*
„ 31, „ 13. *uta* l. *uta.*
„ 39, „ 8. ist l. wäre dann.
„ 40, „ 15. } *dadhâd'huwa* l. *dadâd'huwa.*
„ 41, „ 13. }
„ 40, „ 2. v. unten *dha* l. *dhâ.*
„ 89, „ 19. *âʒag(inam. â)* ist zu berichtigen nach den Zusätzen S. 475.
„ 101, „ 9. *khâ|m* ist zu berichtigen nach S. 178.
„ 105, „ 16. *-çâ-----â-* ebenso nach S. 481.
„ 112, „ 25. *tja)m* l. *mâ)m.* S. S. 481.
„ 137, „ 1. v. *u. wazarka* zu streichen. S. W. §. 67.
„ 153, „ 16. *Qurus* l. *Qu'rus.*
„ 174, „ 5. v. u. *Khsârsâ* l. *Khsjârsâ.*
„ 175, „ 13. *kak'â* l. *hak'â.*
„ „ „ 20. *ânija* l. *âbija.*
„ 177, „ 21. *Qurus* l. *Qu'rus.*
„ 178, „ 14. *âʒag(inam. â)* l. *âʒag(-. âwâ)*
„ „ „ 21. *Xudrâ(.)* l. *Xudrâ(j)â(.)*
„ „ „ 6. v. u. *(---kh)â* l. *--(tj)â.*
„ „ „ 3. „ *- - -çâ. - -â* l. *â)wâ. (dahj)â(wa)*
„ 179, „ 4. *ba- - -âtî* l. *ba(w)âti*
„ „ „ 6. *rçâ. -mrama.* l. *rçâ. (bâ)ram.*
„ „ „ 10. *(wa. tja)m.* l. *(wa. mâ)m.*
„ „ „ 11. *kar(tam. u)tâm* l. *-r-(.) utâm*
„ 183, „ 14. *ânija* zu streichen.
„ 184, „ 19. *Qurus* l. *Qu'rus.*
„ 185, „ 7. *dadhâd'huwa* l. *dadâd'huwa.*
„ 187, „ 5. v. u. 22 l. 20.

II.

S. 20, Z. 7. l. .

„ 33, „ 3. . l. .

„ 51, „ 10. *qá* l. *(hjá), hê.*

„ 90, „ 21. . l. .

„ 114, „ 23. Da die Keil-Inschriften auf der Artaxerxes-Vase an mehreren Stellen ziemlich stark verletzt sind und namentlich der Schluss des Namens im Persischen Alphabet so in der Abbildung erscheint, ist mir die Vermuthung W.'s sehr wahrscheinlich, dass ein verstümmeltes sey; das vorhergehende ist ohnehin sicher nicht ursprünglich da gewesen, sondern muss seyn; dieses giebt *Âŕdakh-k'as^{s}thra*, welches ein *s* an derselben Stelle hat, wo es im Hebräischen *Artakhshashta* steht, während es in der ächten Altpersischen Form *Âŕtakhs^{s}athrá* fehlt.

In den Inschriften-Tafeln ist N. R. 9. . . statt . . C. 21. und 25. . . . statt . . ., und E. 10. . statt . zu lesen. Es ist kaum nöthig zu bemerken, dass der Punkt, der hinter jeder Keilgruppe sich findet, nicht in den Originalen vorkommt, sondern nur der Deutlichkeit wegen hinzugefügt ist; in den Originalen sind die einzelnen Zeichen stets deutlich getrennt. Auch Niebuhr hat sich schon dieses Mittels der Deutlichkeit bedient.

Mémoires de la

SOCIÉTÉ ROYALE

DES ANTIQUAIRES DU NORD

LE PREMIER JANVIER

1845.

APERÇU DU FONDS PERMANENT

DE LA SOCIÉTÉ ROYALE

DES ANTIQUAIRES DU NORD

AVEC LA LISTE DE SES

MEMBRES FONDATEURS.

	Rds.
S. M. FRÉDÉRIC VI*, ROI DE DANEMARK	300
S. M. CHRISTIAN VIII, ROI DE DANEMARK	300
S. M. OSCAR I, ROI DE SUÈDE ET DE NORVÈGE	300
S. M. NICOLAS I, EMPEREUR DE TOUTES LES RUSSIES	400
S. M. FRÉDÉRIC-GUILLAUME IV, ROI DE PRUSSE	200
S. M. CHARLES-ALBERT, ROI DE SARDAIGNE	200
S. M. GUILAUME I*, ROI DES PAYS-BAS	200
S. M. GUILLAUME II, ROI DES PAYS-BAS	100
S. M. DOM PEDRO II, EMPEREUR DU BRÉSIL	200
S. M. OTTO I, ROI DE GRÈCE	150
S. M. FREDÉRIC-AUGUST, ROI DE SAXE	100
S. A. I. LÉOPOLD II, GRAND-DUC DE TOSCANE	100
S. A. I. ALEXANDRE, GRAND-DUC HÉRITIER DE RUSSIE	300
S. A. R. GEORGE, GRAND-DUC DE MEKLENBOURG-STRELITZ	180
S. A. R. FRANÇOIS, GRAND-DUC DE MEKLENB.-SCHWERIN	180
S. A. R. AUGUST, GRAND-DUC D'OLDENBOURG	200
S. A. R. CHARLES-LOUIS, DUC DE LUCQUES	250
S. A. R. FRÉDÉRIC, PRINCE ROYAL DE DANEMARK	150
S. A. R. GUILLAUME, PRINCE DE PRUSSE	100
S. A. R. GUILLAUME, PRINCE ROYAL DES PAYS-BAS	100
S. A. R. FRÉDÉRIC, PRINCE DES PAYS-BAS	100
S. A. GUILLAUME*, DUC DE NASSAU	200
S. A. ADOLPHE, DUC DE NASSAU	100
S. A. ERNEST, DUC DE SAXE-COBOURG ET GOTHA	100
S. A. PIERRE, PRINCE D'OLDENBOURG	100
Aall (Jacques)*, Propriétaire des usines de Nesse en Norvège	100
Ackermann (V.-A.). Professeur et Bibliothécaire, à Lubeck	100
Adlerberg (V.). Lieut.-gén. et Directeur gén. des postes de Russie	100
Ahlefeldt-Laurwigen (Comte C.-J.-F.). à l'île de Langeland	100
Albinus (J.-H.-J.). Conseiller de Chancellerie	300
Almeida e Albuquerque (D. Francisco). Min. de l'Int. à Rio Janeiro	100
Amherst (William Pitt Earl of). à Montreal en Kent	100
Andersen (Janich). Conseiller de Chancellerie	450
Araujo Ribeiro (Don José de). Ministre plénip. du Brésil à Paris	100
Aspinwall (Thomas). Consul-général des États-Unis à Londres	100
Beamish (North-Ludlow). Major, à Cork en Irlande	100
Berzelius (Baron J.), Prof. et Secr. de l'Acad. R. des sc. de Stockholm	100

	Rds.
Bexley (Nicolas Lord), F.R.S., F.S.A., V.P.R.S.L. de Londres	200
Bibesco (S.A. Prince George), Prince régnant de la Valachie...	200
Bille-Brahe (Comte Preben), de Brahesminde en Fionie.....	100
Blome (Baron Adolphe de), Min. plénip. de Danemark à Londres	100
Blome (Comte O.), Min. plénip. de Danemark à St. Pétersbourg	170
Bloudoff (Dmitri), Ministre de l'Intérieur, à St. Pétersbourg	100
Botfield (Beriah), Esq., à Norton-Hall en Northamptonshire	200
Boutourline (Dmitri-P.), Membre du Conseil de l'Empire de Russie	100
Bridgham (Hon. Samuel-W.), à Providence en Rhode-Island...	100
Brockdorff (Baron C.-L.)*, Curateur de l'Université de Kiel...	100
Brøndsted (P.-O.)*, Conseiller privé de Légation	100
Carlisle (Sir Nicolas), Sec. de la Soc. des Antiquaires de Londres	300
Casaus (Don F.R.), Archevêque de Guatemala et Évêque de la Havane	170
Chaudoir (Baron Stanislas de), Curateur des écoles du district de Kiev	100
Cigalla (Comte Guiseppe), à Santorin des Cyclades de l'Archipel	100
Cooper (Charles-Purton), Esq., LL. D., à Londres.....	100
Coopmans (Edzard-W.), Chargé d'Affaires de Danemark à Bruxelles	100
Daschkoff (Dmitri de)*, Ministre de la Justice, à St. Pétersbourg	100
Daschkoff (G.-A.), Consul-général de Russie à Bucarest.....	100
Démidoff (Prince Anathole), Comte de San Donato en Toscane...	200
Dietrichstein (Comte M.), Préfet de la Bibliothèque Impér. à Vienne	100
Donner (C.-H.), Conseiller d'État et des Conférences, à Altona	250
Doudeauville (Duc de)*, Pair de France, à Paris.....	100
Egerton (Lord Francis), M.P., F.G.S., Hon. D.C.L. Oxford...	100
Ekman (Gustave-Henri), Conseiller de Commerce, à Göthebourg	100
Elphinstone (Hon. Mount-Stew.), Membre de la Soc. asiat. de Londres	100
Elton (Romeo), Prof. à l'Université de Providence en Rhode-Island	100
Eugène (S. É.)*, M. de la s. Synode, Métropolitain de Kiev et de Halicz	100
Fife (James Duff Earl of), à Duffhouse en Écosse.....	100
Freymark (C.-A.-W.), Évêque et Surintend. gén. des églises de Posen	100
Golítzyne (Prince Dmitri), Gouverneur général de Moscou...	200
Golítzyne (Prince Serge), Curateur des écoles du district de Moscou	240
Gortchakoff II (Prince Pierre), Gouv. gén. de la Sibérie occidentale	100
Gråberg de Hemsö (Comte J.), Chambellan du Grand-Duc de Toscane	100
Gurney (Hudson), Esq., F.R.S., V.P.S.A. de Londres.....	100
Hall (Roman), Amiral, Gouverneur d'Arckangel	100
Hallam (Henry), Vice-Prés. de la Soc. des Antiquaires de Londres	100
Hambro (Charles-Joachim), Esq., anc. Cons. des États-Unis, à Londres	100
Heintze (J.-F.-E. Baron de), Conseiller de la Régence, à Slesvig	100
Horsburgh (J.)*, Hydrographe de la Comp. des Indes Or. à Londres	150
Ingram (James), Président du Collège de la Trinité de l'Univ. d'Oxford	100
Jacob (S. Ém.), Évêque de Saratov et de Zarizinsk	100
Jenisch (M. J.), Sénateur de la République de Hambourg.....	100
Kemble (John-M.), Esq., M.A. de l'Université de Cambridge...	100
Kiriakoff (Michel)*, Homme de lettres, à Odessa.....	120
Klewiz (W.-A. de), Ministre d'État de Prusse, à Berlin	120
Klick (J.-J), Consul de Danemark dans la Rép. de Rio de la Plata	100
Kold (Pierre)*, Commissaire du Comité de conciliation.....	600
Krabbe-Carisius (H.), Ministre des Aff. étrangères de Danemark	100
Lamb (William), Esq., à l'Ile de St. Thomas en Amérique.....	210

	Rds.
Lang (Hugh), M.D., à Greenock en Écosse	100
Leathes (Philip-Hamersley)*, Esq., à Londres	100
Le-Blanc (Thomas), Esq., Avocat, LL.D., F.S.A. de Londres	100
Lee (John), Esq., Avocat, F.R.S. de Londres	100
Lerchenfeld (Baron de), Ministre d'État et des Finances, à Munich	100
Lowell (Charles), D.D., Secrétaire de la Soc. hist. du Massachusetts	100
Macedo (Don Joaq. da Costa de), Secr. de la Soc. R. des sc. de Lisbonne	100
Macgregor (Francis-C), Consul-gén. de la Gr.-Bretagne en Chine	100
Macleod (Sir Henry-G.), Gouverneur de Trinidad	100
Manockjee Cursetjee (Esq.), Homme de lettres, à Bombay	100
Marquez (J.-J.), anc. Président de la Nouvelle-Grenade	100
Martinez de la Rosa (Don Francisco), ancien Ministre R. d'Espagne	100
Menchicoff (Prince Alexandre), Amiral, Gouv. gén. de la Finlande	150
Metcalfe (Sir Charles), Gouverneur d'Agra en Hindoustan	200
Metternich (Prince C. de), Grand-Chancelier de l'Emp. d'Autriche	100
Miniscalchi (Comte François), Chambellan d'Autriche, à Verona	100
Mittrowsky (A.-F. Comte)*, Chancelier sup. de l'Emp. d'Autriche	100
Molander (Jean)*, Évêque de Borgo en Finlande	100
Moltke (Comte A.-W.), Ministre d'État et des Finances de Danemark	100
Moltke (Comte C.-E.), Conseiller privé, à Aagaard en Sélande	100
Moltke-Hvidtfeldt (Comte Adam-Gottlob), à Florence	100
Montefiore (Sir Moses), Membre de la Société Royale de Londres	100
Mulertz (A.-F.)*, Recteur du Collège de Horsens en Jutland	100
Navarrète (Don Fern.de)*, Prés.de l'Ac.R. de l'hist.d'Esp., à Madrid	100
Neophytos (S. Ém.), Métropolitain de la Valachie	100
Orloff (Comte Alexis), Général, M. du Cons. de l'Empire de Russie	100
Ouseley (Sir Gore), Directeur de la Société asiatique de Londres	100
Ouseley (W.-G.), Chargé d'Aff. de la Grande-Bretagne à Rio Janeiro	100
Ouvaroff (Serge), Ministre de l'Instruction publ. à St. Pétersbourg	100
Peterson (John), Chef de la Justice à l'île de St. Vincent en Amérique	100
Petit (Louis-Hayes), Esq., F.R.S., F.S.A. de Londres	200
Plaskett (Joseph), Major, à Ste. Croix en Amérique	100
Plumer (William), Esq., à Epping en New-Hampshire	100
Precht (Hermann-W.), Major, à St. Thomas en Amérique	200
Prescott (Henri), Gouverneur de Terreneuve	100
Prieto (Don Joaquim), Président de la République du Chili	100
Prudhoe (A.-P. Lord), Capitaine de marine, à Londres	100
Pyrker (J.-L.), Patriarche-Archevêque d'Erlau en Hongrie	100
Rafn (Charles-Christian), Secrétaire de la Société	100
Rehling (J.)*, Gouverneur, à Tranquebar aux Indes Orientales	100
Reventlow (Comte D.-C.-E.), à Brahetrolleborg en Fionie	100
Reventlow (Comte F.-D.), Ministre plénip. de Danemark à Londres	100
Rumine (Nicolas de), Conseiller d'État et Chambellan, à Moscou	100
Santa-Cruz (André), Prot. de la Confédération Pérou-Bolivienne	160
Scavenius (J.-B.), Chambellan, à Basnesse en Sélande	100
Schack (Comte Othon-Diderich), à Schackenbourg	100
Schindler (Jean), Président du Sénat régnant de Krakovie	100
Schmidt (P.-C.), Sénateur, à Tönningen en Slesvig	200
Scholten (P.-C.-F.), Gouverneur gén., à Ste. Croix en Amérique	100
Schubert (F.-H. de), Lieutenant-général, à St. Pétersbourg	100

	Rds.
Sieveking (Charles), Syndic de la République de Hambourg	100
Sjögrén (A.-J.), Conseiller de Coll. et Académicien, à St. Pétersbourg	100
Smith (John-Cotton), Esq., à Sharon en Connecticut	100
Smith (Michel), Commissaire de guerre, à Arendal en Norvège	100
Stenhammar (M.), T.D., Prévôt et Pasteur à Risinge en Suède	100
Stifft (Baron A.-J. de)*, Médecin ord. de l'Emp. François I, à Vienne	100
Stourdza (S.A. Prince Michel), Prince régnant de Moldavie	200
Stroganoff (Comte Grégoire), Conseiller privé, à St. Pétersbourg	100
Strÿberg (Christophe), Conseiller de Chancellerie	600
Swinburne (Sir John-E.), Prés. de la Soc. des Antiq. de Newcastle	150
Teïmouraz (S.A. Czarévitch), Pr. de Georgie, fils du Roi George XIII.	100
Téléki von Széh (Comte Joseph), Gouverneur de Transylvanie	100
Thamsen (H.-D.)*, Conseiller d'État actuel, à Stuttgard	2,020
Toreno (Comte José Maria)*, Chambellan de la Reine d'Espagne	100
Van Buren (Martin), anc. Prés. des États-Unis de l'Amérique du Nord	100
Van-Deurs (J.-F.), Commissaire-général de guerre	100
Vargas (J.), M.D., Prés. de la République Venezuela en Amérique	100
Varsovie (Cte Paskévitch Erivansky Prince de), Lt.-gén. de Pologne	150
Waldo (Hon. Daniel), à Worcester en Massachusetts	100
Wallén (Charles), Conseill. privé et Membre du Sénat de la Finlande	100
Webster (Noah), LL. D., à New-Haven en Connecticut	100
Wellenheim (Léopold Welzl de)*, Conseiller de la Cour, à Vienne	100
Werkmester (Martinus), Homme de lettres	100
Wilson (Daniel), D.D., Évêque de Calcutta au Bengal	100
Winthrop (Thomas-L.), Présid. de la Soc. des Antiq. de l'Amérique	100
Wood (Richard), Esq., Consul de la Grande-Bretagne à Damascus	100
Un Américain	500
Un Homme d'État de Russie à St. Pétersbourg	100
Fonds sous la dénomination de 'Groenland'	600
Fonds sous la dénomination de 'Stavanger'	200
Autre augmentation due aux cotisations ordinaires	18,680
Total du fonds permanent, le 31 déc. 1844. Risdales en argent	44,000

Les Réviseurs ont déclaré par écrit avoir examiné les bons royaux qui constituent le Fonds permanent de la Société s'élevant à la somme de 44,000 risdales, et les avoir trouvés revêtus des signatures des Membres de l'Administration et inscrits sur les livres de la Caisse Royale, comme formant le Capital inaliénable de la Société.

EXTRAIT DES STATUTS CONSTITUTIFS.

La cotisation des MEMBRES FONDATEURS est de 100 risdales (25 ducats de Hollande ou 11 guinées), à payer *une fois pour toutes* lors de la réception, y compris la cotisation de Membre ordinaire. Cette cotisation, de même que tous les dons au-dessus de ce montant, sera versée dans le fonds permanent, dont les rentes s'emploient à couvrir les dépenses annuelles.

Ceux des Membres qui complètent la cotisation ordinaire (50 risdales) payée à leur réception, jusqu'au montant de la cotisation des Membres Fondateurs, sont inscrits au nombre de ces derniers, dont la liste complète depuis la création du fonds sera publiée dans les rapports annuels de la Société.

Le nom d'un nouveau Membre sera inscrit sur la liste aussitôt que sa cotisation aura été portée sur le compte qui sera terminé le 31 décembre de chaque année. La cotisation peut être *payée à quelqu'un des Agents de la Société*, ou envoyée par une lettre de change tirée sur une des grandes villes de l'Europe.

OFFICIERS DE LA SOCIÉTÉ.

PRÉSIDENT.

S. A. R. FRÉDÉRIC, PRINCE ROYAL DE DANEMARK.

VICE-PRÉSIDENT.

FINN MAGNUSEN, Conseiller d'État actuel et Archiviste intime du royaume.

SECRÉTAIRE.

CHARLES-CHRISTIAN RAFN, Conseiller d'État actuel.

TRÉSORIER.

JAQUES-FRÉDÉRIC MAGNUS, Chef d'une maison de commerce.

AGENTS DE LA SOCIÉTÉ.

PARIS: M. FR. DE CONINCK ET Cie, rue des petites Écuries n° 6 bis.
FLORENCE: M. le Comte GRÅBERG DE HEMSÖ, Chambellan de S.A.I. le Grand-Duc de Toscane.
ST. PÉTERSBOURG: M. ASMUS SIMONSEN ET Cie, maison de Sarepta (Neue Isaacsstrasse).
MOSKVA: M. G.-A. SÖRENSEN ET Cie, maison de Sarepta.
RIGA: M. FENGER ET Cie, Grosse Jungfernstrasse n° 14 et 15.
AMSTERDAM: M. J.-N. WOLDSEN, Consul-général de Danemark.
LONDRES: M. C.-J. HAMBRO ET Son, n° 11 King William's Street.
BOSTON EN AMÉRIQUE: MM. A. ET C. CUNNINGHAM.
NEW-YORK: MM. BOORMAN, JOHNSTON ET Cie.
SAINTE CROIX DES ANTILLES: M. D. HOSKIÆR, Conseiller de la Justice.
BUENOS-AIRES: M. J.-J. KLICK, Consul de Danemark.
LIMA: M. H. WITT, Consul-général de Danemark au Pérou.

☞ Tout ce que l'on envoie à la Société doit être adressé *au Secrétaire à Copenhague, rue Kronprindsensgade n° 40.*

SOCIÉTÉ ROYALE DES ANTIQUAIRES DU NORD.
SÉANCE ANNUELLE DU 27 JANVIER 1843.

Le Prince Royal Frédéric, Président de la Société, ouvre la Séance. S. A. R. annonce que la réunion a pour but d'entendre le rapport du progrès des entreprises de la Société en 1842, ainsi que le compte administratif pour cette année.

L'activité des divers Comités, établis par la Société, a été dirigée vers les buts suivants:

HISTOIRE ANTÉCOLOMBIENNE DE L'AMÉRIQUE.

Depuis l'an 1837, époque de l'apparition des Antiquitates Americanæ, ouvrage de M. C.-C. Rafn, publié par la Société, on s'est occupé spécialement du soin d'éclaircir l'antiquité de l'hémisphère occidental de notre globe. Aussi la Société a-t-elle à se féliciter de la communication de plusieurs rapports tendant à ce but.

Le docteur Jérome-V.-C. Smith de Boston nous a fait part, sous la date du 15 juin, de plusieurs découvertes de squelettes d'hommes trouvés près de *Fall River* dans le *Massachusetts*, et chargés de plusieurs *objets en bronze* et de *pièces de vètement*, dont il nous a envoyé différents échantillons, entre autres une pointe de flèche en bronze et un morceau d'étoffe tissue de joncs. Le docteur Webb nous avait plus tôt communiqué la description d'une pareille découverte faite dans la même contrée, accompagnée d'un morceau d'une parure de poitrine en bronze trouvée sur un squelette, une pointe de flèche et plusieurs tuyaux de la même espèce de métal faisant partie d'une ceinture. Le *bronze* de ces objets avait été soumis à l'examen du baron de Berzélius, qui l'avait trouvé différent de l'espèce de bronze qui appartient à l'âge de bronze du Nord, mais il l'avait jugé assez conforme au bronze que l'on trouve quelque-

fois à la dernière période du paganisme du Nord. On y découvre ainsi les mêmes ingrédients dont se compose le bronze d'une trouvaille découverte près de Növling en Jutland, selon l'analyse que M. Forchhammer en a bien voulu faire pour la Société. La quantité d'étain et de plomb que contient ce bronze est cependant un peu plus grande que ce qu'on trouve de ces deux substances dans le bronze américain, qui contient au contraire un peu plus de zinc. M. Rafn accompagne ces rapports de remarques sur des tubes de bronze trouvés en Danemarck et en Islande. Il fait observer que ces tubes, attachés ensemble à l'aide de cordons entrelacés, ont formé des ceintures semblables à celles qu'on a trouvées dans le Massachusetts (cfr. les Mémoires 1840-1844, p. 104-119, tab. V).

M. Henri-R.-Colcraft a communiqué au Secrétaire, sous les dates du 1er juin et du 29 juillet, des renseignements détaillés sur la trouvaille remarquable *d'une pierre plate avec inscription* et de plusieurs objets d'une antiquité bien reculée, découverte faite à *Grave Creek Mound*, Marshall County en *Virginie*, et dont le rapport annuel de l'année passée a déjà fait mention. Ces renseignements, ainsi que le rapport qu'il nous a fait parvenir de la pierre à inscription représentée par un dessin, et les remarques de M. Rafn ont été publiés dans les Mémoires de la Société 1840-1844, p. 119-127, cfr. tab. V.

Le docteur Swift d'Easton en Pennsylvanie a fait part à la Société d'une collection considérable d'*objets en pierre*, trouvés sur les bords du *Delaware*, surtout aux environs d'Easton et de Philadelphie. Notre Musée a, par cet envoi, été augmenté de deux cents morceaux propres à établir une comparaison avec nos antiquités scandinaves de l'âge de pierre.

M. Hégéwisch, professeur à l'Université de Kiel, a fait cadeau au Musée de quelques éclats *d'obsidien* et

d'un morceau de cette même pierre qui avait servi pour en couper des éclats. Ces objets ont été envoyés en Europe du Mexique qui en abonde. La ressemblance qu'ils présentent avec les éclats de caillou et des morceaux de cette espèce de pierre, dont on a fendu des éclats, trouvés en grande quantité dans les tumulus du Nord-est on ne peut plus frappante. On voit que les pointes de flèches qu'on en a faites, ont principalement été trilatérales, telle qu'on en voit aux gravures qui accompagnent le guide de l'antiquité du Nord, publié en allemand par la Société sous le titre de Leitfaden zur Nordischen Alterthumskunde (p. 37).

Le docteur Lund a, par une lettre écrite de Lagoa Santa, selon le journal de l'Institut historique du Brésil, fait connaître à la Société la découverte remarquable qu'on a faite à St. Paulo d'un testament, fait par João Ramalho et signé par le notaire Lourenço Vaz sous la date du 3 mai 1580, en présence du juge Pedro Dias et de quatre autres témoins qui ont tous signé le document, où il déclare avoir vécu 90 ans dans ce lieu, de sorte qu'il a dû y être arrivé l'an 1490, c'est-à-dire *2 ans avant la nouvelle découverte de l'Amérique par Colomb.* Ce qui semble venir à l'appui de cette assertion, c'est la circonstance que Frei Gaspar da madre de Deos, auteur postérieur, raconte en s'appuyant sur des documents existant encore à ce temps-là, que lorsque Martim Affonso de Sousa qui le premier découvrit cette partie du Brésil, prit terre à S. Vicente, le 17 août 1532, il y reçut des services importants d'un certain Ramalho, qui avait épousé la fille d'un chef indien nommé Tebyricá.

M. Lund manda encore du Brésil que M. de Helmreichen, savant naturaliste d'Autriche, qui était nouvellement revenu d'un voyage à la montagne de *Serra do Grão Mogol*, lui avait promis d'offrir à la Société quelques *pointes*

de flèche en caillou et en crystal de roche, trouvées dans la contrée : il promet aussi de vouer une attention particulière à la branche de la science pour laquelle la Société travaille, dans les voyages qu'il se propose d'entreprendre dans l'Amérique méridionale.

M. Schuch à Rio Janeiro a fait parvenir à la Société le volume du journal de l'Institut historique où le rapport des *ruines d'une ville de l'antiquité*, découvertes dans la province de *Bahia*, a été inséré avec des remarques ajoutées par lui. Il y fait encore connaître des rapports, contenus dans les chroniques espagnoles et portugaises, sur une navigation faite, au commencement du 8e siècle, de la côte du Portugal jusqu'à une île située au-delà de l'océan atlantique. Don Januario, secrétaire de l'Institut historique de Rio Janeiro, avait écrit à la Société pour lui faire savoir que le chanoine Don Benigno José de Carvalho e Cunha était parti, au milieu du mois de février, pour les landes de la partie méridionale de la province de Bahia, afin d'y examiner les ruines mentionnées. Comme le gouvernement seconde l'Institut dans cette entreprise périlleuse, on espère qu'elle amènera un résultat sûr, et aussitôt que l'Institut aura été informé de l'issue de l'expédition, il en fera part incessamment à la Société.

Le pasteur Wilhelmi de Sinsheim a envoyé à la Société l'ouvrage qu'il a publié à Heidelberg en 1842, sous le titre de : *Island, Hvitramannaland, Grönland und Vinland oder der Normänner Leben auf Island und Grönland und deren Fahrten nach America schon über 500 Jahre vor Columbus*, ouvrage puisé aux sources authentiques des anciens manuscrits scandinaves et principalement aux Antiquitates Americanæ de M. Rafn.

M. François Kubinyi de Losoncz en Hongrie a communiqué à la Société une traduction en langue MAGYAIRE du Mémoire de M. Rafn sur la découverte de l'Amérique

par les Scandinaves au dixième siècle. Cette traduction qui est due à M. Michel Tóth, a paru à Pesth, l'an 1842. sous le titre de *Értekezés Amerika felfödöztetéséröl a' tizedik századbau.*

MONUMENTS HISTORIQUES DU GROENLAND.

Cet ouvrage dont les deux premiers volumes parurent en 1838, se composera de trois volumes. Trente-neuf feuilles du troisième ou dernier volume ont déjà été imprimées. On y trouve des *extraits des Annales islandaises* du moyen âge sur l'histoire du Groenland avec un recueil *de Diplômes* concernant le Groenland, deux collections dont la rédaction est due à M. Finn Magnusen qui les a accompagnées d'introductions et d'éclaircissements nécessaires; des *notices géographiques*, recueillies pendant le moyen âge, sur le Groenland et sur ses environs, et rédigées par MM. Finn Magnusen et C.-C. Rafn; ensuite différents rapports empruntés aux ouvrages étrangers; de plus une traduction des *rapports sur les voyages des Zeno dans le Nord* avec des notes justificatives par M. J.-H. Bredsdorff. On admettra encore dans ce volume, pour faire suite aux anciens rapports, un aperçu des derniers *voyages de découverte au Groenland*, entrepris pour retrouver les lieux où les anciennes colonies ont été situées, avec une *chorographie antiquaire* fondée en partie sur les rapports des voyages et des recherches archéologiques, entreprises pendant une série d'années par les soins de la Société et à ses frais dans les golfes les plus considérables du Groenland méridional. M. Pingel, qui a lui-même fait un séjour assez long dans le Groenland, s'est chargé de la rédaction de ces deux parties.

Parmi les planches qui sont déjà finies pour avoir place dans le troisième volume de l'ouvrage, une des plus considérables est la carte de la partie du district de

Godthaab que l'on regarde ordinairement comme ayant fait le Vestribygd ou la colonie occidentale des anciens. Cette carte a été dessinée par M. H.-P.-C. Möller, lieutenant, qui vient d'être nommé Inspecteur de la partie septentrionale du Groenland. Nous nommerons encore la carte du district de Julianehaab qui représente l'Eystribygd ou la colonie orientale des anciens d'après le capitaine Graah qui en a levé le plan, avec des corrections et des additions par MM. J.-J.-A. Aröe, J.-F. Jörgensen, O. Kielsen, J.-P. Lund et V. Möller. La première carte de cette partie du Groenland, publiée aux frais de la Société par M. Graah d'après les matériaux que l'on possédait alors, a servi de base à la construction de cette nouvelle carte, pour laquelle on a encore profité des cartes spéciales et des descriptions des golfes dues aux voyages entrepris pour la Société dans le Groenland, ainsi que des éclaircissements communiqués par plusieurs autres voyageurs qui ont fait un séjour dans le Groenland et qui en ont visité les golfes.

SAGAS DE L'ANTIQUITÉ DE L'ISLANDE.

Ces sagas contiennent dans le texte primitif de l'ancien islandais les sources authentiques de l'histoire du Nord de l'Europe et de l'Amérique, spécialement de l'Islande même, depuis le 9e jusqu'au 14e siècle, c'est-à-dire depuis la première découverte de l'Islande et l'arrivée des habitants dans ce pays, époque jusqu'où descend la période de la véritable composition des sagas. Le premier volume d'Íslendínga Sögur contiendra *l'Íslendíngabók* d'Are Frode ou *Liber originum Islandiæ*, et *Landnámabók* ou généalogie des premiers colons qui prirent possession du pays, avec une exacte indication de l'étendue du district dont chacun s'empara. L'impression de ces anciens manuscrits était déjà achevée l'année passée, mais on résolut d'ajouter à ce volume plusieurs fragments d'autres anciens manuscrits, servant à éclaircir soit les

généalogies islandaises des premiers siècles après l'habitation du pays, soit l'état de la langue et l'orthographe usitée pendant le 12e siècle à l'époque où Are Frode rédigea ses ouvrages. L'achèvement des registres indispensables et la difficulté qu'en occasionnait l'impression ont encore apporté du retard à la publication de ce volume, qui par ces raisons n'a pu paraître plus tôt. Les manuscrits ont été copiés et collationnés par M. Jon Sigurdsson, Membre de la Section islandaise et stipendiaire du Comité Arnémagnéan. La collation du texte avec les anciens codex qui ont servi de base à la rédaction, a été faite par M. C.-C. Rafn, et la préface de l'ouvrage est due à M. Finn Magnusen.

ANNALES ET MÉMOIRES DE LA SOCIÉTÉ.

Le quatrième volume du recueil scientifique et littéraire que la Société publie sous le titre d'Annales pour l'Archéologie du Nord, Annaler for nordisk Oldkyndighed, est présenté à ceux qui assistent à la séance. Ce volume contient les deux années de 1842 et de 1843, dont voici les différents articles: 1. La reine Dagmar, mémoire par N.-M. Petersen, accompagné de remarques sur la croix de la reine et sur plusieurs autres croix du moyen âge, illustrées et décrites par le Comité archéologique. 2. Découverte faite à Vaalse dans l'île de Falster, contenant plusieurs antiquités illustrées et décrites par le Comité archéologique; des monnaies occidentales, expliquées par C.-J. Thomsen, et des monnaies orientales expliquées par Jacques-Chrétien Lindberg. 3. Analyse des anciens chants héroïques du Nord, par N.-M. Petersen. 4. Notice critique sur la reine Gunhilde, par N.-M. Petersen. 5. Nouvelles archéologiques du Groenland, rédigées par C. Pingel. 6. Explication de plusieurs dessins de figures datant de l'antiquité, accompagnée de gravures par Lennart Aberg.

7. Deux monuments de l'antiquité, découverts dans le district d'Od en Sélande. 8. Description de quelques trouvailles moins considérables d'antiquités remarquables, telles que de plusieurs monnaies cufiques, trouvées près de Rördal au baillage d'Aalbourg, dans le cimetière commun d'Aalbourg, et près de Knudsker dans l'île de Bornholm par J.-C. Lindberg. Notice par C.-C. Rafn, sur un diadème en or, chargé d'une inscription runique, trouvé dans un ancien tumulus près de Straarup dans le baillage de Haderslev.

MUSÉE DES ANTIQUITÉS DU NORD.

Le *Comité archéologique* fait connaître l'augmentation du Musée des Antiquités du Nord, qui pendant l'année de 1842 a été enrichi de 579 nouveaux numéros, parvenus au Musée en 159 différents envois. Pendant l'année précédente de 1841 l'augmentation comptait 382 numéros en 93 envois, outre le don extraordinaire de 257 numéros dont S. M. le Roi de Danemarck a bien voulu faire cadeau au Musée. On voit ainsi que l'augmentation pour l'année de 1842, en déduisant le don royal, a de beaucoup surpassé celle de l'année précédente, et même celle de toute autre année antérieure. Le nombre augmenté des envois prouve encore d'une manière intéressante comment l'intérêt pour cette institution se répand de plus en plus. Depuis la publication en 1836 du guide de l'archéologie du Nord, *Ledetraad til nordisk Oldkyndighed*, l'accroissement du Musée a été:

1837:	de 140	envois,	contenant	512	numéros.
1838:	— 123	—	—	480	—
1839:	— 110	—	—	415	—
1840:	— 121	—	—	460	—
1841:	— 93	—	—	382	—
1842:	— 159	—	—	579	—

BIBLIOTHEQUE DE LA SOCIÉTÉ.

La Bibliothèque fut augmentée pendant l'année écoulée de plusieurs ouvrages offerts à la Société par Sa Majesté le Roi des Français et par des Académies, des savants et des hommes de lettres dont voici l'indication: les Académies des sciences de Berlin, de Munich, de Goettingue et de Bruxelles; les Sociétés historiques et archéologiques de Londres, de Berlin, de Mark-Brandenbourg, d'Altmark, de Stettin, de Stralsund, de Breslau, de Kiel, de Hanovre, de Darmstadt, de Cassel, de Meiningen, de Voigtland, d'Ansbach, de Bayreuth, du Haut-Danube, de Souabe et de Neubourg, de la Haute-Franconie et de la Haute-Bavière; la Société géographique et numismatique de Londres; la Société philosophique de Philadelphie; l'Institut américain des sciences de Washington et la Société asiatique du Bengal; ensuite MM. Bardi de Florence, Bartlett et Bradford de New-York, P.-A. Brinsmade et W. Hooper de Honolulu à Oahu des îles Sandwich, Brizi d'Arezzo, Cherbuliez de Paris, Cronholm de Lund, Drake de Boston, Falck de Kiel, Fort de Leipzic, Fugl de St. Thomas, le Comte Gråberg de Hemsö à Florence, Hefner de Munich, Herbert de Manchester, Hobart de Boston, Kröningssvärd et Lidén de Fahlun, Kruse de Dorpat, Leemans de Leide, Lignell de Carlstad, Mayer de Nurnberg, le Ministre des affaires étrangères à Buenos Ayres, de Minutoli à Berlin, Mooyer de Minden, Navarrète de Madrid, Neumann de Bergen en Norvège, Newenham de Dundanion en Irlande, Ouvaroff de St. Pétersbourg, Paucker de Revel, Phelps de Greenfield et Porter de Plainfield en Massachusetts, Possart de Crossen, Preusker de Grossenhayn, Puttrich de Leipzic, le Baron de Reiffenberg à Bruxelles, Repp de Copenhague, Russwurm de Hapsal en Esthonie, Schott de Zurich, Schreiber de Fribourg, Schröder d'Upsala, Schuch de Rio Janeiro, Silliman

de New-Haven en Connecticut, Sjögren de St. Pétersbourg, Joshua-Toulmin Smith de Birmingham, Jerome-V.-C. Smith de Boston en Massachusetts, le Baron Speck-Sternburg de Lutzschena, Voigt de Königsberg, Wal de la Haye, Wigand de Wetzlar, Wilhelmi de Sinsheim, Zober de Stralsund.

REVUE DE DIVERSES SÉANCES DE L'ANNÉE.

Séance d'avril. M. Finn Magnusen donne lecture d'une notice sur *deux poèmes allemands très anciens*, découverts depuis peu de temps par M. George Waitz dans un manuscrit en parchemin, conservé à la bibliothèque de Mersebourg et édité en fac-simile avec une explication détaillée par M. Jac. Grimm, qui nous apprend, qu'il y est question des divinités de l'ancienne Germanie, et qu'ils ont été composés pendant le temps payen, probablement dans le Thuringue, de sorte qu'ils nous offrent les plus anciens morceaux complets que possède la littérature allemande. Le premier poème n'est au fond qu'un fragment, et semble avoir fait le commencement d'un poème semblable aux poésies fabuleuses de l'ancienne Edda. On y chante les exploits des Idises (appelées Dises dans l'ancienne Scandinavie) qui, à l'aide des bandes tressées par le sort, arrêtent la marche des armées, et qui par des couronnes de fleurs implorent le prompt secours des Dieux en faveur de leurs guerriers chéris. Pour éclaircir ces anciens poèmes, M. Finn Magnusen cite plusieurs passages semblables des anciennes traditions et poésies scandinaves. Le second poème contient une formule payenne, usitée pour la guérison d'un cheval malade ou blessé. Plusieurs divinités qui y sont nommées, rappellent celles du Nord, ainsi *Woden* répond à Odin, *Balder* à la divinité scandinave du même nom. *Sunna* à la déesse du soleil dont le nom scandinave est le même, *Frua* à Freya, *Volla* à Fulla, *Sinthgunth*

à Signa. Des fragments semblables de formules de conjuration scandinaves sont citées pour établir la comparaison.

Le Comité archéologique appelle l'attention de la séance sur quelques-unes des antiquités les plus curieuses qui lui ont été envoyées pendant le trimestre écoulé, et M. Thomsen les accompagne de remarques explicatives. Nous en citerons comme la plus remarquable *une ceinture en bronze, trouvée près d'Arles en France* et offerte au Musée par M. Reutze de Vienne. Cette ceinture se compose d'un nombre de plaques minces, réunies à l'aide d'anneaux, auxquels on voit suspendue une série d'ornements pendants, dont chacun est embelli de différents ornements ciselés.

S. A. R. LE PRÉSIDENT avait fait faire, sous sa propre direction, des fouilles dans plusieurs *tumulus* situés dans les champs appartenant à Steensgaard près de Buddinge en Sélande. Dans plusieurs des tumulus les plus grands on ne rencontra que des cercueils en pierre, qui avaient déjà été ouverts auparavant, et où par conséquent on ne trouva rien. Mais on remarqua dans le même champ une élévation peu considérable, d'une apparence qui le faisait prendre pour le dernier reste d'un ancien tumulus aplani par le labourage. Guidé par plusieurs expériences, S. A. R. y fit faire des fouilles, par suite desquelles on parvint à découvrir sous un tas de pierres des morceaux de bronze, pour la plupart altérés par l'influence du temps, mais la recherche ayant été faite avec le plus grand soin, on finit par découvrir soit des fragments distincts, soit des morceaux complets qui indiquaient clairement quels étaient les objets y déposés, savoir: deux bracelets de bronze roulés en spirale, un ornement de tête en forme de diadème, un grand peigne en bronze avec des ornements en spirale d'un travail fait à jour, ensuite un *bouclier* orné de figures roulées, et entouré d'un cercle

composé d'ornements plus petits, semblables à ceux qu'on appelle *tutuli*, et dont plusieurs étaient très bien conservés. C'est une chose très importante, pour la fixation de l'âge des antiquités, que de connaître tous les objets qui se trouvent réunis, ce qui explique en même temps pourquoi il est nécessaire, en faisant de pareilles découvertes, de porter tous les soins et toute l'attention possible même sur ce qui est presque consumé, ou dont il ne reste que quelques fragments.

Séance de juillet. M. Finn Magnusen y présente un aperçu de *pierres runiques* découvertes dans les *îles de Feroe*, savoir d'une tombe remarquable, nouvellement trouvée à l'île de Skuö et envoyé à la Société par les soins de M. Plöyen, bailli, et du médecin Vithusen. La pierre semble avoir autrefois été debout comme une pierre monumentale, et l'on y voit gravée une croix avec deux caractères en runes liées et quelques autres lettres runiques isolées. Les runes liées semblent désigner les noms de *Brand* et de *Hiéri*. Deux fils du célèbre Sigmund Brestisson, portant ces noms, périrent dans un combat livré dans l'île ou dans ses environs vers l'an 1035. L'église de l'île avait été construite par les soins de leur père, qui le premier introduisit le christianisme dans les îles.

L'ouvrage intitulé *Nordische Sagen, der deutschen Jugend erzählt von C. Russwurm*, publié à Leipsic en 1842 et dédié à la Société par l'auteur, fut présenté à l'assemblée. Elle reçut encore comme un don de S. M. le Roi des Français la suite du grand ouvrage que le gouvernement français fait publier à ses frais sous le titre de *Voyage en Islande et au Groenland.*

Le Comte Giuseppe de Cigalla de l'île de *Santorino*, située dans l'archipel grec, avait, sous la date du $\frac{16}{28}$ mai, communiqué au Président les dessins des plus importantes des anciennes *inscriptions inédites* qu'on trouve dans cette

île, qui est une des Cyclades de la mer Égée, et qui fut anciennement nommée Callista et plus tard Théra.

Le sénateur de Ferrer à Navarra avait, par l'entremise de M. dal Borgo di Primo, fait parvenir à la Société quatre *monnaies arabes* très rares, appartenant aux rois maures de la dynastie d'Almohades.

SÉANCE D'OCTOBRE. M. N.-M. Petersen montre le dessin d'une inscription runique qu'on voit sur le dehors de la muraille de l'église de Nykiöbing dans le district d'Od.

M. Götzsche, pasteur à Vestervelling, fit connaître à la Société une *pierre runique*, déterrée par ses soins près de l'église de *Greensteen* dans le district de Middelsom du baillage de Viborg. Le facsimile qu'il en avait fait faire, contient, selon M. Rafn, qui le montra et en fit l'explication, les paroles suivantes :

ᛏᚢᚴᛁ : ᛋᛘᛁᚦᛁᚱ : ᚱᛁᛋᛒᛁ : ᛋᛏᛁᚾ : ᚦᛁᛋᛁ : ᛅᚠᛏᛁᛚᛅ : ᛅᛁᚠᚢᚾᛅᚱ : ᛋᚢᚾ : ᛅᛋᚴᛁᛋ : ᛒᛁᛅᚾᛅᚱᛋᛘᛅᚱ : ᚴᚢᚦ : ᚼᛁᛅᛚᛒᛁ : ᚦᛅᚱᛅ : ᛋᛅᛚᚾ

Tuki smiþr risþi stin þisi æftir Rifla, sun Asgis Biarnarsmar; guþ hiâlpe þara sâln. Toke, forgeron, érigea cette pierre après Rifla, fils d'Asgeir Biörnsson; que Dieu soit propice à leurs âmes! M. Rafn porta l'attention sur l'importance particulière de cette inscription par rapport aux anciens noms danois et aux formes grammaticales que l'on y rencontre. Les noms de Rifla et d'Asgeir sont connus de Landnáma et de plusieurs anciens manuscrits, de même que l'orthographe de *Biarnar* au lieu de *Biarnar* rappelle l'écriture semblable du nom de *Biarne* à l'inscription remarquable de la pierre runique découverte dans l'île de Kingiktórsoak au golfe de Baffin (vide Antiquitates Americanæ par C.-C. Rafn, p. 347-354 et Tab. VIII). Cette conformité semble prouver que la prononciation des lettres runiques *rn* a eu Danemarck été semblable à celle de la prononciation moderne de l'islandais.

SÉANCE DE JANVIER. S. A. R. LE PRÉSIDENT montre les dessins des *trois pierres runiques* qu'il avait fait porter à Frédéricsgave, sa résidence d'été, conformément à sa disposition annoncée à la séance générale de l'année précédente. Les pierres avaient ensuite été rangées dans un pavillon du jardin du château afin d'être à l'abri de l'influence du temps, et accessibles à tous ceux qui pourraient souhaiter d'en soumettre les inscriptions à un examen soigné. Dans un voyage que le Secrétaire de la Société, M. Rafn, entreprit l'été passé dans l'île de Fionie, il était allé voir ces pierres dont il communique dans cette séance ses remarques à la Société. L'une d'elles qui porte une inscription de trois lignes, est un morceau considérable de la pierre runique dite de Flemlöse, transportée au cimetière de ce nom l'an 1598 d'un champ situé au sud de Voldtofte et appelé aujourd'hui Runeskifte. La seconde faisait autrefois partie d'une digue en pierres qui entourait le chemin de Spinderhuus à Frédéricsgave; on n'y trouve que sept caractères runiques: ᚦᚢᚱᛁᛋᚦ, qui, exprimés en caractères vulgaires, doivent être lus: *Þaurihþ*, orthographe particulière du nom Thurid, si commun dans l'antiquité. La troisième de ces pierres avait nouvellement été transportée de Voldtofte à Frédéricsgave. On y lit ᚱᚢᚢᛚᚠᛦ, en caractères vulgaires *Ruulfr*, et encore un mot dont un morceau détaché de la pierre ne permet de lire que ᛁᛋ, *--is*, qui est probablement pour *risti*. Cette pierre runique, nouvellement trouvée, contribue à mettre hors de doute que la première ligne de la pierre de Flemlöse doit être lue: *eft Ruulfs totr (eptir Rólfs dóttur)*, c'est-à-dire après la fille de Rolf, et vu que les deux pierres proviennent du même lieu, il est très probable que c'est le même Rolf, dont les deux pierres font mention, nom qui est écrit ici avec un u double, tout comme sur la pierre d'Avinslöv au district de Vinding.

Le Comité archéologique montre quelques antiquités qui lui étaient nouvellement arrivées, telles que deux *urnes trouvées près de Boeslunde* analogues à plusieurs vases en or et en bronze que le Musée possédait auparavant. Les antiquités trouvées près de Boeslunde étaient parvenues à la Société par les soins de M. Rasmussen, maître d'école du lieu, qui les avait accompagnées d'une notice dont on fit la lecture. M. Thomsen y ajouta plusieurs remarques, destinées à répandre du jour sur ces vases et d'autres d'une espèce analogue.

Le colonel Sommer lit devant l'assemblée un résumé des dernières nouvelles reçues de M. Westergaard, Membre de la Société et collaborateur de son Comité asiatique, pour le moment *dans les Indes* où il voyage dans un but archéologique et linguistique. Sa dernière lettre est datée de Baulnhr du 16 mai. Il y fait mention de sa visite à la sainte Abu. Il espérait être de retour à Bombay au milieu du mois de juin.

M. Sjögren, académicien à St. Pétersbourg, fait présenter son traité: *Über das Werk von Finn Magnusen, Runamo og Runerne betitelt. Bericht an die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften auf Verlangen des Ministers der Volksaufklärung Sergej von Uvarov;* et M. Kruse, professeur à Dorpat, son ouvrage intitulé *Necrolivonica oder Alterthümer Livlands, Ehstlands und Curlands bis zur Einführung der christlichen Religion in die Kaiserlich Russischen Ostsee-Gouvernements.*

Le docteur Paucker à Revel, Vice-Président de la Société littéraire d'Esthonie, écrit à la Société, sous la date du 20 septembre, pour établir des rapports entre elle et la Société qu'il représente. Il nous fait parvenir en même temps son édition de *Moritz Brandis Chronik oder älteste Livländische Geschichte.*

M. Erdmann, professeur à Dorpat, avait envoyé à la Société une grande *parure de poitrine en argent* d'une ancienne forme, semblable à celles que *les femmes esthoniennes* portent encore aujourd'hui. C'est une espèce de bouclier pectoral, fait en argent d'une même forme et décoré d'ornements bruts, le plus souvent de fleurs ou de feuilles; il est porté par les filles autant que par les femmes mariées; le volume en varie selon l'âge ou la fortune de la personne qui l'attache ordinairement, à l'aide d'une épine, à la robe froncée sur l'os de la poitrine entre les deux mamelles, qui descendent un peu plus bas.

M. Sorterup qui fait un voyage archéologique en Allemagne, en Suisse et en Italie, avait communiqué qu'il avait fait mouler en platre pour le Musée *l'inscription runique*, gravée dans une figure de serpent *sur un lion grec en marbre pentélique* d'une attitude assise, placée maintenant à l'entrée de l'arsenal de *Venise* où elle a été transportée, l'an 1687, du *Pirée*, port d'Athènes.

Le Baron de Palmstierna, gouverneur de la Gothie orientale, présente des dessins d'antiquités, trouvées pendant les mois d'août et de septembre à une profondeur de 8 pieds dans la rivière de Stângâ à un quart de mille au sud de Linköping, entre autre un *celt en bronze*, remarquable surtout par l'endroit où il a été trouvé puisqu'on a si rarement rencontré des objets de cet âge-là dans ces contrées, et encore moins souvent dans les parties plus au nord de la Suède. S. A. R. LE PRÉSIDENT profite de cette occasion pour expliquer à l'assemblée son opinion sur la manière dont les deux instruments en bronze, auxquels les antiquaires donnent habituellement les noms de *celt* et de *palstave*, ont anciennement été adaptés à un manche. Par les fouilles qu'il a dirigées lui-même, il n'a pas été si heureux de trouver des débris du manche appartenant à cette espèce d'antiquité, mais il ne doute pas qu'on ne

parvienne à en trouver par une attention continuée en faisant des fouilles dans les tombeaux de l'âge de bronze; aussi croyait-il devoir encourager les amis des recherches archéologiques à porter leur attention dans cette direction, comme la science devrait s'intéresser à s'éclaircir sur la manière dont s'attachaient ces objets d'un âge si éloigné, et particulièrement sur l'usage qu'on en a fait.

MM. A.-B. Lögstrup et J.-F. Magnus, Réviseurs élus pour l'an 1842, ont revu et signé le compte des recettes et des dépenses de l'année écoulée, rendu par M. J.-C. Kall, Trésorier.

ESSAI SUR LES MONNAIES COUFIQUES FRAPPÉES PAR LES ÉMIRS DE LA FAMILLE DES BOUIDES ET LES PRINCES DE LEUR DÉPENDANCE; PAR JAC.-CHR. LINDBERG.

La découverte d'anciennes monnaies coufiques, enfouies dans les pays qui environnent la mer Baltique, se fait assez fréquemment, et des milliers en ont déjà été exhumés; cependant des monnaies frappées au dixième siècle par les émirs de la famille des Bouides de l'Irak et de la Perse, sont fort rares, et appartiennent aux grandes curiosités, même dans les collections de monnaies des pays du Nord, autant qu'on les connaît par les descriptions, qui en on été publiées. LE CABINET DE MONNAIES DE COPENHAGUE dont l'ancienne collection vient d'être augmentée par trois découvertes, détaillées dans les Annales de l'archéologie du Nord, publiées par la Société pour les années 1842 & 1843, est, pour *cette* branche de la science numismatique, à ce qu'on sait, *le plus riche des cabinets de toute l'Europe.* C'est par cette raison que je me suis

déterminé à profiter des rapports publiés sur les différentes trouvailles, non pour traiter de ces monnaies rares et intéressantes dans des articles détachés sur les diverses découvertes, mais plutôt pour en faire une description complète, propre à en faciliter l'aperçu général. Un tel traité des monnaies de l'époque des Bouides ne devrait certainement pas exclure les différentes monnaies déposées antérieurement dans notre cabinet, d'autant moins que même celles-ci ont probablement été exhumées autrefois dans ce pays, et quand même quelqu'une en aurait été introduite dans la collection par un autre chemin, cette considération ne pourrait nullement m'autoriser à priver la science de l'occasion d'en tirer parti. Voilà pourquoi j'ai reculé les limites déjà prescrites à ce traité jusqu'à y parler non-seulement des monnaies de la période des Bouides, dont le cabinet vient d'être enrichi, mais encore de toutes celles de cette classe, que possédait déjà le cabinet.

Une autre considération m'a porté à donner encore plus d'étendue au plan de ce traité. Le défaut d'une critique complète de tous les matériaux appartenant à l'étude de la science numismatique, défaut dont j'avais éprouvé tout l'inconvénient en traitant de ces monnaies, de même que d'autres amis de cette science ont dû le faire dans l'étude de cette espèce de monnaies, fit naître en moi le désir vif de saisir l'occasion d'y remédier, et voilà ce qui m'a déterminé à composer une description succincte de toutes les monnaies de la période des Bouides, dont on a eu connaissance.

J.-H. Mœller a beaucoup facilité l'étude de la science numismatique en ne pas se bornant à la description du cabinet de monnaies, qu'il avait sous les yeux, mais en indiquant en outre le temps et le lieu de toutes les monnaies coufiques dont on doit la connaissance à d'autres

descriptions [1]. La méthode de J.-H. Möller a été suivie par F. Erdmann dans sa description des monnaies coufiques conservées au cabinet de monnaies de Kazan [2]. Ces traités laissent néanmoins encore bien des choses à désirer. Ce n'est que par une description complète de toutes les monnaies, que l'on pourra parvenir à satisfaire tous les besoins de la science. C'est cette considération qui m'a déterminé à entreprendre la rédaction de ce traité. Comme la lecture des monnaies de la période des Bouides présente des difficultés particulières, et que les rapports des annales de la science de cette famille remarquable n'ont pas été convenablement rassemblés ni bien employés par tous ceux qui se sont occupés à publier des descriptions des différentes monnaies de cette classe, l'ouvrage offre plusieurs erreurs dues soit à une lecture mal entendue, soit à une interprétation fautive. Ce sont les erreurs de cette nature qu'il faudrait commencer par rectifier.

Les monnaies de la période des Bouides se distinguent par la richesse des inscriptions et par une grande variété de caractères qui en a été la suite. C'est à cause de cette circonstance que la simple indication de l'année de la monnaie et du lieu où elle a été frappée, ne suffirait pas à nous en procurer une connaissance exacte, et comme c'est le but de ce traité de mettre le lecteur à même d'y parvenir, une description très détaillée en est indispensable. La richesse des inscriptions contribue encore à augmenter l'importance de ces monnaies, tant pour la science de l'archéologie que pour la détermination historique des rapports d'ailleurs si embrouillés sous le gouvernement de ces émirs. On acquiert ainsi, à l'aide de ces monnaies, une connaissance plus

[1]) De numis orientalibus in numophylaceo Gothano asservatis commentatio I. Editio altera auctore J. H. Moellero. Gothæ 1826, 4to

[2]) Numi asiatici Musei Universitatis Cæsareæ literarum Casanensis quos recensuit et illustravit F. Erdmann. Casani 1834. 2 voll. 4to.

claire et plus positive de la division du pays parmi les émirs contemporains, de même que de la nature de leurs rapports de dépendance, soit qu'ils fussent subordonnés ou coordonnés les uns aux autres. Ce sont ces avantages qui rendent les monnaies de la période des Bouides bien supérieures aux monnaies coufiques, quoique ces dernières soient déjà plus déterminées que les monnaies occidentales de l'âge moyen. La méthode que j'ai suivie en classifiant ces monnaies a, par cette raison, été motivée par l'utilité qu'elles ont pu offrir à l'histoire, et pour les classes spéciales, j'ai toujours suivi l'ordre chronologique. Mais dans l'intérêt de ceux qui pourraient désirer savoir si une monnaie d'une certaine année ou d'un certain lieu se trouve parmi les monnaies connues jusqu'à présent de la période des Bouides, j'ai ajouté à la fin du traité la liste des monnaies selon leur année et leur lieu. Enfin, pour qu'on puisse acquérir, par ces monnaies, une connaissance exacte de l'étendue de la puissance des émirs de la famille des Bouides, il fallait encore admettre au nombre de ces monnaies, celles qui ont été frappées, au nom des émirs, par leurs vassaux, quand même ceux-ci n'étaient pas de leur famille. C'est par cette raison, que je n'ai pu omettre les monnaies provenant des princes de la famille syaridique et de l'okeylidique, lesquels, en nommant sur leurs monnaies certains émirs de la famille des Bouides, s'en sont eux-mêmes déclarés les vassaux. J'y ai enfin ajouté un aperçu succinct de l'histoire des princes de la famille des Bouides. Cet aperçu offrira une introduction nécessaire pour bien entendre et bien classifier les monnaies de cette famille. Quant aux faits historiques dont il y est fait mention, j'ai suivi Aboulféda [1] et

[1]) Abulfedæ Annales Muslemici, opera Reiskii. Hafniæ 1790. 4to. vol. II. III. Les rapports d'Elmacin et d'Aboulféda, sur lesquels se fonde l'histoire suivante, se trouvant facilement selon les

Elmacin [1]. J'ai ajouté pour chaque monnaie le lieu où elle se trouve, et celui où elle a d'abord paru. Pour les monnaies entières, conservées dans notre cabinet, j'ai indiqué le poids de chacune avec une courte explication de tout ce qui ne paraît pas clair. Les plus importantes des monnaies de notre cabinet ont été gravées en acier (tab. XI). Pour éviter les répétitions et les renvois trop fréquents, j'ai enfin indiqué à la fin du traité, selon l'ordre alphabétique, les lieux où toutes les monnaies ont été frappées. J'y ai encore ajouté tous les renseignements nécessaires.

Un pauvre pêcheur, nommé *Abou-Schogea Bouiah* ابی شجاع بویه, vivait, au commencement du dixième siècle après Jésus-Christ, sur les bords de la mer caspienne. Il était d'une naissance obscure, mais quand plus tard sa famille acquit de la réputation, on prétendit qu'il descendait de Fana Chosru فنا خسرو, et on lui fit une table généalogique traversant les Chosroes et allant jusqu'à Artaxerxes. Cet homme fut père de trois fils qui se firent un nom dans l'histoire: *Abou-l-Hasan Ali*, appelé ensuite *Émad eddavlah* ابی الحسن علی عماد الدولة; *Hasan Abou Ali*, plus tard nommé *Rokn eddavlah* الحسن ابی علی رکن الدولة, et *Ahmed Abou-l-Hosein*, nommé *Moëz eddavlah* احمد ابی الحسین معز الدولة. Ces trois frères prirent service auprès du Deylémite Makan ben Kali ماکان بن کالی, qui tâchait alors de se maintenir dans la possession de Tabarestan contre Mordavige, mais ce dernier l'emporta, et les trois frères furent obligés de suivre leur maître dans sa fuite, d'abord

---

années auxquelles se rattachent les évènements, je n'ai pas jugé nécessaire de citer pour chaque date le nom de ces auteurs.

[1]) Historia Saracenica a Georgio Elmacino. Opera Th. Erpenii Lugduni Batav. 1625. fol.

à Damégan, et ensuite à Nisabur. La fortune étant contraire à leur maître, ils l'abandonnèrent pour passer du côté de Mordavige, qui les accueillit fort bien, et confia même à Émad le commandement de la ville de Karage الكرج dans la Perse [1]. Quand Mordavige envoya plus tard quelques-uns de ses capitaines à cette ville pour y lever des contributions, Émad les reçut d'abord fort amicalement, mais les voyant dans son pouvoir, il les fit jeter en prison. C'était vers le même temps qu'il avait, à la tête de neuf cents hommes, enlevé, comme par une merveille, la ville d'Ispahan à Aboubekr, gouverneur du calife et chef de dix mille hommes. Après avoir, durant deux mois, livré la ville au pillage, il marcha sur Arradjan ارجان, où Aboubekr n'osa attendre le sort des armes.

Ainsi, déjà à la fin de l'année 320 après Hég., c. à d. 932 après J. C., *Émad eddavlah* avait fondé cette puissance étendue qu'il s'acquit bientôt pour lui-même et sa famille. La même année que Radhi billah monta sur le trône des califes, Émad eddavlah s'empara de Chiraz, l'an 322 après Hég., c. à d. 933 après J. C. Sur ces entrefaites Mordavige s'était rendu maître d'Ispahan, abandonné par Émad, mais l'année suivante Mordavige fut tué, et son frère Vaschmekir وشمكير [2], qui lui succéda, tâcha de se maintenir dans la possession de cette ville; cependant Émad le força de l'abandonner encore la même année, et dès lors ils se disputèrent la possession de Hamadan همادان, de Kom قم, de Rei رى, de Chasvin قزوين, et de Kenkevar كنكور. Émad fut fidèlement soutenu dans

[1]) Elmacin pag. 192, écrit الصرج, Marage. [2]) Elmacin et plusieurs autres écrivent son nom Vaschmekin وشمكين, mais les monnaies prouvent suffisamment que la juste orthographe de son nom est celle que nous avons suivie (voir n° 53-57).

ces guerres par ses frères Rokn eddavlah et Moëz eddavlah. Nous voyons ainsi Rokn luttant l'an 324 (935) contre Vaschmekir pour la possession de Rei et Djébel, الجبل [1], et l'an 326 (937) Moëz eddavlah se rendit maître d'Ahvaz الاواز.

Le calife *Radhi billah* ne resta pas spectateur indifférent de ces bouleversements dans le califat, quoiqu'il n'y prît aucune part active. Le temps n'était plus où le calife pouvait prescrire la loi aux émirs. Le tour était maintenant à lui de leur obéir, en se résignant patiemment à son sort. Cependant l'an 329 (940) Radhi billah alla joindre ses ancêtres, et *Mottaki lillah* lui succéda dans le califat. Émad eddavlah, qui avait déjà été reconnu émir par Radhi billah dans les pays qu'il avait conquis [2], fut de nouveau reconnu par Mottaki; car ce dernier calife fut encore moins que ses prédécesseurs en état de faire tête aux émirs, quand il avait à se plaindre de quelqu'un d'entre eux. C'est par cette raison qu'il ne s'occupa que des moyens de se maintenir vis-à-vis de son majordome Touroun le Turk, qui était son émir al omra ou chef des émirs: cependant dans l'embarras où il se trouvait, il ne se jeta point dans les bras des Bouides, mais il eut recours aux *Hamdanides* Nasr eddavlah et Seif eddavlah de Mosoul et de Diarbekr, avec qui il s'était allié [3]. La crainte qu'il avait eue de Touroun n'était nullement sans raison, car l'an 333 (914) il fut détrôné par lui, qui porta Mustakfi billah sur le trône à sa place.

---

[1]) الجبل est la contrée montagneuse de Deilman ديلمان sur la mer caspienne. Confr. The Oriental Geographie of Ebn Haukal by W. Ouseley. London 1840, 4to, pag. 174. [2]) Voir les monnaies citées plus bas n°. 1-4. [3]) Voir les monnaies hamdanidiques trouvées à Vaalse, Annaler for nordisk Oldkyndighed (Annales de l'Archéologie du Nord), 1842-1843 p. 121.

Les Bouides s'étaient tenus tout tranquilles pendant tous ces évènements ; mais à peine Touroun fut-il décédé à Bagdad, l'an 334 (945), que *Moëz eddavlah* partit d'Ahvaz, à la tête de ses guerriers, pour aller conquérir Bagdad. Il entra sans coup férir dans la ville, reconnut Mostakfi billah pour calife, et lui jura hommage et fidélité. Ce fut à cette occasion que le nouveau calife lui accorda le titre de *Moëz eddavlah* (la force de l'empire), et à ses deux frères leurs noms d'honneur d'*Émad eddavlah* (le soutien de l'empire) et de *Rokn eddavlah* (la pierre fondamentale de l'empire). Il fut en outre déterminé que leurs noms seraient inscrits sur les monnaies d'or et d'argent. Ce fut sur ces appuis si mal assurés, que reposerait désormais le trône vacillant du calife, et ce serait de leur grâce que dépendrait son sort, aussi eut-il bientôt occasion d'en éprouver toutes les conséquences. Moëz le réduisit d'abord à ses appointements fixes, et l'année n'était pas encore écoulée, qu'il lui fit crever les yeux et lui ravit le trône; après quoi il nomma calife *Mothi lillah.*

Ce nouveau calife, qui était la créature des Bouides, était tout-à-fait soumis à leurs lois. Après quelques combats contre le Hamdanide Nasr eddavlah, dans lesquels la victoire resta à Moëz, ils furent entièrement indépendants. *Émad eddavlah*, l'aîné des frères, avait en qualité d'émir al omra le pouvoir suprême; *Moëz eddavlah* commandait en Ahvaz et dans l'Irak, mais comme gouverneur *dépendant* d'Émad; *Rokn eddavlah* tenait le Djébel الجبل, le Hamadan et Ispahan comme chef *indépendant;* et la province de Persis الفرس (le Faristan) dépendait immédiatement d'*Émad eddavlah.* A l'ouest ils avaient pour voisins les *Hamdanides*, et à l'est les *Samanides.* Ils étaient ainsi entourés de voisins dangereux; cependant les premiers reconnurent tout de suite le calife élu par

les Bouides, et Émad comme son premier émir. Les Samanides au contraire tardèrent plus long temps à le reconnaître, comme nous l'avons prouvé par leurs monnaies dans les Annales pour l'archéologie du Nord, 1842-1843, p. 103; mais ils furent enfin forcés de fléchir et de se soumettre à la dure nécessité. C'est ainsi que cette famille d'une origine obscure s'éleva jusqu'à s'emparer du pouvoir suprême dans ces pays si vastes et si riches, où ils se maintinrent avec éclat pendant une longue série d'années. Cependant cette dynastie d'une trempe si forte, dont l'infidélité et le parjure avaient signalé le début, eut aussi sa fin. Malek, fils au cinquième degré de Rokn eddavlah, mourut en prison, et avec lui s'éteignit la race, l'an 450 (1058).

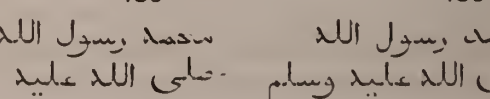
I. ÉMAD EDDAVLAH.

Les faits historiques que nous venons de rapporter, nous conduisent assez naturellement à diviser les monnaies d'Émad eddavlah en *deux classes principales*, dont la première comprendra les monnaies frappées dans les pays qui étaient sous sa dépendance immédiate, tandis que l'autre se composera de celles, qui ont été frappées dans les provinces d'Irak et d'Ahvaz, où *Moëz* gouvernait en son nom. C'est par cette raison qu'on voit les *deux noms réunis* sur les monnaies de la dernière classe. La première classe nous présenterait encore *deux types principaux*, dont l'un est antérieur à l'an 334, et l'autre au contraire postérieur à l'époque où Émad fut nommé émir al omra, et commença de porter le nom d'Émad eddavlah. Les monnaies connues jusqu'à présent confirment l'opinion que l'examen des faits historiques nous a portés à établir. Quelques monnaies en petit nombre, qui semblent s'y opposer, paraissent avoir été mal comprises; aussi la critique judicieuse doit-elle les éloigner de la série des monnaies. Nous en ex-

cluons ainsi les monnaies, qui devraient appartenir à d'autres fils d'Abou Schogea Bouiah que ces trois hommes dont l'histoire nous a transmis les noms. Nous mettons dans cette classe de monnaies à exclure d'abord celles que l'on attribue à un certain *Jousouph ben Bouiah* [1] et à Nasr eddavlah ben Bouiah [2], puis celles qu'Émad eddavlah doit avoir

---

[1]) Parmi les pièces de monnaie que la science numismatique se refuse à reconnaître, nous nommerons d'abord celle que Hallenberg attribue à *Jousouph ben Bouiah*, et qu'il prétend avoir été frappée l'an 320 à Oman sous le califat de Moktader billah. Hallenberg, Numismata Orientalia Upsaliæ 1822 p. I pag. 162. Il paraît que ce savant a mal lu le mot بـــويـه *Bouiah;* car il n'est nullement croyable que l'historien, qui a parlé avec tant de détails des trois fils de Bouiah, eût entièrement passé sous silence l'existence d'un quatrième, qui aurait été assez puissant pour faire frapper des monnaies l'an 320, qui est précisément la même année où Émad commença d'établir sa puissance. [2]) Trois pièces de monnaies sont attribuées à *Nasr eddavlah Abou Ali Bouiah.* La première en est frappée, selon Hallenberg (pag. 178), à *Enderabe* l'an 314; la face en porte le nom de *Mothi lillah*, et le revers celui de *Nasr eddavlah Abou Ali Bouiah.* Enderabe, où était la célèbre monnaie des *Samanides* dans le Khorasan, ne peut avoir été le lieu où une pièce de monnaie appartenant à la période des Bouides, a été frappée avec le nom de *Mothi lillah* à une époque où les Samanides ne reconnaissaient ni le calife, ni son émir al omra (voir les annales de l'archéologie du Nord 1842-1843 pag. 103). Il paraît que Hallenberg a lu *Nasr* au lieu *d'Émad.* La seconde pièce de monnaie, qui est attribuée au *Bouide Nasr eddavlah*, a été décrite par O.-G. Tychsen dans son ouvrage intitulé Introductionis in rem numar. Muhamm. Additamentum I. Rostochii 1796 pag. 30-31. Cette pièce singulière a été frappée avec deux *coins de revers* différents dont voici les empreintes



frappées avant l'an 326 après Hég. [1]. Cependant nous ne contestons point par cela l'existence des monnaies frappées par Émad *avant* cette année; nous prétendons seulement, que les monnaies bien comprises, que l'on connaît *jusqu'à présent* comme étant de lui, ne sont pas antérieures à l'an 326 après Hég.

المطيع لله	المتقى لله
ركن الدولة	ناصر الدولة
ابو علي	ابو محمد
بويه	ابن بويه

La première de ces inscriptions appartient incontestablement au Hamdanide Nasr eddavlah, car O.-G. Tychsen n'a sans doute pas bien lu la dernière ligne ابن بويه, et l'autre inscription est à *Rokn eddavlah*. En frappant cette pièce, il faut qu'on se soit trompé du coin, et cette méprise a probablement eu lieu à *Bagdad*, après l'an 338, quand Rokn eddaulah avait été nommé émir al omra, car *Bagdad* est la seule ville, où *Nasr eddavlah* et *Rokn eddavlah* ont, à diverses époques, fait battre monnaie en commun. De pareilles monnaies, composées de deux revers ou aussi de deux faces, ne sont pas rares (voir Hallenberg l. c. I pag. 217). Plusieurs en proviennent de *faux monnoyeurs*. Notre cabinet possède un exemplaire bien net de cette espèce. La 3me pièce qu'on attribue au Bouide Nasr eddavlah, a été décrite par Hallenberg (l. c. P. I pag. 179); mais il paraît qu'on y a lu ناصر الدولة au lieu de عماد الدولة de sorte que cette monnaie doit être attribuée à *Émad eddavlah*, l'an 338 (voir plus bas au n° 19).

[1]) Parmi les pièces de cette classe que la critique doit exclure, il faut d'abord nommer celle que Hallenberg (l. c. P. I pag. 162) attribue à l'an 320. Le lieu où elle a été frappée n'est pas indiqué, mais on y lit عماد الدولة au-dessous du nom du calife. Il est bien clair que c'est la même monnaie que j'ai décrite, d'après un meilleur exemplaire, aux annales de l'archéologie du Nord 1842-1843 pag. 76-77. C'est une monnaie frappée par un calife à Bagdad, et au-dessous du nom du calife, on ne lit pas *Émad*

I. MONNAIES FRAPPÉES AU NOM D'ÉMAD EDDAVLAH.

A. 1ère classe, comprenant les monnaies frappées par lui avant qu'il adoptât le nom d'Émad eddavlah, c'est-à-dire avant l'an 331 après Hég.

N° 1. Monnaie d'argent, frappée à *Chiraz l'an 326*, après Hég., c. à d. 937-938 après J. C. Cabinet Danois. Poids: 63 grains [1]. Tab. XI n° 1.

L'écusson de la face porte l'inscription suivante:

لا اله الا *Il n'y a pas d'autre Dieu que*
الله وحده *Dieu l'unique;*
لا شريك له *personne n'est de pair avec lui.*
علي بن بويه *Ali ben Bouiah.*

Légende intérieure: بسم الله ضرب هذا الدرهم بشيراز سنة ست وعشرين وثلثماية *cette monnaie d'argent fut frappée au nom de Dieu à Chiraz, l'an 326.*

Légende du milieu: لله الامر من قبل ومن بعد وبيومئذ يفرح المومنون بنصر الله. *La puissance était jadis à Dieu, et elle sera toujours à lui, mais les croyants se rejonissent maintenant du secours de Dieu.*

---

eddavlah عماد الدولة, mais عميد الدولة, mots qui signifient *la colonne de l'empire*, et qui désignent ou le titre d'honneur du calife, ou celui de quelqu'un de ses émirs. La seconde pièce est un fragment décrit par O.-G. Tychsen dans son traité intitulé Introductio in rem numar. Muhamm. Rostochii 1791, 8vo, pag. 70. Selon la propre description de Tychsen on n'y voit de la légende que les mots ... بشيراز سنة qui signifient *à Chiraz l'an ...* Ainsi il n'y a nulle raison pour l'attribuer à l'an 322, comme l'a fait Tychsen, d'autant moins qu'elle ressemble tout-à-fait à la monnaie d'Émad, frappée à Chiraz, l'an 326. Voir plus bas la monnaie n° 1.

[1]) Le poids est indiqué en grains d'après la mesure ordinaire de Vienne, où 1 grain correspond à 0.06215 grammes.

Légende extérieure: بالیمین والسعادة والنصر والظفر
avec le succès et le bonheur et le secours et la victoire.

A l'écusson du revers on lit:

لله	*A Dieu* seul la gloire!
محمد	*Mouhammed est*
رسول	*l'envoyé de*
الله	*Dieu.*
الرضی بالله	*Radhi billah.*

Légende intérieure: محمد رسول الله ارسله بالهدی ودین الحق لیظهره علی الدین کله ولو کره المشرکون. *Mouhammed est l'envoyé de Dieu qu'il chargea de nous porter la vraie et juste religion, pour qu'elle fût au-dessus de toutes les autres religions, quoi que les infidèles y puissent dire.*

La légende extérieure est la même que celle de la face.

Cette pièce de monnaie se distingue parmi toutes les anciennes monnaies coufiques par la *triple* légende de la face. Chaque nouvelle dynastie qui a commencé à faire battre monnaie, en a toujours tant soit peu varié les inscriptions en essayant d'introduire un nouveau type; ces essais ont cependant le plus souvent été sans succès. Les Bouides n'y réussirent pas mieux. Pendant les deux premières années ils essayèrent d'établir un tel nouveau type, mais ils furent obligés d'en revenir, et les monnaies qu'ils firent ensuite frapper, ressemblent entièrement, pour la forme et l'inscription, à celles qui avaient auparavant été adoptées pour les monnaies coufiques depuis l'an 326 jusqu'à 334. Quand Émad devint émir al omra, et que lui et ses frères se furent arrogé le pouvoir suprême dans le califat, les monnaies des Bouides parurent, il est vrai, sous une nouvelle forme, mais ce nouveau type ne s'éloigne

pas tant de l'ancien que le fait la pièce que nous avons sous les yeux. Les monnaies des Bouides, publiées après l'an 334, offrent plutôt une imitation de celles des Hamdanides qu'un essai d'introduire un nouveau style pour les inscriptions coufiques. La nouvelle réforme fut essayée par la monnaie en question, et l'essai fut continué l'année suivante, mais on l'abandonna encore cette année. Il est intéressant de comparer à cet égard les anciennes monnaies hamdanides aux essais d'abord tentés et ensuite abandonnés par cette dynastie (voir les Annales de l'archéologie du Nord 1842-1843, pag. 84 et suivantes).

Pour les *inscriptions* et les *légendes* de cette monnaie, qui ne s'écartent pas de l'usage habituel, nous renvoyons aux Annales de l'archéologie du Nord 1842-1843, p. 59-63; Lindberg, Lettre à M. Bröndsted. Copenhague, 1830, 4to, pag. 10 sniv. 28-29.

Ali ben Bouiah علی بن بویه est le nom propre d'Émad eddavlah, qui paraît constamment sur les monnaies frappées par lui jusqu'à ce qu'il fut revêtu du titre d'honneur d'Émad eddavlah.

Radhi billah était calife depuis l'an 322 jusqu'à 329 (934-941). Il faut supposer, selon cette monnaie, que le calife et l'émir se sont reconnus réciproquement l'an 326. La paix que la monnaie suppose établie, doit avoir été conclue environ vers cette époque, car les Bouides fondèrent leur empire par la conquête des provinces de la Perse qui dépendaient immédiatement du calife, de sorte que celui-ci n'a pu avoir été disposé à reconnaître plus tôt leur droit sur ces pays, mais quand *Moëz eddavlah s'empara l'an 326 d'Ahvaz*, il était à une si courte distance de Bagdad qu'il suffisait d'une seule bataille pour décider du sort du calife, et c'est probablement la raison qui l'a porté à reconnaître encore la même année Émad eddavlah comme émir, ce qui a déterminé l'apparition de cette monnaie. Voilà pour-

quoi je prétends que le commencement de l'histoire numismatique des Bouides doit être daté de l'an 326; du moins aucune monnaie qui a paru jusqu'aujourd'hui, ne pourrait être alléguée contre cette opinion qui s'appuie sur des données historiques.

Hallenberg (p. 115) et Fraehn (Nummi cufici ex variis Museis selecti. Petrop. 1823, 4to, p. 23, n° 116) font tous les deux mention de cette monnaie. C'est sans doute encore celle dont O.-G. Tychsen a décrit un fragment dans son Introduction, p. 79.

N° 2. Pièce d'argent, frappée à بسيراف سنة سبع وعشرين وثلثمائة.. *Siraf, l'an 327* (938-939). Le type en est analogue à celui du n° 1, à la différence près qu'on lit la lettre ر r à l'écusson du revers, et que la légende extérieure n'y est pas. Fraehn Mus. Petrop. (Recensio numorum Muham. Acad. Scient. Petrop.) Petrop. 1826, 4to, p. 396, n° 1.

N° 3. Pièce d'argent, frappée à *Arradjan, l'an 327* (938-939). Cabinet Danois, Annales de l'archéologie du Nord, 1842-1843, tab. VII, n° 65. Poids: 49 grains.

A l'écusson de la face:

لا اله الا الله وحده لا شريك له علي بن بويه

Il n'y a pas d'autre Dieu que Dieu l'unique; il n'y a personne de pair avec lui. Ali ben Bouiah.

Légende intérieure: بسم الله ضرب هذا الدرهم بارجان سنة سبع وعشـ... *Cette monnaie d'argent est frappée au nom de Dieu à Arradjan, l'an . 27* (327).

La légende extérieure est la même qu'on voit sur les anciennes monnaies coufiques de l'espèce ordinaire, dont la face est à double légende empruntée au coran, 30, 4.5.

c'est à dire la même que la face du n° 1 nous présente à la légende du milieu.

Le revers en est tout-à-fait analogue à celui du n° 1, à l'exception de la légende extérieure qui y manque, de sorte qu'il ressemble entièrement au même côté d'une monnaie coufique ordinaire. Cfr. les Annales de l'archéologie du Nord, 1842-1843, tab. VI n° 50.

N° 4. Pièce d'argent d'un type semblable à celui du n° 3, frappée ... تسع وعشرين وث l'an 329 (940-941). Poids: 61 grains. Cab. Dan., tab. XI n° 3.

N° 5. Pièce d'argent dont la face est semblable à celle du n° 3, frappée *à Chiraz, l'an 333* (944-945), mais dont l'écusson du revers porte l'inscription suivante:

لله *A Dieu* seul la gloire!
محمد *Mouhammed est*
رسول *l'envoyé de*
الله *Dieu.*
المتقى لله *Motakki lillah.*

Hallenberg p. 169. Eichhorn Repert. XVII p. 24.

Motakki lillah était calife depuis l'an 329 jusqu'à 333 (941-944).

N° 6. Pièce d'argent du même type que celui du n° 3, frappée بارجان سنة ثلث وثلثين وثلثماية *à Arradjan l'an 333* (944-945). Fraehn Num. cuf., p. 23 n° 117. Cette monnaie n'ayant pas le nom du calife en entier, mais seulement ....لله, que Fraehn a expliqué Motakki lillah, il se peut qu'elle ait été frappée sous *Mostakfi billah*, المستكفى بالله, qui devint calife l'an 333, et fut détrôné l'an 334.

N° 7. Pièce d'argent, frappée بسيراف سنة اربع وثلثين.....ماية *à Siraf, l'an 334* (945-946). La

face en est la même que celle du n° 3; à l'écusson du revers on lit:

لله	*A Dieu* seul la gloire!
محمد	*Mouhammed est*
رسول	*l'envoyé de*
الله	*Dieu.*
المطيع لله	*Mothi lillah.*
ع (عدل)	(la justice).

La légende est comme à l'ordinaire. Fraehn, Mus. Petrop. p. 597. h. 1.

Mothi lillah devint calife le 22 du sixième mois de l'an 334 (945), et fut revêtu de cette dignité jusqu'à l'an 363 (974). Cette monnaie a par conséquent été frappée pendant le dernier semestre de l'an 334, et ce qui la rend très remarquable, c'est que l'émir n'y porte pas encore son nom d'honneur "Émad eddavlah".

Le mot عدل, dont nous avons donné l'explication, se lit encore dans une autre monnaie appartenant aux Bouides (voir n° 53), et se rencontre assez fréquemment dans les monnaies de la famille des Hamanides. Voir les Annales de l'archéologie du Nord 1842-1843, p. 106.

B. 2e classe comprenant les monnaies frappées par lui, après l'an 334, avec le titre *d'Émad eddavlah.*

N° 8. Pièce d'argent frappée بالبصرة ..... خمس وثلثين وثلثماية *à Basra, l'an 335* (946-947).

A l'écusson de la face:

لا اله الا	*Il n'y a pas d'autre Dieu*
الله وحده	*que Dieu l'unique;*
لا شريك له	*il n'y a personne de pair avec lui.*
المطيع لله	*Mothi lillah*
امير المومنين	*chef des croyants.*

A l'écusson du revers:

محمد ..... لله *Mouhammed est l'envoyé de Dieu;*

صلى الله..... وسلم *Que Dieu lui soit propice et qu'il le bénisse!*

المطيع لله *Mothi lillah.*

عماد الدوله *Émad eddavlah*

ابو الحسن *Abou-l-Hasan*

... *(Bouiah).*

Les légendes sont les mêmes qu'à l'ordinaire. Erdmann, Numi Asiat. Musei Universitatis Casanensis. Casani 1834 4to. pl. I. p. 209.

La singularité que le calife a été nommé au revers comme à la face, pourrait faire supposer que la lecture n'en a pas été exacte, et que les deux dernières lignes doivent être lues:

الطايع لله بن *Taie lillah, fils du*

امير المومنين *chef des croyants.*

Taie lillah, fils de Mothi lillah, qui succéda à son père, naquit l'an 313 ou 316 d'après Hég., de sorte qu'il pourrait fort bien être nommé comme son successeur présomptif sur les monnaies de l'an 335; son propre nom était Aboubekr Abd-el Karim ابو بكر عبد الكريم, et l'on ignore quand il reçût le nom de Taie lillah; cependant cette explication, qui sous d'autres rapports paraît assez satisfaisante[1], ne lève pas *toutes* les difficultés. Le nom de

[1]) Comme les fils des califes, en qualité de successeurs présomptifs, sont ordinairement nommés sur les monnaies par leurs propres noms, et que ce n'est qu'en devenant califes qu'ils adoptent les noms de *lillah* ou de *billah*, des objections assez graves s'opposent à l'admission de l'hypothèse (cfr. la monnaie de n° 13). Il y a pourtant des exceptions à cet usage. On trouve ainsi dans les Annales de l'archéologie du Nord 1842–1843 n° 9. p. 68, un exemple tout-à-fait analogue qui parle en faveur de l'opinion

Basra, ville où la pièce doit avoir été frappée, ne semble pas non plus avoir été bien lue.[1] La lecture même de la face me paraît très douteuse, de sorte que la monnaie a besoin d'être soumise à un nouvel examen. Émad eddavlah est nommé sur le revers par son titre d'honneur et par son propre nom Aboul Hasan. Il est difficile de savoir si l'omission du mot لله a été faite quand on a frappé la monnaie, ce qui serait fort étonnant, ou si elle n'est due qu'à une erreur dans la description de M. Erdmann.

N° 9. Pièce d'argent frappée بشيراز à Chiraz, l'an 335 (946-947).

A l'écusson de la face:

لا اله الا *Il n'y a pas d'autre Dieu*
الله وحده *que Dieu l'unique:*
لا شريك له *il n'y a personne de pair avec lui.*
عماد الدوله *Émad eddavlah*
ابو الحسن *Abou-l-Hasan.*

Au revers:

لله *A Dieu* seul la gloire!

émise, selon laquelle *Taie lillah* doit être nommé sur la monnaie en question.

[1]) Le nom de *Moëz eddavlah* devrait se trouver sur une monnaie frappée à Basra, l'an 335. Voilà pourquoi je suis porté à croire qu'il faut lire aux deux dernières lignes de la face:

معز الدوله *Moëz eddavlah.*
ابو الحسين بويه *Abou-l-Hosein Bouiah,*

de sorte que la pièce doit être regardée comme faisant partie des monnaies d'Émad, et comme étant analogue à la pièce citée au n° 14. Si en la soumettant à un examen plus exact, on n'y trouve pas le nom de Moëz, il y a lieu de croire qu'on s'est trompé du nom du lieu où elle a été frappée, et qu'on a *mal lu* le mot *Basra* qui voudrait qu'on y trouvât le nom en question.

محمد *Mouhammed est*
رسول *l'envoyé de*
الله *Dieu.*
المطيع لله *Mothi lillah.*

Les légendes sont les mêmes qu'à l'ordinaire.

(O.-G. Tychsen, Introduct. p. 78). Ce qui distingue particulièrement cette monnaie, c'est qu'elle porte le nom *d'Émad* sur *la face*, et *celui du calife* tout seul sur *le revers*, où il faut nécessairement chercher le nom du *personnage principal* dans toutes les anciennes monnaies coufiques. Les exceptions que l'on rencontre quelquefois à cette règle, sont toujours fondées sur le but particulier pour lequel la monnaie a été frappée. Il paraît ainsi que celle dont il est question, a été publiée tout exprès pour faire honneur au calife Mothi lillah (cfr. plus bas n°s 72-74). Les Samanides se refusant toujours à reconnaître ce calife, le Bouide pourrait avoir de bonnes raisons pour faire valoir sa créature en la relevant avec autant d'éclat qu'il lui était possible. C'est sur des motifs de cette nature que j'appuie l'explication de la position particulière des noms de cette monnaie.

N° 10. Pièce d'argent frappée: بشيراز سنة سبع وثلثين وثلثماية *à Chiraz, l'an 337* (948-949).

A l'écusson de la face:

لا اله الا *Il n'y a pas d'autre Dieu*
الله وحده *que Dieu l'unique;*
لا شريك له *il n'y a personne qui soit de pair avec lui.*
ابو الحسن *Abou-l-Hasan*
بن بويه *ben Bouiah.*

Au revers:

لله *A Dieu* seul la gloire!

محمد رسول الله *Mouhammed est l'envoyé de Dieu;*

صلى الله عليه وسلم *Que Dieu lui soit propice et qu'il le bénisse!*

المطيع لله *Mothi lillah.*

عماد الدولة *Émad eddavlah,*

امير الامرا *Émir al omra.*

(عدل?) ع (la justice?)

Les légendes sont comme à l'ordinaire: Fraehn, Numi cuf. pag. 72, tab. XIX, 46, où le lieu de la monnaie est en blanc, du moins dans quelques exemplaires. Il faut réunir les noms des deux dernières lignes de la face avec les titres des deux dernières lignes du revers. C'est la seule des monnaies connues jusqu'à present, où paraisse le titre *d'Émir al omra.*

N° 11. Pièce d'argent frappée .. ز... وثلثين وثلثما .... à .... z .... 33 .. A la face on lit au-dessous de la devise qui consiste de trois lignes:

ابو.....ك.. *Aboubekr fils du*

امير المومنين *prince des croyants.*

Le revers est semblable à celui du n° 9, à l'exception qu'on lit en haut لله et en bas بويه Les légendes sont les mêmes qu'à l'ordinaire.

Fraehn de quibusdam Samanidorum et Buidorum numis Schediasma, Gœttingæ, 1816, 8vo, p. 30. C'est une pièce fort incertaine. Fraehn prétendit d'abord qu'elle avait été frappée à Ahvaz, l'an 335, mais il l'attribua plus tard à la monnaie de *Bahra* البهرة. Numophyl. orient. Potot. p. 39. L'inscription .....ك.....ابو à la face de la monnaie, qu'il voulut d'abord lire ابو بكر بن *Aboubekr, fils*

de", fut ensuite interprétée par lui ابو منصور بن "*Abou Mansour, fils de*". Bien des choses parlent cependant en faveur de l'explication "Aboubekr ben", car *Taie lillah*, fils du calife Mothi lillah, s'appelait en effet Aboubekr, et était probablement désigné par le père pour être son successeur. (Cfr. n° 9 plus haut.)

2. MONNAIES FRAPPÉES AU NOM D'ÉMAD EDDAVLAH PAR MOEZ EDDAULAH.

Les monnaies de cette classe, connues jusqu'à présent, ont toutes pour empreinte le même type, et sont frappées à *Irak* et *Ahvaz* qui dépendaient de Moëz eddavlah.

N° 12. Fragment d'une pièce de monnaie frappée ... ة السلام سنة اربع وثلثين وثلثماية *à Baydad, l'an 334* (945 – 946).

A l'écusson de la face:

لا اله الا الله *Il n'y a pas d'autre Dieu que Dieu*
وحده لا شريك له *l'unique, il n'y a personne de pair avec lui;*
معز الدوله *Moëz eddavlah*
ابو الحسين *Abou-l-Hosein*
بويه *Bouiah.*

Au revers:

لله *A Dieu* seul la gloire!
محمد رسول الله *Mouhammed est l'envoyé de Dieu;*
صلى الله عليه وسلم *Que Dieu lui soit propice et qu'il le bénisse!*
المطيع لله *Mothi lillah.*
عماد الدوله *Émad eddavlah*
ابو الحسن *Aboul Hasan*
بويه *Bouiah.*

Les légendes sont comme à l'ordinaire.

Cab. Danois. Tab. XI, n° 4. Fraehn (Numi cufici, p. 73, n° 47, et Mus. Petropol., p. 597, c. 1) cite des monnaies de la même année dont on ignore le lieu où elles ont été frappées, de sorte qu'on ne saurait dire si elles appartiennent à *Bagdad*, ou à quelque autre ville. Les émirs sont nommés sur la face et sur le revers avec leurs titres d'honneur et leurs véritables noms. Au lieu de *ben Bouiah* il y a simplement *Bouiah* sur cette monnaie et les suivantes. C'est l'usage ordinaire chez les Perses de retrancher des noms le mot *ben*, fils.

N° 13. Pièce d'argent du même type frappée بمدينة السلام سنة خمس وثلثين وثلثماية *à Bagdad, l'an 335* (946-947). Fraehn, Num. cuf., p. 74.

N° 14. Pièce analogue du même type, frappée بالبصرة سنة خمس وثلثين وثلثماية *à Basra, l'an 335* (946-947). Cab. Danois. Poids: 50 grains. Tab. XI n° 5.

N° 15. Pièce analogue du même type, frappée بمدينة السلام سنة ست وثلثين وثلثماية *à Bagdad, l'an 336* (947-948). Cab. danois. Poids: 39½ grains. La même monnaie est citée par Fraehn, Num. cuf., p. 23 n° 118, et par Eichhorn, Répert. X, p. 236, XVIII, p. 11.

N° 16. Pièce d'argent du même type, frappée بلابدن من الاهواز سنة ست وثلثين وثلثماية *à Abadan men al Ahvaz, l'an 336* (947-948). Cab. Danois. Poids: 53 grains. Tab. XI n° 6.

N° 17. Pièce d'argent du même type, frappée ز . . . . . سنة ست وثلثين *à Ahvaz, l'an 336* (947-948). Cab. Dan. Poids: 56 grains. Tab. XI n° 7. Une pareille pièce de la même année et frappée à Ahvaz est citée par Eichhorn, Répert. X, 236; XVII, 241; XVIII, 11.

N° 18. Pièce d'argent du même type, frappée *à Bagdad, l'an 338* (949-950), Hallenberg, l. l. p. 179. Cette mon-

naie est douteuse. C'est la même pièce que Hallenberg attribue à *Nasr eddavlah*, mais où l'on doit lire, selon moi, *Émad eddavlah*. Voir plus haut p. 202.

N° 19. Fragment d'une pièce du même type, frappée بالبصرة *à Basra*. Cab. Dan. Elle n'est pas frappée au même coin que celle du n° 15, ce qui fait supposer qu'elle n'appartient pas à la même année.

3. MONNAIES FRAPPÉES EN COMMUN PAR ÉMAD EDDAVLAH ET ROKN EDDAVLAH.

Les monnaies de cette classe sont de deux espèces, dont la 1ère se compose de celles qui ont été frappées par Émad eddavlah au nom de Rokn eddavlah, et la 2e, de celles que Rokn eddavlah a fait frapper au nom d'Émad eddavlah. Cependant on conçoit facilement que les monnaies de cette classe présentent, si non une impossibilité, du moins des singularités numismatiques; car il n'est nullement vraisemblable qu' *Émad eddavlah*, le plus puissant et le plus habile de la famille des Bouides, eût fait frapper des monnaies au nom de ses frères, qui, sous tous les rapports, lui étaient inférieurs; on pourrait plus facilement croire que *Rokn eddavlah* qui reconnut la préséance et l'ascendant d'Émad, avait fait battre quelques pièces de monnaies au nom de son frère, en lui faisant hommage comme au chef de la famille. Quoiqu'il en soit, il est incontestable qu'un critique scientifique ne doit pas admettre les monnaies qui, *jusqu'à présent*, ont été attribuées à la fois à *Émad* et à *Rokn eddavlah*, comme étant frappées par eux en commun [1].

---

[1]) Il y a trois monnaies de cette espèce: la 1re devrait être frappée, selon O.-G. Tychsen, sous le califat de *Motakki lillah*, à Chiraz, شيراز السوار la Chiraz fortifiée, l'an 331. La face devrait porter le nom d'*Émad eddavlah*: عماد الدولة

II. MOEZ EDDAVLAH.

Moëz eddavlah qui posséda les provinces d'Irak et d'Ahvaz en titre de fiefs dépendant d'abord d'*Émad*, et, après la mort de ce dernier, de *Rokn eddavlah*, ne semble avoir pu frapper des monnaies en son propre nom. Les monnaies frappées d'abord par lui au nom d'*Émad*, sont citées plus haut (n° 12-19), et celles qu'il fit frapper, après la mort d'Émad, au nom de *Rokn eddavlah*, sont nommées plus bas (n° 27-37). Une monnaie semble pourtant y faire exception. Cette pièce remarquable a été frappée à *Idadch*,

---

ابو الحسن بويه, et le revers celui de *Rokn eddavlah* ركن الدوله ابو علي بن بويه, voir Add. I, p. 29. Mais cette monnaie a été mal lue et mal interprétée à plusieurs égards, de sorte qu'elle doit être soumise à un examen plus approfondi avant de pouvoir trouver place dans la liste numismatique des monnaies de la dynastie des Bouides. *L'année* où elle a été frappée, ne peut être 331, puisque les Bouides à cette époque-là ne portaient pas encore les titres d'Émad et de Rokn eddavlah. Le lieu de la monnaie est aussi douteux; il paraît que le dernier mot a été الاهواز, *el Ahvaz*, et que la monnaie a été frappée dans quelque ville dont le nom est composé de الاهواز; enfin le nom du calife *Motakki lillah* se rapporte bien à l'année indiquée, mais non aux titres nommés d'*Émad* et de *Rokn eddavlah*. La 2e monnaie devrait être de l'an 312, selon Hallenberg, l. c. I, p. 181. Le lieu où elle a été frappée n'est pas désigné; le nom *d'Émad* devrait se trouver à la face, et celui de *Rokn eddaulah* au revers. Comme Émad mourut l'an 339, il est clair qu'une monnaie frappée de quatre ans plus tard, ne peut lui être attribuée. La 3e monnaie est de l'an 357, selon Hallenberg, l. c. p. 183, qui n'en indique pas le lieu. La face devrait porter le nom de *Rokn eddavlah*, et le revers celui d'*Émad eddavlah*. Rokn devrait l'avoir frappée au nom d'Émad, mais ce dernier était déjà mort depuis 19 ans, ce qui prouve assez que la lecture de cette monnaie est erronée. Il paraît qu'on a confondu pour ces deux monnaies le nom d'*Adhad eddavlah* avec celui d'Émad.

l'an 328 (939-940), au nom de Moëz eddavlah, par Émad eddavlah. Le cabinet danois en possède un exemplaire.

N° 20. Pièce d'argent en fragment, frappée بايذج *à Idadeh, l'an 328* (939-940). سنة ثمـ... رين وثلثما ..

A l'écusson de la face on lit :

لا اله الا *Il n'y a pas d'autre Dieu que*
الله وحده *Dieu l'unique ;*
لا شريك له *personne n'est de pair avec lui.*
علي بن بويه *Ali ben Bouiah.*

Au revers :

لله *A Dieu* seul la gloire !
محمد *Mouhammed est*
(رسول) *l'envoyé de*
ال (له) *Dieu.*
الر (اضى) بالله *Radhi billah.*
ابو (الحـ) سين بن بويه *Aboul Hosein ben Bouiah.*

Les légendes sont comme à l'ordinaire. Cab. Dan. Tab. XI n° 2.

Cette pièce curieuse porte à la face le nom d'Émad eddavlah, et au revers celui de Moëz eddavlah. Elle a par conséquent été frappée par Émad au nom de Moëz, probablement pour lui faire honneur. Quoiqu'il se présente ainsi plusieurs objections contre la vraisemblance de cette monnaie, l'histoire semble pourtant la justifier en nous expliquant ce qui, au premier coup d'oeil, y paraît contradictoire. L'an 326 (937-938), Moëz eddavlah s'empara, par l'ordre d'Émad eddavlah, de la province d'Ahvaz. La conquête en fut faite, il est vrai, au nom d'Émad, mais celui-ci la céda à Moëz, qui en garda la possession jusqu'à sa mort, où son fils en hérita. La cession de cette province à Moëz semble avoir été portée à la con-

naissance du public par Émad qui la fit frapper au nom de Moëz.

Je n'ai pas omis de remarquer que la dernière ligne de l'inscription du revers de la monnaie n'a pas été achevée, et qu'on pourrait bien y lire ابو الحسن بن بويه *Abou-l-Hasan ben Bouiah*, de sorte que le nom et le prénom d'Émad se trouveraient alors sur les deux côtés de la pièce. J'ai d'abord cru moi-même qu'il fallait admettre cette lecture, mais d'autres considérations m'ont porté à donner préférence à une autre explication. Il faut d'abord que la ville d'Idadch, où la monnaie a été frappée, ait été située dans l'Ahvaz (Khousistan) dont Moëz s'était emparé, et dont il garda toujours la possession (cfr. n° 36), et il n'est pas vraisemblable que des monnaies aient été frappées dans le pays de Moëz, sans qu'il y ait eu part. L'addition des mots بن بويه sur les deux côtés de la monnaie prouve enfin qu'il y est question de deux fils de Bouiah, et non d'un seul, car si les noms des deux côtés devaient être réunis, l'un des côtés aurait sans doute dû porter les mots ابو الحسن *Aboul-Hasan*, et l'autre ceux de علی بن بويه, ce qui aurait fait *Aboul-Hasan Ali ben Bouiah*, et non *Aboul-Hasan ben Bouiah Ali ben Bouiah*.

III. ROKN EDDAVLAH.

Émad eddavlah mourut l'an 338 (949) sans héritier mâle, mais avant sa mort il avait nommé son successeur *Adhad eddavlah Fana Khosrou Abou Chodcha*, fils de Rokn eddavlah. A la mort d'Émad, Adhad entra bien dans son droit de succession, mais il ne fut pas revêtu du titre d'*émir al omra*. Ce fut son père *Rokn eddavlah* qui fut revêtu de cette dignité.

Moëz eddavlah garda ses possessions, mais en titre de fief dépendant de Rokn, comme autrefois il les avait eues sous la dépendance d'Émad eddavlah. Cependant

comme Adhad, qui était né l'an 325, était encore très jeune, les soldats furent mécontents de la disposition d'Émad de sorte que Rokn fut obligé de se rendre en Perse pour calmer les esprits, organiser les affaires et affermir son fils dans le gouvernement.

Nous avons donc à nous occuper de trois branches de la dynastie des Bouides. *1. Rokn eddavlah* qui joignit à ses premières possessions d'Ispahan, de Rei et de Djébel le titre d'émir al oumra et la souveraineté des provinces d'Irak et d'Ahvaz. *2. Moëz eddavlah*, frère de Rokn, qui garda l'Irak et l'Ahvaz jusqu'à sa mort, mais en qualité de vassal dépendant du frère. *3. Adhad eddavlah*, fils de Rokn, qui était le successeur désigné par son père, et qui gouvernait comme chef indépendant tous les pays qui composaient la Perse dont il avait hérité après Émad eddavlah. On conçoit bien que les monnaies se divisent, selon ces trois lignes de la famille des Bouides, en trois classes correspondantes.

Nous ajouterons encore des évènements des années suivantes ce qu'entreprirent ces princes pour étendre leurs possessions.

Rokn eddavlah, qui avait d'abord lutté contre Vachmékir de la famille des Déilémites pour la possession d'Ispahan, de Rei, de Djébel et de quelques autres provinces (voyez p. 200), était devenu souverain absolu de ces pays. Vachmékir avait été repoussé jusqu'à Tabaristan et à Djordjan (la Géorgie); mais, l'an 351 (962), Rokn parvint à se rendre maître de ces dernières provinces, et Vachmékir n'en conserva le gouvernement qu'en titre de vassal; le droit de succession dans sa famille lui fut pourtant réservé. A sa mort qui arriva l'an 356 (966), son fils *Bistoun* ou *Bastoun* eut ainsi le gouvernement de ces pays, mais, de même que son père, sous la dépendance de Rokn.

Moëz eddavlah prit, l'an 353 (964), les provinces de Mosoul et de Nisibin sur Nasr eddavlah le Hamdanide; il rendit le Mosoul moyennant une somme d'argent, mais il retint le Nisibin.

Abou Ali, général du Samanide Nouh ben Nasr, avait passé du côté de Roku eddavlah, et lui avait apporté la province de Kerman. A sa mort, l'an 344 (955), il faut que sa famille en ait gardé la possession, mais l'an 357 (967), Adhad eddavlah s'en empara.

Après avoir mentionné comment les Bouides reculèrent les limites de leur pouvoir, il nous reste d'ajouter ce qui arriva au calife. *Bockteiar Az eddavlah*, qui, à la mort de son père Moëz eddavlah, l'an 356, lui avait succédé, et qui s'était brouillé avec ses généraux déilémites et turcs, dont *Sébektékin*, Turc puissant de la famille de Gaznévides, était le plus considérable. Pendant le séjour que fit Bockteiar dans l'Ahvaz, il avait bien mal mené les Turcs qui l'accompagnaient, et confisqué les biens de Séhektékin afin de le punir d'avoir refusé de l'accompagner de Bagdad en Ahvaz. Pour s'en venger Sébektékin pilla le palais de Bockteiar à Bagdad, et força le calife *Mothi lillah* de céder sa dignité à son fils *Taie lillah*, l'an 363 (973). Sebektekin marcha alors contre Vaseth, mais il mourut en chemin, et le vieux calife qu'il avait destitué, mourut dans le même temps. Après avoir élu Aftékin pour leur chef à la place de Séhektékin, les Turcs continuèrent leur chemin, mais Adhad eddavlah, qui était venu au secours de Bockteiar, défit les Turcs et amena Bockteiar à Bagdad. S'étant emparé de cette ville, Adhad força Bockteiar de lui céder ces pays, et le fit même mettre en prison. Cependant quand Roku eddavlah en eut été informé, le sentiment de la justice eut assez de pouvoir sur lui pour le faire intercéder auprès de son fils Adhad en faveur de Bockteiar, qui alors fut délivré de sa prison, et

réinstallé dans sa dignité. Rokn eddavlah mourut peu de temps après, l'an 366 (976). Les faits historiques que nous venons de rapporter, aideront à mieux faire comprendre les monnaies suivantes.

I. MONNAIES FRAPPÉES PAR ROKN EDDAVLAH.[1]

(Émir al omra depuis 338-366 après Hég., c. a. d. 939-976 après J. C.)

N° 21. Pièce d'argent frappée باصبهان سنة اثنين وخمسين وثلثماية *à Ispahan, l'an 352* (963).

[1]) Il faut sans doute admettre dans cette classe une monnaie qui est attribuée à *Adhad eddavlah* par Tychsen (Add. I. p. 30). On a prétendu qu'elle a été frappée à Anbar انبرة, l'an 310 (951-952), et, selon la description, on lit à la face, au-dessous de la devise qui compte trois lignes:

عضد الدوله *Adhad eddavlah*

ابو علی *Abou Ali;*

et au revers, au-dessous de la devise qui est aussi de trois lignes:

المطيع لله *Mothi lillah.*

Il semble que Tychsen ait lu عضد الدوله *Adhad eddavlah* au lieu de ركن الدوله *Rokn eddavlah;* et la monnaie paraît avoir été frappée par Rokn pour faire honneur au calife. Le lieu de la monnaie انبرة est fort douteux. Tychsen prétend que ce soit Anbar, mais cette ville se nomme انبار, et est située dans la province de Diar Modhar qui appartenait aux Hamdanides (Voyez The Oriental Geography of Ebn Haukal, by Ouseley. Lond. 1800. 4to. p, 59.). Il faut encore remarquer qu' *Adhad eddavlah* aurait bien pu frapper des monnaies l'an 310, mais que le nom ابو علی était celui de *Rokn eddavlah*, tandis que lui s'appelait ابو شجاع *Abou Chodcha.* La méprise de Tychsen s'explique le plus facilement en supposant qu'il a lu عضد au lieu de ركن. Quoi qu'il en soit, il faut que la monnaie soit soumise à un nouvel examen, avant qu'elle puisse trouver place dans la série numismatique.

A l'écusson de la face on lit:

لا اله الا — *Il n'y a pas d'autre Dieu que*

الله وحده — *Dieu l'unique;*

لا شريك له — *Il n'y a personne de pair avec lui.*

Au revers:

لله — *A Dieu* seul la gloire!

محمد — *Mouhammed est*

رسول الله — *l'envoyé de Dieu.*

المطيع لله — *Mothi lillah.*

ركن الدوله — *Roku eddavlah.*

ابو علي بويه — *Abou Ali Bouiah*

Les légendes sont les mêmes qu'à l'ordinaire. Fraehn, Mus. Petrop. p. 598, n° 2, a.

Abou Ali Bouiah qu'on lit au revers, est le nom propre de Rokn eddavlah.

N° 22. Pièce d'argent frappée بالمحمدية سنة خمس وخمسين وثلثماية *à Mouhammedia, l'an 355* (966).

L'écusson porte à la face:

لا اله الا — *Il n'y a pas d'autre Dieu que*

الله وحده — *Dieu l'unique.*

لا شريك له — *Mothi lillah.*

Au revers:

لله — *A Dieu* seul la gloire!

محمد — *Mouhammed est*

رسول الله — *l'envoyé de Dieu.*

ركن الدوله — *Rokn eddavlah*

ابو علي — *Abou Ali*

بويه — *Bouiah.*

Les légendes sont les mêmes qu'à l'ordinaire. Fraehn, Mus. Petrop. p. 599, 2, b.

N° 23. Fragment d'une pareille pièce d'après le même type, frappée (بالمحمدية) *à Mouhammedia.* La date y manque. Au haut de l'écusson de la face est un ornement, et en bas la lettre ع du nom المطيع لله se termine par un crochet qui sert à former un ornement. Il se peut que ce soit la même monnaie qui est décrite au n° 22. Elle se trouve au Cabinet Danois.

N° 24. Une paraille pièce du même type, frappée à ... ر ..., *l'an 355* (966). Le lieu de la monnaie est donc un autre que celui des deux pièces précédentes.

A l'écusson de la face on lit, à côté de la dernière ligne ه et د, et au revers à côté de l'avant-dernière ligne م et ا. Fraehn, Mus. Petrop., p. 599. 2, c.

N° 25. Pièce de la même espèce et du même type. La date et le lieu de la monnaie y manquent. Fraehn, Novæ symbolæ ad rem nummariam Muhammed. 1819. 4to, p. 21, 1.

N° 26. Pièce de la même espèce et du même type. La date et le lieu de la monnaie y manquent. A l'écusson de la face on lit en bas العزة لله *la puissance est à Dieu.* Fraehn, Mus. Petrop., p. 599, n° 2, d.

2. MONNAIES FRAPPÉES AU NOM DE ROKN EDDAVLAH PAR MOEZ EDDAVLAH.

N° 27. Pièce d'argent, frappée بشبور الاهواز سنة تسع وثلثين وثلثماية *à Chapour el Ahvaz, l'an 339* (950-851).

L'écusson porte à la face:

لا اله الا الله *Il n'y a pas d'autre Dieu que Dieu*

وحده لا شريك له *l'unique; personne n'est de pair avec lui.*

معز الدوله *Moëz eddavlah*

ابو الحسين *Abou-l-Hosein*[1]

بويه *Bouiah.*

Au revers:

لله *A Dieu* seul la gloire!

محمد رسول الله *Mouhammed est l'envoyé de Dieu;*

صلى الله عليه وسلم *Que Dieu lui soit propice, et qu'il le bénisse!*

المطيع لله *Mothi lillah.*

ركن الدوله *Rokn eddavlah*

ابو علي بويه *Abou Ali Bouiah.*

Les légendes sont les mêmes qu'à l'ordinaire. Erdmann, l. c. P. 1, p. 211.

N° 28. Fragment d'une pièce d'argent du même type, frappée ز .. اربعين وثلثماية *à* (Ahva)z, (l'an) *340* (951-952). Cabinet Danois.

N° 29. Pièce d'argent, frappée بالبصرة سنة احدى واربعين وثلثماية *à Basra, l'an 341* (952-953).

La face est semblable à celle du n° 27; les derniers mots à l'écusson du revers sont placés dans un autre ordre que voici:

لله *A Dieu* seul la gloire!

محمد رسول الله *Mouhammed est l'envoyé de Dieu;*

صلى الله عليه وسلم *Que Dieu lui soit propice, et qu'il le bénisse!*

(المطيع لله) *(Mothi lillah.)*

ركن الدوله *Rokn eddavlah*

ابو علي *Abou Ali*

بويه *Bouiah.*

[1]) Erdmann (l. c. P. 1. p. 211) a lu par erreur الحسن *Hasan* au lieu de الحسين *Hosein.*

Les légendes sont comme à l'ordinaire. Fraehn, Num. cuf. p. 74 n° 49.

N° 30. Pièce d'argent d'après le même type que la précédente avec l'empreinte ... احدى واربع ... بسرمن frappée *à Sermen*(rei l'an 3)*41* (952-953). Cab. Dan. Tab. XI. n° 8.

N° 31. Pièce d'argent du même type que le n° 29, frappée بالبصـ .. سنة ثلث واربعين وثلثماية *à Basra, l'an 343* (954-955). Poids: 62 grains. Cab. Dan. Tab. XI n° 9.

N° 32. Pièce d'argent, frappée ... الاهواز سنة ثلث واربعين وثلثماية *à .... el Ahvaz, l'an 343* (954-955). A l'écusson de la face on lit au-dessous de la devise:

معز الدوله *Moëz eddavlah*

ابو الحسين بويه *Abou-l-Hosein Bouiah.*

Le revers est semblable à celui du n° 29; les légendes sont comme à l'ordinaire. Fraehn, Mus. Petrop. p. 597 d. I. Le lieu de la monnaie porte un nom qui est composé d'Ahvaz, mais que Fraehn n'a pu déchiffrer. Cfr. Chapour el Ahvaz, Abadan men el Ahvaz.

N° 33. Fragment d'une grosse pièce d'argent du même type que celle du n° 29, frappée ... اربع وار ... بالبصرة *à Basra*, (l'an 3)*44* (955-956). Cabinet Danois.

N° 34. Pièce d'argent de la même espèce et du même type que celle du n° 29 .. اربع واربعين وثلثماية .. *344* (955-956)[1]. Fraehn, Mus. Petrop. p. 598 e. I.

N° 35. Pareille pièce du même type ... بنصـ سنة تسع واربعين وثلثماية *à ..., l'an 349* (960-961) Fraehn. Num. cuf. p. 70, tab. XIX. 50.

N° 36. Pareille pièce du même type, frappée بايذج سنة .. ربعين وثلث ... *à Idadch, l'an* 34· (341-349) Fraehn, Num. cuf. p. 23.

[1]) Il est possible que ce soit la même monnaie que celle du n° 33, comme on n'en a pu indiquer le lieu où elle a été frappée.

N° 37. Pièce d'argent du même type que celle du n° 32. ثلثماية (و)ربعين ..... سرار .... à ... 34· (341-349). Fraehn, Mus. Petrop. p. 598 f. 1.

3. MONNAIES FRAPPÉES PAR ROKN EDDAVLAH EN UNION AVEC ADHAD EDDAVLAH.

A. Monnaies portant au revers le nom de Rokn eddavlah.

N° 38. Pièce d'argent, frappée بارجان سنة اربعين وثلثماية *à Arradjan, l'an 340* (951-952).

L'écusson porte à la face:

لا اله الا *Il n'y a pas d'autre Dieu que*
الله وحده *Dieu l'unique;*
لا شريك له *personne n'est de pair avec lui.*
ابو شجاع *Abou Chodcha.*

Au revers:

لله *A Dieu* seul la gloire!
محمد *Mouhammed est*
رسول الله *l'envoyé de Dieu.*
المطيع لله *Mothi lillah.*
ركن الدوله ابو علي *Roku eddavlah Abou Ali*
بويه *Boniah.*

Les légendes sont comme à l'ordinaire. Poids: 53 grains. Cab. Dan. Tab. XI n° 11. Il paraît que c'est la même monnaie que Tychsen (Add. 1. p. 30) attribue à *Charf eddavlah,* pour avoir lu aux deux dernières lignes شرف الدوله ابو علي بويه au lieu de ركن الدوله ابو علي بويه.

Abou Chodcha est le propre nom d'Adhad eddavlah. On conçoit bien que c'est à cause de sa qualité *d'héritier désigné du trône* qu'il a été nommé à la face des monnaies qui ont été frappées au nom de son père Rokn eddavlah.

N° 39. Fragment d'une pièce d'argent avec l'empreinte وخمسين وثلثماية ... *35*.. La face en est semblable à celle du n° 38. Les mots des deux dernières lignes du revers sont rangés de la manière suivante:

ركن الدوله *Rokn eddavlah*

ابو علی بویه *Abou Ali Boniah.*

Cabinet Danois.

B. Monnaies portant à la face le nom de Rokn eddavlah.

N° 40. Pièce d'argent, frappée *l'an 339* (950-951). L'inscription de l'écusson est

à la face:

لا اله الا *Il n'y a pas d'autre Dieu que*

الله وحده *Dieu l'unique;*

لا شريك له *personne n'est de pair avec lui.*

ركن الدوله *Rokn eddavlah*

ابو علی *Abou Ali.*

Au revers:

لله *A Dieu* seul la gloire!

محمد *Monhammed est*

رسول الله *l'envoyé de Dieu.*

المطيع لله *Mothi lillah*

ابو شجاع *Abou Chodcha*

ح س *hh. s.*

Les légendes sont comme à l'ordinaire. Tychsen, Add. 1. p. 30. Tychsen place le lieu de la monnaie *à Samarkand*, mais il faut qu'il ait mal lu, car les *Bouides* n'auraient pu frapper des monnaies dans une ville qui était toujours entre les mains des *Samanides*, d'autant moins qu'à cette époque il y eut des hostilités entre les princes de ces deux dynasties.

Abou Chodcha Adhad eddavlah n'ayant que treize ans à la mort d'Émad eddavlah, son père Rokn eddavlah

se vit obligé, comme nous l'avons déjà dit, de se charger de l'administration de ses pays. Il faut donc croire que c'est en qualité de *tuteur* de son fils que Rokn eddavlah a fait frapper cette monnaie, en son nom. On comprend encore de cette manière comment son nom, pendant quelques années, a pu se trouver *à la face* des monnaies d'Adhad eddavlah. Cette explication ne lève pourtant pas toutes les difficultés, et l'on est forcé de croire que *Rokn eddavlah a jusqu'à sa mort pris une part active à l'administration des pays qui appartenaient proprement à son fils Adhad.* Il paraît que Rokn a toujours exercé une grande autorité sur son fils, et que celui-ci a toujours été sous sa tutelle, ce qui explique pourquoi le nom du père apparaît toujours à la face de ces monnaies. On se rappellera comment, deux ans avant sa mort (363, c. à d. 974), il ordonna à son fils de rendre la liberté à Bockteiar, et de le réinstaller dans son ancienne dignité. Ce fait nous offre une preuve incontestable du pouvoir qu'il continuait d'exercer sur Adhad eddavlah.

N° 41. Fragment d'une pièce d'argent, frappée..... سنة اربعين *l'an 340* (951-952). L'inscription de l'écusson est à la face:

لا اله الا *Il n'y a pas d'autre Dieu que*
الله وحده *Dieu l'unique;*
لا شريك له *personne n'est de pair avec lui.*
ركن الدوله *Rokn eddavlah*
ابو علی *Abou Ali*
بويه *Bouiah.*

Au revers:

لله *A Dieu* seul la gloire!
محمد رسول الله *Mouhammed est l'envoyé de Dieu;*

صلى الله عليه وسلم *Que Dieu lui soit propice et qu'il le bénisse!*

المطيع لله *Mothi lillah.*

عضد الدوله *Adhad eddavlah*

ابو شجاع *Abou Chodcha.*

Les légendes sont les mêmes qu'à l'ordinaire. A l'écusson de la face il y a un point au-dessus de l'inscription. Cabinet Danois. Tab. XI n° 12.

N° 42. Pareille pièce, frappée ... بسيراف سنة ... اربعين وثلثما *à Siraf, l'an 341?* (952-953). L'écusson porte à la face:

لا اله الا الله *Il n'y a pas d'autre Dieu que Dieu*

وحده لا شريك له *l'unique; personne n'est de pair avec lui.*

ركن الدوله *Rokn eddavlah*

ابو علي *Abou Ali.*

L'inscription à l'écusson du revers est la même que celle du n° 41, mais au-dessous du nom d'Ahou Chodcha est ajouté عبيد *Obeid.* Les légendes sont comme à l'ordinaire. Fraehn, Mus. Petrop. p. 148, 1 et p. 598. Quant au lieu de la monnaie, Fraehn lit au premier endroit شيراز *Chiraz*, mais au second endroit il préfère la variante سيراف *Siraf. Obeid*, qui est nommé au revers de la monnaie, a probablement été gouverneur sous Adhad eddavlah.

N° 43. Pièce d'argent, frappée بارجان سنة اربع واربعين وثلثماية *à Arradjan, l'an 344* (955-956). La face est tout-à-fait semblable à celle du n° 45.

A l'écusson on lit:

لله *A Dieu* seul la gloire

محمد *Mouhammed est*

رسول الله *Envoyé de Dieu.*
المطيع لله *Mothi lillah.*
عضد الدوله *Adhad eddavlah*
ابو شجاع *Abou Chodcha.*

Les légendes sont comme à l'ordinaire. Fraehn. Mus. Petrop. p. 148, 2. Répert. d'Eichhorn, X 237[1] XVII, 241. XVIII, 14. C'est sans doute la même monnaie dont Fraehn fait mention dans les Nov. Symb. p. 22 n° 3, mais dont il n'a eu qu'un mauvais exemplaire où il n'a pu lire à la légende que les mots .... اربع c. à d. 344.

N° 44. Pareille pièce du même type que la précédente, avec l'empreinte ..... ستّ ..... *346* (?) Le nom بويه *Bouiah* manque à l'écusson de la face, mais au revers on voit au-dessous d'*Abou Chodcha* le nom حسين *Hosein*, qui est probablement celui d'un gouverneur sous Adhad eddavlah. Fraehn, Nov. Symb. pag. 21, tab. II, n° 2.

N° 45. Fragment d'une pièce d'argent du même type que le n° 41, portant l'empreinte .... سبع واربعين .... *47* (347) c. à d. 958-959. Cabinet Danois.

N° 46. Pièce d'argent, frappée بارجان سنة تسع واربعين وثلثمايه *à Arradjan, l'an 349* (960-961). L'écusson de la face porte en haut un petit cercle au-dessous duquel on lit l'inscription suivante:

لا اله الا *Il n'y a pas d'autre Dieu que*
الله وحده *Dieu l'unique;*
لا شريك له *personne n'est de pair avec lui.*

---

[1]) Au Répertoire X, 237, on assigne à cette monnaie l'année اربع ثلثين, mais il paraît que c'est par une faute d'impression. C'est le même exemplaire dont il est question l. c. XVIII, 14, où la juste année est indiquée.

ركن الدوله *Rokn eddavlah*
ابو علی بویه *Abou Ali Bouiah.*

Le revers est semblable à celui du n° 43. Les légendes sont comme à l'ordinaire. Fraehn, Nov. Symb. p. 44, tab. I, n° 8.

N° 47. Pareille pièce du même type que la précédente, frappée بارجان سنة احدی وخمسین وثلثمایة *à Arradjan, l'an 351* (962). Erdmann Mus. Cas. P. I, p. 214.

N° 48. Pièce d'argent, frappée بشیراز سنة خمس وخ(مسین وثلثمایة) *à Chiraz, l'an 355* (966). L'inscription de l'écusson de la face est semblable à celle du n° 42, mais en haut est ajouté ع (عدل ?, la justice). La légende extérieure y manque. L'écusson du revers a l'inscription suivante:

لله *A Dieu* seul la gloire!
محمد رسول الله *Mouhammed est l'envoyé de Dieu.*
المطیع لله *Mothi lillah.*
الامیر العدل *Le souverain juste*
عضد الدوله *Adhad eddavlah*
ابو شجاع *Abou Chodcha.*

La légende est comme à l'ordinaire. *Marsden*, Numismat. Or. 1, p. 67, tab. IV n° LXV. De toutes les monnaies connues jusqu'à présent c'est la seule où un prince de la famille des Bouides porte le nom de souverain juste, qui est l'attributif habituel des émirs de la dynastie Samanide. العدل est au lieu de العادل.

N° 49. Pièce d'argent du même type que celle du n° 46, بارجان سنة ثلث وستین ..... *à Arradjan, l'an 363* (973-974). Fraehn, Nov. Symb. p. 22, tab. II, 4.

N° 50. Pièce d'argent. Le lieu et l'année de la monnaie y manquent. La face est semblable à celle du n° 46. L'écusson du revers a l'inscription suivante:

لله *A Dieu* seul la gloire!

محمد رسول الله *Mouhammed est l'envoyé de Dieu.*

المطيع لله *Mothi lillah.*

عضد الدولة *Adhad eddavlah*

ابو شجاع *Abou Chodcha.*

Les légendes sont les mêmes qu'à l'ordinaire. Fraehn, Sched. p. 38.

4. MONNAIES PORTANT LES NOMS DE ROKN EDDAVLAH ET DE ROSTEM BEN CHIRVEIH.

N° 51. Pièce d'argent, frappée بفريم سنة خمسة وخمسين وثلثماية *à Firim, l'an 355* (966).

L'écusson porte à la face:

لا اله الا الله *Il n'y a pas d'autre Dieu que Dieu.*

المطيع لله *Mothi lillah.*

ركن الدولة *Roku eddavlah.*

Au revers:

لله *A Dieu* seul la gloire!

محمد *Mouhammed est*

رسول الله *le prophète de Dieu,*

علي ولي الله *Ali le vicaire de Dieu.*

رستم شرويه *Rostem Chirveih.*

Les légendes sont les mêmes. Fraehn, Mus. Petrop. p. 600, a.

Cette monnaie si remarquable a été frappée par Rokn eddavlah au nom de Rostem, prince de la dynastie des Alides. L'histoire cite plusieurs traits qui prouvent la prédilection des Bouides pour les *Chiites*, et l'an 352 ou 3 ans avant que cette monnaie fût frappée, Moëz eddavlah ordonna une fête de deuil publique en l'honneur

et en souvenir de Hosein ben Ali[1]. Il y a lieu de croire que c'est en qualité de *tuteur de Rostem* que Rokn eddavlah a fait frapper cette pièce *en son nom*, et qu'il a profité d'une heureuse circonstance pour relever la famille des Alides à qui il paraît que Rostem a appartenu. *Rostem Chirveih* est au lieu de Rostem ben Chirveih, de même que Bouiah est au lieu de ben Bouiah (voyez plus haut n° 12 p. 214-215). Dans l'indication de l'année il y a خمسة au lieu de خمس, barbarisme dont les exemples ne sont pas rares[2].

5. MONNAIES FRAPPÉES AU NOM DE ROKN EDDAULAH PAR BASTOUN BEN VACHMÉKIR THAHIR EDDAVLAH.

N° 52. Pièce d'argent, frappée بلمال سنة ثمان وخمسين (و) ثلثمائة *à Amal, l'an 358* (968-969). L'inscription de l'écusson est à la face:

لا اله الا *Il n'y a pas d'autre Dieu que*
الله وحده *Dieu l'unique;*
لا شريك له *personne n'est de pair avec lui.*
بيستون بن *Bistoun ben*
وشمكير *Vachmékir.*

Au revers:

لله *A Dieu* seul la gloire!
محمد *Mouhammed est*
رسول الله *l'envoyé de Dieu.*
المطيع لله *Mothi lillah.*

---

[1]) Abulfed. Annal. Musl. II, p. 180. [2]) Voyez plus bas n° 60 où ثلثة est au cu de ثلث; de plus les Annales de l'Archéologie du Nord 1842-1843, p. 117 n° 111, où ثمانية est pour ثمان.

ركن الدولة *Rokn eddavlah.*

ابو علي بويه *Abou Ali Bouiah.*

Les légendes sont les mêmes qu'à l'ordinaire. Fraehn, Nov. Symb. p. 23, tab. II, 5.

Comme nous l'avons remarqué plus haut (p. 220) *Vachmékir* fut obligé, l'an 351, de soumettre ses pays de Tabarestan et de Djordjan à Rokn eddavlah comme des fiefs relevant de lui, et son fils *Bastoun* lui succéda aux mêmes conditions dans la possession de ces pays, l'an 356 (966). Les monnaies nous apprennent que son nom entier était *Bastoun Abou Mansour Thahir eddavlah* ابو منصور ظهير الدولة باستون, et que ce n'est qu'en l'an 360 qu'il a pu adopter le titre de *Thahir eddavlah.* Voyez n° 57 et suivants. Les historiens varient son nom de plusieurs manières; ils l'appellent ainsi: *Bistoun, Bastoun, Behastoun, Bitoun, Vauchoun* et *Hachoul,* mais les monnaies nous prouvent, d'une manière convaincante, que son nom a dû être ou *Bistoun* ou *Bastoun* [1], de sorte que les autres noms proviennent ou d'une faute d'écriture ou d'une erreur de ponctuation.

N° 53. Pareille pièce du même type, frappée مل.. سنة تسع وخمسين وثلثماية *à Amal 359* (969-970). A l'écusson on lit le nom du prince écrit باستون *Bastoun* et non *Bistoun;* à côté droit de ce nom dans le même écusson est le mot عدل qui signifie *la justice,* écrit perpendiculairement et en caractères très déliés. A l'écusson du revers on voit une fleur toute droite et exécutée à traits

[1]) Il n'est pas vraisemblable que ce prince ait écrit son nom de deux manières *(Bistoun* et *Bastoun),* mais l'inscription effacée ou illisible des monnaies semble avoir produit cette incertitude sur la première voyelle. L'exemplaire que possède le Cabinet de Copenhague est très usé (Tab. XI n° 10), cependant il paraît hors de doute qu'il y faut lire باستون *Bastoun.*

fins et déliés. Cabinet Danois Tab. XI n° 10. Pour le mot عدل, voyez les Annales de l'Archéologie du Nord, 1842-1843 p. 106.

N° 54. Pareille pièce; empreinte سنة تسع وخمسين وثلثماية *l'an 359* (969-970). Le lieu de la monnaie y manque. La face est pareille à celle du n° 53, mais la fleur manque à l'écusson du revers, et au lieu des deux dernières lignes on lit:

ركن الدولة *Rokn eddaulah*
ابو على *Abou Ali*
بويه *Bouiah.*

Fraehn, Schediasm. p. 32.

N° 55. Pareille pièce, frappée la même année سنة تسع وخمسين وثلثماية *l'an 359* (969-970). Le lieu de la monnaie y manque. La face est pareille à celle du n° 53, mais sans l'addition du mot عدل, *la justice.* Le revers est pareil à celui du n° 54, mais au lieu des trois dernières lignes on lit:

ركن الدولة ابو على *Rokn eddavlah Abou Ali*
بويه *Bouiah.*

Erdmann, Mus. Cas. P. 1, p. 215.

N° 56. Pièce d'un type pareil à celui du n° 52, frappée بامل... *à Amal;* l'année de la monnaie y manque. Fraehn, Nov. Symb. p. 23.

N° 57. Pièce d'argent, frappée بامل سنة احدى وستين وثلثماية, *à Amal l'an 361* (971-972).

A l'écusson de la face:

لا اله الا *Il n'y a pas d'autre Dieu que*
الله وحده *Dieu l'unique;*
لا شريك له *personne n'est de pair avec lui.*
المطيع لله *Mothi lillah.*

Au revers :

لله *A Dieu* seul la gloire !

محمد رسول الله *Mouhammed est l'envoyé de Dieu.*

ركن الدولة ابو علي *Rokn eddavlah Abou Ali.*

ظهير الدولة *Thahir eddavlah*

ابو منصور *Abou Mansour*

وشمكير *Vachmékir.*

Les légendes sont comme à l'ordinaire. Fraehn, Nov. Symb. p. 23, n° 6, tab. II, 6. C'est sans doute la même monnaie que Fraehn (Shediasm. p. 23) prétend avoir été frappée à Amal, mais dont le lieu de la monnaie a été effacé. Comme elle porte le nom du calife *Mothi lillah*, il faut au moins qu'elle ait été frappée avant la fin de l'année 363.

Cette monnaie et les suivantes (n° 56-70) qui ont été frappées par *Thahir eddavlah Abou Mansour Vachmékir*, ont causé de grandes difficultés aux numismatiques, par la raison que les historiens ont omis d'indiquer quel était le prince qui portait ces noms, ce qui a donné lieu à diverses interprétations [1]. Pendant qu'on ne possédait, qu'une seule de ces monnaies, l'interprétation qui, à cause du silence des historiens, devait s'appuyer uniquement sur les monnaies mêmes, ne pourrait être que fort incertaine, mais depuis qu'on en possède toute une collection, elle

[1]) Fraehn présume que les noms de *Thahir eddavlah*, de *Mouvaiad eddavlah*, et d'*Abou Mansour* appartiennent à la même personne (Schediasm. p. 34); dans les Nov. Symb. il émet d'autres conjectures, et prétend même que *Thahir* et *Bistoun* sont identiques. *Silv. de Sacy* établit que *Thahir Abou Mansour Vachmékir* n'est qu'une seule et même personne, en s'attachant principalement au nom de Vachmékir; c'est encore son avis que c'est un *Bouide obscur* dont il est question, et non, comme on l'a prétendu, le *fameux Syaride* qui était père de Bastoun et Kabous.

doit être à la fois sûre et facile. Toutes ces monnaies ont été frappées dans les villes d'Amal, d'Astarabad, de Saraia, de Djordjan, avant la fin de l'année 366; mais toutes ces villes sont situées dans les pays que *Bastoun* gouvernait comme vasal de Rokn eddavlah jusqu'à sa mort l'an 366. Comme le droit de frapper des monnaies dans ses pays n'a pu appartenir qu'à lui seul, il est clair que toutes ces monnaies doivent provenir de lui; les différents noms doivent par conséquent être les siens, de sorte que le nom de *Bastoun* sous lequel nous l'avons d'abord connu, doit être son prénom, celui d'*Abou Mansour* son nom de famille, et celui de *Thahir eddavlah* le surnom d'honneur qu'il avait adopté; le nom de *Vachmékir* doit enfin être celui de son père, ou employé au lieu de fils de Vachmékir, *ben Vachmékir*, de même que nous avons vu le nom de Bouiah employé dans plusieurs inscriptions de monnaies au lieu de ben Bouiah. Les inscriptions des monnaies de Bastoun sont ainsi tout-à-fait conformes à celles d'Émad eddavlah. Dans les plus anciennes monnaies d'Émad on ne voit que son prénom d'*Ali* avec l'addition de *ben Bouiah* [1], de même que Thahir eddavlah dans ses premières monnaies ne porte que le nom de *Bastoun* accompagné de l'addition de *ben Vachmékir* [2]. Depuis que le premier de ces deux princes eut reçu le surnom d'honneur d'Émad eddavlah, et qu'il se fit nommer par ce nom sur ses monnaies, son prénom y a tout-à-fait disparu, tandis qu'il a fait ajouter à son nom d'honneur son nom de famille d'*Aboûl Hasan*, et qu'au lieu de *ben Bouiah* il n'a admis que *Bouiah* [3]. C'est entièrement de la même manière que dans les monnaies de Bastoun le prénom *Bastoun ben Vachmékir* disparaît, tandis que son nom d'honneur *Thahir eddavlah* est suivi de son nom de

[1]) Voyez plus haut n° 1-7. [2]) Voyez plus haut n° 52-56.
[3]) Voyez plus haut n° 8-19.

famille d'*Abou Mansour*, et qu'au lieu de *ben Vachmékir* on ne lit que *Vachmékir*.

N° 58. Pièce de monnaie d'un type pareil à celui du n° 57, frappée باستاراباذ سنة احدى وستين وثلثماية *à Astarabad, l'an 361* (971-972). Fraehn, Sched. p. 36; Erdmann, Mns. Cas. I, p. 216, qui possède deux exemplaires de la même monnaie.

N° 59. Pièce du même type que le n° 57, frappée بجرجان سنة ثلث وستة ..... يه *à Djordjan, l'an 363* (973-974). Erdmann, Mus. Cas. I, p. 217.

N° 60. Pièce du même type que les précédentes, frappée *la même année* et *au même lieu*, mais à la date on lit ثلثة au lieu de ثلث, anomalie dont on a plusieurs exemples [1], et à l'écusson de la face il y a en bas un ornement. La monnaie est du reste très mal conservée. Fraehn, Mus. Petrop. p. 143, 3.

N° 61. Pièce du même type que les précédentes, frappée *à Djordjan* [2]. L'année y manque. Il faut qu'elle ait été frappée avant la fin de l'année 363; puisqu'elle porte le nom de Mothi lillah. Fraehn, Sched. p. 34, Mus. Petrop. p. 37.

N° 62. Pièce pareille à la précédente, frappée باستاراباذ سنة ثلث وستين وثلثماية *à Astarabad, l'an 363* (973-974). Erdmann, Mus. Cas. P. I, p. 218.

N° 63. Pareille pièce de la même année, du même lieu et du même type que le n° 57, mais à l'écusson de la face il y a en haut بر. Fraehn, Mus. Petrop. p. 599, 3 a.

---

[1]) Voyez n° 51 p. 234. [2]) Fraehn a d'abord prétendu que la monnaie a été frappée à Arradjan (بارجان), mais il a corrigé le nom du lieu à celui de Djordjan (بجرجان). Voyez Sched. p. 34.

N° 64. Pareille pièce du même type que le n° 57, de la même année, mais le lieu de la monnaie y manque. Fraehn, Sched. p. 38.

N° 65. Pareille pièce, frappée بساريه سنة ثلث وستين و... *à Sariiah, l'an 363* (973-974). L'écusson porte à la face:

لا اله الا *Il n'y a pas d'autre Dieu que*
الله وحده *Dieu l'unique;*
لا شريك له *personne n'est de pair avec lui.*
الطايع لله *Taie lillah.*

Le revers et les légendes sont semblables à ceux du n° 57. Vav copula manque devant ستين par une faute du graveur dont il y a plusieurs exemples. *Taie lillah* devint calife l'an 363; voyez plus haut p. 221. Fraehn, Mus. Petrop. p. 149, 4.

N° 66. Pareille pièce du même type que la précédente, frappée بجرجان سنة اربع وستين وثلثمايه *à Djordjan, l'an 364* (974-975). Erdmann (Mus. Cas. P. I, p. 219) prétend que le nom du calife soit المطيع لله *Mothi lillah*, mais c'est probablement par une erreur due à une lecture mal entendue, puisque Thahir eddavlah n'ignorait pas, comme on le voit par la monnaie précédente, que *Taie lillah* avait été nommé calife l'année auparavant.

N° 67. Pareille pièce du même type que le n° 65, frappée سنة اربع وستين وثلثمايه *l'an 364* (974-975). Erdmann (Mus. Cas. P. I, p. 219) a lu, pour le lieu de la monnaie قوبس, mais il y faut sans doute lire قومس *Koumis* (voyez la liste des lieux des monnaies). Il veut aussi que le calife soit *Mothi lillah* au lieu de *Taie lillah*, ce qui provient probablement d'une lecture mal entendue. Voyez n° 66.

N° 68. Pareille pièce du même type que le n° 65, frappée .... بجرجان سنة خمسة à *Djordjan, l'an 365* (975-976). Fraehn, Nov. Symb. p. 24, tab. II, 7. Pour le mot خمسة au lieu de خمس voyez le n° 51.

N° 69. Pareille pièce du même type que le n° 65, frappée بجرجان سنة ست وستين وثلثماية à *Djordjan, l'an 366* (976-977). Fraehn, Mus. Petrop. p. 599, n° 5. C'est sans doute la même monnaie, dont Fraehn a traité aux Nov. Symb. p. 24, tab. II. 8, où il est incertain si le lieu de la monnaie doit être lu بجرجان à *Djordjan*, ou بارجان à *Arradjan*. Au dessin qu'il en a offert on lit assez distinctement جرجان.

N° 70. Pareille pièce du même type que le n° 65, frappée ..... بامل سنة ست à *Amal (36)6* (976-977). Erdmann, Mus. Cas. P. 1, p. 220.

IV. ADHAD EDDAVLAH.

Rokn eddavlah avait déterminé qu'à sa mort (l'an 366 après Hég., c. à d. 976 après J. C.) le pouvoir suprême écherrait à son fils aîné *Adhad eddavlah*, mais que ses deux autres fils, *Fakhr eddavlah* فخر الدولة et *Mouvayed eddavlah* مويد الدولة, auraient chacun leur part du royaume, de manière que *Fakhr* aurait le Hamadan et le Djébel, et *Mouvayed* l'Ispahan. La dynastie des Bouides nous présente par conséquent à la mort de Rokn quatre princes, savoir: *Adhad eddavlah* qui était émir al omra et chef de la famille, revêtu du pouvoir suprême; ses deux frères que nous venons de nommer, et *Az eddavlah Backteiar*, fils de Moëz eddavlah, résident à Bagdad et maître de l'Irak et de l'Ahvaz; mais Adhad eddavlah marcha, encore la même année, contre Az eddavlah, et lui enleva, l'année suivante, et le pouvoir et la vie, malgré les efforts du Hamdanide Abou Taglab

pour le défendre. *Bastoun ben Vachmékir Thahir eddavlah* mourut la même année que Rokn, et son frère *Cham el maali Kabous ben Vachmékir* lui succéda comme vasal d'Adhad eddavlah. Le soutien que le Hamdanide avait offert à Backteiar fut pour Adhad un motif de lui enlever, l'an 368 (978), les provinces de Miyafarekin, de Diarbekr et de Diarmodar. L'année suivante (369 c. à d. 979) la *fille d'Adhad fut mariée au calife Taie lillah;* lui-même chassa son frère Fakhr eddavlah de ses possessions, et ce dernier se réfugia auprès de Kabous ben Vachmékir. On peut dire que l'année 369 porta sa puissance à son comble; aussi reçut-il l'année suivante les hommages d'un prince de l'Arabie heureuse, اليمن, mais sa splendeur était déjà alors à son déclin. La même année[1] il entreprit une expédition contre la Géorgie et le Tabarestan, dans l'intention de punir Kabous d'avoir accueilli son frère Fakhr et d'avoir refusé de le lui livrer; c'était son autre frère Mouvayed eddavlah à qui il avait confié le commandement de l'armée. Kabous fut forcé d'abandonner ses pays, mais l'année suivante 372 (982), une attaque d'épilepsie mit fin à sa carrière. Ces notes historiques aideront à mieux comprendre les monnaies, frappées à son nom, dont nous offrirons ici l'analyse.

I. MONNAIES FRAPPÉES PAR ADHAD EDDAVLAH.

L'examen critique des monnaies admises dans cette classe nous force d'en exclure trois pièces: une qui est prétendue avoir été frappée à *Anbora, l'an 340*[2]*;* une

[1]) Abulféda, Annales Musl. II, p. 518, raconte que cette expédition eut lieu l'an 371, mais les monnaies prouvent qu'elle avait déjà été commencée l'année précédente. [2]) Cette monnaie a été décrite par D.-G. Tychsen, Add. I, p. 30. Nous avons déjà, en traitant des monnaies de Rokn eddavlah, allégué les raisons qui nous portent à exclure cette monnaie de la série en question. Voyez plus haut n° 21.

autre qui doit avoir été frappée à *Chiraz la même année*[1]; une troisième qui doit être de *l'an 347*, et *frappée à Bokhara*[2]. Toutes ces monnaies portent le nom d'*Adhad eddavlah*.

[1]) D.-G. Tychsen, dans son Introduct. p. 161, s'exprime de cette monnaie en ces termes: *contra vero Buidæ Moëz eddavlah Abou Chodja numus Chirazi muniti* بالشيراز الاسوار *a. 340 ad elegantiam accedit.* Cette monnaie présente plusieurs *contradictions numismatiques.* D'abord Moëz eddavlah ne portait pas le nom d'Abou Chodja, qui était celui d'Adhad eddavlah; ensuite la réunion des noms de Moëz et d'Adhad eddavlah sur la même monnaie n'est guère possible, car elle fait supposer qu'Adhad avait alors été émir al omra, mais quand il fut revêtu de ce titre, Moëz était déjà mort depuis 10 ans. Il est impossible de déterminer quelle est la monnaie que Tychsen a eue sous les yeux en écrivant les lignes citées. [2]) Erdman fait mention de cette monnaie dans le Mus. Cas. P. 1, p. 213. Selon sa description elle a dans sa légende les mots بخارا سنة سبع واربعين .. qu'il explique par *Bokhara l'an 347*; à l'écusson de la face on réconnaît quelques traits de la devise, et au revers on lit l'inscription suivante:

لله *À Dieu* seul la gloire!

محمد *Mouhammed est*

رسول الله *l'envoyé de Dieu*

الحط..... *Mot*(hi lillah).

د .... الدو... (Adha)*d eddav*(lah.)

. . . . . .

Le lieu de la monnaie ne peut être Bokhara, qui était la capitale des Samanides dans le Mavereluahr (Transoxana). Il est très possible que la pièce ait été frappée à *Arradjan* بارجان. Cependant comme elle est si mal conservée que la connaissance même du lieu de la monnaie ne suffirait pas à la déterminer, il faut l'exclure de la série. Il y a des raisons pour croire qu'elle a eu à la face le nom de Rokn eddavlah, et dans ce cas elle appartiendra aux monnaies frappées en son nom dont nous avons traité plus haut. Cfr. n° 41.

J'ai encore exclu comme douteuse une quatrième qui porte le nom d'Adhad eddavlah, et qui est frappée à *Chiraz, l'an 34*·[1].

N° 71. Pièce d'argent, frappée بمدينة السلام سنة تسع وستين وثلثماية *à Bagdad, l'an 369* (979). L'inscription de l'écusson est à la face:

لا اله الا *Il n'y a pas d'autre Dieu que*
الله وحده *Dieu l'unique;*

---

[1]) Cette monnaie a été décrite par Fraehn, Num. cuf. p. 75, n° 51. La légende nous montre qu'elle a été frappée *à Chiraz, l'an 34*· بشيراز سنة ... واربعين وثلثماية; au reste toute l'inscription de l'écusson s'est effacée; on n'en voit que:

لا اله ا ... *Il n'y a pas d'autre Dieu q(ue Dieu)*
وحـ ..... *l'u(nique*

Le revers au contraire porte à l'écusson:

لله *À Dieu* seul la gloire!
محمد رسول الله *Mouhammed est l'envoyé de Dieu,*
صلى الله عليه *que Dieu lui soit propice!*
ال ...ع لله *(Moth)i lillah*
عضد الدوله *Adhad eddavlah*
ابو شجـ .. *Abou Chodj(a).*

Les legendes sont comme à l'ordinaire mais le revers porte encore une légende extérieure que voici: (الظفر) والقبال ود... (ودولة) *victoire et bonheur et succès*. Cette monnaie a cela de particulier que les inscriptions des écussons et des marges ne sont pas entourées d'un cercle mais d'une *figure hexagone*. Au reste la face étant entièrement effacée, cette pièce si remarquable ne se laisse pas déterminer exactement; je présume qu'elle a eu à la face le nom de *Rokn eddavlah*, et qu'elle appartient par conséquent aux monnaies frappées sous lui (Voyez la 3e classe, b). On ne trouvera guère de monnaie avec le nom *seul* d'Adhad eddavlah du temps où vivait son père Rokn eddavlah.

لا شريك له *personne n'est de pair avec lui.*
الملك عضد الدولة *Roi Adhad eddavlah,*
وتاج [1] الملة *l'ornement principal de la religion,*
ابو شجاع *Abou Chodja.*

Au revers :

لله *A Dieu* seul la gloire!
محمد رسول الله *Mouhammed est l'envoyé de Dieu;*
صلى الله عليه وسلم *que Dieu lui soit propice et qu'il le bénisse!*
الطيع لله [2] *Taie lillah.*

Les légendes sont comme à l'ordinnaire. Fraehn, Sched. p. 42.

Cette monnaie et les deux suivantes qui ne diffèrent entre elles que par l'ordre des mots, et non par le contenu des inscriptions, sont fort intéressantes par les nouveaux titres qu'elles nous présentent, et par la manière dont les noms se suivent dans les écussons. Elles ont été frappées l'an 369 (979), qui était *l'année de la noce de Taie lillah* avec la *fille d'Adhad*, et c'est probablement à cette fête qu'elles doivent leur apparition. Adhad y porte les titres de *roi* et *d'ornement principal de la religion*, deux noms d'honneur, dont il a probablement été revêtu par le calife à cette même occasion [3]; et c'est pour

[1]) Fraehn, l. c., écrit ce mot الملة, mais nous ne croyons pas que cette abréviation existe à la monnaie. [2]) Le mot لله est entièrement omis dans le Schediasm. p. 42, où Fraehn a décrit cette monnaie, mais c'est par une méprise qu'il a corrigée aux Num. Or. Pet. p. 37. [3]) Elmacin (Hist. sarac. p. 236-237) nous raconte, que *Taie lillah* chargea, en 368, *le roi* Adhad eddavlah de faire la prière publique tous les trois vendredis, honneur dont personne n'avait joui avant lui, pas même ceux que les califes avaient désignés pour leurs successeurs et corégents (ولى العهود); de plus, qu'il détermina que le signal de la prière serait donné

l'en récompenser que le roi place son propre nom à *la face* de la monnaie, tandis qu'il cède *le revers à Mouhammed et à son calife.* Ainsi cette monnaie nous fait preuve de la haute estime réciproque que le calife et son premier émir ont eue l'un pour l'autre.

N° 72. Pareille pièce, frappée la même année et au même lieu, *Bagdad, l'an 369* (979). L'écusson a pour inscription à la face :

لا اله الا الله *Il n'y a pas d'autre Dieu que Dieu*
وحده لا شريك له *l'unique ; personne n'est de pair avec lui ;*
الملك عضد الدوله *le roi Adhad eddavlah,*
وتاج الملة *l'ornement principal de la religion,*
ابو شجاع *Abou Chodja*
بويه *Bouiah.*

Au revers :

لله *A Dieu* seul la gloire !
محمد *Mouhammed est*

---

par le tambour du haut du palais d'Adhad eddavlah 5 fois pendant les vingt-quatre heures, autre honneur dont personne n'avait joui non plus avant Adhad. Ce fait intéressant nous explique suffisamment la raison pourquoi il fut revêtu du titre d'honneur de l'*ornement principal de la religion.* Elmacin raconte encore qu'Adhad eddavlah était le premier Musulman à qui l'on accordât le titre de *roi*, et qu'il fut nommé dans les prières publiques *Chahenchah le plus grand et le roi des rois* شاهنشاه اعظم ملك الملوك. Mais Elmacin se trompe lorsqu'il prétend qu'Adhad eddavlah fut le premier des Musulmans qui fut revêtu de la *dignité du roi*, car les princes *Samanides* portaient ce titre déjà long-temps auparavant ; voyez les Annales de Archéologie du Nord, 1842-1843, p. 107, où j'ai fait la description d'une monnaie, frappée à Bokhara, l'an 339 (950-951), sous le Samanide *Nouh ben Nasr* qui y est appelé *roi.*

رسول الله *l'envoyé de Dieu,*
صلى الله *que Dieu soit clément*
عليه وسلم *envers lui et qu'il le bénisse!*
الطايع لله *Taie lillah.*

Les légendes sont les mêmes qu'à l'ordinaire. Erdmann, Mus. Cas. P. I, p. 222. L'auteur du Musée a, dans la dernière ligne, nommé comme calife المطيع لله *Mothi lillah* au lieu de الطايع لله *Taie lillah.* Mothi lillah avait déjà abdiqué sa dignité l'an 363, et était mort 364.

N° 73. Pièce pareille, frappée la même année et dans la même ville, *Bagdad, l'an 369* (979). La face est tout-à-fait comme celle du n° 72; le revers a le même contenu, mais l'ordre des mots en est différent; le voici:

لله *A Dieu* seul la gloire!
محمد *Mouhammed est*
رسول الله *l'envoyé de Dieu;*
صلى الله عليه وسلم *que Dieu lui soit propice et qu'il le bénisse!*
الطايع لله *Taie lillah.*

Les légendes sont comme à l'ordinaire. Erdmann, Mus. Cas. I, pag 221. Erdmann prend *Mothi lillah* المطيع لله pour *Taie lillah* الطايع لله. Voyez le n° 72.

N° 74. Pièce d'argent, frappée بجرجان .... سبعين وثلثماية *à Djordjau, l'an 370* (980). L'inscription de l'écusson est à la face:

لا اله الا *Il n'y a pas d'autre Dieu que*
الله وحده *Dieu l'unique;*
لا شريك له *personne n'est de pair avec lui.*
الطايع لله *Taie lillah.*

Au haut de l'écusson est un mot inconnu سل.

Au revers :

لله *A Dieu* seul la gloire !

محمد رسول الله *Mouhammed est l'envoyé de Dieu.*

عضد الدوله *Adhad eddavlah,*

وتاج الملة *l'ornement principal de la religion,*

ابو شجاع *Abou Chodja.*

Les légendes sont les mêmes qu'à l'ordinaire. Fraehn, Num. cuf. p. 76, tab. XIX, 52.

Cette monnaie et les suivantes ont été frappées dans des villes appartenant à *Kabous ben Vaehmékir*, vasal d'Adhad eddavlah. Selon Abulféda, Ann. Musl. II, p. 548, ce fut l'an 371 (981), que Adhad envahit les provinces du Djordjan et du Tabarestan, et en chassa Kabous ben Vachmékir. Cependant il faut qu'il ait entrepris cette expédition *plus tôt*, vers la fin de l'an 370 ou, selon l'ère chrétien, au commencement de l'été 981 (l'an 370 après Hég. se termine le 5 juillet 981 après J. C.), puisque des monnaies ont déjà cette année été frappées à Djordjan, *à son nom* et *non à celui de Kabous*, mais il faut que ce soit vers la fin de l'année, vu qu'il existe une monnaie qui a été frappée par Kabous au nom d'Adhad à Djordjan la même année, c'est-à-dire au commencement de l'année, puisque cette monnaie a dû être frappée avant que la rupture eût lieu entre Kabous et Adhad (voyez plus bas au n° 80). Les deux monnaies suivantes doivent être de la même année, comme elles ont été frappées pendant l'expédition dans les provinces du Djordjan et du Tabarestan.

N° 75. Pareille pièce du même type que la précédente, et frappée باستاراباذ à *Astarabad.* L'année est effacée. Dans l'écusson de la face en haut de l'inscription on lit le mot inconnu حعا....

Erdmann, Mus. Cas. P. I. pag. 222. Voyez n° 74.

N° 76. Pareille pièce du même type que la précédente, et frappée باستاراباذ *à Astarabad.* L'année est effacée; dans l'écusson de la face à côté de l'inscription il y a un mot inconnu, qu'on voit aussi tout en haut dans celui du revers. Fraehn, Sched. p. 40. Voyez n° 74.

2. MONNAIES FRAPPÉES PAR ROKN EDDAVLAH AU NOM D'ADHAD EDDAVLAH.

Les monnaies appartenant à cette classe, ont été frappées entre les années de 339 et 363. Nous les avons déjà mentionnées sous Roku eddavlah à la 3e classe h, depuis le n° 41 jusqu'au n° 51.

3. MONNAIES FRAPPÉES PAR MOUVAYED EDDAVLAH AU NOM D'ADHAD EDDAVLAH.

N° 77. Pièce d'argent frappée باصبهان سنة تسع وستين و .... *à Ispahan l'an 69* (369), c. à d. 979 après J. C. L'écusson a pour inscription à la face:

لا اله الا الله *Il n'y a pas d'autre Dieu que Dieu*

وحده لا شريك له *l'unique; personne n'est de pair avec lui;*

مويد الدوله *Mouvayed eddavlah*

ابو منصور *Abou Mansour.*

Au revers:

لله *A Dieu* seul la gloire!

محمد رسول الله *Mouhammed est l'envoyé de Dieu.*

الطايع لله *Taie lillah.*

الملك السيد *Le roi, le maître*

عضد الدوله *Adhad eddavlah*

وتاج الملله *L'ornement principal de la religion.*

Les légendes sont comme à l'ordinaire. Fraehn, Sched. p. 42.

Mouayed eddavlah dont le propre nom était Abou Mansour, qu'on lit à la face de cette monnaie, était toujours lié d'une amitié étroite avec son frère aîné Adhad eddavlah. Il régnait à Ispahan où cette monnaie et la suivante ont été frappées. Ces deux monnaies appartiennent à l'année remarquable de 369. Adhad y porte non seulement les titres de *roi* et de *l'ornement principal de la religion*, mais encore celui de *maître* (السيد) qui paraît ici pour la première fois sur des monnaies appartenant à la dynastie des Bouides, mais qui était déjà auparavant en usage chez les Samanides. Ainsi *Nasr ben Ahmed*, prince de cette dernière dynastie, est nommé *émir* et *maître*[1], sur une monnaie qui date de l'an 303 (915-916).

N° 78. Pareille pièce frappée la même année et dans la même ville que la précédente, mais l'ordre des mots est différent; on lit ainsi à la face:

لا اله الا *Il n'y a pas d'autre Dieu que*
الله وحده *Dieu l'unique;*
لا شريك له *personne n'est de pair avec lui.*
مويد الدوله *Mouayed eddavlah*
ابو منصور *Abou Mansour.*

L'inscription du revers et les légendes sont comme celles du n° 77.

Erdmann, Mus. Cas. P. 1, p. 223. Le Musée de Cazan possède au moins deux exemplaires de cette monnaie[2].

[1]) Fraehn, Mus. Petrop. p. 73. [2]) Il est bien possible que le Musée de Cazan possède un troisième exemplaire de cette monnaie, ou du moins une pièce qui a une grande affinité avec elle. Erdmann, dans sa description de ce Musée, I. p. 221, fait ainsi mention d'une monnaie dont l'écusson qui est à la face, y ressemble beaucoup, *licet detrita*

4. MONNAIES FRAPPÉES PAR KABOUS BEN VACHMÉKIR AU NOM D'ADHAD EDDAVLAH.

N° 79. Pièce d'argent, frappée باستاراباذ سنة ثمان وستين وثلثمائة *à* (Astarabad), *l'an 368* (978). Le signe copulatif و est omis entre les chiffres. L'écusson a pour inscription à la face :

لا اله الا *Il n'y a pas d'autre Dieu que*
الله وحده *Dieu l'unique ;*
لا شريك له *personne n'est de pair avec lui.*
قابوس بن وشمكير *Kabous ben Vachmékir.*

Au revers :

لله *A Dieu* seul la gloire!
محمد رسول الله *Mouhammed est l'envoyé de Dieu ;*
الطيع لله *Taie lillah.*

---

proxime antecedentis simillima. Il est vrai qu'Erdmann a prétendu qu'il fallait la rapporter à *Ahvaz*, par la raison que la légende, selon lui, doit être celle-ci: ... واز سنة تسع وستين mais les mots واز et هان ne diffèrent pas tant entre eux sur les monnaies coufiques, qu'ils ne pourraient facilement être confondus sur un exemplaire presque effacé. Au revers on lit selon Erdmann

لله
محمد رسول ....
عضد ال....
ابو .....
بو .....
منصور .....
بويه

mais cette lecture contient certainement plus d'une faute; et c'est la raison pourquoi cette monnaie qui, telle qu'elle nous a été décrite, n'est d'aucune utilité pour la science, a été exclue par moi de la série numismatique.

عضد الدوله *Adhad eddavlah,*
وتاج الملة *l'ornement principal de la religion,*
ابو شجاع *Abou Chodja.*

Les légendes sont comme à l'ordinaire. Fraehn, Num. Cuf. p. 77, tab. XIX, 53. Fraehn n'indique pas le lieu de la monnaie, mais selon le dessin qu'il nous en donne, je pense qu'il doit être *Astarabad;* et je présume que la monnaie que Erdmann rapporte à Astarahad (Num. Cas. P. I, p. 226) sans en indiquer l'année, est la même que celle dont Fraehn nous offre la description.

N° 80. Pareille pièce du même type que la précédente, frappée بجرجان سنة سبعين ثلثماية *à Djordjan, l'an 370* (980). La copule و entre les chiffres est omise; la légende du revers se termine par كله, et le reste en est omis faute de place. Cah. Dan. Poids. 75 grains. Les monnaies de Kabous sont d'un volume bien moindre que les autres monnaies coufiques, mais d'un diamètre plus fort.

Les monnaies mentionnées par Fraehn, Sched. p. 44 et par Erdmann, Mus. Cas. P. I, p. 225, sont, selon moi, des exemplaires de cette monnaie.

V. MOUVAYED EDDAVLAH.

Mouvayed eddavlah, frère cadet d'Adhad eddavlah, régnait à Ispahan. Il était toujours lié d'amitié avec Adhad eddavlah. Dans la guerre que ce dernier faisait contre Kabous, et dont les motifs sont indiqués différemment par Aboulféda et Elmacin[1], Mouvayed fit une invasion dans les pays de Kabous. Le calife Taie lillah lui avait promis la possession du Djordjan et du Tabarestan; et

[1]) Abulfeda, Ann. Musl. II, p. 518. Elmacin, Histor. sarac. p. 238.

il se servit si bien de ses armes que Kabous fut obligé de s'enfuir et de lui laisser ses pays l'an 371. C'est de la même manière qu'Adhad avait conquis le Hamadan sur Fakhr eddavlah. Mais ce bonheur ne fut pas de durée. Adhad eddavlah mourut l'an 372, et Mouvayed le suivit l'année suivante 373 (983). Après leur mort Kabous reprit possession de ses pays, mais Fakhr eddavlah s'empara non-seulement de son ancien pays de Hamadan, mais encore de celui d'Ispahan, qui avait appartenu à Mouvayed. Une seule monnaie qui est mal conservée, nous reste du temps du gouvernement de Mouvayed, et encore les critiques soupçonnent-ils que la lecture qu'on en a faite ne soit pas heureuse. Les monnaies qu'il a fait frapper sous Adhad eddavlah, ont été indiquées plus haut (n° 77-78).

N° 81. Pièce d'argent dont les légendes sont effacées de manière qu'il est impossible d'en déterminer le lieu ni l'année. L'écusson a pour inscription à la face:

لا اله ا . . . *Il n'y a pas d'autre D*(ieu que)
الله وحده *Dieu l'unique,*
. . . . لا شريك *personne n'est de pair* (avec lui).
. . . . . .
. . . . . .

Au revers:

محمد رسول الله *Mouhammed est l'envoyé de Dieu;*
مويد الدوله *Mouvayed eddavlah*[1].

Erdmann, Mus. Cas. P. 1, p. 227.

---

[1]) Je conviens que la monnaie, selon cette description, m'a paru si suspecte que j'ai hésité à l'admettre dans la série numismatique. Comme Mouvayed n'était pas revêtu du titre d'émir al omra, je ne conçois pas comment son nom pourrait figurer immédiatement après celui du prophète.

VI. CHARF EDDAVLAH.

A la mort d'Adhad eddavlah, l'an 372 (982), on choisit son fils *Kalidjar Marzaban* pour son successeur, sous le nom de Samsam eddavlah كالجار المرزبان صمصم الدولة, mais son frère *Chirzik*, qui se trouvait alors à Kerman, fit une invasion dans la province de Persis, s'en empara et prit le nom de *Charf* (Cherif) *eddavlah* شيرزيك شرف الدولة. Trois princes de cette famille gouvernaient ainsi en même temps, savoir: 1. Samsam eddavlah qui tenait l'Irak, et qui portait le titre d'émir al omra; 2. Charf eddavlah qui gouvernait le Persis et le Kerman, et 3. Fakhr eddavlah qui gouvernait le Hamadan et l'Ispahan. Mais l'an 376 (986) Charf eddavlah envahit l'Irak du côté d'Ahvaz, fit prisonnier Samsam eddavlah et le jeta en prison où 3 ans après il lui fit crêver les yeux. Dès lors il fut en possession de tout le royaume de son père, mais la mort l'enleva déjà l'an 379 (989).

Il n'y a pas lieu de douter qu'il n'ait fait frapper des monnaies, mais jusqu'à présent aucune pièce n'en a été découverte, car la monnaie qu'on lui attribue appartient sans doute à Rokn eddavlah [1].

---

[1]) O. G. Tychsen, Add. 1, p. 30, a fait la description d'une monnaie qui a été frappée *à Arradjan, l'an 340* (951-952). Il y lit aux deux dernières lignes de l'écusson du revers:

شرف الدولة ابو علی *Charf eddavlah Abou Ali*

بويه *Bouiah.*

Comme le nom d' *Abou Ali* appartient à *Rokn eddavlah*, et que l'an 310 correspond au temps de son règne, il paraît hors de doute que Tychsen a lu شرف au lieu de ركن c. à d. Charf au lieu de Rokn, et que la monnaie est la même qui a été mentionnée au n° 38.

VII. BAHA EDDAVLAH.

A la mort de Charf eddavlah, son fils *Khachal Abou Nasr* lui succéda sous le nom de *Baha eddavlah*, خلتشاذ ابو نصر بها الدولة, l'an 379 (989). Il régnait en Irak et en Persis, et n'avait d'abord à côté de lui que Fakhr eddavlah qui gouvernait le Hamadan et l'Ispahan; mais déjà l'an 380 (990) son oncle Samsam eddavlah à qui l'on avait crevé les yeux, sort de la prison et s'empare du Persis qu'il garde jusqu'à sa mort, l'an 388 (998). Baha eddavlah qui était alors émir al omra, destitua le calife *Taie lillah* l'an 381 (991) afin de s'emparer de ses biens, et nomma pour son successeur *Kader billah*. القدر بالله. Quoique le temps de son règne fût troublé par des insurrections, il faut pourtant le regarder comme le dernier éclat de la splendeur des Bouides. L'empire des *Hamdanides* ne s'écroula pas tout-à-fait, avec la mort du fondateur Nasr eddavlah, l'an 358 (968), mais il devint bientôt après ce temps le jouet des querelles intérieures, dont les Bouides profitèrent pour s'arroger de l'influence sur ces pays. *Abou Taglab*, fils de Nasr eddavlah, avait été privé du Mosoul: ses deux frères *Abou Thaher Ibrahim* et *Abdallah Hosein* avaient d'abord servi sous Charf eddavlah, et ensuite sous Baha eddavlah. Quand ce dernier arriva au gouvernement, les deux frères eurent la permission de revenir en Mosoul pour entrer en jouissance de leur patrimoine, et ils firent valoir leurs droits en qualité d'émirs soumis à Baha eddavlah. Ce fut l'an 379 (989) qu'ils rentrèrent en possession de leur pays. Mais les *Mervanides* s'emparèrent peu après de Diarbekr; les *Okeilides* envahirent le Mosoul, et ces princes furent aussi obligés de reconnaître Baha eddavlah comme leur chef suzerain.

Fakhr eddavlah mourut déjà l'an 387 (997). Son fils, Madjed eddavlah مجد الدولة, lui succéda comme héritier du royaume de l'Ispahan qu'il gouverna sous la tutelle d'Abou Djafar Cheheriar, connu sous le nom d'Ibn Kakouyah ابو جعفر شهريار ابن كاكويه. Baha eddavlah vécut jusqu'à l'an 403 (1012) où une attaque d'épilepsie l'enleva à Arradjan.

Il nous reste encore quelques monnaies qui portent le nom de Baha eddavlah[1], mais qui ont été frappées par les princes *okeilides* et *mervanides*, et qui font témoignage du rapport de dépendance où ils se sont trouvés de Baha.

1. MONNAIES FRAPPÉES PAR L'OKEILIDE HOUSAM EDDAVLAH AU NOM DE BAHA EDDAVLAH.

L'an 380 (990) l'okeilide Abou-l-Dhoved Mouhammed ben Mousayeb, émir arabe, marcha contre le Hamdanide Abou Thaher Ibrahim, fils de Nasr eddavlah, lui livra une bataille où le Hamdanide périt, et s'empara ensuite du Mosoul qu'il garda pour lui et sa famille. A sa mort, l'an 387, (997) son frère *Housam eddavlah* lui succéda, mais après un règne de trois ans ce dernier fut tué l'an 391 (1000); son fils Karvaeh monta alors sur le trône qu'il occupa jusqu'à sa mort, l'an 443 (1051).

N° 82. Pièce d'argent frappée بالموصل سنة سبع وثمنين وثلثماية *à Mosoul, l'an 387* (997). L'écusson a pour inscription à la face :

[1]) Les *monnaies du Tourkestan* depuis 412 jusqu'à 415, qui font mention de *Baha eddavlah*, ne peuvent regarder ce prince de la Dynastie des Bouides, puisqu'il était mort 10 ans plus tôt. Ces monnaies ont été mentionnées par Frachn au Mus. Petrop. p. 133 et suiv.

لا اله الا الله *Il n'y a pas d'autre Dieu que Dieu*
وحده لا شريك له *l'unique; personne n'est de pair avec lui.*
الملك بها الدوله *Le roi Baha eddavlah,*
حسام الدوله *Housam eddavlah.*
ابو حسان *Abou Hasan*
ح *hh.*

Au revers:

لله *A Dieu* seul la gloire!
محمد رسول الله *Mouhammed est l'envoyé de Dieu;*
صلى الله عليه *que Dieu lui soit propice!*
القادر بالله *Kader billah.*
جناع الدوله *Djanâ eddavlah*
ابو الحسن *Abou-l-Hasan*
ح *hh.*

Les légendes sont les mêmes qu'à l'ordinaire, à l'exception de celle du revers où, par une erreur du graveur, on lit كرهو au lieu de كره. Fraehn, Num. cuf. p. 22, n° 115, tab. XVIII, 115.

Cette monnaie qui est fort remarquable, a, selon l'inscription, été frappée par l'Okeilide Housam eddavlah qui se reconnaît vasal dépendant du roi Baha eddavlah, mais je ne saurais dire qui est Djanâ eddavlah (la ceinture du royaume) Abou-l-Hasan, à qui la place la plus honorable du revers de la monnaie a été accordée.

N° 83. Pareille pièce du même type, frappée بالمصل .... سنة ثما à *Mosoul (38)8* (998). Le Cabinet Danois possède deux exemplaires de cette monnaie dont l'un est d'un poids de 44 grains et demi, et l'autre de 43 grains. Fraehn en cite un autre exemplaire au Mus. Petrop. p. 600,

avec la seule différence que ح manque en bas dans l'écusson du revers. Fraehn, Mus. Petrop. p. 151.

N° 84. Pareille pièce du même type, frappée بالمـ... سنة تسع وثمنين وثلثماية, *à Mosoul l'an 389* (999). La lettre ح manque en bas dans l'écusson du revers. Fraehn, Mus. Petrop. p. 151.

2. MONNAIES FRAPPÉES PAR DES PRINCES MERVANIDES AU NOM DE BAHA EDDAVLAH.

Quand les Hamdanides Abou Thahir Ibrahim et Abou Abdallah Hosein se furent emparés du Mosoul, l'an 379 (989), Bad باد, prince régnant à Diarbekr, essaya de leur enlever le pays, mais dans le combat qui s'engagea entre eux Bad périt, et son neveu *Abou Ali ben Mervan* ابو علی بن مروان se sauva par la fuite au château de Hésn Kaifa, où on l'introduisit sous le prétexte qu'il était chargé d'un message important de la part de Bad à son épouse. Il épousa ensuite la veuve de Bad et s'empara de tous ses pays, l'an 380 (990). Son premier revers ne l'avait pas découragé; il reprit les armes et continua avec succès la guerre contre les Hamdanides. Pour mieux réussir il se mit sous la protection de *l'Égypte*, parti qu'il paraît cependant avoir abandonné plus tard, selon la monnaie citée au n° 85. Il fut tué dans la ville d'Amid par Ibn Dimna, à l'instigation d'Abd-el-Ber qui se rendit maître du pays, mais qui lui-même fut mis à mort par le même Ibn Dimna. *Moummehid eddavlah*, frère d'Abou Ali, s'empara alors de Miyafarekin et de plusieurs autres villes qui avaient appartenu à Abou Ali; cependant il partagea bientôt le sort de son frère, car un de ses domestiques l'assassina, l'an 402 (1011). Il restait encore un frère de Moummehid, nommé *Abou Nasr*, qui avait été enfermé par son frère Abou Ali, mais qui ayant maintenant

recouvré sa liberté, rassembla de nouveau tous les pays d'Abou Ali qu'il gouverna jusqu'à l'an 453. Ces trois frères nous ont tous laissé des monnaies qui semblent prouver qu'ils ont d'abord hésité à reconnaître Baha eddavlah comme leur suzerain, mais que Mommmehid s'est enfin déclaré son vasal.

A. ABOU ALI.

N° 85. Pièce d'argent, frappée ....ن سنة سبع وثمانين وثلثماية *à* (Miyafareki)*n l'an 387* (997). L'écusson a pour inscription à la face:

لا اله الا الله *Il n'y a pas d'autre Dieu que Dieu*
وحده لا شريك له *l'unique; personne n'est de pair avec lui,*
الملك بها الدوله *le roi Baha eddavlah.*
قطب المللة *Kotb elmillah.*
ابو نصر *Abou Nasr*
حرم ou حريد . . . . . .

Au revers:

لله *A Dieu* seul la gloire!
محمد رسول الله *Mouhammed est l'envoyé de Dieu;*
صلى الله عليه واله *que Dieu soit propice à lui et à sa race!*
القادر بالله *Kader billah.*
الامير ابو علي *l'émir Abou Ali*
الحسن بن مروان *Hasan ben Mervan.*

Les légendes sont effacées. Fraehn, Mus. Petrop. p. 600, n° 1.

En nommant le roi Baha eddavlah à la face de la monnaie l'émir Abou Ali semble le reconnaître comme son seigneur suzerain. Au reste il ne lui accorde pas seulement le titre de roi, mais il le nomme encore *Kotb el millah,* ce qui signifie *le pivot de la religion,* celui sur qui la

religion s'appuie, titre qui prouve qu'on était déjà près d'entourer les émirs d'une espèce de culte ou d'adoration, comme on le faisait en effet un siècle plus tard en Égypte, où Hakem lorsqu'il se montra en public, se fit saluer du peuple par ces paroles: *O notre Dieu, toi qui accordes la vie et la mort!* On sait par les historiens de ce temps-là que le nom de Baha eddavlah était *Abou Nasr* (voir plus haut p. 255). Il est assez remarquable que la formule صلى الله عليه وسلم *que Dieu lui soit propice et qu'il le bénisse!* soit remplacée par celle-ci صلى الله عليه واله *que Dieu soit propice à lui et à sa race,* ce qui fait preuve d'un penchant pour la secte des *Schiites.*

B. MOUMMEHID EDDAVLAH.

N° 86. Pièce d'argent, frappée . . . . بميافارقين *à Miyaforeki(n).* L'année s'est perdue. La face est semblable à celle du n° 85 à la différence près qu'il y a en haut dans l'écusson un croissant penché, et que le mot incertain au bas de l'écusson est écrit ح ف ou حرم. L'écusson porte au revers:

لله *A Dieu* seul la gloire!

محمد رسول الله *Mouhammed est l'envoyé de Dieu;*

صلى الله عليه واله *Que Dieu soit propice à lui et à sa race!*

القادر بالله *Kader billah*

الامير ابو منصور *L'émir Abou Mansour*

سعيد بن مروان *Saïd beu Mervan.*

Les légendes sont effacées. Frachn, Mus. Petrop. 602, 3.

La monnaie suivante nous montre que *Abou Mansour Saïd beu Mervan* est identique avec *Moummehid eddavlah.* Comme il ne porte pas encore à cette monnaie le titre de Moummehid eddavlah, il faut qu'elle soit

antérieure à la suivante. Le nom de Baha eddavlah à la face de la monnaie nous prouve encore que la liaison des Mervanides avec l'Égypte n'avait pas été rompue quand cette monnaie a été frappée.

N° 87. Pièce d'argent, frappée فارقين سنة اثنين .... وتسـ.... à (Miya) *forekin, l'an (3)92* (1001-1002). L'écusson a pour inscription à la face :

لا اله الا الله *Il n'y a pas d'autre Dieu que Dieu*
وحده لا شريك له *l'unique ; personne n'est de pair avec lui ;*
الغالب بالله *el Ghalib billah,*
سمهيد الدوله *Moummehid eddavlah*
ابو منصور *Abou Mansour.*

Au revers :

لله *A Dieu* seul la gloire !
محمد رسول الله *Mouhammed est l'envoyé de Dieu ;*
صلى الله عليه واله *que Dieu soit propice à lui et à sa race !*
القادر بالله *Kader billah.*
الملك بها الدوله *Le roi Baha eddavlah*
قطب الملله *Kotb elmillah.*

Les légendes sont effacées. Fraehn, Num. cuf. p. 77, tab. XX, n° 54. C'est probablement la même monnaie dont Fraehn nous cite, au Mus. Petrop. p. 602, 2, un exemplaire moins bien conservé, à la légende duquel on lit بين وثلثماية . . . — . . . يافار. — Moummehid y porte le titre glorieux *el Ghalib billah*, c. à d. *le vainqueur en Dieu.* Au reste la place qui est accordée à Baha eddavlah est celle qui lui est due, lorsque celui qui a fait frapper la monnaie le reconnaît comme son seigneur suzerain.

C. ABOU NASR.

N° 88. Pièce d'argent, frappée بله ..... ة اثنى وار بع .... *à Amid, l'an 402* (911). L'écusson a pour inscription à la face:

لا اله الا الله *Il n'y a pas d'autre Dieu que Dieu*
وحده لا شريك له *l'unique; personne n'est de pair avec lui.*

الامير ابو نصر *L'émir Abou Nasr.*
احمد بن مروان *Ahmed ben Mervan.*

Au revers:

لله *A Dieu* seul la gloire!
محمد رسول الله *Mouhammed est l'envoyé de Dieu;*
صلى الله عليه وله *que Dieu soit propice à lui et à sa race!*

القادر بالله *Kader billah.*
الملك بها الدوله *Le roi Baha eddavlah*
قطب الملله *Kotb elmillah.*

Les légendes sont les mêmes qu'à l'ordinaire. Fraehn, Mus. Petrop. p. 603, n° 4. Abou Nasr Ahmed reconnaît aussi Baha eddavlah comme son suzerain. Par une erreur du graveur on lit au revers وله au lieu de والله. Ce fut l'an 402 que Abou Nasr arriva au gouvernement.

VIII. SOULTAN EDDAVLAH.

Baha eddaulah mourut l'an 403 (1012) Son fils *Abou Chodja Soultan eddavlah* lui succéda sur le trône. Ce prince établit sa résidence à Ahvaz. Les soldats de Bagdad se révoltèrent sous lui et le forcèrent de nommer son frère *Mocharref eddavlah* gouverneur de l'Irak, dont il devint plus tard, l'an 413 (1022), maître indépendant.

Deux ans après, c. à d. 415 ou 1024 après J. C., Soultan eddavlah mourut, et l'année suivante son frère Mocharref eddavlah le suivit dans le tombeau. On n'a trouvé jusqu'à présent aucune monnaie datant de ces deux princes ni d'aucun autre prince contemporain de la famille des Bouides.

IX. DJÉLAL EDDAVLAH.

Après la mort de Mocharref eddavlah, les Turcs se livrèrent à toutes sortes d'excès à Bagdad jusqu'à ce que *Djélal eddavlah Abou Thahir* s'en empara l'an 418 (1027). Ce prince régna dans l'Irak jusqu'à sa mort qui arriva 435 (1043). Son gouvernement fut bien funeste au pays et à la ville, car les lois furent foulées aux pieds et tout fut abandonné à l'anarchie. On lui attribue une monnaie qui a été frappée l'an 422 (1030) sous le califat de Kader billah, mais la description que nous en avons est trop imparfaite et trop incertaine pour que nous puissions l'admettre dans la série numismatique [1].

On n'a jusqu'à présent découvert aucune monnaie datant des princes de la dynastie des Bouides qui étaient *contemporains de Djélal eddavlah* ou qui régnaient

[1]) Nous connaissons cette monnaie par le répertoire d'Eichhorn, XVII p. 241, où l'auteur s'exprime en ces termes: "il est possible, qu'elle ait été frappée par *Djélal eddavlah* l'an 422, sous le califat de Kader billah;" mais l. c. XVIII, p. 17, on dit du même exemplaire de cette monnaie (pièce d'argent conservée au Cabinet de Dresde et frappée sous la dynastie des Bouides, l'an 422 après Hég. ou plutôt entre 381-422 (1030 après J. C.): 1° qu'on y voit des noms des différents princes des Bouides, mais que ces noms ne sont plus lisibles; 2° que le seul nom distinct qu'on y voit est celui du calife el-Kader billah qui régnait depuis l'an 381 jusqu'à l'an 422." Il s'ensuit qu'il n'y a pas la moindre raison plausible pour attribuer cette monnaie à Djélal eddavlah, ni pour la rapporter à l'an 422.

après lui jusqu'à l'an 447, c. à d. 1055 après J. C. où Togrulbek s'empara de Bagdad et jeta en prison le dernier Bouide Malek-er-Rahin avec qui cette dynastie s'éteignit l'an 450.

APERÇU CHRONOLOGIQUE DES MONNAIES FRAPPÉES PAR LES PRINCES DE LA DYNASTIE DES BOUIDES.

L'an selon Hégira			N°.
326	Chiraz	Émad eddavlah	1.
327	Siraf	le même	2.
—	Arradjan	le même	3.
328	Idadj	Moëz eddavlah et Émad eddavlah .	20.
329	sans indic. du lieu .	Émad eddavlah.	4.
333	Chiraz	le même	5.
—	Arradjan	le même	6.
334	Siraf	le même	7.
—	Bagdad	Émad eddavlah et Moëz eddavlah .	12.
335	Chiraz	Émad eddavlah	9.
—	Basra	Émad eddavlah et Moëz eddavlah .	14.
—	Basra (?)	Émad eddavlah	8.
—	Bagdad	Émad eddavlah et Moëz eddavlah .	13.
336	Bagdad	les mêmes	15.
—	Abadan men al Ahvaz .	les mêmes	16.
—	Ahvaz	les mêmes	17.
337	Chiraz	Émad eddavlah	10.
338	Bagdad	Émad eddavlah et Moëz eddavlah .	18.
339	Chapour el Ahvaz .	Rokn eddavlah et Moëz eddavlah . .	27.
—	sans indic. du lieu .	Rokn eddavlah et Adhad eddavlah . .	40.
33·	. . . . z	Émad eddavlah	11.
340	Ahvaz (?)	Rokn eddavlah et Moëz eddavlah .	28.
—	Arradjan	Rokn eddavlah et Adhad eddavlah .	38.
340	sans indic. du lieu .	les mêmes	41.
341	Basra	Rokn eddavlah et Moëz eddavlah .	29.
—	Sermenrai	les mêmes	30.
—	(?) Siraf	Rokn eddavlah et Adhad eddavlah .	42.
343	Basra	Rokn eddavlah et Moëz eddavlah . .	31.

313	Ahvaz	Rokn eddavlah et Moëz eddavlah	32.
314	Basra	les mêmes	33.
—	Arradjan	Rokn eddavlah et Adhad eddavlah	43.
—	sans indic. du lieu .	Rokn eddavlah et Moëz eddavlah . .	34.
346 (?)	sans indic. du lieu .	Rokn eddavlah et Adhad eddavlah . .	41.
347	sans indic. du lieu .	les mêmes	45.
349	Arradjan	les mêmes	46.
—	le lieu inconnu . .	Rokn eddavlah et Moëz eddavlah .	35.
34·	Idadj	les mêmes	36.
34·	le lieu inconnu . .	les mêmes	37.
351	Arradjan	Rokn eddavlah et Adhad eddavlah	47.
352	Ispahan	Rokn eddavlah	21.
355	Mouhammédia . . .	le même	22.
—	Chiraz	Rokn eddavlah et Adhad eddavlah .	48.
—	Firim	Rokn edd. et Rostem ben Chirveih	51.
—	sans indic. du lieu .	Rokn eddavlah	24.
358	Amal	Rokn eddavlah et Thahir eddavlah	52.
359	Amal	les mêmes	53.
—	sans indic. du lieu .	les mêmes	54.
—	sans indic. du lieu .	les mêmes	55.
35·	sans indic. du lieu .	Rokn eddavlah et Adhad eddavlah .	39.
361	Astarabad	Rokn eddavlah et Thahir eddavlah	58.
—	Amal	les mêmes	57.
363	Arradjan	Rokn eddavlah et Adhad eddavlah	49.
—	Astarabad	Rokn eddavlah et Thahir eddavlah	62.
363	Astarabad	les mêmes	63.
—	Djordjan	les mêmes	59.
—	Djordjan	les mêmes	60.
—	Sariïah	les mêmes	65.
—	sans indic. du lieu .	les mêmes	61.
364	Djordjan	les mêmes	66.
364	Koumis (?)	les mêmes	67.
365	Djordjan	les mêmes	68.
366	Amal	les mêmes	70.
—	Djordjan	les mêmes	69.
368	Astarabad	Adhad eddavlah et Kabous	79.
369	Bagdad	Adhad eddavlah	71, 72, 73.
—	Ispahan	Adhad edd. et Mouvayed edd.	77, 78.

370	Djordjan	Adhad eddavlah	71.
—	Djordjan	Adhad eddavlah et Kabous	80.
387	Mosoul	Baha eddavlah et Housam eddavlah	82.
—	(Miyaforekin) . .	Baha eddavlah et Abou Ali	85.
388	Mosoul	Baha eddavlah et Housam eddavlah	83.
389	Mosoul	les mêmes	81.
392	Miyaforekin . . .	Baha edd. et Moummehid eddavlah.	87.
402	(Amid)?	Baha eddavlah et Abou Nasr. . . .	88.

LIEUX DES MONNAIES DE LA DYNASTIE DES BOUIDES SELON L'ORDRE ALPHABÉTIQUE.

1. Abadan men al Ahvaz . . . الابادن من الاهواز. La monnaie sous n° 16 a été frappée l'an 336 dans cette ville qui avant ce temps était inconnue. Il paraît que c'est la même ville qu'on appelle vulgairement Abadan, et qui est située dans l'Irak de l'Arabie à l'endroit où la rivière Chat el Arab se jette dans le golfe persique. Cependant Ibn Haukal, ed. Ouseley p. 61-64 écrit cette ville عبادان, ce qui fait naître des doutes sur l'identité de ces deux noms. Mais il faut remarquer que les lettres ا et ع se prononcent à peu près de la même manière, de sorte qu'il est assez commun que l'une s'emploie pour l'autre dans les dialectes sémitiques. Le mot ابدان signifie chez les Perses *famille* et *progéniture*. La ville d'Abadan étant située sur les frontières de l'Irak arabe, tout près de cette partie de la Perse à laquelle on a donné le nom d'Ahvaz (le Khouzistan), il faut croire que la ville a été fondée par une colonie émigrée d'Ahvaz, et que c'est de là que dérive son nom. La pièce de monnaie qui a été frappée par Moëz eddavlah suppose que le lieu de la monnaie a été situé ou dans l'Irak ou dans l'Ahvaz.

2. Ahvaz الاهواز. La monnaie du n° 17 (?) de l'an 336 et celle du n° 28 (?) de l'an 340 ont été frappées dans

cette ville, dont le nom est en même temps celui d'une province du Khouzistan. C'est une ville très considérable. On en rencontre le nom dans plusieurs combinaisons sur les monnaies. Ex. شابور الابادن من الاهواز voyez n° 1. شابور الاهواز Chapour el Ahvaz; تستر من الاهواز Touster men el Ahvaz. سوس الاهواز Sous el Ahvaz. Ibn Haukal, ed. Ouseley p. 74, 75.

3. Amid, امد, où la monnaie du n° 88 de l'an 402 a été frappée. C'est une ville forte située dans la Mésopotamie (Djésira الجزيرة) sur le fleuve du Tigris, à quatre journées de Mosoul. Ibn Haukal, ed. Ouseley p. 55, 57.

4. Amal, امل où ont été frappées les monnaies du n° 52 de l'an 358, du n° 53 de l'an 359, du n° 56, dont l'année est inconnue, du n° 57 de l'an 361 et du n° 70 de l'an 366, est une ville du Taharistan. Ibn Haukal, ed. Ouseley p. 175. 179. Une autre ville du même nom est située dans le Khorazan, mais celle-ci est ordinairement appelée Amal Gihou pour la distinguer d'avec la ville du Taharistan. Ibn Haukal, ed. Ouseley p. 213. 226. 228.

5. Arradjan, ارجان. Les monnaies frappées dans cette ville, sont: n° 3 de l'an 327, n° 6 de l'an 333, n° 38 de l'an 340, n° 43 de l'an 344, n° 46 de l'an 349, n° 47 de l'an 351, n° 49 de l'an 363. C'est une ville considérable située dans le canton de Chapour de la province du Persis (Fars, Farsistan) dans la Perse, et défendue par une citadelle sur la rivière du Tab à une journée (merselch) de la mer, et à 60 milles géographiques (parasanges) du Chiraz. Ibn Haukal, ed. Ouseley p. 90. 96. 104. 110.

6. Astarabad, استارباد. Les monnaies frappées dans cette ville sont: n° 58 de l'an 361, n° 62 de l'an 363, n° 63 de l'an 363, n° 75-76 sans indication de l'année

et n° 77 de l'an 368. C'est une ville considérable du Taharistan non loin de la mer caspienne. Ibn Haukal, ed. Ouseley p. 175. 176. 180, où le nom est écrit Asterabad استرباد.

7. Bagdad, مدينة ال سلام. Voici les monnaies frappées à cette ville: n° 12 de l'an 334, n° 13 de l'an 335, n° 15 de l'an 336, n° 18 de l'an 338, n° 71-73 de l'an 369. C'est la ville célèbre de l'Irak de l'Arabie, qui a été fondée par le calife Almansour, et qui a servi de résidence à ce calife et à ses successeurs. Elle ne paraît pas sous le nom de Bagdad بغداد sur les anciennes monnaies, où elle est toujours nommée la ville du salut ou de la paix مدينة السلام. Ibn Haukal ed. Ouseley p. 66.

8. Basra, البصرة. Les monnaies frappées dans cette ville sont: n° 8 (?) de l'an 335, n° 14 de l'an 335, n° 19 sans indication de l'année, n° 29 de l'an 341, n° 31 de l'an 343 et n° 33 de l'an 344. C'est une ville considérable dans l'Irak arabe et la capitale d'une province du même nom. Ibn Haukal, ed. Ouseley p. 63.

9. Chapour el Ahvaz, شابور الاهواز. La monnaie du n° 27 de l'an 339 provient de ce lieu, qu'on présume être la ville de Chapour qui est située dans le Khousistan (Ahvaz) et qui, pour ne pas être confondue avec Chapour située dans le Persis, Farsistan (Ibn Haukal, ed. Ouseley p. 82. 89), est ici appelée Chapour el Ahvaz, mais en d'autres lieux Djandi-Chapour شابور جندى. Ibn Haukal, ed. Ouseley p. 77.

10. Chiraz, شيراز. Voici les monnaies qui y ont été frappées: n° 1 de l'an 326, n° 5 de l'an 333, n° 9 de l'an 335, n° 10 de l'an 337, n° 11 (?) de l'an 33· n° 48 de l'an 355. C'est la capitale célèbre du Persis. Ibn Haukal, ed. Ouseley p. 101. 105.

11. Djordjan, جرجان. Les monnaies frappées dans cette ville sont : n° 59-60 de l'an 363, n° 61 sans indication de l'année, n° 66 de l'an 364 n° 68 de l'an 365, n° 69 de l'an 366, n° 74 et 80 de l'an 370. Djordjan est le nom de la Géorgie qui était la province la plus septentrionale de la Perse. Les Musulmans avaient souvent l'habitude de donner à la capitale d'une province le nom de la province même, usage contraire à celui des Occidentaux qui nomment ordinairement la province d'après sa capitale; ainsi Tabaristan qui était le nom d'une province, devint aussi celui de sa capitale d'Amal; le nom d'Arran fut donné à la ville de Bordoa; le nom de Fars fut donné à la capitale de Chiraz, et celui d'Andalos à Kordova. Il en est de même de Djordjan qui sert ici à désigner la capitale de la province de la Géorgie, qui paraît avoir été Derbend, دربند, ville située entre le Caucase et la mer caspienne. Ibn Haukal, ed. Ouseley p. 158.

12. Firim, فريم, où la monnaie du n° 51 de l'an 355 a été frappée. C'est une ville située dans le Masanderan de la Perse.

13. Idadj, ايذج. Les monnaies du n° 20 et du n° 36, dont la première est de l'an 328 et la seconde de l'an 34·, ont été frappées dans cette ville. On connaît deux villes de ce nom, dont l'une est située dans le Khouzistan non loin d'Ahvaz (Ibn Haukal, ed. Ouseley, p. 75. 80), et l'autre dans le Farsistan ou Parsis (Ibn Haukal, ed. Ouseley p. 113). Comme il paraît hors de doute que la monnaie du n° 36 a été frappée dans les pays appartenant à Moëz eddavlah, il faut que la première de ces villes qui est située dans le Khouzistan, soit le lieu de la monnaie, puisque le Farsistan ne dépendait pas de Moëz eddavlah. La monnaie du n° 20 doit avoir été frappée dans la même ville.

14. Ispahan, اصبهان. La monnaie du n° 21 de l'an 352 et celles du n° 77-78 de l'an 369 ont été frappées dans cette ville. La ville et la province qui portent ce nom, sont situées dans la Perse, et sont fort considérables. Quelques-uns en écrivent le nom اصفهان. Ibn Haukal, ed. Ouseley p. 81.

15. Koumis, قومس. La monnaie du n° 67 de l'an 364 date de ce lieu. C'est en même temps le nom de la capitale et celui d'une contrée du Tabaristan. Confér. le n° 9. Ibn Haukal, ed. Ouseley p. 175. 194.

16. Miyafarekin, ميافارقين. La monnaie du n° 85 (?) de l'an 387, celle du n° 86 dont l'année est inconnue, et celle du n° 87 de l'an 392 ont été frappées dans cette ville qui est située à quatre journées d'Amid, dans le Diarbekr, province de la Mésopotamie. Ibn Haukal (p. 165) la rapporte à l'Arménie.

17. Mosoul, الموصل. La monnaie du n° 82 de l'an 387, celle du n° 83 de l'an 388, et celle du n° 84 de l'an 389 ont été frappées dans cette ville qui est la capitale de la province du Mosoul de la Mésopotamie (Djésira). Ibn Haukal, ed. Ouseley p. 56.

18. Mouhammédia, المحمدية. La monnaie du n° 22 de l'an 355 et celle du n° 23 dont l'année est inconnue, proviennent de cette ville qui est la même qui s'appelait aussi Rei, الرى, capitale d'une province du même nom appartenant à Khousistan ou à Deilman. Après Nisabour c'était à ce temps-là la ville la plus grande et la plus considérable de l'Orient. Elle est à présent tombée en ruines. Ibn Haukal, ed. Ouseley p. 172, 175, 176.

19. Sariïa, ساريه. C'est le lieu de la monnaie du n° 65 de l'an 363. Il paraît que c'est le chef-lieu de ce

canton du Taharistan auquel Ibn Haukal, ed. Ouseley p. 179, donne le nom de ساری.

20. Sehmenrai, سر من راي. La monnaie du n°30 de l'an 341 a été frappée dans cette ville qui est aussi nommée Samerra, سامرة: elle est située dans l'Irak de l'Arabie où elle fut fondée par le calife Motassem billah. Elle acquit bientôt de la prospérité, mais elle se perdit aussi vite quand les califes cessèrent d'y établir leur résidence. Ibn Haukal. ed. Ouseley p. 68. Cfr. Fraehn, Num. cuf. p. 61.

21. Siraf, سیرافی. La monnaie du n° 2 de l'an 327, celle du n° 7 de l'an 334, et celle du n° 42 de l'an 341 ont été frappées dans cette ville. Selon Ibn Haukal (ed. Ouseley p. 105) les villes de Chiraz شیراز, et d'Arghan ارغان, étaient avec celle-ci les plus considérables du Persis.

ON THE DECIPHERING OF THE SECOND ACHÆMENIAN OR MEDIAN SPECIES OF ARROWHEADED WRITING; by N. L. Westergaard.

The countries situated between the Euphrates and the desert of Persia, being the home of the four nations that were among the first which made their appearance on the stage of history, were also the birthplace of that peculiar system of writing usually denominated the arrow-headed or cuneiform, from the circumstance of the figure of an arrow-head, or *cuneus* together with an angle being the principal elements by which numberless combinations of letters and syllables were formed. Of this arrow-headed writing we are now able to distinguish five species, differing from one another in the shape of nearly every letter or group, if I may be allowed so to designate the several

combinations of arrow-heads and angles forming single signs and characters for letters or syllables. The inscriptions on bricks and cylinders from Babylon exhibit one species of arrow-headed writing which has been most appropriately termed the Babylonian, as it seems to be peculiar to that country alone, and this species is the most complex and intricate of them all. Another species is employed on the monuments on the Median frontiers, on the right bank of the upper Euphrates and the shore of the Mediterranean, and chiefly on those discovered at Wan, and now again appearing from beneath the mounds of Ninive. This species, being found both at the Assyrian capital and throughout the whole empire in its widest extent, most probably was peculiar to that country, and therefore may be called by the name of Assyrian. The three other species have as yet only been found on the monuments of the Achæmenian kings of Persia, having been simultaneously used by them in their inscriptions. One of the languages employed, and which is written in the most simple species, is a sister tongue to the Zänd, and both this species together with the language have therefore been called the old Persian and attributed to Persis proper, the native land of the Persian princes. As to the locality of the two other Achæmenian species, however, much doubt and uncertainty prevails, but as one of them is apparently connected with that species, which I have called the Assyrian, and the other with the Babylonian, I think they may most probably be referred to the neighbouring countries of ancient Media and Susiana; and as we must look in Bactria for the Zänd language, there are no other countries but those to which these two species may with more probability be attributed; although in so doing, and especially in ascribing the second

Achæmenian species to Media, we are obliged to overlook and disregard the testimony of Strabo, who plainly tells us that the Medes and Persians spoke nearly one and the same language. When and where this system of arrow-headed writing took its origin is also a matter of uncertainty. To me it seems most probable that Babylon was its cradle, whence it spread in two branches, eastward to Susiana and northward to the Assyrian empire, from whence it passed to Media and lastly to ancient Persis, where it was ultimately much improved and brought to its greatest perfection. The three Achæmenian species became extinct with the last kings of that dynasty, the two others perhaps earlier, when the countries to which they belonged fell a prey to their more powerful neighbours.

The Persian species of arrowheaded writing has been deciphered chiefly by the genius and labours of Lassen and Rawlinson, men who stand prominent among oriental scholars, few having contributed more than these gentlemen towards advancing our knowledge of ancient India and Iran. From their opinions I have ventured to dissent in but a few points only, further than the mere arrangement of the letters into a system approximating nearest to the Armenian, but as I think more regular and perfect. The Persian species exhibits a pure alphabetical system, every sound, whether consonant or vowel, having its own peculiar letter or group; the short *a* after a consonant being left unexpressed by any sign or mark, as is the case in most oriental alphabets. The vowels are three , , , a, i, u, either short or long; the *a* being always long when written after a consonant; the short *a*, which is not expressed, I therefore render by a German *ä*, noting the sound and at the same time distinguishing it by a peculiar sign from the same vowel sound, when

expressed by its own letter. The simple consonants are thirty in number, viz.

, q, qh, g, real gutturals like the Arabian ق, ڧ, غ; these are wanting in Sanscrit, but two of them at least occur in Zänd.

, k, kh, g, the Greek palatals κ, χ, γ.

, ċ, ċh, j, the Sanscrit palatals च, छ, ज.

, t, th, d, Sanscrit and Greek dentals.

, p, ph, b, Sanscrit and Greek labials.

, m, m̃, n. The second occurs only before the vowel *i*, and I am unable to determine the exact sound, which it may have expressed.

, h, i, v, hard consonants springing from the following semivowels.

, y, r, w.

, s, z. The hard and soft sibilants with

, ś, ż. their corresponding aspirates.

, þ, ð. These I conjecture to be the Icelandic *þ* and *ð*, the hard and soft *th* of the English, forming the link between the sibilants and dentals.

The group, , seems to have been a sign for a compound letter *thr*, at least it corresponds in an etymological point of view with the Zändic *thr* and Sanscrit *tr*. Another group, , may also be a compound letter *rp*, or *rph*; it occurs in one word only with the sense of king, which, if read *närpa*, or *närphä*, would be exactly the Sanscrit *nripä*, ruler of men. Besides these two, we meet, in an inscription of Artaxerxes the third, with two other

groups, which would seem to be abbreviations of a later date, the one for *huñi* and the other , or (it being written indifferently either way) for *dăh*, syllables, that, like all the rest, in the other inscriptions, are written in a purely alphabetical way. The inscriptions of this species from Persepolis and Märghâh, Wan and Alwänd hâve been recently published, partly from the copies I have taken, and most amply explained by Lassen in his Oriental Journal (Zeitschrift zur Kunde des Morgenlandes), and I shall take the liberty of stating in the sequel the result of his investigations.

To the deciphering of the second Achæmenian, σr, as I call it, the Median species of arrow-headed writing, the following pages will be devoted. Owing to the small number of inscriptions to which I have had access, I have found it impossible to determine the value of every one of the many different groups which this species contains; and in other instances I have not been able to go farther than venture a guess as to the probable signification of some of the groups; meanwhile I beg to recommend to a careful examination the results which I think I have obtained, being persuaded that it is only by the joint labours of the learned, that investigations of this nature can be attended with success. The inscriptions which I have made use of, have all (with the exception of the three from Alwänd and Wan) been carefully copied by myself, or compared with the copies already taken by the late Mr. Rich and published in his: Babylon and Persepolis, London 1839. I have marked them with the same letters as Lassen, in his essay, has marked the corresponding Persian inscriptions, they are:

A. The inscription on the face of the flight of steps leading up to the great colonnade.

B. The inscriptions on the doors in the building K on the plan of Kerr Porter.

C. The inscriptions on the southern staircase of the same building and on the high pilaster on the top of the stairs. Rich n° 1 and 5.

D. The inscriptions on the four walls of the two great portals C and E on the plan of Kerr Porter.

E. The inscriptions on the two high pilasters in the building N. The same inscriptions occur on the eastern and western staircase leading up to the same building. Rich n° 2.

F. The inscriptions of Xerxes from Alwänd. The copies of this and of O, were found among the papers of Schultz and were published in the Journal of the Asiatic Society of Paris.

G. The inscription on the doors and windows and down the robe of the figure of the king in the building K. Rich n° 3 and 4.

H and I. The two Persian inscriptions on the southern wall of the principal terrace. The Median H is placed by the side of the Persian I, and the inscription in the third species by the side of the Median; all four are of different contents.

K. The inscriptions from Wan, copied by Schultz and published by the Asiatic Society of Paris.

L. The inscription on the windows and niches in the building K.

M. The inscription on five pilasters at Märghāb.

N. R. The inscriptions on the tomb of Darius over the sculptures called Nakshi Rustäm.

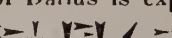
O. The inscription of Darius from Alwänd, published by the Asiatic Society of Paris.

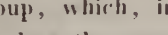
P. The inscription on the northern wall of the platform L, opposite to the building K in Persepolis; it is

repeated there three times, and a fourth time on the western staircase of the building K.

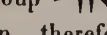
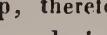
The Median species is of a more complicated appearance, the number of different groups being so great that we may at once conclude, that this species contains at least a mixture of syllabic writing, that some syllables, at all events, must be expressed by single signs. All the inscriptions I have made use of, are, with one exception, merely literal translations of the Persian; their contents, therefore, are known, and the meaning of nearly every word may be determined, though the proper reading is unknown or uncertain. Our mode of proceeding, therefore, will be, first to decipher the proper names and other words, which these two species have in common, and then by a careful examination of the several inscriptions, to fix the value of the words therein occurring. The Persian species separates every word by a peculiar mark (𒁹); but in the Median all the words are generally joined together without any separation; still it is seldom difficult to distinguish the individual words, especially those that occur more than once. The two signs of separation occasionally met with, are only used to mark the greater importance of the proper names and other words before which they are placed. The one is a perpendicular wedge, 𒁹, the other a horizontal wedge in the middle of the line 𒁹; the former is uniformly placed before proper names (with the exception of the word signifying Persian, to which either sign is prefixed indifferently) and also before words denoting king, ruler, many, etc. The other occurs occasionally before the word *dahyuś*, people, and invariably before the words corresponding to the Persian *bum̃i*, *täčärä*, *häčhiś*, *thuwärþi*, *thuriyä*, *khśäthrä*, etc. and generally before words of minor consequence. The words denoting God,

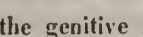
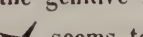
Aurämäzdá and Heaven have no mark before them; their importance being, no doubt, thought too great to need any mark of distinction.

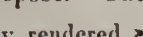
The name of Darius is expressed by the six groups  . As the second group, occurring in the names of Häriwä, Ariyä, Bákhtriś, corresponds to the Persian *ri*, it has clearly represented this syllable, and the first group must therefore be equivalent to the two Persian letters *dú;* it has the same value in the name Tigräkhudá, but in other cases, as in dahyuś, it corresponds to a Persian *d* with the short *ä* or *dä;* the proper sound of this group has no doubt been that of the syllable *da* with a long or short vowel. The third group corresponds in this name and in that of Häkhämäniśiyä to the Persian *yä;* in other words, as in śiyáti, to the syllable *yá;* and in others again, as in Yuna, to the consonant *y;* it may therefore have had a twofold value, viz. that of the single consonant *y*, and that of the syllable *ya*. The next group seems in like manner to possess a double value as it corresponds in the word now before us to a Persian *w*, but in others to the syllable *wa*. The next character , in this as well as in every other instance, corresponds to the Persian *u*. The last group corresponds to the Persian *sh* or *ś*, to which it was, no doubt, equivalent; although in some cases, especially in the beginning of words, it often corresponds with the Persian , or unaspirated sibilant, a difference of pronunciation easily accounting for a different use of signs in these two languages. The name of Darius, therefore, I read *Dariyäwuś*, and this name already affords some examples of the mixture of alphabetic and syllabic writing.

The name of Hystaspes, in the Persian, *Vištáspä*, is written , B 1. B 4, O 18, NR 10. The second group, which, in the name of Darius corresponded to *š*, does the same here; but the third group which in the other name had the sound of *da*, represents in this the syllable *ta*, and the same being the case in sundry other words, such as Takahra etc. we may conclude that the Median alphabet did not distinguish the hard and soft dentals with peculiar signs, but that the syllables beginning with a hard letter were expressed in the same way as those beginning with the corresponding soft consonant. We shall in the sequel show that this happens not only in the case of the dentals, but likewise of all the mute consonants. The first and last groups which here correspond to the Persian *vi* and *pa*, have the same value in the word  *višpa*, the Persian *vispa*, and Zänd *víšpa*, and therefore there can be no doubt that the last , or as it is also written denotes the syllable *pa*, and that the first represents the syllable *vi* or *wi*, for, though it would seem that the language did not distinguish between the two sounds of *v* and *w*, yet we are unable to determine, which of the two it possessed and which was wanting. The penultimate group corresponds here, both in its exterior form and use, to the Persian , *s*, and although out of more than 120 groups it would thus be the only one common to both species, yet I see no reason for assigning to it any other value. The name, then, of Hystaspes is alike in both species, *Vištaspa*.

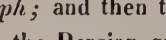
The Persian noun *dähyuš*, people, is rendered in NR by , wherein all the groups are known, except the second, , which, had it possessed

the value of *h*, would in *dahyuś* have made in the Median exactly the same word as in the Persian. The same word occurs also D 12 written in a somewhat different way, with one group instead of the two or *yu;* which group, therefore, apparently has the value of the syllable *yu*, and gives us a plain instance of the beforementioned mixture of the alphabetic and syllabic writing. The genitive plural of this same word, corresponding to the Persian *dähyunám*, nationum, is rendered in two ways, either  or  . The first occurs D 7 and is apparently nothing more than a transcription of the Persian *dähyunám;* and as a proof of the signification of the two groups and we have only to say that the one, occurs in the word corresponding to both *Yun* and *Yunâ* in the Persian, and may therefore be thought, like , to have the twofold value of *n* and *na*; the other, occurs only in the ends of the Median transcriptions of *phrämätäräm, täčäräm, šiyätim,* corresponding to, and representing the Persian final *m*. The other genitive seems to be genuine Median. But it occurs in this shape only once in the inscription C that is found on the high pilaster, being in the same inscription on the staircase written with instead of . The same variation takes place in the word that translates the Persian *aqunuś*, he made, which, generally commencing with begins in the inscription K 7 with a . These two groups and must therefore represent either one and the same syllable *yu*, or what is more advisable to admit, the two similar syllables *yu* and *yo*; and such a vacillation in the orthography may have been founded on a corresponding vacillation in the pronuncia-

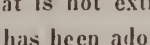
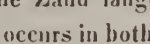
tion, which cannot be very surprising. The two groups, then, , are the termination of the genitive plural. We shall afterwards show that the latter is most probably a general affix of the genitive both singular and plural; and that the former seems to be an affix indicative of the plural; but as to the sound of this we have only an hypothesis to propose. The Persian word *ádá*, he created, is generally rendered , but in NR in two places  . The latter of these is to be read *dasta* or *tasta*, and the former might therefore be read *tušta*, giving to the value of *tu*, or *du*, which seems to be corroborated by another form under which the same verb occurs, likewise in NR, viz.  . The middle group here is apparently to be found in the names *Hithuš* and *Kätpäðukä* (though a little defaced in both places) as representing the Persian syllable *thu* and *ðu*, and has no doubt the value of *thu*. The preceding group occurs D 2 before , in the pronoun , rendering the Persian *awä*, and, as this pronoun in all other places is written only with the two groups , this according to an orthographical rule, which I shall presently show, must be the letter with which the following syllable begins, and, consequently, in this case either *t* or *th*; so that in *tuththušta (tuthuštá)* we should simply have a reduplicative perfect of the same root *tuš* or *tas*, connected, no doubt, with the Sanscrit root *tvax* or *tax*.

The Persian *phrämätäräm*, ruler, is rendered  . The fourth and sixth groups are already known to be *ta* and *m*. The group , occurring here as the second and fifth

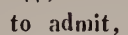
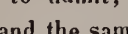
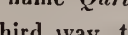
corresponds always to the Persian *r* or *rä*, and has apparently the same value. As it is clear that we have the same word as the Persian one, but only in a Median garb, we do not hesitate to give to the first group [cuneiform] the value of *ph;* and then there only remains the group [cuneiform] to represent the Persian syllable *ma*, of which it has the value in the name itself of the Medes, which is written [cuneiform]. We have already found this group representing the letter *w* in the name of Darius, and as we further find that the Persian syllable *m̃i*, in *Arm̃inä* and *Uwúräzm̃iś* is expressed by [cuneiform], the first group in the name *Viśtáspa*, and as there is no ground for reading these names *Darimuś* and *Miśtáspa*, it would seem evident that the Median language did not tolerate the sound of *m* in the beginning and middle of words, but changed it into *w*, or *v*, or perhaps, into some hard and guttural sound which was foreign to the neighbouring tongues. We have already mentioned the double value of [cuneiform] as *w* and as *wa*, and therefore read the word of which we are now treating, *phräwatarām*, the Persian word, as nearly expressed as the Median language would tolerate. In this way the word is written C 8, E 5 and F 12. In O 15 either the first group is omitted, or what is more probable the [cuneiform] is a fault of the transcriber, instead of [cuneiform]. The inscription K 19 has the same form, but with [cuneiform] *n* instead of [cuneiform] *m*, a variation which may have arisen from the form under which this word occurs D 6, viz. [cuneiform], that is, with the two groups [cuneiform] and [cuneiform] more than usual. The first of these [cuneiform], or, as it is also indifferently written [cuneiform] corresponds to the Persian *t* in the word *Kätpäðukä*, and to *d* in *śqudrä*, and therefore, there



can be no doubt that it represented a dental *t* or *d*; and from its use here before the syllable *ta* I conclude that this was the way in which the hard sounds were expressed, a method that is not extraordinary, as, to quote only one instance, it has been adopted in the Tamil orthography. The other group , *n*, may have been used here to denote that the following nasal *m* was a clear and distinct *m*, or, to show that the preceding vowel had a nasal sound, a case analogous, in some respects, to the long *a* before *m* in the Zänd language.

Another word that occurs in both species, is that which in Persian is written *täċäräm*, and here is rendered  , B 6. The known groups give: *tat*, *räm*. It is from this apparent that either the language did not possess the sound of *ċ* (*ch*), or that the alphabet had no peculiar sign to express it, but that it was necessary to use two signs to represent this sound. The Persian word *Zänáuám* being here written  , I do not hesitate to attribute the value of *za* to the group , and we then have in *Zananam* exactly the same word as in the Persian, and in *tatzaräm*, or rather *tadzaräm* a tolerably exact rendering of the Persian *täċäräm*, and a word that even comes somewhat nearer to the modern تجر, than the ancient Persian word does.

The word *zänánám* occurs in the Persian as the last part of a compound of which the first is written *päruw* (*pärú*, the *w* being used to mark that the vowel is either long or accented, thus the genitive case is written päruwnám i. e. pärúnám). This first part of the compound is rendered in the Median by F 16, or D 8, E 7, O 15, K 12. The first group , as we have shown, represents the syllable *pa*; so

it would seem, does also the , both in this word *pāruw* as also in  , Persian *Pársä*, and in  , Persian *Spārdä*, but as I do not think it advisable to admit, that different signs were used to express one and the same sound, and as I shall further show the great probability of another group, , representing the consonant *p*, I am the more inclined to attribute to one of these the value of *pha*, or *fa;* and as also represents the syllable *ba* in the words *Bákhtriś* and *Bábiřuś*, it seems evident to me that the sound of *pha* was peculiar to the other, or . The other group or, as it is also written , corresponds in this same word *pāřu* to Persian *řu*, and in the name *Häruwátiś* to Persian *ru*; but the syllable *řu* is farther rendered by in the name *Quřuś*; and in *Bábiřuś*, as it would seem, in a third way, the group being here nearly effaced, only the last vertical wedge remaining distinct; the traces of the whole group appeared to me to be either , or , but I will not deny the possibility of its having been a or . At all events, there are two groups and corresponding to the Persian *řu* and *ru;* and these may either have represented the syllables *lu* and *ru*, as there can be no objection to urge against the Median language having had that sound of *l*, which is wanting in Zänd and ancient Persian; or, if we admit that the Median alphabet, how poor soever it may have been in other respects, had distinguished, like the Persian, between the two sounds *r* and *ř*, the syllable *ru* and *řu* may have been expressed by these two groups; or, lastly, they might, in analogy with and  have represented the similar syllables of *ru* and *ro*; and this seems to me the most probable. The word ,

or [cuneiform] then, we read *paru*, or *pharu*, many (Icel. fjölr).

The name of Cyrus, just mentioned, is written in the Persian *Quṙuś*, and here [cuneiform]. As the first group [cuneiform] corresponds, moreover, in the name Quśiyä, to Persian *qu*, and in þätäguś to Persian *gu*, it must, we imagine, have represented the two guttural syllables *qu* and *gu*, the hard and soft consonants being expressed by the same sign. The name, therefore, is written *Quro* (or *Quṙu*), with the omission of the final *s*, but I do not see the reason, why the termination should have been dropped in this instance, and likewise in that of the name of Babylon (*Babiru*), while it is retained in all other similar cases.

The proper palatal letters are to be sought in the names of *Kätpäðukä*, *Säká*, *Khśyárśá*, *Häkhámäniśiyä*. The last name, Achæmenian, is in the Median inscriptions written in three ways:

[cuneiform]

[cuneiform]

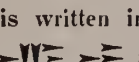
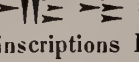
[cuneiform].

The [cuneiform] instead of [cuneiform] on one of the pilasters at Märgháb is nothing more than a fault of the stonecutter, the same who also put [cuneiform] instead of [cuneiform] in the Persian. In one of the inscriptions E, placed on the front wall of the western flight of steps, the strange group [cuneiform] is found inserted between [cuneiform] and [cuneiform]; but as the group [cuneiform] seems to have been forgotten at the end of the preceding word, we are tempted to think that the artist inserted it here in order that it might not be left out altogether. Of the three before mentioned forms of the name Achæmenian the last is the most common,

occurring in all the inscriptions of Darius, in that at Märgháb and in the three C, E, G of Xerxes. The two other forms belong to Xerxes only; the first being found in the inscription F and the second in the two D and K. The difference between these three forms is, that in the second a is inserted before the penultimate, and in the third a before the second group. The two last groups begin the word , which renders the Persian word *šiyátim*. The third group , corresponding to the Persian *ti*, both in this word and in the names *Ti*gräkhudá and Häruwátiš, its value as *ti* is established; we feel no hesitation, therefore, in giving to the first, , the value of *ši*, the rather as the letter or *š* is inserted in the second form of the name Achæmenian before this group. We have then *šiyatim*, exactly like the Persian, and the end of the name here treated of, *šiya* or *šši*ya. These two syllables precedes , corresponding to the Persian *ni*, and, no doubt, with the same value. As the group occurs in the beginning and end of the name of Kätpäðukä, it must be some palatal letter; nothing more is left, therefore, than , to represent the Persian *mä*. We have meanwhile seen that *m* is nót tolerated in the beginning and middle of words, but that it is, in these cases changed into *w* or *v*, and it is, therefore, evident, the group must have represented either one of these letters or some syllable beginning therewith. We have already found signs for *w*, *wa* and *wi* (or *v*, *va*, *vi*), and I shall subsequently show the probability of two other groups representing the syllable *wo* and *wu*, and thus the syllable *we* or *ve*, which is without any known sign, alone remains to be represented by the group . The first group

in the Achæmenian name, seems, as I shall show in the sequel, to be the representative of the vowel *o*, and a similar change of Persian *ha* to *o*, or *u* has likewise taken place in the third species of Achæmenian writing, in which this name begins with the same letter *o*, or *u* that is the penultimate in the name of Darius, and its being sometimes even omitted there proves, that the character must have represented a vowel sound. Corresponding to the Persian *kha* there remains only the single group , or the double one . The group must not be confounded with the before mentioned or *t*, from which it is always distinguished by having the lower horizontal wedge longer than the upper one; in the other, either the contrary is the case, the upper wedge being longer than the lower, or both horizontal wedges are equal and of half the size of the perpendicular wedge. The group corresponds there to the Persian *khá*, and in the name *Tigrákhudá* the syllable *khu* is written , such syllables being usually expressed in this way by the group representing a syllable ending in the vowel *a*, to which is added the sign of the vowel *u*. We are of opinion, then, that the group represented the syllable *kha*, though it is as often found, especially in the beginning of names, in situations where the Persian has the unaspirated letter *k* or syllable *ka*. The sign , sometimes inserted and sometimes omitted before *kha*, must in analogy with the before mentioned *t* be either *kh*, or *k*, and we are most inclined to give this the value of *k* or *g*, as there is another letter, , with apparently stronger claims to the value of the aspirate *kh*, and which is also sometimes inserted before or *kha*. This letter occurs as the se-

cond in the name of Bactria and as the first in the name of Xerxes, in both places corresponding to the Persian *kh*.

The last mentioned name of Xerxes, in Persian *Khśyárśá*, is written in two ways: either  or  , the latter occurring in the inscriptions D and K; the former in the four other inscriptions of Xerxes. As is inserted before , it is clear that this group must have represented a syllable beginning with the aspirated sibilant *ś* and most probably the syllable *śa;* though it as often occurs corresponding to the Persian *sä*, as in *Säkä*, *Pärãsa, visä* etc., but the aspiration of the Persian hard letters seems, on the whole, to have been very common in the Median language, especially in the beginning of words. The other sibilant letter is to be sought in the second group , to which group *śya* corresponds in the Persian, and *śiya* in the third species, in both languages with an aspirated *ś*; still, as we have already another sign for the syllable *śa*, and as we cannot well admit any other vowel than *a*, no other value seems to remain for this group but that of *sa*. The third group occurs also, like the second in the name of Persian, between *pa* and *śa*, and in both cases the value of *r* is required; but as there is another sign for that letter, and as the group occurs in the beginning of a word before *śa*, it is evident the group does represent a syllable beginning with *r;* and then no other value suits better than that of *ra*, which, too, in used as an affix of the accusative case will give exactly the modern Persian affix *rá*, which is used for the same purpose. The name of Persian, *Pärãsa*, therefore we read *Paraśa*, and that of Xerxes, *Khsaraśa*,

which is the same name as that of Cya-xares, the third Median king in Herodotus.

We now proceed to examine the list of nations subject to the sway of Darius, that is contained in the inscription on the royal tomb. The names follow exactly the same order both in the Persian inscription l. 22-30 and in the Median l. 17-25. In this species of writing every name is preceded by the perpendicular wedge , which both marks it as a proper name, and at the same time separates it from its neighbour. As to the reasons for identifying the names with those known from the Greek authors, I refer the reader to Mr. Lassen's valuable work on the Persian inscriptions.

The first name is in the Persian, ΜΗΔΑ, Media. In the species we treat of, it is written , or *Wada:* so that this very name might seem to furnish a rather plausible objection against giving the appellation of Median to the second species of cuneiform writing; inasmuch as it seems rather surprising, either that the Medes should not have been able to pronounce rightly their own name, or that the Persians (who had *m* and *v* sounds enough) should have so strangely corrupted this name. But here it must be observed that the name of the capital of ancient Media, which was called by the Greeks *Agbatana* and by the Hebrews *Achmetha*, seems to have contained a sound foreign to both these nations, and which the latter accordingly endeavoured to denote by *chm*, and the former by *gb*. This sound might have been some hard or guttural sound of *v* that was foreign even to the Persian language, and which, therefore, when it was attempted to be expressed in that language, would be represented by a letter equivalent to a more familiar

sound. And as the Medes did not in their alphabet distinguish between the hard and soft sounds, they would have had to express such a peculiar hard sound, as they did in all similar cases, by the sign that represented the corresponding soft sound. Accordingly the name of Media may perhaps have been pronounced in reality *Gvada*, a name that may induce some learned antiquary to look to the ancient Medes for the earliest traces of our Gothic ancestors, whose origin, though diligently searched for, has not yet been ascertained.

The second nation is Uwäżä, Cissia, or Susiana. In the Median inscription the first group of this name is somewhat defaced, only one horizontal wedge in the middle of the line (𒀸) remaining distinct. The whole group, when entire, appeared to me to have been 𒀸𒀸, being a group that begins the word 𒀸𒀸 𒁹𒀸𒀸, which often occurs in the inscription H in the sense, as I conjecture, of platform or terrace; but as to the sound represented by the group in question I am unable to offer even a guess. The Median name corresponding to the Persian would then be written 𒀸𒀸 𒁹𒀸 𒀸𒀸. The last three groups give *thufti*, and it is evident that we have quite a different name, perhaps corresponding more to the native name of the ancient Elymais.

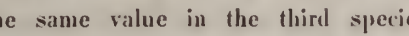
The third name, in Persian Pärþäwä, is, according to Lassen, a nominative plural of *Pärþu*, Parthus, so that the name of the people in the plural number is used as the name of the country. In the Median this name is written with three groups, of which the centre one is not a little defaced. What still remains distinctly legible is 𒁹𒀸 𒁹, the other traces appeared to me to have been 𒁹𒀸, which would have made the entire group 𒁹𒀸𒁹𒀸, or rather 𒁹𒀸𒁹𒀸 in analogy with 𒁹𒀸𒁹𒁹𒁹. 𒁹𒀸𒁹𒁹𒁹𒁹,

and . But as it is very difficult, if not impossible, to be quite certain as to what such defaced, or nearly defaced traces may have been, the space between the separate wedges may perhaps (with as much probability) have been filled up by a , which, when taken along with what is still legible, would make and would thus give us the same group that we find as the second group in one of the forms under which the name of Persian is given in the inscription NR, viz. , and which also expresses the name of the father of Hystaspes. This last name being written in the Persian inscription *Arsä*, we might conclude that this Median group represented that very sound of *Arsä* or *Ars*. But now we find that in the Median way of rendering the word *Spärda*, the *r* is dropped before *d*, it being written , *śphada*, and here a question naturally arises: was the omission peculiar to this word only? or may we not rather suppose that the Median language in general did not tolerate *r* before another consonant. This last supposition seems to receive corroboration from another form of the above mentioned name of Persian, viz. , where *r* seems to have changed its place from before *s* to after it; and therefore the group must be supposed to have represented the syllable *as* both in the name *Arsä* and in that of *Pársä*. But although this may be admitted, there still remains one difficulty which I cannot solve, viz. why this name should be written *Pha-as*, or *Pha-asär* and not simply *Ph-as*, or *Ph-asär*. I may here as well mention a third form of this name occurring also in the inscription NR, viz. ; the last group is not found anywhere else, but was most probably of a similar significa-

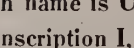
tion with the other , *as*, perhaps *aś*. But to return to Pärþäwä; the sound of *þ*, which the Persians marked by the character , was either wanting in the Median language, or the alphabet had no peculiar mark for it; for, we always find the Persian *þ* rendered in a quite different way, *s* being generally substituted. Wherefore it seems likely that the centre group was that one to which I have ventured to give the value of *as*, and that the whole name, consequently, was written or *Phâsawa*, a word that presents us the same difficulty as did the name *Phâsä*, just above mentioned rendering the Persian Pársä. But if, on the other hand, the group were the real one, we would suppose it to have represented the syllable *tha*, a sound as nearly approximating to the Persian *þ*, as that of *s* does, and being, moreover, in analogy with the Median rendering of the Persian syllable *ðu* in the name of Kätpäðukä.

The fourth name in the Persian inscription, HÄRIWÄ, Aria according to Lassen, is written here . The two last groups give *riwa* coinciding with the Persian. The first group corresponds in this name and in that of Häruwätiś to the Persian *hä*, but in Ariyä to Persian *á* (or *a*), and in Arbáyä, Armïnä, to *ar*. The same group occurs in the word rendering the Persian *ardästánä*, which is written , and which, if the first group really represented the syllable *ar*, would consequently give us *ardaśtana*, or a word differing from the Persian one merely in the aspiration of the sibilant letter. But as it would appear from what we have already mentioned respecting the rendering of *śphada* for *Spärdä*, that *r* is dropped before *d*, it is more probable that the group has only

represented the vowel *a*, or more strictly speaking, the long *á*, since we find for the sound of the short *a* in the name of Anrämäzdá another character , which also is used with the same value in the third species of Achæmenian writing. The name corresponding to the Persian Häriwä would then be *Ariwa*, the *h* being dropped as is also the case with the Greek and Latin appellations of that country.

The name of the fifth country is in Persian Bákhtriš, in Zänd *Bakhdhi*, and in Greek Baktria. This name is in the Median written with five groups of which the last is a little defaced, but traces enough remain to prove beyond a doubt that it must have been . The whole name is therefore written  . As the known groups give *Bakh-riš*, it is evident that the middlemost must have been a sign of a dental, which could only be the aspirate *th*, as the character is the sign of the unaspirated dental sound *t*, or *d*. We accordingly read *Bakhthriš*. The aspiration of *th* must be attributed to the following *r*, which actually appears to have (occasionally at least) possessed in the Median language that aspirating power which it always possessed in the Zänd, of which we in the sequel shall show some other instances.

The sixth name is Suguda, or Sugdä, in the Persian as also in the Zänd language; Sogdia or Sugdia in Greek. It is written with three groups in the Median. Of the middlemost of these only the last part was distinctly legible, viz. , before which I thought I could distinguish traces of ; but I doubt not that the group was which we found in the beginning of the name of Cyrus with the value of *qu*. Here, of course, it represents the corresponding soft syllable gu; and as the first group

, (being used here, where it corresponds to the Persian *su*), appears to have represented the same syllable *su*, we have in  , as I think the name was written, the Median *Suguda*, corresponding, letter for letter, with the Persian.

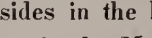
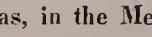
The seventh name is UwÁRÄzm̃iś, or, as it is written in the Persian inscription I, Uwáräzm̃iyä, which, according to Lassen, is the Zänd *Qáiri-zâo*, the land of nourishment, the modern خوارزم, Khawárizm or Khárizm, and the Greek Χωρασμία. In the Median the name is written , or Waräśviś, consequently with the omission of *U* in the beginning, and with the change of *m̃i* into *vi*. In this name, too, the *w*, or *v* would seem to have had in both places the hard or guttural sound we before noticed, which, if admitted, would at once account both for the omission of *u* and for the transition of *w* to the guttural *Kh*, and also for the change of the Persian *z* to *ś*, as the soft letter *z* would not be tolerated before a hard letter.

The eighth name is in the Persian ZÄRÄK, in which and in the Greek Ζαράγγαι we have, according to Lassen, the proper East-Iranian appellation of the country of Drangiana, which derived its name from the lake still called Zareh, the sea, and as the Persian changes a Zänd *z* into *d*, (as in Zänd azäm I, in Persian adäm,) the other appellation of Δράγγαι has probably originated from some West-Iranian language, perhaps even been the common appellation in Persian itself. Meanwhile, as this name in the Persian begins with a sibilant, so it also does the same in the Median, where the first group, although a little defaced ( ), can scarcely have been any other than the before mentioned with the value of *as*. The second and third groups

, or *r a*, express here the same syllable *ra* that otherwise is represented by — a mode of writing analogous to what we have before observed was the case with the syllable *yu*. The last letter is , or *kha*, and the whole name is thus , *Asrakha*, which differs slightly from the Persian Zäräk.

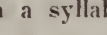
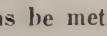
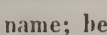
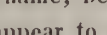
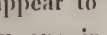
The ninth name HÄRUWÄTIŚ, the ancient Arachosia, Zänd *Haraqaiti*, is in the Median rendered , or *Aruwatiś*, which differs only in the omission of the *h* from the Persian name.

The following name (the tenth) ÞÄTÄGUŚ, the Σαττα-γύδαι of Herodotus, is in the Median written . The three last groups give *tagus*, and the first *ra*. Of the signification of the second group, though it occurs in five other words, it is a little difficult to form any certain opinion. The Persian pitá, father, is translated , of which the last two groups alone would give us in *dada*, or *tata*, a well known word with the sense required. The word that renders the Persian thuriyä begins in the inscriptions D,F,K with *phśati*; the inscriptions O and NR have *ta* instead of *ti;* in C a , *t* is inserted before *ti;* and in E that syllable is preceded by the sign . As this character is, in all these three words, found before dental letters, and would even seem to be employed indifferently instead of , t, we may conclude that it represents a dental sound, a value that also in NR 16 would give us the same word as the Persian, *dâtâm*. From the two other words (H 7 and 22) in which this character occurs, no inference can be drawn. Now, though it evidently represented a dental

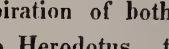
letter, still as I cannot determine its precise value, I propose to render it by the letter *t* with a dot under it (t) to distinguish it from the other or *t*. The name then corresponding with the Persian Þätäguś would, in the Median, be *Rattaguś*. The same Persian letter *þ* is found, besides in the before mentioned name Pärþäwä, (where it was, in the Median, apparently changed into *s*) also in two other words which I shall here examine. The one is Aþäginä, a pillared hall, in the Median written  . The third group, , as I shall endeavour to show in the sequel, seems to represent the vowel *i*, and then we have, *Ásina*, the Persian word in a somewhat contracted form, and with *s* likewise substituted for *þ*. The other word is the name of Assyria, Aþurä, written here  , of which the two last groups give *sur* or *surä*. In the first group, one horizontal wedge at least has disappeared, which would make the group or *s*; but I regret that, at the time I copied the inscription, I did not observe whether any traces of writing were discernible before the distinct vertical wedge, which might make it probable that the group was rather or *á*; but at all events, whether this word be written Ssurä or Ásurä, it is evident that in the middle of words, the Persian *þ* is changed into *s*, and that in the beginning, sometimes at least, *ra* is substituted.

The eleventh name GÄDÁRÄ is that of the Gandhára-people in East Kábulistán. This name is written in the Median with three groups of which the two last are *darä* or *dar*. The first group appeared to me to be either , or . In the first case we should in have a name somewhat

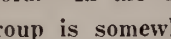
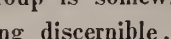
different from the Persian and Indian, viz. *Radarã*, instead of Gãdãrã or Gandhára, for which alteration I am at a loss to account. We might, it is true, attribute to the other group the value of *ga* or *ka*, but as this group is nowhere else to be found, it would be very strange that such a syllable as *ga* or *ka* should not in all the inscriptions be met with more than once, and that, too, in a foreign name; besides, the external form of this group does not appear to have any analogy with the rest, it being the only one in which four equal wedges are placed together.

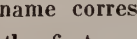
The twelfth name is HITHUŚ, the Sanscrit Sindhus, or rather the plural Sindhawah, 'the country of Sindh. Of the four groups, that compose the corresponding Median name, the last is a plain , or *ś*: the third is somewhat defaced, only remaining visible, but it is scarcely to be doubted that the two small wedges = have disappeared from the original *thu*, or *dhu*; the second is the before mentioned , or *i*; and the first *sa*. As the group *kha* joined to *u* forms the syllable *khu*, so the group , in a quite analogous way, joined to *i* might form the syllable *si*, though it is not easy to explain why one and the same syllable *si* should be expressed in two different ways both by  , as in this name, and by  as in the word *ásina*; especially, as the latter is analogous to the common way of expressing similar syllables terminating in *i*, — thus the syllables *pi*, *thi* etc. are written  p-i,  th-i etc. The four groups then form  , or *Sithuś*, a name, that has retained the Indian *s*, which in the Persian is changed into *h*. But I must observe that though the first group

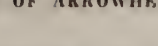
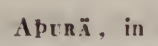
in this name appeared to me to be a quite distinct *śa*, still I noted down two other forms, it possibly might have been, viz. either , or , and if either of these should be the genuine, it might represent the syllable *ha*, as there is apparently no other group for that syllable; and we should then have in *Hithuś* exactly the same name in the Median as in the Persian.

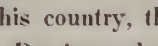
The Persian SÄKÁ is written  , *śakkha*, or *śakha*, with an aspiration of both consonants. By this name, according to Herodotus, the Persians called all the Scythian or nomadic tribes. The inscription on the tomb of Darius mentions, besides the Scythian, three Saka tribes, but their names are, unfortunately, just as defaced and obscure in the Median as in the Persian. The list of tributary countries in this inscription begins with those of Media and Susiana, Persia not being mentioned, as it was exempted from all taxes on account of its being both the chief country of all and the native land of the great kings. The enumeration then proceeds from Parthia in an easterly and north-easterly direction, and then mentions, beginning with Babylon, the countries situate west of Media and Susiana, the list concluding with three or four mountain tribes on the borders of Media proper. The two first Saka tribes mentioned here after Gädárä and Hithuś, and before Babylon, must, therefore, be sought in the nomadic tribes to the north east of the present country of Kábulistán. The name of the first tribe begins in the Persian with HUMÄWÄ, the rest being totally obliterated. In the Median, too, the name is involved in the same obscurity. The beginning is , but the stone in this place presenting some unevenness, it may be doubtful whether it was the group, now and then occurring, , that was written, or, what would

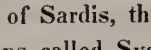
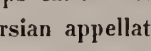
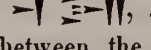
seem to be more probable, whether the traces distinguishable are two different signs, the first, , the mark of distinction and the other, , the letter *u*. Before the names of the other two tribes, it is true, the mark of distinction is left out, but then the relative pronoun is there inserted. The letter *u*, then, corresponds well enough to the Persian *hu*, especially as we have already seen that the *h* in the similar syllable *ha* is dropped in the Median names. The second group in this name, which also was indistinct, appeared to me to be either *sa*, or, more likely , which, as we shall afterwards show, probably represented the letter *q*, and might in this name correspond to the Persian syllable *mă*, this being in other cases changed into *w*, or rather into a hard or guttural sound of *w*. The third group, which was distinctly visible, is , that seems to be of about the same value as *bi*, or *pi*, and might then have represented *be*, or *pe*, corresponding a little to the third syllable *wă* in the Persian name. The fourth group is *t*, or *d*. The fifth was somewhat indistinct, and I could not be satisfied whether it was a , or ; however, as the latter represents a dental letter only, and the former a syllable *yo*, and as, in the case of the group standing here, the name would have terminated in two dental letters without any vowel following, it would seem more probable that the other is the proper one, and the whole name would then be or *Uqbetyo*; but as to its geographical position I am as much in doubt as to that of the following tribe, which, doubtless, must also be sought in the same part of the world. This tribe is called in the Persian inscription TIGRĂKHUDÁ, which seems indeed not so much to have been the proper native name

of the tribe, as rather some Persian appellation or nick-name, meaning the lords of arrows, as *tigrä* might have the sense of an arrow and *khudá* undoubtedly is the modern خوا a lord. In the corresponding Median name, the second group is somewhat injured, only the latter part of it being discernible, but there can scarcely be any doubt as to its having been a , *kh*, thus affording another instance of the aspirating power of *r* which we before noticed. The name then is written   , or, with the exception of the last group, *Tikhräkhudá*. This last group, representing, as I shall subsequently endeavour to make at least probable, the letter *p*, or *b*, might perhaps be nothing more than a plural affix, akin to the common plural termination *bi* in the Georgian language.

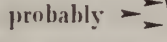
With this name then, terminates the enumeration of countries lying to the East of Persia, and the list then proceeds from Babylon in a westerly direction. In the Median name corresponding to the Persian Bábiruš or Babylon, the first group has lost the upper and lower horizontal wedges, and must be restored *pa*, or *ba*. The second group , corresponding to the Persian *bi*, has undoubtedly the value of the same syllable *bi* or *pi*. The third, I have already stated, appeared to me to be traceable either to , or , and one of these, if true, might have represented the syllable *lu*; but I am more inclined to believe to have been the genuine group, which would give us in  *Babiru*, the same name as the Persian, the final *š* only of the nominative being omitted, as was the case in *Quro*, the Median name of Cyrus.

The next name, AÞURÃ, in the Median *Ssurä*, or perhaps  , *Ásurä*, we have already noticed. After that follows ARMÁYÄ, written here  *Ábaya*, or Arabia, which name perhaps was the Persian and Median appellation of the countries situate west of the desert, rather than that of Arabia proper, as this country, though twice subdued, never submitted to the Persian yoke, or paid any tribute. (Herod. 3, 88. 91.).

The next name is in the Persian QHUDRÁYÁ, according to Lassen, the Gordyæi and Karduchi of the ancients, the modern Kurds. The first group in the Median name is , which, on account of its occurring in this name, and of its being used in other words before *qu*, I conjecture to have represented the guttural letter *q*. The second group, (the last in the twenty-first line) is considerably defaced, only being distinctly visible, with some traces of other perpendicular wedges before the last one, making it probable that the group was , known as *as* from the proper name of Persian. The two last groups are *räya*, and we have then in  *Qasräya*, a name somewhat different from both the Persian and the Hebrew appellation, though apparently approximating to both. Then follows in the Persian inscription ARMĨNÄ, Armenia, written in the Median *Áviniya*, with the omission of *r*, with the syllable *mi*, as in other cases, changed into *vi*, and with the somewhat different termination of *iya* instead of the Persian *ä*. In the next Median name, corresponding to the Persian KÄTPÄÐUKÄ, Cappadocia, the third group was probably *pa*, rather than *pha*, and the fourth apparently , of which the two middlemost small

wedges have disappeared, making the name  , *Khatpathukha*, with the palatal letter aspirated as usual. Then follows in the Persian SPÄRDÄ, which Lassen has most ingeniously identified with the Greek appellation of Sardis, the capital of Lydia, in the country itself perhaps called Svarda, from which both the Greek and the Persian appellation may be derived. The Median name  , *śphada* (śfada), stands apparently half way between the supposed form Svarda and the Persian Spärdä, which was undoubtedly the Eastern appellation not of the capital only, but of the whole country of Asia Minor between Cappadocia and Ionia; the latter being easily recognised in the following name YUNÄ in Persian, and  *Yun*, or *Yuna* in the Median.

Having now arrived at the most western part of Asia, we must look in Europe for some at least of the following nations. The first is a Saka tribe, called in the Persian inscription RÄDÄRYÄ, of which name, however, at the beginning, one or two letters would seem to have been obliterated. The corresponding name is, in the Median, composed of eight groups, of which the sixth may be (since only remains) either *na*, or *thu*, the latter being perhaps the more probable, as *t* precedes. The name, accordingly, is written . If the second group , found in this place only, did actually represent the syllable *re*, or *la*, we should have in *Aresvitthuven*, or *Alasvitthuven*, a name somewhat approximating to the name of the Scythian tribe mentioned by Herodotus (IV, 17), the Halazónes, which is the only Scythian name that I have been able to find with any resemblance to the sounds of the known groups in the

name in question. In the following SQUDRÄ, we have the Persian appellation of the Scythians, who called themselves Skoloto. The Median appellation corresponds exactly with the Persian, traces enough remaining of the two first groups to show their having been , and the whole name , or *śqudrä*, with an aspiration of the initial letter, which is also the case in similar names as we have already observed. The following YUNÁ (in Persian) are the Greeks on the continent. Of the Median name the last group is obliterated, but was most probably , which, joined to the two others , gives us *Yunâ* as in Persian. It is doubtful whereabouts we have to look for the following, TÄKÄBÄRÁ, in the Median written  , *Takhapharätu*, the last syllable *tu* being no doubt the same plural affix *tu* which we before noticed.

The following four names belong, in my opinion, to the mountain tribes bordering on Media, that, in all probability, were rather auxiliaries than tributaries, and never acknowledged the supremacy of the great king longer than he had the power to enforce it. The first name is nearly obliterated in the Persian inscription, only the beginning *Pu*, (and even the *u* is indistinctly visible) and the end *yá* being left; nearly the same fate has been shared by the corresponding Median name, which is composed of the three last groups of the twenty-fourth line and the two first of the twenty-fifth. These two groups are *ya p*, with an open space between both, which an unevenness of the rock seems to have prevented from being lettered. The *p*, or *b* I have already mentioned as an affix of the plural, akin to the Georgian termination *bi*. Of the three groups in the 24th line the last is a tolerably distinct , *ti*. The first might have been

either , or , the first half () only being discernible, and the traces of the other half so indistinct as to leave it uncertain whether they are the remains of a horizontal or of a vertical wedge. But as the Persian name begins with a distinct *p*, it is most probable that the group here was , or *pha*. The second group I noted down as an indistinct , *yo*, but there is wanting only a little wedge at the top of the centre one to make it a , *ru*, which, even though it was discernible, might easily have escaped my notice, considering the great distance at which this inscription has to be copied. The name might then have been , Pharutiyab, the mountain tribe called Pärutyá in the Persian inscription I, the Παραιταχανή of Ptolemy. The next name is clear in both inscriptions. The Persian and Median Quśiyá , (for the first group, of which only remains, can scarcely have been any other than *qu*) are the Cossæans, the mountaineers in the present country of Luristán between ancient Media and Susiana. Then follows the name Mádiyá, which Lassen regards as an adjective belonging to the preceding noun, and translates, the Median Cossæans; but I am more inclined to consider it as a proper name of some of the tribes on the north-western boundary of Media, though unable to identify it with that of any known people, the name itself, besides, being in the Median inscription so indistinct as to preclude even a conjecture. The traces discernible were ; the first group, , is but indistinctly visible, nor could I determine whether the wedges constituted one group only, or whether they formed two distinct groups, of which the first would have been

or *a* and the second 𒀭, or perhaps rather 𒀭, that is found in the inscription D 16. The second group, of which the beginning is wanting, might have been either a 𒀭, *yo*, or perhaps more probably a 𒀭, *th*. The two last groups give *yap*, of which the 𒀭, *p* or *b*, according to our before mentioned opinion, is the Median affix of the plural. The following and last name, KÄRKÁ, or KÄRÄKÁ, Lassen has identified with Καλανική, but this being only a small district of Assyria, which has already been enumerated, we may perhaps with more propriety seek the people implied by the name of Kärka in the tract lying between the river Araxes and the passes of the Caucasus, which likewise belonged to the Persian empire, though the inhabitants, the Colchians and their neighbours, were not tributaries to the great king, but brought only voluntary gifts. The Persian name Kärká may, I imagine, be identified either with that of Colchia, or perhaps better with that of the present Georgia, which the Russians call Grusia, and the modern Persians Gurjistán, or the country of Gurj, a name that might easily have originated from the ancient appellation of Kärká. In the Median inscription this name is written 𒀭 𒀭 𒀭. The last group is the Median affix of the plural, the word itself being 𒀭 𒀭. The latter group, 𒀭, *kha*, corresponds of course to the Persian *ká*. The first group, 𒀭, is found in this place only, and cannot have represented either the syllable *kar*, or *kra*, since we find similar syllables, such as *phar, phra, dra* expressed in a quite different way. The *r*, it is true, seems occasionally at least to have been omitted before other consonants; still, however, the value of *ka* for this group would be objectionable for the reason already assigned — that it would be strange, such a syllable should not be found more than once, and that,

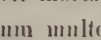
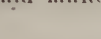
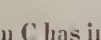
too, in a foreign name. I am, therefore, inclined to think that the vowel has been a little changed, and that we have in the group , a representation of the syllable *Ku*, or rather *Khu*, partly because the language appears to favour the use of aspirated letters as initials, and partly because the twofold way of writing this syllable *Khu* seems really to intimate the rarity of its occurrence. If this be the case, we have in *Khukha*, instead of *Khurkha*, a name that stands halfway between the ancient *Kärka* and the modern *Gurj*. This name closes the enumeration of the nations subject to the Persian rule. It seems strange that neither Syria nor Egypt should be mentioned; the former might, however, as we have already stated, be comprised in the name of Arbáya, and as Egypt is also omitted in the Persian inscription marked I, where a similar list is given of those tributary nations, that worshipped fire, we may in some measure account for its omission, it being well known how much the Persians despised and detested the Egyptians because of their base idolatry.

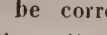
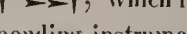
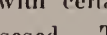
I shall now proceed to the examination of an introductory passage common to the seven inscriptions C, D, E, F, K, NR, and O, in which I propose to explain each Median word as it occurs, and to collect under one head all the forms of each word, that are to be met with in the inscriptions at my disposal. The Persian passage I insert here, transcribed with Roman characters and with the literal Latin translation of Mr. Lassen.

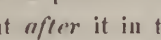
Bägä wäzärkä Aurämäzdá hyä imám buñim adá hyä awäm asmánäm adá hyä märtiyäm adá hyä śiyátim adá märtiyähyá hyä Dáryäwuñ (*or* Khśyárśám) khśáyäþiyäm aqunuś aiwäm päruwnám khśáyäþiyäm aiwäm päruwnám phrämátäräm.

Deus magnus (est) Auramazdes, qui hanc terram creavit, qui istud cælum creavit, qui mortales creavit, qui fortunam creavit mortalium, qui Darium (*or* Xerxem) regem fecit, unicum multorum regem, unicum multorum imperatorem.

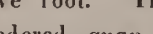
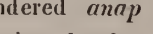
The inscription C has in both places the word *närphäm* instead of *khsáyáþiyam*, and the inscriptions F and K insert the sentence: hyä mäþištä hägánám, qui (est) maximus deorum, after the name of the supreme God.

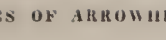
Bägä, God, is rendered in the Median by in all the inscriptions excepting E, which has  . On this last form we may build an hypothesis about the value of the group which usually ends the word. As the word in the inscription E terminates in a *bi* or *pi*, it is most probable that the sound *p*, here expressed, must likewise occur in the other and more usual form, and as it cannot be sought for elsewhere than in the group , I am, therefore, of opinion that this group has had the value of *p*, in which case (as the doubling of the letter merely indicates a hard sound) the whole difference between the two forms *anap* and *anapi* would be that the word which generally terminates in a consonant does in the latter form terminate in the vowel *i*; being precisely what happens in the case of the word rendering the Persian *nibä*, which in the inscription D terminates in *n*, whereas in the inscription K it terminates in *ni*. It is true that in the inscription NR 15  , *pthri* occurs, that is to say, three consonants before a vowel, but as the same word — or one very similar — is in the same inscription (l. 30) written  *ptiri*, it is evident that the Median language itself has sometimes found the other form too hard. The group occurs, moreover, before

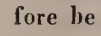
NR 16; but we have already adverted to the double way of expressing syllables terminating in the vowel *i*. Finally, that this group did really possess the value of *p* seems to be corroborated from its occurring in the word  , which renders the Persian *gúpum*, just as the corresponding instrumental case *gúpwá*, is translated  , *tkhaphiva*, the value of the third group being *phi*, as I shall afterwards endeavour to show. We have already remarked that this group seems to have been a plural affix, but neither from this circumstance nor from its occurring in four other words, , , , and , can I with certainty draw any inference as to the value it possessed. The genitive plural corresponding to the Persian hägánám is written  , *anappituna*, or rather *anapituna*, F 2 and K 2. In the inscription K the last group is somewhat defaced, but traces enough remain to prove its having been , as in the other inscription. This case *anapituna* is formed by adding to the inflective root *anap* the termination *ituna*, whereof the last syllable *na* or *n*, (as we often find it in the genitive case both singular and plural) undoubtedly is an affix exclusively denoting this case; the first part, or *itu*, is probably the before mentioned plural affix *tu*, joined to the inflective root by the auxiliary vowel *i*, which we likewise find together with the same affix *tu* in another plural case in the Median version of the two words *hädá bägibiš*, which I translate *cum diis*, as it seems clearly to appear, from the way in which these two words are expressed in the Median, that the first, *hädá*, is the preposition *with* — the Sanscrit *saha* — according to the opinion of Rawlinson, and not

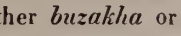
the adverb *here*, as Lassen has conjectured it to be. This word *hädá* takes its position in the Persian *before* the word governed, but *after* it in the Median, where it is always written , or *edakha*, for in the sequel I shall show the probability of the first group having represented a sound similar to that of , *i*. This Median preposition, or particle, *edakha*, is employed in a double way, being usually combined with the pure inflective form of the plural  , *anapitu*, which occurs in the inscription C 21 and 25, and apparently in E also, as the defaced space between and cannot have contained more than two groups, and the inscription K has undoubtedly had the same reading. But in the inscription H this word is joined to , which seems to be a real plural case formed by an instrumental affix . The probability which I (p. 281) mentioned of the group being a dental letter receives additional corroboration from its occurring here before another letter of the same class. But although it may be clear that the said group represents a dental sound, still it is rather difficult to fix the true and precise value it may have possessed. Perhaps, however, I may be allowed to render it with *th*, in analogy with what I have done in the case of another dental letter , *t*. The affix of the instrumental case would then be *thta*, which is perhaps the affix *tha* used for the same purpose in the Georgian language. The instrumental form of the word *auap* differs too from the usual form in another respect, in that of having instead of , but as these two groups seem to be used indiscriminately in this word, I suppose that they may have represented similar

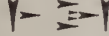
syllables, the one expressing *pi* or *bi*, and the other *pe* or *be*. The whole difference between the instrumental forms would then be that in the one instance the vowel *i*, and in the other the vowel *e* is inserted for the purpose of combining the affix *tu* with the inflective root. The word God, then, is in the Median rendered *anap* or *anapi* in the singular, and *anapitu* in the plural, with the two cases, the genitive *anapituna* or *anapitun*, and the instrumental *anapetuhta*.

The four groups  , *rašarar*, render both the Persian *wäzärkä*, magnus, and *mäḫištä*, maximus, from which it is evident that either the Median language wanted the superlative form, or that this word *rašarar* is itself a superlative; and the last supposition seems to be corroborated by the way, in which the Persian words *ahyáyá buñiyá wäzärkáyá*, of this great land, are translated in the inscription NR 9, where the adjective wäzärkä in the genitive case feminine (wäzärkáyá) is rendered  *raša-an*, of which the first part *raša* seems to be the root of the word and consequently the positive degree of the adjective. The termination *an* is about the same as the before mentioned affix *n* of the genitive case, but perhaps being longer and more sonorous, peculiar to the feminine gender only. This same genitive case *wäzärkáyá* is in the other six inscriptions expressed in four different ways; in the inscription C 10 the same word *rašarar*, that renders magnus and maximus, occurs without any affix added to denote the genitive case. The two inscriptions D 9 and E 7 have , which is evidently to be found in F 17 also, where the omission of the first is undoubtedly a fault of the transcriber. The inscription K 13 has

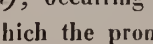
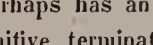
, and the inscription O 17  . It is evident that the two groups , *zakha*, form the last part of the three last mentioned words, the only difference being that in the inscription O we find , *kh* inserted before , *kha* to denote the hard sound of the consonant. As we know that the Persian mute consonants are often aspirated in the Median, and that *r* is, at all events occasionally, omitted before another consonant, this *zakha* instead of *zarkha* may after all be nothing but the *zärkä* that forms the last part of the Persian word *wäzärkä*, and this again may lead us to suppose that the groups and represented some sounds or syllables similar to the Persian *wä*. The group corresponds in the beginning of the Achæmenian name to the Persian *ha*, as I before mentioned: but I at the same time observed, that in the third species of arrowheaded writing the group which begins this name, forms also the penultimate in the name of Darius, and, as it is there occasionally omitted, it can only be a vowel sound *u* or *o*. The value of *o* for the Median group would exactly tally with the word rendering the Persian wäzärka, as it gives us the very syllable *wa* in its contracted form of *o*. The whole word would then be *ozakha*, or, with the insertion of *n* before the sibilant letter, and the vowel *o* somewhat prolonged *wonzakha* (wonzakhkha) as exhibited in the inscriptions K and O. The third word which occurs in the three other inscriptions I also suppose to be etymologically connected with the Persian wäzärkä, and as this gives us — in the modern Persian *buzurg* and the Turkish *buyák* — a transition of *wa* to *bu*, we may in the group seek a similar syllable *bu*, or perhaps only *wu*, that otherwise is expressed by two characters — the one representing the consonant and the other the vowel sound

 . The word in the present instance may therefore be either *buzakha* or *wuzakha*. None of these three words, or rather different forms of the same word, exhibits any particular mark or affix of the genitive case; and I may here subjoin the remark that the adjectives in general do not seem to be subject to any inflexion.

The name of the supreme God that in the Zänd language is called Ahuramazdào, and in Persian Aurämäzdá, is in the Median always written  . The four known groups give *Aurä-da*, and in the unknown we must therefore seek a representative either of *m* or *z*; but as the Persian *m* is never tolerated in the beginning and middle of words, being generally changed into *w* or *v*, we may also suppose that in this name it is dropped altogether, and accordingly give to the character the value of *z*, the more so that in the inscription NR 38 we find it inserted before , of which the value *za* seems to be established beyond a doubt. This name then is written , *Auräzdá*, and that both in the nominative case, and when it corresponds to a Persian accusative and dative (NR 40, 44), and likewise when used in the vocative C 24, D 20, NR 45, and apparently also in the other places where this case occurs. For, the Persian sentence, *mám Aurämäzdá páðuwä*, *me Auramazdes tuere*, is rendered in a double way: in the inscriptions C 19, H 19, NR 42 it is rendered , where the first personal pronoun is repeated before the verb with the addition of the group ; but in the two other inscriptions D 17 and E 11, the second is omitted and only the group inserted after the name of the supreme

God and before the verb. This group cannot well be an affix denoting the accusative case, as we then should be obliged to suppose that the stonecutter had committed a fault in leaving out the pronoun in the two inscriptions E and D, but which can scarcely be admitted, as the same fault would then have been repeated in the last inscription four times, and in the first at least twice, if not four times, for so often are these two inscriptions repeated. Nor can this group be supposed to form a part of the verb by which the Persian *páðuvä* is translated, as it is left out before the same imperative in the two other places where it occurs, viz. C 21, D 20. Lastly if this group were an affix of the vocative case, its place would always have been after the last group of Auräzda, and therefore the only supposition that seems to remain is that it denoted some interjection belonging to the verb rather than to the preceding noun. The genitive case too is like the nominative in D 11 and apparently also in NR 26; but in all other places C 17, D 16, E 10, H 11, K 19, NR 12, 29, 40, 45, the usual affix of the genitive case , *na* or *n*, is added, the form being  , *Auräzdan* or *-na*.

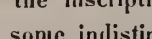
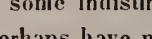
The relative pronoun *hyä*, who, is always rendered , *kkha* or *kha*, which seems to be etymologically connected with the ancient Persian *hyä* and the modern *käh*. It occurs in the introductory passage five times in each of the several inscriptions, (excepting NR, where it is left out in the second place), and farther B 6, C 19, K 17. This pronoun seems only to have been used in the nominative and accusative singular, for in other cases, and even in the nominative plural, we find another relative pronoun employed, of which we shall speak in the sequel.

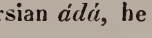
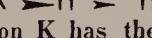
The Persian demonstrative pronoun *imă*, this, is rendered in the introductory passage we are now explaining by the group , or *sa*. It is used here in the accusative feminine, the word by which the Persian *bumi*, earth, is translated, being, as we before supposed, of that gender. This Pronoun *sa* is likewise used in the accusative case (but the gender uncertain) before the words that render the Persian *dâhyâum* NR 43, *tâčărăm* B 6, *thuwărpim* D 12, *stănăm* K 20, *hâčhis* C 17, E 10. In the inscription H the form *sa* is used six times (l. 8, 11, 13, 14, 17, 22) apparently in the accusative case, but the gender cannot be determined. This accusative *sa* is generally placed before its noun, but in D 2, E 2, F 4, H 8, 16, 22, after the noun. Of the genitive feminine we find two forms, of which the one is  , *saqqu (saqu)*, occurring in C 13, D 8, E 7, K 13, O 17, F 17[1], in which the pronoun *sa* is combined with an affix *qu*, that perhaps has an etymological connexion with the Persian genitive termination *hyâ*, the Zând *hyâ* and *qâ*. The other genitive is  , *saqqurrar* or *saqurar* (NR 9 and H 24), which is clearly formed from the first *saqu* by adding a new affix *rar*, an affix which we shall find performing the same function in another instance. The place of the genitive *saqu* and *saqurar*, is always after its noun. In the plural we find this demonstrative pronoun in the nominative case written either , *sarra (sar)*, D 13, or , *sa*, NR 13; the first, as it has reference to the preceding *Pârsâ*, must be of the masculine gender; the other, therefore, together with the word *Dahyus*, to which

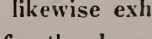
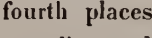
[1]) The group in F can only be a fault of the transcriber instead of the regular .

it belongs, may be supposed to be of the feminine gender. As the group seems sometimes to have represented a hard and guttural sound, we may perhaps in the affix *ra*, or *r*, which in the Median language denotes the nominative case plural, seek the origin of the affix *kh*, the Armenian plural termination. The same form occurs, moreover, in H 9, being evidently the locative singular, rather than the nominative plural, and lastly the form   , H 8, seems to be either a dative or instrumental case of the pronoun *sa*; but of these two forms I shall afterwards speak, when I come to the interpretation of the inscription H.

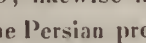
The Persian *bumi*, the earth, is always rendered by   , which occurs twice in each of the seven inscriptions C, D, E, F, K, NR and O, in the first place in the introductory passage as accusative, corresponding to the Persian *bumim*, and besides in NR 21; secondly, in each inscription and likewise in H 4 as genitive, corresponding to the Persian *bumiyd*, but without any additional affix or termination. Of the three groups of which this word is composed, the second is written , instead of , at the first place in the copy of the inscription C that is found on the high pilaster, and is perhaps nothing but a slight mistake of the stonecutter in forgetting the last vertical wedge. In the inscription F 17 the second group is written instead of ; now as the difference here consists chiefly in the absence of the small vertical wedge above the central wedge of the three lower ones, the group may very possibly be the result of a similar mistake either of the stonecutter or the transcriber; at all events as the one represents the syllable *ra* and the other *ru*, the difference is not very material. The value of the last

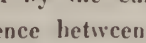
group I cannot presume to fix, its occurrence is confined to this word and to the word  or  , which renders the Persian *khśäthräm*; its use as a sort of interjection before the imperative, has been already noticed. The strange form of this word occurring in the inscription O 16 can only be a fault of the copier, some indistinctness of the inscription at this place may perhaps have misled and perplexed the unskilful and careless transcriber.

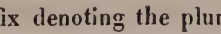
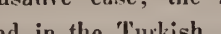
The Persian *ádá*, he created, which occurs four times in the introductory passage we are explaining, is always rendered  , *tuśta*, in C, D, E and O; the inscription K has the same, only the groups are a little defaced and indistinct at the two first places. The inscription F likewise exhibits the same word in the first, second and fourth places, using at the third place the word that generally renders the Persian *aqunuś*; lastly, the inscription NR has at the two first places , *tasta*, and at the last  , *tuthtuśta*. The grounds on which my reading of *tuśta*, *tasta*, and *tuthtuśta (tutuśta)* is founded, and the relation in which these three forms stand to each other, I have already (p. 281) stated.

The demonstrative pronoun, *that*, is expressed in Persian by *avä*, and in the Median by  , *yutu*, the inscription D 8 only inserting another dental letter before the last syllable, writing  , or *yuthtu*. This Median pronoun retains the same form *yutu*, or *yuthtu*, in all cases, and takes its place after the noun to which it belongs. It occurs in this introductory passage in the accusative singular, and in NR 13 in the nominative plural, corresponding to the Persian *avăm* and *avá*;

it occurs further in the nominative singular both masculine and neuter, corresponding to the Persian *aim, ille,* NR 39, and *aitä, illud,* NR 16; likewise in the accusative neuter NR 45, and H 23. The Persian preposition *arä,* wherever it occurs, is rendered by the same two groups, there being no other difference between the pronoun and the preposition than that the latter is placed before the word with which it is combined, as in the Persian; accordingly the Persian words *aräqumväm*, or *aräaqumväm*, (NR 30). *arä visäm* (D 15, NR 39), *aräšäčiyä* (C 24, D 20), begin in the Median with these two groups , or *yutu*. It is rather an uncommon coincidence that two so different words should have the same external form in two languages that in all other respects differ so much from each other.

The Persian *asmänäm*, heaven, is rendered  in the five inscriptions C, D, E, F and NR, and apparently, too, in K; the inscription O adds to the last group , the difference being that the word commonly terminating in *kh*, terminates here in the syllable *kha*. The second group representing a syllable beginning with *kh*, perhaps *kho*, as I shall subsequently show, the whole word may be read accordingly *akhokh*, or *akhokha*.

To the Persian accusative *märtiyäm*, man, correspond in the six inscriptions the five groups  , and in NR the two, . As we find the last form NR 37 corresponding to the Persian nominative singular *märtiyä*, the first form is clearly to be taken as the accusative plural, the more so as the Persian plural *märtiyá*, the men, is rendered by the four first groups , NR 46. We have then the inflective root, ,

rar, the affix denoting the plural, and , *ra*, the affix of the accusative case; the first of these two affixes is clearly found in the Turkish affix *lär*, and the other in the modern Persian *rá*, both being used in these languages for the same purpose as in the Median. We find in the same introductory passage  [1] as the genitive plural, (though corresponding to the genitive singular *märtiyähyá*, of the man, in the Persian), in which we easily recognise the same plural affix *rár* and the genitive termination , *na*, or *n*, which we have already noticed. As the real genitive singular we find  , NR 35, formed from the inflective root by the same affix , *rar*, which we found before combined with another genitive affix *qù* in the pronoun *saqurar*, *illius*. The declension of this word then is as follows:

Sing. Nom. Accus.			
Gen.	—	—	rar.
Plur. Nom.	—	—	rar.
Acc.	—	—	rar-ra.
Gen.	—	—	rar-na or rar-n.

As to the value of the two groups and , of which this word is composed, I have only two hypotheses to offer. The second group is likewise found in two other words and , or , NR 47. As the last of these, corresponding to the Persian *päpi*, a way, begins with *pi*, or *pe*, we are led

[1]) The published copy of the inscription O has in both places instead of , and instead of , which can scarcely be any thing else but faults of the transcriber; and from the same source no doubt springs the in F instead of , though the error is here not so apparent.

to suppose that we have in the Median the same word as the Persian, only a little altered according to the nature of the Median language. Accordingly we might venture to give to the other group the value of *thi*, and this mode of rendering the Persian syllable *þi*, is at least quite analogous to that of substituting *thu*, or *dhu*, for the similar Persian syllable *ðu*. The word , or then would be read *pithi*, or *pethi*, and the end of the word which we are treating of, *thi;* and this again corresponding to *tiyä*, the last syllables of the Persian *märtiyä*, we are led to suppose that the word, , was also the same as the Persian, only dressed in a Median garb. The *r*, we have already pointed out was dropped in the Median at least before dental letters, therefore we have in to look for a syllable beginning with a letter corresponding to the Persian *m*, and as this Persian letter in the beginning of Median words is always changed into *w*, or *v*, and as we have already found signs for *w*, *wa*, *wi*, *we* (and perhaps *wu*), the syllable *wo* must be admitted as the most proper value for the group . Proceeding, then, from these two hypotheses as to the value of the two groups that compose the Median word, , denoting a man, we read it *wothi*, which, though differing in nearly every letter, may still in reality be nothing but the identical Persian *märtiyä*, as we can easily account for the transition of the several letters from the one language into the other.

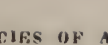
The Persian *šiyátim*, the fate, is rendered in C, F, K, and NR, , which we have already explained (p. 286) and we accordingly read *šiyatim* exactly as the Persian word. The three other

inscriptions D 3, E 3, O 6 have , or *śiyátiś*, which may be taken either for a Persian accusative plural *śiyatíś*, or the Persian nominative singular, employed here as the accusative case; the last supposition being the most probable one, as we find in the Median inscription the Persian nominative singular, *dâhyuś*, used also not only as the accusative singular, but likewise as the nominative plural; and as farther in the name of Darius the Persian termination of the nominative singular *(uś)* has also taken the functions both of the accusative and the genitive case singular, not to quote other instances which show that in the absence of the accusative affix , *ra*, the two cases of the nominative and the accusative were in the Median language expressed in the same way and did not differ in the external form.

We have already (p. 278 and 288) deciphered the names of the two great kings Darius and Xerxes. The first name is in the Median always written , *Dariyâruś*, this form being employed not only for the nominative singular (B 1; C 13, 23; H 1, 16, 18; K 17; O 12; NR 6, 12, 26, 32, 38), but likewise, as I have already observed, for the accussative (O 8 and NR 4) and the genitive case (C 14, D 9, E 8, F 18, G 2, K 14[1] and L) without the addition of any mark or affix to denote the different cases.

The name of Xerxes is, according to what we have observed above, written in a twofold way, either , *Khsaraśa*, which occurs as the nominative C 9, 16; E 6, 9; F 13; G 1, and as the accusative C 6,

[1]) The , K 14, must be amended into , and likewise in K 10, where the same mistake of the transcriber occurs in the name of Xerxes.

E 4, F 9; or  , *Khsaraśśa*, which likewise occurs both as the nominative (D 6, 10, 17; K 10, 16) and as the accusative case (D 9 and K 7).

The word by which both the Persian *khšâyâþiyâ* and *nârphâ* (king) are rendered in the Median, occurs most frequently of all, and consists of the one group only. The group is nowhere found but in this word, and I venture to take from the Cyaxares of Herodotus, a name that seems to mean king Xares *(Khsaraśa* or Xerxes*)*, the value of *Ku* for the group . We find this word in the nominative case three or four times in each inscription; it is farther used without the addition of any affix as the genitive case both in the inscription L of Darius, and in all the six of Xerxes (C 14, D 9, E 8, F 19, G 3, K 15). Lastly, in all the seven inscriptions that contain the introductory passage we are now explaining, we find as the accusative case after the words that render the Persian *aiwâm pârûnâm* (C 7, D 5, E 5, F 11, K 8, O 10, NR 5); but in the same inscriptions, after the names of the kings, the accusative case is expressed by , *kura*, that is, by adding the accusative affix , *ra*, to the inflective root or base; and the employment of this affix here may have been to denote more clearly that the sense was not „he made the king Darius or Xerxes", but that „he made Darius or Xerxes king". We find farther the accusative case of this word under a third form. The sentence in the Persian NR 1, 33 and 34: *mâm khšâyâþiyâm aqunuś*, he made me king, is in the Median NR 1, 28, expressed by the two words that translate *mâm* and *aqunuś*, between which is inserted a word consisting of the four groups, viz. , correspond-

ing to the Persian *khśáyáθiyám*. This word is formed by adding to the inflective base , *ku*, the affix , *yoni*, which, from its being used here, appears to be an affix of the accusative case, though I am unable to explain it, or to point out its etymological connexion. Of the genitive plural two forms occur; one of these, and the most common, is , *kuthin*, B 2, C 10, E 6, F 14, G 2, and H 2, formed from the inflective root , *ku*, by adding the three groups , *thin* or *thina*, in the last of which we easily recognise the usual affix , *n* or *na*, of the genitive case; the two preceding groups therefore, or, rather the first of them only, , (for the centre group would seem to be merely an auxiliary vowel serving to link the two affixes) may be supposed to be an affix denoting the plural and be deemed in an etymological point of view akin to the before mentioned plural affix , *tu*, or *du*. The same affix, or rather the same two affixes are likewise used for the same purpose in the word that translates the Persian *pá'ru*, of which we shall speak in the sequel, when we come to discuss this word. The other form under which the word , *ku*, occurs in the genitive plural, is , *kuthrár*, which is found in K 11 and NR 7, and apparently likewise in O 14, where the one vertical wedge after is no doubt to be ascribed to the carelessness of the transcriber. Now in this form we recognise the inflective root , *ku*, to which is added first the affix , *th*, just mentioned as denoting the plural number, and then the affix , *rar*, which, as we have already found it employed in the genitive singular both

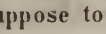
of the pronoun , *sa*, and of the noun , *wothi*, we may suppose to have been an affix of the same import as , *n* or *na*, and denoting the genitive case. The different forms, then, that are met with in the inscriptions, of this word , *ku*, king, are:

Sing. Nom. , *ku*.

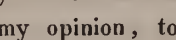
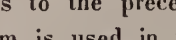
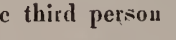
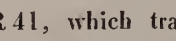
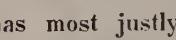
Acc. , *ku*; , *kura*; , *kuyoni*.

Gen. , *ku*.

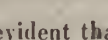
Plur. Gen. . *kuthin* (or *-na*), and , *kuthrár*.

The Persian *aqunuś*, he made, is commonly rendered by  , which is found in B 6, C 6, 23, D 4, 14, 20; E 4; F 6, 10; NR 5; and also in O 9, where the transcriber has merely forgotten the little horizontal wedge before the two vertical ones in the group . The same form occurs in the inscription K 7, the only difference being that for the first group we find employed instead of the more common , that is, *yo* instead of *yu*[1]. In this form, whether written or , all the groups are known, except the penultimate, the value of which I am not able to fix: *(yut-ta* or *yot-ta)*. Another form of the same third person . which differs from the preceding in the omission of the last group . is met with in C 19 and NR 28, as also in K 20. for in this last place the half effaced traces scarcely admit of any

[1]) The third group in K 7 is somewhat effaced, the two great vertical wedges only being still visible, but no reasonable doubt can exist as to its having been as in the other inscriptions.

other form. This last form renders likewise the Persian *aqunvä*, which is the third person plural, NR 16; for the group , which immediately follows at that place, belongs, in my opinion, to the next word in which I recognise the Persian *dátäm;* but granting even that the belongs to the preceding verb, it is evident that the same form is used in the third person both of the singular and plural. Another and a longer form seems peculiar to the third person plural, viz.  , NR 41, which translates the Persian *aqunvä*, as Lassen has most justly restored the defaced Persian groups. In the Median word the second and fourth groups are somewhat mutilated, the former however is easily restorable to , or *t*, and the latter can scarcely be any other than the group , which occurs now and then, but of which I am unable to determine the real value. The restored form then of the third person plural is  , whereof the last two groups seem to be the verbal termination. As the first person singular, corresponding to the Persian *aqunvám*, I made, we find both , *yutta*, D 12, E 11, NR 40, and  , *yuttar*, C 22[1], D 13, 19, E 12, and lastly  . NR 30, which is the same form we found employed as the third person both of the singular and plural. Of this perfect tense we find, lastly, the first person plural, corresponding to the Persian *aqumá* written  ,

[1]) We may as well remark here that the Persian phrase: *utá tyämiyä kärtäm utá tyämiyä pithrä Däryäwähus' närphähyá kärtäm* is rendered in the Median: et quod feci et quod pater Darius rex fecit. In the same way are rendered the similar phrases in the inscription D and E.

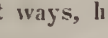
D 16, where the middlemost group, as the two other in the inflected forms of this verb, is unknown to me. If we consider the six forms under which this perfect tense occurs, it will be evident that  , *yut*, is the theme or root from which the several persons of this tense are formed in different ways, but chiefly by the affixes and , employed separately, or conjointly. We have thus:

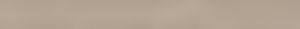
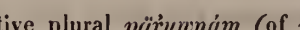
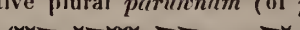
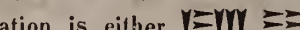
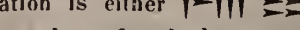
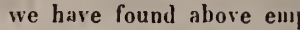
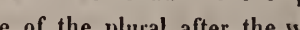
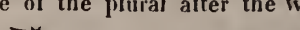
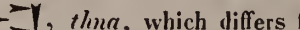
3 sing. *yut* - , and *yut* - - (or).

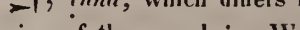
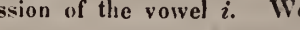
1 sing. *yut* - , and *yut* - , or - .

3 plur. *yut* - , and *yut* - .

1 plur. *yut* - , and in this person the last is undoubtedly nothing but an orthographical sign, to mark the hard sound of the following consonant. We may here add that we meet, no doubt, with the same root , *yut*, in the noun , *yutro*, or , *yutrot*, corresponding to the Persian *kärtä*, which seems to have been formed by the affix , *ro*, or , *rot*, from this root.

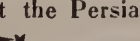
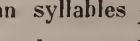
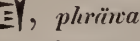
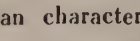
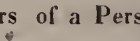
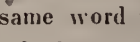
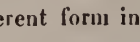
The Persian *aiwäm*, one, the only one, which occurs twice in each of the seven inscriptions, is always rendered by  , (for the , which is found at both places in the inscription O, is merely a fault of the transcriber). The , *ra*, we consider, conformably to what we observed before, as the affix of the accusative case; the word itself then is , of which group we shall point out the value, when explaining the next word, which translates the Persian *pärˀu*. This word is in the inscriptions C and O preceded by the mark of distinction , which is not found in the other inscriptions.

The genitive plural *pářuvnám* (of *pářu*) is rendered:  , D 5, NR 6, K 8, 9.[1]  , NR 5; F 10, 11; O 9, 10.  , C 7, 8, 11; E 4. The termination is either , *thina* or *thin*, which we have found above employed to denote the genitive case of the plural after the word signifying, king, or , *thna*, which differs from the former only in the omission of the vowel *i*. We have already mentioned that this *i* may have been nothing more than an auxiliary vowel used to join the affix of the case to that of the number; but supposing even that the vowel did really belong to either, it is not at all astonishing that a vowel should be dropped out of perhaps the unaccented termination joined to a theme consisting of three syllables. Detaching the terminations we have the word itself written either , or ; of which the first form likewise occurs D 12 and K 19 rendering the Persian *wäsiyä*, an adjective belonging to the word *nibäm* which follows in both places. The latter form differs from the former in the insertion of  before the last group. This group  , therefore, according to the orthographical rule we have pointed out above, must denote a syllable beginning with the same consonant as the one inserted. If  had the value of *k*, we should feel no hesitation in ascribing to the group  that of the syllable *ka*, but as  has apparently the value of *kh* and the group  that of *kha*, there only remains to be represented by the group

[1]) The  in K 9 is to be corrected to  , that is, the two small wedges altered from a perpendicular to a horizontal position.

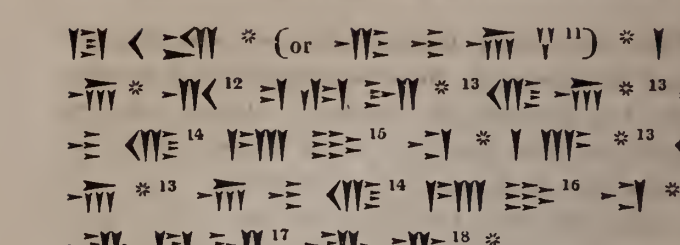
[cuneiform] one of the syllables *khi*, *khe* or *kho*. If (to fix at random on one of these syllables) we give the value of *kho* to the group [cuneiform], then the [cuneiform] just mentioned above must be read *kho* (one, only) and the word we are now treating of [cuneiform], or [cuneiform] (many), *rasakho*, or *rasakhkho*. This word has, besides, the sign [cuneiform] before it in the inscriptions C and O, which sign is left out in the other inscriptions.

We have already (p. 281) deciphered the two words, or rather the two different forms of the same word that render the Persian *phrämátáräm*, viz. [cuneiform], *phräwataräm*, and [cuneiform], *phräwattaränm*. We shall, therefore, here only try to explain the new word [cuneiform], which the inscription NR exhibits corresponding to the Persian *phrämátáräm*. The three first groups [cuneiform] correspond likewise to the Persian *phrämáná* NR 47, and it is therefore evident that they must compose a word conveying the fundamental notion of both Persian words, that of disposing, commanding. Setting out from this, the word [cuneiform] is not difficult to explain. It is a compound word, of which the last part [cuneiform], *dattir*, or *datir*, has undoubtedly the sense of, he who holds, who possesses; the whole word being of a formation analogous to the modern Persian فرماندار *firmándár* etc., and the sense of the whole word would then be, who holds a command, a commander, a ruler, like the sense of the ancient Persian *phrämátáräm*. In the first part of the compound word [cuneiform] I find a word,

that stands in etymological connection both with the ancient Persian *phrämänä* and the modern فرمان *firman*. It is true that the Persian syllables *phrämá* are written  , *phräva*, but as this is a mere transcript in Median characters of a Persian word, we may safely suppose that the same word might have taken a somewhat different form in the language itself. We might then consider the two last groups  , *nim*, as a sort of Persian accusative of a word that terminates in *n*, or *ni*, or perhaps indifferently in either, like the two words we have already mentioned  , or  , and  , or ). The *n* would then be the last letter of both the ancient and modern Persian word. In the first group therefore we have to seek a sound corresponding or equivalent to the Persian *phrämá* or *firmá*. The *m* we know is not tolerated in the beginning, or middle of Median words, being either changed into *w*, or dropped altogether, as was the case in the Median name of the supreme god, *Auräzda*. The same we suppose to occur here. The sound of *phra* or *fir*, then remains to be represented by the group  , but such a syllable we cannot admit to have been expressed by a single group, since we find similar syllables, such as *dra*, *ur*, etc. expressed by two signs. As, however, the *r* is generally dropped before dental letters, we feel less hesitation in supposing the same thing to happen in this word, and the value of *phä*, or, as this syllable would be expressed by the same sign as *ph*, the value rather of *phi* remains for the group , a supposition which is corroborated by the occurrence of this group first, in the instrumental case , NR 30,

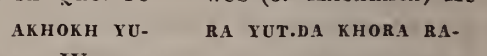
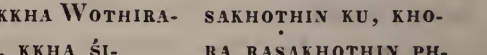
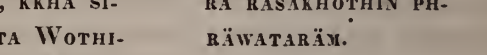
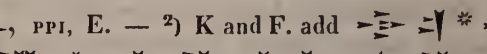
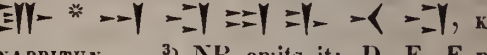
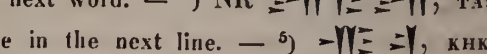
the accusative being written , *tkap*, NR 34, and secondly in , which E 8 and apparently too F 18 translate the Persian *ápiyä*, and which being read *ophi*, would present us, in a slightly altered shape, exactly the same word, as the Persian *ápiyä*, that might also have been pronounced *ápí*. From the other two words , D 12, and , C 24, in which this group occurs, we cannot draw any inference as to its real value. The word then, we read *phinim-dattir*, and we can easily account for the group standing in the middle of a word from the circumstance that it in fact terminates the word which forms the first part of the compound.

The whole passage which we have now explained word by word, we here insert in the cuneiform writing, in which I have separated each word by an asterisk that is not found in the original inscriptions, and to which I have subjoined the various readings exhibited by the different copies, together with a transcript in Roman characters, having marked by a dot the groups the value of which I have not been able to determine:



ANAP RAŚARAR AURÄZDA, KKHA SA QRU. TUŚTA, KKHA AKHOKH YUTU TUŚTA, KKHA WOTHIRARRA TUŚTA, KKHA ŚIYATIM TUŚTA WOTHIRARÄN, KKHA DARIYÄWUŚ (*or* KHSARAŚA) KURA YUT.DA KHORA RASAKHOTHIN KU, KHORA RASAKHOTHIN PHRÄWATARÄM.

Various readings.

1) , PPI, E. — 2) K and F. add  KKHA RAŚARAR ANAPPITUN. — 3) NR omits it; D, E, F place it after the next word. — 4) NR  , TASTA, and likewise in the next line. — 5)  , KHKHA, O. — 6) , THTU, D. — 7) NR omits the three groups  , RARRA. — 8) NR  , TUTHTHUŚTA, and likewise in the next line. — 9) , D, E, O. — 10) om. D. — 11) , ŚŚA, D, K. — 12) , YO, K. — 13) C and O insert at these four places , the mark of distinction. — 14)  , KHKHO, C, E and so in the next line. — 15) om. NR, F, O. — 16) om. F and O. — 17) , D. — 18) , K, , D; and NR instead of the whole word: , PHINIMDATTIR.

This introductory passage which we have just explained is followed in the same inscriptions by another, which I here insert like the foregoing in a Roman transcript and with the Latin translation of Mr. Lassen. This passage runs thus in the inscriptions of Darius:

Adäm Dáryäwuš khšáyäþiyä wäzärkä, khšáyäþiyä khšáyäþiyánám, khšáyäþiyä dähyunám päřuzänánám, khšáyäþiyä ahyáyá buñiyá wäzärkáyá, thuriyä ápiyä, Vištáspähyá puthrä Häkhámänišiyä.

and in the inscriptions of Xerxes:

Adäm Khšyáršá, khšáyäþiyä wäzärkä, khšáyäþiyä, khšáyäþiyánám, khšáyäþiyä dahyunám päřuwzänánám, khšáyäþiyä ahyáyá buñiyá wäzärkáyá, thuriyä ápiyä, Dáryäwähuš khšáyäþiyähyá puthrä, Hákhámänišiyä.

Ego Darius (*or* Xerxes) rex magnus, rex regum, rex regionum multis populis habitatarum, rex hujus terræ magnæ, sustentator, auctor, Hystaspis (*or* Darii regis) filius, Achæmenius.

The inscription NR has *višpäzánánám*, omnigenis populis habitatarum, instead of *päřuzánánám* and likewise *thuriápiyä*. The F has *päřu* instead of *päřuw*, found in the other inscriptions of Xerxes; and the C as in the former passage always *närphä* instead of *khšáyäþiyä*.

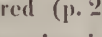
Having already explained most of the words occurring in the corresponding passage of the Median inscription, we shall now, as we proceed, discuss such words only as are still new and unknown in the same manner as we have done above.

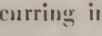
The first personal pronoun *adäm*, I, is always rendered by the group 𐎠𐎼, *yo*, preceded by the mark of distinction 𐏐. It (𐎠𐎼 or 𐏐 𐎠𐎼) occurs in the nominative case, corresponding to the Persian *adäm*, C 9; D 6, 12, 13, 19; E 5, 10; F 13; H 1, 11, 15; K 10; NR 8,

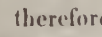
13, 14, 29, 30, 44; O 13; and apparently too K 23 in the half defaced wedges 𒁹𒁹𒁹. The same form 𒁹𒁹𒁹, likewise preceded by the mark 𒁹, is used as the accusative case corresponding to the Persian *mám*, me, NR 28 and 45. We have already mentioned (p. 312) that the accusative *mám* in the phrase *mám Aurämäzda páðuwä*, me Auramazdes tuere, is rendered in the Median either by 𒁹 𒁹𒁹𒁹, *Auräzda*, 𒁹 𒁹𒁹𒁹 𒁹𒁹𒁹, *tuere*, C 19, H 19, NR 42, or by 𒁹 𒁹𒁹𒁹, *Auräzda*, 𒁹𒁹𒁹, *tuere*, D 17, E 11, and that we suppose the group 𒁹𒁹𒁹 to be an interjection belonging to the following verb, rather than an affix of the accusative case forming part of the preceding pronoun. The same Median form 𒁹 𒁹𒁹𒁹 corresponds to the Persian genitive *mäná* (mei) in the phrase *hyä mäná pitá*, in which then 𒁹𒁹𒁹 must be either the genitive of the personal pronoun (mei), or the possessive meus. As the objectum personæ this form 𒁹𒁹𒁹 is used NR 28, corresponding to the Persian genitive *mäná*, and likewise NR 15 in which last place the two Median words 𒁹𒁹𒁹 𒁹𒁹𒁹 𒁹 𒁹𒁹𒁹, *ppu Yo*, qui mihi, are left out in the Persian before *häćám*. But there is also found another form of this pronoun likewise used as the objectum personæ and corresponding to the Persian *mäná*, viz. 𒁹 𒁹𒁹𒁹 𒁹𒁹𒁹 𒁹𒁹𒁹, NR 15 and 16, and it clearly appears from the last place, that all three groups constitute one single word, being found in the Median, just as the corresponding Persian *mäná*, between the two well known pronouns that have the sense of the Latin *quod* and *illud*. It appears, too, in reality to be a genitive case terminating in the common affix of this case 𒁹𒁹𒁹, *na*, or *n*, joined to the inflective base by the group 𒁹𒁹𒁹, the value of which I am unable to determine. We have thus only two forms of this

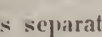
Median pronoun of the first person, viz. , used both as nominative, accusative and genitive (and perhaps also dative) and employed only in the genitive case.

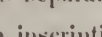
The following words we have already explained, and have likewise deciphered (p. 280) the word that renders the Persian *dâhyu*, occurring in this passage in the genitive plural *dâhyuâm;* therefore, after observing that the Median word is always separated or distinguished by the mark , (except in the inscription E, which uses the other mark of distinction,) we will here only notice the different forms, that occur of the Median word.

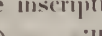
Sing. Acc.  , *dahyuś*, NR 44.

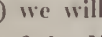
 , *dahyuś*, D 12, as the last part of a compound adjective.

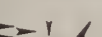
Plur. Nom.  , *dahyuś*, NR 13, 38.

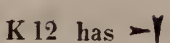
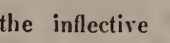
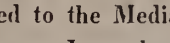
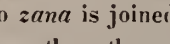
Gen.  , *dahyuâm*, D 7.

 , *dahyuśtun*, C 11.

 , *dahyoštun*, B 3. C 11, E 7, F 15, H 3, K 12, O 15.

 , *dahyoštu*, NR 10.

The adjective belonging to this word, written in the Persian inscriptions *pâruzânâm*, or *pâruwzânâm*, is in the Median merely transcribed by  , *paruzananam*, F 16 (where by a mistake of the transcriber the one is omitted), or, more commonly, , D 8. E 7. O 15. with the aspirated *pha* instead of the unaspirated *pa*. The

inscription K 12 has  , which is the inflective base , *paŕu-zana*, joined to the Median termination , *stun*, or *stuna*. In analogy with this form the inscription B 3 has  , *viśpa-zanastun*, of which compound *viśpa* (all) forms the first part, and to *zana* is joined the termination *stun*, or *stuna*, differing from the other genitive form only in the *s* not being aspirated; and such a vacillation in the writing may have originated from a similar vacillation in the pronunciation. Instead of *pāŕu-zānánám* the inscription NR has, as mentioned above, *viśpā-zānánám*, which in the Median corresponds to  , *viśśadanaśtun*. We here meet the same termination , *štun*, or *štuna*, but joined to a somewhat different word which I cannot fully explain. It may be, however, that the first part , *viśśä*, (wha tis not at all unlikely) is either a fault of the stone-cutter, instead of , *viśpä*, or a Median assimilated form of the Persian word, and the second part , *dana*, may be the proper Median form of Persian *zänä*, with a transition of *z* to *d*, of which we shall show one probable instance more in the sequel, and according to this supposition we should in the Median *viśśä-dana*, or perhaps *viśpa-dana*, have a word of the same import as the Persian *viśpä-zänä*. But the word *dana* is also used in the inscription C 12, where the Persian *pāŕuwzānánám* is rendered by  , *Rasakhkhothiu Danaśtun*, that is by two words of which the first, *Rasakhkhothiu*, is the word that we above explained as corresponding to the genitive case *pāŕuwnám*

(multorum), and the other, preceded like the first by the mark of distinction 𐏐, the same word we just met with as the last part of a compound word in NR. In this place the sense of people (unless indeed we suppose that the Persian word *pär̆uzänáuám* is less correctly translated in the Median by two separate words instead of by one compound) seems not to suit well for the word *dana*, since the two words *Rasakhkhothin Današtun*, that have the sense of multorum populorum, are neither adequate to the Persian *pär̆uzänáuám*, nor are they a proper apposition to the preceding word that translates the Persian *dähyunám;* nor can, lastly, the sense of the whole phrase be: the king of nations, the king of many peoples, partly because we should have one title more which is wanting in the Persian, and partly because the word 𐏎 𐏑𐏑𐏂 denoting king, should have been inserted before 𐏎 𐏂𐏂𐏂 𐏂𐏂𐏂 𐏂𐏂𐏂 𐏂𐏂𐏂 𐏂𐏂𐏂 𐏂𐏂𐏂. I must leave to others to explain satisfactorily this, to me at least, rather obscure phrase in the inscription C.

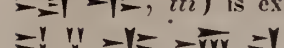
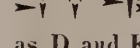
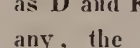
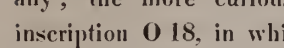
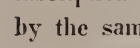
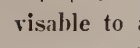
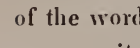
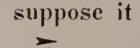
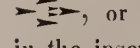
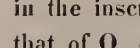
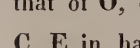
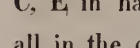
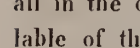
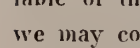
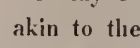
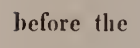
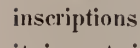
The way in which the Persian *thuriyä,* keeper, preserver, is rendered, affords us one of the most luculent instances of the vacillation that prevailed in the Median orthography. The Median word is distinguished in the inscription C by the mark 𐏂; and at the first place in NR by that of 𐏐, but in the other places in that and the other inscriptions it is not preceded by any mark of distinction at all. The word is written:

𐏂𐏐 𐏐𐏐 𐏂𐏐 𐏂𐏂𐏂 𐏂𐏐, D 9, K 14.

𐏂𐏐 𐏐𐏐 𐏂𐏐 𐏂𐏐 𐏂𐏂𐏂 𐏂𐏐, C 13.

𐏂𐏐 𐏐𐏐 𐏂𐏂𐏐 𐏂𐏐 𐏂𐏂𐏂 𐏂𐏐. E 8.

We have already (p. 295) pointed out the different way in which the same syllable *ti* (𐏂𐏐, *ti,* 𐏂𐏐 𐏂𐏐, *tti,*

, *tti*) is expressed. The inscription F 18 has  , that is to say, the same form as D and K. only with  instead of  , a fault, if any, the more curious from its being repeated in the inscription O 18, in which there also occurs another fault by the same hand, for the published transcript of O has  , in which form it is more advisable to ascribe the mark of distinction  in the middle of the word to the carelessness of the transcriber than to suppose it to be the fragment of another group, either , or  . The form of this word which is found in the inscription NR (l. 9, 36, 37) is about the same as that of O, only agreeing with the other inscriptions D, K, C, E in having  instead of  and differing from all in the omission of the first group  . The first syllable of this word is thus either *phśa*, or *śa*, in which we may consider the *ph* as a euphonic letter, somewhat akin to the euphonic *f* that is found in the Zänd language before the aspirated *ś*. The second syllable is *ta* in the inscriptions of Darius and *ti* in those of Xerxes, and it is not improbable that this alteration of the orthography was based on a change in the pronunciation that had taken place in the intermediate time. The last part of the word is either  , or perhaps  , of which the latter is the well known group *kha;* and as to the value of the group  we may observe that if the  , found in the transcripts of F and O, were the true form the inscriptions exhibit, we should feel no hesitation in supposing both that these two groups  and  were of about the same value (*ra* and *ŕa*, or *ra* and *la*), and likewise that the same was the case with the groups  and  ; but as the latter is not

found more than once and in one copy only of the inscription C instead of [cuneiform], we are far more inclined to believe that this [cuneiform], in the inscription C, is a fault committed by the stone-cutter in forgetting the last vertical wedge; and likewise that [cuneiform], instead of [cuneiform], is a mistake of the transcriber in repeating one vertical wedge; nor would this be the worst of the many faults with which the published transcripts of the inscriptions F and O abound. The group [cuneiform], the value of which I dare not fix, is found, (besides in this word and in the before mentioned genitive case [cuneiform], corresponding to the Persian *mäná)* in the word [cuneiform], which renders the Persian *nibäm*, farther in the termination of the imperative in the verbs [cuneiform] and [cuneiform], of which we shall speak in the sequel; lastly in NR 28 at the end of a word, and H 23 in the middle of another. The Persian epithet *ápiyä* is left out in all the Median inscriptions except in the three NR, E and F. In the two first it is rendered [cuneiform], which we have read above *ophi* and compared with the Persian *ápiyä*. The transcript of F 18 has [cuneiform], but it is not at all improbable, considering the carelessness with which this transcript has been taken, and of which we have already shown instances enough, that the transcriber has overlooked the wedges [cuneiform], which of a [cuneiform], *t*, would make a [cuneiform], *phi*, and then we should have the same word in all three inscriptions.

The Persian *puthrä*, son, is rendered [cuneiform], *śakri*, or *śagri* in B 4, D 9, G 3, K 15, O 19, NR 10, 11. The one copy of C 15 has the same, but the other leaves out the final group [cuneiform], having [cuneiform] only; the

same is done by both copies of E, although in the one (that found on the staircase) the 𐎫𐎼𐎼𐎺, as before observed (p. 285), seems to have strayed into the following word *Okkhaveniśiya*. The inscription F 20 has 𐎫𐎼𐎼𐎺 only; but the transcriber has there undoubtedly overlooked the wedges 𐎰𐎰 𐎫, as also the mark of distinction 𐎰, that precedes this word in all the inscriptions with the sole exception of NR. We may as well observe that the word 𐎰𐎰 𐎫𐎹𐎫 𐎫𐎼𐎼𐎺, *śakri*, or *śagri*, seems to be etymologically connected with the Mongol *oghul*, son.

The whole passage which we have just explained, containing the titles of the great kings Darius and Xerxes, we here insert, as we did the preceding one, in the Median character, and transcribed with Roman letters. It runs thus in the inscriptions of Darius:

𐎰𐎹𐎼𐎼 * 𐎰𐎹𐎫𐎼 𐎫𐎼𐎼𐎺 𐎹𐎹𐎰𐎰 𐎰𐎹𐎷 𐎺 𐎹𐎹𐎼𐎼 * 𐎰 𐎼𐎼𐎹 *
𐎫𐎼𐎼 𐎰𐎰 𐎫𐎼𐎼 𐎫𐎹𐎼𐎼 * 𐎰 𐎼𐎼𐎹 * 𐎰 𐎼𐎼𐎹 𐎰𐎹𐎼𐎼 𐎫𐎼𐎼
𐎫𐎹𐎼𐎼 * 𐎰 𐎼𐎼𐎹 * 𐎰 𐎹𐎫𐎼 𐎰𐎰 𐎹𐎼𐎼 𐎹𐎹𐎼𐎼 𐎫𐎺 𐎫𐎹[1] *
𐎰 𐎫𐎰 𐎹𐎼𐎼 𐎰𐎰 𐎫𐎰 𐎹𐎹𐎼𐎹[2] * 𐎰 𐎼𐎼𐎹 * 𐎫 𐎹𐎹
𐎹𐎼𐎼 𐎹𐎰𐎰 * 𐎫𐎹 𐎹𐎹 𐎼𐎷𐎹[3] * 𐎰𐎷𐎹 𐎰𐎰𐎹 𐎫𐎹 𐎰𐎰 𐎫𐎼𐎹
𐎹𐎼[4] * 𐎹𐎰[5] 𐎰𐎰 𐎹𐎫𐎼 𐎫𐎼𐎼[6] 𐎹𐎫 * 𐎰𐎰𐎹 𐎹𐎫𐎹[7] * 𐎰 𐎷𐎹
𐎹𐎹𐎼𐎼 𐎹𐎫𐎼 𐎰𐎷𐎹 𐎹𐎫 * 𐎰 𐎰𐎰 𐎫𐎹 𐎫𐎼𐎼𐎺 * 𐎰 𐎰𐎰𐎹 𐎫𐎹
𐎹𐎫 𐎹𐎺 𐎫𐎺 𐎫𐎼𐎼 𐎹𐎹𐎰𐎰 *

Yo Dariyăwuś Ku raśarar Ku Kuthrar Ku Dahyoštun Pharuzananam Ku Qaru. saqqu wonzakhkha phśata.kha ophi Viśtaspa śagri Okkhaveniśiya.

[1]) NR omits 𐎫𐎹. — [2]) NR 𐎷𐎹𐎹 𐎹𐎹𐎼𐎼 𐎰𐎰 𐎹𐎫𐎼 𐎫𐎹 𐎹𐎹𐎼𐎼 𐎫𐎺 𐎫𐎹, viśśadanaštun. — [3]) NR 𐎫𐎹 𐎹𐎹 𐎼𐎷𐎹

, SAQQURRAR. — 4) NR . RAŚAAN. — 5) NR omits . — 5) O (?). 7) O omits this word.

The inscriptions of Xerxes (C, D, E, F, K) exhibit this passage thus:

YO KUSARAŚA, KU RAŚARAR, KU KUTHIN, KU DAHYOŚTUN PHARUZANANAM, KU QRU.

SAQQU BUZAKHA PHŚATI.KHA OPHI DARIYAWUŚ KU ŚAGRI, OKKHAVENIŚIYA.

1) , ŚŚA, D and K. — 2) One copy of C has , YU, instead of , YO, and D . DAHYUNAM. — 3) , PA, instead of , PHA, F. — 4) C . RASAKHKHOTHIN DANAŚTUN. — 5) , RA, F (?). — 6) Thus D, E, F; K has . OZAKHA, and C . RAŚARAR. — 7) , TTI, C; , TTI, E. — 8) , RA, F (?) — 9) C, D, K omit this word. — 10) , ŚAG, E and the one copy of C. — 11) D, F, K omit the group . — 12) , ŚŚI, D, K.

We now proceed to the interpretation of the several inscriptions, and shall begin with those of Xerxes (A, C, D, E, F, G, K) as being the shortest and the easiest to explain.

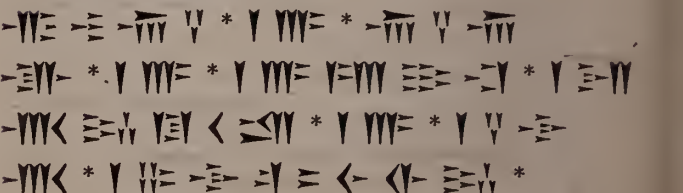
THE INSCRIPTIONS OF XERXES.

THE INSCRIPTION G.

This small inscription, which is found in the building marked N on the plan of Kerr Porter, on all the windows and portals and likewise down the robe of the figure representing the king, contains no word that we have not already explained. We therefore only give the Median inscription with each of the words separated as was done before, together with a transcript into Roman characters both of this and of the corresponding Persian inscription. The latter is:

Khśyárśá, khśáyäþiyä wäzärkä, khśáyäþiyä khśáyäþiyánám, Dáryäwähuś khśáyäþiyähyá puthrä Häkhámäniśiyä.

The Median inscription:



Khsaraśa, Ku raśara- riyawuś Ku śagr, Ku Kuthin, Da- ri, Okkhaveniśiyä

A literal Latin translation of both is as follows: Xerxes, rex magnus, rex regum, Darii regis filius, Achæmenius.

THE INSCRIPTION F.

The transcript of this inscription on the rock of Alwänd, which has been published by the Asiatic Society of Paris, was found among the papers of the late lamented

M. Schultz, but was not taken by that disinguished scholar and traveller. The inscription consists of twenty lines in each of the three species, and contains only the two passages which we have explained above; the first taking up the first twelve lines and the first group of the thirteenth; and the second, in which the king's titles are enumerated, taking up the rest of that line and the remaining seven.

THE INSCRIPTION E.

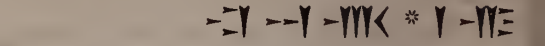
This in found in the same building as the inscription G in two copies differing only in the number and length of the lines; both copies are twice repeated, the one on the two high pilasters at the entrance of the great hall, and the other on both the western and eastern staircase leading up to the entrance, but that on the eastern staircase is almost totally obliterated. The one copy of the Persian inscription consists of nineteen and the other of twenty eight lines. The introductory passage and that containing the titles, form the first and greatest part of the contents of this inscription, the rest being:

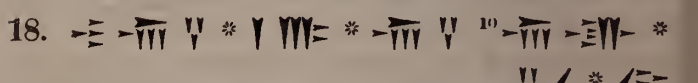
21. þátiyä Kh-
22. śyárśá khśáyäþiyä
23. wäzärka. wäśpá Aurämäz-
24. dáhä imä häćhiś adäm
25. aqunwäm. mám Aurämäz-
26. dá páðuwä hädá hägi-
27. hiś utämiyä khśäthräm
28. utá tyämiyä kärtäm.

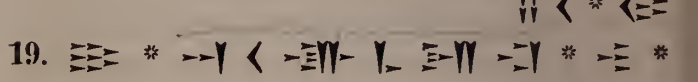
which Mr. Lassen has thus translated:
[21] Generosus (sum) Xerxes [22] rex [23] magnus. E voluntate Auramazdis [24] hanc aulam columnarem ego [25] erexi. Me o Auramazdes [26] tuere cum diis (hujus loci) [27] tum hoc regnum, [28] tum hoc palatium.

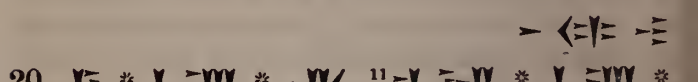
The Median inscription consists, in the one copy of twelve, and in the other of twenty two lines. The

introductory passage and that stating the titles go as far as the middle of the ninth line in the one, and to the middle of the seventeenth in the other copy; the rest I here insert transcribed in the original characters, with the lines of the same length as in the copy on the staircase, but distinguishing by small figures the beginning of each line in the other copy, and separating the several words by an asterisk in the same manner as before.

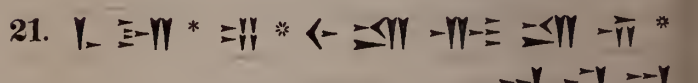
17. 

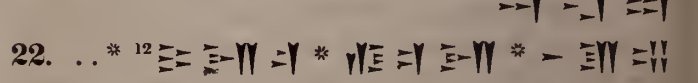
18. 

19. 

20. 

21.

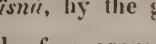
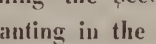
22. 

23. 

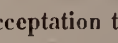
We shall, in the interpretation of this and the following passages, always pass over the words that are already known and explained, only giving them their Latin translation.

The Persian *pâtiyâ* is always rendered , which we read *naari*, or perhaps *nâri*. It is placed, as here, before the name of Xerxes in all the inscriptions of that king (C 15, D 10, 17, K 16), but after the word , in those of Darius (H 7, 19; NR 12, 26, 39);

the place of the corresponding word being in the Persian inscriptions always before the proper name of the king. The following three words are: Xerxes rex magnus.

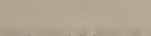
To the Persian *vāsnā*, by the grace, or, according to the will, correspond the four groups  , which are likewise found C 17, D 11, 16, H 10, NR 12, 29[1], 40. It would seem that a slight error has been committed in the transcript of the inscription K in omitting the angle ❮ forming the second group; but even supposing it to be wanting in the inscription itself, the omission may in my opinion be defended, as I find in the two first groups the modern Persian preposition, ز or ز of; the other two groups, , then, which we read *vii*, or rather *viyi*, would constitute the word that properly corresponds to the Persian *vāsnā*, and perhaps even stands in etymological connection therewith. Then follow: Auramazdis hanc. The Persian *hāčhiš*, which occurs in this inscription and in C, Mr. Lassen has rendered, aula columnaris, a pillared hall, and that translation at least agrees exactly with the ruins of the building N, in which the inscription E is found, and which, therefore, must have been the *hāčhiš* that Xerxes erected. Here the bases of thirty six columns still remain in the great hall, and in the adjoining rooms traces of a double row of pillars. On the other building K, which bears the inscription C, and which, therefore, was the *hāčhiš* built by Darius, the father of Xerxes, the rubbish has accumulated to such a degree as to conceal every vestige of a column. But as the Median word  , that renders the Persian *hāčhiš*, translated also the Persian

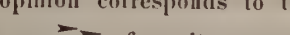
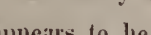
[1]) At this place the first group, , is partially defaced, the last half only being left.

vîp, court people, or courtiers, I am more inclined to attribute to the Median word the signification first of the court, or courtiers, and secondly of the place where the court was held, the *Durbâr* of the Eastern princes, and farther to give the latter acceptation to the Persian *hâčhiš*. The corresponding Median word here E 19 (or 10), and C 17, is preceded by the mark of distinction ⟙, and consists of the three groups  , of which the two last give *sathi*, the first gronp being unknown, nor am I able to fix its real value, though it is also found NR 14, 28, 33. Then follows: Ego erexi. Me Auramazdes o!

The Persian imperative *páðuvâ*, tuere, is rendered by the five groups in the twentieth (or eleventh) line of this inscription, and likewise C 20, 25, D 18, 20, H 20 and NR 42. Of we have already observed that we are unable to fix the value; the same is the case with the middlemost group found, besides in this word, likewise in two others , NR 29, and , NR 14, in both places somewhat defaced, as in the former the foremost horizontal wedge, and in the latter the middlemost has disappeared.

The word rendering the Persian *bâgibiš* has sustained some damage in all the copies of the inscription E, the three groups , *anap*, only remaining, and in one copy a fragment of the fourth , after which the fifth has totally disappeared in all; but in none of the copies does there seem to be space for any more groups, and hence we may conclude that the inscription E exhibited the same form . *anappitu (anapitu)*, that we find in the inscription C and

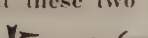
have explained above (p. 308). Then follow in the Median the three groups  , composing the word which in our opinion corresponds to the Persian *hädá*. As the first group , from its occurring NR 35 in a word which in the thirty-seventh line is written with an , *i*, appears to be a vowel of nearly the same sound, I suppose it to have had the value of an *e*, and the word is then to be read *edakha*, of which the two first syllables may be compared with the Persian word *hädá*. Its place is always (C 21, 25 and H 13, 20), as here, after the noun governed.

The Persian *utämiyä khšäthräm* is rendered here by , and by  , D 18. The three first groups , *qutta*, or *quta*, constitute the Median word that renders the Persian *utá*, et, and is found, besides in this inscription, in C 21, 22; D 14, 18, 19; H 15, 17; NR 23, and no doubt likewise in the half defaced wedges , K 20. The last of the groups in D, , *vi*, seems to denote the demonstrative pronoun, as it is used, besides, NR 43, in a place where there is no other group that can be thought to mark the pronoun which is found in the corresponding Persian passage. The same therefore must be likewise the case with the , *z*, of E, though they were perhaps both (and) rather pronominal affixes than real pronouns. Corresponding then to the Persian *khšäthräm* we have in the inscription E the three groups  , and in D the four , so that the word contains in the latter inscription one syllable , *qu*, more than the other form. The first group ,

which we meet here for the first time is also found in the word , but as to its probable value I can form no opinion.

The word following then next after , *qutta (quta)*, is the Median relative pronoun. Of the two groups, the first, , has the value of *p;* the second , therefore, which is likewise found D 14, NR 34, and perhaps also in the indistinct and defaced traces and , NR 44 and 36, may be supposed to represent a syllable beginning with *p*, which could only be *po* or *pu*, as we have already pointed out signs for the other syllables beginning with *p*. The relative pronoun, then, would be read *ppo*, or rather *po*, the first group being merely an orthographical sign to mark the hard sound of the following consonant. This pronoun always preserves the same form wherever it is used. It occurs as the nominative singular neuter, K 14, and farther NR 16, in the phrase: datum quod mihi (est), id possessum fuit; more frequently, NR 30 and D 13, 14, as the accusative singular, corresponding to the Persian *tyám* and *tyă*, but in the Median the gender cannot with certainty be determined. As an undoubted neuter in the accusative case it occurs both E 23 (12) and C 21, 22, D 19 where, as we have already observed, the Median has a whole sentence: quod erexi, or quod pater erexit, instead of the Persian, meum palatium, or illud patris palatium, We find the same pronoun , employed as the nominative plural masculine NR 46 and 23, corresponding to the Persian *hyá* and *tyiyă*, and likewise NR 15 and 20, in which places the relative pronoun is left out in the Persian. The pronoun occurs farther as the nominative plural NR 32, and as the accusative plural NR 13. agreeing in

both places with the preceding *dâhyuś*. The occurrence of this pronoun is in all these places quite analogous to that of the other relative pronoun , which we have above explained; and from this we draw the inference, that these two pronouns , *kha (kkha)* and , *po (ppo)*, were used to supply and complete each other, in such a way, that , was used in the nominative, and perhaps, too, in the accusative case of the singular masculine only, and in the other cases of the masculine and the other genders. This pronoun is farther found NR 39, and likewise K 19 and NR 47, placed between a noun and its adjective, in all places corresponding to the Persian *tyă* and *tyâm*, but apparently used more as the demonstrative than as the relative pronoun. Lastly these two groups are found H 23, forming, as it would seem, a conjunction with the sense of the Latin *quod*, that.

The last word in the Median inscription E  , *yuttar*, we have explained above and translated, I made; and it is thus only in the last sentence that the Median inscription differs from the corresponding Persian, having the words „and which I made" instead of the Persian: „and this palace". We conclude with the insertion of the Median lines which we have explained, transcribed, as usual, in the Latin characters.

17. NAARI KH
18. SARAŚA KU RAŚARAR ZU VI-
19. YI AURÄZDAN SA .SA
20. THI YO YUTTA YO AURÄ-
21. ZDA . NIŚ.Ś. ANAP-
22. PITU EDAKHA QUTTA . .
23. QZ QUTTA PPO YUTTAR

THE INSCRIPTION A.

The Persian inscription A is found on the Northern side of the large terrace bearing the great colonnade, at the western flight of steps leading up to it, between the triple row of figures bringing gifts and presents to the king and the representation of the fight between the unicorn bull and lion. The Persian inscription contains thirty lines, of which the five first are broken off together with the parapet wall along the terrace. It is in substance nearly the same as the preceding inscription E, the whole difference being that instead of the phrase which is found in E after the word wäzärkä:

23. wäsná Aurämäz-
24. dáhä imä häčhiš adäm
25. áqunwäm.

the inscription A exhibits:

23. tyä mäná kärtäm
24. idá utá tjämiyä
25. ápätäräm kärtäm awä v-
26. isam wäsná Aurämäzdáhä
27. aqunwäm.

which Mr. Lassen has translated:
[23] hoc mihi palatium [24] heic, tum hoc [25] alterum palatium ad commorandum [26] e voluntate Auramazdis [27] exstruxi.

The corresponding Median inscription has totally disappeared together with that in the third species of Achæmenian cuneiform writing.

THE INSCRIPTION C.

This inscription is preserved in two copies differing from each other only in the number and length of the lines. They are found in the building K on the plan of Kerr Porter, the one on the southern staircase, and the other on the high pilaster at the top of the steps. It begins, like the other inscriptions, with the introductory passage

and that stating the royal titles, and then proceeds in the Persian:

16. þátiyá Khśyárśá närphä wäzär-
17. kä wäśná Aurähyä mäzdáhä
18. imä häćhiś Däryäwuś närphä
19. aqunuś, hyä mäná pit-
20. á. mám Aurämäzdá páðu-
21. wä hadá bägibiś utá t-
22. yämiyä kärtäm utá tyämi-
23. yä pithrä Däryäwähuś närphähy-
24. á kärtäm awäśäćiyä Aurämäz-
25. dá páðuwä hädá bägibiś.

The Latin translation of this passage is:

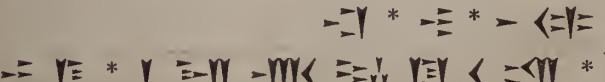
16. Generosus (sum) Xerxes, rex magnus,
17. e voluntate Auramazdis
18. hanc aulam columnarem Darius rex
19. erexit, qui meus pater (fuit).
20. Me Auramazdes tuere
21. cum diis, tum hoc
22. palatium tum hoc
23. patris Darii regis
24. palatium. O propitiande Aura-
25. mazdes tuere cum diis.

To this corresponds in the Median:

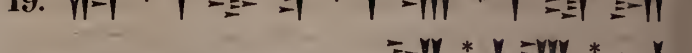
15.

16.

17.

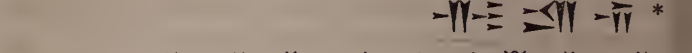
18. 

19.

20. 

21.

22.

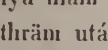
23. 

24.

25.

15. NA-
16. ARI KHSARAŚA KU RAŚARAR
17. ZU VIYI AURÄZDAN, SA .
18. SATHI DARIYAWUŚ KU YUT-
19. ., KKHA YO TTATA YO A-
20. URÄZDA YO . NIŚ.Ś.
21. ANAPPITU EDAKHA QUTTA P-
22. PO YUTTAR QUTTA PPO T-
23. TATA DARIYAWUŚ KU YU-
24. T.TA YUDUPHI AURÄZDA NI-
25. Ś.Ś. ANAPPITU EDAKHA

All the words here occurring have been explained in the foregoing, with the exception of , *yuduphi*, only, which renders the Persian *awäsäćiyä*.

We meet with the same Persian word in the inscription D 20, where it is rendered  , *yududa*, which seems to be a word of a different stock. We have already mentioned that the Persian phrase: tum hoc palatium tum hoc patris Darii regis palatium, is rendered: et quod ego erexi et quod pater Darius rex erexit; this being the only point in which the translation of the Median differs from that of the Persian.

THE INSCRIPTION D.

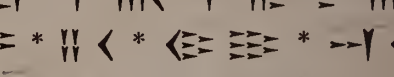
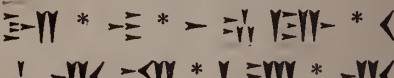
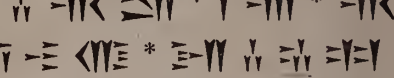
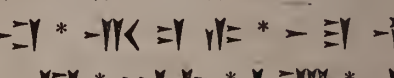
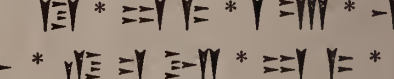
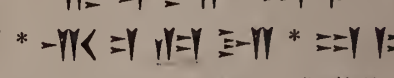
is met with on the four inside walls of the two portals forming part of the chief entrance to the palace. The number of lines in each copy of all the three species, amounts to twenty, the copies on the western portals differing only in the number of the groups in a few of the lines, from those on the eastern. The inscription begins with the two oft repeated passages, that take up a little more than the first half of the Persian, and about nine lines and a half in the Median. The other half of the Persian inscription is:

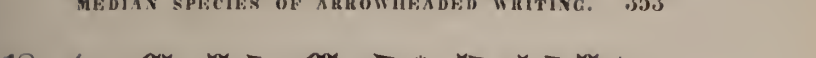
11. þátiyä Khšyáršá khšáyäþiyä wäšná
12. Aurämäzdáhá imäm thuwärþim visädähynm
13. adäm aqunwäm. wäsiyä aniyäšäčiyä nibäm
14. kärtäm aná Pársá tyä adäm aqunwäm
15. utämiyä tyä pitá aqunuš tyäpätiyä kä-
16. rtäm winätiyä nibäm awä visäm wäšná A-
17. urämäzdáhá aqunmá. þátiyä Khšyáršá
18. khšáyäþiyä mám Aurämäzdá páðuwä utämi-
19. yä khšäthräm utá tyä mäná kärtäm utá tyämi-
20. yä pithrä kärtäm awäšäčiyä Aurämäzdá páðuwä.

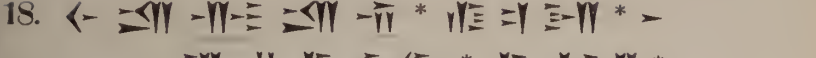
The first of these two passages is not a little obscure and perplexing, nor has Mr. Lassen succeeded in rendering the three words, aniyäšäčiyä, tyäpätiyä and winätiyä; the Latin translation of the rest is as follows.

11. Generosus (sum) Xerxes rex. E voluntate
12. Auramazdis hanc portam populis intrandam
13. ego exstruxi majora . . . . . propylæa
14. palatium; isti Persæ quod ego exstruxi
15. et quod pater exstruxit, ... pa-
16. latium . . . . . propulæa; e voluntate Au-
17. ramazdis exstrnximus. Generosus (sum) Xerxes
18. rex; me o Auramazdes tuere tum hoc
19. regnum tum hoc meum palatium, tum hoc
20. patris palatium; o propitiande Auramazdis tuere.

These two passages are rendered thus in the Median:

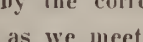
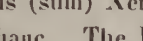
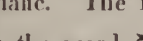
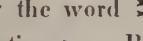
10.
11. 
12. 
13. 
14. 
15. 
16. 
17.

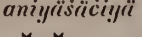
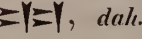
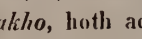
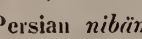
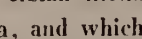
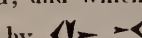
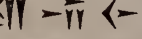
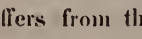
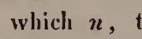
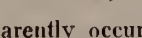
18. 

19. 

20.

We shall, in the interpretation of these Median passages, as we have done before, translate the words already known and explained by the corresponding Latin terms, dwelling only on such as we meet here for the first time.

Line 10. Generosus (sum) Xerxes; L. II. rex. Ex voluntate Auramazdis hanc. The Persian *thuwärþim*, a portal, is rendered by the word  , preceded by the mark of distinction ≻. Both of the groups that compose this word are unknown. The first , which we have found as a dubious lection of in one of the copies of C, occurs likewise in two other words  and  , the genitive case of the noun  ; and the other , which is found in this place only, is perhaps a mistake in my transcript instead of , which we shall find of more frequent occurrence, though its value is still quite unknown to me. The word *visädähyum* following after *thuwärþim*, is rendered , *vištadahyuš*, which is clearly the Persian word, only transcribed in the Median character and adopted in the Median language, the nature of which undoubtedly accounts for the retention of the Persian nominative termination, and for the change of *s* into the aspirate *š* (or written according to the Median ortho-

graphy *śś*). The next words are: ego extruxi majora, the Persian *wäsiyä* being, as before mentioned, here and K 19. rendered by the word  , *rasakho*, which likewise translates the Persian *pärˇu*. The following Persian *aniyäšäčiyä* and the corresponding Median  , *dah.phi*, are undoubtedly, like *wäsiyä* and *rasakho*, both adjectives, belonging to the next word, in the Persian *nibäm*, which Mr. Lassen has translated propylæa, and which here l. 12 and 15, is rendered in the Median by  , *šiš.n*, but K 20 by  , *šiš.ni*, of which two forms the latter differs from the former only in adding an *i* to the final *n*, which *n*, too, is even omitted in a third form that apparently occurs of this word, viz.  , H 16. The Persian *kärtäm* is rendered l. 13  , *yutrokha*, but here I believe I have made a mistake in writing the final group , *kha*, instead of , *t*; so that the word should be written  , *yutrot*, as we find it in the inscription of Darius, marked L, used in the nominative, and NR 39 in the accusative case. This word *yutro* and *yutrot*, as has been already mentioned, is apparently derived from the root  , *yut*, to make, and formed by the affix  , *ro*, or , *rot*, of which the former seems also to form the noun  , which is of frequent occurrence in the inscription H. The nine words following (in the thirteenth and fourteenth lines) are: Persæ illi, quod ego extruxi et quod pater extruxit.

The sense of the following four Persian words, *tyäpätiyä kärtäm winätiyä nibäm*, is to me as mysterious as is that of the corresponding Median. The first

tyäpätiyä is rendered by the four groups , of which the last is found nowhere else, but as it was indistinct in all four copies of the inscription D, it may perhaps be thought to have been rather the that is found H 32, between *śa-t*, NR 48 between *th-ka*, and NR 31 between *śa-* , though its value is unknown to me. The other three groups , are *ppośa*, or *pośa*, and it is a rather curious coincidence, that both the Persian and the Median word should begin with the two groups , *tyä*, and , *ppo*, which compose the relative pronoun in both languages. The next word , *yutrokha*, I have above amended to , *yutrot*, which usually translates the Persian *kärtäm*. The following word, that corresponds to the unintelligible Persian *vinätiyä*, is composed of the four groups , of which the first, being of unknown value, likewise occurs as the initial group of the three words , and . After the next , the Persian *nibäm*, propylæa, the five groups , *yutuberida*, terminating the fifteenth line, which likewise occur NR 39, form the word, or words, by which the Persian expression *awä visäm* is rendered, and must, therefore, have the same sense as the Persian words, which Lassen has translated „ad commorandum" for a dwelling. The four concluding words of this first passage we have already explained; the sense is: Ex voluntate Auramazdis fecimus.

The final passage, which takes up the four last lines of this inscription, contains an invocation to the supreme god Auramazda, similar to that which we have met with in the inscriptions C and E. We have in the foregoing

explained all the Median words there occurring, and therfore, after observing that the Persian *awāšāčiyā* is here rendered , *yutuda*, but C 25, , *yutuphi*, we give a transcript in Roman characters of both passages:

10. NAARI KHSARAŚŚA
11. KU ZU VIYI AURÄZDA SA .. VIŚŚA-
12. DAHYUŚ YO YUTTA RASAKHO DAH.PHI ŚIŚ-
13. .N YUTRO, PARAŚA SAW PPO YO YUTTA
14. R QUTTA PPO TTATA YUT.TA PPOŚA.
15. YUTROT .YAWAK ŚIŚ.N YUTU BERIDA
16. ZU VIYI AURÄZDAN YUT.TA NAA-
17. RI KHSARAŚŚA KU YO AURÄZDA .
18. NIŚ.Ś. QUTTA .. QUQVI QUTTA
19. PPO YO YUTTAR QUTTA PPO TTATA
20. YUT.TA YUTUDA AURÄZDA NIŚ.Ś.

This Median passage differs from the Persian in the same point as did the inscriptions C and E, in having: et quod feci et quod pater fecit, instead of the Persian: et hoc meum palatium, et illud patris palatium.

THE INSCRIPTION K.

This inscription, discovered by Mr. Schultz at the lake Wan in Turkish Armenia, is on the rock Khorkhor, on which are found several ruins of an ancient palace, abounding with cuneiform inscriptions of the Assyrian species; among which the inscription K is the only one that belongs to the Achæmenian time, and is composed in the characters of the three species of Achæmenian cuneiform writing. The number of the lines amounts to twenty seven in each of the three species, but in the Persian and Median species the last lines were so covered with rubbish, which Mr. Schultz could not get removed, that he was unable to copy them. Though the number of the lines is the

same in all three species, still the Persian lines are nearly twice as broad as those in the inscriptions of the two other species. The entire contents of the inscription F, or the introductory passage and that of the titles, take up the first fifteen and a half lines both of the Persian and Median inscription. The rest of the inscription is of a tenor new and original, but has unfortunately suffered so much that it is impossible perfectly to restore and explain the whole. The first lines however are easy to explain. The Persian inscription has:

16. þátiyä Khśyárśá
17. khśáyäþiyä. Dáryäwuś khśáyä-
18. þiyä, hyá mäná pitá, huwä wä-
19. śná Aurämäzdáhä wäsiyä tyä
20. nihäm aqunuś utá imä st-
21. ánäm huwä niyäśtáyä.

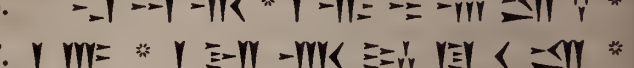
Mr. Schulz's copy has *kätánäm* (𐎠𐎢𐎼𐎹𐎢𐎽), which Mr. Lassen, adopting a conjecture of mine based on the corresponding Median word, has corrected to 𐎠𐎢𐎼𐎹𐎢𐎽, *stánäm*, the whole difference between a Persian *k* and *s* being that the former (𐎠, *k*) has two and the latter (𐎠, *s*) three horizontal wedges after the first vertical one. The Latin translation of these lines is:

16. Generosus (sum) Xerxes
17. rex. Darius rex,
18. qui meus pater, ipse e vo-
19. luntate Auramazdis majora hæc
20. propylæa exstruxit, tum hunc lo-
21. cum ipse inhabitavit.

The corresponding Median passage I here insert from the copy of Mr. Schultz, only separating the words by an asterisk, and restoring a few groups that are a little

defaced and indistinct in the copy, but which have retained traces enough to show beyond a doubt their original form. The Median passage is:

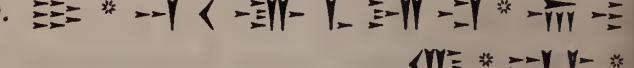
16.

17. 

18.

19.

20.

21. 

The groups restored are: l. 16 ; l. 17 ; l. 18 the first group instead and farther ; l. 20 ; and l. 21 the last group. The , *za*, lastly, in the eighteenth line is perhaps to be amended to , *zu*, the common form of the word, in which we recognize the modern Persian preposition از or ز, though the omission of the vowel , *u*, may as before remarked, for that reason be easily defended.

We meet here with three new words viz. , *yuphri*, l. 18 and 21, that renders the Persian *huvä*, ipse; and , *śtana*, in which we easily recognize the Persian *stánäm*, from which it differs only in omitting the termination *(m)* of the accusative

case, and in aspirating the initial *s*, which on the whole appears to have been common in the Median language. The third new word is that which renders the Persian *niyāštáyā*, and which is the last in this passage. This word in my opinion is formed by the three groups , as these are followed by a vertical wedge which distinguishes the following word and at the same time separates it from the preceding. As we have found the group as the termination of the third person singular in the word (p. 323), I have not hesitated to alter the wedges in the copy of Mr. Schultz to this group, , and to consider the three groups   as the perfect tense of a root , *sar*, as was   of a root , *ynt*. The six Median lines, transcribed in Latin characters, are:

16. Naari Kusaraśśa
17. Ki; Dariyawuś Ku k-
18. kha Yo Ttata Yuphri zavi-
19. yi Auräzdan rasakho ppo
20. śiś.ni yut. qutta sa
21. śtana Yuphri sar.

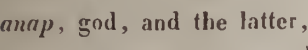
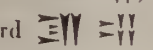
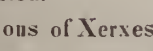
What follows is too defective to be restored or properly explained. The copy of the Persian inscription has

21. kätäniyä
22. yäniyä ipima niyä *i*piśt-
23. ám uś, päsá *adäm* ni
24. yäšt*áyäm* ip-
25. išt*ám*

The Italic letters represent the restored groups. The two *ipištám*, line 22 and 24, seem to be suppletory of each other; the *adäm* l. 23 is conjectured in accordance with the Median text, in which the defective wedges

, l. 23, are apparently the fragments of , the first personal pronoun; lastly the *áyäm*, l. 24, is conjectured after grammatical rules in accordance with the *niyäštáyä*, l. 21.

The transcript of the corresponding Median passage is still more defective. The three first groups compose in my opinion the word that renders the Persian *kätäniyä*, and supposing this to be etymologically connected with the modern *kändän*, I attribute to it the sense of the cutter, a stonecutter, or artist, and this acceptation would show the reason why the corresponding Median word is preceded by the mark of distinction . The three Median groups, , give *satza*, or rather *sadza*, but I do not hesitate to correct the to , the difference between these two groups being so trifling as easily to escape the notice of even the most skilful transcriber, especially when, as was actually the case, the inscription can only be copied at a great distance, and in a dazzling sunshine. We have then , *sakhaza*, in which I find the two modern Persian words, *säng*, a stone, and *zádän*, to cut, so that the literal sense would be the stonecutter. The rest of the Median passage I leave unexplained, which I think is more advisable than running from conjecture to conjecture in the wide field of hypothesis. I only mention that we find in these lines two new characters and , that are met with nowhere else, and therefore it is very dubious whether they are to be enumerated among the real characters. We find farther twice the group , which as stated above (p. 300) is perhaps also to be found as the third group in the name of Bábiruš corresponding to the Persian *'ru*. The four last lines of the inscription in the third species coinciding exactly with the final pas-

sage of the inscription E, makes it evident that the two other inscriptions were concluded by the same passage, containing an invocation to the supreme god Auramazda. In the Persian inscription, however, no traces are left, and in the Median all that is distinguishable is the initial  , *Yo Aurä (zdá)*, in the twenty fourth line, and farther the final groups of the two next lines, of which the former, , *na*, must have been the second group of the word  , *anap*, god, and the latter, can scarcely be any other than a fragment of the , which occupies the second place in the word  , a kingdom; the rest is wholly obliterated.

The inscriptions of Xerxes, which we have now passed in review, are on the whole of a meager and poor tenor. We learn from them the pompous titles which he had inherited from his father, and something about the part which he had taken in the building of the royal palace of Persepolis, but nothing as to his own history, or the internal state of his empire. On the other hand, the inscriptions of his father Darius, which we shall now proceed to explain, are of a more interesting character both in a historical and philological point of view.

THE INSCRIPTIONS OF DARIUS.

The Persian inscriptions which we have relating to this king are equal in number to those we possess of Xerxes. Four of them (B, H, I and L) are found among the ruins of Persepolis; a fifth (NR) on the royal tomb opposite to the palace; the sixth (O) at mount Alwänd close to Hamadán; the seventh, the greatest of all, is found at Bisitun, but except the beginning that has been transcribed by Mr. Rawlinson, this inscription is still left

uncopied. Of these only the four B, L, NR and O, are found in a corresponding Median translation; the other two H and I, being accompanied by a Median inscription (marked H) of an original and quite different tenor.

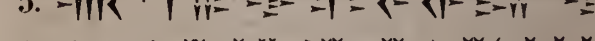
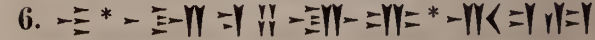
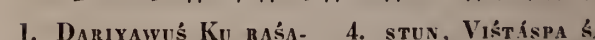
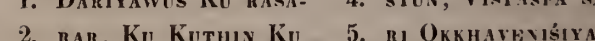
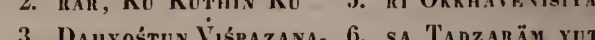
THE INSCRIPTION B.

This is found on the pilasters of the doors in the building K, and, like the inscription G, over the figure representing the king. The inscription consists of six lines in each of the three species, of which the Persian is:

Dáryäwuś khśáyäþiyä
wäzärkä, khśáyäþiyä khśá-
yäþiyánám, khśáyäþiyä
dähyunäm, Viśtáspähy-
á puthrä, Häkhámäniśiyä, h-
yä imäm täćäräm aqunuś.

Darius rex [2] magnus, rex [3] regum, rex [4] regionum, Hystaspis [5] filius Achæmenius, qui [6] hanc ædem ædificavit.

The Median inscription is as follows:

1.
2. 
3. 
4. 
5. 
6. 

1. Dariyawuś Ku raśa-
2. rar, Ku Kuthin Ku
3. Dahyoštun Viśpazana-
4. stun, Viśtáspa śag-
5. ri Okkhaveniśiya, kkha
6. sa Tadzaräm yut.da

We have in the foregoing pages explained all the words here occurring: The Median inscription differs from the Persian only in the addition to *dahyoštun*, which translates the Persian *dähyunäm*, of the adjective *viśpa-*

zanastan, to which nothing corresponding is found in the Persian, but which renders the expression in the Persian NR, *viśpäzänänäm*, omnigenis populis habitatarum.

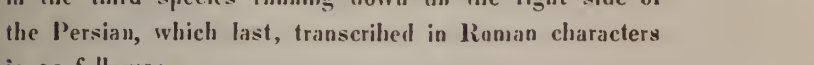
THE INSCRIPTION L.

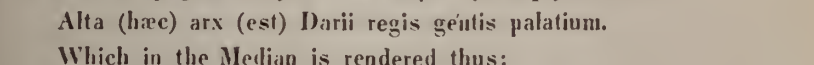
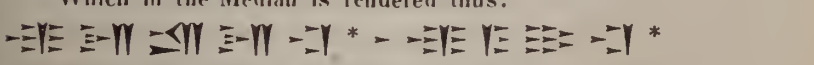
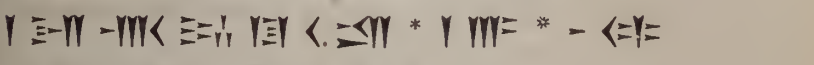
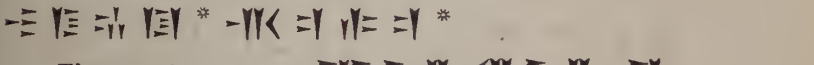
This is met with in the same building K, as the inscription B. It is found on all the windows and niches in the great hall, and consists in each species of one long line placed so that the Persian occupies the space above, the Median running up on the left side, and the inscription in the third species running down on the right side of the Persian, which last, transcribed in Roman characters is as follows:

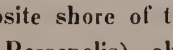
Ardästánä aþäginä Daryäwähuś närphähyá viþiyá kärtä.

Alta (hæc) arx (est) Darii regis gentis palatium.

Which in the Median is rendered thus:



The two first words , *ádaśtana Asina*, have apparently been adopted from the Persian, and altered conformably to the nature of the Median language. To the Persian genitive *viþiyá* correspond the five groups preceded by the mark of distinction,  , and as the Persian accusative of the same word, *viþäm*, is rendered by the three first groups preceded by the same mark of distinction,  , it is evident that the two last groups of the former  must denote an affix of the genitive case, and the three first  compose the word that is equivalent to the two Persian words *viþ* and *häćhiś*, and which, therefore, must have the signification, first, of the court,

and next, of the place where the court is held, the *durbár* as we have above translated the Persian *hächiš*. The last word,  , *yutrot*, we have already explained. The whole Median inscription then is:

ÁDAŚTANA ÁSINA DARIYAWUŚ KU .SATHI YUTROT

THE INSCRIPTION O.

The transcript of this inscription which is met with at mount Alwänd, was, like that of the inscription F, found amongst the papers of the late Mr. Schultz, and has been published by the Asiatic Society of Paris. The inscription consists of twenty lines in each of the three species, and contains only the introductory passage, with that of the titles, which we have explained above, at the same time correcting the faults with which this transcript of the Median inscription abounds.

THE INSCRIPTION NR.

This inscription is the largest of those to which I have had access. It is found on the outer face of the tomb of Darius (which is excavated in the mountain on the opposite shore of the Pulwar river, over against the ruins of Persepolis), above the Sassanian sculptures now called by the natives Nakshi Rustäm, or the sculptures of Rustäm, the great hero of the Persian fabulous history. Of the inscription marked NR the Persian version, containing sixty lines, is placed to the left behind the figure of the priest in the act of praying, and the Median, containing forty eight lines, to the left of the Persian; the version in the third species, which contains only thirty six lines, occupying the space on the left lateral wall at right angle with the front wall of the tomb.

The Median inscription, which is lithographed Tab. XII, is of exactly the same tenor as the Persian, they being properly speaking mere translations the one of the other. They both begin with the two oft repeated passages, the

introductory one and that of the titles, which we shall pass over here, referring the reader to our explanations above, where we have also noticed the various lections exhibited by this inscription. After the word *Hákhámánišiyá* the Persian proceeds:

Pársä Arsähyá puthrä ariyä ariya *dá*thrä [1]; of which I consider *Pársä-Arsähyá* and farther *ariyä-ariya-dáthrä* as compound words of the species called *karmadháraya* in the Indian grammar, and translate, a son of Arsa, the Persian, of an Arian and an Arian ancestor, that is, of the one Arian ancestor after the other. Arsä I am inclined to consider as the same with the *Arsámä* of the inscription P and that of Bisitun, and to regard the *ariyä* as having been an honorary title of the Persians also, although Herodotus restricts it to the Medes, giving to the Persians that of *arta*, the sense of which does not, in fact, differ much from that of *ariyä*, the former being a participle of the preterite, honoratus, and the latter a participle of the future, honorandus. To those six words correspond in the Median the two last groups in the tenth and all but the last group in the eleventh line, viz:

which I read:

PHAASÄ ASÄ ŠAGRI ÁRIYÄ ÁRIYÄ .ŠŠA

of which we have in the Median word that corresponds to the Persian genitive *dáthrä*, of an ancestor. The first group, as has been already mentioned, I am unable to decipher; the second, or , is apparently inserted here for the same purpose as in the words

[1]) The Italics indicate the groups conjectured and restored.

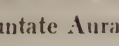
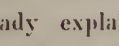
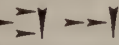
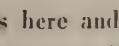
Khsaraśśa, viśśa, to mark the hard sound of the following sibilant 𒋚, *sa.*

Then follows in the Persian inscription:

15. þátiyä Dáryäwuś khśá*yä-*
16. þiyä wäśná Aurämäzdáhá im*á*
17. dähyáwä tyá adä*m* agräbáyä*m*
18. ápätäräm häćá Pársá adäm śá
19. pmiyäkhśiyä mäná bájim abä*rä*
20. hämyäśám häćám aþä*hám a-*
21. qunwä; dátäm tyä mäná *aitä* . .
22. adári.

I differ from Lassen only in restoring *aþähám á* at the end of the twentieth line, instead of his *aþäginäm á*, and likewise *aitä* in the twenty first line, for which I shall presently assign my reasons.

To this Persian passage corresponds the Median one that begins with the last group in the eleventh line and terminates with the first in the seventeenth. The last group in the eleventh line, is, as shown in the plate, somewhat defaced, only the lower part 𒋚 remaining tolerably distinct, and the upper part being traceable to 𒁹, which would make the group 𒋚, *h*, or *hä*. This joined to the first group 𒀭 in the next line, forms a word 𒋚 𒀭, *häk*, which is found distinctly written l. 25 and likewise H 6 and 18 in the same manner as here before the name of Darius. Therefore, though the word is left out in the corresponding Persian phrase, I suppose it to have been a demonstrative pronoun akin to the other, 𒀭, *sa*, which we have explained above. This pronoun 𒋚 𒀭 occurs farther H 21 and 15, apparently as the accusative, and H 12 probably as the adverb *ideo*, of which I shall speak more fully when explaining the inscription H. The following ten words: Dariyawuś Ku

naari zu viyi Auräzdan sa dahyuś ppo Yo, Darius rex generosus; e voluntate Auramazdis illæ regiones quas ego, having been already explained, we will only observe that the Median  , *naari*, rendering the Persian *pátiyä*, is here and likewise NR 26, 39 and H 7, 19, placed after the word , *ku*, rex, but occupies in the inscriptions of Xerxes the same place as the Persian word before the proper name of the king. The last six groups in the thirteenth and the two first in the fourteenth line  , compose the two words that render the Persian *agrábáyäm apätäräm*, but which I am unable to separate with any certainty, for it is scarcely more than a loose guess, when I divide the groups into  and  and suppose the three last to compose a word, *zäräkha*, etymologically connected with the modern Persian *digär*, having the same sense that is ascribed to the ancient *apätäräm*. The word then that renders the Persian *agrábáyäm* would be formed by the five groups , of which the found before , is perhaps inserted to show that the following consonant is the soft aspirate, *ź*, that corresponds to the hard *ś*. True it is we should expect, that as the alphabet has distinguished between the hard *s* and the soft *z* by different signs, it would have done the same with the aspirate *ś* and *ź*, but as the contrary is analogous to the common way of expressing the hard and soft consonants by the same sign, and as farther we occasionally find the group inserted before and , which would be quite superfluous did those groups represent only the hard syllables *sa* and *si*, we may, I think, venture to suppose that these also represented

syllables beginning with *ż*, and that the 𒁹𒀸, *z*, was inserted for the purpose of marking clearly and distinctly the soft, and 𒁹𒄿𒄿, the hard sound of these syllables. The word would then be read *berirzża*, or *berirża*, which would seem to be from the same root as the *beriśta*, NR 33, and *beriś*, NR 16 (that correspond to the Persian *adáräyä*, and *adári*), and perhaps, too, as the *berida* which we found above rendering the Persian *visäm*.

The groups 𒁹 𒀸𒁹 𒌋𒌋 following after 𒁹𒀸 𒀸𒄿𒄿𒀸 𒀸𒁹 must be restored to 𒁹 𒀸𒁹 𒌋𒌋𒌋 according to l. 38, and give us the word that corresponds, as above stated, to the Persian *Pársá*, which is placed after *häčá*, whilst the Median occupies the place before the corresponding word 𒀸𒄿𒄿𒀸 𒀸𒁹 𒀸𒄿𒄿𒀸, *khkhabe*, and this word rendering likewise the *häčám* in the twentieth line of the Persian inscription, proves that the two words *häčá* and *häčám* must be of the same import, which from the context in both places, seems rather to have been that of help, assistance, than that of adoration which Mr. Lassen has ascribed to the accusative *häčám*; for the sense implied in the first phrase seems to be, as has been conjectured by Lassen, that Darius together with his Persians conquered the countries, or, according to our supposition as to the signification of the words *häčá* and *khkhabe*, literally: These (are the) countries which I conquered, and the Persian assistance; that is, which I conquered with the assistance of the Persians. The Persian *Pársá* must therefore be taken not as the nominative plural Persæ, but as the adjective feminine Persica, belonging to *hačá*; which likewise must be the case with the Median 𒀸𒁹 𒌋𒌋𒌋, *Phâśä*.

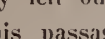
The two following Persian sentences: adäm śápmiyä-khśiyä, mäná bájim abärä, are rendered by the groups

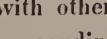
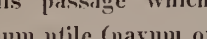
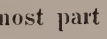
from 𐎠 𐎼𐏁 in the fourteenth to 𐎼𐎹𐏁 in the fifteenth line. We have 𐎠 𐎼𐏁, *Yo*, corresponding to the Persian *ádám*, and 𐎠 𐎼𐏁 𐎼𐎫 𐎼𐎹𐎠 to *mánâ* as before mentioned; the three groups 𐏁𐎫𐎽 𐎼𐎠𐎽 𐎼𐎹𐏁, *qutiš*, following after this word (𐎠 𐎼𐏁 𐎼𐎫 𐎼𐎹𐎠) correspond apparently to the Persian *abârâ*, as we find a similar form 𐏁𐎫𐎽 𐎼𐎠 𐏁𐎫𐎠.., *qutwa*.., deduced from the same root 𐏁𐎫𐎽 𐎼𐎠, *qut*, rendering the Persian *bârâtiyâ* NR 34. We have, therefore, to look for the words that render the Persian *šâpmiyâkhšiyâ* and *bâjim* in the groups between the two personal pronouns in the fourteenth and fifteenth lines. Of these groups the first is undoubtedly to be restored to 𐎼𐏁𐎼𐎽, the middlemost wedge 𐎼 having disappeared; and the last group being somewhat indistinct might have been either 𐎼𐏁𐎼, *be*, or perhaps rather 𐎼𐏁𐎼𐎽, *m*. As the words are found nowhere else in the inscriptions, I am unable to separate the words expressed by these ten Median groups, 𐎼𐏁𐎼𐎽 𐎲𐎼𐎠𐎽 𐎠𐎼 𐎼𐎫𐎫 𐎽𐎼𐏁 𐎲 𐎠𐎼𐎠𐏁 𐎼 𐎼𐎹𐎠 𐎼𐏁𐎠𐎽, and have only to observe that the Median word rendering the Persian *bâjim* has evidently changed its place from after *mánâ* to before the corresponding 𐎠 𐎼𐏁 𐎼𐎫 𐎼𐎹𐎠.

The following Persian sentence *hámyâšâm hâčâm aþâhâm aqumwâ* seems not to be quite literally rendered in the Median. The corresponding sixteen groups, after 𐏁𐎫𐎽 𐎼𐎠𐎽 𐎼𐎹𐏁, *qutiš*, in the fifteenth and sixteenth lines, contain first the relative pronoun 𐎼𐎽𐎠 𐎠𐎽, *ppo*, and then the first personal 𐎠 𐎼𐏁, *Yo*, both of which are left out in the Persian; while on the other hand we find in the Median nothing corresponding to the Persian *hámyâšâm*, unless we should suppose that I have made the

mistake in my transcript of separating the wedges , instead of joining them into one group , *ṭh*, and then that the three groups , *ppoṭh*, composed the word rendering the Persian *hämyäśám*, which supposition would certainly restore the want of harmony, and considering the great distance at which I was obliged to take my transcript through a telescope, it cannot be very surprising that might have been erroneously copied for . The three next groups , *khabe*, render, as we have just mentioned, the Persian *häčám*, and in this place, too, the sense of help, assistance, seems to accord prefectly well. The next four groups , *pthrikha*, compose the word that renders the half effaced Persian ... We find in the thirtieth line a similar word , *ptirir*, rendering the Persian *aþähäm*, and we feel no hesitation in supposing these two forms to belong to one and the same root, the chief difference being that the two syllables *ptiri* of the latter form are in the former contracted into *pthri*, whereby *t* has been changed into *th* on account of the aspirating power of the following *r*, of which we have already shown other instances. Now as *ptirir* and the corresponding Persian *aþähäm* are apparently adverbs, we are led to suppose that *pthrikha* is an adjective belonging to the preceding noun *khabe*, and farther that in the Persian ... the last wedges, (which Mr. Lassen has supposed to be the remains of a , and which led him to restore the word according to the inscription L), are rather a fragment of , and the whole word accordingly , an adjective in the

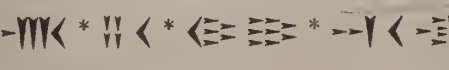
accusative case of the feminine, referring to the preceding *häčám*, and formed in analogy with the adverb *aþähäm*. But the sense of both the adverb and the adjective I am unable to determine. Lassen has compared the adverb *aþähäm* with the Sanscrit *anhas*, sin, and translates it *malum*, but this sense, though it would seem to answer well enough in the latter place, does not suit at all in the former as an adjective to *häčá* and *khabe*, where we should expect to find the sense of able, good, strong, or the like. Of the verb in the sentence now before us, the Persian inscription has only left *qunwä*, which Lassen has restored to *aqunwä*, filling up the chasm of the preceding line with the *a*. Corresponding to the Persian, the Median text has in the beginning of the sixteenth line 𐎠𐎢𐎽 𐎠𐎽 𐎠𐎢𐎽 𐎼𐎹 𐎹𐎼𐎼𐎹 (for the last group, of which only 𐎹𐎹 𐎹 remains, cannot be any other than 𐎹𐎼𐎼𐎹), which, as we find the same groups in the thirtieth line rendering the Persian *áwä aqunwäm*, would lead us to suppose that the Persian text in the other place also had *awä a* in the chasm of the twentieth line, were it not that in this case the same compound verb *awä aqunwä*, must have had a double sense, both the literal one of putting down, subduing, which the preposition joined to the root implies, and likewise that of making or effecting, being the signification of the simple root and also the sense which we should expect to find here. I should, therefore, be more inclined to suppose that the Persian had only *aqunwä* and to divide the five Median groups 𐎠𐎢𐎽 𐎠𐎽 𐎠𐎢𐎽 𐎼𐎹 𐎹𐎼𐎼𐎹, into the two words, of which the first 𐎠𐎢𐎽 𐎠𐎽, *yutu*, is the demonstrative pronoun, and the other 𐎠𐎢𐎽 𐎼𐎹 𐎹𐎼𐎼𐎹 the preterite of the root 𐎠𐎢𐎽 𐎼𐎹, *yut*, to make, before explained. But then

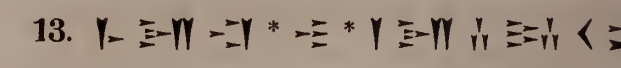
again the  in the beginning of this sentence must be the true reading, as the first two groups must compose the relative corresponding with the following demonstrative; and lastly, the Persian *hämyäšám* is totally left out in the Median. Consequently the sense of this passage which in the Persian was: continuum auxilium utile (navum or similar) tulerunt, is in the Median, literally translated: quod mihi (fuit) auxilium utile, id fecerunt, they did, what was to me a useful assistance; so that this sentence would seem to imply the same that is expressed with other words farther below (in the Persian l. 41 corresponding to the Median l. 34).

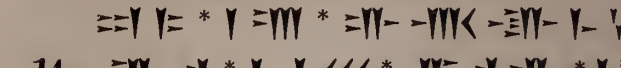
The next Persian sentence is somewhat defective, but may for the most part be restored from the Median text. The first word *dátäm* is, as I have before conjectured, transcribed by the three Median groups  , *datäm*, in the sixteenth line, of which I have restored the last, whereof only is distinguishable. The two following Persian words *tyä mänä* are literally rendered by  , *ppo Vo.n.* Of the next Persian word only , *a*, remains; but as the corresponding Median word is the demonstrative pronoun  , *yutu*, which we shall find l. 44 rendering the Persian *aitä* this, we need not feel any hesitation in supposing that this Persian pronoun has filled up a part of the chasm in the Persian text, for there seems still to be room for two or three groups more. The last word in the sentence is *adúri*, which I take to be rendered by the three Persian groups , *beriš*, as these, combined with , occur again l. 33, corresponding to the Persian *adúräyä*. Before the three Median groups , *beriš*, we find the two

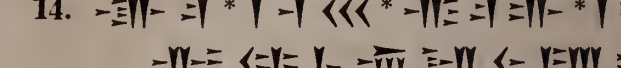
, *pi*, which must have rendered the short word, which, as I have conjectured, has disappeared from the end of the twenty first Persian line. The *adâri* has by Mr. Lassen been compared to the Sanscrit root *dhri*, and by him translated accordingly, possessum fuit; but I am more inclined to ascribe to *adâri* the other sense, that is also implied in the causative of the root *dhri*, viz. that of preserving, or keeping: and I find in this sentence an allusion to the title of *thuriyâ*, the preserver, (which word is derived from the same root *dhri*, the *u* aspirating the *d* to *th*, as in *thuwârĵpi*, *thuś*, compared with the Sanscrit *dvar* and *dus*). Darius seems to me to say that he has not only conquered other countries, but also preserved what had been given him, or what he had received: and then we should expect to find a word having the signification of, too, also, at the end of the defective line, and to which the Median would correspond. This *pi* would accord perfectly with the Sanscrit *api*, or *pi*, although this accordance might naturally be deemed too close in two languages differing in all other respects, I might almost say, totally from each other. Still I imagine that the literal sense of this sentence both in the Persian and Median, is: datum quod fuit mihi, id etiam servatum est. We shall here subjoin the entire Median passage which we have explained, (and of which we have above (p. 366) given the corresponding Persian) with the defaced groups as I have restored them, and with the words separated by an asterisk.

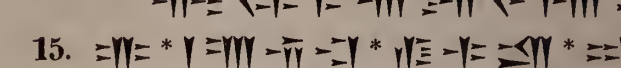
11.

12. 

13. 

14. 

15. 

16. 

17.

11. HÄ-
12. K DARIYAWUŚ KU NAARI ZU VIYI AURÄ-
13. ZDAN SA DAHYUŚ PPO YO BERIRZŻA ZÄ-
14. RÄKHA PHAAŚÄ KHKHABE YO .. ZRADANITHVENA-
15. M YO.N QUTIŚ, PPO YO KHKHABE PTHRIKHA
16. YUTU YUT. DATÄM PPO YO.N YUTU PI BERI-
17. Ś

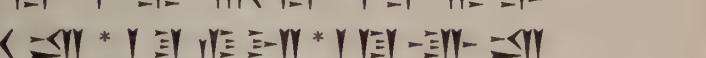
The Latin translation of both the Persian and Median passages would be:

Generosus sum Darius rex e voluntate Auramazdis. Illæ regiones, quas ego cepi unaeum auxilio Persico, (ego .... venerandus), mihi tributa attulerunt, continuum auxilium navum tulerunt; datum quod mihi fuit id etiam a me servatum est.

The list of nations subject to the sway of Darius takes up nearly the next nine lines in both inscriptions, from the twenty second to the thirtieth in the Persian, and from the seventeenth to the twenty fifth in the Median. We have above deciphered the Median proper names, and therefore only insert here the entire Median passage according to the conjectures which we have pro-

posed for restoring the groups that have been defaced, or have totally disappeared, referring our readers to the explanation given above.

17.

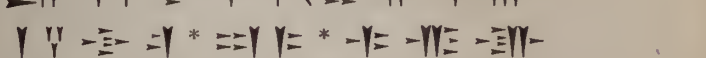
18. 

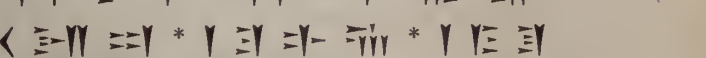
19.

20.

21.

22.

23. 

24. 

25.

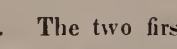
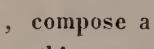
17. Wada .thuphti Phaasäwa Áriwa Bakhth-
18. riś Suguda Waräśviś Asräakha
19. Áruwatiś Rattagúś Radar Si-
20. thúś śakkha Úqbetyo śakkha ppo Tighrä
21. khudap Babiru Ssur Ábaya Qas-

22. RÄYA ÁVINIYA KHATPHATHUKHA ŚPHADA
23. YUNA ŚAKKHA PPO A.SVITTHUVENA
24. ŚQUDRÄ YUN TAKHAPHARÄTU PHARUTI-
25. YAP QUŚIYA .. YAP KHUKHAP

Then follows in the Persian:

30. þátiyä *D-*
31. áryäwuś khšáyäþiyä Aurämäz*dáh-*
32. á awinä imám buñim yu....
33. päräwäćhim mäná phrábärä mám *khšá-*
34. yäþiyäm aqunuś.

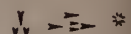
[30] Generosus (sum) Darius [31] rex. Auramazdis [32] tutela hanc terram.... [33] rebellem mihi obtulit, me [34] regem fecit.

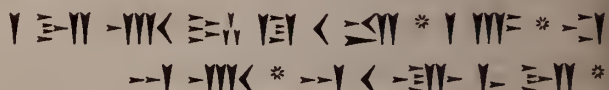
To this passage correspond the two last groups in the twenty fifth line and the three following lines of the Median text. The two first groups , we have already stated, compose a demonstrative pronoun, *häk*, ille, to which nothing corresponding is found in the Persian text. The three following words *Dariyawuś Ku naari*, Darius rex generosus, are known. The next sentence: *Aurämäzdáhá—phrábärä* takes up the space from in the twenty sixth line, to in the twenty eighth. The first word  , *Auräzda*, corresponds to the Persian genitive *Aurämäzdáhá*, the omission of the usual genitive affix at this place and in D 11 having been noticed above. The Persian *awinä* is apparently rendered by the five groups  at the beginning of the twenty seventh line, though they would almost seem to compose two words, at least the two first groups are found composing a complete word both H 17 and NR 31, but at this last place unfortunately the corresponding Persian word has totally disappeared. As the first group. , is found nowhere else but in these

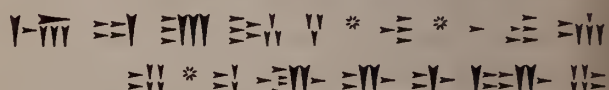
places, I am unable to determine its proper value. The next two words, , *sa qru.*, rendering the Persian. *imám bumim*, are known from the introductory passage.

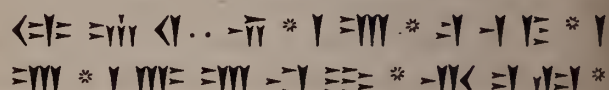
The next groups down to would seem to compose the words that correspond to the mutilated *yu..* and *pärâwächim*. Among these groups we meet for the first time with , the value of which is unknown to me, though it occurs in three other places, viz. NR 37, 47 and H 24. The second group in the twenty eighth line is indistinctly visible; it appeared to me to be a (which would be a group found in this place only), but I could by no means be satisfied whether the traces of were a real character, or a natural fissure in the rock, or whether (what perhaps is the most probable) the did actually form a part of the following group, of which only remains, the other wedges having totally disappeared. As these groups begin with , *phräbe*, we might be induced to look in the first groups for the word that rendered the Persian *pärâwächim*, and in the last for the other word corresponding to the Persian *yu.....*, a transposition of which we have shown in the preceding pages other similar instances; but as neither of these words is met with elsewhere, I am consequently unable to separate the Median groups in the proper way. The then following corresponds, as before stated, to the Persian *mänâ*, and therefore the Median word rendering the Persian *phrábärä* must be composed of the three next groups. The first of these was, to judge from the traces visible, a , *kha*, which, joined to the two others, gives us in *khaphas*, a verb derived from a root quite different

from that out of which sprang the verb *qutiś*, which we found rendering the Persian *abärä*. The last sentence, rendering the Persian: mám khśáyäþiyäm aqunuś, me regem fecit, takes up the rest of the twenty eighth line. We refer the reader to the explanation given above of the three words which compose the sentence. The Median passage is then:

25. 

26. 

27. 

28. 

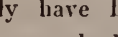
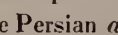
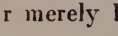
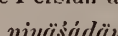
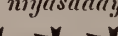
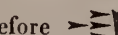
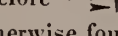
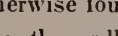
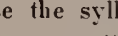
25. HÄK
26. DARIYAWUŚ KU NAARI AURÄZDA
27. .P.YAŚA SA QRU. PHRÄBEBI.O-
28. . RU.. YO KHAPHAS YO KUYONI YUT.

The next Persian passage is obscure and much defaced. I insert it here, according to the emendation of Mr. Lassen and with his translation; but I shall in the sequel try to restore from the Median version some groups more, which will alter his explanation in a few points:

34. adäm khśá*yäþ*iyä
35. am̃iyä wäśná Aurạ̈mäzdáh*á*.. á
36. dämśim gáþäwá niyäśádäyäm.. *kh*á
37. m adäm aþähäm awáqunwäm... mám
38. kámä áhä yäćhipä*ćhi*yä mäni.....
39. yä ćiyäkäräm.

[34] Ego rex [35] strenuus (fui), e voluntate Auramazdis [36] domui seditiosos prostravi... [37] ego malum oppressi, (erga) me [38] amor fuit venerandus..... [39].....

This is rendered in the three and a half Median lines, from the beginning of the twenty ninth and terminating with the group in the thirty second. Of the groups in the twenty ninth line we restore to , to , and to . and we have then the three first words , *Yo*, ego, , *Ku*, rex, and , *ph*, strenuus, and farther the oft recurring, *zn viyi Auräzdan*, ex voluntate Auramazdis. Of the Persian word *Aurämäzdáhá* the last *á*, as has been shown above, has disappeared together with the mark of separation: but no other characters would seem to have been here before the following sentence: *adämšim gáθáwá niyäšädäyäm*, as the Median text has only the following groups   . Of these are   the only ones that this line has in common with the thirty fourth, in which we have to look for the word corresponding to the Persian *gáθum*, and these two groups must, therefore, be considered as forming the beginning of the Median word which translates both *gáθáwá* and *gáθum*. The space between *Aurämäzdáhá* and *gáθáwá* must, accordingly, have been taken up by that, which has been rendered by the groups between the corresponding Median words *Auräzdán* and . These being only , or the mark of distinction and the first personal pronoun, it is evident, that if *adämšim* were, as Lassen has supposed, a verb signifying „he subdued", the corresponding word must have been left out in the Median version. But as this is not probable, we must look in *adämšim* for that personal pronoun which the

Median text possesses. I am, therefore, inclined to resolve *adämšim* into *adäm*, the first personal pronoun, and *šim*, which then would be an inseparable particle, with the sense of the Latin *met*, or the Sanscrit *eva*, and which might easily have been either wanting in the Median language, or merely left out here, as being less necessary to express the precise sense required; and I accordingly translate the Persian *adämšim*, egomet, even I, or I myself. To *gäþäwá niyäšádäyäm*, then, correspond the six Median groups  , which I separate before , because this group expressing the *á* is otherwise found always in the beginning of words, and because the syllable *wá* most probably would have been written either only, or , in analogy with the syllable *rá* which we found above written  . The Median , *tkhaphwa*, would correspond to the Persian *gáþwá*, and  , *áda*, to the verb *niyäšádäyäm* to which words I shall presently return. After the last word we find in the Persian text a chasm and then indistinctly  in the end of the thirty sixth, and  at the beginning of the thirty seventh line, which Lassen has restored to but without venturing any explanation of this word. The Median text has immediately after *áda* the groups,  , *ppo*, or the relative pronoun, corresponding to the Persian *tyä* (), and this pronoun it is which I find in the defaced word, considering the indistinct wedges  as the traces of  , whereby the chasm must have been filled up, with , that is, the mark of separation after *niyäšádäyäm* and the first group of the relative pronoun *tyä;* and as the last groups are distinctly *ám*, we have the whole

Persian word *tyám*, quam, the relative pronoun in the accusative case of the feminine. This pronoun can only refer to the preceding *gáθáwá*, which, therefore, cannot be a masculine noun in the accusative case plural, as Lassen has supposed, but must be a feminine noun in the singular in concord with the following *tyám*. I consider then *gáθáwá*, or perhaps rather *gáθwá* as the instrumental case of *gáθu*, of which we find l. 41 the accusative case *gáθum*, and which apparently has the sense of insurrection, rebellion, ingeniously ascribed to it by Lassen. But then farther we must alter his translation of the word *niyáśádayám* from an active to a passive sense. Therefore I should propose to read the Persian groups *niyáśádyám*, and to consider this as a passive of the causative of a root *śad*, or *sad*, with the prefix *ni*, and to compare it to the Sanscrit *niśad*, which, besides the ordinary sense of sitting down and dwelling, also signifies to be vexed, or afflicted [1]; the causative then would be, to make vexed, or afflicted, and the passive, to be made vexed. We should then have in the Persian the same passive affix *ya* as in Sanscrit, to which (instead of the termination of medium which is the regular one in the Sanscrit grammar) the active termination has been joined — a formation of the passive which we also find occasionally employed in the Sanscrit by the ancient poets. The Persian sentence: *adámšim gáθwá niyáśádyám* and likewise the Median: *Yo tkhaphiwa áda*, together with the following one beginning with the relative pronoun I therefore translate: I myself was made vexed by a rebellion, which I did wholly put down; regarding, as before mentioned, *aθáhám* as an adverb corresponding to the supposed adjective *aθáhá* and with the sense of

[1]) Confer my Radices Linguæ Sanscritæ under the root *sad*.

wholly, strongly, or something similar, and giving to the verb *anáqumnäm*, or perhaps *anä aqumnäm* (as there seems to be place for the mark of separation 𐏐 between 𐎠𐎼, *mä*, and 𐎭𐎭, *á*) the literal acceptation of putting down, destroying. As to the corresponding Median words 𐎼𐎼𐎹 𐎠𐎹𐎼 𐎠𐎭𐎭𐎺 𐎠𐎼𐎹𐎭𐎠, *ptirir*, and 𐎠𐎭𐎺 𐎠𐎺 𐎠𐎭𐎺 𐎼𐎹 𐎭𐎹𐎼𐎹, *yutu-yut.*, we refer the reader to what has been observed above. After *aqumnäm* the Persian text has a chasm which apparently was filled up by a word that renders the Median 𐎹𐎠𐎭𐎭 𐎼𐎼𐎹, a word that likewise occurs H 17 apparently as an adjective, but without its being possible to form any idea of its signification. The following Persian words I am as much at a loss to explain as I am the corresponding Median in the thirty first and second line. The wedges 𐎹 𐎭𐎭 must be restored 𐎹 𐎼𐎭𐎭, *Yo*, and render, of course, the Persian *mám*. The three next groups 𐎭𐎭𐎼 𐎠𐎭𐎭 𐎠𐎹𐎭𐎭𐎠, I suppose, form the word that corresponds to *kámä*, and the *áhä*, compared by Lassen to the Sanscrit *ásu* was, must in the Median have been omitted, for, the two next groups 𐎹𐎭𐎭 𐎠𐎹𐎼, which are likewise found, H 12, 17, seem to compose the word that translates the Persian adjective *yäćhiyä*, or perhaps *yäćhipäćhiyä*. In the following seven groups 𐎠𐎠𐎹 𐎼𐎹 𐎭𐎭 𐎹𐎠𐎼𐎠𐎹 𐎹𐎠𐎼𐎼𐎭𐎭𐎠 𐎼 𐎹𐎠𐎭𐎭, then, we have to look for the words corresponding to *päćhiyä mäni . . .*, or to the last only. Then follows in the Median 𐎼𐎼𐎹 𐎹𐎠𐎼, which we know renders the Persian relative pronoun *tyä* (𐎼𐎹𐎭 𐎹𐎺𐎠), of which I think that the 𐎹𐎺𐎠 𐏐 standing at the beginning of the thirty ninth line formed the last part, and that the 𐎼𐎹𐎭 terminated the preceding line. Lastly, in the three groups 𐎭𐎭𐎼 𐎹𐎹𐎼

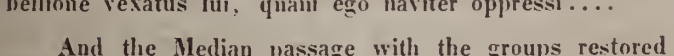
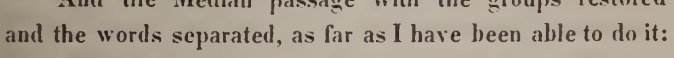
, *owuk*, we have the word that translates the Persian *čiyäkäräm*. After this word the mark of separation at least has disappeared, and the open space for about eight groups before the following , which, according to the Median, must be restored , was, as appeared to me, never lettered on account of a natural unevenness of the rock, which must also have been apparent in the following Persian line, though it is not indicated in the lithographed facsimile of my transcript that accompanies the dissertation of Mr. Lassen, as that line contains only twenty groups, the number amounting in the other lines to twenty four or more.

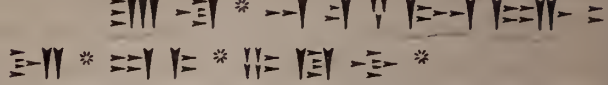
The Persian passage of which we above gave the reading of Mr. Lassen, would then be, as far as I have been able to restore it:

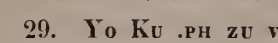
34. Adäm khšáyäþiyä
35. aⁿiyä wäšnä Aurämäzdáhá; a-
36. dämšim gáþwá niyäšádyäm, tyá-
37. m adäm aþähäm áwä aqunwäm ... mám
38. kámä áhä yäčhipäčhiyä mäni ..... t-
39. yä čiyäkäräm.

which, in my opinion, must be translated thus:
Ego rex strenuus, e voluntate Auramazdis; ipse ego rebellione vexatus fui, quam ego naviter oppressi ....

And the Median passage with the groups restored and the words separated, as far as I have been able to do it:

29. 
30. 

31. 

32. 

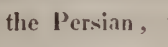
29. Yo Ku .ph zu viyi Auräzdan Yo tkha-
30. phiwa áda ppo Yo ptirir yutu-yut-
31. ., .p Yo o.r .thu akhaza . . ve-
32. da ppo owak.

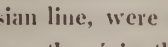
The next Persian passage, occupying the space from the middle of the thirty ninth to the middle of the forty seventh line, I shall insert in the same manner as the preceding one, first according to the reading of Mr. Lassen and with his translation, but shall afterwards take the liberty of making a few alterations in the reading, and of proposing a somewhat different explanation.

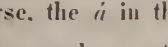
39. *s*á . . . . . á.
40. tyá Dáryä*w*uś *kh*śáyä*þ*iyä
41. ádáräyä pätikäräm *ćhiyä*ćhiyä *niyä* g-
42. áþum bärätiyä . . . . . á khśnás . . . .
43. adätiyä *á*zädá bäw*át*iyä Pár*sä*h*yá*
44. märtiyähyá thu*ri*yä ar . . . . . ś pä-
45. rágmätá adätiyä ázädá bä . . áti-
46. yä Pársä märtiyä thuräyä . . . *m*á Pá-
47. rsá .mrämä pätiyäźätá.

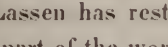
[39] illi [40] quibus Darius rex [41] magistratum mandavit cohibitionem quoquomodo contra [42] seditionem afferunt . . . . . [43] condunt faustas conditiones Persico [44] populo sustentator . . . . . *(is est)*. male animati *(etiam)* [45] condunt faustas . . . [46] Persicus populus sustentat. Ne Persæ [47] delectentur falsis sacris.

The corresponding Median passage takes up the space from the middle of the thirty second to the middle of the thirty eighth line. The beginning, which, in the Persian

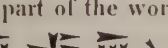


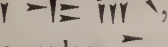


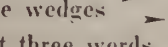


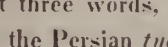


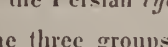
is defective, may be restored from the Median text; for we have there the two first words [illegible], *dahyuś yutu*, of which the first renders the Persian *dähyuś*, and the other the demonstrative pronoun *awä*. The word *tyá* in the Persian text shows that the preceding noun to which the relative pronoun had reference was of the feminine gender plural; the Median words *dahyuś yuta* have therefore corresponded to the Persian *dähyáwä awá*, or, as the pronoun always precedes the noun in the Persian, the words that filled up the thirty ninth Persian line, were *awá dähyáwä*. The remaining *á* is, of course, the *á* in the syllable *hyá*, and the [illegible], which Lassen has restored [illegible], supposing it to be the last part of the word *Pár á*, is undoubtedly a fragment of [illegible], *awá*, of which the first group [illegible] and the wedges [illegible] of the second have disappeared. The next three words, *ppo ɔariyawuś Ku*, are known as rendering the Persian *tyá Dáryäwuś khśáyäþiyä*. As we found the three groups [illegible], *beriś*, NR 16, corresponding to the Persian *adári*, and farther the [illegible] as an affix of the third person in the verb [illegible], *yutta*, of a root [illegible], *yut*, we may, I think, safely suppose the four groups [illegible], *beriśta*, following after [illegible], to compose the word that renders the Persian *adáräyä*, which I translate, according to what I have above remarked respecting *adári*, he preserved, or he ruled over.

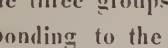


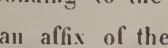


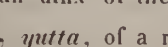


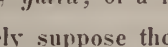




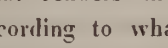


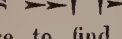
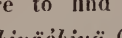


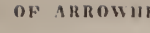
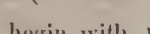


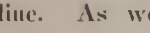


The next Persian sentence: *pätikäräm čhiyäčhiyä niyä gáþum bärätiyä*, Mr. Lassen has most ingeniously and no doubt correctly restored and translated, in which he seems to be borne out by the Median text. The three groups [illegible], *tkhap*, correspond, as before men-



tioned, to *gáβum*, insurrection. Among the preceding groups we have , *kkha*, or *kha*, which we have found as a relative pronoun, but as this is used only in the nominative case masculine, and as in the other cases  , *ppo*, is substituted, we cannot expect here to find the word that renders the Persian adverb, *ċhiyäċhiyä* (or *ċhíċhí*); nor can the two groups have formed part of the preceding word, for, as they are following after  , *ś*, the *k* would not have been repeated to denote that the following syllable began with a hard consonant. I therefore suppose that the two groups , together with the following have composed the word that corresponded to the Persian preposition *niyä*, against, and then we cannot help comparing this Median preposition , *khatu*, with the Latin contra, the more so as the Latin preposition, besides resembling in sound, conveys exactly the sense which is here required. In the six preceding characters , *Za.poyoś*, we have the mark of distinction and, as I suppose, the word that renders the Persian *pätikäräm*; and, therefore, in the three groups , that stand before the mark of distinction, we must look for the adverb which should correspond to the Persian *ċhiyäċhiyä (ċhíċhí)*. These groups giving *naida*, or *nida*, we may compare this word with the modern Persian نیز, *níz*, though this adverb conveys a meaning different from that which could have been possessed by the ancient Persian *ċhiyäċhiyä*; for, the sense of the Median sentence would be: The nations which the king Darius swayed did also bring help against the rebellion; instead of which the Persian has: brought help *in every way*. The verb corresponding

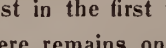
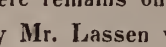
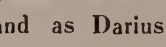
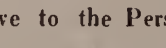
to the Persian *bärätiyä* (or rather *bäräti*) we must look for in the groups that begin with , *qu*, after in the thirty fourth line. As we found above (l. 15)  , *qutiš*, rendering the Persian *abärä*, it is evident that the , *t*, following here after , *qu*, belongs to the root of this verb, but it is not quite clear how many more of the following groups have composed the inflected form that renders the Persian *bärätí*. After the distinct , the traces visible were , which, if the space had been left open on account of a natural unevenness, might be the group , *be*: but as there appeared to me to be some indistinct traces visible of horizontal wedges both before and after the last vertical , we may suppose these to have been the two groups , *tti*, and as we find at the end of this inscription three verbs in the third person plural ending in , *ti*, we may venture in this place to separate the groups, so that  , *qutwatti*, or *qutwati* (the being only an orthographical sign to mark the hard sound of the following consonant) will be the word that translates the Persian *bärätiyä*, they bring.

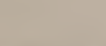
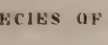
In the following sentence we find in the forty third line of the Persian text before *Pársahyá märtiyähyá* the three words *adätiyä ázädá bäwátiyä*, which are repeated[1] in the forty fifth line before the words *Pársä märtiyä*. As in the Median the words rendering *Pársä* and *märtiyä* are in both places transposed, we have to look in the groups that precede  for the words that

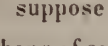
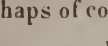
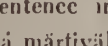
[1]) In the word *bāwátiyā* in the last place the *w* has disappeared, and a space for about two groups is left unlettered before the *á* owing to a natural unevenness of the rock, which has also extended to the two following lines.

should correspond to the three Persian: *ádátiyá ázádá bánvátiyá*. We have then in the thirty-fifth line the eight groups and in the thirty sixth . The first of these groups in the thirty-fifth line is only indistinctly visible, but may safely be restored in accordance with the next line. Of the second group the traces were only indistinctly visible in the first place, and the wedges in the second; but as there is here a small defaced space without characters, it is highly probable that the group originally was in both places , *th*. The next four groups are common to both lines; then follows at the first place and at the other , and from the indiscriminate use of these two groups in what must be one and the same word, we conclude that they possess about the same value; and as the group seems always to denote the vowel *i*, we take the cognate vowel sound *e* as the value of the group , supposing at the same time that the variation in the orthography of the word we are treating of, was founded on a slight vacillation in the pronunciation of this word. The last of the groups being a distint , *ti*, at the first place, we may, I think, safely suppose the same group to have stood likewise at the second, and that the one of the two small horizontal wedges, which were indistinctly visible there before the vertical , is produced by a natural decay of the rock. The eight groups then which should compose the words corresponding to the three Persian words, *ádátiyá ázádá bánvátiyá*, are (or) ; *yuthzrathneti*

or *yathzrathniti*. Now the three last groups are found immediately before in the thirty-fourth and thirty-fifth line, and as before these the wedges stand with visible traces of damage after the vertical , we may there restore the group to , and then we have the four groups   , *thniti*, occurring twice, and slightly altered, *(thneti)* a third time; they undoubtedly composed one word corresponding to one of the three words *ádátiyá ázádá bárátiyá*, which we then must expect to find likewise thrice repeated in the Persian text. There we have in the forty second line after *bárátiyá* only the groups *á khšnás* with a chasm for the space of four or five groups both before and after the visible characters. As, therefore, the termination of the word and the mark of separation must have filled up the chasm after *khšnás*, we have no room there for any of the three words we are looking for; and as the first of the remaining characters *á* must have terminated the word that stood in this chasm, the only one of the three words that can be thought to have occupied this space, is *ázádá*, which I accordingly venture to restore in the Persian text, together with the mark of separation wanting after *bárátiyá*, for the purpose of filling up the defaced space in the middle of the forty second line. To this *ázádá* then, which, after my conjecture is thrice repeated in the Persian text, would correspond the   , *thniti*, or   , *thneti*, likewise thrice occurring in the Median. The Persian *ázádá* Mr. Lassen has justly considered as an adjective with the sense of excellent, good, comparing it with the modern آزاد, *azád;* the corresponding Median *thniti* or *thneti* must consequently be an adjective with the same

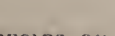
sense, and the words that stand at the side of this thrice repeated adjective must be nouns, in the Persian of the feminine gender. In the Median the nouns here precede the adjective; in the Persian, on the contrary, the adjective, at least in the first place, stands before the noun, of which there remains only *khšnás*..., most ingeniously compared by Mr. Lassen with the Zänd *kšnaothra*, contentment; and as Darius has just spoken of rebellion, I should give to the Persian *khšnás*... and likewise to the corresponding Median  , *biovi*, the opposite sense of loyalty, which approximates to the signification of the Zändic word. The sense, therefore, of the Persian words *ázádá khšnás*... would be: excellent (or preferable) *is* loyalty, the Median sentence, *biovi thniti*, conveying the same idea, only altering the position of the two words. Now if  and  , render the Persian *ázádá*, we have only the four groups  , *yuthzra*, corresponding either to the two Persian words *ádátiyä* and *bäwátiyä*, or only to one of them. The first of these *(ádátiyä)* Lassen considers as a verb in the third person plural, like the Zänd, *ádenti*, they arrange, they make; and the second as a noun with the sense of the Sanscrit *bhúti*, being, power. But as the four Median groups cannot well be thought to have composed more than one word, I am more inclined to compare *bäwátiyä*, or *bäwátí* with the conjunctive *bhawáti* of the Vedas, and to refer it to the following sentence, *Pársähyä* etc. of which I shall presently speak. The Persian *ádátiyä* would then be a noun, and as we find in the fifty fourth line *ádäta* as a participle of the root *dá*, to which *á* is prefixed, corresponding to the Sanscrit *átta*, which is contracted from *ádatta*, I venture

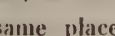
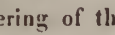
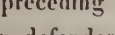
to read the Persian groups  , *ádátí*, or *ádáttí*, and to suppose it to have the sense of taking, acquisition, or perhaps of conquest. The Median  , *yathzra*, would consequently correspond to this *ádátí* and have the same sense.

The next sentence in the Persian would then be: bäwátiyä Párśáhyá märtiyáhyá thuriyä, in which *thuriyä* is the subject and *bäwátí* the predicate; and as this verb must be compared with the Sanscrit root *bhú*, to be, the meaning of the whole sentence is: May there be ever a preserver (or defender) for the Persian people. In the Median inscription the corresponding sentence consists of three words only. The first is,  , *Wothirar*, the genitive singular of , *wothi*, a man, which has been explained above. The next word is  , in which the group is a little defaced, the middlemost of the three vertical wedges having disappeared. We meet here again with , *na* or *n*, as an affix of the genitive case, the inflective word being as we find it in the thirty seventh line, which, agreeably to what was observed above (p. 291), we read, *Phaasär*, or *Phàsär*, supposing that the transposition of *s* and *r* is owing to the latter, *r*, not being tolerated before *s*. These two words *Wothirar Phàsärn* render the Persian *Pársáhyá märtiyáhyá*, the place of the words being different in the two versions. The last word in the Median sentence is  , that renders the Persian *thuriyä;* so that we find nothing corresponding to the Persian *bäwátí*, which therefore must be supposed to have been omitted, in conformity with the nature of the Median language, as less necessary for expressing the

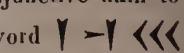
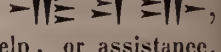
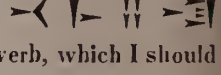
sense; and as the word corresponding to the Persian *áhä*, which is from a root of the same signification, was apparently likewise left out above, the omission in both places of the verb, to be, may perhaps corroborate the justness of our supposition.

The two next Persian words, *ar . . . ś pärágmätá* of which the greatest part of the former has totally disappeared, convey, as I conceive, an idea exactly opposite to that which we supposed was expressed by the words *ázädá khśnás* . . To the words *pärágmätá* Mr. Lassen has attributed the sense of male animati, which I only slightly alter, supposing it to be a singular noun of the feminine gender, and translating it disloyalty or disobedience. The other word, of which only *ar . . . ś* remains, would then be an adjective with a signification the reverse of that of the adjective *ázädú*, excellent, and I accordingly should translate this word, bad, base, or something similar. To these two words correspond the nine Median groups that in the thirty sixth line begin with 𒀀; of these the fifth is somewhat indistinct, but was most probably 𒀀𒀀𒀀, and as this group is found only at the end of words. I suppose the one word to terminate at this group and the other to begin with the following 𒀀𒀀. After this group, it is true, a vertical wedge, used to separate and distinguish words of importance, is distinctly visible; but as this mark would not have been placed before such a word as *pärágmätú*, the less as it is not found before the opposite word *khśnás* . . ., and farther as there appeared to be some damage, or unevenness in the rock after the wedge 𒁹, this more probably formed the first part of a group, of which the other wedges have disappeared. The two words, then, that render the Persian *ar . . . . ś* and *pärágmätá* would be 𒀀 𒀀 𒀀 𒀀𒀀𒀀 𒀀𒀀𒀀, *tphazrum*,

and  , *sa-rikh;* but being met with nowhere else, I am, of course, unable to determine whether they have the same place in the Median as in the Persian, the former being the adjective and the latter the noun, or whether the adjective was placed here after the noun in analogy with what we found to be the case with the Median rendering of the Persian *ázádá khšnás* ....

After these words, the Persian *ádátiyä ázádá* and the Median  , *yuthzra thuiti,* are repeated; then follows in the Persian, *bäwátiyä Pársä märtiyä thuräyä,* which, in accordance with the similar preceding sentence, I translate: May the Persian man be a defender [1]. In the Median we find the word rendering *bäwátiyä* (or *bäwátí*) omitted as above, the corresponding sentence consisting only of the three words,  , *Wothi Phâsär śata.kha,* which we have already explained. After the word *thuräyä* the mark of separation ⟍ is effaced, and then a small space has been left unlettered on account of an original, natural unevenness of the rock, after which the beginning of the next sentence has also disappeared, the remainder being .. *á Pársá -nrm pätiyäżätú.* The first *á* Mr. Lassen has restored to *má;* this conjunction occurs thrice in the last lines of this inscription, being there rendered in the Median by , *häni,* which is not found here in the thirty seventh line, where the corresponding Median sentence begins; the word  , rendering the Persian *Pársá,* following immediately after , *thuräyä.* Still, though not expressed here by any distinct word, the

[1]) *Thurāyā* and *thuriyā* being similarly rendered in the Median, these two words were, no doubt, synonymous.

conjunction *má* might be implied in the following verb, if we suppose this to be a negative conjunctive akin to those found in Scythian languages. The word  we have already met with in the fourteenth line, corresponding, as it does here, to the Persian *Pársá*. The next Median word in both places, is  , *kkhabe*, the signification of which, help, or assistance, agrees perfectly with the meaning which this sentence seems to convey. In the last word  , *duzzathuida*, I find the verb, which I should propose to compare with the modern Persian دزد, *duzd*, a thief, دزدیدن, *duzdídän*, to steal, and I should give to the Median word the signification of to withdraw, to withhold. Then, as *duzzathuida* must be regarded as a negative conjunctive, the sense of the Median sentence would be: May the Persians never withdraw from me their assistance! Now to return to the Persian. The last word, that (to conclude at least from its place) corresponds to the Median *duzzathuida*, is *pätiyäżätá;* this then I should consider as the third person plural of the imperative with the termination *tá*, which may be compared either with the Sanscrit termination *tám* of the medium, or perhaps rather with the termination *tát*, which is found in the Vedas as an affix of the third person. The first part of the word that is written *pätiyä*, was, I imagine, pronounced *patí* (this being the way of expressing the long vowel *í*), and in this I find the Zänd preposition *paiti*, and the Sanscrit *prati*, so that the root would be *żä*, and, as in the Persian the *n* is either dropped altogether, or left unexpressed by any sign before dental letters, I do not hesitate to compare this *żа*, or *żän*, with the Sanscrit root *han*, to strike, to kill.

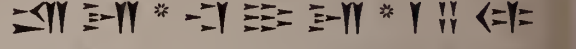
which, combined with the prefix *prati* signifies, to strike again and to repulse, to keep off, and with the prefix *vi* to obstruct, to hinder and to deny, to reject, or about the sense which we suppose was implied by the corresponding Median *duzzathuida*. Of the preceding word there remains only [illegible]; as it is rendered in the Median by the word *khabe* that otherwise translates *häčá*, it must be a word of nearly the same import; but as to the restoring of the defaced groups, I venture only to conjecture, that if the etymology of the Persian *yár*, *a friend*, would allow of it, we might perhaps suppose the ancient Persian word to have been [illegible], *yäträm*, restoring the first [illegible] to [illegible], and the second to [illegible], and translate it friendship. The two first words in the sentence are, as Lassen has conjectured, *má Pársá*, and the whole sentence, má Pársá yäträm pätiyżätá, would be translated: May the Persians never reject my friendship, or more in accordance with the sense found in the corresponding Median: May the Persians never deny me their friendship.

The whole Persian passage which we inserted above (p. 384) we here repeat according to what we have now explained and restored to the best of our ability.

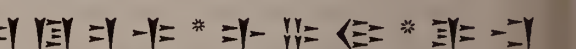
39. *awá dähyáwä*,
40. tyá Dáryä*w*uś *kh*śáyäþiyä
41. adáräyä, pätikäräm *čhiy*čhiy *niyä* g-
42. áþnm bärätiy; *ázädá* khśnás . . .,
43. ádätiy *á*zädá; bäw*á*tiy Pár*sä*h*yá*
44. märtiyähyá thuriyä; ar . . . . . ś pä-
45. rágmätá, ádätiy ázädá; bä*w*áti-
46. y Pársä märtiyä thuräyä; *m*á Pá-
47. rsá *yät*räm pätiyżätá.

The corresponding Median passage is:

32.

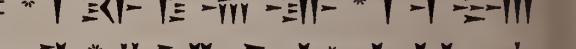
33. 

34.

35. 

36.

37.

38. 

32. DAHYUŚ YUTU PPO DA-
33. RIYAWUŚ KU BERIŚTA NIDA ZA.-
34. POYUŚ KKHATU TKHAP QUTWATTI BIOVI THN-
35. ITI YUTHZRA THNITI WOTHIRAR PHAASÄ-
36. RÄN ZATA.KHA TPHAZRUM SA.RIKH YUTH-
37. ZRA THNITI WOTHI PHAASÄR ZATA.KHA PHA-
38. AŚÄ KHKHABE DUZZATHUIDA

The concluding passage is preserved nearly complete both in the Persian and the Median inscriptions; and is easier to explain than the two preceding. The Persian begins in the forty seventh line:

47. þáṭiyä Dá-
48. ryäwuś khśáyäþiyä aim *tyäm* kärtä-
49. m awä visäm wäśná Aurämäzdáhá aq-

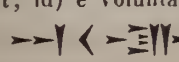
50. unwäm, Aurämäzdáiyä upästám abä-
51. rä yátá kärtäm aqun*wä mám* A
52. urämäzdá páðuwä hädá kär*täm u*tám-
53. iyä viþäm utá imám dähyáum aitä adä-
54. m Aurämäzdám źaćhiyám̃iyä ádätäd-
55. iyä Aurämäzdá dädáðuwä.

47. Generosus (sum) Da-
48. rius rex; ille (ego) hoc palati-
49. um ad commorandum e voluntate Auramazdis ex-
50. struxi, Auramazdi adorationem attule-
51. re ..... palatium exstruxere, me Au-
52. ramazdes tuere *heic arcem* tum
53. hanc gentem tum hanc regionem; illud e-
54. go Auramazdem oro, sapien-
55. tissime Auramazdes sustenta *(me)*.

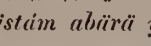
I have restored in the fifty first line from the Median text *mám* instead of *tyäm*, as has been done by Lassen, and translated accordingly; and in the same line I have left *yátá* unexplained, supposing from the corresponding Median sentence that there must be some error in my transcript of this Persian word, which I am unable to rectify. This is also the case with the half defaced *kär* in the fifty second line, of which I shall speak in the sequel, as also of the slight alteration which I have made in the translation of the last line.

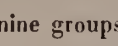
The corresponding Median passage takes up the last eight lines from the middle of the forty eighth. All the words in the three first lines having been already explained, we subjoin here only the corresponding Latin terms.

38. Darius
39. rex generosus; Ille quod palatium ad commo-
40. randum (est, id) e voluntate Auramazdis exstruxi.

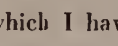


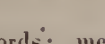
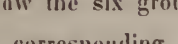
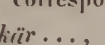
The following [illegible], *Auräzda*, corresponds to the Persian dative *Aurämäzdáiyä*, and the



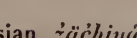
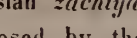
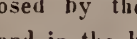
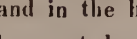
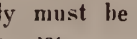
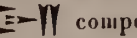


Persian *aqunwä* is rendered, as above stated, by the word that is composed of the five groups in the forty first line, which we have already restored to [illegible], *yutta.wa*, therefore the four Persian words *upästám abärä yátá kärtäm* must have been rendered by the nine groups between the first [illegible] and [illegible] in the forty first line. Among these we find [illegible], *yota*, which would seem to be the same word as the one which I have transcribed *yátá* in the Persian (perhaps writing [illegible], *yá*, erreoneously instead of [illegible], *yu*), and if this be the case (though I am unable to explain either the Persian or the Median word), the three following groups [illegible], *śquś*, give us a new word corresponding to the Persian *kärtä* and synonymous with the Median *yutro*, or *yutrot*. Lastly, the three groups that precede [illegible], must compose what renders the two Persian words *upästám abärä*. Of these groups, the first was only indistinctly visible; it appeared to me like [illegible], but I could not be satisfied whether the two small wedges [illegible] in the middle were not owing to a natural fissure, so that the group was in reality [illegible], *bi*, which I am the more inclined to believe, as the group [illegible] is met with nowhere else. As these three groups whether read [illegible], or, what is more probable, [illegible], *bikhti*, can scarcely compose more than one word, I consider this as a verb in the third person plural with the termination [illegible], *ti*, which we have already mentioned as peculiar to this person, formed from a root [illegible] or [illegible], *bikh*, with the sense of, to adore.

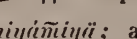


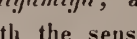
The next words: me Auramazdes me tuere, are known. Then follow the six groups, , corresponding in the Persian to the two words *hädá kär...*, of which latter, the *kär* is only indistinctly visible, and the rest has totally disappeared. Now of the Median groups the three first,  , occur again in the forty seventh line where they can only correspond to the Persian *huwätiyä* or *huwätiyä gästá*, and the three other,  , compose a word, which otherwise renders the Persian *häćá*, and to which we have attributed the sense of help, assistance. The same acceptation answers apparently in this place, for in the Median word  might have been implied the literal sense: according to one's own will, from whence may be derived both the sense of self-willed, wilful, which the word undoubtedly has in the forty seventh line, and that of absolute, sovereign, or willing, gracious. The Median sentence in the forty second line would then imply: Protect me, Ormuzd, by thy gracious help. The group being found in this word only, its value cannot be determined. In the Persian the word *hädá*, which Lassen regards as an adverb *heic*, seems rather to be a preposition, cum; in the defaced *kär...* therefore, we must expect the word which renders the two Median that I have translated gracious help, and which perhaps was the same word as that which has stood in the forty seventh line corresponding to the Median , *kkhabe*. The following words: et gentem hanc et hanc regionem, we have already explained.

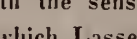
In the two last sentences we meet with three new words. The beginning is known: illud ego Auramazdem.

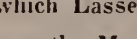
To the Persian *žáčhiyáñiyä ádátädiyä* correspond the words composed by the six groups at the end of the forty fourth and in the beginning of the next line, which most probably must be separated so that the three first  compose the word that renders the Persian *žáčhiyáñiyä;* and the three last  the word with the sense that is implied in the Persian *ádátädiyä*, which Lassen has translated, bene moderatas mentes; but as the Median text inserts a  , *Yo*, before the last verb, the word has rather been a vocative in analogy with the *avášáčiyä* found in the inscription C, with the sense of, who possesses wisdom (Sanscrit *áttadhí*), allwise. In the Median text then follows: Auramazdes me, which last word is not found in the Persian. The last word in this passage, which is preceded by the mark of distinction  , ends like  in  , which, therefore, apparently was an affix of the imperative. It corresponds to the Persian *dádáðuwä*, which I consider with Lassen as the imperative of the Sanscrit root *dhá*, but differ from him in giving to it the sense of sustentare instead of constituere as he has done:

The whole concluding Median passage is thus:

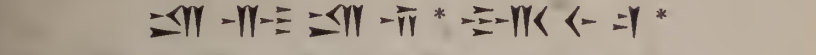
38. 

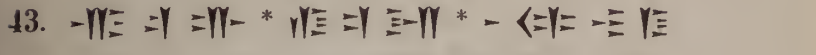
39. 

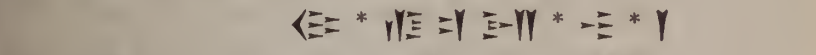
40. 

41. 

42.

43. 

44. 

45. 

38. Dariyawuś

39. Ku naari yutu ppo yutrot yutu beri-

40. da zu viyi Auräzdan yutta Auräz-

41. da bikhti Yota śquś yutta Yo

42. Auräzda Yo . niś.ś. .nikha

43. kukhabe qutta .satiiivi qutta sa

44. Dahyuś yutu Yo Auräzda ya.

45. ta veyutu Auräzda Yo śniś.

After this passage both inscriptions have a line left unlettered for the purpose of separating the preceding passages from the one following, which contains some pious wishes of the great king. The Persian text has been preserved complete with the exception of one group in the last word.

56. Märtiyá hyá Aurämäzdáh-

57. á phrämáná huwätiyä gäs-

58. tá má þädäyä päþim

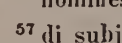
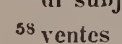
59. tyám rástám má

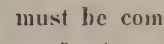
60. awärädä má stä-wä.

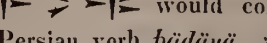
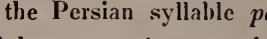
According to Lassen: [56] Genera mortalium ab Auramazdis [57] auctoritate (pendent); eorum ipsorum consilia labant. [58] Ne derelinquant viam [59] hanc rectam, ne [60] offendant, ne prosternant.

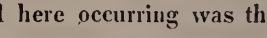
But *phrämánú*, which Lassen considers as the instrumental or ablative case of a noun, with the sense of, at the command, I suppose to be rather an adjective with the passive sense of commanded, subjected to, which governs the preceding noun in the genitive case, and refers to *märtiyá hyá*. The *huwätiyä* which I derive with Lassen from *huwä*, Sanscrit *sva*, I should consider as an adverb implying, wilfully, of their own will, and, therefore, I propose to translate this passage:

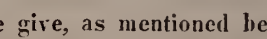
[56] homines, qui Auramaz-
[57] di subjecti sunt, obstinate vi-
[58] ventes ne derelinquant viam etc.

This interpretation seems to be corroborated by the Median inscription, in which the corresponding passage takes up the three lines after the line left unlettered. The three first words, homines qui Auramazdi, are known. The next word  , *phinim*, we have already (p. 327) found as the first part of , *phinim-dattir*, a commander, and at that place we supposed it possessed the sense of a command. As the word  , *yutu*, then following, corresponds both to the Persian demonstrative pronoun *áwä* and to the preposition *áwä*, it might be thought here to be the latter, signifying under, so that the meaning of the sentence would be: The men who (are) under the command of Ormuzd. But as this cannot well be the literal sense of the preposition, I am more inclined to consider , *yutu*, as the demonstrative pronoun *ii*, inserted here for the purpose of connecting the preceding subject *märtiyá* with the following verbs, from which it is separated by the intervening sentence. The word *phinim*, then, besides being a noun with the sense of command, must also be an adjective like *phrämánä* with

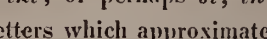
the passive sense of commanded, or subject to. The thrice repeated *má* I recognize in the likewise thrice repeated , *häni*, for I doubt not that the *(hu)* which is found at the first place in the forty eighth line, is an error in my transcript instead of , *häni*. The two groups are farther found H 23 apparently composing a word with the same sense. The Median words corresponding to the two Persian verbs, that occur after the two last *má*, must be composed by the groups that follow after the two in the last line. The first word,  , corresponds consequently to the Persian *awärädä;* the initial group is found nowhere else, but the wedges being only indistinctly visible, they may perhaps rather have composed two groups, viz. , *pha*, and , *ph*, and then the whole word would be, , *phaphphiyäti*. The other verb is composed of the five last groups in the inscription, of which the second probably was , *th*, rather than , *su*, as there appeared to be traces of some damage on the rock after the vertical wedge. The word , *athtiti*, therefore, corresponds to the Persian *stä.rä* and must be of the same import. As these verbs both terminate in , *ti*, I suppose that the third verb, rendering the Persian *þädäyä* likewise terminated in the , *ti*, found in the preceding line, the more so as the mark of distinction following after shows that the next word must be the one which corresponds to the Persian *päþim*. Of the six groups, therefore, between and the mark of distinction, I suppose that the three first , *nikha*, compose the word that renders the Persian

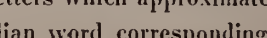
kuwätiyä gästá and which, as before mentioned, I consider either as an adjective with the sense of selfwilled, wilful, or perhaps as an adverb, wilfully. The three next groups, then,  would compose the word that renders the Persian verb *þädäyä*, and conveys the same notion. To the Persian *päþim tyám rástám* correspond, lastly, the eight groups between the mark of distinction and in the last line. The first of these is half effaced, but the traces that remain visible show its having been either , *pi*, or , *pe*, and from its congruity with the Persian syllable *pä* I suppose that the Median word here occurring was the same as the Persian, and therefore give, as mentioned before, to the group the value of *thi*, or perhaps *si*, *th* and *s* being those of the Median letters which approximate nearest to the Persian *þ*. The Median word corresponding to the Persian *päþim* is then , *pithi (pisi)*, or , *pethi (pesi)*. The next word , we know, renders the Persian pronoun *tyä*, and therefore the four groups  *peth-kha*, must compose the adjective that translates the Persian *rástám*.

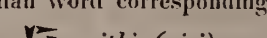
46. 



47.



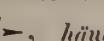
48. 



46. WOTHIRAR PPO AURÄZDAN PHINI-

47. M YUTU HÄNI .NIKHA .VETI PETHI PPO PE-

48. TH-KHA HÄNI PHAPHPHIYITI HÄNI ATHTITI

It differs from the Persian only in the insertion of , *yutu*, after the relative sentence, and in the position of , *hâui*, before  , the Persian inscription, on the contrary, placing the corresponding *má* after *huwâtiyâ gâstâ*. The literal translation of the Median passage is then:

Homines, qui Auramazdi subjecti (sunt), ii ne obstinate derelinquant viam etc.

Below the inscription NR there have been three other cuneiform inscriptions of about the same length, of which the Persian version was placed in the compartment to the left of the door, and the two other in the compartments on the right. But of the Persian inscription a few words only are preserved, and the two other in the second, (or Median) and third species of Achæmenian writing are totally obliterated.

THE INSCRIPTIONS H AND I.

On the southern wall of the great platform nearly in the middle is found a large stone covered by four cuneiform inscriptions, each consisting of twenty four lines. The two first of these (H and I) are composed in the ancient Persian language, the third in the Median, and the fourth in the third species of Achæmenian writing. The two Persian inscriptions having been fully explained by Mr. Lassen in his excellent treatise on the Persian inscriptions, I merely give a transcript of them in Roman characters with his Latin translation.

H.

1. Aurâmâzdâ wâzarkâ, hyâ mâþištâ bâg-
2. ânâm, huwâ Dâryâwum khšâyâþi-
3. yâm âdâdâ, hušiyâ khšâthrâm phrâbâ-
4. râ. wâšnâ Aurâmâzdâhâ Dâryâwu-
5. š khšâyâþiyâ. þâtiyâ Dâryâwuš
6. khšâyâþiyâ iyâm dâhyâuš Pâr-

7. sä, tyám mäná Aurämäzdá phrábä-
8. rä hyá nibá *uwä*spá umärti-
9. yá; wäšná Aurämäzdáhá mänäč-
10. á Dáryäwähuš khšáyäþiyähy-
11. á häčá aniyäná niyä tärsät-
12. iyä. þátiyä Dáryäwuš khšáyä-
13. þiyä. mäná Aurämäzdá upästám
14. bärðuwä hädá *viþi*hiš bägi-
15. bis, utá imám dähyáum Aurä-
16. mäzdá páðuwä häčá hináy-
17. á, häčá thušiyárá, häčá där-
18. ugá. abiyä imám dähyáum má
19. aźm̃iyá, má hiná, má thuš-
20. iyäräm, má därugä. Aitä adäm
21. yáu-m *ya*čhiyániyä Auräuäzd-
22. ám ha*dá vi*þi*bi*š bägibiš a-
23. da*tadi*yä ... *A*urämäzdá udáð-
24. u*wä hadá viþibi*š bägibiš.

[1] Auramazdes magnus, qui maximus (est) deorum, [2] ipse Darium regem [3] constituit, benevolens imperium obtulit; [4] e voluntate Auramazdis Darius [5] rex (sum). generosus Darius [5] rex hujus regionis Persicæ, [7] quam mihi Auramazdes obtulit [8] hoc pomoerio (ope) equi claræ virtutis, [9] atque e voluntate Auramazdis mihi [10] Dario regi [11] adoratio consecrata contingit. [12] Generosus (sum) Darius rex; [13] a me Auramazdes adorationem [14] accipe cum gentilicis diis, [15] et hanc regionem o Auramazdes [16] defende a *(morbo)*, [16] a sterilitate, a mendacio. [18] in hanc regionem ne (invadant) hiemis tempestas, ne *(morbus)*, ne sterilitas, [20] ne mendacium. Hoc ego [21] faustum orem Auramazdem [22] cum gentilicis diis; *sapientissime* [23] Auramazdes serva *(me)* [24] cum gentilicis diis.

I.

1. Adäm Dáryäwuš, khšáyäþiyä wäzä-
2. rkä, khšáyäþiyä khšáyäþiyáná-
3. m, khšáyäþiyä dahyunám tyi-
4. šám päṛunám, Vištáspähyá
5. puthrä, Häkhámänišiyä. þátiyä Dár-
6. yäwuš khšáyäþiyä wäšná Auramä-
7. zdáhá. imá dähyáwä, tyá adäm
8. adäršiyä hädá áná Pärsá ká-
9. rá, tyá häćám átärs, mäná báj-
10. im abärä: Uwäžä, Mádä, Bábiṛu-
11. š, Aräbáyä, Aþurá, Qhudráy-
12. á, Arm̃iuä, Kätpäduká, Spärdä, Y-
13. unä, tyiyä uškähyá utá ty-
14. iyä däryähyá; utá dähyáwä t-
15. yá: Päruṭyä, Ásägärtä, Pärþäwä, Zärä-
16. kä, Häriwä, Bákhtriš, Sugdä, Uw-
17. ärázm̃iyä, þätäguš, Häruwätiš, H-
18. ithuš, Gädárä, Säká, Mäkä. þátiyä
19. Dáryäwuš khšáyäþiyä yäćhiyä
20. awämá mäniyáhyä häćá aniyä-
21. ná. má dársäm imäm Pársäm käräm páćhi-
22. ya. yäćhiyä kárä Pársä pátáhätiyä. hyá
23. thuwištäm šiyátiš akhšátá huwäći-
24. yä Aurá niräsátiyä abiyä imám viþäm.

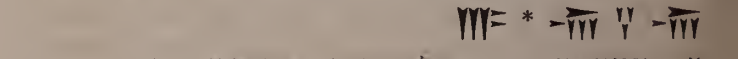
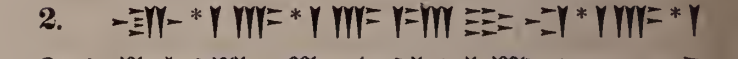
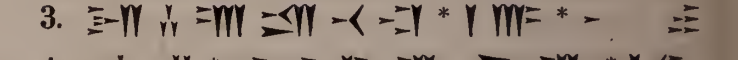
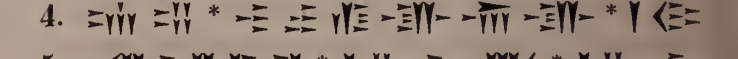
[1] Ego Darius rex magnus, [2] rex regum, [3] rex regionum harum [4] multarum, Vistaspis [5] filius, Achæmenius. Generosus (sum) Darius [6] rex. ex voluntate Auramazdis. [7] hæ (sunt) regiones, quas ego [8] tenui — hac in re Persæ actores (fuere) — [9] (et) quæ adorationem igni, mihi tributa [10] attulere: Cissia, Media, Babylonia, [11] Arabia, Assyria. Gordyæi [12] Armenia, Cappadocia, Sparda, Iones [13] tum qui terrestres, tum qui [14] maritimi; tum regiones hæ: [15] Parutia, Ásagarta, Parthi, Zaranga, [16] Harii, Bactria,

Sogdia, Chorasmia, [17] Patagus, Arachosia, India, [18] Gandara, Sacæ, Maca. Generosus [19] Darius rex venerandus. [20] Talis mihi (sit) adoratio consecrata. [21] ne conspiciam hunc Persam actorem humili (conditione). [22] Venerandus (est) actor Persa (utpote qui) tutor sit. Sit [23] (in) longissimum (tempus) fortuna incolumis, o celebrande Divine juste, apud hanc gentem.

It may be observed that as the Scythians, *Squdra*, which in the similar list on the tomb of Darius are enumerated among the tributary nations, are not mentioned here, we may perhaps from this circumstance infer that these inscriptions were cut in here, before the great king undertook his expedition against the tribes of Scythia.

The Median inscription H, that stands at the side of the Persian I, is preserved complete without the least indistinctness or mutilation, the unlettered spaces which now and then occur being attributable to an unevenness of the stone at these places. The Median inscription is not a mere translation of either of the Persian, but is of a quite original tenor, which we shall now venture to explain.

The first seven lines contain only some of the usual titles which we have already explained:

1.
2. 
3. 
4. 
5. 
6.
7.

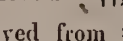
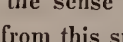
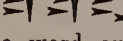
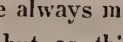
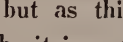
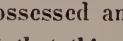
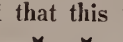
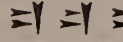
1. Yo Dariyawuś Ku raśara-
2. r Ku Kuṭhin Ku
3. Dahyośtun Ku Q-
4. ru. saqqurrar Vi-
5. śtaspa śagri Ok-
6. khaveniśiya häk Dariya-
7. wuś Ku naari

[1] Ego Darius rex magnus, [2] rex regum, rex [3] regionum, rex terræ [4] illius, Hystaspis [5] filius Achæmenius. [6] Ille Darius [7] rex generosus (sum).

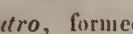
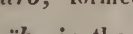
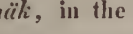
The conclusion likewise beginning with [cuneiform], *häk*, in the eighteenth line, contains for the most part known words, the contents therefore are not difficult of explanation. As we shall insert below the whole passage in the original character, we here only mark the known words with the corresponding Latin terms. The concluding passage begins:

18. Ille Dari-
19. us Rex generosus. Me o Aura-
20. mazdes me o tuere cum di-
21. is.

Then follows in the twenty first line the pronoun [cuneiform], *häk*, after which the conjunction [cuneiform], *qutta*, is twice repeated. It is therefore probable that the two words following after *qutta*, both of which are accompanied by the demonstrative pronoun [cuneiform], *sa*, are nouns governed in the accusative case by the preceding *tuere*. Darius asks in the inscription NR the protection of Aurämäzdá for his *gens* and his *populus*; Xerxes in his inscriptions for his *regnum* and his own palace with that of his father. As the inscription H is found on the principal platform, it is not unreasonable to suppose that one of the two words following after

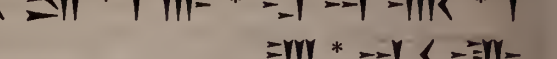
gutta has reference to the building and the other to the kingdom or the people of the king. As the word after the last in the twenty second line begins with the same two groups as  , *khabe*, and moreover possesses in a labial corresponding to the last syllable of the other, we are led to suppose that the word here found  is an adjective derived from help, assistance, and having the sense of who gives assistance, assistant. Proceeding from this supposition we have in the five groups,  , that precede the last , to look for the word expressing gens, or populus. It is true that we always meet *dahyuś* with the sense of people, or nation, but as this is evidently a Persian word in a Median garb, it is not at all improbable that the Median language possessed another and native word of the same import, and that this may be found in these five groups,  , *śa.tkhat*. The three last of these,  , *tkat*, being found likewise in the seventh line before what seems to be some case of the pronoun , I conclude that these compose the word with the sense of people, and that we have in the two groups  an adjective implying good, brave, or the like. If this be true, we should in the groups  have the word that had a reference either to the palace, or perhaps rather to the very platform on which the inscription is found, and on which all the buildings of the palace were erected; and accordingly I ascribe the sense of platform to the word  , *.bero*, which occurs l. 8, 9, 14, 23, preceded by the mark , and l. 11 by the mark . This word is

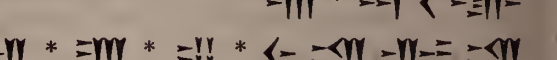
apparently formed from a root , by the affix , *ro*, in the same manner as we above found , *yutro*, formed from the root *yut*. Lastly the , *häk*, in the twenty first line I take to be the accusative case referring to the preceding , *Yo*, me; and the whole sentence then would run: [20] me there cum [21] diis, illum (me) et fundamentum [22] hoc et nobilem populum hunc opiferum.

The four last groups of the inscription  compose apparently a word that is derived from the same root as  , which we found NR 47 corresponding to the Persian *pädäyä*, derelinquant, the form of the word merely showing that we have here another tense or mood. The known words then in the two last lines give: illud ne — quod homines — derelinquant. The whole therefore might be conjectured to have been: may it never happen that men leave the good, or something to that effect. Now as Darius in the Persian inscription H implores the protection of Auramazdes against *därugä*, the vice of lying, and as telling the truth was, according to Herodotus, one of the three things which the Persians taught their children, we may venture to suppose that the Median word  , *orikhkha*, signified the truth. And for the other unknown word we may perhaps take from the Persian inscription I the sense of *därsäm*, videam, so that the two last lines would imply: may I never see that men leave the truth. The concluding passage of the inscription H from the eighteenth line is consequently:

18.

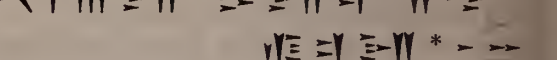
19.

20. 

21. 

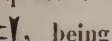
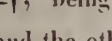
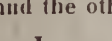
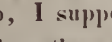
22.

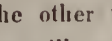
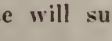
23.

24. 

18. HÄK DARIYA-
19. WUŚ KU NAARI YO ĀURÄ-
20. ZDA YO . NIŚ.Ś. ANAP-
21. PETUTHTA EDAKHA HÄK QUTTA .
22. BERO SA QUTTA ŚA. TKHAT SA KHKHA-
23. . POKHA YUTU HÄNI ... PPO WO-
24. THIRAR ORIKHKHA .WVER

18. Ille Dari-
19. us rex generosus me Aura-
20. mazdes me tuere cum
21. diis, illum (me) et funda-
22. mentum hoc et nobilem gentem hanc opi-
23. feram. Illud ne videam quod ho-
24. mines veritatem derelinquant.

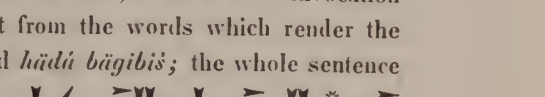
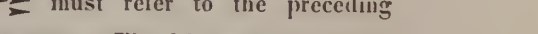
As in the middlemost passage we find the word  platform, four times repeated, it is evident that something must be stated there touching the erection of the platform. We find farther two words, each twice repeated,  , *qušikha*, l. 8, 15, and  , *qušiya*, l. 11, 15, derived apparently from the same root. The latter, *qušiya*, it is true, occurs in the inscription NR as the name of the Cossæans, but of these of course there can be no question here. On the contrary, the one, , being found in both places after , and the other likewise after  , ego, I suppose the latter to be a verb in the active, and the other the same verb in the passive, and then no sense will suit better than that of exstruxi for *qušiya*, and exstructum est for *qušikha*.

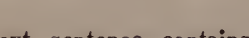
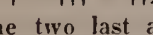
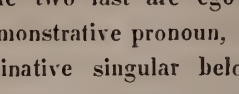
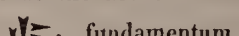
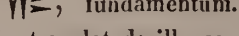
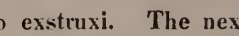
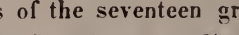
Now to turn to the several sentences of which this middlemost passage is composed. The first sentence consists of the four last groups in the seventh and of all in the eighth line, viz.  . The last seven groups compose the three words: . *bero sa qušikha*, signifying, fundamentum hoc exstructum est, and the three first groups  , *tkkat*, form apparently, as I have mentioned above, a word with the sense of people. Of the four remaining groups I should propose to consider the two first , *sawa*, as some inflected form of the demonstrative pronoun , *sa*, and the two others as an affix, or particle denoting either the dative, or the ablative case. This sentence would then imply that this platform was erected for the people, or by the people of Persia. As to the value of the group , we may here observe that as

the 𒅗 precedes, it might have denoted a syllable beginning with *q*, and in this case most probably either *qa*, or *qi*.

The next sentence comprises the ninth line with the three first groups of the tenth, viz. 𒁹𒀀𒀀 𒀀𒀀𒀀 𒁹𒀀 𒀀𒀀 𒁹𒀀 𒀀𒀀𒀀 𒀀 𒀀𒀀 𒀀𒀀𒀀 𒀀𒀀𒀀 𒀀𒀀 𒀀𒀀𒀀 𒀀𒀀𒀀 𒀀𒀀 𒀀𒀀𒀀. The three last 𒀀𒀀𒀀 𒀀𒀀𒀀 𒀀𒀀𒀀, *qušikh*, compose a word, which is evidently connected with the before mentioned 𒀀𒀀𒀀 𒀀𒀀𒀀 𒁹𒀀, *qušikha*, differing from it only in the omission of the *a*, and which therefore I should propose to regard as the plural of the perfect tense passive, exstructa sunt. The subject must be the word that consists of the three first groups 𒁹𒀀𒀀 𒀀𒀀𒀀 𒁹𒀀, *p. kha*, which, in opposition to 𒀀𒀀 𒁹𒀀𒀀 𒀀𒀀𒀀 might be supposed to mean the several buildings erected upon the platform, and to be a noun in the plural number. The following 𒀀𒀀 𒀀𒀀𒀀, *sava*, we found D 13 corresponding to the Persian nominative plural *ánú*, these, and might here also be considered as the nominative plural referring to the just mentioned preceding noun 𒁹𒀀𒀀 𒀀𒀀𒀀 𒁹𒀀; but as 𒀀𒀀 𒀀𒀀𒀀, *sava*, from its occurrence in the seventh line would seem to be a more general inflected form of the pronoun, it is more advisable, to regard *sava* as a locative case, and to refer it to the following 𒀀𒀀 𒁹𒀀𒀀 𒀀𒀀𒀀, the platform. The two groups 𒁹𒁹𒁹 𒀀𒀀, lastly, would seem to be an affix, or postposition, implying above. upon, being in its use similar to the before mentioned 𒁹𒁹 𒀀𒀀𒀀 *(qqa)*. This sentence then means: buildings were erected on this platform.

In the next sentence all the words are known and have been explained. It concludes with 𒀀𒀀𒀀 𒀀𒀀𒀀 𒁹𒁹𒁹,

qušiya, in the eleventh line and is rendered: e voluntate Auramazdis hoc fundamentum ego exstruxi. That the following sentence, which extends to the relative pronoun in the fourteenth line, contains an invocation to Ormuzd, is evident from the words which render the Persian *Auramäzdá* and *hädá bägibiš;* the whole sentence being:  . The demonstrative pronoun must refer to the preceding , fundamentum. The following two groups compose a word, which, as we have already observed, corresponds apparently to the Persian *yächiyä*, venerandus; here the word, as it must refer to *fundamentum* would seem rather to mean, what is to be favoured, favore dignus. The four groups , *rovi.n*, must then form the verb with the probable sense of prosperare, or propitium esse, amare. The first word , *häk*, might be either the demonstrative pronoun used here before the name of Auramazda in the same way as before the name of Darius, or, what would give a somewhat better sense, might be considered as an adverb meaning, therefore, on that account, and connecting this sentence with the one preceding; these two may consequently be translated: According to the will of Auramazda I erected this platform, may therefore Auramazda together with the other gods be propitious to this that needs his favour. And the following sentence,  , in which all the words are known, explains then more precisely what Auramazda was to favour, viz. the platform that was erected.

The next sentence contains only the three words  , *hāk Yo qušiya*, of which the two last are ego exstruxi, and the first being the demonstrative pronoun, may be considered either as the nominative singular belonging to the following ego, or as the accusative referring to the preceding , fundamentum. The sentence might accordingly he translated: ille ego exstruxi, or illud (fundamentum) ego exstruxi. The next word  , *qutta*, et, connects this sentence with the following one that consists of the seventeen groups:  in the sixteenth and seventeenth line. The two groups being found NR 41 as an affix of the third person plural, I suppose the five groups,  , to form the third person plural of the verb (of which  , *qušiya*, is the first person singular), and translate them accordingly exstruxerunt. The object is expressed in the following words, but the subject is wanting, though it is not difficult to divine that Darius must have meant either his two predecessors (Persepolis the capital being of a date anterior to his own time), or what perhaps is more probable, his Persian people or servants, as they are called in the Persian inscription I; and Darius says then that he has erected and they have erected, that is, he together with his Persian servants has besides the platform, erected that which is contained in the following words. These are  and , bounded by the two demonstrative pronouns , *hāk*, and  , *sa*, and separated by the intervening

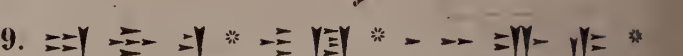
. *qutta*, et. The first, is evidently the same word as and , that in the inscriptions D and K render the Persian *nibām*, to which Mr. Lassen has attributed the sense of propylæa. What the other word, signifies, it is impossible to divine with any degree of certainty, as it might be thought to have meant any one of the several structures erected by Darius on the platform.

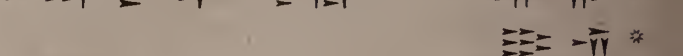
In the last sentence which comprises the eight groups: , Darius again speaks of himself. The , *Yo*, is the first personal pronoun *ego*, and the three groups , *roven*, compose in my opinion a verb derived from the same root as . both beginning with the same letters *rov*. As this last was evidently an optative, I suppose . *roven*, (as it exhibits a different external form, though terminating in the same letter), to be the first person of the indicative, and translate it accordingly, propitius sum. The two groups, , we have already observed, compose the word corresponding to the Persian *yāčhiyā*, venerandus. The next two, , form a word that likewise occurs in the inscription NR 31. It appears to be, like the preceding an adjective meaning something brave or noble, but the precise acceptation I am unable to determine.

The whole middlemost passage of the inscription H is consequently.

7. * *

8. * * * * * *

9. 

10. 

11.

12.

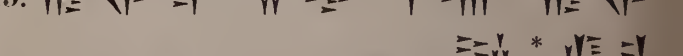
13.

14.

15.

16.

17.

18. 

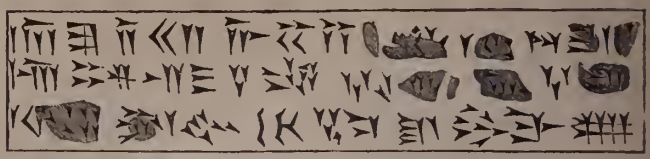
7. TKHAT SA-
8. WAQQA .BERO SA QUŚIKHA
9. P.KHA SAWA .BERO I.
10. QUŚIKH ZU VIYI AURÄZ-
11. DAN SA .BERO YO QUŚI-
12. YA HÄK AURÄZDA SA .
13. THU ROVI.N ANAPPETUTH-
14. TA EDAKHA PPO SA .BERO
15. QUŚIKHA HÄK YO QUŚIYA QUT-
16. TA QUŚIYA.WA HÄK ŚIŚ.
17. QUTTA .THUK SA .THU .P
18. YO ROVEN.

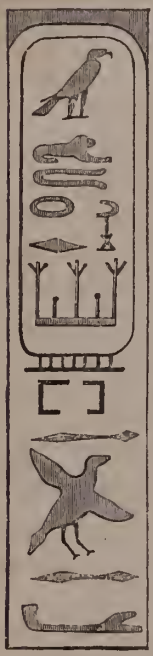
7. A populo
8. hoc fundamentum hoc exstructum est,
9. ædes super hoc fundamento
10. exstructæ sunt, e voluntate Auramaz
11. dis hoc fundamentum ego exstru-
12. xi, ideo Auramazdes hoc favore
13. dignum prosperet cum di-
14. is, quod (est) hoc fundamentum
15. exstructum; illud ego exstruxi et
16. exstruxerunt illa propylæa
17. et ... hoc; venerandus....
18. ego propitius sum.

In this passage, according to our interpretation, Darius tells us that he erected the principal terrace which to the east abuts upon the mountain and the extent of which on the other sides that rise up from the plain, is, according to the measurement of Ker Porter, 802 feet to the South, to the West 1425, and 926 to the North. The erection of this platform whether begun by Darius himself, or by his predecessors, must, according to what we have above stated at the end of the Persian inscriptions H and I, have taken place in the beginning of his reign previous to the Scythian war.

THE INSCRIPTION OF ARTAXERXES I.

Of this king we have but one inscription found on a vase discovered at Venice by Sir Gardener Wilkinson. The cuneiform inscription is as usual composed in all the three species of Achæmenian writing, and is, besides, repeated in hieroglyphics. It has been published by Adrien de Longpérier in the Revue Archéologique. Octobre 1844. from which we here insert a facsimile of the inscriptions.





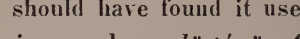
The vase Mr. Longpérier has justly ascribed to an Artaxerxes, who, according to the opinion of M. Letronne in the next number of the same journal, can be no other than Artaxerxes the first or Longimanus. The proper name in the hieroglyphic inscription is, according to Longpérier, ARTaKHeRSeSCH, or ARTaKHeRŚSCHe, but the third hieroglyph is also a *d* (Gliddon ancient Egypt, New York 1843, p. 21), which is found in the Persian inscription, and if the *r* that stands over *s* could be read before the *s*, which I must leave to the decision of the learned judges of the hieroglyphs, we should in ARDKhSRSh, or *Ardâkhsârśâ* have a name, which, though differing from the old Persian *Artâkhśâthrâ*, found in the inscription P, would show that Herodotus obtained the name Artaxerxes, and no doubt, too, the etymology μέγας ἀρήιος from some people West of Iran. The remaining hieroglyphics signify, according to Longpérier, rex magnus.

The cuneatic inscriptions are all very indistinct and imperfect in the impression which Sir Gardener took of the vase, and I cannot help thinking, he would have done better, if he had merely taken a simple copy of the inscriptions, which, undoubtedly, are better preserved on the vase than is shown by his impression. The Persian

inscription has curiously enough adopted from the other species the mark of distinction 𒁹, that precedes the noun proper. This consists of six groups, of which the second can scarcely be any other than 𒁹, *r;* and the penultimate, which is written 𒌋, a group met with no where else in Persian inscriptions, could simply be restored to 𒌋, *ś;* the name would then be 𒁹 𒁹 𒁹 𒌋 𒁹 𒌋 𒁹, *Ardäkhćäśi*, and although the last group might perhaps in reality be 𒁹, which is a sign for the compound letter *thr*, or perhaps rather *þr*, still we have a name differing widely from the Persian form of this name, found in the inscription of Artaxerxes III at Persepolis, but which might have been merely a transcript into Persian characters of the Egyptian pronunciation of this Persian name. Perhaps we may even venture to suppose that the vase in reality has 𒁹 𒁹 𒁹 𒌋 𒌋 𒌋 𒁹, *Ardäkhśärthrä*, or nearly the same name as the hieroglyphs exhibit. The remainder of the Persian inscription has been 𒌋 𒌋 𒌋 𒌋 𒌋 𒌋 𒌋, *närphä wäzärkä*, perhaps with the stop, or mark of separation (𒌋) after the last word.

In the Median text the second group, though somewhat inaccurately engraved on the vase, is undoubtedly a 𒁹, *da*, and the fifth was most probably a 𒌋, *ś*, so that the name was in this species written: 𒁹 𒁹 𒌋 𒌋 𒌋 𒌋, *Radakhśaśśa*. The second *r*, that is found in the hieroglyphs before or after *s*, and likewise, as we conjecture, in the Persian name, is omitted here, since, as we have above mentioned, the language generally did not tolerate that sound before another consonant, and the 𒌋 is inserted here, as in the name of Xerxes, to denote the hard sound of the following letter, or per-

haps to show that the *r* is assimilated with the following *ś*. But I do not see the reason why the first syllable *ar* is rendered by , *ra*, for this group, as we have shown, cannot have any other value than that of *ra*, and I will only add that if this group, , had the value of *ar*, we should have found it used in the transcriptions of the Persian words, *ardästúnä*, *Armïnä*, etc, where we, on the contrary, invariably find the group . The following word, rex, must have been ; and the last, magnus, has no doubt been the usual , *raśarar*, though, to conclude at least from the impression of Sir Gardener Wilkinson, the second seems to be omitted. The whole Median inscription, therefore, is in my opinion:



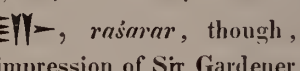
RADAKHŚAŚŚA KU RAŚARAR.

THE INSCRIPTION OF CYRUS (M).

This small inscription is found five times repeated on pilasters among the ruins at Märgháb, and consists in in the Persian species of two lines:

Adäm Qurnś khśáyä-
þiyä Häkhámäniśiyä.
Ego Cyrus rex, Achæmenius,

but in the other two species of one line only which in the Median is:



YO QURO KU OKKHAVENIŚIYA.

On one of the pilasters the stonecutter has engraved erroneously instead of in the Persian, and instead of in the Median.

The inscription has by some been ascribed to the first Achæmenian king Cyrus, but as the title here is only „the king", and not „the great king", Mr. Lassen has with more probability referred it to the younger Cyrus, supposing that the winged figure on one of the pilasters beneath the inscription is the representation of the *feruhär* of this prince, and that the remains at Märgháb, of which the pilasters form a part, are the ruins of some building erected by Parysatis to the memory of her so much bewailed son, whose death she so cruelly revenged on all within her reach. But though this inscription, and the one building in which it is found, is of a later date, still the tomb in the vicinity of these ruins might have been erected for the founder of the Achæmenian dynasty, and no other place after all suits so well for the site of the ancient Pasargada as this very spot in the neighbourhood of Märgháb.

THE INSCRIPTION OF ARTAXERXES III (P).

This is the last of the inscriptions from Persepolis. It is found on the western staircase to the building K in a state of complete preservation, being besides thrice repeated on the northern wall of the small platform L, situate opposite to the building K; but these three copies, which differ from the first mentioned only in the arrangement of the lines, are in a very mutilated condition. The inscription is composed only in the first, or Persian species of Achæmenian writing, and exhibits a most remarkable change and decay which the language must have undergone in the interval between the reigns of Xerxes and Artaxerxes the third. In the reprint of this inscription I have marked with Italics the words in which a change has taken place, giving below the forms that occur in the inscriptions of an earlier date.

1. Bägä wäzärkä Aurämazd-
2. á, hyä imám bu*mám*
3. adá, hyä awäm asmán-
4. *ám* adá, hyä märtiyäm
5. adá, hyä *šáyätám* a-
6. dá märt*i*hyá, hyä má-
7. m Artäkhšäthr*á* khšáyäþi-
8. y*ä* aqunuš, aiwäm päřuw-
9. nám khšáyäþiyäm, aiwä-
10. m päřuwnám phrämátäräm.
11. þátiyä Artäkhšäthrá khš-
12. áyäþiyä wäzärkä khšáyä-
13. þiyä khšáyäþiy*ä*nám,
14. khšáyäþiyä *dühy*unám,
15. khšáyäþiyä ahyáy*á*
16. *buñi*yá. Adäm Artäkhšäthr*á* kh-
17. šáyäþiy*ä* puthrä. Artäkhšäthrá
18. Dáryäw*uš* khšáyäþiy*ä*
19. puthrä. Dáryäwuš Artäkhšä-
20. thr*á* khšáyäþiy*ä* puthrä. Artä-
21. khšäthrá Khšyárš*á* khšáyä-
22. þiyä puthrä. Khšyáršá Dár-
23. yäw*uš* khšáyäþiy*ä* puthrä.
24. Dáryäwuš *Va*štáspähy
25. á námä puthrä. *Vä*štáspä*hy-*
26. *á* Aršám*ä* námä puthrä; Hä-
27. khámänišiyä. Þátiyä Ar-
28. täkhšäthrá khšáyäþiyä.
29. im*äm ustäšnám* aþäg*ä-*
30. *nám mám* upá *mám*
31. kärt*á*. Þátiyä Artakhšäthr-
32. á khšáyäþiyä. mám Aurä-
33. mäzdá uta ñäthrä bägä pä-

34. ðuwá utá imám dáh*yu*m

35. *utá tyä mám* kärt*á*.

l. 2. bu*m̃i*m. 4. asmán*ä*m. 5. *śiyátim*. 6. märt*iyä*hyá. 7. Artäkhśäthr*ám* khśáyäþiy*äm*. 13. khśáyäþiy*á*nám. 14. The syllable *däh* is written [cuneiform] or [cuneiform]. 16. [cuneiform]; in Artäkhśäthrá is wanting the genitive termination, and likewise l. 20. 17. khśáyäþiy*ähyá* and l. 18. 20. 22. 23. likewise. 18. Dáryäw*ähuś*. 21. in Khśyárśá is wanting the genitive termination. 23. Dáryäw*ähuś*. 24. V*i*śtáspähyá. 25. V*i*śtásp*ä*. 26. Arśämä*hyá*. 29. im*ä* *ávdästánä (?)* aþäg*inä*. 30. m*ä*n*á* upá m*ä*n*á*. 34. dähy*áu*m. 35. *utämiyä mänú* kärt*äm*.

The first lines contain merely the two oft repeated passages, the introductory and that of the titles, which we have explained above. The only thing remarkable is the omission of the titles *thuriyä ápiyä*, which are invariably found in the inscriptions of Darius and Xerxes, but which the state of the empire in his time no doubt taught Artaxerxes prudently to omit. The new and original matter begins in the middle of the sixteenth line, and of this I here subjoin a translation agreeably to the mode in which I think this part of the inscription is to be explained: Ego Artaxerxis regis [17] filius. Artaxerxes [18] Darii regis [19] filius. Darius Artaxerxis [20] regis filius. Artaxerxes [21] Xerxis regis [22] filius. Xerxes Darii [23] regis filius. [24] Darius Hystaspis [25] nomine filius. Hystaspes [26] Arsamis nomine filius: Achæmenius. [27] Generosus (sum) Artaxerxes [28] rex. [29] Hæc alta arx [30] mea (est) in meo [31] palatio. Generosus Artaxerxes [32] rex, me o Auramazdes [33] et Mithra deus tuere, [34] tum hanc regionem, [35] tum hoc meum palatium. I have ventured to differ from Lassen in the explanation of the sentence: imäm ustäsnám aþägänám mám upá mám kärtá, which he translates: hanc excelsam

substructionem mihi in menm usum exstruxi; but as in the last line we have, beyond a doubt, *mám* as the genitive case, and *kartá* instead of *kärtäm*, we may also suppose that the *mäm* twice occurring in this sentence, is the genitive, and that *kartá* is a corrupted form instead of the earlier accusative *kärtäm*, or whatever case was governed by the preposition *upá* (or *upä?*). On this supposition, and on another, viz. that *ustäśnám* is a corrupted form of the *ardästánä* found in the inscription L, is based the translation which I have given above. The inscription, besides being most remarkable in a philological point of view, since it shows how early the ancient Persian language began to decay, is not less important on account of the historical dates which it supplies. We have here the genealogy of Artaxerxes the third, from Arsáma, the Greek Arsames, the father of Hystaspes, quite agreeing with that given by Greek authors, viz.

Arsámä.	Arsames.
Viśtáspä.	Hystaspes.
Dáryâwuś.	Darius.
Khśyárśá.	Xerxes.
Artäkhśäthrá.	Artaxerxes I.
Dáryäwnś.	Darius.
Artäkhśäthrá.	Artaxerxes II.
Artäkhśäthrá.	Artaxerxes III.

The two kings, Xerxes the second and Sogdianus are of course not mentioned, not being the lineal ancestors of Artaxerxes the third but only the brothers of his grandfather Darius the second. The mentioning of the god *Mäthrä*, or *Mithra*, besides Auramazda, shows us how early the worship of Mithra began to mingle with the ancient religion of Iran.

The Median inscriptions which we have attempted to explain in the preceding pages give us in all eighty two real, or genuine groups which we here insert arranged according to their external form with reference to the places where we have spoken of their real or probable value. The eighty two groups are:

, the mark of distinction. 277.

, 290.

. *a.* 293.

, *n*, *na.* 280.

. *sa.* 288.

. 414.

. *as.* 291.

. 399.

. *(re, la).* 302.

. *á.* 292.

, *k.* 287.

, *thu.* 281.

, *r.* 282.

. *pha.* 284.

. *ti.* 286.

, 411.

, 336.

, 344.

, 411.

. *kh.* 288.

. 410.

, *yu.* 280.

, *ra.* 288.

, *ri.* 278.

. *tu.* 281.

. *ve.* 286.

. *p.* 307.

. *q.* 301.

. *ru (pu).* 311.

, *t.* 295.

. *t.* 282.

. *kha.* 287.

. *pi.* 300.

, *phi.* 328.

, 360.

, *pe.* 309.

. *m.* 280.

. *yo.* 280.

. *ru.* 284.

. *ph.* 282.

, 328, 353.

, 316.

. *khu.* 305.

. 325.

, *ś.* 278.

. *e.* 388.

. *y, ya.* 278.

. *i.* 296.

. *pa.* 279.

, 355.

, *ta.* 278-79.

. *su.* 294.

. *th.* 293.

, 345.

, *wo.* 318.

, the mark of distinction. 277.

. *z.* 312.

, 376.

, 324.

, *po.* 346.

, 355.

, 377.

, *th.* 309.

. *s.* 279.

 (?). 353.

. *thi (si).* 317. 404.

. *w*, *wa*. 278. , *h*. 279. . *ni*. 285.

. *śa*. 288. , 344.

, *ro*. 284. , *za*. 283. , *vi*. 279.

, *(qa)* 323. 414. , *o*. 311. . *śi*. 285.

, *qu*. 285. , *kho*. 326.

, *ku*. 321. , *u*, 278. , *aś*. 291.

We have farther found the following ten groups: , 296; , *tha*, 292; (, 293); or , *lu*, 300, 360; or , *ha*, 298; , 377; , 398; , 355; , 360; , 318: which in my opinion are spurious, being nothing more than decayed, or mutilated forms of the other genuine groups. The only ones that possibly might be regarded as genuine, would be the three , *tha*, or , *lu*, and or , *ha*, the real external form of which must be determined by other inscriptions to which I have not had access. Lastly, with respect to the two groups of wedges , p. 403, and , p. 305. I have not ventured to determine whether they compose single characters, or rather double ones, the first . *phaph*, and the other , the last of which would farther be a new character, if it be not a spurious group, arisen from the genuine . The whole amount of groups that are found in the inscriptions would therefore vary between eighty two and eighty seven, if any of the groups which I have considered as dubious should be found to be real and genuine.

Among these (82 or 87) groups we have first the two marks of distinction and , the relation of which to each other we have explained p. 277.

Of the vowels we have found characters to represent six sounds viz: . *a*, , *i*, . *u*,

. *á*, , *e*, . *o*,

and the Median language would in this respect be richer than the Persian; but I will not deny the possibility, that the language had only, like the Persian, the three vowel sounds *a*, *i*, *u*, and that the alphabet possessed separate signs to represent the different length of the sounds; and if this should prove true, I would arrange the six characters as follows:

. *a*, , *i*. . *u*,

. *á*, . *i*, , *ú*.

In representing consonant sounds the Median alphabet is much poorer than the Persian, having signs for only sixteen consonants:

. *g*; , *k*, . *kh*; , *t*, . *th*;

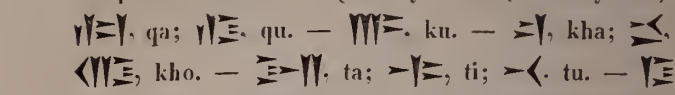
. *p*, . *ph*; . *y*. . *w*. . *r*;

. *s*, . *ś*, . *z*; . *h*; . *n*. . *m*.

The language might also have possessed the sound of *l*, although I have not ventured with certainty to give that value to any of the groups. Farther, we have the two signs and . representing single consonants and apparently the very same sounds as . *t*, and . *th*.

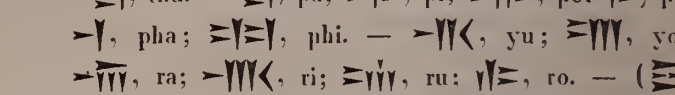
The alphabet has moreover signs for syllables consisting of a consonant and a following vowel, but with this restriction, that syllables terminating in the short *a (ă)* are expressed either by the signs of the single consonants, or by the signs that represent syllables ending in the long *a (a)*. Now as each consonant, with the exception of *m*, which is not found in the beginning of syllables, might form five syllables, we should expect to find seventy five, or if the language possessed the sound of *l*, eighty

signs for syllables terminating in a vowel. Three of these syllables *ya*, *wa*, *ra*, however, are evidently expressed by the same signs that represent the single consonants *y*, *w*, *r*: and of the other seventy two (or seventy seven) we have deciphered the following thirty three (or thirty five):



qa; qu. — ku. — kha; khu: kho. — ta; ti; tu. — thi: thu. — pa; pi; pe: po. — pha; phi. — yu; yo. — ra; ri; ru: ro. — (lu.) — vi: ve; wu; wo. — sa: su. — śa; śi. — za. — (ha.) — ni.

We have besides the following twenty signs, the value of which I have not been able to determine:



along with which may perhaps be enumerated the two and , or only the one: . We may thus expect to find in inscriptions that may yet be discovered other sixteen or eighteen signs for syllables consisting of a consonant and a following vowel. Meanwhile, some at least of these syllables are expressed in a purely alphabetical way, by the vowel signs joined to the groups that represent either the single consonants, or syllables ending in *a*. We have thus found syllables as *ra*, *pi*, *khu*, expressed either alphabetically , , , or by single signs: , , . On the other hand, we have not yet discovered the single signs that represent the syllables *si* and perhaps *hi*, which

we have found expressed alphabetically: , , . In conclusion, we have found two groups, and , which can scarcely have any other value than that of *as* and *aš*, representing thus syllables beginning with a vowel and terminating in a consonant. But this method of expressing syllables seems to have been confined to these two, or at any rate not to have extended much farther.

The whole number of groups in the Median alphabet would therefore amount at least to a hundred, viz.

2 marks of distinction,
6 signs for vowel sounds,
16 signs for single consonants,
2 signs having the value of , *t*, and , *th*,
72 signs for syllables consisting of a consonant and a following vowel,
2 signs for the two syllables *as* and *aš*,

and if the language did in reality possess the sound of *l*, we should expect to find six signs more. The alphabet might likewise have contained more signs for syllables beginning with a vowel, and perhaps some more double signs to express one and the same sound or syllable. At any rate it is not probable that the few Median inscriptions which have been discovered and made known, should contain specimens of all the signs of which the Median alphabet was composed.

Though the alphabet did not possess different signs for the hard and soft consonants, it is evident that the language distinguished more or less clearly between the hard and soft sounds; and we have shown that an attempt was made to supply the deficiencies of the alphabet in this respect, by doubling the consonant signs, that is, by inserting the sign of the single consonant before that

of a syllable beginning with the same consonant, for the sake of expressing distinctly the hard sound, so that the sign expressed both the hard syllable *pi* and the soft *bi*, and the sign both *ta* and *da;* but and only the hard syllables *pi* and *ta* etc. It is therefore evident that the language possessed both the hard tenues *q*, *k*, *t*, *p* and the soft mediæ ǧ, *g*, *d*, *b*, and that it agreed in this respect with the ancient Persian. As to the aspirate letters, the Median language seems to have differed from the Persian in distinguishing between hard and soft aspirate sounds, as we sometimes find inserted before syllables beginning with *th* and *kh*, the signs of the single consonant whether aspirate or inaspirate; a doubling of letters which seems to show that the language did also possess *dh* and *gh*, and then no doubt likewise *bh*. But the proper aspirate gutturals *qh* and ǧ*h* seem not to have existed at all, or to have been amalgamated with the hard and guttural sound which we have supposed was possessed by the sign and the other corresponding groups besides the soft sound, whether this was *w* or *v*, which we have been unable to determine. Besides this *w* or *v* the language possessed the other semivowel *y* and the liquid *r* and perhaps likewise *l*. But though the sign of *r* is sometimes doubled, it is not probable that the language possessed the hard sound of *r*, or *ṙ*, since we find this duplication in pure Median words only, and never in such proper nouns as in the Persian contain the hard *ṙ*.

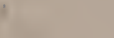
To express sibilants the alphabet has different signs for the hard *s* and the soft *z*. The *s* is doubled in one dubious case *(ssurä)*, *z* in another less dubious instance, and here the doubling of the signs can only express the existence of a double sound and not of the hard one, as

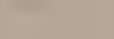
this is *s* for which the alphabet has a different sign. Though the alphabet distinguished the hard *s* from the soft *z* by different signs, this was apparently not the case with the corresponding aspirate letters *ś* and *ź*; on the contrary, they seem, like the mutes, to have been expressed by the same signs, and we have pointed out the probability that to denote distinctly either the hard *ś*, or soft *ź* sound, the in the first case, and the in the other was inserted before the signs which expressed syllables beginning with one of these letters. The Median language has moreover the sound *h*, though it seems not to have been of very frequent occurrence.

Of nasal sounds the Median language appears to have possessed only *n*; for as both the Persian *m* and *m̃* are always in the beginning and middle of words rendered by the signs of *n*, and perhaps changed into the guttural *q* (or *qh*), it must be doubtful whether the group , which at the end of words always corresponds to the Persian *m*, had in reality the same value, and whether then the language possessed the sound of *m*, however restricted its occurrence may have been. The Sanscrit and Persian palatal letters together with the Persian *ĵ* and *ð* were wanting both in the language and in the alphabet, as otherwise they would not have been rendered in such a different way where they occur in Persian words adopted in the Median language.

Having above exhibited in several places the different forms of each root occurring in the inscriptions, and discussed their grammatical relations, I shall abstain here from all remarks on the structure of the language, and conclude by giving a list of all the Median words, with reference to the places where their grammatical forms have been examined.

LIST OF MEDIAN WORDS.

 , .thuphti, 290.

 , .bero, 410.

, akhaśa..., 382.

, anap, 307.

, anappi, 307.

, anappitu, 309.

, anappituu, 308.

, anappetuthta, 309.)

, Aresvitthuyen, 302.

, athtiti, 403.

, Auräzda, 312 (— , Auräzdan).

, Akhokh *or* Akhokhkha, 317.

, ..yab, 304.

, naari, 342.

, nida, 386.

, sa, 314. (, saw;

, sawaq.;

, saqqu;

, saqqurrar)

. sar., 359.

. sakhaza, 360.

, .sithnś, 297. (?)

, sa.rikh, 393.

, Asä. 365.

, Asrâkha, 295.

, .nikha, 399, 403.

, Áriya, 365.

, Áriwa, 292.

, Áruwatiś, 295.

, Ábaya, 301.

, áda, 380.

, Ádaśtana, 292, 363.

, Ásina, 296, 363.

, Áviniya, 301.

, kkha, 313.

, kkhatu, 386.

phaphphiyiti, 403.

Phâsa, 291.

Phâsär, 291.

Phâsäru, 391.)

Phâsawa, 292. (
Phathawa?)

pharu, 283, 333.

Pharutiyah, 304.

Phâśa, 368.

Tikhrakhudap, 300.

411.

..zra, 369.

Khsaraśa *or* Khsaraśśa, 288, 320.

khkhabe, 368.

khkha.pokha, 410.

yutu, 316.

yutuphi, 350.

yutuda, 351.

yut, 323. (..
yuta, ..
yuttar, ..
yutta.wa, ..
yut.tta,..
yut.,..
yut.ta)

yutro, *or* yutrot, 354.

yuphri, 358.

yuthzra, 391.

yuthtu, 316.

rasakho *or* rasakhkho, 326. (—
rasakhothâu, —
rasakhothin)

Rattaguś, 295.

Radar(?) 296.

Radakhśaśśa, 421.

raśa, 310. (..
raśaan, ..
rasarar)

tusta, 316.

duzzathuida, 394.

tuththuśta, 316.

veyntu, 400.

ptirir, 370.

p.kha, 414.

pi, 373.

pthrikha, 370.

ppo, 346.

pposa., 355.

ppoth (?), 370.

qasräya, 301.

qru., 315.

wuzakha, 311.

ttata, 295.

khaphas, 377.

Khatpathukha. 302.

tphazrum, 392.

tkhap, 385.

(tkhaphiwa, 380.)

tkhat, 410.

bikhti, 398.

biovi, 390.

phinim, 402.

(phinimdattir, 327.)

berirzża, 367.

beriś, 372.

(beriśta, 385.)

berida, 355.

peth.kha, 404.

pethi, 404.

yo, 331.

(yo.n)

yot.ta, 323.

yota, 398.

khukhab, 305.

śphada, 302.

śtana, 358.

śqudrä, 303.

śquś, 398.

śniś., 400.

phräbebi . . . 377.

phräwataram (-n) *or* phrawattaramm. 281. 282.

phśati.kha. *or*

phśatti.kha, *or* phśatti-.kha, 335.

phśata-.kha. 335.

353.

332.

edakha, 345.

Yun, Yuna, 302-3.

ya.ta, 400.

i., 414.

Paraśa, 288, 354.

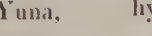
Bakhthriś, 293.

Babiru (Bahilu), 300.

paru, 283, 333.

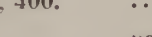
.thu, 382.

.śśa, 365.


.yawak, 355.

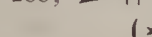
.yaśa, 376.

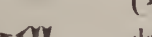
dana, 334.


danaśtun)

Dariyawuś, 278, 320.

Takhapharätu, 303.


tadzaram, 283.


datäm, 372.

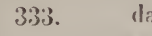
tasta, 316.

dahyuś, 280, 333. (...

dahyuśtun,

dahyunam)

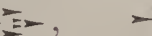
dahyośtu *or* dahyośtun, 280, 333.

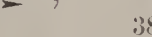

dah-.phi, 354.

dahyuś. 279.

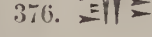
suguda, 293.

thniti *or* thneti, 389.


..q *or* ..quq, 345.


wothi, 317.

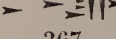
wothirar,

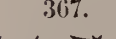

wothirarra,

wothirarn)

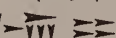
z, 345.

, zäräkha, 367.

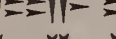
 , .thuk, 417.

 . 376.

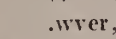
, .veti, 404.

 , .wver, 411.

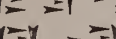
, ssur, 296.

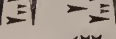
 , waräśviś, 294.

. Wada, 289.

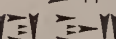
 , wonzakhkha, 311.

, roven, 4

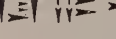
 , rovi.n, 415.

 , qut, (.. , qutwatti, 387, , qutiś, 369)

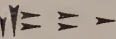
, qutta, 345.

 , Quro, 285.

, Qušiya, 304.

 , quši, 412. (.., quśikh, 414, .., quśikha, .., quśiya, .. , quśiya.wa, 416.)

, Ku, 321. (.. kura.

 , kuyoni, ., kuthrar, . , kuthin)

, häk, 366, 411.

, häni, 403.

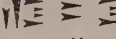
, śak, *or* .., śakri, 337.

, śakkha, 298.

, śata.kha, 336.

, sa.. 410.

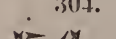
, zana, 333. (.. , zananam, (.. () , zanaštun *or* zanastun)

 , zu, 343. (. za)

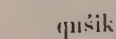
, za.poyoś, 386.

, o.r, 382.

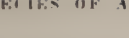
, orikhkha, 411.

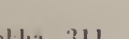
 , Okhaveniśiya *or* Okkhaveniśiya, *or* Okhaveniśśiya. 285.

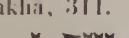
, ophi. 339.

 , owak. 382.

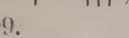
, ozakha, 311.

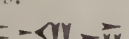
 , uqhetyo, 299.

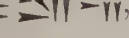
 , niš.š., 344.

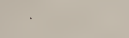
 , .sathi, 343.

(, .sathi.wa, 363.)

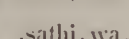
 , vi, 345.

 , viśpa, 279.

 , Vištaspa, 279.

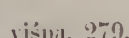
 , viśśa, 334, 353.

, viyi, 343.

 , šiš., 354.

(, šiš.u, , šiš.ni)

, šiyatiṁ *or* šiyatiš, 318.

 , khora, 325.

At the end of this volume have been added the cuneiform inscriptions in the third species from Persepolis and Märgháh (Tab. XIII-XVIII), which I have either transcribed myself, or carefully compared with the transcripts previously taken and published. The signature letters of these inscriptions (B, C, D, E, G, H, L, M, NR), being the same as those of the corresponding Median and Persian show the places where they are found. Having myself made very slight progress in the deciphering of this species, I have confined myself to the publication of these inscriptions in the hope that the ingenuity of others may meet with greater success in solving this palæographical problem.

TABLE DES MATIÈRES

CONTENUES DANS LES

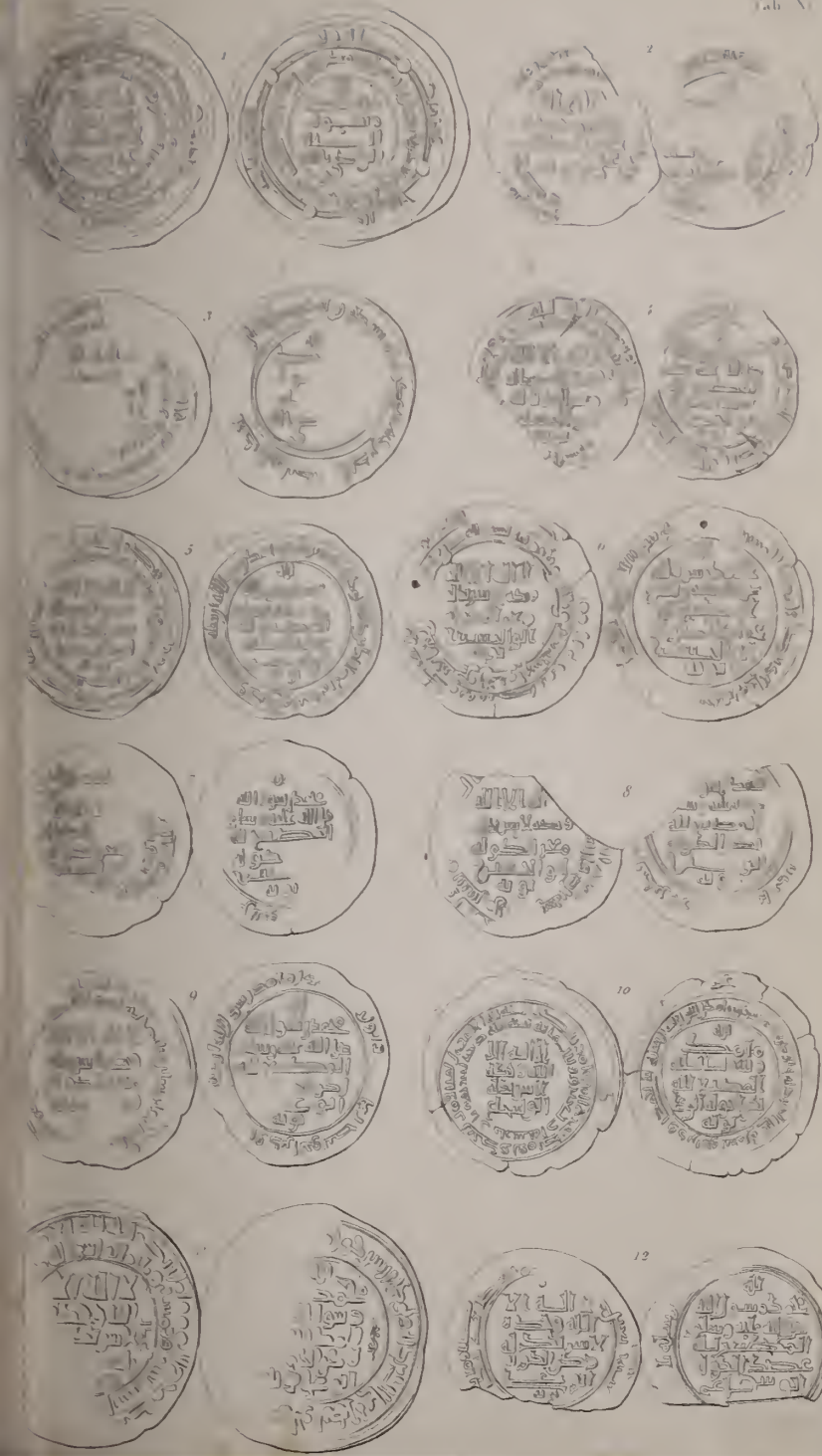
MÉMOIRES

DE LA SOCIETÉ ROYALE DES ANTIQUAIRES DU NORD

1840—1844.

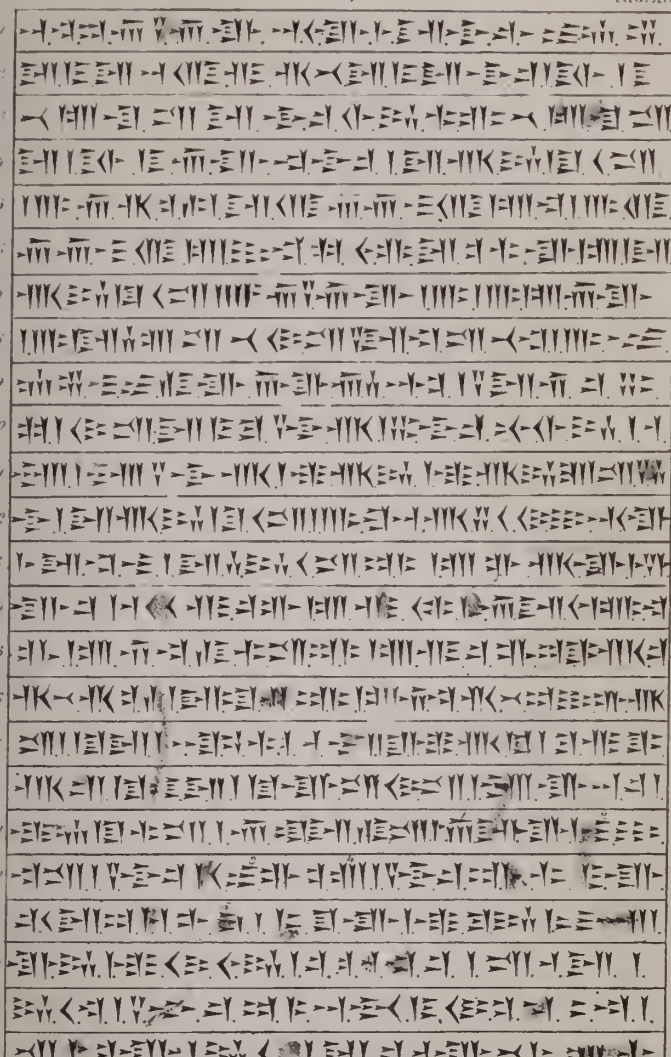
Pages

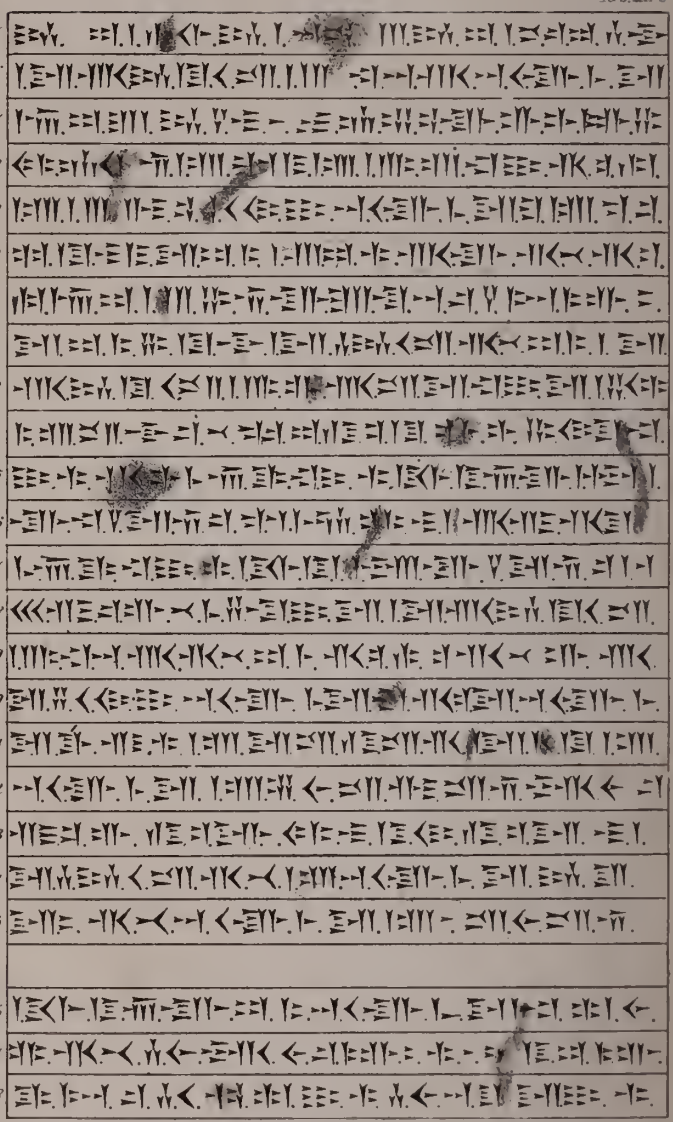
1. Rapport des séances annuelles de 1840-1841 . . . . 1.
2. On the connexion between Sanscrit and Icelandic. By N. L. Westergaard . . . . . 41.
3. Description de quelques boucles de la dernière période du paganisme. (Cfr. tab. I-III) . . . . . 71.
4. A Memoir of Einar Sockeson. By Thorleif G. Repp. . 81.
5. Ruins of an ancient Scandinavian church at Kakortok in Greenland. (Cfr. tab. IV) . . . . . 100.
6. Account of a discovery of Antiquities made at Fall River, Massachusetts, communicated by Thomas H. Webb, M. D. in letters to Charles C. Rafn, Secretary, with Remarks by the latter. (Cfr. tab. V, fig. 1-9). . . . . 104.
7. Brief Notices of a Runic Inscription found in North-America, communicated by Henry R. Coleraft in letters to Charles C. Rafn, Secretary, with Remarks annexed by the latter. (Cfr. tab. V, fig. 10) . . . . . 119.
8. Astronomical evidences for the site of the chief settlement of the ancient Scandinavians in America. By Charles C. Rafn . . . . . 128.
9. Vases antiques du Pérou, par C. T. Falbe. (Cfr. tab. VI-VII) 131.
10. Description de deux monuments de l'antiquité trouvés dans le district d'Od de la Sélande:
    La salle des sorciers près de Steenstrup. (Cfr. tab. VIII) 138.
    Chambre funéraire près de Herrestrup. (Cfr. tab IX) 139.
11. Description de la croix de la reine Dagmar et de quelques autres antiquités analogues. (Cfr. tab. X). . . . . 144.
12. Rapports de la séance annuelle de 1842 . . . . . 153.
13. Bemerkungen, die Genealogie des russischen Fürstengeschlechtes betreffend; von J. H. Bredsdorff . . . . 173.
14. Rapport de la séance annuelle de 1843 . . . . . 177.
15. Essai sur les monnaies coufiques frappées par les émirs de la famille des Bouides et les princes de leur dépendance; par Jac.-Chr. Lindberg. (Cfr. tab. XI). . . . . 193.
16. On the deciphering of the second Achæmenian or Median species of arrowheaded writing. By N. L. Westergaard. (Cfr. tab. XII-XVIII). . . . . 271.



Median Inscription. N. R.

Tab. XIIa.

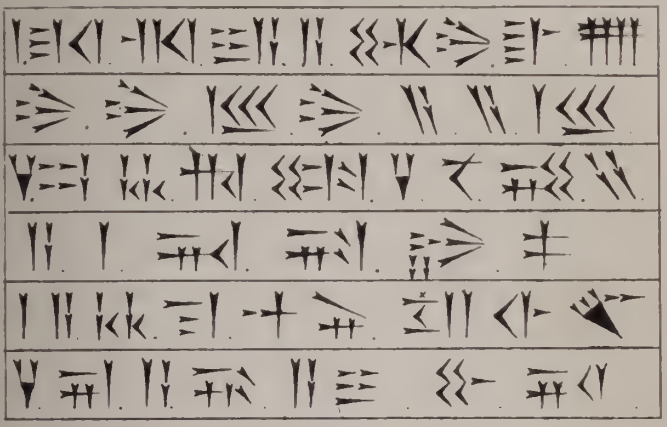




Cuneiform Inscriptions
in the third species of Achæmenian writing.

B

Tab. XIII.



*l 5 The other copy has as distinctly [cuneiform].

G.

*l 4 Two copies have [cuneiform] instead of [cuneiform], and likewise [cuneiform] instead of [cuneiform].

D

Tab. XIV a.

1

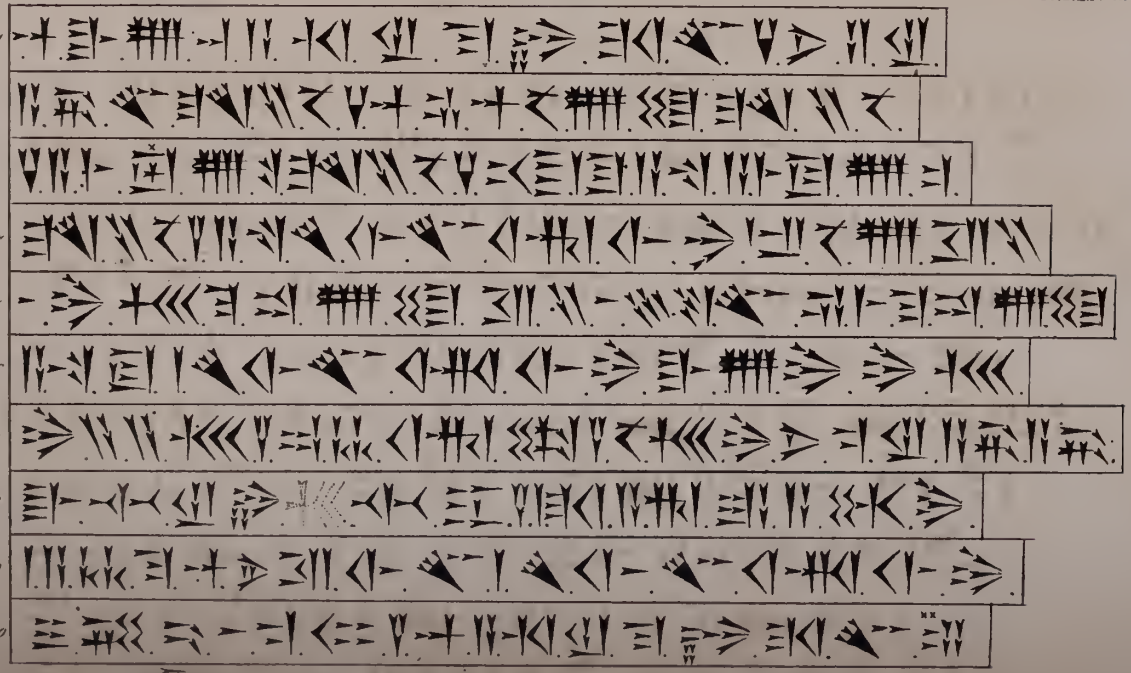
2

3

4

5

6



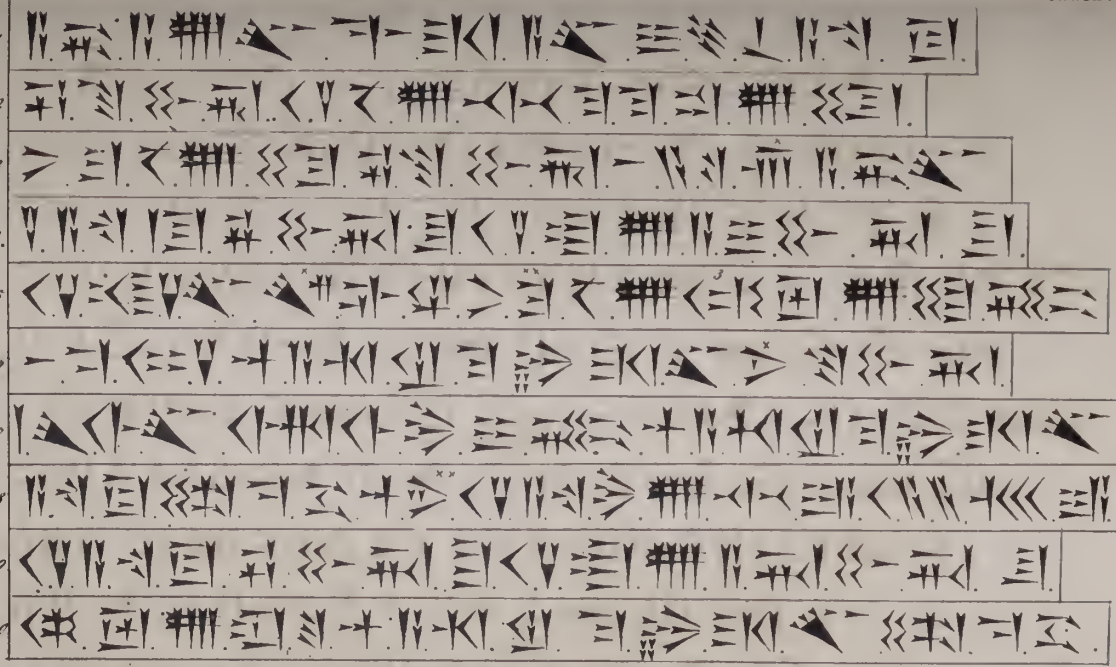
7

8

9

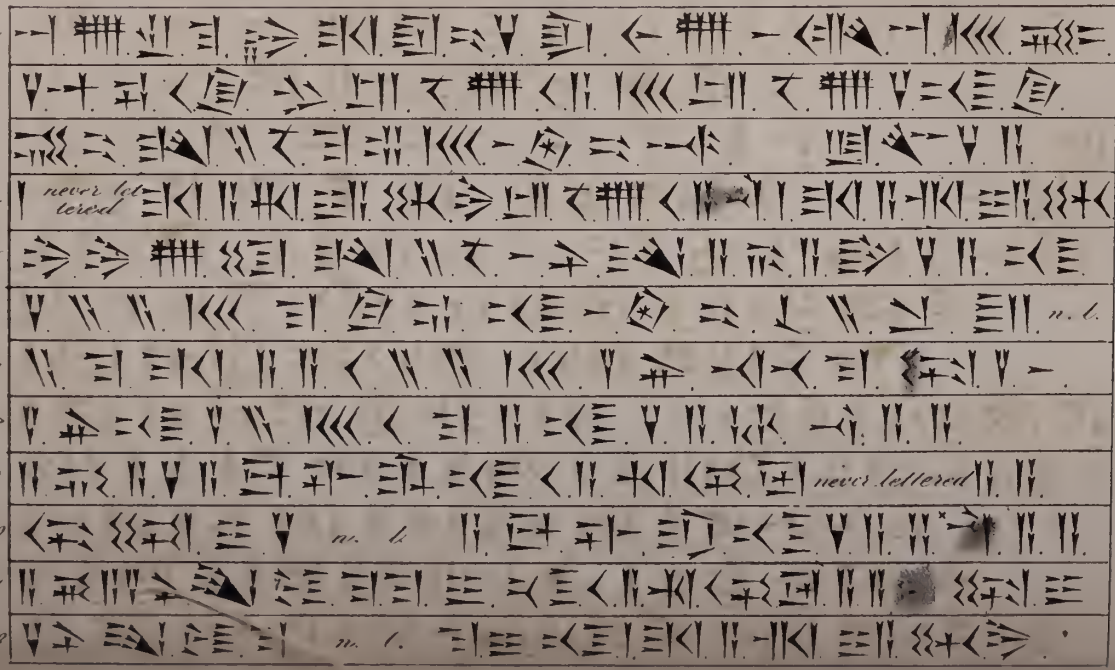
10

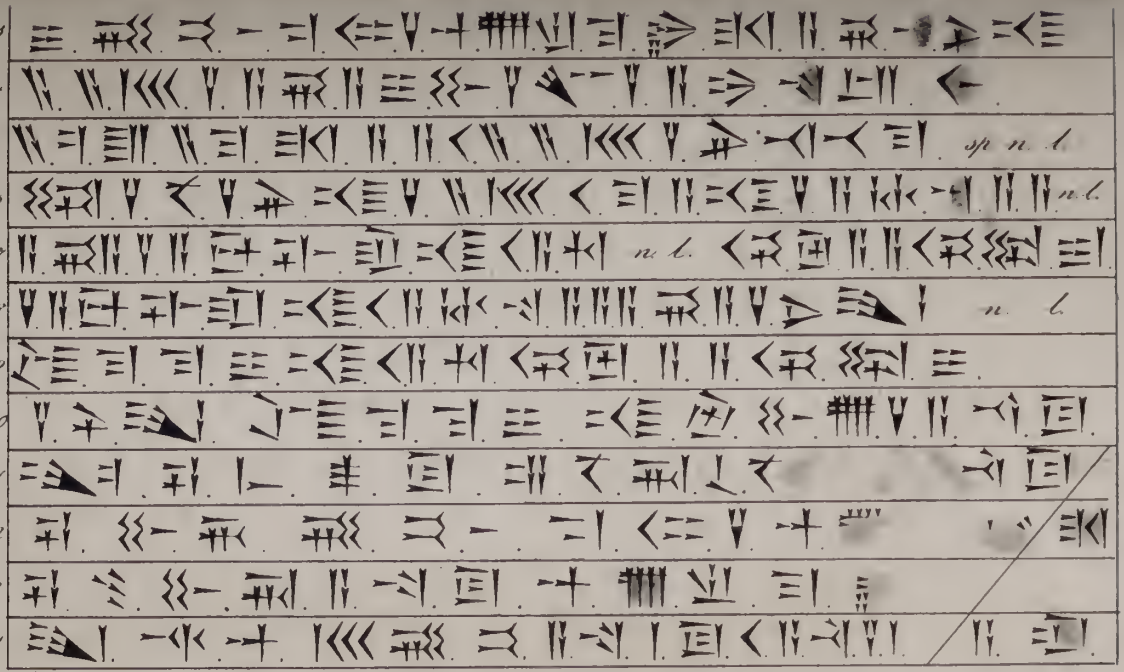
* l. 3 perhaps [cuneiform] ** l. 10 or perhaps [cuneiform]

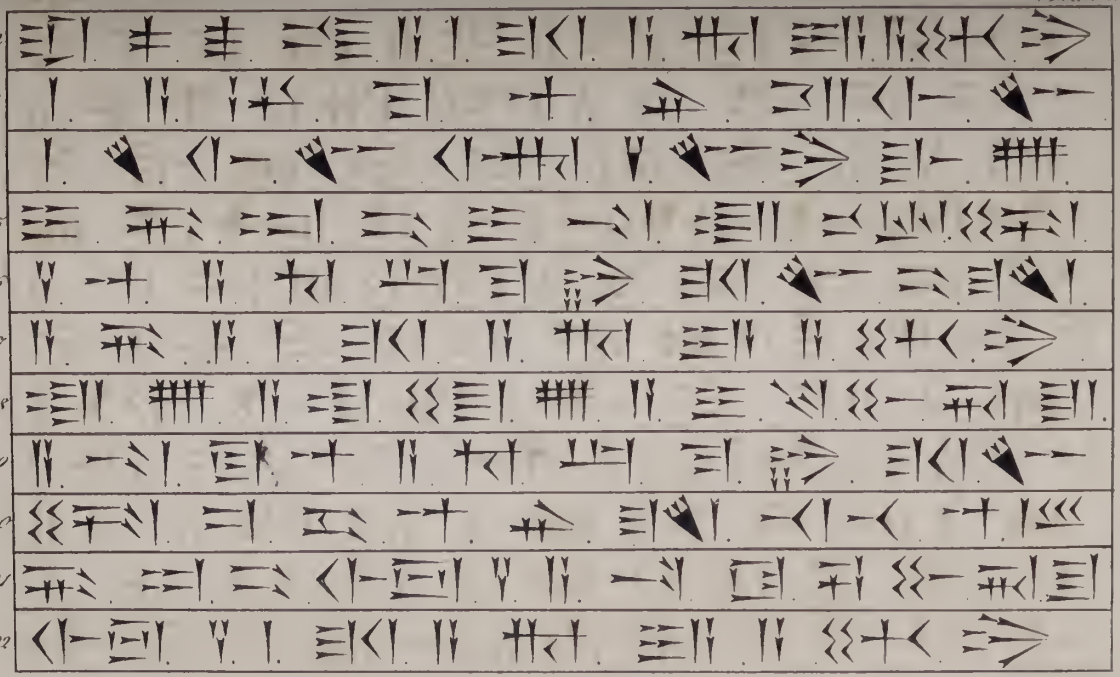


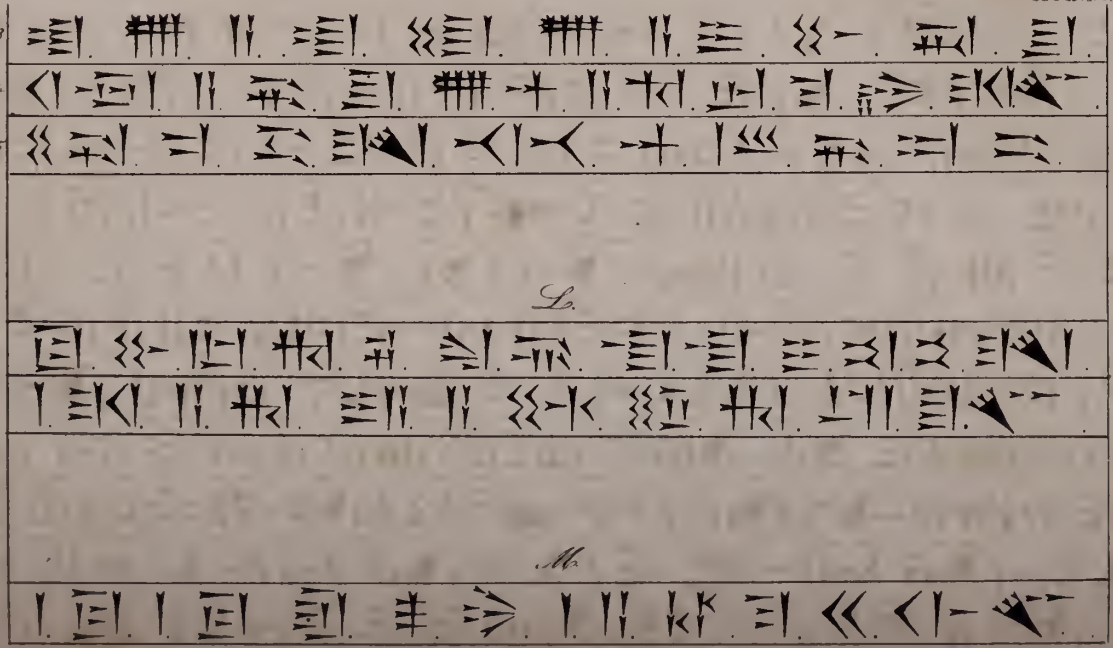
The lines are all of equal length.

1 is doubtful, one copy seems to have the group is defaced in the two other copies. 15 rather so than or perhaps is the group is indestinct in all four copies and appeared to me to be in the second in the third and in the fourth 16 or perhaps 17 or perhaps

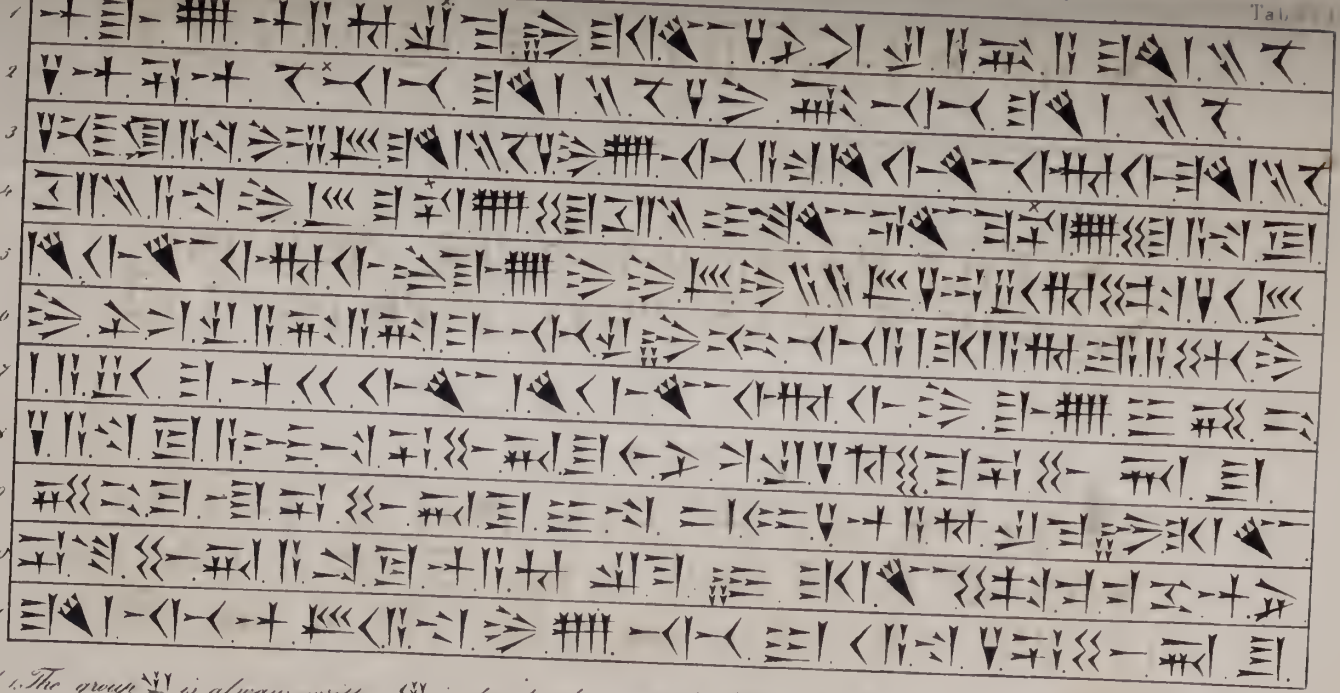

never lettered
n. l.
n. l.
n. l.
never lettered


13
14
15
sp. n. l.
16
n. l.
17
n. l.
18
n. l.
19
20
21
22
23
24

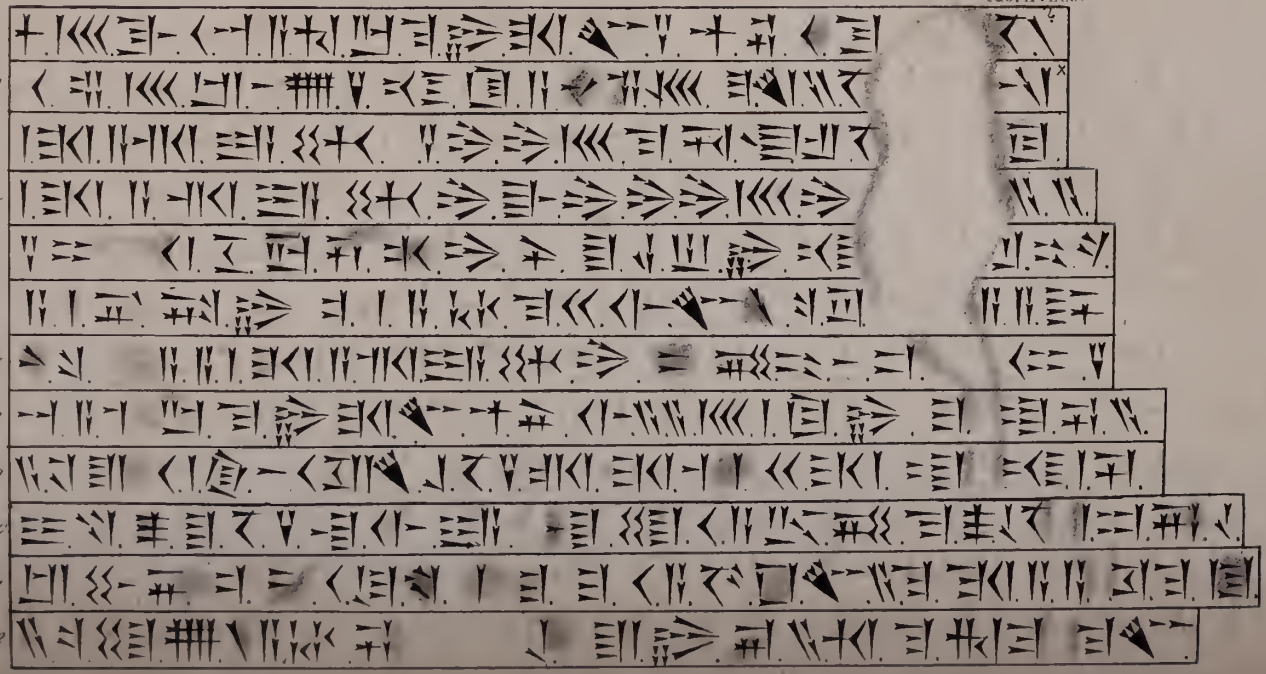


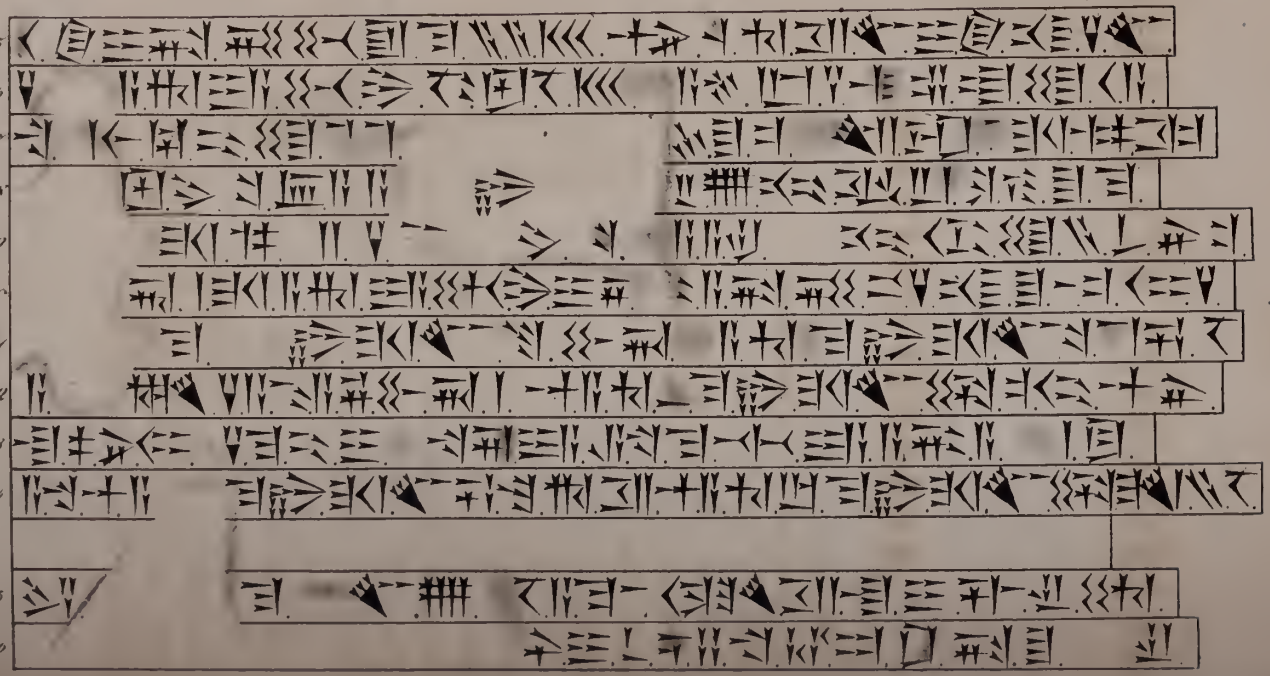

23
24
25
L.
M.

Tab. [illegible]



l 1. The group [illegible] is always written [illegible] in b. l 2 b inserts here [illegible] l 4 [illegible] b.





The lines are all of equal length.

Die

GRABSCHRIFT DES DARIUS

zu

NAKSCHI RUSTAM,

erläutert von

Dr. Ferdinand Hitzig.

Zürich.
Druck von Orell, Füssli & Comp.
1847.

Vorwort.

Mit persischer Keilschrift hatte bis vor einem Jahre der Verfasser sich nur obenhin befasst; und er besass von dem Gegenstande eben so viel Kenntniss, als von demselben zu nehmen ein Ausleger des Alten Testam. nicht umhin kann. Von eigener Untersuchung hielten ihn anderweitige Studien und der Umstand ab, dass das Schicksal des betreffenden Literaturzweiges in die Hände seines eigentlichen Schöpfers, des Herrn Prof. Lassen, gelegt blieb. Mich ernstlich um die Sachlage zu bekümmern, wurde ich durch Holtzmann's Polemik veranlasst; und einmal aufmerksam gemacht, meinte ich immer klarer zu erkennen, wie zweifelhaft manche Resultate, wie unsicher noch das Verständniss der Inschriften, für wie viel gegründete Einrede noch Raum sey. Also trachtete ich, durch eigene Forschung mir Gewissheit zu verschaffen, hegte aber dabei nicht entfernt die Absicht, auf ein mir im Grunde fremdes Gebiet schriftstellerisch mich hinauszuwagen. Allein, wie es zu gehen pflegt, ich gerieth dabei auf mancherlei Gedanken, welche mir der Bekanntmachung nicht unwerth däuchten, und die ich, soweit sie unter sich in

Verbindung traten, oder eine solche ohne Zwang sich herstellen liess, hiemit vorlege. Die Erklärung der persischen Keilinschriften scheint mir von ihrem Ziele noch so weit entfernt zu seyn, dass auch kleine Beiträge nicht verschmäht werden dürften. Und wenn es wahr ist, dass Jeder das Objekt nur von der zugekehrten Seite, also nicht das ganze sieht, so darf ich hoffen, dass einiges Verdienst noch übrig gelassen war, welches ein redlich Strebender sich erwerben konnte. Wirklich kommt ja ein Jeder von seinem besondern Orte her, auf seine Art ausgerüstet, an die Probleme, ich z. B. direkt vom A. Test.; und man wird es nicht zum voraus verargen, wenn ich glaube, in die Hände eines Auslegers von Profession zu fallen, könnte den persischen Inschriften vielleicht gut thun. — So viel zu vorläufiger Entschuldigung, dass der Verf. mit dieser Abhandlung sich in einen Kreis einführt, welchem er bisher ferne gestanden hat. Auf den Grund des Schriftchens selbst mögen meine Vorgänger zunächst, deren mir gesichert dünkende Resultate hier geradezu vorausgesetzt und gebraucht sind, entscheiden, ob ich, um weiter auszuschauen, aus purem Vorwitz und vergeblich ihnen auf die Schultern geklettert sey, oder aber nicht.

Das Lesen der bezüglichen Literatur und die Ausarbeitung selbst dieser Bogen hat mir mannigfachen frohen Genuss bereitet. Der Gegenstand berührt sich zwar mit meiner Fachwissenschaft, der Theologie, nicht unmittelbar. Man begegnet aber darum auf diesem Gebiete freien Forschens auch nicht leicht einem Theologen; und Das ist, wenn man nicht auf Ausnahmen zu stossen sich Rechnung macht, gerade erfreulich. Man kann die betreffenden Schriften in die Hand nehmen ohne Gefahr, durch den Einfluss der Lektüre selber geistig

schief zu werden. Hier wird nicht mit Verläugnung alles historischen, alles Wahrheitssinnes vor Herrgott und Heiland auf dem Bauche gekrochen; auch legt man mit Täuschung seiner selbst und Anderer dieses Ortes weder bei den Mächtigen der Erde noch bei den Collegen sonderlich Ehre ein. Die Luft ist rein und gesund. Man trifft wenig zahlreiche, aber desto gewähltere Gesellschaft, in deren Mitte Einem behaglich zu Muthe wird; — wenn nicht zufällig Eris sich ins Spiel gemischt hat, um das Spiel zu verderben.

Leider ist diess neuerlich, wie bekannt, geschehen durch die Grobekeilschrift des Herrn Holtzmann. Sie hat viel unangenehmes Aufsehn erregt. Begreiflich hat man ihre maasslose Bitterkeit in Paris bedauert; und in Darmstadt beim Orientalistenverein hörte man nicht eben viel Freundliches für ihren Verfasser. Am liebsten würde es mir seyn, gänzlich von ihr schweigen zu dürfen. Allein sie ist einmal da, und kann nicht umgangen werden; sie wird — ihr wissenschaftlicher Werth bürgt dafür — auch künftig, wie in den folgenden Blättern geschieht, viele Beachtung finden; und zu meiner Schrift gab sie, wie oben gesagt worden, die erste Veranlassung. Von ihr zu schweigen, käme wie Feldflüchtigkeit heraus; zumal ich sonst gewohnt bin, über jedes Ding, das mir vorkommt, meine Meinung zu sagen. Das Thatsächliche jedoch der Anklage, welche Herr H. gegen Lassen schleudert, übergehen wir. Wenn Herr H. nach meiner Ansicht das erste Wort Herrn Burnouf gönnen gesollt, so wird auch ein Dritter zu warten haben, ob Herr Lassen vielleicht sprechen will. Wir haben es zu thun mit der ganzen Haltung der Holtzmannschen Schrift, mit ihrem Tone überhaupt, der nimmermehr ohne Rüge ihrem Verf.

hingehn darf; wider den vielmehr Jedermann seine Stimme erheben sollte. Indem ich diess ausspreche, hoffe ich jedoch zugleich etwas beitragen zu können zur Verständigung und zur Berichtigung des Urtheils, welches leicht ungerecht gegen den Angreifer, Herrn Holtzmann, ausfallen möchte, der mein Landsmann ist.

Die Abhandlung des Herrn H., eine der unhöflichsten Schriften der Neuzeit, ist von einem Hofrathe abgefasst, und nicht etwa von einem universitarischen Gleichsam-Hofrath, sondern von einem aus einer Residenz, ja sogar aus dem Residenzschlosse. Wie begreifen wir Das? Man erhält bald genug beim Lesen den Eindruck: es muss etwas vorgegangen seyn; Holtzmann's Ingrimm muss einen Grund ausser der Sache haben, den er uns nicht sagt, den der Leser — und Das gereicht Herrn H. sehr zum Nachtheile — nicht kennt. Nicht Jedermann erinnert sich einer gewissen Recension, welche von Lassen unterzeichnet und auch keineswegs schmeichelhaft war; aber Herr H. scheint sie nicht vergessen zu haben. Diess macht die Sache begreiflich und einigermassen entschuldbar. Streit angefangen hat, soviel öffentlich vorliegt, Lassen. Indess gebe ich Herrn H. zu bedenken: billig sollte es nicht lauter aus dem Walde herausschreien, als es hineingeschrieen hat. Sodann meine ich: Herr H. hätte, wenn er nun doch einmal Rache nehmen wollte, eine andere Gelegenheit abwarten oder suchen sollen. Es ist nicht recht, in einem Fache, das so viel Mühe und Entsagung heischt, einem Mitarbeiter den guten Muth und die heitere Stimmung zu verderben. Man sollte auf dem Felde selbst, das Einer dem Nichts abgerungen hat und jetzt urbar macht, dem Manne glimpflicher begegnen, und nicht den Priester

misshandeln am Altar. Diess will ich übrigens, jetzt selbst als Mitarbeiter eintretend, nicht etwa gesagt haben, um vorzubaun.

Die Gereiztheit Holtzmann's, welche aus seinem Buche allenthalben hervortritt, wirft auf die gelehrte Untersuchung einen Schatten; und das Gefühl, welches solche Verbitterung des Autors dem Leser hinterlässt, ist so peinlich, dass man sich alles Ernstes zusammennehmen und darauf studiren muss, wie man dem Ding die beste, wie man ihm eine erträgliche Seite abgewinne. Diess zu thun wird aber in Wahrheit auch das Klügste seyn; und Schreiber Dieses hat sich dafür bemüht, indem er folgende Betrachtungen anstellte. Einmal ein streitbarer Mann ist kein widriger Anblick; man kann es nur gerne sehen, wenn sich Einer wehrt und nicht fürchtet. Auch finde ich: es wäre ganz vortrefflich, wenn die Deutschen anfangen wollten, wieder recht grob zu werden. Was haben wir denn für Seide gesponnen mit all unserer Höflichkeit? Ich begrüsse Holtzmann's Schrift als Vorboten, als erstes Zucken des Morgenrothes besserer Tage. Allerdings scheint nicht nothwendig zu seyn, dass es also besser zu werden gerade bei den Hofräthen anfange; auch steht zu wünschen, dass das kostbare Fluidum gehörigen Ortes künftig durch die Faust sich entlade, anstatt wie bisher abzufliessen durch die drei Schreibefinger. Ich sage mir ferner: Holtzmann's Schrift ist nun einmal ein gelehrtes Stück Arbeit, das die Wissenschaft weiterführt; eine gründliche Abhandlung über persische Keilinschriften aus Baden, da nehme ich gern etwas allemannische Zartheit mit in den Kauf. Endlich ist es auch eine unabhängige Schrift, ein Erzeugniss freier, selbständiger Wissenschaftlichkeit. Dergleichen Protestationen gegen den

mehr und mehr in Deutschland wiederauftauchenden Unfug des Klubb- und Schulemachens sind gar nicht übel, wenn es auch Herrn Lassen gegenüber des Protestes nicht bedurft hat. Summa: Solche Schriften können wir mehr brauchen. Möchte Herr H. das zweite Heft seiner Beiträge bald nachfolgen lassen, eben so reich ausgestattet, wie das erste, weniger die —zugabe.

Von der Zuthat, die ich meine, wird man in dieser Abhandlung nichts finden, dagegen hoffentlich Mehreres, was unserem Verständnisse der Inschriften weiterhilft. Ausser derjenigen am Grabe des Darius sind auch noch Bestandtheile anderer hier zur Untersuchung beigezogen worden. Auf eine zweite Grabschrift desselben Königes, welche fast gänzlich zerstört und von deren Bruchstücken nur Weniges herausgegeben ist, nimmt ebendesshalb der Titel meines Schriftchens keine Rücksicht. Was ferner das orthographische System, welches hier befolgt wird, anbetrifft, so verweise ich auf die Anm. S. 81. Nach ihm ist die jedesmalige Form, welche aus den Inschriften citirt wird, und sind die altpersischen Wörter in der Regel geschrieben; nur selten sie geradezu nach der Aussprache, wo keine Irrung möglich war.

Schliesslich sei mir gestattet, dem jüngsten Kinde meiner Musse, welchem ich gerne noch mehr auf den Weg mitgäbe, nachstehende Bemerkungen SS. 14. 32. 81. zum Abschied in die Tasche zu schieben.

Für *îpsta* sprach man sanskr. *îpsita*, persisch *îpista*. *Ipij* übr., sowie z. B. *adâmmâsij* schreibe ich als Thema, nicht als Nomin. Dieser lautet vermuthlich *îpis*, *adâmmâsis*, vergl. *śijâtis* J. 23. Letzteres Wort übersetzt Lassen *Schicksal*, *Zustand*, *fortuna*; Holtzmann S. 87 ff. findet die Bedeutung *Glück*, *Wohlfahrt*. Im Zusammenhange der Formel N. R. 4. A. 5. K. 5. u. s. w., welche

sich auf einen einmaligen, vergangenen Akt zu beziehn scheint, passt keiner dieser Vorschläge. Mit H. führe ich das Wort auf sanskr. *g'jâ* zurück, aber im Sinne von *vorangehn* z. B., jedoch nicht ausschliesslich, an Alter (vergl. *g'jâjas, älter*, aber auch *vorzüglicher)*, und erkläre *s ijâtis* vom Vorrange des Menschen vor den Thieren und seiner Macht über sie (1 Mos. 1, 28. 9, 2. Ps. 8, 7.). Hiernach übersetze ich J. 22 ff.: *es sey bis in die fernste Zukunft die Herrscherwürde ungefährdet bei diesem Geschlechte*, und verstehe unter Letzterem das Haus des Achämenes, unter den *vithibis bagibis* darum auch die θεῶν βασιλῆας (z. B. Herod. 5, 106. vergl. Brisson. de regno Pers. II, 12.). Die Aehnlichkeit von *s ijâtis* und שְׂאֵת, *Hoheit*, wird ein Zufall seyn.

Zürich, den 23. August 1846.

F. Hitzig.

I.

Vorbereitung.

Adatadija Auramazdâ dadât'uw.

Wenn ich diese Worte, der Grabschrift des Darius sie entlehnend, als Denkspruch meinen Erörterungen voranstelle, so heischt Das Rechtfertigung, der Satz selber Erklärung; und so mag dem alten ἐκ Διὸς ἀρχή gemäss mit Ormuzd (zend. *Ahurô mazdâo)* angefangen werden. Bei Neriosengh's Übersetzung durch *svâmin mahâg'nânin* bleibt Burnouf[1] stehen, ohne mit der Herleitung des *Ahurô* zu Schlage gekommen zu seyn; Lassen[2] hält das Wort für das sanskr. *asura*, mit dem vêdischen Sinne: *Leben tragend, lebendig.* Indem ich der Thatsache mich erinnere, dass der Urberg Albordsch selber auch *Ahurô* genannt wird[3], fällt mir die Ähnlichkeit mit dem griechischen ὀχυρός, ἐχυρός auf; was keine üble Bezeichnung für Berge, welche ja für was fest, was nicht wankt (vergl. *ak'ala, naga)*, im Sprichworte gelten. *Ahura* ist vollkommen dieselbe Wortform. *H* auch des Sanskrits ist griechisch gewöhnlich χ (vergl. z. B. *Βραχμᾶνες, — ἴχνος = k'ihnam);* und wenn es im Altpers. ausfällt, so stehn auch innerhalb des Griechischen selbst *Χάλυβες* und *Ἅλυβες*, *Ἀβόῤῥας* und *Χαβόῤῥας* neben einander. Nun meine ich aber keineswegs, dass in dieser Bedeutung auch Gott *ahura*

1 Commentaire sur le Yaçna 1, 70. 72. 77 ff.

2 Über die Keilschriften, S. 16.

3 Burnouf, Yaçna p. 238. 240. f.

genannt worden sey; sie ist auch nicht die einzige des Wortes. *Ἄχυρὸς, ἄχυρα Spreu* ist offenbar eigentlich *ἀεχυρός = nicht enthaltend*, nemlich keine Körner; und eine Spur von solcher Wendung des Begriffes entdecken wir auf zendischem Gebiete darin, dass der Albordsch auch als ein enthaltender, nemlich der Einsicht enthalte *(Uçadarĕna, Hoschdaschtar*[1]*)* — offenbare Ausdeutung unseres Wortes — vorgeführt wird. *Ἔχυρός* wäre demnach Einer *ὃς ἔχει*, *Ahura* so viel als Besitzer, Gebieter, Herr, und kommt so wirklich heraus auf das *svâmin* der Überlieferung.

§. 2.

Eine Schwierigkeit ist noch zurück. *Ἔχειν* scheint das sanskr. *sah* zu seyn; nun aber pflegt *h* des Sanskrit zendisch in *z* überzugehen, wofür sofort *maz* von *mazdâo* einen Beleg liefert. Sanskritisches *sahura* — das klassische Sanskrit hat nur ein *sahôra*, — sollte im Zend *hazura* lauten; und wirklich weist für das vedische *sahasvat*, *stark*, die armenische Sprache eine Form *hzôr* auf. Ganz entschieden drückt sich hierüber Bopp aus[2], behutsamer Burnouf, der die Möglichkeit, dass einem sanskr. *h* im Zend *h* gegenüberstehe, offen lässt und voraussetzt[3]. Mit abstrakter Möglichkeit ist aber wenig gewonnen; auch reichen wir schwerlich mit der Bemerkung aus, dass das Hauptwort *Aura*, auch (ohne erstes Glied eines Compositums zu seyn) allein vorkommend[4], ein Eigenname ist, Eigennamen aber der Regel sich am leichtesten entziehen. Dagegen möchte, da der Zendavesta mit dem Brahmanenthum so manche Berührungspunkte bietet[5], die Vermuthung triftig seyn, dass der Name *Ahura*, älter als die Trennung der brahmanischen Arier von den baktrischen,

1 Yaçna, p. 395 f. 415 f. 468.

2 Vergleichende Gramm. §. 53.

3 Yaçna, Alphabet Zend p. CIX, p. 312

4 Niebuhr's Inschrift J am Schlusse.

5 Burnouf, Yaçna, p. 342. — Journ. Asiat. IV Serie Tome IV. p. 475. — Bopp a. a. O. §. 36. 208. 214 Anm.

schon dem frühern Gesetze und der Sprache der »Pischdadier«[1] geeignet habe. Wie *Ahura* durch sein *h* Sanskrit, so ist hinwiederum im *Nâbhânêdischtha* des Rigvêda *nâbhâ* zendisch[2]. Dass übrigens das sanskrit. *h* im Persischen sich halten kann, zeigen die Beispiele §§. 29. 27; und sofern endlich *ahura* für *sahura* stände, wolle man §. 14 nachsehn.

§. 3.

Es ist ein missliches Ding, auf einen frühern Zustand der Sprache sich berufen zu müssen, von dem man nichts weiss; und die Unruhe, welche ich darob verspüre, wird nur dann weichen, wenn meine Erklärung des Wortes an einer übereinstimmenden des *Mazdâo* eine Stütze gewinnt. Neriosengh übersetzt das Wort, wie oben gesagt wurde, *mahâg'nânin*, d. i. *grosse Kenntniss habend*; und so erklärt es auch Burnouf durch *grandement savant*[3]. Der Nachweis indessen einer Form *maz* = *gross* (für *mazô*) wird durch den Dativ *mazôi* neben *magâi* nicht so gegeben, dass man sicher darauf bauen könnte. Den Analogien ferner *hudâo*, *duj'dâo* (»*qui suit la bonne* [*la mauvaise*] *loi*«) lassen sich andere entgegensetzen; und an die Ueberlieferung richte ich die Frage: Was nun anfangen mit dem *Θαμιμασάδας* (Herod. 4, 59.), den ich andern Ortes[4] durch *Wasserfürst*, *apâm patis* erklärt habe? Möglich, dass dieses *-μασάδας* ebensowenig als der phrygische *Μάσδης* (Plut. de Iside, c. 24.) oder *Massa*, *Herr*, der Negersprache mit *Mazdâo* etwas gemein hat; jedoch wer bürgt uns dafür? Und das Gegentheil ist, da *μασάδας* ganz so wie unser *Mazdâo* die zweite Hälfte eines Götternamens bildet, doch wahrscheinlicher; auch kann es mit folgender Erklärung bestehen.

---

1 Yaçna, p. 569.
2 Yaçna, p. 567 ff.
3 Yaçna, p. 72 ff.
4 Urgeschichte und Mythologie der Philistäer, S. 231.

§. 4.

Maz entspricht der Sanskritwurzel *mah*, wovon das Particip *mahat*, *gross*; und am nächsten liegt, das Wort für eines jener Abstrakte anzusehn, welche die reine Wurzel darstellen, wie *mud* = *Freude*, *bhî* = *Furcht*. Also *Maz*, *Grösse*, wofür in der gewöhnlichen Sprache *maçtî*, und wohl auch *Gewalt*, *Macht*, da dieser verwandte Begriff noch anderwärts (vergl. z. B. כבר) von jenem sich ableitet, und das deutsche »Macht« selber von der Wurzel *mah* abstammt. In *dâ*, *dâo* für *dâs*) erkenne ich das sanskr. *dhâ* (Nom. *dhâs*) = *der da hat*, *besitzt*, *hält*, eine Bezeichnung Brahma's. Im Persischen *khudâ*, *Gott*, welches sanskritisch *svadhâ* (vergl. das zendische *khadâta*), kehrt dieses *dâ* zurück; und sein Verbum wird bekanntlich im Sanskrit mit *çrad* = *Glaube*, lateinisch *cred*, zu *çraddadhâmi (fidem habeo)* ff. verbunden. Diese Analogie spricht laut dafür, dass *maz* nicht weniger denn *çrad* ein Substantivum sey; es ist aber solche Vereinigung der Wurzel *dhâ* (gew. *dâ*) mit vorgängigem Hauptworte im Zend selber nicht ohne Beispiel. *Kraoj* in *kraoj'da* erklärt Burnouf selbst substantivisch[1]; und hinsichtlich dieses *-da*, noch in *jaoj'da*, *rein*, und *mîj'da* = μισθός, schenkt er[2] den Erinnerungen Windischmanns Gehör, welcher unter Bezugnahme auf *çraddhâ* dasselbe zu *dhâ* gezogen hat[3].

§. 5.

Der solchergestalt für *mazdâo* gewonnene Sinn unterstützt unsere Erklärung des *ahurô*. *Ahurô Mazdâo (Auramazdâ)* ist der machthabende Gebieter oder gebietende Machthaber. Die beiden Begriffe sind synonym; wesshalb um so leichter bei abgeleiteten Wörtern wie *ahuirjô*, *ahuraṭkaêschô*, *mazdajaçnô*[4] die eine oder andere Hälfte wegfallen konnte. Nun dürfte

1 Yaçna, p. 135.
2 Yaçna, p. 357 ff. gegen p. LXXXVII ff.
3 Jenaer Allgemeine Literaturzeitung. 1834. S. 143. 144.
4 Z. B. Yaçna, p. 3; vergl. 9. p. 39.

Burnouf auch vollkommen Recht haben, wenn er den Plural *ahurdonhô* von der Gesammtheit der Amschaspands, deren erster Ormuzd, verstehen will[1]; הַשָּׂרִים *die Fürsten, die Gebieter*, wie die spätern Hebräer ihre Erzengel benannten (vergl. Dan. 10, 13), halte ich für die Uebersetzung davon. Beweisend nemlich für die fast allgemein angenommene Meinung, dass die bezügliche Lehre aus der Zendreligion geflossen sey, scheint mir עִיר וְקַדִּישׁ (Dan. 4, 20) = *Wächter und Heiliger*, worin ich die Uebersetzung von »Amschaspand«, *ameŏscha çpĕnta (non connivens sanctus)*[2] erkenne. Wider diese von Bopp herrührende Zurückführung des *ameŏscha* auf ein sanskr. *amischa* = *nimischat* wendet Burnouf vornehmlich ein, dass sanskritisches *i* im Zend niemals *ĕ* werde[3]. Indessen ist ungeachtet der Bemerkungen *Yaçna, Notes p. CXIII.* f. *Hĕndu*, von Olshausen aufgenommen, Vendid. Farg. I, 9. wohl die richtige Lesart, und mit dem sanskr. *Sindhu* identisch. Nach Lassen und Burnouf geht das zendische *tvisch, glänzen*, auf ein sanskr. *tvasch* zurück[4]; und wie leicht konnte auch im Sanskrit ein ursprüngliches *a*, welches im Zend sodann *ĕ* werden mochte, sich zu *i* senken! *Vâri* S. *Wasser* ist im Zend noch *vâra;* neben *Zairi* = *hari* S. *Gold* scheint es eine Form *zara* gegeben zu haben (*Yaçna, p.* 304), neben *haraṇa* steht noch im Sanskrit *hiraṇa;* und mehrere Fälle, in welchen *i* des Sanskrit zendischem *a* gegenübersteht, hat Burnouf selbst p. 478 angeführt. Sehr wohl mit »*non connivens*« verträgt es sich, wenn die Sonne einmal das Auge des Ormuzd, ein anderes Mal *ameŏscha* genannt wird[5]; nicht weniger *ameŏscha* vom Leben Homa's ausgesagt[6], da der Tod ein Schlaf ist; und schliesslich sind wir nun auch im Stande, den Namen jenes persischen Befehlshabers zu Gaza, *Βαβη-*

1 Yaçna, p. 450.
2 Bopp, vergl. Gramm. §. 45.
3 Yaçna, p. 172.
4 S. Yaçna, additions p. CLXVI f
5 Yaçna, p. 348, vergl. 372. — Notes p. LXVI.
6 Journal Asiat. IV Serie, Tome IV, p. 450.

μήσης [1], befriedigend zu erklären. Ich nehme an, das aus dem Aramäischen auch in den Hebraismus eingedrungene בָּבָה *Pupille*, *Augapfel*, im Aramäischen auch synekdochisch das Auge selbst, sey das Feminin zu einem persischen *bâba* = *bâla*, sanskr. *Knabe*, *pupillus*. Dieses Auseinandergehen von *bâba* und *bâla* würde den frühesten Zeiten der Wortbildung angehören, da auch κυβήβη sich von κυβέλη schied, und z. B. von *k'al* ein Adjectiv *k'apala* möglich war. *Bâba amischa* ist *das nicht zufallende Auge*. Bekanntlich wurden die Räthe des Perserköniges seine Augen [2] genannt; und für den Befehlshaber einer Festung passt der Name vortrefflich. Sein eigentlicher jedoch, welchen er schon vorher, von Geburt an geführt hätte, war er schwerlich; Arrian und Curtius geben als diesen Batis an oder Betis [3].

§. 6.

Nachdem wir am Eingange des Hauses bisher stehen geblieben sind, mag ich weder den Leser noch mich selbst mit Erklärung von *dadât'uw* lange aufhalten. Dem zufolge, was Lassen selber und Holtzmann über Schreibung des langen *u* mittelst *uw* gesagt haben [4], ist *dadât'uw* (sprich *dadâtû*) die persische Form für das sanskr. *dadâtu* = *er wolle geben*, und 𐎹 lediglich *t* vor dem *u*-Laute [5]. Wer sich des in Sanskritschriften stets wiederkehrenden *pâtu*, *er behüte*, erinnert, den kann *pât'uw* unserer Inschriften, z. B. *A*, 28. *C. a*, 12. *b*, 20 u. s. w. keinen Augenblick mehr zweifeln lassen. Dass der Name Cappadociens persisch nunmehr wieder, wie Lassen zuerst gewollt hat, *Katpat'uk* lautet, hat nichts weiter auf sich.

---

1 Joseph, Arch. XI, 8. §. 3.

2 S. z. B. Herod. 1, 114. Xenoph. Cyropæd. VIII, 2. § 10; vergl. Gesenius, monum. phœn. p. 282, der aber die Legende Cilic. F. mit Unrecht hieher zieht.

3 Arr. de exped. Alex. II, 150 Bl. — Curt. IV, 6.

4 Ersterer S. 43. 217, Dieser S. 57 f.

5 Vergl. Windischmann, baierische gel. Anzeigen, 1845 No 188.

§. 7.

Was *adatadija* anbetrifft, so nehmen wir Lassens Bemerkung, dass das Persische Verdoppelung der Dentale nicht dulde[1], für einstweilen (vergl. §. 10.) dankbar an. *Adata* ist persisch geschrieben das sanskrit. *adatta*, ebenso persisch gesprochen (§. 22.) *dija* das sanskrit. *dêja*, hier aber im Neutrum des Plurals. *Adattadêjâni* = *nicht gegebene zu gebende* (Dinge) dürfte man auch im Sanskrit sagen. Wie in den Vêden fehlt auch im Persischen dem betreffenden Plural der Ausgang *ni*, und zugleich hat *â* wie im Zend sich verkürzt. Das *i* denken wir als langes, das mitten im Worte stehend nicht *ij* geschrieben wurde, und gleichwie *tjij* im J. 13. 14. für sanskr. *tjê*[2] an der Stelle des im Persischen nicht vorhandenen *ê* steht.

Die Worte bedeuten demnach: *nicht Gewährtes zu Gewährendes möge der machthabende Gebieter gewähren;* und diese Bitte mache ich für den Verfolg dieser Untersuchungen auch zu der meinigen.

§. 8.

In der Inschrift *II* am Schlusse kehrt vorstehende Formel zurück, aber mit der Variante *udât'uw* für *dadât'uw* in der Abschrift Westergaard's sowohl wie Niebuhr's; wesshalb Lassen Aenderung nach der Parallele verbietet[3]. Allein während eine Verbindung von *ut* und *dâ* auch dem Sanskrit fremd ist, scheint zugleich unsere Erklärung des *adatadija* kaum etwas Anderes als eben *dadât'uw* zu dulden; und wofern wir den Winkelhaken, welcher *d* in das fragliche *u* verwandelt, gelten lassen, so fehlt bei Niebuhr der Worttrenner, aus welchem auf die oder jene Weise vermuthlich der Haken erst entstanden ist. Die Inschrift ist überhaupt in dieser Gegend stark beschädigt; und übrigens bietet Nie-

1 A. a. O. S. 41.
2 S. Holtzmann a. a. O. S. 56. 57. 117 ff.
3 A. a. O. S. 41.

buhr ja auch Z. 21. *Auramazidm* für *Auramazdâm*, Z. 20. *adat* für *aita*; und dafür in A. Z. 5. *aim* für *adam*, Z. 10. *ihjunâm* statt *dahjunam*, Z. 20. *diçam* für *viçam*. Dagegen greift eine andere Variante Platz. Auf den Grund der Abschrift Westergaard's unter Beiziehung der Parallele hat Lassen den Text so weit wiederhergestellt, dass nur vor *Auramazdâ* eine Lücke für zwei bis drei Buchstaben übrig bleibt [1]. Schwerlich wird zugleich in den Zusammenhang etwas Anderes passen, als *manâ*, *mir*, von *dadâtuw* abhängig. Ausserdem wird hier die Gewährung neben Ormuzd noch von den θεοὶ ἐγχώριοι (vergl. Herod. 1, 131) [2] erwartet, von welchen Ormuzd also, dessen Cult aus Baktrien kam, unterschieden wird.

§. 9.

Wird richtig *dadâtû*, die dritte Person des Imperativs, ausgesprochen, so ist das danebenstehende *Auramazdâ* nicht mehr, wie man gewollt hat, Vocativ; und wir haben uns nach diesem anderwärts umzusehn. Ich entdecke ihn N. R. 50. in der Form *Auramazdâij*. Nicht als wollte ich das folgende *upaçtâm abara* als Anrufung (*âbara*) fassen; die Parallele H. 13. 14. und die schon von Holtzmann [3] angeführte Stelle aus *Yaçna*, *Notes p. XVI.* (vergl. *opem ferre*) beweisen, dass das einfache *bar* ohne *â* vorliegt. Vielmehr steht *Auramazdâij* ganz abgerissen, ausser aller Satzverbindung, und kann so in der That nur der Vocativ seyn. Vocativ eines Wortes, das auf *â* ausgeht; mit solchen auf *ă*, wie *Aura* allein (Voc. *Aurâ* J. 24), haben wir es hier nicht zu thun. Aber, wird man einwenden, im Zend lautet dieser Vocativ *Ahura mazda*, und endigt auf *âi* der Dativ Sing. von Wörtern auf *ă*. Dieser Umstand kann allerdings nachdenklich machen. Allein Zend und Persisch ist doch nicht Einerlei; und auch

1 Lassen a. a. O. S. 41.

2 Lassen, S. 299. bezweifelt mit Recht, dass darunter die Amschaspands verstanden seyen.

3 Beiträge ff. S. 68.

im Zend (wie im Sanskrit) ist *âi* eine Endung des Medialimperativs (z. B. *jazâi*[1] = *ich will verehren*); der Imperativ aber ist der Vocativ des Verbums. Das Neupersische bringt uns der Sache noch näher. Nicht nur wird hier im Vocativ dem Namen *ai* vorgesetzt (*ai mard* = *o du Mann!*), sondern auch bei Dichtern *â* angehängt (z. B. *bŭlbŭlâ* = *o Nachtigall*); nun aber stehn ausserhalb des Vocativs in *khudâ* und *khudâi, Gott,* die Endungen *â* und *âi* neben einander. *Khudâ* ist die schon altpersische (§. 65), etymologisch vollkommen deutliche Form des Wortes. *Khudâi* dagegen weiss ich wenigstens nur mittelst der Annahme zu erklären, dass es ursprüngliche Form für den Vocativ, von da aus sich auch als Nominativ geltend machte; womit יְהֹוָה, erst in Anrufung, nachher im Sinne: *der Herr* gebräuchlich, einigermassen analog ist. Als mit dem Abfallen der Endungen aller Unterschied der Casus aufhörte, blieb *khudâi*, indem die Vocativendung mit dem stammhaften *â* sich zu Einer Sylbe vereinigte, neben *khudâ* stehn, und fiel mit diesem zusammen.

§. 10.

Dentale werden in Schrift nicht verdoppelt (§. 7.); werden es denn die übrigen Consonanten? Im Zend nicht[2]; und auch in unsern Inschriften liegt kein einziger Fall vor. Wir werden also die Regel allgemein so fassen, dass Verdoppelung, wenn auch ausgesprochen, doch nicht geschrieben wurde; und sofort bringen wir diesen Satz auch zur Anwendung. Zu N. R. 35. 36. anerkennt Lassen S. 201, dass in *adamsim gâthawâ nijasâdajam* das erste Wort zum dritten das Objekt ist; aber die Erklärung geht nicht von statten. Dass die Uebersetzung *adam-* durch *ich* wiedergibt[3], mehrt nur die Verlegenheit; allein der einen Forderung wie der andern geschieht ein Genüge, wenn wir *adammasim* = sanskr. *ahammatim* lesen:

1 Burnouf, Yaçna, p. 495.
2 Burn. Y. Notes, p. CXXVI.
3 Westergaard, S. 92.

was in Wahrheit der einzige Ausweg aus unserer Bedrängniss. *Ahammati* ist *die Richtung der Gedanken auf das eigene Ich*, das auf sich Bedachtseyn, vergl. §. 36. Also: »*die Selbstsucht schlug ich durch Wohlwollen* (§. 36.) *nieder.*« Somit aber wäre *mati* in *mαsi* übergegangen, indem vermuthlich *t* erst *th* (vergl. *putra*, *Sohn*, pers. *puthrα*), dieses sodann *s* wurde, welcher letztere Wandel in *pusr* erst durch das Neupersische vollzogen wird. Und nun ist auch klar, dass bei *prâgm-tâ* (Lassen: *pαrâgmαtâ*) N. R. 44. 45. nicht an *mata*, *gedacht* — gedacht werden darf, und wir uns nach der Bedeutung des Wortes anderswo umzusehen haben, wär' es auch sogar im Griechischen.

---

§. 11.

Für einstweilen brechen wir ab. Auf den Zusammenhang, in welchem die Wörter *gâthu* und *prâgm-tâ* stehn, und auf sie selber werden wir zurückkommen; andere Fragen, zum Theil allgemeiner Art, fordern vorher Erledigung. Unter diesen ist mir die wichtigste das Verhältniss des N-Lautes. Was Lassen S. 225 Richtiges[1] über ihn gesagt hat, setze ich voraus, und knüpfe an der Bemerkung desselben Gelehrten S. 248 an, dass auch persisch wie im Sanskrit und Zend die erste Person des Imperativs im Activ die Endung *âni (anij)* trägt, welche vermuthlich aus *âmi* des Präsens der ersten Hauptconjugation auch für die übrigen sich abgewandelt hat. Es ist bekannt, wie häufig *m* und *n* mit einander wechseln, indem namentlich Jenes sich in das schwächere *n* abschleift. Wenn nun aber in solcher Weise *mama* im Zend und Pers. *mana (mαnâ)* wird, so rückt die Möglichkeit, dass auch anderwärts das Persische *m* in *n* umgesetzt habe, mehr in die Nähe. Man kann sagen: *mana* hat seinen besondern Grund; es will die

1 Da das persische *πισάγας aussätzig* (Ctes. Pers. 41.) das sanskrit. *piçanga* (von *piç, sich zersetzen*, und *anga*, *Glied*) seyn dürfte, so scheint der Nasal vor dem Consonanten desselben Organs auch in der Sprache, nicht nur in Schrift, auszubleiben.

Wiederholung des gleichen Lautes in *mama* vermeiden. Sehr wohl! allein es verdient doch Untersuchung, ob dieser Uebergang des *m* in *n* nicht vielleicht weitergriff. Man muss sehn, wie weit sich auf diesem Wege kommen lässt; vielleicht wird die Annahme durch ihre Ergebnisse gerechtfertigt.

§. 12.

Mein Auge fällt zunächst auf die Worte J. 8. 9: *hadâ anâ pâraça*[1] *kârâ*. Bringen wir die vorgeschlagene Regel in Anwendung, so entspricht *anâ* dem sanskr. *amâ* = *mit*, *zugleich mit*; wir erhalten eine Synonym von *hadâ*; und die beiden Wörter könnten wie *una cum* oder *zugleich mit* neben einander stehn. Ich betrachte es nämlich als ausgemacht, dass *hadâ* überall das sanskr. *saha* (in den Vêden *sadha*) ist, und wie dieses gewöhnlich den Instrumental regierend *mit* bedeutet[2]; allein wie *saha* selber[3] so kann auch *hadâ* adverbial stehn vergl. N. R. 52. Man könnte an dieser Stelle *hadâ* auch, gleichwie z. B. *vinâ* im Sanskr. vor den Instrum. und auch vor den Accus. tritt, als Präposition den Accus. regieren lassen; würde es nur nicht sonst durchgängig mit dem Instrum. verbunden, und wäre nur eben unsere Stelle J. 8. nicht. Hier ist *hadâ* das Adverb, und, während *amâ* im Sanskr. nur adverbial vorkommt, *anâ* die Präposition; wir übersetzen: *zugleich mit (dem Perserlande)*[4]. Diesen Sinn fordert der Zusammenhang. Begreiflicher Weise kann Darius bei Aufzählung der Länder, welche ihm unterworfen sind, Persien selbst am wenigsten weglassen. Im Gegentheil wird er passend das Herrscherland, von wo er das Scepter über die andern ausreckt, besonders hervorheben, und entweder

1 Nach *Pârayiika* im Sanskrit und פָּרַס der Hebräer spreche ich *Pâraça* aus, nicht *Pârça*; s. übr. §§. 60. 81.

2 S. Holtzmann a. a. O. S. 65 ff. Lassen S. 240.

3 Lassen, *anthol. sanskr.* p. 18, H. 19, 2.

4 *Kâra* ist das neupers. *kâr*, welches auch *Gegenstand der Arbeit*, *Feld*, *Land* bedeutet, also allerdings *Χῶρος* (Holtzm. S. 63), aber mit dem Sinne von *Χώρα*.

die andern, wie hier geschieht, zu ihm hinzu-, oder aber von jenen Persien ausnehmen. Letzteres, N. R. 18. mit den Worten *apataram hak'â Pâraçâ*. Ueber *apataram* s. Lassen S. 90, über *hak'â* Holtzmann S. 47. *Pâraçâ* ist (vergl. H. 16. 17.) der Ablativ, und die Construktion nach der der Comparative und von *anja* im Sanskr. mit dem Ablative zu begreifen. Also: *anderweitig von Persien weg*, d. i. von Persien abgesehn, noch ausser Persien.

§. 13.

Anâ findet sich noch einmal, in der Portalinschrift des Xerxes D. 14., und wird V. 15. durch *tjapatij* wiederaufgenommen, wodurch die vorgeschlagene Auffassung sich bestätigt. Ich setze mein Verständniss der Stelle her. »*Nebst der Perserburg, welche ich erbaute, und welche der Vater baute, zu ihr hinzu bauten wir einen überaus herrlichen Pallast und Wohnsitz mit dem Willen des Ormuzd.*« Unter *Pâraçam*, wovon »Persepolis«, scheint den Inschriften C. a. und C. b. zufolge das Hauptgebäude G auf Niebuhrs Plane (vergl. Tab. XXVI.) verstanden zu sein. *Kartam nibam* kehrt aus 13. 14. zurück, wo es zu *dhuwarthim viçadahjum* in Apposition steht. Das zweite Synonym *waçij* (vergl. *vasi* sanskr.) gestattet uns um so mehr, das Z. 16 folgende *viçam* (Acc. von *viç*) *Wohnung* zu übersetzen; wie denn das zend. *viç* Neriosengh regelmässig durch *vâsa* wiedergibt [1]. *Tjapatij* scheint deutlich *πρὸς τοῦτο*, nemlich *Pâraçam*, indem *patij* dem einsylbigen *tja* (vergl. z. B. *samprati* sanskr.) sich anhieng. *Winatij* aber, zwischen Hauptwort und Adjektiv [2] eingesprengt, kann füglich nur ein Adverb und scheint das sanskr. *vjati* (wie z. B. in *vjatipâta*) zu seyn. Für die Einschiebung des Nasals vergleiche man das technische *unâdi*, das zend. *uschahina* [3] für

1 Burnouf, Yaçna p. 207 f. vergl. Notes p. VII. XLI.

2 Ueber *niba* s. Holtzmann S. 39. 40.

3 Yaçna p. 176 vergl. 181. So erklärt sich nun auch *n* in *hudhinem*; vergl. Lassen S. 41. Anm.

sanskr. *uschasja*, ὀρθριός neben ὄρθριος u. s. w. Wegen *awa* endlich s. §. 21.

§. 14.

Ob *ana* das latein. *una* sey, brauchen wir hier nicht zu untersuchen; aber *amâ* ist deutlich das griech. ἅμα. Wegen des spir. asper hier sollte man im Sanskr. *samâ* erwarten; und wirklich gibt es ein Wort *samam*, das mit *amâ* gleichbedeutend; beide gehören als Accus. und als Instrum. zu einander. Beispiele, dass sanfter Hauch und scharfes *s* beim Uebergang eines Wortes in eine andere Sprache wechseln, finden sich in meinem Buche über die Philistäer §. 136 gesammelt; und es kommt das sanskr. *sa* mit dem griech. ἀ *copulat.* überein. Allein auch innerhalb des Sanskr. muss von vorn herein *a* in der Bedeutung von *sa* gegolten haben. Diese Annahme erklärt nicht nur jenes *amâ*; sondern auch von *andha* z. B. erhellt jetzt durch Zurückführung auf *sandha* die Etymologie; und wie von *ghṛṇi Strahl*, *aghṛṇi strahlend* kommen könne, hört nun auf, ein Räthsel zu sein[1]. Aber auch *Ahura* auf *sah* zurückzuführen, waren wir somit vollkommen befugt.

§. 15.

Nachdem an Einem Worte sich die Theorie bestätigt hat, gehen wir muthig weiter. Es hat allemal für uns grossen Werth, wenn die Form, aus der wir eine andere ableiten, nicht erst nach Analogie gebildet werden muss, sondern im vorhandenen Sprachschatze sich nachweisen lässt. Wie mit *amâ*, so ist diess mit *anijama* der Fall, auf welches ich *anijanâ* H. 11. J. 20. 21. zurückführe. An beiden Stellen ordnet sich das Wort zu *haḱ'â*, *Huldigung*, *Verehrung*[2], und scheint somit eine Apposition, ein Adjektiv zu seyn, wie *anijama* wirklich eines ist. Letzteres bedeutet »*nicht fest bestimmt, nicht gesetzlich vorgesehn;*« *nijama* ist aber nicht Be-

1 Vergl. die Anmerkung Lassens p. 138. seiner *anthol. Sanscrit.*
2 Vergl. Lassen, Keilinschriften S. 25 f.

fehl, etwas zu thun, aufforderndes Geheiss, *anijæna* also wohl auch nicht = *freiwillig*. Vielmehr *nijam* bedeutet *beschränken, bezähmen, zügeln;* und in den Zusammenhang passt und von *nijama* sich ableiten lässt, nachdem »*freiwillig*« verworfen worden, nur der Begriff des Schranken- oder Masslosen u. dgl. Also: unbeschränkte Verehrung, oder »unbedingte Ergebenheit«, wie wir etwa von »unbegrenzter Hochachtung« reden; »unbezähmt« würde *anijata* seyn. Und zwar stehn J. 20. die Worte deutlich als Nominativ; H. 11. müssen wir sie für den Instrum. halten, dessen *â* oder zendisch *å* sich mit der Femininendung vereinigt hätte. Dieser Annahme steht nichts entgegen, und durch das sofort folgende *nijæ* wird sie erheischt. Nämlich wie im Neupers. *sitâjisch Lob* von der Wurzel *stu (sutûden) loben,* so kommt *nijâjisch*[1] *Preis, Glückwunsch*[2] von *nu preisen*; und diesem Fingerzeig folgend, um so mehr da auch *schinîden, hören*, neben *schunûden* gesagt wird, bringe ich unser *nijæ* gleichfalls mit *nu* in Verbindung, und übersetze: *der zu Preisende.* Im Sanskrit würden wir von *ni nêja* erhalten; und so tritt *nijæ* jenem *dijæ* zur Seite.

§. 16.

Man darf versichert sein, mit dieser Bedeutung K. 22., in der Xerxesinschrift von Wan, wo *nijæ* wieder vorkommt, keinen Sinn zu gewinnen. Hier in der Verbindung *ipim nijæ ipistâm* scheint es einen Accus. zu regieren. *Ipistâm* sieht wie ein Superlativ aus, welcher zu dem Substantiv *ipim* und mit diesem zu Einer Wurzel gehöre. Für diese halte ich das sanskr. *âp*, welches im Desid. *îps* bildet. *Ipij* wäre *das Erlangen*, auch der Gegenstand desselben, ungefähr was das zend. *âjaptĕm*[3]; in *ipistâm* aber lässt sich das sanskr. *îpsitâm* nicht verkennen, mag nun der Steinmetz irrthümlich, oder

1 Vergl. das Pazend. *çtâischni; çtâim, ich preise* (s. Burnouf im Journ. As. III Série, Tome X p. 263).

2 Vergl. Vullers, Fragmente über die Religion des Zoroaster S. 33.

3 So z. B. Journ. Asiat. IV Série, Tome IV. p. 450 vergl. 472 f. Das Wort ist, wie das neupers. *jâften* = *erlangen* zeigt, nicht mit

da 24. 25. die Gruppe — *ist* — zurückkehrt, die Sprache selbst das Wort abgewandelt haben. Nach diesem Zusammenhange, was von Z. 17. an vorhergeht hinzugenommen, bestimmt sich der Sinn von *nijα* fast mit Nothwendigkeit. *Ni* bedeutet nach Wilson auch *bekommen, erlangen*, *nijα* ist davon das Gerundium mit der Endung *ja*, die im Sanskrit die zusammengesetzten Zeitwörter tragen, Die ganze Stelle übersetze ich folgendermassen. *Der König Darius, welcher mein Vater, er schuf mit dem Willen des Ormuzd den glänzenden Wohnsitz da; auch gründete er diesen bedachten, haltbaren Bau, einen erwünschten Gewinn* oder sehnlichen Wunsch *erreicht habend. Katanij* und *janij* scheinen beschreibende Adjective zu *ctánam* zu seyn, welches sonst eines solchen ermangeln würde. Also sind sie so gut wie *waçij* (*waçi* = sanskr. *vasi*) Z. 19. Neutra, jenes von *katana, Dach*, abgeleitet, dieses Kraft unserer Regel = *jami*, Neutr. von *jamin, was zurückhält, hemmt*, also wohl auch *fest, haltbar*. — Der Satz ist vollendet; Z. 23. fängt ein neuer an, von dem leider nur wenig noch übrigt. Hinter drei zerstörten Buchstaben folgt . . . *us* *pαçá*, sodann ein zum Theil erhaltener Buchstab, welcher sehr wohl ein *r* gewesen seyn könnte; hierauf nach einer Lücke für zwei Zeichen *nijαst*, endlich am Schlusse von Z. 24. und die 25. beginnend *ipist* [1]. Da nun Cyrus zum Andenken seines entscheidenden Sieges über die Meder *(ipij ipistá)* Königsburg und Stadt Pasargadä gegründet hat [2], so ergänze ich: *Qurus pαçárgαdα nijαstâjα huk'α* (?) *ipim nijα ipistâm*, und finde in diesen Worten eine willkommene Bestätigung der betreffenden Angabe Strabo's.

§. 17.

Die ganz andere Natur des *nijα* hier ist für unsere Erklärung von H. 11. ein Aergerniss; und es thut noth, die-

---

Burnouf a. a. O. und Yaçna p. 428 an das Desiderativ anzuknüpfen.

1 Lassen S. 147 unten, ff.

2 Strabo XV, 3 §. 15. vergl. Lassen S. 262.

selbe weiter zu stützen. Das auf *nija* folgende *tarça* ( ) *ija* muss, da nachher neu angehoben wird, zu dem Satze selber gehören, und scheint mit *nija* coordinirt zu stehn. Dergestalt auch mit *hak'â* das Wort zu verbinden nehmen wir um so weniger Anstand, da auch J. 9. die nämliche Wurzel (wie es scheint) *tarç* mit *hak'â* sich zusammenfindet. Verhält sich nun diess alles so, dann kann der schadhafte Buchstab in *tarça*( )*ija*, welcher *t* oder auch *m* seyn könnte, nur *m* seyn; denn mit *tarçatija* lässt sich nichts anfangen. Erwäge ich nun auf der einen Seite die unmittelbare Nachbarschaft von *nija* und *tarsamija*, ihr Existiren im selben Satze und die vermuthliche Aehnlichkeit ihrer Begriffe, andererseits dass im Sanskr. *anîja* ganz wie *ja* das Partc. fut. pass. formirt: so kann ich nicht umhin zu glauben, *amija* hier sey wirklich für sanskr. *anîja* eingetreten. *M* geht, wie wir sahen, in *n* über; sollte das Umgekehrte nicht auch geschehen können? Im Zend. wird anstatt *aschâun*, *o du Reiner! aschâum* gesagt. — Der Verstärkung am Ende halber vergl. *Μαδιὰμ*, *Γεσέμ* κτλ. der LXX. Aber konnte nicht auch eine Absicht obwalten, den Nasal mitten im Worte (vergl. חַמְשָׁאֵל) zwischen zwei Vocalen durch Verstärkung in *m* zu befestigen? *Tarç* ist das neupers. *târs* = *fürchten*, *sich fürchten;* das zend. *tarstô* oder auch *tarçtô* ist sanskr. *trasta erschreckt* [1]; *tarçamija* bedeutet *der zu fürchtende.* Diesen Sinn gewännen wir auch mit einem möglichen *tarçata* [2]. Während aber, dass dafür im Persischen *tarçatija* eintrete, nicht erhellt, hat *tarçamija* (§§. 18. 54.) Analogieen für sich. Es bleibt also bey *tarçamija;* im Zusammenhange bedeuten die Worte: *mit unbedingter Ergebenheit zu preisen, zu fürchten;* und sie sind Prädicat oder Apposition zu: *der hehre Darius, König dieses Perserlandes.* Es folgen zwei Relativsätze, von deren zweitem *wasnâ Auramazdâhâ* u. s. w. abzutrennen und zum Folgenden zu ziehn ist.

1 Burnouf, journ. Asiat. IV Série, Tome V. p. 283. vergl. Lassen S. 27. Anm.

2 Vergl. *darçata* sanskr. *conspiciendus* (Burnouf im Journ. Asiat. III Série, Tome X. p. 325 ff.).

§. 18.

Nun liegt am Tage, dass N. R. 18. 19. auch *sâpamija* auszusprechen und mit *tarçamija* parallel zu erklären ist. In *sâpamijakhsija* haben wir jene beiden Endungen *anija* und *ja* sogar in Einem Worte beisammen. *Jakhsija* nemlich entspräche einem sanskrit. *jax'ja*; die Krasis aber wäre mit der von *dhuriâpija* Z. 12, stände unverbunden das erste Wort *dhurija* auszusprechen, ganz gleicher Art, indem jedesmal die Endsilbe *ja* des ersten Bestandtheils ausgestossen würde. Allein das Richtige wird *dhurî* seyn; und wir haben vielmehr das zend. *maidhjâirjô* für *maidhjajâirjô* zu vergleichen[1]. *Jax'* bedeutet *colere, venerari*; *sâpamija* lässt sich auf das vêdische *sap* = *sequi, colere* zurückführen; nur macht das lange a Schwierigkeit. Ich mache daher einen andern Vorschlag. Mit *sap* hängt meines Erachtens *sêv* zusammen, gleichfalls *colere* bedeutend. Nun geht nicht nur im Zend und im Pers. *v* nach *ç* in *p* über, sondern es schwächt sich auch sanskritisches *p* im Zend zu w (vergl. *tawçat* = *atapsat*)[2]. Sonach möchte auch innerhalb des Sanskrit *sêv* aus *sêp* entstanden seyn; *p* hätte im Pers. *sâp* — von *â* anstatt *ê* sehen wir vorerst ab — sich erhalten. Nun ist *sêv (venerari, colere, ministrare)* wie mit *servire* so auch mit *σέβεσθαι* ursprünglich Eins; *sâpamija* kommt mit einem wirklich vorkommenden *sêvanîja* überein; und Darius nennt sich hier *Σεβαστός* (d. i. Augustus) *προσκυνητός*.

§. 19.

Halten wir die Vorstellung fest, dass Persisches *â* langem *e* eines verwandten Idioms entsprechen könne, so werden wir auch noch mit einem andern Prädikate des Perserkönigs fertig. Ich meine das schon erwähnte *dhuriâpija* oder *dhurija âpija*. Den erstern Bestandtheil hat Lassen längst durch das sanskr. *dhurja* erklärt, nemlich *Belasteter*, Träger des Reiches; in

1 Yaçna p. 324 und darüber Burnouf p. 326.

2 S. Burnouf, Journ. Asiat., IV Série, Tome V, p. 276 ff.; vergl. auch *âv* pazend. für *âp Wasser*.

âpija sehe ich das griechische *ἤπιος (mild, gütig, gnädig)*, welches namentlich auch von Herrschern ausgesagt wird. Die Negation des Wortes *νήπιος* ist *infans, der nicht sprechen kann*, desshalb aber *ἤπιος* ursprünglich nicht *der freundlich zuspricht*, sondern *der sich sprechen lässt, affabilis*. In *νήπιος* wird erst nachgehends, wie man z. B. *penetrabile* auch das Geschoss nennt, der Begriff aktivisch gewendet. Dass dem also sey, erhellt noch weiter aus dem Sanskrit. Hier lautet unser *ἤπιος lâpja = loquendus* von *lap*, welches die Wurzel in ältester Gestalt darstellt [1]. Das griechische *ἐπ (ἔπος, εἶπω)* wirft *l*, das in *loquor* (vergl. *aqua, quinque)* sich erhielt, ab, wie in *εἴβω* für *λελβω;* parallel wird im Altpersischen, das kein *l* besitzt, *lâpja* zu *âpija* umgebildet, welches wie *ἤπιος* statt von der Sache von der Person ausgesagt wird.

§. 20.

Diessmal ist persisches *â* lang *a* auch im Sanskrit; in *sâpamija* aber soll es ja einem *ê* entsprechen, welches mit den andern Diphthongen dem Persischen mangelt. Die Frage wirft sich auf: was wird aus diesem *ê* in Persien? und bei Gelegenheit ihrer arbeiten wir noch einen Rückstand auf, eine andere beantwortend, die hieher einschlägt. Hat jenes *sap* erst hinterher, als es sein *p* zu *v* schwächte, den Vocal verstärkt? Oder liegt, wie *sápamija* schliessen lässt, eigentlich *sâp* zu Grunde, welches sich theils zu *sap* verkürzt hätte, theils zu *sêp, sêv* verfärbt? Ich glaube das Letztere; mir scheint *ê* mitunter in *ă* sich zu verkürzen; was, wenn es selber erst für *â* eintrat, um so weniger Schwierigkeit hätte. Indra's Name *maghavân* will doch wohl eigentlich *mêghavân* besagen, *Herr des Gewölkes;* vergl. *νεφεληγερέτα Ζεύς*. Ferner wäre es doch sonderbar, wenn *khsathra König* und *khsathra* (zend. und pers.) *Königthum* [2] von vorn herein nur durch das Ge-

1 Vergl. Windischmann in Jen. Allgem. Literaturzeitung. 1834. No. 137. S. 134.

2 Lassen S. 18. Burnouf, Yaçna p. 151 und Journ. Asiat. IV Serie, Tome IV, p. 479. 484. V, 427.

schlecht sich unterschieden hätten. Nun ist das dem Letztern entsprechende sanskrit. *x'atram* = *Leib*; und eben diess (sowie *Feld)* bedeutet auch *x'êtram,* welches das zend. *schôithra, Gegend, Land.* Dem persischen *khs'athrapa* aber *(Satrap)* tritt im Zend ein *schôithrapaiti*[1] *(x'êtrapati)* an die Seite. Mir scheint es daher, *x'atrapa*, wie auf indischen Münzen steht, sey eigentlich *x'êtrapa, x'atram* verkürzt aus *x'êtram;* und der Bedeutung *Königthum* in *khs'athra* gehe die des Königreiches vorher, des in Ein σῶμα verbundenen Landes.

§. 21.

Diese Bemerkungen bahnen den Weg, das oben §. 12 berührte *awa*, über welches Holtzmann S. 104 ff. viele Gelehrsamkeit fruchtlos vergeudet, zu erklären. Ich halte dasselbe für sanskrit. *êva*, armen. *év, auch, und:* welche Bedeutung wirklich überall zunächst liegt. Es ist das Pazendische *avâ (awâ).* Anquetil übersetzt die Worte *mĕn Hormĕzda avâ amesâçpĕndân frâz tasiṭ hĕm:* „*moi Ormuzd, avec les Amschaspands, j'ai bien travaillé*“[2]. In dem Textstücke aber p. 306 Burn. steht für *hĕm* die 3. Pers. Plur. *hent*, klar beweisend, dass *avâ* die Bedeutung *und* hat, mit welcher allein jene 1. und diese 3. Person sich gleichmässig vertragen. Diesem *avâ* gegenüber wird nun allerdings unser altpers. *awa* vermuthlich *âwa* auszusprechen sein. Da kann ich nun nicht helfen, finde Hülfe auch nicht nöthig und beruhige mich damit, dass auch vêdisches *ajá* (Instrum. von *i*) im Zend *âja* lauten durfte[3].

§. 22.

Demnach würde also sanskrit. *ê* im Persischen *â;* zu den Belegen *âwa* und *sâpamija* wird *jâtâ* N. R. 51. noch einen weiter liefern (s. §. 56). Andererseits aber entspricht diesem

---

1 Burnouf, Yaçna p. 545 ff.

2 Burnouf, Yaçna p. 296 f. 306. 311. 314.

3 Burnouf, Journ. Asiat. IV Serie, Tome V. p. 302 ff.

ê, wie wir bereits §. 7 sahn, langes *i*. Für die vêdische Endung *êbhis* erscheint im Persischen *ibis* (z. B. *bagibis*), ohne Zweifel *îbis* zu sprechen; und *sêna Kriegsheer*, zendisch *haênâ*[1], lautet hier *hinâ* H. ib. 19. Vergl. noch weiter *pad'ij* §. 30 und das neupersische *migh* = sanskrit. *mêgha*. Dass da, wo man auch im Persischen *â* erwartet, je nach Art des Falles ein *i* eintreten kann, erhellt aus dem Feminin *tjisâm* J. 3. 4., sanskr. *tjâsâm*[2]; es darf aber auch überhaupt kein Erstaunen erregen, wenn das eine Mal der, das andere jener der beiden Bestandtheile des Diphthonges sich geltend gemacht hat. Der Diphthong selber ist unstatthaft; *ê* (= *a* + *i*) muss entweder *a* oder *i* werden, und theilt nur seinem Stellvertreter seine Länge mit. Analogieen hiefür bietet auch der semitische Sprachkreis. עַיִר *Stadt* z. B. bildet im Sing. gewöhnlich עִיר, im Plur. עָרִים, רֵישׁ *Armuth* wird vollends רִישׁ, أَيْن im Hebr. אָנָה u. dgl. m.

§. 23.

Der Zusammenhang, in welchem jenes *hinâ* steht, lädt ein, Dasjenige, was über Holtzmanns Deutung des Zeichens 𐎹𐎼 zu sagen ist, gerade hier anzuschliessen. Während nemlich Lassen in demselben das neupers. *j̈*, das französische j erkennt, hält es sein Gegner für die palatale Media *g'*[3], und liest hienach *mâ âg'amijâ mâ hinâ* u. s. w. Mit der Erklärung nun (S. 60) des fraglichen Wortes nach dem zend. *g'amjâṭ* bin ich völlig einverstanden, sehe aber nicht ein, dass dieses zend. *g'* im Persischen ein *g'* bleiben musste. In *bâg'i*, *Tribut*, haben wir für *g'* bereits ein anderes Zeichen, welches H., weil ein *i* folgt, für eine Aspirata hält, das aber vielleicht keine ist; und zugleich entzieht uns seine Annahme

---

1 Journ. Asiat. IV Serie, Tom. V, p. 419 vergl. 435.

2 S. Lassen S. 42.

3 Beiträge ff. S. 59 ff. S. 78 ff.; vergl. Lassen S. 230.

einen Laut, welcher im Zend wie im Neupersischen gleichmässig vorkommt. Grund genug, uns dieselbe näher anzusehn, und sie in ihrer Anwendung auf die einzelnen Wörter zu prüfen.

§. 24.

Einmal spricht Hr. H. den Namen Susa's *ûg'a* aus, entgegen dem *Uwaz'a* Lassens[1]. Dass *uw* hier *û* bedeute, ist auch meine Meinung; und dass ferner (vergl. *umartija) ûg'a* vielmehr *Hûg'a* gesprochen werden konnte, ist zuzugeben. Auch durfte dieses *h* später vollends ch werden in *Chûz (Chuzistan)*; vergl. *huska*, *trocken*, neupers. *chuschk*. Allein wenn wir statt *g'* lieber *j̈* aussprechen, so gewinnen wir zwischen *Chûz* und der hebräischen Form שׁוּשָׁן, zwischen *z* und *sch*, gerade das verbindende Mittelglied. Geben wir nicht für Fars, sondern für Chuzistan die Aussprache *g'* zu, so machen weiter die Formen τὰ Σῦσα und שׁוּשָׁן wahrscheinlich, dass der einheimische Name *g'ûg'a* war, *himmelsgeboren* sanskr.; woraus sich sowohl Susa's Beiname «das Memnonische»[2] erklärt, wie auch, dass eine Lilienart, welche im Griechischen vom Regenbogen den Namen Iris führt, *susan*[3], hebräisch שׁוֹשַׁנָּה, benannt wird. Dieses *g'* nun aber in *g'an* ist im Persischen wie im Zend sogar *z* geworden; vergl. *pa'rûzanânâm* z. B. A. 15. und *zâta*, zend. *geboren*. Um so mehr lesen wir die persische Form des Wortes, welches hier den ersten Laut, weil er wiederkehrt, abwarf, *ûj̈'a*, und urtheilen, dass vor dem û von selbst, wie vor griechischem Υ, der Spir. asper sich einfand.

§. 25.

Herr H. konnte bei seinem *ûg'a* nur zeigen wollen, dass dieser Eigenname der Aussprache *g'* nicht in den Weg trete;

---

1 Beitr. S. 78 ff. 60. 145. Lassen S. 47.

2 Herod. 5, 53. 54. 7, 151. Strab. XV, 3 §. 2. s. Lassen, S. 294. Anm.

3 Steph. Byz. s. v. Σῦσα. Stephan leitet den Namen der Stadt von dem der Lilien her, anstatt beide zu coordiniren.

seinen Beweis derselben zieht er aus den beiden Zeitwörtern H. 19. und 21. Wirklich wird, wer in den Gebeten an Homa das *imĕm thwãm jánem g'aidhjêmi*[1] gelesen hat, die Combination des betreffenden Verbums mit *g'ad*, sanskr. *gad*, eben so gewiss gutheissen, wie derjenige *jánædam* ergänzen muss, in dessen Ohr das indische *mánada* nachklingt. Es läge auch am nächsten, dass zend. *g'* im Persischen *g'* bleibe; aber wo ist gezeigt, dass diess überall der Fall sey? Von *g* schreitet die Sprache durch *g'* zu *j̈* und endlich zu *z* fort. Für *gânu* = *γόνυ*, *genu* hat schon das Sanskrit *g'ánu*, das Zend *j̈ĕnu*, das Neupers. *zánu*; und wenn neben *j* im Sanskr. *g'* Platz greift (vergl. *g'ámátṛ*, *parg'anja)*, so tritt an dessen Stelle im Zend *j̈* ein (vergl. *jûj̈ĕm* = *jûjam)*, im Neupers. *g'*, vergl. *g'uwán* = *juvan*, *juvenis*. Zend und Neupersisch einmal müssen, wie wir sehn, in *g'* nicht nothwendig correspondiren, und dass umgekehrt das zend. *g'* habe, wo das Neupersische *j̈*, ist sehr wohl denkbar. *Kag'* und *kaj̈*, *krumm*, stehn im Neupers. noch neben einander; aber *tjag'*, *fahren lassen*, wird *tij̈ und tig'*, *schärfen*, vollends *tiz*; und wo das Zend zwischen *g'* und *z* noch schwankt (vergl. *arĕg'a* und *arĕza*, *Preis*, *zan* und *g'an*, *tödten)*, da hat das Neupers. gewiss *z*. Noch eher ist denkbar, dass zend. *g'* und Altpers. *j̈* einander entsprechen. Wir haben gesehen, wie auch im Zend *j̈* an der Stelle von *g'* eintreten kann, und zugleich dass *z* im Unterschiede zu den andern Lauten dem Neupersischen anheimfällt. Es kann aus *g'* werden, ist aber die natürliche Verdünnung des *j̈*; und wo im Neupers. *j̈* vorkommt, da hat es, meine ich, aus dem Altpers. sich herübergerettet. Da auch das Zend *j̈ĕnu* sagt, so ist *zánu* um so mehr aus altpers. *j̈ánu* entstanden; und da sanskritischem *g* sonst im Zend *g'* entspricht, (vergl. *g'am*, *g'adh)*, so bleibt für das Altpersische eben *j̈* übrig; ein constitutives Element seiner, als einer besondern Sprache, parallel mit seinem *d* für *z* z. B. in *adam*, *ich*, neben zend. *azĕm*. Hiernach lese

1 Journ. Asiat. IV Serie, Tome VI p. 148 ff.

ich *âj̈ᶜmijâ* oder (vergl. *g'agmus*, *x'mâ* neben *x'amâ*) *âj̈ᶜmijâ*, und finde in dem Worte die Wurzel des neupers. *âzmûdan*, *azmûden* = *tentare*, was von *aggredi* (*âgam*) eben nicht weit abliegt[1]. Dieses *z* hätte sich gemäss Obigem aus *j̈* entwickelt; für die Aussprache *j̈* finde ich in *âzmûden* einen Beweis; ein weiterer wird sich aus *patijaj̈ata* (N. R. 47.) ergeben.

§. 26.

Wenn wir jene Combination mit *g'aidhjêmi* billigten, so wurde dadurch auch Holtzmann's Auffassung des Zeichens 𒄿 gutgeheissen, welches er mit *dᶜ* wiedergibt. Den Beweis seiner Ansicht hat Hr. H. sehr gut geführt[2]; dem was er über *hadᶜis* und *parâwadᶜim* sagt, kann ich nur einfach beipflichten; und dass das nunmehrige *jadᶜij* dem sanskrit. *jadi*, in den Vêden noch *jadi*, entspricht, leuchtet vollkommen ein. Während aber das eine Mal *jadᶜij* in sehr defekter Stelle vorkommt (N. R. 38.), ist die Erklärung der andern (J. 19 ff.) bei H. unbefriedigend ausgefallen; und es wird hiedurch ein neuer Versuch, zu welchem ich mich hier anschicke, zum voraus entschuldigt. Weiter anreizen dazu kann die Deutlichkeit der Satzgliederung. Unbestreitbar fängt *jadᶜij* Z. 19, einen Vordersatz an, der bis zu *anijanâ* sich erstreckt. Das folgende *mâ —rçam* ergänzen wir mit Lassen[3] *mâ darçam* = *möge ich nicht sehen*, und heben damit den Nachsatz an, welcher bis *pâdᶜij* fortläuft. Mit *jadᶜij* sodann Z. 22 bis *pâtâhatij* kehrt in andern Worten der Vordersatz zurück; wodurch das Ganze sich abrundet.

§. 27.

Wenn Das und Das stattfindet oder geschieht, so möchte Darius das Perserreich nicht sehen; also wird im Vordersatze ein ungünstiger oder unglücklicher Fall in Aussicht genommen seyn. «Wenn», hebt er an, «die unbeschränkte Ver-

---

1 Eine andere Ableitung des *âzmûden* gibt Pott, Etym. Forsch. I, 194.

2 Beiträge S. 61. 62. S. 80 — 87.

3 S. 67 vergl. S. 120. 121.

ehrung» —; im weitern könnte *manijâhja* hiezu der Genitiv (von *manijâhi)*, das noch übrige, auf *â* endigende, Wort zu *hak'â* Prädikat seyn. Von einem Worte *manija* kommt als Genitiv Ersteres schwerlich her. Man müsste *manijahjâ* erwarten; und vermisst würde das *â* des sanskrit. *mânja (venerabilis)*. Auch ist ein so weiter Begriff hier nicht an seinem Platze. Um des Nachsatzes willen, und weil Darius II. 11. die «unbeschränkte Verehrung» für sich beansprucht, sollte das Wort Träger oder Symbol des Königthums, oder dieses selber deutlich bezeichnen. Ich sehe hier in der That einen Genitiv von *manijâhi*, und halte dieses, da *v* ungemein leicht ausfällt, überdiess *vâ oder* im Neupers. *jâ* lautet, für = sanskr. *manivâhin* d. i. *Edelstein tragend.* Dass dieser Gen. auf *a* statt auf *as* endigt, hat (vergl. *pithra des Vaters)* nichts zu sagen; und dass sanskr. *h* im Persischen nicht bleiben könne, wird auf das einzige *adam* hin, und während auch sanskr. *s* nicht immer in *h* übergeht (vergl. *sâp)*, auch Niemand behaupten wollen. Obendrein lautet ja auch im Sanskr. selber zum Thema *çvêtavâh* der Nom. *çvêtavâs.* Dass endlich *n* von *vâhin* hinter dem Nom. *vâhi* im Gen. nicht wieder erscheint, darf nicht verwundern, da es im Altpers. auch immer am Ende abfällt, in der Mitte vor Consonanten seines Organs wenigstens nicht geschrieben wird und gegensätzlich zum Sanskr., z. B. in *winatij*, sich eindrängt. Denken nun könnte man das Wort als Mask. *manivâhi;* allein «Edelsteinträger» bezeichnet den König nicht ausschliesslich genug, und sodann scheint *manijâhij* identisch mit *μανιάκης* (מְנִיקָה), welches ebensowohl wie *ἀκινάκης* und *ῥαδινάκης* ein Persisches Wort. *Μανιάκης* ist *Halskette*, kommt im A. Test. als goldene, und diese als *σύμβολον τῆς ἀρχῆς* vor Dan. 5, 7. 16. 29 vergl. 1. Mos. 41, 42[1]. *Manijâhij* wäre *mit Edelsteinen besetzt*, was auf

1 Das neupersische Wort für «Halskette» *perger (berker)* ist eigentlich *per-gewher*, d. h. mit Edelsteinen befiedert oder gerändert. Castellus bezeichnet das *perger* als regum Persarum insigne; Tb. XXVII in Niebuhrs Reisebeschreibung (II. Band), Inschr. C., trägt es Salomo.

einen andern Grundstoff, ich denke, eben Gold zurückweist. *Μανιάκης* mochte zuletzt überhaupt für *στρεπτὸς* gesagt werden, dergleichen zu tragen medische Sitte war (Xenoph. Cyropæd. I, 3 §. 2.) Die Perser nahmen dieselbe erst von den Medern an (vergl. Anab. I, 5 §. 8 mit Herod. 1, 135.) Eine goldene Halskette nun war Schmuck der Könige (Anab. I, 2 §. 27.), den der persische Grosskönig selbst trug (Plato de republ. 8, 553. c.), den er indessen auch andern verleihen konnte. Gerne desshalb lassen wir uns von Bertholdt daran erinnern, dass Esth. 1, 11. 2, 17, כֶּתֶר מַלְכוּת vom Targum durch מְנִיכָא דְדַהֲבָא עַל־רֵישׁ wiedergegeben wird. In der That bedeutet das Wort eigentlich überhaupt ein gemmis distinctum; und es kann sehr leicht est im Verlaufe der Zeit, zumal wenn die Etymologie undeutlich wurde, auf *Halskette*, zuletzt auf solche ohne Edelgestein, sich eingeschränkt haben. Hier stände es noch immer speciell von der *κίδαρις*, der *κυρβασία* oder *τιάρα ὀρθή* (Cyropæd. VIII, 3 §. 13.), welche nur der Grosskönig tragen durfte (Anab. II, 5 §. 23. vergl. Plut. Artax. c. 26. Anton c. 54., Aristoph. Vögel v. 486.) Sie war *χρυσόπαστος* (Herod. 8, 120.), mit einem blauen, weiss durchwirkten Bande umwunden (Curt. III, 3 §. 19.) und, wie die Etymologie lehrt, mit Edelsteinen besetzt. In dem Satze hier, wo die Rede durch ein begleitendes Gefühl sich hebt, steht das Wort, wie «die Krone», das Kreuz, der Halbmond u. s. w., tropisch.

§. 28.

Dem Sinne, welchen das vermuthliche Prädikat haben muss, scheint sofort sein Anfang *awa* (= *ava*, *herunter*, *abwärts*,) zu dienen; das ganze Wort aber, wie sollen wir es vor allen Dingen lesen? Demjenigen, was Holtzmann über das nur hier vorkommende Zeichen *awa* 𒀀𒌋𒀀 *â* S. 54. 55. sagt, trete ich mit Ueberzeugung bey. Wir sind nicht berechtigt, ein Versehen Niebuhrs anzunehmen; das Zeichen ist wahrscheinlich ein neuer Buchstab, und dann ohne Zweifel Ausdruck eines complicirten Lautes. Aber welches Lautes?

Avadja, *niedrig*, *gemein*, gibt nicht genau den erforderlichen Begriff; und im Persischen, erwartet man, sollte es *awadija* lauten, *dij* aber kann aller Analogie zufolge nicht durch Ein Zeichen ausgedrückt seyn. Aus eben diesem Grunde fallen uns die Wurzeln *g'já*, *gjái* und ähnliche hinweg. Wollten wir *avag'ná*, *Verachtung*, lesen, so würde die erste Frage seyn, ob sanskr. *g'* sich im Pers. wohl erhalten habe. Im Zend wie im Neupers. ist es in diesem Falle *sch*; *schn* aber wird N. R. 42. mit den betreffenden zwei Buchstaben bezeichnet. Sodann ist ein sachliches Substantiv als Prädikat misslich. «Wenn Verachtung ist die Verehrung der Krone» kann nicht heissen: wenn die Verehrung sich in Verachtung verwandelt haben wird, sondern nur: wenn verachtet wird u. s. w. Diess ist aber nicht so viel, wie: wenn vernachlässigt oder unterlassen wird, und sollte darum von der Krone selbst, statt von ihrer Verehrung ausgesagt seyn. Das Nichtvollziehn, die Vernachlässigung dessen, was man thun soll, ist sanskr. *avakrijá*; das Verbum dazu scheint zu fehlen, taucht aber mit entsprechender Bedeutung im Pers. auf; s. *awáqunwam* N. R. 37. (§. 49.) *kar (kṛ)* bleibt hier bekanntlich z. B. in *karta*, wandelt sich aber im Imperfekt in *qu*. Denken wir nun *awaqu* + *a*, so muss der Laut *kw* oder *qw* entstehen, welchen die neupersische Schrift noch beurkundet. Wir lesen also *awakwá*; in der Form des Zeichens scheint *q* mit Elementen des *w* vereinigt. Übersetze somit: *wenn vernachlässigt*, d. i. wenn ausser Gebrauch, aus der Mode kommen oder seyn wird u. s. w. Wegen *patikaram* N. R. 41. müssen wir die Möglichkeit einer Aussprache *kr*, *awakrá*, offen lassen; die intransitive Bedeutung knüpfen wir an die Medialform des Verbums an.

§. 29.

Die Meinung des Nachsatzes ist, *pad'ij* auch unerklärt gelassen, im Wesentlichen deutlich; wir bekommen es zunächst mit der Wiederaufnahme des Vordersatzes zu thun, und zwar mit dem Worte *pátáhatij*. Es erinnert stracks an

das sanskr. *vâtâhati, Windes-Andrang.* Nicht als wär' es das gleiche Wort, indem *v* persisch in *p* übergegangen. Solches ist nur nach ç die Regel; auch bleibt *váta* im Zend; und das neupers. *bád* weist (vergl. *beh, behár, bi* u. s. w.) ebendahin. Nach dieser Analogie, meine ich vielmehr, habe man mit *páta, Fall,* unser *pâtâhati, Falles Anstoss,* gebildet, doch so dass das Wort hier *Bahuvrihi* sey: *Falles Anstoss habend*[1]. Eine Adjektivform mit der Endung *a* vermuthe ich nemlich darum nicht, weil diese vielleicht (vergl. *uschahina) n* einsetzen würde; auch scheint nicht *pâd'ija,* wohl aber Assonanz beider Wörter beabsichtigt. Ob *pâta* übrigens beim aktiven Verbum gleichwie *váta* Subjekt oder im Gegentheil Akkus. wäre, bleibe dahingestellt; gezeigt werden soll noch, dass das *h* von *áhati* im Persischen sich erhalten konnte. Auf *manijâhja* sich zu berufen, reicht nicht aus; denn *han* ist im Neupers. wenigstens *zen* (Infin. *zeden)* geworden, und desgleichen im Zend *zan* neben *g'an.* Wenn aber umgekehrt in *hizva* = *g'ihvâ* einem sanskrit. *g'* zendisches *h* gegenübertreten konnte: warum nicht auch einem *g'* des Zend ein *h* im Persischen? An zend. *zan* schlösse sich neupers. *zen,* an *g'an* sich altpers. *han* an. Vielleicht wurde hier *zan* = *han* wegen *zan, erzeugen,* (vergl. *zanánám)* vermieden; oder auch *zan* und *han* standen neben einander, wie *zan* und *g'an* im Zend, wie im Neupersischen *hunar* und *gun,* beides das sanskr. *guna.* Endlich könnte auch einzeln in *áhati h* sich erhalten haben. Ich bekenne: durch das parallele *vâtâhati,* welches wirklich gebildet wurde, findet meine Einbildungskraft sich zu sehr gefesselt, als dass ich eines unausgemachten Verhältnisses halber, nemlich des sanskr. *h* im Persischen, eine Erklärung, die den besten Sinn gibt, verlassen könnte.

§. 30.

Pad'ij in *jad'ipad'ij* N. R. 38. erklärt Holtzmann S. 85 richtig für das sanskr. *padê, einmal.* Dass aber *pad'ij,* J. 21., unmittelbar vor *jad'ij* stehend mit jenem *pad'ij* identisch sey,

1 Vergl. Juven. X, 106. — impulsæ præceps immane ruinæ.

muss zum voraus wahrscheinlich dünken. Neben *pada* hat das Sanskrit ja mit gleicher Grundbedeutung *pâda;* und dem langen *a* gegenüber kann das kurze in *paď ij* sehr wohl daher rühren, dass *paď ij* enklitisch dem *jaď ij* nachfolgt. Übrigens ist auch in *dahjaus*, gleichfalls mitten im Worte, *a* vermuthlich kurzer Vocal, welchen zu schreiben der Grund allerdings mehr am Tage liegt, als in unserm Falle. — *Jaď ij* ist ὅτε, *paď ij* πότε; und die Stelle erinnert auch durch ihren Inhalt an das berühmte *Ἔσσεται ἦμαρ, ὅτ' ἂν ποτ' ὀλώλῃ Ἴλιος ἱρή*[1]. Was Darius mit dem ganzen Satze meint, ist deutlich; wie ein König dazu kommt, so etwas zu meinen, ist es auch; im Übrigen s. zu N. R. 46. 47. (§. 48.)

II.

Die Inschrift ob dem Grabe selber.

§. 31.

Im Laufe der bisherigen Erörterungen ist wiederholt Einzelnes aus der Grabschrift von Nakschi Rustam bereits zur Sprache gekommen; und nun, nachdem wir uns verschiedentlich umgesehn und mehrere nicht unwichtige Punkte der Sprache wie auch der Schrift erledigt haben, werde der Versuch gewagt, die ganze Inschrift im Zusammenhange zu erläutern. Westergaard hat sie der erste abgeschrieben; in Steindruck herausgegeben und bis zu einem gewissen Grade auch schon erklärt hat sie Lassen; jedoch übrigt noch Mehr, als bloss eine Ährenlese. S. über dieselbe Lassen S. 81—119. 195—206., über ihr Motiv S. 287—89., über den Ort der betreffenden Grabmähler z. B. Niebuhr's Reise II, 157 ff., Lassens Artikel Persepolis in der Allgemeinen Encyclop. S. 345 f.

1 Homer Il. VI, 448.

§. 32.

Meiner hebräischen Vorgänge eingedenk, fasse ich die Schlange, deren Anblick schreckt (Ktes. Pers. c. 15.), wie Mose, an der Spitze des Schweifes, und beginne die Erklärung mit den Schlussworten der fünf letzten Zeilen. Nicht übel hat Lassen was vorhergeht durch ne derelinquant viam hanc rectam übersetzt; aber warum sollen auch hinter zweitem und drittem *mâ* Zeitwörter stehen? Ganz so wie H. 19. 20. können es Substantive seyn; und diese sodann sind neue Objecte, Fortsetzungen von *pathim*. In *aw r d* erkenne ich das neupers. *âwürd, awra'd* u. s. w., *Krieg*, und spreche also *âwarad* aus, welches ein Neutrum sey. Das letzte Wort, in welchem ein verstümmelter Buchstab ausser *r* nur noch *b* seyn könnte, geht nun um so mehr auf sanskr. *çatru, Feind*, zurück, und ist aller Wahrscheinlichkeit nach Accus. Plur. Der Nomin. büsst in alle Wege (vergl. *Parthawa, dahjawa* Z. 17, *dhuraja* Z. 46) das *s* von *çatravas* ein; der Accus. *çatrûn* hätte *çathrû* werden müssen, in welcher Form er schwer zu erkennen war. Unser Fall lehrt vielmehr, dass Nomin. und Accus. (vergl. sanskrit. *bhuvas)* auf gleiche Weise formirt wurden. Aber nicht *çatrawa!* Durch den Einfluss des *r* müsste *t* ein *th* werden; wie diess durch *puthra, pithra* und das Zend erwiesen scheint. Nun steht indessen hier einfaches *t*. Also lesen wir *çtarawa*. Vielleicht zog ç das *t* an sich; und wie ç und *t* so rücken auch χ und ϑ in ἐχ-ϑρός zusammen, welches mit *çatru* ja dasselbe Wort. Vergl. noch das hebr: *ᵃchaschdarpan* = *x'atrapa*.

§. 33.

Von *thadaja* ergibt sich der ungefähre Wortbegriff aus dem Zusammenhang. Ein ursprüngliches *tvadd*, noch übrig in *tudd (tûd, tôd) geringschätzen, verschmähen*, möchte im Pers. den Halbvocal ausgestosen haben, und unser Wort demnach *thaddaja* auszusprechen seyn. Auch das latein. *tædet* zu vergleichen liegt nahe; und übersetzen würden wir etwa: *dass sie nicht ablassen von diesem rechten Wege*. Welcher diess sey,

liegt nothwendig im Vorhergehenden angedeutet. Hier nun scheint *huwatîj* ein sanskrit. *suvatê* von *sû (suvê)*, *erzeugen*, zu seyn, mit passivischer Wendung des Begriffes; und der Sinn wäre: *die Menschen, welche unter des Ormuzd Hoheit erzeugt werden* u. s. w. Es ist nicht von seiner Schöpfung die Rede im Gegensatze zu derjenigen Arimans, sondern von den Menschen, die ihn zum Gotte haben, den Persern zunächst, welche sich für weit die Vorzüglichsten aller Menschen halten (Her. 1, 134.) Seine Autorität reicht so weit, als sie anerkannt wird, sie erstreckt sich über Iran, das Land Zoroasters; und die Iranier kommen gleichsam mit seiner Autorität *(fraμânâ* ist wohl Instrum.) behaftet zur Welt, indem das Siegel seiner Herrschaft mit der Geburt ihnen aufgedrückt ist. Dieses Verhältniss eben der Autorität des Ormuzd über die Menschen, d. i. die Religion des Ormuzd, nennt Darius den rechten Weg: für welchen Sprachgebrauch das Hebräische, wie der Arabismus und das N. Test. Parallelen bietet; vergl. besonders ἡ ὁδός Apg. 9, 2. 19, 9. 23 22, 4. 24, 22.

§. 34.

Nunmehr bei dem Prädikat der Ormuzdiener, dem schwierigen *gaçtâ*, angelangt, wünsche ich aufrichtige Antwort, ob wohl, stände dafür das sanskr. *svasthâs*, der Sinn etwas zu wünschen übrig liesse. Und sollte nicht *gaçta* vielleicht dieses *svastha* seyn können? *çt* für *sth* ist zum voraus gerechtfertigt; denn im Pers. wie im Zend lautet die Wurzel *sthâ* vielmehr *çtâ*, vergl. *upaçtâm* H. 13. *çtânam* K. 20. *ardaçtâna* L. Aber wie könnte *sv* in *g* übergetreten seyn, da doch das Zend und das Neupersische[1], ja in *khudâ*, wie sich zeigen wird. das Altpersische selber dafür namentlich in der Verbindung *sva-* ein *kh* aufweisen? Vor Allem dürfte der Halbvocal ausgefallen seyn, wofür ich nicht auf §. 33., sondern gegenwärtig nur auf das neupers. *sek*, *Hund*, neben medischem

1 Bopp, vergl. Gramm. §. 35.

spaka (Herod. 1, 110), welches sanskr. *çvaka* wäre, und auf zend. *tôi (tê)* für *thwôi* (vedisch *twê)* mich berufen will. Das übrigbleibende s sodann wäre statt bloss in *h* vollends in *g* übergegangen: was anzunehmen mich folgende Gründe bewegen. Einmal kommt ein solcher Uebergang des *h* in *g* anderwärts wirklich vor. *Duhitr* wird im Griechischen Θυγάτηρ, der römische *Helvius* dessgleichen *Γελβιος* (corpus inscr. Gr. N. 4548). *Hansa* im Sanskrit ist das deutsche *Gans*, *hostis* das gothische *gasts*, und statt *Reiher* sagen wir auch *Reiger*. Ja sogar im Zend und im Pers. selbst wird die sankrit. Wurzel *druh*, *hassen*, vielmehr *drug* (s. auch §. 62.) Zweitens findet im Neupers. das Umgekehrte statt, Übergang des *g* in *h*; vergl. *g'ehân* aus sanskr. *g'agat*, *hunar* aus *guna*. Drittens endlich ist solches Umschlagen des *s* über *h* hinaus in *g* um nichts auffallender, als der Übertritt des *h* durch *z* hindurch in *d*, welcher gerade auch dem Persischen eignet; vergl. *aham*, zend. *azêm*, altpers. *adam*.

§. 35.

Unbestreitbar *ich* bedeutend, reicht hiefür schon das einzige *adam* hin zum Beweise; dass hingegen *gaçta* das sanskrit. *svastha* sey, scheint nicht in gleichem Grade ausgemacht; und wir suchen daher billig nach weitern Belegen. Einen solchen meine ich in *gâthawâ* Z. 36, *gâthum* Z. 41 42, gefunden zu haben. Zum Behufe aber der Erklärung des Wortes wird der Zusammenhang nicht nur Z. 36, sondern auch von Z. 41 bis 47 beigezogen werden müssen. Ich nehme daher lieber auch das unmittelbar Vorhergehende noch hinzu, und erkläre die ganze Stelle von Z. 30 an. Der Inhalt des Redestückes Z. 30 — 35 besteht wesentlich in der Aussage des Darius, es habe ihn die Gnade des Ormuzd zum Könige über das Reich gesetzt, welches die Z. 22 — 30 aufgeführten Länder umfasse. *Awina m.* ist das sanskrit. *avana n.*; wie in *had'is* aus *sadas*[1] hat ein *a* sich zu *i* gesenkt. *Parâwad'im*

1 Holtzmann, Beiträge S. 85.

hat Holtzmann, es mit dem sanshrit. *avadhi, Grenze*, zusammenbringend, richtig gelesen und ebenso richtig durch *dessen Grenzen entfernt sind* erklärt[1]. Die hinter *ju* fehlenden vier, höchstens fünf Zeichen ergänze ich so, dass *juktâm.* hier gestanden habe: dieses weit ausgedehnte *verbundene* Ländergebiet, indem ja zum orbis terrarum Persicus wirklich viele Länder, die oben benannten, vereinigt sind. *Amija* endlich, Z. 35, wüsste ich nicht anders zu erklären, als mit Lassen nach dem zend. *ama, Kraft, amavâo (amavat), energisch, kraftvoll*[2]. Nur glaube ich, das Prädikat solle durch den Zusammenhang und zwar, zumal *khsâjathija amija* gesagt ist, mit dem Vorhergehenden gerechtfertigt seyn; und ich übersetze daher, mit geringer Abwandlung des Begriffes, statt «stark» lieber *mächtig, gewaltig.*

§. 36.

Dieses stolze: ich bin ein mächtiger König! ist ein Wort des *ahankâra*, persisch entweder eines der *adammasî* selbst, oder nahe an dieselbe streifend (vergl. §. 10.) Ganz recht also, dass Darius jetzt ausdrücklich auf Letztere zu reden kommt. «Die *adam̄asij* hielt ich durch *gâthû* darnieder.» — Demnach muss *gâthû* wohl zu *adam̄asij* in einem gegensätzlichen Verhältnisse stehe, wenn es die Wirkungen dieser lähmte und dieselbe im Schach hielt. Nun aber kehrt sich, wie wir sehn werden, Z. 42 *gâthû* nach aussen, richtet sich auf die Menschenwelt; also dürfte auch *adam̄asij* nicht sowohl der in sich vergnügte Hochmuth, vielmehr die Selbstsucht seyn, welche ihre Belangen verfolgt und immer zuerst oder überhaupt nur an sich denkt, und nie an Andere. Mit ihr würde Darius dem für einen orientalischen Herrscher so natürlichen Grundsatze nachgelebt haben, dass das Volk für den König, nicht der König für das Volk da sey. Wenn

---

1 Beiträge S. 81 — 83.

2 Journ. Asiat. IV Serie, Tome V, 419. vergl. 423. VI, 153 ff.

er sie dagegen durch *gâthu* niederhielt, so muss der Begriff dieses Wortes auf Wohlwollen, Herzensgüte, *φιλανθρωπία* oder dergleichen etwas herauskommen; und es handelt sich jetzt zunächst darum, eine Bedeutung dieser Art linguistisch herzuleiten.

§. 37.

Dem über *gaçtâ* Gesagten parallel führe ich *gâthu* auf sanskr. *sô* (Infin. *sâtum)* zurück, welches (vergl. *avasô)* finire, conficere bedeutet. Würden wir, was erlaubt, den Infinitiv passivisch denken, so wäre *sâtu (gâthû* für *hâthû)* das Vollendetseyn, integrum esse, wäre = תֹּם gegenüber von תֹּם. Allein wir bedürfen einer Analogie aus dem Hebräischen gar nicht. Von *sâdh, vollendet werden,* kommt *sâdhu,* eigentlich wohl *vollendet, vollkommen,* aber im Sprachgebrauche geradezu = *gut*; und diese Parallele erscheint um so gewichtiger, da die Wurzel *sâdh* wie zend. *çnâdh* aus *çnâ, baden*[1], ohne Zweifel sich erst aus *sô* hervorgebildet hat. Die Vermuthung, *gâthu* sey das deutsche *Güte* selbst, liegt nahe genug, und findet darin, dass das sanskrit. *sât Gott, das Brahma,* bedeutet, parallel demnach *sât* und *Gott* dasselbe Wort wären, eine merkwürdige Bestätigung. Darius, welcher seine menschenfreundliche Gesinnung z. B. in seinem Verhalten gegen die gefangenen Eretrier und Milesier (Herod. 6, 119. 120.) und am Sohne des Miltiades (Her. 6, 41.) mit der That bewährt hat, bezeichnet sich Z. 12 als den Gnädigen *(âpija, ἤπιος* s. §. 19), hier als den Gütigen; er nimmt *ἠπιότητα καὶ φιλανθρωπίαν* (vergl. z. B. Joseph g. Ap. 1, 22.) für sich in Anspruch. Ungemein anziehend aber ist das Ergebniss, dass «Gott» also wirklich *der Gute* bedeutet; dass in dem Worte der Begriff zu liegen scheint (vergl. Weish. Sal. 12, 18. 19. 11, 26.) des *φιλάνθρωπος*, des *φιλόψυχος δεσπότης*.

§. 38.

Wie hier in *g*, so ist andererseits *s* der Wurzel *sô* in *ç* übergegangen; neben dieser Thatsache kann gleichwohl die

1 Burnouf, Yaçna p. 361.

obige Ausführung bestehn. *Conficere, endigen,* kann auch im Sinne des Zerstörens, Vertilgens gemeint seyn; *sâti* bedeutet *das Aufhören* und auch *Vernichtung*, was in *niraçâtij*, J. 24, vortrefflich passen wird. Ich übersetze: *Wassers (nira) Vernichtung habend.* Das Prädikat geht auf des Ormuzd Lichtnatur zurück. Ihm eignet das Feuer, welches häufig Sohn des Ormuzd genannt wird[1]; und auch das danebenstehende *huwk'ij* (vergl. *sûk'i* = *was durchbohrt; Nadel; Pyramide* und das Adj. *sûk'in)* bezieht sich entweder auf die Gestalt der Flamme oder, wie ich lieber glaube, auf den Sonnenstrahl. Also: *Durchdringer, Aura, Nässevertilger!* — Der Übergang des *s* in *ç* kann nicht befremden. Umgekehrt liegt dem *uschka, trocken, susch* für *çusch* zu Grunde; und auch sanskr. *çô, schärfen,* scheint, eigentlich *verringern, feiner machen* bedeutend, mit *sô* vom Anfange her dasselbe Wort zu seyn (vergl. מְעַט *wenig* und מְשֻׁנָּן *geschärft).* Die Spaltung aber endlich der Wurzel *sô* in *gô* und *çô* ist die Folge vom Auseinandergehen der im Endigen enthaltenen Begriffe des Vollendens u. s. w. und des Vernichtens, ist nur der Ausdruck dieses Gegensatzes und hat ganz und gar nichts Bedenkliches.

§. 39.

Der gerade Weg, welcher von Z. 36 her nochmals dem Worte *gâthû* entgegenführt, ist stellenweise unterbrochen und ungangbar; wir verlassen ihn daher, und suchen durch die Hinterthüre ins Haus zu gelangen. Von Z. 42 bis 47 besteht, wie sich zeigen wird, Zusammenhang, reicht Ein Satz, dessen Bau leicht zu erkennen, und der gerade in seinen Schlussworten wenig Schwierigkeit macht. Die Ergänzungen *mâ* und *bâraṁ,* welche Lassen vorschlägt[2], scheinen mir vollkommen sicher zu seyn. Der Satz lautet: — *dass nicht die Perser die Bürde patijaj'atâ.* Um dieses Wort, für dessen Lesung auf §. 25 verwiesen sey, dreht sich die Frage. Ahnen

1 Vergl. Burnouf, Yaçna p. 377. 230 ff.

2 Keilinschriften S. 110. 204. Westerg. S. 99.

lässt sich, sogar wenn man den vorhergehenden Hauptsatz noch nicht versteht, die ungefähre Bedeutung. Es scheint einen missliebigen, abzuwendenden Erfolg in Aussicht zu nehmen, wird also wohl *abwerfen* oder etwas der Art bezeichnen. Ich führe es auf das sanskrit. *tjag'* zurück, welches nach Regel (vergl. *âpijα* aus *lâpjα)* vor *j* ein *i* einsetzte und sein *g'* in *j̈* übergehen liess, welches auch im neupers. *tij̈* (§. 25) wieder zum Vorschein kommt. *Pa* halte ich nicht für einen Rest von *patij̈*, dessen zweite Sylbe des folgenden *ti* halber abgefallen wäre, sondern für = *apa*. *A* ist wie von *pi* für *api*, wie vielleicht von *para* = *apara* (pers. *apatara)*, vermuthlich desshalb weggefallen, weil es den Schein eines Augmentes trägt. Dieses bleibt wie in *mâ dαrçαm* J. 21. weg; *tijαj̈'αtâ* wäre sanskrit. *atjag'anta*, wenn das Atman. gebildet würde; *â* unterscheidet wahrscheinlich nur in Schrift den Plur. vom Sing. *Tjag' deserere*, *abjicere* wäre diess mit *apa* um so mehr; und wie der Lateiner z. B. *fidem deserere* sagt, so braucht man im Sanskrit *santjag'*. Also: dass nicht die Perser die Bürde *abwerfen*, welche sie nämlich jetzt tragen: die Last des Gehorsams; daher auch in der Übersetzung *bâram* mit dem Worte, welches sonst für *hαk'â* steht, wiedergegeben wird.

§. 40.

Die Erklärung des Vorhergehenden beginnen wir beim letzten Worte, *dhurαjα*, hinter welchem vor *m (mâ)* nur der Worttrenner zu fehlen scheint. Geschrieben steht *dhurj*, was wir natürlich mit der schon dagewesenen Gruppe *dhurij*, also mit dem sanskrit. *dhurja* zusammenbringen; der Begriff passt. Offenbar ist nicht *dhurjα* selbst auszusprechen; die consequente Schreibung *dhurij* lehrt, dass vor *j* sich ein *i* einnistete. Also ist wohl *dhuraja* zu lesen; eine andere Form desselben Wortes; und da *dhurij* Nomin. Sing. ist, *dhurαjα* aber, wie wir sehen werden, Subjekt seyn muss, so ist Letzteres Nominativ des Plurals. Den Sing. *dhurij* dürfen wir nun aber auch nicht *dhurijα*, sondern nur *dhurî* aussprechen; und wir müssen annehmen, dass die Regel, nach

welcher *sjam* und *sjâm* vêdisch *sim*, im Zend z. B. von *tûirja* der Accus. *tûirîm* lautet[1], im Pers. weiter, so weit wie im Gothischen sich erstrecke. Die Schranken ihrer Geltung lassen sich noch nicht genau angeben; *martija* z. B. sprach man aus, da der Accus. *mrtijm* geschrieben wird; für die Thatsache vergleiche man etwa noch *martihjâ* p. 6. Dieser Plural also *dhuraja* ist, wie von vorn wahrscheinlich und die Gleichheit der Uebersetzung[2] es bestätigt, auch Z. 44 zu lesen; und es erhellt, dass die Genitive Z. 43. 44. nachher in *pâraça martija* durch ein Karmadhâraja als erste Hälfte eines Tatpuruscha ersetzt werden. Man erkläre: *des Perserreiches* oder *der Perserwelt Regierer*. Als Mask. *Mensch* müsste *martija* hier collektiv gefasst seyn; wahrscheinlicher ist das Neutrum *martijam* = *Menschenwelt, Welt*. Auch Jer. 50, 21. steht, orbis terrarum *Weltreich* (daselbst das chaldäische) bezeichnend, *martjam*, woraus die Punktirer ein aller Rechtfertigung baares *m'râtajim* gemacht haben.

§. 41.

Zu diesem *dhuraja* bildet *bwâtij* (sprich *bawâti*), wie sich aus *bw-ij* Z. 43 und *b-âtij* Z. 45 für beide Fälle das Wort herstellt, das benöthigte Zeitwort; es ist Plural und ein offenbares Lêt = *sie sollen seyn*. *Azdâ* endlich ist das Prädikat; sie sollen *azdâ* seyn, dass nicht die Perser u. s. f. Von vorn nun könnte dieses *azdâ* eine Eigenschaft ihrer ausdrücken, welche das Nichtabwerfen des Joches von selbst mit sich brächte: etwa gerecht oder mild. Oder aber es spricht einen relativen Begriff aus, welcher erst durch *mâ Pâraçâ* u. s. w. ergänzt wird: (dafür) besorgt oder (darauf) bedacht, dass nicht u. s. w. Einen Sinn nun der erstern Art wüsste ich linguistisch nicht zu gewinnen. Dagegen, indem ich nicht *azadâ*, sondern *azdâ* ausspreche, fällt mir אֲזַדְתָּא ein (Esr. 7, 23. im Erlasse des Artaxerxes), welches eben so gut wie

---

2 S. Bopp, vergl. Gramm. §. 42. §. 72.; vgl. auch *paoirîs* für *paoirjâo* = *paoirjâs* bei Burnouf Yaçna, Notes etc. p. LXXVI—VII.

2 Westerg. S. 99.

אָסְפַּרְנָא (V. 21 daselbst) aus Persien erst ins Aramäische eingewandert seyn könnte. Es bedeutet entweder *eilig* oder *mit Eifer*, also in alle Wege *κατὰ σπȣδήν*, *διὰ σπȣδὴς*. Da uns aber neben den אֲדַרְגָּזְרִין bei Daniel auch einfache גָּזְרִין begegnen, so sind wir befugt, auch in אדרזדא dieses אדר, das Seitenstück des sanskrit. *mahâ* —, abzusondern, so dass als eigentliche Form des Wortes *azdâ* אַזְדָּא übrig bleibt. Den Beweis für die Richtigkeit unseres Verfahrens liefert der Umstand, dass das einfache אַזְדָּא mit passender Bedeutung Dan. 2, 5. 8. wirklich vorkommt. Die alten Erklärer haben an dem Sinne des Wortes lediglich herumgerathen[1]; und der Combination von אזד mit אזל (mandatum a me processit) widerstrebt schon Form und Punkt, da nicht etwa ein Particip, sondern ein Perfekt erfordert würde. Auch sollte, da אזל nur *weggehn, schwinden* bedeutet, vielmehr נְפַק gesagt seyn. אַזְדָּא bedeutet *ernst*, *ernstlich gemeint*, *σπȣδαῖος*; zu מלתה מני אזדא bildet 1. Sam. 21, 9. הָיָה דְבַר הַמֶּלֶךְ נָחוּץ (LXX: *κατὰ σπȣδήν*) das Corollar. Die Persischen Könige sollen sich es angelegen seyn lassen, sollen *σπȣδαῖοι* seyn, dass nicht u. s. w. Zu *σπȣδαῖος* übrigens mehrfach ein Synonym ist *ἐσθλός*, *εσλός*; und dieses könnte mit *azda* — *azdâ* ist Plural — etymologisch zusammenhängen.

§. 42.

Im Wesentlichen gleichlautend kehrt der in Rede stehende Satz fast unmittelbar nach seinem Schlusse wieder; und es lässt sich diese Wiederholung nicht wohl anders, denn als eine nachdrückliche fassen, welche bei einer Ermahnung an ihrem Platze ist. *Mâ pâraçâ* u. s. w. scheint auch des erstmaligen *azdâ* Ergänzung zu seyn. Einer solchen bedarf *azdâ*; die Worte aber *ar — s prâgmta adtij* scheinen sich hiefür nicht zu eignen. Der dem *azdâ* Z. 43 vorhergehende Satz, auch mit *âdtij* schliessend — zu welchem Worte wäre denn Der relativ? Vielmehr da die Periode erst mit *mâ Pâraçâ*

---

1 S. die verschiedenen Meinungen bei Gesenius, thesaur. s. v. אזד.

u. s. w. sich vollendet, bis dahin also noch im Flusse ist, *mâ Pâraçâ* u. s. w. aber auch vom ersten *azdâ bawâti* noch abhängt: so können die Zwischenworte *ar — s prâgmtâ adtij* auch keinen selbständigen Satz, dürfen kein neues Subjekt und kein Finitum enthalten, sondern werden nur als abhängig vom Hauptsatze und ihm untergeordnet denkbar. Nun geht aber auch dem ersten *azdâ* ein gleichmässig mit *adtij* aufhörender Satz voran? Vortrefflich! Während *mâ Pâraçâ* u. s. w. zu beiden *azdâ bawâtij* zugleich gehört, führen beide jedes seinen eigenen Trabanten mit sich. Den zwei fast identischen Hauptsätzen laufen des gleichen Schlusses *adtij* zwei untergeordnete parallel, vermuthlich die Richtung (eine doppelte) angebend, in welcher die Perserkönige ihren Eifer bethätigen sollen.

§. 43.

Das Wort *adtij* mag man etwa *âdatija* aussprechen und, da ein Finitum unstatthaft, wie *nija* K. 22. für ein Gerundium ansehn. Wurzel würde *dat* seyn; *ja* hätte das *i* vor sich erzeugt; und *â* wäre die Präposition. In der That ist diess meine Meinung; weiter indess halte ich *dat* für Fortbildung der eigentlichen Wurzel *dâ*, hier wie z. B. in dem häufigen *adâ* = dem sanskrit. *dhâ*. *âdatija* ist sanskrit. *âdhâja*. Aus solcher Weiterbildung der Wurzel steht auch *datta*, sanskr. *gegeben*, anstatt *dâta* zu begreifen; und die sanskrit. Wurzeln mit kurzem Endvocal nehmen wirklich vor *ja* des Gerund. ein *t* an[1]. Im Zend ferner hat gerade die Wurzel *dâ* (d. i. *dhâ*) vielfach sich zu *dath* ausgezweigt[2]; nicht selten aber entspricht zend. *th* einem sanskrit. *t*, das wieder auftauchen kann im Persischen. In alle Wege nun, da *âdhâ* ein Transitivum, haben wir einen Accus. des Objektes zu suchen, der in *prâgmtâ* gefunden seyn dürfte. Ich spreche *prâgmatâ* aus, und halte das Wort für das griechische πράγ-

1 S. Bopp, krit. Gramm. d. Sanskr. §. 565.

2 Bopp, vergl. Gramm. S. 122. Burnouf, Yaçna p. 358 ff. Journ Asiat. IV. Serie, Tome IV, p. 450. 453.

ματα. Sind doch auch persische Wörter in das Griechische übergegangen! Die Form trifft genau zu; auch das lange a von πρᾶγμα oder ê, wenn Jonier das Wort an den Darius vermittelten, ist hier ausgedrückt; auch darf uns die Aufnahme dieses Wortes ins Persische nicht befremden. Vor allen andern Völkern nahmen die Perser das Fremde an (Herod. 1, 135.), von den Griechen selbst die Knabenliebe; und in welchem Unmaasse drang nachgehends in ihre Sprache der Arabismus ein! Gerade um die πράγματα, d. i. den Staat, die politische Macht, handelte es sich zwischen Darius und den Hellenen; und Jener kann das Wort, welches ihm Herodot wiederholt in den Mund legt, von seinem Günstling und Tischgenossen Histiäos (Herod. 5, 24. 6, 30.), von Demaratos (Herod. 6, 70.), oder irgend einem andern Griechen (vergl. Herod. 6, 24.) wirklich angenommen haben. Zur Zeit der Inschrift J. war diess vielleicht noch nicht geschehn. Endlich fügte πράγματα sich auch der Persischen Grammatik, da auch hier das Neutr. Plur. auf *a* ausgeht; die Schreibung mit *â* am Ende ist in *prâgmatâ* ebenso wie in *martijahjâ* anzusehn.

§. 44.

Anstatt auf *âdhâja* liesse *âdatija* sich zur Noth auch auf *âdâja* zurückführen; jedoch steht *âdhâ* = *adhibere, applicare, facere* dem hier benöthigten Sinne *se applicare ad—, handhaben, verwalten* augenscheinlich näher. *Viçpĕm âdadhâiti airjôça-janĕm* übersetzt Burnouf: *omnem constituit Ariae locum*[1]. Für unsere Stelle schlage ich vor, was nicht sehr verschieden: *rempublicam capessendo;* auch Lassen denkt an Anordnen, Einrichten, Festsetzen. Das Wie? wurde durch *ar—s* ausgesagt. Es fehlen höchstens vier, wenigstens und, ich glaube, wirklich zwei Buchstaben. Das Wort kann kaum ein Nom. Plur. gewesen seyn, da dieser, so weit wir ihn kennen, schliessendes *s* abwirft; und so weiss ich den erforderlichen Sinn nur mit Hülfe des ablativen Suffixes *tas* zu gewinnen.

1 Yaçna, Notes p. LXXVI.

Stand hier vielleicht *artatas*, sanskr. *arthatas*, = *ex re? Tas*, vermuthlich selber erst aus *-tat* entstanden (vergl. *çivât)* mochte *tas* im Pers. bleiben (vergl. *aqunus* aus *aqunwat)*; und die Existenz eines persischen Wortes *arta* erweist der Anfang vieler Eigennamen. Die einheimische Schreibung ferner liefert uns der Eigenname *Artakhšathrâ* P. 7 ff.; und dass dieses *arta* dem sanskrit. *artha* entspreche, liegt zum voraus am nächsten, wird auch durch *çtâna, buśmi* u. s. w. gegenüber von *sthâna, bhûmî* bestätigt. Zu *kâma* und *dharma* ist *artha* das dritte Ziel menschlichen Strebens; und *khšathra* bedeutet auch *König* = *râg'an* (vergl. §. 20): mir scheint, *Artakhšathrâ* sey nach der Analogie von *dharmarâg'a* zu erklären. *Artha* der Verbindung wäre wie in *arthapati* (vergl. *Ἀρταπάτης!* Xenoph. Anab. I, 8 §. 28) *Reichthum; artatas* dagegen, = *zum Nutzen* oder *vortheilhaft* (den Staat verwaltend), will mir nicht recht gefallen. Gerechtigkeit sollte doch vor allen Dingen empfohlen seyn; Z. 42 ist sie es nicht; wir müssen sie hier suchen. Ableiten lässt sich der Begriff schon. Mit *ṛta, wahr*, stammt *artha* von derselben Wurzel; und *von der Sache her, sachgemäss* läge von «gerecht», «mit Gerechtigkeit» nicht weit ab. Die Perser nannten vor Alters sich selbst, und ihre Nachbarn nannten sie *Ἀρταῖοι*[1]. Was bedeutet der Name? — Dreierlei mussten ihre Knaben lernen: reiten, mit dem Bogen schiessen und — die Wahrheit reden; das Lügen hielten sie für das Schändlichste[2]. Da nun ferner aus dem Begriffe *Sache, Substanz* der der Wahrheit sich leicht ergibt und *ṛta wahr*, bedeutet: so glaube ich, *artha (arta)* habe im Persischen gleicherweise die Bedeutung *Wahrheit* gehabt, und die Perser sich als *artajava* (von *artaju)*[3], d. i. als die Wahrheit Liebenden, die Wahrhaften bezeichnet; gleichwie die Israeliten sich als die יְשֻׁרוּן, יְשָׁרִים belobt haben. Uebereinstimmend erklärt sich nun der Eigenname *Ἀρτα-*

1 Herod. 7, 61.

2 Herod. 1, 136. 138.

3 Vergl. Lassen, anthol. Sanscrit. p. 139, *çravasju* p. 136, *ahamju, Saraju*; s. Burnouf Yaçna p. CIII der Notes etc.

πάνης, auf *arta* und *bâni*, sanskr. *Rede*, zurückzuführen, durch: *Wahrheit sprechend; Ἀρταύντης* scheint *artavant (arthavat)* zu seyn u. s. w. Endlich aber geht aus dem Begriffe Wahrheit der des Rechtes, der Gerechtigkeit unmittelbar hervor, schliesst sich ganz enge an; und *δικαιοσύνη* ist es Xenoph. Cyrop. I, 2 §. 6., 3 §. 16., was die persischen Knaben lernen mussten. Das armen. *ardar, recht, gerecht*, dürfte wohl mit *ṛta* und *arta* zusammenhängen; und dass *arta Gerechtigkeit* bedeute, liegt in der Glosse des Hesychius *Ἄρταδες οἱ δίκαιοι ὑπὸ Μάγων*, deutlich ausgesprochen. Die *Ἄρταδες* wären sanskr. *arthadâs*; *arta* ist also das sanskr. *artha*, nur mit anderer Bedeutung. Sonach aber scheint auch *Artakhsathrâ* mit *dharmarâg'a*, מוֹשֵׁל בְּאָדָם צַדִּיק 2 Sam. 23, 3. völlig gleichbedeutend; und unsere Stelle übersetzen wir: *nach Gerechtigkdit den Staat verwaltend.*

§. 45.

Hiemit ist im Allgemeinen der Kreis beschrieben, innerhalb dessen sich der Gedanke des parallelen Satzes: — *â khsnâç* — *ádatija* bewegen wird; er muss wohl auch eine gute Regierungsmaxime aussprechen. Eines der beiden verstümmelten Wörter war ein Accus., vermuthlich diess, aus Analogie der Wortstellung Z. 44 zu schliessen, das zweite. Es könnte auch auf *â* nur ein Accus. Plur. schliessen; und in den bekannten Inschriften kommt noch kein solcher vor. Dagegen würde ein Ablativ oder auch ein Instrum., deren beider Endung *â* sehr wohl seyn könnte, dem *artatas* passend an der Seite stehn. Indess weiter an die Ergänzung zu gehn, müssen wir erst den vorhergehenden Satz abhandeln. Das erste Wort *dˇ-dˇij* ergänze ich *dˇidˇij*, spreche *dˇidˇî* aus und erkenne darin das sanskrit. *didhi, Festigkeit.* Das folgende *—i—* ergänze ich, da eine vom Verbum trennbare Präpos. *nij* im Pers.[1] sich noch nicht bewahrheitet hat, zu *abij*, und übersetze: *Festigkeit (?) führt zur Güte hin*; mit andern Worten:

1 Wohl diess im Zend s. Burnouf, Yaçna p. 582. Journ. Asiat. IV. Serie, Tome V. p. 419.

Stärke äussert sich durch Wohlwollen. Der Gedanke lässt sich hören, wird auch, richtig verstanden, vollkommen wahr seyn; allein was soll er hier? Mit dem Vorhergehenden steht er, wie wir sehn werden, in keinerlei Verbindung; begreifen im Zusammenhange lässt er sich nur dann, wenn er zum Folgenden gehört. Er reimt sich nur als Einleitung für die nächsten Worte; auf dass er diess aber wirklich sey, haben wir —*â* in *gâthawâ* (s. Z. 36) zu ergänzen, durch welches das vorhergehende *gâthum* wiederaufgenommen, und der Zusammenhang hergestellt wird.

§. 46.

Für den benöthigten Accusativ bleibt uns also das Wort, welches mit *khšnâc* — anfängt, noch übrig. Dem zufolge, was §§. 12. 15. 16. von dem Übergange des *m* in *n* gesagt worden ist, halte ich *khšná* für das sanskrit. *xmâ*, ein Synonym von *bhûmi*, *die Erde*, hier wie *bûmij*, *das Land*. Ob der alte Name Phöniciens, *Χνά*[1], nicht eigentlich dieses *khšná* sey, einfach *das Land* bedeutend, mag hier unentschieden bleiben; obschon allerdings *xiti* im Neupers. *giti*, גִּיתִי Matth. 5, 22. ξαχά wird, und der Zischlaut leicht in blosse Aspiration übergieng. *Khšnâ* ist erste Hälfte eines Compositums, dessen zweite ein mit ç anfangendes sachliches Substantiv war. Vom Landes*schutze (çaranam)* nun kann die Rede hier nicht gewesen seyn; denn dieser soll nicht mit Güte *(gathawâ)*, sondern mit Kraft gehandhabt werden. Auch *çakti* scheint nicht zu passen, da dieses Wort die inwohnende Kraft bezeichnet, und *khšnâçakti* schwerlich *Herrschaft über das Land* bedeuten konnte. Bleiben zur Verfügung die Synonyme *çâsti* und *çâsana* n., = *Befehl, Herrschaft.* Gerade diesen Begriff brauchen wir hier. Auch lässt sich die Wurzel, wenigstens im Zend, noch weiter nachweisen; *çâçtâr* z. B. bedeutet hier *celui qui gouverne*[2]. Schliesslich ziehn wir *çâsanam* vor, indem für *çâstim*, für ein Zeichen mehr, der Raum nicht hinreicht.

---

1 S. Steph. Byz. s. v. Gesenius, thesaur. I., 696b.

2 Burnouf, Yaçna p. LXXVI der Notes etc.; vgl. *fraçâçta* p. 335 347.

§. 47.

Nachdem wir so die einzelnen Theile durchgemustert haben, betrachten wir uns noch einmal das Ganze. Wir sehn zunächst: Darius unterscheidet Herrschen und Regieren; von dem Rechte des Königes, der Macht[1], sein Geschäft oberster Verwaltung des Staates. Letztere, verlangt er, soll eine gerechte seyn; seine Prärogative dagegen soll der König gütig, mit Huld ausüben; Milde und Gerechtigkeit (vergl. Sprüchw. 20, 28. 29, 14.) hofft er, werden den Thron stützen. Die Empfehlung der erstern wird durch *dʿidʿî* u. s. w. noch besonders eingeleitet. Wenn man nun aber dieses *dʿidʿî* von Festigkeit der Gesinnung oder Charakterstärke verstehn wollte, so würde nicht nur die Richtigkeit des so allgemein ausgesprochenen Gedankens beanstandet werden können, sondern er würde auch nur formell einleiten und im Grunde müssig stehn. Soll er diess nicht, so muss er für das Folgende ein haltbares Motiv beibringen, kann diess aber nur so, dass *dʿidʿî* Etwas aussage, was jedem Könige, überhaupt dem Königthume anhaftet. Nun bedeutet *didhi* nicht nur *fixed state of mind*, sondern auch *of being*, also äussere Festigkeit, z. B. möglichen Angriffen gegenüber; und aus dem Begriffe der Wurzel *dhâ* (vergl. *dhâs) tenere*, *κρατεῖν* ergibt sich einfach die Bedeutung *κράτος*. Die Stärke, welche nichts für sich zu fürchten hat[2], ist grossmüthig. Dem Könige zustehend in Bezug auf jeden seiner Unterthanen, stimmt sie ihn zur Milde, die Höhe seiner Stellung ihn zur Herablassung, so dass der Perserkönig nur Demjenigen, was seine Würde mit sich bringt, folgen wolle, und der Sache ihren natürlichen Lauf lassen. *Ἐλεεῖς πάντας, ὅτι πάντα δύνασαι:* sagt der Verfasser des Buches der Weisheit (c. 11, 23.)

---

1 Inpune quælibet facere, id est regem esse: Sall. Jug. c. 31; vergl. Pred. Sal. 8, 3 und das *πάντα ποιεῖν ἠδυνάμην* der angeblichen Grabschrift des Darius Strab. XV. 3 §. 14.

2 Eben so der Muth, welcher nichts fürchtet; vergl. Plut. Artax. c. 25. *Πλεων καὶ πρᾷον καὶ ανύποπτον ἡ θαῤῥαλεότης.*

§. 48.

Noch ist an dem kleinen Redestück merkwürdig, dass Darius Empörung der Perser wenigstens als möglich denkt. Dass während seiner Regierung Babylon und die Jonier sich aufgelehnt hatten, kommt nicht in Betracht; denn «die Perser», hier sind wohl nur die Perser, das Herrschervolk, und die übrigen hier wie Z. 18. J. 8. von demselben ausgeschlossen. Dagegen, wenn er J. 20. ähnlicher Weise in Aussicht nimmt, dass die Achtung vor der Majestät in Verstoss gerathen könnte, so meint er wohl auch zunächst: in Persien selber; und auf Dergleichen deutet er meines Erachtens H. 17. 20. ebenfalls. Ormuzd soll «dieses Land», Persien (Z. 6), beschützen, dass nicht über dasselbe kommen möge weder Kriegsvolk (natürlich fremdes, Feinde, vergl. *πολέμιος*, *kriegerisch*, dann *feindlich)*, noch ein Missjahr, noch — *drug*. So spreche ich nemlich aus und gebe dem Worte den Sinn des sanskrit. *drôha* von derselben Wurzel: *Aufruhr*, *στάσις*, welche, wie uns Herodots Darius zu wissen thut (B. 3. c. 82.), aus *ἔχθος μέγα* (vergl. *druh* = *hassen)* zu entstehen pflegt. Wirklich sind es gerade diese drei Arten Landesunglück, deren Fernhaltung dem Könige zunächst am Herzen liegen muss: äusserer Feind, Heimsuchung von oben und Zwist im Innern. Was nun die Erwähnung des Letztern speziell betrifft, so haben wir uns zu erinnern, dass Darius Stifter einer Dynastie war, und dass er seinerseits, wie er selbst durch Verschwörung auf den Thron gekommen, nicht vergessen haben kann. Er fürchtet, Herod. 3, 119. geheime Verabredung seiner sechs frühern Genossen; um die Plane des Histiäos haben Her. 6, 4. auch Perser selbst gewusst; und den Nachfolger des Darius wollen Esth. 2, 21. seine Kämmerlinge tödten. Die despotische Gewalt ist ein Koloss auf thönernen Füssen; und diess zu merken war Demjenigen nahe gelegt, der den Besitz solcher Macht sich selbst und seinem Geschlechte zu wahren bedacht seyn musste.

§. 40.

Was *gâthû* bedeutet, wissen wir jetzt; wir können darangehn, was zwischen *nijasâdajam* und *d'id'ij* liegt, beziehungs-

weise lag, zu erklären. Hinter *nijasâdajam* folgte auf den Worttrenner *tjâm*[1], vom Demonstrativpronomen der Accus. des Feminins. Die Beziehung dieses *tjâm* durfte nicht grammatisch zweideutig seyn; und da *ahammati* ein Fem. ist und Substantive auf *tu*, wie z. B. *kratu*, *ṛtu*, dem Masculin folgen, so halten wir auch *gâthû* für ein Masc. und beziehen *tjâm* auf *adammasim*. Also thun heisst uns aber auch schon der Begriff des *awâqunwæm*, von welchem *tjâm* als Objekt abhängt, und das bereits §. 28 mit sanskrit. *avakrijâ* combinirt worden ist. Nur *athhm* bedarf hier der Erklärung. Vorausgehendes *adæm*, das Ende des Wortes und auch sein Anfang weisen an, dasselbe nach Maassgabe von *awâqunwæm* für die 1. Pers. Sing. des Imperf. zu halten, und demzufolge *athahæm* auszusprechen. Weiter ist gewiss, dass der Begriff sich mit dem von *awâqunwæm* vertragen muss; ja es werden sogar, da beide Wörter ohne Copula unmittelbar zusammengerückt sind, auch die Begriffe einander sehr nahestehen. Bis hieher gelangen wir ebenen Weges; die Untersuchung aber zum Ziele zu führen, wird erst eine Vorfrage zu erledigen seyn: die Frage nemlich, ob nicht persisches *th* einem sanskr. *dh* gegenüberstehen könne. Im Zend bilden Wurzeln mit schliessendem *â* sich theils zu *ath*, theils zu *-adh* weiter; und die Verbindung zwischen zend. *ruth* und *ruh* des Sanskr. stellt Burnouf durch das alte *rudh* her[2]. So werden wohl auch das pers. *mæthista* und sanskrit. *mahiṣṭha* durch *madhiṣṭha* vermittelt gewesen seyn (vergl. z. B. *sadha*, später *saha)*; ja im Sanskr. selbst ist vedisches *adha* = *hierauf atha* geworden[3]. Betrachte ich mir nun die beiden mit *atha* und *awa* beginnenden Verba, und erwäge andererseits, dass z. B. *adhama* und *avama* im Sanskrit ganz das Gleiche bedeuten: so leuchtet alsbald ein, dass *athahæm* an sanskrit. *adha* anzuknüpfen ist. Aber das folgende *h?* Ist nichts Anderes als *s* des sanskr. *adhas*,

1 Westerg. S. 93. Lassen S. 200.

2 Yaçna p. 584 vergl. 576.

3 Lassen, anthol. Sanscr. p. 98, 14. vergl. p. 136.

unten, abwärts, von welchem, wie z. B. in *katham, wie?* die Wurzel *kath, erzählen*, im Persischen sich ein Verbum *athah* erst ableitet. Somit nun lesen wir *âthaham*, und übersetzen: *dieselbe unterdrückte, verschmähte ich.*

§. 50.

Das zunächst Folgende anlangend, kann ich es nur billigen, wenn Lassen die Präposition *upâ* vor *mâm* einsetzt. Indessen dass dem Darius die Liebe seiner Unterthanen sich zuwandte, war Folge und Erwiederung seiner Milde, seines gütigen Wesens; es entsteht ein innerer Zusammenhang, und wir schreiben demgemäss *upak'a*. «Und es kann mir Liebe entgegnen, wenn ich einmal — machte.» Bevor die Wunde, welche hier klafft, zu heilen unternommen wird, muss ich erst über das Nächstfolgende mich verlässigt haben. Die fast ganz ausgelöschten Worte Z. 39 ergänzen sich zu *awá dahjawa*[1]; und nun übersetzen wir: *Jenes sind die Länder, welche der König Darius ein Abbild besitzen liess.* Die Entscheidung über den ganzen Satz hängt von dem Sinne ab, welcher dem Worte *patikaram* gegeben wird. Lassen combinirt es richtig mit dem neupers. *paik'ar*, armen. *patkĕr*, *Abbild* u. s. w., übersetzt aber *Stellvertretung, Substitut:* eine Bedeutung des sanskr. *pratikṛti*, neben welcher Letzteres den Begriff der Wiedervergeltung *(pratikâra)* trägt und auch *Abbild* bedeutet. Er denkt an die Stellvertreter des Königes, welche jene Länder verwalten. Allein dieser Sinn ist gewiss nicht der wahre; und auf geradem Wege wird er nicht erzielt.

§. 51.

Patikara wäre im Sanskrit *pratikara*; und Dieses würde, käm' es vor, wie *pratikṛti* wörtlich *Conterfey* bedeuten. Es ist ohne Frage das armen. *patkĕr* und, was wichtiger, das neupers. *paikar* selbst, ist auch ins Syrische, wo es speciell *Götzenbild*, mit dem Sinne *Bild*, *Abbild* übergegangen. Ja

1 Westerg. S. 94 U. vergl. Lassen S. 203.

unser Nakschi Rustam selbst bietet auf den Sassanidischen Denkmälern *Patkar* mit der Übersetzung *πρόσωπον*[1]. Wie wunderlich nun, wenn Lassen dem Worte nicht diejenige Bedeutung gibt, welche es im Syr., Armen., Neupers. wirklich hat und auch mit *pratikṛti* theilt, sondern eine solche, die es sonst nirgends und die nur *pratikṛti* für sich allein hat! Ob in der That *patikara* auch noch *Stellvertretung bedeutete*, wissen wir nicht; *Abbild* bedeutete es sicher; und daran haben wir uns zu halten. Gesetzt aber, es habe neben Abbild auch *Stellvertretung* bedeutet: dann Letzteres wenigstens nicht hier. Unter den Stellvertretern müssten wohl die Satrapen verstanden seyn; Diese galten aber nicht für Solche, sie hiessen vielmehr die Augen des Königes[2]. Sodann wurden Z. 22 nicht die zwanzig (Herod. 3, 89.) Satrapien aufgezählt; und wird schliesslich, wer Stellvertretung übersetzt, die Lücke Z. 38 so ausfüllen können, dass wenigstens ein Schatten, ein Abbild von einem Zusammenhang entstehe? Also, Darius liess jene Länder ein Abbild besitzen, wohl ein solches seiner (s. §. 52). Da nun Persis selbst Z. 18 von «jenen Ländern» ausgeschlossen wird, so stellt sich der Sinn nicht übel; denn in Persis hatte man das Original. Ist es aber glaublich, dass die unterworfenen Völker das Bild des Königes entweder von ihm geschenkt erhielten, eder dasselbe aufstellen mussten? Es kommt wohl vor, dass man z. B. den römischen Kaisern da und dort Bildsäulen errichtete; und Caligula wollte die seinige mit Gewalt in Jerusalem aufstellen. Hier würde es sich um eine durchgehends übliche Sitte oder einen gesetzlichen Zwang handeln; in der That aber macht diese Aufstellung des Bildes nur das Seitenstück zu dem Palaste, welchen dem Könige in Anerkennung seiner Hoheit das unterworfene Volk errichtete (s. §. 62). Beiderlei Brauch steht im Zusammenhange. Der Pallast sollte

---

1 Silv. de Sacy, Mémoires sur diverses antiquités de la Perse p. 106 vergl. Extrait du Journal des Savans, 30 Pluviôse, an 5. No. 4.

2 Suidas: *ὀφθαλμὸς βασιλέως. ὕτω ἐκάλεν τὰς Σατράπας* vergl. oben §. 5.

doch auch einen Bewohner haben; ich meine: das Abbild war allemal in dem Pallaste aufgestellt. In alle Wege ist die Bedeutung von *patikara* und hiemit, was die Worte sagen wollen, unzweifelhaft klar. Nur eine Anspielung auf die Dariken mit des Königs Bilde, wenn man eine solche darin finden wollte, wäre dunkel; und diese Münzen kursirten auch in Persis. Man kann aber nicht verlangen, dass eine bekannte, sondern nur, dass keine an sich unwahrscheinliche Sache ausgesagt sey. Auch davon, dass das unterworfene Volk dem Könige einen Pallast zu bauen hatte, erhalten wir bloss durch unsere Inschrift Kenntniss. Indessen möchte das unlängst in Cypern zu Larnaka aufgefundene Relief[1] leicht ein solches Königsbild gewesen seyn. Die «einfache Gattung von Keilschrift», welche dasselbe umgibt, sowie die spitzige Tiara[2] der Figur lassen an einen Perser, das dreifache Band um dieselbe an den König denken (vergl. §. 27); und die erhobene, mit einem Stab bewehrte Rechte nebst dem Umstande, dass das Werkzeug, welches die Linke hält, schwer zu bestimmen ist, erinnert an die Hauptfigur auf Niebuhr's Tab. XXV. C. vergl. Tab. XXX. Ich spreche diess als eine unmaassgebliche Vermuthung aus; bestimmter dürfte sich erst dann urtheilen lassen, wenn eine genaue, ausführliche Beschreibung und ein Abbild des Bildes den Kennern vorliegen wird.

§. 52.

Nun mögen wir allenfalls darangehn, die Lücke Z. 38 zu ergänzen. Vielleicht setzen wir dem Darius einen falschen Zahn ein; aber wenigstens soll es nach den Regeln der Kunst geschehn; und beissen damit wird er können. Übrigens wer weiss? Die Inschrift von Bisitun oder andere noch nicht bekannt gemachte können unsere Conjektur durch Analogie

1 Allg. Zeitung. 1846. Nummer vom 9. Mai, Beilage.

2 Diese zunächst an einen Saken (Herod. 7, 64.); aber wie käme ein Solcher nach Cypern? und vergl. c. 61. 5, 49. 6, 113. (*Πέρσαι τε καὶ Σάκαι*) und die Stellen am Schlusse von §. 27.

ebenso gut bestätigen als widerlegen. Ein Gedanke ist in Aussicht zu nehmen, mit welchem *awâ dahjawa* ff. in Verbindung steht; denn sonst würde, da *ðiðij abij gâthum barətij* wiederum über *awâ dahjawa* ff. zurückgreift, letzterer Satz ganz fremdartig wie ein Glossem hereingedrängt seyn, und allen Zusammenhang zwischen *ðiðij* ff. und *adam̄asim* u. s. w. aufgehoben. Ferner sollte, wie wir gesehen haben, *patikara* das Bild des Darius seyn; wie die Worte aber dastehn, sprechen sie nur von einem Bilde überhaupt, ohne anzugeben, wessen Bild. Diess musste somit nothwendig aus dem Zusammenhange klar seyn; denn der Schreiber kann sich nicht unbestimmt und mehrdeutig ausdrücken wollen. In den unversehrten Worten aber Z. 38. 39 liegt die erforderliche Andeutung nicht; wir müssen sie in der Lücke Z. 38 herstellen. In alle Wege nun gieng dem transitiven *kijakaram* sein Objekt, ein Accus. voraus. Dieser war entweder das Wort, welches mit *j* aufhört, ein Neutrum wie *waçij*, oder dasjenige, welches mit *mani* anfängt, oder ein drittes zwischen beiden. Mit den beiden ersten Fällen weiss ich keine Hülfe. *Mani* würde wohl zu *manijâhja* (J. 20.) oder zu *manijâhim* sich ergänzen; allein, würde auch ein Satz, der den vorhandenen Raum nicht überschritte, erzielt, Zusammenhang mit dem Folgenden und die wünschenswerthe Beziehung des *patikaram* werden wir nicht erreichen. Wir versuchen es also mit der dritten Möglichkeit. — Wenn Darius davon spricht, dass ihm Liebe entgegenkam u. s. w., so scheint Das auf die Perser selbst zu gehn, auf Unterthanen, die mit dem Könige in Berührung kamen und ihn persönlich kannten; nicht auf entlegene, von Satrapen regierte Provinzen. So aber stellt sich ein Gegensatz heraus jener *dahjawa* Z. 39 zu Persis hier; und die Richtung desselben verräth uns das hier von den *dahjawa* Ausgesagte. Besassen Diese das Bildniss, so hatten die Perser die Person, das Gesicht des Darius selbst. Demgemäss setze man einmal *darçanam* oder, um ein Zeichen zu sparen, in gleichem Sinne *darçam* (s. Lassen S. 121) ein; für *mani* verbessere ich *maná*; *j* endlich in

patij zu ergänzen gibt *patikaram* Z. 41 selber Anleitung. Sinn: *wenn ich einmal den Anblick meiner entgegenkehrte* oder *zuwandte.* Dieser Sinn sowohl wie der vorgeschlagene Ausdruck desselben verlangt weitere Rechtfertigung.

§. 53.

Manâ einmal, für *patikaram* unentbehrlich, hat gar nichts Bedenkliches. Die beiden waagrechten Keile von *mani* verbinden wir in einen (s. die Beispiele §. 8 und ein zweifelhaftes §. 54), und fügen da, wo der Stein beschädigt ist, einen senkrechten hinzu. Anlangend sodann die Redensart überhaupt, so sagt man im Sanskrit «Jemanden wohl gesehn machen» für «Denselben sich recht betrachten»[1]. Da lag für *ποτιδέρκομαι*, *das Gesicht (darçam) zu- (pati)* oder *entgegenmachen* wirklich nahe; und unsere Formel unterscheidet sich nur dadurch, dass «das Gesicht» hier nicht das Sehen, sondern das zu Sehende, das Antlitz ist. Sie gehörte vielleicht nur dem Lapidarstyle an; ich finde sie aber Valer. Max. I, 6, 13. in dem Satze: — priusquam exoptatum civium oculis *conspectum tui offerres*, ziemlich genau wiedergegeben. Darius hier würde eben auch vom conspectus sui das exoptatus behaupten. Es erhellt, dass der Satz *jaď ipaď ij* u. s. w. eine Handlung aussagt, die nicht alltäglich, sondern nur dann und wann vorkam; wir wissen aber auch, dass die Persischen Könige sich im Innern des Pallastes verschlossen und selten sich öffentlich zeigten. Unsere Ergänzung passt ebenso gut zu *jaď ipaď ij*, als auch zum Hauptsatze und schliesslich zum Folgenden. Darius besinnt sich, dass er nur dem Herrschervolke, Kissia etwa, woselbst Susa liegt, noch hinzugenommen, zeitweise die Gnade seines Anblickes gewährte; und also merkt er an, in welcher Art er dafür gesorgt habe, dass auch seine übrigen Unterthanen ihn kennen und ihre Anhänglichkeit an seine Person fixiren konnten. Das Auslaufen

1 Râmâj. I, 17, 23: *Sarvâḥ sudrschṭâm kuruta Çântâm durlabhadarçanâm.*

des Satzes auf *patikaram* und das den vorhergehenden schliessende *patij k'ijakaram* stehen in Wechselbeziehung zu einander.

§. 54.

Aus der zweiten Hälfte unserer Inschrift bedürfen nun nur noch wenige Zeilen von der 48. an einiger Erläuterung. Es ist gerade hier theilweise beifallswerth vorgearbeitet; mehrere Punkte sind auch bereits in diesem Hefte zur Sprache gekommen. Von *aiva* war schon §. 21, von *hadá* (Z. 52) §. 12 die Rede; die 50. Zeile wurde §. 9 erklärt. Über *j'ad'ijâmij* ferner Z. 54 ist §. 25 nachzusehn; und mit der Auslegung der drei nächstfolgenden Worte haben wir diese Abhandlung begonnen. Erster Stein des Anstosses ist das Wort *aim*. Ich wäre sehr geneigt, statt dessen mit Holtzmann[1] *adam* zu lesen (vergl. §. 8), wenn nur nicht, da wirklich *aim* auf dem Steine steht, ein Fehler des Steinmetzen statuirt werden müsste. Da sprachlich *aim* sich vertheidigen lässt, so halte ich um so mehr die Texteslesart aufrecht. Zendisches *aêm* würde im Altpers. von vorn wahrscheinlich *aim* lauten (s. §. 22); ein emphatisches *Dieser* lehnt sich an das vorhergehende «der hehre König Darius» gut an; und solche Apposition zu nicht ausgedrückter, erster Person des Verbums kommt auch im Zend[2] vor. Mit gutem Grunde dagegen verlangt Holtzmann für das folgende *t* die Ergänzung *t)ja* oder *t)jamij* anstatt *t)jam* Lassens; der Nachweis, dass das Substantiv *karta* ein Neutrum, lässt nichts zu wünschen übrig[3]. Gleichwohl hat Lassen vollkommen Recht, wenn er das schliessende *ij* von *utâmij* und ohne Zweifel auch von *tjamij* mit dem enklitischen *id (it)* der vêdischen Hymnen zusammenbringt[4]. Der Dental am Wort-

1 Beiträge S. 116.

2 S. Burnouf über *aêschô* im Journ. Asiat. IV Serie, Tome IV. p. 153. 154.

3 Beiträge S. 70. 71. Wegen *tja* oder *tjamij* S. 116.

4 Keilinschriften S. 115; vergl. Holtzmann S. 98.

ende musste im Persischen abfallen[1]; und das kurze *i* wurde nach Regel verlängert. Den vocalischen Zusatz aber aufzunehmen, wurde vor ihm (vergl. *winatij* §. 13) ein *n* eingesetzt, welches nach §. 17 ff. in *m* verstärkt werden konnte. Somit endlich liegt auch am Tage, dass *utámij* mit *utá*, von dem es herkommt, wesentlich gleichbedeutend, und mit *utamij* dasselbe Wort ist. Weil das einfache Wort *utâ* geschrieben wird, schrieb man auch *utámij;* dagegen, weil der *a*-Laut vom Wortende in die Mitte rückt, *utamij*, und Dieses vielleicht häufiger. Übrigens schreibt man auch den Gen. von *Auramazdâ* bald mit, bald ohne *â* am Ende. Von *Aura* wird er *Aurahja* geschrieben, und für *pad'ij* dagegen J. 21. *pâd'ij;* auch kommt ähnlich neben *pa'runâm* noch *pa'ruwnâm* vor.

§. 55.

Nachdem in Z. 51 ein —*m* von Holtzmann und auf den Grund der Übersetzung auch von Lassen[2] zu *mâm* ergänzt worden, legen das dunkle *jâtâ* Z. 51 und die Beschädigung von *kar*— Z. 52 weitere Hindernisse in den Weg, welche wir versuchen wollen zu beseitigen. Ich gehe von *upaçtâm abara* aus, was *sie leisteten* und auch *er leistete Beistand* bedeuten könnte. Dicht daneben ist vom Erbauen der Burg die Rede, welches kurz vorher Darius von sich aussagte. Soll er sich nun nicht kahl wiederholen, so muss Z. 51 die 3. Person gedacht werden; wir ergänzen *aqun)us* oder *aqunwa*. Nun werden wir in *upaçtâm abara* und *kartam aqun*— beiderseits den Plur. oder beiderseits den Sing. denken; wir merken, dass über Beistandleisten bei Erbauung der Burg die Rede geht. Sehen wir weiter, dass in *mâm* das Subjekt von *aqunwam* wiedererscheint und an dasselbe — von *kar*— vorläufig abgesehen — in *vitham* sich eine Mehrzahl anschliesst: so werden wir geneigt seyn, den Plur. dort anzunehmen und also *aqunwa* zu schreiben.

---

1 Vergl. z. B. ἄτοσί, und s. überhaupt Bopp, vergl. Gramm. §. 157

2 Keilinschriften S. 206 vergl. Westerg. S. 101.

Es scheint nicht anders, als: Darius empfiehlt sich zunächst und die ihm bei seiner Baute Hülfe leisteten, dem Schutze des Ormuzd. Soll nun aber Zusammenhang der Sätze bestehn und dieser Sinn wirklich herauskommen, so müssen die Sätze *upaçtâm abara* und *kartam aqunva*, da keine Copula sie mit *mâm* u. s. w. verbindet, wie *mâm* selbst und *vitham* Accusative, d. h. da sie das Verbum finitum einschliessen, Relativsätze sein. Als das erforderliche Relativwort bleibt *jâtâ* übrig. Dieses gehört somit nicht bloss zum Folgenden, sondern zu beiden Sätzen; denn die beiderseitigen Aussagen sind coordinirt; und dieses Verhältniss darf durch *jâtâ* nicht geändert werden.

§. 56.

Von vorn sieht *jâtâ* relativisch aus; aber einmal die relative Conjunktion *jathâ* im Sanskr. kann es um vieler Gründe willen nicht seyn. Vom ersten *â* abgesehn, liesse sich das Correlat *tathâ* vermissen; auch müsste dann die 1. Person Plur. *aqumâ* stehn, und für die Zurückordnung im Satze wäre kein Grund zu entdecken. Von hinten sieht sich das Wort wie ein Demonstrativ an; *jâtâ* entspräche kraft §§. 19—21 sanskritischem *jê* und *tê*, welche hier zu Einem Worte vereinigt wären. Das Pronomen *jat* scheint durch *jim* (Lassen S. 121) auch für das Persische erwiesen zu seyn; und wenn für unser Wort die Übersetzung *jôtâ* bietet[1], so erlaubt das zend. *hô* (d. i. sanskr. *sas*, *sa*) anzunehmen, dass die erste Hälfte des Compositums in der betreffenden Sprache erstarrt sey, und nur die zweite flektirt wurde. *Jâtâ* erinnert sehr an *ὅστις (οἵτινες)*, welches ebenso auf unbestimmtes, mehrfach bestimmbares Subjekt sich bezieht, wie diess hier der Fall wäre. Ich meine, durch das Hinzutreten der zweiten, demonstrativen Hälfte schliesse sich das Wort zu einer gewissen Selbständigkeit ab, so dass in der That sein rechter Platz nicht in der fliessenden Rede sey, sondern am Ende des

1 Westerg. S. 100; vergl. Lassen S. 206.

Satzes. Wir übersetzen: *O Ormuzd! Alle, welche Hülfe leisteten, die Burg bauten: mich wolle Ormuzd behüten, zugleich* u. s. w. Den Satz *kartam aqunwa* bringt Darius nach, um *mâm* an- und sich selbst ins Gebet miteinzuschliessen, da zu Denen, welche *upaçtâm abara* eben er nicht gehört. Dem Vocativ *Auramazdâij* sollte eigentlich eine 2. Person des Imper. folgen. Dieselbe schlägt aber, nachdem zwei Relativsätze sich dazwischengelegt haben, anakoluthisch in die dritte um; wo dann der Gottesname wiederholt werden musste.

§. 57.

Unsern eigenen Bau als Schlussstein zusammenhalten wird die Ergänzung des *kar-* Z. 52. Ich schreibe *karâ* als Accus. Plur. des sanskrit. *kara, der etwas macht, Arbeiter*, im Neupers. *ger*, vergl. z. B. *zerger, der Goldarbeiter*. Für *karibis* nemlich würde schon der Raum nicht ausreichen; und der Ausdruck wäre zweideutig oder schielend, da *hadâ bagibis* C. a. 12. 15. und anderwärts zum Subjekte der Handlung, nicht zu ihrem Objekte Neues hinzuthut. *Saha* im Sanskr. regiert nur den Instrum., und J. 8 bereits (s. §. 12) fanden wir *hadâ* als Adverb vor; wir halten es also auch hier für ein solches, und lassen *karâ* gleichwie *vitham* von *pát'uw* regiert seyn. Zur festen Überzeugung aber, dass wirklich *karâ*, nichts Anderes, hier gestanden habe, verhilft uns die Übersetzung. Sie gibt *kar-* durch das nämliche Wort wieder, mit welchem sie *hak'âm* Z. 20 und (gröblich fehlgreifend) *hak'â* Z. 18 ausgedrückt hat[1]. *Hak'âm*, *Unterwürfigkeit*, steht dort als erklärende Apposition zu *bâg'im*, *Tribut*, der das Zeichen jener. Nun bedeutet aber *kara* im Sanskr. auch *Auflage*, *Abgabe*, *Steuer;* und es springt in die Augen, dass dem Übersetzer *karâ* vorlag, aber Instrum. des Sing. (vergl. *wasnâ)* zu seyn schien, indem der häufige Gebrauch des *hadâ* als Präposition mit dem Instrumental ihn blendete.

---

1 Westerg. S. 101. 88. Lassen S. 206.

§. 58.

Nachdem wir die zweite Hälfte der Inschrift erklärt haben, wenden wir uns zu ihrer ersten, welche dem Verständnisse weit wenigere Schwierigkeiten entgegensetzt. Sie enthält von Z. 22—30 eine Völkertafel; was dieser vorausgeht, sondert sich zu drei Gruppen, jede, was kaum Zufall seyn dürfte, aus sieben Zeilen bestehend. Die erste Gruppe lauft auf Erwähnung des Darius aus, und leitet so die zweite ein; beide zusammen das Ganze. Die dritte bildet den Eingang für die Völkertafel speciell. Diese selbst kehrt, indess ärmer ausgestattet, in J. 10—18. zurück. Auch die Worte der beiden ersten Gruppen bis *Pârasa* ausschliesslich wiederholen sich öfter, und haben mit Ausnahme von *s'ijâtim*, worüber die Zusätze am Schluss und von *dhuriâpija*, worüber unsere §§. 18. 19. 40. nachzusehn, durch Lassen bereits eine so genügende Erklärung gefunden, dass uns hier nichts zu erinnern übrig bleibt. Nur das letzte Wort Z. 14 und im Anfange der 15., welches beschädigt, heischt hier erneuerte Untersuchung.

§. 59.

In der Wortverbindung —*puthra ârija ârija d—thra* gehört das erste *ârija*, wenn es nicht gar auf *Pârasa* sich zurückbezieht, zu *puthra*, das zweite zu seinem Folgenden. Diese Kehrwendung erinnert an hebräische Exempel wie 1. Kön. 20, 18. Jes. 27, 5., nur dass nicht auch *puthra* noch einmal da gestanden haben kann; wie denn wirklich der Stein nicht oben über verletzt ist, so dass man ergänzen dürfte. Gleichwohl sind unzweifelhaft nach Absicht durch *ârija ârija* die beiden Hauptwörter eng verbunden. *D—thra* prallt auf *puthra* zurück; und da es das gleiche Nebenwort und denselben Ausgang auf *thra* hat, wie *puthra*, so wird wahrscheinlich, dass es auch den gleichen Hauptvocal *u* trug; wodurch die wegen des Zurückzuckens auf *puthra* zu vermuthende Assonanz wirklich herauskommt. Ein

duthra nun aber wüsste ich auf keinem Wege, auch nicht mit dem neupers. *dûdeh* = *Geschlecht*, zu beweisen; und schlage desshalb bei ziemlich eingeschränkter Wahl vielmehr den Buchstaben 𐎴, also *k'uthra* vor. Das zend. *k'ithra*, *Keim oder Samen*[1], kann, da neben den Wurzeln *g'î* und *zi*, *leben*, im Zend selber *g'u* und *zu* vorkommt (vergl. auch §. 15), im Altpers. sehr wohl *k'uthra* gelautet haben; ja diese Annahme ermöglicht es erst, *k'ithra* selber abzuleiten. Gleichwie das sanskr. *g'îv*, *leben*, jenes *gî* und *g'u* vereinigt[2], so scheinen auch *tschithra* und *tschuthra* zumal auf *tschjut (tschut* vergl. *gutta) herabfallen*, — *fliessen*, *träufeln* zurückzugehn, welches aus *tschju*, *herunterfallen*, eine Weiterbildung. Parallel, meine ich, leitet *putra (= puer*, welches *πόϊρ* äol. = *πάϊς)* sich von *pat*, *fallen*, ab, indem *p*, wie *v* ein Lippenbuchstabe, die Abwandlung des *a* in *u* herbeigeführt. Vergl. *phulla* von *phal*, *pûrṇa* neben *g'îrṇa* z. B., das neupersische *buzurk* aus *wazarka;* dazu zendisches *vôhu* = *vasu* und *jima* = *jama*. Ob das *ô* auch in Fällen wie *pôuru* vom Lippenlaute[3] nicht durch das folgende *u* (vergl. *ἑωυτῦ)* veranlasst sey, bleibe dahingestellt; und *puru*, sanskr. *viel* für pers. *pa'ru* ist wirklich (vergl. *guru* für *garu)* aus Rückwirkung des *u* Lautes zu erklären. Dagegen liefert für unsere Behauptung *παῖς* selber einen Beleg; und einen solchen glaube ich auch in *apatja*, *Sprössling*, *Nachkomme*, sehn zu dürfen. *A* scheint mir auf ähnliche Weise, wie als Guna und ohne Bedeutung für den Sinn, wie in den Fällen *aôzô*, *ϛpaêta* u. s. w.[4], auch in *apatja* vergl. *avis* = *vi*, *Vogel*, sich angefügt zu haben; und unter dieser Voraussetzung dürften auch die Wörter *aiwiçrûthrama* und *aiwiçtâra* ihre Erklärung finden.

---

1 Burnouf, Yaçna p. 348 vergl. 369. Weitere Nachweisungen des Wortes, sowie des Sprachgebrauches *Keim* für *Abstammung* bei Silv. de Sacy, Mémoires etc. p. 93. 94.

2 Windischmann in Jen. Allg. Literatur-Ztg. Jahrg. 1834. S. 135.

3 S. Burnoufs Yaçna, Notes p. LXXXI.CIV.

4 Bopp, vergl. Gramm. §. 28.

§. 60.

ârija k'uthra ist ein Compositum, dessen zwei Bestandtheile nach zendischer Weise und wie in *Pâraça martija* Z. 46. *pâ'ruw zanânâm* C. a. 7. aus einander gehalten sind. Da *Hakhâmanišija* auch anderwärts (O. 20. B. 5. f.) wie billig abschliesst, so ist *Pâraça* mit dem Folgenden enger zu verbinden. Wenn nun ferner als *árjâs* sich die Inder bezeichneten, und Ἄριοι die Meder genannt worden sind (Herod. 7, 62.), so wird allem Anscheine nach *Pâraça* hier durch das erste *árija* wiederaufgenommen, und *árija k'uthra* geht auf *Araçahjâ puthra* zurück. Mit *árija* will der König sich nicht besonders bevorzugen. Er ist *árija*, weil er ein Perser, wegen seiner Abstammung; und eben diess scheint *árija k'uthra* erläuternd sagen zu wollen. Dann aber kann auch *âraçahjâ puthra* nur so viel als *Pâraça*, der *âraça* in diesem Zusammenhange nur der Ahnherr des Perservolkes seyn. In dem besondern Stammbaume des Darius, der bis auf *Tâispis* und *Hakhâmanis* hinaufgeht[1], fehlt *âraça;* und zugleich ist die Ähnlichkeit der Form mit *Pâraça*, welches danebensteht, so gross, dass man sich versucht fühlt, beide Wörter für verwandt, ja für von Hause aus identisch zu halten. Da in den Veden wie im Zend die Dualendung *áu* auch zu *â* verstümmelt wird[2], so halte ich *âraça* für das sanskrit. *áurasa* = *legitim*, dessen beide Eltern aus dem gleichen Stamme. Dass man später im gemeinen Leben *árça* (vergl. das griechische *Ἄρσης*) wie auch *Párça* aussprach, will ich darum nicht läugnen. Dagegen wird man mir, dass *Γνήσιοι* eine glaubliche Selbstbezeichnung der Perser sey, zugestehn; jedoch wie erklären wir das Vorantreten eines *P?* Es wird nicht nöthig seyn, *p* für eine Agglutination wie etwa *t* und *kh* im Zendischen *tkaêschô*, *khstâ* zu erklären; und Fälle wie das äolische *βρόδον*, in welchen ein Spir. asper *β* wird, sind nicht analog. Wenn aber *prakh', fragen*, im latein. *rogo* sein

1 Bei Lassen S. 164 aus der Inschrift von Bisitun.

2 Bopp, vergl. Gramm. §. 208.

p verliert, so führt unser Wort, in welchem ein *r* auf den Vocal folgt, nur um einen Schritt weiter. *Puras* sanskr. *vorn* und *uras*, *Brust*, (Grundwort von *âurasa!*) möchten wohl mit einander verwandt seyn; und die Begriffe *viel*, *puru*, und *gross*, *uru*, stehen sich sehr nahe; auch gewännen wir auf diesem Wege für *arᶜu* in *arᶜumaçtam*[1], wenn wir es auf *parᶜu*, *viel*, zurückführen dürften, und zugleich für *ἀρι—*, *ἐρι—* der Griechen eine sehr passende Etymologie. Es ist denkbar, dass der sanfte Anhauch zum Lippenlaute verdichtet wurde, der sich allerdings eignet, ein Wort einzuführen; und erwägen wir weiter, dass *v*, welches im Griechischen nachgehends abhanden kam, persisch bisweilen *p* wird, und dass der Lippenbuchstabe *μ* bei vielen Wörtern dialektisch vortritt oder wegbleibt (vergl. *μόσχος* und *ὄσχος*, *μασχάλη* und *axilla* u. s. w.): so wird die Combination von *âraça* und *Pâraça* wohl alles Befremdende, das sie von vorn herein haben mag, für uns verloren haben.

§. 61.

In der dritten Gruppe hat Lassen die hin und wieder vorfindlichen Lücken gut ergänzt; nur über *a* . . . am Schlusse der 21. Zeile wagt er S. 90 noch keine andere Vermuthung, als die dass drei Zeichen sammt dem Worttrenner fehlen werden. Der Raum reicht für vier Buchstaben aus; und ich fragte mich alsbald, warum nicht *akhilam*, *alles*, oder, da dieses Wort im Persischen nicht nachgewiesen ist, *akhsᶜatam* (vergl. J. 23.) *unversehrt*, was noch passender scheint, vermuthet werden dürfte. Indessen die Übersetzung führt auf *aita* (nicht *awa*), vielleicht mit einer Partikel weiter[2]; und ich will nicht entgegen seyn. Was die Erklärung der Stelle überhaupt antrifft, so haben wir, nachdem *sâpamija* abgehandelt worden ist, uns bloss mit *hamjasâm* und *athaginam* zu befassen. Für Ersteres ist das neupers. *hemischeh*, *be-*

1 Zweite Grabschrift des Darius bei Lassen S. 121.

2 Westerg. S. 90 f. Lassen S. 198.

ständig, eine trügliche Fährte. Ich spreche *hamajasâm* aus, und erkenne das sanskr. *samaja*, *Eid*, u. s. w. mit der Adjektivendung *sa* (vergl. z. B. *tṛṇasa*, *grasig*[1]), übersetze somit: *eidlichen Gehorsam* oder *beschworene Unterwürfigkeit*, als Apposition zu *bâg'im*. Das Wort macht weiter keine Schwierigkeit; nicht so leichten Kaufes dagegen werden wir von *athaginam* loskommen, zu welchem wir sofort übergehn.

§. 62.

Erhalten ist nicht einmal ganz *athag—; inam* jedoch mit folgendem *a* von *aqunwa* füllt die Lücke aus. Diese seine Ergänzung nun hat Lassen freilich, durch die Übersetzung veranlasst, zurückgenommen[2], aber keinen sichern Text an ihrer Statt erzielt, und als Sinn auch nichts Taugliches. Die Beschaffenheit der Übersetzung, §. 57 an einem Beispiele aufgedeckt, die Beschaffenheit ferner unseres Wissens von ihr, welche wir grossentheils noch nicht einmal lesen können, und ihre besondere Dunkelheit in unserer Stelle gerade machen es rathsam, sie hier gänzlich aus dem Spiele zu lassen. Wir nehmen das von L. zuerst beantragte *athaginam* wieder auf, beleuchten es aber zunächst ohne Berücksichtigung des hierseitigen Zusammenhanges. — Wie aus Inschrift L. erhellt, lautet der Nominativ *athagina*; es ist also ein Maskulin, und — wie dieselbe Stelle lehrt — ein Substantiv[3]. Die Prädikate *ardaçtâna* L., *uçtasana* P. 29 sagen uns, dass *athagina* ein hochragender Bau ist; und wenn die Inschrift L. über allen Fenstern des Gebäudes G (bei Niebuhr) steht, so darf daraus, dass P. dreimal an Fundamenten angebracht ist, offenbar nicht geschlossen werden, *athagina* bedeute *Fundament*. Vielmehr geht aus dieser Verschiedenheit des Standortes hervor, dass *athagina* nicht den Theil der Baute, an welchem die Inschrift steht, sondern die Baute selbst

1 *Jamasa* (?) *südlich*; s. v. Bohlen, Alt. Ind. II, 211. Anm.

2 S. 197 f. vergl. Westerg. S. 89. 90.

3 Holtzmann, Beiträge S. 71.

bezeichnet, von welcher jener ein Theil ist. Also wahrscheinlich *Pallast* oder Ähnliches. Ich erkenne in *atha*, dessen *th* verdoppelt zu denken, das sanskr. *aṭṭa, Oberraum, Söller, ἀνώγεων*[1], wovon *aṭṭâlikâ*, ein damit versehenes Haus, ein Palast. *Gina* scheint die neupers. Adjektivendung *gin* zu seyn, welche ein Haben u. s. f. ausdrückt (vergl. z. B. *ghamgin, traurig)*, so dass der Begriff auf den von *aṭṭâlikâ* herauskommt, und allerdings mit dem Worte der Unterbau, als welcher den *aṭṭa* habe, vorzüglich gemeint ist. Die Endung *gin* ist mit *in* gleichbedeutend und ist das sanskrit. —*ina* selbst. Zwischen *aṭṭa* und *ina* war altpersisch *h* einzuschieben (vergl. *Dârjawahus, Mazdâha);* dieses aber ging nach §. 34 ff. in *g* über. Ob schliesslich das armen. *atean*, welches unter Anderem *Pallast* bedeutet, mit *aththagina* dasselbe Wort sey, wage ich nicht zu bestimmen.

§. 63.

Dass dieses *aththagina* auch hier, N. R. 20., gestanden habe, dafür liegt uns in der Construction mit dem nemlichen Verbum *kar* (vergl. L. und P. 31.) schon ein kleiner Beweis. Ausgesagt wäre, dass die nachbenannten Völker dem Darius einen Pallast — wir denken: jedes einen besondern — errichtet und eben damit ihn als Oberherrn anerkannt haben. Diese Idee nemlich muss der Bau ausdrücken wollen; sonst ständen in der Verbindung mit: *brachten mir Tribut dar, beschworene Unterwerfung*, die betreffenden Worte vollkommen müssig und zwecklos. Nun wissen wir einmal von den neuern Perserkönigen, dass sie allerwärts in ihrem Gebiet Paläste haben, wohin sie sich des Klima's oder auch der Jagd halber begeben[2]; und auch dass die alten Könige nach den Jahreszeiten zwischen Ekbatana, Susa und Babylon den Aufenthalt wechselten, ist bekannt[3]. Wenn ferner bald da bald dort im

---

1 Dasselbe bedeutet *aṭṭâla*, welches nach Lassen (Ind. Bibl. III, 1. 31.) auch für *Palast* gesagt wird

2 Morier, zweite Reise C. 13. S. 223.

3 S. z. B. Brisson. de regno Persarum I, C. 67

Persischen Reiche eines *βασίλειον* gedacht wird (z. B. Xenoph. anab. III, 4, 24.), so ist dasselbe möglicher Weise auch nur der Palast eines Satrapen (IV, 4, 2.). Allein *βασίλεια* ausdrücklich des Grosskönig es erwähnt Xenophon in Kelänä am Mäander (I, 2, 8.), wo auch Antigonus noch residirte (Plut. Demetr. c. 6.); eines *βασίλειον* des Darius Hystapis in Aturien, *Σαδράκαι*, gedenkt Strabo; und als grosse Jagdliebhaber[1] hatten die Perserkönige in ihrem Reiche allenthalben mit Wild angefüllte sogenannte Paradise[2]. Wo aber ein *παράδεισος*, da ist allemal auch ein *βασίλειον* zu denken. Anab. I, 2, 7. wird Beides neben einander aufgeführt; und wenn Diodor. 16, 41. im Paradis zu Sidon die Perserkönige *τὰς καταλύσεις εἰώθεισαν ποιεῖσθαι*, so ist unter *παράδεισος* das *βασίλειον* mitinbegriffen. Diese seine Lust- oder Jagdschlösser, muss sie der König selbst gebaut haben? Ebenso gut kann Das eine auf dem jedesmaligen Volk liegende Servitut gewesen sein; die Aussage hier Z. 20 scheint ganz unverfänglich und findet in derjenigen Z. 40. 41. von der Aufstellung des Bildes eine bestätigende Parallele.

Die Völkertafel.

§. 64.

Es liegt nicht in meiner Absicht, die hier aufgezählten Eigennamen einen um den andern zu erörtern; ebenso wenig bin ich Willens, eine Vergleichung mit der Tafel J. 10—18. anzustellen, die Verschiedenheiten anzumerken und ihnen auf den Grund zu gehn. Was bereits richtig erforscht und gut gesagt ist, einfach zu wiederholen, macht keine Freude und würde doch vielfach nicht zu vermeiden seyn; auch sollen diese Blätter eben nur das Nächste und Nöthigste thun, in das sprachliche Dunkel einiges Licht bringen, und die Aus-

---

1 Herod. 3, 129. Xenoph. Cyrop. I, 2, 9 f. 4, 5. Brisson. l. l. C. 165.

2 Brisson. l. l. C. 78, 79. vergl. Xenoph. œcon. 4, 13. Plut. Artax. C. 25.

legung fördern. Für den linguistischen Zweck sind die Eigennamen entweder ein unfruchtbares Feld; oder sie eröffnen, wenn man ihrer appellativen Bedeutung nachzuspüren gedenkt, die Aussicht auf eine schwierige Untersuchung, von der man nicht wissen kann, wie weit sie führen werde. Sollte vollends das Sachverhältniss, die geographische Lage und das jedesmalige geschichtliche Ereigniss, durch welches ein Volk in die Abhängigkeit gerieth, zur Sprache kommen: so läge des Stoffes genug vor für ein eigenes Buch, in welchem die Völkertafel erschöpfend nach allen Beziehungen abzuhandeln wäre. Dem Gesagten gemäss beschränke ich mich im Wesentlichen darauf, wo meine Meinung von derjenigen Lassen's abweicht, Widerspruch einzulegen; ohne desshalb ausdrücklicher Beistimmung, wenn sie zu erklären sich Veranlassung bietet, geflissentlich aus dem Wege zu gehn.

§. 65.

Also den Chowarezmiern, Sattagyden u. s. w. mache ich meine Verbeugung, habe aber mit ihnen für diessmal nichts zu schaffen. Von *Uwj̈a* war §. 24 bereits die Rede; und die Parther betreffend, möchte ich bloss fragen, ob *Parthaw* und *Pehlew* nicht eigentlich dasselbe Wort seyen[1]; im Übrigen veranlassen mich die ersten zwölf Namen zu keiner Bemerkung. Zuerst stosse ich an den *Çakâ Humawâ* an, mit welchen aber fertig zu werden erst dann möglich seyn wird, wenn das andere Beiwort *Tigrakhudâ* erklärt ist. Dasselbe scheint aus zwei Wörtern zu bestehn. Das erste, vielleicht in einer Femininform *tigrî*, bedeutet im Medischen *Pfeil*[2], ist darum auch Name eines schnellfliessenden Stromes, und als Mask. in ursprünglicher Gestalt das neupers. *tigh*, *Schwerdt*, das armen. *têg*, *Lanze*. Bei dem Schwinden nemlich der Endung *a* fiel auch das seiner Stütze nun beraubte *r* ab, gleichwie

1 Vergl. Lassen a. a. O. S. 264 ff.

2 Plin. h. n. 6, 27. (31.) Strab. XI, p. 364. Eustath. zu Dionys. Perieg. 984 vergl. Varro de L. L. 4, 20., welcher das Wort für armenisch hält.

in *Zerdascht* aus *Zarathuschthra*. Das zweite, *khudâ*, kommt mit dem neupers. *khudâ*, *Gott*, ganz überein; und muss denn Letzteres im Altpers. anders gelautet haben? Älter als das Neupersische scheint die Form einmal zu seyn; denn sie ist das als zweite Hälfte barbarischer Eigennamen nicht seltene *κότας* z. B. in *Ἑρμακότας*[1]. Nach Burnouf[2] zwar wäre *khudâ* erst aus *qadhâta* «créé de soi-même» entstanden: eine Verkürzung, welche für das Neupersische wohl, aber nicht für die alte Sprache Wahrscheinlichkeit hätte; allein ich erlaube mir die Richtigkeit dieser Etymologie zu bezweifeln. Unsere Inschriften lehren uns, wie weit das Zend, wohin *qadhâta* gehört, und das Altpersische auseinandergehn. Dass *khudâ* älter, denn der Neoparsismus, haben wir so eben gesehn; und *svadhâs*, welches für *khudâ* die entsprechende Sanskritform wäre, bietet den vortrefflichen Sinn: *der sich selbst hat* oder *hält*, also *κρατῶν ἑαυτῶ*, wie der Stoiker Kleanthes vom *Θεῖον* sagt, oder *Schöpfer seiner selbst*, so dass auf den Sinn von *qadhâta* das Wort allerdings herauskäme. Wegen des Ausdruckes *kedkhudâ* = *Hausvater*, und weil das pehlevische *khoda*, *König*[3], vermuthlich das gleiche Wort ist, möchte ich Ersteres vorziehn.

§. 66.

Tigrakhudâ ist Plur. von *Tigrakhuda;* wie das zendische *Mazdâ* in Compositen und im Vocativ hat *khudâ* sein *â* verkürzt. Das Wort ist ein Bahuvrihi, bedeutend *der das Schwerdt zum Gotte hat*. Nun sagt uns ja Herodot (B. 4. C. 62.), dass die Scythen den Ares unter dem Bilde des Schwerdtes verehren; und Derselbe B. 7. C. 64. berichtet, der Persische Name für alle Scythen sey *Σάκαι*. Diesen Cultus, welchen man auch den Sauromaten zuschreibt[4] und vielleicht aus

1 Corpus inscript. Gr. N. 4255.

2 Yaçna p. 553 ff. Beistimmend Bopp, vergl. Gramm. §. 35.

3 S. Anquetil's vocabulaire (p. 442).

4 Hikesios bei Clemens Al. Protrept. §. 64. Eudoxos ebendaselbst wieder von den Scythen.

Hab. 1, 16. für die Chaldäer folgern darf, misst Herodot (vergl. C. 59.) allen Scythen insgemein bei; allein von den *Tigrakhudâ* unterscheidet unsere Inschrift die *Humawâ;* und Darius wusste also noch von andern dem Herodot unbekannten Scythen, welche den Ares überhaupt nicht, oder ihn nicht unter jenem Symbol anbeteten. Auch «Saken» war wie «Scythen» eine weitschichtige, vage Bezeichnung. Von vorn nun ist das Wahrscheinlichere, dass auch die *Humawâ* nach dem Gegenstande ihrer Verehrung also benannt seyen; und jedenfalls verdient die Frage Untersuchung. Leicht erkennt man in *wâ* die sanskrit. Ableitungssylbe *va; huma* aber würde sanskr. *sôma* (zend. *haoma),* welches *Mond* bedeutet. Wie nemlich *ê* persisch durch den *i*-Laut, so wird auch *ô* durch *u* wiedergegeben; zend. *hô* wird hier *huw* (sprich *hû)* geschrieben, die Ἴωνες heissen *Juná.* Diess wären also Scythen, welche den Mond anbeteten, gleichwie die Massageten bloss die Sonne[1]; und als Scythæ lunares schlechtweg konnten sie darum sehr wohl bezeichnet werden, weil den Mond als einen Gott zu denken nahe liegt, und die richtige Beziehung zwischen den *Humawâ* und *Huma* kaum verfehlt werden konnte. *Tigrawâ* dagegen für jene Andern hätte Missverständniss erzeugt.

§. 67.

In der Übersetzung wird *Humawâ* durch ein Wort ausgedrückt, dessen erste Sylbe wahrscheinlich *uq* lautet[2]. Sollte diess das Pehleviwort *koka, Mond*[3], seyn, indem eine ähnliche Abstossung wie in *ûj̇a* für *j̇uj̇a* (§. 24) stattgefunden hätte? Der Scythenfürst heisst bei *Ezechiel* גוג; — dürfte dieses Wort nicht mit *koka* ursprünglich einerley seyn? Endlich, könnte nicht von *Humawâ* der Name «Hunnen» (sanskrit. allerdings *hûna*, syr. *hunâjê)* kommen, indem *m* (vergl.

1 Herod. 1, 216.

2 Westerg. S. 32 f. Lassen S. 198.

3 S. Anquetil's vocabulaire p. 510.

§. 11 ff.) sich in *n* abgeschliffen hätte? Ich frage nur, und will nicht dafür angesehn seyn, als hätte ich mir die drei Fragen bereits mit ja beantwortet. Die dritte wenigstens hätte ich allerdings Lust zu bejahen. Daraus freilich, dass die Hunnen Ammian. Marc. 31, 3. rumpente noctis tenebras luna über einen Fluss setzen, wird kein sicherer Schluss zu ziehen seyn; doch bedürfen wir dieser Notiz auch nicht. Anbetung des Mondes wird ihrem Fürsten bei de Guignes[1] ausdrücklich beigemessen, indess auch solche der Sonne. Weder von den «Hunnen», noch von irgend einem «scythischen Volke» wird, so viel mir bekannt, Monddienst als ausschliesslicher oder Hauptkultus berichtet; und es gilt so den Versuch, einige Stellen, die das Gewollte nicht aussagen, in der Art zu verdichten, dass aus ihnen gleichwohl eine gewisse Wahrscheinlichkeit hervorgehe. Die Hunnen sind Scythen: das ist gewiss; und ich halte es für unnöthig, aus Procopius, Priskus, Agathias u. s. w. Zeugnisse dafür zu häufen; leider ist damit wenig genug ausgesagt. Scythischen Ursprungs inzwischen sind auch die Parther, welche Magier unter sich haben[2]; und die Magier nehmen Herod. 7, 37. den Mond als den Ihrigen in Anspruch, die Sonne den Hellenen überlassend. Diese Vorstellung, Altpersien fremd (vergl. Her. 1, 131. 138.), mag von Medien aus — Meder sind die Magier (Herod. 1, 101. 3, 65.) — zu benachbarten Scythen verpflanzt worden seyn, wenn sie anders bei solchen nicht schon vorher existirte. Ferner nun berichtet von den Alanen, welche schon Josephus für Scythen erklärt, Ammian, dass sie unter dem Bilde des Schwerdtes den Mars verehren; und er stellt sie den Hunnen entgegen[3]. Sie sind also *Çakâ Tigrakkhudâ*; und wenn Diese einmal den Hunnen, auf der Inschrift den *Hu-*

1 Geschichte der alten Hunnen I, 137. — Nach Ammian. Marc. 23, 6. nannten die Parthischen Könige sich Brüder der Sonne und des Mondes.

2 Justin. 2, 1, 3. 41, 1. — Strab. 11, c. 9. am Schlusse. — Lassen S. 261.

3 B. 31. c. 2.

mawâ gegenübertreten: so wird die Identität von «Hunnen» und *Humawâ* in der That wahrscheinlich. In der bekannten Erzählung von dem Schwerdte *des* Mars, welches wiederaufgefunden wurde und in Attila's Hand kam[1], ist Schwerdt und Gott nicht mehr Eins; die Idee erscheint darin grob äusserlich aufgefasst und verunstaltet. Es darf nicht daraus geschlossen werden, dass Attila's Hunnen *Tigrakhudâ*, sondern nur dass sie mit Diesen mehr oder weniger verwandt waren; wie denn ein solches Verhältniss durch den Oberbegriff *Çakâ* und in Ammians Aussage: Alani Hunnis per omnia suppares, ausgesprochen ist. Diese Hunnen nun sollten, wenn = *Humawâ*, dann auch Mondanbeter seyn; und auch dafür lässt sich noch Etwas vorbringen. Ammian identificirt die Alanen mit den alten Massageten (B. 31. c. 2.), welche zu Herodots Zeit nur die Sonne verehrten. Die *Tigrakhudâ* können wir also für unsern Fall durch Sonnenanbeter ersetzen, den *Humawâ* gegenüber. Diese werden nun doch wohl Anbeter des Mondes seyn; und so findet sich das gleich Anfangs gewonnene Resultat bestätigt.

§. 68.

Zwischen den Joniern d. i. den asiatischen Griechen und denjenigen Europa's in der Mitte treten Z. 28 die *Çakâ* noch einmal auf. Es gab auch europäische Scythen, gegen die Darius jenen Krieg unternahm, welcher, nachdem die Scythen nirgends Stand gehalten, sondern ihr Land preisgegeben hatten, zuletzt mit dem Rückzuge des Angreifers endigte[2]; so dass sich fragen wird, wie so Darius sie hier zu seinen Unterthanen zählen könne. Die genauere Bezeichnung nun dieser Saken, die mit *tjij* eingeführten Worte *-rdaraja çqudra* hält Lassen ganz so wie *Humawâ* und *Tigrakhudâ* für Namen, und Westergaard pflichtet ihm bei; was ich meines Ortes unterlasse. Billig befremdet, dass Lassen in *çqudra* der Scythen einheimische Benennung Σκόλοτοι (Herod. 4, 6.)

---

1 Excerpte aus Priscus in den scriptores hist. Byz. I, 201. 224.
2 Herod. 4, 122 ff. 135 ff.

finden mag; denn den Persern hiessen die Scythen ja nicht Scythen, nicht Skoloter, sondern Saken. *-rdaraja* ferner gibt die Übersetzung mit einem ganz andern Worte wieder; und wollte man einwenden, die Bedeutung des Eigennamens sey noch klar gewesen und desshalb derselbe übersetzt worden: so war diess doch wohl auch der Fall bei *Tigrakhudâ*, welches die Übersetzung beibehält. So lange obendrein *-rdaraja* nicht ergänzt, nirgends nachgewiesen, nirgendwohin eingewiesen ist, sollte, wie mir däucht, behutsamer verfahren werden. Die Möglichkeit wenigstens, dass das Wort ein baares Adjektiv sey, war meines Bedünkens nicht ausser Acht zu lassen. Sie wird auch durch die Übersetzung in den Vordergrund gerückt, und ist kraft des einleitenden *tjî*, *welche*, in der That das Nächste, worauf man verfallen kann.

§. 69.

Wie vermeintliches *m r m* Z. 47 Lassen zu *rmrm* ergänzte, so setze ich in unserem Falle *d* auch vor das erste *r* und combinire das Wort mit der Sanskritwurzel *daridrâ*, *arm seyn*. Da auch diese die Wiederholung einer einfachen darstellt, so spreche ich *dardaraja* aus, und halte diess für den Plur. von *dardarij* = sanskr. *daridra*, *arm*, *dürftig*. Die Übersetzung gibt dafür *a-svitthuven* oder *a-svitnaven*; das zweite Zeichen des Wortes ist bis jetzt unbekannt. Nun bedeutet im Sanskrit *vittam* Reichthum, *vittavat (-vân)*, *reich;* also schreibe ich nicht *-na*, sondern *thu*, und erkenne in *u* eine Wirkung des folgenden *v* (vergl. *dhuwᶜstam* J. 23), gleichwie in *th* für *t* eine solche des *u*-Lautes. *Vitthuven* wäre sanskrit. *vittavân;* wie im Armenischen scheint das Adjektiv als Prädikat nicht flektirt zu werden. Zusammengesetzt ist es mit einem Worte, welches mit *a* anfangend und schliessend auf *s* negativen oder privativen Sinnes seyn muss; ich denke: mit *adhas*, *unten*, *herunter* (vergl. «heruntergekommen»), und möchte dem fraglichen Zeichen den Sinn *dha* einfach belassen. — Dem also gewonnenen und bestätigten Sinn muss *çqudra* sich bequemen. Ich würde an

ç'udra, sanskr. *gering*, *arm*, denken, wenn nur nicht, da *dardaraja* Plural, auch hier derselbe, also *ç'udrâ* zu erwarten wäre. Da *çqudra* nicht scheint ein Adjektiv seyn zu können, so wird es wohl ein Adverbium seyn und zwar, indem auch nicht jedes passt, ein Adv., wesches den Begriff arm hervorhebt oder steigert. Wagen gewinnt! *Çqudra* ist das griechische *σφόδρα*. Innerhalb des Gräcismus sprach man *κότε* neben *πότε;* und in *ὄρνιχος* und *οὖφαρ* treffen *χ* und *φ* an der Stelle von ϑ zusammen. Im Sanskrit ferner ist *sqal* mit *sphal* identisch; und endlich scheint, obwohl übel zugerichtet, *çqudra* sich ins Neupersische herübergerettet zu haben. Hier bedeutet *sekht sehr*, *gewaltig*. Die Consonanten entsprechen den drei ersten dort genau; *ra* ist wohl in ähnlicher Weise, wie von *tigra* §. 65 und wie *ar* vom neupers. *dokhtar*, welches auch *dokht* = *die Tochter*, abgefallen. Für die Wurzel sehe ich *çak* an *(valere* vergl. *valde, sehr)*, dessen *a* in *sekht* wieder zum Vorscheine kommt; *çqudra*, nicht *çaqudra*, spreche ich des *σφόδρα* halber aus, und halte *dra* für sanskrit. *tra* wie z. B. in *bahutra, vielfach*. Wenn endlich die Übersetzung dafür fast dasselbe Wort *(s'qudra)* zu bieten scheint, so wurde entweder der Persische Text nicht verstanden, oder (was glaublicher) *s'qudra* bedeutete auch dortseits *sehr*.

§. 70.

Justin sagt von den Scythen B. 2. C. 2: aurum et argentum non perinde ac reliqui mortales appetunt; C. 3 argumentiren sie mit ihrer Armuth; und in gleicher Richtung bemerkt (Herod. 4, 127.) der europäische Scythe dem Darius, sie besässen weder Städte, noch angebautes Land. Dass Darius sie hier als arm bezeichne, hat nicht nur nichts Unwahrscheinliches, sondern es ist, dass er es thut, zugleich artig. Davon dass sie arm sind hat er sich mit eigenen Augen überzeugt; und während mit den Kaspiern zusammen die asiatischen Scythen 250 Talente Tribut brachten (Herodot 3, 93.), ist gewiss, dass von den europäischen Darius nichts

bekam. Indem er sie nun hier als «gar arm»[1] verewigt, übt er einmal ihnen eins anhängend eine kleine Rache; sodann erklärt er es recht naïv, woher es komme, dass der schuldige Tribut von ihnen, die doch auch seine Unterthanen, nicht entrichtet wird. Als solche führt er auch diejenigen Völker auf, über welche er die Oberherrschaft lediglich anspricht. Dass unter den Thrakischen Völkern, welche Megabyzus unterwarf (Herod. 5, 2.), Scythen gewesen seyn können[2], oder auch dass unter *Çakâ* Darius vielleicht Thracier mitinbegreife, will ich übrigens nicht bestreiten.

§. 71.

Wider den Vorschlag dagegen, welchen Lassen unmittelbar nachher bringt, die *Takabrâ* für die Teukrer (*ἀρχαῖοι Τευκροί* Herod. 5, 122.), deren Nachkommen nach Herod. 5, 13. 7, 75. 20. die Päoner sind, zu nehmen, hätte ich desto mehr einzuwenden gehabt; allein nachdem die Ergänzung des folgenden *Pu—á* in *Pujanâ* durch die Übersetzung abgeschnitten ist, hält Lassen selbst für wahrscheinlicher[3], dass die fünf letzten Volker, die *Takabrâ* u. s. w. nach Asien gehören. In den *Pu—á* vermuthet Westergaard, da die Übersetzung als vorletztes Zeichen *j* und vor diesem allem Anscheine nach *ti* hat, die «*Parutja*» der Inschrift J.[4], welche allerdings in Asien zu suchen sind. Lassen ist beizutreten geneigt; die drei letzten Völker nimmt er zuversichtlich für Asien in Anspruch. Ich meinerseits sehe in dieser Rückkehr nach Asien kein Heil. Westergaard muss mit seinen *Parutja* annehmen, dass der Steinmetz das *r* vergessen habe; die *Takabrâ* bleiben durchaus dunkel; und die Anordnung: Asiaten, Europäer, wieder Asiaten, ist Unordnung und lässt

1 Plut. Artax. C. 11. ruft der jüngere Cyrus den Feinden zu: *ἐξίστασθε πενιχροί.* Demnach wäre *dardarij*, wenn *πενιχρὸς* davon die Übersetzung ist, ein direktes Schmähwort gewesen.

2 Lassen S. 96.

3 A. a. O. S. 199.

4 S. 38. 39.

sich mit nichts vertheidigen. Vielmehr wenn von Asien nach Europa übergegangen wurde, hier aber das Gewünschte nicht zu finden ist, so haben wir uns weiter — im dritten Welttheil umzusehn. Wo bleiben denn auf unserer Inschrift die Ägypter? Auch Holtzmann hat sich nach ihnen erkundigt[1], und sucht sie vermuthlich am rechten Orte; gewiss ist: sie dürfen hier nicht fehlen. Dann aber findet sich in ihrer Nachbarschaft, in Lybien, vielleicht ein Plätzchen auch noch für Andere, z. B. für die *Takabrâ*; — wir wollen ein wenig nachsehn.

§. 72.

Die Alten erwähnen eine Numidische Seestadt, Namens *Θάβρακα* oder *Τάβρακα*, *Tabacra* (Plin.), jetzt *Tabarka*[2], östlich vom Rubricatus zwischen Hippo regius und Hippo diarrhytos gelegen; sie war später eine Römische Colonie, genannt wegen ihrer schattigen Waldungen, und nach Ptolemäus eine *πόλις ἰσάσημος*[3]. Nach ihr, zumal sie ein Seeplatz, könnten leicht die Numidier im Hinterlande hier *Takabrâ* genannt seyn; statt der Kissier nennt die Inschrift ja auch Susa, statt der Lyder Sardes (§. 81). Die Consonantenversetzung, welche auf der einen oder andern Seite geschehn wäre, bildet den einzigen Anstoss. Nun nennt uns aber Tacitus einen Feind der Römer *Tacfarinas* und bezeichnet ihn annal. 2,52. 4,23. ausdrücklich als einen Numiden. Diess berechtigt uns den Namen *Tacfarinas* mit *Tabraca* in Verbindung zu setzen; unsere *Takbarâ*, wie wir nun aussprechen werden, machen das Mittelglied, das zum Überfluss durch *Takpharatu?)*[4] der Übersetzung noch weiter mit *Tacfarinas* vermittelt wird. Die Richtigkeit dieser Combination

---

1 Beiträge S. 125.

2 Ptolom. geogr. IV, 3 §§. 5. 21. 28. — Polyb. 12, 1., wo schon Bochart richtig verbesserte. — Hartmann, Edrisii Africa p. 269. 270.

3 Plin. h. n. 5, 2. — Juven. 10, 194. — Ptolem. VIII, 14. §. 3.

4 Westerg. S. 37 ff.

bewährt sich beim folgenden Worte. Die *Putijâ*, wie wir kraft der Übersetzung ergänzen, erinnern unmittelbar an das im A. T. öfter erwähnte afrikanische Volk פוט; und wir werden uns, wofern Dieses in eine schickliche Gegend heimgewiesen werden kann, auf die Einerleiheit Beider verlassen dürfen. Da nämlich noch einige Länder folgen, so müssen die *Putijâ* wohl auf dem Wege von den *Takbarâ* zu Jenen gelegen seyn; die auszumittelnde Heimath der פוט darf der natürlichen Ordnung nicht widerstreiten. Nun aber ist klar, dass ein Volk, welches im ägyptischen Heere auch ausser Landes dient (Jer. 46, 9.), nicht in Marocco am Flusse Fut (Plin. h. n. 5, 1.) gesucht werden darf, der ins atlantische Meer sich ergiesst, und übrigens von Ptolemäus[1] mehrern guten Handschriften zufolge *Φθύθ (Θύθ)* genannt wird. Weit passender wird Dasselbe mit *Πάτεα* zusammengebracht (Ptol. IV, 3, §. 39), einer Stadt auf der Westseite des Tritonflusses, im Binnenlande gelegen südlich von Capsa. Von Thabraka schreitet Ptolemäus nach Osten fort an den Bagradas, von da weiter bis zum Triton (a. a. O. §§. 31. 34); Putea liegt dergestalt, wie sich zeigen wird, auf dem Wege zu den *Qusijâ*.

§. 73.

Von diesem Putea tragen also פוט und nicht minder die *Putijâ* den Namen. Der Umfang desselben wird mit Sicherheit nicht zu bestimmen seyn. Bedenken wir aber einerseits, dass für פוט einmal (Jes. 66, 19.) פול geschrieben steht, auf der andern Seite, dass das Vorderland zwischen Bagradas und Triton Carthagisches Gebiet, Carthago selber dort gelegen ist: so werden wir leicht geneigt seyn anzunehmen, dass die Verunstaltung des Namens *Φοίνικες* u. s. w. in *Pœni, Punicus* unter dem Einflusse der einheimischen Bezeichnung vor sich gegangen sey. פול liegt von «*Punicus*» nicht weit ab. Dass der Perser, welchem Tyrus gehorchte, auch über die Tochterstadt Oberhoheit ansprach, scheint natürlich; von Darius Hy-

1 Geogr. IV, 1. §. 3.

staspis ist es geschichtlich überliefert, sowie auch, dass die Carthager seine Oberherrlichkeit anerkannt haben[1].

§. 74.

Die zunächst folgenden *Kuśijá* muss nun Jedermann für die כּוּשִׁים des A. T. halten; wie z. B. Nah. 3, 9. Jer. 46, 9 כּוּשׁ und פּוּט, so stehn hier *Putijá* und *Kuśijá* neben einander. Letzteres sind also die Äthiopen. Natürlich können nur libysche Äthiopen gemeint seyn; da es deren aber auch in Asien gab (Herod. 7, 70. 3, 94. Odyss. 1, 24.), so würden sie nicht unpassend von den Letztern ausdrücklich unterschieden. Geschehn seyn könnte diess nur durch das folgende *mádijá*, welches Adjektiv oder überhaupt Apposition seyn müsste; und in der That bietet *Mádijá* als selbständiger Eigenname, da wir nicht nach Asien übertreten dürfen, Medien auch schon da war, äusserste Schwierigkeit. Ich erkenne in *mádija* das sanskrit. Adj. *mádhja*, abgeleitet von *madhja*, *die Mitte*, auch *der Westen*. Mit gleichem Rechte zwar könnte der Osten als die Mitte zwischen links und rechts, Nord und Süd, betrachtet werden; allein wenn man wie die Ägypter[2] einen ideellen Standpunkt im Osten selbst einnimmt, so wird allerdings der Westen zwischen Süden links und Norden rechts die mittlere Himmelsgegend. Vielleicht sahen die Perser mit den Indern die Ostgegend, wie die Ägypter für τὸ τῦ κόσμυ πρόσωπον an, den Westen für das *madhja* = *die Mitte des Leibes*. Genug, der Sprachgebrauch steht ausser Zweifel. Unsere *Kuśijá mádijá* sind wörtlich übersetzt die Hesperii Aethiopes Plin. h. n. 8, 32. Die an Ägypten angrenzenden Äthiopen, von Kambyses unterjocht, entrichteten zwar keine Steuer, brachten indess wie die Araber Geschenke (Her. 3, 97). Soll aber Ägypten aus unserer Völkertafel nicht ausfallen, so muss es unter diesen «westlichen Äthiopen» mitbegriffen seyn. Diess dürfen wir um so unbedenklicher annehmen, da die

1 Justin. 19, 1.

2 Plutarch de Iside et Osir. c. 32.

Ägypter wirklich *αἴθοπες*, ich meine: dunkler Hautfarbe gewesen sind (s. z. B. Herod. 2, 104. 57. Ammian. Marc. B. 22 am Schluss.)

§. 75.

Der letzte Völkername, *Karkâ*, dessen schadhaftes drittes Zeichen durch die Übersetzung als *k* erhärtet wird, kann nun nicht lange zweifelhaft seyn. Es ist Barke gemeint, welches vordem von den Persern erobert (Herod. 4, 200 ff. vergl. 165 ff.), zur Satrapie Ägypten gehörig Tribut bezahlte (Her. 3, 91.). *B* für *k* darf nicht befremden. Die Griechen haben aus גְּבַל *Βύβλος* gemacht, die Phryger aus *kambala* sanskrit. *βάμβαλον*; Ptolemäus lässt IV, 3. §. 39. zwischen *Κάραρος* und *Βάραρος* die Wahl offen. Vermuthlich ist, da Barke keine hellenische Stadt, *Karkâ* das Richtigere; das zweite *k* führte zum Verderbnisse des ersten — in *b*, weil der Lippenlaut sich gerne vorn an das Wort drängt. Ob dabei an *Χάραξ*, oder an כִּרְכָּא, בִּרְבָּא *Festung* (vergl. Kerek in Moab) zu denken sey, mag dahingestellt bleiben. Warum aber wird das östlicher, d. h. dieses Weges weiter gelegene Ägypten vor Barke aufgeführt? Man könnte denken: weil von Putea in gerader Linie früher nach Ägypten gelangt wird, welches sich tief nach Süden erstreckt, während Barke an der Küste liegt. Aber *Putijâ* scheint auch die Carthager zu umfassen. Lieber nehme ich daher an, dass Barke als ein Anhängsel Ägyptens dem Hauptlande nachgeordnet worden sey.

§. 76.

Die Bestimmung der wirklichen Eigennamen, ihrer 25 an der Zahl, ist Hn. Lassen so gut im Ganzen geglückt, dass ich nur gegen ein Fünftel Einsprache zu erheben habe, ausser den vier letzten noch gegen seine Deutung der *Chudrâ* Z. 27. *Chudrâjâ* nemlich, wie auch hier zu schreiben seyn wird[1], erklärt er S. 48 zu J. 11. und auch schon in seiner ersten

1 Westergaard S. 34.

Schrift[1], für die Karducher, Gordyäer oder Kurden, womit der Name der Chaldäer ursprünglich identisch. Es lässt sich viel dafür und auch dagegen sagen; ich beschränke meine Einsprache auf Zweierlei. Einmal fällt durch unsere Erklärung des *çqudra* Z. 29 der Beleg für die Umsetzung von *rd* in *dr* hinweg; und zweitens bleibt die Übersetzung, welche Westergaard *Qarsraja* oder *Qasraja* ausspricht, wenn das die Kurden seyn sollen, ein unlösbares Räthsel. Wir schlagen also einen andern Weg ein, auf welchem wir einer solchen Umsetzung nicht bedürfen; der zwischen beiden Namen eine Ausgleichung zulässt; und welchem folgend wir zur Belohnung unserer Mühe noch einen Fang thun werden, der uns anderweitig zu statten kommen soll.

§. 77.

Beide Stellen, an welchen der Name vorkommt, schreiten über *Chudrâjâ* zu Armenien weiter, die eine von Assyrien und Arabien her, während von Arabien und Assyrien die andere. Das fragliche Land scheint somit zwischen diesen dreien zu liegen, südlich von Armenien, von Arabien im Norden, von Assyrien, meine ich, westwärts. Arabien nun reicht Xenoph. anab. I, 4 §. 19., 5 §. 1. bis zum Araxes (Chaboras) herauf; während das nächste Armenien, Armenia major, den Norden Mesopotamiens einnimmt. Von *Athurâ* wird hier Babylonien ausgeschlossen; und es ist also nicht das assyrische Reich, sondern אשור im engern Sinne, Ἀτουρία, gemeint[2]. Dieses liegt 1. Mos. 2, 14. westlich vom Tigris, und scheint sich nach 1. Mos. 10, 11. (vergl. 36, 37.) und Jes. 8, 7. Jer. 2, 18. bis an den Euphrat erstreckt zu haben. Nehmen wir zu P. della Valle's Beschreibung der Stadt Anna (Aneh), welche aus zwei langen Strassen dies- und jenseits des Euphrat bestehe[3], den Artikel Τελάνη (d. i. عانة)

1 Die altpers. Keilinschriften S. 80 ff.

2 S. Tuch, comment. geogr. Part. 1. p. 14 ff.

3 Reiss-Beschreibung (Genff 1674) I, 187.

aus Steph. Byz. hinzu: so können wir jene «Stadt der Strassen» 1. Mos. 10, 11., welche Nimrod in Assur gebaut hat, nur für eben dieses Anch halten. Also deckt aber das vom Tigris westliche Assur der Bibel denjenigen Theil Mesopotamiens, welchen Xenophon Arabien nennt; und, mag er unter *Athura* der Inschriften oder, was wahrscheinlicher, unter *Arabâja* fallen, so bleibt das nördlichere Mesopotamien aus dem Spiele und zu unserer Verfügung. Letzteres Land, speciell die Gegend von Charan, Carrhæ, heisst in der Bibel mit besonderem Namen *Paddan Aram* (1. Mos. 28, 2 ff. 31, 18. 48, 7.), Gefilde Arams (Hos. 12, 13.); und hier auch, nirgendwo anders, werden Obigem zufolge die *Chudrâjâ* zu suchen seyn. Lassen wir nemlich auch mit den Griechen und Römern[1] Assur westwärts den Tigris nicht überschreiten, so gelangen wir von Arabien dennoch nicht unmittelbar zu den Kurden, ausser durch einen Sprung oder Absprung. Zwischen Beide hinein schiebt sich Aram, Syrien, welches noch östlich vom Euphrat (vgl. Xenoph. a. a. O., Strab. 16. p. 737., jenes *Paddan Aram* und den Ausdruck «Aram der beiden Flüsse») sich bis an Assurs Grenze ausdehnt. Dass in Charan 1. Mos. 29, 1. בני קדם wohnen, ändert nichts an der Sache; denn dieser Begriff und der der Araber decken sich nicht; und Laban ist ein «Aramäer» C. 28, 5. 31, 20. 24. Wollte man endlich Assur, da *Συρία* aus *Ἀσσυρία* erst entstanden ist (vergl. Her. 7, 63.), nach dem Sprachgebrauche Jes. 19, 23 f. Ps. 83, 9. Syrien in sich begreifen und bis an das Mittelmeer reichen lassen, so wäre vollends nichts gebessert.

§. 78.

Vorstehende Beweisführung macht keinen Anspruch darauf, zwingend, sondern nur den, nicht gezwungen zu seyn. Ich verlange nur eine vorläufige Bewilligung, in *Paddan Aram* die *Chudrâjâ* suchen zu dürfen; über mein Verlangen urtheile man nach dem Ergebniss. Während wir die Deutung von den Kurden ablehnten, wird es zufällig sich so treffen, dass

1 Tuch a. a. O., besonders S. 16.

[illegible] als *ch* in Kraft bleibt. Von der Übersetzung ihrerseits ist nur —*sraja* ganz gesichert; und es leuchtet namentlich nicht ein, dass das erste Zeichen ein unaspirirter Guttural seyn soll. Diess aber für jetzt dahingestellt, so führt ja diese Gegend, in welcher nahe bei Carrä auch Batnä liegt (Amm. Marc. 23, 2.), seit Crassus wenigstens und wer weiss, wie lange vorher? den Namen *Οσροηνή;* sie ist der Boden des Osroënischen Reiches, dessen Hauptstadt Edessa, und dessen jedesmaliger König Abgar *(Αὔγαρος)* hiess[1]. Jenes —*sraja* harmonirt soweit vortrefflich; und wer hindert uns, das erste Zeichen als *ch*, somit *Chasraja* zu lesen? Auf die *Chasraja* folgt Armenien: — wie passend, während Abgar stets ein Osroëner ist, dass die Armenier einen Abgar zu Edessa als ihren Landsmann ansprechen![2] Fraglich ist nur noch die Etymologie. Was diese anbetrifft, so sehe ich nach dem Vorgange Buttmanns[3] von aller Verbindung mit dem Parthischen *Χοσρόης* (= *Huçrava*[4]) ab, gehe im Übrigen aber nicht denjenigen Weg, welchen dieser Gelehrte betreten hat.

§. 79.

«*Chasraja*» ist also der Name *'Οσροηνοὶ* selber; die *Chudrâjâ* werden Osroëner, das Wort dürfte mit *Chasraja* ursprünglich identisch seyn. Dieses Verhältniss lassen wir vorerst ganz bei Seite, und kümmern uns um *Chudrâjâ* rein für sich. Da sehe ich nun nichts, was irgend entspräche, ausser Sach. 9, 9. den Landesnamen חַדְרַךְ, welcher deutlich das Damascenische Syrien bezeichnet, aber auch Syrien-Hamat, Phönicien und Palästina zu umfassen scheint. Dieser Umfang des Begriffes ergibt sich, wenn man וגם חמת für Fortsetzung von דמשק, also מנחתו noch weiter als Prädikat ansieht, so dass das Wort über

---

1 Dio Cassius 40, 20 f. 23. 68, 18. 21. 77, 12. Herodian III, 9. Procop. bell. Pers. 1, 17, 2, 12. Valesius zu Dio Cass. B. 68. N. 136. Buttmann, Mythologus I, 235 ff.

2 Moses v. Chor. B. II. C. 25. 26. 30.

3 A. a. O. S. 241 Anm.

4 Burnouf, Yaçna p. 444—49.

Hadrach gleichmässig auf Damask, Hamat und Tyrus u. s. w. herabfährt. In der That ist diess auch die einfachste Erklärung; denn חמת u. s. w. coordinirt sich besser mit דמשק, als mit ארץ ח', steht von jenem auch nicht so weit entfernt, und braucht dann auch nicht als Genitiv, von ארץ oder von בְּ abhängig, gedacht zu werden. Die Form des Wortes anlangend, gilt es hauptsächlich nur, das schliessende ךְ zu neutralisiren. Wie in שַׁדְרַךְ und מֵישַׁךְ Dan. 1, 7. betrachte ich es auch hier als ein Affomativ, entsprechend nicht dem sanskrit. Suffixa *ka*, sondern dem Visarga; wie denn auch das schliessende *h* persischer Wörter im Arabischen regelmässig *k* wird. *ă* der ersten Sylbe ist vielleicht unrichtige, wahrscheinlicher bloss hebräische Aussprache, durch den Einfluss des Gutturals bewirkt, oder auch die ursprüngliche. Wenn die Syrer דוּבָּא *Schwanz*, גֻּבְרִין *Männer* aussprachen, so war auch חַדְרַךְ für חַדְרַךְ möglich; *u* in *Chudrâjâ* bildet also keine Instanz gegen unsern Vorschlag. Der eigentliche Landesname, von Hause aus nicht semitisch, wäre also *Chudra;* und der Einwohner hiess persisch *Chudrâja*, mit langem *a* wegen des folgenden *j* gerade wie Z. 17 in *agarbâjam.*

§. 80.

Diese Combination, wenn sie sich richtig verhält, verschafft uns die fünfte Satrapie, welche bis jetzt auf unserer Völkertafel fehlt, aber nicht fehlen darf; und es dient dieser Umstand sehr zu ihrer Empfehlung. Wenn nemlich auch alles übrige Syrien unter *Athura* mitinbegriffen seyn könnte, (vergl. Her. 7, 63.), so doch nicht Phönicien und Palästina, welche auch unter אשור nie verstanden sind und zu einer andern Satrapie gehören (Herod. 3, 91. 92.); wohl aber machen sie mit Syrien zusammen das Land Hadrach aus, das Volk *Chudrâjâ*. Der Übersetzung nun zufolge, welche schwerlich geirrt haben wird, sind die *Chudrâjâ* die Osroëner; also müsste חַדְרַךְ auch Osroëner umfasst haben. Allein warum sollte diess nicht seyn können? Die Gegend Charans gehört ja noch zu Aram; und auch die Griechen erstrecken Syrien über den

Euphrat (§. 77.); Edessa, ein Hauptsitz christlich-syrischer Literatur, ist dem Suidas z. B. und dem Steph. Byz. eine syrische Stadt[1]. Überdiess sind die Namen *Chudrâjâ* und *Chasraja* mit einander verwandt, sind eigentlich ein und dasselbe Wort. In «*Ὀσροηνή*» fiel, vermuthlich um Anhäufung von Consonanten zu vermeiden, zwischen *σ* und *ρ* ein *δ* aus; die Form *Ὄσδροηνὴ*, *Osdroene*[2] lehrt, dass der Zischlaut ein semitisches *Z* ist (vergl. z. B. *ὁ Ἔσδρας*), welches, wie bekannt, im Syrischen sehr gewöhnlich in *D* übergeht. Umgekehrt *σ* vor *ρ* durch Einsetzung eines *δ* zu befestigen, war kein Grund da. Neben חדרך würden wir also eine Form חזרך anzunehmen haben; gleichwie der *Ζεὺς Μάδραχος*[3] Beröa's auf Münzen von Tarsus als מזרך[4] auftritt. Dergestalt wird nun auch Zusammenhang zwischen *Ὀσροήνη* und *Χοσρόης* (*Huçrava*) ganz unwahrscheinlich; wären aber «*Chudrâjâ*» und «*Chasraja*» nicht verwandt, so würde gleichwohl die Übersetzung, da die Identität von חדרך und *Chudrâjâ* aufrecht bliebe, nur mit dem Namen des nächsten Syrischen Bezirkes ganz Syrien bezeichnen wollen. Schliesslich gäbe es schon noch Mittel und Wege, חדרך mit מזרך selbst zusammenzubringen, so dass nach seinem Gotte Land und Volk benannt worden wäre; wir können und wollen aber diese ganze Frage der Etymologie für eine andere Gelegenheit aufsparen.

---

1 Eine arabische dem Plinius (h. n. 5, 21. vergl. Tacit. ann. 12, 12.); allein die Namen Nisibis, Meiacarire u. s. w. beweisen, dass das Syrische Landessprache war (s. auch §. 77 und vergl. Strab. 2. p. 84.)

2 Z. B. Zosim. 3, 12. Joh. Malal. B. 17. S. 418. Eutrop. 8, 2. 11. Ammian Marc. 14, 3. 8. 23, 2.

3 Corpus inscr. Gr. N. 4450 — 4451 (*Μαδβάχῳ?*).

4 S. Gesenius, scripturæ ling. Phœn. monumenta Tab. 36. Cilicia A. B. Die Legende von A lese ich: מַזְרַךְ זֹךְ עַל־עֵבֶר זַהֵר צַד חֲלַךְ בַּעַל תָּרֶז׃ B. zeigt, dass מזרך der Eigenname des בעל תרז. זכך halte ich für besondere Schreibung anstatt סכך. Wegen עבר vergl. 4 Mos. 24, 24. mit Euseb. chron. p 43. 53; s. meine Schrift: Begriff der Kritik u. s. w. S. 54 ff.

§. 81.

Hiemit könnte ich meinen Bemerkungen zur Völkertafel und dieser Abhandlung überhaupt ein Ziel setzen; zu Schlusse aber drängt es mich, dem Scharfsinne Lassen's noch Glück zu wünschen zu seiner Entzifferung des Namens *Çparad*[1]. Auf beiden Tafeln zwischen Cappadocien und Jonien stehend, weist das Wort den Forscher deutlich an, wo er suchen solle; und so erklärt Lassen *Çparad* richtig durch *Sardes*, indem er von der Thatsache ausgeht, dass ein einheimisches *Çv* persisch *çp* werden, im Griechischen aber *v* verloren gehn musste. Nur die des griechischen *Σάρδεις* halber beliebte Aussprache *Çparda* beanstande ich. Es wird zu seiner Zeit die Identität des Wortes mit dem sanskrit. *Çarad, Jahr*, nachgewiesen, und dasselbe so auch für die Mythologie fruchtbar gemacht werden; es halte dem *Σάρδεις* der Griechen, welche für *σκόροδον* auch *σκόρδον* aussprachen, סְפָרַד der Hebräer für einstweilen die Waage. Silv. de Sacy hat zuerst und sofort das *Çprd* der Inschrift J. mit סְפָרַד Obadja 20. in Verbindung gesetzt. Die beiden Wörter lassen vollkommen gleich lautende Aussprache zu; und wenn man sie für identisch und für Namen desselben Ortes hält, so verfährt man bloss nicht unkritisch, und braucht Niemanden erst um Erlaubniss zu fragen. Freilich der falschen Kritik und dem verjährten Vorurtheil kommt die Entdeckung Lassen's sehr ungelegen. Obadja spricht von ausgewanderten Bürgern Jerusalems zu Sparad; nach meiner Meinung im Zeitalter der Seleuciden, Andern zufolge in der Periode des babylonischen Exils, oder auch noch früher. Letztere nun können sich der Aufgabe nicht entziehn, einmal zu zeigen, unter welchen Umständen schon vor Cyrus eine גָּלוּת Jerusalems nach Sardes, der Stadt des Crösus und Alyattes, füglich gelangen konnte; sodann ungefähr den Weg anzugeben, auf welchem zu einer Zeit, da Sardes noch nicht zum Perser-

---

1 A. a. O. S. 50. 51. und im Art. Persepolis der allgem. Encyclop. u. s. w. Anm. 23.

reich gehörte, und noch keine Perser daselbst wohnten, der Name dieser Stadt in persischer Form den Hebräern bekannt werden mochte. Das Exempel eignet sich recht sehr, bei diesen Bibelkritikern ernstliche Erwägungen hervorzurufen, ob nicht vielleicht auch in andern Fällen ihr Widerspruch gegen Ergebnisse unbefangener Kritik ebenso voreilig und grundlos sei, wie er diessmal sich herausstellt, und ob nicht überhaupt ihr ganzes Verfahren in Dingen dieser Art der Revision bedürfe. Dass sie eine solche vornehmen möchten, steht leider nicht zu erwarten, so nöthig es auch wäre. Wünschen wollen wir es; und ich schliesse mit diesem Desiderium, welches an der dogmatischen Kritik vermisst, was sich vermissen lässt; einem Wunsche, der noch ebenso fromm seyn wird als diese «Kritik», und — wie vorauszusehn — ebenso vergeblich.

Grundtext der Inschrift[1].

Bαgα. wαzαrkα. Auraмαzdâ. hjα. im
àm. buʿmim. adâ. hjα. awαm. âçm
ânαm. adâ. hjα. mαrtijαm. adâ. h
jα. sʿijâtim. adâ. mαrtijαhja.
hjα. Dârjαwum. khsʿâjαthijαm. aq
unus. aiwαm. pαrʿuwnâm. khsʿâjαth
ijαm. aiwαm. pαrʿuwnâm. frαmât
(â)rαm. || Adαm. Dârjαwus. khsʿâjαthijα. wα-
zαrkα. khsʿâjαthijα. khsʿâjαthijânâm.
khsʿâjαthijα dαhjunâm. viçpαzαnâ
nâm. khsʿâjαthijα. ahjâjâ. buʿmi
jâ. wαzαrkâjâ. dhuriâpijα. Vist(âç)
pαhja. puthrα. Hαkhâmαnisʿijα. Pâraçα(.)
àraçαhja. puthrα. ârijα. ârijα. k′(u)
thrα. || Thâtijα. Dârjαwus. khsʿâ(jα)
thijα. wαsnâ. Auraмαzdâhâ. im(â.)
dαhjawα. tjâ. adα(m). agαrbajα(m.)
apαtαrαm. hαk′â. Pâraçâ. adαm. sâ
pαmijαkhsʿijα. mαna. bâg′im. abα(rα.)
hαmαjαsâm. hαk′âm. at̄hαg(inαm. a)
qunwα. dâtαm. tjα. mαna. a(itα.)
adâri. || Mâdα. Uwj̈α. Pαrthαwα. (Hαri)
wα. Bâkhtris. Sughu(dα). Uwârα(zʿm)
is. Zαrαk. Hαruwαtis. Thαt̄αghu(s. Gα)
dârα. Hidhus. Cαkâ. humαw(â. Çα)
kâ. tigrαkhudâ. Bâbiʿr(us. A)

1 Mit α ist das im Original nicht geschriebene kurze *a* ausgedruckt; gesicherte Länge des *a* wird durch ^ angezeigt, durch ¯, dass der Consonant verdoppelt auszusprechen sey. *Uw* ohne folgenden Vocal sprich wie *û*, *ij* dessgleichen wie *î*. *k′* bezeichnet den Laut *tsch*; *g′* ist = *dsch*, *j̈* das französische *j*. Wo *s* auch nach meiner Meinung wie *sch* ausgesprochen wurde, z. B. nach *kh* vergl. das sanskrit. *ksch* (*x*ʾ), da schreibe ich wie Lassen *s*ʿ.

thuraα. Arabâjα. Çhudrâ(j)â(. Ar)ᶜm(inα)
. Kαtpαtᶜuk. Çpαrαd. Junα. Çαkâ. (t)ji(j. dα)
rdαrαjα. çqudrα. Junâ. Tαkbαrâ. Pu(tij)
â. Qusᶜijâ. mâdijâ. Karαkâ. || Thâtijα. D
ârjαwus. khsᶜâjαthijα. Auraαmαz(dâh)
â. awinα. imâm. buᶜmim. ju(ktâm.)
pαrâwαdᶜim. mαna. frâbαrα. mâ(m. khsᶜâ
jαthijαm. aqunus. adαm. khsᶜâ(αth)ijα
. amijα. wαsnâ. Auraαmαzdâh(â.) a
dαmαsim. gâthαwâ. nijαsâdαjαm(. tj)â
m. adαm. âthαhαm awâqunwαm(. upαk'α). mâm.
kâmα. âhα. jαdᶜipα(dᶜi)j. mαn(a. dαrcαm pαti)
j. k'ijαkαrαm. (a)wâ. (dαhj)a(wα)
. tjâ. Dârjα(wu)s. (kh)sᶜâjα(th)ijα
. adârαjα(.) pαtikαrαm. || (dᶜi)dᶜij. (ab)i(j.) g
âthum. bαrαtij(. gâthαw)â. khsᶜnâç(âçαnαm.)
âdαtijα. (a)zdâ. bαw(ât)ij. Pârα(çα)h(ja.)
mαrtijαhja. dhu(rα)jα. ar(tαtα)s. p
râgmαta. âdαtijα(.) azdâ. bα(w)âti
j. Pâraçα. mαrtijα. dhurαjα(. m)â. Pâ
raçâ. bârαm. pαtijαjαta(.) Thâ(t)ijα. Dâ
rjαwus. khsᶜâjαthijα. aim. t(jα.) kαrtα
m. awα. viçam. wαsnâ. Auraαmαzdâhâ. aq
unwαm. Auraαmαzdâij. upα(ç)tâm. abα
rα. jâtâ. kαrtαm. aqun(wα. mâ)m A
uraαmαzdâ. pâtᶜuw. hαda. kαr(â. u)tam
ij. vithαm. uta. imâm dαhjaum(.) aitα. adα
m. Auraαmαzdâm. jαdᶜijâᶜmij. adαtαd
ijα. Auraαmαzdâ. dαdâtᶜuw. ||

Mαrtijâ. hjâ. Auraαmαzdâh
â. framânâ. huwαtij. gαç
tâ. mâ. thadajα. pαthim.
tjâm. râçtâm. m(â)
. âwαrαd. mâ. çtα(rα)wα.

Übersetzung.

Ein grosser Gott ist Ormuzd, welcher diese Erde geschaffen, welcher den Himmel dort geschaffen, welcher den Menschen geschaffen, welcher die Obmacht des Menschen geschaffen hat; welcher den Darius zum Könige gemacht hat, zu Vieler alleinigem König, zu Vieler alleinigem Gebieter.

Ich, Darius, bin der grosse König, König der Könige, König allvolkreicher Länder, König dieses grossen Reiches, milder Herrscher, Sohn des Hystaspes, Achämenide, Perser, des Arses edler Sohn, edelentsprossen.

Der hehre Darius, König durch den Willen des Ormuzd: — Diess sind die Länder, welche ich besass anderweitig ausser Persien, ich, der mit Ehrfurcht zu Scheuende. Mir brachten sie Steuer, beschworene Huldigung, bauten sie Palast. Was mir verliehn worden, das ward behalten.

Medien. Susa. die Parther. die Hariwer. Baktrien. Sogdien. Chowarezmien. Zarang. Haruwatis. die Sattagyden. die Gandarer. Sindh. Saken, die den Mond, Saken, die das Schwerdt zum Gott haben. Babylon. Assyrien. Arabien. Syrien. Armenien. Cappadocien. Sardes. Jonien. Saken, welche arm gar sehr. die Jonier. die Takbarer. die Putier. die westlichen Cuschiten. Barke.

Der hehre König Darius. Des Ormuzd Gnade übergab mir dieses gesammte weitausgedehnte Reich, machte mich zum Könige. Ich mächtiger König durch den Willen des Ormuzd, die Selbstsucht hielt ich durch Wohlwollen darnieder; dieselbe verachtete, verschmähte ich. Auch wurde Liebe mir bezeugt, wenn ich einmal den Anblick meiner verstattete. Jenes sind die Länder, welche der König Darius ein Abbild haben liess.

Stärke leitet zu Wohlwollen hin. Mit Wohlwollen über das Land die Macht handhabend, mögen beflissen seyn des Persischen Volkes Herrscher; — gerecht die Regierung handhabend, mögen beflissen seyn die Perservolkbeherrscher: dass die Perser nicht die Bürde abwerfen.

Der hehre König Darius. Solcher habe ich diese Burg und Wohnung mit dem Willen des Ormuzd gebaut. O Ormuzd! Die da Beistand leisteten, die Burg bauten: mich wolle Ormuzd behüten, zugleich mit die Werkleute, im Fernern das Stammgeschlecht, ferner dieses Land. Um Das flehe ich den Ormuzd an. Nichtgegebenes zu Gebendes wolle Ormuzd geben.

Die Menschen, welche unter des Ormuzd Hoheit geboren werden, sind festen Sinnes, so dass sie nicht ablassen von diesem rechten Pfade, nicht vom Kriege, nicht von den Feinden.

Die

persischen Keilinschriften

mit

Uebersetzung und Glossar

von

Theodor Benfey.

Leipzig,
Brockhaus & Avenarius.
1847.

Was man in der Jugend wünscht,
hat man im Alter die Fülle.

Dem Herrn Director G. F. Grotefend.

Hochgeehrter Freund!

Unmöglich kann ich Ihnen diese kleine Schrift zusenden, ohne Sie zugleich herzlichst zu beglückwünschen, daß Ihnen ein freundliches Alter den Seegen zu Theil werden ließ, das Werk, welches Sie in Ihrer Jugend so erfolgreich begonnen — denn wenn irgendwo, war hier Ihr Anfang die Hälfte des Ganzen — in seinen wesentlichsten Momenten vollendet zu erblicken. Daß mehr als ein Menschenalter verfloß, ehe es zu dieser Abrundung gelangte, mag Zeugniß geben für die Kühnheit und Schwierigkeit Ihres Unternehmens, die Betrachtung der sie hemmenden und fördernden Momente Muth zu ähnlichem Wagniß und Zuversicht auf die Kraft des Menschengeistes und auf einen sein Streben begünstigenden Genius. Denn manche dieser Momente mögen auf den ersten Anblick äußere Gaben des Zufalls scheinen, aber wenn, wie das Sprichwort sagt, das sogenannte Glück im praktischen Leben dem Muthigen sich dahin giebt, so ist es in der Wissenschaft an die Fersen des ernsten Strebens gekettet und nie wird es geschehn, daß ein ernstes Streben des Menschengeistes, ohne ein lohnendes Ziel zu erreichen, verzweifelt. Als Sie unerschrocken daran gingen, Inschriften zu erklären, deren Zeichen und Sprache unbekannt war, war fast das einzige Material, von welchem sich Hülfe erwarten ließ, Anquetil du Perron's zu einem großen Theil auf Mißverständnissen beruhende Ausgabe des Zend-Avesta. Praktisches Bedürfniß hatte zwar schon einige Missionäre und die Engländer genöthigt, Ihre Aufmerksamkeit dem Sanskrit zuzuwenden,

aber erst weit über ein Jahrzehend, nachdem Sie schon einen so großen Schritt zur Bewältigung Ihrer Aufgabe gethan hatten, wurde diese Krone der Sprachen in ihre wissenschaftlichen Rechte eingesetzt. Erst drei Jahrzehende danach gab sie den Schlüssel zur Eröffnung des Zends, um alsdann im Verein mit diesem in der zweifellosen Erkämpfung des Hauptheils des von Ihnen zugänglich gemachten Gebiets einen ihrer glänzendsten und entschiedendsten Triumphe zu feiern. Gewaltige historische Begebenheiten waren es, welche diesem Erwerb der Wissenschaft vorarbeiteten. Eine Insel Europas mußte in Asien eine dem römischen Reich gleiche Macht und einen Namen erwerben, vor dem Asiens Despoten so zittern, daß der geringste ihrer Bürger die unsichersten Gebiete desselben in stolzer Sicherheit durchreisen kann — Handelsanforderungen mußten die Untersuchung und den Aufenthalt in den Gebieten, in welchen sich die persischen Inschriften finden, nothwendig machen — so daß Momente, welche bestimmt zu sein scheinen, den Angelpunkt der Weltgeschichte zu bilden, zugleich dahin wirkten, die Anzahl und den Umfang der bisher bekannten Keilinschriften zu vermehren, so ihre Erklärung leichter und sichrer zu machen und die Sprachen in das Gebiet der Wissenschaft einzuführen, denen wir diese Erklärung verdanken. Über die hohe Bedeutung dieser Inschriften, für die verschiedendsten Gebiete des menschlichen Wissens, sind Sie mein geehrter Freund und gewiß auch jeder wissenschaftlich Gesinnte mit mir einer Meinung. Ebenso theilen Sie gewiß auch die Überzeugung, daß wir nicht nöthig haben, unsre Hoffnungen innerhalb des Erworbenen zu begränzen. Gewiß wird der vollständigen Erklärung der ersten Gattung der Keilinschriften bald auch die der übrigen — selbst der assyrischen — folgen, und wer weiß, ob nicht noch eine von so hoher historischer Bedeutung zu Tage gefördert wird, wie die, welche mir zur Veröffentlichung dieser Schrift Veranlassung gegeben hat. Ich hielt es für angemessen, dieses, in so wenig Exemplaren nach Deutschland gekommene und mir zur Anzeige überwiesene, Dokument so rasch als irgend möglich in größeren Kreisen bekannt zu machen. Dem deßhalb veranstalteten besonderen Abdruck der Anzeige hoffte ich eine nutzbringendere und wissenschaftliches Interesse befriedigendere Gestalt durch Beigabe des Originaltextes und der kritischen Noten des Major Rawlinson zu geben. Zugleich schien

ir die Hinzufügung eines Glossars, sowohl als Hülfsmittel eines ündlicheren Verständnisses, wie als Basis weiterer Untersuchungen, ünschenswerth. Schon diese Erweiterung machte es nothwendig auch e übrigen persischen Keilinschriften in diese kleine Schrift aufzunehmen. enn wenig würde ein Glossar nützen, wenn es nicht vollständig äre. Zu dieser Aufnahme entschloß ich mich um so leichter, da die mmtlichen übrigen Inschriften wenig mehr, als den zehnten Theil r großen von Bisutun bilden. Fast unabwendbar aber wurde sie durch, daß ich mich genöthigt sah, in der Erklärung fast aller we=ntlichen Punkte von der Auffassung meiner Vorgänger abzuweichen. iese Abweichungen polemisch zu erörtern, verboten die dieser Schrift steckten Gränzen, und meine Abneigung gegen jede Polemik; um och die Anforderung des Lesers, mein Verhältniß zu meinen Vor=ngern zu kennen, wenigstens einigermaaßen zu befriedigen und zu=eich ihm die Möglichkeit zu geben, meine Auffassung mit der einer r größten Autoritäten auf diesem Gebiet zu vertauschen, habe ich ts meiner Übersetzung die des Herrn Prof. Lassen vorausgesandt.

So hoffe ich wird diese kleine Schrift dazu dienen, den jetzigen tandpunkt der Kenntniß der persischen Keilinschriften in weiterem reise zu veranschaulichen und dadurch vielleicht eine größere wissen=aftliche Controlle hervorzurufen, welche zu neuem Gewinn aus die=n Schacht Hoffnung geben mag.

Leben Sie wohl, mein hochgeehrter Freund, und möge das ündliche Schicksal, welches Sie bis jetzt geleitet, auch ferner seine und über Sie halten und Ihnen gewähren, noch um vieles rei=er und gereifter die Früchte zu erblicken, zu welchen Sie den kräf=en Saamen gesäet haben.

Göttingen, den 28sten Januar 1847.

Theodor Benfey.

Nachträgliches.

S. 2 zu den Buchstaben vgl. man die Bemerkk. über einige derselben im Gl.
„ 6 Z. 1 ff. thátiya s. Gl. that.
„ 6 „ 25 Chishpishahyá s. Gl.
„ 7 „ 17. 18 l. prapi.
„ 7 „ 23 s. amátá im Gl.
„ 8 „ 15 u. N. Mir scheint der hier schon hervorgehobene Umstand, daß d Zusatz: welche des Meeres und welche des Continents einmal (in *L.* hinter, das andremal (in Bis.) vor Sparda.Yuna steht, fast entschieden zu zeigen, d Sparda nur eine specielle Bezeichnung von Yuna sein könne (vgl. N. R. Yuná. Takbará Denn wären es zwei Völkernamen, so müßten beide Völker Meer- und Inselb wohner sein; aber in dieser Gegend paßt dieses Charakteristikum nur auf die gri chischen Colonieen. Ich halte es nicht für unwahrscheinlich, daß sich die asiatische Griechen, als sie von den Persern bedrängt wurden, für Schützlinge, oder gar Unter thanen Sparta's ausgaben, welches sich ja auch ihrer annahm. Vom gramm. Stand punkt kann die Erscheinung von Sparda ohne Pluralzeichen neben dem Plural Yuná (i *L.* I und vielleicht in Bis.) auffallen; wenn sie unzweifelhaft, so läßt sich Sparda al Thema fassen und mit Yuná zu einem Compos. Karmadhâraya verbinden; der Pun dazwischen hindert diese Auslegung nicht (vgl. S. 58 n. 2).
S. 10 Z. 20 t'i s. Gl.
„ 12 „ 14 niyash. s. Gl.
„ 12 „ 20 viyak s. Gl. } und Z. 4 l. angeordnet st. bekannt.
„ 12 „ 25 githám s. Gl. } und Z. 4 l. Gebet st. Tempel.
„ 13 „ 17 aishatata s. Gl. i.
„ 14 „ 1 aisha s. Gl. i..
„ 14 „ 3 chartaniya u. s. w. s. Gl. ashana,
„ 15 „ 19 wegen prit'iya s. Gl. pri und wegen jhat'iya ebds. jhan.
„ 20 „ 18. 19 streiche die Note u. vgl. Gl. Dhubáña.
„ 24 „ 27 l. nicht st. recht.
„ 25 §. XIII vgl. S. 61. 62 (zu IV, 64. 65).
„ 26 Schluß. Die vollständige Uebers. der kleinen Inschriften (S. 36—38) w unnöthig. Doch hätte ich bemerken sollen, daß A = Col. I, 1—11. — B. u. s. w. b J beginnen stets: dieser ist; dann folgt der Namen; dann log; so u. s. w. wie in d entsprechenden Stelle IV. §. III. Dann in B: ich bin König; in D: ich bin Kön von Babylon; in E: ich bin K. v. Medien; in H: ich bin K.; in I: ich bin K. Babylon. K bezieht sich auf Col. V und heißt: dieser ist Sarukha der Saker.
S. 43 Z. 6 tyipatiya ist richtig s. Gl. tya.
„ 48 „ 12 ff. vgl. S. 61. 62.
„ 52 „ 16 l. *hináyá* st. hinayá.
„ 54 „ 29 vgl. Ntr. zu 8.
„ 58 „ 12. 13 l. Kinder statt Erb.
„ 59 ff. Hr. Dir. Grotefend hat mir freundlich seine Ansicht über einige Volk namen mitgetheilt. Pu-á hält er für die Bosporani, Khushiyá für die donischen K sacken, Mádiyá für die (Sar oder Sauro) matae medischen Ursprungs in Asien, Kara für Strabo's *Κερκέται* (Tscherkessen). Insbesondre der letzten Auffassung gegenüb gebe ich die meinige bereitwillig auf. Auf jeden Fall bitte ich S. 59, Z. 9 v. u. h ter Europa hinzuzufügen: und überhaupt jenseits des schwarzen Meer
S. 59 Z. 1 v. u. l. Takbará.
„ 63 „ 4 füge man der Vollständigkeit wegen die kleine Inschrift des schön Dariussiegels (G. F. Grotefend, neue Beiträge 1840, S. 5 vgl. 35) hinzu, mit d Bez. S; sie hat keine Worttheiler und lautet: adam Dár(a)yawush naqa: Ich Kön Darius.
S. 71 hinter agubatá schiebe man ajh ein, aus viyajh (S. 94).
Bisweilen ist im Gl. die Inschrift von Bisutun durch Beh. bezeichnet.

Inhalt.

Die Inschrift von Bisutun . . . . . Seite 1—50
A. Besonderer Abdruck der Anzeige derselben in den G. G. A. die Uebersetzung enthaltend . . . . . — 1—26
B. Altpersischer Text . . . . . — 27—38
C. Auszug aus H. Rawlinsons Noten . . . . . — 39—50
I. Die bisher herausgegebenen Inschriften . . . . . — 51—69
1. des Cyrus, M. . . . . — 51
2. des Darius (B, H, I, L, N. R., N. R. b, O, S Ntr. z. 63) — 51—63
3. des Xerxes (A, Ca, Cb, D, E, Eb, F, G, Qa, K) . . — 63—67
4. des Artaxerxes Longimanus (Q) . . . . . — 67
5. des Artaxerxes Mnemon (P) . . . . . — 67—68
6. des Arsakes (R) . . . . . — 68—69
II. Glossar . . . . . — 70—97

Die persischen Keilinschriften.

Vorbemerkungen.

1. Ich habe im Ganzen des Hrn R. Transscription beibehalten, theils aus billiger Rücksicht auf den ersten Herausgeber, theils weil sie in der Th manche Vorzüge vor der Lassenschen hat. Ihr Verhältniß zu dieser ist folgendes. Die abweichenden Bezeichnungen sind cursiv gedruckt.

I.	L.	â i u
	R.	*a* im Anlaut, *á* im In- und Auslaut [1]). i, u und hinter Vokalen
II.	L.	k , q , kh , g , gh, } χ
	R.	k , *kh* , *k'h* , g , gh, } *(m')*.
III.	L.	k' , { k'h, } g'
	R.	*ch* , { *ć*,[2]) } *j*
IV.	L.	t , ϑ , d , dh , d'h } vgl. III.
	R.	t , *th* , d , dh , *t'h* }
V.	L.	p , f , b
	R.	p , f , b
VI.	L.	m , m' { vgl. II. } n { n' (I, 58, 92 u. sonst)
	R.	m , m' { vgl. II. } n {
VI.	L.	j , r , r' , v w
	R.	*y* , r , *r'* , v und wenn kein Vokal folgt *vă*, w
VII.	L.	ç , s
	R.	*s* *sh*
VIII.	L.	z , z' , h , thr , rp } ñ III, 78 vgl. n. 1 zu III, XIII)
	R.	z , *jh* , h , *tr̆* , q }

2. Die besonderen mit A, B, C u. s. w. bezeichneten Inschriften sind unter diesen Bezeichnungen angeführt; die von H. Lassen ebenfalls mit Buchstaben bezeichneten durch Vorsetzung von *L.* unterschieden.

3. Die nicht belegbaren Wörter sind mit *** bezeichnet.

---

1) bisweilen aber höchst selten auch á im Anlaut; dies habe ich nicht beibehalten; a im Inlaut ist das a fulciens.

2) s. Gloss. unter T' zu Anfang.

Keilinschrift von Bisutun = ***Bagastána (Wohnung der Götter).

Besonderer Abdruck der Anzeige derselben aus n Göttinger gel. Anzeigen 1846, St. 201—204, 3. 2001—2004, die Uebersetzung derselben enthaltend.

London. John W. Parker, West Strand 1846. Royal Asiatic So- ty. The Persian Cuneiform Inscription at Behistun, decyphered and nslated; with a Memoir on Persian Cuneiform Inscriptions in general d on that of Behistun in particular. By MajorH. C. Rawlinson, B.' of the Honourable East India Company's Bombay Service, and litical agent at Baghdad. Acht, Inschriften enthaltende, Tafeln; LXXI d 52 Seiten in Octav.

Referent beeilt sich so sehr als irgend möglich über vorliegende Schrift berichten, da sie ein Document veröffentlicht, welches für oriental. Ge- chte, Alterthumswissenschaft, Sprache und Anderes von einer solchen Be- tung ist, wie wir sie wenigen, vielleicht keiner der Entdeckungen der letzten Jahrhunderte auf diesem Gebiete zusprechen können. Mit Veröffentlichung d) Entzifferung der in diesem Heft enthaltenen Inschriften treten die Eng- der zuerst in die Reihe der Völker, welche sich um Enthüllung und Er- terung der Keilinschriften verdient gemacht haben; aber dieser Beitrag ist so raus großartig, daß er ihre frühere Versäumnis auf diesem Gebiete ganz gessen macht und ihnen das Recht zu einer der ersten Stellen auf dem- en ertheilt. Ihr würdiger Vertreter, Major Rawlinson entwickelt in der liegenden Mittheilung einen solchen Scharfsinn, eine solche wahrhaft phi- gische Genauigkeit und Gründlichkeit und einen solchen Tact für Ent- rung von Inschriften, daß man es für ein wahres Glück ansehen darf, das umfassende Document, welches den Hauptinhalt seines Beitrags bil- , die Aufmerksamkeit und Thätigkeit eines zur Erläuterung desselben so gezeichnet befähigten Meisters in Anspruch genommen hat. Daß der Ref. m diesem Lob nur die gebührende Anerkennung für eine, mit so vielem Fleiß ahren und Ausdauer unternommene und ausgeführte und mit so außer- ntlichem Erfolg gekrönte, das Gebiet des Sichern in der Wissenschaft so e erweiternde, Arbeit ausspricht, davon wird der Fortgang dieser Anzeige en unbefangenen Leser unzweifelhaft überzeugen.

Der berühmte Felsen von Bisutun = Behistun (um 950 n. Chr. bei lkasem Mohammed) = dem schon mit der Semiramis in Verbindung ge- hten Βαγίστανα der Griechen (Steph. Byz. Βαγίστανον ὄρος u. -τάμη

Diod.) = altpersischen Bagastâna = sskr. Bhagasthâna, Aufenthaltsc der Götter (es war ein berühmter Tempel dort), zeigt in einem Rel auf der einen Seite den König Darius begleitet von seinem Bogen- u Lanzenträger; der König tritt mit seinem rechten Fuß auf einen auf dem Rüd liegenden Mann, welcher die Arme flehend in die Höhe hebt; wie der Inh der Inschriften zeigt, ist es Gumâta, der falsche Smerdis. Dem Kön gegenüber stehen, einer hinter dem andern, mit auf dem Rücken zusamme gebundenen Händen, neun Figuren; alle mit einander durch einen Strick v bunden, welcher um eines jeden Hals geschlungen ist; es sind dies die ne Könige, welche sich gegen Darius empört hatten, und von ihm besiegt u umgebracht sind. Ueber der Gruppe schwebt Aura mazdâ. Der Raum üb den irdischen Figuren zu beiden Seiten des Aura mazdâ und unter de selben, so wie unter den zehn besiegten Figuren und das Kleid des Drit der dem Darius gegenüberstehenden ist mit kürzern leserlichen Inschriften der bekanntesten Gattung der Keilschrift bedeckt, welche der Herr Verf. m theilt. Mit sehr langen Inschriften ist ferner der Raum des Felsens zu b den Seiten und unterhalb der erwähnten Darstellung ausgefüllt. Unter d selben, rechts vom Beschauer beginnend, finden sich zuerst drei lange Colu nen in der so genannten medischen Keilschrift, welche von Herrn Rawlins abgeschrieben, aber noch nicht mitgetheilt sind. Dann folgen 4 und ½ C lumnen der gewöhnlichen Keilschrift, welche zum größten Theil sehr gut halten, eine zusammenhängende Inschrift von 413 Zeilen und den hervors chendsten Inhalt vorliegender Arbeit bilden. Oberhalb dieser Inschriften rec vom Beschauer neben der Darstellung befinden sich noch zwei Columnen genannter babylonischer, links 4 Columnen, zwei medischer und zwei babylo scher Keilschrift. Diese sind als unleserlich von Hrn Rawlinson nicht copi Die copierten Inschriften der bekanntesten Keilschrift theilt der Hr Verf. zu in Keilschrift auf 6 lithographierten Tafeln mit; die 5 ersten enthalten die und ½ Columne der großen Inschrift; die 6te enthält die zuerst erwähn kleineren Inschriften, 11 an Zahl. Auf den ersten XXVI Seiten folg dann alle diese Inschriften in lateinische Buchstaben transscribiert, mit ei lateinischen Interlinear-Uebersetzung; p. XXVII—XXXIX gibt eine englis Uebersetzung; XL bis LXXI Noten kritischen Inhalts zu den Inschrift Von 1 — 52 folgen 2 Kapitel eines Memoir on Cuneiform Inscriptio das erste enthält Preliminary Remarks; das zweite, überschrieben on cun form writing in general, behandelt die Arten der Keilschrift.

Wer mit dem Stand der Erklärung der Keilinschriften bekannt ist, d wird es nicht entgangen sein, daß selbst in der bekanntesten Gattung dei ben noch Manches in Bezug auf die Bedeutung der Zeichen und noch M les in Betreff der Worterklärung von befriedigenden Resultaten weit entfe ist. Wir finden daher in vorliegendem Werke in beiden Rücksichten manc ja vielfache Abweichung von der Auffassung der Vorgänger des Hrn Ver

uch welche aber, nach des Ref. Ueberzeugung dieses Gebiet ganz außerordentlich gewonnen hat. Bezüglich der Zeichenbestimmung bemerke ich nur, iß nach I, x der großen Inschrift die Bedeutung des hier in I, m und in iebuhr J hinter Arabien folgenden Namens, nämlich Aegypten (M'udráya) nem Zweifel mehr unterworfen ist, und das Anfangszeichen wird hiedurch id durch II, 71 am'utha (von am'u = skr. amu in amutra dort, griech. no in ἀμόθεν welchem es viell. gleich ist) als m gesichert. Eben so sehr ird man aus etymologischen Gründen der Bestimmung des Buchstabens, lchen Hr Lassen als k'h bezeichnet, durch t' seine volle Beistimmung geben.

In der Worterklärung der Keilinschriften hat man bekanntlich drei ihrer, zunächst das Zend, dann das Sanskrit, vor allem das der Veden, lches auf eine überraschende Weise mit dem Zend und Altpersischen stimmt, d das Neupersische; und die bisherigen Resultate der Forschungen bezüglich bekanntesten Gattung der Keilinschriften haben es als Kriterium eines ern Gewinns herausgestellt, wenn eine sprachliche Erscheinung der Inriften nach bestimmten Analogien in einem etymologischen Verhältnis zu er in einer von jenen drei Sprachen stand. Wo dies nicht der Fall ist, t man bis jetzt allen Grund an der Gewisheit des Ergebnisses zu zweifeln. ade in dieser Beziehung befriedigen viele Erklärungen des Hrn Vfs in em bedeutend höhern Grad, als dies bei irgend einem seiner Vorgänger Fall war, womit Ref. aber diesen um die Entzifferung der Keilschrift so verdienten Männern nicht im Entferntesten zu nahe treten möchte. Der chfolger, der ein solches eifriges Studium auf diesen Gegenstand verwendet , wie Hr Rawlinson, wird, zumahl von einem so umfassenden Text unterzt, als die hier gegebene große Inschrift darbietet, selbst wenn er minder rfsinnig und kenntnisreich wäre, als es Hr R. ist, manche Schritte weiter en können, als sein Vorgänger. Uebrigens möge auch Niemand das bisher sgesprochene so deuten, als ob Ref. eine Erreichung des Ziels in diesem rke finde. So viel Verdienst auch Herrn R. zuzusprechen ist, so ist das l doch noch nicht erreicht, und in den hier mitgetheilten Inschriften wird n Manches anders, als von Herrn R. geschehen, zu fassen sein, ehe sie in r Beziehung klar sind. Dieser Mangel einer von allen Seiten genüden Erklärung ganzer Inschriften schließt aber keineswegs ein Verständ derselben im Allgemeinen aus, und insbesondere bei der vorliegenden gro Inschrift fügt es ein glücklicher Zufall, daß die für die Geschichte beden Partien derselben fast ganz verständlich sind und einige Dunkelheit nur den Theilen ruht, welche für die Geschichte von geringerem Belang sind. ese Inschrift zerfällt, so weit sie entzifferbar ist, in 74 Absätze (nämlich in der fast ganz entzifferbaren 1sten und 4ten, 16 in der zweiten, 14 in dritten und 6 in der 5ten, welche drei mehr oder minder zerstört sind). r Absatz mit Ausnahme des ersten beginnt mit dem bekannten Tháiya yawush khsháyathiya, dessen erstes Wort Hr Rawlinson zwar im Allge-

meinen richtig dicit übersetzt; wörtlich aber heißt es; er machte sag
ließ ausrufen, verkündigen. thátiya verhält sich nämlich zu zend.
= ſſkr. gad ſprechen grade wie sich sátiya (ſ. Gloss.) = ſſkr. çâtaya
ſſkr çad verhält. Wie çâtay Causale von çad fallen, so thátiya von ze
jad (altp. thah ſ. Gl.) = ſſkr. gad; vgl. ſſkr. ghoshay z. B. Nal. IX,
und den Anfang des in Esra 1, 2 und Chronik II, 36, 23 erwähnten Reſcri
des Cyrus. Referent hält es für seine Pflicht die Inſchrift, so weit
der ihm verstattete Raum möglich macht, mitzutheilen; da seine Auffaſſ
mehrfach von der des Herrn Rawlinſon abweicht, so wird man es i
nicht übel deuten, wenn er sie durch eine und die andere, insbeſon
ſprachliche, Bemerkung zu schützen ſucht. Dieſe können bei der Eile,
welcher er dieſe Anzeige abfaßt, natürlich nicht auf umfaſſende Gründlich
Anſpruch machen; doch möchten sie auch so vielleicht zur Sicherung
Erworbenen, oder auch Förderung weitern Verſtändniſſes nicht ganz
fruchtbar sein:

I. Ich Darius grossmächtiger König, König der Könige, König
Persien, König von Königreichen, Sohn des Vâshtáspa, Enkel des Arshá
vom Stamm des Hak'hámanish.

II. Darius der König hat verkündigen lassen: Mein Vater
Vâshtáspa, des Vâshtáspa Vater Arsháma, des Arsháma Vater Ariyárám
des Ariyárámna Vater Chishpish [1]), des Chishpish [1]) Vater Hakhámani

1) In der großen Inſchrift fehlt hier der Nominativ; er iſt aber
einer der kleinen Inſchriften, welche der großen weſentlich entlehnt sind,
halten. Chishpáish iſt der Gen. vergl. II, 9. Die kleine Inſchrift hat
Genitiv chishpishahyá; man muß hier zunächſt annehmen, daß sich der
min. Chishpish an die Stelle des Themas gedrängt hat, wofür sich Analo
in Menge aus dem Zend beibringen laſſen; dann iſt dieſes Thema in die a-
elination übergetreten, was sich, in allen dem Sſkrit verwandten Sprachen
ſchon im Verhältnis des ſpäteren zum alten Sſkrit vielfach zeigt, z. B.
Dadhyañc, in der ſchwächſten Form Dadhîc, hat im ſpäteren Sſkrit
Thema Dadhîca. Intereſſant iſt, daß der regelmäßige und unregelmä
Genitiv von Chishpi sich gleichzeitig finden (vergl. übr. N. kritt. NN.).

III. D. d. K. h. v. l. Darum [1a]) werden wir Hakhámaniden
nannt [1]); von Alters her sind wir mächtig [2]), von Alters her war un
Stamm [3]) Könige.

1a) ſ. N. 1 zu IV, XIII.

1) thahyámahya gleich ſſkr. gadyâmahe für organ. gadyamadhe, mi
für org. dh, wie im Pazend und im Altperſ. oft für zend. dh z. B. aih
= ſſkr. agadat (Aor. VI) in welchem d zend. dh würde; danach entſpr
hier ya dem ſſkr. e, wie auch in vielen anderen Fällen. Einen dieſer F
will ich erwähnen, da bei ihm die bisherigen Erklärungen ſchwerlich irg

Jemand befriedigen werden. Es sind die Wörter dhuriya apiya, welche *L.* A 18, Ca 8, Cb 13, D 9, E 13, Eb 18, F 18, K 14, O 18 getrennt und N. R. 12 zu dhuriyápiya verbunden vorkommen. Einzeln und zusammengesetzt erscheinen sie durchweg hinter den Worten k'hsháyathiya (oder einanders Wort für Herrscher) ahiyáyá bum'iya wazarkáyá (dhuriya apiya): Herrscher dieser mächtigen Erde; N. R. 44 wäre die einzige Stelle, wo sie nicht in dieser Verbindung erschienen, allein es ist hier bloß Conjectur; der Text hat nur dhur-y und alle Wahrscheinlichkeit spricht eher für dhuraya wie Z. 46. In dieser Verbindung nun Herrscher dieser mächtigen Erde, worauf dann immer Sohn des Vishtáspa oder Darius folgt, sind weitere Ehrentitel nicht mehr an ihrem Platz, am wenigsten die von Hrn Lassen vorgeschlagenen: Träger, Erwerber; denn was kann man mehr sagen als Herr dieser mächtigen Erde? Dagegen würde ein Zusatz, welcher aussagte, daß er der Herrscher der gesammten Erde sei, dem persischen und orientalischen Stil überhaupt ganz angemessen sein; ich nehme dhuriya = sskr. dûre in der Ferne (vergl. tyiya = sskr. tye). apiya leite ich von der Wz. âp oder ăp fügen, verbinden, woher sskr. samîpa nah (aus samî + ***ăpa vgl. die schwache Form samîc von samy-anc), ferner vedisch prâpi-tvá die Nähe, abstractum von einem zu Grunde zu legenden prâpi = lat.prope u. aa., insbes. vedisch âpya Verwandtschaft eig. Nähe; auch apiya nehme ich als Locat., so daß dhuriya . apiya fern und nahe bedeutet. Die Conjunction und ist, wie auch in den Veden sehr oft, ausgelassen. Die ganze Wendung heißt also: Herrscher dieser mächtigen Erde fern und nahe. 2) amátá bei Hrn Rawlinson riundi (?), oder invicti (?); ich von vedisch. amávat mächtig, mit ved. Dehnung amâvat, contrahiert (wie altpers. yátá aus sskr. yâvatâ) und mit durch a erweitertem Thema. 3) tumá fem., wohl nah verwandt mit zend. nokhman (Vend. 131; 383, 9) = sskr. tokman, Nachkommenschaft (Naigh. II, 2); es scheint das Mittelglied zu dem im Sâma V. vorkommenden tuna zu bilden, welches von den Rigv.-Diaskenasten nicht aufgenommen ist; es erscheint Sv. I, 5, 1, 5 und stand höchst wahrscheinlich auch I, 6, 2, 13 (s. krit. Noten zu Sâma V.).

IV. D. d. K. h. v. l. acht [1]) meines Stammes waren vor mir Könige; ich bin der neunte; in langer Folge [2]) sind wir Könige.

1) Da Darius nur 5 Ahnen aufzählt, so weiß man zunächst nicht, wo die drei andern Könige zu suchen; vergleicht man aber Herodot VII, 11, wo zwischen Teïspes und Achämenes, Cyrus und dessen Vater Cambyses eingeschoben sind, so ist wohl nicht zu bezweifeln, daß die drei andern Achämeniden Cambyses, Cyrus und Cambyses dessen Sohn sind. Die Einschiebung bei Herodot beruhet sicher auf einem Misverständnis des sonst durch den diese vorliegende Inschrift wieder so sehr beglaubigten Vaters der Geschichte. 2) dhuvitátar(a)nam. Hr R. diutissime; ich nehme es für Neutr.

einer Composition Bahuvr., wie im Sskr. gewöhnlich, in adverbialer Bed dhuvita gehört zu der Wurzel, von welcher im Sskr. dav-îyas, dav-ishṭh Compar. und Superl. von dû-ra fern (vgl. altpers. dhuwishtam Rieb. J, 2: in die weiteste Ferne), daher kommt auch sskr. dû-ta eig. der Entfernte Entsandte = Bote. Dieser Form entspricht des vorliegenden W. erste Theil dhuvita aber in der Bedeut. fern, lang. Der zweite Theil ist = sskr. tarana von √tṛi übersetzen, übergehen, also wörtlich langer Uebergang (von einem zum andern = successio) habend, vgl. sskr. pra-tṛi ausdehnen. Das a des ersten Gliedes ist in der Composition wahrscheinlich gedehnt, wie in den Veden gewöhnlich.

V. D. d. K. h. v. l. Durch die Gnade des Auramazdá bin ich König; Auramazdá übergab mir die Herrschaft.

VI. D. d. K. h. v. l. Dies sind die Länder, welche mir zufielen durch die Gnade des Auramazdá wurde ich ihr König: Persien, Susiana, Babylonien, Assyrien, Arabien, Aegypten, Sparta [1]), Ionien, (sowohl) die (des Continents als) des Meers [1]), Armenien, Cappadocien Parthyene, Zarangia, Aria, Chorasmia, Bactria, Sogdiana, Sakien, Thadagytia, Arachosia, Maka; im Ganzen 23 (?) [2]) Provinzen.

1) Hr R. nimmt dies für den Namen von Sparta und glaubt daß die Inselgriechen mit dem Namen Spartaner und Jonier des Meers bezeichnet seien; allein einmahl zeigt der Zusammenhang, daß das ganze Littorale von Vorderasien gemeint ist, und ich vermuthe daher daß, wie schon einmahl, eine Auslassung in dieser großen Inschrift vorkam, in welcher leicht der Steinmetz ein Wort übersehen konnte, so auch hier aus Niebuhr's J. 13 vor tyiya in unserer Inschrift tyiya . ushkahyá . utá . zu ergänzen ist, der Steinmetz also von dem ersten tyiya sogleich zum zweiten abirrte und die Sparta-Jonier sowohl des Continents als des Meers genannt werden. Daß der Beisatz Sparda zu den Joniern gehört, geht jetzt aus der Vergleichung mit J, wo die genauere Bestimmung, welche in unserer Inschrift von Sparda Yuna steht, sich dahinter findet, mit Entschiedenheit hervor; allein daß die asiatischen Griechen Sparta und Jonien genannt seien, kann sich Ref. nicht gut denken; möglicher wäre vielleicht, wenn man die Kühnheit berücksichtigt, mit welcher nach Herodot I, 152 die Spartaner dem Cyrus verkündeten, 'daß er keine Stadt von Hellas beeinträchtigen solle, da sie es nicht ungerächt lassen würden', daß damahls bei den Persern der Name der kühnen Spartaner gewissermaßen als vornehmster und Gesammtname der Hellenen sich geltend machte und in unserer Inschrift Jonier als Hellenen bezeichne, grade wie die verschiedenen Völkerschaften der Saken in der Inschrift von N. R. mit dem Gesammt- und einem Special-Namen bezeichnet sind. 2) Die aufgezählten Länder sind 20 und Hr R. bemerkt p. XLI, daß die Zahl am Fels nicht ganz sicher. Jene Zahl stimmt mit der der Satrapien bei Herodot. Die Aufzählungen in L. J. und N. R. weichen etwas ab.

VII. D. d. K. h. v. l. Dies sind die Länder, welche mir zufielen; durch die Gnade des Auramazdá waren sie meine, brachten mir Tribut [1]); was ihnen von mir befohlen ward, das wurde bei Tag oder bei Nacht gethan [2]).

1) Vgl. J. 9, wo, beiläufig bemerkt, hachâma. atarsa. zu lesen und vor mir fürchteten sie sich zu übersetzen. 2) akhun(a)w(a)y(a)ta ganz nach Analogie des vedischen Pass. (vgl. z. B. çriṇv-ishe Du wirst gehört von çru); es entspräche ved. *** akṛiṇvita.

VIII. D. d. K. h. v. l. Welcher Mann in diesen Landen truglos war, den hab ich wohl getragen, wer sündig war, habe ich schwer gestraft; durch die Gnade des Auramazdá liebten diese Länder meine Gesetze [1]); wie ihnen von mir geheissen war, so geschah.

1) Hr. R. bemerkt ausdrücklich im Klschrt. bei tyaná über n sic. Es ist hier wohl Fehler des Steinmetz, welcher zuerst auf das gleich folgende ma)ná abirrte.

IX. D. d. K. h. v. l. Auramazdá übergab mir die Herrschaft; Auramazdá brachte mir Beistand, seit die Herrschaft von mir in Besitz genommen ward [1]); durch Auramazdá's Gnade besitze [1]) ich die Herrschaft.

1) adáraya (so zu schr.), wie athahya (s. Gloss.) zeigt, für adáriya (II, 3, 90) = adári (*L.* N. R. 22) 3 P. Aor. Pass. = sskr. adhâri.

X. D. d. K. h. v. l. Dies ist, was von mir gethan, bevor ich König war. Kabujiya mit Namen, Sohn des Khurush, aus unserm Stamm, war vorher hier König; diesem Kabujiya war ein Bruder, Bart'iya mit Namen, von gleicher Mutter und gleichem Vater mit Kabujiya; nachher tödtete Kabujiya diesen Bart'iya; als Kabujiya den Bart'iya tödtete, war Erblosigkeit [1]) des Reiches, weil Bart'iya getödtet war [2]); nachher ging Kabujiya nach Aegypten; als Kabujiya nach Aegypten ging, so wurde das Reich gottlos; Bösthat nahm zu im Lande Persien, Medien und den andern Provinzen.

1) azadá = sskr. ajatá Kinderlosigkeit (Hr R. übers. es nicht) eig. Ungeborenheit, weil weder Smerdis noch Cambyses Kinder hatten. Dieselbe Bed. hat es N. R. 43 u. 45.; dazu vergl. man unsere Inschrift IV. Abth. x. xi; Z. 42 ist nach unserer Inschrift I, 52 k'hshnásátiya zu ergänzen und der Sinn ist da: wer dieses Bildnis vernichtet, der soll kinderlos werden. 2) awajhata Hr. R. civerat und den ganzen Satz in der engl. Uebers. when Cambyses slew that Bartius the troubles of the state ceased which Bartius had excited. Dies würde Darius bei immer ausgedrückt haben und ist gegen Herodot.

XI. D. d. K. h. v. l. Da war ein Mann ein Mager, Gumáta mit Namen; dieser erhob sich von dem Berge [1]), Arakadrish mit Namen im Lande Pishiyáuwádá, von da her am 14ten des Monats Viyak'hna, da war es dass er sich erhob; so log er gegen das Reich: ich bin Bart'iya,

Sohn des Khurush, Bruder des Kabujiya; drauf ward das ganze Reic aufrührerisch [2]) gegen Kabujiya und trat zu ihm über [3]), sowohl Per sien als Medien und die andern Provinzen; er ergriff [4]) die Herrschaf am 9. des Monats Garmapada war es, dass er die Herrschaft ergriff [4]), drauf starb Kabujiya vor übergrossem Zorn.

1) kufa = ſſkr. kumbha, aber in der Bed., welche das nah verwand (aber reduplicierte) kakubh in den Veden hat: Kopf = Bergſpitze; neu perſ. كوه Berg. 2) ham'itřiya von ſſkr. samitra durch Suff. ya eig (dem Aufrührer) befreundet, mitſchuldig, dann aufrühreriſch über haupt; wie unſer ſich zuſammenrotten, verſchwören; durch ähnlich Begriffswendung hat ſſkr. sapatna (von sa u. pati mit Nebenthema pata eigentl. einen Herrn habend) die Bed. Feind; ſchwerlich iſt h unorga niſch und das Wort an ſſkr. amitra Unfreund = Feind zu knüpfen, ob gleich man dafür II, 79 geltend machen könnte. 3) ashiyawa ſ. N. 1 zu II, 1 4) agarbáyatá ganz = vediſch agŕibhâyatâ.

XII. D. d. K. h. v. l. Diese Herrschaft, welche Gumáta der Mage dem Kabujiya raubte [1]), war von Alters her unseres Stammes; dann raubte Gumáta der Mager dem Kabujiya Persien und Medien und di andern Provinzen; er vollbrachte nach seinem Begehr [2]); er ward König

1) at'iná (vergl. Abſchn. XIII, Z. 50 t'ita) = ſſkr. *** ahî-nât von √ hâ berauben nach der 9ten Conjug.-Claſſe; t'ita regelm. formiertes Partic = dem unregelmäßig formierten ſſkr. hîna. Für dieſe Zuſammenſtellung ent ſcheidet die Bed.; ſonſt entſpricht th gewöhnlich dem ſſkr. h und t' dem ſſkr d; allein aus einer Menge Puncten geht hervor, daß die altperſiſche Ortho graphie nicht ganz fixiert und lautähnliche, wenn gleich etymologiſch ungleich Buchſtaben mit einander wechſeln konnten. Mit d ließe ſich an die ſſkr. Wz denken, von welcher ſſkr. dîna unglücklich; dieſe iſt jedoch ſehr zweifelhaft und gibt keinen ſo ſchlagenden Sinn. 2) Der Text hat ayastá.uwáip(a)shiyam akhutá; über ayastá eig. mit ſ. N. 1 zu III, 1; uwa iſt hier entweder = ſſkr. su gut oder sva eigen aipshiya von ſſkr. îpsâ mit Suff. ya Begehr (vom Deſiderativ îps der √âp erlangen); akhutá iſt = ſſkr akŕitâ (â vediſch).

XIII. D. d. K. h. v. l. Nicht war da ein Mann, weder Perser noch Meder, noch irgend einer unseres Stammes, welcher diesen Gumáta, den Mager, der Herrschaft beraubte [1]); das Reich fürchtete ihn sehr [2]): er möchte das Reich mit Macht vernichten [3]); weil er früher [4]) Bart'iya kannte, darum [4b]) möchte er das Reich vernichten [5]) 'damit es mir nicht schade [5]), dass ich nicht Bart'iya der Sohn des Khurush [6])'; keiner wagte, irgend etwas zu thun [7]) gegen den Gumáta den Mager, bis ich kam [8]); da verehrte ich [9]) den Auramazdá; Auramazdá brachte mir Beistand; am 10ten des Monats Bágayádish war es, dass ich mit treuen Männern diesen Gumáta den Mager erschlug

nd die, welche seine vornehmsten Anhänger waren. Siktha'uwa-tish [9a]) it Namen ist eine Burg [10]) in Nisáya, einer Provinz Mediens, da töd- ete ich ihn, nahm ihm die Herrschaft; durch die Gnade des Auramazdá vard ich König; Auramazdá übergab mir die Herrschaft.

1) chak'hriyá Hr N. factor esset; es ist aber Potent. Pf. von einer Wz. = ſſkr. kŕi. Dieſer Mod. iſt in den Veden häufig; ſſkr. würde der vorlie- enden Form cakŕiyât entſprechen. 2) darshama betreffend ſ. N. 3 zu IV, v. Hr N. oppositione. 3) awajhaniyá Hr N. declaravit; es iſt aber Po- ent. von jhan = ſſkr. han = ſſkr. avahanyât. 4) paranam; Hr N. antea ?); es iſt = purâṇam; aber u iſt im Sſkr. unorganiſch, bloß Folge des ṇ und die Veden haben noch parás = πάρος ſtatt des ſpäteren ſſkr. purás b) awahyarát'iya iſt Zuſammenrückung des Gen. von awa und eines Lo- ativs = ſſkr. arthe oder, wie mir wahrſcheinlicher ardhe; in letzterem Fall örtlich: in deſſen Halbe = derohalben = darum; ár in rá um- eſetzt, wie oft. 5) k'hshanásátiya Hr N. sic habeat; für meine Auffaſſung pricht eine Vergleichung von N. R. 42 mit unſrer Inſchrift IV, 71, 73, oraus man erkennt, daß dort k'hshanás (átiya) in derſelben Bed. ſteht, ie hier visanáhya (verletzen); allein die etymologiſche Deutung will mir och nicht gelingen; die beiden erſten Zeichen k'h.sh.(a). erinneren an Neu- erſ. کش khush Ptcp. von کشتن khushten tödten = ſſkr. kush nach er Vten kushnâ; aber woher dann das s = ſſkr. ç?; ſollte es ein altes Deſiderativ von ſſkr. kshan ohne Redupl. ſein? Dafür ſpricht die bemerkte Bedeutungsgleichheit mit visan. Dann wäre die organiſchere Form kshans nd daraus erſt ſpät durch die im Altperſ. nicht ſeltene Umſetzung k'hshnás ntſtanden, wodurch ſich die Bewahrung des s erklärte; es hieße dann eig. chädigen wollen. 6) Der Gedanke des Gumáta iſt in directer Rede argeſtellt wie im Sſkr. gewöhnlich, nur daß dann gewöhnlich 'iti' ſo folgt; och kann dies bekanntlich auch fehlen (vgl. z. B. Nal. VI, 11 — VII, 7.) ') thastaniya Hr N. sistens (?); es iſt Infinitiv von thast (ſ. N. 2 zu , XIX) und dieſes entſpricht außer im Vokal ganz zend. jiçt in jiçtyamana tark (Vend. lith. 37, 15); dieſes iſt unzweifelhaft = ſſkr. cesht thätig ein, ſich anſtrengen, handeln. 8) arasam Impf. von √ = ſſkr. ři n den Specialtemp. řich. 9) patiyáwáhiya = ſſkr. praty-avâsaye oder vâsaye; vediſch ſtets â-vivâs, welches Hr Weſt. mit Unrecht zu √vâ zieht.

9a) Gewis, wo Ptolem. Sidikes (Mannert V, 2, 112). 10) t'idá; aß es Feſte bed. folgt aus II, 78. Wäre es mit t' = ſſkr. d, wie ge- öhnlich, und d = ſſkr. dh, wie ebenfalls gewöhnlich, zu ſſkr. √dîdh = neuperſ. دیدن ſehen zu ziehen und ein Subſt. mit der eig. Bed. Warte der Wache (vergl. neuperſ. دیده گاه didé gah Wachtplatz دیدبان di- leban Wächter). hat'ish dagegen (bei Hn Laſſen hak'his Ca 11, Cb 18, 16, Eb 24) iſt = einem denkbaren ſſkr. sadis, neutr. Sitz (anders Zeitſchr. . Kunde d. Morgld. VI, 1, 138).

XIV. D. d. K. h. v. l. Die Herrschaft, welche unserm Geschlecht entrissen war, diese brachte ich wieder zurück; ich stellte sie glücklich [1] so wie früher; ich befahl nicht zu verehren [2]), was Gumáta der Mager bekannt hatte [3]); ich habe wieder hergestellt [4]) Tempel und Verehrung des Schützers [5]) des Reichs und den Göttern [6]), was ihnen Gumáta der Mager entzogen hatte; ich stellte das Reich glücklich [1]), Persien Medien und die andern Provinzen, wie früher; so gewann ich durch die Gnade des Auramazdá das Entrissene zurück; dies habe ich gethan ich habe gearbeitet, bis dass ich dies unser Volk glücklich [1]) stellte wie früher; so habe ich gearbeitet, durch die Gnade des Auramazdá dass Gumáta der Mager dies unser Volk uns nicht entreisse [7]).

1) gáthwá Hr N. firmiter (?); es ist Instrum. in adverb. Bed. von gátha (vgl. gáthum N. R. 41) = sskr. gâtu eig. Gang, in specie der richtige Gang, in den Beden der Weg zum Heil, (vergl. Gloss. zu Sâma V.); eben so N. R. 36 adamshim . gáth(a)wá . niyashádayam = sskr. ahamsîm gâtwâ nyashádayam: ich setzte es zu Heil; ebds. 41 gáthum. baratiya. bringt Heil. 2) ayadana ist = einem sskr. *** ayajana; nicht zu verehren, es folgt dieses aus V, 6 wo A'uramazdám . yadáta ihr möget verehren (Let) den Auramazdá; altp. d = sskr. j, wie in dushtá von Wz. = sskr. jush u. aa. Hr N. 'übers. ritus und die verglichene Stelle überhaupt nicht. 3) viyak(a) Hr N. indixerat (?). Es ist = ved. vivyak von √vyac amplecti, oder fallere (lügenhaft einsetzen?). Die Redupl. fehlt wie in den Beden oft. 4) Herr N. liest niyatŕárayam; tŕa ist aber sehr zweifelhaft; der Klschrt. hat niyapárayam, welches schwerlich zu bezweifeln; sskr. ni-pâray (vgl. nivartay) würde wörtlich heißen zurück machen, oder zurück vollenden. 5) githám Hr N. cantum; ich = sskr. geha Haus in der Bed. Tempel, jedoch zweifelnd, obgleich die Correspondenz ganz regelmäßig. 6) abicharish, Hr N. gubernator eram (?) oder assignabam; das bi ist zweifelhaft (s. krit. NN.), aber höchstens ließe sich noch an an'ucharish denken. Ich habe es, natürlich zweifelnd, als den einige Mahl vorkommenden unregelmäßigen Genitiv eines Thema auf i genommen (vgl. I, 55 Bágayádish II, 46 Thaigarchish) und abhichari (von abhichar adire) = qui adest Schützer, Helfer. Daß von Auramazdá die Rede sei, dessen Gottesdienst der Mager verdrängt hatte, scheint mir sehr wahrscheinlich. 7) vâthibish erscheinen sonst mit bagibish verbunden (H. 14, 22, 24) vgl. N. 4 zu IV, 4 und kritt. NN. 8) parábara Hr N. deleret; ich wie Z. 62.

XV. D. d. K. h. v. l. Folgendes that ich nachdem ich König war.

XVI. D. d. K. h. v. l. Da ich Gumáta den Mager getödtet, war ein Mann Namens Atrina Sohn des Upadarma; dieser erhob sich im Susianischen Reich [1]); so sprach er: ich bin König von Susiana; da wurden die Susianer aufrührerisch; gingen über zu diesem Atrina; er war König von Susiana; und es war ein Mann, von Babylonien, Namens

Nat'itabira, Sohn des Aina ..; dieser stand auf in Babylon; so log er gegen das Reich; ich bin Nabukhadrachara [2]), Sohn des Nabunita; da ging das ganze babylonische Reich zu ihm über; Babylon ward aufrührerisch; er ergriff die Herrschaft über Babylon.

1) Gen. mit locativer Bedeutung wie im Zend. 2) = נְבוּכַדְרֶאצַּר, der seltneren Form.

XVII. D. d. K. h. v. l. Da sandte ich nach Susa; Atrina ward gebunden zu mir geführt; ich tödtete ihn.

XVIII. D. d. K. h. v. l. Ich zog nach Babylon gegen diesen Nat'itabira, welcher sich Nabukhadrachara nannte; das Heer des Nat'itabira hielt den Tigris; dahin waren sie gezogen [1]), und es war bei ihm eine Flotte; da theilte [1a]) ich das Heer in Corps [2]); das eine setzte ich auf Elephanten [3]); das andre führte ich selbst [4]); Auramazdá brachte mir Beistand; durch die Gnade des Auramazdá ging ich über [5]) den Tigris; da schlug ich dieses Heer des Nat'itabira mit Macht, am 27. des Monats Thřiyat'iya war es, dass wir die Schlacht [6]) lieferten.

1) aishatata = einem ſſkr. abhi-shadata; abhi in ai für awi, vergl. gud. aoi; sad mit der Bed. gehn. 1) ? in aw-kanam fehlt ein Buchstabe; dem Facs. zufolge vermuthe ich r und ziehe awarkanam zu ſſkr. vraç heilen, wovon Ptc. vřikna, woran sich wie gewöhnlich IXte Conj. Cl. hut. Hr R. disponebam (?). 2) das Wort, welches die Theilung bestimmt, ist verletzt; es fehlen ein oder zwei Zeichen; es steht m ka'uwa; Hr W. vermuthet elephantibus (wohl mataka annehmend = ſſkr. matanga) oder stibus. Zweifelnd nehme ich Loc. eines Fem., verwandt mit ſſkr. marka Körper = Corps. 3) dash(a)bárim übersetzt Herr R. zweifelnd in angustias; árim ist = ſſkr. bhâryam ferendum. dasha nehme ich = ſſkr. hastin (vgl. N. 2 IV, VII); also wörtlich: elephantis ferendum. Natürlich gebe ich diese Identification nicht für gewis. 4) Im Facsimile ist deutlich asm (Hr R. posim); ich habe es in der Uebers. = ſſkr. âtm(â), natürlich ohne absolute Sicherheit, gesetzt. 5) Von dem Wort ist übrig viy bayá (so Klschrt.) s. kritt. Nt. 6) hamar(a)na = ſſkr. samárana in den Veden (Naigh. II, 17); also das eingeklammerte a wohl zu schreiben.

XIX D. d. K. h. v. l. Drauf zog ich gegen Babylon; als ich in die Nähe von Babylon kam, da ist Zázána Namens eine Stadt am Eufrat (Ufrátu) [1]); da zog [2]) dieser Nat'itabira, welcher sich Nabukhadrachara nannte, mit einem Heere mir entgegen, eine Schlacht zu beginnen [2]); darauf schlugen wir eine Schlacht; Auramazdá brachte mir Hülfe; durch die Gnade des Auramazdá schlug ich dies Heer des Nat'itabira mit Macht; der Feind ward in den Fluss getrieben [4]); der Fluss riss ihn fort [4]); am 2ten Tage des Monats Anamaka da war es dass wir die Schlacht lieferten.

1) Vgl. die Monatsnamen einiger alten Völker 203. 2) aisha; es i Aor. V. = ſſkr. abhishat (vgl. N. 1 zu XVIII). 3) chartaniya von √= ſſkr. crit nectere; es iſt Locativ eines Themas auf ana welcher als Infini tiv dient; von dieſem Gebrauch finden ſich auch noch Spuren im Sſkr. vg Nal. VII, 9 nivârane 'bhavac chaktah. 4) ſehr fraglich.

Zweite Columne.

D. d. K. h. v. l. Drauf eilte [1]) Nat'itabira mit seinen getreuen Reitern nach Babylon; darauf eilte ich nach Babylon — und nahm Ba bylon und nahm diesen Nat'itabira; dann tödtete ich diesen Nat'itabir zu Babylon.

1) ashiyawa und ashiyawam von ſſkr. √cyu, deſſen organ. Form çyu eig. raſch fließen, dann im Sſkr. eilen (Genaueres ſ. im Gloss. zum SâmaV.)

II. D. d. K. h. v. l. Während ich zu Babylon war, sind folgende Länder aufrührerisch geworden: Persien, Susiana, Medien, Assyrien Armenien, Parthyene, Margiana, Sattagydien, Sakien.

III. D. d. K .h. v. l. Ein Mann, Martiya Namens, Sohn des Chi chikhrish, wohnte in Khuganaka [1]) einer Stadt Persiens; der erhob sich im susianischen Reich; so sprach er ich bin Umanish König von Susiana.

1) Ob Ptolemäus Cotamba?

IV. D. d. K. h. v. l. Eben [1]) war ich im Begriff gegen Susiana zu ziehen [2]), da vor mir (sich fürchtend) [1]), ergriffen die Susianer diesen Martiya, der ihr Führer war (und tödteten ihn) [2]).

1) Eine Lücke; vergl. kritt. NN. und N. 1 zu IV, XVIII. 2) ashaniy von ſſkr. √ash gehn, eigentlich altes Deſiderativ von aj = latein. ager (vgl. ved. aps. ved. Deſider. von √ âp). ashaniya wiederum Locativ von ashana als Infinitiv vgl. N. 2 zu I, XIX. 2) Lücke.

V. D. d. K. h. v. l. Es war ein Mann Fravartish (= Phraortes mit Namen, ein Meder. Dieser erhob sich im medischen Reiche; so sprach er: ich bin K'hshathrita, aus dem Stamm des Uwak'hshatara (= Cyaxares); da ward das medische Heer, welches daheim [1]) war, aufrüh rerisch, ging über zu diesem Fravartish; er war König von Medien.

1) Bei den Penaten gewiſſermaßen ſ. N. c in N. 4 zu IV, v.

VI. D. d. K. h. v. l. Das persische und medische Heer, welches be mir war, das war mir treu; da entsandte ich das Heer; Vidarna Namen ein Perser mein Knecht, diesen machte ich zu dessen Führer; so sprach ich ihnen: Liebet (mich), schlagt dieses medische Heer, welches nich mein sich nennt; darauf zog dieser Vidarna mit dem Heere; als er nach Medien kam, da ist eine Stadt Mediens Namens Ma ...[1]), da schlug er ein Schlacht mit den Medern; der unter den Medern Führer war, de

konnte [1])) sogleich [2]) nicht (widerstehen [1])). Auramazdá brachte mir Hülfe. Durch die Gnade des Auramazdá schlug dieses Heer des Vi-arna das aufrührerische Heer mit Macht; am 6ten des Monats Aná-aka war es, dass ihre Schlacht geliefert ward; darauf erwartete eses mein Heer mich nach meinem Willen in einer Provinz Mediens, amens Kapada [3]), bis ich ankam nach Medien.

1) Lücke. 2) adakiya s. N. 1 zu IV. 3) wohl Cambadene (Mannert , 2, 117) in der Nähe des Fundorts der vorliegenden Inschrift.

VII. D. d. K. h. v. l. Darauf: Dádarshish mit Name nein Arme-er, mein Knecht, diesen sandte ich nach Armenien; so sagte ich zu m: Liebe (mich) [1]); dieses aufrührerische Heer, welches nicht mein sich nnt, dieses vernichte [1]); darauf zog Dádarshish hinweg; als er nach rmenien kam, da zogen die Aufwiegler vereinigt gegen Dádarshish n eine Schlacht zu beginnen. Ein Flecken Armeniens mit Namen . . [2]), da lieferten sie die Schlacht; Auramazdá brachte mir Beistand; urch die Gnade des Auramazdá schlug mein Heer dieses aufrühreri-he Heer mit Macht; am 6ten des Monats Thurawáhara war es, dass re Schlacht geliefert ward.

1) Hier steht prit'iya und jhat'iya (vgl. 31); in VI stand der Plur. itá und jhatá; jhat'iya ist = sskr. ghâtaya nur mit dem Unterschied, daß speciell sskr. Umwandlung des h in gh keine Correspondenz im Altpers. t und das altpers. Pte. Pf. P., auf welchem diese Form ruht, der Regel gt; ghâtay ist nämlich ursprünglich Denominativ eines Pte. Pf. Pass. von n, formiert nach Analogie von jâta von √jan, also eig. hâta; aber p. jhata entspricht dem regelmäßigen hata. prit'iy ist eben so zu fassen und sskr. prîtay gegenüber zu stellen; vergl. noch sskr. çâtay Caus. von çad, lches wir weiterhin in dem ganz verkannten nirasátiya (Rieb. J, 24) er-nnen werden; wegen t gegenüber von t' vgl. III, 14 und kritt. N. zu serer Stelle. 2) Lücke.

VIII. D. d. K. h. v. l. Zum zweiten Mal zog das aufrührerische Heer reint gegen Dádarshish eine Schlacht zu beginnen. Tigra mit Namen ein Ort Armeniens; da lieferten sie die Schlacht; Auramazdá brachte r Beistand; durch die Gnade des Auramazdá schlug mein Heer das frührerische Heer mit Macht. Am 18. Tag des Thurawáhara war es, es ihre Schlacht geliefert ward.

IX. D. d. K. h. v. l. Zum dritten Mal zog das aufrührerische Heer reint gegen Dádarshish, eine Schlacht zu beginnen. . . . . [1]) mit Na-n ist ein Ort Armeniens, da lieferten sie die Schlacht; Auramazdá chte mir Beistand; durch die Gnade des Auramazdá schlug dieses r in Heer das aufrührerische Heer mit Macht; am 9ten des Monats Jaigarchish war es dass ihre Schlacht geliefert ward; dann erwartete ch dem Befehl gemäss [2]) Dádarshish —[1]) bis ich nach Medien kam.

1) Lücke. 2) chitâ Hr R. seorsum (wohl an ſſkr. chid ſpal
denkend, aber welche grammatiſche Form ſollte es ſein?); ich nehme es
Inſtrum. von cita = ſſkr. cita eig. Zugemeſſenes, hier Befehl.

X. D. d. K. h. v. l. Dann Wumisa mit Namen ein Perser, m
Knecht, diesen sandte ich nach Armenien; so sagte ich ihm: Liebe (mi
das aufrührerische Heer, welches nicht mein sich nennt, das vernich
Darauf zog Wumisa; als er nach Armenien kam, da zog das a
rührerische Heer vereint gegen Wumisa, eine Schlacht zu beginn
. . . .[1]) genannt ist eine Provinz Assyriens, da lieferten sie die Schlac
Auramazdá brachte mir Beistand; durch die Gnade des Aurama
schlug mein Heer das aufrührerische Heer mit Macht; am 15ten
des Monats Anámaka war es, dass ihre Schlacht geliefert ward.

1) Lücke.

XI. D. d. K. h. v. l. Zum zweitenmal zog das aufrührerische H
versammelt gegen Wumisa eine Schlacht zu beginnen. Autiyára Nam
ist eine Provinz Armeniens; da ward die Schlacht geliefert. Auramaz
brachte mir Beistand; durch die Gnade des Auramazdá schlug m
Heer das aufrührerische Heer mit Macht; um das Ende [1]) des Mon
Thurawáhara war es, dass ihre Schlacht geliefert ward; dann erw
tete Wumisa mich auf meinen Befehl in Armenien, während ich na
Medien ging.

1) Hr R. überſetzt zweifelnd ad initium; die Monatszeit iſt nicht du
das Datum des Tages, ſondern allgemein durch zwei Worte beſtimmt, i
ren erſtes vorn, aber ſchwerlich mehr als um einen Buchſtaben, verſtümm
iſt. Das Uebrige lautet mit dem dazu gehörigen Wort . -iyamanam p
tiya; hier iſt ganz deutlich die Endung eines Ptc. Präſ. Paſſ. (oder IV. Co
Cl. Atm.) einer Wz. auf ĭ oder ĭ; von dieſen Wurzeln exiſtiert aber kei
welcher mit einiger Wahrſcheinlichkeit die Bed. anfangen (in Bez. auf
nen Monat) zugeſchrieben werden konnte. Dagegen würde ſich ſſkr. √ks
abnehmen ausgezeichnet gut zur Bezeichnung der Abnahme des Mondes
Ende des Mondmonats hergeben (vgl. den Gebrauch des damit ganz ident
ſchen griech. φθι GWL. I, 178); das ſſkr. Paſſiv kshîyamâna würde na
bekannter Entſprechung altp. shiyamana werden.

XII. D. d. K. h. v. l. Darauf zog ich in eigner Person [1]) aus Ba
bylon nach Medien; als ich nach Medien kam, da ist eine Stadt Mi
diens Ghudhrush mit Namen, dahin zog der Frawartish, welcher sic
König von Medien nannte, mit einem Heere mir entgegen, eine Schlach
zu beginnen; drauf lieferten wir eine Schlacht; Auramazdá gab mir Bei
stand; durch die Gnade des Auramazdá schlug ich das Heer des Fra
wartish mit Macht; am 26sten des Monats. . . .[2]) war es, dass wir di
Schlacht lieferten.

1) nijháyam; das y iſt nach der Alſchrt. zu urtheilen, kann irgend

zweifeln; Hr R. überſetzt zweifelnd demum; es iſt = ſſkr. nijâyâm von
a eigen. 2) Lücke.

XIII. D. d. K. h. v. l. Darauf eilte Frawartish mit seinen getreuen
utern von dort nach einer Provinz Mediens Raga [1a]) mit Namen; da
dte ich ihm ein Heer nach, von welchem Frawartish gefangen und
mir geführt ward; ich schnitt ihm Nase, Ohren und (Zunge?) [1]) ab
l seinen .... [1]) führte ich mit [2]); an meiner Pforte wurde er ge-
den gehalten; das ganze Reich sah ihn [3]); nachher liess ich ihn in
gamatá [3b]) an den Galgen hängen [4]); und die Männer, welche seine
nehmsten Anhänger waren (tödtete ich?) [1]) in Hagamatá in der Burg.

1a) Rhagiana (Mannert V, 2, 119). 1) Lücke: ſ. kritt. Nt. 2) nach
Lesart awajham = ſſkr. avaham. 3) a*wina* überſ. Hr R. zwei-
d ſah; es iſt = ſſkr. √ven ſehn (altp. i = ſſkr. e wie gew.). 3b)
hebr. אַחְמְתָא, welches dem Nomin. entſpricht; es heißt: die Zuſam-
nkunft, Vereinigung, conform der Art, wie Deïoces nach Herod.
98) die Stadt gründete. 4) uz(a)tayápatiya überſetzt Hr R. cruci-
im (?); patiya (= ſſkr. prati) iſt, wie gewöhnlich, mit dem Subſt.,
ches es regiert, componiert: in uztaya iſt uzta regelrecht = ſſkr. uttha
ut aufwärts und sthâ ſtehen); da wir aus dem Buch Eſther wiſſen,
Galgen die gewöhnliche Strafe in Perſien war, ſo iſt es ohne Zweifel
Subſt. davon mit der Bed. Galgen.

XIV. D. d. K. h. v. l. Es war ein Mann Chitratakhma mit Na-
aus Asagartiyen; dieser ward aufrührerisch gegen mich in dem
ide; so sprach er: ich bin König von Asagartiyen aus dem Stamm
Uwakhshatara (Cyaxares); da entsandte ich ein persisches und me-
ches Heer; Khamaspáda Namens ein Meder mein Knecht, diesen
chte ich zu seinem Führer; so sprach ich zu ihnen: Liebet (mich);
aufrührerische Heer, welches nicht mein sich nennt, das schlaget;
auf zog Khamaspáda mit dem Heere; er lieferte dem Chitratakhma
Treffen; Auramazdá brachte mir Beistand; durch die Gnade des
amazdá schlug mein Heer dies aufrührerische Heer und fing den
tratakhma und führte ihn zu mir. Darauf schnitt ich ihm Nase und
en ab und seinen ... [1]) führte ich; vor meiner Thür wurde er ge-
den gehalten; das ganze Reich sah ihn [2]); nachher liess ich ihn in
ira (= Arbela) an den Galgen hängen [3]).

1) Lücke. 2) 3) ſ. R. zu XIII.

XV. D. d. K. h. v. l. Dies ist, was von mir gethan in Medien.

XVI iſt faſt ganz zerſtört. Hr R. theilt die Ueberſ. nach der medi-
n Keilinſchrift mit. Es berichtet eine Rebellion in Parthien und Hyrka-
. (Parthwa und Werkána im Perſ., letzteres Vehkániya im Mediſchen)
r Phraortes; Vâshtâspa, Darius Vater, ſchlägt die Rebellen bei Vi-
wushtisa in Parthien am 22ſten Viyakhna (mediſch Viyahna).

Dritte Columne.

I. D. d. K. h. v. l. Da sandte ich ein persisches Heer zu Vă
tâspa von Ragá; als dieses Heer zu Văshtâspa gekommen war, da z
Văshtâspa mit [1]) diesem Heer; es ist eine Stadt Parthiens mit Nan
Patigapaná [2]); da lieferte er eine Schlacht gegen die Anführerisch
Auramazdá brachte mir Beistand; durch die Gnade des Auramaz
schlug Văshtâspa das aufrührerische Heer mit Macht; am ersten
Monats Garmapada war es, dass ihre Schlacht geliefert ward.

1) ayastá adverbialer Instrum. eines Ptc. Pf. Pass. = ßkr. âyatta
der Bed. angebunden. 2) wohl Parbara.

II. D. d. K. h. v. l. Nachher war es meine Provinz. Diess
was von mir gethan in Parthien.

III. D. d. K. h. v. I. Ein Land Marghush (Margiana) mit Nam
war mir abtrünnig [1]); ein Mann Namens Fráda (= Phraates) ein M
gawer, diesen hatten sie sich zum Führer gemacht; drauf entsan
ich Dádarshish mit Namen, einen Perser, meinen Knecht, Satrapen v
Bactrien, dahin; so sprach ich zu ihm: Liebe (mich); vernichte dieses He
welches nicht mein sich nennt. Drauf eilte Dadarshish mit dem Hee
lieferte eine Schlacht gegen die Margawer; Auramazdá brachte mir B
stand; durch die Gnade des Auramazdá schlug dies mein Heer jen
aufrührerische mit Macht; am 23sten des Monats Atriyatiya da war
dass ihre Schlacht geliefert ward.

1) hashit'iya übers. Hr. R. zweifelnd contumax; ich glaube, sh entspri
hier ßkr. ch (statt org. çch) und t' wie gewöhnlich d also shit'iy = ß
chid-ya von √chid trennen und hachit'ia eig. sich trennend = a
trünnig 2) die altpers. Form k'hshatrapáwan, darin interessant, daß
wie in den Veden, durch van formiert (vgl. Pân. III,2, 74) erscheint; dal
erklärt sich nun die Pluralform אֲחַשְׁדַּרְפָנִים vollständig.

IV. D. d. K. h. v. l. Darauf war das Land mein; dies ist w
von mir gethan in Bactrien.

V. D. d. K. h. v. l. Ein Mann Namens Wahyazdáta [1]) lebte
einer Stadt Tarwa [2]) in der Provinz Yutiya in Persien. Der erhob si
zu zweit im persischen Reich; so sprach er: ich bin Bard'iya (Smerdi
der Sohn des Khurush; drauf verliess [4]) das persische Heer, welch
daheim war, die Ehrfurcht gegen mich [3]) [1]); es ward aufrührerisc
gegen mich, ging zu dem Wahyazdáta; er war König von Persien.

1) Beiläufig bemerke ich, daß dieses ganz = בִּנְיָמִן, wenn, wie na
den masor. Nn. sehr wahrscheinlich, das י auch den Anfang des N.
mens enthält. So hieß Haman's 10ter Sohn (Esth. 9, 9). 2) Ob Tah
(Mannert V, 2, 288)? 3) yadá von yad = ßkr. yaj Verehrung (v
n. 2, zu I, xiv). Hr. R. societas. 4) fratarta von √ = ßkr tŕi u
der Bed. sich ausbreiten = lösen.

VI. D. d. K. h. v. l. Drauf sandte ich das persische und medische Heer, welches bei mir war. Artawart'iya mit Namen, ein Perser, ein Knecht, diesen machte ich zu dessen Führer; ein andres persisches Heer folgte mir. Drauf zog Artawart'iya mit dem Heere nach Persien. Als er nach Persien kam, da ist eine Stadt Persiens Rak'há mit Namen; da zog der Wahyazdáta, welcher sich Bart'iya nannte, mit diesem Heer gegen Artawart'iya, um eine Schlacht zu beginnen; drauf lieferten sie eine Schlacht. Auramazdá brachte mir Beistand; durch die Gnade des Auramazdá schlug dieses mein Heer das Heer des Wahyazdáta mit Macht; am 12ten des Monats Thurawáhara war es, dass diese Schlacht geliefert ward.

VII. D. d. K. h. v. l. Drauf floh Wahyazdáta mit seinen getreuen Leuten nach Pishiyáuwádá; von da zog er mit einem andern Heer gegen Artawart'iya, eine Schlacht zu beginnen; es ist ein Berg Namens Parga, da lieferten sie eine Schlacht; Auramazdá brachte mir Beistand; durch die Gnade des Auramazdá schlug dieses mein Heer das Heer des Wahyazdáta mit Macht; am 6ten des Monats Garmapada war es, dass ihre Schlacht geliefert ward; und diesen Wahyazdáta fingen sie und die Männer, welche seine vornehmsten Anhänger waren.

VIII. D. d. K. h. v. l. Darauf liess ich den Wahyazdáta und seine vornehmsten Anhänger in einer Stadt Persiens, Namens Uwádidaya, an den Galgen hängen.

IX. D. d. K. h. v. l. Dieser Wahyazdáta, welcher sich Bart'iya nannte, sandte ein Heer nach Haraiwatish (Arachosien) gegen Viwána mit Namens, einen Perser, meinen Knecht, den Satrapen von Arachosien, und setzte einen Mann ihm zum Führer; so sprach er zu ihnen: Liebet mich; schlaget den Viwána und schlaget das Heer, welches sich des Königs Darius' nennt; drauf zog das Heer, welches Wahyazdáta entsandt, die Schlacht zu beginnen. Kapishkanish [1]) genannt ist da eine Feste; da lieferten sie die Schlacht; Auramazdá brachte mir Beistand; durch die Gnade des Auramazdá schlug dieses mein Heer das aufrührerische Heer mit Macht; am 13ten des Monats Anámaka war es, dass ihre Schlacht geliefert ward.

1) wohl Capissa im Norden des eigentlichen Arachosien.

X. D. d. K. h. v. l. Die Aufrührer, gesammelt, zogen zum zweiten Mal gegen Viwána eine Schlacht zu beginnen; Gadhutawa [1]) Namens ist eine Provinz daselbst; da lieferten sie die Schlacht. Auramazdá brachte mir Beistand; durch die Gnade des Auramazdá schlug dieses mein Heer jenes aufrührerische Heer mit Macht; am 7ten Tage da Viyakhna war es, dass ihre Schlacht geliefert ward.

1) ob Gedrosien, im Süden des eig. Arachosien, oder ob Cadrusi (Plin. H. VI, 25)? Der Name nähert sich dem modernen Gundawa.

XI. D. d. K. h. v. l. Drauf floh der Mann, der Führer die Heeres, welches Wahyázdata entsandte, mit seinen getreuen Reute Arshádá [1]) ist eine Feste Arachosiens; jenseits dieser zog er; dar folgte ihm Viwána mit dem Heere auf den Fuss [2]); dort fing er i und tödtete die Männer, welche seine vornehmsten Anhänger waren

1) Ob Ptolemäus Aricada? 2) Lücke; nipat'iyam; Hr R. insequ (?), oder Niphatem (?); es ist = einem sskr. *** nipadyam von pad: a den Fuß t' wie in yat'iya, pat'iya u. aa. = sskr. d. (vgl. kritt. Ml.).

XII. D. d. K. h. v. l. Darauf war das Land mein; dies ist, v von mir gethan in Arachosien.

XIII. D. d. K. h. v. l. Während ich in Persien und Medi war, waren die Babylonier zum zweiten Mal aufrührerisch gegen mi Ein Mann Namens Arakha ein Armenier, Sohn des Naňt'ita (?), die stand auf in Babylon; Dhubáňa (?) [1]) Namens ist eine Provinz; v da stand er auf; so log er: ich bin Nabukhudrachara, Sohn des Nab nita; drauf ward das babylonische Reich gegen mich aufrührerisch; gi zu den Arakha; er nahm Babylon; er war König von Babylon.

1) Wohl die Landschaft Dubius in Armenien (Mannert V, 2, 16 deren Lage noch nicht hinlänglich bestimmt; über das neue Zeichen ñ s. Glo

XIV. D. d. K. h. v. l. Ich sandte ein Heer nach Babylon; V dafrá Namens, ein Meder, mein Knecht, diesen machte ich zum Fü rer; so sprach ich zu ihnen; Liebet (mich), schlagt dies Heer Babylo welches nicht mein sich nennt. Darauf zog Vidafrá mit dem Heer g gen Babylon; Auramazdá brachte mir Beistand; durch die Gnade d Auramazdá nahm Vidafrá Babylon; am 2ten des — war es (das W tere verstümmelt, oder ganz eingebüßt; dann) . . . (nachher) ward am Galgen getödtet [1]).

1) Das vorletzte Wort ápatiya ist nach Z. 52 und vielen aa. uz(a)táyapatiya zu ergänzen (s. N. 4 zu II, 13); asariyatá = sskr. açîrya von √çṛi tödten.

Vierte Columne.

I. D. d. K. h. v. l. Dies ist, was von mir gethan zu Babylo

II. D. d. K. h. v. l. Dies ist, was ich gethan; durch die Gna des Auramazdá war die Ausführung [1]) der Gesammtheit; als die Länd mir aufrührerisch waren, habe ich 19 Schlachten geliefert; durch d Willen des Auramazdá habe ich darin gesiegt, und neun Könige hal ich gefangen. Einer war, Gumáta mit Namen, ein Mager; der log; sprach er: ich bin Bart'iya Sohn des Khurush; der machte Persien : frührerisch. Einer, Namens Atrina, ein Susianer; der log; so spra er: ich bin König von Susiana; der machte Susiana aufrührerisch g gen mich. Einer Namens Nat'itabira, ein Babylonier; der log; sprach er; ich bin Nabukhudrachara, der Sohn des Nabunita; d

achte Babylon aufrührerisch. Einer mit Namen Martiya, ein Perser; er log; so sprach er: ich bin Umanish, König von Susiana; der machte siana aufrührerisch. Einer, Namens Frawartish, ein Meder; der log; sprach er: ich bin Khshathrita aus dem Stamm des Uwakhshatara; er machte Medien aufrührerisch. Einer, Namens Chitrataklima ein Asartier; der log; so sprach er: ich bin König von Asagartien aus m Stamm des Uwakhshatara; der machte Asagartien aufrührerisch. ner, Namens Fráda ein Márgawer; der log; so sprach er: ich bin önig von Margiane; der machte Margiane aufrührerisch. Einer, Wazdáta mit Namen, ein Perser; der log; so sprach er: ich bin Bart'iya r Sohn des Khurush; der machte Persien aufrührerisch. Einer, Namens akha, ein Armenier, der log; so sprach er: ich biu Nabukhudrachara, r Sohn des Nabunita; der machte Babylon aufrührerisch.

1) thrada verwandt mit ved. tradá (Sâma V. I, 3, 1, 2, 1). Die Wz. ſſkr. trad operam dare, anniti.

III. D. d. K. h. v. l. Diese 9 Könige fing ich in diesen Schlachten.

IV. D. d. K. h. v. l. Diese Länder, welche aufrührerisch wa-n, hat die Sünde (der LügenGeist) [1]) .... gemacht, dass sie sich gen das Reich vergingen [2]), nachher .....[3]) in meine Hand [4]) gemacht; wie ich begehrte, so hat er gemacht.

1) daruga ein durch a weiter entwickeltes Thema aus zend. drugh (vgl. . su-dugha aus duh, ved. sandegha aus dih); es folgt eine Lücke. 2) adrujiyasha eine sehr interessante Form = Aor. III, im Sſkr. aber auf Endung an ſtatt us beruhend; durch den Bindevocal ſſkr. i im Altpers. zu iy(a) eitert, hat ſich sh erhalten; es entſpräche ſſkr. adruhīsh(an/us). 3) Lücke. 4) stayá Hr N. redacta; ſ. Gl. dasta.

V. D. d. K. h. v. l. Du der du König bist in Zukunft, hüte h [1]) sehr [2]) vor Sünde; welcher Mensch sündig ist, den strafe wohl. enn du so denkst [3]), wird mein Land unbesiegbar [4]) sein.

1) patipayauwa Hr N. te expeditum habe; es ist patipá = ſſkr. ti + √pâ; die Form ist Pass. reflex. Imper. S. 2 mit Uebergang von y. ây in ỳy, wie im Sſkr. gewöhnlich. 2) darshama; ich schreibe darsham t √ = ſſkr. dhrish; und setze das Wort = ſſkr. dharsham aber in adv. Bed. (wie Accusative so oft): mit Gewalt = sehr. Diese Bed. ist auch I, 50, wo man zu kárashim . hachá — atarsa *L.* I 9 vergleiche : N. hier malis, oben oppressio). 3) Die Lesart maniyáhya hat Hr N. *L.* I. 20 entlehnt; sie ist aber wohl unzweifelhaft richtig und von hier beßert sich das awamá in I 20, dessen m unsicher war, zu awathá; Hr überſetzt maniyáhya durch curabitur mit Fragezeichen; allein es ist wohl m bezweifelbar Let von √man nach der IVten, wie auch im Sſkr., und haben wieder einen Fall, wo ya = ſſkr. e. Eben so ist ahatiya Let as = dem ved. Let asati. An unserer Stelle ist der Zusammenhang

klar; hier redet Darius seinen Nachfolger an. Allein in I 19 ff. ist nicht der Fall; da tritt diese 2te Person ganz ex abrupto ein, und ich kläre das so, daß der Theil der Inschrift, welcher mit diesen Worten begi einer andern, theilweis wohl grade der vorliegenden, entnommen ist, gr wie die kleineren Inschriften auf dem Felsen von Behistun aus der gros Aehnlich ist es mit N. R. 56—60, welche auch eine Anrede an den Nach ger enthalten und irgend einer uns noch unbekannten Inschrift entlehnt Dies wird sich vielleicht wahrscheinlicher machen, wenn ich diesen von früheren Erklärern misverstandenen Theil etwas deutlicher mache. Z. 21 Hr Lassen den vor rçam fehlenden Buchstaben durch d ergänzt; vergleic wir aber H. 11 mit unserer Stelle! — ich will sie der Sicherheit we neben einander stellen und zwar in Hrn L. Transscription, bloß daß awathâ statt awamâ schreibe —:

H. 6	J. 19
ijam . dahjâus . Pâr	
ça . tyam . manâ . Auramazdâ . frâba	
ra . hyâ . nibâ . uwaçpâ . umarti	(*jak'hija âwathâ manijâhja.*)
ya . iwasnâ Auramazdâha . manâk	*hak'â . ânijanâ . mâ . *rçam . ima.*
â . Dârjawahus . khsâjaϑijahj	*Pârçam . kâram . pâk'hi*
â . hak'â . ânijanâ.	*ya.*
nija . tarçatija.	

tarçatiya in H. 12 ist 3te Sing. von tarç = sskr. tras (vgl. zend. tarç J. 1845 Avr. 283); danach ist in I. 21 herzustellen: *tarçam*. In H ist Satz ganz einfach: Dieses persische Land, welches mir Aur mazdâ gab, welches schön[1]), reich an Rossen[2]), reich an Menschen fürchtet durch die Gnade des Auramazdâ und mein des Köni Darius nicht[4]) vor (einem) Feinde[5]).

1) = sskr. nibhâ schon von Hr Holtzmann bemerkt. 2) = s svaçva. 3) = sskr. sumartya. 4) = zend. nôit = sskr. ***net aus + it. 5) = sskr. ved. anyanâ.

Hr Lass. übersetzt: hujus regionis Persicae; hanc mihi Auramazdes o tulit; hoc pomoerio (ope) equi clarae virtutis atque ex voluntate Aur mazdis mihi Dario regi adoratio consecrata. Hr Holtzm. haec regio Pe sis, quam mihi Auramazdes obtulit, quae nitida, herbosa, celebris (es gratia Auramazdae meaque, Darii regis, ab Anjana usque ad Tharsati

In I. ist die Construction auf den ersten Anblick etwas complicier mâ . tarçam . Pârçam. kâram heißt nämlich: ich möchte nicht fürchte für das persische Reich; der Acc. vertritt hier den Dativ, welcher i Altp. ganz eingebüßt und theils durch den Accusativ (vgl. z. B. Beh. IV, 3 mâm. kâma 53 thuwâm. warnawatâm u. aa.) theils den Genitiv ers wird, grade wie er schon im Sanskrit sich zu verlieren anfängt und in de

Prakrit-Sprachen ganz eingebüßt und vorwaltend durch den Genitiv vertreten wird. Das Uebrige betreffend, so ist pâk'hija (schreibe pát'iya) = sskr. pâde (wie yat'ia=yadi) Locativ von pâda Fuß, hier steht es in Verbindung mit mâ, ganz wie das franz. pas (eig. passus Schritt) mit ne; mâ-pade wörtlich nicht in einem Fuß heißt nicht irgend. NR. finden wir pat'iya mit a statt á) unmittelbar mit yat'ia in ein Wort verbunden; hier ist pat'iya entweder durch die Verbindung geschwächt, oder es entspricht sskr. pade, welches dieselbe Bed. hat; yat'iapat'ia heißt daselbst wenn irgend. Diese 1ste Abth. des Satzes heißt demnach: D. d. K. h. v. l. Wenn Du so denkst, dann möchte ich nicht irgend fürchten für dieses persische Reich vor einem Feinde. Hr Lassen übers. Generosus (sum) Darius rex venerandus; talis mihi (sit) adoratio consecrata, ne conspiciam nunc Persam actorem humili (conditione). Die zweite Abth. des Satzes übersetze ich: Wenn (aber) dies persische Reich mächtig sein wird a), dann — welche Herlichkeit bis in die fernste Zeit unvergänglich — (diese) senke herab b) auf diese Unterthanen c).

a) pátáhatiya ist Pf. Periphr. zusammengesetzt aus pâta (Ptcp. Pf. Pass. von pâ herrschen aber wie dasselbe von çak, nämlich çakta mit der Bed.) mächtig und Conjunctiv von √ = sskr. as; b) nirasáiya = sskr. nir + çâiaya (Causale von çad) mache niederfallen. c) vitham Acc. von vith der Unterthan im Gegensatz zu kâra der Handelnde; ein Verhältnis, wie wir es fast bei allen iranischen Völkern finden, andeutend; vith darf nicht mit vitha II. 14, 22, 24 verbunden werden wie von Hr Lassen geschehen; vitha ist = einem sskr. *** vija (von vi und √jan) eingeboren; (Beisatz der baga); vith aber ist ein femininales Wzwort, ganz nach Analogie einer Menge derartiger in den Veden; es kommt von √ = sskr. vij. zittern und ist eig. das Zittern, der Zitternde und Collectiv die Zitternden; die Zitternden sind die Classe von Einwohnern, welche wir noch jetzt z. B. unter dem Namen der Tadjik finden. Ein drittes ebenfalls bisher mit jenen unkritisch verbunden ist *L.* L. vithiyâ. Dies ist der Instrum. eines Themas vithá von vi und √ = sskr. jnâ Befehl.

4) dhurusá = zend. dûraosha = ved. durosha (von dus + rosha ohne Dehnung des u vgl. Rec. von Böhtl. Chrest. 27): schwer zu beschädigen.

VI. D. d. K. h. v. l. Dies ist, was ich gethan; durch die Gnade des Auramazdá habe ich alles vollendet. Du der in Zukunft diese Inschrift 1) liest 2), dir möge bewahrt werden 3) was von mir gethan; halte es nicht für falsch 4).

1) t'ipim durch Suff. = sskr. ya aus sskr. dîpa Lampe: Beleuchtung, Auseinandersetzung. 2) patiparasáhya (diese Restitution des Hrn R. ist nach 3 vgl. mit 43 unzweifelhaft) Conj. Präs. (s. Gl. paras). 3) warnawatám

3 Imp. Pass. von Wz. = sskr. vṛi, bewahren = überliefern. 4) s kritt. NR.

VII. D. d. K. h. v. l. Auramazdá (sei Zeuge?)[1]), dass ich in Wahrheit [2]), nicht lügenhaft dies alles vollendet.

1) Lücke. 2) hashiyam Hr R. übersetzt es nicht; der ganze Zusammenhang fordert aber diese Bed.; es ist sicher = sskr. satyam, obgleich mir noch kein sichres Beispiel dieser Correspondenz im Altpers. vorgekommen; sie ist übrigens sehr natürlich und der prakritischen sehr ähnlich und findet Analogie in dem Uebergang von sskr t (d) vor chiya (= sskr. cit) in altpers. sh in chishchiya (ganz = lat. quidquid) I, 53 und aniyashchiya (= sskr. anyac cit) u. aa. Ich zweifle kaum daß der zendische Namen amesha (in amesha çpenta) auf diese Weise einem sskr. amartya correspondiert und ursprünglich irgend ein dialectischer Reflex war, welcher alsdann als Eigenname ohne dialectischen Umlaut ins Zend überging. Ist diese Vermuthung richtig, so nehme ich auch keinen Anstand das pazend.-pehlv.-pers. farvard (s. Monatsnamen einiger alter Völker 69) für organischer, als das entsprechende zend. fravashi zu nehmen. Diese Formen entsprechen dann einer Form aus sskr pravarta von √pra-vṛit, welche in dem bekannten Gegensatz zu nivṛit steht, so daß letzteres die Rückkehr in die Alleinheit, jenes das Hervortreten aus derselben zur Individualität bedeutet. Der Ferver ist demnach eig. das aus der Alleinheit hervorgetretene Individuum. Eben so ist nun paz. u. s. w. arda bihist organischer als zend. asha u. s. w. und arda lehnt sich an sskr. ṛita wahr, welches in der Veden-Religion eine so große Rolle spielt.

XIII. D. d. K. h. v. l. Was von mir durch die Gnade des Auramazda andres mehreres gethan, das ist nicht in dieser Tafel ausgehauen, darum ist es nicht ausgehauen, dass nicht, wer dieses in Zukunft liest, viel davon (auslässt) [1]) es recht hier bewahrt für falsch erzählt hält [2]).

1) übrig ist thá. Hr R. opus (?) — quod. 2) maniyáhya ist sicher von Hr R. fälschlich zur 2ten Person ergänzt, ich zu maniyátya, kr. manyáte. Hr. R. in memoria proditum (?)

IX. D. d. K. h. v. l. Die Könige, welche vorher waren, deren Werk liegt zu Boden [1]), seit von mir durch die Gnade des Auramazda Bewirkung der Gesammtheit erworben ward.

1) s. critt. NR.

X. D. d. K. h. v. l. Geschlecht für Geschlecht möge von dir bewahrt werden, was von mir gethan .... darum verbirg (die Inschrift) [1]) nicht! Wenn du die Inschrift (nicht verbirgst) sei Auramazdá dein Freund, dein Stamm mehre sich sich, und lang mögest du leben.

1) s. critt. N. R.

XI. D. d. K. h. v. l. Wenn du diese (Inschrift) verbirgst, dann sollst du nicht (genannt werden), Auramazdá sei dir Feind, dein Stamm vergehe.

XII. D. d. K. h. v. l. Diess was ich gethan, habe ich alle vollendet durch die Gnade des Auramazda. Auramazda brachte mir Beistand und die andern Götter, welche existiren.

XIII. D. d. K. h. v. l. Darum brachte Auramazda mir Beistand, und die andern Götter, welche existiren, weil ich weder ein Sünder, noch ein Bösewicht, noch ein Zwingherr bin. (Darum blüht) mein Stamm über Wunsch, über . . . den Göttern habe ich . . . . gethan; wer (ruchlos war) den habe ich gestraft.

XIV. D. d. K. h. v. l. Du, der König in Zukunft ist, welcher Mensch ein Bösewicht ist oder Sünder, den (schone nicht?) strafe ihn als strenger Herr.

XV. D. d. K. h. v. l. Du, der du in Zukunft diese Inschrift siehst, die ich eingehauen habe, oder diese Bilder, verletze sie nicht; so lange du (kannst), so lange (schütze sie).

XVI. D. d. K. h. v. l. Wenn du diese Inschrift oder diese Bilder siehst, verletze sie nicht und wenn du sie (vor Schaden) bewahrst, möge dir Auramazda Freund sein und dein Stamm möge sich vermehren und lang mögest du leben und was du thust, das möge dir Auramazda in Zukunft segnen.

XVII. D. d. K. h. v. l. Wenn du diese Inschrift oder diese Bilder siehst und verletzest, und wenn du sie nicht (vor Schaden) bewahrst, dann sei dir Auramazda Feind! Dein Stamm vergehe! und was du thust das (vereitle) dir Auramazda.

XVIII. D. d. K. h. v. l. Diese sind die Männer, welche auf der Stelle dort waren, als ich Gumáta den Mager tödtete, welcher sich Bart'iya nannte; auf der Stelle waren diese Männer, welche meine Anhänger; Vidafraná [1]) Namens, Sohn des . . . ein Perser; . . . .[2]) — ein Perser, Gubaruwa [3]) Namens Sohn des Mardhuniya, ein Perser; . . .[4]) — Perser; . . . uksha [5]) — ein Perser; . . . . ein Perser.

1) in der Medischen Keilschrift Viddapana, Herodots Intafernes. 2) in der Ned. Huddâna, Herod. Otanes; (? vielleicht Hydarnes, was Hr. R. vielleicht durch Vergleichung des Vidarna, (II, 19 ff.) mit der medischen Uebers. entscheiden kann. Denn dieß ist wohl sicher Hydarnes) der Vater heißt in der Ned. D'hugghara. 3) Herod. Gobryes. 4) der Name fehlt. 5) In der Ned. war anlautend Pa zu erkennen; demnach ohne Zweifel Herod. Megabyzos (vgl. Herod. Smerdis = Bart'iya).

Fünfte Columne.

Diese ist fast ganz verstümmelt, ich habe einiges, natürlich zweifelnd, ergänzt.

I. D. d. K. h. v. l. Diess ist was ich gethan . . . . . Susiana . . . . . dieses ward aufrührerisch gegen mich. Ein Mann, Namens . . . . imima, diesen machten die Susianer zu ihrem Führer. Drauf sandte ich ein Heer nach Susiana. Ein Mann Namens Gubar'uwa (Gobryas) diesen machte ich zu dessen Führer; drauf zog dieser Gubar'uwa mit dem Heer nach Susiana; lieferte den Aufrührerischen ein Treffen, drauf . . . . . und vernichtete es und fing . . . . (den Anführer) und führte ihn zu mir . . . . . da tödtete ich ihn.

II. D. d. K. h. v. l. . . und (die Länder, welche) Auramazda . . . (mir übergab) . . . durch die Gnade des Auramazda . . . . that ich ihnen so.

III. D. d. K. h. v. l. Wer in Zukunft dieses (ehrt [1]) . . . wird sein [2]) und des Lebens . . . .

1) ya habe ich zu yadátiya (let von yad = yad sskr. yaj s. n. 2 zu I, XIV) ergänzt. 2) hatiya zu ahatiya.

IV. D. d. K. h. v. l. . . . . zog ich nach Sakien . . . . Tigris . . . zum Meere . . . . theilweis (?) setzte ich über (?) schlug den Feind, fing . . . . zu mir . und Saru'kha fing ich . . . drauf (wählten sie) einen andern Führer . . . darauf . . .

V. D. d. K. h. v. l. . . . . durch die Gnade des Auramazda . . . habe ich es gethan.

VI. D. d. K. h. v. l. . . . Ehret [1]) den Auramazda .... und des Lebens und . . .

1) s. n. 2 zu I, XIV.

Gewis wird Jeder, der Sinn für Wissenschaft hat, dem glücklichen Entdecker, sorgsamen Abschreiber, scharfsinnigen Enträthsler und geistvollen Bearbeiter und Herausgeber des angez. Werks den größten Dank wissen. Um so mehr, da diese Entdeckung uns zu der nicht ungegründeten Hoffnung berechtigt, daß sorgsames Aufsuchen der Keilinschriften uns noch manchen Theil der Geschichte des Darius, eines der bedeutendsten Momente des asiatischen Alterthums, in zeitgleichen Dokumenten enthüllen wird.

B. Altpersischer Text der Inschriften.

I. Columne.

1 I. Adam . Dár(a)yawush . k'hsháyathiya . wazarka . k'hsháyathiya . *k'hsháya*thiy
2 ánám . k'hsháyathiya . Pársiya . k'hsháyathiya . dahy*unám*. Vašht
3 áspahyá . putŭra . Arshámahyá . napá . Hak'hámani*shiya* II. *Thá*tiya.
4 Dár(a)yawush . k'hsháyathiya . maná . pitá . Vašhtáspa . Vašhtáspahyá . *pitá* . Arsh
5 áma . Arshámahyá . pitá . Ariyárám(a)na . Ariyárám(a)na*hyá* . *pitá* . Chishp
6 áish . pitá . Hak'hámanish III. Thátiya . Dár(a)yawush . k'hsháyath*iya* . *awah*yará
7 t'iya . wayam . Hak'hámanishiyá . thahyámahya . hachá . par'u*viyat* . *amá*? tá . ama
8 hya . hachá . par'uviyat . hyá . amák'ham . tumá . k'hsh*áyathiyá* . *aha* IV. Th
9 átiya . Dár(a)yawush . k'hsháyathiya . 8 . maná . tum*áyá* . *tyiya* . par'uwam
0 . k'hsháyathiyá . aha . adam . nawam . 9 . dhuvitátar(a)nam . *wayam* . *k'hsh*áyathi
1 yá . amahya V. Thátiya . Dár(a)yawush . k'hsháyathiya . *washná* . *A'ura*mazd
2 áha . adam . k'hsháyathiya . am'iya . A'uramazdá . k'hshatŭram . ma*ná* . *frá*bara VI. Th
3 átiya . Dár(a)yawush . k'hsháyathiya . imá . dahyáwa . tyá . ma*ná* . *pati*yáisha . washn
4 á . A'uramazdáha . adamshám . k'sháyathiya . aham . Pársa . *Uwajha* . *Bábir*'ush . A
5 thurá . Arabáya . M'udráya . tyiya . darayahyá . Sparda . *Yuná* . *Arm'i*na . Kata
6 pat'huka . Parthwa . Zaraka . Hariwa . Uwárazm'iya . Bák'htar*ish* . *Sugh*dá . Sa
7 ka . Thataghush . Harauwatish . Maka . fraharwam . dahyáwa . 23 VII. *Thá*tiya . Dár(a)
8 yawush . k'hsháyathiya . imá . dahyáwa . tyá . maná . patiy*áisha* . washná . A'u
9 ramazdáha . maná . badaká . ahatá . maná . bájim . abaratá . *yathá*?shám . hachám a
0 . athahya . k'hshapawá . ruchapatiwá . awa . akhunaw(a)yatáVIII. *Thátiya* . Dár(a)yawush .
1 k'hsháyathiya . atara . imá . dahyáwa . martiya . hya . agatá . *áha* . awam . u
2 bartam . abaram . hya . arika . aha . awam . ufrastam . aparasam . *washná* . A'uramazdá
3 ha . imá . dahyáwa . tyaná . maná . dátá . apriyáya . yathásh*ám* . *ha*chám a . athah
4 ya . awathá . akhunaw(a)yatáIX. Thátiya . Dár(a)yawush . k'hsháyath*iya* . A'uramazdá
5 . maná . k'hshatŭram . frábara . A'uramazdámiya . upastám . abara . yátá . ima . k'hshatŭram .
6 *ad*áraya . washná . A'uramazdáha . ima . k'hshatŭram . dárayám'iya X. Thá
7 *tiya* . Dár(a) yawush . k'hsháyathiya . ima . tya . maná . kartam . par*iwa* . yathá . k'hsh
8 *áyathi*ya . abawam . Kabujiya . náma . Khurush . putŭra . amák'ham . tumáy
9 *á* . *pr*'uwama . idá . k'hsháyathiya . aha . awahyá . Kabujiyahyá . brá
0 *tá* . Bart'iya . náma . aha . hamátá . hampitá . Kabujiyahyá . pasáwa . Ka
1 *buji*ya . awam . Bart'iyam . awájha . yathá . Kabujiya . Bart'iyam . avájha . kárahy
2 *á* . *az*(a)dá . abawa . tya . Bart'iya . awajhata . pasáwa . Kabujiya . M'udráyam .
3 *ashi*yawa . yathá . Kabujiya . M'udráyam . ashiyawa . pasáwa . kára . arika . abawa
4 . pasáwa . darugha . dahyauwá . wasiya . abawa . utá . Pársiya : utá . Mádiya . ut
5 *á* . *ani*yá'uwá . dahyá'ushnwá XI. Thátiya . Dár(a)yawush . k'hsháyathiya . pa
6 *sáwa* . martiya . Maghush . aha . Gumáta . náma . huwa . udapatatá . hachá . Pishi

37 *yá*'uwádáyá . Arakadrish . náma . kufa . hache . awadasha . Viyak'hnahya . máh
38 *yá* . 14 . ruchabish . thakatá . aha . yat'iya . udapatatá . huwa . kárahyá . awathá
39 . adhur'ujiya . adam . Bart'iya . am'iya . hya . Khurush . putŕa . Kabujiyahyá . br
40 (á)tá . pasáwa . kára . har'uwa . ham'itŕiya . abawa . hachá . Kabujiyá . abiya . awai
41 *a*shiyawa . utá . Pársa . utá . Máda . utá . aniyá . dahyáwa . k'hshatŕam . huwa.
42 . agarbáyatá . Garmapadahya . máhyá . 9 . ruchabish . thakatá . aha.awathá . k'hsha
43 tŕam . agarbáyatá . pasáwa . Kabujiya . uwámarshiyush . am(a)riyatá XII . Thátiy
44 . Dár(a)yawush . k'hsháyathiya . aita . k'hshatŕam . tya . Gumáta . hya . Maghush . at'
45 á . Kabujiyam . aita . k'hshatŕam . hachá . par'uviyat . amák'ham . tumáyá . a
46 ha . pasáwa . Gumáta . hya . Maghush . at'iná . Kabujiyam . utá . Pársam . utá
47 . Mádam . utá . aniyá . dahyáwa . huwa . ayastá . uwáip(a)shiyam . akhutá . hu
48 wa.k'hsháyathiya.abawa XIII.Thátiya.Dár(a)yawush.k'hsháyathiya.niya.aha.martiy
49 . niya . Pársa . niya . Máda . niya . amák'ham . tumáyá . kashchiya . hya . awam . G
50 mátam . tyam . Maghum . k'hshatŕam . t'itam.chak'hriyá . kárashim.hachá.darshama.
51 tarsa . káram . wasiya . awájhaniyá . hya . paranam . Bart'iyam . adáná . awahyar
52 át'iya . káram . awájhaniyá . mátyamám . k'hshanásátiya · tya . adam . niya . Bart'
53 iya.am'iya.hya. Khurusch . putŕa . kashchiya.niya . adarshanush . chishchiya . thasta
54 iya . pariya . Gumátam . tyam . Maghum . yátá . adam . arasam . pasáwa . adam . A'ur
55 mazdám . patiyáwahiya . A'uramazdámiya . upastám . abara . Bágayádish.
56 máhyá . 10 . ruchabish . thakatá . aha . awathá . adam.hadá . kamanaibish . martiyaib
57 sh . awam . Gumátam . tyam . Maghum . awájhanam . utá . tyishiya . fratamá . mar
58 tiyá . an'ushiyá . ahatá . Sikthauwatish . námá . t'idá . Nisáya . nă
59 má . dahyáush . Mádiya . awadashim . awájhanam . k'hshatŕamshim . adam.at'inam.wa
60 shná.A'uramazdáha.adam.k'hsháyathiya.abawam . A'uramazdá.k'hshatŕam . maná.h
61 ábara XIV. Thátiya.Dár(a)yawash.k'hsháyathiya.k'hshatŕam.tya.hachá.amák'ham.t
62 umáyá . parábartam . aha . awa . adam . patipadam . akhunawam . adamshim . gáth
63 wá . awástáyam . yathá . pr'uwamachiya . awathá . adam . akhunawam . ayad(a)n
64 á . tyá . Gumáta . hya . Maghush . viyaka . adam . niyatŕárayam . kárahyá . abi
65 charish . githámchá . mániyamchá . văthibish*chá* . tyát'ish . Gumáta . hya.
66 Maghush . at'iná . adam . káram . gáthwá . awástáyam . Pársam*chá* . Mádam*ch*
67 á . utá . aniyá . dahyáwa . yathá . pr'uwamachiya . awathá . adam . tya . parábarta
68 m.patiyábaram.washná.A'uramazdáha.ima.adam.akhunawam.adam.hamatak'h*shiya*.
69 yátá . vătham . tyám . amák'ham . gáthwá . awástáyam . yathá . pr'*uwamachíya*.
70 awathá . adam . hamatak'hshiya.washná . A'uramzdáha . yathá . Gumáta . *hya* . *Maghu*
71 sh.vătham . tyám.amák'ham . niya . parábara XV. Thátiya . Dár(a)yawush . *k'hsháyath*
72 iya . ima , tya.adam.akhunawam.pasáwa.yathá.k'hsháyathiya . abawam XVI . *Thátiya*
73 . Dár(a)yawush.k'hsháyathiya . yathá.adam.Gumátam.tyam.Maghum.awá*jhanam.pa*
74 sáwa . 1 . martiya . Atŕina . náma . Upadarmahyá . putŕa . huwa . udapatat*á* . *Uwajh*
75 ya . kárahyá . awathá . athaha . adam.*Uwajhiya* . k'hsháyathiya . am'iya . pas*áwa* . *Uwa*
76 jiyá . ham'itŕiyá . abawa . abiya . awam . Atŕinam . ashiyawa . huwa . k'h*sháyathiya*
77 . abawa . Uwajhiya . utá . 1 . Martiya . Bábir'uviya . Nat'itabira . náma . Aina - - *hy*
78 á . putŕa . huwa . udapatatá . Babiruwa . káram . awathá . adhur'ujiya . adam . Nab

9 ukhadrachara · am'iya . hya . Nabunitahyá . putŕa . pasáwa . kára . hya . Bábir'uviya.
0 har'uwu . abiya . awam . Nat'itabirum . ashiyawa . Bábir'ush . ham'itŕiya . abawa . k'h
1 shatŕam . tya.Bábiruwa . huwa . agarbáyatá XVII . Thátiya . Dár (a) yawush . k'hsháya
2 thiyu . pasáwa . adam . fráishayam. Uwajham . huwa . Atŕina . *basta*.anayatá.*abiya*.má
3 m.adamshim.awújhanam XVIII.Thátiya.Dár(a)yawush.k'hsháyathiya.pasáwa.*adam.Bá*
4 bir'um . ashiyawam . ubiya . awam . Nat'itabiram . hya . Nabukhadrachara . agu*batá*
5 . kára . hya . Nat'itabirahyá . Tigram . adár(a)ya . awadá . aishatatá . utá.
6 abish . náviyá. aha . pasáwa . adam . káram . ma — ká'uwa.aw - kanam.aniyam.dash(a)
7 bárim . akhunawam . aniyahyá . asm - - - únayam . A'uramazdámiya . upas*tám*
8 . abara . washná . A'uramazdáha . Tigram . viya - - bayá . *pasáwa?* . awam . káram.
9 tyam . Nat'itabirahyá . adam . ajhanam . wasiya . Atŕi*yát'iya*h*ya* . máhyá . 27 . ru
0 chabish.thakatá.aha.awathá.hamar(a)nam.akhumá XIX. Thátiya . Dár(a)*yawu*sh.k'h
1 sháyathiya . pasáwa . adam . Bábir'um . ashiyawa*m* : a*th*iya . Bábir'um . yathá . - - -
2 áyam . Zázána . núma . wardanam . au'uwa . Ufrátuwá . awadá . *huwa* . *Nat'ita*
3 bira . hya.Nabukhadrachara.agubatá . aisha . hadá.kárá . patish.mám . *hamar(a)na*m.
4 chartaniya.pasáwa.hamar(a)nam.akhumá.Au'ramazdámiya.upastám.*abara* . *washná*.
*Au'ra*ma
5 zdáha . káram . tyam . Nat'itabirahyá.adam . ajhanam . wasiya . aniya . apijá — h — á . a
6 pishim . parábara . Anámakahya . máhyá . 2 . ruchabish . thakatá . aha . *awathá* . *ha*
mar(a)nam . *akhuma*

II. Columne.

1 I . Thátiya . Dár(a)yawush . k'hsháyathiya . *pasáwa* . *Nat'i*tabira . ha
2 dá . kamanaibish . asbúraibish . *abiya* . *Bábir*'um . ashiya
3 wa . pasáwa . adam . Bábir'um . ashi*yawam*. - - - áha . utá . Bá
4 bir'um . agarbáyam . utá . awam . Nat'itabi*ram* . *agarbáyam* . pasáwa . awa
5 m . Nat'itabiram . adam . Bábiruwa . awájha*nam* II . Thátiya . Dár(a)yawush . k'h
6 sháyathiya . yátá . adam . Bábiruwa . aham . i*má* . *dahyáwa* . tyá . hacháma . ha
7 m'itŕiyá . abawa . Pársa . Uwajha . Máda . Athurá . *Arm'ina* . *Parth*wa. Marghush.Tha
8 tagush . Saka III . Thátiya . Dár(a)yawush . k'hsháya*thiya* . 1 . *martiya* . Martiya . ná
9 ma . Chichik'hráish . putŕa . Khuganaká . náma.war*danam* . *Parsiya*. awadá.adáraya
0 . huwa . udapatatá . Uwajhiya . kárahyá . awathá . *athaha.adam* . Umanish . am'iya.U
1 wajhiya.k'hsháyathiya IV.Thátiya.Dár(a)yawush.k'hsháyathiya.—kiya.adam.ashau
2 iya . aham . abiya . Uwajham . pasáwa . hachámа . - - - *Uwaj*iyá . awam . Marti
3 yam . agarbáya . hyashám . mathishta . aha . - - - na V. Thátiya . D
4 ár(a)yawush . k'hsháyathiya . 1 . martiya . Fra*wartish* . *náma* . *Mada* . huwa . udapatat
5 á . Mádiya . kárahyá . awathá . athaha . *adam* . *K'hshathrita* . *am'i*ya . Uwak'hshatarah
6 yá . tumáyá . pasáwa . kára . Máda . hya . *vŭthápatiya* . *aha* . *ha*chámа . ham'itŕiya . a
7 bawa . abiya . awam . Frawartim . ashiyawa . *huwa* . *k'hsháyathiya* . abawa . Mádiya
8 VI . Thátiya . Dar(a)yawush . k'hsháyathiya . kára . Pársa . utá . Máda . hya . upá . mám . a
9 ha.huwa.kamanama.aha.pasáwa.adam.káram. *fráishayam*. *Vidarna*.náma.Pársa.man

á.badaka.awamshám.mathíshtam.akhunawam.*awatháshám*. *athaham* . pritá.awam
áram . tyam . Mádam . jhatá.hya . maná . niya . *gubatiya* . *pasawa* . huwa . Vidarna . h
dá . kárá . ashiyawa . yathá . Mádam . parárasa . Ma - - - . náma . wardanam . Má
diya . awadá . hamar(a)nam . akhunush . *hadá* . *Mádayibish* . hya . Mádishuwá.
mathishta . aha . huwa . adakiya . niya . - - - dá - - - . A'uramazdámiya . u
pastám . abara . washná . A'uramazdáha . kára . hya . *Vidarnahyá* . awam . káram .
yam . ham'itřiyam . ajha . vasiya . Anámakahya . *máhyá* . 6 . ruchabish . thakat
á.aha.awatháshám.hamar(a)nam.kartam.pasáwa.*huwa*.*kára*.hya . maná.Kapada.ná
á . dahyáush . Mádiya . awadá . mám . *káma* . *amánaya* . *yátá* . adam . arasam . Mác
m VII. Thátiya.Dár(a)yawush.k'hsháyathi*ya*.*pasáwa*.*Dádarshish*.*náma*.Arm'iniya.
á . badaka . awam . adam . fráishayam . Arm'inam . *awatháshiya* . *athaham*.*prit'iya*.k
ra . hya . ham'itřiya . maná . niya . gubatiya . awam . *jhat'iya* . *pasáwa* . Dádarshi
sh . ashiyawa . yathá . Arm'inam . parárasa . pasáwa . *ham'itřiyá* . hagamatá . para
tá . patish . Dádarshim . hamar(a)nam . chartaniya . - - - . náma . awahanam . A
rmaniyiya . awadá . hamar(a)nam . akhunawa . A'u*ramazdámiya* . upastám . a
bara . washná . A'uramazdáha . kára . hya . maná . *awam* . *káram* . *tyam* . ham'itřiya
. ajha . wasiya . Thurawáharahya . máhyá . 6 . ruchabish . thakatá . aha . awath
áshám.hamar(a)nam.kartamVIII.Thátiya . Dár(a)*yawush* . *k'hsháyathi*ya . patiya.dhu
itiyam . ham'itřiyá . hagamatá . paraitá . pat*ish* . *Dádarshim* . *hamar*(a)nam . chart
niya . Tigra . náma . t'idá . Armaniyiya . *awadá* . *hamar*(*a*)*nam* . akhunawa . A
'uramazdámiya . upastám . abara . washná . *A'uramazdáha* . kára . hya . maná . a
wam . káram . tyam . ham'itřiyam . ajha . wasiya . *Thurawáharahya* . *máhyá* . 18
. ruchabish . thakatá . aha . awatháshám . hamar(a)*nam* . *kartam*IX . Thátiya.Dár(a)y
wush . k'hsháyathiya . patiya . třitiyam . ham'*itřiyá* . *hagamatá* . paraitá . pat
ish . Dádarshim . hamar(a)nam . chartaniya . - - - . náma . *t'idá* . Armaníyiya . a
wadá . hamar(a)nam . akhunawa . A'uramazdá*miya*.*upastám*.*abara*.*wash*ná . A'uram
zdáha . kára . hya . maná . awam . káram . tyam . ham'itřiyam . ajha . wasiya . Thaigarc
ish . máhyá . 9 . ruchabish . thakatá . aha . *awatháshám*.*hamar*(*a*)*nam*.kartam . pasáwa
Dádarshish . mám . amánaya . - - - . *yátá* . adam arasam . Má
damX.Thátiya . Dár(a)yawush.k'hsháyathi*ya*.*pasáwa*.*Wum'isa*.náma. Pársa.maná.ba
daka . awam . adam . fráishayam . Arm'inam . *awatháshiya* . *athaham* . prit'iya . kára
hya . ham'itřiya . maná . niya . gubatiya . *awam* . *jhat'iya* . *pasáwa* . Wum'isa . a
shiyawa . yathá . Arm'inam . parárasa . pas*áwa* . *ham'itřiyá* . *ha*gamatá . paraitá . pa
tish . Wum'isam . hamar(a)nam . chartaniya . - i - . *námá* . *dahyáush* . Athuráy
á . awadá . hamar(a)nam . akhunawa . A'uram*azdámiya* . upastám . *abara* . washná . A'u
ramazdáha . kára . hya . maná . awam . *káram* . *tyam* . *ham'itřiyam* . ajha . wasiya .
Anámakahya . máhyá . 15 . (?) . ruchabish . *thakatá* . *aha*.*awatháshám* . hamar(a)nam
kartam XI . Thátiya . Dár(a)yawush . *k'hsháyathiya* . *patiya* . *dhuvitiyam* . ha
m'itřiyá . hagamatá . paraitá . patish . *Wum'isam* . hamar(a)nam . chartaniya . A'u
tiyára . námá . dahyáush . Arm'ini*yiya* . *awadá* . *hamar*(*a*)*nam* . akhunawa .
A'uramazdámiya . upastám . abara . washná . A'uramazdáha . kára . hya . ma
ná . awam . káram . tyam . ham'itřiyam . *ajha* . *wasiya* . *Thura*wáharahya . máh

52 yá - - - iyamanam . patiya . awatháshám . *hamar(a)nam . kartam* . pasáwa . Wnm'isa
53 . chitá . mám . amánaya . Arm'iniya . *yátá* . *adam* . arasam . Mádam
54 XII. Thátiya . Dár(a)yawush . k'hsháyathiya . *pasáwa* . *adam* . *nij*háyam . hachá.
55 Bábir'ush . ashiyawam . Mádam . yathá . *Mádam* . *parárasam* . *Ghu*dhr'ush . náma.
56 wardanam . Mádiya . awadá . huwa . Frawar*tish* . *hya* . *Mádiya* . k'hsháyathiya . a
57 gubatá.aisha.hadá.kárá . patish.mám.*hamar(a)nam.chartan*iya . pasáwa.hamar(a)na
58 m . akhumá . *A'uramaz*dámiya . upastám . *abara* . *washná* . A'uramazdáha . káram.
59 tyam . Frawar*tish* - - . adam . ajhanam . wasiya . - - - hya : máhyá . 26 . r
0 uchabish.thakatá.*aha*.awathá.hamar(a)nam.akh*mmá* XIII. *Thá*tiya.Der(a)yawush.k'h
1 sháyathiya.pasáwa . *hmra*.Frawartish . hadá.ka*manaibish.asbá*raraibish.am'ntha.Ra
2 gá . námá . dahyánsh . Mádiya . awadá . *ashiyawa* . pasáwa . adam . káram . f
3 *ráishayam* . *tyi*patiya . Frawartish . agarb*ayatá* . *utá* . *anayotá* . abiya . mám . ada
4 m*shiya* . *ntá* . náham . utá . gushá . *ntá* - - - m . frájhanam . utash
5 *iya* . - - - m . awajha(na)m . dhuwarayámiya . basta . adáriya . har'uwashim . k
6 ára . aw*ina* . pasáwa . adam . Hagamatá*na* . *awadáshim* . *uz(a)tay*ápatiya . akhunawam
7 . ntá . *martiyá* . tyishiya .. fratamá . *an'ushiyá* . ahatá . awiya . Ha
8 gamatá*niya* . *ata*ra . f'idám . fráha - - - XIV . *Thátiya* . Dár(á)yawush . k'hsh
9 áyathiya . 1 . *martiya* . Chitŕatak'hma . náma . *As(a)gartiya* . huwamiya . ham'itŕiya.
0 abawa . kárah*yá* . awathá . athaha . adam . *k'hsháyathiya* . am'iya . *As(a)gart*
1 iya . Uwak'hs*hatara*hyá . tunáyá . pasáwa . adam . káram . Pársam . nt
2 á . Mádam . *fráis*hayam . K'hamas*páda* . náma . Máda . maná . ba*daka* . awam
3 shám . math*ishta*m . akhunawam . awatháshám . athaham . pritá . k
4 áram . tyam . *ham'itŕiyam* . hya . maná . niya . gubátiya . awam . jhatá . pas
5 áwa . K'h*amas*páda . hadá . kárá . *ashi*yawa . hamar(a)nam . akhunush . had
6 á . Chitŕ*atak*'hmá . A'uramazdámiya . upastám . abara . washná . A'uramazd
7 áha . kára . hya . maná . awam , kára*m* . *tyam* . ham'itŕiyam . ajha . utá . Ch
8 itŕatak'hmam . agarbáya . *utá* . anaya . abiya . mám . *pas*áwashiya . adam . utá . n
9 áham . utá . gushá . frájhanam . utáshiya . - - - m . awajha(na)m . dhuwarayá
0 miya . basta . adáriya . har'uwashim . kára . *awina* . *pas*áwashim . Arbiráyá.
1 *uz(a)tayápatiya* . akhunawam XV. Thátiya . Dár(a)*yawush*.k'hsháyathiya . ima . tya.ma
2 ná . kartam . *Mádiya* XVI . Thátiya . Dár(a)yawush . k'h*sháyathiya* . Parthwa . utá . War
3 *kána* - - - - - - - - - - - - - *Vŭshtáspa* . hya . maná . pitá . h
4 *mca*. - - - - - - - - - - - - - - - *Vispá*wushtisa . ná
5 *ma* - - - - - - .. - - - - - - - - - - - - - - - - -
6 -

III. Columne.

1 I. Thátiya . Dár(a)yawush . k'hsháyathiya . pasáwa . adam . kára
2 m . Pársam . fráishayam . . abiya . Vŭshtáspam . hachá . *Ragá*
3 yá . yathá . huwa . kára . parárasa . abiya . Vŭshtáspam
4 . pasáwa . Vŭshtaspa . ayastá . awam . káram . ashiyawa . Patigapa

5 ná . náma . wardanam.Parthwiya . awadá.hamar(a)nam . akhunush.hadá.ham'itřiya
6 ish . A'uramazdámiya . upastám . abara . washná . A'uramaz
7 dáha'. Vǎshtáspa . awam . káram . tyam . ham'itřiyam . ajha . wasiya . Ga
8 rmapadahya . máhyá . 1 . rucha . thakatá . aha . awatháshám . hamar(a)nam.
9 kartam II . Thátiya . Dár(a)yawush . k'hsháyathiya . pasáwa . dahyáush.
10 maná . abawa . ima . tya . maná . kartam . Parthwiya III.'Thátiya . Dár(a)yawu
11 sh . k'hsháyathiya . Marghush . námá . dahyáush . huwamiya . hashi'iyá . abawa
12 . 1 . martiya . Fráda . náma . Márgawa . awam . mathishtam . akhunawatá . pasá
13 wa . adam . fráishayam . Dádarshish . náma . Pársa . maná . badaka . Bák'htariy
14 á . k'hshatřapáwá . abiya . awam . awatháshiya . athaham . prit'iya . awa
15 m . káram . jhat'iya . hya . maná . niya . gubatiya . pasáwa . Dádarshish . hadá .
16 árá . ashiyawa . hamar(a)nam . akhunush . hadá . Márgayaibish . A'uramazd
17 ámiya . upastám . abara . washná . A'uramazdáha . kára . hya . maná . awam . kára
18 . tyam . ham'itřiyam . ajha . wasiya . Atřiyátiyahya . máhyá . 23 . ruchabi
19 sh . thakatá . aha . awatháshám . hamar(a)nam . kartam IV. Thátiya . Dár(a)yawu
20 sh . k'hsháyathiya . pasáwa . dahyáush . maná . abawa . ima . tya . ma
21 ná . kartam . Bák'htariya V . Thátiya . Dár(a)yawush . k'hsháya
22 thiya . 1 . martiya . Wahyazdáta . náma . Tárwá . náma . wardanam
23 . Yutiyá . námá . dahyáush . Pársiya . awadá . adáraya . h
24 uwa . dhuvitiyam . udapatatá . Pársiya . kárahyá . awathá
25 . athaha . adam . Bart'iya . am'iya . hya . Khurush . putřa . pasáwa.
26 kára . Pársa . hya . vǎthápatiya . hachá . yadáyá . fratarta . h
27 uwa . hachátha . ham'itřiya . abawa . abiya . awam . Wahyazdáta
28 m . ashiyawa . huwa . k'hsháyathiya . abawa . Pársiya VI . Thá
29 tiya . Dár(a)yawush . k'hsháyathiya . pasáwa . adam . káram . Pársa
30 m . utá . Mádam . fráishayam . hya . upá . mám . aha . Artawart'
31 iya . náma . Pársa . maná . badaka . awamshám . mathishtam . akhu
32 nawam . hya . aniya . kára . Pársa . pasá . maná . ashiyawa . Má
33 dam . pasáwa . Artawart'iya . hadá . kárá . ashiyawa . Pársam.
34 yathá . Pársam . parárasa . Rak'há . náma . wardanam . Pársiya . a
35 wadá . huwa . Wahyazdáta . hya Bart'iya . agubatá . aisha.
36 hadá . kárá . patish . Artawart'iyam . hamar(a)nam . chartaniya . pas
37 áwa . hamar(a)nam . akhunawa . A'uramazdámiya . upastám . abara . wa
38 shná . A'uramazdáha . kára . hya . maná . awam . káram . tyam . Wahya
39 zdátahya . ajha . wasiya . Thurawáharahya . máhyá . 12 . ruchabish . thakatá.
40 aha . awatháshám . hamar(a)nam . kartam VIII . Thátiya . Dár(a)yawush . k'hsháyatl
41 ya . pasáwa . huwa . Wahyazdáta . hadá . kamanaibish . asbáraibish . a
42 m'utha . ashiyawa . Pishiyá'uwádám . hachá . awadasha . káram . ayas
43 tá . hyáparam . aisha . patish . Artawart'iyam . hamar(a)nam . chartan
44 iya . Parga . náma . kufa . awadá . hamar(a)nam . akhunawa . A'uramazdám
45 iya . upastám . abara . washná . A'uramazdáha . kára . hya . maná . awa
46 m . káram . tyam . Wahyazdátahya . ajha . wasiya . Garmapadahya . máh

17 yá . 6 . ruchabish . thakatá . aha . awatháshám . hamar(a)nam . kartam . utá . awa
18 m . Wahyazdátam . agarbáya . utá . martiyá . tyishiya . fratam
19 ú . an'ushiyá . ahata . agarbáya VIII . Thátiya . Dár(a)yawush . k'hshá
20 yathiya . pasáwa . adam . awam . Wahyazdátam . utá . martiyá.
21 tyishiya . fratamá . an'ushiyá . ahata . Uwádidaya . náma . war
22 danam . Pársiya . awadashish . uz(a)tayápatiya . akhunawam IX . Thá
23 tiya . Dár(a)yawush . k'hsháyathiya . huwa . Wahyazdáta . hya . Bart'iya
24 . agubatá . huwa . káram . fráishaya . Harauwatim . Viwána.
25 náma . Pársa . maná . badaka . Harauwatiyá . k'hshatřapáwá . abiya . awa
26 m . utáshám . 1 . martiyam . mathishtam . akhunush . awatháshám . a
27 thaha . pritá . Viwúnam . jhatá . utá . awam . káram . hya . Dár(a)ya
28 wahush . k'hsháyathiyahyá . gubatiya . pasáwa . huwa . kára . ashiya
29 wa . tyam . Wahyazdáta . fráishaya . abiya . Viwánam . hamar(a)nam . chartaniya . K
30 úpishkánish . náma . t'idá . awadá . hamar(a)nam . akhunawa . A'uramazdámi
31 ya . upastám . abara . washná . A'uramazdáha . kára . hya . maná . awam . káram . tya
32 m . ham'itřiyam . ajha . wasiya . 13. Anámakahya . máhyá . ruchabish . thakatá . aha . a
33 watháshám . hamar(a)nam . kartam X . Thátiya . Dár(a)yawush . k'hsháyathiya . patiya . h
34 yáparam . ham'itřiyá . hagamatá . paraitá . patish . Viwánam . hamar(a)nam . chartan
35 iya . Gadhutawa . námá . dahyá'ush . awadá . hamar(a)nam . akhunawa . A'uramazdám
36 iya . upastám . abara . washná . A'uramazdáha . kára . hya . maná . awam . karam . t
37 yam . ham'itřiyam . ajha . wasiya . Viya*k'h*nahya . máhyá . 7 . ruchabish . thakatá.
38 aha . awatháshám . hamar(a)nam . kartam XI . Thátiya . Dár(a)yawush . k'hsháyathiya.
39 pasáwa . huwa . mar*tiya* . hya . awahyá . kárahyá . *mathishta* . *aha* . tyam . Wa
40 hyazdáta . fráishaya . *abi*ya . Viwánam . huwa . math*i*shta . *hadá* . kamanaib
ish . asbáraibish . a*shi*yawa . Arsh*á*dá . námá . t'idá . *Harau*watiyá . a
42 wapará . atiyá*i*sha . *pa*sáwa . Viwána . hadá . kárá . nipat'iyam – – iya . a*shi*ya
43 wa . awad*á*shim . agarb*áya* . utá . martiyá . tyishiya . fratamá . an'ush*iyá*.
ahatá . awájha XII . Thátiya . Dár(a)yawush . k'hsháyathiya . pasáwa . dah*yá*'ush . ma
45 ná . abawa . ima . tya . maná . kartam . Harauwatiyá XIII . Thátiya . Dár(a)yaw*ush* . k'hshá
yathiya . yátá . adam . Pár*siya* . *utá* . Mádiya . aham . patiya . dhuvitiyam
47 . Búbir'uviyá . ham'itřiyá . abawa . hacháma . 1 . martiya . Arak'ha . náma . Arm'ini
48 ya . Nañt'itahya . putřa . huwa . udapatatá . Bábiruwa . Dhubáña . námá . dahyá
49 'ush . hachá . awadasha . huwa . udapatatá . awathá . adhur'ujiya . adam . Nabukhudra
50 chara . am'iya . hya . Nabunitahyá . putřa . pasáwa . kára . Bábir'uviya . hacháma . ha
51 m'itřiya . abawa . abiya . awam . Arak'ham . ashiyawa . Bábir'um . huwa . agarbáyat
52 á . huwa . k'hsháyathiya . abawa . Bábiruwa XIV . Thátiya . Dár(a)yawush . k'hshayathi
53 ya . pasáwa . adam . káram . fráishayam . Bábir'um . Vidafrá . náma . Máda . maná.
54 badaka . awam . mathishtam . akhunawam . awatháshám . athaham . pritá . awam . káram.
55 tyam . Bábiruwa . jhatá . hya . maná . niya . gubatiya . pasáwa . *Vidafrá* . hadá . kár
56 á . ashiyawa . abiya . Bábir'um . A'uramazdámiya . upastám . abara . washná . A'uramaz
57 dáha . Vida*frá* . Bábir'um . agarbáya . – – – – – . máhyá . 2 . r
58 uchabish . thakatá . aha . awathá . awa

89 -
90 -
91 - *á*patiya . asariyat

IV. Columne.

1 I. Thátiya . Dár(a)yawush . k'hsháyathiya . ima . t
2 ya . maná . *kar*tam . *Bábiru*wa II . Thátiya . D
3 ár(a)yawush . k'hsh*áyathiya* . *i*ma . tya . adam . akhuna
4 wam . washná . A'u*ramazdáha* . aha . hamahyáyá . thr a
5 da . *dahyáwa* . yathá*miya* . *ham'itřiyá* . abawa . adam . 19 . hamar(a)n
6 á . akhmawam . washná . A'uramazdáha . adamshám . a
7 jhanam . utá . 9 . k'hsháyathiyá . agarbáyam . 1 . Gnmáta
8 . náma . Maghush . aha . huwa . *adhur*'ujiya . awathá . athaha . adam
9 . Bart'iya . am'iya . *hya* . Khurush . putřa . huwa . Pársam . ha
10 m'itřiyam . akhunush . 1 . Atřina . náma . Uwajhiya . huwa . adhu
11 r'ujiya . awathá . *athaha* . *adam* . *k'h*sháyathiya . am'iya . Uwajhiya
12 . huwa . Uwajham . ham'*itřiyam* . *akhu*nush . (maná?) . 1 . Nat'itabira . na
13 má . Bábir'uviya . *huwa* . *adhu*r'njiya . awathá . athaha.
14 adam . Nabukhudra*chara* . am'iya . hya . Nabunitahya . putřa.
15 huwa . Bábir'u*m* . *ham'itřiyam* . akhunush . 1 . Martiya . ná
16 ma . Pársa . huwa . *adhur'uj*iya . awathá . athaha . adam . Umani
17 sh . am'iya . Uwajhi*ya* . *k'hsháyathi*ya . huwa . Uwajham . ham'itřiya
18 m . akhunush . Fra*wartish* . náma . Máda . huwa . adhur'ujiya
19 . awathá . athaha . a*dam* . *K'hshathr*ita . am'iya . Uwak'hshatarahya . tumáy
20 á . huwa . Mádam . *ham'itřiyam* . akhunush . 1 . Chitřatakhma . náma . As(a)
21 gartiya . huwa . *adhur*'ujiya . awathá . athaha . adam . k'hsháyath
22 iya . am'iya . As(a)gar*tiya* . *Uwak*'hshatarahya . tumáyá . huwa.
23 As(a)gartam . ham'*itřiyam* . akhunush . 1 . Fráda . náma.
24 Márgawa . hu*wa* . *adhur*'njiya . awathá . athaha . adam.
25 k'hsháyathiya . *am'iya* . *Mar*guwa . huwa . Marghum . ham'itři
26 yam . akhunush . 1 . *Wahyaz*dáta . náma . Pársa . huwa . a
27 dhur'ujiya . *awathá* . *athaha* . adam . Bart'iya . am'iya . hya . Khu
28 rush . putřa . huwa . '*Pársa*m . ham'itřiyam . akhunush . 1 . Ara
29 k'ha . náma . Arm'i*niya* . *huwa* . *adhu*r'njiya . awathá . athaha . adam . Nabu
30 khudrachara . am'iya . *hya* . *Nabuni*tahya . putřa . huwa . Bábir'uu . ham'
31 itřiyam . akhunush III . *Thá*tiya . Dár(a)yawush . k'hsháyathiya . imiya.
32 9 . k'hsháyáthiy*á* . *adam* . *aga*rbáyam . atara . imá . hamar(a)ná
33 IV . Thátiya . Dár(a)ya*wush* . *k'hsháya*thiya . dahyáwa . imá . tyá . ham'itřiy
34 á . ábawa . darnga . t'*i* - - - . *a*khunush . tya . imiya . káram . adhur'
35 njiyasha . pasáwa . t'*i* - - - *darnga* . maná . dast(a)yá . akhunush . yathá . mám .
36 ima . awathá . t'*i* - - *akhunush* V . Thátiya . Dár(a)yawush . k'hsháyathi

7 ya . t'huwam . ká . k'*hsháyathiya* . hya . aparam . ahya . hachá . darugá . darshama.
8 patipayuwá . mar*tiya* . hya . arika . ahatiya . awam . ufrastam . parasá . ya
9 t'iya . awathá . m*aniyáhya* . dahyá'ushmiya . dhurusá . ahati
0 ya VI . Thátiya . *Dár(a)yawush* . k'hsháyathiya . ima . tya . adam . akhunawam
1 . washná . A'uramaz*dáha* . hamahyáyá . thrada . akhunawam . t'huwam . ká . hya
2 . aparam . imám . t'*ipim* . *pati*parasáhya . tya . maná . kartam . warnawatám
3 . thuwám . mátyá - - - - iyúhya VII . Thátiya . Dár(a)yawush . k'hshá
4 yathiya . A'uramaz*dá* . - - . yathá . ima . hashiyam . niya . dhur'u
5 k'htam . adam . akhuna*wam* . *hamah*yáyá . thrada VIII . Thátiya . Dár(a)yawush . k'hsháya
6 thiya . washná . A'ura*mazdáha* . *tya*miya . aniyash*chi*ya . wasiya . astiya . karta
7 m . awa . ahyáyá . *t'ipiyá* . niya . nipishtam . awahyarát'iya . niya . n
8 ipishtam . mát*ya* . *hya* . *apara*m . imám . t'ipim . patiparasátiya . awah
9 yá . par'uwa . thá - - . *tya* . maná . kartam . nishída . warnawátiya . dh
0 ur'uk'htam . maniy*áhya* (?) IX . Thátiya . Dár(a)yawush . k'hsháyathiya . tyiya.
1 pr'uwá . k'hsháyathiyá . - ú . a*ha* . awishám . awá - iya . astiya . kar
2 tam . yathá . maná . was*hná* . *A'ura*mazdáha . hamahyáyá . *thrada* . dhuwartam X . Th
3 átiya . Dár(a)yawus*h* . *k'hsháya*thiya . - - - n'u - m . thuwám . warnawatám . tya . man
4 ú . kartam . awathá - - - *awah*yarát'iya . má . apagudaya . yat'iya . imám
5 t'ipim . - - - - - - A'uramazdá . thuwám
6 . dushtá . biyá . ut*átiya* . *tumá* . wasiya . biyá . utá . daragam . jiwá
7 XI . Thátiya . Dár(a)*yawush* . *k'hsháya*thiya . yat'iya . imam . ha - - gám . apagudayá
8 hya . niya . thah - - - *A'uramaz*dátaya . jhatá . biyá . utátiya . tum
9 á . má . biyá XII . *Thátiya* . *Dár(a)ya*wush . k'hsháyathiya . ima . tya . adam . akhunawam
0 . hamahyáyá . thra*da* . *washná* . *A'ura*mazdáha . akhunawam . A'uramazdámiya . upas
1 tám . abara . utá . *aniyá* . *bag*áha . tyiya . hatiya XIII . Thátiya . Dár(a)yawu
2 sh . k'hsháyathiya . *awahyarát'iya* . A'uramazdá . upastám abara . utá . ani
3 yá . bagáha . ty*iya* . *hatiya* . *yath*á . niya . arika . aham . niya . darujhana . aham . n
4 iya . zurakara . aha*m* . - - - i - - iya . tumá . upariya . abishtám . upariya .
5 *ya* - - *tah*iya . shabu - - - - uwata . zuku - - - - -
6 - . maná . vāthaibis*h* . - - - - . kartam . adam . hya - - - - -
7 m . aparasam XIV . *Thátiya* . *Dár(a)*yawush . k'hsháyathiya . t'huwam . *ká* . *k'hsháyath*iya .
8 hya . aparam . ahya . *martiya* . *hya* . darujhana . ahatiya . hyawá . - tar - - - . ahat
9 iya . awiya . má . i - - - atifrashtát'iya . parasá XV . Thátiya . Dár(a)
0 yawush . k'hsháyath*iya* . t'huwam . ká . hya . aparam . imám . t'ipim . wináhya . ty
1 ám . adam . niyapis*ha(ya)m* . imiwá . patikará . mátya . visanáhya . yáwá . i
2 - - áhya . awá . *perikariyáhya* (?) XVI . Thátiya . Dár(a)yawush . k'hsháyathiya . y
3 áwá . imám . t'ipim . *wináhya* . imiwá . patikará . niyat'ish . visanáhya . utá
4 . *yat'iya* . awá . tu - - - *parika*ráhat'ish . A'uramazdá . thuwám . dushtá . biy
5 á . *utá*tiya . tumá . *wasiya* . *biyá* . utá . daragam . jiwá . utá . tya . khunawáhya
6 . *awa*tiya . aparam . A'uramazdá . dan'ut'huwa XVII . Thátiya . Dár(a)yawush . k'hshá
7 yathi*ya* . yat'iya . imám . *t'ipim* . imiwá . patikará . winiya . visanáhat'ish . ut
8 á . - . yáwá . tu - - - *n*iyat'ish . parikará*hya* . A'uramazdátiya . jhatá . b

79 iyá . utátiya . *tumá* . *má* . *biyá* . utá . tya . khunawáhya . awatiya . A'uramazd
80 á . ha--t'huwa XVIII . *Thátiya* . Dár(a)yawush . k'hsháyathiya . imiya . martiyá . tyiy
81 a*dak*iya (?) . awadá . *ahata* . yátá . adam . Gumátam . tyam . Maghum . awájhanai
82 hya . Bart'iya . agubatá . ada*k*iya (?) . imiya . martiyá . tyiya . au'ushiyá . mnn
83 á . Vida*f*raná . náma . *Vîs* - - - ahyá . putŭra . Pársa . - *náma* . - rahyá
84 . *putŭra* . *Pársa* . Gu*bar'uwa* . náma . *Mar*dhuniyah*yá* . *putŭra* . *Pársa* . - - - ná
85 ma . - - *hyá* . *putŭra* . *Pársa* . - - - ukhsha . náma . - - *hyá* . *putŭra* . *Pársa*
86 . - - *náma* . - - *hyá* . *putŭra* . Pársa XIX . Thátiya . *Dár(a)yawush* . *k'hsháyathiy*

V. Columne.

1 I. Thátiya. Dár(a)yawu*sh.k'hsháyathiya.*
2 ima . t*ya* . *adam* . akhunawa*m* . - - -
3 má . r - - . thradam . - thá . k'hsháya
4 thiya . - - wajhanam . - *dah*yá'nsh . hu
5 wa.ha*cháma.ham'itŭriyá*.abawa.1 . *mar*
tiya . - *i*mim(a) . náma . U
6 wajiy*á* . *awam* . *math*ishtam . *akhunawa.*
pasáwa . ada
7 m.k*áram.fráishay*am.U*wajham.* 1 . mar
tiya . Gubar'uwa
8 . náma. *Pársa.maná.ba*daka.*awam*shám
. *ma*thishtam . akhu
9 nawam.pa*sáwa.huwa*.Gubar'*uwa*.hadá.
kárá . ashiyawa.
10 Uwajha*m.hamar(a)nam.ahk*unush . *ha*
dá . *ham'i*tŭriyaibish . pas
11 áwa . - - - - utáshiya . marada.
12 utá . - - *a*garb*áya* . *utá* . aniya . abi
13 ya . mám . - - - - dahyá
14 'ush . - - - jhanam . awadashi
15 m . - - - II . *Thátiya* . *Dár*(a)yawush.
k'hsháyathi
16 ya . a - - - utá . dah - - A'urama
17 zdá . - - - - áya - . washná .
18 'u*ramazdáha* . - - that'ish . akhunawa
19 III . *Thátiya* . *Dár(a)yawush.k'hsháyat*
ya . hya . aparam . ima
20 m . ya - - - - - - hatiya . uta . jiwah(
21 yá . - - - IV. *Thátiya*. Dár(a)yawush.k'hs
22 áyath*iya* . . - - . *ashi*yawam . abiya . Sa
23 ám . - - - - . Tigram . bar.
24 ya - - - - - iya . abiya . darayam .
25 wam . - - - - á . pisá . viyatai
26 - - - - ájhanam . aniyam . ag
27 *rbáyam* . - - - - abiya . mám . i
28 á . - - - *Saru*k'ha . náma . awam . ag
29 *rbáyam* . - - - . *a*wadá . aniyam . mat
30 *ishtam* - - - ám . aha . pasáwa . d
31 - - - V. *Thátiya*. Dár(a)yawush.k'hsháy
32 *thiya* - - - má . niya . A'uramaz
33 á . - - - - yadiya . washná . A'uram
34 *zdáha* . - - . akhunawam VI . Thi
35 *iya.Dár(a)yawush.k'hsháyathiya.* A'ur
mazdám . yadáta
36 - - - - utá . jiwahyá . ut
37 - - - - - -

Die kleineren Inschriften.

A. Die Inschrift über dem Bild des Darius.

1 Adam.Dár(a)yawush.k'hsháyathiya.wa
zarka . k'hsháya
2 thiya.k'hshnyathiyánam.k'hsháyathiya
Pársiya . k'hsh

3 áyathiya . dahyunám . V(i)shtáspahyá . puthra.
4 Arshámahyá . napá . Hak'hámanishiya. Thátiya . Dár(a)
5 yawush . k'hsháyathiya . maná . pitá . V(i)shtáspa . V
6 (i)shtáspahyá . pitá. Arshámа. Arshámа hyá . pi
7 tá. Ariyáram(a)na . Ariyáram(a)nahyá . pitá
8 . Chishpish. Chichpishahyá. pitá. Hak'há manish
9 . Thátiya. Dár(a)yawush. k'hsháyathiya. awahya
10 rát'iya . wayam . Hak'hámanishiyá . thahyá
11 mahya . hachá . par'uviyat . amátá.
12 amahya . hachá . paru'viyat . hya . amá
13 k'ham . tumá . k'hsháyathiyá . aha . Thá
14 tiya . Dár(a)yawush . k'hsháyathiya . 8. ma
15 ná . tumáyá . tyiya . par'uwa
16 m . k'hsháyathiyá . aha . adam . na
17 wam . 9 . dhuvitátaranam . wayam . k'h
18 s h á y a t h i y á . a m a h y a .

B. unter der liegenden Figur.	C. über der ersten stehenden Figur.	D. über der 2ten Figur.
. Iyam . Gumá	. Iyam . Atŕ.	. Iyam . Nat'itabira
ta . hya . Maghush a	ina . a dh u	. adhur'ujiya . awa
dh u r'ujiya.	r'u j i y a	thá. athaha. adam. Nab
awathá . athaha . adam . Ba	awa thá	ukhadarachara . am'i
rt'iya . am'iya . hya . Kh	. athaha . a	ya . hya . Nabuni ta
urush . putŕa . adam . k'hsh	dam . k'h	hya. putŕa. adam. k'h
áya th i ya . a m'iya	sháyath	sháyathiya . am'iya. B
	iya . U	á b i r' u wa
	wa jhiya	

E. am Kleid der 3ten Figur u. auf dem Felsen fortgesetzt.	F. über der 4ten Figur.	G. über der 5ten Figur.
. Iyam . Fra	. Iyam . Martiya . a	. Iyam . Chitŕa
wartish .	dhur'ujiya . a	tak'hma . adh
adhu'ru	wathá . athaha . a	ur'ujiya
jiya . awa	dam . Umanish . am	. awathá . a
thá . athaha . adam .	iya . Uwajhiya . k'h	thaha . adam
K'hshathrita . am'iya	sháyathiya	k'hsháyathi
. Uwak'hshatarahya		ya . Asaga
. tumáyá . adam .		rtiya . Uwa
'hsháyathiya. am'iya. Mádiya		k'hshatarahya
		. tumáy
		á

H. über der 6ten Figur.
. Iyam . Wahya
zdáta . adhu
r'ujiya . awa
thá . athaha . ada
m . Bart'iya . a
m'iya . hya . Kh
urush . putŭra
. adam . k'hshá
yathiya . am'iya

I. über der 7ten Figur.
. Iyam . Arak'ha
. adhur'uj
iya . awathá.
athaha . adam.
Nabukhadara
chara . am'iya.
hya . Nabun
itahyá (?) . pu
tŭra . adam . k'hsh
áyathiya . am'iya
. Bábiruwa

J. über der 8ten Figu
. Iyam . Fráda
. adhur'uj
iya . awathá . atha
ha . adam . k'hsháyat
iya . am'iya . Marg
uwa

K. über der 9ten Figu
. Iyam . Saru (?)
k'ha . hya . Saka

C. Auszug aus H. Rawlinson's Noten [1]).

Erste Columne.

Die Restitutionen in 1—11 sind nach Inschr. A. In dieser ist Vishtáspa stets mit i geschrieben, allein Hr R. glaubt, daß dieß ein Versehn von ihm; in der großen sei der Mangel des i entschieden. — 11. 12 *washná Auramazdáha* als allein passend restit.— 13 ná in *maná* theilweis kenntlich; pati zu pati*yáisha* nach 18 restit. — 14 Der leere Raum genügt nur für U*wajha* . *Bábir*'ush.; für den Namen Medieus genügt der Raum nicht mehr. — 15 Der leere Raum genügt für 5½ Zeichen, daher Hr R. Yu*má* wie in Persepolis (I, 13) nicht Yuma wie in N. R. rest. — 16 Im Klschrifttext ist Párthwa in Parthwa zu corrig. — Ueber Sughda, ist H. R. zweifelhaft; vielleicht Shughuda wie N. R. 23. — 17 Die Zahlen sind grade auf dem Rand des Spalts und deßhalb etwas zweifelhaft. Doch hat H. R. mit großer Genauigkeit die Zahlen zu erkennen gesucht. [23 ist die Zahl der in *L.* I aufgezählten, aber in I fehlt Pársa; mehr sind Máda, Asagarta, Hidhush, Gadára]. — 18) nach 13; gegenseitige Restit. — 19. yathá*shám* ist restit. nach 23; doch ist Hr. R. nicht ganz sicher, weil auf yathá gewöhnlich avathá folgt; er vergleicht N. R. hamayashám und glaubt, daß das vielleicht hieher gehöre [eher tyashám; denn tya hat gewöhnlich als Correspondenz awa vgl. *L.* A. 25 D, 16 N. R. 45. N. R. 37. Die andre Restitution würde ganz falsch sein ham(a)yashám ist Genit. Plur. und entspricht sskr. sameshâm] shá ist kenntlich. — 20—25 Die Buchstaben im Riß ließen sich erkennen; zweifelhaft ist bloß á in agatá. Das n in tyaná ist verdächtig, doch erwieß es sich bei wiederholter Prüfung als richtig: [tyá paßt in der That besser: meine Gebote]. — 26 ad in adáraya ist der Raum nur diese Zeichen zuläßt und dieß oft vorkommende einzige in áraya endigende in der Inschrift ist. In dárayam'iya i y bloß aus grammatischen Gründen restituirt. (the form of the connot be at all traced on the rock). — 27 ri in pariw zu erkennen, aber Hr. R. hat in drei zu verschiednen Zeiten g Copien dieselbe Conjectur gefunden. — 29 r' ist kenntlich aber Conjectur. — 30 nach 40 restit. — 32 á in azadá nach N. B Der leere Raum in awajhata ist incorrect. Zu beachten der S á am Schluß, entweder dialektisch oder Fehler des Steinmetz. —

1) Von mir herrührendes ist mit [ ] bezeichnet. Versehen in Hr R. scription habe ich ohne weitere Bem. nach dem Klschrifttext corrigirt.

nach 42 reſt. — Es iſt möglich, daß der Worttheiler zwiſchen viya und k'hana ſtand und in einer Copie hat ihn Hr. R.; allein III, 67 erſcheint das Wort ungetheilt (zweifelhaft in der perſ. Keilſchr. aber ſicher in der mediſchen an einer andern Stelle). Wäre viya ein Verb., ſo würde es Augment. haben müſſen. (vgl. zu III, 67). — 40 abiya iſt ſehr weitläuftig an den Felſen eingehauen (was im Kſchrtext nicht angedeutet) aber keine Zeichen dazwiſchen, weil der Fels zu rauh. — 50 iſt r in darshama [ſchr. darsham ſ. Gl.] zweifelhaft, wird aber durch IV, 37 und die 2te Inſchrift von N. R 19 u. 20 [unedirt] geſichert. — 63 Die letzten Buchſtaben dn ſind ſicher, obgleich der Felſen hier abgeſchabt. — 64 tr̆ in niyatr̆árayam iſt unſicher; doch glaubt Hr R., daß es tr̆ nicht p ſei [ſ. S. 12]. Die zwei letzten Buchſtaben der Zeile ſind ganz eingebüßt. b glaubte Hr R. noch zu erkennen, aber i iſt ganz Conjectur [aber weder im Text noch in der lat. Transſcr. als ſolche bezeichnet]. — 65 In văthibhish*chá* iſt ch ſehr zweifelhaft. [nach dem Zuſammenhang wohl nicht]. — 66 Die Reſtaur. von ch in Mádam-*chá* und Pársam*chá* ſtützt ſich auf den Zuſammenhang. — 67 das ch in pr'uwam*chi*ya nach 63 und 69 reſt.; rt in parábar*ta* nach 62. — 68 shiya in hamatak'hshiya nach 70. — 69 Züge mehrerer Buchſtaben in pr'uwamchiya ließen ſich auf der gebrochenen Oberfläche des Felſen noch erkennen; nur *chiya* war ganz zu reſt. — 69—76 ließen ſich mit Sicherheit aus dem Zuſammenhang reſtaur. — 77 Der leere Raum im Namen des Vaters von Nat'itabira iſt für 2 Buchſtaben genügend. — 78—81 waren die Züge der Buchſtaben noch zu verfolgen. Bábir'uviya (79), welches allein ſtark verwiſcht, iſt durch III, 77 u. 80 und IV, 13 geſchützt. — 82 iſt ſehr verſtümmelt. Die Zeichen n. b s t ſind theilweis ſichtbar; zweifelhaft iſt, ob der Worttheiler zwiſchen basta und ánayatá ſtand, oder nicht. Er iſt eingeſetzt (von H. R.) nach II, 13 u. 14. abiya. má ſtützt ſich nur auf eben dieſe Paragraphen; allein in einer Copie fand H. R. die Bemerkung, daß nur Raum für 5 Zeichen, und findet ſie daher zweifelhaft. — 84 Die Reſt. von batá in agubatá ſtützt ſich auf III, 54, IV, 82. — 85 r y in adára*ya* ſind theilweis ſichtbar. aishatatá mit zwei t hat der Fels entſchieden [dennoch wohl ſicher ta zu ſtreichen]. Der Worttheiler am Ende der Zeile iſt deutlich. — 86 Zwiſchen ma — ká'uwá iſt Raum für 2 Buchſtaben und zwiſchen awa — kanam für einen; aber der Fels iſt ſo ſehr geborſten, daß es zweifelhaft iſt, ob überhaupt da Buchſtaben ſtanden. Die Charaktere am Ende d. Z. m. d sh ſind hinlänglich lesbar. — 87 Nur wenige gebrochene Spuren ſind zwiſchen asma und ánayam übrig. — 88 hinter Tigrám ſind deutlich viy; dann folgen zwei zweifelhafte; wenn der 2te m oder t [auf welche er am ehrſten deutet], ſo kann der 1ſte nicht j [auf welches ſein Reſt deutet] ſein, weil dieſes ſtets mit i vokaliſirt werden zu müſſen ſcheint [allein wenn der Kſchrtext irgend verläſſig, ſo läßt er kaum eine andre Ergänzung zu; wäre es mit j wie mit v, welches ſich ſonſt nur

or i findet, in unsrer Inschrift aber ohne weiteres für vi (vgl. m' sonst nur or i aber *L.* P. 33 für m'i; kh nur von u aber in Nabukhădrachara ür khu)? steht dieses hier für älteres ji, so ist dieses wohl = sskr. ch; ich enke an sskr. champ gehn, und rest. vijambayáma: wir setzten über.] r R. vermuthet viya*tara*yam oder viya*t*arayám [letztre Form wäre we= en des á gegen alle Analogie, beide wegen Mangel eines á hinter t; bei eiden Annahmen wäre nur der 2te Buchstabe aufgenommen, aber der erste icht]. á m können erkannt werden [sie fehlen in der lat. Tr. bei H. R. nd sind durch *pasáwa* vertreten; im Klschrtext ist ein leerer Raum dazwi= hen]. — 89 Die sichtbaren Buchstaben schützen die Restauration Atř*iyát*'iya- *ya*. Beachtenswerth ist, daß III, 18 t statt t' erscheint; ebenso in pritiya. ie Zahl ist nicht ganz sicher. — 91 d in a*d*am u. m in ashiyawa*m* sind chre Rest., aber thia in a*th*iya ist zweifelhaft. Auch die Initiale in yathá t sehr undeutlich und die übrigen 7 Charaktere bis zu Ende der Z. ganz rloren. [ich rest. *abiyáyam*]. — 92 Ein leerer Raum zwischen t und n in frátuwá, der nicht im Klschrtext angedeutet, scheint ohne Schrift gewesen sein. Von n bis zu Ende d. Z. alles verloren, aber aus dem Zusam= enhang rest. — 93 Die sieben Charaktere von m bis m. eingebüßt, aber it Zuversicht rest. — 95 In dem verstümmelten Wort hinter apiyá scheint n Zeichen vor h und zwei dahinter gestanden zu haben [hypoth. rest. ich h(i)*yatá*]. — 96 Das letzte Wort ist nach 94 rest., akhumá nach II, 48 nd *L.* D 17. Der untere Theil der Inschrift ist durchweg mehr oder eniger verletzt und in der rechten Ecke oft ganz verwischt.

Zweite Columne.

Ein Spalt von variirender Breite, Folge des Herabfließens des Wassers n oben, theilt sie in zwei Hälften und zerstört die ganze Schrift in der itte. Die Construction ist aber so einfach, daß sie die Restauration sehr eichtert; und von Z. 29 hilft die Medische Uebersetzung, welche vollständig.

3 Die Endung áha sowie der Zusammenhang fordert die Rest. *washná*. *'uramazd*áha; allein der Raum genügt nach Ergänzung von ashi*yawam* ht. Entweder muß washná vergessen sein, oder eine andre Wendung statt den. — 4 Die Rest. von agarbáyam fraglich, weil seine Wiederholung ht nöthig; aber das schließende m ist theilweis sichtbar und vgl. III, VIII, ähnlich. — 7 Arm'ina ist rest., weil es in die Revolte der Assyrier ver= chten gewesen zu sein scheint. Die Kriegszüge des Wumisa u. Dádarshish iehen sich speciell auf Armenien; und Assyrien ist nur beiläufig erwähnt, das Land, wo Wumisa die erste Schlacht lieferte. *Par* in Parthwa sichere Rest. — 8 Bemerkensw. Saka nicht Saká wie *L.* I, 18. N. R. . 28. Die Restauration martiya war vielleicht zu kühn, weil dasselbe ort als N. p. folgt; aber das sichtbare y deutete sie an [sie ist ohne Zwei= richtig]. — 9 *Pársiya* rest. nach IV, 16, wo Martiya ein Perser ge=

nannt wird. — 10 Umanish kommt dreimal vor, aber stets mit unsich
Initiale; hier und IV, 16 sieht das Zeichen wie d oder i aus, aber in
4 läßt sich der Winkel davor verfolgen, wodurch es zu U wird. Die M
dische Uebers. scheint Amanish zu haben [vgl. zu F. 4]. — 11 Das Wo
dessen Endung kiya ist wahrscheinlich *adakiya* (vgl. Z. 24 u. IV, xvii
Auch ist Raum für zwei oder drei Lettern zwischen *k'hsháyathiya* und d
zu *adakiya* ergänzten. — 12 Hinter hachâma ist Raum für etwa 7 Buc
staben. [Ich glaube er ist mit atarsa fürchteten ausgefüllt]. Die Orth
graphie Uwajiyá nach I, 76 (vgl. auch V, 6); im Sing. erscheint das g
wöhnliche jh (IV, 10) [letzteres unorthographisch]. — 13 Der leere Rau
enthielt vielleicht utáshim.awájhana. Der zerbrochene Raum hinter n schei
nicht beschrieben gewesen zu sein. — 14. 15 Rest. dem Zusammenhang g
mäß. — 16 In der ersten Copie hatte H. R. am Ende von Uwak'hshat
rahya. á und am Ende von tumáyá nicht. Diese Auslassung hält er für irr
da sich stets tumáyá findet; jenen Zusatz aber für zweifelhaft. IV, 19; 2
u. E 7, G, 9 fehlt er, aber I, 81 ist in der ersten Copie ebenfalls á. — T
Rest. von văthapátiya.aha beruht nur auf der ähnlichen Wendung III,
u. vi. (vgl. III, 26). — 18 Pársa.utá.Máda rest., weil für 15 Zeich
Raum und noch III, vi. — 19 wegen Vidarna vgl. 21. — 22 Der Rau
der medischen Stadt ist bis auf die Initiale eingebüßt; sie scheint 18 Zeich
enthalten zu haben. — 23 Die Rest. Conjectur. — 24 Der erste leere Rau
enthält 5, der zweite 8 Zeichen. — 26 Die Zahlen sind verstümmelt, ab
wohl correkt gegeben. — 27. 28 Die Rest. nach ix, xi dieser Col., in B
zug auf mám.káma vgl. IV, 35. 36 und N. R. 37. 38 [aber hier ist I
strum. kámá nothwendig]. — 30 hier u. 50 prit'iya, aber III, 14 priti
[letzteres ganz gegen die Orthographie; org. wäre d = pridiya = ſſkr. ***prîd
vgl. thadya (Gl.) aber auch jhat'iya]. — 33 Der Name des Schlachtplatzes
eingebüßt und H. R. wagt nicht, ihn auf Autorität der medischen Ueb. herzustelle
Der Raum scheint für 6 Buchstaben auszureichen. — 34 Bemerkenswerth i
Orthogr. Armaniyiya; hier und 39 u. 41 ist sie ausdrücklich in der ersten Co
von H. R. hervorgehoben. 59 ist Arm'in ohne Bemerk. Daher es H. R. f
einen Fehler hält und auch Armaniyiya schreiben will. [Es ist Arm'ini
zu schreiben, wie II, 63]. — 41 Thurawâharahya auf Autor. der Me
Uebers. — 44 Der Name des Schlachtplatzes ist verloren und in der Me
Uebers. unsicher. — 48 wie bei 44. — yátá auf Autor. der Med. Uebe
rest. Wegen der Construction vgl. II, vi u. xi. — 53 i ist zweifelhaf
der Name wie 44. — 59 f. 34. — 62 Der 4te Charakter ganz eing
büßt. — 63 Rest. vgl. zu 28 u. 48. — 64 Die Charaktere n u. jh
nijháyam sind zweifelhaft. — 65 Der Buchstab rechts am Spalt ist un
cher. Nach der Med. Uebers. müßte der Name mit Kh oder Gh beginne
demnach ist er wahrscheinlich gh. — 69 i in Frawartish ist theilweis sich
bar; der folgende Charakter aber ganz eingebüßt; ish als Genitiv ist ne

Analogie von Bágayádish und Thaigarchish rest., doch läßt der Raum zwischen i und á von adam 4 Buchstaben zu, daher erinnert H. R. an die Genitivform Chishpishahyá in A, 8. Den verlorenen Monatsnamen wagte Hr. R. nicht auf bloße Autor. der Med. Uebers. zu rest. auch die Genitivend. iya ist unsicher. — 70 wegen akhumá s. I, 68, 90, 94. — 73 Die Buchstaben tyi in tyipatiya sind sehr zweifelhaft [der Grammatik gemäß ist tyapatiya wahrscheinlich]. Es ließ sich nicht ausmachen, ob der zerbrochene Raum hinter fráishayam zwei oder drei Buchstaben enthielt. In agarbáyatá ließen sich alle Buchstaben mit Ausnahme von t undeutlich (indistinctly) verfolgen; weiter sind auch á. a deutlich; aber ut in utá und n y in anayatá sind aus dem Zusammenhang und nach 88 rest. — 74 wegen Rest. von shiya vgl. 88. In der ersten Copie hat H. R. bemerkt, daß zwischen *u* von utá und dem *m* zur Rechten des Bruchs 9 Buchstaben stehn; sie sind aber alle eingebüßt. [ich ergänze begr. Zunge, da das m auf einen Sing. deutet, wohl *hizwám* nach Anal. von zend. hizvâ]. — 75 Der zweite Char., fast ganz verwischt, scheint m zu sein, doch rest. H. R. y nach 89. Das folgende Wort scheint 4 Char. zu enthalten, ist aber hier u. 89, wo das finale m erhalten, eingebüßt. Im folgenden Wort hat Hr. R. in der ersten Copie n; aber, er glaubt, irrig; denn 89 hat er awajham, welches er aus etymolog. Gründen für richtig hält. Er hat daher n in Parenthese gesetzt. Die Char. lassen sich in dieser Zeile durch den Riß rechter Hand verfolgen mit Ausnahme des finalen y in dhuwarayámiya und des r in adáriya, welche nach 89; 90 rest. sind. — 76 Im 2ten Worte dieser Zeile scheint genügender Raum für 2 Buchstaben rechts und links von *w*; aber Z. 90, wo das Wort wiederkehrt, kann es nur aus 4 Char. bestehn; hier ist auch die Initiale *á*. Die Med. Uebers. entscheidet für die Identität beider W. Die Finale in Hagamatána fehlt hier u. 78; doch hält Hr. R. die Restauration für gewiß. — Die Rest. awadashim.uz(a)tayápatiya beruht auf III, 52. ápatiya ist ganz deutlich und u kann undeutlich erkannt werden; aber die drei dazwischenliegenden sind ganz eingebüßt. III, 52 ist es zweifelhaft, ob der 3te Char. m oder t, daher ein Fragezeichen im Klschrtext. — 77 Bemerke á in ahatá; es scheint die Anwendung oder Auslassung in der Wahl des Steinnetz gelegen zu haben [in den Veden finden wir dieselbe Tempusform ebenfalls mit und ohne Dehnung des Schlußvokals]. Die Rest. von *w* in awiya ist zweifellos. — 78 niya.a sind spurlos verschwunden, aber t in atara ist theilweis zu erkennen, und die ganze Restauration, nach H. R. Meinung, verfässig. Das letzte Wort des § scheint frájhanam zu sein, aber jh ist äußerst undeutlich, und die gewöhnliche Bed. paßt kaum in diese Stelle. [Warum nicht? der König ward öffentlich an den Galgen gehängt; den Anhängern in der Burg der Kopf abgeschlagen, um sie minder zu beschimpfen]. — 79 Die Rest. Asagartiya beruht auf der Med. Ueb. — 81 s. Z. 16. — 82 Bez. der Rest. des p in K'hamaspáda s. Z. 85. — 84 Die Rest. von tyam.

ham'itřiyam scheint nicht ganz richtig; denn die Construction mit 2 Relativen ist eigenthümlich und der Raum scheint kaum genügend. Aber die Endung itřiyam findet Hr R. in seiner ersten Copie ohne Bemerk. Beachtenswerth ist gubátiya mit á, welches Hr R. in seiner ersten Copie besonders hervorgehoben findet. — [87 fehlt der gewöhnliche Beisatz wasiya; wohl ein Versehn des Steinmetz]. — 88 Die Finale von Chitřatak'hma*m* ist stark verwischt. utá ist sehr zweifelhaft; in der ersten Cop. war ein kleiner leerer Raum, als ob hier keine Buchstaben gestanden hätten; doch scheint der Sinn diese Conjunktion zu fordern [keineswegs]. Die Med. Uebers. hat die Conjunction nicht. — 89 In dem leeren Raum vor m waren drei Buchstaben; s. zu 75. — 90 hinter a scheint nur Raum für 3 Buchstaben. vgl zu 76. — 91 Die Rest. zur Linken stützt sich auf die Med. Ueb., welche dasselbe Wort gegenüberstellt, wie 76 dem uzatayápatiya, und auf das noch sichtbare finale iya. — 92 Mádiya rest. nach der Med. Uebers. und dem noch sichtbaren finalen ya. — 93 *n*a in Warkána ist nur theilweis kenntlich; allein die Med. Uebers. ist zweifellos. Auch Vâshtáspa ist nach der Med. Ueb. rest., und danach könnte man leicht die ganze Zeile ergänzen. — 94 Der Namen Vispáwushtisa ist nach der Med. Ueb. ergänzt. — 95. 96 war kein Buchstabe zu erkennen. Der Verlust ist aber minder zu beklagen; weil die Med. Ueb. ganz klar.

Dritte Columne.

Diese ist fast ganz erhalten. — 2 der 3te Char. rechter H. ist zweifelhaft, aber sicher in r zu restituiren, da die Med. Ueb. den Namen Ragá enthält (vgl. II, 71). — 4 Der letzte Char. ist sehr zweifelhaft und sieht eher wie *i* aus; p ist statt dessen nach der Med. Uebers. aufgenommen. — 11 hashit'iya ist in der ersten Cop. des H. R. besonders hervorgehoben. — 14 in k'hshatřapáwá hat die 1ste Cop. s statt w; aber es ist deutlich in Z. 55.— über pritiya s. zu II, 30. — 18 s. I, 89. — Die Zahl ist zweifelhaft, aber eine der Cop. d. H. R. liest 23 und die Med. Uebers. hat 33, wo der eine Zehner ein augenscheinlicher Fehler. — 32 Bemerke pasá, welches unzweifelhaft [= ved. paçcâ s. Gloss. zu Sâm. V.]. — 42 Das finale m in in káram ist zweifelhaft; Hr R. findet t statt dessen in zwei Copieen. — 49. 51 Bem. ahata ohne á am Ende. — 52 Bemerke finales sh in shish; unzweifelhaft [Plur.]; im folg. W. ist t zweifelhaft; eine Copie hat m. — 67 In Viyak'hna ist k'h ganz und n theilweis eingebüßt. Die Rest. nach I, 27, wo s.; die Med. Uebers. findet sich II. xvi. — 69. 70 waren die Rest. auf dem Felsen selbst noch zu verfolgen. — 71 In Arshádá ist d vielleicht *i*; die Med. Uebers. hiervon hat Hr. R. nicht. — 72 Ebenso ist i in atiyá'sha vielleicht d; Hr R. gibt i aus etym. Gründen. Auch m in nipat'iya*m* ist zweifelhaft und Raum für einen Buchstaben zwischen ihm und iya [ich restituire *sh*iya]. — 73 Hr R. findet awadáshim mit á in seiner

1sten Cop., ist aber über die Richtigkeit des *á* zweifelhaft (nach I, 59 u. III, 52). — 74 á in aha*tá* ist verlässig. — 76 Die gebrochenen Charakt. in dieser Z. ließen sich alle verfolgen. — Arm' in *Arm'*iniya sind stark verwischt. — 78 Die Init. des Namens des Vaters ist sicher *n*, der zweite Char. ist zweifelhaft; das einzige Arrangement, welches er zuläßt macht ihn einem medischen gleich; [der auch nach H. Westergaard n, na Ztschr. f. Kd. d. Mgldes VI, 2, 344] derselbe Charakter kehrt sogleich in Dhubáña wieder. — 79 Bem. die Orthogr. Nabukh*u*drachara hier und IV, 14. 30; ohne das u I, 79. 84. D, 4; J, 5. [kh für khn wie v für vi, m' für m'i vgl. u I, 88]. — 90 In der 1sten Copie hat Hr R. Bábi*r*uviya mit *r* nicht *r'*; aber, er glaubt, uncorrect. Der Buchstab ist etwas verwischt. — 83 In Vidafrá sind die beiden Finale etwas verwischt. Das finale *á* ist deutlich in 87 und ebds. theilweis auch *r*. — 85 Vidafrá nach 83. 87 rest. — 87 Der senkrechte Keil in Vidaf*r*á ist deutlich. Der große Zwischenraum ist wohl zu ergänzen: *utá.awam.Arak'ham* und dann Namen des Monats. — 88 Hinter awa [welches wohl zu awa*m* *agarbáya* zunächst zu rest.] ist alles bis auf die Schlußcharaktere in 91 eingebüßt [vgl. S. 20]. — Diese Columne scheint nur 92, anstatt der 96 von I. II enthalten zu haben. Doch ist alles so zerstört, daß sich selbst dieses nicht entscheiden läßt. Zu bemerken ist noch, daß die 92 oder 93 Zeilen von III. IV eben so viel Raum einnehmen als die 96 von I. II, also die leeren Räume im Klschrtext in III. IV unter 92 oder 93 unkorrekt sind.

Vierte Columne.

Diese ist am meisten verstümmelt und dunkel. Ein Spalt theilt sie der Länge nach, wie die zweite; und in der unteren Hälfte ist die Oberfläche des Felsens mehr oder weniger gebrochen.

2 Da der letzte § von III die Unterdrückung des Aufstands in Babylon erzählt, so ist die Rest. Bábiruwa unbedenklich; auch entscheidet w dafür, welches noch sichtbar. — 5 Die Rest. in d. Z. sind sehr zweifelhaft. Die erste Copie hat áwa am Ende von dahyáwa. — 8 aha zur Linken des Risses ist verdächtig; allein H. R. findet es in seiner ersten Copie, als ob ganz deutlich. — 10 Bem. Uwajhiya mit jh. Wo das Wort als Volksname vorkommt I, 76 [theilweis am Ende von 75 vgl. auch V, 6]. erscheint j, aber aber wie im Eigennamen des Landes jh. — 12 maná hat H. R. 1ste Cop. mit der Bem.: daß die Char. kaum kenntlich. Hr R. glaubt, daß hier nur keine Buchstaben standen. — 14 vgl. III, 79. Bem.: kein *á* in der Gestivend. von Nabunitahy*a*. á erscheint I, 39. III, 80 u. I, 8.; es fehlt aber u. IV, 30 u. D, 6. — 16 s. zu II, 10. — 19. 22 Bem.: Mangel des *á* im Gen. von Uwak'hshatarahya. — 24 á in Márgawa auch III, 12. 16. dagegen Marghu ohne *á* 25, II, 7. III, 11, J, 5. [Jenes ist Vriddhi bei Suff. a]. — 34 ga . t' links vom Riß sind zwar entstellt, aber noch zu er=

kennen. *i* theils weil es zu t' gehört, theils wegen 36 restituirt. In de ersten Copie ist bemerkt, daß 9 Char. im Riß fehlen. — 35 Der Riß schein acht Charakt. enthalten zu haben, welche verloren sind. daruga ist Conjec tur, t'*i* wegen 36 rest. — 36 es fehlen 8 Charakt. nach der 1sten Copie wenn demnach akhunush richtig rest., so könnten nun noch 1 oder 2 feh len. — 37 k'hsháyathiya nach 67 (vgl. auch 41; 70). — 38 Die Rest Martiya.hya.arika möchte vielleicht zu kühn scheinen; sie stützt sich nu auf den Zusammenhang und I, 21. 22. Es ist auch fraglich, ob das Inter vall auf dem Felsen für 15 Char. zwischen pratipayuwá und ahatiya Raum bietet. — 39 restit. nach *L.* I. 20 [vgl. oben S. 22]. — 41 *ham*ahyáy nach 4, 45, 52, 56. — 42 Die Rest. t'*ipim* wohl sicher; für pati vg 48. — 43 Hr R. würde *dhur'uj*iyáhya ergänzt haben, wenn er sich nicht gescheut hätte ein unbelegtes Wort in den Text zu setzen. [Mir scheint má tya (vgl. I, 52 zu genügen, und dann dhur'uk'htam.man aus 50 zu er gänzen = halte nicht für falsch] — 44 Die Construction könnte di gewöhnliche Formel A'uramazdámiya.upastám.abara zu fordern scheinen; abe Hr R. findet in seiner ersten Copie, daß die zerbrochenen Charaktere dicht ve yathá einem iyiy ähnlich sehen; doch setzt er kein großes Vertrauen a diese Lesart. — 45 f. 41. — 46 Das Enclitikum miya kann nicht allei stehn; daher und wegen der Correspondenz von awa hat Hr R. tya ergänz Nach der 1sten Cop. ist auch der erste Char. am Rand des Risses neben i einem Winkel ähnlich. *ch* in aniyash*ch*iya ist etwas verwischt. (vgl. jedoc *L.* D. 13). — t'ipiyá wegen ahyáyá (vgl. *L.* K gegen Ende). — 48 I der Ergänzung mátya.hya.aparam folgt Hr R. theils der Constr. von 4 u. 42, theils dem Zusammenhang. — 49 Die Rest. von tya beruht nu auf dem Zusammenhang. Zwischen sh und i in nishida ist ein leerer Raum aber Hr R. bezweifelt, daß er beschrieben war. — 50 Es scheinen zwei ode drei Char. hinter maniya zu fehlen [vgl. oben S. 24.] — 51 Der Zwischen raum enthält 9 Buchstaben; ein á läßt sich an zwei O. bemerken. De Char. vor avisham scheint *h*, der gebrochene Char. in awá-iya ist nicht z erkennen. [Ich rest. awá*ch*iya s. Gloss.]. — 52 Es ist fraglich, ob de Raum hinter hamahyáyá beschrieben war; jetzt ist wenigstens keine Spur z erkennen; doch ließ sich Hr R. durch das gewöhnliche Vorkommen von thrad neben hámahyáyá bestimmen es anzunehmen. — 53 Es fehlen wohl dr Charaktere zwischen k'hsháyathiya und *n*'. — Auch der Char. vor dem fo *m* ist sehr zweifelhaft; in der 1sten Copie findet Hr R. *r* als Conjectu [Sollte ein Theil unbeschrieben gewesen und ein Wort = sskr. ved. anukram der Reihe nach zu restituiren sein?]. — 54 awahyarát'iya nach I, 6, 51, 52. IV, 47, 62. — 55 Diese Z. übersah Hr R. als er die Copie nahm und bemerkte dieß erst, als nicht mehr zu helfen war, die Rest. ruht a Vergleichung des folg. § u. §§ xv u. xvii. — Die Construct. ist wie 75, daß sie sich gegenseitig ergänzen. Der einzige Zweifel betrifft die Orthog

. utátiya, da das Euklit. der 2ten P. oft tya geschrieben wird. — 57 Es heinen 2 Char. in ha--gám zu fehlen. — 58 Nach der 1sten Cop. fehlen Char. zwischen tháha und A'uram. — 59 Vom 12ten § hilft die Med. eberf.; aber sie ist verstümmelt. — 61 aniyá.bagáha nach 62 u. 63 rest., gleich die Med. Ueberf. einigen Zweifel auf die Identität der Stellen wirft; zur rechten des Risses läßt sich undeutlich erkennen. — 62 Die Rest. von wahyarát'iya nach der Med. Ueberf., welche dasselbe Wort hier hat wie in §. 3 gegenüber von awahyarát'iya. Die einzigen erkennbaren Char. in pastám.abara sind im 1sten tám, im 2ten ra. Die Med. Ueberf. ist auch rloren. — 63 tyiya.hatiya. nach 61 rest. yathá ist durch den letzten Keil s th und á noch angedeutet. niya.darujhana sind etwas verwischt; aber e Med. Ueberf. unterstützt die Lesart (vgl. 68). — 64. 65. 66 sind sehr rletzt. 64 sind in dem mittleren Riß etwa 8 Char. eingebüßt; nur i rechts theilweis sichtbar [vor iya ist zunächst wohl m zu rest.] abishtám ist sehr ntstellt, aber doch wohl verlässig. 65 sind die Char. zu Anfang y--- tah hr zweifelhaft, und im Riß ist nichts zu erkennen; [man erwartet 3te Pf. räs. etwa mit der Bed. blüht] nwata ist deutlich aber das folgende . zu eifelhaft, und hinter dem zweiten *u* dieses Worts ist bis Ende d. Z. alles rwischt. 66 sind zu Anfang 2 oder 3 Char. eingebüßt. 8 scheinen zwi- en váthaibish u. kartam gestanden zu haben; und der zerbrochene Raum r rechten des Risses muß wenigstens 14 enthalten haben. Auch die Med. eberf. ist hier sehr verstümmelt. — 67 ká. k'hsháyathiya lassen sich noch gut verfolgen, daß sie nicht als Rest. hätten bezeichnet zu werden brau- en. (vgl. 37). — 68 Die Rest. martiya.hya. beruht auf der Med. Ueb. as Wort rechts, welches hyawá folgt, scheint 6 Char. enthalten zu haben. ie 1ste Cop. H. R. giebt á als Conjectur für den Initial. tar sind deut- h [ob fratartá]. — 69 Etwa 6 Char. sind hinter *i* im Riß eingebüßt; d der 2te Char. in atifrashtát'iya. ist sehr entstellt. Vielleicht ist das mit beginnende Verbum dasselbe wie 71. 72. — 70 *t'hu* rest. nach 41. 42. — l Die Endung von niyapishayam läßt sich nicht bestimmt herstellen, da an nicht weiß, welcher Conjug. es folgt; daher y eingeklammert ist. Die Rest. s init. *i* in imiwá nach 73. 77. — 72 Der Anf. dieser Z. ist sehr zwei- haft; der 2te Char. ist ganz eingebüßt und der Rest des Worts áhya cht sehr befriedigend. Das finale á in awá ist deutlich, aber die Rest. in rikariyáhya ist etwas gewagt. Auf dem Felsen sind nur ri--á kennt- h; Hr R. leitete bei seiner Rest. die Med. Ueb., welche hier dasselbe Wort t, wie gegenüber von 74 parikarát'ish u. 78 parikaráhya. Die we- ntliche Schwierigkeit liegt in der Endung [ich möchte *parikárishátya* rest. nj. Aor. 3. vgl. Rec. v. Böhtl. Chr. 50]. In der 1sten Copie hat Hr R. be- rkt, daß der finale Char. des § einem á gleiche und das Med. Verbum eint auch in 3 Activ., was schwerlich mit der Rest. der Fall sein kann. — Bez. yáwá hat nach der 1sten Cop. der Fels das schließende á deutlich.

Die Med. Ueb. hat das Wort, welches 77 yat'iya entspricht. Die Re wináhya beruht auf der Med. Uebers., welche dasselbe W. demselben 70 g gegenüberstellt. Auch ist áh deutlich. — 74 Der Anf. der Z. ist sehr entstel In der 1sten Copie ist der letzte Char. des 1sten W. hyp. als *h* bezeichn y ist vielleicht sichtbar, aber zweifelhaft, ob zum ersten oder 2ten W. gehöri Die Med. Copie hat hier dasselbe W., welches in 71 = yáwá. Das Wor welches mit tu beginnt, scheint 4 Char. zu enthalten (vgl. 78). In parik ráhat'ish ist nur par u. k unvollkommen, während die Med. Uebers. die B ziehung des Wortes zu parikaráhya 78 erweist. — 75 Wegen wasiya.biy vgl. 56. — 76 awa u. A'uramazdá resp. nach 79. — 77 imám, t'ipi nach dem Zusammenh. u. der Med. Ueb. — 78 Das Wort zwischen u u. yáwá scheint hier nur 3 Char. enthalten zu haben. Doch ist es gan eingebüßt; und die Med. Uebers. ist hier und im früheren § entweder mod ficirt oder abgekürzt. Die Rest. von y in yáwá ist zweifelhaft, über tu vg zu 74. Die Rest. von ni in niyat'ish betr. vgl. 73. — 79 In der 1ste Cop. ist das 2te Wort d. Z. utátaya geschrieben; aber, da nur ein Beispi (58) dieser Schreibweise des Pronom. 2 encl. vorkommt, glaubt Hr R. i habe das i vergessen. Wegen tumá, má, biyá vgl. 58. 59. — 80 Im letz ten W. des § ist nur das init. *h* und die Imperativend. t'huwa sichtbar zwei Charaktere fehlen zur Ergänzung dieses W.; die Med. Uebers. zeig daß es noch nicht vorgekommen. — 81 adakiya ist hypoth. [s. ob. S. 42 auch das Wort von 3 Char. zwischen awadá u. yátá ist ganz eingebüßt, e ist wahrscheinlich ahatá sie waren. — 82 adakiya hypoth. Das einzig ähnliche W. ist adatiyá (N. R. 43. 45), aber der leere Raum scheint nich genügend für t. Weiterhin läßt sich tyiya nicht gut erkennen. — 83 De Char. f in Vidafraná ist theilweis sichtbar und wird gesichert durch die Med Uebers. Viddapana und griech. *Ἰνταφέρνης*; im folgenden Namen ist nu *v* sichtbar; nach der Med. Uebers. ist vispa der Anfang, aber das Ganz ließ sich nicht ergänzen, weil die Med. Orthogr. unvollkommen und die griech Correspondenz fehlt. Der Name des 2ten der Mitverschworenen ist in de Med. Uebers. Huddána vielleicht = *Ὀτάνης*. Im Pers. würde er woh Udána lauten. Der Name des Vaters ist im Med. D'huggara; im Pers ist nur *r* kenntlich. — 84 Die Rest. ergeben sich von selbst und werden durch die Med. Uebers. gestützt. Bei dem 3ten sind die Initialen Gu deut lich und der ganze Namen nach V, 7 rest. Die Med. Uebers. hat Gupawa = *Γωβρύης*. Die Rest. Mar stützt sich auf med. Mahd'huniya und griech *Μαρδόνιος*. Der Name des 4ten ist ganz verloren und im Med. nur na woraus vielleicht auf Hydarnes zu schließen. — 85 Die Med. Uebers. ist sehr verstümmelt, zeigt jedoch ein pa als Initiale des ersten Namens. Ohn Wagniß glaubt Hr R. Bagaw vor ukhsha restit. zu dürfen, da die Med Uebers. Pagavuk'hsha hat und im Griech. *Μεγάβυζος* erscheint. Alt Name des Vaters = *Ζώπυρος* hat die Med. Uebers. Dadd'hupiya

6 Vom Namen des 6ten und seines Vaters ist im Pers. nichts zu erkennen. n Med. erscheint Pa als Initiale des ersten und agga als Finale des letzten. Vielleicht ist es *Ἀσπαθίνης*. — 84. 85. 86 sind an den Enden sehr verletzt; aber ließ sich Hr R. bei Vertheilung der Rest. bloß durch eine Schätzung der zur üllung einer Zeile nöthigen Charaktere leiten. Auch wünscht er, daß diese Stelle es Orig. nochmals genau untersucht werde. Er war durch zwölfstündiges opiren ermüdet und es war schon Abend; er glaubt daher, daß man bei rgsamer Untersuchung und guter Beleuchtung noch einige Namen erkennen nne. Der 19te § ist wohl ganz unleserlich. In der 1sten Copie ist be= erkt, daß die Columne wohl 92 Zeilen, wie III, enthielt, daß Hr R. aber in den zten 6 Zeilen nicht 2 Char. hinter einander erkennen konnte. Unglücklicher= eise fehlt auch in der Med. Uebers. dieser Theil. Schließlich bemerkt H. R., ß er in der 1sten Copie des 2ten und des oberen Theils der 4ten Col. die Vorttheiler bisweilen ausgelassen habe und dadurch in dem gegebenen Text, o ein volles Wort die Zeile schließt, vielleicht einige Irrthümer in der Hin= ht bestehn, daß der Vorttheiler fälschlich zu Ende der frühern oder zu An= ng der folgenden Zeile steht.

Fünfte Columne.

Diese Tafel, welche zu den vorhergehenden Columnen ein Supplement det, ist in einem kläglichen Zustand. — 3 Wenn thradam richtig, so ist bemerkenswerth. Denn es scheint in IV nicht deklinirt [doch wohl! das hema ist gen. neutr. = einem ßkr. Thema auf as; daneben konnte, wie den Veden so oft, ein Thema auf a existiren]. Doch findet Hr R. ein agezeichen bei m in seiner 1sten Copie und zweifelt daher an seiner Rich= keit. — 5 Dem Zusammenhang gemäß sollte Uwajha.náma zwischen wa= nam und dahyá'ush stehn, aber der Raum scheint nicht genügend [Sollte r nicht vielleicht *U*wajhanam = *Σουσιανή*, der Namen sein? dann fehlte r námá,. welches den Raum füllt, vgl. 14, wo jhanam, wohl mit dem l. identisch. Wäre dieß der Namen der Stadt שׁוּשַׁן und deren nächsten ngebung?] — 6 j in Uwajiyá ist deutlich (vgl. I, 76). — 8 Pársa ist t., weil P deutlich war und Gobryas, wenn identisch mit dem Mitverschwo= en, ein Perser war. — 11 Hr R. bezweifelt marada, weil es keine Er= rung zuläßt [vgl. Gl.]. Doch gibt die 1ste Cop. die Lesart ohne Weite= r. — 12 garb ist deutlich, daher die Rest. Aber Hr R. glaubt in aniya das i ein Versehen; denn I, 82. II, 73. 88 habe anya. — 14 Bem. adashim wie I, 59, III, 52 statt awadáshim III, 73. — 16. 17. 18 Die vollkommnen WW. zu Anfang scheinen Hr R. nicht correkt. Die Endung t'ish (18), obgleich Fragment, ist interessant als Beispiel eines Accus. g. n. eines Themas in i, wie hat'ish [dieses ist ein neutr. auf ish = ßkr. aber thát'ish ist wohl zu awathát'ish zu ergänzen; so ihnen; 17 áya wohl agarbáyam]. — 20. 21 zu jiwahyá vgl. 36. — 22. 23 Bem.

Sakám; sonst in den Inschr. von Beh. stets ohne á (I, 17. II, 8, K, 2). — 26. 28 ag deuten auf agarbáyam. Der Namen 28 ist halb verwischt; rest nach K; aber an beiden Stellen ist fraglich, ob der 3te Char. u oder d Die Med. Ueb. scheint d zu haben. — 39 math wohl zu math*ishtam* z rest. [da wohl dahyá'ush.maná.abawa]. — 33. 35 [s. oben S. 26]. — 3 jiwahyá ist deutlich. — Hr R. kann die Genauigkeit dieser Abschrift nicht so sehr verbürgen, als die der früheren; es war sehr schwer zur Schrift zu gelangen; die Fragmente zu beiden Seiten und in der Mitte ließen sich nicht in ihrem Zusammenhang copiren, sondern nur in besonderen Columnen; und aus Mangel an Zeit und Verzweiflung am Verständniß versäumte Hr R die genommene Abschrift nochmals Linie für Linie zu vergleichen.

Die besonderen Inschriften.

Diese sind ganz gut erhalten. Bloß die schwere Zugänglichkeit bi Schwierigkeiten dar.

A. 3. 5. 6 *i* in Vishtáspa ist zweifelhaft [vgl. zu I, 1]. — 8 Die 1s Copie gibt Chishpish und Chishpishahyá; aber Hr R. ist über die Genauig keit dieser Lesart nicht ganz sicher. Ueberhaupt verdient der obere Theil di ser Inschr. wegen seiner schweren Zugänglichkeit nicht dasselbe Zutrauen; w die Abschrift der Col. 1. — 11 Der 2te Char. in dem Worte hinter par'a viyat ist fast verwischt; es schien *m*. — In der letzten Zeile sind nur 1 Char., aber mit solchen Zwischenräumen, daß sie denselben Raum einnehme wie 30 in den oberen 33. — D. 3. 4 Bem. Nabukhadrachára u. 6 Nabun tahya, ohne fin. á. — E Uwak'hshatarahya ohne fin. á sicher. — F. U Umanish ist zweifelh. In der 1sten Cop. ist bemerkt, daß vielleicht eher oder *i*. — I, 8 Nabunitahyá mit á ist wohl correkt, obgleich abweichend von D, 6. — K. 1. Die final. ist sehr zweifelhaft, ob u oder d; aber d Med. Uebers. begünstigt *d*. (vgl. V, 28).

I. Die bisher herausgegebenen persischen Keilinschriften [1]) mit Hrn Prof. Lassen's und meiner Uebersetzung.

1. Inschrift des Cyrus.

M, von Murghâb (Cyrus' Grab) über einer Gestalt mit Flügeln (Cyrus' Ferver).

1 Adam . Khurush . k'hsháya | 2 thiya . Hak'hámanishiya.

Hr. L. übers.: 1. Ego Cyrus rex. 2. Achaemenius.

Ich übers.: Ich bin [1]) Cyrus der König, Achämenide.

1) Daß der Todte wie ein Lebender spricht, hängt mit dem im Zendvesta und, wie ich beiläufig bemerken will, auch in den alten Theilen der Veden herrschenden Glauben an Unsterblichkeit zusammen. Dieser Glaube ist da in einer unbestimmten, man möchte sagen, allgemein menschlichen Form f. Von einem Glauben an Seelenwanderung, dem Schiboleth des späteren Brahmathums, ist in den Veden keine Spur.

2. Inschriften des Darius.

B, über der Figur des Königs an dem Pfosten einer Thür in dem Gebäude G (Rieb.) in Persepolis.

Dár(a)yawush . k'hsháyathiya . | 4 dahyunám . Vishtáspahy
wazarka . k'hsháyathiya . k'hshá | 5 á . putŭa . Hak'hámanishiya . h
yathiyánám . k'hsháyathiya. | 6 ya . imam . tacharam . akhunush.

Hr Prof. L. übers.: 1. Darius rex 2. magnus rex 3. regum rex 4. gionum Victaspis 5. filius Achaemenius, is 6 hanc aedem aedificavit.

Ich übers.: Darius der grossmächtige König, König der Könige, König von Königreichen, Sohn des Hystaspes, Achämenide, baute dieses Versammlungshaus [1]).

1) tachara. Hr Pr. L. stellt es mit neupers. تجر winter quarters, a pantry; a buttery zusammen. Dieselbe Abl. ließ sich auch aus dem Sskr. entlehnen, wo wir tac oder tañc mit Präf. â in der Bed. zusammenrinnen

1) Sie sind bezeichnet wie in Ztschr. für Kde des Morgenl. VI, 1, 168 ff. Bezüglich der Vertheidigung der Uebersetzung verweise ich auf das Glossar; nur wo ich sehr von Hrn Prof. L. abweiche, ist eine Anmerkung beigefügt.

haben, und ſchon vom Simp. takra Buttermilch kommt. Ich geſtel aber, daß mir dieſe urſprüngliche Buttermilch, welche ſich nach und nac in einen Privatpallaſt des Königs verwandeln ſoll, nicht recht zuſag Ich ſchlage eine andre Deutung vor: zend. tac heißt, wie jene entſprechend Wz. im Sſkr., gehn (Burn. J. as. 1845. Avr. 283). In phonetiſch Verb. damit ſtehend erſcheint zend. tañc-ista ſehr ſtark (a. a. O. 304) takhm ſtark (*Burn.* C. Y. 40. 142. 440). Dieſe fließen aus der ſſkr. Bed. d Wz. tac premere (vgl. ved. paritakmya ſchwer u. a.). Dieſe ſelbſt beruh aber auf der Bed., aus welcher ſich alle andern ergeben: contrahere (zu ſammenziehn, einerſeits = gerinnen machen, andrerſeits = dich machen = drücken = hart machen (ſtark)). Der Bed. contrahe liegt aber am nächſten die Bed. verſammeln und daß dieſe im Perſ. ei nem Derivatum dieſer Wz. angehörte, zeigt neuperſ. تنج tenj, a collectio assembly, expression, wo alſo zwei der entwickelten Wzbed. zugleich auftrete

H, auf der Südwand hinter R in Nieb. Plan.

1 A'uramazdá. wazarka . hya . mathishta . bag
2 ánám . huwa.Dár(a)yawum .k'hsháyathi
3 yam . adadá . hushiya.k'hshatŕam. frába
4 ra . washuá.A'uramazdáha. Dár(a)yawu
5 sh.k'hsháyathiya. || Thátiya. Dár(a)yaw ush .
6 k'hsháyathiya . iyam . dahyá'ush . Pár
7 sa: tyám . mauá . A'uramazdá . frába
8 ra . hyá . nibá . u(wa)spá . amarti -
9 yá . washuá . A'uramazdáha . manach
10 á . Dár(a)yawahush . k'hsháyathiyahy
11 á . hachá . aniyaná . niya . tarça(t)
12 iya . || Thátiya. Dár(a)yawush. k'hsháy
13 thiya . mauá . Auramazdá . upastám .
14 barat'huwa . hadá . vi(th)ibish . bagi
15 bish . utá . imám . dahyá'um . A'ura
16 mazdá . pát'huwa . hachá . hinay
17 á . hachá . dhushiyárá . hachá . dar
18 ngá . abiya . imám . dahyá'um . má
19 . ajham'iyá . má . hiná . má . dhush
20 iyáram . má . daruga . || Aita . adam
21 yánam [. jha] t'iyám'iya . A'uramazd
22 ám . ha(dá) . vith(ib)ish . hagibish . a
23 da(tadi)y(a . A)'uramazdá . udát'h
24 n(wa . hadá . vi)th(ib)ish . bagibish .

Hr Prof. L. überſ.: 1 Auramazdes magnus (est). Is maximus (est) deo rum 2 Ipse Darium regem 3 constituit benevolens imperium obtulit. Ex voluntate Auramazdis Darius 5 rex sum. Generosus sum Darius rex hujus regionis Persicae; 7 hanc mihi Auramazdes obtulit 8 hoc po moerio (ope) equi clarae virtutis 9 atque ex voluntate Auramazdis mil 10 Dario regi 11 adoratio consecrata contingit. 12 Generosus (sum Darius rex. 13 A me o Auramazdes adorationem 14 accipe cum hu jus loci gentiliciis diis. 15 Tum hanc regionem o Auramazdes 16 de fende . . . 17 et a sterilitate et a mendacio 18 ne in hanc regionem 19 (invadant) hiemis tempestas nec . . nec . . . sterilitas 20 nec men dacium. Hoc ego 21 faustum orem Auramazdem 22 *cum* hujus loc gentiliciis diis 23 bene moderatas mentes o Auramazdes 24 propag. *cum* hujus locis gentiliciis diis.

Vorbem. Die mit ( ) geſchloſſenen ſind Hr L., die mit [ ] meine Ergänzungen. 3. 18 habe ich Niebuhrs Lesart abiya wieder hergeſtellt, da miya keinen Sinn gibt; jenes aber kaum fehlen darf. Eben ſo führt Nieb. Copie 21 entſchieden auf m'iya; ich habe daher, zumal da ſolche Formeln lehrend, jhat'iyám'iya, wie N. R. 54, reſt.

Ich überſ.: Grossmächtig ist Auramazda, welcher das Haupt der Götter. Er hat Darius zum König gemacht; er übergab ihm [1]) die Herrschaft. Durch die Gnade des Auramazda ist Darius König.

Darius der König hat verkünden lassen: Dieses Land Persien, welches Auramazda mir übergab, dieses schöne, rossreiche, menschenreiche, fürchtet sich durch die Gnade des Auramazda, und mein des Königs Darius, vor keinem Feind [2]).

Darius der König hat verkünden lassen: Auramazda möge mir Beistand bringen mit den Landesgöttern, und dieses Land möge Auramazda beschützen vor Kriegsnoth [3]), Misswachs, und Sünde. Diesem Lande nahe nicht: nicht Kriegsnoth, nicht Misswachs, nicht Sünde. Dieses Heil [4]) zu spenden [5]) bete ich zu Auramazda sammt den Landesgöttern. Schön möge walten [6]) Auramazda sammt den Landesgöttern.

1) hushiya für huwa-shiya. 2) ſ. oben S. 23. 3) hiná = ſſkr. sena Heer für Feind, Krieg (vgl. Sâma V. Gl. ebenſo in den Vedd. přitanâ Heer, feindliches Heer, Schlacht). Die Bezeichnung ſcheint euphemiſtiſch. Für meine Erklärung ſpricht auch die Med. Ueberſ. durch das Wort, welches Menſchen bedeutet (West. 90. vgl. 37). 4) yânam; ich nehme an, daß eine Stelle abgeſchrieben war, wie dieß ſo oft vorkommt. 5) adatadiya = ved. Inf. dadadhyai zu geben. 6) = ſſkr. sudhâtu Imperat. Aor. V (in den Veden oft) mit su zuſammengeſetzt, welches zwar gegen ſſkr. Gebrauch, aber ſo nahe liegt und ſich in allen Sſkr. verwandten Sprachen zeigt, daß wir es unbedenklich auch für das Altperſ. annehmen dürfen.

I, an derſelben Wand wie H.

Adam.Dár(a)yawush.k'hsháyathiya.wa
za
rka . k'hsháyathiya . k'hsháyathiyáná
m . k'hsháyathiya . dahyunám . tyi
shám . par'nuám . Vishtáspahyá .
putra . Hak'hámanishiya . || Thátiya . Dár(a)
yawush . k'hsháyathiya . washná . A'ur
ama
zdáhá . imá . dahyáwa . tyá . adam .
adarshiya . hadá . aná . Pársá . ká
rá . tyá . hachâma . atarsa . maná . báj
im . abara . || Uwajha . Máda . Bábir'u
sh . Arabáya . Athurá . M'udráy
á . Arm'ina . Katpat'huka . Sparda . Y
una . ty(i)ya . ush(ka)hyá . utá . ty
iya . darayahyá . || uta . dahyáwa . t
yá . parnwya . Asagarta . Parthwa . Zara
ka . Hariwa . Bák'htrish . Sughda . Uw
árazm'iya . Thataghush . Harauwatish . H
idhush . Gadára . Saká . Maka . || Thátiya
. Dár(a)yawush . k'hsháyathiya . yat'iya
. awathá . (ma)niyáliya . hachá . aniya
ná . má . [ta]rsam . imám . Pársam . kára
m . pát'i
ya . yat'iya . kára . Pársa . pátáhatiya . hyá .
dhuwishtam . shiyátish . ak'hshatá . hu
warni
ya . A'urá . nirásátiya . abiya . imám . vi
tham .

Hr L. überſ.: 1 Ego Darius (*sum*) rex magnus 2 rex regum rex regionum harum 4 multarum Viçtaspis 5 filius, Achaemenius. G nerosus (*sum*) Dariûs 6 rex. Ex voluntate Auramazdis 7 hae regi nes illae (*sunt*) quas ego 8 tenui. Hac in re hi Persae actores (*fuer* 9 Illae adorationem igni, mihi tributa 10 attulere. Cissia, Media, B bylonia, 11 Arabia, Assyria, Gordyaei, 12 Armenia, Cappadoci Çparda, Jones 13 tum hi terrestres tum hi 14 maritimi. tum region hae 15 Parutia, Açagarta, Parthi, Zaranga 16 Harii, Bactria, Çogd Chorazmia 17 Θataghus. Arachosia, India, Gandara, Çacae, Maka. G nerosus (*sum*) 19 Darius rex venerandus. 20 Talis mihi (*sit*) ador tio consecrata 21 ne conspiciam hunc Persam actorem humili (*cond tione*). 22 Venerandus (est) actor Persa (*utpote qui*) tutor sit 23 (*i.* longissimum (*tempus*) fortuna incolumis o celebrande 24 Divine, just apud hanc gentem.

Ich überſ.: Ich Darius, grossmächtiger König, König der König König vieler Königreiche, Sohn des Hystaspes, Achämenide.

Darius der König hat verkünden lassen: durch die Gnade des A ramazda sind dies die Länder, welche ich mir mit dieser Persisch Macht unterworfen habe [1]), welche vor mir zittern und mir Trib bringen. Susiana, Medien, Babylon, Arabien, Assyrien, Aegypten [2] Armenien, Cappadocien, Sparta, Ionien [3]) sowohl auf dem Festland, a im Meere. Und die Länder, welche im Osten: Asagartien, Parthie Drangiana, Arien, Bactrien, Sogdiana, Chorasmien, Sattagydien, Arach sien, Sindien, Gandaria, Sakien, Makien.

Darius der König hat verkünden lassen: Wenn du so denkst [4] dann möchte ich nicht irgend für diese Persische Macht von einc Feind fürchten. Wenn diese Persische Macht herrschend bleibt, da o hochzupreisender Aura [5]), welche Herrlichkeit bis in die fernste Ze unverletzbar, diese senke herab auf dieses Volk.

1) ſ. Gl. 2) ſ. oben S. 5. 3) ſ. ob. S. 8. Allein ich glaube je daß Sparta und Jonien alle Hellenen bezeichnen ſoll nach ihrer Hauptei theilung in Dorier (deren Hauptrepräſentanten die Spartaner) und Joni Ich glaube, daß ſich der perſiſche Staatskalender kein großes Gewiſſen da aus machte, die Spartaner, mit welchen Perſien unter Cyrus ſchon in pol tiſche Verbindung gerathen war, als Unterthanen des Herrn der Erde aufz führen. 4) ſ. ob. S. 22. 5) Vokativ mit á wie in den Veden (vřishabl Sâma V. I, 2, 2, 2, 7. suhastyâ I, 6, 1, 3, 7) und im Zend (z. B. zar thushthrâ oft).

L, über allen Fenſtern des Geb. G in Perſepolis.

Ardastâna . athagina . Dár(a)yawahush . naqahyâ . vithiyâ . karta.

Hr Pr. L. überſ.: Altis substructionibus (exstructa) arx gentis D rii hominum tutoris.

Ich überſ.: Hohe Wohnung bildendes Werk, auf Befehl des König Darius gebaut.

N. R. Inſchrift von Nakshi Rustam über dem Grabe des Darius.

1 Baga . wazarka . A'uramazdá . hya . im
2 ám . bum'im . adá . hya . awam . asm
3 ánam . adá . hya . martiyam . adá . h
4 ya . shiyátim . adá . martiyahyá .
5 hya . Dár(a)yawum . k'hsháyathiyam . akh
6 umsh . aiwam . par'uwanám . k'hsháyath
7 iyam . aiwam . par'uwanám . framát
8 (á)ram . || Adam . Dár(a)yawush . k'hsh
áyathiya . wa
9 zarka . k'hsháyathiya . k'hsháyathiyán
ám
10 . k'hsháyathiya . dahyunám . vispazaná
11 nám . k'hsháyathiya . ahyáyá . bum'i
12 yá . wazarkáhyá . dhuriápiya . Visht(ás)
13 pahyá . putřa . Hak'hámanishiya . Pársa(.)
14 Arsahyá . putřa . Ariya . ariya . d'(á)
15 třa . || Thátiya . Dár'(a)yawush . k'hshá(ya)
16 thiya . washná . A'uramazdáhá . im(á).
17 dahyáwa . tyá . adam . agarbáya(m .)
18 apataram . hachá . Pársá . adam . shá[m .]
19 patiyak'hshiya . maná . bájim . aba(ra.)
20 hamyashám . hacháma . atha(ginam . a)
21 khunawa . dátam . tya . maná . a[washám .]
22 adári . || Máda . Uwajha . Parthwa . Hari)
23 wa . Bák'htrish . Shughu(da) . Uwára(zm^c)
24 ish . Zaraka . Harauwatish . Thatagu(sh.
Ga)
25 dára . Hidhush . Saká . Humawa[ty] (á . Sa)
26 ká . Tigrak'hudá . Bábir'(ush . A)
27 thurá . Arabáya . M'udrá[ya .] A(r)m'(ina)
28 . Katpat'huka . Sparda . Yuna . Saká . (t)yi
(ya .) [ta]
29 radaraya . Skhudra . Yuná . Takbará . Pu - -
30 á . Khushiyá . Mádiyá . Karaká . || Thátiya . D
31 ár(a)yawush . k'hsháyathiya . A'uramazd
[á . yath]
32 á . awina . imám . bum mi . yu [k'hta]
33 paráwat'im . maná frabara . má (m . k'hshá)
34 yathiyam . akhunush . adam . k'hsháyat
hiya
35 . am'iya . washná . A'uramazdáh(á .) a
36 damshim . gáthawá . niyashádayam . [tya]
shá
37 m . adam . athaham . awa[.]akhunwat[á .
yathá]mám .
38 káma . aha . yat'ipa(t'i)ya . mani[y] - - - [.t]
39 ya . chiyakaram . - - [.a]wá . [dahy]á[wa]
40 . tyá . Dár(a)ya(w)ush . k'hsháya(th)iya
41 . adáraya . || patikaram . [ya]t'iya . [par]i
[karáhya .] g
42 áthum . baratiya . [yát]á . k'hshnás[áhya .]
43 adatiya . (a)zadá . baw(át)iya . Pár(sa)h(yá .)
44 martiyahyá . dhu[r]ya . ar - - sh . pa
45 rágamatá . adatiya (.) azadá . ba [w] áti
46 ya . Pársa . martiya . dhurya . - á . Pá
47 rçá . bamaram . patiyajhatá . || Thátiya .
Dá
48 r(a)yawush . k'hsháyathiya . aita . t[ya .]
karta
49 m . awa . visam . washná . A'uramazdáhá .
akh
50 unawam . A'uramazdá[m]iya . upa(s)tám
. aba
51 ra . yátá . kartam . akhuna(wa) [m . má]m . A
52 'uramazdá . pát'huwa . hadá . kar(t) [á .] (u)
tám
53 iya . vitham . utá . imám . dahyá'um (.) aita
. ada
54 m . A'uramazdám . jhat'iyám'iya . adatad
55 iya . A'uramazdá . dadát'huwa . ||
56 martiyá . hyá . A'uramazdáh
57 á . framáná . huwatiya . gas
58 tá . má . thadya . pathim
59 tyám . rástám . m(á)
60 . awarada . má . sta(r)wa .

Ich muß, ehe ich zu der Ueberſ. übergehe, erſt meine Ergänzungen durchnehmen, welche im Text mit [ ] bezeichnet ſind.

18. 19 hinter shá iſt Raum für m. und Z. 19 leſe ich den 2ten Char t (ſ. N. zur Ueberſ.) Hr L. lieſt m. 21. 22 habe ich awashá eingeſchoben nach der Med. Ueberſ. (West. Ztſchr. f. K. VI, 426) und der gewöhnlichen Conſtruction. 24 bezweifle ich Uwárazm'ish ſ. Gl. 25 ſ. N. z. Ueberſ 27 ya nach der gewöhnl. Form des Namens vgl. Beh. I, 15, 33 (vgl. jedoch Hr L. 471 u. Rieb. I, 11. 12). 28 t ſ. die N. z. Ueberſ. 30 karaká iſt das zweite k nicht ganz ſicher. 31 á.yath nach dem Sinn ſ. Ueberſ. 31 ſ. N. z. Ueberſ. 36 tya wegen des folgenden awa vgl. Beh. I, 19 u. die kritt. NN.; das folgende sh iſt noch in H. West. FS. ziemlich deutlich. 37 Einen Theilungskeil zwiſchen awa und akh. nach Beh. I, 20; für dieſen Keil finde ich auch in H. W. F. S. noch Raum und da der Fels an dieſer Stelle gelitten, konnte er leicht ſpurlos verſchwunden ſein. Nach der Med Ueberſ. (West. 396) entſpricht dem in ſeinem F. S. akhunawam geſchriebenen die 3ten Sing. oder Plur. Danach leſe ich ſtatt m *t* u. reſt. á. -yathá iſt nach Beh. IV, 35.—38 habe ich noch y hinzugefügt; die Verbalform hätte ich vielleicht nach Beh. I, 55 reſtituiren ſollen; doch ſchien mir das zu gewagt. *t* von tya nach Med. Ueb. (West. 430). 39 Nach Med. Ueb. (West. 430) und dem Ueberreſt von w und den vollſtändigen beiden á. Doch ſcheint der Raum etwas zu groß. Hinter chiyakaram ſcheint auch noch zu fehlen. 41 ya nach dem Raum und Zuſammenhang . [par]i[karáhya] nach dem Sinn und Beh. IV, 78. 42 [yát]á wegen Zuſammenh.; die Ergänzung von k'hshnás nach Analogie von parikaráhya. 44 r weil 46 dhurya auf gleiche Weiſe in der Med. Ueberſ. wiedergegeben wird (West. 435). 45 ba[w]átiya nach H. West. Bem. 432 n. 47 leſe ich den etwas verſtümmelten 4ten Char. b (H. L. r.) 48 Ich habe im Text aim in aita verändert, denn aim iſt nicht = ſſkr. ayam, welchem iyam entſpricht. *tya* aus grammat. Gründen. 50 m eingeſchoben nach unzähligen Stellen in der Inſchr. von Beh. z. B. I, 55. 51 akhuna(wa)*m* nach dem Zuſammenh. *mám* nach der gewöhnlichen Seegensformel z. B. *L.* E. 17. 52 kar(t)[á]. Inſtrum. wegen der Conſtr. mit hadá und Sinn.

Hr. Pr. Laſſen überſ.: 1 Deus magnus (*est*) Auramazdes. Is hanc 2 terram creavit, is istud coelum 3 is mortales creavit is 4 fortunam creavit mortalium. 5 is Darium regem fecit 6 unicum multorum regem 7 unicum multorum imperatorem.

8 Ego Darius (*sum*) rex magnus 9 rex regum 10 rex regionum omnigenis populis habitatarum, 11 rex hujus terrae 12 magnae sustentator auctor. Vistaçpis 13 filius Achaemenius Persa 14 progenies Arçis a venerabilibus stirpis auctoribus oriundi.

15 Generosus (*sum*) Darius rex. 16 Ex voluntate Auramazdis hae 17 regiones (*sunt*) quibus ego potitus sum 18 juxta (me) nempe Per-

sae. Ego 19 - - venerandus. Mihi tributa attulere 20 continuam adorationem (*et*) substructiones (arcis) fecere. Datum hoc a me - - 22 possessum fuit.

Media, Cissia, Parthi, Harii 23 Bactria, Sogdia, Chorasmia 24 Zaranga, Arachosia. Θataghus, Gandara, 25 India, Çacae, Humav-ae, Çacae 26 Tigrakhudae, Babylon, Assyria, 27 Arabia, Gordyaei, Armenia, 28 Cappadocia, Çparda, Ionia, Çacae illi, qui -rdari 29 Çqudra, Ionia, Tacabrae, Paeones (?vgl. Ztſchr. 477) 30 Cossaei, Medici, Caracae.

31 Generosus (*sum*) Darius 32 rex Auramazdis 33 tutela hanc terram — 34 rebellem mihi obtulit me regem 35 fecit.

Ego rex 36 strenuus (*fui*). Ex voluntate Auramazdis domui 37 seditiosos prostravi — 38 Ego malum oppressi. (Erga) me 39 amor fuit. Venerandus - - - 40 - - -

41 illi quibus Darius rex 42 magistratum mandavit cohibitionem quoquomodo contra seditionem 43 afferunt - - - 44 condunt faustas conditiones Persico 45 populo sustentator - - (*is est*) male animati (*etiam*) 46 condunt faustas. — 47 Persicus populus sustentat. Ne Persae 48 delectentur falsis sacris.

Generosus (*sum*) Darius 48 rex. Ille (*ego*) hoc palatium 49 ad commorandum ex voluntate Auramazdis exstruxi 50 Auramazdi adorationem attulere 51 quae (*regiones*) illae palatium exstruxere. Hanc o Auramazdes 53 tuere heic arcem tum 54 hanc gentem tum hanc regionem. Hoc ego 54 Auramazdem oro. Bene moderatas mentes 56 o Auramazdes constitue

57 Genera mortalium ab Auramazdis 58 auctoritate (*pendent*); eorum ipsorum consilia labant 59 ne derelinquant viam 60 hanc rectam ne 61 offendant ne prosternant.

Ich überſ.: Ein grossmächtiger Gott ist Auramazda, welcher diese Erde geschaffen, welcher jenen Himmel geschaffen, welcher den Menschen geschaffen, welcher des Menschen Herrlichkeit geschaffen, welcher Darius zum König gemacht hat, zum einzigen König über viele, zum einzigen Herrscher über viele.

Ich Darius, grossmächtiger König, König der Könige, König der alle Völker enthaltenden Königreiche, König dieser grossmächtigen Erde fern und nahe, Sohn des Hystaspes, Achämenide, Perser, Sohn eines Wahrhaftigen [1]), Hochwürdiger (Arier), hochwürdigesspendender [2]).

Darius der König hat verkünden lassen: Durch die Gnade des Auramazda habe ich folgende Länder ausserhalb Persien erobert; ich bin von ihnen anzubeten [3]); mir brachten sie Tribut, alles von mir vollzogen sie, mein Gesetz [4]) wurde von ihnen gehalten:

Medien, Susiana, Parthien, Arien, Bactrien, Sogdiana, Chorasmien, Drangiana, Arachosien, Sattagydien, Gandarien, Sindien, die Saker, wel-

che [6]) am Imaus [6]), die Saker, welche den Tigris trinken [5 7]), Babylon Assyrien, Arabien, Aegypten, Armenien, Kappadocien, Sparta, Ionien die Saker jenseits des Meeres [5 8]), die Skhudra, die taurischen Ionier [8]) die Pu-a [8]), Khuschiya [8]), Madiya [8]), Karaka [8]).

Darius der König hat verkünden lassen: Da Auramazda diese Erd vom Recht [9]) entfernt [10]) sah [11]), machte er mich zum König; ich bi König durch die Gnade des Auramazda, ich habe sie wieder heilsan geordnet. Was ich ihnen sagte das thaten, wie es mir angenehm war wenn irgend ich dachte [12]), dass ich es zu thun befahl [13]), jene Völker welche Darius der König beherrschte.

Wenn du [14]) das Bild [15]) bewahrst, bringt es Heil, wo du es beschä digst, möge dir gleich [16]) Erblosigkeit [17] sein, fern [18]) vom Perser . . vorübergegangen [17]) soll sogleich dir Erblosigkeit [18]) sein; der Perse soll fern [19]) von - - (sein); Perser bekämpft [20]) die Sünde [21])!

Darius der König hat verkünden lassen: Was ich gethan, da habe ich alle [22]) durch die Gnade des Auramazda vollbracht. Aura mazda brachte mir Beistand, während ich, was ich gethan, vollbrachte. Mich möge Auramazda schützen sammt meinem Werk und mein Volk und dieses Land; dieses bitte ich Auramazda zu gewähren [23]); Auramazda möge walten!

Mensch [24]) wandle [25]) gemäss der heiligen Lehre des Auramazda Er sei dein Erleuchter [26])! verlasse nicht den graden Weg [27])! sündige nicht [28])! hüte dich vor Gewaltthat [29]).

1) s. Gl. Die Bezeichnung Leuchtender paßt ganz in die Titel der Parthischen Könige, welche diese den spätern persischen entlehnten: Bruder der Sonne und des Mondes. Wahrhaftiger dagegen mehr zu der hohen Ehrfurcht der Perser vor Wahrheit; beides ist Ausdruck für Gott Daß dieser Titel in dieser Inschrift, nicht in den andern erscheint, erklärt sich wohl daraus, daß es Darius Grabschrift ist, welche auf jeden Fall, wenn auch noch bei seinem Leben, doch in sehr hohem Alter desselben abgefaßt wurde. 2) Ariya.dátra ist als Compositum zu fassen, obgleich getrennt geschrieben, vgl. *L.* C. u. C. 6. 11. par'uwa.zanánám getrennt, welches sonst verbunden (A, 15, D, 8, E, a, 11, E, 6, 15, F, 16); ähnlich Zend, wo die Composita gewöhnlich getrennt geschrieben werden; es ist Bahuvr.; dátra ist regelmäßig aus √ = sskr. dâ gebildet; im Esskr. haben wir die bei den Wz. auf â häufige Schwächung des Wzvokals in dem entsprechenden ved. dátra Gabe, dann, nach Naigh. I, 2 Gold (s. Sâmav. Gl.); im Zend haben wir dâthra ganz entsprechend in duschdâthra Vend. 38, 8, 9. böses gebend oder setzend = machend. 3) s. die NN. in Bezug meiner Ergänzung, wo bloß die Trennung des shám von adam auffallend; sie erklärt sich durch die 2te Note. patiyak'hshiya ist eine Contraction von patiyaiyak'hshiya von patiya = sskr. prati und iyak'hshiya = sskr. ved. iyakshya Pte.

Fut. Pass. von iyaksh Desider. der Wz. yaj (s. Sâma V. Gl.); die eigentl. Bed. der Form ist ich bin einer, den (sie) begierig sein müssen anzubeten, lat. entspräche, um eine solche Form zu bilden adoraturiendus. Constr. des Ptc. Fut. Pass. mit Gen. grade wie im Sskrit. Die Anbetung der persischen Könige ist bekannt. 4) dáta = den ins Hebr. herübergenommenen דָּת hätte schon früher richtig gedeutet werden können. 5. 6) Da die Med. Uebers. bei den 2 folgenden Saka (26, 28) die nachfolgenden Namen durch ein Pronom. relat. damit verbindet, sie also zu speciellen Bezeichnungen des allgemeinen Namens bestimmt, dieses aber hier nicht geschieht (Westerg. 368), so könnte es scheinen, als wäre sie keine solche Specialisirung. Doch konnte die Specialisirung auch durch eine andre Wendung statt finden. Ich nehme, nach Analogie der 2ten, wo sicher und der dritten wo höchst wahrscheinlich die Specialisirung durch Angabe der Sitze statt findet, an, daß auch hier eine solche vorliegt. Nach der medischen Form Uqbetjo (s. Ztschr. 476) restaurire ich Humawa*tyá* und erkenne darin den indischen Namen Himavat, weiter formirt durch das localisirend dienende Suff. = sskr. ya, also wörtlich die am Himavat wohnenden. Diese Bezeichnung durch ein Localadjectiv ist wohl der Grund, weshalb die Med. Uebers. den Namen als einen Eigennamen nahm und nicht wie die beiden folgenden Male relativisch übersetze. Da m in der Med. Uebers. stets durch w wiedergegeben wird (z. B. Máda durch Wádá), so ist die Repräsentation des w durch b nicht auffallend; daß u statt sskrit. i in Humawatya erscheint, erklärt sich daraus, daß die geograph. Bezeichnung einer dialektischen — vielleicht von den Sakern selbst umgestalteten und durch die Nähe des Lippenlauts m leicht erklärlichen — Umgestaltung entlehnt sind. Daß die Saker am Imaus (= sskr. himavat) oft bei den Alten erwähnt werden, ist bekannt. Bei Plinius heißt der Imaus sogar Scythici montes (Plin. N. H. VI, 22). 7) vgl. 5. Saker am Tigris (Tigra) V, 23. vgl. auch Strab. XI, 8 Sakasene in Armenien. k'huda entspricht ganz dem zend. khad = sskr. svâd (ved. trinken); die Bezeichnung des Wohnens an einem Fluß durch das Trinken daraus ist bei allen alten Völkern anzutreffen und bedarf keiner Bemerkung. 8) Die Völkeraufzählung beginnt hier weiter zu gehn als in *L.* I und Beh.; ohne Zweifel in Folge von Darius Uebergang über den thracischen Bosporus und seinen Eroberungen in Europa. Ich nehme daher keinen Anstand rdaraya zu tara-daraya jenseits des Meers (tara = zend. taro = sskr. tiras = lat. trans) zu ergänzen; in daraya haben wir hier das eigentliche Thema, welches hinten regelrecht ein organ. s eingebüßt hat und neutrum ist wie das entsprechende zend. zarayaŋh (vgl. Burn. C. Y. N. XCVII). Neben dem organischen Thema = sskr. as erscheint sonst ein Thema = sskrit. as a, wie dieses auch in den Veden gewöhnlich (vgl. z. B. ved. daksha u. dakshas). Ich fasse es als ein Avyayîbhâva. Die folgenden Völker sind schwer zu bestimmen — mit Ausnahme der Takabrâ, (= taurischen s. Gl.) Jonier, welche die griechischen

Colonien am schwarzen Meer bezeichnen. Denn in Thracien saßen eine Menge von einander mehr oder minder unabhängige Völker, von denen wohl nur die damals präponderirenden genannt sind. Von den bei Plin. N. H. IV, 18 aufgezählten, lassen sich mehrere vergleichen. Die Medi am Strymon könnten die Mádiyá sein, die Gaudae am Ister die Khúshiya, die Pyrogeri am Hebrus die Pu-á. Doch bleiben diese Bestimmungen bei dem Wechsel der Völkerpräponderanz in dieser Gegend natürlich sehr unsicher und es lassen sich auch andre Namen substituiren. Karaká dagegen möchte ich mit Χαλκίς der Hptst. von Χαλκιδική in Macedonien identificiren, zumal da Herod. I, 57 Χαλκιδικὸν γένος hervorgehoben wird. 9) 10) 11) Wir haben im Sskr. yukta in der Bed. recht, welches mir das passendste schien; parávat entfernt ist vedisch (s. Sâma V. Gl.). Die Composition ist Tatp. awina sah nach der Med. Uebers., welche das Wort hier eben so übersetzt wie winatiya in *L.* D. 16 (West. 427). 12) yat'ipat'iya wenn irgend entspricht dem Beh. I, 20 vorkommenden bei Tag oder bei Nacht. 13) tya in der Bed. als Conjunction, daher chiyakaram = sskr. cikaram im Conjunct. wörtlich, daß ich thun machen möchte. 14) Der abgerissene Uebergang zur Anrede an einen der Nachfolger wie I, 19 (s. oben S. 22). 15) Das sich bei der Inschrift befindende Relief. 16) adatiya; ada ist = sskr. ved. adha u. zend. adha gleich (anantaram von den indischen Grammatikern ausgelegt) wörtlich auf der Stelle. 17) azadá s. oben S. 11 und vgl. Beh. IV, §. X. 18) = sskr. dûre. Das Unglück soll nur den Beschädiger, sonst keinen Perser treffen. 19) parágamatá vgl. hagamatá in Beh. oft (z. B. II, 38) Ptc. Pf. Pass. der √ = sskr. gam in organischerer Form als im Sskr. 20) ganz regelrecht = ved. pratihatâ. 21 bamaram (so lese ich) identificire ich mit sskr. bhramaram in eig. Bed. irren machend, Irrthum. Die Sünde ist nach arischer Anschauung die Unwissenheit, der Irrthum; wer sich aus dem Dunkel des Irrthums befreit, ist sündenlos. Es könnte auch Sünder heißen, was vielleicht auch passen würde. Uebrigens bemerke ich, daß ich von der Richtigkeit der Uebersetzung dieses Absatzes nicht ganz überzeugt bin. 22) s. zu *L.* A. n. 1. S. 64. 23) s. n. 5 zu *L.* H. S. 53. 24) Vokativ mit Dehnung, wie in den Ved. s. n. 6 zu *L.* I. S. 54. 25) hyá = sskr. syâs Potent. 2 Sing. du mögest sein = wandle. 26) huwatiya = sskr. sva, aber in der im Altpers. bekannten Bed. er; tiya = sskr. te dein; gastá Nominat. eines Nomen actoris durch Suff. = tŕi, ich leite es von einer Wz. = sskr. kaç, welche in der Bed. leuchten zwar nur in der Form kâç erscheint, aber diese ist erst aus Reduplication entstanden (aus kakâç alte Red. vgl. çâs im Verhältniß zu ça(n)s G. G. A. 1846 S. 827; die einfache Form ist wohl in kańsa weißes Kupfer bewahrt; wegen s statt ç vgl. kâs = kâç und cakâs leuchten). g für sskr. k, wie im Zend z. B. gaetha = sskr. keta. 27 thadya für thadiya, (wie oft vgl. ahyáyá neben ahiyáyá aa.), entspricht dem sskr. epischen Imper. der Wz. hâ verlassen, welcher jahi

lautet, ſtatt organiſcheren hadhi, vgl. jhat'iya = ſſkr. jahi von Wz. han (im Gl.). 28) In der Bed. des ſſkr. apa-râdh, aber von der einfachen Wz. radh, welche urſprünglich damit identiſch. 29) starwa eig. niederſtrecken, tödten; flectirt wie ſſkr. kŕi.

N. R. b. Anfang der 2ten Inſchrift von Nakshi Rustam unter dem Grabe (Ztſchr. f. Kde d. Mgld. VI, 120).

1 Baga . wazarka . A'uramazdá . hya . adá (.) [a]
2 wa . f(ramána)m . tya . w[ahishtam . hya] . adá . shi
3 yátim . martiyahyá . [hya . akh]u[nush . ut]
4 á . ar'uwistam . upariya . (Dár(a)ya)wu(m) . k'hshá
5 yathiyam (.) iyasya . || Thátiya . D(árayaw)u(sh) . k'h(shá)
6 (ya)thiya . washná . A'uramazd(áhá .) [ima .] kar(tam .)
7 [utam]iya . tya[.] — á — tam .
8 am'iya . - -
9 yim . kariyish(iyam'iya) .
? darsam

Ich habe in dieſer Inſchrift Z. 2 das ſchon von Hrn Prof. L. vermuthete framánam aufgenommen und in Folge davon das vorhergehende Wort zu awa reſtaurirt, welche Reſt. durch den Ueberreſt von w hinlänglich angedeutet iſt. Da vahiçta beſte im Zend. gewöhnlicher Beiſ. von heiligen Objecten, ſo habe ich das folgende w, natürlich ohne zu große Sicherheit, zu *wahishtam* reſt. und wegen der Conſtruction hya folgen laſſen, wofür auch der Raum paßt. Da in Z. 3 mit der Lücke die Einſetzungsformel beginnt, bei dieſer aber akhunush ſtets das Verbum bildet, dieſes zwar ſonſt am Ende ſteht, welches aber hier, wegen der Erweiterung nicht möglich, endlich das übrige u es andeutet, ſo habe ich die Lücke zunächſt durch *hya . akhunush* ergänzt; da ferner die Erweiterung eine Copula bedingt, und dieſe durch das á zu Anfang von 4 hinlänglich angedeutet, ſo habe ich dieſes zu *utá* ergänzt. Das folgende Wort iſt ſehr dunkel. Hr P. L. lieſt ar'uwastam oder ar'unastam. Auf jeden Fall iſt ein Fehler darin. Ich kann die Vermuthung nicht bergen, daß es am Ende mit dem ſehr verwiſchten Beh. IV, 64 vorkommenden von Hr R. abishtám geleſenen, zu identificiren und beide durch einander zu corrigiren ſind; aber wie, weiß ich nicht mit größerer Wahrſcheinlichkeit zu beſtimmen. Sollte ar'uwishtam (in N. R. b. fehlerhaft ar'uwistam geſchrieben) das Wort ſein? Dieß könnte nach Pân. V, 3, 65 Superlativ von arwat = ſſkr. arvat = zend. aurvat ſein. Dieſes heißt im Zend. und Neuperſ. (vgl. اروند ervend) hoch, alſo ar'uwishtam . upariya über das höchſte = überaus hoch. Z. 5 hat Hr. Prof. L. Klſchrifttext iyasaya, wofür er niyasaya vorſchlägt, allein dieſes kann die angenommene Bedeutung legte nicht haben, da ſſkr. niçî liegen heißt. Sollten wir wagen dürfen

iyasya mit ſſkr. îje zu identificiren? Wie dem ſſkr. cî in cîkaram, altperſ chiya in chiyakaram entſpricht, ſo auch hier dem ſſkr. î iya; daß die ſſkr Wz. yaj durch altperſ. yad u. yas repräſentirt wird, hat ebenſo wenig etwas auffallendes, als daß derſelben ſſkr. Wz. im Zend yaz und yaç gegenübertritt; ya endlich für iya; wie oft. Ich werde in meiner Vermuthung durch eine andre Vermuthung beſtärkt, nämlich durch die, daß in der ſchon verglichenen Stelle der Inſchr. von Beh. IV, 65 daſſelbe Tempus deſſelben Verb ſtehe. Vor dem anfangenden, wenn gleich unſichern y iſt nur für einen ſo kleinen Buchſtaben Raum als i; hinter ihm für s, dann folgt das als unſicher angegebne t, welches ich m leſe, ſo daß ich das Wort iyasmahiya = ſſkr. îjmahe (für org. îjmadhe) leſe. Meine Ergänzungen in 6 u. 7 bedürfen keiner Bemerkung. Ich überſetze demnach:

Ein grossmächtiger Gott ist Auramazda, welcher jene heilige Schrift geschaffen, welche die beste, welcher die Herrlichkeit des Menschen geschaffen, welcher eingesetzt und auf das höchste Darius den König geehrt hat.

Darius der König hat verkünden lassen: Durch die Gnade des Auramazda (ist) dieses Werk und was von mir . . . . . .

O von Alwand.

1 Baga . wazarka . A'uramazdá	11 framátáram . || Adam .
2 . hya . imám . bum'im.	12 Dár(a)yawush . k'hsháyathi
3 adá . hya . awam . asmá	13 ya . wazarka . k'hsháyathiya .
4 nam . adá . hya . martiya	14 k'hsháyathiyánám . k'hsh
5 m . adá . hya . shiyáti	15 äya(thi)ya . da(h)yunám . pa
6 m . adá . martiyahyá .	16 r'uzanáná(m) . k'hsháyath
7 hya . Dár(a)yawum . k'hshá	17 iya . ahyáy(á) . bum'iy
8 yathiyam . akhûnush . aiwa	18 á . wazarkáyá(.)dhuriya
9 m . par'nnám . k'hsháyath	19 . apiya . Visht(ás)pahy
10 iyam . aiwam . par'(un)ám.	20 á . putra . Hak'hámanishiya.

Hr L. überſetzt: 1 Deus magnus Auramazdes (est.) 2 Is hanc terram 3 creavit, is istud coelum 4 creavit, is mortales 5 creavit, is fortunam. 6 creavit mortalium 7 is Darium regem 8 fecit unicum 9 multorum regem 10 unicum multorum 11 imperatorem.

Ego 12 Darium (sum) rex 13 magnus rex 14 regum rex 15 regionum multis 16 populis habitatarum rex 17 hujus terrae 18 magnae sustentator 19 auctor Vistaçpis 20 filius Archaemenius.

Ich überſ.: Ein grossmächtiger[1]) Gott ist Auramazda, welcher diese Erde geschaffen, welcher jenen Himmel geschaffen, welcher den Menschen geschaffen, welcher die Herrlichkeit der Menschen geschaffen, welcher Darius zum König gemacht, zum einzigen König über viele, zum einzigen Beherrscher von vielen.

Ich Darius, grossmächtiger König, König der Könige, König volkreicher Länder, König dieser grossmächtigen Erde fern und nah, Sohn des Vishtáspa, Achämenide.

1) wazarka s. Gl. —

3. Inschriften des Xerxes.

A, von Persepolis an der Treppenwand bei d des Niebuhr'schen Planes hinter den Reihen der Geschenke bringenden Völker.

1 Baga . wazarka . A'uramazdá
2 . hya . imám . bum'im
3 adá . hya . awam . asmá
4 nam . adá . hya . martiya
5 m . adá . hya . shiyáti
6 m . adá . martiyahyá.
7 hya . K'hshyárshám . k'hshá
8 yathiyam . akhunush . ai
9 wam . par'unám . k'hsháyath
0 iyam . aiwam . par'unám
1 . . framátáram . || Adam . K'h
2 shyárshá . k'hsháyathiya .
3 wazarka . k'hsháyathiya . k'hsh
4 áyathiyánám . k'hshayath
5 iya . dahyunám . par'uwaza
16 nánám . k'hsháyathiya.
17 ahyáyá . bum'iyá . wa
18 zarkáyá . dhuriya . a
19 piya . Dár(a)yawahush . k'hsh
20 áyathiyahyá . putra . Hak'h
21 ámanishiya . || Thátiya . k'h
22 shyárshá . k'hsháyathiya . wa
23 zarka . tya . maná . kartam
24 . idá . ntá : tyamiya.
25 apataram . kartam . awa . v
26 isam . washmá . A'uramazdá
27 ha . akhunawam . mám . A'ura
28 mazdá . pát'huwa . hadá . ba
29 gibish . ntámiya . k'hsatra
30 m . utá . tyamiya . kartam.

Gr Pr. L. übers.: 1 Deus magnus Auramazdes 2 (*est*). Is hanc erram 3 creavit, is istud coelum 4 creavit; is mortales. 5 creavit is ortunam 6 creavit mortalium 7 is Xerxem regem 8 fecit unicum multorum regem 10 unicum multorum 11 imperatorem. || Ego 12 Xerxes (*sum*) rex 13 magnus rex 14 regum rex 15 regionum multis populis 16 habitatarum rex 17 hujus terrae 18 magnae sustentator auctor 19 Darii regis 20 filius Achaemenius. 21 Generosus (*sum*) 22 Xerxes rex magnus 23 hoc mihi palatium 24 licic tum hoc 25 lterum palatium ad commorandum 26 ex voluntate Auramazdis 27 xstruxi. Me o Auramazdes 28 tuere cum diis hujus loci 29 tum oc regnum 30 tum hanc arcem.

Sch übers.: Ein grossmächtiger Gott ist Auramazda, welcher diese Erde geschaffen, welcher jenen Himmel geschaffen, welcher en Menschen geschaffen, welcher des Menschen Herrlichkeit geschaffen, welcher Xerxes zum König gemacht, zum einzigen König über viele, um einzigen Beherrscher von vielen. Ich Xerxes, grossmächtiger König, König der Könige, König völkerreicher Länder, König dieser grossmächtigen Erde fern und nah, Sohn des Königs Darius, Achämenide.

Xerxes der grossmächtige König hat verkünden lassen: Was von mir hier gethan und was von mir in der Ferne gethan, dieses alles [1] habe ich durch die Gnade des Auramazda gethan. Auramazda sammt den Göttern möge mich und mein Reich, und was von mir gethan, beschützen.

1) visam ist eine Verstümmelung von vispa (welches nur im Compos. N. R. 10 bewahrt ist) = sskr. viçva, wie alle Stellen zeigen und insbes. seine begriffliche Identität mit awashchiya (Ca, 14 wo man s.)

Ca, auf einem Pfeiler in Persepolis in G. des Nieb. Pl.

1 Baga . wazarka . A'uramazdá.hya.imám bum'im
2 adá . hya . awam . asmánam . adá . hya . marti
3 yam .adá.hya . shiyátim.adá.martiyahyá
4 .hya . K'hshyárshám . naqam. akhmnush. aiwam.pa
5 r'nnám . naqam . aiwam . par'unám . fra mátáram
6 . || Adam . K'hshyárshá.naqa . wazárka. naqa . naqánám . naqa.
7 dahyunám . par'uwa . zanánám . naqa . ahyáyá . b
8 nm'iyá . wazarkáyá . dhuriya . apiya . Dár(a)yawa
9 hush.naqahyá . putŭa . Hak'hámanishiya . || Thátiya . K'h
10 shyárshá . naqa . wazarka . washná . A 'urahyaMazdáha . i
11 ma . hat'ish . Dár(a)yawush . naqa . a khunush . hya . maná .
12 pitá . mám . A'uramazdá . pát'huwa . hadá . bag
13 ibish . utá . tyamiya . kartam . utá . tyamiya .
14 pitŭa . Dár(a)yawahush . naqahyá . kartam . awashchiyá
15 . A'uramazdá . pát'huwa . hadá . bagibish.

1—9 ist = A 1—21, wo man die Uebers. sehe. Für 9 bis Ende lautet die Uebers. bei Hr Prof. L.: 10 sum Xerxes rex magnus. Ex voluntate Auramazdis hanc 11 aulam columnarem Darius rex erexit; is meus 12 pater. Me o Auramazdes tuere cum diis hujus loci 13 tum hoc palatium tum hoc 14 patris Darii regis palatium. O propitiande 15 A'uramazdes tuere cum diis hujus loci. Bei mir: Xerxes der grossmächtige König hat verkünden lassen: Durch die Gnade des Auramazdá hat der König Darius, welcher mein Vater, diese Exedra [1]) erbaut. Möge Auramazda sammt den Göttern mich beschützen und was von mir gethan und was von meinem Vater, dem König Darius gethan, das alles [2]) schütze Auramazda sammt den Göttern.

1) hat'ish s. Gl.; es ist wohl eine Exedra, Säulenhalle zum Sitzen, Unterhaltung u. s. w. (vgl. West. Ztschr. f. K. d. M. VI, 1, 409). 2) awashchiya aus awash für organ. awad Neutr. von awa u. chiya = sskr. cit, welches indefinit macht, eig. also dieß irgend, dieß alles; ihm entspricht sonst awa . viçam (vgl. A, 26, D. 16. N. R. 49).

Cb ist mit Ca identisch, nur anders abgetheilt (25 Zeilen).

) ſteht über der Treppe, an welcher Repräſentanten aller Länder des Perſiſchen Reiches dargeſtellt ſind.

1—11 iſt ganz = den beiden erſten Sätzen von A 1—21. Dann folgt:

1 . || Thátiya . k'hshyárshá . k'hsháyathiya . wázarka . washná .
2 A'uramazdáha . imam . dhuwarthim . visadahyum
3 . adam . akhunawam . wasiya . aniyashchiya . nibam
4 . kartam . aná . Pársá . tya . adam . akhunawam .
5 utamiya . tya . pitá . akhunush . tyapatiya . ka
6 rtam . winatiya . nibam . awa . visam . washná . A
7 'uramazdáha . akhumá . || Thátiya . k'hshyárshá .
8 k'hsháyathiya . mám . A'uramazdá . pát'huwa . utami
9 ya . k'hshatřam . utá . tya . maná . kartam . ntá . tyami
0 ya . pitřa . kartam . awashchiya . A'uramazdá . pát'huwa .

Hr. Pr. L. überſ.: 11 Generosus (*sum*) Xerxes rex magnus. Ex oluntate 12 Auramazdis hanc portam populis intrandam 13 ego extruxi. Commorentur congrediantur hisce propylaeis 14 (et) hoc patio isti Persae tum illis quae ego exstruxi 15 tum eo quod pater extruxit — palatium 16 — propylaea ad commorandum. Ex voluntate 7 A'uramazdis exstruximus. || Generosus (sum) Xerxes 18 rex. Me, Auramazdes tuere tum hoc 19 regnum tum hoc meum palatium tum oc 20 patris palatium. O propitiande Auramazdes tuere.

Ich überſ.: Xerxes der grossmächtige König hat verkünden lassen: Dieses, alle Völker darstellende Werk [1]) habe ich durch die Gnade des uramazda gemacht, und mehr anderes schönes ist gemacht durch diesen Perser [2]). Was ich gemacht und was mein Vater gemacht, an welchem Werk man schönes sieht, das alles haben wir durch die Gnade es Auramazda gemacht.

Xerxes der grossmächtige König hat verkünden lassen: Mich schütze Auramazda und meine Herrschaft und, was mein Werk und was meines Vaters Werk, dieses alles schütze Auramazda!

1) Es ſind dieß die Reliefs, in welchen alle Völker des perſiſchen Reiches dargeſtellt ſind. 2) = mich wie im Sſkr.

E an dem hohen Pfeiler an der S. W. Ecke der Ruine J in Rieb. Pl.

Z. 1—14 iſt = A 1—21, dann folgt

5 Thátiya . k'hshyárshá . k'hsháyathiya . wa
6 zarka . washná . A'uramazdáha . ima . hat'
7 ish . adam . akhunawam . mám . A'uramaz
8 dá . pát'huwa . hadá . bagibish . utam
9 iya . k'hshatřam . utá . tyamiya . kartam .

Hr Prof. L. überſ.: 15 Generosus (sum) Xerxes rex 16 ex voluntate Auramazdis hanc aulam columnarem 17 ego erexi. Me Aura-

mazdes 18 tuere cum Diis hujus loci tum 19 hoc regnum tum hoc palatium.

Ich überſ.: Xerxes der grossmächtige König hat verkünden lassen: durch die Gnade des Auramazda habe ich diese Exedra gemacht. Mich schütze Auramazda mit den Göttern und meine Herrschaft und mein Werk.

Eb, ganz mit E übereinſtimmend, nur in den Zeilen abweichend und utámiya (Z. 28) ſtatt des dortigen utamiya (Z. 18).

F, von Alwand; ſtimmt ganz mit A 1—21 (vgl. E), nur daß hinter A'uramazdá (Z. 1) ſich (wie H 1 u. ſonſt.) hya. mathishta. bagánám "welcher das Haupt der Götter" und 15 par'uzanánám ſtatt par'uwazanánám findet, und die Zeilen anders abgetheilt ſind.

G, an den Thürpfoſten des Gebäudes J (Rieb.) in Perſepolis über dem Bilde des Königs der Titel:

1 K'hshyárshá . k'hsháyathiya . wazar	3 nám . Dár(a)yawahush . k'hsháyath
2 ka . k'hsháyathiya . k'hsháyathiyá	4 iyahyá . putŭa . Hak'hámanishiya.

Xerxes, grossmächtiger König, König der Könige, Sohn des Königs Darius, Achämenide.

Qa Inſchrift der Pariſer Vaſe.

K'hshyárshá . naqa . wazarka.

Xerxes grossmächtiger König.

K, von Wan (Hr Rawlinſon bemerkt Journ. of roy. As. Soc. X, 1, 4, X, daß er eine beſſere Abſchr. als die bei Hr Prof. L. benutzte, beſitze).

Z. 1 — 15 = F., dann folgt:

16 - -‖ Thátiya . K'hshyárshá.	22 . yaniya [t'] ipim . niya . [u] (i) pisht
17 k'hsháyathiya . Dár(a)yawush . k'hsh áya	23 ám . [akhunu]sh . pasáwa . (adam) . ni
	24 yasht(áyam) . [utá] . - - [. u] ip
18 thiya . hya . maná . pitá . huwa . wa	25 isht(á) [m . akhunawam .] - - - -
19 shná . A'uramazdáha . wasiya . tya .	26 - - - - -
20 nibam . akhunush . utá . ima . st	27 - - - - - -
21 ánam . huwa . niyashtáya . katashiya	

Die mit [ ] bezeichneten Ergänzungen rühren von mir her; ſie bedürfen wohl kaum einer Vertheidigung; man vgl. nur die Stellen im Gl.; 21 ſchreibe ich katashiya ſtatt kataniya, was kaum eine Conjectur zu nennen. 23 iſt das w in pasáwa noch faſt ganz zu erkennen.

Hr Prof. L. überſ.: 16 —. Generosus (*sum*) Xerxes 17 rex. Darius rex fuit; is 18 meus pater. Ipse ex voluntate 19 Auramazdis majora haec 20 propylaea exstruxit, tum hunc locum 20 ipse inhabitavit . . . 22 . . . 23 . . . imposuit. Postea ego inhabitavi . . .

Ich überſ.: Xerxes der König hat verkünden lassen: Darius der König, welcher mein Vater, hat durch die Gnade des Auramazda sehr vieles schöne gemacht und diesen Wohnort hat er aufgestellt [1]); weil er dessen Einweihungsinschrift [2]) nicht hat einmeisseln lassen, habe ich sie nachher aufgestellt und einmeisseln lassen.

Dann folgt wohl der gewöhnliche Seegensspruch: Mich schütze u. s. w. (wie D S. 65).

1) niyashtáya: sh statt s (√ stá, vgl. auch niyashádayam von ni- had = ſſkr. nishâdh) nach Pân. VIII, 3, 63, indem die durch das i des Präfixes herbeigeführte Verwandlung des organ. s in sh auch hinter dem Augment bewahrt wird. Ich würde dieß nicht bemerken, wenn es nicht Hrn Prof. Lassen entgangen wäre (Ztſchr. VI, 474, vgl. 479), weßwegen er falſche Schlüſſe a. a. O. zieht. 2) yaniyat'ipim nach Beh. IV, 48. ſ. Gl.

4. Inſchrift des Artaxerxes Longimanus [1]).

Q auf einer venetianiſchen Vaſe [2]).

Sie iſt außer der Transſcription in den beiden aa. Keilſchriftarten auch mit einer in Hieroglyphen verſehn.

Ardak'hchasda . naqa . wazarka .

Artaxerxes grossmächtiger König.

Derſelbe Name wird P, 20 (ſ. weiterh.) Artak'hshatŭrá geſchrieben. Die vorliegende Schreibweise ſtimmt faſt genau mit der hebr. אַרְתַּחְשַׁשְׂתָּא Artachshashta.

1) ſ. Letronne in Revue Archéol. 1845. p. 498. 2) zuerſt bekannt gemacht ebdſ. 446 ff., vgl. Ztſchr. f. Kde des Mgld. VI, 449.

5. Inſchrift des Artaxerxes Muemon.

P von Perſepolis in der Mitte der Nordwand H.

1 Baga . wazarka . A'uramazd
2 á . hya . imám . bumám
3 . adá . hya . awam . asmán
4 ám . adá . hya . martiyam .
5 adá . hya . shâyatám . a
6 dá . marti[ya]hyá . hya . má
7 m . Artak'hshatŭrá . k'hsháyathi
8 ya . akhunush . aiwam . par'uwa
9 nám . k'hsháyathiyam . aiwa
0 m . par'uwanám . framâtáram . ||
1 Thátiya . Artak'hshatŭrá . k'hsh
2 áyathiya . wazarka . k'hsháya
3 thiya . k'hsháyathiyanám .
4 k'hsháyathiya . dahyunám .
5 k'hsháyathiya . ahyáyá .
6 bum'iyá . || Adam . Artak'hshatrá . k'h
7 sháyathiya . putŭra . Artak'hshatrá .
8 Dár(a)yawush . k'hsháyathiya.
19 putŭra . Dár(a)yawush . Artak'hsha
20 tŭrá . k'hsháyathiya . putŭra . Arta
21 k'hshatŭrá . K'hshyárshá . k'hsháya
22 thiya . putŭra . K'hshyárshá . Dár(a)
23 yawush . k'hsháyathiya . putŭra.
24 Dár(a)yawush . Vâshtáspahy
25 á . náma . putŭra . Vâshtáspahy
26 á . Arsháma . náma . putŭra . Ha
27 k'hámanishiya . || Thátiya . A
28 rtak'hshatŭra . k'hsháyathiya .
29 imam . ustashanám . athaga
30 nám . mám . upá . mám .
31 kartá . || Thátiya . Artak'hshatŭ
32 á . k'hsháyathiya . mám . A'ura
33 mazdá . utá . m'âthra . baga . pá
34 t'huwa . utá . imám . dahyum
35 . utá . tya . mám . kartá.

Diese Inschrift ist außer den darin vorkommenden geschichtlich wichtigen Eigennamen durch ihre, den Verfall des Persischen beweisende, Sprache merkwürdig. Allein Vs 6 halte ich martiiyá nur für Fehler des Steinmetzen. Der Inhalt ist fast ganz schon oft vorgekommen. Ich begnüge mich daher hier nur die Uebersetzung des Neuen herzusetzen:

§. 1 ist die gewöhnliche Einleitung mit dem Namen Artak'hshatŕá.

§. 2 enthält die gewöhnlichen Titel außer dem sonstigen Epitheton der par'nwazanánám völkerreicher und den drei letzten W. W. wazarkáyá. dhnriya. apiya. der grossmächtigen fern und nah.

§. 3: Ich bin des Königs Artaxerxes Sohn, Artaxerxes Sohn des Königs Darius, Darius Sohn des Königs Artaxerxes, Artaxerxes Sohn des Königs Xerxes, Xerxes Sohn des Königs Darius. Darius Sohn des Hystaspes mit Namen, Hystaspes Sohn des Arsháma mit Namen, Achämenide.

§. 4: Artaxerxes der König hat verkünden lassen: Dieses aus einem Hochbau bestehende Werk ist von mir und für mich gemacht.

§. 5: Mich schütze Auramazda und Gott Mithra und dieses Land und mein Werk.

6. R, Inschrift auf dem Siegel eines Mannes, Namens Arsaces.

Der Güte meines verehrten Freundes, des Hrn Direktor Grotefend, verdanke ich die Mittheilung der Inschrift auf einem Siegel. Da es in den nächsten Heft der Ztschr. f. Kde des Mgldes erscheinen wird, so gebe ich hier nur die Inschrift. Sie lautet in den 6 ersten Zeilen:

Arsha
ka. n
áma.
athi
yáb
ushana

Die 7te und 8te Zeile ist sehr zerstört; die 7te beginnt mit zwe Winkeln, dann folgt ein perpendikulärer Keil und ein Winkel das übrige ist zerstört. Die 8te beginnt mit einem perpendikulä ren Keil; das übrige ist zerstört. Vergleichen wir den Gebrauch des Zusatzes náma hinter einen Eigennamen in allen Inschriften (s. Gl.), so sehen wir, daß er nie hinter einen Königsnamen steht, sondern im Gegentheil gradezu ausdrückt, daß jemand nicht König gewesen sei. Vgl. *L.* P. 25. 26 im Gegens. zu den vorhergehenden. athiyá bushana lehnt sich zunächst an sskr. ***ábhûshana von bhûsh schmücken mi Präf. â. bhûshana heißt im Sskr. der Schmuck. âbhûshana würde abe nach sehr vielen Analogieen der Aufschmückende, Ankleidende heißen können. athiya ist = sskr. adhi darüber gesetzt, an der Spitze seiend Danach übersetze ich es Oberkammerherr. Ich bin weit entfernt, diese Deutung für sicher geben zu wollen, aber noch viel zweifelhafter ist mir di Rest. der 2 letzten Zeilen. Nach der mir vorliegenden Zeichnung, ist es mi absolut unwahrscheinlich, daß noch ein Worttheiler in der 6ten Zeile gestan den habe. Ich habe daher vermuthet, daß von den 2 Winkeln womit di 7te Zeile beginnt, der erste durch die wohl hier schon beginnende Undeutlich

keit der Schrift entstanden sei und eig. aus dem Worttheiler mit zwei nahe stehenden kleinen horizontalen Keilen bestehe. Hr Dir. Grotefend machte mich dagegen darauf aufmerksam, daß dann die Figur des Worttheilers nicht mit der in 2 und 3 ganz harmoniren würde, da der Worttheiler die Diagonale eines Quadrats bilde. Es macht mich diese Bemerkung zwar schwankend, aber doch nicht ganz mißtrauisch gegen meine Auffassung. Gibt man diese Auffassung zu, so ist die Rest. des Restes nicht mehr mit großer Schwierigkeit verbunden. Das folgende Zeichen ist deutlich der 2te Theil des Königszeichens. Da wir in Arsaces einen Oberkammerherrn des Königs zu erkennen glauben, so wird das Königszeichen mit der Genitivendung zu versehn sein, also naqa*h* zu lesen sein; für diese Annahme spricht, daß von dem, die letzte y*a*. Zeile beginnenden y, der perpendikuläre Keil noch sichtbar und daß dadurch der Raum genau ausgefüllt wird. Ich übersetze also: Arsakes mit Namen, Oberkammerherr des Königs.

III. Glossar [1]).

1 A Pronom. s. sha u. hyáparam.

2 a priv. s. ayadana, agatah, arika aa.

3 a Präfix = sskr. â, *an*, *heran*. s. athagina, ayasta, awahanam, athiyábushana, gam, tá.

4 a Präposition und Postposition, *an*, wird in den Veden vielfach Locativen, insbes. des Plurals, nachgesetzt; im Altpers. damit verbunden, so dass -shu + á = shuwá und u (für hu) + á = uwá wird. vgl. aniya, dahyu, Mádaya. Beim Sing. vgl. apa, dasta, dhuwara, dahyu, Ufrátu, uzta. (daraus erklärt sich die Zendform des Locat. Plur. hva und shva).

-á V, 25.

aita (= sskr. eta, zend. aêta), dieser; Neutr. Nom. Acc. aita (= sskr. etad) I, 44, 45; *L.* H, 20, N. R. 48 (s. Anm.) 53 (vgl. sha).

Aina . . . Namen des Vaters des Na'itabira. Genit. -hyá I, 77.

aiwa = zend. aêwa, einer (= sskr. ewa aber in andrer Bed.) Msc. Acc. aiwam *L.* A 8 10. C a 4 5. C b 7 8 D 4 5. E 6 7. E b 8 10. F 9 10. K 7 8. N. R 6 7. O 8 10. P 8 9.

aisha, aishatata s. i.

A'utiyára eine Provinz in Armenien II, 59.

a'ura = sskr. asura, (welches in den Veden Beinamen der Götter, von sskr. asu das *Sein*) = zend. ahura, eig. *lebendig, lebenspendend*, dient zur Bildung des Namens des höchsten Gottes der Zoroastrischen Religion, wird aber auch allein zur Bezeichnung desselben gebraucht. a'urá (Vokat. mit Dehnung, s. S. 54) *L.* I, 24. aurahya (Genit. ohne á) C a 10. C b 17 (vgl. Mazdah).

A'uramazdah zusammengesetzt aus dem vorhergehenden u. mazdah = zend. mazdah = sskr. ved. medhas (s. Rec. v. Böhtl. Chrest. 15) *der lebendige Weise*, Namen des höchsten zoroastrischen Gottes. — Nom. A'uramazdá I, 12 24 25 60 70. IV. 44 55 62 74 76 80. V, 16 32 (?) *L.* A 1 27. C a 1 12 15 C b 1 20 24. D 1 18 20. E 1 17. E b 1 25. F 1. H 1 7 13 15 23. K 1 N. R. 1 31 52 55. O 1. P. 1 32. mit enklitischem -miya. s. adam. mit enklit. tiya (taya?) s. t'huwam. — Acc. A'uramazdám (aus A'uramazdáham zsg. s. Rec. v. Böhtl. Chr. S. 15) I, 55. V, 35. *L.* H 21. N. R. 54. — Gen. gewöhnl. Form: A'uramazdáha (aus der verstärkten Form formirt, vgl. Rec. von Böhtl. Chr. 16. 15, daher der zend. Gen. mazdâo mit Verlust des h) I, 12 14 19 22 26 60 68 88 95. II, (3?) 25 35 40 45 55 60 68 86. III, 6 17 38 45 61 66 86. IV 4 6 41 44 52 60. V, 18 34 (?) *L.* A 26. E 16. E b, 23. K 19 mit á finale: -dáhá *L.* D 12. 16. H 4 9. I 6. N. R. 16 35 49 56.

---

1) Die Ordnung ist á, i, u; k, kh, k'h; g, gh; ch, jh, j; t, t'h, th, t', d, dh; p, f, b; m, m', m', n, n', ñ; y, r, r', w, v, s, sh, z, h, tr. Hypothetische Wörter sind mit *** bezeichnet, stark ergänzte oder restituirte eingehackt. Die Persischen Wörter sind alle alphabetisch aufgeführt, aber wo sie erklärt werden, sind sie auf ihre Themen reducirt, bei deren Auslaut natürlich auf die phonetischen Gesetze des Altpersischen keine Rücksicht genommen. — Wenn ich mich auf die Vedensprache ohne besonderen Beweis berufe, so findet man ihn in meinem nächstens erscheinenden Glossar zum Sâmaveda. Römische Zahlen bezeichnen die Columnen der Inschr. von Beh.

akhntá, akhumá, akhunnsh, akhunawa, akhunawatá, akhunawam, akhunawayatá s. alle unter kar.

ak'hshata Comp. von a privat und Ptcp. Pf. Pass. einer Wz. = sskr. kshan *unverletzbar*. Fem. Nom. -tá *L.* I 23.

agatah (wenn die Leseart Boh. I, 21 richtig, s. kritt. NN., sonst agata); es ist eine Comp. von a priv. und einem subst. gatah (od. gata); dieses verbinde ich mit der Wz., von welcher sskr. katu *neidisch*, *wild*, *unangenehm*, eig. *stechend*. Ein Thema auf ah (= sskr. as), oder a würde *Neid* u. s. w. heissen, jenes Compos. Bahuvr. also *neidlos*, *gut*; dass dieses die Bed. des Worts sei, geht übrigens glücklicher Weise aus dem Zusammenhang hervor; denn gegen die gegebene Etymologie lässt sich manches einwenden (wegen g = k s. S. 59): Nomin. agatá I, 21.

agarbáya, -yatá, -yam s. garb.

agubatá s. gub.

ajha s. jhan.

ajham'iyá s. gam.

ajhanam, -ájhanam s. jhan.

atar (so zu schr.) = sskr. antar = zend. antare *zwischen*, *in*, mit Accus. I, 21. II, 78. IV, 32.

atarsa s. tars.

atifrashtar *harter Strafer*. Nomen actoris der √ paras (w. s.); f wegen Verlust des a durch unmittelbares r. N. atifrashtá mit enklit. t'iya (s. t'i) IV, 69.

atiyáisha s. i.

athag, -athaganám s. folgg.

athagina, ob von sskr. â-tvag ? tvag (ohne Zweifel mit tvaksh *bauen* verwandt) commovere, moliri, Msc. moles Nom. *Werk*. *L.* L. 1; solöcistisch athaganám P 29. — Acc. athaginam (Ausführung) *L.* N. R. 20.

athaham, athaha, athahya s. that.

athiya (s. kritt. NN.) = sskr. ati *über*, (aber atiya in atiyáisha. vgl. das folg. und k'hsháyathiya), I, 91.

athiyábushana s. S. 68.

Athurá fem. Nom. Assyrien I, 15. II, 7. *L.* I, 11. N. R. 26. — Gen. -ráyá II, 53.

ada = zend. adha, sskr. ved. adha, *gleich darauf*, mit folg. enklit. tiya (vgl. t'huwam) *L.* N. R. 43 45.

adakiya (vgl. jedoch kritt. NN. zu den St.), wenn richtig, so ist der erste Theil = dem vorhergehenden, daraus ist ein neues Thema durch Suff. = sskr. ka gebildet (vgl. Pân. V, 2, 73. 74) also adaka. Davon wäre adaka alter Instrumental und dazu Thema = sskr. ved. it getreten, also adakiya = sskr. ***adaket (vgl. niya) *auf der Stelle* II, 11 24. IV, 81 82.

adatadiya s. tá.

adatiya s. ada.

adadá s. dá.

adam = zend. azem = sskr. aham *ich* (Nomin.) I, 10 12 39 52 54 56 59 60 62 63 64 66 67 68 70 72 73 75 78 82 (83) 86 91 95. — II, 3 5 6 (10) 11 15 19 28 30 48 50 (63) (64) 69 72 76 80 81 88. — III, 1 14 25 29 50 76 79 83. — IV, 3 5 8 (11) 14 16 (19) 21 24 27 29 (32) 40 45 59 66 71 81. — V, 2 6. A, 1 15. B, 4 6. C, 4. D, 3 6. E, 5 7. F, 3. G, 4. H, 4 7. I, 4 9. J, 4. — *L.* A, 11. C, a, 6. C, b, 9. D, 6 13 14. E, 8 17. E, b 11 25. F, 12. H, 20. I, 1 7. K, 9. M, 1. N. R. 8 17 18 34 37 53. O, 11. P, 16. — mit nachfolgenden enklit. shim, shiya u. shám s. sha. — Accus. mám (= sskr. mâm) I, 82 93. — II, 18 28 48 63 67 73 88. — III, 30. — V, 13, 27. — *L.* A, 27. C, a, 12. C, b, 20. D, 18. E, 16. E, b, 25. N. R. 33 51. P, 6 solöc. 30 32 35. mit Bed. des Dativs IV, 35. *L.* N. R. 37. — enklitisch gebraucht hinter mátya I, 52. — Gen. maná (= sskr. mama = zend. mana) I, 4 9 12 13 18 19 23 25 27 60. — II, 19 21 27 29 31 35 40 46 49 51 55 60 82 84 87 91 93. — III, 10 13 14 17 20 31 32 38 45 55 61 66 74 83 85. —

IV, 12 (?) 35 42 49 52 53 66 82. — V (8) — A, 14. — *L.* A, 23. C, a, 11. C, b 19. H, 7 13. I, 9. K, 18. N. R. 19 21 33. — ohne á vor folg. enkl. chá (w. s.) *L.* H, 9.— Plur. N. wayam *wir* (= sskr. vayam = zend. vaêm) I, 7 (10). A, 10 15.— Gen. Pl. amák'ham (= sskr. asmâkam = zend. ahmâkem) I, 8 28 45 49 61 69 71. A, 12. — Enklit. Ff. s. oben mám; -miya (sskr. me) Nbform des Gen. u. Dat. hinter A'uramazdá I, 25 55 87 94. — II, 24 34 40 45 54 60 68 86. — III, 6 16 37 44 60 65 86. — IV, 60. — *L.* N. R. 50. — hinter utá (s. das.) — hinter huwa II, 79. — III, 11. — hinter tya IV, 46 aa. s. bei tya. — hinter yathá IV, 5. — hinter dahyá'ush (s. dahyu) IV, 39. — hinter dhuwarayá (s. dhuwara). — -ma (= sskr. mat) Ablat. hinter hachá I, 19 23. — II, 6 12 16.— III, 27 77 80.— V, 5.— *L.* I, 9. N. R. 20. — hinter kamana II, 19.

adamshim, adamshiya, adamshám s. adam und sha.

adarshanush, adarshiya s. darsh.

adá s. dá.

adáraya, adari, adáriya, adárya s. dar.

adáná s. 2 dá.

at'inam, at'iná s. t'i.

adhur'ujiya, adhur'ujiyasha s. dhur'ujh.

ap fem. = sskr. ap *Wasser*, im Sing., wie in den Veden und im Zend, wenn es I, 96 in ap-i-shim (?); i Bindevokal wie im Zend. e; shim s. sha.

1 apa = ved. âpa (m.) Wasser. — Loc. mit a apiyá. (vgl. dastayá) I, 95.

2 apa = sskr. ***apa *Nähe* (s. S. 7) Loc. apiya *L.* A, 18. C, a, 8. C, b, 13. D, 9. E, 13. E, b, 18. F, 18. K, 14. N. R. 12. O, 19. vgl. dhuriyápiya.

apagudaya, -yáhya s. gud.

apatara Comparat. von apa (= griech. ἀπώτερο) *weiter von.* — ram Neutr. adverbial. *L.* A, 25; mit hachá *ausser* N. R. 18.

apara = sskr. apara *andre.* -ram Neutr. adverb. *in andrer Zeit* = *in Zukunft* IV, 37 42 48 68 70 76. — V, 19. vgl. hyáparam.

aparasam s. paras.

apriyáya s. pri.

abara, abaratá, abaram s. bar.

abawa, abawam s. bu.

abichari *Schützer* s. S. 12. Gen. abicharish. (vgl. Khurush, Thaigarchish, Bágayádish) I, 64.

abiya = sskr. abhi *zu* mit Acc. I, 40 76 80 (82) 84. — II, 2 12 17 73 88. — III, 2 3 13 27 55 59 70 81 86. — V, 13 22 24 27. *L.* II, 18 (s. Anm. S. 53). I, 24 (vgl. awiya).

abish aus abiya, wie patish, (w. s.) aus patiya, *dabei* I, 86.

abishtám s. ish.

amariyatá s. mar.

amahya s. ah.

amák'ham s. adam.

amáta (s. S. 7 u. 50) *stark*, oder sollen wir es = sskr. amâta *unermesslich* nehmen u. *von Alters her unermesslich* = *von unermesslichem Alter?* mir schien der Ausdruck nicht schlagend. Nom. Plur. -tá I, 7. A, 11.

amánaya s. man.

am'iya s. ah.

am'utha vom sskr. amu durch Suff. = sskr. tas, *von dort* II, 71.— III, 42.

anaya, anayatá, anayam s. ni.

aná s. ima.

Anámaka ein Monatsnamen. Gen. -kahya I, 96. — II, 26 56. — III, 62.

1 aniya s. ni.

2 aniya = sskr. anya. 1. andrer Msc. Nom. III, 32. Acc. -yam I, 86. — V, 29. — Gen. -yahyá I, 87. Nom. Pl. -yá IV (61) 62. — Fem. Nom. aniyá I, 41. Pl. Acc. aniyá I, 47, 67. Loc. Plur. aniyá'uwá (vgl. a) I, 35. Neutr. Nom. mit enkl. chiya: aniyashchiya (= sskr. anyac cit) *anderes irgend* IV, 46. *L.* D, 13. — 2. Feind. Nom. aniya I, 95 (?); V, 26 (?). Instrum. (auf a-ná = ved. a-ná in dohánâ u. aa. vgl. aná u. tyaná) aniyaná *L.* II, 11. I, 20.

aniyashchiya s. 2aniya.

an'uwa = sskr. anu *längs* mit Loc. I, 92.

(*an'uk'hrama* (?) = sskr. anukrama Aufeinanderfolge IV, 53. s. kritt. NN.).

an'ushiya = sskr. *** anushya (von sskr. anu + √ as *im Gefolge sein*), Anhänger. Plur. -yá I, 58. — II, 77. — III, 49 51 73. — IV, 82.

-áya V, 17 (wohl agarbáyam).

ayadana von a priv. u. Wz. = sskr. yaj *nicht zu verehren*. (S. 12) -ná. Acc. pl. neutr. I, 63.

-á-m I, 88 (s. kritt. NN.)

-áyam Beh. I, 92. s. i.

ayasta *verbunden* (S. 18); — tá Instrum. als Präposition *mit*, mit Acc. I, 47. — III, 4. — als Postpos. III, 42.

Arakadri N. p. eines Berges N. -ish I, 37.

Arak'ha N. pp. eines Mannes. Nom. -k'ha III, 77. — IV, 29. — I, 1. — Acc. -k'ham III, 81.

Arabáya (eig. arabisch) msc. als Bez. von Arabien I, 15. *L.* I, 11. N. R. 27.

arasam s. ras.

arika, dem Zusammenhang nach: *schlecht*, ob von *a* priv. und einem W. = sskr. rekha *grade Linie*, also *einer der von dem graden Weg abweicht?* Nom. -ka I, 23 33. — IV (38) 63.

ar--sh *L.* N. R. 44.

ariya = sskr. ărya *würdig*, ehrende Bezeichnung der Inder sowohl, als Perser *L.* N. R. 14 (vgl. Burn. C. Y. 460. n.)

ariya-dátra *L.* N. R. 14. s. S. 58 und dátra.

Ariyárámna Urgrossvater des Darius. Nom. -na I, 5. A, 7. — Gen. -nahyá ebds. (von ariya würdig und zend. râman Freude (Burn. C. Y. 220).

Artak'hshatŕá (med. Rada-khs'a'ś'ś'a Westerg. Ztschr. f. K. d. M. VI, 451 wohl = zend. ratukhsathra) Artaxerxes. á solöcist. *L.* P 7 11 16 17 19 20 27 31. vgl. Ardak'hchasda.

Artawart'iya N. p. eines Mannes. Nom. -ya III, 30, 33. Acc. -yam III, 36, 43.

Ardak'hchasda dialekt. Aussprache von Artak'hshatŕa. Q. 1.

ardastána m. von arda = zend. ĕrĕdhva hoch (wegen Verlust des v vgl. visa u. wazarka) u. stána = sskr. sthâna Wohnung; Adj. Bahuvr. *hohe Wohnung habend*. Nom. -na *L.* L. 1.

Arbirá = Arbela: Gen. in Bed. des Locat. -ráyâ II, 90.

Armaniyi Armenien. Gen. -niyiya II, 34, 39, 44, 59? (s. kritt. NN. zu 34).

Arm'ina *Armenisch*, Bez. des Landes. Nom. -na I, 15. — II, (7). *L.* I, 12. N. R. 27. — Acc. -nam II, 30 32 50 52.

Arm'ini fem. Armenien. — Gen. als Loc. -niya II, 63 (so auch II, 59 zuschr.).

Arm'iniya ein Armenier II, 29. — III, 77. — IV, 29.

(Arm'iniyi) Armenien. Gen. -yiya sehr fraglich II, 59 (s. kritt. NN. zu II, 34).

Arsa schliesst sich an die Wzl., woher zunächst zend. arç-na od. arsh-na *Auge* (Burn. C. Y. 438 n); sie würde sskr. řiç sein, woher, da für ři r mit allen Vokalen eintritt: sskr. raçmi *Strahl*, ruç *leuchten, reden* (beide Begriffe sind in den Sskritspr. innig verbunden); von letzterem ved. rúç-at *leuchtend*, ein Compos. dieser Wz. ist sskr. d-řic *sehn* (wo d Rest des Präfixes ad (Neutr. des Pron. *a*, wie z. B. in d-ru *Baum*, von ad-ruh *anwachsend*, vgl. lat. arbor von ad + bu (= φύ-ω)). Wie im Lat. ans cerno, certum *das Augenscheinliche, Sichere* entsteht, so hat auch jene Wz. im Zend Themen mit der Bed. *wahr* erzeugt, nämlich ereç (jedoch auch eresh vgl. unter Arsháma u. K'hshyârshan) und arç (Burn. C. Y. N. CXXIII. vgl. arç-manah, arç-vacah, arç-skyaothna Vend. l. 85 wahrhaftiger Sinn —, wahrhaftiges Wort — wahrhaftige That — habend und arçukhdem *wahrhaftig gesprochen* (Vend. 36, 77 sonst.)). Daher arsa entweder *leuchtend* oder *wahrhaftig*, beides wahrscheinlich als

Epitheton des höchsten Gottes. Gen. -sahyá. *L.* N. R. 14.

Arshaka N. p. Arsakes R. 1. s. Arsháma.

Arshádá N. p. einer Feste in Arachosien III, 71.

Arsháma Namen des Grossvaters des Darins. Nom. -ma I, 4.— A, 6. *L.* P. 26. Gen. -mahyá I, 3 5.— A, 4 6 (ob von √ = sskr. řish woher ved. řish-va *conspiciendus*, und auch řish-i *Seher*, also wohl identisch mit řiç (s. Arsa).

ar'uwistam N. R. b 4 s. N. das. (S. 61).

awa = zend. awa *jener*. Masc. Acc. -wam I, 21 22 40.— II, 30 31 50 51 84 87.— III, 12 13 14 17 27 38 45 55 61 66 84.— IV, 38. — V, 25 28. — mit naehfolg. Nomen. I, 31 49 57 76 80 84 88.— II, 4 12 17 20 25 35 41 46 55 61.— III, 4 7 47 50 57 81 84.— V (6). *L.* A, 3. C, a, 2. C, b, 3. D, 2. E, 2. E, b, 3. F, 4. K, 3. N. R. 2. O, 3. P, 3.— mit enkl. shám II, 20 82.— III, 31.— V, 8.— Gen. -ahyá I, 29. III, 69.— IV, 48. vgl. awahyaráť iya.— Plur. Nom. awiya (= sskr. ***awe, vgl. ima) IV, 69.— Gen. awishám IV, 51.— Fem. Pl. Nom. awá *L.* N. R. 39. Neutr. awa (= zend. awat) I, 20 62. III (88 wohl awam). IV, 47. *L.* A, 25. D, 16. N. R. 37 49. N. R. b, 2.— mit enkl. tiya IV, 76 79.— mit enkl. chiya: awashchiya jenes irgend = jenes alle *L.* C, a, 14. C, b, 24. D, 20. — mit enklit. shám *L.* N. R. 21.

awajhata, -jhaniyá s. jhan.

awajhanam, awajham s. wnjh.

awat (vgl. yáwat vom Pron. a durch wat = sskr. vat form. = zend. avat Burn. C. Y. N. XII) Neutr. S. Acc. adv. awá *so lang* IV, 72 74.

awathá (= zend. avatha Burn. C. Y. N. XVIII) *so, dass*, I, 24 38 42 56 63 67 70 75 78 90 (96). II, 10 15 70 80. III, 24 79 88. IV, 8 11 13 16 19 21 24 27 29 36 39 54. B, 4. C, 4. D, 3. E, 4. F, 3. G, 4. I, 3. J, 3.— *L.* I, 20.— mit enkl. shiya II, (30) (50). III, 14.— mit enklit. shám II, 20 27 36 42 (47) 56 62 83.— III, 8 19 40 47 56 63 68 84.— mit enklit. ť ish V, 18 (s. kritt. NN.)

awathát'ish, awathashám, awatháshiya s. awathá u. ť i, sha.

awadá (= zend. avadha *Bopp* V. G. 400) *da* II, 9 23 28 34 39 45 54 (59).— III, 5 23 44 60 65 81.— *dahin* (Vertauschung von Localbed. wie im Sskr.) I, 85 92.— II, 66 72.— III, 35.— Das finale á vor enklitischem sha u. s. w. (vgl. sha) eingebüsst (einmal?) awada-sha I, 37.— III, 42 79.— awada-shim I, 59.— II, (76).— V, 15, aber awadá-shim III, 73 (vgl. jed. kr. NN.) — awada-shish III, 52.

awapará aus Thema awa und pará = sskr. parâ, *jenseits von jenem* III, 72.

awarada s. rad.

awashám s. awa u. sha.

awashchiya s. awa u. chiya.

awahana n. (von Wz. = sskr. vas *wohnen* mit Präf. â) *Wohnort* Nom. -am II, 33.

awahyaráť iya Locat. adverb. Compos. von Gen. von awa u. W. = sskr. arthe *desshalb* I, 6 51.— IV, 47 54 (62?).— A, 10.

awá s. awa u. awat.

awá-iya IV, 51. s. awáchiya.

awáchiya Locat. in adverbialer Bed. (= sskr. ***avâcc, von Thema avâca von avâc abgeleitet, wie sskr. nîca von nyac u. a. s. Rec. von Böhtl. Chrest. 76 ff.) *abwärts* IV, 51.

awájha, -jhanam s. jhan.

awástáyam s. stá.

awina s. win.

awiya (= sskr. abhi, vgl. zend. avi, aivi (Burn. C. Y. N. CIV, CXIV), aoi neben abi = sskr. abhi, zu, II, 77 (vgl. abiya).

aw-kanam I, 86. s. wareh.

Asagarta asagartisch, Bez. des Landes (Sagartien) IV, 23. *L.* I, 15.

Asagarti Asagartien. Gen. -iya II, 80. — IV, 22. — G, 7.

Asagartiya Asagartier. Nom. -iya II, (80). — IV, 29.

asariyatá s. sar.

astiya s. ah.

asbára (von zend. açpa = sskr. açva Pferd) Reiter (pehlv. asobar), Instr. pl. -ribish, II, 2 71. — III, 41 71.

asman m. (= sskr. ved. açman *Himmel*). Acc. -mánam, *L.* A, 3. C, a, 2. C, b, 3. D, 2. E, 3. E, b, 3. F, 4. K, 3. N. R. 2. O, 3. — solöcistisch mánám *L.* P, 3.

asm- I, 87 (s. S. 13, wo asmá Nom. = sskr. âtmâ von âtman *selbst* vermuthet).

asmánam, -nám s. asman.

ashana (von √ = sskr. ash (für org. aksh ved. Desid. von √ aj, agere) *gehn*) *Gang*, Loc. -niya dient als Infinitiv (vgl. S. 14 Nal. VII, 9. Rig. V, I, 57, 2 Sâm. V. II, 7, 2, 16, 2) II, 11.

ashiyawa, -wam s. shiyu.

azadá fem. (= sskr. ***ajatá s. S. 9) *Kinderlosigkeit. L.* N. R. 43. 45. Erblosigkeit I, 32.

1 ah = sskr. √ as *sein*. — Präs. Sing. 1. am'iya (= sskr. asmi) I, 12 39 53 75 79. — II, 10 15 80. — III, 25 80. — IV, 9 11 14 17 (19) 22 25 27 30. B, 5 7. C, 8. D, 4 7. E, 6 8. F, 4. H, 5 7. I, 6 10. J, 5. — *L.* N. R. 35. N. R. b, 8. 2. ahya (f. ahiya, wie oft i vor y ausgestossen. = sskr. asi) IV, 37 68. — 3 astiya (= sskr. asti) IV, 46 51. — Plur. 1. amahya (= sskr. ved. (a)smasi) I, 7 8 11. A, 11 16. — 3. hatiya (= sskr. santi) IV, 61, 63. — Conjunct. Präs. Sing. 3. ahatiya (= ved. asati) IV, 38 39 68. V, 20 (s. S. 26). — im Perf. Periphr. s. pá. — Optat. S. 2 hyá (= sskr. syâs) *L.* N. R. 56. Aor. VI (nach sskr. Ordnung) Sing. 1. aham (= sskr. ***âsam) I, 14. II, 6. III, 76. IV, 63 64. — mit Infinit. II, 12. — 3. aha (= sskr. ***âsat) I, (8) (21) 22 29 30 38 42 56 62 86 90 96. II, 13 (16) 19 24 27 36 42 47 (56) 70. — III, 8 19 30 40 47 62 68 (69) 88. — IV, 4 8. — V, 30. A, 12. *L.* N. R. 38. — mit Genit. *gehören zu* I, 46 48. — Plur. 3. aha (= sskr. âsan). I, 10. — V, 51. — A, 15. — Medium Aor. VI, Pl. 3. ahatá I, 19 58. — II, 77. — III, 74; ohne finales á III, 49, 51 (81).

2 ah = sskr. as, werfen, ob *ah*(i)yatá I, 95 = sskr. âsyata *wurde geworfen* (s. kritt. NN.) Pass. Impf. S. 3?

aha, ahata, ahatá, aham s. ah.

-áha II, 3 (wohl A'uramazdáha und vashná vergessen s. kritt. NN).

ahya s. ah.

ahiyáyá, ahyáyá s. ima.

Atřina N. p. eines Mannes. Nom. -na I, 74 82. IV, 10. — C, 1. — Acc. -nam I, 76.

Atřiyátiya (s. folg.) ein Monatsnamen: Gen. -yahya III, 18 (vgl. zend. âtar s. Monatsnamen einiger alter Völker 61, woraus durch Sull. ya Atřiya u. t'iya = sskr. tya, vorl. W.)

Atřiyát'iya = dem vorherg. Gen. -yahya I, 89.

I - - - IV, 69.

-i- N. p. einer Prov. Assyriens II, 52.

-i- IV, 64.

i (= sskr. i) *gehn*, Aor. S. 3. aish (s. z. schr., ved. f. sskr. aishît s. Ree. v. Böhtl. Chrest. 45. vgl. auch gew. sskr. bhaish f. bhaishîs von bhi) I, 93. II, 67. III, 35 43. — Med. Pl. 3 aishatá I, 85 (s. kritt. NN.) — mit Präf. atiya (= sskr. ati) atiyáish (s. Simpl. s. z. schr.) III, 72. — mit Präf. abiya *hinzugehn* Impf. S. 1. *abiyáyam* (= sskr. abhyáyam) I, 92 (s. kritt. N.). — mit Pr. patiya *zugehn, zufallen* 3 Plur. Aor. I (vgl. S. 21) oder II patiyáisha (= sskr. ***pratyaish{us / an}) I, 13 18. — mit pará entgegen gehn Impf. 3 Plur. paráita II, 32 38 43 52 58. — III, 64.

idá (= zend. idha) *hier* I, 29. — *L.* A, 24 (vgl. nishida).

ima (= sskr. ima Ergänzungsth. (vgl. ved.) zu sskr. Pron. idam). Msc. Sing. Nom. *iyam* (= sskr. ayam, a in i wegen y) Beh. B, 1. C, 1. D, 1. E, 1. F, 1. G, 1. H, 1. I, 1. J, 1. K, 1. — Acc. imam (= sskr. imam) IV, 57. V, 19. *L.* B, 6. D, 12. I, 21. P, 29. (solöcistisch s. neutr.) — Instr. aná (= zend. ana = ved. enâ vgl. unter aniya) *L.* D, 14. I. 8. — Plur. Nom. *imiya* (= sskr. ime) IV, 31; 34 80 82. — Acc. nur mit enklit. wá wo er zu imi verstümmelt ist (vgl. tyipatiya) *imi-wá* IV, 71 73 77. — Fem. Sing. Nom. iyam (= sskr. iyam) *L.* I, 6. — Acc. imám (= sskr. imâm) IV, 42 48 54 70 73 77. — *L.* A, 2. C, a, 1. C, b, 2. D, 1. E, 1. F, 3. H, 15 18. I. 24. K, 2. N. R. 1 32 53. O, 2. P, 2 34. — Gen. *ahyáyá* (= sskr. asyâs, zend. regelm. ahmyâo, wofür aṇhâo aiṇhâo erscheint; in Pers. ist eine ähnliche Erweiterung wie in ved. kayasya für gew. sskr. kasya). Beh. IV, 47 (als Locat.) *L.* C, a, 7. C, b, 12. D, 8. E, 12. K, 13. N. R. 11. O, 17. P, 15. — mit y zu iy: ahiyáyá: *L.* A 17 E, b, 17 F, 17. — Nom. Pl. *imá* Beh. I, 13 18 21 23. — II, 6. — IV, 33. — *L.* I, 7. N. R. 16. — Neutr. S. Nom. *ima* (= zend. imat) Beh. I, 25 26 27 68 72. — II, 91. — III, 10 20 75. — IV, 1 3 40 44 59. — V, 2. *L.* C, a, 10. C, b, 18. E, 16. E, b, 24. K, 20. (P 29 solöcistisch imam). — Plur. Acc. *imá* IV, 32.

imam, imá, imám s. ima.

-imim N. p. eines Mannes V, 5.

-imiwá s. ima.

-iya IV, 64 (s. kritt. N.) — V, 24.

iyam s. ima.

iyasya *L.* N. R. b, 5. s. yad.

1. ish (= sskr. ish) gehn, Caus. senden. Mit Präf. fra, Impf. Sing. 1. *fráishayam* I, 82. II, (19) 30 50 73 82. — III, 2, 13 30 83. — V, 7. — 3. fráishaya III, 54 59 70.

2. ish (= sskr. ish VI) wünschen. mit abiya: abishta *erwünscht*, abishtám (?) IV, 64 (s. N. zu N. R. b, S. 61).

U und hu = zend. hu = sskr. su in Compos. s. dá, ufrasta, ufrátu, ubarta, umartiya, uwaspa, uwáipshiya, uwámarshiyu. — hu in huwachiya.

utamiya s. utá.

utá (= ved. utâ) *und* I, 34. 41 46 47 57 67 77. — II, 3 4 18 (73) 74 77 81 87 88 89 92. — III, 30 47 48 50 57 73 (76). — IV, 7 56 61 62 73 75 77 79. — V, 12 16 20 27 36. *L.* A 24 30. C, a, 13. C, b, 21 22. D, 19. E, 19. E, b, 28. H, 15. I, 13 14. K, 20. N. R. 53. P, 33 34 35. — mit folg. enkl. miya (s. adam). *utá-miya* *L.* A 29. N. R. 52. ohne á (vgl. awadá): utamiya *L.* D, 15 18. E, 18. E, b, 27. — mit folg. enkl. tiya (s. t'huwam). *utá-tiya* IV, (56) 58 75 79. mit shiya (s. sha) *utá-shiya* II, 74 89. — V, 11. — mit shám und ohne á (s. ob.) *uta-shám* III, 56.

udapatatá s. pat.

udát'huwa s. dá.

upariya (= sskr. upari) über (mit Accus.) IV, 64. N. R. b, 4.

upastá fem. (= zend. upaçta Burn. C. Y. N. XVI von upa u. sskr. sthâ *beistehn*) Beistand. Acc. -ám I, 25 55 87 94. — II, 25 34 40 (45) 54 60 68 86. — III, 6 17 37 45 61 66 86. — IV, 60 62. — *L.* II 13. — N. R. 50.

Upadarma N. p. Vater des Atŕina (= sskr. Upadharma). Gen. -mahyá I, 74.

upá (= sskr. upa) *bei* (mit Acc.) II, 18 30. — *von* (?) *L.* P 30.

ufrasta (von u = *gut* und frasta Ptc. von paras, w. s. (vgl. atifrashtar) *gut gestraft* I, 22 55. — IV, 38.

Ufrátu (von u *sehr* u. W. verwandt mit zend. perethu = sskr. pṛithu. vgl. Burn. C. Y. N. XII, der sehr breite) Euphrat. Loc. Sing. mit á (aus Locat. = ved. auf û, welches

vor á uw ward) -tuwá (s. dahyu) I, 92.

ubarta (von u u. Pte. von bar tragen, nähren) *wohlgepflegt*. Acc. -tam I, 22.

Umani (s. S. 50) N. p. eines Mannes. Nom. -ish II, 10. IV, 16. F. 4.

umartiya Comp. Bahuvr. von u u. martiya *menschenreich*. Fem. N. -yá *L.* II. 8.

Uwak'hshat(a)ra (= Cyaxares s. tŭ; ob = sskr. svákshatra (Rig. I, 54 4)). Gen. -rahyá II, 15 81, aber -hya (ohne á) IV, 19 22. E, 7 9. G, 8.

Uwajha susisch; Bez. des Landes. Nom. -jha I, (14). — II. 7. *L.* I, 10. N. R. 22. — Acc. -jham I, 82. II, 12. — IV, 12 17. — V, (7) 10.

Uwajhanam Neutr. S. Nom. (? s. kritt. N.) Susiana (?) V, 4 (14).

Uwajhi Susien. Gen. -iya I, (74) (75) 77. — II, 11. — IV, 11 17. C, 9. F, 5. in Bed. des Loc. II, 10.

Uwajhiya Susianer IV, 10 (vgl. Uwajiya).

Uwajiya Susianer Plur. Nom. -yá I, 75 76. II (12). — V, 6 (vgl. Uwajhiya).

-uwata IV, 65.

uwaspa von u und aspa = sskr. açva *rossreich*. Fem. Nom. -pá *L.* II 8.

Uwáipshiya aus WW. = sskr. su oder sva und îps (s. S. 10); *schönes* oder *eignes Begehr*. Acc. -yam I, 47.

Uwádidaya ein Ort in Persien. Nom. -ya III, 51.

uwámarshiyu von u und amarshiyu zornig (= a priv. und marsh = sskr. mŕish dulden): sehr zornig Nom. -ush. I, 43.

Uwárazm'iya Chorasmien (eigentl. Futterland, vgl. Burn. C. Y. N. CVIII) I, 16. *L.* I, 16 n. so ist wohl auch N. R. 23 zu restituiren, da sich sh und y leicht verwechseln lassen (s. folg.).

Uwárazm'i Chorasmier (s. vorherg.) Nom. -ish *L.* N. R. 23.

ustashana (sskr. ut *in die Höhe* und taksh fabricari) Adj. Bah. *Hochbau habend;* Nom. solöcist. -nám *L.* P. 29.

ushka (= zend. hushka) *trocken, das feste Land*. Gen. -kahyá *L.* I, 13. (vgl. S. 8).

uzta (= sskr. ***uttha in die Höhe stehend) Galgen (S. 17); Locat. mit enkl. a (vgl. apiyá, dastayá) mit nachfolg. patiya: uztayá-patiya *am Galgen* II, 76 91. III, 52 91 (kr. N.).

Ka Pron. interrogativum (= sskr. ka, kim). msc. Nom. ká (die Dehnung ob weil vokativisch? vgl. S. 54) IV, 37 41 (67) 70.— mit folg. enkl. chiya (wovor das Nominativz. bewahrt) kashchiya *wer irgend* I, 49 53. Neutr. Nom. vor enkl. shiya in der organ. Form kat (= ved. kat) bewahrt *L.* K. 21.

Kat(a)pat'huka kappadocisch, als Bez. des Landes. Nom. -ka I, 15 16. *L.* I, 12. N. R. 28.

katashiya s. ka.

Kapada Provinz in Medien (Cambadene) II, 27.

Kabujiya (ob aus sskr. kamboja, od. aus kam u. bhuy?) Cambyses. Nom. -ya I, 28 31 32 33 43. — Acc. -yam I, 45 46. — Instr. -yá I, 40. — Gen. -yahyá I, 29 30 39.

kamana (von Wz. = sskr. kam lieben) *treu*. Nom. mit enkl. ma (s. adam) mir treu II, 19. — Pl. Instr. -nibish (so zu schr.) I, 56. II, 2 71. — III, 41 70.

Karaka (?) N. p. = Chalcis (? s. S. 60) Plur. N. -ká *L.* N. R. 30.

kar (= sskr. kŕi, ved. nach der V gew. nach der VIII Conj. Kl.) *thun, machen*. Conj. Präs. khunawáhya (= ved. kŕiṇavâsi) IV, 75 79 Impf. Sing. 1 akhunawam (= ved. akŕiṇavam) I, 62 63 68 72 87. — II, 20 76 83 91. — III, 31 52 84. — IV, 3 6 40 45 59 60. — V, 2 8 34 *L.* A, 27. D, 13 14. E, 17. E, b, 25. N. R. 37 49 51. — 3. akhunush (= akŕiṇot) II, 23 85. — III, 5 16

16 56. — IV, 10 12 15 18 20 23 26 28 31 34 35 (36). V, 10. — *L.* A, 8. B, 6. C, a, 4 11. C, b, 6 19. D, 4 15. E, 6. E, b 8. F, 9. K, 7 20. N. R. 5 34. O, 8. P, 38. — Plur. 1. akhumá (= ved. akr̥ṇmâ). I, 90, 94 (96). II, 68 70. *L.* D, 17. — 3 akhunwa (so zu schr. = akr̥ṇvan) II, 34 39 45 54 59. — III, 37 44 60 65. — V (6). *L.* N. R. 20. Potent. (Optat.) Perfecti chak'hriyá (= sskr.***cakr̥iyât) I, 50. — Med. Impf. Pl. 2 akhunwatá (s. z. schr. = sskr. akr̥ṇvata) III, 12. *L.* N. R. 37. — Aor. I, Sing. 3 akhutá (= sskr. akr̥ita) I, 47. — Pass. Impf. Sing. 3 akhunwyatá (st. -wiyata (vgl. adarya u. aa.) = ved. ***akr̥ṇvitâ) I, 20 24. Ptc. Pf. Pass. karta (= sskr. kr̥ita) *gethan*, msc. Nom. karta *L.* L. 1. neutr. Nom. kartam I, 27. — II, 27; 37 (42) 57 (62) 92. — III, 9 10 19 21 40 47 63 68 75. — IV, 2 42 46 49 51 54 66. *L.* A, 23 25 30. C, a, 13 14. C, b, 22 24. D, 14 15 19 20. E, 19. E, b, 28. N. R. 48 51. (P solöcist. kartá 31 35). Instrum. kartá *L.* N. R. 52. — Causale Aor. 7 Conj. S. 1 chiyakaram (Conj. wegen tya) ich möchte thun machen. *L.* N. R. 39. — Fut. kariyish(iyám'iya) *L.* N. R. b 9. — Mit Präf. pari *pflegen, besorgen, hüten:* Aor. VI Conjunct. mit Präsensendung S. 2 parikarâhya IV, 78. *L.* N. R. 41. mit Imperfectendung Sing. 2 mit folg. enklit. t'ish, daher die org. Form bewahrt *parikarâha-t'ish* IV, 74. Aor. III. Conj. S. 2 (?) *parikárishâhya* IV, 72 (s. S. 47)

karta, -tam, -ta s. kar.

Kápishkáni N. p. Ort in Arachosien (Capissa?) Nom. -ish III, 60.

káma (= sskr. kâma) Msc. Wunsch, Willen. Nom. -ma IV, 36. — *L.* N. R. 38. — Instrum. kámá (?) II, 28 (den Instrum. fordert die Constr.).

kára (= sskr. kâra) M. eig. *der Handelnde, der Herr* (letztre Bed. hat es auch im Sskr.) bildet den Gegensatz zu vith. Diese Namen bezeichnen den Bevölkerungsgegensatz, welcher sich in allen Iranischen Ländern findet; kára ist was man jetzt die Stämme nennt, welche sich fast nur mit Krieg beschäftigen (vgl. für Kurdistan *Rich* Narrative of a Residence in Koordistan etc. I, 80, 88, 152; in Bezug auf Afghanistan u. aa. *Ritter* Asien VIII, 185); vith sind die unkriegerischen unterthänigen Bauern. Der Sing. kára wird collectivisch gebraucht, wie Volksnamen und andres im Altpersischen und bedeutet, jenem Verhältniss gemäss, sowohl *Heer* als *Staat* (daher Buch Esth. I, 3 חֵיל פָּרַס וּמָדָי *Heer Persiens und Mediens*) 1. *Heer.* Nom. -ra I, 85. II, 16 18 25 (27) 35 40 46 50 55 60 87. — III, 3 17 26 32 38 45 58 61 66. Acc. -am I, 86 88 95. — II, 19 21 25 (35) 41 46 (55) 61 68 72 81 84 87. — III, 1 4 7 15 17 29 38 42 46 54 61 66 83. — V, 7. — Instrum. -rá I, 93. — II, 22 67 85. — III, 16 33 36 57 72 85. — V, (9). Gen. -rahyá III, 69. — 1. *Staat*, Nom. -ra I, 33 40 79. — II, 30 76 90. — III, 80. — *L.* I, 22. — Accus. -ram I, 51 52 66 78. — IV, 34. — *L.* I, 21. — Instr. -rá *L.* I, 8. — Gen. -rahyá I, 31 38 64 75. — II, 10 15 80. — III, 23 24. Nom. mit folg. enklit. shim kárashim I, 50.

kufa M. *Berg* (pehlv. kof. = sskr. kumbha s. S. 10) Nom. -fa I, 37. III, 44.

Kh; ein durch nachfolgendes n afficirtes k, nach Analogie von m', n' eher durch k' zu bezeichnen; auch, wie andre der mit einem Vokal verknüpften (s. S. 41), ohne diesen Vokal k'n bezeichnend, s. Nabukhadrachara.

Khuganaká Fem. Nom. N. p. eines Ortes in Persien II, 9.

khunawáhya s. kar.

Khurn (= sskr. Kurn) Cyrus. Nom. -rush *L.* M. 1. Gen. -rush (vgl. Bábir'u) I, 28 39 53.— III, 25.— IV, 9 27. B, 6 H, 6.

Khushiya ein Volk (in Thracien?) Plur. Nom. -yá *L.* N. R. 30.

K'h; wenn meine Bez. für kh angenommen wird, so würde hier kh genügen.

K'hamaspáda Nom. N. p. eines Mannes II, 82 85.

K'hshathrita Nom. N. p. e. Mannes II, (15).— IV, (19).— E, 6.

k'hshnp (= ved. kshap) fem. *Nacht.* Instrum. mit folg. wá: k'hshapa-wá *bei Nacht* I, 20.

k'hshan s. k'hshnás.

k'hshatŭra (= ved. kshatra von √ kshi *herrschen* nach Anal. von gây-atra aa. n. r. 416 Bopp Gr. sser.) N. *Herrschaft.* Nom. n. Acc. tŭram I, 12 24 25 26 41 42 44 45 50 60 61 81.— *L.* A, 29. D, 19. E, 19, E, b, 27. H, 3.— mit folg. enklit. shim I, 59.

k'hshatŭrapáwan (s. S. 18, von vor. und páwan von √ = sskr. pâ *herrschen*) M. *Satrap.* Nom.-wá III, 14 54.

k'hsháyathiya (das th ist nur Folge des iya = sskr. Suff. ya (vgl. athiya u. pri); ***k'hsháya*ta* = zend. khsaeta = ved. kshaita königlich (s. Sâma V. Gl. auch kshaitavat) von √ kshi durch Suff. ata; letztre beide Formen sind aus einer der Altpers. gleichen contrahirt): *König* Nom.-ya I, 2 4 6 9 11 13 14 18 21 24 27 28 35 44 48 60 61 (71) 72 75 (76) 81 83 91.— II, 1 6 8 11 14 (17) 18 29 37 43 49 57 64 66 71 79 (80) 91 92.— III, 1 9 11 20 21 28 29 40 49 53 63 68 74 75 82.— IV, 1 3 11 17 25 31 33 36 (37) 40 43 50 53 57 59 62 70 72 76 80 (86).— V, 1 3 15 (19) 21 31 (35).— A, 1 2 5 9 13.— B, 6. C, 6. D, 6. E, 8. F, 6. G, 6. H, 8. I, 9. J, 4.— *L.* A, 12 n. s. w. 22. B, 1 n. s. w. D, 6 n. s. w. 11, 18. E, 9 n. s. w. 15. E, b, 12 n. s. w. 22. F, 12 n. s. w. G, 1 n. s. w. H, 5 6 12. I, 1 2 3 6 19. K, 10 n. s. w. 17. M, 1. N. R. 8 n. s. w. 15 31 34 40 48. O, 12 n. s. w. P, 7 11 n. s. w. 16 18 n. s. w. 28 32.— Acc. -yam *L.* A, 7 9. D. 4 5. E, 5 7. E, b 7 9. F, 8 10. H, 2. K, 6 7. N. R. 5 6 33. O, 7 9.— P, 9.— Genit. -yahyá III, 58. *L.* A, 19. D, 10. E, 13. E, b, 19. F, 19. G, 3. H, 10. K, 15.— Plur. Nom. -yá I, (8) 10 29.— IV, 32 51.— A, 12 15 16.— Acc. -yá IV, 7.— Gen. -yánám I, 1. A, 2.— *L.* A, 13; B, 2. D, 7. E, 10. E, b 13. F, 14. G, 2. I, 2. K, 2. N. R. 9. O, 14.— solöcist. -yanám P. 13.

k'hshnás *zerstören wollen* (s. S. 11); Präs. Conj. 2 -sáhya *L.* N. R. 42. s. das.— 3 -sátiya I, 52.

K'hshyárshan (? ob von k'hshaya = zend. khsaya *König* und arshan, welches sich zu sskr. řishi verhält wie patan zu pati, zend. kavan zu zend. u. sskr. kavi u. aa. also Königsseher (= sskr. râjarshi) *Xerxes* (hebr. אַחַשְׁוֵרוֹשׁ, wegen ו für y vgl. Márgawa). Nom. -shá *L.* A, 11 21. C, a, 6 9. C, b, 9 16. D, 6 11 17. E, 8, 15. E, b, 11 21. F, 12. G, 1. K, 9 16. P, 21 22. Qa 1.— Acc. -shám (contr. aus -shánam vgl. Ree. v. Bohtl. Chrest. 41 ff.) *L.* A, 7. C, a, 4. C, b, 6. D, 4. E, 5. E, b, 7. F, 7. K, 6.

Gadára Mse. Nom. Gandarisch, Bez. des Landes. *L.* I, 18. N. R. 24.

Gadhutawa Mse. Nom., Land in der Nähe Arachosiens (s. S. 19) III, 65.

gam u. jham (= zend. gam u. jam = sskr. gam) gehn. mit Präf. a (= sskr. â) *kommen zu*, Potent. Aor. V ajham'iyá (= sskr. *** âgamyât)

L. II. 19. mit Präf. parâ *nebenher, vorbeigehn;* Ptc. Pf. Pass. parágm(a)ta, Fem. S. N. -tá *L.* N. R. 44. mit Pr. ha (= sskr. sam) zusammengehn; Ptcp. Pf. Pass. hagm(a)ta (organischer als das entspr. sskr. saṁgata) Msc. Plur. Nom. -tá II, 32 38 (42) 52 58. — III, 64.

garb = ved. grabh *nehmen, fangen,* durch ved. áy (Pân. III, 1, 84) formirt, also Thema garbáy = ved. gṛibháy. Imperf. S. 1. agarbáyam II, 4, — IV, 7 32. — V, (17 s. kr. N.) 26 28. — *L.* N. R. 17. — 3. -ya III, 73 87. — V, 12. — Plur. 3 -ya II, 13 88. — III, 48 49. Med. Impf. Sing. 3 agarbáyatá I, 42 43 81. III, 81; in pass. Bed. II, 73.

Garmapada ein Monatsnamen (= sskr. gharma *Wärme* u. pada *Ort,* ob = neup. ghermaaphzâi s. Monatsnamen einiger alter Völker 130?) Gen. -dahya I, 42. — III, 8 46.

gastar (von sskr. kaç) Msc. Nom. -tá Erleuchter, *L.* N. R. 57. (s. das.)

gáthawa s. folg.

gáthu (= sskr. gâtu) Msc. Weg zum Heil (s. S. 12), *Heil,* Acc. -thum *L.* N. R. 41. Instr. in adverb. Bed. *heilsam* gáth(a)wá *glücklich* I, 62 66 69. *L.* N. R. 36.

githá Fem. (= sskr. gâthâ = zend. gâthâ; beide letztre sind zgz. aus org. gâyatha (vgl. sskr. gâyatra) von Wz. gai *singen;* auch hier nährt sich Altpers. der organ. Form mehr, indem ây in i = sskr. e contrahirt ist) *Gebet.* Acc. -ám mit enkl. chá I, 65.

gud (= sskr. guh für org. gudh = griech. κυθ) *verbergen.* Caus. mit Präf. apa abscondere; Präs. Conj. S. 2 apagudayáhya (= sskr. apagûhayâsi) IV, 59. Imperat. S. 2. -daya IV, 54.

gub (= sskr. gup *sprechen,* vgl. zend. guf-ra Mund Vend. 502) *nennen.* — Med. in pass. Bed. Präs. S. 3. gubatiya II, (21) 31 51. — III, 15 58 85. — mit á II, 84 (schwerlich richtig, vgl. ab. kr. N.); Imperf. S. 3. agubatá I, 84 93. — II, 67. — III, 35 54. — IV, 82.

Gubar'uwa N. p. Gobryas Nom. IV, 84. — V, 7 9.

Gumáta N. p. Namen des falschen *Smerdis.* N. I, 36 44 46 50 64 65 70. — IV, 7. — B, 1. — Acc. -tam I, 54 57 73. — IV, 81.

gusha (= sskr. ghosha m.) *Ohr.* Acc. Dual. gushá (= ved. ghoshâ) II, 74 89.

Gh; eig. g durch nachf. u alficirt (vgl. zu Kh), daher eher g' zu bezeichnen.

Ghudhr'u N. p. einer Stadt Mediens. Nom. -ush II, 65.

Chak'hriyá s. kar.

chartana (von sskr. cṛit *knüpfen*), *das Knüpfen,* Locat. mit Bed. des Infinitivs (s. S. 14 u. ashana): -niya I, 94. — II, 33 38 44 53 58 67. — III, 36 43 59 64.

chá (= sskr. ca) *und,* wird enklitisch verbunden, vgl. mana-chá; githám-chá. mániyam-chá, Pársam-chá, Mádam-chá, vâthibish-chá.

1 chi (= sskr. und zend. ci Pronom. indef. = griech. τι); Neutr. Nom. org. chit (= zend. cit) vor enklit. indef. chiya: chish-chiya *etwas irgend* I, 53. — ferner in chiya überg. und enklit. angehängt um indef. zu machen (= sskr. cit) vgl. aniyash-chiya, awash-chiya, kash-chiya, chish-chiya, par'uwam-chiya.

2 chi (= sskr. *ci,* eig. das Gebührende zuzählen, s. Griech. Wzlex. II, 232). Ptc. Pf. Pass. chita (= zend. chitha, wo aber *Strafe*) Gebühr, Befehl (?) Instr. -tá II, 63. (viell. ganz = káma, vgl. zend. tchemenô, plaisir Anq. d. Per. ZA. II, 468).

Chichik'hri N. p. Vater des Martiya. — Gen. -ráish II, 9.

Chishpi Teispes, Sohn des Achämenes. N. -pish A, 8 — Gen. -páish

I, 5. — andre F. -pishahyá A, 8 (vgl. S. 6 n. 50, sehr fraglich, eher vielleicht Genit. Chishpish wie abicharish (vgl. S. 12) Khurush u. aa.)

chiya s. 1 chi.

chiyakaram s. kar.

chish-chiya s. 1 chi.

chitá s. 2 chi.

Chitřatak'hma (vgl. sskr. citra mannichfach (zend. cithra Saamen), und zend. takhma stark) N. p. eines Mannes. Nom. -ma II, 79. — IV, 20. G, 1. — Acc. -mam II, 88. — Instr. -má II, 86.

Jh (wäre besser bloss durch J bezeichnet, vgl. J).

jhatar (= sskr. hantři) Msc. *Tödter, Feind.* Sing. Nom. -tá IV, 58 78.

jhatá s. jhan und jhatar.

jhat'iya s. jhan.

jhat'iyám'iya s. that.

jham s. gam.

jhan = zend. jan, sskr. han II Act. schlagen. Imper. Sing. 2 jhat'iya (= sskr. jahi für org. hadhi) II, 31 (51) III, 15. Plur. 2 jhatá (= ved. hatâ). II, 21 84. III, 57 85. — Imperf. S. 1 ajhanam I, 89 95. II, 69. IV, 7. — 3 ajha II, 26 36 41 46 55 (61) 87. — III, 7 18 39 46 62 67. — Mit Präf. awa *tödten, vernichten.* Optat. awajhaniyá I, 51 52. Imperf. S. 1 awájhanam I, 57 59 (73) 83. II, 5. — IV, 81. — V, 26. — 3 awájha I, 31. — III, 74. — Pl. 3 awájhana (II, 13 s. S. 42). Med. in Pass. Bed. Impf. 3 awajhata (ohne Augm. wegen tya, n. ohne á) I, 32. — Mit Präf. patiya *bekämpfen.* Imperat. Pl. 2 patiyajhatá *L.* N. R. 47. — Mit fra *abschneiden.* Impf. S. 1 frájhanam II, 74 89.

-jhanam V, 14. s. Uwajhanam.

J statt jh, wenn dieses durch nachfolg. i afficirt, daher besser durch j' (nach Anal. von m') bez.; dann bei inhärentem i, wie v in vâshtáspa, văth, m' in m'ăthra, kh in Nabukhădrachara (s. S. 41).

jămb (?) in viyaj(?)ambayáma I, 88 (s. S. 40), vielleicht Imperf. Pl. 1 von viya (= sskr. vi) und jamb = sskr. champ *gehn;* ich vgl. noch neupers.: چوپ chop (von sskr. chupa) in چوپ بند chop bund *Brücke,* vielleicht *überbrücken.*

jiw (= sskr. jiv) leben. — Imperf. Conj. 2 jiwá IV, 56 75.

jiwa (= sskr. jiva) Msc. Leben. Gen. -wahyá V, 20 36.

Takbara identificire ich mit *Ταῦροι,* Namen der taurischen Scythen und betrachte es als Specialbezeichnung der Ionischen Colonieen im taurischen Chersonnes. Plur. Nom. -rá *L.* N. R. 29.

tak'hsh = sskr. taksh *bauen, machen.* I. — Mit Präf. ham (= sskr. sam) Med. sich anstrengen. Impf. S. 1 hamatak'hshiya (= sskr. samatakshe) I, 68 70.

tachara Msc. Versammlungshaus (s. S. 52) Acc. -ram *L.* B, 6.

-taya s. t'huwam.

tar (= sskr. tři) *übergehn.* — Mit Präf. fra (= sskr. pra), mit hachá *übergehn von;* Ptcp. Pf. Pass. fratarta S. Nom. III, 26 (vgl. fratar*tar*). — mit viya (= sskr. vi) *übersetzen* Imperf. S. 1 (?) viyatar*am* V, 25.

-tar — IV, 68. s. fratartar.

taradaraya Avyayîbh. (von tara = zend. taro = sskr. tiras, jenseits und darayah = zend. zarayah *Meer*). jenseits des Meers *L.* N. R. 29 (s. das.).

-tarana s. dhuvitátarana.

Tárwá Fem. Stadt in der Provinz Yutiyá in Persien III, 22.

tars = zend. tarç (J. As. 1845 Avr. 304) = sskr. tras *zittern, fürchten* mit hachá *vor.* Präs. S. 3 tarsatiya *L.* II, 11. Imperf. Sing. 3 atarsa I, 50. — Pl. 3 atarsa II (12). — *L.* I, 9. — Impf. Conjunct. S. 1 tarsam *L.* I, 21.

-t a(?)h(?)i y a IV, 65 (s. zu N. R. b S. 62).

t á = sskr. dâ *geben;* mit Präf. a *spenden.* Infin. Med. adatadiya (= ved. âdadadhyai) *L.* II. 22. N. R. 54.

T i g r a Msc. der Tigris (bekanntlich eig. *Pfeil* von sskr. tij. vgl. Monatsnamen ein. alt. Völk. 202) Acc. -ram I, 85 88.— Fem. -rá glbd. Name in Susiana. Acc. -rám V, 23.

T i g r a Msc. S. N. Feste in Armenien II, 39 (viell. = Tigranocerta, wenn dieses so alt, wie die Armenier angeben s. St. Martin mém. sur l'Arménie I, 173).

T i g r a k' h u d a (von Tigra und khud = zend. khad (Burn. C. Y. 220) = sskr. svad schmecken) Adj. *den Tigris trinkend = am Tigris wohnend.* Plur. Nom. -dá *L.* N. R. 26. (s. d.).

-t i y a s. t' h u w a m.

t u — IV, 74 78.

t u m á (von Wzf. sskr. tok aus org. tvac in der Bed. *zeugen,* vgl. S. 7) Fem. *Stamm.* S. Nom. -má I, 8. IV, 56 58 64 75 (79). A, 12. Gen. -áyá I, 9 28 45 49 62. II, 16 81. IV, 19 22. A, 9. E, 8. G, 9.

1 t y a (= sskr., insbes. ved., tya, welches auch mit dem Altpers. die Eigenheit theilt, das Prädikat mit dem Subject zu verbinden) Pron. relativ. *welcher* u. s. w. Msc. Nom. hya (= sskr. sya). I, 21 22 39 44 46 49 51 53 65 (70) 79 85 93. II, 16 18 (auf zwei bez.) 21 23 25 27 31 35 40 46 51 55 60 84 87 93. — III, 14 17 25 26 30 32 35 38 45 53 57 61 66 69 85.— IV, (9) 14 27 (30) 37 38 41 (48) 66 68 70 75 82. *L.* A, 2 u. s. w. B, 5. C, a, 1 u. s. w. C, b, 1 u. s. w. 19. D, 1 u. s. w. E, 1 u. s. w. E, b, 2 u. s. w. F, 2 u. s. w. II, 1. K, 1 u. s. w. 18. N. R. 1 u. s. w. O, 2 u. s. w. P, 2 u. s. w. — Mit enkl. shám II, 13. — mit enkl. wá IV, 68. — Accus. tyam I, 50 54 57 64 73 80 95.— II, 21 26 (35) 41 46 (55) 61 (66) 69 84 87. — III, 7 18 38 46 59 61 67 69 85. — IV, 81. — V, 19. B, 2 5. D, 5. II, 6. I, 7. K, 2. — Plur. Nom. tyiya (= sskr. tye) I, (9) 15. IV, 50 61 63 80 82. A, 14. *L.* I, 13. N. R. 28.— vor enklit. shiya: tyi-shiya I, 57. — II, 77. — III, 48 51 73. — Gen. tyishám *L.* I, 3. — Acc. vor enkl. patiya in der Form tyi II, 73 (vgl. imiwá). — Fem. S. Nom. hyá (= sskr. syâ) I, 8. — A, 12. — *L.* II, 8. I, 22. — Acc. tyám I, 69 71.— IV, 70.— *L.* II, 7. N. R. 59. — Plur. Nom. tyá I, 13 18. — II, 6.— IV, 33. — *L.* I, 7 9 14. — Acc. tyá *L.* N. R. 17 14.— Neutr. S. N. u. Acc. tya (= sskr. tyad) I, 27 44 61 67 72 81.— II, 91.— III, 10 20 75. — IV, 2 3 40 42 53 59 79. — V, 2. — *L.* A, 23. D, 14 15 19. K, 19. N. R. 21 48 51.— mit folg. enkl. miya (vgl. adam) IV, 46. *L.* A, 24 30. C, a, 13. C, b, 21 22. D, 19. E, 19. E, b, 28. — Mit enkl. patiya *woran. L.* D. 15. — Instr. tyaná (wegen der Form vgl. aná, aniyaná, aber des Sinns wegen in tyá zu ändern, s. S. 39) I, 23.—Pl. Acc. tyá I. (23 s. oben) 64. — mit folg. enkl. t'ish I, 65. — mit shám I, (19 wo Hr. R. yathá). *L.* N. R. 36.

2 t y a eig. Neutr. Acc. des vorherg. als Conjunction (es folgt Conjunctiv wie in den Ved. u. Zend auf yad) *weil* I, 32 52, *damit* IV, 34, *dass L.* N. R. 39.— enklit. hinter má: mátya: *damit nicht* (s. mátya und mátyamá)

t y a p a t i y a, t y a m, t y a m i y a, t y a n á, t y á, t y á t' i s h, t y á m, t y á s h á m, t y i p a t i y u, t y i y a, t y i s h á m s. 1 t y a.

T h a i g a r c h i, Monatsnamen, Gen.-chish II, 46.

t h a k a t á erscheint stets hinter dem Monatsdatum; ich vermuthe, dass es ein Instr. eines Ptc. Pf. Pass. thakta (wo jedoch k'h eher zu erwurten) von sskr.

tvaksh = taksh (wegen des organ. v vielleicht th, welches auch blieb, nachdem, wie im Sskr., v eingebüsst war, vgl. wazarka) *machen*; *das Gemachte = Fertige* (vgl. pers. τυχτις = τέλειον bei Herod. IX, 110). ein Instrum. in adverb. Bed. *grade* I, 38 42 56 90 96. II, 26 36 42 47 (56) 70. — III, 8 19 39 47 62 67 88.

Thataghu N. p. Msc. Bez. des Landes der Sattagyden. Nom. -ghush I, 17. II, 8. — *L.* I, 17. N. R. 58.

hat = zend. jad = sskr. gad *sprechen, nennen.* Präs. S. 3 eig. thahatiya (vgl. weiterh. athaham u. s. w.), wie h in Loc. Pl. und máhyá ausfällt (vgl. aniyá-'uw-á f. aniyá-huw-á n. máha) wie u für hu (= sskr. su) [vgl. auch h bedeutungslos eingeschoben in Dár(a)yawahush], so ist es auch hier ausgestossen, wodurch thátiya entsteht: *er spricht* (damit beginnen fast alle Absätze in den Inschriften (vgl. den Anfang des Rescripts des Cyrus Esr. I, 2. Chronik II, 36, 23 u. die Stellen bei Brisson de R. P. P. I, 220) I, 3 6 8 9 11 12 17 (20 24 26 35 43 48 61 71 72 81 83 90. — II, 1 5 8 11 13 18 29 37 42 49 57 64 70 78 91 92. — III, 1 9 10 19 21 29 40 49 52 63 68 74 75 82. — IV, 1 2 31 33 36 40 43 45 50 53 57 59 61 67 69 72 76 80 86. — V, 1 15 (19) (21) (31) 35. A, 4 9 13. — *L.* A, 21. C, a, 9. C, b, 15. D, 11 17. E, 15. E, b, 21. H, 5 12. I, 5 18. K, 16. N. R. 15 30 47. P, 11, 27 31. Imperf. S. 1. athaham (= *** zend. ajadham) mit Gen. II, (30) (50) 83. III, 14 84. *L.* N. R. 37. — 3. athaha I, 75. II, (10) 15 (20) 80. — III, 25 57. — IV, 8 (11) 13 16 19 21 24 (27) 29. B, 4. C, 4. D, 3. E, 4. F, 3. G, 5. H, 4. I, 4. J, 3. Pass. Präs. Pl. 1. thahyámahya I, 7. A, 10. Aor. Sing. 3. athahya (= sskr. agâdi) I, 20 23. — mit jh = zend. j und, wie im Zend, nach IV, mit ders. Bed. wie im Zend, *beten.* Präs. S. 1. jhat'iyam'iya (= zend. jaidhyemi) *L.* II. 21. N. R. 54.

thadya s. thâ.

thastana von √ = zend. jiçt = sskr. cesht *sich anstrengen, thun.* Loc. in Infin.-Bed. (s.ashana) -niya I, 53.

thahyámahya s. that.

thá = sskr. hâ *verlassen,* III Act.; ep. Imperat. S. 2 im Sskr. jahi (s. West. hâ) für organischeres hadhi; dieser Form entspricht thadya *L.* N. R. 58. s. u. das.

thátiya s. that.

thá-tya IV, 49 (wohl zu thâ *auslassen*).

tháh — IV, 58 (wohl zu that).

Thurawáhara, ob thura von sskr. jvar = jval? wáhara ist = neup. bahar Frühling, s. Monatsnamen ein. alt. Völk. 135, heisser Frühling = 2ter Frühlingsmonat; ein Monatsnamen; — Gen. -rahya II, 36 (41). III, 39.

thuwám s. t'huwam.

thrada, thradam s. thradah.

thradah N. (von sskr. trad sich anstrengen, thun) Bewirkung, Vollendung. S. Nom. Acc. -da IV, 4 41 45 60. — V, 3 erscheint als Acc. -dam; es konnte, wie in den Veden gewöhnlich (vgl. dakshas, daksha) neben dem Thema auf ah ein andres auf a bestehn, doch ist die Form fraglich (s. kr. N.).

T'h, org. t durch nachfolg. u afficirt u. griech. δ verwandt, wie *Καππαδοκία* = Katpat'huka zeigt; besser durch t' bezeichnet (vgl. kh).

t'huwam (= sskr. tvam) *du* IV, 37 41 67 70. Acc. in der Bed. des Dat. (s. S. 22): thuwám (= sskr. tvám) IV, 43 53 55 74. — enkl. Ff. Gen. -tiya hinter A'uramazdá IV, 78. — ada *L.* N. R. 43 45. — awa IV, 76 79. — utá IV, (56) 58 75 79. — huwa *L.* N. R. 57. — einmal taya was, wenn richtig, sich durch die so häufige Auslassung des i vor y erklärt, hinter A'uramazdá IV, 58.

T' ist org. t, od. d, selbst dh durch nachfolgendes i afficirt u., nach Bartʻiya = Smerdis, ungefähr d lautend.

1. tʻi = sskr. ste in ste-na *Dieb*, ste-ya *Diebstahl* u. aa. (s. Griech. Wzllex. I, 660), davon mit dem so häufigen Verlust gruppenanlautenden s te in vedisch. u. zend. tây-u (vgl. griech. Intens. τη-τά-ω) *Dieb*. Alle diese Formen beruhen oder reduciren sich auf sti, ti; letztres wird altp. tʻi IX Act. *rauben* mit 2 Accus.: Imperf. Sing. 1 atʻinam (vgl. sskr. -gṛihṇăm Bopp Gr. sscr. 324**) I, 59.— 3 atʻiná I, 44 46 66. Ptcp. Pf. Pass. tʻita Msc. Acc. -tam I, 50.
2. tʻi Pron. demonstr. = zend. di (*Bopp* V. G. 254. Burnouf, J. d. Sav. 1833, 420.— Nouv. J. as. III, 310.— C. Y. 462) *dieser*, nur enklitisch. Sing. Gen. -tʻiya hinter atifrashtá IV, 69. Plur. Acc. -tʻish (= zend. dîsh Vend. 27, 19): awathá-tʻish V, 18.— tyá-tʻish I, 65.— parikaráha-tʻish IV, 74.— niya-tʻish IV, 73 78.
3. tʻi — (?) IV, 34 35.

tʻita s. 1 tʻi.

tʻidá Fem. (s. S. 11) Warte, Feste. S. Nom. -dá I, 58. II, 39 44. III, 60 71.— Acc. -dám II, 78.

tʻipi (von Wz. = sskr. dîp *leuchten*) Fem. illustratio, *Darstellung, Erzählung, Inschrift* IV, (42) 48 55 70 73 77.— Gen. in Loc.-Bed. -piyá IV (47).

tʻiya, tʻish s. 2 tʻi.

Da — V, 30.

dadátʻhuwa s. dá.

dauw (= sskr. ved. dhanv) I, *fördern*. Imperat. Sing. 3 dauʻtʻhuwa IV, 76.

dar (= sskr. dhṛi) X *tragen*, (vgl. zend. dar Burn. C. Y. 397. 403) halten, besitzen. Präs. Sing. 1 dárayaṁʻiya I, 26.— Imperf. Sing. 3 adáraya I, 85. *L.* N. R. 4 t.— Pass. Aor. S. 3 adári (= sskr. adhâri) *L.* N. R. 22.— adâriya II, 75 90.— adárya (so zu schr. s. S. 9) I, 26, in refl. Bedeut. sich aufhalten: II, 9.— III, 23.

daragha (= zend. daregha = sskr dîrgha) *lang* Neutr. Acc. -gham, adverb. IV, 56 75.

dar(a)ya (Nbform zu darayah, vgl thrada) Msc. *Meer*. Acc. -yam V, 24.— Gen. -yahyá I, 15. *L.* I, 14.

darayah s. taradaraya.

d(a)ruga (von √ dhur'ujh = sskr. druh (für drugh) Msc., der Schädiger, böse Geist. Nom. -ga IV, 34 (35?) *L.* II, 20 (s. darugha) Instr. -gá IV, 37. *L.* II. 17.

d(a)rugha (andre Schreibweise für darnga) Nom. I, 34.

d(a)rujhana (von √ dhur'ujh) Msc. Nom. *Sünder* IV, 63 68.

dars (= sskr. dṛiç) *sehn*. darsam *L.* N. R. b.

darsh (= sskr. dhṛish) *wagen*, V Act. Imperf. S. 3 adarsh(a)nush (= sskr. adhṛishnot) I, 53.— I. Med. sich unterwerfen, adarshiya (= sskr. adharshe) *L.* I, 8.

darsha (= sskr. dharsha) Unterdrückung, Zwang. Accus. adverb. darsham (s. z. schr. s. S. 21) sehr I, 50. IV, 37.

dasta (neup. dost = zend. zasta = sskr. hasta) *Hand*. Msc. Sing. Loc. mit á dastayá (= sskr. haste â, mit regelr. Auflösung von e in ay, vgl. Pân. VIII, 3, 17) IV, 35.

dashabáriya (?) s. S. 13 (vgl. bar) = sskr. hastibhârya, eig. dastiya n. dieses dasha (vgl. hashiya) *von Elephanten zu tragen*. S. Acc. -rim (Contr. wie in den Vdd. oft?) I, 86.

dah — V, 16.

dahyá'um, dahyá'ush, dahyá'ushuwá, dahyá'nshmiya, dahyâwa s. dahyu.

dahyu = zend. daingḥu u. dakhyu Burn. C. Y. N. LXXXVIII, sskr. dasyu) Fem. *Land*. S. Nom. dahyá'ush I, 59.— II, 28 53 59 72.— III, 9 11 20 23 65 74 78.— V, 4 13. *L.* II, 6.— mit enkl. miya IV, 39.—

Acc. -yá'um *L.* II, 15 18. N. R. 53. — solocist. F. -yum P. 24. Loc. mit a dahyuwá (s.z.schr. aus ved. Loc. -ú mit á) I, 34. — Plur. Nom. -yáwa I, 13 17 18 21 23 41. — II (6). — IV, (5) 33. — *L.* I, 7 14. N. R. 17 39. — Acc. -yáwa I, 47 67. — Gen. -yunám I, 2. A, 3. *L.* A, 15. B, 4. C, a, 7. C, b, 11. D, 7. E, 10. E, b, 15. F, 15. I, 3. K, 11. N. R. 10. O, 15. P, 14. Loc. mit á -yá'ushuwá I, 35 (vgl. visadahyu).

1. dá = sskr. dhâ III, setzen, machen, schaffen, walten. Imper. S. 3 dadá-t'huwa *L.* N. R. 55. — Impf. S. 3 adadá *L.* II, 3. Aorist V, S. 3. adá *L.* A, 3 u. s. w. C, a, 2 u. s. w. C, b, 2 u. s. w. D, 1 u. s. w. E, 2 u. s. w. E, b, 3 u. s. w. F, 3 u. s. w. K, 3 u. s. w. N R. 2 u. s. w. O. 3 u. s. w. P, 3 u. s. w. — Ptcp. data eingesetzt, gesatzt (im Hebr. דָּת). Neutr. Nom. S. -tam *L.* N. R. 21. Plur. Acc. -tá I, 23. — mit u zsgstzt. Aor. Imperat. S. 3 udát'huwa *er walte wohl* *L.* II. 23 (s. N. d.).

2. dá (= sskr. jnâ IX kennen. Impf. S. 3 adánâ (= sskr. ajânât), I, 51 (vgl. zend. dâ-mi *weise*).

dá- II, 24.

dátam, -tá s. 1 da.

Dádarshi N. p. 1) eines Perser. Nom. -shish III, 13, 15; 2) eines Armenier. Nom. II, 29 (31) 48. — Acc. -shim II, 33 (38) 44.

dátŭra Gabe (s. S. 58) *L.* N. R. 21.

Dár(a)yawu דָּרְיָוֶשׁ Darius: Nom. -wush I, 1 4 6 9 11 13 17 20 24 27 35 44 48 61 71 73 81 83 90. — II, 1 5 8 11 14 18 29 37 42 49 57 64 70 78 91 92. — III, 1 9 10 19 21 29 40 49 53 63 68 74 75 82. — IV, 1 3 31 33 36 40 43 45 50 53 57 59 61 67 69 72 76 80 (86). — V, 1 15 19 21 31. — A. 1 4 9 13. — *L.* B. 1. C, a, 11. C, b, 18. H, 4 5 12. I, 5 19. K, 17. N. R. 8 15 30 40 47. O, 12. P, 18 19 22 24. S. 1 — Acc. -wum *L.* H, 2. N. R. 5. O, 7. — Gen. -wahush III, 58. *L.* A, 19. C, a, 8 14. C, b, 14 23. D, 9. E, 13. E, b, 19. F, 19. G, 3. H, 10. K, 14. L, 1.

dushtar Msc. (= pehlv. doust, doshed von dush = sskr. jush lieben) Liebender, *Freund.* S. Nom. -tá IV, 56 74.

Dh, eig. organisches d durch nachfolgendes u afficirt, daher besser durch d' bezeichnet.

Dhubáňa Msc. N. p. Provinz Armenieus, wohl Dourouperan (St. Martin Mém. hist. et géogr. sur l'Arménie T. I, p. 65) III, 78 (vgl. ň).

dhura = sskr. dûra *fern.* Loc. -riya (= sskr. dûre) *L.* A, 18. C, a, 8. C, b, 13. D, 9. E, 13. E, b, 18. F, 18. K, 14. O, 18. — mit apiya verb. dhuriyápiya (s. apa) *L.* N. R. 12. — mit Auslass. des i, wie oft (vgl. ahiyáyá, ahyáyá aa.) dhurya *L.* N. R. 44 46 (vgl. dhuwishtam).

dhuraya, dhuriya, dhuriyápiya s. dhura.

dhur'ujh (= sskr. druh) IV, *sündigen,* wegen der hohen Wahrheitsliebe der Perser, *lügen.* Impf. S. 3 adhur'ujiya (= sskr. adruhyat) I, 39 78. — III, 79. — IV, 8 10 13 16 18 21 24 27 29. B, 3. C, 3. D, 2. E, 3. F, 2. G, 3. H, 3. I, 2. J, 2. Aor. III. Pl. 3 (s. S. 21) adhur'ujiyasha IV, 35. Ptcp. Pf. Pass. dhur'uk'hta (= sskr. drugdha) *gelogen.* Neutr. S. Acc. -tam IV (43 s. kr. N.) 44 50.

dhur'uk'hta s. dhur'ujh.

dhur'usa (mit unorg. s f. sh = ved. durosha, zend. dûraosha, s. Rec. v. Böhtl. Chr. 27) *schwer zu beschädigen.* Fem. S. Nom. -sá IV, 39.

dhuwar = sskr. dvŕi, eig. bemächtigen, mächtig sein, können, thun (vgl. die Bed. von sskr. pâ) *erwerben.* Ptc. Pf. Pass. dhuwarta. Neutr. S. Nom. -tam IV, 52 (vgl. dhuwarthi)

dhuwara (im Chald. תְּבַר) = sskr.

dvâra. Neutr. Thür; Sing. Loc. mit á (vgl. dasta) u. enkl. miya: dhuwarayámiya II, 75 89.

dhuwarthi (= sskr. ***dvṛiti, vgl. dhuwar; th wegen i) Werk. Accus. -thim *L.* D, 12.

dhuwishta (= sskr. davishṭa Superl. von dûra s. dhura) Neutr. S. Acc. -tam adverb. *bis in die weiteste Ferne. L.* I, 23.

dhuvitátarana Adj. Compos. Bahuvr. *ferne, lange, Folge habend* (s. S. 8). N. S. Acc. -nam, adverb. *in langer Folge* I, 10; A, 15.

dhuvitiya (= sskr. dvitîya) *zweite* N. S. Acc. -am mit vorhergehendem patiya *zum zweiten Mal.* II, 38 57. III, 76. ohne patiya (ob vergessen?) III, 24.

dhushiyára (sskr. dush schlecht u. = zend. yâre *Jahr*) N. *Misswachs.* Sing. Nom. -ram *L.* II. 19. Inst. -rá ebds. 17.

Pat (= sskr. pat) fallen.— Mit Präf. ud (= sskr. ut) *aufspringen* I, Med. *sich erheben.* Imperf. S. 3 udapatatá I, 36 38 74 78. — II, 10 14. — III, 24 78 79.

pata (?) s. pat'iya.

pati s. patiya.

patikara (= sskr. ***pratikara, neup. پیکر peiker, Gildemeister Ztschr. f. Kde d. Ml. IV, 211) Conterfei, Bild; Msc. S. Acc. -ram *L.* N. R. 41. Plur. Acc. -rá IV, 71 73 77.

Patigapaná Fem. N. p. Stadt in Parthien (ob in Beziehung zu den Barcanii) III, 4.

patipadam Avyayibhâva v. pati u. pad (= sskr. pratipad zurückkehren) *zurück* I, 62.

patip(a)yanwá s. pá.

patiya (= sskr. prati) *zu*, vor Ordinalen II, 37 43 57. — III, 76. hinter Zeitbestimmendem II, 62. — enklit. s. uztayá, tya. — mit enklit. wá, vor welchem es pati wird (s. ruch) ruchapati-wá I, 20.

patiparasátiya -sáhya s. paras.

patiyak'hshiya s. yad.

patiyajhatá s. jhan.

patiyáisha s. i.

patiyábaram s. bar.

patiyáwahiya s. wah.

patish (von sskr. prati, vgl. sskr. pratish (vgl. pehlv. pesh A. d. P. ZA. II, 468) f. prati in vielen Zstzg. u. ved. páris) *gegen* mit Acc. I, 93. — II, 33 38 43 53 58 67. — III, 36 43 64.

pathim s. pathin.

pathin (? = sskr. pathin) Fem. Pfad. S. Acc. -thim (vgl. ved. mandim f. mandinam) *L.* N. R. 58.

pat'iya s. páta u. yat'ipat'iya. -pat'iyam s. nipat'iyam.

par (= sskr. pṛi, zend. pere u. s. w., s. Burn. C. Y. 513 ff. insbes. 519) X *vollenden*, machen; mit Pr. ni *zurückmachen, wiederherstellen.* Imperf. S. 1 niyapárayam I, 64 (vgl. jed. S. 40 u. 12).

para (= para für org. apara, eig. entfernter). Instr. pará, adverb. *jenseits*, enklit. in awa-pará, jenseits davon III, 72. — Loc. eig. pariya (= sskr. pare), aber vor enkl. wá: (vgl. paswá) pariwá, mit folg. yathá, *vorher* I, 27.

par(a)na (= sskr. pûrṇa f. org. parṇa) S. N. Acc. -nam, adv. *vor Alters, früher* I, 51.

paras (= sskr. spṛiç, wegen Verlust des s vgl. t'i; auch im Sskr. in dieser Wz., vgl. ved. pṛiçana, pṛishṭa aa.; der Verlust von, in Gruppen anlautenden, s ist übr. gewöhnlich); I, Act. *berühren, hart anfassen, strafen* (vgl. sskr. sparshṭṛi *Quäler*) Imperf. S. 1 aparasam I, 22. IV, 67. Imperat. S. 2 parasá (á wie in den Veden) IV, 38 69. (vgl. atifrashtar u. ufrasta). — mit Präf. pati *auf etwas stossen.* Präs. Conj. S. 2 patiparasáhya IV, 42. — 3 -sátiya IV, 48.

paráita s. i.

parágmatá s. gam.

parábara -rtam s. bar.

parárasa s. ras.

-paráwat im s. yuk'htaparáwat.
parikaráha-t'ish, parikaráhya, parikarishâhya s. kar.
pariya (= sskr. pari) *um*, *an* mit Acc. I, 54.
pariwá s. para.
paruwya s. 2 par'uwa.
par'u s. par'uzana.
par'unám s. 1 par'uwa.
1 par'uwa (= sskr. purva für org. paru) Adj. *viel.* Msc. Pl. Gen. par'unám *L.* A, 9 10. C, a, 4 5. C, b, 7 8. D, 5. E, 6 7. E, b, 9 10. F, 9 11. I, 4. K, 7 8. O, 9 10.— vollere F. par'uwanám *L.* N. R. 6 7. P. 8 10.— N. Acc. par'uwa *Fülle* IV, 49 — als erstes Glied in der Zstzg. par'uwa u. par'u (s. par'uwazanánám u. par'uzana).
2 par'uwa (= sskr. pûrva, f. org. parva, vgl. parana) *vorn seiend, vorherig*, von der Zeit. Msc. Pl. N. par'uwá IV, 51. Neutr. S. Acc. -wam (so z. schr.) adv. *früher* I, 9 29 A, 14. mit enkl. chiya: par'uwam-chiya (so z. schr.) *früher irgend* I. 63 67. — vom Ort, *vorn* = Osten. Loc. paruwya (f. par'uviya, i ausgestossen, wie oft nnd r st. r'.) *L.* I, 15.
par'uwanám s. 1 par'uwa.
par'uwam, par'uwamchiya s. 2 par'uwa.
par'uviya (= sskr. ved. pûrvya) *vorherig*, von der Zeit. N. S. Abl. par'uviyat I, 7 8 45. A, 11 12.
par'uwazanánám s. par'uzana.
par'uzana (= sskr. purujana) *volkreich.* Fem. Plur. Gen. -nánám *L.* F, 15. O, 15 — vollere Schreibw. par'uwazanánám *L.* A, 15. D, 8. E, 11. E, b, 15. par'uwa .zanánám getrennt geschrieben *L.* C, a, 7. C, b, 11. K, 12.
Parga N. p. eines Berges (ob Pagrus) III 44.
Parthwa parthisch. Bez. des Landes. Msc. Nom. I, 16. II, 7 92. *L.* I, 15. N. R. 22.
Parthwi Fem. Parthien. Gen. -iya III, 5; als Locat. III, 10.
pasá (= sskr. ved. paçcâ) *hinter*, mit Gen. III, 32.
pasáwa (aus dem vorherg. mit enkl. wá (vgl. pari-wá), hier zu wa verkürzt = sskr. vai) *nachher* I, 30 32 33 34 36 40 43 46 54 72 74 75 79 82 83 86 (88) 91 94. — II, (1) 3 4 16 19 (21) 27 (29) (31) 32 47 (49) 51 52 62 (64) 67 71 72 76 81 84. — III, 1 4 9 12 15 20 25 29 33 36 41 50 58 69 72 74 80 83. — IV, 35. — V, 6 9 10 30. *L.* K, 23. — mit enkl. shiya II, 88. — shim II, 90.
pá (= sskr. pâ) II Act. *mächtig sein, schützen.* Imperat. S. 3 pát'huwa *L.* A, 28. C, a, 12 15. C, b, 20 25. D, 18 20. E, 18. E, b, 26. H, 16. N. R. 52. P. 53.— Partic. Pf. P. páta *mächtig* (vgl. sskr. çakta mächtig, von çak, u. S. 23) zsgs. mit ah Präs. Conj. S. 3 pátáhatiya *L.* I, 22. — mit Präf. pati; Pass. reflex. Thema (nach Analogie von sskr. dîy zu dâ) piy *über sich gegen (etwas) mächtig sein, sich hüten.* mit folg. hachá: Imper. 2 patipyauwá (i ausgel. wie oft) IV, 38.
páta = sskr. pâda, msc. *Fuss.* Loc. *irgend* (s. S. 22) pát'iya *L.* I, 22. enkl. -pat'iya mit verk. á (vielleicht aber = sskr. pade von pada glbd. N.) hinter yat'i *wenn irgend L.* N. R. 38.
pátáhatiya s. pá.
pát'iya s. páta.
Pársa persisch. M. Sing. N. -sa II, 18. III, 26 32. *L.* I, 22. Accus. -sam II, 81. III, 2 29. *L.* I, 21. Instr. -sá *L.* I, 8. — Mit martiya Perser Nom. I, 49. *L.* N. R. 46. ohne Beis. *Perser* Nom. II, 19 49. III, 13 31 55. IV, 16 26 83 (84) (85) 86. V, 8. — *L.* N. R. 13. Instr. -sá *L.* D, 14.— Gen. -sahyá *L.* N. R. 43.— Pl. Nom. -sá *L.* N. R. 46. — Bez. des *Landes* Nom. I, 14 41. II, 7. *L.* H, 6. — Acc. -sam I, 46. III, 33 34. — IV, 9 28. — mit enklit. chá I, 66. — Instr. -sá *L.* N. R. 18.

Pársam, -samchá, -sahyá, -sá s. Pársa.

Pársi Fem. Persien. Gen. -siya I, 2. II, (9). III, 23 28 52. A, 2, als Locat. I, 34. III, 24 34 76.

pitar (= sskr. pitṛi) Msc. *Vater*. S. Nom. -tá I, 4 5 6. II, 93. A, 5 6 7 8. *L.* C, a, 12. C, b, 19. D, 15. K, 18. — Gen. -tṛa *L.* C, a, 14. C, b, 33. D, 20. (s. hampitar).

pisa (= zend. peésé (wohl paêçe) von sskr. piç) Anq. d. P. ZA. II, 469) Fronte; Instr. -sá, adv. V, 25 (vielleicht jedoch an sskr. √piç *gliedern* zu denken und dann: in Abtheilungen).

pish (= sskr. pish) X reiben, meisseln, mit Präf. ni *einhauen*, schreiben (vgl. neup. nuvishten). Imperf. S. 1 niyapishayam IV, 71. Ptc. Pf. Pass. nipishta. Fem. S. Acc. -tám *L.* K, 22 25. — Neutr. S. Nom. -tam IV, 47 48.

Pishiyá'uwádá Fem. N. p. eines Landes. Acc. -dám III, 42. — Gen. -dáyá I, 37.

putṛa (= sskr. putra) Msc. *Sohn*. S. Nom. I, 3 28 39 53 74 78 79. II, 9. III, 25 77 80. IV, 9 14 28 30 83 (84) (85) (86). A, 3. B, 7. H, 7. — *L.* A, 20. B, 5. C, a, 9. C, b, 15. D, 10. E, 14. E, b, 20. F, 20. G, 4. I, 5. K, 15. N. R. 13 14. O, 20. P, 17 19 20 22 23 25 26.

Pu-a N. p. eines Volkes. Pl. N. -á. *L.* N. R. 29.

pri = sskr. prî *lieben*. ved. Conjug. auf ây Pân. III, 1, 84. (vgl. ved. priyây RV. III, 3, 20, 4). Imperf. Plur. 3 apriyáya I, 23. — Aor. V. Imper. S. 2 prit'iya (= sskr. ***prîdhi) II, 30 50. unorthogr. pritiya III, 14. Pl. 2 pritá (á wie in den Vd.) II, 20 83. III, 57 84.

pritá, pritiya, prit'iya s. pri.

pr anlautend s. unter par-.

F, eig. org. p vor r.

fratama (פְּרָתְמִים = sskr. prathama) *erster* Msc. Plur. N. -má I, 57. — II, 77. — III, 48 51 73.

fratarta s. tar.

fratartar (vgl. tar) Msc. Uebertreter. S. Nom. -tá IV, 68.

framátar Msc. (sskr. pra u. √mâ *vormessen*, vgl. sskr. pramâṇa Autorität) Herrscher. Acc. -táram *L.* A, 11. C, a, 5. C, b, 8. D, 5. E, 8. E, b, 11. F, 11. K, 9. N. R. 7. O, 11. P, 10.

framána (= sskr. pramâṇa) N. *heilige Schrift*. S. N. -nam *L.* N. R. b, 2. Instr. -ná *L.* N. R. 57.

Frawarti N. p. (Phraortes, fra = sskr. pra u. wart = sskr. vṛit). — N. -tish II, 14 66 71 73. IV, 18. E, 1. — Acc. -tim II, 17. Gen. -tish*ahya*? eher bloss -tish, wie Thaigarchish, Khurush aa.) II, 69.

fraharwam Adverb. (aus fra = sskr. pra u. har'uwa all) *im Ganzen* I, 17.

frátu s. Ufrátu.

Fráda N. p. (= zend. frâdaṭ, Phraates) III, 11. IV, 23. J, 1.

frábara s. bar.

frájhanam s. jhan.

fráha — II, 78. s. har.

Baga (= zend. baga, sskr. ved. bhaga = russ. bog) Msc. verehrungswürdiges Wesen, Gott. S. Nom. *L.* A, 1. C, a, 1. C, b, 1. D, 1. E, 1. E, b, 1. F, 1. K, 1. N. R. 1. O, 1. P, 1 33. — Plur. Nom. -gáha (= ved. Plur. bhagâsas) IV, 61 63. — Inst. bagibish *L.* A, 28. C, a, 12 15. C, b, 21 25. E, 18. E, b, 26. II, 14 22 24. — Gen. -gánám *L.* F, 2. II, 1. K, 2.

bad = zend. band, sskr. ba(n)dh, *binden*. Ptc. Pf. Pass. basta (= zend. baçta) gebunden I, (82). II, 75 90.

badaka (vom vor. Adj. gebunden, geknechtet). Msc. *Knecht* (Buch Esth. I, 3 עֶבֶד). Sing. Nom. II, 20 30 50 82. — III, 13 31 55 84. — V, 9. Fem. Plur. Nom. -ká I, 19.

bamara (von sskr. bhram) Irrthum.

Sünde (s. S. 60). S. Acc. -ram *L.* N. R. 47.

bar = sskr. bhṛi, 1. *tragen*, bringen, erhalten. Präs. S. 3 baratiya *L.* N. R. 52. — baratya (ohne i wie oft) V, 23 (?). Imperf. S. 1. abaram I, 22. — 3 abara I, 25 55 88 (94). II, 25 34 40 (45) 54 60 68 86. III, 6 17 37 45 61 66 86. IV, 61 62. *L.* N. R. 50. Pl. 3. *L.* I, 10. N. R. 19. Imperat. S. 3 barat'huwa *L.* II, 14. — Med. Imperf. Pl. 3 abaratá I, 19. Ptc. Pf. Pass. harta, s. uharta; Ptc. Fut. P. báriya (?) s. dashabáriya. — Mit Präf. patiya zurückbringen. Imperf. S. 1 patiyábaram I, 68. — mit pará zur Seite bringen, entreissen, fortreissen. Imperf. S. 3 parábara I, 71 96. — Ptc. Pf. Pass. parábarta. N. S. A. -am I, 62 67. mit fra überbringen, übergeben, mit Gen. der Ps. Imperf. S. 3 frábara I, 12 25 61. *L.* II, 3 7. N. R. 33.

baratiya, baratya, barat'huwa s. bar.

Bart'iya N. p. (Smerdis) N. I, 30 31 32 39 51 52. — III, 25 35 53. — IV, 9 27 82. A, 4. II, 5.

bawátiya s. bu.

basta s. bad.

Bák'htari Fem. Bactrien. — Nom. -ish I, 16. — *L.* I, 16. N. R. 23. — Gen. -iya III, 13, in der Bed. d. Loc. III, 21.

Bágayádi (von baga (w. s.) u. yádi von yad (w. s.) *verehren, Gottesverehrung*) ein Monatsnamen. Gen. -dish I, 55.

báji (von Wz. = sskr. bhaj *zutheilen*, vgl. neupers. باج baj) Tribut. Acc. -jim I, 19. *L.* I, 9. N. R. 19.

Bábiruwa s. Bábir'u.

Bábir'u Babylon. Nom. -r'nsh I, 14 80. *L.* I, 10. N. R. 26. — Acc. -r'um I, 83 91. — II, 2 3 4. — III, 81 83 86 87. — IV, 15 30. Gen. regelm. Bábiruwa (r vgl. Marghu) I, 78 81. III, 82 85. D, 8. I, 4. — als Loc. II, 5 6. — III, 78. — IV, 2. — unregelm. Bábir'ush (vgl. Khuru) als Abl. II, 65.

Bábir'nviya babylonisch. S. Nom. I, 79. III, 80. — mit martiya, Babylonier. S. Nom. I, 77. ohne Beis. IV, 13. — Pl. Nom. -yá III, 77.

biyá s. bu.

bu = sskr. bhû 1. *sein*. Pr. Conj. S. 3 bawátiya *L.* N. R. 43 45. Impf. S. 1 ahawam I, 28 60 72. — 3 abawa I, 32 33 34 40 48 77 80. — II, 17 80. — III, 10 11 20 27 28 75 81 82. — V, 5. — Plur. 3 abawa I, 76. II, 7. III, 77. IV, 5. — Aor. V, Opt. S. 3 biyá (= sskr. ved. bhûyât) IV, 56 58 59 74 75 79.

bumi (= sskr. bhûmi), Fem. Erde. Acc. -mim *L.* A, 2. Ca 1. Cb 2. D, 1. E, 2. Eb 2. F, 3. K, 2. N. R. 2 32. O, 2. — soloc. -mám *L.* P. 2. Gen. -miyá *L.* A, 17. Ca 7. Ch 12. D, 9. E, 12. Eb 17. F, 17. K, 13. N. R. 11. O, 17. P, 16.

brátar (= sskr. bhrâtṛi) Msc. Bruder. S. Nom. -tá I, 29 40.

Ma s. adam.

Ma- N. p. II, 22.

Maka N. p. Bezeichnung des Landes Makran I, 17. *L.* I, 18.

ma-ká Fem. (s. S. 13) Plur. Loc. mit a -ká'uwá I, 86.

Maghu, M. Mager. N. -nsh I, 36 44 46 64 66 (70). IV, 8. B, 2. -nm I, 50 54 57 73. IV, 81.

mathishta (= ved. mahishṭha Superl. von ved. mah) *grösste*, Haupt, Führer II, 13 24. — III, (69) 70. — *L.* F, 2. H, 1. K, 2. — Acc. -am. II, 20 83. — III, 12 31 56 84. V, 6 8 29.

1 man (= sskr. man) IV Med. *denken;* Pr. Conj. S. (1 *L.* N. R. 38 s. S. 56?). 2 maniyáhya IV, 39 (43 s. S. 22) *L.* I, 20. — 3 maniyátya IV, 50 (s. S. 24)

2 man (vgl. zend. upa-man, griech.

μέν-ω) X *erwarten.* mit Acc. Impf. S. 3 amánaya II, (28) 48 63.

manachá, maná s. adam.

maniy- *L.* N. R. 38 (vgl. 1 man u. s. S. 56).

mar = sskr. mṛi sterben. Pass. Impf. S. 3 amriyatá (= sskr. ved. amriyatá) I, 43.

Marghu Margiana. Nom. -ghush II, 7. III, 11. — Acc. -ghum IV, 25. Gen. -guwa (g vgl. Bábir'u) IV, 25 J, 5.

martiya (= sskr. ved. martya) Msc. Mensch. S. N. I, 21 36 48 74 77. II, (8) 14 79. III, 11 22 69 77. IV, 38 (68). V, (5) (7). *L.* N. R. 46. Acc. -yam III, 56. *L.* A, 4. Ca 2. Cb 4. D, 2. E, 3. Eb 4. F, 5. K, 4. N. R. 3. O, 4. P, 4. — Gen. -yahyá *L.* A, 6. Ca 3. Cb 5. D, 3. E, 4. Eb 6. F, 7. K, 5. N. R. 4 44. O, 6. solöc. martihyá P, 6 (s. N. d.). — Vok. -yá (ved., vgl. a'ura) L. N. R. 56. — Pl. N. -yá I, 58. II, (77). III, 48 50 73. IV, 80. — Instr. -yibish I, 56.

Martiya N. p. e. M. II, 18. IV, 15. F, 1. — Acc. -yam II, 12.

marad (= sskr. mṛid) *zerreiben, vernichten.* Impf. S. 3 *a*marada V, 11.

Mardhuniya N. p. Mardonius. Gen. -yahyá IV, 84.

mazdah (vgl. A'ura, A'uramazdah) Gen. -dáha Ca 10. Cb 17.

1 má (= sskr. mâ) verbietende Negat. IV, 54 59 69 (79). L. II, 18 19 20. I, 21. N. R. 46 58 59 60. — mit cukl. tya s. mátya.

2 má (= sskr. má) *messen* s. amáta. -má V, 3 32.

mátar s. hamátar.

mátya (s. má u. tya) wörtlich *nicht dass, damit nicht* IV, 43 48 71. — mit enkl. mám I, 52.

mátyamám s. mátya u. adam.

Máda *medisch.* S. Nom. II, 16 18. — Acc. -am II, 21 82. — III, 30. — mit martiya *Meder.* S. N. I, 49. — ohne Beis.: II, 14 82. — III, 83. — IV, 18. — Bez. des Landes: S. N. I, 41. — II, 7. — L. I, 10. N. R. 22. — Acc. -am I, 47. II, 22 28 48 63 65. III, 32. IV, 20. — mit enkl. chá I, 66.

Mád(a)ya Msc. *Meder.* Plur. Instr. Mád(a)yibish (so zu schr.) II, 23. — Loc. mit a Mád(a)ishuwá II, 23.

Mádi (ob Madai? vgl. Hebr. מָדַי) Fem. Medien. Gen. -diya I, 59. II, 15 17 23 28 66 72. E, 10; als Loc. I, 34. II, (92). III, 76.

Mádiya N. p. eines Volkes (in Thracien? s. S. 60). Pl. N. -yá *L.* N. R. 30.

mániya (= sskr. mânya) Neutr. *Ehre,* Cultus. Acc. mit enkl. chá: -yam-chá I, 65.

mániyamchá s. mániya.

mám s. adam.

Márgayibish s. Márgawa.

Márgawa Einwohner von Margiana. S. Nom. III, 12. IV, 24. Plur. Inst. -gayibish (wohl y für w, vgl. K'hshyárshan, nicht ein bes. Thema Márgaya nach falscher Analogie von Mád(a)ya) III, 16.

máha (= sskr. mâsa) Msc. *Monat.* Gen. máhyá, (Contraction aus máhahyá = sskr. mâsasya, vgl. thátiya) I, 37 42 56 89 96. — II, 26 36 41 47 56 62 69. III, 8 18 39 47 62 67 87.

-miya s. adam.

M-uk'hsha N. p. Megabyzos S. N. IV, 85 (s. N. d.).

M'; m durch nachfolg. i afficirt, später für mi, in diesem Fall möchte ich es nicht m'ă, sondern m'ĭ bezeichnen)

M'ăthra Mithra S. N. P. 33.

M', m durch nachfolg. u afficirt

M'udráya (= hebr. מִצְרַיִם) Bez. d Landes Aegypten I, 15. L. N. R. 27. Acc. -yam I, 32 33. — Pl. Nom. *Aegypter* (als Bez. d. Lands) -yá L. I, 11.

Nat'itabira N. p. I, 77 80 92. II, 1. — IV, 12. D, 1. — Acc. -ram I, 84. II, 4 5. — Gen. -rahyá I, 85 89 95.

napát (= ved. napât) Enkel. M. S. N. napá I, 3. A, 4.

Nabukhă̆drachara (vgl. kh; nach Hr R. System s. z. schr., ich zöge vor khŭ, od. vielmehr k'ŭ) s. folg.

Nabukhudrachara N. p. Nabuchadrezar (s. S. 13) III, 79.— IV, 14 30. — kh bloss (vgl. m' für m'i, v für vi, j für ji; s. voriges W.) Nabukhă̆drachara I, 79 84 93. D, 3. I, 5.

Nabunita N. p. *Ναβόννηδος*, letzter König von Babylon. — Gen. -hyá I, 79. — III, 80. I, 7 (á?) — aber -hya IV, 14 30. D, 5.

Nañt'ita (ñ? s. ñ) N. p. c. M. — Gen. -ahya (ohne á) III, 78.

naqa (so lese ich mit Hr R., weil ich einmal seine Schreibweise adoptirt; doch ist das q sehr fraglich; H. *L.* narpa) Königszeichen. S. Nom. *L.* Ca 6 u. s. w. 10 11. Cb 10 u. s. w. 16 18. Q 1. Qa 1. R 1. S. 1 — Acc. -am *L.* Ca 4 5. Cb 6 7. — Gen. -ahyá *L.* Ca 9 14. Cb 14 23. L 1. — Pl. Gen. -ánám *L.* Ca 6. Cb 10.

náman (= sskr. nâman) N. *Name.* S. Acc. -ma adverb. *mit Namen* I, 28 30 36 37 74 77 92. — II, 9 14 19 22 27 29 33 39 44 49 (53) 59 65 79 82 94. — III, 5 12 13 22 31 34 44 51 54 60 65 77 78 83. IV, 8 10 12 15 18 20 23 26 29 83 84 (85) (86). — V, 28. *L.* P 25 26. — mit á: námá (vgl. ved. z. B. româ RigV. I, 65, 8) I, 58 59. II, 71. III, 11 23 71.

nawama (s. z. schr. = sskr. navama) der neunte M. S. Nom. I, 10. A, 15.

náviyá Fem. *Flotte* (von sskr. nau *Schiff* nach Anal. von sskr. gavyâ) I, 86.

náha (zend. nâoŋha = sskr. nâsa) Msc. Nase. Acc. -ham II, 74 89.

ni (= sskr. nî) I führen. Impf. S. 1 anayam (mit Gen.) I, 87. — 3 aniya (wegen i vgl. sátiya bei sat u. aa.) V, 12. — Pl. 3 anaya II, 88. — Pass. Impf. S. 3 anayatá I, 82. II, (73).

nijha (? ob = sskr. nija ?) eigen; Fem. Loc. (?) -jháyam adv. *in eigner Person* II, 64.

nipat'iya (von sskr. ni u. pad Fuss) N. Acc. -yam adv. *auf den Fuss*, mit enkl. shiya III, 72.

nipat'iyamshiya s. nipat'iya.

nipishtam u. s. w. s. pish.

niba (= sskr. nibha von √bhâ *glänzen*) schön. Fem. Sing. N. *L.* H, 8. Neutr. S. N. Acc. *L.* D, 13 16. K, 20.

niya (= zend. noit = sskr. ***net, aus na it, wie cet; iya f. et, vgl. chiya und miya) nicht I, 48 49 52 53 71. II, 21 24 31 51 84. III, 14 85. IV, 44 47 58 63 64. V, 32. *L.* H, 11. — mit enkl. t'ish IV, 73 78. — enkl. hinter kat s. ka (?). — Die organ. Form nit (= sskr. ***net) wird vor enkl. ida (statt idá w. s.) nish (vgl. akhunush u. s. w.) nish-ida *nicht hier* IV, 49 (begrifflich = dem zend. naedha).

niyat'ish s. niya.

niyapárayam s. par.

niyapishayam s. pish.

niyashádayam s. hád.

niyashtáya, -yam s. stá.

niyatřárayam s. par.

nirasátiya s. sat.

Nisáya Pron. in Medien. Msc. *Nisäa* N. I, 58.

nishida s. nĭya.

N'; n von nachfolgendem u afficirt. -n'u-am IV, 53 s. an'uk'hrama.

Ñ (so von Hr R. bezeichnet s. S. 45) erscheint nur in zwei armenischen Eigennamen: Wenn Dhubáña (s. d.) Dourouperan ist, so könnte diess Zeichen r oder n sein oder gar ein beide vermittelndes.

Ya — V, 20.

ya Pron. relat. (= sskr. ya) mit Nbf. yi (vgl. sha) Msc. S. Acc. yim (?) L. N. R. b, 9.

-ya-tahiya IV, 65 s. yad.
yathá (= sskr. yathâ) *wie* IV, 36. *L.* N. R. 37. mit enkl. shâm I, 23 63 69. *dass* I, 69 70. IV, 44. — *weil* IV, 63. *L.* N. R. 31. *als* I, 27 31 33 67 72 73 91. — II, 22 32 52 65. — III, 3 34. — IV, 52. — V, 3. mit enkl. miya IV, 5.
yat'iya (= sskr. yadi) *wenn* IV, 39 54 57 (74) (77). — *L.* I, 19 22. N. R. 41. *als* I, 38. mit enkl. pat'iya s. páta.
yat'iyapat'iya s. páta.
yad = sskr. yaj, I Act. Med. *verehren.* Conj. Pr. S. 3 yadátiya V, 20 (s. S. 26); Conj. Imperf. Pl. 2 yadáta V. 35. — Pf. red. S. 3 iyasya = sskr. îje N. R. b, 5. s. N. das. — Pl. 1 in passiv. Bedeut. iyasmahya IV, 65 (s. N. zu N. R. b, 5). Ptc. Fut. P. yadiya (= sskr. yajya) S. N. V. 33. Desid. iyak'hsh (= ved. iyaksh) mit Präf. pati *anbeten wollen* Ptc. Fut. P. patiyak'hshiya M. S. N. *L.* N. R. 19 (s. S. 59) (vgl. ayadana).
yadá (von √yad v. s.) Fem. *Verehrung.* Abl. -dáyá III, 26.
yadáta, yadâtiya s. yad.
yadáyá s. yadá.
yadiya s. yad.
yaniyat'ipi (yaniya setze ich = sskr. yajñiya, aber in der Bed. des wurzelhaft entspr. griech. ἁγίζω; vgl. t'ipi) Fem. Einweihungsinschrift. — Acc. -pim *L.* K. 22.
-yáisha I, 13, s. i.
yátá s. yáwat.
yâna N. Gang, glücklicher Gang, Heil (vgl. gâthu) *L.* II. 21.
yáwat (= sskr. yâwat) *wie lang.* N. Acc. adv. yáwá *wie lang* IV, 71 (73) 78. — Instr. yátá (zsgzg. aus yáwatá) adverb. *während* I, 25. II, 6. III, 76. IV, 81. — *L.* N. R. 51. — *bis* I, 54. II, 28 48 (63). *wenn L.* N. R. 42.
yáwá s. yâwat.
yim s. ya.
yuk'htaparáwat von yuk'hta (= sskr. yukta) *das Rechte* u. paráwat = ved. parâvat *fern: vom Rechten fern.* Fem. -wat'i Acc. -t'im *L.* N. R. 32 33.
Yutiyá N. p. einer Provinz Persiens III, 23.
Yuna, ionisch. Bez. d. Landes *L.* N. R. 28. Plur. Nom. -ná (Ionier) als Bez. des Landes I, 15(?). *L.* I, 12. N. R. 29.

R — V, 3.
Rak'há Fem. Stadt in Persien III, 34.
Ragá Fem. (zend. Raghá Vend. 120) Provinz Mediens (Rhagiana) II, 71. Abl. -gâyá III, 2.
rad (= sskr. radh, aber bedeutungsgleich mit râdh, vollenden), mit Pr. awa sündigen (sskr. aparâdh) Imper. S. 2 awarada *L.* N. R. 60.
ras = sskr. řich Specialform d. √řì *gehn* (vgl. pehlv. rasad Anq. d. P. ZA. II, 441. neupers. rasiden). Imperf. S. 1 arasam I, 54. II, 28 48 63. — Mit Präf. pará wohin kommen. Imperf. S. 3 parárasa II, 22 32 52 (65). III, 3 34.
-rahyá Gen. N. p. IV, 83.
-rát'iya s. awahyarát'iya.
rád (? = sskr. râj in râj-i *grade Linie* von der prim. √řij in řij-u *grade*, zend. erez-u u. aa.) Ptcp. Pf. Pass. rásta *grade* (vgl. neupers. rast recht). Fem. Acc. -tám *L.* N. R. 59.
rástám s. rád.
-ri-á- IV, 72 (s. kar).
ruch Fem. (= sskr. ruc Helle) *Tag.* Sing. Inst. -cha III, 8. — mit enkl. -patiwá (w. s.) *bei Tag* I, 20. — Plur. Inst. ruchabish I, 38 42 56 89 96. — II, 26 36 42 47 56 70. III, 18 39 47 62 67 88 (bei 2 Tagen).
ruchapatiwá s. ruch.

R' (r durch nachf. u afficirt).
r'us s. dhur'usa.

Wa s. wá 2.
wach (= sskr. vac) *sprechen* s. huwachiya.

wajh (= vah) 1. *bringen, transportiren*, Impf. S. 1 awajham. II, 75 89 (andre Lesart avajhanam s. cr. NN.).

-wajhanam V. 4 (14) s. Uwajhanam.

wayam s. adam.

war = sskr. vṛi V, Act. Med. *wahren, bewahren*, unterrichten, melden, vgl. zend. vérénoñed. instruire Anq. d. P. ZA. II. 461. Präs. Conj. S. 3 warnawátiya IV, 49. — Med. Imperat. S. 3 w(ar)rn(a)w(a)tám (= sskr. vṛiṇutâm) IV, 42 53.

warch (? = sskr. vraçc) IX, *theilen*, (?) Impf. S. 1 awark(a)nam I, 86 (s. S. 13).

Warkâna (= zend vehrkâna Burn. C. Y. N. LIX) Bez. des L. Hyrkanien II, 92.

wardana (= sskr. vartana) N. *Aufenthaltsort, Stadt* S. N. 1, 92. — II, 9 22 66. — III, 5 22 34 52.

warnawatám, -wâtiya s. war.

wasiya s. wazu.

washna (= zend. vaçna von √= sskr. vaç *lieben*) Liebe, Gnade, Inst. -ná I, (11) 13 18 (22) 26 59 68 70 88 (94). II, 25 34 40 45 54 60 68 86. — III, 6 17 37 45 61 66 86. IV, 4 6 41 46 52 60. — V, 17 33. — *L.* A. 26. Ca 10, Cb 17, D 11 16, E 16, Eb 23, H 4 9 16, K 18, N.R. 16, 35 49.

wazarka (aus wazu (w. s.) = sskr. bahu u. warka; letzteres kömmt von √= zend. verez = sskr. ûrj (für vṛij = ϝεϱγ, vgl. sskr. vṛidh: ûrdhva u. aa.) *stark sein* (woher sskr. ûrj *Stärke*), so dass eig. sskr. bahûrj entspricht; davon ist Nom. bahûrk = altp. *** waz(w)ark (vgl. ardastana); aus diesem ist durch Hinzutritt von a (s. S. 6) ein neues Thema wazarka *grossmächtig* gebildet. Msc. S. Nom. -ka 1, 1. A, 1. *L.* A, 1 13 22. B, 2. Ca 1 6 10. Cb 1 10 16. D 1 6 11. E 1 9 15. Eb. 1 13 22. F. 1 13. G 1. H 1. I 1. K 1 10. NR. 1 8. O. 1 13. P 1 12. Q 1. Qa 1. R 1. — Fem. S. Gen. -kâyâ *L.* A, 17, Ca 8, Cb 13, D 9, E 12, Eb 17, F 17, K 13, N.R. 12, O 18.

wazu = sskr. bahu = zend. vazu (vgl. vaziçta Vend. 64, 18), *viel*. Comp. wasiyah (= einem ved. *** bahyas für bahiyas, daher s; vgl. zend. vesô, pehlv. vos A. d. P. ZA. II, 460) *sehr viel*, Neutr. Nom. Acc. wasiya IV, 46. *L.* D 13, K 19. — Acc. adverb. *sehr, mit Macht* I, 34 51 89 95. — II, 26 36 41 46 55 (61) 69. — III, 7 18 39 46 62 67. IV, 56 75.

wah Med.; mit Präf. patiya *anbeten*, (vgl. ved. â—vivâs *anbeten*), Impf. S. 1 patiyáwahiya I, 55.

wahu (= zend. vanhu u. vohu, sskr. vasu) *trefflich*, Superl. wahishta, N. S. N. -tam *L.* NR. b 2.

Wahyazdáta N.p. (von vahyah = ved. vasyas, Comp. von vasu *trefflich*, u. dáta = ved. dhita vgl. S. 18) N. III, 22 35 41 50 53 59 70. IV, 26. H, 1. — Acc. -tam III, 27 48. — Gen. -tahya III, 38 46 (NB. ohne á).

1 wá (= sskr. vâ) *oder*, zweimal ges. *entweder — oder* —; enklitisch hinter k'hshapa-, ruchapati-, hya-, imi-.

2 wá = sskr. vai, verstärkende Part.; enklitisch hinter pari-; zu wa geschwächt hinter pasá.

win = sskr. ven (vgl. pehlv. vinae, vineschne u. s. w. (Anq. d. P.Z.A., II, 438 448), 1. *sehn*, Präs. S. 3 winatiya *L.* D, 16. — Pr. Conj. S. 2 winâhya IV, 70 (73), — Impcrf. S. 3 awina II, 76 90. — *L.* NR. 32. — Absolutiv (durch Suff. = sskr. ya im Simplex, wie auch im Skr. oft) winiya IV, 77.

Wum'isa N. p. (Ὠμίσης) N. II. (49) 51 53 (58) 62

V, eig. w, durch nachfolg. i afficirt, besser daher, nach Analogie von m,

durch w' bezeichnet; auch ohne Vokal für wi.

vă anlautend, s. unter vi, vătham unter vith; văthápatiya, văthibish, văthibishchá unter vitha.

vith Fem. (von √= sskr. vij, Wzwort nach Art einer Menge analoger in den Vdd., z. B. dvish, nid u. a.), eig. *das Zittern*, der Complex der unkriegerischen ackerbauenden Bevölkerung (vgl. kára), Acc. vitham *L.* NR. 53. — Schrbart ohne i vătham I, 69. 71.

vitha (von sskr. vi—jan) *eingeboren*, Msc. *Penaten*, *Landesgötter*, Pl. Instr. (mit baga verb.) vithibish *L.* H. 14 22 24. — Schrbart ohne i; Pl. Instr. (ohne Beisatz) văthibish IV, 66, mit enkl. chá I, 65. — Acc. mit enkl. patiya: văthápathiya *bei den Penaten* II, (16). III, 26.

vitham s. vith.

vithá Fem. (von sskr. vi-jñâ, vgl. âjñâ) *Erkenntniss, Befehl.* S. Instr. vithiyá (= sskr. *** vijnayâ) *L.* L. 1.

vithibish s. vithá.

vithiyá s. vithá.

Vidafran, od. frah (?) N. p., Nom. -frá III, 83 (85) 87.

Vidafranah (?) N. p. Nom. -franá, Intaphernes IV, 83.

Vidafrá s. Vidafran.

Vidarna N. p. (s. S. 25) N. II, (19) 21. — Gen. -nahyá. II, (25).

viyajh (?); viyak I, 64 ist Imperf. S.3 von sskr. añ j *bekannt machen, anordnen;* vgl. zend. viakhté (sskr. vyakta) angeordnet (A. d. Per. Z.A. II, 459); viyak (ohne Augm. wegen des vorherg. Relat.) = sskr. vy-anak für vyank; n vor k elidirt wie im sskr. atar = antar u. aa.

Viyak'hna ein Monatsname (ob von sskr. vi-khan graben?) Gen. -nahya I, 37. III, 87.

viyatara V, 25 s. tar.

viya-(m)baya s. jamb I, 88.

Viwána N. p. N. III, 54 72.' — Acc. -nam III, 57 59 64 70.

visa *all* (= sskr. viçva s. S. 64; vgl. ardastána) N. S. Acc. -sam *L.* A, 25 D, 16 NR. 49.

Vis—a N. p. Gen. -ahyá IV, 83.

visadáhyu (von visa *all* und dahyu *Land*, hier wohl *Volk*, Compos. Bahuvr.) *alle Völker darstellend.* Msc. S. Acc. -yum *L.* D, 12.

visanáhati'sh, visanáhya s. vish.

visam s. visa.

vis-ahyá s. Vis-a.

vispazana (von vispa = zend. vîçpa, sskr. viçva u. sskr. jana, vgl. par'uzana), Comp. Bahuvr., *alle Menschen enthaltend*, Pl. Gen. -nánám *L.* NR. 10.

Vispáwushtisa (?) N. p. II, 94.

vish = sskr. vish, in der Bed. *beschmutzen* (vgl. vish faeces), *verletzen* (?) IX. (sh vor n in s). — Pr. Conj. 2 visnáhya (s. z. schr.) IV, 71 72. Imperf. Conj. 2 mit enkl. t'ish visnáha-t'ish (s. z. schr.) IV, 77.

Vishtáspa (von ved. vitta u. açva *Rosse erlangt habend*), N. p. *Hystaspes.* Nom. A, 5 (i ?) — ohne i: Văshtáspa I, 4. II, 93. III, 4 7. Acc. ohne i: -pam III, 2 3. — Gen. -pahyá mit i *L.* B, 4. I, 4. NR.12. O, 19. — i fraglich A, 3 6 — ohne i I, 2 4. — *L.* P. 24 25.

Saka scythisch, Bez. des Landes I, 16. II, 8. — ein Scythe K, 2. — Plur. N. Bez. d. Landes -ká *L.* I, 18 NR. 25 28.

Saká Fem. Sakien, Acc. -kám V, 23.

sat (= sskr. çad) *fallen;* davon Causale sátiy (= sskr. çâtay) mit Präf. nir *niedersenken.* Imperat. S. 2 nirasátiya *L.* I, 24.

sar = çr̄i *zerbrechen, tödten;* Pass. Imperf. S. 3 asariyatá III, 91.

Saruk'ha (?) N.p. c. M. V, 28. K, 1.

Sikthauwati Fem. N.p. einer Burg. Nom. -tish I, 58.

Sughda, sogdianisch; Bez. von Sogdiana I, (16) *L.* I, 16 (vgl. Sughuda).

Skhudra, N. p. eines Volkes (in Thracien?) *L.* NR. 29.

star = sskr. stṛi *niederstrecken, morden*, VIII, (wie sskr. kṛi); Imperat. S. 2 st(a)rwa (für strnwa) *L.* NR. 60.

st(a)r(a)wa s. star.

stá = sskr. sthâ *stehn*, Caus., nach der allg. Anal. form., stây (sskr. unregelm. sthâpay). Mit Präf. awa Caus. *in einen Zustand bringen, stellen*. Imperf. S. 1 awástáyam I, 63 66 69. Mit niya Caus. *bauen;* Imperf. S. 1 niyashtáyam (sh statt s nach Pân. VIII, 3 63). *L.* K, 23; 3 -ya K, 21.

stána (= sskr. sthâna) N. Wohnort, Nom. -nam *L.* K, 22 (vgl. ardastána).

Sparda Spartanisch; spec. Bez. der Jonier I, 15 — *L.* I, 12. NR. 28.

Sha = sskr. esha; nur enklit. (neup. enkl. sh). Msc. Nom. -sha hinter awadhá (w. m. s.) — Wie neben Pron. sskr. ka: ki, neben ca: ci, neben ma: mi u. s. w. erscheint, so ist neben sha ein Thema shi entstanden; davon Acc. shim (= ved. sîm, vgl. ved. îm, kîm) hinter kára I, 50 — awadá (s. d.) — k'hshathram I, 59. — adam I, 62. — *L.* NR. 35. — ap (s. d.) I, 96. — har'uwa II, 75. — pasáwa II, 90. — Gen. shiya (= zend. shê): hinter awathá (s. d.) — adam II, 74 — utá II, 74. V, 11 — tyi (s. tya) — pasáwa (s. d.) — nipat'iyam II, 88. — hinter huwa, welches hu wird *L.* H. 3 — hinter kata (s. ka). — Plur. Acc. shish hinter awadá (mit Verlust des á) III, 52. — Plur. Gen. shám (= sskr. eshâm aus Pronom. Th. a), hinter adam I, 14 83. III, 6, einm al durch Punkt getrennt (vgl. par'uwa. zana, ariya. dâtra) *L.* NR. 17. — awam II, 20 — hinter awa *L.* NR. 21 — awathá II, 20 hinter utá (s. d.) — hya II, 13 — tya (s. d.) — yathá I, 23 (19 s. NN.).

shabu — IV, 65.

-shám s. sha.

sháyatám s. shiyáti.

shi (= sskr. kshi) *abnehmen*, Pass. Ptc. Präs. shiyamána N. Acc. -nam II, 62 (s. S. 16).

-shim, -shiya s. sha.

shiyáti (von √ sskr. kshi *herrschen;* contr. aus shayáti, vgl. aber auch zend. schiâtô = *leicht* bei A. d. P. Z.A. II, 4), Fem., *Herrlichkeit*; Nom. -tish *L.* I, 23. — Acc. -tim *L.* A, 5. Ca 3. Cb 4. D 3. E 4. Eb 5. F 6 K 5. NR. 4. O 4. — solöc. sháyatám P 5.

shiyu = sskr. eyu, dess. org. F. çeyu, I, *laufen, marschiren* (s. S. 14); Imperf. S. 1 ashiyawam I, 84 91. — II, 3 64. V, 22. — 3 ashiyawa I, 33 41. II, 2 17 22 32 52 (72) 85. III, 4 16 28 32 33 42 58 71 72 81 86. V, 9.

-shish s. sha.

Shughuda = Sughda *L.* NR. 23.

Zana s. par'nzana, vispazana.

Zaraka Bez. des L. *Drangiana* I, 16. *L.* I, 15. NR. 24.

Zázána N. p. einer St. I, 92.

zuku — IV, 65.

zurakara (von zend. zâvare, pehlv. zour Stärke, Gewalt (Vend. l. 45, 9; 47, 2; A. d. P. Z.A. II, 447) = sskr. jûr von √jvar (Pân. VI, 4, 20); vgl. ved. jûrṇi *Zorn*) und altp. kar) Msc. *Gewaltthäter* IV, 64.

Hak'hámani N. p. Achaemenes, Nom. -nish I, 6. A, 8.

Hak'hámanishiya (vom vor. durch Suff. = sskr. sya, vgl. manu-shya), Nachkomme des Achaemenes I, 3.

A, 4 10 *L.* A 20 B 5 Ca 9 Cb 15 D 10 E 14 Eb 20 F 20 G 4 I 5 K 15 M 2 NR. 13 O 20 P 26. — Plur. N. -shiyá I, 7 A 10.

Hagamatan (? von ha-gam, s. g am, durch Suff. -tan, Nbf. von -ti, wie sskr. patan: pati aa.; eig. conventio?) [Nom. -tá = hebr. אַחְמְתָא s. S. 17] -tána (? Gen. als Loc.; Gen. von stark. F., vgl. A'uramazdáha) II, 76. -tániya (? eher, wegen awiya, Accus. zu erwarten) IV, 57.

hagamatá s. gam.

ha-gám (Accus.) IV, 57.

hachá (= zend. hacâ, ved. sacâ, Rec. v. Böhtl. Chr. 76) *aus, von,* mit Instr. I, 40. IV, 37. *L.* H 11 17. I, 20 NR 18; mit Abl. I, 7 8 36 45 60. — II, 64. III, 2 26. — A 11 12 *L.* II 16 — mit Acc. (?) I, 50, (vgl. *L.* I, 9 u. tars) — mit awadasha *von dort er*, I, 37. III, 42 79; mit enkl. ma (Abl.) s. adam.

hachá-ma s. hachá und a d a m

-hatiya V, 20 s. ah.

hat'ih Neutr. (zend. hadish Vend. 20, 15, vgl. 76, 16 = sskr. *** sadis S. 64) *Sitz, Exedra;* Acc. -t'ish *L.* Ca 11 Cb 18 E 16 Eb 24.

hadá (zend. hadha, ved. sadhâ) *mit,* mit Instr. I, 56 93. II, 1 21 23 67 71 85. III, 5 15 16 33 36 41 70 72 85. V, (9) (10). — *L.* A 28 Ca 12 15 Cb 21 25 E 18 Eb 26 II 16 22 24 I 8 NR 52.

hama (= sskr. sama, zend. hama, pehlw. hamah Anq. d. P. Z.A. II, 455, 465) *zusammenseiend, all;* Fem. subst. *Allheit;* Sing. Gen. hamahyáyá (= sskr. samasyâyâs) IV, 4 41 45 52 60. — Neutr. Pl. G. hamyashám (f. hamiyashám od. hamishám = sskr. sameshâm) *L.* NR. 20.

hamatak'hshiya s. tak'hsh.

hamarana (s. z. schr. = ved. samarana) N. *Schlacht.* S. N. Acc. -nam I, 90 (93) 94 (96). — II, 23 27 33 34 37 38 (39) 42 44 45 (47). 53 54 56 58 59 (62) 67 70 85. III, 5 8 16 19 36 37 40 43 44 47 59 60 63 64 65 68. V, 10. — Pl. Acc. -ná. IV, 5 32.

hamátar (= sskr. samâtṛi aber vgl. hampitar) *gleiche Mutter habend.* S. Nom. -tá I, 30.

hampitar (eher hama-p., von hama u. pitar), *gleichen Vater habend* I, 30.

hamahyáyá, hamyashám s. hama

ham'itřiya *verschworen* (s. S. 10) *abtrünnig*, Msc. N. -ya I, 40 76 80. — II, 16 31 51 79. — III, 27 80. — Acc. -yam II, 26 35 41 46 55 61 84 87. III, 7 18 62. IV, 10 12 (15) 17 20 23 25 28 31. — Pl. Nom. -yá II, 32 33 43 (52) 58. III, 64 67 77. Inst. -yibish (s. z. schr.) III, 5. V, 10. — Fem. S. N. IV, (5) 33. V, 5. — Pl. N. -yá II, 7.

ham'itřiyam, -yá, -yibish s. ham'itřiya.

har (= sskr. sṛi *gehn*), Causal mit Präf. fra *eingehn machen, setzen* Impf. S. 1 fráhárayam (?) II, 78.

Harauwati Fem. (von harauwat = sskr. sarasvat *wasserreich*) *Arachosien.* S. N. -tish I, 17 *L.* I, 17 NR. 24. Acc. -tim III, 54. — Gen. -tiyá (= sskr. -tyâs) III, 55 71, als Loc. III, 75.

Hariwa (= zend. haroyu; nach Pân. III, 2, 176 aus Denom. ved. sarasy und saroy *Wasserliebend;* hätte altpersisch harayu werden müssen; ay in i, wie oft und u in uwa = wa) Bez. d. Landes S. Nom. *L.* I, 16. NR. 22.

har'uwa (= sskr. sarva) *all,* M. S. N. I, 40 80, mit enkl. shim II, 75 90 (vgl. fraharwam).

hashit'iya (von sskr. sa u. chid) *abtrünnig* (s. S. 18) Fem. S. N. -yá III, 11.

hashiya (= sskr. satya s. S. 24) *wahr* N. S. Nom. IV, 44.

h-á I, 95 (s. 2 a h).

hád (= sskr. sâdh *vollenden*) mit

Präf. niya *zurückordnen, wieder ordnen* (vgl. par u. sskr. ni-vṛit) Impf. S. 1 niyashâdayam *L.* NR. 36 (sh statt s nach Pân. VIII, 3, 63.)

Hidhu (= sskr. Sindhu) Bez. d. Landes Sind S. Nom. -ush *L.* I. 17. NR. 25.

hiná (= sskr. senâ, vgl. zend. hainya Vend. 44, 110) Fem. *Heer* (feindliches) S. N. -ná *L.* II. 19 Abl. -náyá *L.* II 16.

Hunmawatya, am Himavat wohnend (s. S. 50) Msc. Pl. N. -tyá *L.* NR. 25.

huwa (zend. hwa = sskr. *sva selbst* aber) Pron. Dem. *er* Msc. S. N. I, 36 38 41 47 48 74 76 78 81. II, 10 (14) (19) 94. III, 24 27 28 78 79 81 82. IV, 8 9 10 (15) 16 17 18 20 21 22 24 25 26 28 (29) 30. V, (9). — *L.* H2 K18 21 — mit folg. Nomen (als Artik.) I, 82 (92). II, 21 (27) 66 71. III, 3 35 41 53 54 58 69 70 (u. von den obb.); tya entspreechend II, 19 24 (u. v. d. obb.) — mit enkl. -miya II, 79 — mit enkl. -tiya (s. t'huwam) — mit enkl. shiya; davor zu hu verstümmelt (wenn nicht statt hushiya huwashiya zu rest.) *L.* H 3. — Fem. S. N. huwa (ohne á, schwerlich richtig) V, 5 — vor enkl. miya (hier ist huwa ohne á durch viele Anall. geschützt) III, 11.

huwachiya von hu (= sskr. su s. u) und Pte. Fut. Pass. von wach = sskr. vac *sprechen, schön zu preisend* Msc. Vok. -iya *L.* I. 23.

huwa-tiya s. huwa in t'huwam.

hu-shiya s. huwa und sha.

hya s. tya.

hya-wá s. tya u. wá.

hyá s. ah u. tyá.

hyápara (von hyá für ahyá = zend. he, sskr. asya Gen. d. Pr. a, u. apara w. s.) N. S. Acc. -ram, adverb. *nach diesem* III, 43 64.

Tŕ. die Geschichte, somit Natur, dieses Lautes scheinen folgende NN.pp., welche alle ohne Zweifel das Wort k'hshatŕa enthalten, zu bestimmen. 1. Uwa—k'hshat(a)ra auf der Stufe des Sanskrits (wo kshatra); 2. K'hshathrita auf der Stufe des Zend, wo khsathra; 3. Stufe des Altpersischen aus Darius Zeit, bewahrt in der Schreibweise des Namens Artak'hshatŕá; 4. Stufe des solöecistischen, oder wenigstens überaus umgewandelten, Persischen aus Artaxerxes Zeit, in der Schreibweise desselben Nameus in Aegypten Ardak'hchashda u. hebr. אַרְתַּחְשַׁשְׂתְּא. Zu dieser letzten konnte die 2te Stufe thr und die, bei der bis jetzt angenommenen Schreibweise, wesentlich identische 3te nicht unmittelbar überleiten. Da die Bezeichnung eines Doppellauts durch ein Zeichen gegen das alte Princip der Keilschrift zu sein scheint, zwischen thr und sht aber im Pers. die natürlichste Vermittelung ein tt bildet, weil das erste derselben in s übergeht, ferner eine Assimilirung oder etwas ähnliches von thr sehr nah liegt, so vermuthe ich, dass jene dritte Stufe einen Laut mit inhärentem r, oder einem doppelten t nah verwandt, bezeichnet. Selbst wenn die 4te Stufe nur eine dialektische Aussprache enthält, entscheidet dies nicht gegen diese Annahme. Für sie spricht mir endlich die Stufe des sogenannten Medischen, wo Radakhs'as's'a = Artaxerxes, also auch das auf der 4ten Stufe noch bewahrte t zu s geworden ist.

tŕar s. par.

tŕitiya (= sskr. tŕitîya), *dritte.* N. S. Acc. mit patiya davor: *zum dritten Mahl* II, 43.

PK6121 .L34
Ueber die keilinschriften der ersten und
Princeton Theological Seminary-Speer Library
1 1012 00027 7675